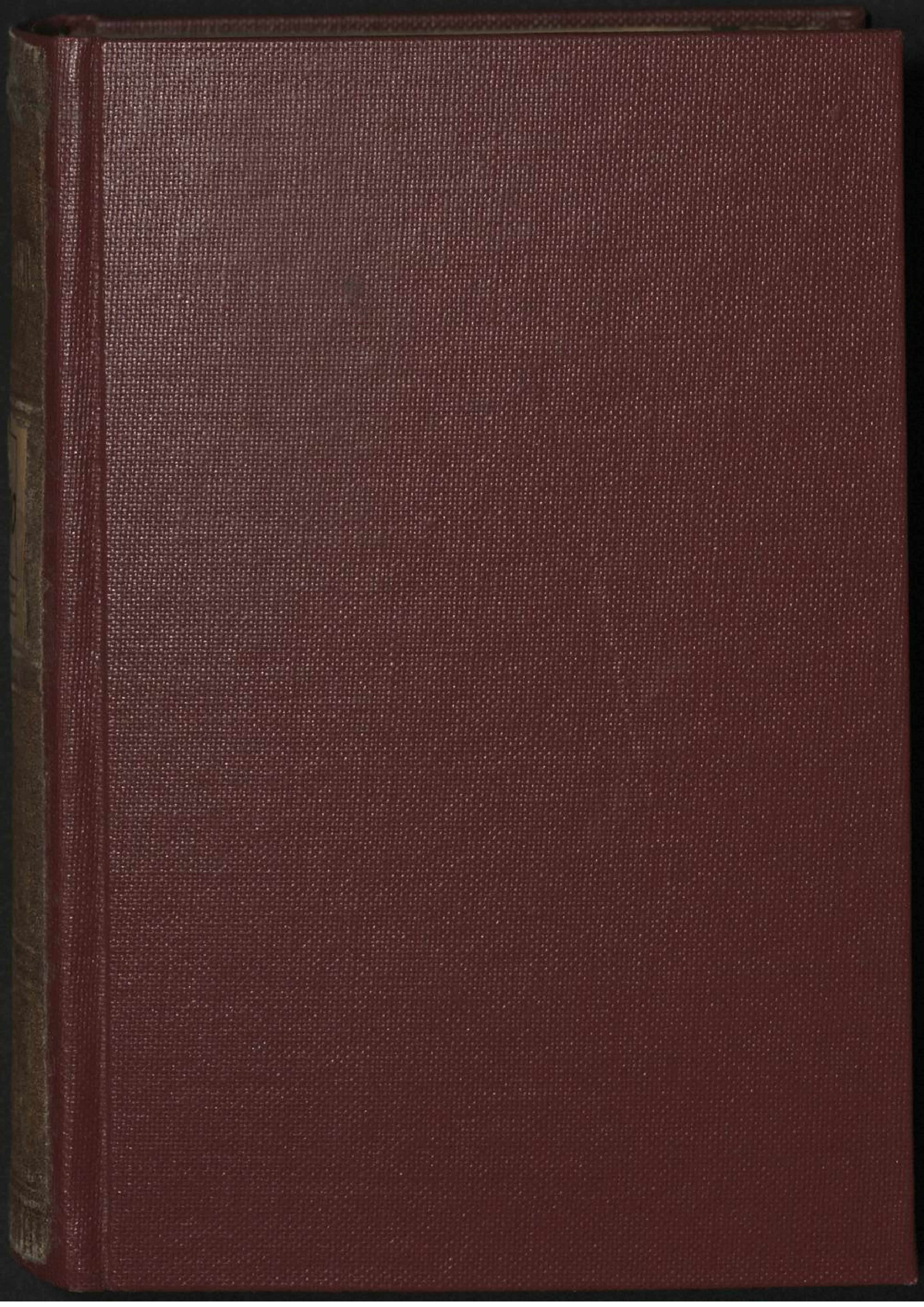
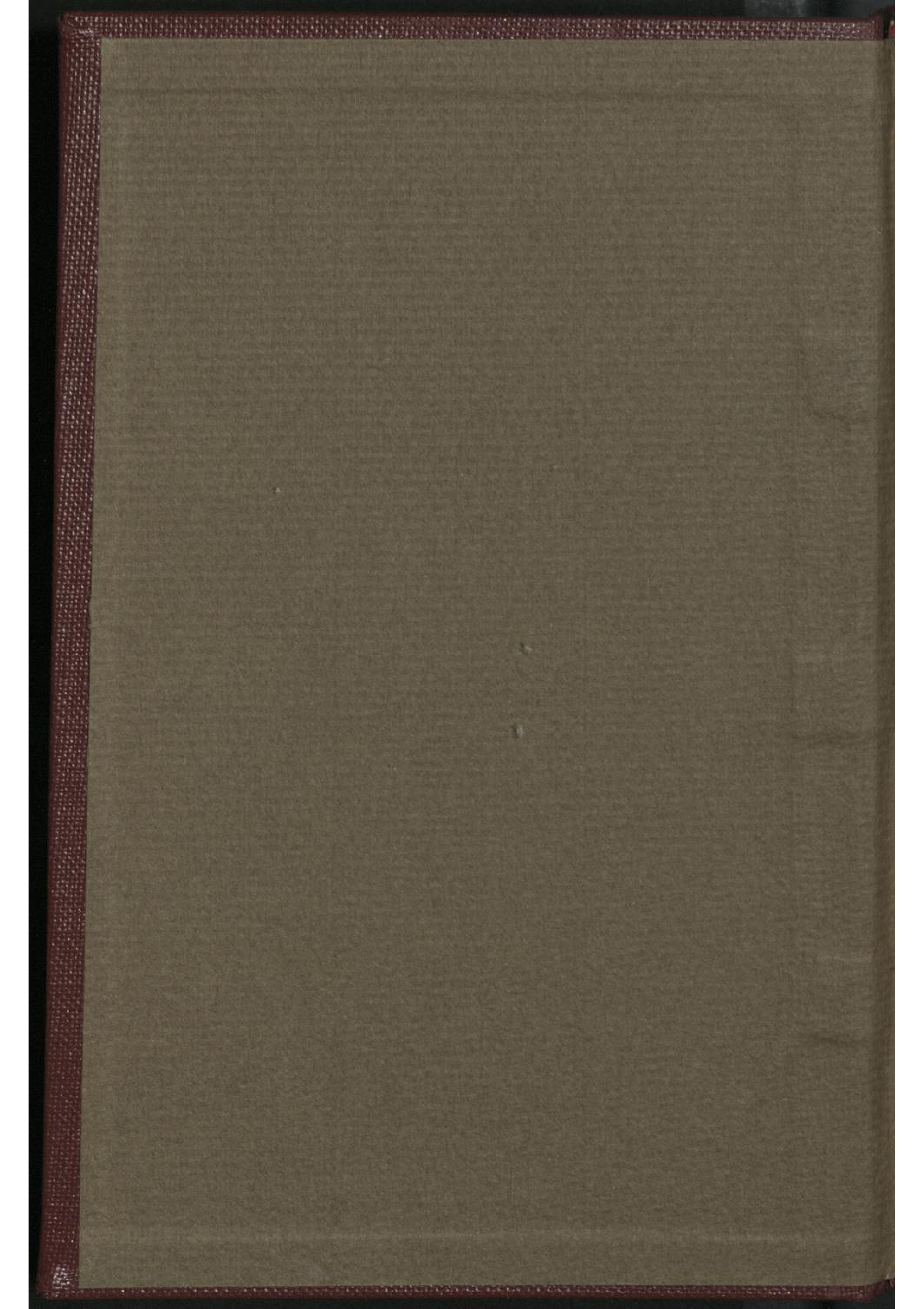
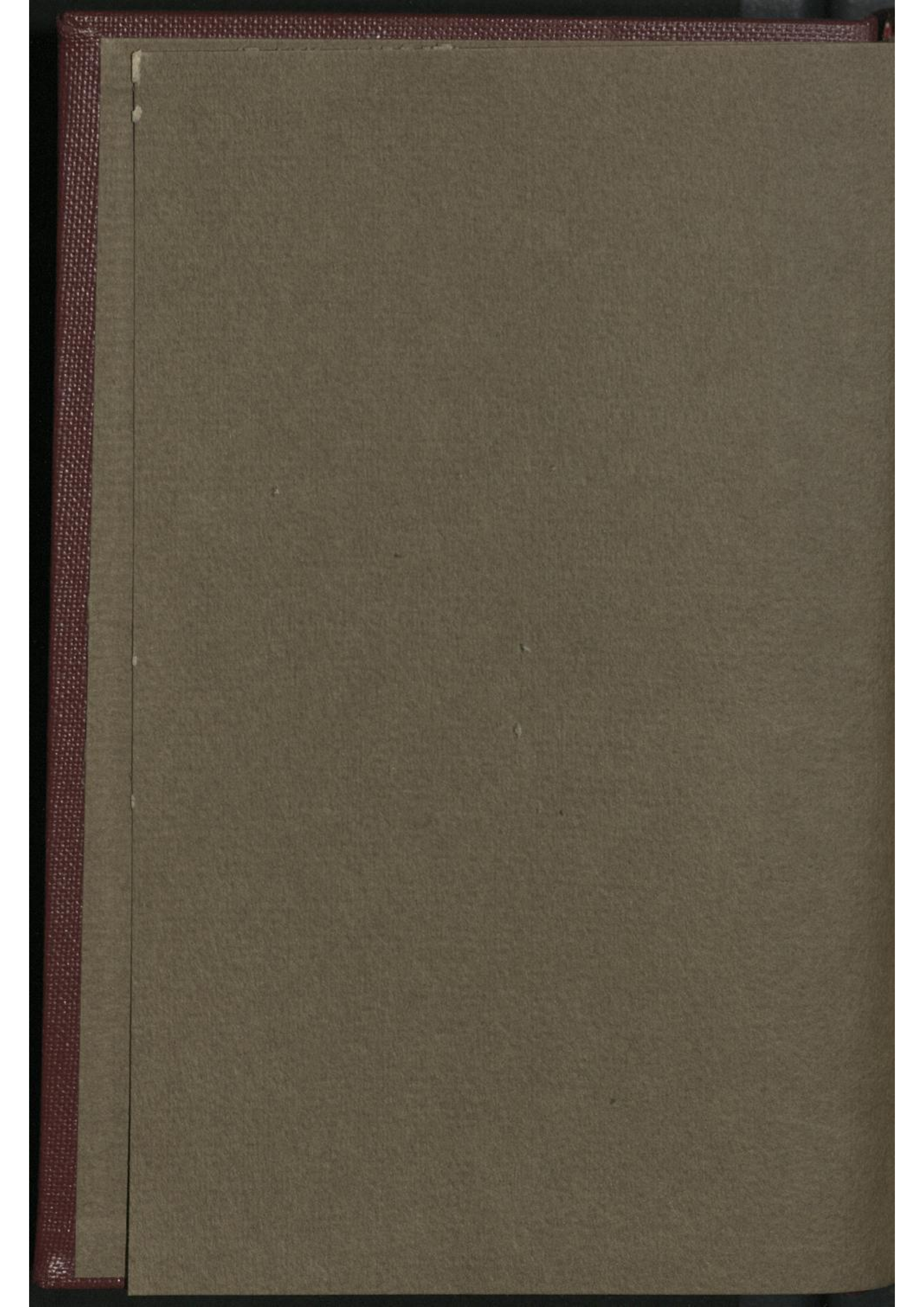








NORD-DEUTSCHLAND.

MEYERS REISEBÜCHER.

NORD-DEUTSCHLAND.

ZWEITE UMGEARBEITETE AUFLAGE.

MIT 29 KARTEN, 28 PLÄNEN UND GRUNDRISSEN, 2 PANORAMEN UND 90 ANSICHTEN.

LEIPZIG UND HILDBURGHAUSEN.

BIBLIOGRAPHISCHES INSTITUT.

1874.


Pfälzische Landesbibliothek
- Speyer -

Vorwort.

Das vorliegende Reisehandbuch für *Nord-Deutschland* schliesst sich an die in derselben Sammlung erschienenen Reisebücher für die *Rheinlande* und für *Süd-Deutschland* an und bildet mit denselben Ein sich ergänzendes Werk. Die „Routen“, in welche das Buch zerfällt, folgen naturgemäss den grossen Eisenbahnlinien, als deren Ausgangspunkt die Hauptstadt des Deutschen Reiches, Berlin, betrachtet ist; von hier aus nehmen die Routen zu den verschiedenen Landestheilen, welche in touristischer Beziehung eine abgeschlossene Darstellung verlangen, stets von Neuem ihren Ausgang, von Norden anfangend und in der Richtung nach Westen, Süden, Osten und wieder zurück zum Norden sich folgend. Als Grenze gegen Westen ist der Rhein festgehalten; die Rheinlande nebst Elsass-Lothringen haben in einem besonderen Bande ihre Darstellung gefunden. Gegen Süden bildet die Mainlinie die Grenze; was jenseits derselben liegt, ist in unserem süddeutschen Führer beschrieben. Oesterreich fällt, mit Ausnahme der böhmischen Bäder und der böhmischen Seite des Sudetengebirges, ausserhalb des Rahmens dieses Buches. *Kopenhagen* ist als ein von den Besuchern der norddeutschen Seestädte und Küsten mit Vorliebe gewählter Ausflug in das Reisebuch aufgenommen und eingehend behandelt worden.

Das in der ersten Auflage gebotene reiche Material ist überall von bewährten und zuverlässigen Autoritäten einer Berichtigung und Vervollständigung an Ort und Stelle unterzogen und das so Gewonnene von sachkundiger Hand aufs Gewissenhafteste bearbeitet worden; verschiedene Routen wurden eigens zu diesem Zwecke neu bereist. Schriftliche Mittheilungen von befreundeter Hand standen ausserdem für die Revision in reicher Fülle zu Gebote; diesen wohlwollenden Freunden und Gönnern sei hiermit verbindlichst Dank gesagt.

Es darf die Hoffnung ausgesprochen werden, dass die vorliegende Bearbeitung die thatsächlichen Verhältnisse zur Zeit ihres redaktionellen Abschlusses mit derjenigen Genauigkeit darstellt, die bei solchen Arbeiten überhaupt zu erreichen ist. Es ändern sich diese Verhältnisse in der gegenwärtigen raschlebigen Zeit so schnell, dass für ganze Kategorien von Angaben eine absolute Genauigkeit nicht verbürgt werden kann. Die Angaben über die *Sammlungen* sind von den mass-

gebendsten Autoritäten in Bezug auf die Anordnung und auf die Nummern der Gegenstände einer besonders eingehenden Revision unterzogen worden. In manchen Sammlungen werden die Bilder so häufig umgehängt, dass es nur Verwirrung anrichten könnte, wenn in ein Reisebuch, welches auf längere Geltung seiner Angaben Anspruch erhebt, den letzteren eine Anordnung zu Grunde gelegt würde, welche vielleicht, ehe das Buch in die Oeffentlichkeit gelangt, bereits durch eine andere ersetzt worden ist; es ist auf diesen Umstand bei den betreffenden Sammlungen hingewiesen worden.

Die bisher im Text des Buches befindlichen *Eisenbahntarife* haben wir durch Gruppirung unter grösseren Ausgangspunkten, wie Berlin, Dresden, Hannover, Hamburg etc. und Hinzufügung der Fahrzeit vermehrt und dem Buche vorangestellt; es wird dadurch dem Reisenden erleichtert, sich einen Voranschlag der beiden Hauptfaktoren für die Reise, Zeit und Geld, zu machen.

Ein Theil der in den Text des Buches gedruckten *Holzschnitt-Illustrationen* sind aus *Lübke's* „Geschichte der Renaissançe in Deutschland" entnommen und uns von der Verlagshandlung dieses trefflichen Werkes zum Abdruck überlassen worden.

Alle Berichtigungen, welche Freunde unserer Bücher uns zugehen lassen wollen, bitten wir an den Herausgeber oder an die mit unterzeichnete Verlagshandlung nach Leipzig zu dirigiren; wir werden dieselben wie bisher bei späteren Abdrücken mit Dank verwerthen.

Hildburghausen, Januar 1874.

Herrmann J. Meyer,
Herausgeber.

Bibliographisches Institut,
Verlagshandlung.

Inhalts-Verzeichniss.

Illustrationen-Verzeichniss.

I. Karten.

II. Pläne.

III. Abbildungen.

Eisenbahn-Fahrtaxen.

☞ Die Zahlen der ersten Kolumne (St.) bezeichnen die Dauer der **schnellsten Fahrt** zwischen den betreffenden Stationen. — Die Preisangaben gelten für die an den Ausgangspunkten verausgabten **direkten Billets**, ausgenommen die mit „ca." bezeichneten, für welche direkte Billets nicht zu haben sind.

Aachen.

St.	Von **Aachen** nach	I. Kl. Thlr.	I. Kl. Gr.	II. Kl. Thlr.	II. Kl. Gr.
$12\frac{3}{4}$	Berlin pr. Kreiensen. .	17	9	14	19
10	Braunschweig pr. Hann.	12	25	10	$7\frac{1}{2}$
12	Bremen pr. Münster . .	14	6	9	21
17	Dresden pr. Eisenach .	20	23	15	12
$1\frac{2}{3}$	Düsseldorf.	2	24	2	5
$13\frac{3}{4}$	Hamburg pr. Hannover	16	9	12	14
$8\frac{2}{3}$	Hannover pr. Minden .	12	21	8	15
8	Kassel pr. Arnsberg. .	10	8	7	27
14	Leipzig pr. Arnsberg .	17	22	13	3

Berlin.

St.	Von **Berlin** nach	I. Kl. Thlr.	I. Kl. Gr.	II. Kl. Thlr.	II. Kl. Gr.
12	Aachen pr. Kreiensen .	17	9	14	9
14	Amsterdam	18	3	14	11
$16\frac{1}{4}$	Antwerpen pr. Bleyberg	21	20	15	11
$17\frac{1}{4}$	Augsburg	21	25	15	11
$17\frac{1}{4}$	Baden-Baden	22	2	16	4
$11\frac{1}{2}$	Bamberg	14	24	10	15
$20\frac{1}{2}$	Basel	27	8	19	10
$4\frac{1}{3}$	Braunschweig	7	19	5	8
$6\frac{3}{4}$	Bremen.	9	1	7	15
$6\frac{3}{4}$	Breslau.	10	9	7	$27\frac{1}{2}$
$6\frac{3}{4}$	Bromberg.	9	19	7	12
17	Brüssel pr. Cöln oder pr. Bleyberg	23	—	18	9
$14\frac{3}{4}$	Carlsbad	12	29	9	$12\frac{1}{2}$
16	Carlsruhe.	20	22	15	5
7	Cassel pr. Magdeburg .	13	—	8	26
$7\frac{1}{2}$	Cassel pr. Nordhausen .	13	—	8	26
13	Coblenz pr. Cöln . . .	18	8	14	12
10	Cöln pr. Hannover . .	15	29	13	4
$9\frac{1}{4}$	— do. Expresszug. .	15	24	—	—
10	Danzig pr. Schneidemühl	13	5	10	3
$11\frac{2}{3}$	— pr. Stettin. . .	13	21	10	17
$13\frac{1}{4}$	Darmstadt.	16	28	12	12
$3\frac{3}{4}$	Dresden	6	2	4	14
$9\frac{1}{4}$	Düsseldorf pr. Hannov.	14	20	12	4
7	Eisenach	9	27	7	19
$9\frac{1}{3}$	Elberfeld pr. Kreiensen	13	21	11	9
13	Ems pr. Kreiensen . .	18	2	13	13
$11\frac{1}{2}$	Frankfurt a. M. . . .	15	21	11	15
$1\frac{1}{4}$	Frankfurt a. d. O. . .	2	10	1	24
$11\frac{1}{2}$	Franzensbad. . . . ca.	11	3	7	$28\frac{1}{2}$
$4\frac{1}{2}$	Görlitz	5	18	4	6
$6\frac{1}{4}$	Gotha	9	2	6	29
3	Halle	5	4	3	$27\frac{1}{2}$
$5\frac{1}{4}$	Hamburg	10	—	7	—
$3\frac{3}{4}$	Hannover pr. Lehrte .	6	25	5	21
$6\frac{1}{3}$	Harz: Thale	6	11	4	23
	— Ret.-Bill. 6 T. gült.	—	—	5	9
7	— Vienenburg . . .	6	15	4	26
	— Ret.-Bill. 10 T. gült.	—	—	5	16
$14\frac{1}{2}$	Heidelberg	18	27	13	25
15	Helgoland (im Sommer).	15	—	12	—
10	Kiel . . . . ca.	12	$28\frac{1}{2}$	9	3
$17\frac{1}{2}$	Kissingen. . . . . ca.	17	4	12	$3\frac{1}{2}$
12	Königsberg	17	2	13	4
$26\frac{2}{3}$	Kopenhagen pr. Kiel. .	19	27	15	18
$3\frac{1}{6}$	Leipzig.	5	4	3	$27\frac{1}{2}$
$29\frac{1}{2}$	London pr. Calais . .	39	23	35	1
35-57	— pr. Harwich. .	26	8	19	13
$29\frac{1}{2}$	— pr. Ostende. .	38	8	33	18
6	Lübeck.	8	$15\frac{1}{2}$	6	$7\frac{1}{2}$
$2\frac{1}{4}$	Magdeburg	5	—	3	10
$12\frac{3}{4}$	Mainz	17	10	12	21
$14\frac{1}{4}$	Marienbad	11	2	7	25
$17\frac{1}{4}$	München pr. Eger . .	19	4	13	11
19	— pr. Hof . . .	21	29	15	15
9	Münster	12	17	10	11
26	Norderney	13	6	11	$7\frac{1}{2}$
$13\frac{1}{4}$	Nürnberg	16	19	11	24
$19\frac{3}{4}$	Ostende pr. Kreiensen .	25	18	20	29
23	Paris pr. Erquel . . .	31	25	27	3
$41\frac{1}{2}$	Petersburg	48	14	36	25
$5\frac{1}{2}$	Posen	6	29	5	8
$\frac{1}{2}$	Potsdam	—	21	—	16
$10\frac{1}{2}$	Prag.	12	3	8	25
$6\frac{1}{2}$	Riesengebirge (Hirschb.)	7	—	5	—
$7\frac{1}{2}$	Rostock	9	10	6	22
$14\frac{1}{4}$	Rotterdam	18	20	14	24
$13\frac{1}{2}$	Saalfeld (Thüringen). .	8	24	6	22
$23\frac{1}{3}$	Salzburg	27	14	19	$27\frac{1}{2}$
$2\frac{1}{2}$	Stettin	4	15	3	10
$5\frac{1}{4}$	Stralsund (Rügen). . .	7	8	5	13
19	Strassburg.	23	2	16	18
18	Stuttgart pr. Frankfurt.	22	17	16	15
$19\frac{1}{2}$	— pr. Hof . . .	22	21	15	29
8	Swinemünde	6	15	5	10
$9\frac{3}{4}$	Teplitz	8	15	6	6
5	Weimar	7	19	5	26
20	Wien pr. Bodenbach. .	24	21	18	9
$18\frac{1}{2}$	— pr. Breslau . .	20	8	15	26
18	— pr. Görlitz . .	20	8	15	26
$13\frac{3}{4}$	Wiesbaden	17	27	12	24
$23\frac{1}{2}$	Zürich pr. Frankf. u. Basel	28	8	20	2

Breslau.

St.	Von **Breslau** nach	I. Kl. Thlr.	I. Kl. Gr.	II. Kl. Thlr.	II. Kl. Gr.
$6\frac{1}{2}$	Berlin	10	9	7	$27\frac{1}{2}$
$14\frac{1}{2}$	Danzig . . . . . ca.	12	20	9	16
$9\frac{1}{3}$	Dresden	8	4	5	27
$17\frac{1}{4}$	Königsberg	16	7	12	6
$4\frac{1}{4}$	Posen	4	12	3	9
$10\frac{1}{3}$	Stettin . . . . . ca.	9	29	7	14
$2\frac{1}{4}$	Waldenburg (Riesengebirge), auch Ret.-Bill.	1	28	1	10
$10\frac{1}{2}$	Wien	14	23	11	4

Danzig.

St.	Von **Danzig** nach	I. Kl. Thlr.	I. Kl. Gr.	II. Kl. Thlr.	II. Kl. Gr.
10	Berlin pr. Schneidemühl	13	5	10	3
$13\frac{1}{2}$	Breslau . . . . . ca.	12	20	9	16
16	Dresden pr. Berlin ca.	19	7	14	17
$19\frac{1}{4}$	Hamburg pr. Berlin . .	23	5	17	3
5	Königsberg	5	17	4	7
11	Posen . . . . . ca.	8	8	6	7
$8\frac{1}{2}$	Stettin	10	27	8	5
$16\frac{1}{2}$	Warschau. . . . . ca.	11	—	8	—

Braunschweig.

St.	Von **Braunschweig** nach	I. Kl. ℛ	I. Kl. Gr.	II. Kl. ℛ	II. Kl. Gr.
4 3/4	Berlin	7	19	5	3
4 1/2	Bremen	5	7 1/2	3	20
4 1/4	Cassel	6	5	4	5
7 1/4	Cöln pr. Hannover . .	11	10	8	14
7	Dresden pr. Vienenburg	11	12	7	18
7 1/4	Eisenach	7	29	5	23
8 1/2	Frankfurt a. M. . . .	11	19	8	6
6 3/4	Hamburg	5	12 1/2	3	29 1/2
1	Hannover.	2	2 1/2	1	12 1/2
1 1/2	Harzburg	1	6	—	24
4 1/2	Leipzig pr. Vienenburg	6	27	4	18

Bremen.

St.	Von **Bremen** nach	I. Kl. ℛ	I. Kl. Gr.	II. Kl. ℛ	II. Kl. Gr.
7 1/2	Berlin	9	1	7	15
5	Braunschweig	5	7 1/2	3	20
7	Cassel	8	13	6	2
8 3/4	Cöln	10	23	8	20
13	Dresden pr. Stendal . .	16	10	11	4
10	Eisenach	10	8	7	22
4 1/2	Hamburg	5	25	4	20
2 1/2	Hannover	3	—	2	7 1/2
6	Helgoland.	5	20	5	7 1/2
8 1/2	Leipzig pr. Stendal . .	12	13	8	15
8—9	Norderney	4	5	3	22 1/2

Hamburg.

St.	Von **Hamburg** nach	I. Kl. ℛ	I. Kl. Gr.	II. Kl. ℛ	II. Kl. Gr.
13	Aachen	16	9	12	14
5 3/4	Berlin	10	—	7	—
4 3/4	Braunschweig	5	12 1/2	3	29 1/2
4 1/2	Bremen	5	25	4	20
17 1/2	Brüssel.	20	25	18	—
22 3/4	Carlsbad pr. Wittenberg	20	14	14	12
7 1/2	Cassel	9	19	7	12
9 1/2	Cöln.	13	24	10	29
11	Dresden	14	25	10	27
9 1/4	Düsseldorf	12	15	9	29
10 1/2	Eisenach	11	26	8	29
13 1/2	Ems	16	21	11	28
12	Frankfurt a. M. . . .	15	15	11	11
4 1/2	Hannover.	4	15	3	12
14 3/4	Heidelberg	18	12	13	14
7	Helgoland pr. Dampfer.	5	—	—	—
3 1/2	Kiel	2	28 1/2	2	3
17 1/2	Kopenhagen pr. Korsör	9	27	8	18
8 1/2	Leipzig pr. Uelzen, Stend.	10	27	8	8
11	— pr. Wittenberge	11	6	8	—
31	London pr. Calais . .	37	18	34	23
30 1/4	— pr. Ostende . .	36	3	33	8
1 1/2	Lübeck.	1	20 1/2	1	7 1/2
23 1/2	München	24	10	17	24
24	Norderney.	10	—	8	12 1/2
21 3/4	Nürnberg.	19	1	14	—
22 2/3	Ostende	23	13	20	18
23 1/3	Paris pr. Erquel . . .	29	20	26	25
5 1/2	Rostock pr. Lübeck ca.	5	18 1/2	4	1/2
9 1/2	Stettin	10	16	7	18
18	Stuttgart pr. Frankf. a.M.	22	2	16	4
26 1/2	Wien pr. Breslau . . .	28	8	22	1
31	— pr. Dresden. . .	32	21	24	14
14	Wiesbaden	17	1	12	13

Dresden.

St.	Von **Dresden** nach	I. Kl. ℛ	I. Kl. Gr.	II. Kl. ℛ	II. Kl. Gr.
17 1/2	Aachen pr. Nordhausen	20	23	15	12
16 1/4	Augsburg	18	13	12	17
24	Baden-Baden	21	3	15	14
9 3/4	Bamberg	11	12	7	21
3 3/4	Berlin	6	2	4	14
11	Bremen pr. Stendal . .	16	9	11	2 1/2
6 1/4	Breslau	8	4	5	27
24	Brüssel pr. Bleyberg .	25	20	19	22
9	Carlsbad pr. Bodenbach	10	10	7	4
17	Carlsruhe pr. Frankfurt	19	23	14	15
14 3/4	Cöln pr. Hannover . .	18	29	14	7
6 3/4	Eisenach	8	28 1/2	6	15 1/2
14 1/2	Elberfeld	17	5	12	18
14 1/2	Ems	16	11	11	22
11 1/4	Frankf. a. M. pr. Eisenach	14	23	10	25
8	Franzensbad pr. Eger ca.	7	27	5	9
41	Genf pr. Lindau . . .	35	7	25	10
11	Hamburg pr. Stendal .	15	19	11	10 1/2
8 1/2	Hannover pr. Magdeb. .	13	14	9	—
15 3/4	Heidelberg pr. Frankf.	17	6	12	14
2 1/4	Leipzig	3	26 1/2	2	17 1/2
36 3/4	London pr. Calais . .	42	13	36	15
36 3/4	— pr. Ostende . .	40	29	35	1
29 3/4	Luzern.	29	13	20	18
38	Mailand pr. Eger . . .	37	22	26	26
14 1/2	Mainz	16	12	12	1
11	Marienbad pr. Eger ca.	8	—	5	15
15 2/3	München pr. Eger . .	17	26	12	4
11 2/3	Nürnberg	13	7	9	—
29	Ostende	28	10	22	12
29 1/2	Paris pr. Bleyberg. . .	34	15	28	17
5 1/4	Prag.	5	25	4	7
12 1/2	Regensburg	13	11	9	1
10 1/2	Saalfeld (Thüringen) ca.	6	4	4	8 1/2
22 1/3	Salzburg	25	7	18	6
20 1/4	Strassburg	22	4	15	28
18 1/2	Stuttgart	20	1	13	24
5 1/6	Thale (Harz)	8	17 1/2	5	28
4 1/4	Teplitz.	3	5	2	6 1/2
32 3/4	Verona pr. Eger . . .	31	27	22	19
	Weimar	6	20 1/2	4	22 1/2
13 1/2	Wien pr. Jungbunzlau.	14	3	11	7
14 1/2	— pr. Prag.	18	13	13	21
12 1/2	Wiesbaden	16	19	12	4
25 1/4	Zürich	24	6	17	8

Kassel.

St.	Von **Kassel** nach	I. Kl. ℛ	I. Kl. Gr.	II. Kl. ℛ	II. Kl. Gr.
8	Aachen.	10	8	7	27
8	Berlin pr. Nordhausen .	10	22	8	5
4 1/4	Braunschweig	6	5	4	5
7 1/4	Bremen	8	13	6	2
6 1/4	Cöln (Deutz).	7	11	5	21
8 1/2	Dresden pr. Nordhs. .	10	15	7	27 1/2
7 3/4	Düsseldorf	7	14	5	23
3	Eisenach	3	3	2	11
5 1/2	Ems	6	19	4	19
4	Frankfurt a. M. . . .	5	12	4	2
4 1/6	Hannover.	5	5	3	20
7	Heidelberg	8	10	6	5
5 1/3	Leipzig.	8	3	6	7
26 1/2	London pr. Ostende . .	29	14	21	20
16	München pr. Gemünden	14	23	10	17
5	Münster	6	24	4	21
22	Ostende pr. Bleyberg .	16	25	12	25
10 1/4	Stuttgart	12	—	8	25

Frankfurt a. M.

St.	Von **Frankfurt a. M.** nach	I. Kl. fl	I. Kl. xr	II. Kl. fl	II. Kl. xr
11	Berlin pr. Halle	27	30	20	9
11	Bremen	24	18	17	45
16¼	Carlsbad pr. Bamberg	24	22	17	20
4⅓	Cassel	9	27	7	6
11	Dresden pr. Eisenach	25	51	19	—
4½	Eisenach	10	9	7	36
12¾	Hamburg	27	6	19	54
8¼	Hannover	18	33	13	24
8	Leipzig pr. Eisenach	18	54	14	21

Hannover.

St.	Von **Hannover** nach	I. Kl. Thlr	I. Kl. Gr.	II. Kl. Thlr	II. Kl. Gr.
8½	Aachen pr. Cöln	12	1	8	15
4½	Berlin pr. Stendal	6	25	5	21
1¼	Braunschweig	2	2½	1	12½
2¼	Bremen	3	—	2	7½
13	Breslau pr. Berlin	21	12	15	14½
13	Brüssel	16	6	14	15
3¾	Cassel	5	5	3	20
6	Cöln	9	5	7	14
8⅓	Dresden	12	27	8	19
5	Düsseldorf	7	26	6	14
6¾	Eisenach	7	—	5	9
9½	Ems	11	24	8	7
8	Frankfurt a. M.	10	18	7	20
4	Hamburg	4	15	3	12
11	Heidelberg	13	15	9	23
15½	Kissingen	13	7	9	25
6	Leipzig pr. Helmst.	9	—	6	—
9⅓	— pr. Nordhausen	8	10	6	4½
25½	London pr. Ostende	31	14	29	—
7½	Lübeck	5	21	4	9
19⅔	München	20	5	14	14
18	Nürnberg	14	5	10	9
18	Ostende	18	24	17	3
19	Paris pr. Erquel.	25	1	23	10
14¼	Stuttgart	17	5	12	13
24¾	Wien pr. Bodenbach	32	3	22	25
10	Wiesbaden	12	4	8	22

Kiel.

St.	Von **Kiel** nach	I. Kl. Thlr	I. Kl. Gr.	II. Kl. Thlr	II. Kl. Gr.
10½	Berlin pr. Hamburg	12	28½	9	3
8½	Bremen . . . ca.	8	23½	6	23
3¼	Hamburg	2	28½	2	3
8½	Hannover . . . ca.	7	13½	5	15
13	Kopenhagen pr. Kors. ca.	6	28	6	15
3	Lübeck	2	4½	1	19½
8⅓	Rostock	6	2½	4	12½
13¾	Stettin	10	29½	7	29½

Rostock.

St.	Von **Rostock** nach	I. Kl. Thlr	I. Kl. Gr.	II. Kl. Thlr	II. Kl. Gr.
9	Berlin	9	10	6	22
5	Hamburg	5	18½	4	½
7⅔	Kiel	6	2½	4	12½
10¼	Kopenhagen pr. Dampfer	6	22½	4	18
4½	Lübeck	3	28	2	23
6½	Stettin	6	24	4	28

Heidelberg.

St.	Von **Heidelberg** nach	I. Kl. fl	I. Kl. xr	II. Kl. fl	II. Kl. xr
14⅓	Berlin pr. Frankfurt a. M.	33	6	24	12
20	— pr. Hof	33	—	24	9
14	Bremen	29	24	21	27
18	Carlsbad	25	14	18	15
6½	Cassel	14	33	10	48
15⅔	Dresden pr. Frankf. a. M.	31	27	23	3
14¾	Hamburg	32	12	23	33
10½	Hannover	23	36	17	6
11¾	Leipzig pr. Frankf. a. M.	24	30	18	24
16	— pr. Hof	24	30	18	27

Köln (Deutz).

St.	Von **Köln** nach	I. Kl. Thlr	I. Kl. Gr.	II. Kl. Thlr	II. Kl. Gr.
11	Berlin	15	29	13	4
10¼	— pr. Express-Zug	15	24	—	—
7½	Braunschweig pr. Mind.	11	10	8	14
11⅓	Bremen	10	23	8	20
6	Cassel pr. Arnsberg	7	11	5	21
15½	Dresden pr. Minden	18	29	14	7
8½	Eisenach . . . ca.	11	3	8	17½
11½	Hamburg	13	24	10	29
6½	Hannover	9	5	7	14
12½	Leipzig pr. Minden	15	1	11	18

Königsberg.

St.	Von **Königsberg** nach	I. Kl. Thlr	I. Kl. Gr.	II. Kl. Thlr	II. Kl. Gr.
11¼	Berlin	17	2	13	4
15½	Breslau . . . ca.	16	7	12	6
4	Danzig	4	22	3	20
21	Hamburg pr. Berlin ca.	23	19½	17	13½
28¾	Petersburg	29	22	22	12
11	Posen . . . ca.	11	25	8	27
14½	Stettin . . . ca.	13	4	9	26

Lübeck.

St.	Von **Lübeck** nach	I. Kl. Thlr	I. Kl. Gr.	II. Kl. Thlr	II. Kl. Gr.
7¼	Berlin	8	15½	6	7½
8½	Bremen	6	19	5	7
12⅓	Dresden	14	2½	10	20
1½	Hamburg	1	20½	1	7½
7⅓	Hannover	5	21	4	9
3	Kiel	2	4½	1	19½
15	Kopenhagen pr. Dampfer	6	—	5	—
11¾	Leipzig	10	23½	7	23½
3¾	Rostock	3	28	2	23
7¾	Stettin	8	25	6	10

Nürnberg.

St.	Von **Nürnberg** nach	I. Kl. fl	I. Kl. xr	II. Kl. fl	II. Kl. xr
13¼	Berlin	29	8	20	40
23	Bremen	31	45	23	18
9⅓	Carlsbad	12	43	9	14
10	Cassel pr. Gemünden	16	39	12	9
11¼	Dresden	23	32	16	—
15	Hannover pr. Lichtenfels	26	3	19	3
9¼	Leipzig	19	48	13	33

Leipzig.

St.	Von Leipzig nach	I. Kl. Thlr.	I. Kl. Gr.	II. Kl. Thlr.	II. Kl. Gr.
14 1/4	Aachen pr. Cassel	17	22	13	3
3 1/4	Berlin	5	4	3	27½
4 1/4	Braunschweig	6	27	4	18
8	Bremen pr. Stendal	12	13	8	15
8 3/4	Breslau	12	—	8	14½
9 3/4	Carlsbad pr. Eger	8	12	5	26
5	Cassel pr. Nordhausen	8	3	6	7
12 1/2	Cöln pr. Cassel	15	1	11	18
2 1/2	Dresden	3	26½	2	17½
3 1/2	Eisenach	5	—	3	26
8	Frankfurt a. M.	10	24	8	6
8	Hamburg pr. Uelzen	10	27	8	8
5 1/6	Hannover pr. Magdeb.	9	—	6	—
5 3/4	— pr. Nordhausen	8	10	6	4½
10 1/2	Kissingen	12	—	8	6
33 1/2	London pr. Ostende	37	1	32	12
2 1/6	Magdeburg	4	—	2	20
13 1/4	München pr. Eger	15	28	10	26
26	Ostende	24	12	19	23
26 1/4	Paris pr. Erquel.	30	17	25	28
8 3/4	Prag pr. Dresden	9	1	6	19
19 1/3	Salzburg	22	10	16	—
15 1/2	Stuttgart pr. Hof	18	3	12	16
30 3/4	Verona pr. Eger	30	5	21	14
24 1/4	Wien pr. Dresden	17	3	13	25
9 1/4	Wiesbaden	12	20	9	15
22 1/4	Zürich pr. Lindau	25	9	17	28

München.

St.	Von München nach	I. Kl. fl	I. Kl. xr	II. Kl. fl	II. Kl. xr
17 1/4	Berlin pr. Eger	37	12	26	8
24 3/4	Bremen pr. Lichtenfels	42	15	30	36
24	Breslau	45	55	31	51
12 1/2	Carlsbad	18	50	13	31
16	Cassel pr. Gemünden	25	51	18	30
15 1/3	Dresden pr. Eger	31	15	21	16
24 1/2	Hamburg pr. Cassel	49	—	33	57
21 1/4	Hannover pr. Lichtenfels	36	33	26	21
13 2/3	Leipzig pr. Eger	27	52	19	3

Posen.

St.	Von Posen nach	I. Kl. Thlr.	I. Kl. Gr.	II. Kl. Thlr.	II. Kl. Gr.
6	Berlin	6	29	5	8
3 1/2	Breslau	4	11	3	8
10 1/4	Danzig	8	8	6	7
11 3/4	Dresden ca.	6	21	5	1
12	Königsberg ca.	11	25	8	27
6	Stettin	5	18	4	6
8 1/4	Thorn	—	—	—	—

Stuttgart.

St.	Von Stuttgart nach	I. Kl. fl	I. Kl. xr	II. Kl. fl	II. Kl. xr
19	Berlin pr. Cassel	39	18	27	51
16 1/2	Carlsbad pr. Hof	23	4	16	38
13	Cassel	21	—	15	30
18	Dresden	35	3	24	10
17 1/2	Hannover	30	3	21	48
15	Leipzig pr. Hof	31	40	21	57

Prag.

St.	Von Prag nach	I. Kl. fl ö. W.	I. Kl. xr ö. W.	II. Kl. fl ö. W.	II. Kl. xr ö. W.
9	Berlin	18	15	13	25
17 1/2	Bremen pr. Leipzig	34	—	23	45
15	Breslau	15	15	11	25
4 3/4	Dresden	8	75	6	35
17 1/2	Hamburg pr. Leipzig	32	50	23	57
15	Hannover ca.	26	—	19	—
8 2/3	Leipzig	13	55	9	95

Salzburg.

St.	Von Salzburg nach	I. Kl. fl ö. W.	I. Kl. xr ö. W.	II. Kl. fl ö. W.	II. Kl. xr ö. W.
23	Berlin pr. Eger. ca.	44	36	31	5
29 3/4	Bremen pr. Lichtenf. ca.	49	39	35	33
12	Dresden pr. Eger. ca.	38	39	26	13
30 1/2	Hamburg pr. Eger. ca.	56	24	38	54
26 1/4	Hannover pr. Lichtf. ca.	43	57	31	18
15 1/4	Karlsbad pr. Passau und Eger ca.	26	14	18	28
21	Kassel pr. Gemünden ca.	33	19	23	27
19	Leipzig pr. Eger ca.	35	16	24	—

Stettin.

St.	Von Stettin nach	I. Kl. Thlr.	I. Kl. Gr.	II. Kl. Thlr.	II. Kl. Gr.
2 1/2	Berlin	4	15	3	10
10 1/3	Breslau ca.	11	29	7	14
9	Danzig ca.	10	27	8	5
8 1/2	Hamburg	10	15½	7	17½
15 1/4	Königsberg pr. Kreuz. ca.	13	4	9	26
7	Lübeck ca.	8	26	6	12
6	Posen ca.	5	18	4	6
6	Rostock	6	24	4	28
9	Rügen (Putb.) pr. Dampfer	2	—	1	15
4	Swinemünde pr. Dampfer	1	15	1	—

Wien.

St.	Von Wien nach	I. Kl. fl ö. W.	I. Kl. xr ö. W.	II. Kl. fl ö. W.	II. Kl. xr ö. W.
17 1/3	Berlin pr. Görlitz	30	40	23	80
18 3/4	— pr. Oderberg	30	40	23	80
17 5/6	— pr. Prag	37	5	27	45
26 1/2	Bremen pr. Prag	52	90	34	65
11	Breslau	22	15	16	70
16	Carlsbad pr. Prag	27	15	20	96
13 1/3	Dresden pr. Leipa	21	15	16	85
13 1/3	— pr. Prag	27	65	20	55
30 1/4	Hamburg pr. Oderberg	42	40	33	5
26 1/2	— pr. Dresden	49	5	36	70
24	Hannover pr. Dresden	—	—	—	—
26 3/4	— pr. Oderberg	48	15	34	25
30	— pr. Passau u. Lichtenfels	49	45	36	10
18	Leipzig pr. Dresden	32	45	24	15
23 1/2	— pr. Passau	31	9	21	1
23 1/4	Stettin pr. Berlin	34	25	25	75

Allgemeines.

Ueber die **Reisezeit** ist etwa Folgendes zu bemerken. Für Nord-Deutschland ist Mai bis Oktober zur Bereisung am geeignetsten; für die grossen Städte empfiehlt sich jedoch auch der Winter, da diese Zeit die „hohe Saison" ist. Wer *Gebirgstouren* beabsichtigt, wähle dazu die Monate Juni bis September; es ist zu beachten, dass der Juni und der September für Fusswanderungen geeigneter sind als die beiden Hochsommermonate und dass für Fernsichten vor Allem der September und, so lange das Wetter sonst reisemässig ist, auch noch die erste Hälfte des Oktober die beste Zeit bietet. Im Juli und August sind im Gebirge die Gasthöfe oft so überfüllt, dass manchmal nur schwer ein Unterkommen zu finden ist. – Für den Besuch der *Seebäder* und *Küsten* ist die Zeit von Mitte Juli bis September die geeignetste. – Den Besuch der *grossen Städte*, insofern sie nicht als blosse Durchgangspunkte dienen und dann „mitgenommen" werden, namentlich *Berlins* meide man im Hochsommer; man verlege die dazu bestimmte Zeit entweder auf den Beginn oder an den Schluss der Reise, in den Frühling oder den Herbst, wo die Saison noch im Gange ist oder bereits wieder in Gang zu kommen beginnt. Die Berliner Gesellschaft wird, wer nur im Juli und August nach Berlin kommt, niemals kennen lernen; es ist dann so zu sagen „Niemand" anwesend; das königliche Opern- und Schauspielhaus haben Ferien oder entbehren doch der Mitwirkung der ersten Kräfte; Landtag und Reichstag ruhen. Die grosse Stadt ermangelt alles dessen, was in ihr zu leben wünschenswerth macht, und leidet dafür hochgradig an allen Mängeln, welche in ihr nicht leben zu müssen als einen Vorzug erscheinen lassen.

Allgemeine Rathschläge für die **Ausrüstung** und **Reisekleidung** lassen sich nicht geben. Für Gebirgstouren und den Aufenthalt an der See sind an den betreffenden Stellen die nöthigen Bemerkungen beigebracht. Wer längere *„Fusstouren"* unternehmen will, was sich für Nord-Deutschland nur in den gebirgigen Theilen und hier und da an der Ostsee als genussreich erweisen möchte, der wird sich ausser seinen grossen Koffern mit einem verschliessbaren kleinen *Handkoffer* oder auch *Nachtsack* versehen, den er von einer Hauptstation zur andern mit der Eisenbahn oder Fahrpost unter Lösung eines Empfangscheines wohlverschlossen und mit seiner Adresse versehen nach dem Gasthofe, in welchem er zu logiren gedenkt, oder, um in dieser Hinsicht nicht gebunden zu sein, „Poste restante" vorausschickt. Dieser Koffer oder Nachtsack enthält die Wäsche und sonstige Vorräthe von Reisebedürfnissen für die Dauer der Fusstour; für das *tägliche* Bedürfniss genügt eine *Reisetasche,* die an der Seite oder auf dem Rücken getragen werden kann.

Einer **Reiselegitimation** (in Form eines Passes oder einer Passkarte) bedarf man in Deutschland selbst und auch bei Reisen nach Oesterreich und Dänemark nicht; in vielen Fällen wird es dem Reisenden angenehm sein, sich durch eine amtliche Bescheinigung über seine Identität ausweisen zu können. Um Poste-

restante-Briefe oder Geldsendungen auf den Postbureaux erheben zu können, wird oft ein Ausweis über die Identität des Empfängers mit dem Adressaten verlangt, der am besten durch Vorzeigung der Passkarte geführt werden kann. – Die *zollamtliche Kontrolle der Reiseeffekten* ist an den deutschen Grenzen auf eine blosse Form reducirt; es genügt fast stets die einfache Versicherung der Reisenden, dass er keine zollpflichtigen Gegenstände bei sich führe, um sofort expedirt zu werden. Etwas strenger wird die Zollrevision in Oesterreich und Dänemark gehandhabt. Am strengsten wird es in Betreff der Cigarren gehalten; ein, auch zwei Dutzend lässt man überall passiren; wer grössere Quantitäten bei sich führt, kann, wenn dies von ihm verschwiegen wurde, von den Zollbeamten aber entdeckt wird, unter Umständen wegen versuchter Zoll-Defraudation in schwere Ungelegenheiten kommen.

Ein **Reiseplan** für Nord-Deutschland lässt sich bei der weiten Ausdehnung dieses Gebietes nicht entwerfen; und würde an dieser Stelle ein solcher Plan mitgetheilt, es würde wohl kaum Jemand sich entschliessen, eine solche Reise im Zusammenhang zu unternehmen. Für solche Gegenden, die sich (wie der Harz, Thüringer Wald, das Riesengebirge etc.) dazu eignen, nach *Specialreiseplänen* bereist zu werden, sind solche aufgestellt worden; eines weiteren Hinweises darauf bedarf es hier nicht.

Was die **Reisekosten** betrifft, so richten sich diese vor Allem nach den individuellen Ansprüchen. Wer den Komfort liebt, wer sich nicht gern zu Fuss bewegt, wo er den Wagen zu seiner Verfügung haben kann, wer es nicht für standesgemäss hält, in einem andern als dem vornehmsten oder doch einem Hôtel ersten Ranges zu wohnen, der wird durchschnittlich 8, 10 bis 12 Thaler täglich gebrauchen, sobald er sich in den grösseren Städten nur irgend längere Zeit aufhält. Mit 6 bis 8 Thaler täglich lässt sich indessen selbst in Städten wie Berlin, Dresden, Hannover, Hamburg ganz gut auskommen und wer, statt täglich im Hôtel zu Mittag und Abend zu essen, sich vorwiegend draussen beköstigt, der wird mit 4 bis 5 Thaler täglich immerhin recht anständig zu leben vermögen. Eigentlich billige Gegenden sind in Nord-Deutschland nur solche, die von „Touristen" nicht besucht zu werden pflegen. Der einfache Fusswanderer, der schon zufrieden ist, wenn er ein gutes Bier, einfache Landkost und ein reinliches Bett zur Nacht findet, wird natürlich überall mit 1 bis 2 Thaler sein Auskommen finden. Die Hôtels in den von Touristen stark besuchten Gebirgs- und Küstengegenden lassen übrigens zur Reisezeit in ihren Preisen den grossen Städten kaum noch einen Vorrang übrig.

Was das **Geld** betrifft so sind in Nord-Deutschland die Münzen des (süddeutschen) *rheinischen Guldenfusses* nicht im Course, mit Ausnahme der an Süd-Deutschland grenzenden Herzogthümer Sachsen-Meiningen, Sachsen-Koburg und der Oberherrschaft des Fürstenthums Schwarzburg-Rudolstadt, ferner der zum Grossherzogthum Hessen gehörenden Provinz Oberhessen und der Stadt Frankfurt a. M. Im Nassauischen (preussischer Regierungsbezirk Wiesbaden) ist die Thalerrechnung bereits amtlich eingeführt, doch wird auch noch nach rheinischen Gulden à 60 Kreuzer gerechnet. Die österreichischen Gulden und Viertelgulden werden nicht mehr genommen. Mit Ausnahme der deutschen *Reichsgoldmünzen*, die einen *gesetzlich festgestellten* Werth haben und die Grundlage der „Reichswährung" bilden, wird Gold, deutsches und fremdes, nach dem *Tagescourse* berechnet; natürlich ist es in kleineren Orten oft nur schwer anzubringen. – *Papiergeld* und *Banknoten* der Thalerwährung werden fast überall, trotz bestehender Verbote, ohne Schwierigkeit in Zahlung genommen; beim Bankier ist für das Umwechseln eine kleine Provision zu zahlen. Wer jeder Weiterung aus dem Wege gehen will, der versehe sich mit *preussischen* Kassenscheinen und Banknoten,

weil diese überall, selbst in den Ländern fremder Währung, namentlich auch in Oesterreich und Dänemark, gern genommen werden.

Die nach dem Reichsmünzgesetz zu prägenden Reichsmünzen in *Silber, Nickel* und *Bronze* werden nur ganz allmählich die bis zur Aussercourssetzung in ihrem alten Werthe *gesetzlich fixirten* silbernen und kupfernen Landesmünzen aus dem Verkehr verdrängen. Die Einführung der „Mark" als Rechnungseinheit soll erst erfolgen, nachdem eine hinreichende Menge der neuen Reichsmünzen in Umlauf gesetzt worden ist; es ist deshalb gegenwärtig von der Einführung der „Mark" in die Preisangaben Abstand genommen worden. Der Thaler ist gesetzlich zum Werthe von 3 Mark fixirt; also eine Mark gleich 10 Silbergroschen oder Neugroschen. Die Mark wird gesetzlich in 100 Pfennige getheilt; so dass $^1/_{10}$ Mark oder 10 Pfennige im Werthe einem Silbergroschen oder Neugroschen gleich sind. Die Bezeichnung „Groschen" kennt das Reichsmünzgesetz nicht; dieselbe wird sich aber wohl in den meisten Gegenden Nord-Deutschlands für das Zehnpfennigstück im Volksmunde erhalten.

Die Angaben über **Eisenbahn-, Dampfschiff-** und **Postcourse** sind gegenüber der vorigen Auflage sehr eingeschränkt, da der Reisende sich darüber am besten und sichersten aus den verschiedenen „Coursbüchern" unterrichtet; zur Veranschlagung der Reisekosten ist dem Buche eine Zusammenstellung der Hauptrouten vorangesetzt worden.

In Bezug auf die Angabe von **Gasthöfen** gilt vornehmlich, was oben im Allgemeinen über den Wechsel in der Geltungsdauer der Angaben eines Reisehandbuches gesagt worden ist. Die Ansprüche und Stimmungen der Reisenden sind zudem so verschiedener Art, dass der Eine sich in einem durch ein Sternchen (*) empfohlenen Hause behaglich fühlt und ihm die Preise mässig erscheinen, wo an demselben Tage ein Anderer nur zu tadeln findet und sehr ungemüthlich bei Präsentirung der Rechnung dreinschaut. Im Allgemeinen sind die an erster Stelle genannten Gasthöfe die vornehmeren mit höheren Preisen; sie sind Denen, die mit Damen reisen, vorzugsweise zu empfehlen. Wer allein reist, und namentlich wer Humor genug besitzt, um über kleine äusserliche Mängel hinwegzusehen, der wird auch in Häusern zweiten Ranges gut aufgehoben sein; er hat dort im Verkehr mit dem örtlichen Publikum Gelegenheit, des Landes Art und Sitte besser kennen zu lernen als in den grossen Hôtels, die überall denselben internationalen und kosmopolitischen Verkehr aufweisen. Die Angaben der Preise, wo solche gemacht sind, sollen weniger dem Reisenden ein moralisches Recht geben, nun wirklich nach dieser Taxe die betreffenden Leistungen zu verlangen, als vielmehr bei der Wahl der Gasthöfe einen ungefähren Massstab in Bezug auf den Kostenpunkt abgeben. Die nicht bloss in den grossen Städten sich bemerklich machende allgemeine *Preissteigerung* wird in den Gasthöfen an dem Fremden zuerst und oft, noch ehe dazu ein zwingender Grund vorhanden ist, einzubringen gesucht. Klagen darüber sind von allen Seiten zu hören; jedoch ist eine Abhülfe derselben, so lange die Preise aller Lebensmittel eine steigende Tendenz bewahren, nicht zu erwarten. Wer auf Reisen seine Mittel schonen muss, der wird gut thun, bei Bestellungen, die sich auf aussergewöhnliche Dinge erstrecken, vorher in geeigneter Weise sich über den Preis der verlangten Leistung zu vergewissern.

Wo aber der Reisende in irgend einer Weise übervortheilt wird, kann er der gesammten Reisewelt keinen grösseren Dienst leisten, als wenn er seine Beschwerde unverhohlen bei uns anbringt. Der Herausgeber vorliegenden Reisehandbuches wird desfallsige an die „Redaktion von Meyers Reisebücher" nach Hildburghausen gerichtete Mittheilungen gern entgegennehmen und bei späteren Auflagen gewissenhaft verwenden.

Als einen Vielen gewiss willkommenen Anhang lassen wir noch eine kurze *Uebersicht der besuchtesten Badeorte Nord-Deutschlands* und der angrenzenden Gebiete folgen, so weit die letzteren in diesem Reisehandbuche Berücksichtigung gefunden haben.

Uebersicht der besuchtesten Badeorte in Nord-Deutschland.

Alexisbad (S. 431) im anhaltinischen Harz, Selkethal, Stat. Ballenstedt. Kalte Eisenquelle, zu Bädern benutzt, und erdig-salinischer Säuerling von 7° R., zum Trinken.

Altwasser in Schlesien (S. 882), Bahnstat. (1255 F.). Sieben Quellen von 7 bis 9° R., alkalisch-erdige Eisenwasser, zum Trinken und Baden benutzt. Milde, kräftigende Luft.

Arnstadt in Thüringen — Schwarzburg-Sondershausen (S. 614), — Bahnstat. Zwei Soolquellen von 10° R., zum Baden benutzt; Jodbitterwasser zum Trinken. Sehr gesunder Aufenthalt für den Sommer.

Berka in Thüringen — Sachsen-Weimar (S. 604), Stat. Weimar. — Eisen- u. Schwefelquelle zum Trinken und Baden. Mildes, kräftigendes Klima.

Borkum, Nordsee-Insel an der Küste von Ostfriesland (S. 353), Stat. Emden. Seebad.

Brückenau in Bayern (S. 654), Stat. Kissingen. Zwei alkalisch-erdige Säuerlinge, eine Stahlquelle von 7,8° R. Trinken und Baden. Milde, stärkende Gebirgsluft.

Charlottenbrunn in Schlesien (S. 886), Stat. Altwasser (1300 bis 1400 F.). Eisensäuerling zum Trinken.

Colberg in Pommern (S. 949), Bahnstat. Soolbäder und Seebäder, auch warme, an der Colberger Münde.

Cranz in Ost-Preussen (S. 979), Stat. Königsberg. Seebäder, auch warme.

Cudowa in Schlesien — Grafschaft Glatz (S. 902) — von Schlesien her Stat. Frankenstein (später Glatz), von Böhmen her Stat. Nachod (1236 F.). Mildes, stärkendes Klima, drei an Kohlensäure reiche Eisenquellen zum Trinken und Baden.

Cuxhaven an der Elbmündung, hamburgisch (S. 294), Dampfschiffstat. Seebäder, auch warm.

Dangast in Oldenburg, am Jadebusen (S. 354), Stat. Varel. Seebad.

Divenow in Pommern (S. 177), Stat. Stettin, Dampfschiffstat. Kammin. Seebad.

Dobberan in Mecklenburg (S. 224), Stat. Rostock, mit Heiligendamm. Schwefelquelle, muriatische Quelle, Stahlquelle, Seebäder, auch warme; Schwefeldampfbäder. Gegenwärtig im Besitze einer Aktiengesellschaft.

Driburg in Westfalen (S. 501), Bahnstat. (638 F.). Gesunde Luft, zwei an Kohlensäure reiche, erdig-salinische Eisenquellen von 7 u. 8,5° R., ein Brunnen mit schwachem Eisen- und starkem Kohlensäuregehalt, von 8,5° R. (Hersterbrunnen); eine Schwefelquelle von 12° R. Trinken und Baden.

Eilsen in Schaumburg-Lippe (S. 467), Stat. Bückeburg. Mehrere erdig-salinische Schwefelquellen von 9,5 bis 10° R. Trink-, Bade-, Inhalationskur.

Elmen in der Provinz Sachsen (S. 373), Stat. Schönebeck. Bromreiche Soolquelle von 9 bis 10° R. Trink- und Inhalationskur; Sool-, Sooldampf- und Sooldunstbäder.

Elster im Königreich Sachsen (S. 669), Bahnstat. (1459 F.). Reine, erfrischende Luft, mehrere alkalisch-salinische Stahlquellen von 6° R.; Trink- und Badekur.

Ems im preussischen Regierungsbezirk Wiesbaden (S. 549), Bahnstat. Berühmte alkalische Thermen von 23 bis 38° R. Trinkkur, Inhalation, Bäder, Douchen etc.

Flinsberg in Schlesien (S. 843), Stat. Greiffenberg (1542 F.). Rauhes, wechselndes Klima, drei eisenhaltige Säuerlinge von 7½° R. Trinkkur.

Föhr, Nordsee-Insel an der Küste von Schleswig (S. 253), Stat. Husum. Mildes, wechselndes Klima. Seebäder, auch warme.

Frankenhausen in Thüringen, Schwarzburg-Rudolstadt (S. 583), Stat. Rossla. Soolquelle. Trinkkur, Bäder.

Franzensbad in Böhmen (S. 812), Bahnstat. (1350 F.). Wechselndes Klima. Fünf an Kohlensäure reiche, alkalisch-salinische Eisenquellen und ein milder Glaubersalzsäuerling von 8,5 bis 9,7° R. Trinkkur, Bäder, Inhalationen, Moorbäder, Gasbäder.

Freienwalde, Provinz Brandenburg (S. 134), Bahnstat. Mehrere schwache salinische Eisenquellen.

Goczalkowitz, Ober-Schlesien (S. 914), Bahnstat. Jod- und bromhaltige Soolquellen von 13° R.

Harzburg im braunschweigischen Harz (S. 403), Bahnstat. Soolbad Juliushall.

Heiligendamm s. Dobberan.

Helgoland, englische Insel in der Nordsee, mit Hamburg und Bremerhafen in Dampfschiffverbindung (S. 297). Klima mächtig erregend. Seebäder mit sehr starkem Wellenschlag, auch warme.

Heringsdorf in Pommern (S. 176), Stat. Stettin, Dampfschiffstat. Swinemünde. Seebad.

Inselbad in Westfalen (S. 550), Stat. Paderborn. Stickstoffreiche, kochsalzhaltige Eisenquelle von 14,5° R. Trink- und Inhalationskur.

Johannesbad in Böhmen, Riesengebirge (S. 848), Stat. Trautenau (1955 F.). Kräftigende reine Luft, erdig-alkalische Therme von 27° R. Bäder. Eisenquelle von 6° R. Trinkkur.

Kahlberg in West-Preussen, auf der Frischen Nehrung (S. 937), Stat. Elbing. Seebad.

Karlsbad in Böhmen (S. 807), Bahnstat. (1150 F.). Berühmte alkalische Glaubersalzthermen von 40 bis 60° R. und ein kohlensäurehaltiger Säuerling. Trink- und Badekur. Nordwinde verursachen plötzlichen Temperaturwechsel.

Kissingen in Bayern (S. 654), Bahnstat. (620 F.). Sehr gesundes Klima. Berühmte Soolquellen von 8 bis 16° R. mit starkem Kohlensäure- und geringem Eisengehalt. Trink- und Inhalationskur, Bäder, auch Sooldampfbäder, Gasbäder.

Königsdorf-Jastrzemb in Ober-Schlesien (S. 910), Stat. Petrowitz. Jod- und bromhaltige Soolquelle von 13,5° R. Soolbäder.

Kösen, Provinz Sachsen (S. 561), Bahnstat. Mildes Klima, Soolquelle von 14,5° R., viel Chlormagnesium enthaltend. Trink- und Inhalationskur, Bäder.

Landeck in Schlesien, Grafschaft Glatz (S. 904), Stat. Frankenstein, später Glatz (1400 F.). Mildes Klima. Sechs schwefelhaltige Thermen von 16 bis 22,8° R. Trink- und Inhalationskur, Bäder.

Langenau in Schlesien, Grafschaft Glatz (S. 898), Stat. Frankenstein, später Glatz (1137 F.). Mildes Klima. Kohlensäurehaltige Stahlquelle von 7° R. Zum Trinken.

Liebenstein in Thüringen, Sachsen-Meiningen (S. 643), Stat. Immelborn (1000 F.). Reine Luft. Erdig-salinische Stahlquelle von 11,5° R. Trinkkur, Bäder. Jetzt im Besitz einer Aktiengesellschaft.

Lippspringe in Westfalen (S. 505), Stat. Paderborn. Mildes, feuchtes Klima; erdig-salinische Quelle von 17° R., mit Eisen- und starkem Stickstoffgehalt. Trinkkur, Bäder, Inhalation.

Lobenstein, reussisches Städtchen (S. 671), Post von Stat. Hof. Starke Stahlquelle.

Marienbad in Böhmen (S. 812), Bahnstat. (1912 F.). Berühmte alkalische Glaubersalzquelle von 7½ bis 10° R., mit Kohlensäure, zwei Eisensäuerlinge von 5½ bis 6° R. Trinkkur, Bäder.

Marienlyst, dänische Insel Seeland (S. 920), Stat. Helsingör. Seebad.

Meinberg in Westfalen
von Detmold; erdig-salini (S. 498), Post
quelle und Schlammbäder. sche Schwefel-

Misdroy in Pommern (S. 176), Stat. Stettin, Dampfschiffstat. Swinemünde oder Wollin. Seebäder, auch warme.

Muskau in Schlesien (S. 821), Bahnstat. Hermannsbad, glaubersalzhaltige Eisenquelle von 9¾° R., Alaunwasser. Trinkkur, Bäder.

Nauheim, Grossherzogthum Hessen (S. 339), Bahnstat. Fünf stark kohlensäurehaltige Soolsprudel von 17,5 bis 26° R. Trinkkur, Bäder, Gasbäder, Sooldampfbäder; alkalischer Säuerling von 15,5° R., zum Trinken.

Nenndorf, Provinz Hessen (S. 469), Stat. Haste. Drei erdig-salinische Schwefelquellen von 9° R. Bäder, Soolbäder, Trinkkur, Inhalationen.

Norderney, Nordsee-Insel an der ostfriesischen Küste (S. 351), Stat. Emden, mit Geestemünde in Dampfschiffverbindung. Mildes, sehr gleichmässiges Klima, Seebäder, auch warme.

Oeynhausen, auch ***Rehme*** in Westfalen (S. 469), Bahnstat. Berühmte, sehr stark kohlensäurehaltige Kochsalztherme von 24° R. Trinkkur, Bäder, Soolbäder, Sooldampfbäder.

Putbus auf der Insel Rügen (S. 178), Stat. Stralsund, mit Seebad *Lauterbach.*

Pyrmont in Waldeck (S. 494), Bahnstat. (328 F.). In geschützter Lage gegen Nord- und Ostwind. Drei kohlensäurereiche Soolquellen von 8 bis 12° R. und drei Stahlquellen von 9,6 bis 10° R. Trinkkur, Bäder.

Rehburg in Hannover (S. 329), Stat. Wunstorf. Erdig-salinische Eisenquelle von 12° R., mit Kohlensäuregehalt.

Reinerz in Schlesien, Grafschaft Glatz (S. 900), Stat. Frankenstein, später Glatz, von Böhmen kommend Nachod (1720 F.). Rauhes, wechselndes Klima, fünf alkalisch-erdige Eisenquellen von 7 bis 13,7° R., mit starkem Kohlensäuregehalt. Trinkkur. Bäder.

Ronneburg in Sachsen-Altenburg (S. 586), Bahnstat. Jodhaltige Eisenquelle, Trinkkur.

Salzbrunn in Schlesien (S. 883), Stat. Freiburg (1220 F.). Etwas scharfe, trockene Luft, alkalische, zum Theil eisenhaltige Säuerlinge von 4,8 bis 7° R. Trinkkur, Bäder.

Salzhausen, Grossherzogthum Hessen (S. 552), Stat. Nidda (461 F.). Mildes Klima. Acht Soolquellen von 8 bis 12° R. Trinkkur, Soolbäder, Inhalation.

Salzungen in Thüringen, Sachsen-Meiningen (S. 642), Bahnstat. Soolquelle von 10° R. Soolbäder, Sooldampfbäder, Trinkkur, Inhalation. Gegenwärtig im Besitz einer Aktiengesellschaft.

Sassnitz auf der Insel Rügen (S. 183), Stat. Stralsund. Seebad.

Schandau, Königreich Sachsen (S. 771), Stat. Krippen. Mildes Klima. Erdige Eisenquelle von 7° R.

Schwalheim bei Nauheim (S. 540). Kohlensäurereichster deutscher Säuerling von 8° R. Trinkkur, Bäder.

Sulza in Thüringen, Sachsen-Weimar (S. 562), Bahnstat. Soolquellen, Bäder.

Swinemünde in Pommern (S. 175), mit Stat. Stettin in Dampfschiffverbindung. Seebäder, auch warme.

Sylt, Nordsee-Insel an der schleswigschen Küste (S. 255), Stat. Husum oder Tondern. Seebad mit starkem Wellenschlag.

Teplitz in Böhmen (S. 801), Bahnstat. Mildes Klima. Elf indifferente Thermen von 22,4 bis 39,2° R. Bäder, auch Trinkkur.

Travemünde, an der Mündung der Trave in die Ostsee (S. 232), Stat. Lübeck. Seebäder, auch warme.

Warmbrunn in Schlesien (S. 850), Stat. Reibnitz oder Hirschberg (1100 F.). Mit häufig wechselnder Temperatur. Indifferente, schwefelhaltige Thermen von 29 bis 32° R. Trinkkur, Bäder.

Warnemünde in Mecklenburg (S. 224), Stat. Rostock. Seebad, Schwefelbäder.

Wildungen, Waldeck (S. 544), Stat. Wabern (740 F.). Fünf alkalisch-erdige Eisensäuerlinge von 8 bis 9,2° R. Trinkkur, Bäder.

Wittekind, Provinz Sachsen (S. 378), Stat. Halle a. S. Soolquelle zur Trinkkur und Bäder.

Zoppot in West-Preussen (S. 970), unweit Danzig, Bahnstat. Seebad.

I. Route: Berlin und Umgebung.

Vgl. beifolgenden Stadtplan.

Ankunft auf dem Bahnhofe. Beim Aussteigen fallen dem Fremden zwei Tafeln auf: die eine warnt mit goldenen Lettern vor Taschendieben (hier, wie an allen öffentlichen Orten, wo Gedränge herrscht, wohl zu beherzigen), die andere weist auf das nächste Bedürfniss, auf die Erlangung einer Droschke, hin. Unmittelbar an der Ausgangsthür liest man: *„Droschkenbestellung! — Voitures de place! — Orders for cabs!“* und unter dieser Inschrift steht ein Schutzmann mit einer Schnur Blechmarken, die er, darum angesprochen, gratis austheilt; es sind Garantienummern für die draussen in langer Reihe aufgestellten Droschken; der Besitz einer solchen Marke sichert die mit entsprechender Nummer versehene Droschke. Nun erst wende man sich an einen der uniformirten, numerirten Gepäckträger und übergebe ihm den Bahngepäckschein nebst Droschkenmarke (indem man sich die Nummer des Trägers merkt), worauf er gegen Vergütung von 2½ bis 5 Sgr. die Effekten und die Droschke herbeischafft.

Gasthöfe sind in so reicher Anzahl vorhanden, dass sie dem Bedürfniss der Fremden (deren tägl. durchschnittlich 20,000 in Berlin weilen sollen) selbst bei ausserordentlichen Gelegenheiten genügen. Das grösste derselben ist das *Grand Hôtel de Rome*; ein noch grösseres ist an der Ecke des Wilhelms- u. Ziethenplatzes und der Mauerstrasse im Bau begriffen. — Die Preise in den Hôtels ersten Ranges richten sich nicht bloss nach Etage, Aussicht und Meublirung der Zimmer, sondern auch nach dem Stande des Fremden. — Bei längerem Aufenthalte ist ein vorheriges Abkommen mit dem Wirth zu empfehlen; sonst verlange man, um unangenehmen Ueberraschungen vorzubeugen, tägl. die Rechnung, die jedoch in den meisten Hôtels auch ohnedem mit dem Morgenkaffee präsentirt wird. Es ist fast in allen Hôtels üblich, „Bougie“ mit 10 Sgr., Service exkl. Portier und Hausknecht mit 7½ bis 10 Sgr. pro Tag und Person in Rechnung zu bringen, wobei aber trotzdem Ober- und Zimmerkellner ausserdem noch auf ein Extra-Trinkgeld reflektiren. Die Table d'hôte, an welcher Theil zu nehmen der Fremde gewissermassen verpflichtet ist, wird zwischen 2 und 4 Uhr servirt und kostet ohne Wein 20 Sgr. bis 1 Thlr. Rheinweine (die billigsten 20 bis 25 Sgr. pro Flasche) lassen in der Regel viel zu wünschen übrig; französische Roth- und Schaumweine sind vielfach besser.

Gasthöfe.

Die besseren Hôtels sind meist in dem Stadtviertel zu beiden Seiten der Linden zwischen der Leipziger und der Mittelstrasse gelegen.

Unter den Linden (beim Brandenburger Thor beginnend) folgen:

**Hôtel Royal* (Lange, Hoftraiteur), Nr. 3, Südseite, Wilhelmsstr.-Ecke (Pl. 25); 100 Zim. von 20 Sgr. bis 10 Thlr. Bed. 7½ bis 10 Sgr., Boug. 10 Sgr., Frühst. 12½ Sgr., T.d'h. 4½ Uhr, 1 Thlr.; feine Restauration (4 Salons), Bäder, Equipage; vornehme Gesellschaft. — **Linden-Hôtel* (Holtfeuer), Nr. 59a, Nordseite (Pl. 14), Ecke der Neustädtischen Kirchstr.; 30 Zim. à 20 Sgr. bis 3 Thlr., Bed. 5 bis 7½ Sgr., Boug. 10 Sgr., Frühst. 10 Sgr., T. d'h. 2 Uhr, 25 Sgr. Restaur., Bäder. Russen und Engländer. — **British Hôtel*, Nr. 56 (Pl. 7) (Krüger), Nordseite (besonders aus den Ostseeprovinzen besucht). — *Hôtel Métropole* (Löwenberg), Nr. 20, Südseite (Pl. 44). — *Hôtel de St. Petersbourg* (Heudtlass), Nr. 31, Südseite; 95 Zim. v. 15 Sgr. an, Bed. 8 Sgr., Boug. 5 Sgr., Frühst. 10 Sgr., *T. d'h. 3½ Uhr, 1 Thlr. Restaur., Bäder. — **Meinhards Hôtel* (Magdolf), Nr. 32, Südseite, Ecke der Charlotten-Str. (Pl. 16), viel von Polen besucht, gelobter Mittagstisch. — *Victoria-Hôtel* (Horn), Nr. 46, Nordseite (Pl. 33), Ecke der Friedrichsstr., gerühmte Table d'hôte. — *Hôtel imperial*, früher *Arnims Hôtel* (Wasseroth & Kögge), Nr. 44 (Pl. 3), Nordseite (zu Festessen, Bällen etc. benutzt). — *Grand Hôtel de Rome* (Mühling), Nr. 39 (Pl. 23), Nordseite, Charlottenstrassenecke; grösstes Hôtel Berlins, 200 Zim. Restaur. à la carte und Dîners à part. Für einfache Gäste keine Aufmerksamkeit. — *Hôtel du Nord* (Schmidt), Nr. 35 (Pl. 17), Südseite, gegenüber der Kunstakademie, berühmte Table d'hôte.

Am Wasser, in der Nähe der Schlossbrücke: **Hôtel de Russie* (Lusché-Baur), Schinkelplatz 1 (Pl. 26). — **Hôtel d'Angleterre* (Siebelist), unmittelbar daneben, Schinkelplatz 2 (Pl. 2), elegantes Gebäude; 90 hohe Zim., komfortabel ausgestattet, à 20 Sgr. bis 3 Thlr., T. d'h. 4 Uhr, 1 Thlr., Kaffee 10 Sgr., Serv. 8 Sgr., Boug. 5 Sgr., Restaur. und Bäder im Hause. Pension.

Am Gensdarmenmarkt und in der Nähe desselben: *Seniors Hôtel,* Markgrafen-Str. 51 (Pl. 21), zwischen Behrenstr. und Französische Str. — *Scheible's Hôtel,* Markgrafen-Str. 49, namentlich von Geschäftsreisenden frequentirt. — *Hôtel de Brandenbourg* (C. Schrader), Charlottenstr., dem Schauspielhause gegenüber (Pl. 6); zur Reichstagszeit viele Abgeordnete, namentlich Bayern; — nicht weit davon *Markgrafs Hôtel de l'Europe,* Taubenstr. 16 (Pl. 11). — **Hôtel de Magdebourg,* Mohrenstr. 11/12 (Pl. 15), empfohlen, 70 Zim. von 20 Sgr. an, Bed. 6 Sgr., Boug. 10 Sgr., Frühst. 10 Sgr., T. d'h. 3 Uhr, 25 Sgr., Restaur. und Bäder. Von allen Ständen besucht. — *Hôtel Bellevue,* Mohrenstr. 64 (Pl. 5). — *Zernikows Hôtel,* Charlottenstr. 43 (Pl. 34). — *Albrechts Hôtel,* Friedrichsstr. 72 (Pl. 13). — *Aachener Hof,* Französische Str. 19 (Pl. 4).

In und an der Leipziger Strasse: **Rheinischer Hof,* Friedrichsstr. 59, Ecke der Leipziger Str. (Pl. 22), Geschäftsleute. — **Hôtel de France,* Leipziger Str. 36 (Pl. 9), Ecke der Charlottenstr. — **Kisskalts Hôtel zur Stadt London* (Pl. 12), am Dönhofsplatz, Jerusalemer Str. 36, Ecke der Leipziger Str.

In der Königgrätzer Strasse, nahe dem Potsdamer Bahnhofe: *Hôtel du Parc* (Thiergarten-Hôtel), Potsdamerplatz 1 (Pl. 32), Ecke der Bellevuestr., mit Restaur. — *Askanischer Hof,* Königgrätzer Str. 18 (Pl. 18). — *Westend-Hôtel,* Königgrätzer Str. 25. — In der Nähe: *Fredrichs Hôtel,* Potsdamer Str. 12.

In der eigentlichen Geschäftsgegend: *Happoldts Hôtel,* Grünstr. 1. Geschäftsreisende. — *König von Preussen,* Brüderstr. 39a. — **Rother Adler zum Kölnischen Hof* (Stecher), Kurstr. 38 (Pl. 24). Bürgerlich. — **König von Portugal,* Burgstr. 12 (Pl. 20). — **Hôtel de Saxe,* Burgstr. 20 (Pl. 27), ruhig, 60 Zim. von 20 Sgr. an, Bed. 6 Sgr., Boug. 10 Sgr., Frühst. 10 Sgr., T. d'h. 2½ Uhr, 25 Sgr. — *Hôtel de Hambourg,* Heiligegeiststr. 17/18. Viele Schauspieler. — *Zum Grossfürst Alexander,* Neue Friedrichsstr. 57, neben der Neuen Börse (Pl. 10). — **Hôtel zum Deutschen Haus,* Klosterstr. 89/90 (Pl. A, 8).

In Nähe der grossen medicinischen Institute: **Töpfers Hôtel* (Töpfer jun.), Louisenstr. am Karlsplatz 39, in Nähe des Hamburger und Stettiner Bahnhofes. 95 Zim., à 15 Sgr. bis 3 Thlr., Bed. 6 Sgr., Licht 4 Sgr., Frühst. 8 Sgr., T. d'h. 3 Uhr, 25 Sgr., Restaur., Aerzte und Officiere.

Für bescheidene Ansprüche: **Hôtel de Francfort* (Blencke), Kloster-Str. 45 (Pl. 35). — **Pommer'sches Haus,* Kloster-Str. 97 (Pl. 38). — **Grüner Baum,* Klosterstr. 70 (Pl. 36). — *Hof von Holland,* Rossstr. 6. — Die Preise dieser Häuser stellen sich durchschnittlich: Zim. 15 Sgr., Frühst. 6 Sgr. u. s. w. entsprechend billiger.

Hôtels garnis.

☞ An solchen existirt eine ziemlich reiche Auswahl; nur sei man vorsichtig beim Engagement, manche derselben haben Preise wie die theuersten Hôtels ersten Ranges, ohne dabei den Komfort derselben zu gewähren. Die meisten sind auf Herstellung einfacher warmer Küche eingerichtet; die regelmässigen Mahlzeiten nimmt man ausser dem Hause. Man informire sich über Alles im Voraus recht eingehend. Zu den bekanntesten gehören: *Windsor-Hôtel,* Behren-Str. 64/65. — *Hôtel Hohenzollern,* Behrenstr. 17, 18, 19. — *Hôtel Bartikow,* Ecke der Königgrätzer Str. und des Leipziger Platzes, dicht beim Potsdamer Bahnhof. — *Schmelzers Hôtel und Pension,* Jägerstr. 13 (Pl. 30). Sehr geräuschvoll. — *Hoths Hôtel,* Markgrafen-Str. 35. — *Negendank,* Jerusalemer Str. 28. — **Boettchers Hôtel,* Burgstr. 11, wegen seiner Kleinheit oft kein Platz zu bekommen. — **Aschbach,* Heiligegeiststr. 30. — *Dresdener Hof,* Friedrichsstr. 56. — **Schlössers Hôtel,* Jägerstr. 17, Ecke der Friedrichsstr. (Pl. 29), gelobt.

Privatwohnung. Zettel an den Fenstern und Hausthüren sagen, wo meublirte Zimmer zu haben sind; ausserdem auch das Intelligenzblatt. Die Miethe variirt zwischen 8 bis 20 Thlr. per Monat, Bedienung extra 1 bis 2 Thlr., in vielen wird die Benutzung des „Closet" extra berechnet. Schriftlicher Kontrakt ist nicht Sitte. Kündigung am 15. für den 1. nächstkommenden Monats. Jeder Fremde muss vor Ablauf der ersten 24 St. von seinem Wirthe auf dem Polizeibureau angemeldet werden; Aufenthaltskarte braucht man nicht zu lösen.

Restaurants, Cafés. Für den ersten Blick scheint Berlin mit Kaffeehäusern überreich ausgestattet zu sein; das aber, was der Pariser und Wiener unter „Café" versteht, existirt eigentlich in Berlin nur einmal in dem *„*Wiener Café*", welches in der „Passage" eröffnet worden ist (Ausstattung und Bedienung nach Wiener Art; vorzüglicher Kaffee; die Milch aus eigener Molkerei). Die Berliner „Cafés" sind im Uebrigen Restaurants oder Speisehäuser, in denen man zugleich Wein, Bier und Kaffee bekommt, Karte oder Billard spielt, raucht, genug, Lokale, in denen die in anderen grossen Städten getrennt gehaltenen Wirthschafts-Einrichtungen sich vereinigen, darum aber, weil sie ein zu umfangreiches Gebiet ausbeuten, nach fast allen Richtungen Manches zu wünschen übrig lassen. In vielen derselben kann man mit Damen nicht füglich zu Mittag speisen. Bei längerem Aufenthalt ist dem in einem Hôtel garni oder Chambre garni Wohnenden zu empfehlen, sich irgendwo einen seinen Bedürfnissen entsprechenden Abonnementstisch in einem Gasthofe oder einem Restaurant zu suchen.

Angerichtet wird in fast allen Restaurants für den Mittagstisch zwischen 12 und 3 Uhr. Man isst „Couvert". Ein einfaches Mahl von Suppe, Gemüse mit Beilage, Braten und Mehlspeise kostet ungefähr 15 bis 20 Sgr. Im Abonnement etwas billiger. Trinkgelder an den bedienenden Kellner sind gebräuchlich. Die *Weine* (in ganzen und halben Flaschen) sind, abgesehen von den ganz feinen und theuern Restaurants, von zweifelhafter Güte; man trinkt dagegen meist recht gutes „echtes" Bier. — A la carte bekommt man auch zu anderen Zeiten zu essen, hat dann die Wahl; muss aber, wenn man sich eine Mahlzeit aus verschiedenen Gängen zusammensetzt, einen weit höheren Preis (20 Sgr. bis 1 Thlr.) zahlen und sich auf eine langsame Bedienung gefasst machen.

Gute Restaurants, auch von Damen besucht, sind: **Café Royal im Hôtel Royal,* Linden 3. — **Café Prince Royal,* Linden 33. — **Hiller,* Linden 62/63, vorzüglicher Rothwein. Alle drei hochfein, Couvert. 1 Thlr. bis 1 Friedrichsd'or, exkl. Wein. — *Dressel,* Unter den Linden 54/55. Es herrscht in diesen Restaurants eine namentlich dem Süd-Deutschen auffallende Schweigsamkeit. — Durch mässigere Preise und freieren Ton empfehlen sich: **Restaurant international,* in der Passage (Behrenstr. 50), ganz neu und prachtvoll eingerichtet. Wegen der umfangreichen Räume (dieselben gestatten 800 Personen bequem zu placiren) kann man hier Abends mit Sicherheit darauf rechnen, Platz zu finden; daher zum Rendezvous nach dem Theater sehr geeignet; 15 Billards. Ein elegant eingerichtetes „Korrespondenzzimmer" mit Briefeinwurf, der in das darunter liegende Postbureau führt! — **Müller,* sehr elegantes Lokal, Unter den Linden 4a. — *Café des Linden-Hôtel;* und **Zennigs Restaurant und Garten* (Räntsch), Linden 13. — *Julitz* (früher Bahnhofsrestaurateur in Potsdam), Linden 14. — *Café Hanus,* Linden 16 (Inhaber Langlet). — *Klette,* Louisenstr. 46, in der Nähe des Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters. — *Lantsch,* Charlottenstr. 56, gegenüber dem Schauspielhause. — *Kunert,* im „Rothen Schlosse", Ecke des Schlossplatzes. — *Buder,* Königsstr. 7. — *Zennig,* Leipziger Str. 111 (ganz neu eingerichtet). — *Leipziger Garten,* Leipziger Str. 142, mit Garten. — *Beyer,* Friedrichsstr. 231, nebst Garten.

Jüdischer Restaurant: *Elkan,* Burgstr. 7, neben der Börse.

Nur für Damen: Restaurant des *Victoria-Bazars,* Leipziger Str. 92, Eingang durch die Blumenhalle. — Restaurant des *Lette-Vereins,* Königgrätzerstr. 90, nicht weit vom Anhalter Bahnhof. (Auswärtigen Damen werden die Effekten aufbewahrt.)

Weinstuben werden am Tage fast nur von älteren, gesetzten Herren besucht, besonders von 10 Uhr Vorm. bis 2 Uhr Nachm.; des Abends (nach dem Theater) sprechen auch Familien zu. Die meisten haben auch warme Speisen, oft ganz vortrefflich, Beefsteak zahlt man gewöhnlich mit $12^1/_2$ Sgr., das Dutzend Austern mit 15 bis 25 Sgr. — Renommirt sind: *Borchardt,* Französische Str. 48, für Gourmands (bes. Offiziere). — *Luther* (früher Luther und Wegener), Charlottenstr. 49, berühmt durch Ludwig Devrient und E. T. A. Hoffmann, die einst hier die Alles belebenden Stammgäste waren. — *Gerold & Sohn,* Linden 24. — *Trarbach,* Markgrafenstr. 48, zwischen der Französischen und Jägerstr., rheinische Küche, gute Moselweine (zu 5 Sgr. der Schoppen), T. d'h. 12 Uhr, 8 Sgr. — *Beckerath,* Leipziger Str. 91 (Inhaber Wilh. Wimmers), renommirte Rheinweine. — *Evest,* Behrenstr. 26a. — *Rühmel,* Markgrafenstr. 45, gelobte Küche, reale Rothweine, wohlhabend bürgerlich. — *Gebrüder Habel,* Linden 30, sehr frequentirt. — *Rubin,* Charlottenstr. 65a, gute Pfälzer Weine. (Der Inhaber ist Reichstagsrestaurateur.) — *Rimanoczy Gyula,* Mohrenstr. 10, Ungarweine. — *Reinecke & Sohn,* Linden 26, im Keller, Eingang von der Friedrichsstr., echte Kapweine. — *Haussmann,* Jägerstr. 36a, gute Moselweine; die höhere Berliner Demokratie verkehrt hier. — *Kühn,* Werder'scher Markt 4 (mit besonderem Damenzimmer), Mittagsessen 10 Sgr. — *F. Nitze & Comp.,* Schlossplatz 7 (Keller). — *Knoop Söhne,* Rossstr. 3, famose Weine. — *Mitscher & Caspary,* Königsstr. 40, besonders Moselweine. — Der **Rathhauskeller* unter dem Rathhause, Eingang von der Spandauer Strasse.

Einige **Delikatesswaaren - Handlungen** haben auch Stuben eingerichtet, in welchen man kalte Speisen (Austern, Caviar, Hummern, Pasteten etc.) und feine Weine servirt bekommt, so *Leonh. Heumann,* Jägerstr. 56, unweit des Schauspielhauses. — *Ferd. Deicke,* Königsstr. 11, gegenüber der Post; beide im Besitz des kaiserl. Hoflieferanten *L. Heumann.*

Bierstuben. Den ersten Rang unter ihnen nehmen diejenigen ein, die importirte Biere verzapfen, entweder schwere bayerische Versandtbiere, per Glas 3 Sgr., wie ausser den genannten Restaurants: *„Der schwere Wagner",* Charlottenstr. 48, Ecke der Behrenstr. — *Olbrich,* Friedrichsstr. 83, zwischen der Behrenstr. und den Linden. — *Damess,* Alexanderstr. 47, am Alexanderplatz — oder Dresdener Waldschlösschen, per Glas 2 Sgr., wie **Café Suisse,* Dorotheenstr. 84, sehr besucht, guter Mittagstisch à 10 Sgr.. — *Aschbach,* früher *Beisgen,* Taubenstr. 40. — *„Zum Waldschlösschen",* Besselstr. 21, mit Garten. — Die weitaus grössere Anzahl verzapfen Biere, die von den grossartigen, jetzt fast sämmtlich in den Besitz von Aktiengesellschaften übergegangenen **Brauereien** Berlins producirt werden. Unter diesen sind zu nennen die Aktienbrauerei *Tivoli* auf dem Kreuzberg, mit grossem Koncertgarten. — Gegenüber die *Bockbrauerei,* excellirt namentlich im April und Mai mit „Bockbier". — *Berliner Unionsbrauerei,* Hasenhaide 3 bis 5. — *Bergbrauerei,* Hasenhaide 36c. — *Eiskellerbrauerei,* der Tivoli-Aktiengesellschaft gehörig, mit grossem, schön eingerichtetem *Saal und

Koncertgarten, Chausseestr. 75. — Gegenüber, an der Ecke der Liesenstr.: *Die Norddeutsche Brauerei* (Frey & Flehinghaus). — Auf dem Gesundbrunnen *die Adlerbrauerei* (früher Schwendy). — Vor dem früheren Königsthor, dicht am Friedrichshain, Braurei *Friedrichshain* mit hochgelegenem, wegen seines Blickes auf den Friedrichshain angenehmem Garten.

Von **Bierlokalen** in der Stadt, in denen die Biere Berliner Brauereien verzapft werden, wären zu nennen: Der **Rathhauskeller* unter dem Rathhause, Eingang an der Ecke der Jüdenstrasse; derselbe hat auch eine Abtheilung für Wein. — **Reichshalle,* am Dönhofsplatz, Leipziger Str. 77, mit gediegener Einrichtung, fünfschiffiges Gewölbe, von 42 Pfeilern getragen; 25 Gaskronen. — **Donny,* Krausenstr. 36, am Dönhofsplatz. — Die *Gratweil'schen* Bierhallen, Kommandantenstr. 77 bis 79, im sogen. „Industriepalast". — Die Bierhalle der *Brauerei Königsstadt,* Oranienstr. 147 (am Moritzplatze), sehr grosses und schön ausgestattetes Lokal. — Die ebenso schön eingerichtete Bierhalle der *Bergbrauerei,* Wilhelmsstr. 92 bis 93, unweit der Leipziger Str. — Der Ausschank der *Societätsbrauerei,* Louisenstr. 37. — Die *Karlshallen,* Karlsstr. 25, mit schönem Saal. — *Rabitow,* an der Potsdamer Brücke, mit Gartenlokal. — *Café Vorwärts,* Luckauer Str. 15. — *Schultheiss'scher Ausschank,* Neue Jakobsstr. 27, mit Gartenterrasse. — *Mittelhaus* (Inhaber Schultz), Brückenstr. 10a. — *Kolonnadengarten,* an der Königsbrücke.

Von besonderem Interesse wegen des starken Verkehrs und des Zuspruchs vieler Schauspieler ist für Herren ein Besuch der *Siechen'schen Bierstube,* Königsstr. 44 (das alte Lokal ist eingegangen), vortreffliche Beefsteaks. — Als Frühstückslokal, aber nur für Herrn, empfiehlt sich auch der kleine Keller von *Niquet,* Jägerstr. 41, gegenüber der königlichen Bank; man trinkt hier Porter und Ale gemischt (half and half); vortreffliche Würstchen.

Weissbierlokale gibt es eine grosse Zahl; die besseren derselben werden von ehrsamen „Philistern" oder „Spiessern" besucht, die hier meist dem Kartenspiele obliegen. Das einzige grössere Lokal, welches auch von Damen mittleren Bürgerstandes besucht wird, ist das von **Clausing,* Zimmerstr. 80, unweit der Friedrichsstrasse. — Kleiner, aber auch von Damen besucht, ist das neue Lokal von *Paepke,* Jerusalemer Str. 8. Das frühere Pagpke'sche Lokal, die sogen. „Geheimrathskneipe", ist Markgrafenstr. 75 (Inhaber Lipke), ohne Schild. — **Haase,* Französische Str. 22, vortreffliches Bier. — Empfehlenswerth ist es, zu diesem Bier den gebräuchlichen „Kümmel" zu trinken, um die Wirkung der reichlich sich entwickelnden Kohlensäure zu paralysiren. — Als besondere, Berlin eigenthümliche Biersorten sind noch zu nennen das J o s t y s c h e (leicht, bitter, aromatisch, Brauerei: Prenzlauer Str. 59), bei *Höhn,* Markgrafenstr. 43, dicht am Schauspielhause, im sogen. „Jostykeller", es werden hier viel Austern verzehrt, — und das zu Grünthal (unweit der Station Biesenthal der Berlin-Stettiner Bahn) gebraute G r ü n t h a l e r B i e r, bei **Gärtner,* Schadowstr. 4, elegant, empfehlenswerth.

Konditoreien sind für Berlin gewissermassen das, was die eigentlichen „Cafés" für die grösseren Städte Süd-Deutschlands, Oesterreichs u. Frankreichs sind; sie dienen zugleich als Lesekabinette, haben besondere Rauchzimmer, und ihr Hauptabsatz ist Kaffee, Thee und Chokolade, per Tasse 2½ bis 4 Sgr. Zu den bedeutendsten gehören: *Spargnapani,* Linden 50 (Pl. 42), grösste Auswahl von Zeitschriften aller Art, zugleich vorzügliche Kuchen. — *Josty,* Schlossfreiheit 8 (Pl. 40); in beiden besonders vornehme Welt, Diplomaten, Militärs. — *Stehely,* Charlottenstr. 53 am Gensdarmenmarkt (Pl. 43), Literaten, Schauspieler. — *Schilling,* Friedrichsstr. 209, Kochstrassenecke, ohne Rauchkabinet. Vorzügliche Kuchen. — *Kranzler,* Hofkonditor, Linden 25 (Pl. 41), Friedrichsstrassenecke, einst berühmtes Lokal der Gardeoffiziere, jetzt in den Abendstunden kleine Börse, besonders Israeliten; viel Fremde; weibliche Bedienung, renommirtes Gefrorenes, guter Punsch. — *D'Heureuse,* Kölnischer Fischmarkt 4 (Pl. 39), gute Chokolade.

Von Damen werden besonders besucht: *Weiss* (früher *Schauss*), Jägerstr. 39, gegenüber der Bank, nahe dem Gerson'schen Verkaufslokal, gute „Pfannkuchen" u. guter Kaffee. — **Voss,* Anhaltstr. 15, kleines Lokal.

Lesekabinette: *Berliner Lesekabinet von Fürstenberg,* Taubenstr. 36, von 8 Uhr früh bis 10 Uhr Abds., per Woche 15 Sgr., per Monat 1 Thlr. Deshalb nur Fremden zu empfehlen, die längere Zeit bleiben. — *Literarisches Institut von Peters,* Charlottenstr. 54, in der ersten Etage, neben Konditorei Stehely. — Für das gewöhnliche Bedürfniss genügen indessen die in den Konditoreien reichlich aufgelegten Zeitungen. — Ueber das *Lesezimmer der Bibliothek* vgl. S. 22.

Zeitungen. Von den in Berlin herauskommenden politischen Zeitschriften erscheinen täglich als Morgen- und Abendblatt: Die *National-Zeitung,* national-liberal· verschiedene „Börsenzeitungen", wie *Berliner Börsenzeitung, Bank- und Handelszeitung;* als Abendblätter: der zu amtlichen Mittheilungen dienende *Deutsche Reichs- und preussische Staatsanzeiger*; die für officiös geltende *Norddeutsche Allgemeine Zeitung*; die als Organ des Junkerthums dienende *Neue Preussische (Kreuz-) Zeitung;* die *Post,* farblos mit officiösen Alluren; die *Spener'sche Zeitung*; als Morgenblätter: die *Vossische Zeitung,* das älteste der Berliner Blätter und gleichzeitig Berliner Familien-Moniteur, fortschrittlich; die *Volkszeitung;* demokratisch, in Handwerker- und Arbeiterkreisen stark verbreitet; die ultramontane *Germania;* die *Berliner Bürgerzeitung* (als älteste „Staatsbürgerzeitung" von dem bekannten 48er Volkstribun Held gegründet). Vorzugsweise auf pikante Stadtgeschichten machen Jagd: die *Gerichtszeitung* und die *Tribüne,* die drei-

mal wöchentlich erscheinen. Am Montag wird die Glasbrenner'sche *Montagszeitung*, in einzelnen Partien humoristisch gehalten, am Sonnabend das weltberühmte illustrirte Witzblatt *Kladderadatsch* ausgegeben, dem an jedem Freitag die *Wespen* (Beiblatt zur „Tribüne"), ebenfalls illustrirt, vorausfliegen. Als Anzeigeblätter werden jeden Abend, mit Ausnahme des Sonntags, ausgegeben: das *Intelligenzblatt* und das *Fremden- und Anzeigeblatt*, welches für Fremde die Tageschronik dessen, was zu sehen ist, auch die vollständigen Theaterzettel enthält. In den von Fremden frequentirten Strassen (Linden, Leipziger Strasse, Friedrichsstrasse) bieten *Zeitungsverkäufer* die einzelnen Nummern der Zeitungen feil. Zeitungskioske in der Errichtung begriffen — der erste auf dem Molkenmarkt. — Adressen in der Stadt findet man in dem alljährlich neu erscheinenden *Berliner Adressbuch*, das in allen Hôtels und besseren Lokalen ausliegt.

Eisenbahnen. Berlin hat acht Bahnhöfe, die unter einander durch eine, die Stadt in weitem Bogen umziehende *Verbindungsbahn* verbunden sind, welche dem durchgehenden Güterverkehr und dem lokalen Personenverkehr zwischen den acht Bahnhöfen und den eingeschalteten Stationen (s. S. 133) dient. Der *durchgehende Personenverkehr* wird durch diese Bahn *nicht* vermittelt; es findet derselbe für die mit direkten Billets versehenen Reisenden und ihr Passagiergut auf *Eisenbahn-Omnibus* statt, für deren Benutzung nichts weiter zu entrichten ist. Wer ohne diese direkten Billets von einem Bahnhof zum andern fahren will, hat sich dazu der Droschken zu bedienen (s. S. 20). Die nachstehend angegebenen Entfernungen der Bahnhöfe von der innern Stadt sind in Minuten Fahrzeit von dem Gensdarmenmarkt aus gerechnet.

1) Der **Hamburger Bahnhof,** vor dem früheren Neuen Thor, Ende der Invalidenstr. (Pl. C, 2), für Mecklenburg, Hamburg, Lübeck, Holstein, Schleswig, Dänemark, Schweden, Norwegen; 20 Min. per Droschke.

2) Der **Stettiner Bahnhof,** vor dem früheren Oranienburger Thor, Invalidenstr. 27 bis 31 (Pl. D, 2); für Pommern und Danzig (via Stettin); 20 Min. per Droschke.

3) Der **Ostbahnhof,** Küstriner Platz (Pl. H, I, 5), für die Neumark, den nördlichen Theil der Provinz Posen, Preussen, Polen und Russland; 40 Min. per Droschke.

4) Der **Frankfurter Bahnhof,** am Ende der Breslauer Strasse (Pl. H, 5), für die Niederschlesisch-Märkische Bahn, Frankfurt a. d. O., Posen, Schlesien, Galizien, Wien (via Breslau); 30 Min. per Droschke.

5) Der **Görlitzer Bahnhof,** am Ende der Oranienstr. (Pl. H, 7), für die Lausitz (Spreewald, Cottbus, Görlitz), das Schlesische Gebirge, das östliche Böhmen und Wien (via Görlitz); 35 Min. per Droschke.

6) Der **Anhaltische Bahnhof,** am Askanischen Platz (Pl. D, 6), für Leipzig, Dresden, Böhmen, Wien (via Dresden), Thüringen, Frankfurt a. M., Hessen, Baden, Würtemberg, Bayern, Elsass-Lothringen, Frankreich (via Metz), die Schweiz, Italien (via Brenner); 15 Min. per Droschke.

7) Der **Potsdamer Bahnhof,** am Potsdamer Platz (Pl. C, 5, 6), für Potsdam, Magdeburg, Harz, Hannover, Bremen, Westfalen, Rheinlande, Niederlande, Belgien, Frankreich (via Aachen), England; 12 Min. per Droschke.

8) Der **Lehrter Bahnhof,** am rechten Ufer der Unter-Spree, hinter der Alsenbrücke (Pl. C, 3), für die Altmark, Hannover etc. wie bei Nr. 7; 15 Min. per Droschke.

An den Kassen werden nur preussisches Geld (Silber, Papiergeld, Noten der preussischen Bank) und Reichsgoldmünzen zum vollen Nominalwerthe angenommen; desgleichen im Thalerfuss geprägte Silbermünzen und am Anhaltischen Bahnhofe das Papiergeld der süddeutschen und thüringischen Staaten.

Pferde-Eisenbahn nach Charlottenburg, Abfahrt alle 10 Min. vom Kupfergraben (am Anfang der Dorotheenstrasse; die Bahn ist auf dem Stadtplan so „—.—.—" angegeben) von früh 8 bis Nachts 11 Uhr. Sonnt. und an den Festtagen von Nachm. 2 Uhr an nur vom Brandenburger Thore aus. Taxe für die ganze Tour 2½ Sgr., streckenweit 1 Sgr. — Es ist gegenwärtig ein ganzes *System von Pferde-Eisenbahnen* durch eine Aktiengesellschaft in Ausführung begriffen.

Dampfboote auf der Spree, so lange dieselbe offen ist, von der Jannowitzbrücke (Pl. G, 4) nach Stralau, Treptow, Eierhäuschen von früh 8 bis 8 Uhr Abds. alle Stunden, 2½ Sgr. — Nach Köpenick fast stündlich, 5 Sgr. Die Abfahrtszeiten wechseln. — Nach *Potsdam* s. S. 156.

Das **Postwesen** Berlins hat seine Centralisation im Gebäude der *Ober-Postdirektion* und des *Hof-Postamts*, dem zusammenhängenden Gebäudekomplex Königsstr. 60 und Spandauer Str. 19 bis 22 (Pl. F, 4); daselbst ist auch das Zeitungskomptoir und ein Telegraphenbureau. Das *General-Postamt* des Deutschen Reichs befindet sich in einem neuen Prachtbau, Leipziger Str. 15, zwischen Wilhelms- und Mauerstrasse.

Stadtpostexpeditionen: Ausser den *Postbureaux* auf den verschiedenen Bahnhöfen befinden sich solche in allen Stadtgegenden; zur Aufnahme von unfrankirten oder durch Marken frankirten Briefen und Streifbandsendungen sind die zahlreichen, an den Häusern angebrachten *Briefkasten* bestimmt; die Stundenplatte an der Vorderseite derselben zeigt die Zeit der nächsten Briefleerung an. Es befinden sich ausser dem Hof-Postamt (Königsstr. 60 und Spandauer Str. 19 bis 22) und dem Stadt-Postamt (Spandauer Str. 19) *Postexpeditionen:* Krausenstr. 42 und 43 (am Dönhofsplatz). — Neue Schönhauser Str. 2. — Oranienburger Str. 35 und 36. — Stettiner Bahnhof. — Hamburger Bahnhof. — Louisen-Str. 22. — Dorotheenstr. 71. — Taubenstr. 42. — Potsdamer Bahnhof. — Königin Augusta-Str. 30. — Anhalter Bahnhof. — Zimmer-Str. 26. — Hollmannsstr. 13. — Alte Jakobs-

Str. 75. — Sebastiansstr. 78. — Adalbert-Str. 35a. — Frankfurter Bahnhof. — Wassmannsstr. 35. — In Pankow. — Badstr. 64. — Moabit. — Alt-Schöneberg 34. — Alte Leipziger Str. 15. — Oranienburger Str. 70 (für Packetbestellung). — Königsgraben 2. — Oranienstr. 182. — Blumenstr. 84. — Brunnenstr. 121b. — Belle-Alliance-Str. 98. — In Lichtenberg. — In Friedrichsfeld. — In Rixdorf. — In Tempelhof. — Ostbahnhof. — Potsdamer Str. 115. — Görlitzer Bahnhof. — Schönhauser Allee 173. — Jägerstr. 22. — Chausseestr. 64a. — Lehrter Bahnhof. — Mauerstr. 69. — Ritterstr. 26. — Neue Königsstr. 70. — Kronenstr. 41. — Grün-Str. 20. — Behrenstr. 5. — Weissensee. — Friedrichsstr. 231. — Behrenstr. 50/52 (in dem Hause der Kaiser-Wilhelm-Gallerie).

In allen werden auch Werthsendungen bis zur deklarirten Werthhöhe von 500 Thlr. angenommen. — **Geldsendungen** über 500 Thlr. sind auf dem Haupt-Postamt, Spandauer Str. 21, abzugeben.

Geöffnet sind die Bureaux im Sommer von früh 7, im Winter von früh 8 bis Abds. 8 Uhr; — an den Sonntagen sind sämmtliche Expeditionen von früh 9 Uhr bis 5 Uhr Nachm. geschlossen. — Auf den Bahnhöfen dauern die Dienststunden länger. Die Briefkästen an den Postwaggons der Eisenbahnzüge können bis zur Abfahrt derselben benutzt werden; an den Postkoupés sind für die Passagiere Freimarken zu haben.

Geld- und Restantebriefe, abholen Königsstr. 60 von früh 7 resp. 8 Uhr bis Abds. 7 Uhr, gegen genügende Legitimation.

Bestellung der Briefe. An den Wochentagen von Morgens 8 bis Abds. 8 Uhr. Sonnt. nur früh vor 9 und um 11 Uhr. An Feiertagen, die nicht auf einen Sonntag fallen, findet mehrmalige Bestellung statt.

Stadtpostbriefe ohne Unterschied des Gewichtes bis 15 Loth kosten 1 Sgr.

Telegraph. *Centralstation*, Französische Str. 33c, Ecke der Oberwallstr., Tag und Nacht Dienst. — Die übrigen Stationen von 7 (im Winter 8) Uhr Vorm. bis 9 Uhr Abds., auch Sonntags. Depeschen *nach auswärts ohne Preiserhöhung auf allen Stationen:* Börsengebäude; — Postgebäude, Königsstr. 60; — Brandenburger Thor; — Potsdamer Thor; — Oranienburger Thor; — Königin-Augusta-Str. 30; — Kommandantenstr. 77—79; — Blumenstr. 4, 5; — Oranienstr. 42; — Lindenstr. 122; — Landsberger Str. 89; — Schöneberg (Schlossbrauerei); — Moabit (Postexped.); — Gesundbrunnen (Postexped.); — Pankow (Postexped.); — Viehmarkt (Börsengebäude); — Charlottenburg, Berliner Str. 48. — Auf allen acht Bahnhöfen. — Stadtdepeschen, 20 Worte $2^1/_2$ Sgr., auf allen Stationen, mit Ausnahme der Bahnhöfe; jedoch werden solche auf dem Anhalter und Görlitzer Bahnhof auch angenommen.

Droschken, deren gegen 3000 den Verkehr vermitteln, für 4 Personen berechnet, sind auf allen Plätzen, bei den Theatern, Bahnhöfen etc. von früh 7 bis Abds. 11 Uhr aufgestellt. Auf der Fahrmarke, welche der Droschkenkutscher dem Fahrgast auf Verlangen zu geben hat, findet man den vollständigen Tarif. Ohne Fahrmarke kann man keine Reklamation gegen den Droschkenkutscher auf der Polizei (Mühlendamm 31a) oder beim Droschkenverein (Fischerbrücke 14, unweit davon) erheben. Es gibt theurere *Droschken I. Klasse* und billigere *Droschken II. Klasse;* die Führer der ersteren sind durch besondere Kleidung (*weisse* Tressen am Rock- und Mantelkragen; Legitimationsschild auf einer blauen weissbordirten Armbinde, diejenigen der „Aktiengesellschaft für öffentliches Fuhrwesen" durch rothe Kragen) kenntlich. Es steht damit endlich eine Besserung der mit Recht gerügten Missstände des öffentlichen Fuhrwesens von Berlin zu erwarten.

Bei den **Droschken II. Klasse** kostet jede Fahrt (bis 15 Min.) 6 Sgr. für 1 und 2 Pers., 10 Sgr. für 3 und 4 Pers. Zwei Kinder unter 12 Jahren werden für eine Person gerechnet. Die Preise steigen für jede weiteren, auch nur angefangenen 15 Minuten um 5 Sgr. (für 1 und 2 Personen bei den zweiten angefangenen 15 Minuten nur um 4 Sgr.) Bei Fahrten von den Bahnhöfen in die Stadt erhöht sich die Taxe um $2^1/_2$ Sgr., wenn die Droschke durch Blechmarke (S. 9) erlangt war. Bei *Nachtfahrten* (11 Uhr Abds. bis 7 Uhr Morgens im Sommersemester, bis 8 Uhr Morgens im Wintersemester) ist das Doppelte der Taxe zu entrichten. Für Effekten, leichte Handtaschen, Hutschachteln etc. ausgenommen, verlangt der Kutscher Vergütung, bei einem Gewicht von 10—25 Kilogr. $2^1/_2$ Sgr., von 25—50 Kilogr. 5 Sgr., von 50—100 Kilogr. 10 Sgr. Gepäck von schwerem Gewicht darf nicht befördert werden.

Die eleganteren **Droschken I. Klasse** haben in der Regel bessere Pferde und höflichere Kutscher. Fahrpreis für die ersten 15 Min. für 1 bis 2 Pers. 10 Sgr., für 3 bis 4 Pers. 15 Sgr., für jede ferneren auch nur angefangenen 15 Min. Zuschlag 5 Sgr. Für Fahrten von den Bahnhöfen und bei Nacht gelten dieselben Bestimmungen wie bei den Droschken II. Kl.

Bei Tourfahrten werden 2400 m. gleich 15 Min. gerechnet; die Kutscher führen einen „Wegemesser" mit sich. — Ausserhalb des engeren Polizeibezirks, dessen Grenzen da auslaufen, wo in dem Wegemesser die farbigen Abschnitte in den Strassen aufhören, wird nach einem besondern Tarif für „Landfahrten" bezahlt, der in dem Wagen angeschlagen ist.

Privat-Fuhrwerk findet man in fast allen Hôtels, ausserdem bei vielen Fuhrherren, (s. Wohnungsanzeiger); man muss akkordiren. Ein guter Wagen kostet für den Nachmittag, ausser Chaussee- und Trinkgeld, 4 bis 5 Thlr.; Sonntags im Sommer 6 Thlr. und mehr; Hin- und Rückfahrt nach und von Gesellschaft, Theater etc. 2 Thlr.

Omnibus und deren Benutzung ist Fremden nur dann zu empfehlen, wenn sie Berlin, und namentlich die Gegend, wo sie auszusteigen gedenken, schon ziemlich genau

kennen, da die Kondukteure weder Zeit noch Lust haben, sich mit ihren Passagieren in Erörterungen einzulassen. Fahrpreis im Innern des Wagens 2 Sgr. — oben auf den Decksitzen 1 Sgr. — Die Wagen und das Ineinandergreifen der Course lassen noch viel zu wünschen übrig.

Dienstmänner, mehrere Institute, mit Garantie bis zu 10 Thlr. Werth, sind an den frequenten Gegenden an allen Ecken zu haben; kenntlich durch Messingschild „Dienstmann Nr." an der rothen Mütze. Kleinstes Entgelt für Dienstleistungen 2½ Sgr. Man akkordire vorher, da oft ganz unverschämte Forderungen erhoben werden. Das Institut *„Express-Compagnie"* befindet sich Lindenstr. 75, Ecke der Zimmerstr.; es besorgt Leute zu allen möglichen Verrichtungen.

Polizeidirektion a. Molkenmarkt (Pl. F, 4).

Bäder. Flussbäder. Oberhalb der Stadt, also vor dem Eintritt der Spree in dieselbe: *Sachse's* Bade- und Schwimmanstalt nebst Wellenbad, ¼ St. vor dem Schlesischen Thore. In der Stadt: Die *Königliche* oder *Pfuel'sche Schwimmanstalt*, Köpenicker Str. 12 (Hof der Pionierkaserne), nur im Abonnement oder in Begleitung eines Abonnirten, — beide durch Dampfboote, die bei der Jannowitzbrücke abfahren, bequem zu erreichen. — *Pochhammer'sches Bad*, Stralauer Brücke 2, Bad im Bassin 4 Sgr., in der Zelle 5 Sgr., 2 Pers. 8 Sgr.; auch besonderes Damen-Schwimmbassin. — Unterhalb der Stadt: *Kampmeier'sches* Wellenbad an der Moabiter Brücke (der Weg durch den Thiergarten und längs des Wassers am Bellevuegarten entlang, angenehm), bestes Dampfwellenbad; für Damen 7 bis 11 Uhr Vorm. und 3 bis 5 Uhr Nachm.; sonst für Herren. Sonntag nur Vormittags geöffnet. — Für den Gebrauch des Volkes sind von Seite der Stadt in der Spree an verschiedenen Stellen Schwimmbäder zu wohlfeilen Preisen eingerichtet; die Behörden wünschen nicht, dass das zahlungsfähige Publikum sie benutze, um den minder Bemittelten die Wohlthat nicht zu schmälern.

Bassinbäder, mit Wasser aus der Wasserleitung, zugleich warme und kalte Zellenbäder, Douchen etc.: In der Schillingsstr. 8. — *Askanisches Bad*, Königgrätzer Str. 19. — *Victoriabad*, Neuenburger Str. 16.

Wannen- und Dampfbäder, ausser den „Bassinbädern", von denen die beiden zuletzt genannten auch römische Bäder verabreichen: *Weidendammer Bad*, Friedrichsstr. 137. — *Mariannenbad*, Neue Friedrichsstr. 18. — *Wilhelmsbad*, Schützenstr. 19 (gut und nicht theuer). — *Dianabad*, Französische Str. 18.

Geldwechsler: *Engelhard*, an der Schleuse 13. — *Gebrüder Niedlich*, Linden 50. — *Jacquier & Securius*, Stechbahn 3.

Bankgeschäfte: *Mendelssohn & Comp.*, Jägerstr. 51. — *Rob. Warschauer & Comp.*, Behrenstr. 48. — *Jul. Bleichröder & Comp.*, Friedrichsstr. 100. — *F. Mart. Magnus*, Behrenstr. 46. — *Gebrüder Schickler*, Gertraudtenstr. 16. — *Anhalt und Wagener*, Brüderstr. 5. — *F. W. Krause & Comp.*, Leipziger Str. 45.

Aerzte (für eine Consultation zahlt man je nach Fall und Stand 20 bis 100 Mark in Gold): Prof. *Albrecht*, Kanonierstr. 42 (Mund und Hals). — Geh. Rath *Bardeleben*, Matthäikirchstr. 29 (operative Chirurgie). — Geh. Rath *Frerichs*, Bismarckstr. 5 (Leber). — Prof. *Henoch*, Bellevuestr. 8 (Kinder). — Geh. Rath *Kramer*, Dessauerstr. 1 (Gehör). — Geh. Rath *v. Langenbeck*, Alsenstr. 9 (operative Chirurgie). — Geh. Rath *Martin*, Dorotheenstr. 5 (Frauen). — Prof. *Schweigger*, Lennéstr. 6 (Augen). — Geh. Rath *Traube*, Thiergartenstr. 2 (Lungenkrankheiten). — Geh. Rath *Wilms*, Taubenstr. 7 (operative Chirurgie).

Zahnärzte: Hofrath Dr. *Süersen* sen., Unter den Linden 62/63. — Geh. Rath *Wahlländer*, Roonstr. 6.

Vergnügungen:

Theater: Näheres und Preise siehe S. 108. In fast allen wird täglich gespielt. — **Koncerte** (S. 113). — **Bälle** (S. 114). — **Vergnügungslokale** (S. 108).

Sammlungen u. Sehenswürdigkeiten:

Abgeordnetenhaus, Leipziger Str. 75, am Dönhofsplatz; an Sitzungstagen gegen Karten, die Abends zuvor 5 bis 7 Uhr und, soweit Platz vorhanden, auch noch am Sitzungstage im Bureau zu haben sind.

Akademie, unter den Linden 38 (S. 51); in derselben sind aufgestellt: 1) *Wagners Gemäldegallerie*, bis zur Aufstellung im „Nationalmuseum", tägl. von 11 bis 2 Uhr (S. 103). — 2) *Gallerie der Akademie*, Gypsabgüsse und Modelle antiker Bauwerke; Anfrage beim Kastellan. In allen geraden Jahren findet September und Oktober eine grosse Ausstellung von Werken lebender Künstler statt.

Anatomisches Museum, in der Universität, linker Flügel (S. 47), nur zugänglich für Fachmänner auf ausdrückliche Anfrage daselbst, zwei Treppen.

****Aquarium***, Linden- und Schwadowstrassenecke, tägl. von früh bis Abds. gegen Entrée. Wochentags 10, Sonntags 5 Sgr. Kinder die Hälfte.

Bauakademie, Werder'scher Markt (S. 57), im dritten Stockwerk das Beuth-Schinkel-Museum; zum Besuche desselben schriftlich um eine Karte bei dem Kustos des Museums einzukommen; abzugeben beim Portier.

****Bethanien***, grosses Muster-Krankenhaus und Diakonissenanstalt, Mariannenplatz (S. 115), tägl. von 10 bis 4 Uhr, Sonnt. ausgenommen; eine Gabe in die Büchse der Anstalt.

Bibliothek, königliche (S. 49), tägl. von 9 bis 1 Uhr, ausser Sonnabd. und Sonntag.

Blindeninstitut (S. 116), Wilhelmsstr. 139, Mittw. von 8 bis 11 Uhr, im Winter von 9 bis 12 Uhr; ausserdem nach Anfrage beim Direktor.

****Börse,*** Burgstrasse und Neue Friedrichsstrassenecke (S. 60), tägl. von 12 bis 2 Uhr. Die Gallerie ist dem Fremdenbesuch während der Börsenstunden geöffnet. Ausserdem gegen Eintrittskarte von früh $9^1/_2$ bis 11 Uhr.

****Borsigs Maschinenbau-Anstalt,*** Chausseestr. 1 und Moabit, an den Wochentagen, ausser 12 bis 2 Uhr, nach vorheriger Anfrage im Kontor. — Die Treibhäuser in Borsigs Garten in Moabit, Dienst. und Freit. Nachmittags, gegen Lösung einer Karte à 5 Sgr. zum Besten der Arbeiter-Krankenkasse.

****Botanischer Garten,*** Potsdamer Str. 75 (S. 129), tägl. (ausser Sonnabds. und Sonnt.) von 8 bis 12 Uhr Vorm. und von 2 bis 7 Uhr Nachm. Fremde auch zu anderer Zeit, jedoch mit Legitimation als solche.

Charité, Unterbaumstr. 7 (S. 114), tägl. von 2 bis 4 Uhr Nachm., Sonnt. nur von 12 bis 1 Uhr., nach vorheriger Anfrage beim Direktor.

Christliches Museum, linker Flügel der Universität (S. 47), zwei Treppen hoch; Mittw. von 12 bis 1 Uhr.

Eisengiesserei, königliche, Invalidenstr. 44 bis 46 (S. 62), an den Wochentagen von 8 bis 12 Uhr Vorm. und 3 bis 5 Uhr; Nachm. wird gegossen. Karte 5 Sgr.

Festungs-Modellhaus, Köpniker Str. 11, die Modelle 18 französischer Festungen enthaltend, die im Jahre 1815 aus dem Pariser Hôtel des Invalides entnommen wurden. Mont. und Donnerst. von 9 bis 2 Uhr, nach Anfrage beim Inspektor; die Modelle der preussischen Festungen werden nur auf Erlaubniss des Kriegsministers gezeigt.

Feuerwehr. Hauptfeuerwache Lindenstr. 50 u. 51; Besichtigung der Löschapparate und Zutritt zu den Uebungen nach Meldung beim Wachthabenden. Sonntags nicht.

Gemälde-Ausstellung von *Sachse & Comp.*, Jägerstr. 30, an Wochentagen von 10 bis 4 Uhr, Sonnt. von 11 bis 2 Uhr; 5 Sgr. Entrée. Die Gemälde sind verkäuflich.

Gemälde-Ausstellung von Karfunkel, Unter den Linden 25, Ecke der Friedrichsstrasse.

****Gemälde-Ausstellung des Vereins Berliner Künstler,*** Kommandantenstr. 77 bis 79, von 10 bis 4 Uhr, Sonnt. von 11 bis 3 Uhr; Entrée 5 Sgr.

****Gemälde-Ausstellung des Vereins der Kunstfreunde,*** Unter den Linden 21, im Hofe r., 1 Treppe; tägl. von 11 bis 1 Uhr gratis.

Gemälde-Ausstellung des Kunstvereins, Dorotheenstr. 31, tägl. von 12 bis 3 Uhr gratis.

****Gemäldegallerie im Museum,*** siehe Museum.

****Gemäldegallerie des Grafen Raczynski,*** am Königsplatz vor dem Brandenburger Thore (S. 106), tägl. von 11 bis 3 Uhr unentgeltlich geöffnet.

****Gemäldegallerie des Kommerzienraths Ravené,*** Wallstr. 92 (S. 105), Dienst. von 12 bis 2 Uhr.

Gewerbe-Akademie, Klosterstr. 35 bis 36, Maschinenmodelle, Gypsabgüsse; nach Anfrage. Bibliothek (ausser Sonnabd. und Sonnt.) von 9 bis 12, 4 bis 7 Uhr. Direktor Geh. Rath Reuleaux.

****Gewerbemuseum, Deutsches,*** provisorisch Königgrätzerstr. 120, in Räumlichkeiten der nach Charlottenburg verlegten königl. Porzellanmanufaktur untergebracht. Ausser Mont. tägl. von 10 bis 2 Uhr. Mittw. und Sonnabds. auch von $7^1/_2$ bis $9^1/_2$ Uhr Abds. Entrée Dienst. 5 Sgr., Donnerst. und Freit. $20^1/_2$ Sgr., Mittw. und Sonnabd. $1^1/_2$ Sgr., Sonnt. gratis.

Glasmalerei-Anstalt, königliche, Neanderstr. 4, an Wochentagen von 10 bis 3 Uhr, nach Anfrage.

Herbarium, königliches, rechter Flügel der Universität (S. 47). Nach Anfrage bei Prof. Braun, Schöneberg 1. (Sprechstunde Vorm. 8 bis 10 Uhr.)

Herrenhaus, Leipziger Str. 3, zu den Sitzungen Zutritt gegen Karten, die im Bureau zu haben sind.

Landwirthschaftliches Museum, Potsdamer Str. 24, an der Brücke, Dienst., Donnerst., Sonnabd. von 10 bis 3 Uhr.

Marställe, königliche, Breitestr. 33 bis 37, von 12 bis $2^1/_2$ Uhr, nach Anfrage in der Anmeldestube.

****Mausoleum*** im Schlossgarten von Charlottenburg (S. 127).

Mineralogisches Museum, im Mittelflügel der Universität (S. 47), Mittw. und Sonnabds. von 12 bis 2 Uhr.

Münze, Werder'scher Markt (S. 55), Dienst., Mittw., Donnerst. und Freit., (durch gehörige Legitimation unterstützte) Meldung beim Direktor, Unterwasserstr. 2. — Etwas in die Büchse.

****Museum, Altes und Neues,*** am Lustgarten (S. 73), tägl., ausgenommen Mont., von 10 bis 3 Uhr (im Sommer bis 4 Uhr), Sonnt. von 12 bis 2 Uhr. An den kirchlichen Feiertagen sind die Museen geschlossen. Der Eintritt ist durch den Haupteingang des Alten Museums von der grossen Freitreppe aus. Keine Trinkgelder. Für Gegenstände, die in der Garderobe abgelegt werden (Stöcke, Schirme, Ueberröcke) $2^1/_2$ bis 5 Sgr.

Die ***Palais*** des *Kaisers* (S. 49), des *Kronprinzen* (S. 44), der *Prinzen Karl* (Waffensammlung, S. 53), *Albrecht* (S. 52) und *Friedrich*, nur in deren Abwesenheit, Meldung beim Haushofmeister.

****Passage*** oder ***Kaiser-Wilhelms-Gallerie.*** Nach Art der Passagen in Paris, Brüssel etc., von einer Aktiengesellschaft durch die Baumeister v. Heyden u. Kyllmann erbaut. Von den Linden in einer gebrochenen Linie nach der Ecke der Friedrichs- und Behrenstrasse führend. Eine der neuesten Sehenswürdigkeiten Berlins; am 19. März

1873 eröffnet. Zu beiden Seiten Läden; in der Rotunde ein „*Wiener Café*". — Grossartige *Restaurants* und Säle für Festlichkeiten in den oberen Etagen (S. 13).

***Rathhaus, Neues** (S. 58), vom Thurme (267 F. hoch) Rundschau über die Stadt. Die Stadtverordneten-Versammlung hält Donnerst. öffentliche Sitzung.

***Rauch-Museum**, Lagerhaus, Klosterstr. 76, letzte Thür l.; ausser Sonnt. und jeden letzten Sonnabd. im Monat tägl. von 10 bis 3 Uhr.

***Reichstagsgebäude**, Leipziger Str. 4; nach Anfrage beim Kastellan zu besichtigen, zu den Sitzungen Zutritt gegen Karten. Gesuche am Tage zuvor schriftlich einzureichen, doch sind auch während der Sitzung noch Karten zu erhalten.

***Schloss**, königliches (S. 40), tägl. von 11 bis 4 Uhr, Meldung beim Kastellan im zweiten Hofe l.

Schwurgericht, Lagerhaus, Klosterstr. 75; fast tägl. öffentliche Sitzung; Karten werden gratis ertheilt im dortigen Bureau.

Singakademie, Festungsgraben 2 (S. 113); Proben Dienst. Abds. von 5 bis 7 Uhr; Anfrage beim Direktor Grell.

Staatsdruckerei, Oranienstr. 92 bis 94, Meldung beim Direktor Busse.

Sternwarte, Lindenstr. 103, Mittw. und Sonnabds. von 9 bis 11 Uhr Vorm.; für den Abendbesuch sind Anmeldungen am Vorm. erforderlich; derselbe wird nur zwei Tage vor und zwei Tage nach dem Eintritt des ersten Mondesviertels gestattet. Der Direktor, Prof. Dr. Förster, wohnt in der Sternwarte. Besonders sehenswerth: der Meridiankreis von Pistor und Martins in Berlin und der grosse Frauenhofer'sche Refraktor unter der drehbaren Kuppel.

***Synagoge, Neue**, Oranienburger Str. (S. 70), von 11 bis 3 Uhr; Sonnabds. nicht.

Taubstummeninstitut, Linienstr. 83, Dienst. von 10 bis 12 Uhr Vorm.

Thierarzneischule, Louisenstr. 56, Anatomisches Museum, Apparate, Ställe; tägl. nach Anfrage bei den betreffenden Vorstehern.

Turnhalle, städtische, Prinzenstr. 57; Meldung beim städtischen Ober-Turnwart Dr. Angerstein, der ebendort wohnt.

Waffensammlung im Palais Prinz Karl, Wilhelmsplatz 9; Meldung beim Haushofmeister, Wilhelmsplatz 8. Tägl. von 10 bis 5 Uhr (S. 53).

Wasserwerke vor dem Stralauer Thor und **Wasserthurm** auf dem Windmühlenweg, vor dem Prenzlauer Thor. Besichtigung nach Anfrage (S. 118).

Zellengefängniss, Invalidenstr. beim Hamburger Bahnhof, tägl. von 3 bis 6 Uhr Nachm. Meldung beim Direktor. Im Hofe der Anstalt haben in der letzten Zeit die Hinrichtungen stattgefunden.

***Zeughaus**, an der Schlossbrücke, Eingang von der Rückseite, Mittw. u. Sonnabds. von 2 bis 4 Uhr gegen Karten, die Tags zuvor zwischen 2 und 3 Uhr im Portal am Schiesshause zu entnehmen sind (S. 45).

***Zoologischer Garten**, hinter'm Thiergarten (S. 124), tägl. von früh bis Abends, 10 Sgr., an Sonntagen 5 Sgr. Entrée, Kinder die Hälfte; am ersten Sonntag jeden Monats Entrée $2^1/_2$ Sgr.

Zoologisches Museum, Universität, rechter Flügel, 3 Treppen (S. 47), Dienst. und Freit. von 12 bis 2 Uhr Nachm.

☞ *Ueberall, wo nicht ausdrücklich etwas anderes bemerkt wurde, ist der Eintritt gratis und ohne Karten. — Wo Trinkgelder zu zahlen sind, wurde es notirt; diese erledigt der Einzelne mit 5 bis 10 Sgr., Gesellschaften mit 15 bis 20 Sgr.*

☞ *Nicht selten treten Aenderungen bezüglich der Tage und Stunden ein, an und in denen obengenannte Gebäude und Sammlungen geöffnet sind; man betrachte deshalb unsere Angaben nicht als unfehlbar, — vielmehr möge der Fremde vorher im Gasthofe oder in einer Konditorei das Fremden- und Anzeigeblatt des laufenden Tages, in welchem die für jeden Tag zugängigen Sehenswürdigkeiten notirt sind, vergleichen.*

Tageszettel:

Täglich: Anatomisches Museum (Sonnt. nicht) nach Anfrage. — Aquarium von 10 bis 7 (Sonnt. bis 9) Uhr. — Bethanien (Sonnt. nicht). — Königliche Bibliothek, ausser Sonnt., von 9 bis 1 Uhr, das Lesezimmer 9 bis 4 (Sonnabds. nur bis 1) Uhr. — Borsigs Maschinenbau-Anstalt hier und Eisenwerk in Moabit (Sonnt. und in den Stunden von 12 bis 2 Uhr kein Zutritt). — Börse. — Botanischer Garten (ausser Sonnabd., Sonnt. u. Feiertage). — Charité (Krankenhaus). — Königl. Eisengiesserei (Sonnt. nicht). — Gemälde-Ausstellungen von Sachse und im Verein Berliner Künstler von 10 bis 4 Uhr. — Gemäldegallerie des Grafen Raczynski von 11 bis 3 Uhr. — Gewerbe-Akademie. — Gewerbe-Museum (ausser Mont.). — Königliches Glasmalerei-Institut (ausser Sonnt.), nach Anfrage. — Königliche Marställe von 12 bis $2^1/_2$ Uhr, nach Anfrage. — Mausoleum im Schlosspark zu Charlottenburg. — Altes und Neues Museum (ausser Mont.), von 10 bis 3 (Sommer 4) Uhr, Sonnt. von 12 bis 2 Uhr. — Nationalgallerie im Akademiegebäude, von 11 bis 2 Uhr. — Palais des Kaisers, des Kronprinzen, des Prinzen Karl etc., nach Anfrage bei den Haushofmeistern. — Rathhaus, nach Anfrage. — Rauch-Museum (ausser Sonnt.), von 10 bis 3 Uhr. — Schloss, von 11 bis 4 Uhr. — Neue Synagoge (ausser Sonnabd.), von 11 bis 3 Uhr. — Central-Telegraphen-Station, nach Anfrage. — Thierarzneischule, nach Anfrage. — Zellengefängniss, nach Anfrage, von 3 bis 6 Uhr. — Zoologischer Garten.

Sonntags: Museum von 12 bis 2 Uhr. — Wasserkünste in Sanssouci von 3 bis 7 Uhr Nachm.

Montags: Festungsmodellhaus von 9 bis 2 Uhr.

Dienstags: Taubstummen-Institut von 10 bis 12 Uhr. — Ravené-Gallerie von 12 bis 2 Uhr. — Zoologisches Museum von 12 bis 2 Uhr. — Landwirthschaftliches Museum von 10 bis 3 Uhr. — Borsigs Garten von Nachm. bis 6 Uhr Abds. — Singakademie von 5 bis 7 Uhr Abds. — Münze.

Mittwochs: Blindeninstitut von 8 bis 11 Uhr. — Sternwarte von 9 bis 11 Uhr. — Christliches Museum von 12 bis 1 Uhr. — Mineralogisches Museum von 12 bis 2 Uhr. — Zeughaus von 2 bis 4 Uhr. — Münze.

Donnerstags: Festungsmodelle von 9 bis 2 Uhr. — Landwirthschaftliches Museum von 10 bis 3 Uhr. — Münze. — Grosse Fontaine in Sanssouci Nachm.

Freitags: Zoologisches Museum von 12 bis 2 Uhr. — Borsigs Garten in Moabit Nachm. bis 6 Uhr. — Münze. — Neue Synagoge, Abds. Gottesdienst.

Sonnabends: Sternwarte von 9 bis 11 Uhr. — Mineralogisches Museum von 12 bis 2 Uhr. — Landwirthschaftliches Museum von 10 bis 3 Uhr. — Zeughaus von 2 bis 4 Uhr. — Neue Synagoge, Vorm. Gottesdienst.

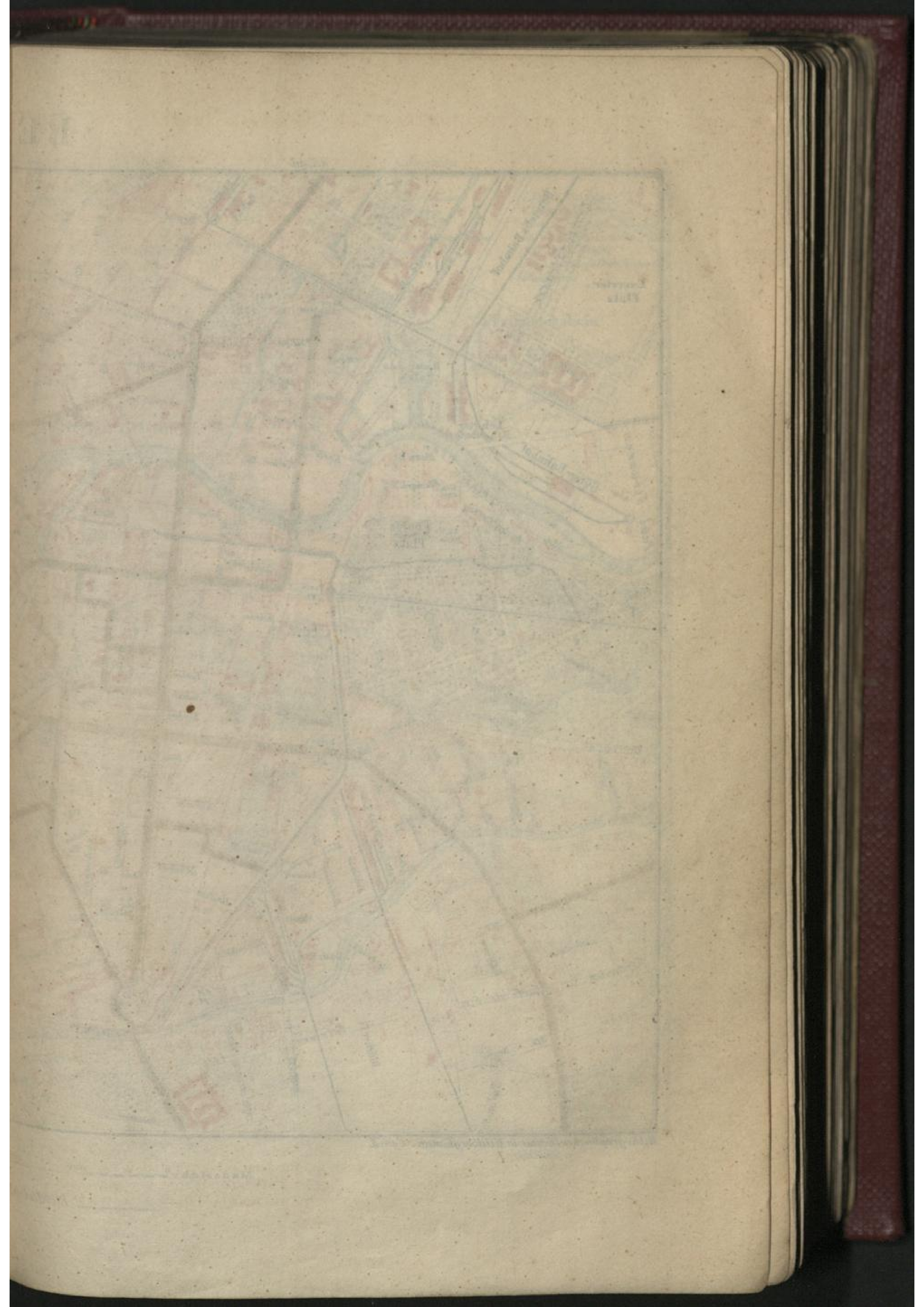
Zeiteintheilung bei kurzem Aufenthalt.

I. Wer nur E i n e n Tag auf Berlin verwenden kann, beginne seine Wanderung möglichst früh (vielleicht noch vor 8 Uhr), beim Denkmal *Friedrichs des Grossen,* am Beginn der „Linden", nehme an der Ecke der Charlottenstrasse eine Droschke auf Zeit (Marke fordern), werfe einen Blick in die *Passage* und verfolge die S. 29 angegebene Tour mit den zwei Abkürzungen, dass er 1) vom *Siegesdenkmal* durch die *Sieges-Allee* zur Bellevuestrasse fährt und 2) in der Friedrichsstrasse bei der Taubenstrasse l. abbiegt, um alsbald den Schillerplatz mit dem *Schiller-Denkmal* zu erreichen und von dort durch die Markgrafenstrasse (wie S. 30 angegeben) die Fahrt fortzusetzen. Beim *königlichen Schlosse* ist die Droschke zu entlassen. Es wird inzwischen 10 Uhr sein: Besichtigung des Schlosses 10 bis 11 Uhr. *Zu Fuss* über die Lange Brücke (mit dem *Denkmal des Grossen Kurfürsten)* durch die Königsstrasse nach dem *Rathhause.* Besichtigung desselben, Besteigung des Thurmes (bei klarem Wetter), Frühstück im Rathhauskeller (Bier: Eingang Ecke der Jüdenstr.; Wein: Eingang Ecke der Spandauer Str.) 11 bis 12 Uhr. Zu Fuss die Königsstrasse zurück bis zur Langen Brücke, dann r. am Wasser der Burgstrasse entlang (Blick auf die alterthümliche Wasserseite des Schlosses), zur *Börse,* in welcher, wer Derartiges nicht kennt, von der Gallerie das Treiben sich beschauen mag. Ueber die Friedrichsbrücke, zum *Alten Museum* (Eingang von der Lustgartenseite). Besichtigung der *Fresken* in der Säulenhalle; der *Kaulbach'schen Wandgemälde* im Treppenhause des *Neuen Museums.* Man verweile in den Museumsräumen bis gegen 2 Uhr. Beim Verlassen des Alten Museums Blick auf den Lustgarten. Besichtigung des *Denkmals König Friedrich Wilhelms III.,* der *Statuen auf der Schlossbrücke.* Man nehme nun eine Droschke auf Zeit (Marke fordern) und fahre nach dem *Zoologischen Garten* hinaus — und zwar durch die Lenné- und Thiergartenstrasse — Aussteigen bei der Louiseninsel (dem Kutscher ein Pfand); Besichtigung des *Denkmals König Friedrich Wilhelms III.* Im Zoologischen Garten (wer sicher sein will, später Fahrgelegenheit zu finden, lasse die Droschke halten) wende man sich sofort l. zur Restauration, belege dort Plätze und bestelle das Mittagessen auf 4 Uhr, darauf Tour durch den Garten 3 bis 4¼ Uhr. Beim Diner lasse man sich bis 5¼ Uhr Zeit. Darauf mit der Droschke zurück in die Stadt. Man lasse beim *Aquarium* halten und verwende auf eine kurze Besichtigung desselben 20 bis 25 Min.; darauf in die *Oper,* welche in der Regel 6½ Uhr beginnt, oder in ein anderes Theater. Abendessen in einem der S. 13 genannten Restaurants; zu empfehlen die Passage oder eins der Linden-Restaurants mit Garten. ☞ *Montags* sind die Museen geschlossen. Am besten ist für einen eintägigen Besuch in der schönen Jahreszeit der *Dienstag,* weil dann im Zoologischen Garten Koncert ist.

II. Wer z w e i Tage für Berlin übrig hat, verwende den *ersten* Tag wie angegeben, nur dehne er die Vormittagsfahrt (S. 27) aus und lasse dafür den Besuch des Museums und des Aquariums fallen; er gewinnt dadurch mehr Zeit für den Zoologischen Garten. — Am *zweiten Tage* ruhe man von den Anstrengungen des ersten aus, frühstücke, nach einer kleinen Morgenpromenade durch die Strassen in der Nähe des Schlosses, etwa bei *Kunert* im „Rothen Schlosse", und verwende die Zeit von 10 bis 1 Uhr auf die Museen (3 St. reichen aus zur Ermüdung). Mittagessen in einem der Linden-Restaurants oder der Passage, Kaffee jedenfalls im Wiener Café daselbst, darauf Besichtigung des Aquariums und Fahrt nach Charlottenburg *(Mausoleum)* und Westend auf der Pferdebahn (vom Brandenburger Thor ab) oder mit Droschke. Rückfahrt so anzutreten, dass man im Theater (Kroll, Friedrich-Wilhelmstädtisches) oder Koncert rechtzeitig eintrifft. (Mit dem Kutscher zu *akkordiren,* sonst erlebt man Unannehmlichkeiten.)

III. Bei d r e i Tagen Zeit verfüge man über die beiden ersten wie angegeben, besuche am dritten Vormittags die *National-Gallerie,* ergänze etwa den Museumsbesuch, werfe einen Blick in die Raczynski'sche oder Ravené'sche Gallerie, in das Zeughaus, Gewerbe-Museum, landwirthschaftliche Museum etc. Nachmittags *Dampfschifffahrt* (von der Janowitzbrücke) auf der Spree nach Treptow, dort Kaffee trinken. Abends im Wallner- oder Residenz-Theater, die in 5 bis 10 Min. vom Halteplatz der Dampfschiffe aus zu Fuss zu erreichen sind.

☞ **Potsdam** erfordert einen Tag für sich, wenn man es einigermassen kennen



B E IN.

Friedrichshain

Thier Garten

Exercier-Platz

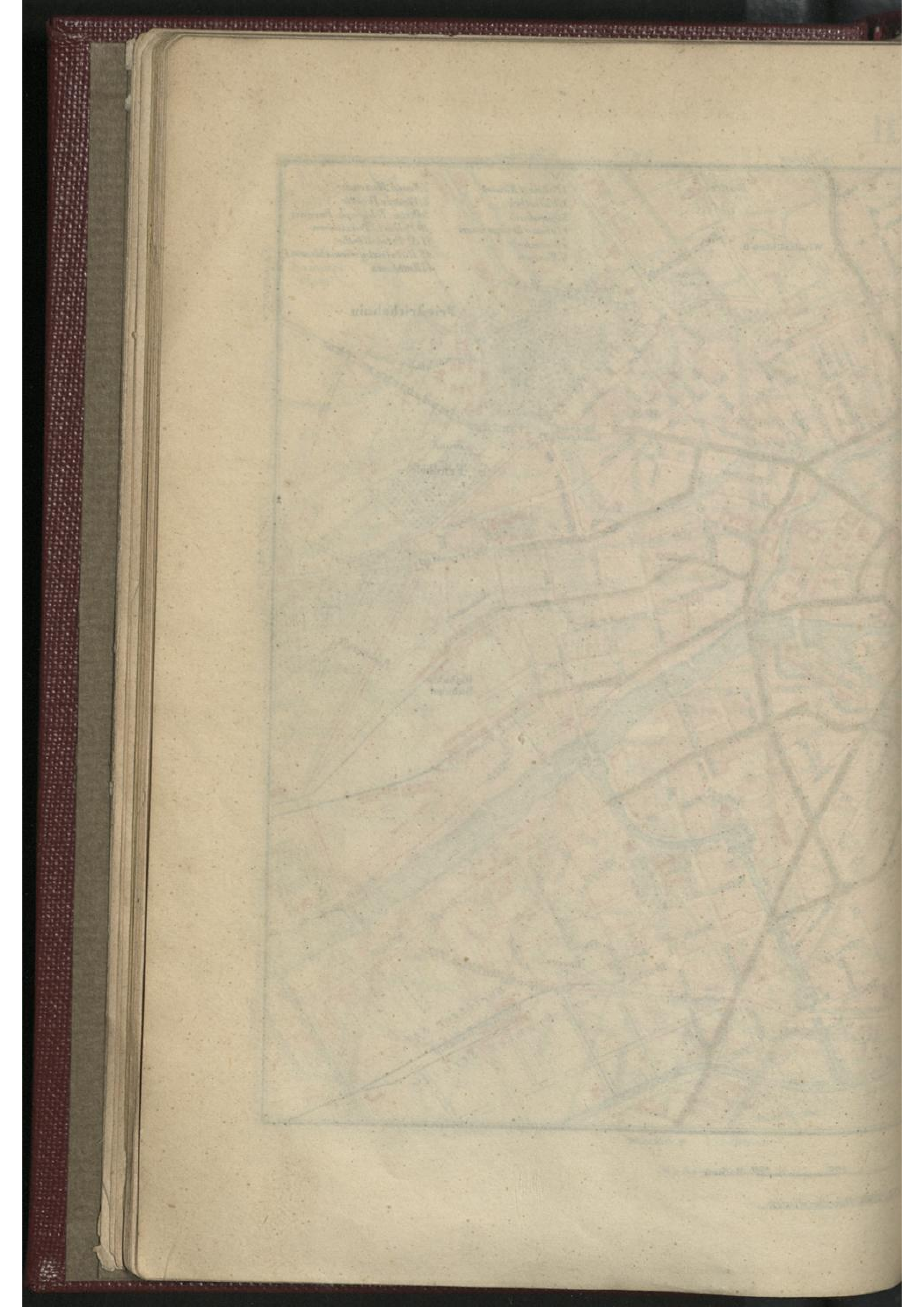
Spree

Bibliographisches Institut in Hildburghausen.

Maasstab ... Ruthen

Pferdeeisenbahn

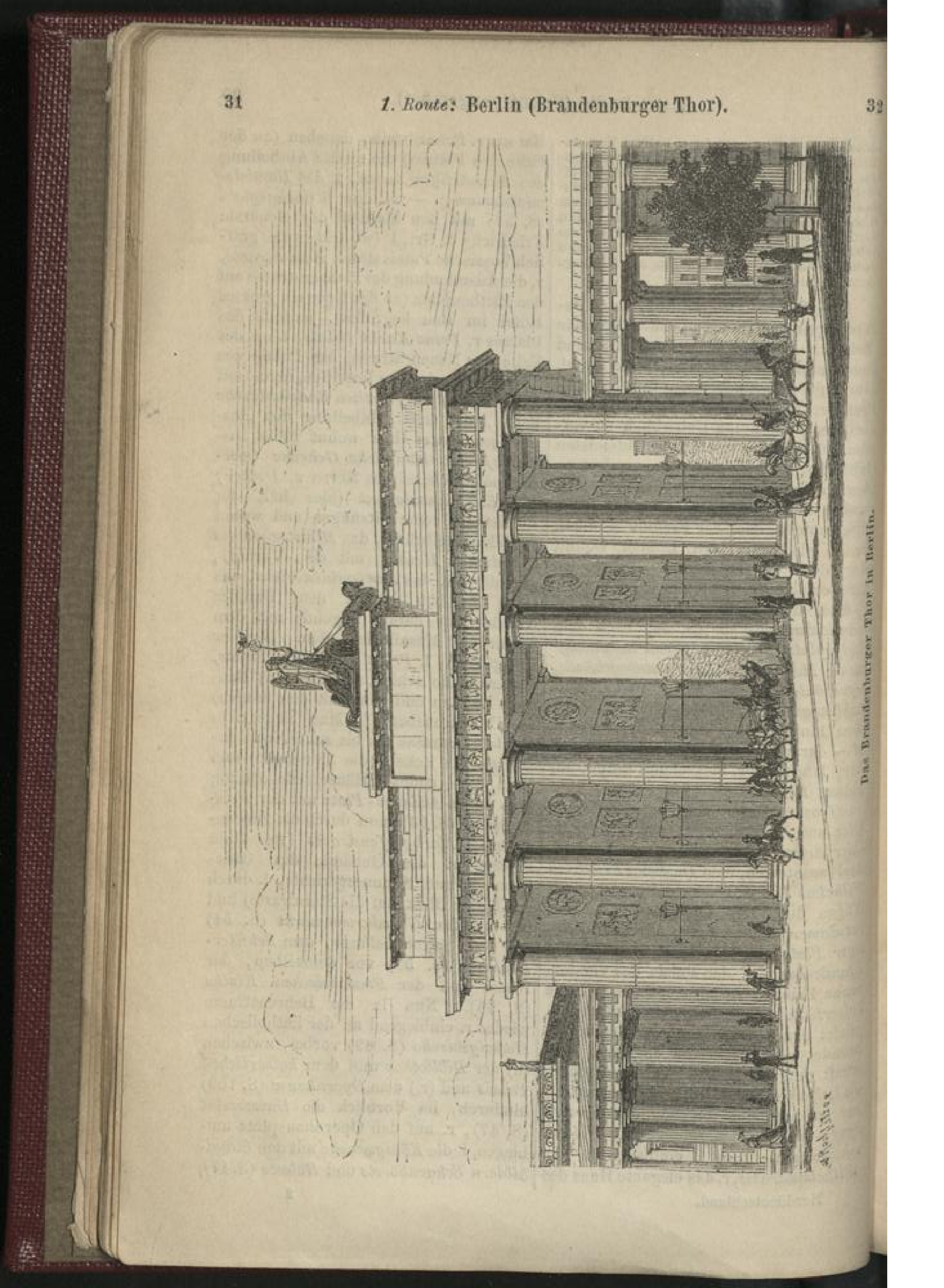
Omnibuslinien.



lernen will; wer nun einen halben Tag dafür übrig hat, mache den Ausflug am zweiten oder dritten Tage seines Berliner Aufenthalts ab. — Die Reihenfolge der Zeiteintheilung richtet sich natürlich nach dem *Wochentage*, an welchem man eintrifft. Man wird z. B. den Zoologischen Garten am liebsten an einem Koncerttage besuchen wollen; man kann die Museen am Montage nicht besichtigen etc.

Eine **Orientirungsfahrt,** unter Benutzung einer offenen, bequemen Droschke (Zeitfahrt s. S. 20) auf dem nachstehend angedeuteten Wege ist das beste Mittel, dem mit der Stadt noch unbekannten Fremden rasch einen für das erste Bedürfniss genügenden Ueberblick zu verschaffen und ihn mit den bedeutendsten Gebäuden und Monumenten wenigstens oberflächlich bekannt zu machen. Folgender Weg möchte der geeignetste sein, angenommen, dass der Fremde in einem der Hôtels unter den Linden wohnt, oder dort die Droschke besteigt, so fahre er

über den Pariser Platz durch das *Brandenburger Thor* (S. 52) nach dem *Königsplatz* (S. 121) mit dem *Raczinsky-schen Museum*, *Generalstabsgebäude*, *Siegessäule* (in der Mitte) und *Krolls Etablissement* (S. 112); — Blick über die Spree hinweg nach dem Lehrter Bahnhof — darauf an den *Zelten* (S. 121) vorüber, längs der r. fliessenden Spree, am Schloss *Bellevue* (S. 121) vorbei, über den *Grossen Stern*, durch die *Hofjäger-Allee* und, von dieser l. umbiegend, die *Thiergartenstrasse* entlang zur *Louiseninsel* (aussteigen, zum *Denkmal Friedrich Wilhelms III.* zu Fuss), dann weiter mit Wagen durch die Bellevuestrasse zum *Potsdamer Thor* hinein; auf dem *Leipziger Platz* das Denkmal des *Grafen Brandenburg*, r. das Palais des verstorbenen Prinzen Admiral *Adalbert*, l. die *kaiserliche Admiralität;* das Eckhaus l. gehört dem Grafen Harry v. Arnim; es befindet sich darin die englische Botschaft und die türkische Gesandtschaft, die *Leipziger Strasse* entlang; r. unmittelbar auf einander folgend: das *Herrenhaus*, das *Reichstagshaus*, das *Kriegsministerium*. Nun l. einbiegen in die *Wilhelmsstrasse*, r. das elegante Haus des Barons v. Eckardstein, daneben (an der Ecke des Platzes) die zweite Abtheilung des *Auswärtigen Amtes*, l. das *Handelsministerium*, — r. der *Wilhelmsplatz* (S. 53) mit den Statuen der Generale Friedrichs d. Gr., l. (wo früher das gräflich Vossische Palais stand) *Neue Strasse*, r. die Ausmündung der Mohrenstrasse auf den Ziethenplatz (an der Ecke ein grosses Hôtel im Bau begriffen), jenseits des Platzes r. *Prinz Karls Palais*, l. an der Ecke der Neuen Strasse das Palais des Fürsten *Pless* im Bau begriffen, dann (mit dem Vorhof) das *fürstlich Radziwill'sche* Palais, die erste Abtheilung des *Auswärtigen Amtes* (hier wohnt *Fürst Bismarck*); die *königliche Geheime Ober-Hofbuchdruckerei* des Herrn *v. Decker;* das *Reichskanzleramt* (hier hält der *Bundesrath* seine Sitzungen und wohnt Präsident Delbrück), das *Ministerium des königlichen Hauses* (mit dem Vorhof), gegenüber r. das *Justizministerium*, das Haus daneben gehört dem Bankier Krause; das darauf folgende mit dem herrlichen Mosaikfries dem Bankier Pringsheim, l. *Prinz Friedrichs Palais*, weiterhin die schönen Häuser des Bankiers Landau und (das mit den Säulen) des Dr. Strousberg. — Man biege r. in die Behrenstrasse ein bis zur *Friedrichsstrasse* (die Ecke l. die „Passage") und dann diese endlose Häuserzeile entlang zum *Belle-Alliance-Platz* mit der *Friedenssäule* (S. 53); nun durch die *Lindenstrasse*, *Markgrafenstrasse* (wo diese abbiegt r. das Gebäude des Obertribunals und Kammergerichts, l. durch das Gitter Blick auf die Sternwarte) und bis auf den *Gensdarmenmarkt* (S. 54) mit dem *Schauspielhaus*, dem *Schiller-Denkmal* (S. 54) vor demselben, der *Neuen* und der *Französischen Kirche* (S. 65). Nun in die Behrenstrasse wieder r. einbiegend an der katholischen *Hedwigskirche* (S. 69) vorbei, zwischen (l.) der *Bibliothek* und dem *kaiserlichen Palais* und (r.) dem *Opernhause* (S. 109) hindurch, im Vorblick die *Universität* (S. 47), r. auf den Opernhausplatz umbiegen, l. die *Königswache* mit den *Standbildern Scharnhorsts* und *Bülows* (S. 47),



Das Brandenburger Thor in Berlin.

— r. die Standbilder *Gneisenau's, Blüchers* und *Yorks* (S. 49). Daneben das *Prinzessinnen-* und durch einen Schwibbogen damit verbunden das *kronprinzliche Palais* (S. 44), gegenüber das *Zeughaus* (S. 45). Nun über die *Schlossbrücke* (S. 44) mit den symbolisch die Laufbahn eines Helden darstellenden acht Marmorfiguren; im Vorblick das *Schloss* (S. 40). R. über die *Schlossfreiheit* (Konditorei Josty), den *Schlossplatz* (das Eckhaus das „Rothe Schloss"; von der Mitte des Platzes aus Blick in die Breitestrasse), die *Kurfürstenbrücke* (S. 57), in die *Königsstrasse* hinein (um auch das alte Berlin kennen zu lernen). In derselben r. das *Rathhaus,* dessen Thurm (die Uhr Abends erleuchtet) sich schon lange vorher präsentirt hat (S. 58); zurück durch die Spandauer Strasse, in welche (bei Wendung des Weges) r. eingebogen wird; (l. die Ober-Postdirektion) bis zur Neuen Friedrichsstrasse, l. über die *Friedrichsbrücke;* man wende sich auf der Brücke um, zur Betrachtung des *Börsengebäudes,* zwischen (r.) *Museum* (S. 75) und (l.) *Domkirche,* zwischen dem Lustgarten und Schloss hindurch, wieder über die Schlossbrücke, am Zeughaus, der Wache und dem Opernhause nochmals vorbei auf das *Denkmal Friedrichs d. Gr.* (S. 50) zu, l. das *Palais des Kaisers* (S. 49), r. die *Akademie* und dann „Unter den Linden" bis zum Hôtel zurück.

Historisches. „Vom Fischerdorf zur Weltstadt" — das ist von dem in das Dunkel der heidnischen Vorzeit gehüllten Anfang bis zur glanzvollen Gegenwart die Geschichte Berlins. Zur Zeit, wo Albrecht der Bär diese Gegenden unterwarf, stand auf einer Insel der Spree das wendische Fischerdorf Kolne, auf dem rechten Ufer gegenüber, durch eine weite, sumpfige Niederung getrennt, lag „der Berlin" — Kolne und Berlin sind *wendische* Namen; über ihre Bedeutung streiten die Etymologen. Kolne soll einen aus dem Wasser aufragenden Hügel oder Pfahlbau bedeuten, Berlin einen Platz, auf dem sich das Federvieh mausert, also die zu Kolne gehörige Gänseweide. Der Name kommt öfter vor; in Halle, wo ebenfalls wendische Bevölkerung lebte, gibt es zwei Plätze, der grosse und der kleine Berlin. Dass Köln an der Spree seinen Namen von „Köln am Rhein", woher seine deutschen Ansiedler gekommen seien, Berlin den seinigen vom Wappenthier Markgraf Albrechts des „Bären" trägt, ist eine jener spielenden Etymologien, in denen sich frühere Geschlechter gefielen. Das wendische Fischerdorf Köln weihte, als das Christenthum seine Stätte aufschlug, St. Petrus, der Fischer Schutzpatron, seine Kirche; die auf der Berlin sich ansiedelnden Deutschen wählten St. Nikolaus, der den Kaufleuten heilig ist, zu ihrem Schutzpatron. Beide Orte standen durch eine lange Pfahlbrücke, da, wo heute der „Mühlendamm" ist, in Verbindung; die beiderseits auf den Markt, an dem die Kirche stand, ausmündete: die ältesten Strassen sind in Berlin die Stralauer- und Spandauer Strasse, in Köln die Fischerstrasse und die Brüderstrasse; wo jetzt die Post- und die Breitestrasse sind, war damals noch Spree.

Im Jahre 1238 wird Köln, im Jahre 1244 Berlin zum ersten Male urkundlich erwähnt. Aus der ältesten romanischen Zeit besitzt Berlin keine Bauten; die ältesten vorhandenen Bauten gehören bereits der Gothik an. Der früheste darunter ist der Thurm der Nikolaikirche (S. 64); das Material ist das ursprünglichste der Gegend, der Granit der erratischen Blöcke. Die Kirche selbst rührt aus späterer Zeit, dem 14. Jahrh., her; aus demselben stammt auch die 1405 beendigte Marienkirche, mit Ausnahme des Thurmes. Von der alten St. Petrikirche ist nichts erhalten. Die Klosterkirche, 1271 begonnen, ist in den wesentlichen Partien älter als Nikolai- und Marienkirche.

Die Geschichte beider Städte ist unter den askanischen Markgrafen ohne Interesse; ihre Bedeutung war damals geringer als die Brandenburgs, Stendals etc. Das wendete sich, nachdem sie 1307 unter einem gemeinschaftlichen Rathe vereinigt waren. Berlin-Köln trat nun der Hansa bei und an die Spitze des märkischen Städtebundes; in den unruhigen Zeiten, die dem Aussterben des askanischen Hauses folgten, erlangte es eine vom Landesherrn fast unabhängige Stellung. Der Streit zwischen Geschlechtern und Zünften und die Eifersucht zwischen Berlin und Köln störte vielfach den inneren Frieden.

Der zweite Hohenzoller, Kurfürst Friedrich II., erzwang sich die Oeffnung der Stadt, setzte 1442 ein neues Stadtregiment ein, welches Berlin seiner wichtigsten Freiheiten beraubte, trennte Berlin und Köln und legte in letzterem an der Spree eine landesherrliche Burg an, die 1451 bezogen wurde (bis dahin hatten seit Ludwig I. die Kurfürsten im „Hohen Hause", dem jetzigen Lagerhause in der Klosterstrasse, vorübergehend residirt). Der wichtigste noch bestehende Rest des ältesten Baues ist der „Grüne Hut", ein später fast ganz eingebauter Thurm; ein zum Auffahren von Geschütz eingerichteter Thurm, „der grosse Wendelstein", ist theilweise noch in der einen Hälfte des Treppenhauses unter dem Schweizersaale erhalten.

Die Stadt gerieth unter dem politischen Drucke in Verfall, und begann sich erst wieder zu erholen, als Kurfürst *Johann Cicero* (1491) die Residenz von Spandau nach Köln

verlegte. Der Glanz der Hofhaltung, die Ueppigkeit der märkischen Landtage brachten frischeres Leben, erhöhtere Wohlhabenheit in die Stadt, besonders unter dem prachtliebenden Kurfürsten *Joachim II.* (1535 bis 1571), der 1538 durch Kaspar Theiss den Bau eines *neuen Schlosses* begann. Mit ihm beginnt die Einführung der *Renaissance* in Berlin, nachdem die Gothik gänzlich verwildert war.

Aber auch als Residenz der Kurfürsten blieb Berlin-Köln ziemlich unbedeutend. Die Kosmographen des 16. Jahrh. haben nichts von dieser Residenzstadt, die etwa 12,000 Einw. hatte, zu erzählen, sogar *Merian* gönnt ihr nur wenige Zeilen; darin heisst es u. A.: „Es ist diese Stadt nicht sonderlich gross, und ist von schlechten Gebäuen. Sie hat drey Thor, alte Mauren, aber doppelte Gräben; und wird in vier Kirchen geprediget." Auch dieser dürftige Wohlstand ging wieder verloren durch den 30jährigen Krieg. Theuerung, Pest und Kontributionen suchten die arme Stadt heim, so dass dieselbe beim *Regierungsantritte des Grossen Kurfürsten* (1640) kaum mehr als 6000 Einw. zählte und von Schmutz und Elend starrte. Seine erste Sorge war: Berlin gehörig zu befestigen und zu säubern. Auf dem linken Spree-Ufer entstand neben Köln der *Friedrichswerder* und erhielt 1660 städtische Rechte; bis an die Schlossbrücke reichte noch der Wald; auf einer Rodung erhob sich seit 1673 die *Neustadt* oder *Dorotheenstadt*, nach der zweiten Gemahlin des Kurfürsten so genannt; die Strasse „Unter den Linden" wurde damals angelegt. Der wüste Platz hinter dem Schlosse wurde zu einem Lustgarten (S. 44) umgewandelt, und öffentliche Beleuchtung angeordnet. Die Aufhebung des Edikts von Nantes bot willkommene Gelegenheit, viele tüchtige, besonders auf dem Gebiete der Industrie ausgezeichnete, ihres Glaubens wegen aus Frankreich geflüchtete Protestanten (Refugiés) nach Berlin zu ziehen — dies der Ursprung der sogen. „Französischen Kolonie" — so dass sich die Stadt bei des Grossen Kurfürsten Tode (1688) an Umfang verdoppelt, an Einwohnerzahl auf 20,000 Seelen gehoben, mithin verdreifacht hatte. Mit mehr Prunk und Ostentation baute sein Sohn, *Friedrich III.* (seit 1701 *König Friedrich I.*). Dem neuen Königthum musste eine angemessene Residenz geschaffen werden; was dem Kurfürsten von Brandenburg bisher genügt hatte, konnte dem Könige von Preussen nicht mehr anstehen. Daher wurde vor Allem das *Schloss* in imposanter Weise durch Andreas Schlüter und Eosander v. Göthe ausgebaut, daneben die steinerne, lange Brücke mit dem *Standbilde des Grossen Kurfürsten* (S. 57) errichtet und die regelmässige *Friedrichsstadt* angelegt, abgesehen von zahlreichen Einzelbauten, welche, mit gutem Geschmack geleitet, die Stadt wesentlich verschönerten. Die ausgesuchte, verschwenderische Pracht der Hofhaltung, der Nimbus der Wissenschaft, der von der neu gegründeten *Akademie* ausstrahlte, waren mächtige Anziehungspunkte für Personen von nah und fern; mit grosser Liberalität kam man namentlich den fortgesetzten Zuzügen französischer Flüchtlinge entgegen, so dass die Einwohnerzahl während Friedrichs I. Regierung (1713) sich bis auf 61,000 steigerte.

Langsamer wuchs Berlin unter dem sparsamen *Friedrich Wilhelm I.* Der Gürtel der Befestigungswerke wurde bald zu eng, und schon dieser König begann mit der Niederlegung derselben, die dann von seinem Nachfolger vollendet wurde. Mit grosser Zähigkeit verfolgte der König besonders den Ausbau der Friedrichsstadt; keine anderen Dotationen als in Häusern wurden verliehen; angesehene Staatsbeamten wurden von dem Könige, oft nicht ohne Gewaltthätigkeit, veranlasst, Häuser zu bauen; — dabei hielt er streng auf Steinbauten, der Schlossgarten wurde in einen staubigen Paradeplatz umgewandelt und behielt diesen Charakter, bis König Friedrich Wilhelm III. den „Lustgarten" daraus schuf. — Die europäische Bedeutung, welche das kleine Königreich Preussen unter *Friedrich dem Grossen* (1740 bis 1786) gewann, musste auch günstig auf die Entwickelung der Hauptstadt wirken. Ganze Züge von Bauarbeitern wurden aus dem *Voigtlande* verschrieben (daher der Stadttheil vor dem Rosenthaler Thor, wo dieselben Ansiedelungsplätze erhielten, noch heute diesen Namen führt), eine Menge von Häusern wurde auf Staatskosten gebaut und dann verschenkt, oder zu billigen Bedingungen abgelassen. Der französische Geschmack blieb dabei massgebend; zu dem Aufblitzen eines selbständigen und dabei deutschen Geistes wie Knobelsdorff (Erbauer des Opernhauses), hatte der König sich in der Folge ablehnend verhalten; dagegen hielt die im Volke neu erwachte nationale Begeisterung sich vor Allem an Lessings Namen.

Berlin, welches am Ende der Regierung Friedrichs d. Gr. 148,000 Einw. zählte, konnte damals entschieden für eine schöne Stadt gelten. In den Zeiten der Erniedrigung Preussens (1806 bis 1812) gewann der bürgerliche Unabhängigkeitssinn der Berliner sehr an Tüchtigkeit und bewährte sich in schwierigen Proben. Die Begründung der *Berliner Universität*, der das Palais des Prinzen Heinrich eingeräumt wurde, war eine nationale That ersten Ranges; den politischen Sinn hoben die Stein-Hardenbergischen Reformen, vor Allem die Einführung der Städteordnung von 1808. Dem entsprechend geht denn auch seit den Kriegen gegen Napoleon I., in denen sich die Macht und Kraft des deutschen Volkes in ihrer ganzen Grösse gezeigt hatte, die Fortentwickelung Berlins nicht mehr so ausschliesslich von den Regenten, sondern mehr von des Volkes eigenem Können aus. Der schnelle Aufschwung der Industrie, die langen Friedensjahre im Verein mit der trefflichen Finanzverwaltung in Preussen, dann die

Das Neue Rathhaus in Berlin.

Eisenbahnen, welche Berlin zu dem wichtigsten Knotenpunkt Nord-Deutschlands machten, die Koncentration des geistigen Lebens, Alles vereinigte sich zur Vergrösserung und Hebung der Stadt, welche, seitdem sie die *Deutsche Kaiserstadt* geworden, mit raschen Schritten der „*Weltstadt*“ zueilt. Bei der letzten Volkszählung vom 1. Dec. 1871 betrug die Zahl der ortsanwesenden Bevölkerung 826,341 Seelen (einschliesslich 21,448 aktiver Militärs und Angehöriger derselben), dazu 5680 abwesende Haushaltungsmitglieder; die Zahl der Haushaltungen 182,478 nebst 177 Anstalten für gemeinsamen Aufenthalt (Kasernen, Spitäler etc.) in 14,478 Wohnhäusern, die einen Flächenraum von etwa einer Quadratmeile einnehmen.

Berlin aus der Vogelperspektive gesehen macht im Verhältniss zu anderen Weltstädten einen etwas nüchternen Eindruck; vergeblich sucht das Auge nach himmelanstrebenden Domen, die wie riesige Interpunktionszeichen den Satzbau der Strassenzeilen in älteren Städten abschliessen; — nur wenige dünne, schwächliche Thurmspitzen treten aus dem Häusermeere hervor und diese wenigen verlieren noch den Rest ihres Effektes durch die Konkurrenz der zahlreichen Fabrikschornsteine, auf denen die „Banner des Fortschrittes“, die Rauchsäulen von Tausenden von Kesselfeuern im Winde sich blähen. Die einzigen Gebäude, welche wirklich breit und wuchtig mitten aus der Stadt hervorragen, sind das *kaiserliche Schloss* und das *Rathhaus*, jenes einen stolzen Kuppelbau, dieses einen viereckigen Zinnenthurm tragend.

In seiner Civilarchitektur hat Berlin vor vielen anderen Städten einen gewissermassen historischen Vorzug; in wenig anderen Städten Europa's trat so wie hier unter Schinkels mächtig wirkendem Einflusse das Bewusstsein klassischer Formenbildungen und das Bestreben, aus dem griechischen Geiste heraus Neues zu schaffen, so frühzeitig hervor. Ein grosser Theil dessen, was Berlin an wirklich schönen Gebäuden und Werken der Kunst besitzt (die Museen, Schauspielhaus, Bauakademie, einige Palais), gehört den Verdiensten dieses Mannes und der von ihm gebildeten Schule an. Der imposanteste Stadttheil ist jener zwischen dem Schlosse und dem Brandenburger Thore gelegene, in welchem, in fast ununterbrochener Reihenfolge, sich Alles aneinander reiht, was die letzten 150 Jahre an Bedeutsamem erstehen sahen. Seit dem letzten Jahrzehnt hat sich, durch das schnelle Wachsen des Wohlstandes in der bürgerlichen Gesellschaft getrieben, in Berlin eine fieberhafte Bauthätigkeit entwickelt. Zu Tausenden sind die alten bescheidenen Häuser niedergerissen und durch stolze Prachtbauten, die leider oft an Ueberladung leiden, ersetzt worden. Ganze Strassen sind von einzelnen Bauunternehmern oder von Aktien-Baugesellschaften in Jahresfrist hergestellt worden, so die Central- jetzt Beuthstrasse (vom Spittelmarkt nach der Kommandantenstrasse führend). An der äusseren Peripherie sind förmliche *Villenquartiers* entstanden, die allerdings des älteren Baumwuchses meist entbehren. Diese fortwährende Bauthätigkeit erfüllt manche Stadtgegenden mit geräuschvoller Unruhe und im Sommer mit unbehaglichem Staub. Noch ist ein Ende davon nicht abzusehen.

In **Handel** und **Gewerbe** hat Berlin seit wenigen Decennien sich zu einer Industriestadt ersten Ranges emporgeschwungen. Mehr als eine halbe Million Menschen leben direkt von industriellem Erwerbe. Zu den wichtigsten Industriezweigen gehört der Maschinenbau. — Nächst dem sind die Weberei und Zeugmanufaktur, die Herstellung von Konfektionsartikeln (fertige Mäntel, Kleider etc.) wichtig. Berühmt ist ferner Berlins Woll- und Seidenfärberei und rangirt in dieser Branche auf der ersten Linie. In neuester Zeit hat die Pianoforte-, Gummiwaaren- und Chemikalienfabrikation mächtigen Aufschwung genommen.

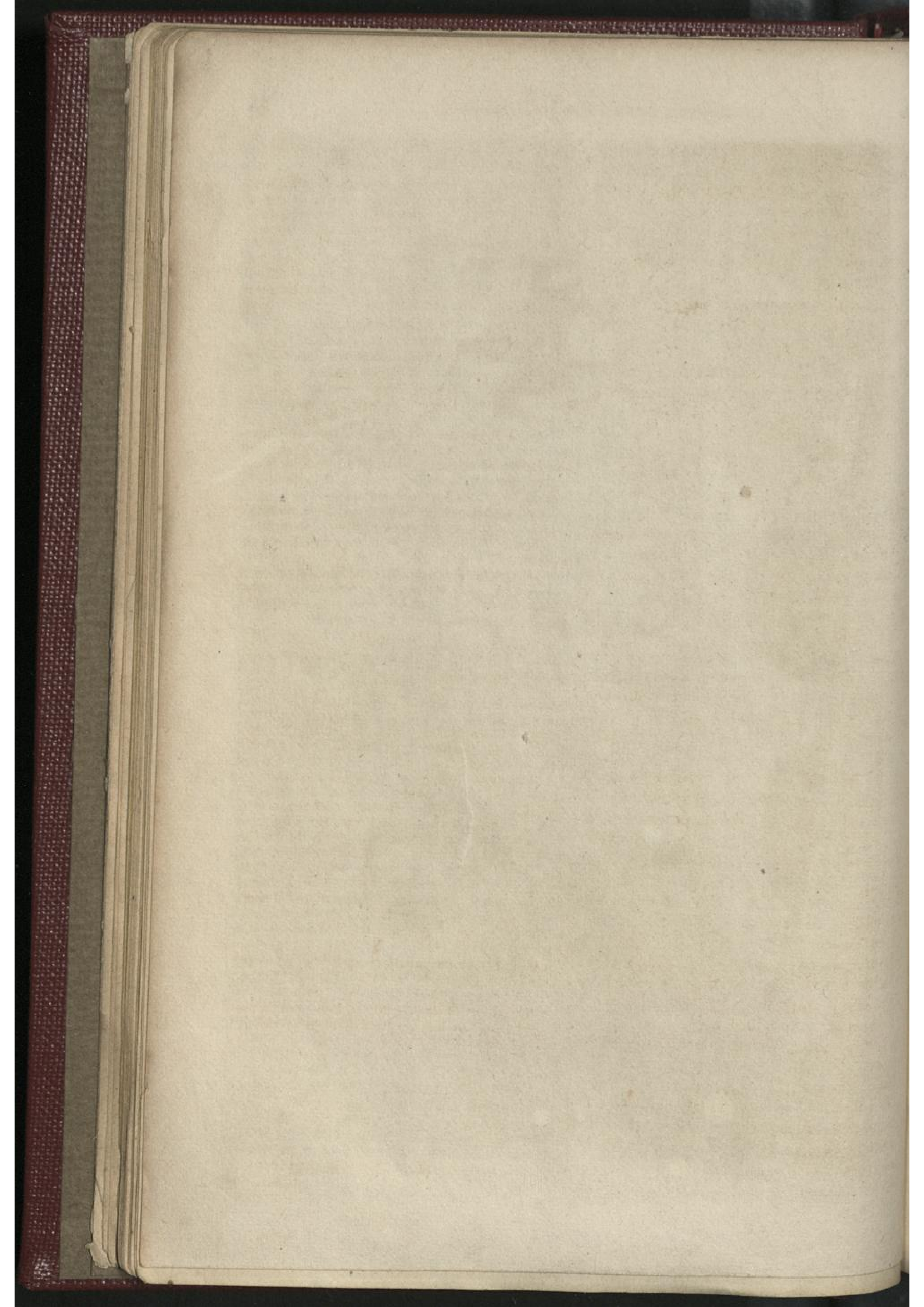
Hauptgebäude und Monumente.

Das ***kaiserliche Schloss** (Pl. E, 4), am Schlossplatz und Lustgarten, wurde in seinen ältesten, jetzt noch an der Wasserseite vorhandenen Theilen, unter Kurfürst Joachim II. durch *Kaspar Theiss* zu bauen begonnen; der Hauptkörper des Schlosses jedoch rührt aus König Friedrichs I. Zeit her, auf dessen Befehl der berühmte Schlüter 1699 mit der dem Lustgarten zugewandten Front begann und nachdem er durch Hof-Intriguen in Ungnade gefallen war, führte der, weder



BIBL. INST.

DAS KÖNIGLICHE SCHLOSS IN BERLIN.



an Geist noch Charakter ihm ebenbürtige Eosander v. Goethe seit 1702 den Schlossbau weiter, welchen Böhme dann 1716 gänzlich vollendete.

Maasse: Die Front gegen den Lustgarten zu ist 627 F., die nach dem Schlossplatz 536 F. lang. Die Querfront nach der Schlossfreiheit misst 374 F. Alle diese Flügel haben bis 102 F. Höhe. Die Spitze des vergoldeten Kreuzes auf der mit Kupfer gedeckten Kuppel erreicht 225 F. über dem Strassenpflaster.

Architektonisch ist das westliche Hauptportal unter der Kuppel (an der Schlossfreiheit), eine Nachahmung des Triumphbogens des Septimius Severus in Rom, die bedeutendste Partie. Die Kuppel, welche die neue, erst unter Friedrich Wilhelm IV. gestiftete Schlosskapelle (S. 43) überwölbt, wurde 1849 bis 1851 erbaut; ebenso fügte dieser König die Terrasse an der Lustgartenseite hinzu. — Von den vier Höfen, welche das Schloss einschliesst, sind der äussere (in dessen Mitte die Kolossalstatue des *drachentödtenden St. Georg*, von *Kiss* modellirt, Erzguss, steht) dem allgemeinen Verkehr, und der innere, dem das Schloss besuchenden Publikum zugängig. Die beiden kleinen Hinterhöfe, die dem Publikum nicht zugängig sind, liegen an der Wasserseite. — Den Haupteingang vom Lustgarten her schmücken auf den Eckpostamenten der längs dieser Seite sich hinziehenden Terrassen zwei Pferdebändiger, welche Kaiser Nikolaus von Russland schenkte, Erzguss nach Modellen des Baron Clodt von Jürgensburg. An der Ecke der Terrasse nach der Schlossbrücke hin steht eine Granitsäule mit einem vergoldeten Adler. Auf der Attika dieser Front sind in neuerer Zeit eine Reihe allegorischer Statuen (Milde, Tapferkeit, Wahrheit, Treue etc.) aufgestellt worden.

Das Innere des, von der königlichen Familie selbst gegenwärtig nicht bewohnten Schlosses enthält über 600 Säle, Zimmer und abgeschlossene Räume, die theils für grosse Festlichkeiten und besondere Anlässe benutzt werden, theils dazu eingerichtet sind, fürstliche Besuche und deren Gefolge einzulogiren. An der Ecke nach dem „Rothen Schlosse“ zu sind dem Prinzen Friedrich Karl Zimmer eingeräumt.

Geöffnet für die Besichtigung (welche etwa 3/4 St. in Anspruch nimmt) werden tägl. von früh 10 (Sonnt. 11) bis Nachm. 1 Uhr, wenn man sich dazu im zweiten inneren Hofe, Thür r., Nr. 13 beim Hofmarschallamte anmeldet (5 Sgr. Eintrittsgeld, für milde Zwecke), unter Führung eines Schlossdieners (kleines Trinkg. beim Herausgehen) folgende Lokalitäten:

Im zweiten Stockwerk:

Der **Schweizersaal**, so genannt, weil früher die Leibwachen (Schweizer) sich hier aufhielten. Daran grenzen zwei Vorzimmer, in denen mehrere historische Porträts (der Grosse Kurfürst und seine Familie, Peter d. Gr. etc.) hängen.

Im **Königszimmer** die Bildnisse Friedrichs I., Friedrich Wilhelms I. und seiner Gemahlin Dorothea, — diejenigen Friedrich Wilhelms III. und IV., gemalt von Krüger, — das der Königin Louise u. A.

Im **Goldbrokatzimmer** auf dem Kamingesims, eine schlafende und wachende weibliche Gestalt, Marmorgruppe von Schadow.

Folgt die **Brandenburger Kammer** oder das **rothe Adlerzimmer**, Versammlungslokal der Ritter dieses Ordens bei Kapitelangelegenheiten. — Nun in den

***Ritter-** oder **Thronsaal**, reich dekorirt; der königl. Thron hat Sessel von getriebenem Silber, Thronhimmel von rothem Sammet mit goldgestickten Adlern. Musiktribüne von versilbertem Schnitzwerk (einst massiv silbern). Der aus Bergkrystall gefertigte Kronleuchter hing einst im Reichstagssaal zu Worms, in welchem Luther seine Vertheidigungsrede hielt. Auf dem Buffet silberne und goldene grosse Prunkgefässe aller Art (eins darunter von Benvenuto Cellini), Schüsseln, Becher, Humpen etc. Ueber den Thronsesseln ein grosser mit Edelsteinen besetzter silberner Schild (20,000 Thlr. Werth), Huldigungsgeschenk der Stadt Berlin an König Friedrich Wilhelm IV. 1840. Hier auch die silberne Gedenksäule, von den Officieren der Armee dem Könige Wilhelm I. gewidmet zum Andenken an die Feldzüge in Schleswig und Böhmen (1866).

Das **schwarze Adlerzimmer**, so genannt nach der seidenen Tapete (Elle 40 Thlr.); Plafondmalerei von Leygebe; grosse Porzellanvase, Geschenk des Kaisers von Russland. — Das **rothe Sammetzimmer**, unverändert aus kurfürstlichen Zeiten. — Die **alte Schlosskapelle**, in der Friedrich d. Gr. getauft wurde.

Die ***Bildergallerie**, ein 200 F. langer Saal, der bei Hoffesten als Speisesaal dient. In derselben sind bemerkenswerth: das Porträt Solimans II., des Belagerers von Wien, gemalt von *Lievens*; — **Steffeck*, König Wilhelm I. in der Schlacht bei Königgrätz (auch Bismarck und Moltke darauf); — *Eybel*, der

Grosse Kurfürst in der Schlacht bei Fehrbellin: — **Menzel*, die Krönung Wilhelms I. in Königsberg; — *Krüger*, Friedrich Wilhelm III. zu Pferde; — *Krüger*, Kaiser Nikolaus von Russland; — *Krüger*, Die Huldigungsfeier Friedrich Wilhelms IV. am 15. Okt. 1840 vor dem Schlosse zu Berlin (mit zahllosen Porträts); — *Rosenfelder*, Kurfürst Joachim II. zieht den Degen gegen Herzog Alba, um die Verhaftung des Landgrafen von Hessen zu verhindern, etc.

Das **Königinnenzimmer,** so genannt nach den darin hängenden Porträts der Gemahlinnen preussischer Regenten.

Der weisse Saal, 1857 renovirt, erhielt seinen Namen von der Bekleidung der Wände durch weissen Marmorstucco, er ist 105 F. lang, 51 F. breit und dem Namen nach in ganz Deutschland und darüber hinaus bekannt wegen der darin stattfindenden Reichstags- und Landtagseröffnungen. Vor den Loggien der beiden oberen Arkadenreihen stehen die von Eggers ausgeführten Marmorstatuen der zwölf hohenzollern'schen Kurfürsten, während in den Nischen der Decke die acht alten Provinzen des preussischen Staates symbolisch abgebildet sind. Basreliefs, den Frieden, Glauben, Liebe und Ruhm symbolisirend, bezeichnen die vier Enden der Deckenwölbung. Wissenschaften und Künste sind durch Basreliefs an den unteren Bogenstellungen repräsentirt; der Fries zeigt die Porträtreliefs berühmter Staatsmänner und Gelehrter. Der Fussboden ist mit figürlichen Wappen von seltenen Hölzern ausgelegt. Unter der Arkade nach dem Treppenhause eine vortrefflich gearbeitete Victoria aus carrarischem Marmor, von Rauch. — Durch ein schönes Treppenhaus in die

***Neue Schlosskapelle** unter der grossen imposanten Schlosskuppel. König Friedrich Wilhelm IV. liess sie durch Stüler und Schadow während der Jahre 1845 bis 1853 mit einer Pracht erbauen, wie solche wohl nur zu byzantinischen Zeiten im Oriente vorkam. Alles glänzt und prangt in Gold, herrlichen Farben und kostbaren Stoffen. Fussböden und Wände sind mit seltenen Marmorarten ausgelegt, die beiden Kanzeln von carrarischem Marmor, der Altar von orientalischem Alabaster mit vergoldetem Dach. Hier ein 8½ F. hohes Kreuz aus vergoldetem Silber, mit grossen Edelsteinen besetzt (im Werth von ½ Mill. Thlr.). Zahlreiche Malereien aus der gesammten Kirchengeschichte schmücken als Fresken (von Daege, Henning, Kaselowsky, Klöber, Hopfgarten, Pfannenschmied, Steinbrück, Schrader etc.) die Wände, Bogennischen und Archivoltenzwickel. — Die Kapelle ist zur Aufnahme von 1500 Pers. eingerichtet.

Hier werden die Besucher vom führenden Schlossdiener über eine eiserne Wendeltreppe entlassen.

Alle übrigen Lokalitäten des Schlosses, namentlich die sogen. *Königskammern*, die *Privatzimmer Friedrich Wilhelms IV.*, die *Königin-Mutter-Kammern*, die *Staatszimmer Friedrichs I.* etc. sind nur mit ganz specieller Erlaubniss zugängig.

Zwischen dem Schlosse und dem gegenüberliegenden Alten Museum (S. 76) breitet sich der *Lustgarten* aus, ein umfangreicher Platz, der im Laufe der Zeiten vielfache Umwandlungen erfahren hat. Jetzt schmückt ihn die in Bronze gegossene *Reiterstatue Friedrich Wilhelms III.*, von Albert Wolff modellirt, das Postament noch nicht vollendet, der Grundstein 1863 gelegt, Enthüllung am Tage des feierlichen Einzugs der Truppen, 16. Juni 1871. Zwei Springbrunnen r. und l. von demselben. Unmittelbar vor der Freitreppe des Museums eine kolossale *Granitschale* von 22 F. Durchmesser, aus einem in den Rauenschen Bergen bei Fürstenwalde gefundenen erratischen Block ausgehauen. An der östlichen Seite des Lustgartens erhebt sich der *Dom* (S. 63).

Westl. führt die 104 F. breite ***Schlossbrücke** (Pl. E, 4) über die Spree, jene berühmte, grossartige Strassenperspektive auf die „*Linden*" (S. 51) eröffnend. Die Brücke wurde 1822 bis 1824 nach Schinkels Entwürfen gebaut und mit *acht Statuengruppen* aus carrarischem Marmor geschmückt, welche die Hauptmomente aus dem Leben eines Kriegers darstellen.

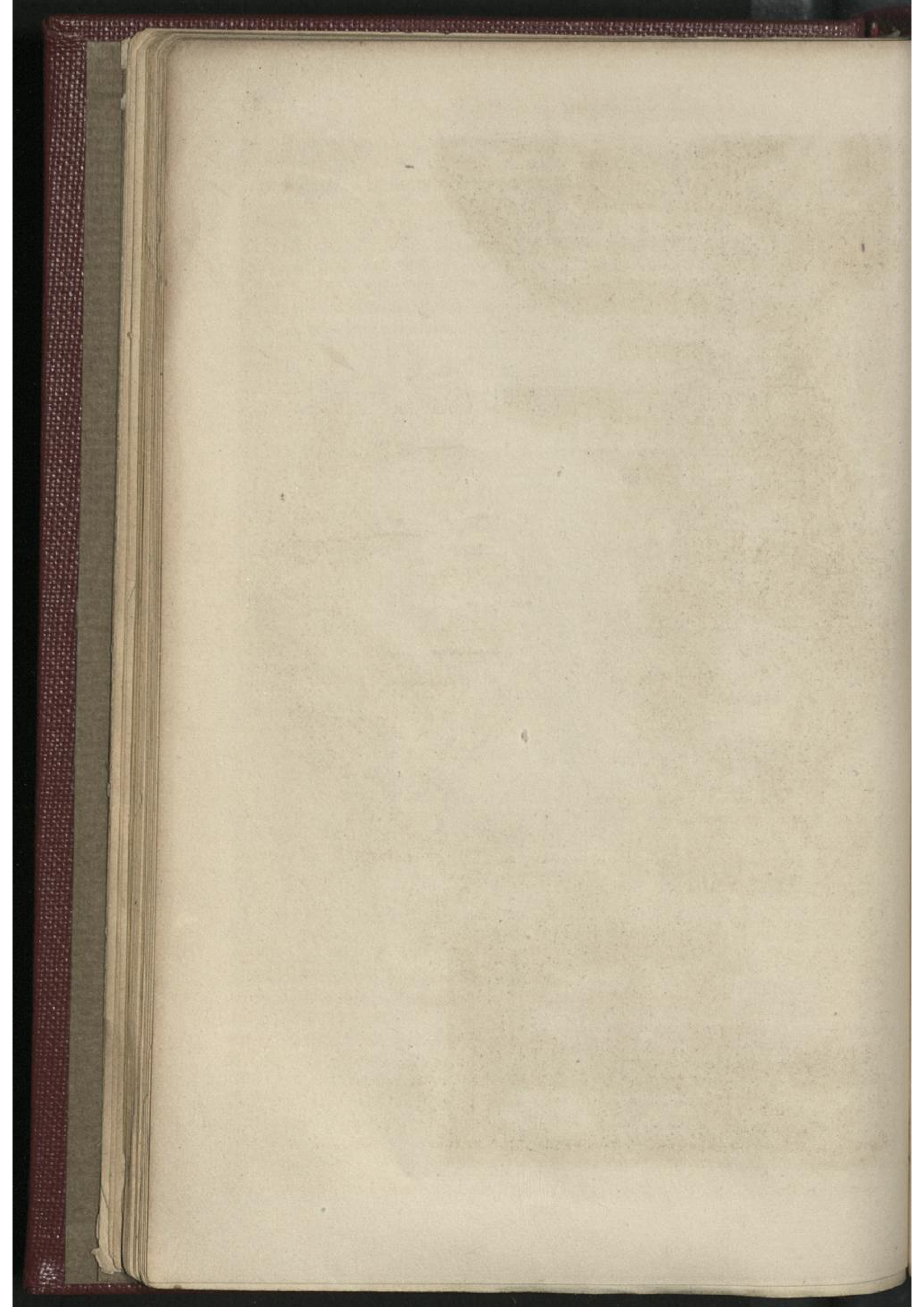
Die Reihenfolge derselben beginnt von den „Linden" aus, r. vom Kommandanturgebäude: Nr. 1. Nike (Victoria) unterrichtet den Knaben in der Geschichte der Helden, von Emil Wolff. — 2. Pallas (Minerva) übt den Jüngling im Gebrauch der Waffen, von Schievelbein. — 3. Pallas waffnet den Jüngling zum ersten Kampfe, von A. Möller. — 4. *Nike (Victoria) krönt den Sieger, von Drake. — Andere Seite l. vom Zeughaus her beginnend: 5. Nike richtet den verwundeten Krieger auf, von Wichmann. — 6. Pallas ermuthigt ihn zu neuem Kampfe, von Alb. Wolff. — 7. Pallas schützt und unterstützt ihn im Kampfe, von Bläser und — 8. Iris, die Götterbotin, trägt den Gefallenen zum Olymp empor, von Wredow.

Ueber die Brücke l. die *Kommandantur* u. jenseits der nach dem Werder'schen Markt führenden Strasse das **Palais des Kronprinzen** (Pl. E, 4), von 1793



BIBL. INST.

Die Schlossbrücke in Berlin



bis 1840 von Friedrich Wilhelm III. als Kronprinz und König bewohnt (der hier auch am 7. Juni 1840 starb); es ist 1687 vom Baumeister *Nering* erbaut, 1856 bis 1858 unter Stracks Leitung umgebaut; die Komposition ist gerade nicht zu loben; reich aber wirkungslos ist neuer Schmuck über und neben altem aufgehäuft. Das kronprinzliche Palais ist durch einen Bogengang mit dem sogen. *Prinzessinnenpalais*, früher Wohnsitz der jetzt verstorbenen Fürstin v. Liegnitz, verbunden.

R. das ***Zeughaus** (Pl. E, 4, geöffnet S. 25), ein regelmässiges Quadrat von je 290 F. Front, 1695 bis 1706 nach *Nerings* Plänen (nach Nerings Tode bauten daran Martin Grüneberg, Andreas Schlüter, schliesslich Johann de Bodt), als die erste grosse architektonische Leistung in Berlin, im edleren Rococostile erbaut, eins der schönsten Gebäude nicht nur Berlins, sondern überhaupt jener Zeit. Die schweren Rundbogenfenster des unteren, die stämmigen, streng dorischen Pilaster des oberen Stockwerks steigern den Ausdruck kriegerischen Ernstes und geschlossener Kraft. Vier allegorische Frauengestalten (von Hulot), die Rechenkunst, Geometrie, Mechanik und Feuerwerkerei darstellend, stehen neben dem Hauptportal; über demselben, von Hulot modellirt, von Jacobi in Erz gegossen, das vergoldete Brustbild des Erbauers, Friedrichs I. Schlüters eigene Arbeit ist das Relief, welches im oberen Stockwerke die Mitte der Stirnseite dekorirt: der ruhende Mars, umgeben von Gefangenen und Trophäen. — Im Hofe, über den Fenstern die berühmten **Schlüter'schen Masken sterbender Krieger*, von jenem Geiste durchathmet, der die



Schlüters Masken sterbender Krieger im Zeughaus zu Berlin.

Laokoongruppe schuf: das körperliche Leiden mit Mass und Adel als Ausdruck höchsten Schmerzes der mit dem Tode ringenden Seele plastisch dargestellt. — In der Mitte des Hofes ist der aus Flensburg entfernte kolossale Bronze-Löwe aufgestellt, durch welchen die Dänen ihren Triumph über die deutsche Sache im Jahre 1850 verherrlicht hatten.

Neben dem Zeughause die **Königs-** oder **Neue Wache,** 1818 nach Schinkels Plänen in Form eines römischen Castrums mit dorischen Säulen erbaut. Giebelfeld mit Skulpturen. Zu beiden Seiten die *Marmorstandbilder* des Grafen *Bülow v. Dennewitz* († 1816) und des Schöpfers der preussischen Landwehr, Generals *v. Scharnhorst* († 1813), beide von *Rauch*, 1822 aufgestellt. In dem dahintergelegenen Kastanienwäldchen drei Kolossalgeschütze, Beute von 1813. — Hier jeden Mittag zwischen 11 und 12 Uhr *Wachtparade* mit Musik.

Im Rücken des Wäldchens das *Finanzministerium* und die *Singakademie* (vgl. S. 113), 1826 von Ottmer erbaut.

Das **Universitätsgebäude** (neben der Neuen Wache), ehemaliges Palais des Prinzen Heinrich von Preussen (Bruder Friedrichs d. Gr.), 1754 bis 1764 von Boumann (Vater) erbaut, 1809 der von Friedrich Wilhelm III. gestifteten Universität überwiesen, welche am 15. Okt. 1810 eröffnet wurde, gehört zu den grössten, stattlichsten Bauten der Residenz; der Vorgarten wird gegen die Strassenseite durch ein hohes, eisernes Gitterwerk abgeschlossen.

Im Erdgeschoss und theilweise im ersten Stockwerk befinden sich die Auditorien; in dem letzteren ausserdem die Aula, das anatomische Museum und das Mineralienkabinet; im zweiten Stockwerk die zoologische Sammlung, das christliche Museum. (Wann diese Sammlungen geöffnet s. S. 22 bis 26.)

Die Gründung der *Universität Berlin* ist in der Geschichte der Wissenschaft und Kultur ein wichtiges Ereigniss; der Plan rührt von *Wilh. v. Humboldt* her, der damals Chef der Sektion für den öffentlichen Unterricht war. An Frequenz der Studirenden übertraf die Berliner Universität lange Zeit alle übrigen deutschen Universitäten, bis sie — hauptsächlich wohl infolge der theueren Wohnungspreise — in letzter Zeit einen Rückgang erlitt und von Leipzig überholt wurde. Immatrikulirt waren im Sommer-Semester 1873: 1590 Studirende, darunter 1170 Preussen, nämlich bei der theologischen Fakultät 170, bei der juristischen 465, bei der medicinischen 340, bei der philosophischen 615. Was sonst noch zum Besuch der Vorlesungen berechtigt ist — wie z. B. die Pharmaceuten und die Eleven der Bau-Akademie — ist für den Charakter der „Universität" nicht entscheidend.

Die Zahl der ordentlichen Professoren betrug im Winter 1872/1873: 53, der ausserordentlichen 66, der Privatdocenten 62, der Lektoren und Exercitienmeister 6. Von den vielen ausgezeichneten Kräften, welche an der Berliner Universität gelehrt haben, erwähnen wir unter den Theologen: *Schleiermacher, Marheinecke, Neander, de Vette, Nitsch*; unter den Juristen: *v. Savigny, Gans, Puchta, v. Keller, Stahl, Rudorff*; — unter den Medicinern: *v. Gräfe* (Vater und Sohn), *Hufeland, Reil, Joh. Müller, Dieffenbach, Schönlein, Jüngken*; — unter den Philosophen: *Fichte, Hegel, Schelling, Trendelenburg*; — unter den Philologen: *Böckh, Bekker, Buttmann, F. W. Wolf, Zumpt*; — unter den Germanisten und Linguisten: die Gebrüder *Grimm, Lachmann, Bopp*; — unter den Geschichtsforschern: *Raumer*; — unter den Geographen: *Ritter*; — unter den Mathematikern: *Lejeune-Dirichlet, Steiner*; — unter den Naturforschern: *Encke* (Astronom), *Erman* und *Magnus* (Physiker), *Mitscherlich* und *H. Rose* (Chemiker), *G. Rose* und *Weiss* (Mineralogen), *Link* (Botaniker), *Liechtenstein* (Zoologe). — Gegenwärtig zieren die Universität in der theologischen Fakultät: *Dorner* und *Twesten*; in der juristischen: *Beseler, Heffter, Gneist*; in der medicinischen: *Dubois-Reymond, Frerichs, v. Langenbeck, Reichert, Traube, Virchow*; in der philosophischen: *Zeller* (Philosoph), *Haupt, Kirchhoff* und *Mommsen* (Philologen), *Lepsius* (Aegyptolog), *Curtius*, *Droysen* und *Ranke* (Geschichtsforscher), *Weyerstrass* (Mathematiker), *Förster* (Astronom), *Dove* und *Helmholtz* (Physiker), *Hofmann* (Chemiker), *Braun* (Botaniker). — Die Institute und Apparate sind vorzüglich ausgestattet.

Gegenüber das **Opernhaus** (Pl. E, 4), 1740 bis 1742 von Knobelsdorf erbaut und nach dem Brande von 1843 durch Langhans wiederhergestellt, 290 F. lang, 103 F. breit und nur 73 F. hoch.

In den Blenden der von sechs korinthischen Säulen getragenen Halle die Statuen des Sophokles, Aristophanes, Menander und Euripides; der Giebel mit einem Basrelief (Malerei, Poesie und Skulptur) nach Rietschel geschmückt; auf der Giebelspitze Apollo mit Euterpe und Terpsichore. Ueber das Innere und die Vorstellungen vgl. S. 109.

Zwischen Opernhaus und Prinzessinnenpalais, gegenüber der Neuen

Wache, das *Standbild Blüchers*, nach Rauchs Modell von Lequine in Bronze gegossen, am 18. Juni 1826 (dem Jahrestage der Schlacht von Belle-Alliance) enthüllt; die Reliefs am Piedestal stellen Scenen aus den Freiheitskriegen vor. Zu beiden Seiten die etwas kleineren *Standbilder* der Generale *York* († 1830) und *Gneisenau* († 1831), beide durch Friedrich Wilhelm IV. 1855 errichtet, nach Rauchs Modellen von Friebel gegossen. — Hinter dem Opernhause die durch ihre Kuppelwölbung auffallende katholische *Hedwigskirche* (S. 69).

Dem Opernplatz kehrt ihre Front die **königliche Bibliothek** (geöffnet S. 22) zu, ein in seiner Façade wunderlich geschweifter Bau, unter Friedrich d. Gr., der die Idee dazu angegeben haben soll, 1770 bis 1780 durch Boumann (Sohn) erbaut, mit der Inschrift: „nutrimentum spiritus“ an dem geradlinigen Säulen-Vorbau, der von der konkaven Front sich abhebt.

Raritäten, welche in Glaskästen aufbewahrt und gezeigt werden: Luthers Handexemplar einer hebräischen Bibel mit eigenhändigen Randbemerkungen. — Eine Bibel und Gebetbuch Karls I. von England, das er mit auf's Schaffot nahm. — Der Codex Wittekindi, eine Evangelienhandschrift aus dem 8. Jahrh., angeblich von Karl d. Gr. dem Sachsenherzog Wittekind geschenkt, mit schönem Elfenbeinschnitzwerk auf dem Einband. — Melanchthons eigenhändiger Bericht über das Religionsgespräch zu Worms. — Agricola's Brief aus Eisleben über Luthers Tod. — Beethovens Orginalpartitur zur 9. Symphonie. — Miniaturporträts berühmter Personen von L. Cranach und Anderes. — In Summa zählt die Bibliothek 700,000 Bände und 15,000 Manuskripte. Auch die erste von Otto v. Guerike, dem Magdeburger Bürgermeister, verfertigte Luftpumpe wird hier aufbewahrt.

Das erste Gebäude unter den Linden l. ist das **Palais des Kaisers Wilhelm**, 1834 bis 1836 von Langhans gebaut; eine aufgezogene Fahne zeigt die Anwesenheit des Kaisers an.

Man sieht den Kaiser am sichersten zwischen $12^1/_2$ und $12^3/_4$ Uhr am Eckfenster parterre beim Vorbeimarsch der zur Schlosswache ziehenden Truppen oder bei der Ausfahrt zwischen 3 und 4 Uhr.

(Das Palais zu besichtigen nur in Abwesenheit des Kaisers. Meldung beim Hausmeister. Trinkgeld einzelne Person 15 Sgr.)

Geradeüber, vor der Lindenpromenade, steht das prachtvolle ***Reiterdenkmal Friedrichs d. Gr.***, 18 F. hoch auf 24 F. hohem Piedestal. Der Grundstein wurde unter Friedrich Wilhelm III. am 1. Juni 1840 (sechs Tage vor seinem Tode) gelegt (der König sah aus einem Fenster seines Palais zu); enthüllt wurde das Standbild am 31. Mai 1851. Es ist eins der grössten Meisterwerke *Rauchs* und seiner Schüler *Wolff* und *Bläser* und wurde von *Friebel* in Erzguss ausgeführt. — Der König ist mit dem Hermelinmantel, dem dreieckigen Hut und dem sprichwörtlichen Krückstock dargestellt, der über dem ausgestreckten rechten Arm hängt.

Das Piedestal hat drei Abtheilungen; an der untersten Gedächtnisstafel von 80 ausgezeichneten Persönlichkeiten, Zeitgenossen des grossen Königs. Die mittlere Abtheilung ist rings von theils freistehenden, theils Hautrelief-Figuren umgeben; über den Voluten der vier Ecken sprengen vier Reiter hervor: an der Vorderseite *Prinz Heinrich*, Bruder des Königs, der Sieger bei Freiberg, und Herzog *Ferdinand von Braunschweig* mit der Rolle, der Sieger bei Crefeld und Minden. — Auf der Rückseite General *v. Ziethen*, den Säbel ziehend, und General *v. Seidlitz*, die Hand ausstreckend, der Held von Rossbach und Zorndorf. — Zwischen diesen füllen folgende Figuren, 1) die Vorderseite: *Prinz August Wilhelm*, Bruder des Königs und Stammvater des jetzigen Königshauses, umgeben von Generallieutenant *v. Hülsen*, Oberst *v. d. Heyden* (mit dem Plan von Colberg), General *v. Lestwitz*, General *v. Prittwitz*, in Husarenuniform, und dahinter zu Pferd en relief General-Feldmarschall *Keith* († bei Hochkirch) und Markgraf *Karl Albrecht von Brandenburg*. — 2) An der Langseite, dem kaiserl. Palais gegenüber: *Leopold Max*, Erbprinz von Anhalt-Dessau, General-Feldmarschall Graf *Gessler*, der Sieger von Hohenfriedberg, Oberst *v. Wedell*, General *v. d. Goltz* und General *v. Wartenberg*. Dahinter en relief *Leopold von Anhalt-Dessau* (der alte Dessauer) und General-Feldmarschall Graf *Schwerin*, gefallen bei Prag. — 3) Langseite nach der Universität zu: General *v. Winterfeld*, umgeben von General *v. Tauentzien* (Vertheidiger von Breslau), Artilleriegeneral *v. Dieskau*, Husarengeneral *v. Kleist* und Prinz *Eugen von Würtemberg*. Dahinter en relief: *Prinz Friedrich Wilhelm* (späterer König Friedrich Wilhelm II.) und General *v. Belling*. — 4) Rückseite, gegen die Linden zu: Die Minister *v. Finkenstein*, *v. Schlaberndorf* und Graf *Carmer*; dahinter Kapellmeister *Graun*, r. *Lessing* und *Kant*. — Die oberste Abthei-

lung zeigt an den vier Ecken die symbolischen Figuren der Mässigung, Gerechtigkeit, Stärke und Weisheit. Die dazwischen angebrachten Reliefs stellen Scenen aus dem Leben des Königs und aus seinem Wirken für Kunst und Industrie bis zu seiner Apotheose dar.

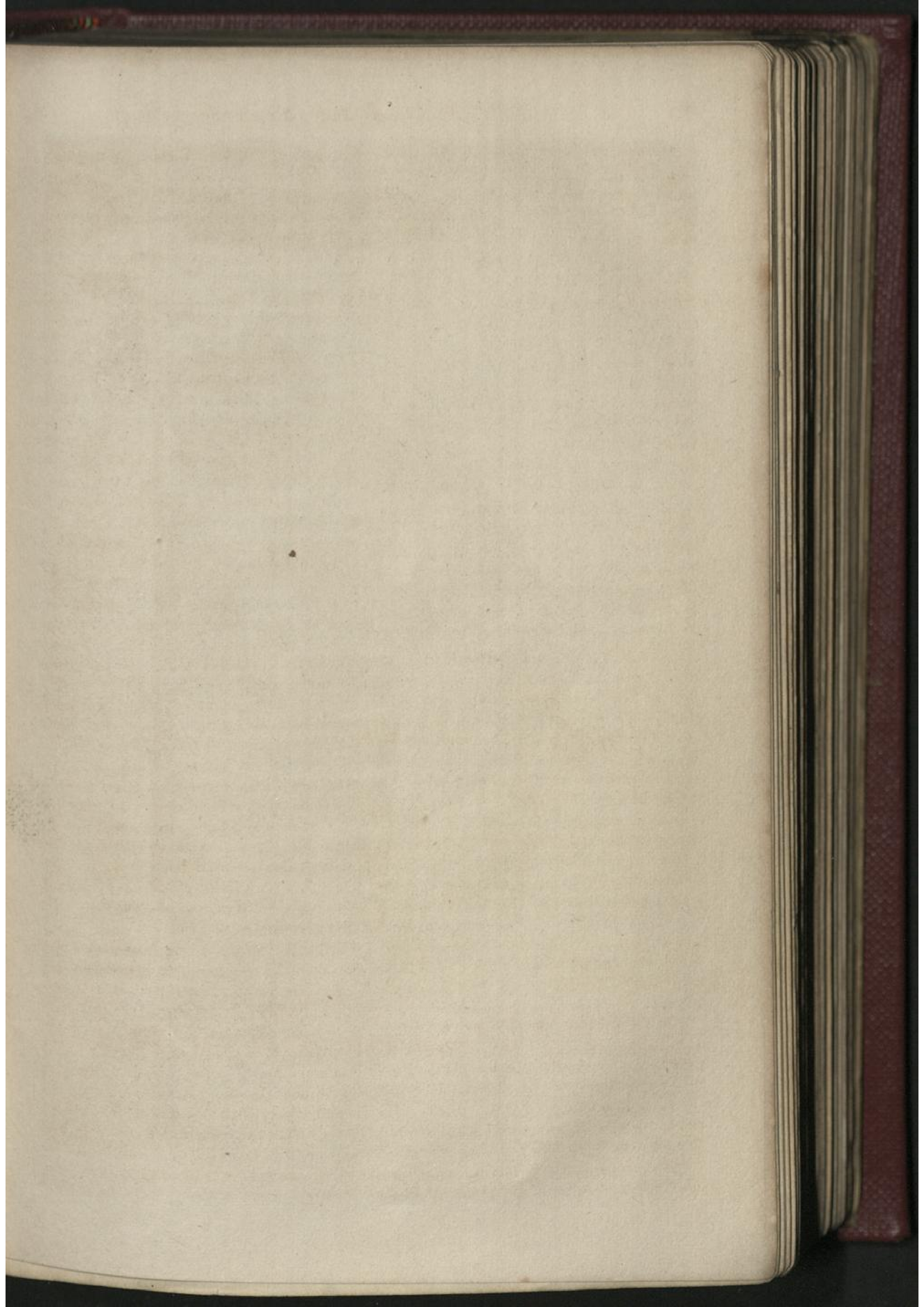
Neben der Universität, durch die Universitätsstrasse davon getrennt, das **Akademiegebäude** (1690 von Nehring erbaut, 1749 von Boumann restaurirt), in welchem die Akademie der Wissenschaften (nach Leibnitz' Plan unter Friedrich I. um 1700 gegründet) und die Akademie der Künste (1699 gestiftet) ihren Sitz haben. In den geraden Jahren finden hier im September und Oktober die grossen Kunstausstellungen statt. Auch die *Wagner'sche Gemäldegallerie* (S. 103) ist bis zur Eröffnung der Nationalgallerie hier aufgestellt. Ueber der Thür die Uhr, nach welcher bis zur Aufstellung der von der Sternwarte aus durch elektrische Ströme geregelten Normaluhren ganz Berlin seine Zeit normirte und seine Taschenuhren regelte.

Hier beginnen die **„Linden“** (Pl. D,4), die schönste und den Fremdenverkehr am meisten in sich aufnehmende Strasse, officiell „Unter den Linden“ genannt, nach einer vierfachen, früher ausschliesslich aus Lindenbäumen bestehenden Allee, die in der Mitte als Promenade dient, r. einen Reitweg, l. einen Fahrweg einschliesst, während ausserhalb zu beiden Seiten die gewöhnlichen Fahrdämme liegen; eine mit jedem Jahre durch neue Prachtbauten sich immer imposanter gestaltende Häuserzeile. Hier die ersten und vornehmsten Hôtels, Restaurants und Luxusmagazine. Die Länge dieses Berliner Boulevards wird auf 3287 F. (12 Min. zu gehen), die Breite auf 160 F. angegeben.

L. dicht hinter der Friedrichsstrasse der Eingang zu der ***Centralpassage**, officiell *Kaiser-Wilhelms-Gallerie* genannt (S. 24), welche in Form einer gebrochenen Linie nach der Behrenstrasse führt, einen Koncertsaal, Restaurants, ein „Wiener Café“, Luxusmagazine etc. enthält; nach dem Vorbilde der Passagen in Brüssel und Paris von einer Aktiengesellschaft erbaut. — R., Ecke der Linden- und Schadowstrasse, das ***Aquarium** (S. 22), eine Schöpfung des genialen Dr. Alfr. Brehm (Verf. des „Thierleben“ etc.), im Mai 1869 eröffnet; ausserordentlich effektvolle Dekoration durch Grotten aus natürlichen Felsen, See- und Süsswasserbassins, Volière. Unbedingt zu besuchen.

Das westliche Ende der „Linden“ läuft auf den *Pariser Platz* aus, den das berühmte ***Brandenburger Thor** (Pl. C, D, 4), wohl das schönste, jedenfalls das an stolzen Erinnerungen reichste Thor Deutschlands, abschliesst. Letzteres, 1789 bis 1793 durch Langhans nach dem Vorbilde der Propyläen zu Athen erbaut ($195^3/_4$ F. breit, 64 F. hoch), durch 12, je 44 F. hohe dorische Säulen getragen, wird über der Attika von einer Quadriga (Viergespann mit der Siegesgöttin) gekrönt, die nach Schadows Modell, von Jury in Kupfer getrieben, 1807 von den Franzosen geraubt und nach Paris gebracht wurde, 1814, nach der Einnahme von Paris durch die Alliirten, aber wieder an ihren ursprünglichen Platz zurückkehrte; dem Lorbeerkranze auf dem Stabe der Göttin wurde damals das eiserne Kreuz zugefügt. Von den fünf Durchgängen ist der mittelste ausschliesslich für Hofequipagen reservirt. Zwei kleinere Gebäude in griechischer Tempelform (Wachthaus und Telegraphenstation) flankiren das Thor. Ausserhalb desselben beginnt der *Thiergarten* (S. 120). Die Chaussee geradeaus führt nach Charlottenburg, r. die *Friedens-Allee,* zur ***Siegessäule** (S. 122).

Die *„Linden“* werden von drei Strassen durchschnitten. Die eine derselben, dem Thore zunächst, ist die aristokratische *Wilhelmsstrasse*, in welcher die *Palais* der Prinzen *Friedrich* (jetzt der Prinzen *Alexander* und *Georg*), des Prinzen *Karl*, des Prinzen *Albrecht* (gegenüber der Kochstrasse) mit dahinter befindlichem grossen Garten, des Fürsten *Radziwill*, das *Reichskanzleramt* und mehrere Ministerien liegen; im *Ministerium des Aeusseren* wohnt Fürst *Bismarck* (S. 30).





An der Wilhelmstrasse liegt der *Wilhelmsplatz* (Pl. D, 5) bemerkenswerth wegen der inmitten gärtnerischer Anlagen, an Stelle früherer Marmorstatuen aufgestellten Bronzestandbilder der Helden des 7jährigen Krieges, der Generale *Ziethen*, *Leopold von Dessau* (der alte Dessauer), *Seidlitz*, *Keith*, *Winterfeld* und *Graf Schwerin*, sämmtlich nach Entwürfen von Kiss, welchen die Originale zu Grunde liegen, gegossen.

An der einen Ecke das *Palais des Prinzen Karl*, in welchem dessen schöne *Waffenhalle* sehenswerth ist. Wegen Besichtigung (nur in Abwesenheit des Prinzen) meldet man sich beim Hausmeister Vorm. 10 Uhr bis Nachm. 5 Uhr.

Die zweite Strasse ist die fast eine halbe Meile lange *Friedrichsstrasse*, die nördl. am ehemaligen Oranienburger Thor, südl. auf dem runden *Belle-Allianceplatz* endet, wo die 60 F. hohe *Friedenssäule* (1843 enthüllt) mit der von Rauch modellirten Victoria steht.

Die dritte Strasse ist die *Charlottenstrasse*, von der Dorotheenstrasse beginnend, am Gensdarmenmarkt (Schauspielhaus) vorüberführend und am Enckeplatz endigend; der Kuppelbau am Ende ist die Sternwarte.

Parallel mit den Linden, durch sechs Strassen von denselben getrennt, läuft als eine der belebtesten Verkehrsadern die *Leipziger Strasse* vom *Spittelmarkt* (Pl. E, 5) bis zum *Leipziger Platz* (Pl. C, D, 5), auf welch letzterem die Statue des Generals und Ministerpräsidenten, *Grafen Brandenburg*, steht. In der Leipziger Strasse selbst ist von öffentlichen Gebäuden das 1873 vollendete *Generalpostamts-Gebäude* und das imposante Palais des *Kriegsministeriums* (Pl. D, 5) beachtenswerth.

Daneben das provisorische **Reichstagshaus** (Pl. D, 5) mit sehenswerthem Sitzungsraum, dem schönsten Parlamentssaale in ganz Deutschland; im Vestibule und Foyer die Medaillon-Porträts um die deutsche Einheit verdienter Männer mit Citaten aus ihren Werken. Die Konstruktion des Oberlichts und der Beleuchtungsvorrichtungen für Techniker sehenswerth. (Früher war hier die jetzt nach Charlottenburg verlegte königliche Porzellanmanufaktur.) — Daneben das **Herrenhaus**, vor seiner jetzigen Verwendung im Besitze der Familie Mendelssohn-Bartholdy, mit schönem Parke. — Am Dönhofsplatz (Pl. E, 5) das **Abgeordnetenhaus**, früher fürstlich Hardenberg'sches Palais. — Schönes Haus des Bankiers Seelig Nr. 121.

Südl., unweit der „Linden", an der *Charlotten-* und *Markgrafenstrasse*, liegt der **Gensdarmenmarkt** (Pl. E, 4, 5); die beiden mit Kuppelthürmen geschmückten Kirchen sind die *Neue* und die *Französische Kirche* (vgl. S. 65), zwischen denen Schinkels genialer Bau, das ***königliche Schauspielhaus** (unter Bürde's Leitung 1818 bis 1821 ausgeführt) sich erhebt.

Die innere Disposition dieses vielgliederigen Ganzen wird als eines der grössten Meisterwerke der Architektur betrachtet. Der Baumeister suchte sich ausschliesslich den griechischen Formen und Konstruktionsweisen anzuschliessen und deshalb sind sowohl in den Haupträumen des Innern wie im Aeusseren die Bogenlinien möglichst vermieden und überall die Konstruktion horizontaler Architrave durchgeführt. Die 85 F. breite Freitreppe (unter welcher die Anfahrt liegt) führt zu einem Peristyl von sechs ionischen Säulen, über dessen Giebelfelde ein Apollo mit dem Greifengespann (von Rauch und Tieck) steht. Die Treppenwangen zieren zwei Bronzegruppen (von Tieck und Fischer): Genien mit Flöte und Lyra auf Löwe und Panther reitend. Ueber Inneres und Leistungen s. S. 109.

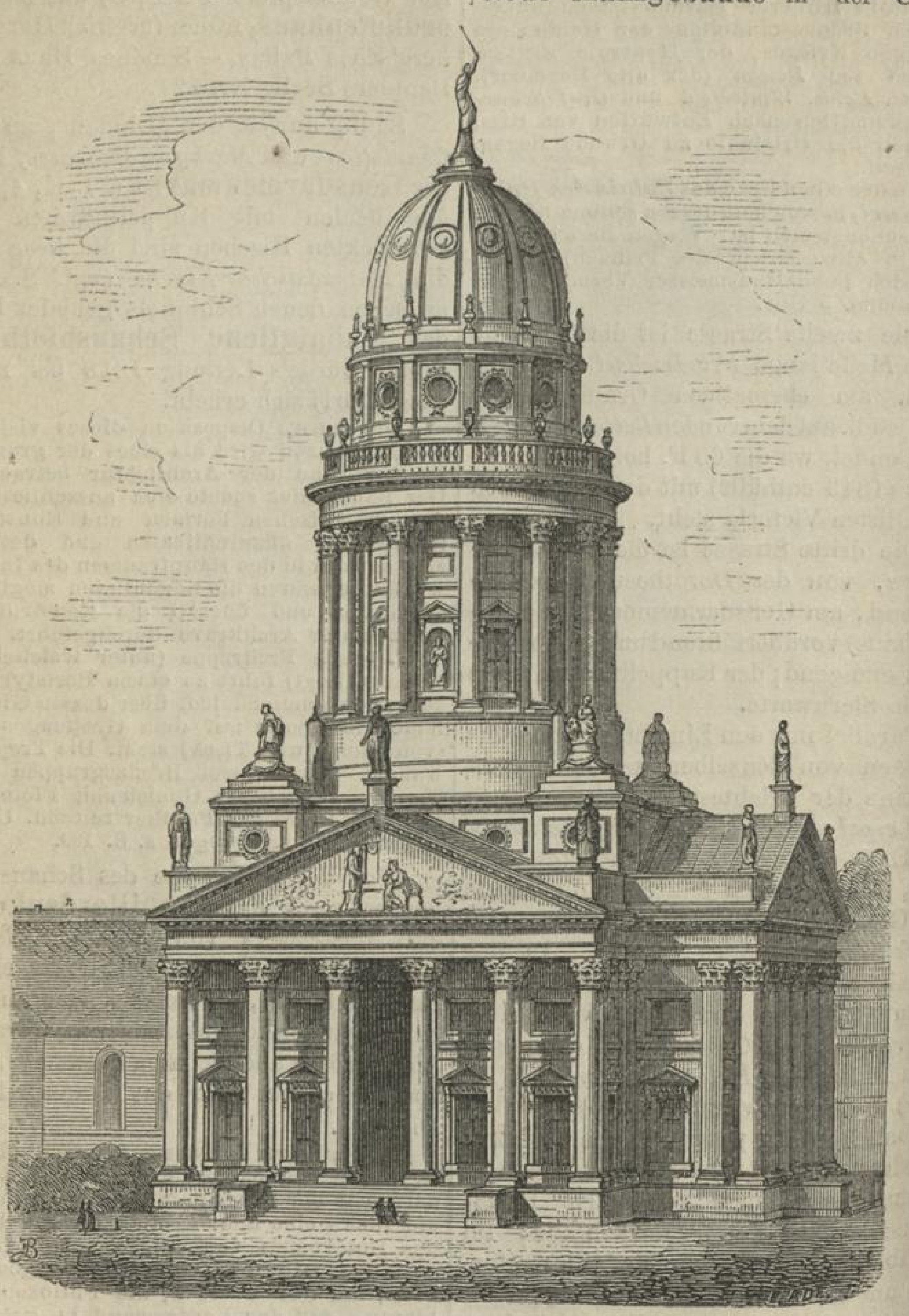
Vor der Freitreppe des Schauspielhauses steht das ***Schillerdenkmal**, ein Meisterwerk von *Reinhold Begas*, am 10. Nov. 1871 enthüllt. Aus einem Brunnenbassin, in welches vier an den Seitenwänden des Unterbaues angebrachte Löwenköpfe über Schalen hinweg Wasser speien, erhebt sich das Standbild des Dichters.

Das mit dem Lorbeer geschmückte Haupt ist ein wenig emporgerichtet; die Rechte hält über der Brust den Mantel zusammen, die Linke eine Schriftrolle. An den Ecken des Unterbaues vier allegorische Frauengestalten: die Lyrik l., die Tragödie r. vorn, die Geschichte l., die Philosophie r. hinten. Auf der Vorderwand in goldenen Lettern „Schiller"; auf der Hinterwand die Widmung: „Dem Dichterfürsten die Stadt Berlin, 1871". Die seitlichen Reliefs stellen Schillers Dichterweihe und Apotheose vor.

Der Platz um das Denkmal herum heisst jetzt *„Schillerplatz"* und ist mit Garten-Anlagen geschmückt. — In der

Jägerstrasse (Pl. E, 4), Ecke der Oberwallstrasse, ist das neue Gebäude der **Preussischen Bank** im Bau.

nach den durch Schadow veränderten Plänen Gilly's 1794 ausgeführt. Das **Neue Münzgebäude** in der Unter-



Die Französische Kirche in Berlin.

Unweit davon am *Werder'schen Markte* (Pl. E, 4) steht die **Werder'sche Kirche** (S. 66), das **Alte Münzgebäude,** im dorischen Stil von Gentz

wasserstr. 2 zeigt jetzt ein früher an der Façade der Alten Münze angebrachtes Relief aus bronzirtem Sandstein, die Auffindung, Verarbeitung und Anwendung

der Schätze der Erde darstellend, eine der trefflichsten Arbeiten *Schadows,* welches, da es die ganze Breite des neuen Gebäudes nicht ausfüllte, durch Siemering ergänzt wurde.

Die Münzwerkstätten können nach Meldung beim Direktor, gegen einen kleinen Beitrag an den Unterstützungsfond, Dienstag und Freitag besichtigt werden.

Zwischen dem Werder'schen Markt, dem Schinkelplatz und der Spree die **Bauakademie** oder *königliche Bauschule,* ein Ziegel-Rohbau, 1835 von *Schinkel* erbaut. Sie gilt als eines der bedeutendsten Werke dieses Meisters, dem „der Stempel der Klassicität aufgedrückt ist". Die Ornamente der Thüren und Fenster stellen Momente aus der Entwickelungsgeschichte der Baukunst dar. Im dritten Stockwerke ist das *Beuth-Schinkel-Museum* (eine Sammlung von Oelgemälden, Aquarellen, landschaftlichen Skizzen, Bauzeichnungen und anderen Entwürfen des berühmten Architekten) aufgestellt. — Am Werder'schen Markt auch *Gersons Bazar* (Nr. 5), eines der grossartigsten Modewaarengeschäfte, mit mehr als 100 Personen Bedienung.

Ueber die *Schleussenbrücke* auf den **Schlossplatz.** Das stattliche Gebäude r. heisst im Volksmunde (Pl. E, F, 4) *„Rothes Schloss"*; im ersten Stock ist *Kunerts Café;* von den Eckfenstern des grossen Saales aus hübscher Blick auf Schlossplatz und Lustgarten. Dann das Schloss zur Linken behaltend auf die *Lange Brücke,* auf welcher das weltberühmte von *Schlüter* modellirte, von *Jacobs* in Erz gegossene ***Reiterstandbild des Grossen Kurfürsten*** steht; enthüllt am 12. Juli 1703.

Es stellt den Kurfürsten, damaliger Sitte gemäss, in römischer Feldherrntracht dar, mit lang herabwallendem Haupthaar, in Haltung und Geberden ein Herrscher; das Pferd ist bis in die Details der Muskel- und Aderbildung vortrefflich ausgeführt. Um den Sockel sind vier Sklavenfiguren angebracht, Symbole der von dem Kurfürsten überwundenen Feinde. Die Kunstkritik stellt dieses Denkmal den besten Reiterstatuen aller Zeiten gleich.

Von der Brücke aus hübscher Blick l. auf die Wasserseite des Schlosses und weiterhin auf die Neue Börse; r. auf die königlichen Mühlen hinter dem Mühlendamm. Dann geradeaus, die *Königsstrasse,* die zu den belebtesten der Stadt gehört. In derselben r. zwischen Spandauer- und Jüdenstrasse das

***Neue Rathhaus** (Pl. F, 4), 1860 bis 1870 nach Plänen und unter Leitung des Bauraths *Waesemann* im oberitalienischen Rohbaustil in dunkelrothen Ziegeln ausgeführt; es bildet ein Viereck von 310 F. Länge und 285 F. Breite und wird in seiner an der Königsstrasse gelegenen Hauptfront von einem 267 F. hohen Thurme überragt, der in vielen Strassen Berlins, namentlich auch von den „Linden" aus (über dem kaiserlichen Schlosse) sichtbar ist und von dessen Höhe man einen vortrefflichen Ueberblick über die Stadt gewinnt (Entrée 5 Sgr.). Sehenswerth in demselben ist das grossartige **Treppenhaus,* das mit grossen Fresken geschmückt werden soll, und der prächtig ausgestattete Festsaal. Die Ornamente des Gebäudes sind in Terrakotten ausgeführt, zu denen bedeutende Bildhauer (wie Drake, Wolff, Hagen etc.) die Modelle lieferten.

Das grosse Gebäude an der anderen Ecke der Jüdenstrasse ist das *königliche Stadtgericht,* der Zahl seiner Richter nach der grösste Gerichtshof der Welt.

In der Königsstrasse weiter kreuzt zunächst die *Klosterstrasse.* In diese r. einbiegend, kommt man zur (r.) **königlichen Gewerbeakademie** (Nr. 35 u. 36), mit bedeutenden technologischen und Modellsammlungen (geöffnet s. S. 24).

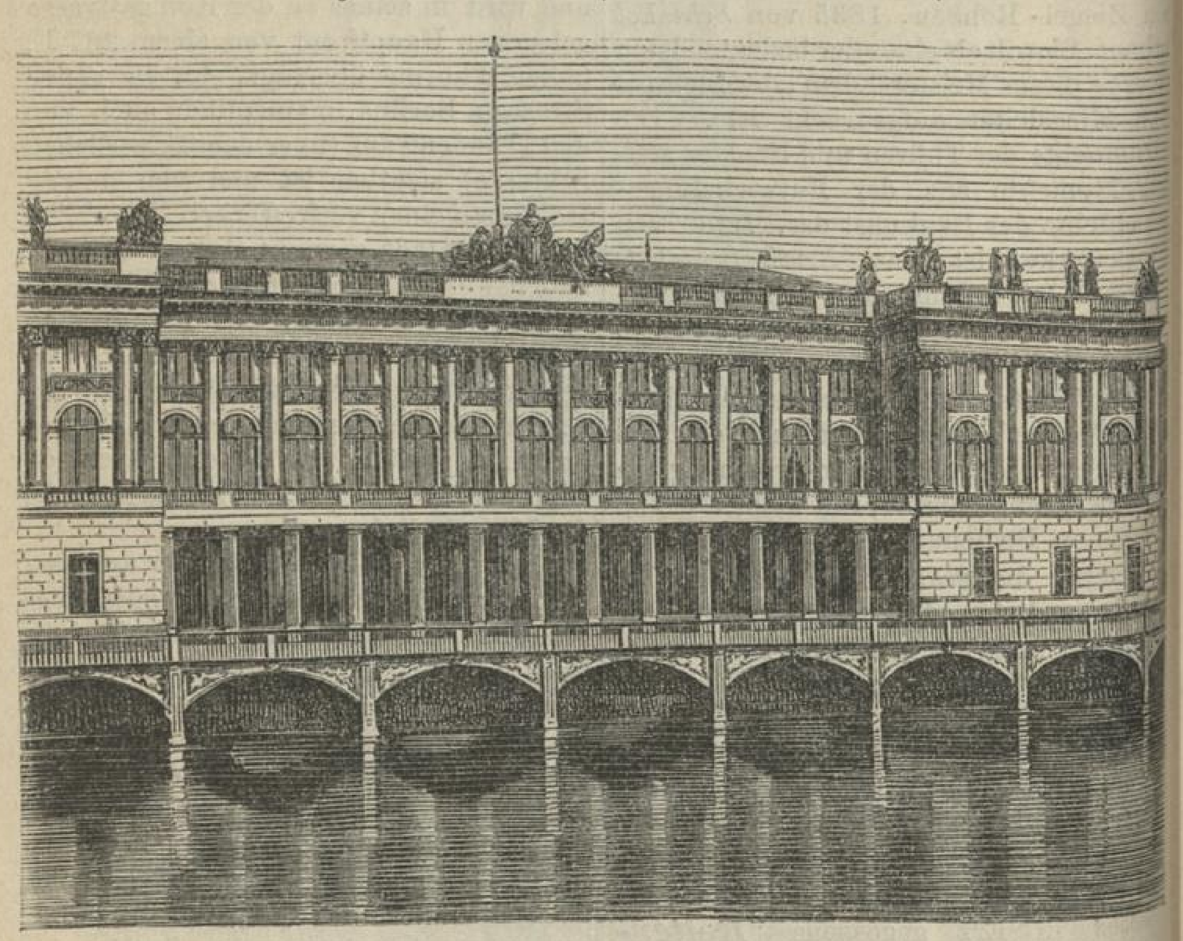
Gegenüber das **Lagerhaus,** das älteste Profangebäude der Stadt, das sogen. *„Hohe Haus"* enthaltend, wo die Markgrafen und Kurfürsten, vor Erbauung der Burg (des jetzigen Schlosses), in Köln, Hof hielten, wenn sie nach Berlin kamen. Der erste Hohenzoller, Friedrich I., nahm hier 1415 als erster Kurfürst von Brandenburg die Huldigung entgegen. Im Lagerhause befinden sich jetzt die Lokalitäten für die Sitzungen des *Schwurgerichtes,* für das *Staatsarchiv* und das *Rauch-Museum* (S. 106). — Nicht weit davon die im 13. Jahrh. erbaute *Klosterkirche* (S. 65). — Zwischen derselben und dem

„Hohen Hause" stand das ehemalige *Franciskaner-* oder *„Graue Kloster";* in seinen Räumen befindet sich jetzt das berühmte *Klostergymnasium;* auf ihm erhielt Fürst Bismarck seine Ausbildung. Noch weiterhin die durch ihr Glockenspiel sich bemerkbar machende *Parochialkirche.*

Durch die Königsstrasse weiter hinaus gelangt man zwischen den „Kolonnaden" hindurch auf die *Königsbrücke* und über diese auf den *Alexanderplatz,* zum *Victoriatheater* (S. 111), *Wallnertheater* (S. 111), zur *Markuskirche* (S. 67) und nach dem *Friedrichshain* (S. 132).

Von der Königsstrasse durch die Spandauer Strasse oder den Hohen Steinweg bei der Wendung r. abbiegend kommt man zum *Neuen Markt,* neben welchem auf einem von Häusern umgebenen Hofe die *Marienkirche* (S. 65) sich erhebt. In derselben Richtung fortgehend stösst man auf die Neue Friedrichsstrasse, in derselben l. umbiegend gelangt man dann zur *Friedrichsbrücke,* über welche man nach dem Museum und dem Lustgarten zurückkehren kann. An der Ecke der Neuen Friedrichsstrasse und der die Spree begleitenden Burgstrasse l. die neue

***Börse,** eines der stolzesten unter den neueren Bauwerken Berlins. Sie wurde ganz aus Sandsteinquadern im Renaissance-Palaststil, nach den Entwürfen des Ober-Baurathes *Hitzig,* 1859 bis 1863 aufgeführt.



Die Börse in Berlin.

Geöffnet unentgeltlich an den Wochentagen Mitt. von 12 bis 2 Uhr, Eingang: Neue Friedrichsstr., erste Thür, 1 Treppe hoch, auf die Gallerie; zum Besuch des Börsensaales während der Börsenzeit muss man eine Eintrittskarte haben.

Die Hauptfront gegen die Burgstrasse besteht aus einer offenen, von zwölf dorischen Säulen getragenen Halle, zu deren beiden Seiten zwei Flügel um ein Weniges vorspringen; darüber ein von korinthischen Säulen gebildeter Gang, hinter dem die Wände des eigentlichen Gebäudes sich ent-

falten. Ueber der Attika in der Mitte eine aufrechtstehende Borussia, welche die symbolischen Gestalten des Handels und Ackerbaues segnet (von Professor Begas). Auf den Seitenflügeln, personificirt als weibliche Gestalten, die Städtefiguren Hamburg, Bremen, Frankfurt und Leipzig und die der Länder Amerika, England, Frankreich, Deutschland, Schweiz, Italien und Russland; ausserdem die der acht alten preussischen Provinzen. — Im Vestibul die sitzende Statue des Königs Wilhelm als Gesetzgeber. Der Börsensaal (220 F. lang, 85 F. breit und 65 F. hoch) wird durch eine, die Mitte durchschneidende offene Arkade in zwei Hälften getrennt, deren eine für die Fondsbörse, die andere für die Produktenbörse dient. Ringsum läuft eine von Granitmonolithen getragene Gallerie; die Fresken unter der Decke wurden von Professor *v. Klöber* gemalt. 5000 Personen haben Platz in beiden Sälen (einschliesslich der Gallerie); besucht wird die Börse von etwa 1600 Geschäftsleuten. Die Beleuchtung und Lüftung lässt sehr viel zu wünschen übrig.

Biegt man vor der Neuen Friedrichsbrücke r. um, so gelangt man nach wenigen Schritten zu der über einen Seitenarm der Spree, hier „Zwirngraben" genannt, führenden *Herkulesbrücke* (1792 von Langhans erbaut), so genannt nach den auf der Brüstung aufgestellten beiden Sandsteingruppen (Herkules' Kampf mit dem Centauren und mit dem nemeischen Löwen), und sich immer l. haltend zum *Monbijou-Platz* und nach dem Schlosse **Monbijou** (Pl. E, 3), Anfangs des 18. Jahrh. von Eosander v. Goethe erbaut, früher von fürstlichen Personen bewohnt, dann bis in die neueste Zeit Lokal des Aegyptischen Museums, jetzt des *Historischen Museums* (S. 103). Auch die englische Kapelle befindet sich darin. Der umgebende schattige Park ist tägl. bis Sonnenuntergang für den Besuch des Publikums geöffnet. — An Monbijou vorbei gelangt man in die *Oranienburger Strasse*, in welcher die in maurisch-byzantinischem Stile 1859 bis 1867 nach Plänen des Bauraths Knoblauch erbaute ***Neue Synagoge** (S. 70; Pl. E, 3) steht, zum nördlichen Endpunkte der *Friedrichsstrasse*, der früher durch das „Oranienburger Thor" markirt war. Hier am Beginn der die Friedrichsstrasse fortsetzenden *Chausseestrasse* r. der umfangreiche Gebäudekomplex der weltbekannten **Borsig'schen Maschinenbau-Anstalt** (S. 23; Pl. D, 2).

Gegenüber l. der *Französische* und *Dorotheenstädtische Kirchhof* (S. 119). — In der die Chausseestrasse weiterhin kreuzenden *Invalidenstrasse* r. der Stettiner Bahnhof, l. die sehenswerthe **königliche Eisengiesserei** (Pl. D, 2), die jährlich über 30,000 Ctr. Gusswaaren von den feinsten Schmucksachen bis zu grossen Kolossalwerken liefert und 200 Arbeiter beschäftigt (S. 23). — Unmittelbar daran stösst der *Park des Invaliden hauses* (Pl. C, 2), in welchem das *National-Kriegerdenkmal,* seit 1854 errichtet, steht. Es ist eine 101 F. hohe, innen hohle, korinthische Säule von Gusseisen, deren 19 F. hohes Piedestal mit allegorischen Reliefgruppen, deren Kapitäl mit einem Riesenadler (Spannweite der Flügel 25½ F.) geschmückt ist. Man kann sie auf 189 Stufen ersteigen; die Aussicht von der Gallerie unter dem Adler lohnend. An den Wänden der Umfassungsmauern die Namen von 475 Officieren und Soldaten, welche in den Revolutionskämpfen 1848 und 1849 fielen. Hier auch die Gräber der in den Märztagen in Berlin gefallenen Militärs.

Vom Invalidenhause gelangt man über den Kanal geradeaus nach dem *Hamburger Bahnhofe,* dem *Zellengefängniss,* der *Ulanenkaserne,* sämmtlich r. an der Strasse liegend, und weiterhin nach *Moabit,* wo **Borsigs Eisenwerke, Gärten* und *Treibhäuser* (S. 23; Pl. A, 3) einen Besuch lohnen.

Biegt man l. ab, so kommt man an dem *Humboldthafen* zur Empfangshalle des sehenswerthen *Lehrter Bahnhofes* und gleich darauf zu der schönen neuen *Alsenbrücke* (Pl. C, 3). Die Spree ist hier von theilweise doppelten Quais eingefasst und gewährt hier einen ganz anderen Anblick als zwischen den Häusern der älteren Stadttheile. Ueber die Alsenbrücke, l. das neue *Generalstabsgebäude* lassend, in welchem General-Feldmarschall Graf Moltke wohnt, kommt man zum *Königsplatz* (Pl. C, 4), in dessen Mitte die *Siegessäule* (S. 124) sich erhebt, von wo aus breite Avenuen durch den Thiergarten in verschiedenen Richtungen nach dem Brandenburger Thor, *Friedens-Allee,* und dem Kemperplatz, *Sieges-Allee,* auslaufen. L. *Krolls Etablissement* (S. 112),

r. die *Raczynski-Gallerie* (S. 106). Von da entweder durch's *Brandenburger Thor* (S. 52) in die Stadt zurück — oder in den *Zoologischen Garten* (S. 126) — oder mit der Pferdebahn nach *Charlottenburg* (S. 127).

Die Kirchen

sind die schwächste Partie des architektonischen Berlin. Die älteren Gotteshäuser aus der „katholischen Zeit", die Nikolai-, Kloster- und Marienkirche, bieten dem Auge des Beschauers wenig mehr als sehr bescheidene Denkmale der frühgothischen Periode von höchstens baugeschichtlichem Interesse; von den neueren Kirchenbauten kann keiner neben jene grossartigen Werke gestellt werden, welche die Neuzeit in Paris, Wien und München schuf. Es ist eben der Geist des Protestantismus, der den reichen Bilder- und Formenschmuck katholischer Kirchen, als seinen Bestrebungen nicht entsprechend, auch hier nur in sehr bescheidenem Masse zulässt. Auch von der tiefen, „feierlichen, herzerschütternden Metallkirchensprache des Mittelalters", von einem erhebenden Glockengeläute, kennt die moderne Weltstadt nichts. „Die Geläute klingen überall nüchtern."

Im Allgemeinen ist bezüglich der protestantischen Kirchen zu bemerken, dass dieselben nur an Fest- und Sonntagen während der gottesdienstlichen Stunden (von 9 bis 11 Uhr Vorm., um 2 und 6 Uhr Nachm.) geöffnet sind; um sie ausser dieser Zeit zu besichtigen, hat man sich an die betreffenden, gewöhnlich sehr nahe wohnenden Küster zu wenden und ihre Bemühung mit einem Trinkgelde von 7½ bis 10 Sgr. zu honoriren.

Der **Dom** (die *Hofkirche*), am Lustgarten (Pl. E, 4), hinterlässt in Mitte seiner beiden imposanten Nachbargebäude: des Schlosses und des Museums, unbestreitbar einen unbefriedigenden Eindruck, denjenigen monumentaler Schwäche und Armuth. Er wurde 1741 von *Boumann* erbaut, 1817 und 1821 unter *Schinkels* Leitung restaurirt, ist 230 F. lang, 134 F. breit und wird von einer hohen Kuppel überwölbt.

Altarblatt, Ausgiessung des heiligen Geistes, von *Begas*. Daneben ein Mosaik-Brustbild des Apostel Petrus, Geschenk des Papstes Leo XII. an Friedrich Wilhelm III. *Taufstein* in weissem Marmor, von *Rauch*. Das Bronzegitter, welches den Altarraum abtrennt, ist mit den in Erz gegossenen Kopien der berühmten zwölf Apostel von Peter Vischer, am Sebaldusgrabe zu Nürnberg, geziert. — An der Nordseite der **Bronze-Sarkophag* des Kurfürsten *Johann Cicero* von *Johann Vischer* (dem Sohne Peters) zu Nürnberg gegossen; das metallene Grabmonument *Joachims I.* — An der Westseite übergoldete *Zinnsärge* mit den Gebeinen des Grossen Kurfürsten und seines Sohnes Königs Friedrich I., sowie der Gemahlinnen dieser beiden Regenten: Dorothea und Sophie Charlotte.

Unter dem Dome die Gruft der Regentenfamilie mit ca. 80 Särgen; die Grabstätten der Vorfahren des preussischen Königshauses befinden sich in der Klosterruine zu Heilsbronn (bei Nürnberg), sowie in den Gruften zu Kulmbach und Bayreuth. Die Könige von Preussen liegen, mit Ausnahme Friedrichs I., alle ausserhalb des Domes beerdigt: Friedrich Wilhelm I. und Friedrich II. in der Garnisonkirche zu Potsdam, Friedrich Wilhelm III. und Königin Luise im Mausoleum zu Charlottenburg, Friedrich Wilhelm IV. in der Friedenskirche in Potsdam.

Der Bau einer neuen Domkirche mit einem dem Campo santo zu Pisa nachgebildeten Mausoleum wurde unter Friedrich Wilhelm IV. begonnen, blieb aber, aus Mangel an dazu disponiblen Mitteln, liegen. Bei Gelegenheit des Friedensfestes 1866 erliess König Wilhelm I. eine Verfügung zur Weiterführung des Baues; März 1869 Konferenz von berühmten architektonischen Experten. Berühmt sind die Kirchenmusiken des *Domchores*, welcher auch an Sonn- und Festtagen die Liturgie vortrefflich ausführt.

Die älteren Kirchen Berlins, frühe Backsteinbauten, haben, wie bemerkt, nur historisches Interesse für den Architekten.

Die ***Nikolaikirche***, an der Poststrasse, ist die älteste Kirche Berlins (bereits 1223 fand eine Renovation statt); sie ist (Pl. F, 4) auf älteren Granitresten nach einem Brande der Stadt 1380 neu in Backstein erbaut, 1817 nach Schinkels Anleitung im Chor restaurirt. 21 Bilder auf Holz, vermeintlich von Lucas Cranach; zinnernes Taufbecken von 1563. Grabmal *Sam. Freiherrn von Pufendorf* († 1694), des Gründers der Wissenschaft vom Natur- und Völkerrecht; an der äusseren Kirchenwand Grabstein des frommen, geistreichen *Ph. Jac. Spener* († 1705) und des Propstes *Spalding* († 1804). Gerühmte Orgel.

Die ***Klosterkirche*** (Franciskaner zum „Grauen Kloster“), Klosterstrasse (Pl. F., 4), nach 1271 erbaut, macht im Innern durch ihre kurzen, derben Pfeiler, ihre niedrigen Nebenschiffe und durch die kleinen Fenster im oberen Theile des Mittelschiffes einen schweren Eindruck. Die Ornamente, der Kapitälschmuck, namentlich das kräftige Blattwerk sind romanisirend, womit die bei der 1844 erfolgten Restauration der Façade angefügten Partien (neue Thürme) in glänzender Gothik nicht harmoniren. Im Chor Fresken von *Hermann* aus Dresden; einige Bilder aus L. Cranachs Schule. In Holz geschnitzte Kanzel. Mehrere fürstliche Gräber aus dem 14. Jahrh., darunter das der Kurfürsten Ludwigs des Römer. Nach der Strasse zu neue Bogenhalle.

Die ***Marienkirche,*** nahe beim Neuen Markt (Pl. F, 3, 4), auf einem von Häusern eingeengten Kirchhofe, vor 1292 erbaut, deren Thurm (286 F.) vor Errichtung der Petrikirche (S. 66) der höchste Berlins war; 1818 restaurirt. Ihr Inneres das Grossartigste, was Berlins ältere Kirchen aufweisen können. Die von *Schlüter* (1703) erbaute Kanzel aus Alabaster und ein 1437 aus Erz gegossenes Taufbecken verdienen Beachtung. Altarblatt von *R. Rode,* Kreuzabnahme; alte und neue Glasmalereien. Schönes Grabdenkmal des ersten kurbrandenburgischen Feldmarschalls Grafen *Sparr.* In der Vorhalle des Hauptportals ist neuerdings ein „Todtentanz“ in Fresko aufgefunden worden. L. neben dem Hauptportal ein verwittertes Kreuz zum Andenken des von den Berlinern 1323 erschlagenen Propstes Nik. v. Bernau.

Die ***Dorotheenstädtische*** auch ***Neustädtische Kirche,*** zwischen der Dorotheen-, Mittel- und Neustädtischen Kirchstrasse (Pl. D, 4), von der Kurfürstin Dorothea 1678 gegründet, ist ein sauberer, anmuthiger, äusserlich wie innerlich 1863 von Grund auf restaurirter Bau. In demselben Marmordenkmal für den 1787 im Alter von 9 Jahren verstorbenen *Grafen von der Mark* (natürlicher Sohn Friedrich Wilhelms II.), von *Schadow.* (Oben in einer Nische die drei Parzen, darunter auf einem mit Reliefs verzierten Sarkophag die Gestalt des schlummernden Knaben.) Ferner das Grabdenkmal des Staatskanzlers Fürsten Hardenberg.

Die ***Parochialkirche,*** im Volksmunde „Singuhr“, Klosterstrasse (Pl. F, 4), 1695 bis 1703 erbaut, mit Gruft, in welcher die Leichen nicht verwesen. Auf dem Thurme holländisches Glockenspiel, welches alle halbe Stunden einen Choral spielt; Sonnt. von 12 bis 1 Uhr führt der Organist einige Fugen darauf aus.

Die ***Neue Kirche,*** Gensdarmenmarkt (Pl. E, 4, 5), südl., und die ***Französische Kirche,*** ebendaselbst, nördl. neben dem Schauspielhause, beide nach dem Muster der auf der Piazza del Popolo in Rom stehenden Marienkirchen; im Anfang des vorigen Jahrhunderts erbaut. Die „Kirchen“ sind die unscheinbaren Anbauten; unter den Thürmen befinden sich Bureau-, Schullokale etc. Innen nichts Sehenswerthes.

Die ***Garnisonkirche,*** Neue Friedrichsstrasse (Pl. E, F, 3), 1722 unter Friedrich Wilhelm I. erbaut, 1863 restaurirt, sehr einfach. Altarblatt: Christus am Oelberge, von *Begas.* Im Chor fünf grosse Porträts preussischer Generale aus dem 7jährigen Kriege, von *Rode.* — Orgel von *Wagner.* In dieser Kirche wird alljährlich am Charfreitage Grauns Oratorium, „Der Tod Jesu“, aufgeführt.

Die ***Dreifaltigkeitskirche,*** Mauer- und Mohrenstrasse (Pl. D, 5), ist lediglich deshalb bemerkenswerth, weil *Schleiermacher, Marheinecke* und *Krummacher* Prediger an derselben waren.

Unter den **neueren evangelischen Kirchen** sind zu nennen:

Die ***Werder'sche Kirche*** am gleichnamigen Markt (Pl. E, 4), 1824 bis 1830 nach Plänen *Schinkels* aus rothen Backsteinen in gothischem Stil erbaut, mit zwei viereckigen, oben abgeflachten Thürmen. Zwischen den beiden Portalthüren: Statue des Drachentödtenden Erzengel Michael in gebranntem Thon nach *Wiechmanns* Modell von *Feilner.* Sie ist, ihrem Inneren nach, die geräumigste Kirche Berlins. Altarblatt: „Auferstehung“, von *Begas,* die vier Evangelisten daneben von *Schadow;* Glaube, Liebe, Hoffnung unter der Orgel, von *Wach.*

Die ***Jakobikirche,*** Oranienstrasse (Pl. F, 6), 1845 von *Stüler* im Basilikenstil aus Backsteinen erbaut, mit einem mit Säulenhallen umgebenen Vorhof.

Die ***Matthäuskirche,*** im Thiergarten (Pl. C, 5), gleichfalls nach Plänen von Stüler nach Motiven romanischen Stiles schön durchgeführter, 1846 beendeter Bau. Auf dem Platze davor Standbild des Evangelisten nach einem Modell Wolffs, in gebrannter Steingutmasse.

Die ***Petrikirche,*** auf dem Petriplatz an der Gertraudtenstrasse (Pl. F, 5), ragt am meisten unter den neueren Berliner Gotteshäusern durch ihren 307 F. hohen Thurm hervor; letzterer, ein Postulat der Gemeinde, harmonirt nicht gut mit dem breiten, massigen Kirchenkörper.

Die frühere Kirche, die älteste der Stadt, ist zu verschiedenen Malen, zuletzt 1809, ein Raub der Flammen geworden; der jetzige Bau ist 1846 bis 1854 nach Plänen von *Strack* streng in gothischem Stile durchgeführt. Auf den Ecken der Kreuzarme erheben sich kleinere Thürme, die von fern gesehen mit dem Hauptthurm eine lebendig-malerische Gruppe bilden. Die Eindeckung der Thürme ist aus getriebenem Zink von Fr. Peters. Die Akustik ist gut, weswegen die Kirche auch oft zu Musikaufführungen benutzt wird.

Die *Markuskirche*, Weberstrasse (Pl. G, 4), ist ein nach *Stülers* Plänen unter *Erbkams* Leitung 1848 bis 1855 aufgeführter Kuppelbau in Rundbogenstil auf achteckiger Anlage, mit niedrigem Umgange, an welchen einerseits sich eine Altarnische sammt Sakristei und Taufkapelle, andererseits ein Glockenhaus mit Vorhalle und Treppenhaus anlegen. Beachtenswerth die malerische Ausschmückung des Innern, die sich in der Altarnische und den oberen Theilen des Mittelraumes zu figürlichen Darstellungen steigert. Durch eine auf Wunsch der Gemeinde nachträglich vorgenommene thurmartige Erhöhung des Glockenhauses ist leider der früher durchaus würdige, einheitliche, architektonische Effekt zerstört worden.

Die *Bartholomäuskirche* (Pl. G, 3), am Ende der Neuen Königsstrasse, dicht beim Friedrichshain, gleichfalls ein nach Plänen Stülers 1854 bis 1858 in gothischem Stil errichteter Backsteinbau. Im Innern ist die Decke von polirtem Eichenholz. Glasmalereien in den Fenstern über dem Altar.

Die *Thomaskirche*, am Mariannenplatz (Pl. G, 6), zur Seite des grossen Krankenhauses Bethanien, 1864 bis 1869 von Adler in romanischem Renaissancestil erbaut, mit Kuppel und zwei abgeflachten Thürmen.



Die Thomaskirche in Berlin.

Die *Zionskirche*, wohl die schönste der neuerbauten evangelischen Kirchen, vor dem Rosenthaler Thor (Pl. F, 2); in gothischem Stil mit durchbrochenem Maasswerk, 1866 bis 1873 von Orth erbaut. Die reich gehaltenen fünf Fenster der Apsis, Geschenke des Kaisers, und die beiden mächtigen Fenster des grossen Schiffes gereichen dem Gebäude zur besonderen Zierde.

Von den beiden *katholischen Kirchen* Berlins ist die älteste die

St. Hedwigskirche, hinter dem Opernhause (Pl. E, 4), in Form der Maria Rotonda in Rom 1747 im Bau begonnen, 1773 von *Boumann* beendet. Das Portal liess der Kardinal Quirini auf eigene Kosten erbauen. Im kreisrunden Innern wird die Kuppel von 24 korinthischen Säulen getragen. Die kolossalen Standbilder der zwölf Apostel in Sandstein von *Ebenhecht*. Altargruppe aus carrarischem Marmor, „Christus und Maria Magdalena am Auferstehungsmorgen" von *Melchiorri*, 1750 auf Kardinal Quirini's Kosten ausgeführt.

Die **Michaeliskirche** (Pl. G, 5), auf dem Michaelskirchplatz, am Engelbecken im ehemaligen „Köpnicker Felde", wurde von *A. Soller* und nach dessen Tode durch *Stüler* 1850 bis 1856 im mittelalterlichen Rundbogenstile, jedoch mit Anlehnung an die italienische Bauweise erbaut. Auf der Kreuzung erhebt sich eine stattliche Kuppel mit Oberlicht und auch die einzelnen Abtheilungen des 30 F. breiten Mittelschiffes sind mit Kuppeln überwölbt, wodurch das Innere eine vorzügliche räumliche Wirkung bekommt. Ueber dem durch eine tiefe Vorhalle wirksam hervorgehobenen Hauptportal steigt ein Glockenhaus auf, welches von einem in Zinkguss ausgeführten, vergoldeten, kolossalen Erzengel Michael, von Kiss, gekrönt wird.

„Das Aeussere übertrifft an reicher und edler Gliederung, an Gediegenheit der Ausführung und an Würde und Monumentalität des Eindruckes alle übrigen Kirchen Berlins."

(*Caspar* und *Lübke.*)

Was den Gottesdienst der übrigen christlichen Konfessionen und Sekten betrifft, so findet der der *Altlutheraner* in der Kirche, Annenstrasse 52/53, statt, — der *Baptisten*, Schmidtstr. 17, — der *Brüdergemeinde (Herrenhuter)*, Wilhelmsstr. 136, — der *Irvingianer*, Stallschreiberstr. 8a, — der bischöflichen *Methodisten* in der Kapelle, Junkerstr. 5/6, — *englischer* Gottesdienst in der Kapelle des Schlosses *Monbijou*, — *französischer* (reformirt) in der französischen Kirche am Gensdarmenmarkt, — *griechischer* in der **Kapelle des russischen Botschaftshôtels*, Linden 7. Diese ist wegen ihrer reichen Ausschmückung und ihrer sechs in byzantinischem Stil auf Goldgrund gemalten Hauptbilder sehenswerth.

Gottesdienst Sonnt. von 10 bis 11 Uhr Vorm. und 7 bis 8 Uhr Abds. Ausserdem Meldung zur Besichtigung beim Kastellan.

Die Israeliten haben drei Synagogen, unter denen die ***Neue Synagoge,** Oranienburger Str. 30 (Pl. E, 3), die bedeutendste ist.

Geöffnet: Freit. beim Dunkelwerden; liturgischer Gottesdienst, mit deutschen Gebeten zwischen den hebräischen; Sonnabd. früh 7½ Uhr deutsche Predigt.

Dieses Prachtgebäude, welches, zwischen Häuser eingebaut, nur eine relativ schmale Façade sichtbar werden lässt, die freilich durch drei reichvergoldete Kuppeln gehoben wird, wurde nach Plänen und unter Leitung der Bauräthe *Knoblauch* und *Stüler* 1859 begonnen und 1867 vollendet.

Der Stil des Ganzen ist der bei den meisten neueren Synagogenbauten zur Anwendung gebrachte *maurische*. Die Façade zeigt ihn in reichster Ausbildung. Ueber dem mittleren Theile, der im ersten Stock einen Sitzungssaal der Gemeindeverwaltung enthält, erhebt sich eine hohe Kuppel in Zwiebelform, flankirt durch zwei kleinere, ebenfalls kuppelgekrönte Thürme über den Nebeneingängen. Die Façade, aus gelben Ziegeln hergestellt, mit eingelegten farbigen Streifen, die Gesimse und Fenstereinfassungen von Sandstein, die Kuppeln mit vergoldeten Rippen, die Flächen bedeckt mit dem feinen Linearornament des maurischen Stiles, bildet ein bewegtes, farbenreiches Ganzes. Die Ausstattung des Innern steht an Pracht der Façade nicht nach. Durch eine Rotunde, deren Decke zwölf schlanke Säulen tragen, und eine Vorhalle, welche als Garderobe dient, tritt man zuerst in die sogen. *kleine Synagoge*, welche zu den wochentäglichen Gebeten, Trauungen, Beschneidungen etc. benutzt wird. Aus dieser öffnen drei mächtige Glasthüren den Eintritt in die *grosse Synagoge*. Der Hauptraum, dreischiffig, 125 F. lang, 76 F. breit, durch eine doppelte Reihe eiserner Säulen getheilt, welche die Decke des Mittelschiffs tragen und zwischen denen sich Bogen spannen, wird von einer grösseren Hauptkuppel und vier kleineren Kuppeln überwölbt, welche von „Oberlichtern" durchbrochen sind; er ist mit fein verschlungenem Ornament überdeckt und auf's reichste bemalt und vergoldet. Die zur Beleuchtung dienenden Gasflammen sind zwischen den Doppelfenstern und oberhalb der Kuppeloberlichte angebracht, wodurch die farbigen Flächen der Fenster für die einheitliche Wirkung gewonnen werden und die Beleuchtung eine ungemein ruhige und gleichmässige wird. Die Abendbeleuchtung ruft einen phantastisch erhebenden Eindruck hervor. Zu der „heiligen Lade" führt eine Marmortreppe empor. Unter einem von zwölf



Die Neue Synagoge in Berlin.

weissen Marmorsäulen getragenen Tabernakel ruhen in kunstvoll geschnitzter Lade die „Gesetzesrollen“. Die grosse Synagoge enthält 3000 Sitzplätze. Die Kosten des Baues werden auf 750,000 Thlr. angegeben.

Der *Tempel der jüdischen Reformgemeinde,* Johannisstr. 11a (Pl. D, 3), ist ein 1855 nach Entwürfen von *Stier* ausgeführter Rundbau. — Die *alte orthodoxe Synagoge,* Heidenreutergasse 5, unweit der Post.

Sammlungen.

Die **königlichen Museen,* eine der grossartigsten Sammelstätten auserlesener Kunstwerke, bestehen aus zwei, mittelbar verbundenen, verschiedenen Bestimmungen angehörenden, neuen Gebäuden, dem *Alten* und dem *Neuen* Museum.

Das *Alte Museum* (Pl. E, 4), ein 276 F. langer, 170 F. breiter, und 61 F. hoher, im edelsten Stile der griechischen Antike unter König Friedrich Wilhelm IV. 1824 bis 1829 nach Plänen des genialen *Schinkel* aufgeführter Bau, eine Hauptzierde der Stadt, liegt mit der Hauptfront dem königlichen Schlosse (S. 40) gegenüber, am Lustgarten. Eine, in grossem Massstabe konstruirte Freitreppe von 21 Stufen führt zu dem, die ganze Länge der Front einnehmenden, durch 18 kolossale, ionische Säulen getragenen Portikus, dessen Rück- und Seitenwände mit einem Doppelcyklus *Schinkel'scher Wandgemälde* (S. 76) geschmückt sind. Die breiten Treppenwangen zieren: r. die berühmte **Amazonengruppe* von *Kiss* (ein Tiger hat in den Hals eines Rosses sich verbissen, das eine speerschwingende Jungfrau reitet), — l. die später aufgestellte **Löwentödtergruppe* von *Alb. Wolff* (ein Jüngling sprengt mit seinem Pferde über einen am Boden liegenden Löwen hinweg, diesem mit einer Lanze den Todesstoss versetzend), beide Bronzeguss. An der Attika über der Säulenreihe verkündet eine goldene Inschrift den Zweck des Gebäudes.

Fridericus Guilelmus III. studio antiquitatis omnigenae et artium liberalium Museum constituit MDCCCXXVIII, — (d. h. Friedrich Wilhelm III. errichtete das Museum für das Studium der Alterthümer jeder Gattung und der freien Künste 1828).

Aus diesem Hauptbau steigt ein quadratischer Mittelbau auf, der die Glaskuppel der Rotunde (S. 79) einschliesst und an der Frontseite mit den von *Tieck,* nach den berühmten *Rossebändigern* auf dem Monte Cavallo in Rom modellirten *Dioskuren Castor* und *Pollux,* — auf der Rückseite mit zwei neueren Gruppen: *Pegasus von der Muse getränkt* (von Prof. *Schievelbein*), und *Pegasus von der Muse geliebkost* (von Prof. *Hagen*), an den Ecken mit vier Genien, vor Kandelabern kniend, geziert ist.

Das 47,000 Q.-F. überdeckende Gebäude birgt

a) im Souterrain: die *Antiquarischen Sammlungen* (S. 80 bis 82).
b) im Erdgeschoss: die *Skulpturengallerie* (S. 78 bis 80) und
c) im oberen Stockwerke: die *Gemäldegallerie* (S. 82 bis 90).

Hinter dem Alten Museum, und mit ihm durch einen, unten für den Strassenverkehr offenen, oben gedeckten Hallenbau (S. 90) verbunden, erhebt sich das

Neue Museum, in seinem Grundriss ein unregelmässiges, längliches Viereck, 337 F. lang, 128 F. breit, im Mittelbau 100 F. hoch, unter König Friedrich Wilhelm IV. nach Entwürfen des Geh. Ober-Baurathes *Stüler,* 1843 bis 1855 in gemischtem, griechisch-motivirtem Stile aufgeführt. Stolze Kolonnaden schliessen es auf zwei Seiten ein. — Das Gebäude hatte von Anfang die Bestimmung: alle jene, in verschiedenen Lokalen zerstreut aufbewahrten, anderweitigen Sammlungen hier zu einem systematisch-geordneten Ganzen zu vereinen und die Sammlungen des Alten Museums zu ergänzen. Folge dessen sind darin aufgestellt (vgl. Specialplan des Neuen Museums bei S. 89 und 90):

a) Im Parterregeschoss:

1) Die *Sammlung für Nordische Alterthümer* (S. 96 u. 97). — 2) Die *Ethnographische Sammlung* (S. 97 bis 99). — 3) Die *Aegyptischen Alterthümer* (S. 99 bis 101).

b) Im Mittelgeschoss:

Die *Gypsabgüsse antiker und mittelalterlicher Skulpturen* (S. 90 bis 101).

c) Im oberen Geschoss:

1) Das *Museum der Kleinkünste und historischen Kuriositäten* (S. 95 u. 96). — 2) Das *Kupferstich-Kabinet,* die Aquarellen, Handzeichnungen etc. (S. 96).

Das Centrum im Neuen Museum nimmt das grossartige **Treppenhaus* ein, welches mit den berühmten Kaulbach'schen Fresken (S. 91 bis 94) geschmückt ist.

Geöffnet sind beide Museen, mit Ausnahme des Montags und der hohen Festtage (Neujahr, Charfreitag, beide Oster- und Pfingsttage, Busstag und Himmelfahrt und beide Weihnachtstage), in den sechs Wintermonaten tägl., gratis von 10 Uhr Vorm. bis 3 Uhr Nachm., — in den sechs Sommermonaten von 10 Uhr Vorm. bis 4 Uhr Nachm. — Sonnt. nur von 12 bis 2 Uhr. — Kinder unter 10 Jahren werden in der Regel gar nicht, Unerwachsene nur in Begleitung älterer Personen eingelassen. — Die Galleriediener, gut unterrichtete, freundliche Leute, geben ohne irgend welche Entschädigung Auskunft. Schirme und Stöcke sind am Eingange abzugeben; hierfür kleines Trinkgeld.

Führer, die am Eingange ihre Dienste antragen, sind überflüssig.

Kataloge werden vor dem Eingange zum Verkauf angeboten; für eine flüchtige Durchwanderung genügt das in diesem Buche Gesagte. Für die einzelnen Abtheilungen sind Specialkataloge bei den Galleriedienern zu haben.

☞ Wer nur einen Gang durch die Museen machen kann oder will, gehe vom Lustgarten (S. 44) über die breite Freitreppe durch die Hauptthür in die **Rotunde* (S. 79), aus dieser in die *Skulpturengallerie* (S. 78) und zwar (man vgl. den Plan S. 77) gleich r. durch alle Zimmer zuerst zu den *Assyrischen Bildwerken,* dann rückkehrend durch den *Götter-* und *Heroensaal* (S. 79), den *Kaisersaal* (S. 80) zu den neueren Skulpturen; nun zurück bis in die Mitte des Göttersaales und l. die Stufen hinauf in die *Verbindungsgallerie* und sogleich noch weiter hinauf einige Stufen zu der **Gemäldegallerie* (S. 82) durch alle 31 Säle. Darauf wieder zurück in die Verbindungsgallerie*), durch diese einige Stufen hinab durch alle 13 Säle der *Gypsabgüsse* (S. 90 u. 101); dann hinaus ins *Treppenhaus* zu den **Kaulbach'schen Fresken* (S. 91), zur Treppe hinauf zu den *historischen Sammlungen* (S. 95) den *kleineren Kunstwerken* und der *Kupferstichen* (S. 96); schliesslich über alle Treppen hinab in die untere Treppenhaushalle, l. durch die Säle des **Aegyptischen Museums* (S. 99) und durch den Vorhof wieder in das Treppenhaus, r. in den *Saal der Nordischen Alterthümer* (S. 96) und zum Schluss in das **Ethnographische Museum* (S. 97).

*) Den Besuch der *antiquarischen Sammlungen* (S. 80) im Souterrain des Alten Museums kann Derjenige, der nur *einen* Tag disponibel hat, unterlassen, um sich nicht allzusehr zu ermüden.

Das **Alte Museum** (Pl. E, 4). Die Wände der Vorhalle sind mit einem Doppelcyklus *Schinkel'scher Fresken* dekorirt, welche unter Leitung *Peters v. Cornelius* ausgeführt wurden. Es sind zwei grosse Längen- und zwei Seitenbilder, unter denen 28 kleinere Darstellungen sich befinden. — Die ersteren stellen gemeinschaftlich die gesammte Weltentwickelung vom Gestaltlosen, Chaotischen zum Lebensvollen, Organischen dar und zwar durch mythische und symbolische Gestalten verkörpert.

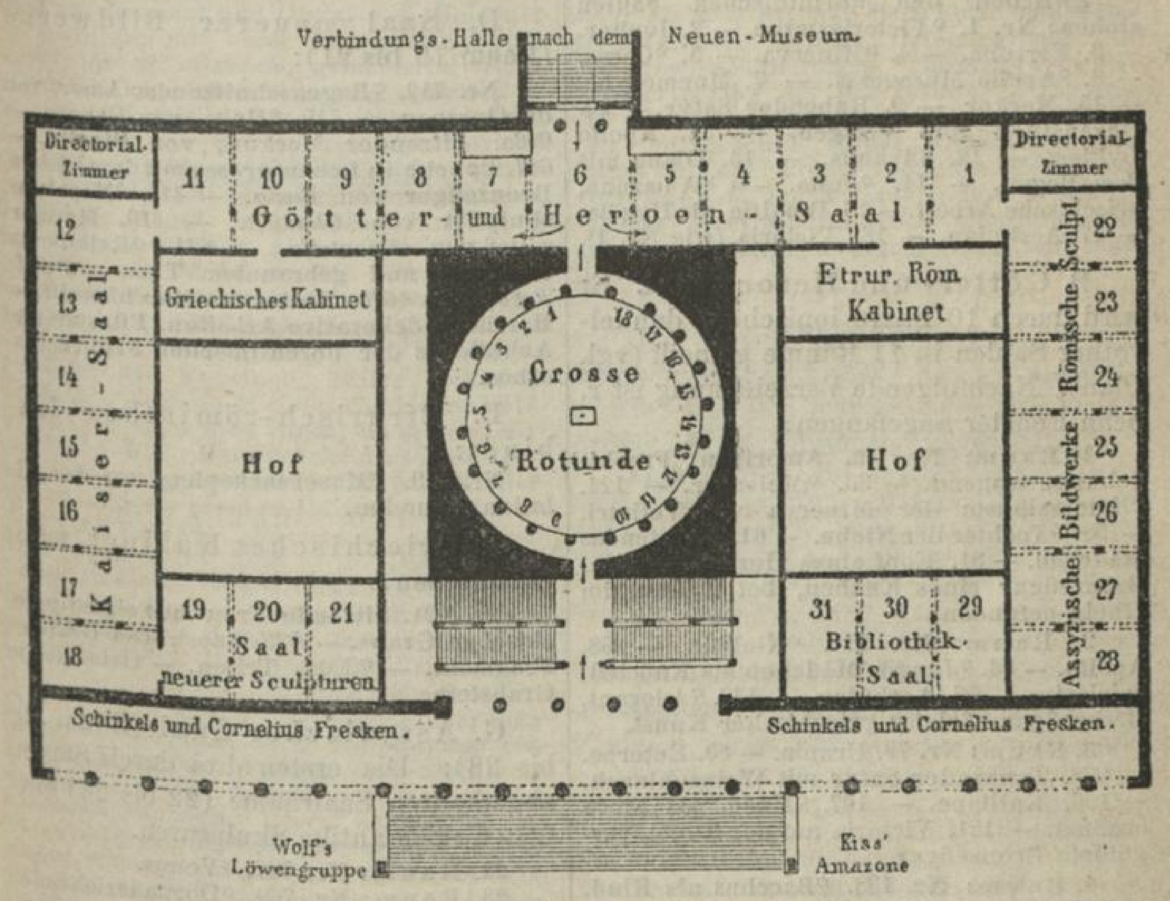
An der Querwand l.: *Uranus,* umschwebt vom Tanz der Gestirne, als Uranfang alles Seins.

An der langen Seitenwand l.: Uranus ist durch *Saturn* vom Throne gestürzt (die Phase des Chaos, der Zerstörung); aber *Jupiter* erschafft das Licht und die neue Welt; Saturn und die *Titanen* fliehen in die Nacht zurück. *Selene,* die jungfräuliche Lichtspenderin der Nacht (Mond), zieht auf ihrem mit Kühen bespannten Wagen über die alte *Nacht* herauf, welche, als kolossale Frauengestalt dargestellt, sich unter die von Genien gehaltene Decke der Finsterniss kauert. Der *Krieg* wird von einem Genius behütet, dass er nicht zu früh erwache; heiter ruht daneben der *Friede.* Die *Genien der Fruchtbarkeit* giessen Regen und säen Samen auf die zeugend werdende Erde und der *Hahn* verkündet den neu anbrechenden Tag. Oben begrüssen himmlische Gestalten mit einem Harfenliede den Aufgang des leuchtenden Tagesgestirns. *Venus,* der Morgenstern, zieht der Sonne vorauf; *Eros,* der bogenspannende Knabe, folgt ihr und triumphirend entsteigt der glänzende *Sonnengott* den Fluthen des Meeres, — der Tag ist geschaffen.

An der langen Seitenwand r. die Phasen menschlicher Kulturentwickelung, symbolisch die Lebensalter mit den Tages- und Jahreszeiten parallelisirt. Zuerst: *Mor-*

gen — *Frühling* — *Kindheit*, Hirtenvölker, Jäger; für die erwachende Dichtkunst bespannen Psyche und eine Muse des Sängers Lyra, der sinnend unten ruht; erste Versuche darstellender Kunst. — Dann: *Mittag* — *Sommer* — *Jugend*, Ernte; ein *junger Krieger wird von einer Nymphe zu Thaten begeistert; Flöten- und Harfenspiel. Den Mittelpunkt der Wand und der ganzen Komposition nimmt die Quelle der Phantasie, die Hippokrene ein, welche unter dem Hufschlage des Pegasus entspringt und in den Born strömt, aus welchem

Geburt an, wo er als Säugling Schlangen erdrückt, bis zum *Schlussbild (an der Querwand l.), wo der Schatten des Herkules in die Unterwelt hinabgeht; er selbst als Heros von Pallas geführt in den Olymp emporsteigt. Die rechts verherrlichen den *Mythus des Theseus*, unter ihnen sind (von der Mitte aus gezählt) das 9., 10., 12. (Theseus und die Antiope) und besonders das 14. (Cimon bringt die Gebeine des auf Skyros gestorbenen Helden nach Athen) die schönsten. — Die Wandgemälde des oberen Treppenvestibuls stellen l. das Hereinbrechen wil-



Grundriss des Alten Museums. Hauptgeschoss.

ein junger Dichter Begeisterung schöpft; ernst naht ein Gesetzgeber und Werkleute, andeutend, dass Begeisterung nicht nur die Kunst, sondern auch Wissenschaft und Gewerbthätigkeit beleben muss. — Der *Abend* — *Herbst* — *Mannesalter* beginnt mit der Weinernte; eine Mutter erwärmt ihr Kind am heimathlichen Herd; daneben des Künstlers Werkstätte und hoch im Hintergrunde siegreich aus dem Kampfe heimkehrende Krieger. — Endlich *Nacht* — *Winter* — *Greisenalter*; der Schiffer ist Schinkels Porträt.

Die Querwand r. schliesst den ganzen symbolischen Cyklus mit der Klage um einen Dahingeschiedenen am Grabe ab. — Unter diesen vier grossen Gemälden auf jeder Seite 14 kleine, die l. stellen den *Mythus des Herkules* und seiner Thaten dar, von der

der Barbarenhorden in die Ansiedlungen friedlicher Hirten, — r. die Schrecknisse einer Ueberschwemmung dar.

Im Portikus selbst stehen die Marmorstandbilder von: l. *Schinkel*, von Tieck; *Schadow*, von Hagen; r. **Rauch*, von Drake; *Winkelmann*, von Wichmann.

Sehr beachtenswerth ist die grosse *Bronzethür*, nach den Entwürfen *Stülers* in der Kunstgiesserei des königlichen Gewerbe-Instituts gegossen; Gewicht 150 Ctr. Kosten 24,000 Thlr.

Die **Skulpturengallerie** ist im hochgelegenen ersten Stockwerke des Alten Museums und zwar in der Rotunde,

in drei grossen und drei kleineren Sälen aufgestellt.

A. Die Rotunde ist eine 73 F. hohe, 67 F. weite, machtvolle Kuppelwölbung, die ihr Licht von oben erhält; in der Höhe des oberen Stockwerkes führt eine Gallerie rundum, längs welcher die Teppiche nach den Raphaelischen Kartons aufgehangen sind.

Zwischen den korinthischen Säulen stehen: Nr. 1. *Victoriastatue. — 2. Jupiter. — 3. Fortuna. — 4. *Minerva. — 5. *Ceres. — 6. *Apollo Musagetes. — 7. Mnemosyne. — 15. Merkur. — 9. Ruhender Satyr. — 10. Gegenstück zum Vorigen. — 11. Apollo Lykios. — 12. Silvanus. — 13. Diana mit dem Bogen. — 14. *Juno. — *Amazone, griechische Arbeit. — 16. Domitia als Hygëia. — 17. Aeskulap. — 18. Victoria (wie Nr. 1).

B. Götter- und Heroensaal. Er wird durch 10 Paare ionischer, dunkelrother Säulen in 11 Räume getheilt (vgl. Plan). Nachfolgende Verzeichnung ist r. beim Fenster angefangen:

1. Raum: Nr. 19. Amorinen, Fruchtgehänge tragend. — 33. *Meleager. — 124. *Kolossalbüste der Minerva von Velletri. — 38. *Tochter der Niobe. — 61. Anbetendes Mädchen. — 81. Kopf eines Heroen. — 140a. Bronzefigur eines Knaben, bei Xanten im Rhein gefunden.

2. Raum: Nr. 217. *Niobide. — 68. Apollo. — 74. *Junges Mädchen als Knöchelspielerin. — 76. Aeskulap. — 140. *Adorant, Bronzefigur edelster griechischer Kunst.

3. Raum: Nr. 79. Urania. — 80. Euterpe. — 278. Tanzender Satyr mit Weinschlauch. — 106. Kalliope. — 107. *Muse, als Flora ergänzt. — 121. Victoria auf der Kugel, vergoldete Bronzefigur.

4. Raum: Nr. 138. *Bacchus als Kind. — 111. *Polyhymnia (prächtiger Faltenwurf und Schleier). — 112. *Apollo Kitharoedes. — 127. *Merkur.

5. Raum: Nr. 128. Diana. — 135. Tritonische Minerva. — 130. Amor und Psyche.

6. Raum (an der Rotundethür): Nr. 142. und 143. Kolossale Jupiterköpfe.

7. Raum: Nr. 150. Liebeskampf eines Hermaphroditen und eines Satyr. — 151. Venus. — 154. Bacchus und Ariadne.

8. Raum: Nr. 165. Flötender Satyr. — 169. Silvan. — 126. *Diana Colonna (mit fliegendem Gewand).

9. Raum: Nr. 58. *Alexander der Grosse. — 180. *Jüngling mit dem Trinkhorn. — 181. Flötender Satyr.

10. Raum: Nr. 160. *Hermaphrodit. — 218. Bacchus. — 174. Venus. — 148. *Kopf einer Dichterin. — 149. *Desgl.

11. Raum: Nr. 159. *Bogenspannender Amor. — 235. Apollo und Merkur als Knaben. — 264. *Antinous Agathodämon.

C. Kaisersaal (Seitenflügel l.):

12. Raum, beim Fenster angefangen: Nr. 291. *Büste Julius Cäsars (grüner Basalt). — 295. *Julius Cäsar in der Rednertoga. — 293. Augustus. — 322. Caligula.

13. Raum: Nr. 307. *Kolossalbüste Vespasians. — 304. Vitellius.

14. Raum: Nr. 411 u. 865. Barbarenköpfe.

15. Raum: Nr. 359. *Kolossalstatue Trajans als Jupiter. — 329. Antonius Pius.

18. Raum: Nr. 873. Kolossalstatue des Augustus. — 867. Grabdenkmal.

D. Saal neuerer Bildwerke (Raum 19 bis 21):

Nr. 712. *Bogenschnitzender Amor, von du Quesnoy. — 719. *Hebe, von Canova. — 696a. Sitzender Merkur, von Pigalle. — 687. Ephebe in Lebensgrösse mit dem Diskus, Bronzefigur von *Bosio*. — 414. *Napoleon, skulptirt von *Chaudet*. — 610. Marmorrelief von *Donatello*. — 621. *Relief aus glasirtem und gebranntem Thon von *della Robbia*. — *675. Büste des Macchiavelli. — Herrliche dekorative Arbeiten, Pilaster und Aehnliches der florentinischen Frührenaissance.

E. Etrurisch-römisches Kabinet:

Nr. 579. *Musensarkophag, an der Via latina gefunden.

F. Griechisches Kabinet, meist geschlossen:

Nr. *21. Sitzende Frau aus einem griechischen Grabe. — *25. Bacchische Gruppe, Fragment. — *200a. Triton. — Griechische Grabsteine.

G. Assyrischer Saal (Raum 22 bis 28): Die ersten drei durch Säulen abgetheilten Saalräume (22 bis 24) enthalten noch antike Skulpturen.

22. Raum: Nr. 747. *Venus.

23. Raum: Nr. 769. *Dornausziehender Knabe.

24. Raum: Nr. 746. *Weiblicher Torso. — 802 u. 803. Apollo und Flora, Kolossalstatuen aus Alexandria.

Die *Assyrischen Bildwerke* aus Babylon, Niniveh, flache Reliefiguren auf grauen Alabasterplatten, stellen meist Scenen zur Verherrlichung der Könige dar, mit quer übergehender Keilschrift.

Die **antiquarischen Sammlungen** befinden sich unter den Räumen der Skulpturengallerie, im Souterrain des Alten Museums.

Der **Zugang** ist der gleiche, wie zur Skulpturengallerie, indem man aus letzterer im Saalraum Nr. 6 unter der Doppeltreppe zur Verbindungshalle (vgl. Specialplan S. 77) die Wendeltreppe hinabsteigt.

Der ***Gemmensaal*** und die ***Münzsammlung*** befinden sich r., die ***Bronze-, Terrakotten-, Glasarbeiten-*** und ***Vasensäle*** l., wenn man hineinkommt.

1) Der **Gemmensaal** umfasst die antiken Arbeiten in Gold, Silber, namentlich auch den *Hildesheimer Silberfund, die Gemmen (vertieft geschnittene Halbedelsteine) und Kameen. Aus denselben sind hervorzuheben: a) *In Gold:* Nr. 1. Bruchstücke eines etrurischen Harnisch (Wandschrank). — 2. Hohes römisches Diadem mit acht Skarabäen aus Karneol und Onyx. — 3. Goldener Lorbeerkranz mit einer Schlange als Band. — 27 bis 47. Goldene griechische Halsschmucke, zum Theil reizend gearbeitet. — 53 bis 55. Diademe mit dazugehörigen Armbändern. — 67. Halsschmuck mit 280 Granaten, in einem merovingischen Grabe gefunden. — Viele prächtige Ohrenspangen, Ohrringe, Siegel- und andere Ringe und Schmucksachen der alten Griechen und Römer. — b) *In Silber:* Nr. 300. Massiver Kandelaber, reich verziert, in Pompeji gefunden. — Der *****Hildesheimer Silberfund*** zeigt die volle Ausrüstung einer römischen Tafel für drei Personen, Teller, Schüssel, Näpfe etc. Er gehörte einem römischen Feldherrn (vielleicht dem Varus) im ersten Jahrhundert n. Chr. Hauptstücke desselben: Der *grosse Mischkrug,* mit Arabesken und Kinderfiguren und die prachtvolle *Schale,* auf welcher eine sitzende **Minerva* in getriebener Arbeit den Fond füllt. — c) Die *Gemmen* liegen in einem Wand- und zwei freistehenden Kasten aus, umfassen über 5000 Nummern (unter denen allein fast 1500 goldene Siegelringe und Medaillons) und sind je mit einem Gypsabdruck des vertieften Schnittes und klassificirenden, grünen Erklärungsblättchen versehen. — d) Die *Kameen* (erhaben geschnittene Steine) sind nicht sehr zahlreich, doch befinden sich darunter Prachtstücke, unter denen namentlich die *Apotheose des Septimius Severus, Triumphwagen von zwei fliegenden Adlern getragen ($8^1/_2$ Zoll breit, 7 Zoll hoch), — darunter, kleiner, das Urtheil des Paris, ein vorzüglicher Onyx, — und ein Onyxflacon ($3^1/_2$ Zoll hoch), das ausgezeichnetste Stück der Sammlung. Rings an den Wänden Gypsabgüsse der renommirtesten geschnittenen Steine aus den Sammlungen zu Wien, Paris und dem Haag.

In den beiden Fensternischen Glaskasten mit Auslegetafeln der **Münzsammlung,** welche mit Ausschluss der Doubletten 90,000 Stück in Gold, Silber und Kupfer umfasst, von denen allein 40,000 antike Münzen und Medaillen sind. Unter jeder ausgestellten Münze ist der Ort wo, oder der Herrscher unter dem sie gegossen oder geschlagen wurde, angegeben.

2) Der **Bronzesaal** enthält Arbeiten des klassischen Alterthums in Bronze, Eisen und Blei. Die schönsten Stücke befinden sich an den Fensterseiten, vornehmlich kleine Figuren. Im Uebrigen enthält die Sammlung alle Arten von Geräthschaften, *Dreifüsse, *Lampen, Waffen, Wagen, etrurische Spiegel (in den Fensterkasten) etc.

3) Der **Terrakottensaal.** Die besten Stücke gleichfalls an der Fensterseite. *Kleine attische Figuren.

4) Saal für **antike Glasarbeiten.** An den Wänden Mosaiken, namentlich *Nr. 57. Centaurenkampf mit wilden Thieren; Wandmalereien und verkohlte Früchte aus Pompeji.

5) **Vasensammlung** in zwei Sälen aus mehr als 2000 Stücken bestehend, meist aus alten Gräbern Italiens, Griechenlands und der griechischen Inseln. Besonders beachtenswerth sind die mit röthlichen Figuren auf schwarzem Grunde, welche der Blüthezeit griechischer Kunst angehören. Im Raum an der Treppe befindet sich auch noch das 8 F. lange Modell eines athenienischen Fünfreihenschiffes (Pentere) aus der Zeit Alexanders des Grossen, mit 310 Ruderern.

Die ***Gemäldegallerie** befindet sich im obersten Stockwerke des Alten Museums und ist, streng systematisch geordnet, in 31 Zimmern ausgestellt.

Zugang über die äussere grosse Freitreppe und die Treppe des Vestibuls hinauf zur Gallerie der Rotunde, an deren Wänden die Raphaelischen Teppiche aufgehangen sind, durch die gegenüberliegende Thür in die Gemäldegallerie.

Die ca. 1300 Nummern zählende Sammlung ist in *drei Hauptabtheilungen* geschieden, die aber nach der Reihe der Zimmer nicht chronologisch nach einander folgen.

Erste Abtheilung Nr. 1 bis 511.

I. Klasse: Die italienischen Schulen der Bildungsperiode (15. Jahrh.). — *II. Klasse:* Die italienischen Schulen der Blütheperiode (1500 bis 1550). — *III. Klasse:* Die Italiener zur Zeit des beginnenden Verfalles (1550 bis 1590). — *IV. Klasse:* Die Italiener zur Zeit der Nachblüthe und des Verfalles; die spanische Schule (1590 bis 1770). — *V. Klasse:* Die französischen Schulen im 17. und 18. Jahrh. und die Akademiker.

Zweite Abtheilung: Nr. 512 bis 1038.

I. Klasse: Niederländer und Deutsche in ihrer ursprünglichen Kunstentwickelung und ersten Blüthenepoche (15. und erste Hälfte des 16. Jahrh.), also van Eyck bis Holbein. — *II. Klasse:* Niederländer und Deutsche der Uebergangsperiode (zweite Hälfte des 16. und 17. Jahrh. — *III. Klasse:* Niederländer der zweiten Blütheperiode und des zweiten Verfalls (17. und 18. Jahrh.).

Dritte Abtheilung: Nr. 1039 bis 1243).

I. Klasse: Byzantiner und Italiener bis 1500. — *II. Klasse:* Venetianer und Lombarden im 15. Jahrh. — *III. Klasse:* Niederländer und Deutsche im 14. und 15. Jahrh.

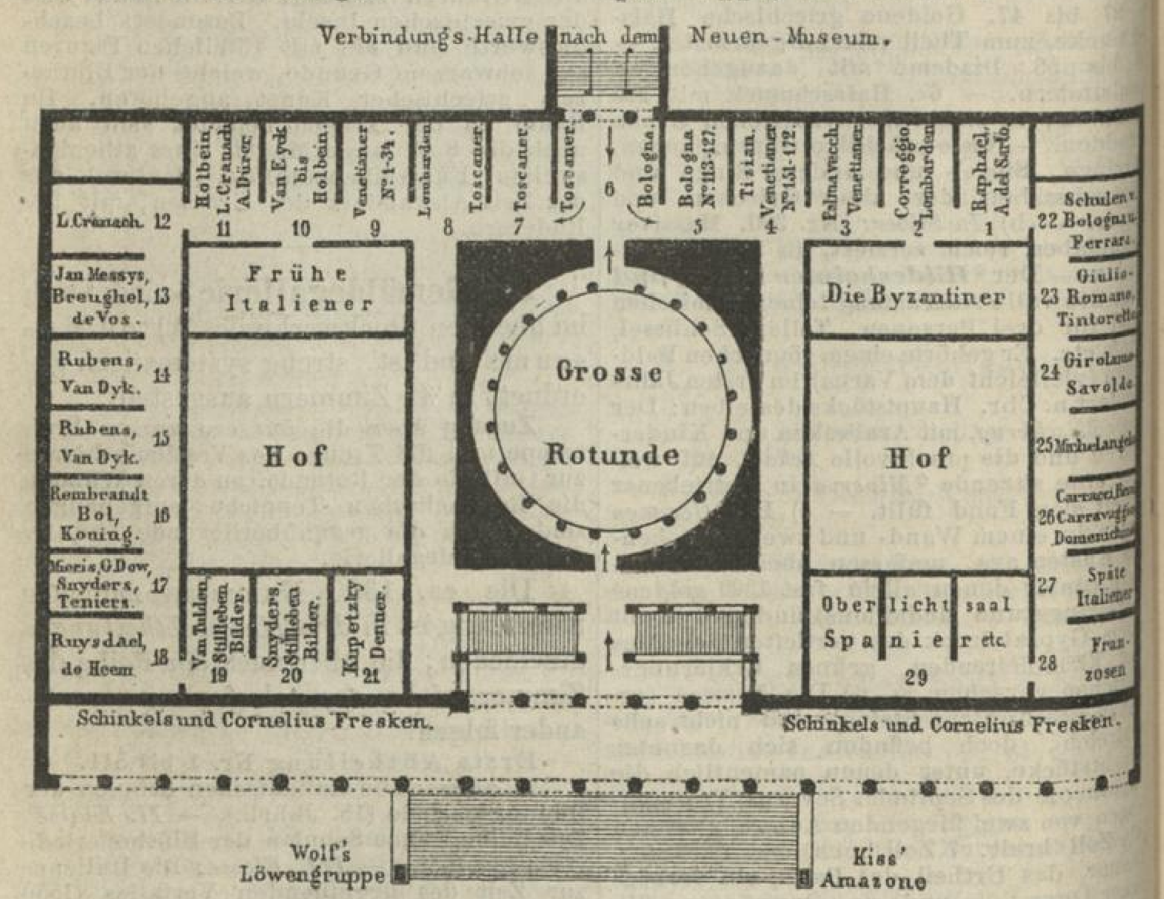
☞ Wer zum Zwecke kunsthistorischer Studien die Zimmer der Gemäldegallerie in ihrer chronologischen Reihenfolge durchnehmen will, wird mit dem, auf unserem Specialplan (s. unten) mit-„Byzantiner" bezeichneten Zimmer (also mit der dritten Abtheilung) beginnen, dann im Zimmer Nr. 9 mit der ersten Abtheilung (Bilder Nr. 1 bis 34) anknüpfen und durch die Zimmer 8, 7, 6 etc. fortfahren bis zu den französischen Akademikern in Nr. 31 — dann zurückkehren zum Zimmer Nr. 10, um die ganze Suite der Deutschen und Niederländer (also die zweite Abtheilung), die Zimmer Nr. 11 bis 21 zu verfolgen.

sicht auf deren kunstgeschichtliche Entwickelungsfolge, sondern bloss nach der Reihe, wie sie hängen, verzeichnet.

Jeder Besucher betritt zuerst das

Zimmer **6**: Hier Nr. 90. **Rafaellino del Garbo,* Maria mit zwei Engeln. 111. *Cosimo Tura,* Maria verehrt das Christuskind. 112. *Lor. Costa,* Darstellung des Kindes im Tempel.

Zimmer **7**: Nr. 79. **Luca Signorelli,* Sechs Heilige. Viele *Ghirlandajo, Filippino Lippi, di Credi* u. A.



Altes Museum in Berlin. Obergeschoss.

☞ Die hier angegebenen Zimmernummern entsprechen den Nummern auf dem Plänchen.

Ueber jedem Zimmereingange ist zur Orientirung die Abtheilungs- und Klassennummer verzeichnet. — Neben jeder Gemäldewand befindet sich ein graphisches Verzeichniss der an dieser Wand hängenden Bilder mit Angabe der Specialnummer, des Namens des Malers und des durch das Bild dargestellten Motives, und zwar nach ihrer lokalen Anordnung.

Nachstehend sind bloss die berühmtesten und interessantesten Bilder ohne Rück-

Zimmer **8**: Nr. 51. *Borgognone,* Maria mit dem Christkinde. 60. *Fiesole,* Maria und Kind. 63. *Roselli,* Madonna. 69. **Filippo Lippi,* Madonna. 73. *Pollajuolo*, Verkündigung Mariä.

Zimmer **9**: Nr. 2. *Cima da Conegliano*, Maria und Christkind. 7. Der gleiche Gegenstand vom gleichen Künstler. 13. *Antonello da Messina,* Madonna. 28. **Andr. Mantegna,* Der todte Christus von Engeln gehalten.

Zimmer **10** (Altniederländer): Nr. 512 bis 523. *****Hubert*** und ***Jan van***

Eyck, grosses auf sechs Tafeln (beiderseitig) mit zwölf Bildern gemaltes Altarwerk, ursprünglich für die Kirche des heil. Johannes in Gent bestimmt, eines der grössten Kleinodien der Gallerie.

Ursprünglich bestand dieses herrliche Werk aus 13 Tafeln; die Franzosen raubten dieselben und brachten sie nach Paris. 1815 geriethen deren sechs (die hier befindlichen) in die Hände eines Bilderhändlers, der sie um 100,000 Frcs. nach England verkaufte, woselbst sie um den Preis von 100,000 Thlr. für das Berliner Museum erworben wurden. Sechs andere dazu gehörende Tafeln befinden sich in St. Bavo in Gent. Die dreizehnte ist spurlos verschwunden. — Alle drei Tage (Dienst. und Freit.) werden die an die Wand geschlossenen Bilder umgekehrt, so dass, wer vor und nach diesen Tagen die Gallerie besucht, beide Seiten zu sehen bekommt. Die vortrefflichsten sind Nr. 514 und 515, die singenden und musicirenden Engel, — und ganz besonders (auf der Rückseite der eben genannten) Nr. 520 und 521, der Engel Gabriel und die *Verkündigung Mariä. — Auf Nr. 512. die gerechten Richter, ist der Alte auf dem geschmückten Schimmel Porträt des Malers Hubert van Eyck (1366 bis 1426), der im schwarzen Gewand sein Bruder Jan (1400 bis 1441). Die darüber hängenden Nr. 524 und 525 sind Kopien des Mittelbildes vom Genter Altarwerk, von *Michael Cocxyen* (einem Schüler Raphaels, — 1497 bis 1592) für König Philipp II. von Spanien gefertigt. — Nr. 519 ist das Bildniss des Stifters, des Bürgermeisters Jodocus Vyts und Nr. 522 das seiner Gemahlin.

Nr. 534. **Rogier van der Weyden jun.*, Kreuzabnahme. 534a. **Rogier van der Weyden sen.*, ein Triptychon (Dreibild): l. Maria und Kind, — in der Mitte Maria mit dem Leichnam Christi, — r. Christus erscheint seiner Mutter. 535. **Rogier van der Weyden sen.*, Altarbild mit zwei Flügeln. — An der Rückwand: 606a. *Bart. Zeitblom*, Christi Antlitz auf dem Schweisstuch der Veronika.

Zimmer **11** (Altdeutsche): Nr. 558a. *Albr. Dürer*, Männliches Bildniss. Gegenüber: 557. *Hans von Culmbach*, Porträt Jakob Fuggers von Augsburg. 590. *Lucas Cranach*, Porträt Johann Friedrich des Grossmüthigen. 585a. *Ant. Moro*, Bildniss zweier Domherren. 583. *Amberger*, Porträt Sebastian Münsters, des Kosmographen. 586. **Holbein*, Porträt des Londoner Kaufmanns Georg Gyzen. 577. **Ders.*, Porträt des Feldhauptmanns Georg Frundsberg. — An der Rückwand: 593. *L. Cranach*, Brunnen der Verjüngung.

Zimmer **12**: Nr. 567. **L. Cranach*, Adam u. Eva unter'm Erkenntnissbaum. 635. *Ders.*, Porträt des Herzogs Georg von Sachsen. 537. *Ders.*, Porträt der Katharina von Bora, Luthers Gattin. 618. *Ders.*, Luther als Junker Georg (Wartburg).

Zimmer **13** (die älteren niederländer Genremaler): Nr. 671. *Jan Messys*, Wechsler. 678. *J. Breughel* und *Hendr. van Balen*, Schmiedewerkstätte des Vulkan. 688a. *Breughel*, Blumenstrauss. 704. *M. de Voss*, Züchtigung Amors. 722. *Albr. Bloemaart*, Traum Josephs.

Zimmer **14** (Rubens): Nr. 734. *Kornelissen*, Bethsaba im Bade. 774. **Rubens* und *Snyders*, Hirschjagd. 743. **Cuyp*, Porträt einer alten Frau. 750. *Theod. de Keiser*, Familiengemälde. — Gegenüber: 770. **Van Dyck*, Geisselung Christi. 762. **Rubens*, Krönung Mariä als Himmelskönigin. 780. **Ders.*, Maria mit dem Kinde, Katharina, Paulus, Petrus, Joseph und Joh. Bapt., Skizze. 758. **Ders.*, Porträt seiner zweiten Frau Helene Forman. 768. *Ant. v. Dyck*, Porträt eines Mannes.

Zimmer **15**: Nr. 781. **Rubens*, Heil. Cäcilia. 782. **Van Dyck*, Porträt des Prinzen von Carignan. 779. **Rubens*, Christus und Johannes. 783. **Ders.*, Auferweckung des Lazarus. 785. *Ders.*, Perseus und Andromeda. 778. **Van Dyck*, Christus von Maria, Magdalena, Johannes und einem Engel beweint. 788. *Ders.*, Porträt der Infantin Isabella, Tochter Philipps II., von Spanien. 796. **Metsu*, Eine kranke Frau und deren Arzt. — Gegenüber: 790. **Van Dyck*, Porträt der Kinder Karls I. von England. 795. **Jan Steen*, Wirthshaus. 787. **Van Dyck*, Maria mit dem Kinde, Magdalena, der verlorne Sohn und David. 791. *Terborch*, Die Ermahnung.

Zimmer **16** (Rembrandte): Nr. 802. **Rembrandt van Ryn*, Simson den Philistern drohend. 808. **Rembrandt*, Eigenes Porträt. 807. **Jan Lievensz*, Der blinde Isaak ertheilt dem Jakob den Segen. 810. **Rembrandt*, Selbstporträt im 28.

Jahre. 811. *Ders.*, Moses mit den Gesetzestafeln. Gegenüber: 819. *Bol*, Porträt eines Geistlichen. 821. *Koning*, Porträt eines Rabbiners. — Rückwand: 826. **Ders.*, Krösus und Solon. 803. **Bol*, Porträt eines jungen Mannes. 830. **Pet. Verelst*, Porträt einer alten Frau.

Zimmer **17**: **V. d. Helst*, Porträt einer kleinen Prinzessin und ihrer Milchschwester. 838. *Mieris*, Dame vor dem Spiegel. 847. **G. Dow*, Porträt einer alten Frau. — Gegenüber: 852. *Everdingen*, Landschaft. 853. *Teniers*, Alchymistenwerkstatt. 834. *Mieris*, Porträt eines jungen Mannes. 856. *Teniers*, Dorfschenke. 859. **Ders.*, Versuchung des heil. Antonius in der Wüste. 867. *Weenix*, Landschaft mit Staffage. — Rückwand: 878. **Snyders*, Hahnenkampf.

Zimmer **18**: Nr. 884. **Ruysdael*, Marine. 906. **D. de Heem*, Fruchtgehänge.

Zimmer **19**: Nr. 905. **Walscapele*, Frucht- und Blumenstück. 955. **Th. van Tulden*, Triumphzug der Galathea. 949. *Molenaer*, Dorfschenke.

Zimmer **20**: Nr. 975. **Van Aelst*, Stillleben. 963. **de Heem*, Frucht- und Blumenrahmen; die Madonna in der Mitte ist von Begas gemalt. 974. **Snyders*, Kampf zwischen Bären und Hunden.

Zimmer **21**: Nr. 1007. *Kupetzky*, eigenes Porträt. 1014. **Denner*, Porträt eines alten Mannes. 1023a. *Dieterich*, Wasserfall bei Tivoli. 1034a. *Graff*, Porträt des Malers Dietrich.

☞ Nun durch alle Zimmer zurück bis zum Eingang und von demselben weiter.

Zimmer **5** (Schule von Bologna und der Romagna): Nr. 21. **Fr. Francia*, Leichnam Christi. 123 u. 125. *Ders.*, Madonnen.

Zimmer **4** (Venetianer): Nr. 155. **Romanino*, Judith mit dem Haupte des Holofernes. 156. **Giorgione*, Porträt eines Venetianers. — Gegenüber: 166. **Tizian*, Porträt seiner Tochter Lavinia. 163. **Ders.*, Eigenes Porträt. 161. **Ders.*, Porträt des Admirals Mauro.

Zimmer **3** (Venetianer): Nr. 187. **Moretto*, Anbetung der Hirten. 186. **Palma il vecchio*, Porträt eines Dogen. 190. *Hans v. Calcar*, Männliches Bildniss. 191. *Bordone*, Maria mit dem Kinde. 196. **Pordenone*, Die Ehebrecherin vor Christo. 197. **Moretto*, Maria und Elisabeth von den Donatoren verehrt. 197a. *Palma vecchio*, Porträt der Tochter des Malers. 201. **Zelotti*, Heil. Familie mit St. Katharina und St. Sebastian.

Zimmer **2** (Lombarden): Nr. 207a. **Allegri (Correggio)*, Das dornengekrönte Antlitz Christi auf dem Schweisstuche der Veronika. 216. ***Correggio*, Jo von Jupiter in Gestalt einer Wolke umarmt (eines der vortrefflichsten Bilder der Gallerie). 218. **Ders.*, Leda von Jupiter in Gestalt eines Schwanes besucht. 224. **Luini*, Kopf der Madonna. 244. **Ant. Razzi*, Christus das Kreuz tragend.

Zimmer **1**: Nr. 141. **Raphael*, Maria mit dem Kinde, das einen Vogel hält. 144. *Raphael*, drei kleine Bildchen als Predelle. 145. **Ders.*, Maria mit Hieronymus und Franciskus. 242. *Johannes in der Wüste von *Franc. Rossi* nach Raphaels Komposition. 246. **Andrea del Sarto*, Mariagruppe (eine Zeitlang viel genannt wegen der daran vorgenommenen „Renovation“). 249. *Fra Bartolomeo*, Himmelfahrt Mariä. 247a. ****Raphael**, Madonna di Terranuova.

Zimmer **22**: Nr. 233. *Carrucci*, Venus und Amor nach Michel Angelo. 248. **Raphael*, Madonna, bekannt unter dem Namen „di Casa Colonna“.

Zimmer **23**: Nr. 279. **Giulio Romano*, Liebende auf dem Lager von einer Alten belauscht. 298. **Robusti il Tintoretto*, Porträt eines Prokurators von San Marco. 299. **Ders.*, Aehnliches Porträt. 301. **Ders.*, Porträt eines Mannes in schwarzer Kleidung.

Zimmer **24**: Nr. 307. **Girolamo Savoldo*, Weiblicher Kopf, halb verhüllt. Wand- und Deckenbilder von *Tintoretto* und *Veronese*.

Zimmer **25**: Nr. 339. *Salviati*, Amor und Psyche. 354. **Caravaggio*, Porträt eines Mannes.

Zimmer **26**: Nr. 419a. **Salvator Rosa*, Selbstporträt. 384. *Guido Reni*, Fortuna. 362. **Domenichino*, Der heil.

Hieronymus. 373. **Guido Reni*, Paulus und Antonius in der Wüste.

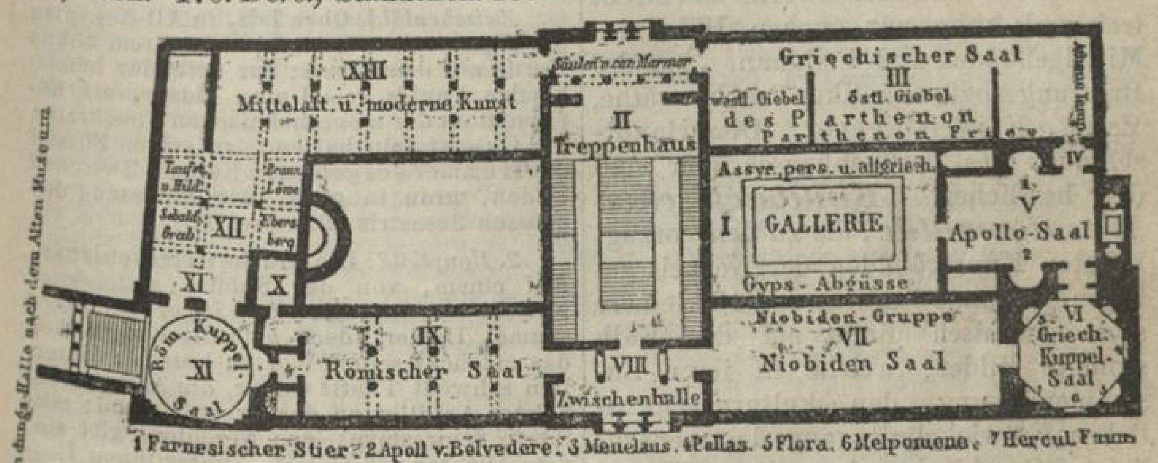
Zimmer **27** (Späte Italiener): Nr. 483. *Raphael Mengs*, Madonna. 406a. *Murillo*, Der heil. Dominikus.

Zimmer **28** (Franzosen u. A.): Nr. 473. *Lancret*, Spiele. 482 u. 485. *Chodowiecky*, Spiele im Freien. 499. **Angeliha Kaufmann*, Eigenes Bildniss. 500b. *Chodowiecky*, Abschied des Calas von seiner Familie.

Zimmer **29** bis **31**, *Oberlichtsaal* (neu eingerichtet), Spanier u. A. Anfang l.: Nr. 416. *Spagnoletto*, Märtyrer. 428. *Claude Lorrain*, Landschaft. 404b. *Alonso Cano*, Esel des Tobias. 474. *Watteau*, Park. 470. *Ders.*, Ständchen. 489. **Pesne*, Friedrich d. Gr. 468. *Watteau* Menuet. 494b. *Greuze*, Kind mit Buch. 421 u. 428a. **Salvator Rosa*, Landschaften. 369. *M. da Caravaggio*, Amor. 465. **Mignard*, Porträt der Gräfin Mancini. 413. **Velasquez*, Porträt. 404a. *Zurbaran*, Wunder der Crucifixverwandlung. 408. **Murillo*, heil. Magdalena. 460. **Rigaud*, Porträt des Bildhauers Bogaert. 414. ***Murillo*, Antonius von Padua küsst das Christkind. 414b. **Alonso Cano*, Die heil. Margaretha. 415. *Zurbaran*, Christus gefesselt. 407. *Carenno de Miranda*, Porträt Karls II. als Kind.

In zwei besonderen Seitengemächern befinden sich schliesslich noch die Bilder der 3. Abtheilung: Die *Byzantiner* mit den orthodox-russischen Gemälden (Nr. 1039 bis 1142), die *ältesten Venetianer und Lombarden* (Nr. 1143 bis 1188) und die *ältesten Bilder aus den Kölner, Nürnberger, oberdeutschen und altniederländischen Schulen* (Nr. 1189 bis 1238). Da sie nur kunstgeschichtliches Interesse haben, so werden sie nur auf besonderes Verlangen von den Aufsehern gezeigt; bei Raum 2 und Raum 5 ist deswegen nachzufragen.

Das **Neue Museum.** Den eigentlichen Zugangs- und Hauptverbindungsraum dieses grossartigen Prachtbaues bildet das im Centrum desselben gelegene, imposante Treppenhaus. Der Zugang geschieht vom Alten Museum durch die Verbindungshalle (vgl. den Plan). In derselben *Gypsabgüsse*, besonders griechischer Porträtstatuen. Man kommt zunächst in die



Neues Museum in Berlin. Hauptgeschoss.

Sammlung der Gypsabgüsse,

welche das ganze mittlere Stockwerk des Neuen Museums einnimmt. Sie ist in 13 Sälen und Zimmern, in kunstgeschichtlicher Folge geordnet, aufgestellt und gewährt deshalb einen äusserst instruktiven Ueberblick. (Vgl. den beifolgenden Plan.) — Da an fast allen Statuen die Bezeichnung dessen, was sie darstellen, inschriftlich angebracht ist, so ist ein Katalog entbehrlich. — Beikommende Zahlen korrespondiren mit den in den Sälen angeschriebenen.

Man tritt in die *Römische Kuppel* XI (s. S. 102) und wendet sich links zu

XII und XIII, Säle für mittelalterliche und moderne Skulpturen: L. Sebaldusgrab (Nürnberg) von *P. Vischer.* — Hildesheimer Taufbecken. — R. Grabmal des Grafen v. Ebersberg. — Der Löwe vom Markte in Braunschweig. — Die Thüren des Baptisteriums San Giovanni in Florenz für Bronzeguss, von *Ghiberti* modellirt. — Nr. 92 Sarkophag aus St. Germain l'Auxerrois (Louvre). — **Michel Angelo* 88 bis 90 und 94 bis 96, die Grabmäler des Lorenzo und Giuliano di Medici, der Moses, die Pietà.

Von hier tritt man in das ***Treppenhaus,** den grossartigsten Raum des ganzen stolzen Baues. In einer Breite von 57 F., bei 128 F. horizontaler Tiefe, durchbricht er alle Stockwerke und strebt frei und kühn zur ganzen Höhe des Mittelgebäudes 100 F. hinan. Auf der Brüstung Abgüsse antiker Prachtgeräthe, Vasen, Kandelaber etc. Der Hauptschmuck des Treppenhauses aber sind die herrlichen ****Kaulbach'schen Wandgemälde,*** die zu den vorzüglichsten Kunstgebilden der Neuzeit gehören. Es sind 6 grosse und 16 kleinere stereochromisch direkt auf den Kalk gemalte Bilder, welche in ihrer Zusammenfassung den kulturgeschichtlichen Entwickelungsgang des menschlichen Geschlechts in seinen Hauptperioden darstellen und von gemalten Pilaster-Arabesken eingerahmt werden. Um dieselben genussreich betrachten zu können (man widme ihnen Aufmerksamkeit unter Nachlesen des hierunter sofort folgenden erklärenden Textes), ersteige man die Wandtreppe r., welche zu der Karyatidenhalle und den Sammlungen des obersten Stockwerkes führt. Dieser Treppe gegenüber beginnt der Cyklus der

Kaulbach'schen Wandgemälde mit dem Bilde über der Thür (zu den Sammlungen der kleinen Kunstwerke, S. 95 bis 96):

Die Sage, als geheimnissreicher Urgrund aller geschichtlichen Ueberlieferung, dargestellt als ein düsteres Weib mit Epheukranz im Haar, auf einem Hünengrabe sitzend, während die Raben Hugin und Munin ihr gute und böse Mähr ins Ohr flüstern. — Daneben das

1. Hauptbild: **Die Zerstörung Babels.** Im Hintergrunde der Thurmbau; vor ihm Jehova mit den Racheengeln. Darunter der trotzige Nimrud auf dem Throne, zu seinen Füssen die vom Blitz gestürzten Götzen. Im Vordergrund die drei Menschenstämme. L. die Semiten (der patriarchalische Familienstaat) mit ihren Herden und dem sie schützenden Oberhaupt, zur Seite die Mutterliebe, in Gestalt eines, ihren Säugling auf dem Kopfe tragenden, schönen Weibes. In der Mitte die Nachkommen Hams (der Heidenvölker) mit dem Oberpriester ihres Fetisch auf einem zottigen Büffel (bestialische Rohheit), von einer lüsternen Dirne (niedere Sinnlichkeit) verehrt und vom Aberglauben in Gestalt einer Hexe gefolgt. R. die Japhetiten, die Zukunftsvölker (Hellenen, Germanen), angeführt von einer lichten Heldengestalt auf feurigem Ross. Ihm zu Füssen Steinigung des Baumeisters. Grau in grau gemalte Darstellungen aus der alt-indischen und persischen Mythe und Geschichte fassen dieses Bild ein.

Zwischenbild: Oben **Isis,** in Alt-Aegypten die Mutter alles Lebens, mit ihrem Sohne Horus auf dem Arme; zur Seite der hundsköpfige Anubis. — Unten **Moses,** als Repräsentant der monotheistischen Theokratie, die Gesetztafeln haltend; zu seinen Füssen die Trümmer des goldenen Kalbes. Zwischen beiden, grau in grau, der Siegeszug des grossen Sesostris (Rhamses II.).

2. Hauptbild: **Die Blüthe Griechenlands.** Auf einem, von der Sybille gesteuerten Nachen naht der grösste Sänger des Alterthums, Homer, dem griechischen Volke, das entzückt seinen Worten lauscht; hinter ihm schwebt Thetis empor, die Asche ihres Sohnes Achilles an der Brust bergend; mit ihren Schwestern, den Nereïden, gibt sie dem Dichter des Geleit — unter ihnen Hesiod, Aeschylos, Sophokles, Euripides, Aristophanes und düster blickend Orpheus. Im Vordergrunde sitzend mit der Trinkschale der grosse Staatsmann Perikles, den mit Rebenlaub bekränzten Jüngling Alcibiades im Arme. In luftigem Reigen ziehen die olympischen Götter nach den säulenreichen Hallen des Parthenon, voran die drei Grazien mit dem fackeltragenden Eros, dann Apollo, gefolgt von den neun Musen und in majestätischer Ruhe Zeus und Here (Juno), begleitet von Pallas, Hermes und den Uebrigen. Der ganze Zug entwickelt sich aus den Rauchwolken eines Opfers, welches tanzende Krieger darbringen. L. im vorderen Mittelgrunde Phidias und seine Schüler, an der Statue des Achilles schaffend. — Die einrahmenden Darstellungen entlehnen ihren Stoff aus der ägyptischen und griechischen Geschichte.

Zwischenbild: **Venus Urania** mit ihren Söhnen Eros und Anteros als Repräsentanten des idealen Hellenenthums. Darunter **Solon** als Gründer der staatlichen Verfassung Athens.

3. Hauptbild: **Die Zerstörung Jerusalems.** Im Hintergrunde die brennende Stadt des auserwählten Volkes. Oben in den

Wolken die vier grossen Propheten, welche so oft das Verderben geweissagt, und von ihnen aus herabwetternd Racheengel mit Flammenschwertern. Auf der einen Seite Angst, Entsetzen, Verzweiflung der Israeliten; ihre letzten Krieger, umlodert von den Flammen des brennenden Tempels; eine Mutter schlachtet im Wahnsinne des Hungers das eigene Kind — auf der anderen Seite der römische Feldherr Titus, an der Spitze seiner siegreichen Legionen, deren Adler unter Posaunenjubel auf dem Altar Jehovahs aufgepflanzt wird. Vor diesem, sich erdolchend, der Hohepriester mit seiner Familie. L. treiben Furien mit Schlangen und Geisseln den ewigen Juden Ahasverus in wahnsinniger Flucht vor sich her, während r. eine Familie des neuen Christenbundes, geleitet und beschützt von den drei Engeln des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung in seliger Ruhe, mit frommen Lobpsalmen den Herrn preisend, von dannen zieht; verwaiste Kinder flehen auf den Knien um Aufnahme. — Die Randbilder stellen Momente aus der jüdischen und römischen Geschichte dar.

Ueber der Thür *kleines Bild:* Die „**Geschichte**" (korrespondirend mit der „Sage" über der Thür l.), auf einem Säulenkapitäl sitzend; beim Lichte einer Ampel die Thaten der Menschen in ein Buch verzeichnend, welches ihr der Genius der Gegenwart, der schwer unter der Last der Vergangenheit zu tragen hat, darreicht. — Hiermit ist die südöstliche (linke) Wand abgeschlossen.

Die andere, nordöstliche Langwand beginnt (gegenüber der Zerstörung Jerusalems) korrespondirend mit der personificirten Darstellung der **Wissenschaft,** neben ihr der Genius der Aufklärung mit Fackeln in den Händen. — Daneben :

4. Hauptbild: **Die Hunnenschlacht.** Der riesige, 3tägige Kampf in den katalaunischen Feldern bei Châlons sur Marne (451), welcher Attila's mordenden und sengenden Barbarenhorden in Europa ein Ziel setzte, und den Untergang der römisch-christlichen Kultur vom Abendlande abwendete, ist geschlagen; 160,000 Leichen bedecken den Boden; der Sieg der Civilisation und des Christenthums ist errungen. Es berichtet die Sage, der Streit sei ein so erbitterter gewesen, dass Nachts die Geister der Erschlagenen sich vom Boden erhoben und den Kampf in den Lüften fortgeführt hätten. Dies der Stoff der Darstellung: L. der gefallene König Theoderich mit Helm und Schwert an der Spitze seiner Westgothen, — r. auf einem Schilde stehend (der übrigens nicht gefallene) Attila, die Gottesgeissel in der Rechten schwingend und seine Schaaren anfeuernd.

Zwischenbild: Oben **Roma** als Frauengestalt; — darunter der dort zum Kaiser gekrönte **Karl d. Gr.** mit Krone und Scepter.

5. Hauptbild: **Die Kreuzfahrer vor Jerusalem.** Das Christenthum, die die Gemüther der abendländischen Menschheit beherrschende Macht, im Kampfe mit dem Islam. Von einer Höhe erblicken die Kreuzfahrer zum ersten Male die heilige Stadt und über derselben verklärt den sie segnenden Erlöser, umgeben von der heil. Jungfrau, den Evangelisten und Aposteln. Das Volk sinkt überwältigt von dem Glanze der Erscheinung auf die Knie. Gottfried von Bouillon zu Pferde bietet die in seiner Linken gehaltene Krone dem Heilande dar. Im Vordergrunde Tankred und Bohemund von Tarent; Peter von Amiens das Kreuz in der Hand in der Mitte. Die Minne des Mittelalters, personificirt als Armida, wird auf einer von Lorbeerzweigen improvisirten Bahre von Mohren getragen, während Rinaldo geleitend ihre Hand hält. Ein Ehepaar ist auf einem Pferde in den Krieg gezogen; Büssende geisseln sich, ritterliche Sänger erproben ihre Weisen.

Zwischenbild: Oben die **Germania,** unten **Friedrich d. Gr.**

6. Hauptbild: **Das Zeitalter der Reformation.** Das Bild zeigt das Innere einer dreischiffigen gothischen Kirche, welche eine mächtige Fülle mit Porträtähnlichkeit wiedergegebener historischer **Personen** in drei vorderen und ebensoviel Mittelgrundsgruppen umschliesst. Vor dem **Altare Luther,** die aufgeschlagene Bibel hoch emporhaltend: neben ihm Calvin und Zwingli, ferner Melanchthon zur rechten und Bugenhagen zur linken Seite, deutschen Fürsten das Abendmahl reichend. Unter den Sängern im Hohen Chor auf erhöhten Sitzen die Vorläufer der Reformation: Abailard, Arnold von Brescia, Petrus Waldus, Wiklef, Huss, Savonarola etc. Hinter den Reformirten eine Gruppe Hugenotten mit ihrem Führer Coligny, l. Elisabeth von England; r. Gustav Adolf von Schweden. Im Seitenschiffe l. die Vertreter der Erd- und Sternkunde; in ihrer Mitte Columbus, die Hand auf den Globus legend; Kopernikus, an der Wand sein System erläuternd, Galilei mit dem Fernrohr; r. der greise Tycho de Brahe mit dem jungen Kepler. — Als Gegenstück r. die Vertreter der Kunst, Albrecht Dürer auf dem Gerüst (der Farbenreiber ist Kaulbachs Porträt), Leonardo da Vinci, Raphael, Michel Angelo, auf den Peter Vischer blickt; — l. dann Gutenberg mit den Druckbogen, Köster, Fust, Schöffer; der Dichter Hans Sachs an der Erde, hinter ihm Shakespeare und Cervantes; Petrarka zeigt ihnen den Homer. Auf einer Stufe Erasmus im braunen, Reuchlin im schwarzen Gewand.

Schlussbild über der Thür: **Die Poesie,** umgeben von drei Jungfrauen: Epos, Lyrik und Drama.

An den beiden Schmalseiten sind die bildenden Künste dargestellt: Ueber der Sage die **Architektur,** neben der Geschichte die **Bildhauerei,** neben der Wissenschaft die **Malerei,** neben der Poesie die **graphische Kunst.**

Ueber allen diesen Gemälden läuft hoch oben, nur durch ein gutes Glas genügend zu erkennen, ein langer Fries, grau in

grau, arabeskenförmig und durch Kindergestalten in humoristischer Auffassung eine Darstellung der Hauptepochen der Weltgeschichte gebend.

Auf dem oberen Treppenabsatz befindet sich eine von vier Karyatiden getragene Halle, eine freie Nachbildung des Pandroseion der Akropolis in Athen. L. geht es zu der Kupferstichsammlung (S. 96); r. in das

Museum der Kleinkünste und Kuriositäten, früher (mit Einschluss der Ethnographischen Sammlung) die sogen. „*Kunstkammer*" im königlichen Schlosse bildend, eine Schöpfung Kurfürst Joachims II. (1505 bis 1571).

I. Saal: *Die architektonischen Modelle,* über 100 Nummern stark, fast ausschliesslich von Kallenbach (in gleichem Massstabe) mit minutiöser Treue gearbeitet. Alle sind benannt. Darunter die Dome und Münster von Strassburg, Freiburg, Worms, Erfurt, Magdeburg, die Marienkirchen zu Stargard und Prenzlau, Rathhaus zu Danzig, Ruine Paulinzelle, Schloss Marienburg, Wohnhäuser aus Stralsund, Rostock, Greifswald, Lübeck, Elbing, Hannover etc. — *Modell vom Rauch'schen Denkmal Friedrichs d. Gr., — von der Blücherstatue am Opernplatz, — das Originalmodell Schlüters von der Reiterstatue des Grossen Kurfürsten etc. Dann eine Menge alter Kunstmöbel, unter denen Nr. 2 der sogen. moskowitische Kunstschrank und besonders *Nr. 93, der pommersche Kunstschrank hervorzuheben sind, letzterer unter Leitung von Philipp Hainhofer 1611 bis 1616 in Augsburg aus Ebenholz gefertigt und mit Silber und Halbedelsteinen ausgelegt. — In dem anstossenden Kabinet Reliquien des preussischen Herrscherhauses, wie z. B. eiserne Schlachthauben, deren eine der Grosse Kurfürst in der Schlacht bei Fehrbellin trug; Schildkrotstöcke, Degen und irdene Pfeifen aus dem Tabakskollegium Friedrichs I., Flöten von Friedrich d. Gr., sowie alte Gardeuniform desselben; ein Napoleonshut etc.

II. Saal: *Majoliken,* ca. 600 Nummern, aus dem 13. bis 18. Jahrh., in vier grossen Schränken, eine *Gläsersammlung*, Krystallgefässe und Millefiori-Gegenstände, über 400 Nummern und *Fayences*, unter denen Nr. 13 ein Handkrug Luthers sein soll.

III. Saal umfasst *Emaille*-Gegenstände, alte Schlosserarbeiten, eine bedeutende Wachssiegel-Sammlung (vom 10. bis ins 18. Jahrh.), vortreffliche Schnitzwerke in Elfenbein, Perlmutter und Holz aus dem 6. bis 15. Jahrh., werthvolle Metallarbeiten aus Bronze und Silber, kostbare Bernstein-Bijoux, darunter einige grosse Schalen aus einem Stück; musikalische Instrumente, alte Webereien etc.

Der **Sternensaal** endlich (so genannt nach seinen Decken-Ornamenten) enthält nur Gegenstände der Kleinkünste, die fü[r] kirchliche Zwecke bestimmt waren, als Reliquiarien, Krucifixe, Altargegenstände, Glasgemälde, Monstranzen etc., namentlich auch das sogen. Maximilianskreuz, von Albr. Dürer gearbeitet, für Papst Julius II. bestimmt.

Gegenüber von den soeben genannte[n] Sammlungen befindet sich das

Kupferstichkabinet.

Geöffnet nur Sonntags von 12 bis 2 Uh[r], für Studien auch an den übrigen Museen-tagen, wenn man Zutritt-Erlaubniss vo[m] Direktor erwirkte.

Die in drei Sälen (dem blauen, grüne[n] und braunen) untergebrachten Samm[-]lungen umfassen mehr als eine hal[be] Million Holzschnitte, Kupferstich[e,] Handzeichnungen, Radirungen un[d] Aquarelle, von denen eine historis[ch] geordnete Suite bedeutender Blätter unt[er] Glas und Rahmen ausgestellt ist. A[uf] Verlangen werden auch hier, wie [in] anderen Museen die Mappen und Bände vorgelegt.

Von oben gehe man wieder hin[ab] bis zum Hauptflur des Treppenhause[s] und dann die Treppe zum **Erdgeschos[s]** hinab, in welchem sich die *Nordisch[en] Alterthümer,* das *Ethnographische* un[d] *Aegyptische Museum* befinden. — Unte[n] rechts gelangt man in das

Museum Nordischer Alterthü[-] mer. Zunächst ist in demselben den i[n] stereochromischer Malerei von *Heide[-] reich, Müller* und *Gustav Richter* ausge[-] führten *Wandgemälden Aufmerk[-] samkeit zu schenken. Sie stellen Scene[n] aus der altgermanischen Götterlehre un[d] den isländischen Heldensagen (Edda) da[r] und zwar über den Fenstern r. der Lich[t-] götter und guten Heroen, über de[r] der linken Wand der Götter der Unte[r-] welt und der bösen Genien.

Rechte Wand, *1. Fenster:* Herth[a] auf einem von weissen Kühen gezogene[n] Wagen; der thronende Odin auf der Götter[-] burg Asgard. — *2. Fenster:* *Baldur (Odins Sohn) wird, nach verrathenem Geheimniss seiner Schwäche, durch den blinden Hödur getödtet; daneben seine vor Gram sterbende Gattin; r. *Hulda, Göttin des Familienlebens. — *3. Fenster:* Der Frühlingsgott Freyr reitet auf dem Eber Gulinbrosta über die Himmels[-] brücke; r. Freya, die Liebesgöttin, in einem von Katzen gezogenen Wagen. — *Querwand:* Freya und Odin reiten, Blut aussprengend,

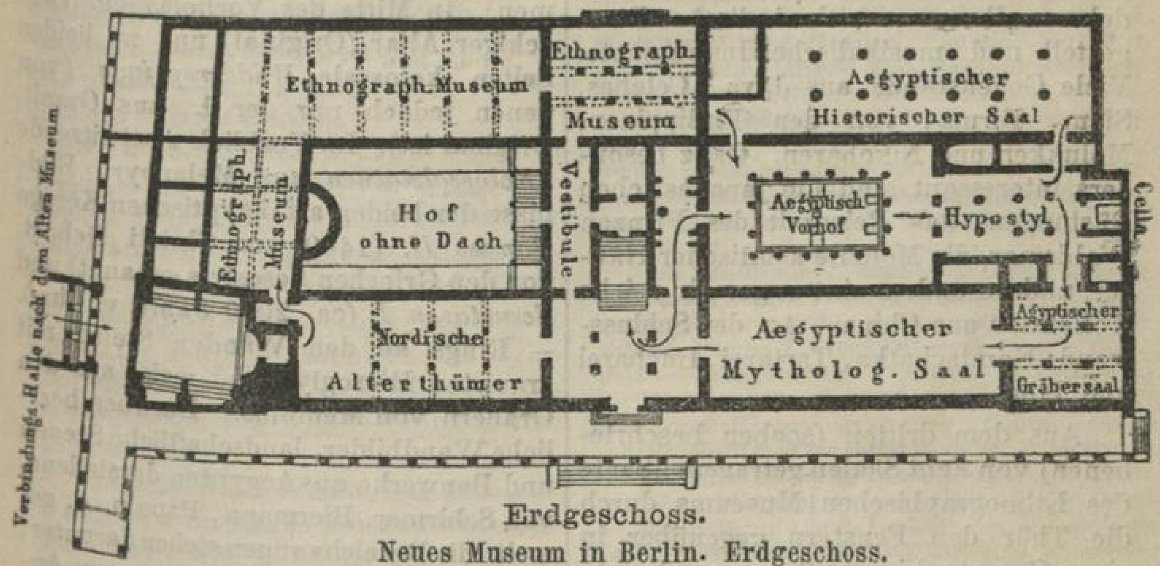
über eine Wahlstatt, deren Mitte die Walkyren einnehmen; r. der Kriegsgott Tyr mit dem Wolfe Fenris. — Ueber der Thürwand, l. die Walhalla, das Paradies nordischer Helden, in der Mitte Odin, der Altvater, nach beiden Seiten die Arme ausstreckend; r. die Unterwelt Helheim, der Aufenthalt Aller, die ruhm- oder thatenlos starben, — der Höllenhund Garm bewacht den Grenzstrom Gialla.

Linke Wand (böse Geister), *1. Fenster:* Der Donnergott Thor auf dem von 2 Steinböcken gezogenen Wagen mit dem Hammer Mjolner. — *2. Fenster:* Riesen und Schätze bewachende Drachen und Greifen. — *3. Fenster:* r. die Norne (Schicksalsgöttin) Urda begiesst die heilige Esche Ygdrasil, deren Wurzeln der Drache Nidhogur (Zeit) benagt; die Norne Skuld spinnt den Lebensfaden und l. die Norne Werdandi am Zeitenborn. — *4. Fenster:* r. Muspelheim, Surturs, des Feuergottes Reich; in der Mitte Niflheimur, die Vorhölle, zu der Baldur wandert; l. Loki, der Vater der Höllenbeherrscherin Hel mit der Midgardschlange; anschliessend an die schon beschriebene Malerei der Thürwand.

Die Besichtigung der Alterthümer selbst beginne man mit dem Kasten unter dem Bilde Walhalla, an der Thürwand (beim Ofen), wo die *Pfahlbauten-Findlinge* ausgestellt sind, dann diejenigen der Steinperiode überhaupt, unter denen der **Rügen'sche Schrank* besonders beachtenswerth, dann die der Bronzezeit, und endlich die goldenen u. silbernen Geschmeide im Schranke IX.

Das **Ethnographische Museum** (im Parterre) grenzt unmittelbar an das der Nordischen Alterthümer; Eingang beim ersten Fenster l. — Es enthält in 3 Sälen und ca. 50 Glasschränken diejenigen Gegenstände, welche zur Kenntniss der Kultur, des häuslichen und öffentlichen Lebens, der Religionsformen, der Kriegsführung, Schifffahrt etc. der neueren ausser-europäischen Völker dienen. Ein namhafter Theil dieser Sammlung ist Ausbeute der Reise, welche Prinz Waldemar von Preussen in den Jahren 1844 bis 1846 machte.

Im ersten Saal, l. Gegenstände aus Grönland und den Polarländern, vom Lorenzostrom und aus dem Missourigebiet; in Mitte des Saales ein freistehendes Indianerzelt aus bemalten Thierhäuten. In der Nische r. Glaskästen mit kleinen mexikanischen Alterthümern. Dann l. Gegenstände vom unteren Missisippi, aus Texas und aus dem heutigen Mexiko.



Erdgeschoss.
Neues Museum in Berlin. Erdgeschoss.

Die ersten sechs Schränke des grossen Saales, in den man nun tritt, umfassen Gegenstände aus *Süd-Amerika*, namentlich Brasilien, unter denen besonders prachtvolle Kleidungen aus Federn das Auge anziehen. Besonders beachtenswerth die (systematisch nicht hierher gehörigen) in der Mitte freistehenden Götzenbilder von Java, aus einem schwarzen Trass-ähnlichen Stein. — Nr. 71 ein aus rothen Federn geformtes Götzenantlitz von Owahi (Sand-

wichsinseln). — Es folgen Gegenstände von den Neuen Hebriden, aus Neu-Caledonien, von den Marquesas-, Gesellschafts- und Freundschaftsinseln und namentlich von Neu-Seeland (Nr. 380, Originalschädel eines Neuseeländischen Häuptlings), aus Australien, aus Vorder-Indien (Haus- und Hüttenmodelle). — Nun kommen sechs Schränke *Afrika,* und zwar: Kapland, Kaffern, Hottentotten, Aegypten, Tunis, Marokko, Nigritien, Sudan, Nubien, Abessinien etc.

Der ganze Rest der Sammlung und namentlich der ganze dritte Saal umfasst *Asien.* In einem Schranke Nr. 61 bis **65** durch Schnitzwerk verzierte Schädel von Borneo; — ein indisches Bettgestell und musikalische Instrumente. Viele Gegenstände aus Java, Celebes, Siam, Birma, von den Philippinen, Molukken und Nikobaren. Ganz besonders interessant sind die japanesischen Rüstungen, das Reisezelt des Prinzen Waldemar, die Modelle asiatischer Häuser, und besonders eine ungemein reiche Kollektion aus China. An der Schlusswand: Kamtschatka, Tartarei, Bucharei und Tibet.

Aus dem dritten (soeben beschriebenen) von acht Säulen getragenen Saale des Ethnographischen Museums durch die Thür den Fenstern gegenüber in einen Gang und in das Treppenhaus, und l., an der Treppe einbiegend, in das

Aegyptische Museum, welches die ganze nordwestliche Hälfte des Parterre vom neuen Museumgebäude einnimmt. Es umfasst fünf Haupträume und rangirt nach der Menge der darin aufgestellten Denkmale alt-ägyptischer Kunst in dritter Linie, unmittelbar nach den Sammlungen des British Museum in London und denen des Louvre in Paris, — nach der Art der Aufstellung aber nimmt es den zweiten Rang, unmittelbar nach dem Londoner ein. Wissenschaft und Kunst haben sich vereinigt, um gleichzeitig ein möglichst anschauliches Bild von der Eigenart altägyptischer Architektur zu geben, indem man in zwei Sälen (freilich in verkleinertem Massstabe) die Hauptheile eines alt-ägyptischen Tempels nachbildete. — Man biege dicht neben der ins obere Stockwerk führenden breiten Treppe r. in den Gang ein, in welchem eine Originalsäule mit Palmenkapitäl aus Philä aufgestellt ist. Darauf in den *Vorhof, eine getreue Nachbildung (verjüngten Massstabes) von der Vorhalle des berühmten Tempels zu Karnak in Ober-Aegypten. Das Licht fällt von oben durch ein Glasdach ein; der Mittelraum liegt einige Stufen tiefer als die von 16 Säulen getragene, umgebende Halle; die hieroglyphischen Malereien sind den Originalen entnommen. In Mitte des Vorhofes ein viereckiger Altar (Original) und zu beiden Seiten kolossale *Widdersphinxe* (von denen jedoch nur der l., aus Granit, Original ist). Im Vorblick zwei sitzende **Kolossalstatuen* aus Melaphyr, Bildnisse der beiden alt-ägyptischen Könige *Ramses II.* (1400 vor Christi Geburt, von den Griechen Sesostris genannt) und *Sesurtasan I.* (ca. 2000 Jahre v. Chr.). — Rings an den Wänden Stelen mit gravirten Hieroglyphen, meist aus den Gräbern von Memphis. Darüber herrliche Wandbilder, landschaftliche Scenen und Bauwerke aus Aegypten darstellend, von Schirmer, Biermann, Pape u. A. gemalt; die Bezeichnungen stehen darunter; besonders schön sind die äussere Ansicht des Tempels zu Karnak und die Insel Philä.

Nun in das Hypostyl (in den altägyptischen Tempeln der Ort für Festversammlungen), ebenfalls eine verjüngte Kopie desjenigen zu Karnak, der freilich 134 Säulen zählte. Die Wände sind reich mit Papyrusrollen (meist Gräbern enthoben) bedeckt. Im Hintergrunde (der Cella) eine riesige Statue des Königs *Horus,* Original, aus Granit. Zu beiden Seiten Nachbildungen der für Priester bestimmten Gemächer. — Dann auf l. in den historischen Saal und gleich ans Ende desselben zu der unter einem bunten Holz-Baldachin (Nachbildung) aufgestellten Statue der Königin *Ramake.* Dahinter ein vortrefflich er-

haltenes, in Aethiopien gefundenes Wandrelief, König *Amenophis* darstellend. R. die *Isis von Bubastis*, mit dem Löwenkopfe, schwarzer Basalt. — An der Wand Nr. 1112, Kopf aus weissem Marmor (griechisch-ägyptische Zeit). — Nr. 1038, ein *Sperber* aus schwarzem Stein. — Die Glaskästen rings an den Wänden enthalten kleinere Gegenstände, Geräthschaften und Handwerkszeuge, Dinge des Luxus und Schmuckes, Amulette, Früchte, etwa 3000 Jahre alt, Alles meist aus den Pyramiden und den darin aufgestellten Särgen.

Zurück durch das Hypostyl in den Gräbersaal, der durch die, den Wänden eingefügten, aus Originalsteinen erbauten Eingänge zu ägyptischen Grabkammern von besonderstem Interesse ist; mehrere derselben stammen aus der Zeit des Königs Cheops.

Daran stösst der mythologische Saal (sollte mit grösserem Recht Sarkophagensaal heissen), leider sehr düster, selbst an hellen Tagen. Er enthält eine Menge vorzüglich konservirter grosser *Sarkophage von dunklem Granit, zwei von Porphyr, mehrere aus Sykomorenholz mit und ohne Mumien und in einer Reihe von Wandschränken auch Thiermumien.

Hiermit ist die Wanderung durch das Parterre des Neuen Museums beendet. Man steigt wieder hinauf zum Hauptstockwerk und besichtigt den noch übrigen Theil der Gypssammlung, die griechischen und römischen Arbeiten (vgl. Specialplan, S. 90). Man tritt r. unter dem Bild der Hunnenschlacht in den

III. **Griechischen Saal,** durch zwei Einbauten in drei Abtheilungen getrennt: Die Fragmente der beiden Giebel vom Parthenon in Athen, Skulpturen des Phidias (Originale in London). Am Ende das westliche Giebelfeld vom Athenetempel zu Aegina. — Rings an den Wänden der Fries vom Parthenon. Schöne attische Grabsteine. Oben Wandgemälde, unter denen besonders die Ansicht vom alten Athen (über der Eingangsthür), daneben die Akropolis und die Ansicht von Phigalia mit dem Tempel des Apollo Epikurios zu beachten sind (alle mit Unterschriften).

IV. **Laokoonzimmer.**

V. **Apollosaal:** In Mitte desselben die grosse Gruppe des *Farnesischen Stiers.* — L. in der Nische der Apollo von Belvedere, und andere Apollogestalten, r. Diana von Versailles. Im Fenster Amazonen. — Daneben (Zugang von der Hinterwand des V. Saales) *assyrische, persische* und *altgriechische* Skulpturen in der Gallerie über dem ägyptischen Vorhof. Hier auch die Reliefs vom Mausoleum etc.

VI. **Griechischer Kuppelsaal** (Fortsetzung von Saal V.), mit Wandmalereien: Theseus' Sieg über den Minotaurus, Kampf des Bellerophon, und Befreiung der Andromeda. — Kolossalstatue der Melpomene (Louvre). — Pallas Velletri und andere Pallasfiguren. Herkules und Flora Farnese. Menelaos mit der Leiche des Patroklus.

VII. **Niobidensaal:** Nr. 1 bis 11. Die grosse *Niobidengruppe* (Original in Florenz) von Skopas oder Praxiteles. — Diskuswerfer. — Adonis. — Eros. — Trauernde Ariadne. — Borghesischer Fechter. — Kolossalbüsten der Juno Ludovici und des Zeus von Otricoli. Figur des Königs Mausolus. Der Nil mit 16 Kindern. — Die 17 Medaillonbilder stellen Scenen aus der griechischen Götter- und Heroengeschichte dar; Unterschriften sehr blass.

VIII. **Zwischenhalle:** In den Schränken Abgüsse kleinerer Sachen, Statuetten, Bronzen etc. und Denkmäler aus der Uebergangsperiode von der späteren griechischen zur römischen Kunst, Thierfiguren, Centauren etc.

IX. **Römischer Saal** mit Wandgemälden nach Stülers Entwürfen, enkaustisch ausgeführt; geradeaus, Thürwand: Stadtthor in Pompeji, Tiber-Insel, Forum in Pompeji. — Lange Wand: Tempel in Präneste. — Thermen des Caracalla. — Villa Tiburtina und Circus Maximus. Eintrittsthürwand: Forum Trajanum in Rom. — *Statuen:* Urania (Paris). — Venusstatuen: Venus von Milo, von Capua, vom Kapitol etc. — Eros. — Bacchus und sein Gefolge. — Die schlafende Ariadne. — Schlaf und Tod. — Dornauszieher (Kapitol). — Faun mit dem Weinschlauch etc.

XI. **Römischer Kuppelsaal,** mit drei prächtigen Wandbildern: L. die Einweihung der Sophienkirche in Konstantinopel durch Kaiser Justinian, gemalt von *Schrader.* — Ueber der Treppe: Erhebung des Christenthums zur Staatsreligion durch Konstantin d. Gr., gemalt von *Stilke.* — R. Unterwerfung Wittekinds durch Karl d. Gr., nach Kaulbachs Karton. — *Statuen:* Die sogen. Thusnelda. — Sitzender Mars. — Der Schleifer. — Spätrömische Arbeiten.

In den kleinen Nebenräumen: Altäre, Vasen, Sessel, Geräthe und ornamentale Arbeiten.

Von hier zurück durch die *Verbindungshalle* in das *Alte Museum.* Man gehe die Stufen *hinauf* durch die Bildergallerie in die *obere Gallerie der Kuppel.* Hier die ***Teppiche nach Raphaels Kartons*** aus der Apostelgeschichte,

um 1520 in Arras in Flandern aus Seide und Gold gewirkt.

Durch die gegenüberliegende Thür *hinaus* in die vordere Halle. **Schöner Blick* durch die Säulen in den Lustgarten. Die Treppe hinunter zur Garderobe und zum Ausgang.

Im **Schlosse Monbijou** (Pl. E, 3) ist gleichsam als ein ergänzender Abschnitt der königlichen Museen das ***Historische Museum*** (persönliches Eigenthum der königlichen Familie), Reliquien aus der brandenburgischen und preussischen Geschichte seit 1415 enthaltend, aufgestellt und tägl. von 12 bis 5 Uhr geöffnet. Meldung beim Kastellan. Trinkgeld. Es sind Gemälde, Porträts, Modelle, Büsten, sowie Waffen, Kleider und Utensilien, die früher von preussischen Königen und Mitgliedern der königlichen Familie getragen und gebraucht wurden. 13 Zimmer und ein grosser Saal sind davon angefüllt. — Das 3. Zimmer enthält die Tronchinische Waffensammlung (14. bis 17. Jahrh.), — das 4. Gegenstände von Friedrich Wilhelm IV., — das 5. ist dem Andenken der Königin Luise und Friedrich Wilhelms III. geweiht, — im 11. ist eine Sammlung von Wagen und Schlitten aus den Zeiten des Grossen Kurfürsten, — — im 12. ein türkisches Zelt, welches Sultan Selim III. um 1763 an Friedrich II. schenkte, — im 13. sind die Thron- und Krönungsmäntel von 1861 aufgestellt, und im grossen Saale ist eine Abtheilung ausschliesslich den Reliquien Friedrichs d. Gr. gewidmet.

Eine Fortsetzung und Ergänzung der Gemäldegallerie des Alten Museums bildet die **Wagner'sche Gallerie,** aufgestellt in der Akademie (Pl. E, 4), Unter den Linden.

Geöffnet tägl. von 11 bis 2 Uhr gratis, mit Ausschluss der Festtage.

Katalog in der Gallerie zu haben, 5 Sgr.

Die Sammlung wurde 1861 dem Könige von Preussen von dem schwedischen Konsul *Wagner* zu Berlin testamentarisch geschenkt als Grundlage einer „Nationalgallerie" und wurde, bis das dafür bestimmte neue Gebäude neben dem Museum fertig sein wird, vorläufig im Akademiegebäude untergebracht. Sie enthält nur Bilder von neueren Künstlern, vorzugsweise von Deutschen, und rangirt als solche in erster Linie unter den Gallerien gleicher Richtung.

Eins der bedeutendsten Bilder ist *„*Lessings* Huss vor dem Scheiterhaufen". Besonders beachtenswerth sind Nr. 1. *Achenbach,* Waldlandschaft. — 9. u. 10. *Ainmiller,* Kapelle in der Westminsterabtei zu London. — 13. *Begas,* Italiener am Brunnen. — 15. **de Bièfve,* Das Kompromiss des niederländischen Adels 1566; Porträtähnlichkeit der Personen. — 16. *Biermann,* Das Wetterhorn (Schweiz). — 32. *Calame,* Der Vierwaldstätter See. — 33. *Dessen,* Sturm in den Alpen. — 34. **Camphausen,* Cromwell'sche Reiter in einer Gebirgsgegend. — 57. *Gallait,* Kapuziner. — 58. **Dessen,* Egmont bei seinem Beichtvater vor der Hinrichtung. — 70. *Hasenclever,* Weinprobe. — 71. **Derselbe,* Die Zeitungsleser. — 77. *Heine,* Gefangene einer Strafanstalt während der Andacht. — 82. bis 86. *Peter Hess,* Soldaten- und Genrebilder. — 90. **Theod. Hildebrand,* Krieger mit einem Knaben. — 91. *Dessen,* Räuber. — 98. **Jordan,* Der Heirathsantrag auf Helgoland (sehr bekanntes Bild). — 99. *Jordan,* Der Tod des Lootsen. — 101. *Kalkreuth,* Lac de Gaube in den Pyrenäen. — 103. *de Keyser,* Der Giaour (nach Lord Byrons Gedicht). — 104. *Dessen,* Tod der Königin Maria von Medicis. — 123. u. 124. *Krüger,* Ausritt zur Jagd und Heimkehr von derselben. — 129. *Landseer,* Cromwell nach einer Schlacht einen Brief lesend. — 135. *Lessing,* Alte Kapelle auf Bergeshöhe. — 136. *Dessen,* Sumpfige Wiese und der Wanderer. — 137. **Dessen,* Kampf um einen Gebirgspass. — 145. *Magnus,* Griechische Familie (Sonnenbeleuchtungseffekte). — 148. *Meyerheim,* Ländliches Scheibenschiessen. — 151. *Molteni,* Imitirtes Hautrelief. — 153. *Monten,* Polen nehmen Abschied von ihrem Vaterlande. — 154. **Mücke,* Der Leichnam der heil. Katharina von Engeln emporgetragen. — 155. *Dessen,* Heil. Elisabeth, Almosen austheilend. — 166. *Pistorius,* Ein eingeschlafener Krankenwärter. — 167. *Plüddemann,* Columbus beim Anblicke des entdeckten Amerika. — 175 bis 180. *Dom. Quaglio,* Architekturbilder. — 190. *Aur. Robert,* Taufwasserweihe in der Markuskirche zu Venedig. — 191. *Leop. Robert,* Ein schlafender Räuber. — 194. **Rustige,* Flucht vor dem Gewitter. — 195. *Ders.,* Ueberschwemmung. — 199. *Schiavone,* Büssende Magdalena. — 200. *Schinkel,* Gothische Kirche am Meeresstrande. — 212. **J. W. Schirmer,* Waldsee mit Kahnfahrern. — 216. *Schorn,* Kapuziner und Reiter Karte spielend. — 217. **Dessen,* Papst Paul III. Luthers Bildniss betrachtend. — 219. **J. Schrader,* König Karl I. von England nimmt von seinen Kindern Abschied im Beisein Cromwells und des Bischofs Jackson. — 220. *Schrader,* Esther und Ahasverus (enorm brillant). — 221. *Dessen,* Bildniss des Konsul Wagner, des Gründers dieser Gallerie. — 222. **Schrödter,* Weinprobe. — 223. *Dessen,* Rheinisches Wirthshaus. — 224. *Don Quixote. — 225. Scene aus Shakespeare's Heinrich IV. — 226. *Dessen,* Schmiedewerkstätte. — 230. *Schulz (Jagdschulz),* Wilddiebe. — 237. **Steinbrück,* Scene aus dem Elfenmärchen von Tieck. — 239. *Stielke,* Richard III. entreisst

der Wittwe Eduards IV. ihre beiden Söhne. — 241 bis 243. *Verboekhoven*, Drei Thierbilder. — 214. **H. Vernet*, Hof eines Sklavenhändlers. — 251. **Waldmüller*, Dorfschulmeister. — Anhang 2 bis 7. **Schirmer*, Scenen aus dem Alten Testament. — *Krüger*, Scene aus dem Spreewalde.

Für die Wagner'sche Gallerie, welche durch regelmässige Ankäufe zur *Nationalgallerie* erweitert wird, ist neben dem Neuen Museum ein sehr stattlicher Neubau der Vollendung nahe. Derselbe, von Strack erbaut, hat die Gestalt eines korinthischen Tempels mit grossem Unterbau und mächtiger Freitreppe. Dort werden auch die *Kartons von Cornelius* aufgestellt werden.

Die **Ravené'sche Gemäldesammlung,** aufgestellt im Hause des Kommerzienrathes Ravené, Wallstr. 92 (Pl. F, 5).

Geöffnet Dienst. von 10 bis 2 Uhr, ohne Trinkgeld. Fremden wird indessen der Eintritt auch an anderen Tagen gestattet, wenn man sich im Comptoir (daneben Nr. 93) Erlaubniss holt. — Die Sammlung enthält gleichfalls nur Bilder neuerer Künstler und ist als solche unstreitig eine der schönsten unter allen vorhandenen.

In der mehr als 150 Bilder starken Gallerie verdienen besondere Aufmerksamkeit: Nr. 1. *Achenbach*, Norwegische Küste im Winter. — 6. *C. Becker*, Ein venetianischer Senator, Schmuck von einem jüdischen Juwelenhändler kaufend. — 9. *Begas*, Ein Kind ist bemüht, eine Mohrin weiss zu waschen. — 12. *Biard*, Matrosen mit Eisbären kämpfend. — 14. *Rosa Bonheur*, Landschaft mit Vieh. — 22. *Gallait*, Wandernde böhmische Musikantenkinder im Freien übernachtend. — 29 u. 30. *Gudin*, Seebilder. — 32. **P. Hasenclever*, Die Weinprobe. — 33. *Derselbe*, Jobs als Nachtwächter von Schildburg. — 34. *Ders.* *Jobs als Kandidat der Theologie im Examen. — 37. *Derselbe*, Jobs als Schulmeister lässt die Kinder den Buchstaben „H" aussprechen. — 44. *Hildebrand*, Ausruhender Holzhauer in einer Winterlandschaft. — 46. *Derselbe*, Schlittschuhlaufende Bauern. — 50. *Derselbe*, Winterlandschaft. — 51. *Hilgers*, Winterlandschaft. — 52 bis 55. *Derselbe*, Landschaftliche Stimmungsbilder. — 60. **C. Hübner*, Verwundeter Wildschütz. — 64. *Knaus*, Porträt des Gründers dieser Sammlung. — 69. *Koekoek*, Landschaften. — 73. *Krüger*, Porträt Friedrich Wilhelms IV. — 78. *Lepoittevin*, Französischer Soldat von einer Marketenderin verbunden. — 80. *Lessing*, Westfälische Landschaft. — 89. **Menzel*, Friedrich d. Gr. auf einer Reise von Bauern und deren Gutsherrn empfangen. — 92. *Meyerheim*, Harzer Mädchen Geld zählend. — 93. *Derselbe*, Thüringer Frau mit Kind. — 95. *Derselbe*, Familienscene. — 96. **Derselbe*, Das Nestkükel. — 104. *Preyer*, Spatzen auf winterlicher Dorfstrasse um ein Frühstück kämpfend. — 112. *Robert Fleury*, Der Judenmord am Krönungstage Eduards II. in London. — 119. *Scheuren*, Flache Gegend mit einer Mühle beim Gewitter. — 123 u. 124. *Schrader*, Bacchantin mit Panthern spielend, und Bacchus schlafend. — 131. **Tidemand*, Todtenklage in einer norwegischen Bauernwohnung. — 137. *H. Vernet*, Ein französischer Soldat tränkt ein Araberkind am Euter eines Schafes.

Die **Gemäldesammlung des Grafen Raczynski** im Palais des Besitzers, am Königsplatz (Pl. C, 4), gehört vorwiegend der klassischen Richtung an ohne die Blüthe der modernen Kunst auszuschliessen.

Geöffnet tägl. von 12 bis 2 Uhr; man kauft einen Katalog für $7^1/_2$ Sgr., die zugleich als Douceur für den Galleriediener gelten.

Die ganze Sammlung ordnet sich in fünf Abtheilungen, aus denen besonders hervorzuheben sind:

In der I. Abtheilung: Nr. 1. *Cornelius*, Christus in der Vorhölle. — 2. *Kaulbach*, Die Sage. — 3. *Kaulbach*, Karton zur Hunnenschlacht (S. 93). — 5. *Overbeck*, Die Verlobung. — 8. *Führich*, Der Triumph Christi. — II. Abtheilung: 27. *Preller*, Landschaft. — 30. *Schadow*, Tochter der Herodias. — 24. *Riepenhausen*, Der Traum des Raphael. — 26a. *Jul. Hübner*, Melusine. — 33. *Hildebrand*, Die Söhne Eduards von Mördern im Schlafe erwürgt. — 40. *Olivier*, Landschaft. — 50. *Kaulbach*, Hirtenknabe in Rom. — Die III. Abtheilung enthält nur Bilder älterer italienischer Schulen. — In der IV. Abtheilung Spanier und Niederländer: Nr. 91. *Zurbaran*, Engel die Jungfrau Maria in Wolken tragend. — 92. *Velasquez*, Blinde Frau. — V. Abtheilung: *Gorecki*, Sterbende Frau. — *Salvator Rosa*, Landschaft. — 119. *Oretius*, Cromwell und seine Anhänger. — 136. *P. Delaroche*, Pilger in Rom. — 143. **Leop. Robert*, Die Schnitter. — *Van Dyck*, Apotheose des Kardinal Richelieu. — *Lepoittevin*, Fischer am Strande. — Ausserdem noch Aquarelle und Zeichnungen von Schadow, Kaulbach, Rubens, Gallait, Michel Angelo, Krüger, Scheuren, Schinkel u. A.

Es gibt in Berlin noch verschiedene andere werthvolle Privatsammlungen, wie z. B. die des Grafen *Redern* (am Pariser Platze), für welche jeweilig besondere Erlaubniss zur Besichtigung nachgesucht werden muss; selten erfolgt abschlägige Antwort.

Das **Rauch-Museum* (im Lagerhause, Klosterstr. 76. Pl. F, 4), geöffnet an den

Wochentagen von Vorm. 10 bis Nachm. 3 Uhr, enthält fast sämmtliche Arbeiten des grossen Bildhauers, theils in Original-Modellen, theils in Gypsabgüssen und ist für Berlin das, was für Kopenhagen das Thorwaldsen-Museum ist. Einen namhaften Theil bilden die einzelnen Gruppen, Statuen und Reliefs, aus welchen das Denkmal Friedrichs d. Gr. unter den Linden (S. 50) zusammengesetzt ist.

Von den übrigen Sammlungen der Residenz (hinsichtlich des Lokals und der Besichtigungszeit s. S. 22) sind noch hervorzuheben:

Das ***Zoologische Museum*** in der Universität, eines der vollständigsten in ganz Europa, 152,000 Nummern zählend, besonders berühmt ist die Vogelsammlung in 14 Sälen.

Das ***Mineralogische Museum*** in der Universität. Die Geognostische und Paläontologische Sammlung sind nur für Fachleute zugängig. Denselben sind Sammlungen Alex. v. Humboldts und Leop. v. Buchs einverleibt. Von besonderem Interesse sind die Meteorolithen im 1. Saal und die zwei grössten bekannten Bernsteinstücke, deren eines 13½ Pfd. schwer ist, ausserdem grosse Topase.

Das ***Anatomische Museum*** in der Universität wird nur auf besondere Erlaubniss des Direktors (Prof. Dr. Reichert) gezeigt.

Das ***Berg- und Hütten-Museum*** in der königl. Eisengiesserei (Pl. D, 2; S. 62) enthält in vortrefflicher Anordnung eine ausgezeichnete Sammlung schöner Handstücke vaterländischer Mineralien, stets begleitet von den aus den Erzen durch hüttenmännischen Prozess dargestellten Metallen, unterstützt durch zahlreiche an den Wänden aufgehangene geognostische Karten, Profile und Bergwerkspläne. Im Saal grosse Gussstahlblöcke von Krupp in Essen und sonstige metallurgische Produkte.

Das **** Gewerbe-Museum*** (Königsgrätzerstr. 120), geöffnet tägl. (ausser Mont.) von 10 bis 2 Uhr. — Sonnt. gratis, sonst 2½ Sgr. Die Sammlung ist ein Resultat der jüngsten Zeit, erst 1868 eröffnet, grösstentheils aus Erwerbungen bestehend, die auf der Pariser Weltausstellung von 1867 für Staatskosten gemacht wurden, bedeutend erweitert durch den Ankauf der Sammlung von Minutoli in Liegnitz. Die Aufstellung ist nur eine provisorische. Alle Branchen der Industrie sind vertreten: Flecht-, Spitzen- und Filetarbeiten, Gewebe aller Länder, Stickereien, Thon-, Porzellan- und Glaswaaren, Mosaik-, Email-, Leder- und Metallarbeiten, Waffen, Möbel etc. — Hiermit verbunden ist die Bibliothek und eine Unterrichtsanstalt, in welch letzterer Vorlesungen und Unterweisung im Zeichnen, Modelliren, Komponiren stattfinden.

Das ***Landwirthschaftliche Museum,*** Potsdamerstr. 24 (an der Brücke), gegründet 1868, unter Leitung des Landwirthschaftlichen Ministeriums, hat sich die Aufgabe gestellt, die Resultate der landwirthschaftlichen Gewerbe in Nord-Deutschland in ihren Produkten, Fabrikaten und Maschinenbenutzung darzustellen; vorläufig sind 17 Säle, Zimmer und Räume dafür in Anspruch genommen, von denen Nr. 13 u. 14 *Bibliothek* und *Bureau* enthalten. Der neueste Katalog vom Oktober 1873 umfasst etwa 27,000 Nummern; davon fallen auf die *Holzsammlung* 1300; die ** Wollsammlung* 350 (mit 5000 einzelnen Proben); die *Maschinen-* und *Geräthesammlung* 1100 in Modell, 900 in natürlicher Grösse; die Sammlung von **Sämereien, *Aehren* (trefflich systematisch geordnet), *Nahrungsmitteln, Handelsgewächsen, Herbarien* 15,000; die *Dünger-* und *Bodenprobensammlung* 2000, die Sammlung aus dem Thierreich 800, die Schriften 500. — Führer und ausführlicher Katalog vom Kustos Dr. *L. Wittmack.* Besonders bemerkenswerth: die Sammlung *kanadischer Hölzer* aus der Pariser Ausstellung von 1867, — das Modell eines Arbeiterhauses von Herrn v. Behr-Vargatz, — die historische Sammlung von Pflügen des Dr. Rau, — die in einem Stücke abgeschälte Rinde einer ** Korkeiche* in Baumform aus Fréjus (Provence), — die Sammlung nützlicher und schädlicher *Insekten* von Brischke (Danzig), — die Entstehung des *Hühnchens* im Ei; vergrössertes Modell.

Permanente Kunst-Ausstellungen sind: 1) Im Lokale des Künstlervereins im Industriegebäude, Kommandantenstr. 77/79; — 2) im Lokale des Vereines der Kunstfreunde, Unter den Linden 21, gratis, tägl. von 11 bis 1 Uhr; — 3) im preussischen Kunstverein, Dorotheenstr. 31 (Pl. D, 4), gratis, tägl. von 12 bis 3 Uhr; — 4) in der Kunsthandlung von Sachse & Comp., Jägerstr. 30, 5 Sgr. Entrée.

Das ***königliche Institut für Glasmalerei,*** Neanderstr. 4 (Pl. G, 5), für Kunstfreunde und Fremde (ausser Sonnt.) zugängig, 1843 durch General Vogel von Falkenstein gegründet.

Ueber andere ephemere Ausstellungen sehe man die Zeitungen und Tageblätter.

Theater und Vergnügungslokale.

Berlin hat gegenwärtig über zwanzig *Theater* (die Zahl ändert sich durch Eingehen alter und Entstehen neuer in jedem Monat), die in ihren Zielen und Repertoiren, in ihrer Ausstattung und in dem dort zusprechenden Publikum den verschiedensten Anforderungen zu begegnen suchen. — An der Spitze derselben stehen als wahre, musterhaft geleitete Kunstinstitute das *königliche Schauspiel* und die *Oper,* beide unter Direktion des General-Intendanten der königlichen Schauspiele, Herrn *v. Hülsen,* die Traditionen einer grossen Vergangenheit

in würde- und sinnvoller Weise bewahrend.

Im **Schauspielhause** (am Gensdarmenmarkt, vgl. S. 54) werden Genüsse gespendet, die zu den besten gehören, deren man im Reiche der Bühnenkunst zur Zeit theilhaftig werden kann. Es vergeht keine Woche, die nicht mindestens ein grosses klassisches Stück (Shakespeare, Schiller, Lessing, Goethe) brächte, während andererseits die königliche Bühne der frivolen französischen Muse fast ganz verschlossen bleibt. Zwischenakt-Musik gibt es hier nicht; das Orchester ist zu Sitzplätzen für's Publikum benutzt.

Personal, recitirendes, für Rollen, 40 Mitglieder; dann noch 16 Herren und 14 Damen für den Schauspielchor. Die berühmtesten sind gegenwärtig Frau *Erhartt*, Frau *Frieb-Blumauer*, Frl. *Kessler*, die Hrn. *Doering*, *Berndal*, *Kahle* und *Liedtke*.

Plätze in Summa (mit Ausnahme der kaiserlichen Loge und der des Generalintendanten) 1268. — Ausstattung im Innern auffallend einfach. Die Bühne ist 82 F. breit und 70 F. tief.

Mittel-Preise: Fremdenloge 70 Sgr. — I. Rang Balkon und Loge 50 Sgr. — Parquetloge, Tribüne u. Parquet 40 Sgr. — Parterreloge, II. Rang Balkon und Loge 30 Sgr. — Parterre 15 Sgr., Sitzplatz (an der Abendkasse zu haben) 20 Sgr. — III. Rang Sperrsitz 15 Sgr. — Proscenium dritten Ranges und Amphitheater 10 Sgr. — *Hohe* und *kleine Preise* kommen beinahe gar nicht in Anwendung.

Im **Opernhause** (Opernplatz, vgl. S. 48) werden *Opern und *Ballets aufgeführt, sowie einige grosse Schauspiele, wie die Jungfrau von Orleans, der Sommernachtstraum, Wilhelm Tell, Faust und Antigone, zu denen die Einrichtungen der Schauspielhaus-Bühne nicht ausreichen. Die Ausstattung des Inneren ist eine höchst glänzende, die Pracht der meist von Gropius gemalten Dekorationen konkurrirt mit denen der ersten Bühnen Europa's. Besondere Beachtung verdient der neue von A. v. Heyden gemalte *Vorhang*, den gottbegeisterten Sänger Arion auf dem Delphine in Mitte des Oceans darstellend, umgeben von Nymphen, Tritonen und dem Meeresgott Poseidon auf dem Gespann der Seepferde, alle den Wundertönen lauschend. — Die Aufführungen, ganz besonders des *Ballets (unter Taglioni's Leitung, von europäischem Ruf) excelliren durch Präcision und Luxus.

Personal der Oper: 28 Solosänger und Sängerinnen; Singchor 49 Herren, 41 Damen, 16 Singknaben. Berühmteste Mitglieder: Frau **Mallinger*, Frau *v. Voggenhuber*, Frl. *Grossi*; Herr *Niemann* (Tenorist), Herr *Betz* (Bassist), Herr *Fricke*, *Salomon*, *Woworsky* u. A.

Personal des Ballets: 24 Solisten, Koryphäen und Pantomimisten, 50 Figuranten, 50 Eleven. — Hierzu eine Kapelle von 102 Mitgliedern und 90 Accessisten. Im Ballet sind renommirt Frl. *David*, Frl. *Lenoir* und Herr *Charles Müller*.

Plätze in Summa (mit Ausnahme der kaiserlichen Logen und derer des Generalintendanten) 1736. — Bühnenbreite (d. h. von Coulisse zu Coulisse) 62 F., Tiefe 76 F.

Preise:	Extra	Mittel	Gewöhnl.
	Sgr.	Sgr.	Sgr.
Fremdenloge	100	80	70
Orchesterloge	80	60	55
I. Rang, Balkon u. Loge	70	55	50
Parquet, Parquetloge .	60	45	40
II. Rang Proscenium .	50	40	37½
II. Rang, Balkon u. Loge	40	35	30
III. Rang, Balkon u. Loge	30	25	22½
Parterre (Stehplatz) .	20	15	15
Amphitheater, Sperrsitz	15	15	15
Amphitheater, Stehplatz	10	10	10

☞ Zu diesen Preisen bekommt indessen der Fremde Abends an der Kasse wohl nie ein Billet, weil der **Billethandel** sich in Berlin wie in allen grossen Städten der Sache bemächtigt hat. Die königliche Theaterverwaltung ist beim besten Willen nicht im Stande, diesem Zwischenhandel zu steuern. Wer nur für wenige Tage in Berlin anwesend ist, muss wohl oder übel 30 bis 50 oder noch mehr Procent über die eigentlichen Preise zahlen und thut am besten, die Vermittlung des Portiers oder Kommissionärs seines Hôtels dazu zu beanspruchen. Wer indessen Zeit hat und sich die Mühe geben will, kann schriftlich von früh 10 bis 12 Uhr seine Meldung (die gedruckten *Meldekarten-Formulare* sind in den Papierhandlungen zu kaufen) in den Briefkasten, der an der hinteren Seite des Opernhauses, gegenüber der katholischen Kirche angebracht ist, für die Vorstellung des nächsten Tages einwerfen; hat die Meldung Berücksichtigung gefunden, so wird die Karte unfrankirt an den Absender zurückgeschickt und kann man dann am Tage der Vorstellung früh, Sonnt. von 8 bis 9 Uhr, an den Wochentagen von 9 bis 10 Uhr, mit Aufzahlung von 5 Sgr. Bestellgeld die reservirten Billets an der Kasse abholen lassen. Nicht reservirte Billets werden verkauft früh von 10 bis 1 Uhr.

Anfang der Vorstellungen: Oper und Schauspiel, Winter und Sommer in der Regel 6½ Uhr, des Ballets 7 Uhr. Vierstündige Opern beginnen um 6 Uhr.

Ferien in der Regel Mitte Juni bis Mitte August.

Während des Karnevals finden im Opernhause die weltberühmten *Subskriptionsbälle* (in der Regel zwei, stets *Freitags)* statt, an denen der Hof und die ganze gute Gesellschaft sich betheiligt. Preise des auf den *Namen* lautenden Billets für Herren 4, für Damen 3 Thlr.

Fremde von Distinktion, denen es in der Berliner Gesellschaft an Freunden fehlt, welche für sie die Billets besorgen, mögen sich mit ihrem Gesuche von auswärts brieflich oder telegraphisch an die General-Intendantur wenden. Missbräuchlich kommen auch Billets durch Unterhändler in den Handel und werden je nach dem Begehr mit 10, 15 bis 20 Thlr. bezahlt.

Unter den Privattheatern steht unbedingt seinen Leistungen nach das ***Wallnertheater** in der Wallnertheaterstr. 50 (Pl. G, 4) oben an. Hier wird die moderne, namentlich die specifisch-berlinerische Posse in oft 150fachen Wiederholungen kultivirt; aber auch das französische Schauspiel und Lustspiel wird gepflegt. In komischen Partien sind die Schauspieler *Helmerding* und *Formes,* in ernsten Stücken Direktor *Lebrun* Lieblinge des Publikums.

Preise: Fremdenloge und Orchester 60 Sgr., I. Rang 35 Sgr., Parquet 30 Sgr., Parquetloge 17½ Sgr., II. Rang Proscenium 17½ Sgr., Loge und Balkon 15 Sgr., Parterre 12½ Sgr., Amphitheater 7½ Sgr.

Das **Victoriatheater,** in der Münzstr. 20 (Pl. F, 3), mit Sommer- und Wintertheater (die aneinander grenzen). Sehr schönes Haus mit grossem Garten. Besonders Feerien und grosse Ausstattungsstücke (wie weisse Katze, Faust und Helena) werden hier gegeben. Im Sommer vor und nach der Vorstellung Gartenkoncerte.

Preise: Fremdenloge 60 Sgr., Orchester 50 Sgr., I. Rang Balkon 40 Sgr., Loge 35 Sgr., Parquet 30 Sgr., II. Rang Proscenium 30 Sgr., Loge und Balkon 20 Sgr., III. Rang 15 Sgr., Parterre 10 Sgr., Gallerie 5 Sgr.

Das **Friedrich - Wilhelmstädtische Theater** in der Schumannsstr. 14 (Pl. D, 3), die Heimath der Offenbachschen Muse (Orpheus in der Unterwelt, schöne Helena etc.) und kräftig-pikanter Bluetten und Operetten, und darum von den Freunden scharf gewürzter Zweideutigkeiten sehr besucht. Personal unter der neuen Direktion sehr wechselnd.

Preise: Fremdenloge 60 Sgr., Orchester 50 Sgr., I. Rang Loge 50 Sgr., Balkon 40 Sgr., Parquetloge 40 Sgr., Parquet 30 Sgr., II. Rang Proscenium 20 Sgr., Balkon 15 Sgr., Loge 10 Sgr., Galleriesperrsitz 7 Sgr., Gallerie 5 Sgr.

Krolls Theater im Kroll'schen Etablissement im Thiergarten (Pl. C, 4), weniger um seiner Darstellungen (im Sommer während der Ferien sogar grössere Opern) willen, als wegen der grossartigen, viele Tausende fassenden, verschwenderisch - ausgestatteten Säle, seines herrlichen Gartens und der darin aufgeführten Koncerte und gebotenen Sehenswürdigkeiten von jedem Fremden besucht. Im Winter Weihnachtsausstellung.

Preise: I. Parquet 20 Sgr., II. Parquet und Tribüne 15 Sgr., I. Rang Loge 12 Sgr., Parterre 10 Sgr.

Das **Nationaltheater,** Weinbergsweg 6 u. 7 (Pl. E, 2), vor dem Rosenthaler Thore, beschäftigt sich hauptsächlich mit der Pflege des deutschen und englischen klassischen Dramas (Shakespeare, Schiller, Goethe, Lessing); spielt ausserdem vorwiegend Tragödien der neueren Dichter (Heinr. v. Kleist, Fr. Hebbel, O. Ludwig). Oefters treten in der Schauspielerwelt renommirte Gäste auf (Marie Seebach, O. Lehfeld).

Das **Residenztheater,** Blumenstr. 9 (Pl. G, 4) in unmittelbarer Nähe des Wallnertheater, führt hauptsächlich die Stücke der modernen französischen Dichter auf (Sardou's „Fernande", Octave Feuillet, A. Dumas, Augier). Vielfach berühmte Gäste (Karl Mittell).

Das **Belle - Alliance - Theater,** Belle-Alliancestr. 7 u. 8 (Pl. D, 8), vor dem früheren Halle'schen Thor, zeichnet sich aus durch die Pflege des modernsten deutschen Dramas; vielfach Stücke von Alb. Lindner, J. v. Schweitzer etc.

Mit Possen, kleineren Lustspielen, Bluetten beschäftigen sich hauptsächlich das **Woltersdorf - Theater** (Chausseestr. 26, vor dem ehemaligen Oranienburger Thor, Pl. D, 2); — das **Variétés-Theater,** früher Kallenbach (Pl. E, 7, vor dem ehemaligen Halleschen Thor); — das **Réunion-Theater** (Alte

Jakobsstr. 30) (Pl. E, 6); dieses Lokal ist mit dem „Orpheum", dem bekannten Rendezvous der Berliner Demi-monde verbunden, wo der Verkehr jedoch erst nach Schluss des Theaters angeht. — Mit ernsten, zum Theile klassischen Stücken beschäftigen sich das **Vorstädtische Theater** (Weinbergsweg 10, vor dem Rosenthaler Thor, Pl. F, 2), wo einst „Mutter Gräbert" ihr patriarchalisches Regiment führte; — das **Berliner Stadttheater** (Lindenstr. 54, Pl. E, 5), an welchem eine in Berlin sehr berufene Schauspielerin, Frl. Ernst, die Hauptrollen spielt.

Ausserdem existiren noch eine ganze Anzahl von Theatern im Stil der Cafés chantants, wo mit den Possenvorstellungen Gesangsvorträge und allerlei Schaustellungen von Akrobaten, Japanesen, Jongleurs, Seiltänzern etc. wechseln; in den meisten derselben wird während der Vorstellung geraucht, (Nikotin-Theater), gegessen, getrunken. Die Aufzählung derselben mag genügen: *Walhalla-Volkstheater* (Charlottenstr. 90 bis 92); *Tonhallen-Theater* (Friedrichsstr. 112); *Louisenstädtisches Theater* (Dresdenerstr. 72); *Königsstädtisches Theater* (Wallnertheaterstr. 15); *Deutsches Reichstheater* (Wrangelstr. 64/65); *Norddeutsches Theater* (Brunnenstr. 29); *Vaudeville-Theater* (Schönhauser Allee 148); *Schweizergarten-Theater* (am Friedrichshain); *Berliner Prater* (Kastanien-Allee 6 bis 9); *Jestels Sommertheater* (Alte Jakobsstr. 86); *Bellevue-Theater* (an der Moabiterbrücke). — Es entstehen und vergehen diese Theaterunternehmungen oft sehr schnell; die Theaterfreiheit übt darin ihre Wirkung. Ein oder das andere dieser Lokale mag der Fremde besuchen, um zu sehen, wie in Berlin das Volk sich amüsirt.

Der **Cirkus Renz,** Friedrichsstr. 141 (Pl. D, 4), gibt nur während des Winterhalbjahrs Vorstellungen.

Koncerte bietet Berlin tägl. in unglaublicher Menge und grosser Auswahl und steht, vergleicht man dabei den Reichthum und Charakter der Programme, in dieser Beziehung vielleicht unerreicht in ganz Europa da. Die künstlerisch vollendetsten im Gebiete klassischer Musik werden im *Saale der Singakademie* (S. 47) gegeben.

Die *Koncerte der Singakademie* finden Dienst. Abds. von 5 bis 7 Uhr statt. Fremde erhalten Zutritt. — Zu den renommirtesten Leistungen gehören ferner die *Simphonie-Soiréen der königl. Kapelle* im Koncertsaale des Operuhauses (1 Thlr. 5 Sgr.). — Unter den öffentlichen Koncerten (bei denen man etwas geniessen, jedoch in der Regel nicht rauchen kann) stehen die der **Berliner Simphoniekapelle* (früher Liebig, dann Stern), nächst denen der königl. Kapelle die besten, oben an. — Mit diesen konkurriren die **Bilse'schen Koncerte.* Die Lokale, in welchen diese Koncerte stattfinden, wechseln öfter. Die Zeitungen geben in ihren Anzeigen die nöthige Information. Als Koncertsäle dienen das **Koncerthaus** (Leipzigerstr. 48), der Saal der **Passage** (Unter den Linden), **Antons-Saal** (Dorotheenstr. 57) u. a. In den Gartenlokalen zahlreiche *Militärkoncerte*, am berühmtesten die im Zoologischen Garten.

Oeffentliche **Maskenbälle** finden im Karneval sehr vielfach statt; am berühmtesten wegen ihrer Ballet-Einlagen die des Corps de Ballet in Krolls Etablissement, auch im Victoria-Theater; selbst von Berliner Familien (unter Maskirung der Damen) besucht.

Unter den von der *Demi-monde* besuchten Lokalen, in welche, wer das Leben einer Grossstadt allseitig kennen lernen will, einen Blick werfen mag, steht gegenwärtig das **Orpheum,** Alte Jakobsstr. 32 (Pl. Nr. 51, E, 6), das durch den Luxus seiner Ausstattung Berühmtheit erlangt hat, obenan. Man versäumt nichts, wenn man erst gegen 11 Uhr hingeht. Entrée 20 Sgr. Vorsicht in jeder Beziehung, namentlich auch wegen der Taschendiebe. — Diesem nähert sich das **Ballhaus,** Joachimsstr. 26 (Pl. E, 2, 3); geringer: **Villa nova,** Alte Jakobsstr. 37. Das Damenpublikum dieser Lokale ist, was die Unterhaltung betrifft, ziemlich ungeniessbar und unglaublich taktlos; Exterieur leidlich, Garderobe verhältnissmässig glänzend. Der Fremde hüte sich, naive Verwunderung über das, was ihm vorkommt, zu zeigen; er designirt sich dadurch selber als ein der Ausbeutung würdiges Objekt. Die besser situirten dieser Damen pflegen übrigens des Abends in den Theatern (namentlich Kroll- und Friedrich-Wilhelmstädtisches) wie im Cirkus ihre Netze auszuwerfen.

Berühmt als die grössten auf dem Kontinent sind die **Berliner Pferderennen** (Frühlings-, Sommer- und Herbstmeeting) bei *Hoppegarten* (2 M. von Berlin), wohin dann Extrazüge der Ostbahn veranstaltet werden. Der Hof und die Aristokratie fehlt dabei nie. Hier glänzt auch die feinste Demi-Monde.

Zum Sport gehört auch die Anfang November vom Hofe im Grunewald abgehaltene **Hubertusjagd** (Parforcejagd auf Wildschwein). Tausende von Zuschauern finden sich dann an der „Saubucht" zu Wagen, zu Ross und zu Fusse ein; specifisches Vergnügen des echten „Berliners".

Krankenhäuser.

Der Grösse nach steht die **Charite,** in der gleichnamigen Strasse (Pl. C, D, 3) oben an. Dies königl. Krankenhaus, 1785

von Friedrich II. gegründet, mit militärisch strenger Disciplin, mehr von den unbemittelten Klassen benutzt, hat Raum für 1350 Kranke; zu demselben gehört eine Irrenstation, eine Hebammen-Lehranstalt und eine Krankenwärter-Schule, 25 Aerzte, 19 Chirurgen, 9 Inspektoren und 4 Apotheker fungiren daselbst unter Leitung von 2 Direktoren.

Demnächst folgt das **Allgemeine städtische Krankenhaus** am Friedrichshain, 1870 bis 1873 von Gropius und Schmieden erbaut; ein grosser Gebäudekomplex; durchgeführtes Pavillonsystem für 600 Kranke.

Der Bedeutung nach folgt das Diakonissenhaus ***Bethanien** am Mariannenplatz (Pl. G, 6), ein grossartiger Ziegelbau, gestiftet von Friedrich Wilhelm IV., 1845 bis 1847 nach Zeichnungen von Persius aufgeführt, unter Protektorat der Königin-Wittwe Elisabeth stehend, eine Musteranstalt mit 110 Diakonissen, 6 Aerzten und 2 Geistlichen, für 350 Kranke eingerichtet. Tägl. Pensionstaxe I. Kl. 1$^{2}/_{3}$ Thlr., II. Kl. 25 Sgr., III. Kl. 12$^{1}/_{2}$ Sgr. Es werden Kranke aller Stände und aller Konfessionen (mit Ausnahme von Geistes- und syphilitischen Kranken) aufgenommen.

Das katholische **St. Hedwigs-Krankenhaus,** Grosse Hamburger Str. 10 (Pl. E, 3), 1854 im gothischen Stil nach Zeichnungen des Kölner Architekten Statz aufgeführt, wird von barmherzigen Schwestern geleitet, hat 250 Betten und nimmt auch Patienten anderer Konfessionen auf. Verpflegungspreise wie in Bethanien.

Das **Jüdische Krankenhaus,** Auguststr. 14/15, für 70 Pers., musterhaft, nimmt auch christliche Kranke auf.

Das **St. Lazarus-Krankenhaus,** Ackerstr. 142, für unheilbar Kranke mit 137 Betten.

Das **Elisabeth-Krankenhaus,** Lützowstr. 24 bis 26, ausschliesslich für weibliche Personen, neu, mit 120 Betten.

Bethesda, Frauensiechenhaus am Nordkanal bei Moabit mit 95 Betten.

Augusta-Hospital in der Scharnhorststrasse, unter Protektion der Kaiserin, als Musteranstalt gehalten.

Universitäts-Klinik für Chirurgie und Augenheilung, Ziegelstr. 5, unter Direktion des Dr. v. Langenbeck.

Friedrich-Wilhelms-Hospital, Grosse Frankfurter Str. 17, verpflegt durschschnittlich 444 Pers.

Im **Nikolaus-Bürger-Hospital,** Grosse Frankfurter Str. 13, werden ca. 100 arme, alte Männer verpflegt etc. Ausserdem eine Menge Privat-Heilanstalten für die verschiedensten Gebrechen.

Das **Invalidenhaus** (Ecke der Invaliden- und Scharnhorststr.) im Jahre 1748 bezogen, bietet nichts Sehenswerthes; es enthält eine evangelische und eine katholische Kirche; an seiner Spitze steht ein Gouverneur; dies Haus zählt sieben Kompagnien. Dabei der *Invalidenpark* (S. 62).

Waisenhäuser und Stiftungen.

Sehenswerth ist das grosse **Städtische Waisenhaus** in Rummelsburg, ein Komplex von 9 Gebäuden; das *alte Friedrichs-Waisenhaus,* Stralauer Str. 58, dient nur noch als Aushülfe. Ausserdem zahlreiche, auf Privat-Stiftungen beruhende Waisenhäuser; darunter an eigenthümlichen Einrichtungen die **Auerbach'sche Waisen-Erziehungsanstalt** für jüdische Knaben und Mädchen, Oranienburger Str. 38.

Die **Pestalozzi-Stiftung** in Pankow für Waisen von Lehrern.

Das **Johannesstift** am Plötzensee, nach dem Muster des Rauhen Hauses zu Horn bei Hamburg, von Geheimrath Wichern gegründet.

Ausserdem zu erwähnen: Das *Kornmesser'sche,* das *Schindler'sche,* das *Katholische Waisenhaus,* die *Maison des orphelins* der „französischen Kolonie", das *Louisenstift,* die *Wadzeckanstalt etc.*

Sehenswerth sind das **königliche Blindeninstitut** (Wilhelmsstr. 139) mit etwa 40 Kindern und das **königliche Taubstummen-Institut** (Linienstr. 83), worin 100 bis 120 taubstumme Kinder unterrichtet werden. (Besichtigungszeit S. 22 u. 25.)

Berlin ist sehr reich an **milden Stiftungen,** die zum Theil ihre eigene Verwaltung, Stiftshäuser etc. haben. Das Stiftungsvermögen kann auf rund 10 Mill. Thlr. angegeben werden; da es zum grossen Theil in Grundbesitz besteht, ist eine genaue Schätzung nicht möglich.

Ein Vorbild für andere Städte ist Berlin gewesen durch die Einrichtung der **Volksküchen** vom Jahre 1866; an der Spitze des Vereins steht Frau *Lina Morgenstern.* Es gibt gegenwärtig in verschiedenen Stadtgegenden 12 solcher Küchen, die täglich Tausende von Portionen à 2 Sgr. verkaufen. Besuch von 12 bis 2 Uhr Nachm.

Ebenso vorzüglich ist die Einrichtung der **Asyle für Obdachlose,** die ebenfalls der freien Vereinsthätigkeit zu danken ist; für Männer Büschingsstr. 4, für Frauen Grenadierstr. 46 und 47. Im Jahre 1872 wurden deren 58,000 Personen zur Nächtigung aufgenommen. Ein Besuch ist Abends von 9 Uhr ab zu empfehlen.

Unterrichts- und wissenschaftliche Anstalten.

Abgesehen von der **Universität** mit den ihr angereihten Instituten (S. 47) pflegen die Wissenschaften und Künste: die **Akademie der Wissenschaften** (S. 51) in zwei Klassen, einer physikalisch-mathematischen und philosophisch-historischen (Sitzungen: Donnerstags; öffentlich am 24. Januar und 5. Juli); — die **Akademie der Künste** (S. 51), mit welcher eine Zeichen-, und eine Kunst- und Gewerbeschule verbunden ist; — die unter Leitung Joachims stehende **Hochschule für Tonkunst** (Königsplatz 1); — die

Bau-Akademie (S. 57); — die **Berg-Akademie** (Lustgarten 6, im alten Börsengebäude); — die **Gewerbe-Akademie** (S. 58); — das königl. **landwirthschaftliche Lehr-Institut** (Behrenstr. 28); — das königl. medicinisch-chirurgische **Friedrich-Wilhelms-Institut** („Pepinière") (Friedrichsstr. 141); — die **Thierarzneischule** (Louisenstr. 56); — die **Kriegs-Akademie** (Burgstr. 19); — die **Artillerie- und Ingenieur-Schule** (Linden 74).

Es bestehen in Berlin an **öffentlichen Schulen**: 10 Gymnasien, darunter 4 königliche, 6 städtische; 8 Real- und höhere Gewerbeschulen, 4 höhere Töchterschulen; 80 Mittel- und Elementarschulen, einschliesslich der Vorschulen von Gymnasien und Realschulen, meist städtische; 26 Stiftungsschulen; ausserdem 98 Privatschulen jeder Art, 30 Fröbel'sche Kindergärten. Das Berliner Schulwesen ist mustergültig eingerichtet. — Eigenthümlicher Art ist das für Damen bestimmte **Victoria-Lyceum**, eine Art Frauen-Universität, unter dem Protektorat der Kronprinzessin; Vorlesungen im Hörsaale des deutschen Gewerbe-Museums (S. 24) 12 bis 2 Uhr.

Von den **Bibliotheken**, die dem Publikum geöffnet sind, sind zu erwähnen: Die königl. Bibliothek (S. 49); — die Universitäts-Bibliothek (Taubenstr. 29); — die Bibliothek des landwirthschaftl. Ministeriums (Schützenstr. 27); — die Berg-Akademie (Lustgarten 6); — die Gewerbe-Akademie (Klosterstr. 35). — 14 *Volksbibliotheken* seit 1850 gestiftet.

Vereinswesen.

Das Berliner Vereinswesen ist durch seine reiche Entwickelung ausgezeichnet. Ausser einer Anzahl Kasinos, Klubs und Ressourcen für die höheren Gesellschaftskreise existiren, so zu sagen, zahllose gesellige Vereine, Musik- und Gesangvereine, wissenschaftliche und Kunstvereine, fachmännische und landsmannschaftliche, Bezirks-, Turn-, Vorschuss-, Wohlthätigkeits-Vereine etc. Der Berliner Adress-Kalender gibt darüber nähere Auskunft. Einen Namen haben sich unter den wissenschaftlichen Vereinen gemacht: Der *Akklimatisations-Verein*, — die *Anthropologische*, — die *Deutsche chemische*, — die *Geologische Gesellschaft*, — die *Gesellschaft für Erdkunde*, — der *Verein für Geschichte Berlins*, — die *Juristische*, — die *Medicinische*, — die *Militärische Gesellschaft*, — die *Gesellschaft naturforschender Freunde*, — der **Verein für wissenschaftliche Vorträge**, begründet durch den verstorbenen Prof. v. Raumer, Vorstand Prof. Gneist, der jeden Winter einen Cyklus von zwölf Vorlesungen in der Sing-Akademie zum Besten der städtischen Volksbibliotheken veranstaltet.

Von den sonstigen Vereinen mögen erwähnt sein: Der *Verein Berliner Künstler* (*Künstlerhaus*, Kommandantenstr. 77 bis 79, Fremde haben Zutritt, Sonnabends am besuchtesten — permanente Kunstausstellung S. 23), — der *Architekten-Verein*, der geradezu mustergültige grosse **Berliner Handwerker-Verein* (im eignen Hause, Sophienstr. 15, — die Vortragsabende sehr besuchenswerth), — der *Verein junger Kaufleute*, — der *Verein für Eisenbahnkunde*, — der *Verein zur Beförderung des Gartenbaus*, — der *Klub der Landwirthe* (Französische Str. 48, Vorträge Dienstags), — der *Verein zur Beförderung des Gewerbfleisses* (Klosterstr. 36), — die *Polytechnische Gesellschaft* (Neue Friedrichsstr. 35), — der *Deutsche Fischerei-Verein*, — der Verein *„Berliner Presse"* (Mittwochs im Künstlerhause), — der protestantische *Unions-Verein*, — der *Central-Verein für das Wohl der arbeitenden Klassen*, — der *Lette-Verein* zur Hebung der Erwerbsfähigkeit des weiblichen Geschlechts, — der *Asyl-Verein*, — der *Volksküchen-Verein*, — der *Verein gegen Verarmung und Bettelei*, der die freiwillige Armenpflege durch die ganze Stadt vortrefflich organisirt hat.

Oeffentliche Einrichtungen.

Sehenswerth ist die **Markthalle**, unweit der Karlsstrasse (Pl. D, 3), von der Immobilien-Aktiengesellschaft mit einem Kostenaufwande von 620,000 Thlr. in Rohbau mit Eisen- und Glaskonstruktion aufgeführt; sie wird vorläufig zu Marktzwecken nicht benutzt und dient zeitweilig zu Ausstellungen etc.

Die **Wasserwerke** vor dem Stralauer Thore, 1853 von einer englischen Gesellschaft etablirt, versorgen 5700 Häuser bis in die obersten Etagen mit Wasser; das Eigenthum ist mit dem 1. Juli 1873 in den Besitz der Stadt Berlin übergegangen.

Die **Feuerwehr** Berlins ist ein königliches Institut; an ihrer Spitze steht der erste Branddirektor Scabell; Organisation ist mustergültig und Vorbild für viele andre Städte gewesen. Die *Hauptfeuerwache* befindet sich Lindenstr. 50, hier finden auch die Uebungen der Mannschaften statt (S. 23). Ausserdem 6 Feuerwehr-Depôts und 19 Feuerwachen, welche unter sich durch Telegraphen in Verbindung stehen. Personal: 2 Brand-Direktoren, 4 Brandmeister, 50 Oberfeuerwehrmänner, 190 Feuerwehrmänner, 480 Spritzenmänner, die zugleich den Strassenreinigungsdienst versehen. Bei Anwesenheit von Fürstlichkeiten wird oft die Feuerwehr durch falschen Alarm zusammenberufen und dann Parade abgehalten.

An **Gasanstalten** bestehen 4 städtische: Stralauerplatz 30, Gitschinerstr. 48, Müllerstr. 184, Greifswalderstr. und 2 englische der Imperial-Continental-Gas-Association, Gitschinerstr. 19, Holzmarktstr. 29/30.

Der **Berliner Viehhof**, von einer Aktiengesellschaft 1871 eröffnet, zwischen Brunnen- und Ackerstr. (Pl. D, 1), bedeckt eine Fläche von etwa 80 Morgen; ein Schienenstrang setzt ihn mit der Station Gesundbrunnen der Verbindungsbahn und dadurch mit dem Bahnnetz überhaupt in Verbindung. Der Viehhof enthält ausser den Verwaltungs-Gebäuden (mit Börsensaal, Comptoiren,

Restauration) grossartige Verkaufshallen, Ställe, Schlachthäuser, eine Talgschmelze, Albuminfabrik, eine Malzdarre, ein Hôtel etc. Die Einrichtung ist den neuesten Erfahrungen gemäss; alles ordentlich, sauber, komfortabel. Der Hauptmarkt: *Montags* bietet ein interessantes Bild wegen des regen Treibens von 4000 bis 5000 Menschen. Es gab schon Tage wo 3000 Rinder, 8000 Schweine, 1500 Kälber, 30,000 Hammel „aufgetrieben" wurden.

Friedhöfe.

Mehrere derselben umschliessen die Ueberreste berühmter Verstorbener. Am nördlichen Ende der Friedrichsstrasse (dicht vor dem früheren Oranienburger Thor, Borsigs Werkstätten gegenüber) sind drei Friedhöfe dicht bei einander (Pl. D, 2, 3); auf dem Alten katholischen ruht der berühmte Bildhauer und Direktor der Akademie *J. G. Schadow* († 1850). — Daneben auf dem Friedhof der französischen Kolonie: der Schauspieler *Ludw. Devrient* († 1832), der Staatsmann *Frédéric Ancillon* († 1837) und der Kunstmäcen *Ravené* († 1861). — Auf dem alten Dorotheenstädter: die Philologen *Buttmann* († 1829) und *Böckh* († 1867), die Philosophen *Fichte* († 1814) und *Hegel* († 1831), der berühmte Arzt *Hufeland* († 1836), die Architekten *Schinkel* († 1841) und *Stüler* († 1865), der Kriminalist *Hitzig* († 1849), der Bildhauer *Rauch* († 1857), der Förderer des preussischen Gewerbfleisses *Beuth* († 1853), der Maschinenbauer *Borsig* († 1854), die Juristen *Klenze* († 1838) und *Gans* († 1839). — Auf dem Invaliden-Kirchhofe (Pl. C, 2) hinter'm Invalidenhause schlafen eine Menge militärischer Notabilitäten, unter denselben General *v. Winterfeld* († 1757), der Liebling des grossen Friedrich; der Schöpfer der preussischen Landwehr General *Gerhard v. Scharnhorst* († 1813, hier beigesetzt 1826); das Grab ziert ein 18. F. hohes Monument von Marmor mit Reliefskulpturen von Tieck; daneben sein Sohn General *Wilh. v. Scharnhorst; v. Tauentzien* († 1824); Generallieutenant *v. Gagern* († 1846); der alte General-Feldmarschall *v. Boyen* († 1848); General *v. Raven* († 1864 bei Düppel); General der Infanterie *Hiller v. Gärtringen* († 1866 bei Königgrätz). — Auf dem Garnisons-Kirchhofe, Linienstrasse (Pl. F, 2): der Feldmarschall *Kleist v. Nollendorf* († 1823), General der Kavallerie *v. Borstell* († 1844); General *v. Lützow* († 1834), der Führer der Lützow'schen Freischaar; der Dichter und Major *de la Motte-Fouqué* († 1843). — Auf dem Neuen katholischen Kirchhofe, Liesenstrasse: der Schauspieler *Seydelmann* († 1843), Maler *Begas* († 1854), *Peter v. Cornelius* († 1867). — Auf dem Sophien-Kirchhofe: der Opern-Komponist *Alb. Lortzing* († 1851), eine gothische Bogennische mit Medaillonporträt und der Inschrift: „Deutsch war sein Lied und deutsch sein Leid".

Vor dem südlichen Ende der Friedrichsstrasse, dem ehemaligen Halle'schen Thore, auf dem Halle'schen Kirchhofe, Eingang von der Ecke der Pionierstrasse aus: der Theologe *Neander* († 1850). — Auf dem (gleich dahinter an der Pionierstrasse belegenen) Alten Dreifaltigkeits-Kirchhofe: *Raupach* († 1852), *Mendelssohn-Bartholdy* († 1847), *Varnhagen von Ense* († 1858) und *Rahel* († 1833). — Auf dem (an der Bergmannstrasse, unweit der Hasenheide belegenen) Neuen Dreifaltigkeits-Kirchhofe: der Theologe *Schleiermacher* († 1834), der Minister *v. Altenstein* († 1840), der Buchhändler *Geo. Reimer* († 1842), der Dichter *Henrich Steffens* († 1845), der Theologe *Marheinecke* († 1846), der Dichter *Ludwig Tieck* († 1853), der Philologe *C. Lachmann* († 1851), der Geschichtsschreiber *Friedr. v. Raumer* († 1873) u. A. — Auf dem Neuen Jerusalemer Kirchhofe, Belle-Alliancestrasse (Pl. E, 7): die Schauspieler *Fleck* († 1801) und *Iffland* (1814), der Kammergerichts-Assessor *E. T. A. Hoffmann* (Verfasser der Phantasiestücke in Callots Manier, der Serapionsbrüder etc., † 1822), der Dichter *Adalbert v. Chamisso* († 1838), die Aerzte *Heim* († 1834) und von *Gräfe*, der Vater († 1840), der Afrika-Reisende Dr. *Barth* († 1865), der Präsident *Lette* († 1868). — Auf dem Matthäi-Kirchhofe (bei Schönberg, zwischen dem Botanischen Garten und dem Kreuzberge, Pl. B, 7, 8): der Kultusminister *v. Raumer* († 1859), die Germanisten Gebrüder *Wilhelm* († 1859) und *Jakob Grimm* († 1863), der Pädagoge *F. A. W. Diesterweg* (1866). — Auf dem Jüdischen Kirchhofe vor dem Schönhauser Thore (Pl. F, 1, 2) mehrere sehenswerthe Familiengrüften und das Grabmonument des General-Musikdirektors und Opernkomponisten *G. Meyerbeer* († 1864). — Auf dem Alten jüdischen Kirchhofe (Eingang grosse Hamburgerstr. 26): *Moses Mendelssohn* († 1786).

Nächste Umgebung.

Am bekanntesten und besuchtesten ist der vor dem Brandenburger Thor gelegene von den sich ausdehnenden Neubauten fast vollständig umschlossene

Thiergarten, ein 820 Morgen Land einnehmender Park von $^1/_4$ St. Breite und $^3/_4$ St. Länge. Er ist der Rest eines bis gegen das 18. Jahrh. umzäunten Wildgeheges, woher sein Name. König Friedrich Wilhelm III. liess ihn durch den General-Gartendirektor Lenné zu einem Park mit Promenadenwegen umgestalten und übergab ihn dem Publikum.

Schnurgerade vom Brandenburger Thore (S. 52) aus läuft die Chaussee nach Charlottenburg (S. 127), welche jetzt auch von der Pferde-Eisenbahn benutzt wird. Sie durch-

schneidet den *Kleinen* und den *Grossen Stern* (Pl. A, B, 4). Nördlich (r.) von dieser Hauptchaussee läuft eine zweite Chaussee, die beim Grossen Stern in jene wieder einmündet. R. von dieser liegt einer der beliebtesten Vergnügungsorte: das **Kroll'sche Etablissement** (S. 112), am **Königsplatz** (Pl. C, 4), in dessen Mitte das **Siegesdenkmal** (S. 122) zum Gedächtniss der unter der Regierung König Wilhelms erfochtenen Siege errichtet ist. Zwei breite Avenuen führen auf dasselbe vom Brandenburger Thor und der Bellevuestrasse zu; erstere ist *Friedens-Allee*, letztere *Sieges-Allee* benannt worden.

Unweit vom Königsplatze, gegen die Spree zu, die sogen. **Zelte**, vier im Sommer sehr besuchte Biergärten (bayrisch Bier und Weissbier). Die Chaussee führt am linken Ufer der Spree (gegenüber der Güterbahnhof der Lehrter Bahn) zum **Schlosse Bellevue**, früher Eigenthum des Prinzen Heinrich (Bruder Friedrichs d. Gr.), jetzt Wohnung des Herzogs Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin; der schöne Park (namentlich reich an Boskets von spanischem Flieder und zu dessen Blüthezeit von Berlin aus besonders besucht), ist dem Publikum bis zum Abend geöffnet. Eine früher im Schlosse aufgestellte Gemäldegallerie wurde in andere königliche Schlösser vertheilt. Die Kanone vor dem Schlosse ist eine französische, in der Leipziger Schlacht bei Probstheida erobert. — Die Chaussee läuft weiter zum **Grossen Stern**, den die Hauptchaussee durchschneidet, und setzt sich gegenüber in der nicht chaussirten *Fasanerie-Allee* fort, die über die Fasanerie- und Liechtensteinbrücke zum *Zoologischen Garten* führt.

Die breite, rechtwinklig, von der Hauptchaussee beim Grossen Stern abbiegende *Korso-Allee* führt zu der schönen *Thiergartenstrasse* hinüber, von welcher südl. die frei und gesund gelegenen, von Anlagen umgebenen, neuen Strassen sich abzweigen, in denen die reiche Berliner Welt ihre Villen erbaute. Die *Korso-Allee* setzt sich über das Terrain des früheren Hofjäger-Etablissements als *Korsostrasse* fort, längs der eine Aktiengesellschaft Villenterrains parcellirt.

Wenn man vom Brandenburger Thore l. abbiegt, so kommt man durch eine mehrfache Allee (r. Anlagen, in denen das Goethe-Denkmal aufgestellt werden soll) zur *Lennéstrasse*, welche den Thiergarten begrenzt und bald mit der vom Potsdamer Thor herkommenden, mit einer dichten Kastanien-Allee bepflanzten *Bellevuestrasse* am *Kemperplatz* zusammenstösst (der Platz führt den Namen von einem früher hier gelegenen Vergnügungs-Etablissement „Kemperhof", auf dessen Terrain jetzt die *Viktoriastrasse* erbaut ist). Als breite Avenue, im Frühjahr die High-life-Promenade der Berliner Gesellschaft zu Fuss, zu Ross und zu Wagen, führt die *Sieges-Allee* zum Siegesdenkmal hinüber, welches sich stattlich als Point de vue präsentirt. Die Fortsetzung der Bellevuestrasse ist die chaussirte *Bellevue-Allee*, an deren Ende Schloss Bellevue (s. oben) sich zeigt.

Die Fortsetzung der Lennéstrasse ist die auf der einen Seite den Thiergarten begrenzende, auf der anderen Seite mit schönen Villen besetzte *Thiergartenstrasse*, welche nach l. verschiedene Strassen (Victoriastrasse, Mathäikirchstrasse, Regentenstrasse, Bendlerstrasse, Hohenzollernstrasse, Korsostrasse) zum Schifffahrtskanal, nach r. mehrere chaussirte Wege in den Park hinein entsendet; sie führt bis zur *Korso-Allee*. Der Weg geradeaus führt durch das mit schönen Villen bedeckte Albrechtshofer Terrain zur Liechtensteinbrücke und zum Zoologischen Garten. Die Chaussee halb r. begleitet den Wasserlauf bis Charlottenburg und entsendet bei der Fasaneriebrücke eine Querchaussee zur Liechtensteinbrücke. Dies sind die beiden Chausseen, die man benutzt, wenn man *durch den Thiergarten* zum Zoologischen Garten fährt; ausserdem steht der letztere durch die den Schifffahrtskanal begleitende Chaussee einerseits mit den Stadttheilen vor dem ehemaligen Potsdamer, Anhalter, Halle'schen Thore, andererseits mit Charlottenburg in Verbindung.

Im Thiergarten selber ist ausser den gewöhnlichen Ausstattungsstücken eines Parkes, Blumenbeeten, Statuen, Teichen, für den Fremden nur die ***Statue König Friedrich Wilhelms III.** der Beachtung werth, inmitten anmuthiger Blumenpartien hinter der Luiseninsel (von der Thiergartenstrasse gegenüber der Einmündung der Bendlerstrasse belegen). Das Denkmal ist 1849 auf Kosten der Berliner Bürger von Professor Drake in weissem Marmor ausgeführt. Sehenswerther als die Statue des im einfachen Ueberrock baarhaupt dargestellten Königs sind die **Hautreliefs* am Sockel, die Freuden des Thiergartens in anmuthigen Kindergruppen darstellend.

Das kleine Denkmal auf der *Luiseninsel* ist von Anwohnern des Thiergartens im Jahre 1809 als Beweis ihres freudigen Antheils an der Rückkehr der königlichen Familie „ihrer heimkehrenden Königin" (Luise) errichtet, Arbeit von Schadow. Am 10. März, dem Geburtstage der Königin Luise, prangt die Insel stets im schönsten Blumenschmuck, der durch Arrangement blühender Topfgewächse hergestellt wird.

Einen mächtigen Anziehungspunkt bildet das am 2. Sept. 1873 eingeweihte ***Siegesdenkmal** auf dem Königsplatz (Pl. C, 4). Der Plan rührt vom Geh. Oberbaurath Professor *Strack* her.

Granitstufen führen zu dem mächtigen Sockel, dessen bronzene, reichvergolde-

ten Reliefs Scenen aus den siegreichen Schlachten der letzten Kriege darstellen.

1) Ostseite (nach dem Raczynski'schen Palais zu): Vorbereitung zum Feldzuge, Einsegnung, Abschied und Ausmarsch der Truppen; die Erstürmung der Düppeler Schanzen, von *Calandrelli.* — 2) Nordseite (nach der Alsenbrücke zu): Die Schlacht bei Königgrätz, Begegnung des Königs und des Kronprinzen auf dem Schlachtfelde, von *Moritz Schulz.* Hier die Thür, die zum Innern führt. — 3) Westseite (nach dem Kroll'schen Etablissement zu): Die Schlacht bei Sedan; der französische General Reille übergibt dem Könige Wilhelm den Brief Napoleons, von *Karl Keil.* — 4) Südseite (Hauptseite, der Sieges-Allee zugewendet): Einzug der Truppen in Berlin 1871, von Prof. *Alb. Wolff.* Darüber die Inschrift: „Das dankbare Vaterland dem siegreichen Heere".

Ueber diesem quadratischen Unterbau erhebt sich die eigentliche Säule, deren Basis eine runde *Säulenhalle* umgibt, 50 F. im Durchmesser; die 16 aus rothem schwedischen Granit gearbeiteten 16 F. hohen Säulen tragen bronzene Kapitäle; die innere Decke der Halle ist mit bronzenen Trägern und Rosetten verziert; ein vergoldetes Gitter schliesst nach Aussen ab.

Die Säulenbasis zeigt unten eine Umkleidung von Granit, an dieser Wand sind die Namen der Sieger und Schlachten eingemeisselt. Darüber sollen Gemälde aus Glasmosaik angebracht, die nach Kartons des Malers *Anton von Werner* (bei der Enthüllung an Ort und Stelle) von *Salviati* in Venedig ausgeführt werden. Die Gemälde stellen allegorisirend den Krieg von 1870 bis 1871 dar; den Abschluss bildet an der Hauptseite die Ausrufung des deutschen Kaisers zu Versailles; auf besonderen Wunsch des Kaisers Wilhelm wird die Huldigung nicht ihm, sondern der Germania (welche die Züge der Königin Louise, seiner Mutter, trägt) dargebracht.

Ueber dem Dach der Halle, dessen goldblinkenden Löwenköpfe sich in gleicher Höhe mit der Victoria des Brandenburger Thores befinden, strebt die aus Sandstein gearbeitete Säule 85 F. hoch, 16 F. im Durchmesser haltend empor; in ihren Kannelirungen nimmt die Säule in drei Etagen je 20 eroberte Geschütze (unten dänische, in der Mitte österreichische, oben französische) auf, dieselben sind durch bronzene Kränze und Festons verbunden. Ein aus preussischen Adlern geformtes Kapitäl trägt, 147 F. über dem Erdboden, eine von einem Bronzegitter umgebene *Plattform,* zu welcher im Innern der Säule eine bequeme Steintreppe hinaufführt. Ein 11 F. hoher Sockel endlich trägt eine von Professor *Drake* modellirte *Victoria,* bis zu den Flügeln des Adlerhelms 31 F., bis zur Spitze der Standarte mit dem lorbeerumkränzten eisernen Kreuze 40 F. hoch; so dass die Gesammthöhe 194½ F. beträgt.

Die verschiedenen Treppen im Innern zählen zusammen 246 Stufen. Von der Plattform herrliche *Rundschau. — Das Denkmal ist auf Kosten des preussischen Staates errichtet; der Gesammtaufwand soll 600,000 Thlr. nicht übersteigen.

Der **Zoologische Garten** (Pl. A, 5) (gute **Restauration*) ist von jedem Fremden unbedingt zu besuchen, da er unter der neuen Direktion des Dr. *Bodinus* (früher in Köln) sich zu einem Institute emporgeschwungen hat, welches auf dem Kontinent nicht seines Gleichen hat.

Geöffnet tägl. bis zu den spätesten Abendstunden. Entrée 10 Sgr., an Sonntagen 5 Sgr., Kinder die Hälfte; am ersten Montag eines jeden Monats Entrée 2½ Sgr. — **Kataloge** werden am Eingang feilgeboten.

Der herrliche Park (86 Morgen bedeckend, an Stelle der 1844 eingegangenen königlichen Fasanerie; die ersten Thiere wurden von der Pfaueninsel hierher übersiedelt) gewährt, ganz abgesehen von den Thieren, einen höchst angenehmen Aufenthalt; wöchentlich 2mal (Dienst. und Sonnabds.) **Koncerte**, bei welchen die feine Berliner Gesellschaft sich Rendezvous gibt. (Der Fremde wird bei genügender freier Zeit gut thun, an einem der Koncerttage Vormittags die Thiere zu besehen, dann in der Restauration zu Mittag zu essen und Nachmittags das Koncert zu geniessen.)

Die neuen Häuser für die verschiedenen Thierklassen sind stattlich gebaut und im Innern musterhaft eingerichtet. Am Bemerkenswerthesten sind der *Bärenzwinger,* das *Raubthierhaus* (hier stets Löwen und Tiger in Prachtexemplaren, auch mit Jungen), das *Antilopenhaus* (in maurischem Stile, in der Mitte einen mit tropischen Blattpflanzen dekorirten Rasenplatz umschliessend), das *Affenhaus,* das *Elefantenhaus* (im indischen Pagodenstile), das grosse *Vogelhaus,* das *Raubvogelhaus.* Einen prächtigen Anblick von den Terrassen der Restauration aus gewährt der mit einem Springbrunnen gezierte *Teich, den Hunderte fremder Wasservögel, darunter eine ganze rosigbeschwingte Flamingoheerde, beleben. — Da die Einnahmen sehr reiche sind und die Aktionäre sich mit dem Rechte des freien

Karte der Umgebung von Berlin.

Eintritts für sich und ihre Familie begnügen, so werden fortwährend grossartige Ausgaben für den Bau neuer Thierbehausungen und den Ankauf von seltenen oder stattlichen Exemplaren gemacht.

Die vom *Brandenburger Thore* aus die Lindenpromenade fortsetzende Chaussee (Pferdebahn $2^1/_2$ Sgr.) führt durch den Thiergarten in halbstündiger Fahrt nach der Stadt

Charlottenburg (19,518 Einw.), welche, in schnellem Wachsthum begriffen, infolge zahlreicher Neubauten ihr zum Theil noch kleinstädtisches Aussehen allmählich abzulegen beginnt. Viele Berliner Familien haben hier Sommersitze und zum Theil schöne Gärten; in den neueren Theilen Villenanlagen. *Restauration* im Türkischen Zelt (Berlinerstr. 77) und im Victoriagarten. Café beim Hofkonditor *Zipter* (Berlinerstr. 114). Zahlreiche Wirthschaften.

So lange die *„Flora"* ihr (nach dem Kölner Vorbild projektirtes) Gartenetablissement (Wintergarten mit grossem Palmenhause, Parkpromenade) auf der ehemals von Eckardstein'schen Besitzung nicht vollendet hat, wird der Fremde Charlottenburg nur des **königlichen Schlosses** wegen besuchen. Dasselbe ist 1696 von Schlüter für die Gemahlin Kurfürst Friedrichs III., die „philosophische Königin" Sophie Charlotte — daher der Name — erbaut und 1705 von Eosander von Goethe vollendet. Der kupfergedeckte grüne Kuppelthurm gibt dem Schlosse ein stattliches Aussehen. Den Eingang zum Vorhof zieren zwei Borghese'sche Fechter. Dieses Schloss, gegenwärtig Wittwensitz der Königin Elisabeth, war Lieblingsaufenthalt Königs Friedrich Wilhelm III.; die von ihm bewohnten Räume sind unberührt gelassen; die innere Einrichtung ist geschmackvoll. Besichtigung gestattet. (Der Kastellan wohnt im Seitengebäude l.)

Der *Schlossgarten* enthält grosse Karpfenteiche und eine zahlreiche Orangerie; für den Fremden sehenswerth ist das ***Mausoleum,** die Ruhestätte König Friedrich Wilhelms III. († 7. Juni 1840) und seiner vortrefflichen Gattin, der hochherzigen Königin Luise († 19. Juli 1810), deren Figuren auf Mar-morsarkophagen, skulptirt von *Rauch*, zu den ersten Meisterwerken moderne Bildhauerkunst gehören.

Das tempelartige Haus mit prachtvoll Granitmonolithen erbaute *Schinkel;* Tann und Trauerweiden bilden eine stimmung volle Umgebung. (Der Hüter öffnet geg ein Douceur bei Gesellschaft von 10 bis 15 Sg Die Beleuchtung fällt von oben durch ult marinblaue Scheiben ein und verbreitet üb den ganzen Innenraum ein magisches Lic Wunderbar ideal, mit unübertrefflich Grazie und doch wiederum der grösst Naturwahrheit entsprechend, ist das Bi der Königin aufgefasst; die leichte schlei ähnliche Gewandung gehört zu dem Au gezeichnetsten, was die Skulptur je erreich Zu beiden Seiten Kandelaber: r. mit d drei Parzen von *Rauch*, — l. den Hor von *Tieck.* Das Krucifix meisselte *Achter-mann* in Rom. Zu den Füssen beider Ve ewigten wurde in einer Marmorkapsel d Herz Fried. Wilhelms IV. beigesetzt. A den betreffenden Todestagen Trauergott dienst, welchem die ganze königliche Famil beiwohnt.

Jenseits Charlottenburg führt di Chaussee weiter nach (1 M.) *Spand* (S. 191); man erreicht bald (bis dahi Pferdebahn, mit $^1/_2$ Sgr. Nachzahlung dieselbe wird verlängert) **Westen** (Restauration von *Salomon*), die bekannt Villenanlage der gleichnamigen Aktie gesellschaft, welche für viele ähnlich Gründungen zum Vorbild gedient ha und recht sehenswerth ist. Zahlreich Strassen durchziehen dieselbe; dic dahinter beginnt der *Grunewald* (königl Spandauer Forst) mit sandigen Kiefer schonungen. Kolossalbüste Kaiser Wi helms. **Aquaedukt Germania* (das Wa ser wird aus dem im Grunewald belege nen Teufelssee durch eine Dampfmaschi gehoben) mit schönem Rundblick vo Thurme, in dessen unterem Geschosse ein *Wirthschaft* eingerichtet werden sollte.

Weiterhin an der Chaussee **Schlo Ruhwald,** vom früheren Eigenthümer de Damenzeitung „Bazar", Kommerzienra v. Schäffer-Voit, angelegt, jetzt Vergnügung lokal mit den üblichen „Volksbelustigungen". Noch weiter hin die vielbesuchte Brauer und Bierwirthschaft **„Spandauer Bock"** mi freundlicher Aussicht über die Spreewiese nach Spandau.

Der **Grunewald** ist ohne einen der Weg kundigen Begleiter nicht zu besuchen; auch findet der Fremde kaum Lohn für die ver wendete Zeit, falls er nicht einen längere Aufenthalt in Berlin durch einige Stunde

Waldeinsamkeit angenehm unterbrechen will. Es empfiehlt sich dann etwa eine Fahrt nach dem *Jagdschloss* (1542 unter Kurfürst Joachim II. von Caspar Theiss erbaut, am Grunewaldsee), mässige Verpflegung in dem unweit davon belegenen Forsthause *Paulsborn*.

Pichelsberg und **Pichelswerder** an der Havel (¾ St. vom Spandauer Bock) sind das Ziel zahlloser „Landpartien", wo man den Berliner „im Grünen" sich amusiren sehen kann und oft unfreiwilliger Zeuge erotischer Scenen wird; in der Nähe das *Schildhorn* (S. 157). Ebenso wird von Zehlendorf (S. 136) aus der *Schlachtensee*, mit mehreren Wirthschaften, „Fischerhütten" an seinem Ufer, stark besucht (Eisenbahn von Zehlendorf aus dorthin und weiter nach dem *Wannsee* im Bau begriffen).

Vom *Potsdamer Platz* aus führt eine beiderseits mit Häusern und Gärten besetzte Strasse nach dem grossen stadtähnlichen Dorfe **Schöneberg** (Omnibus dahin und darüber hinaus zur Kolonie *Friedenau)*. Kurz zuvor der ***königliche Botanische Garten** (Inspektor: *Karl Bouché*).

Geöffnet tägl. (ausser Sonnabds., Sonnt. und Feiertags) von Vorm. 8 bis 12 Uhr und Nachm. von 2 bis 7 Uhr gratis.

Der Garten bedeckt etwa 44 Morgen. Sehenswerth vor Allem ist das grosse ****Palmenhaus***, eine Konstruktion von Glas und Eisen, 1856 erbaut; mit ausgezeichneten Prachtexemplaren von Dattel-, Cocos-, Fächer-, Schirmpalmen, Bananen (Musa), Pandanus und Baumfarren. Temperatur fortwährend ca. 23° R. feuchte Wärme. Man ersuche einen der Aufseher, die Thür zu der oberen Gallerie aufzuschliessen, von der man in ein transparent-grünes Blätterchaos sieht, welches eine Ahnung von der Ueppigkeit tropischer Vegetation gibt. Beim Hinausgehen (namentlich an rauhen Tagen) Vorsicht gegen Erkältung. In dem ***grossen Winterhause*** (die Fenster im Sommer ausgehoben) mächtige immergrüne Sträucher und Bäume aus Süd-Europa, dem Kapland, Australien etc. im freien Lande, darunter die europäische Palme Chamaerops humilis in einem hochstämmigen weiblichen Exemplar. Professor Gleditsch wies im vorigen Jahrhundert an ihr die Möglichkeit künstlicher Befruchtung nach, indem er sich von Leipzig aus den Blüthenstaub eines dort kultivirten männlichen Exemplars kommen liess.

Der Botanische Garten kultivirt etwa 20,000 Pflanzenspecies, die im Freien eingerechnet, und gilt als einer der reichsten Europa's; die Bäume, auch in dem parkartigen Theile, meist fremde; da sie durch Blechtafeln bezeichnet sind, ist das Studium sehr erleichtert.

Im *Dorfe Schöneberg* selbst ist nichts zu sehen; die Chaussee führt weiter nach Potsdam.

Jenseits des Dorfes die Kolonie **Friedenau**, wo sich Berliner Familien ein bescheidenes, selbständiges Heim gegründet haben. Seitwärts r. liegt **Wilmersdorf**, dessen Feldmark zum Theil zu Villenanlagen parcellirt ist. Auch bei **Steglitz** (Station der Bahn nach Potsdam) Villenbauten. Am berühmtesten sind die Villenanlagen von **Lichterfelde** (Station der Berlin-Potsdamer und der Berlin-Anhalter Bahn), zu welchen Herr *v. Karstenn* den Grund legte, indem er das Areal des Ritterguts Lichterfelde parcellirte. Hier kommt das neue Kadettenhaus zu stehen das Terrain schenkte Herr Karstenn, der dafür bei der Grundsteinlegung geadelt wurde. Dicht beim Bahnhof gutes Restaurant: *Gesellschaftshaus*, von Wendlandt.

Vor dem *Halle'schen Thore* liegt am Ende der Belle-Alliancestrasse (r. die stattliche Dragonerkaserne) der **Kreuzberg** (Pl. D, 8), ein leicht ansteigender Hügel, dessen Gipfel mit dem *Nationaldenkmal* geziert ist, welches, nach den Entwürfen Schinkels in Gusseisen ausgeführt, 1821 König Friedrich Wilhelm III. zum Andenken an die grossen Kriegsjahre 1813 bis 1815 errichten liess.

Es ist eine 64 F. hohe, gothische Spitzsäule, in deren Nischen 12 Statuen symbolisirend die Hauptschlachten jener Jahre darstellen. Letztere wurden nach Modellen von Rauch, Tieck und Wichmann gegossen und erinnern an Gross-Görschen, Grossbeeren, Katzbach, Kulm, Dennewitz, Wartenburg, Leipzig, La Rothière, Bar-sur-Aube, Laon, Paris und Belle-Alliance. Der Grundstein wurde 19. Sept. 1818 in Gegenwart des Kaisers Alexander I. von Russland gelegt.

Die Aussicht nach Berlin ist unbedeutend. In der Nähe die grosse Aktienbrauerei *Tivoli* mit dem grössten Saal von Berlin; zwischen Tivoli und der Chaussee *Wilhelmshöhe,* eine Gruppe malerisch gelegener Villen; jenseits der Chaussee die *Bockbrauerei*, zur Frühjahrszeit, während des Bockbierausschanks der Schauplatz der tollsten Orgien. – Jenseits des Kreuzberges das Manöver-Terrain für die grossen Paraden. – Das Dorf *Tempelhoff* (½ St. jenseits des Kreuzbergs) hat ebenfalls die üblichen Villenannexe erhalten.

Vom *Halle'schen Thore* die Chaussee l. wählend, gelangt man an den grossen Kasernen des Kaiser-Franz-Regiments vorbei, nach der **Hasenheide**, l. zahlreiche Bier- und Kaffeegärten (Haupt-

verkehr Sonnt. und Mittw.); r. Schiessstände der Berliner Garnison und am Ende ein grosser **Turnplatz** für die Berliner Schulen, der erste vom alten „Turnvater" *Jahn* begründete öffentliche Turnplatz, daher für alle deutschen Turner ein heiliger Boden. Am 10. Aug. 1872 wurde hier das **Jahn-Denkmal** enthüllt, Statue von *Enke.*

Der Unterbau und eine hinter dem Denkmal errichtete Pyramide (die Fülle des Materials zwang zu dieser Theilung) enthalten Steine, eingesandt von deutschen Turnern aus allen deutschen Gauen und den fernsten Ländern der Erde, mit Inschriften, die den Ursprung und den Sinn der Geber bekunden; Steine vom Hohenstaufen und Hohenzoller, von der Burg Sickingen, ein Konsol von der durch die Franzosen am 7. Jan. 1814 gesprengten Saarbrücke, Steine aus Missouri, Manila, Tanunda (Süd-Australien) legen Zeugniss ab, dass Alldeutschland hier vertreten ist.

Noch weiter der Chaussee folgend gelangt man zu mehreren von Berlin aus zahlreich besuchten Brauereien (S. 15).

Wer eine angenehme Partie ohne Anstrengung machen will, fahre mit einem der kleinen **Dampfer**, die an der Jannowitzbrücke (Pl. G, 4) stationiren, die Spree hinauf, er lernt zunächst an beiden Ufern ein gut Stück „industrielles Berlin" kennen; Fabrik baut sich neben Fabrik auf, Schornstein neben Schornstein. Man fährt unter verschiedenen hölzernen Brücken und endlich unter der hoch über dem Flusse sich streckenden Brücke der Verbindungsbahn durch.

L. Dorf **Stralow** mit vielen Restaurants; das Dorf und die freundliche Kirche liegen auf einer Landzunge, welche die Spree vom Rummelsburger See trennt. Hier fand früher am 24. August (zum letzten Mal im Jahre 1872) eines der bekanntesten Berliner Volksfeste, *„der Stralauer Fischzug"*, statt.

R. **Treptow**, eine kleine Kolonie mit Kaffeehäusern (das erste, der Stadt Berlin gehörende und verpachtete ist das beste). Weiter hinauf folgen eine Reihe anderer Etablissements (Eierhäuschen, Neue Krug, Sadowa, Sedan) und Fabriken, den Ort *Schönweide* bildend, und endlich auf einer Spree-Insel die kleine Stadt

Köpnick (Stat. der Berlin-Frankfurter Bahn, R. 59) mit einem jetzt als Lehrerseminar dienenden kleinen Schlosse. — Noch weiter hin **Grünaue** (Stat. der Berlin-Görlitzer Bahn). Partie nach den **Müggelbergen**, dem höchsten Punkte in der Umgebung Berlins. — Am Müggelsee Dorf **Friedrichshagen** (Anhaltepunkt der Berlin-Frankfurter Bahn) mit Villenanlagen.

Seitwärts von Stralau an einem mit der Spree zusammenhängenden See, aus welchem ein grosser Theil des von Berlin konsumirten Eises kommt (Eiswerke von Bolle) liegt **Rummelsburg,** mit den grossen städtischen Waisenhäusern (S. 116) und vielen Fabriken.

Auf der Nordseite von Berlin ist zu nennen: Vor dem *Frankfurter Thore: Friedrichsfelde* mit Schloss und grossem Park des Herrn v. Treskow; — vor dem *Landsberger Thor:* der *Friedrichshain,* auf hügeligem Terrain angelegter städtischer Park; Büste Friedrichs d. Gr.; Begräbnissstätte der am 18. März 1848 Gefallenen. In der Nähe das *Neue städtische Krankenhaus* (S. 115) und mehrere grosse Brauereien mit Ausschank (S. 15); — vor dem *Schönhauser Thore: Pankow* (Omnibus dahin — Gasthof zum Adler mit schattigem Garten) mit vielen Landhäusern und dicht dahinter *Nieder-Schönhausen* mit königlichem Schloss und Park, der einzelne sehr schöne Bäume birgt und wohl zu einem Nachmittagsausflug sich eignet.

Vor dem *Rosenthaler Thore* liegt der *Gesundbrunnen,* jetzt ein Theil der Stadt, mit dem vielbesuchten Weimann'schen „Volksgarten", im Stile des Wiener Wurstelpraters. L. an der Chaussee dorthin der *Viehhof* (S. 118) und der in Anlage begriffene *Humboldtshain,* ein städtischer Park.

Vor dem *Oranienburger Thore* liegt an der Chaussee l. in der „Jungfernheide" der Schiessplatz der Artillerie mit Wirthschaft, und ($1^3/_4$ M. von Berlin) ***Schloss Tegel** mit schönem Park, es gehörte einst dem Minister Wilhelm v. Humboldt. Tegel ist das lohnendste Ziel für einen mit Equipage zu unternehmenden Nachmittags-Ausflug (gute *Restauration* bei Ewest; der Garten derselben grenzt an den Schlosspark).

Das **Schloss** enthält sehenswerthe Kunstschätze; aussen in Nischen vier Statuen von Schülern *Rauchs,* unter dessen Leitung gefertigt; im Innern viele Skulpturen, am berühmtesten *Thorwaldsens Hoffnung* mit der Lotosblume; — *Rauch: Relief,* Venus zeigt dem Mars ihre von Diomedes verwundete Hand. — Im Park die ***Grabstätte der Familie v. Humboldt;*** *Wilhelm* († 1835) und *Alexander* († 1859) ruhen hier; über ihnen auf schlanker Säule: Die Hoffnung (von Fr. Tieck gearbeitete Kopie der Thorwaldsen-

schen im Schlosse), eine von Verehrern des grossen Naturforschers und Verfassers des „Kosmos" gern besuchte Stätte. — Das

Dorf Tegel mit vielen Wirthschaften liegt l. ab am Tegeler See. — An der Ausmündung dieses Sees in die Havel, die hier auch einen von Berlin kommenden Schiffahrtskanal aufnimmt, liegt **Saatwinkel,** sowohl direkt auf der längs jenes Kanals laufenden Chaussee, die dabei ein Stück der „Jungfernheide" (königl. Tegeler Forst) durchschneidet, wie über Charlottenburg und Spandau mit eigener Equipage zu erreichen. Man wähle den letzteren Weg zur Hin-, den andern zur Rückfahrt. Im heissen Sommer ein angenehmer Zielpunkt für Nachmittagspartien.

In dem jetzt der Stadt angeschlossenen **Moabit** sind die *Borsig'schen Eisenwerke* und *Gärten* sehenswerth (vgl. S. 23).

Rings um Berlin, viele der genannten Punkte berührend, läuft die **Berliner Verbindungsbahn,** zur Vermittelung des durchgehenden Güterverkehrs und zum lokalen Personenverkehr dienend. Die Fahrt ist als Amusement *nicht* zu empfehlen; ebensowenig zur Zeitersparniss für den, welcher von der inneren Stadt aus irgend einen der Stationspunkte besuchen will. Man sieht wenig, da die Bahn auf der Nordseite zum Theil in tiefen Einschnitten läuft. Am interessantesten ist noch die Strecke zwischen Moabit und dem Gesundbrunnen, wo kleine Dämme, Brücken, Viadukte, Einschnitte rasch hinter einander wechseln, und die Strecke zwischen der Frankfurter und Görlitzer Bahn, mit einem Damme am Rummelsburger See und der Spreebrücke. Stationen: *Lehrter Bahnhof, Moabit, Wedding, Gesundbrunnen, Friedrichsberg, Stralau* (Anschluss vom Nieder-Schlesischen Bahnhof her), *Görlitzer Anschluss, Rixdorf, Tempelhof, Schöneberg, Potsdamer Bahnhof.* Zwischen dem Lehrter und dem Potsdamer Bahnhofe 4,20 M. in 1 St. 10 Min. für $7^{1}/_{2}$ Sgr. in II. und 4 Sgr. in III. Kl. Die Bahn wird hauptsächlich von Arbeitern benutzt, um aus ihren weit draussen belegenen Wohnungen schnell an ihre Arbeitsstätte zu gelangen.

Weitere Ausflüge von Berlin.

Ausser *Potsdam* mit seinen Schlössern und Gärten (R. 2, per Bahn S. 135, per Dampfer S. 156), welche immer das erste Exkursionsziel bilden werden, lassen sich dem Fremden, der einen längeren Aufenthalt in Berlin durch Ausflüge ins Freie unterbrechen und sich nicht gerade auf das Nächstliegende (s. oben) beschränken will, etwa ein Besuch von *Neustadt-Eberswalde* und *Freienwalde,* von *Buckow (Märkische Schweiz)* und vom **Spreewalde* empfehlen. Die Zeit Eines Tages reicht für jede der drei Partien aus; jedoch ist die Spreewaldtour bequemer zu machen, wenn man Abends zuvor von Berlin abfährt und in *Lübbenau* übernachtet.

I. **Neustadt-Eberswalde** (S. 157) ist Stat. der Berlin-Stettiner Bahn (Fahrpreis ab Berlin 40, 30, 20 Sgr.), von dort Zweigbahn über *Falkenberg* (52, 39, 26 Sgr.) nach *Freienwalde* $1^{3}/_{4}$ St. für 57, 43, 28 Sgr. (Retourbillets billiger, Sonntags häufig Extrafahrten). Die Stadt **Neustadt-Eberswalde** liegt $^{1}/_{4}$ St. vom Bahnhofe entfernt. (Gasthöfe: *Deutsches Haus, Dammhirsch, Pommer'sches Haus.*) Sie bietet nichts Sehenswerthes; die königl. Forstakademie ist berühmt. In der Nähe herrliche Waldungen. Sixtus'scher Park mit Wasserkünsten. Der *Brunnen* — in dem dabeibelegenen „Kessel" findet alljährlich das Liederfest des Märkischen Sängerbundes statt. Schöne Promenade nach dem *Zainhammer.*

Unweit der Station **Falkenberg** (wo viele Berliner Familien Sommerwohnungen haben), liegt der *Park von Köthen,* zu dem gleichnamigen Schlosse des Herren v. Jena gehörend, mit reizenden Anlagen, frischen Quellen und schönen Springbrunnen. Auf einem Höhepunkt die *Ida-Eiche,* an deren Stamm eine Treppe bis in den Wipfel führt, von welchem man anmuthige Aussicht hat. — Dicht über Falkenberg die *Karlsburg,* eine Wirthschaft mit weiter Aussicht über das Oderbruch. — Von hier kann man sich (mit Führer) auf anmuthigen Wegen durch den Wald nach dem Freienwalder Brunnen begeben.

Die Stadt **Freienwalde** ist im Sommer von Berliner Familien überfüllt. (Gasthöfe: *Stadt Berlin. — Löwe. — Marowski. — Scherzen.*) Kleines königliches Schloss. Eine schöne Promenade führt an vielen Villen vorbei nach dem *Brunnen,* in einem Waldkessel gelegen; das Stahlwasser der Quelle wird von Kranken viel benutzt. Table d'hôte im Kurhause. Die Umgebung ist reich an anmuthigen Partien. Aussicht vom *Monte Caprino,* Ausflug nach dem tief im Walde gelegenen *Baa-See* (mit Führer).

II. Die **Märkische Schweiz** — so heisst bei dem Berliner das mit anmuthigen Seen durchsetzte und mit schönem Buchenwald bestandene Hügelland um *Buckow,* wird jetzt häufig von Berlin aus besucht. Eisenbahnstation ist *Dahmsdorf-Müncheberg* an der Ostbahn (R. 66). 6 M. von Berlin ($1^{1}/_{4}$ St. für 37, 28, 19 Sgr., Retourbillets). Am Bahnhof stehen immer Wagen zur Fahrt nach *Buckow* bereit; man thut gut, den Wagen gleich für die Rückfahrt am Abend zu engagiren.

Buckow ist ein kleines Landstädtchen mit Schloss und Garten des Grafen Flemming. (Gasthöfe: *Kronprinz. — Goldener Löwe. — Drei Kronen. — Janowki.*) Man besucht den Scharmützelsee, den Grossen Tornowsee, die Pritzhagener Mühle, das Elysium; die Höhenzüge sind von tiefen Schluchten (Kehlen) zerschnitten, welche den Eindruck erwecken, als befände man

sich im Gebirge: Silberkehle, Wolfskehle, Junker Hansens Kehle etc. Von den Höhepunkten, namentlich vom Telegraphen, schöne Rundsicht.

III. **Der Spreewald.** Eisenbahnstation für den oberen Spreewald (der untere bei weitem nicht so lohnend) ist **Lübbenau** (R. 58) an der Görlitzer Bahn (2 bis $2^{1}/_{2}$ St. für 68, 51, 34 Sgr., Retourbillets). Man fahre von Berlin Abends ab, um in *Lübbenau* (Gasthöfe: *Brauner Hirsch*, von *Jahn*. — *Schwarzer Adler*, von *Franciscus*) zu übernachten; man hat dann den ganzen folgenden Tag zur Verfügung, während man, mit dem ersten Zuge von Berlin abfahrend, die Tour von Lübbenau aus nicht vor 10 Uhr Morgens beginnen kann.

Der **Spreewald** ist im buchstäblichen Sinne des Wortes ein Unikum in Deutschland. Die Spree, in mehrere hundert Arme sich zertheilend, bildet ein engmaschiges Wassernetz, welches früher ein sumpfiges Waldland umschloss; mit der Zeit ist der Wald grösstentheils ausgerodet worden; doch steht noch ein ansehnliches Stück Hochwald, welcher die herrlichsten Erlen, Eschen und Buchen aufweist. Das Uebrige ist Wiesenland (die Spreewälder Ochsen sind renommirt, die Mästung geschieht durch Grasfütterung im Stalle) oder in gartenartige Kultur genommen; es werden viel Gurken, Zwiebeln, Meerrettig gewonnen. Fischerei beträchtlich (Hecht mit Spreewaldsauce und Krebse renommirt). In einzelnen Spreewalddörfern, wie *Lehde*, ist jeder einzelne Hof mit Wasser umgeben; aller Verkehr, das Einfahren der Ernte, der Besuch der Kirche und Schule, Hochzeits- und Leichenzug findet auf Kähnen statt, die zuweilen nur ausgehöhlte Baumstämme vorstellen. Da sich über den, zwischen den Häusern häufig mit hohen Stegen überspannten Wasserläufen Baum und Busch wölben, worin im Frühling zahllose Nachtigallen und wilde Tauben sich hören lassen, da endlich die Bewohner zum Theil noch wendische Sprache und Sitte und die Frauen und Mädchen die buntfarbige wendische Tracht pflegen, so ist der Spreewald eine Fundgrube malerischer Motive für Landschafts- und Genrebilder. Der bekannteste Spreewaldmaler ist *Burger*. Im Winter läuft im Spreewald Alles auf Schlittschuhen; im Herbst und Vorfrühling ragen nur die künstlichen Erhöhungen aus der weiten Wasserfläche hervor; diese Ueberschwemmungen sind aber nothwendig zur Befruchtung des Bodens.

Man fahre früh Morgens mit einem Kahne (die vom Gasthofe aus empfohlenen Kahnführer kennen alle Wasserwege genau) von *Lübbenau* (Mühlbrücke) ab über Dorf *Lehde*, *Polenzschenke*, Försterei *Eiche* (Abstecher nach der *Kannowmühle*, wenn Zeit ist) und durch die *Burger Kaupen* bis zu dem *Gasthof von *Pank* (Mittagsmahl); von dort über Dorf *Leipe* zurück nach *Lübbenau*. Man kann von der Landungsstelle der Kähne direkt zum Bahnhof gehen, den der letzte Zug nach Berlin um 8 Uhr Abds. passirt. — Wer etwas Besonderes sehen will, richte sich so ein, dass er zu *Pfingsten* im Dorfe *Burg* (Gasthof zum Spreewald) übernachtet; er hat dann an den beiden Pfingsttagen Gelegenheit, beim Kirchgang die zum Theil sehr hübschen Spreewälder Mädchen schaarenweise in ihrem oft sehr kostspieligen Prachtkostüm zur Kirche gehen zu sehen, ein Anblick, den man in ähnlicher Weise in Deutschland nicht zum zweiten Male hat. Man muss aber, will man nicht mit einem Strohlager fürlieb nehmen, sich im Voraus im Gasthof ein Bett sichern.

Neuerdings wird auch die Stadt **Königs-Wusterhausen** (R. 58), an der Berlin-Görlitzer Bahn ($^{3}/_{4}$ St. für 22, 17, 11 Sgr., Retourbillets), zu Ausflügen von Berlin aus gewählt. Der Bahnhof liegt zwischen der Stadt und dem Etablissement *Neue Mühle*. Linden und Platanen beschatten die am schiffbaren Notteflussbelegene Stadt. Schloss, für welches der König Friedrich Wilhelm I. besondere Passion hegte, der von hier aus im Herbst der Jagd oblag; die Herrschaft gehört zu den Gütern des königlichen Haus- und Fideikommisses. Neuerdings ist das Schloss wieder ausgebaut und dient bei Hofjagden als Absteigequartier; Jagdhalle; Rauchzimmer in der alten Ausstattung wieder hergestellt; Tisch, an welchem König Friedrich Wilhelm I. am 1. Nov. 1730 das Todesurtheil gegen Katte, den Freund und Fluchtgenossen des Kronprinzen, unterzeichnete. Aussicht vom *Mühlenberg*. Bei der „*Neuen Mühle*" der *Thiergarten*. $^{1}/_{2}$ St. von der Stadt Dorf *Zeesen* an einem umwaldeten See, mit Schloss — vom nahen *Steinberg* umfassende Aussicht.

---

2. Route: Potsdam und Umgebung.

Eisenbahn von *Berlin* nach *Potsdam*, tägl. 22 Züge von 6 Uhr Morg. bis $11^{1}/_{2}$ Uhr Abds. hin und zurück. Fahrzeit 28 bis 44 Min. Taxe der gewöhnlichen Züge 21, 16, $10^{1}/_{2}$ Sgr. — der Courier- und Schnellzüge 27, $17^{1}/_{2}$, 14 Sgr. Retourbillets mit dreitägiger Gültigkeit 35, 24, 16 Sgr.; Retourbillets nur an demselben Tage gültig, etwas billiger.

Vom *Potsdamer Bahnhof* in *Berlin* überschreitet die Bahn auf einem Viadukt den Schifffahrtskanal und die ihn begleitenden Strassen; durchläuft dann den äusseren Güterbahnhof und führt an den Dörfern l. *Schöneberg*, *Steglitz*, r. *Lichterfelde*, alle mit Villenkolonien, l. *Zehlendorf* vorüber durch einförmiges Ackerland, dann durch Kiefern-

beide weiter, überbrückt die „Beke“ bei der kleinen Häusergruppe Kohlhasenbrück, gleich darauf r. Blick auf den Griebnitzsee; durchzieht das Weberdorf *Nowawes* und läuft, nachdem sie die Nuthe überbrückt hat, in den Bahnhof *Potsdam* ein; der letzte Blick auf die Stadt ist ganz anmuthig.

Dampfboot von *Berlin* nach *Potsdam* s. S. 156.

Droschken in Potsdam: Jede Fahrt innerhalb der Stadt, nach der *Russischen Kolonie, Mühlen-* und *Ruinenberg, Sanssouci, Gitter am Neuen Thor* pro Pers. 5 Sgr., für 3 oder 4 Pers. 7½ Sgr. — Nach dem *Neuen Palais, Wildpark, Glienicker Brücke, Charlottenhof, Klein-Glienicke, Meierei* pro 2 Pers. 7½ Sgr., pro 3 oder 4 Pers. 10 Sgr. — Nach *Babelsberg* und *Sacrower Fähre* pro 2 Pers. 10 Sgr., 3 oder 4 Pers. 15 Sgr. — Nach der *Pfaueninsel* 1 bis 4 Pers. 1 Thlr. Für die Stunde 15 Sgr., für 12 St. 4 Thlr. Am besten ist es, mit dem Kutscher zu akkordiren. — *Droschken erster Klasse* sind eleganter, aber um die Hälfte theurer.

Gesellschaftswagen (am Bahnhofe zu treffen) für 9 Pers. pro ganzen Tag 4 Thlr.

Wanderplan für einen halben Tag: In der Stadt *Residenz* mit *Lustgarten* (S. 139), *Nikolaikirche* (S. (141), *Wilhelmsplatz* (S. 141), zum *Brandenburger Thor* hinaus, zum Portal der *königlichen Gärten* (S. 142), durch die Hauptallee geradeaus zur *grossen Fontäne* (S. 142), die Treppen hinauf nach *Sanssouci* (S. 145), (gute Fussgänger mögen von hier auf den *Ruinenberg* [S. 146], den ½stündigen Abstecher machen), an der *Windmühle* (S. 147) vorbei, hinab nach dem *Sicilianischen Garten* (S. 147) und hinauf zur *Orangerie* (von hier Abstecher nach dem *Chinesischen Thurm* und auf *Belvedere*, ½ St. Zeit). Hinunter zum Gasthaus von Bluhm (behufs einer kleinen Erfrischung, vorzügliches Weissbier), dann durch den Park (Rauchen untersagt) die Hauptallee nach dem *Neuen Palais* (S. 148) zurück, am *Freundschaftstempel* vorbei zum *Schloss Charlottenhof* (S. 151), *Japanesisches Haus, Friedenskirche* (S. 151), wieder durch das Brandenburger Thor in die Stadt hinein, am *Militär-Waisenhause* (S. 141) und der *Garnisonkirche* (S. 142) vorbei wieder zum Bahnhof und wenn noch etwa eine Stunde Zeit bis zum Abgange eines Zuges ist, hinauf auf den *Brauhausberg*.

Für einen ganzen Tag: Vormittag wie oben. Bei der Rückkehr nimmt man am Brandenburger Thor einen Wagen, mit dem man zum *Pfingstberg* (S. 154), der *Meierei* und zum *Marmorpalais* (S. 153) — der Wagen fährt aussen um den Neuen Garten herum — von da über die *Glienicker Brücke* zu den sämmtlichen Partien um *Glienicke* (event. zur Pfaueninsel) und im Rückwege über *Babelsberg* (S. 154) auf den Bahnhof fährt.

Die **Wasserkünste** springen im Sommer (vom 15. Mai an) Sonnt. von 12 bis 6 Uhr, Dienst. und Donnerst. nur die Hauptfontäne von 11 bis 6 Uhr.

Führer (mit polizeilicher Legitimation), die sich, namentlich in der Nähe der Residenz in Menge anbieten, pro Stunde 5 Sgr. (Bureau am Kanal); bei schönem Wetter gibt es genügend Lustwandelnde allenthalben, die, wenn nöthig, Bescheid geben.

Trinkgelder dürfen in den königl. oder prinzl. Schlössern (Sanssouci, Orangerie, Neues Palais, Babelsberg oder Marmorpalais) nicht gefordert werden; es zahlen herkömmlich 1 oder 2 Pers. 5 bis 10 Sgr., Gesellschaften 15 Sgr. bis 1 Thlr.

Gasthöfe in Potsdam: **Kasts Hôtel zum Einsiedler*, Schlossstr. 8. — *Deutsches Haus*, Schlossstr. 6. — *Stadt Königsberg*, Brauerstr. 1, mit Bierlokal nach dem Wasser hinaus. — *Stadt Magdeburg*, Charlottenstr. 36.

Restaurationen: Auf dem *Bahnhofe*, gut, aber etwas theuer. — Im *Schützenhause* am Fusse des Brauhausberges, T. d'h. von 10 Sgr. ab. — Weiter oben *Wackermanns Höhe* mit schöner Aussicht. — *Café Sanssouci*, vor dem Brandenburger Thore. — *Bluhms Restauration*, unterhalb der Orangerie bei Sanssouci. — *Elysium*, am Fusse des Pfingstberges. — *Voigts Blumengarten*, vor dem Nauener Thore. — *Peters Kaffeehaus*. — *Café Bismarck*.

Weinstuben: *Immich*, Mammonstr. — *J. Hormess Söhne*, königl. Hoflieferanten, Nauenerstr. — *Zälcke* und *Semler*, am Kanal.

Konditoreien: *Freh*, Hofkonditor, Nauenerstr., am Wilhelmsplatze. — *Köpke*, Hofkonditor.

Theater: Im königl. Schauspiele am Kanal finden im Winter regelmässige Vorstellungen statt.

☞ Es darf in den königlichen Gärten nicht geraucht werden.

Potsdam, die zweite königliche Residenz (namentlich unter Friedrich Wilhelm IV. nach 1848), in sehr anmuthiger Lage am rechten Ufer der Havel, die sich ober- und unterhalb der Stadt zu See-ähnlichen Becken erweitert, war schon zur wendischen Zeit erbaut (sein Name Potsdupimi bedeutet „unter den Eichen“); es kommt zuerst unter diesem Namen 993 in einer Urkunde Kaiser Otto's III. vor, 1304 wird es ein Städchen genannt; nach einem Brande baute Kurfürst Joachim II. 1550 den Ort besser wieder auf. Zu Zeiten des Grossen Kurfürsten bedeutend erweitert und verschönert, datirt es seinen weltbekannten Ruf jedoch erst aus der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, als Friedrich der Grosse hier residirte und Sanssouci, sowie das Neue Palais und viele andere Gebäude mit besonderem

Luxus aufführen und ausstatten liess. Dem aus Berlins nervenzermarterndem Strassenlärm kommenden Fremden erscheint Potsdam, trotzdem es 43,748 Einw. zählt (von denen der achte Theil Soldaten sind), still und einsam. Die regelmässigen Strassen machen einen freundlichen Eindruck; das Innere der Häuser entspricht jedoch nicht den bei ihrem Bau von Oben her vorgeschriebenen Façaden. Vor den Thoren dehnen sich gartenreiche Vorstädte aus, in neuerer Zeit viele Villenbauten entstanden.

Man betritt vom Bahnhofe aus die Stadt über die *Lange Brücke*. (Man geht auf derselben r.) Gleich l. der **Lustgarten,** der durch eine luftige, effektvoll konstruirte *Kolonnade* (24 korinthische Säulen einen Architrav tragend, unter Friedrich d. Gr. 1745 nach Knobelsdorfs Zeichnungen erbaut) von der Strasse getrennt wird. Im Lustgarten eine Kollektion mythologischer Marmorfiguren und in einem von Pappeln umgebenen Bassin (340 F. lang) eine Kolossalgruppe: *Neptun und Amphitrite* im Muschelwagen von Seepferden gezogen und von Tritonen umgeben. — Dann eine Reihe Erzbüsten (von Rauch) der Kriegshelden *Boyen, York, Tauentzien, Blücher, Bülow, Kleist, von dem Knesebeck, Müffling, Graf Brandenburg* und der Prinzen *Ludwig Ferdinand* und *August von Preussen*; — weiterhin *Scharnhorst* und *Gneisenau*. Daran stösst der Exercierplatz, auf dem man Sonnt. Mitt. 1 Uhr der Wachtparade mit Musik, an den Wochentagen den Uebungen der verschiedenen Gardetruppen beiwohnen kann.

Die **Residenz,** unmittelbar an den Lustgarten anstossend, wurde 1660 unter dem Grossen Kurfürsten durch Phil. de Chiese zu bauen angefangen und erst unter Friedrich I. von de Bodt 1701 beendet. Unter Friedrich d. Gr. wurde sie nach den Plänen des Hauptmanns Hans Georg von Knobelsdorf erweitert und im Innern wesentlich verändert. Mit dem langgestreckten *Marstall,* der die nördliche Seite des Exercirplatzes abschliesst, ist sie durch eine *Kolonnade,* ähnlich der oben beschriebenen, verbunden, deren Säulen-Intervalle durch Gruppen von Ringkämpfern ausgefüllt werden. An dieser Seite ist aussen auch die sogen. „*goldene Treppe*", wegen ihres Geländers so benannt.

Um das Innere des jetzt nur vorübergehend bewohnten Schlosses zu sehen, dessen Räume zum Theil ganz in dem Zustande belassen wurden, wie sie zu Lebzeiten Friedrichs d. Gr. eingerichtet waren, wendet man sich an den Kastellan (an der Ecke bei dem Obelisk).

Von den **Zimmern Friedrichs d. Gr.,** die dem Fremden gezeigt werden, sind von Interesse das ovale *Speisezimmer* mit dem Porträt der Tänzerin Barberini, von Pesne; — das grüne *Koncertzimmer* mit dem Silbermann'schen Flügel, auf welchem Quanz, der Lehrer Friedrichs d. Gr., letzteren zur Flöte begleitete. Noten von des Königs Hand geschrieben; — das gelbe *Schreibekabinet* mit dem Sammet-überzogenen Schreibtisch des Monarchen; — das *Konferenzzimmer*, ein kleines Kabinet mit einem für 4 Pers. eingerichteten Speisetisch, der mittels einer Versenkung hinabgelassen und servirt werden kann, so dass kein Diener das Zimmer betrat; hier pflog der alte Fritz bisweilen mit vertrauten Freunden geheime Konferenzen; — das *Schlafzimmer* und daranstossend die *Bibliothek,* von ersterem nur durch eine massiv silberne Balustrade getrennt; in letzterem Musikpulte, sein Augenschirm und das Dollond'sche Perspektiv, dessen sich der König in den Schlachten bediente. — Von den Staatsgemächern werden die *Marmorgallerie*, die *Marmortreppe,* der *Marmorsaal* (grau mit röthlichen Säulen) und das *Bronzezimmer* gezeigt. Dann eine Reihe anderer Zimmer, die russischen Kammern genannt, weil sie für den Empfang der Kaiserin-Mutter von Russland 1804 neu eingerichtet worden waren; 1806 wohnte der Kaiser Napoleon dort. — Von den Zimmern Friedr. Wilhelms III. sind namentlich das *Arbeits-, Toiletten-* und *Schlafzimmer* der Königin Louise und das *Wohnzimmer* des Königs mit neueren Gemälden beachtenswerth. — In den *Zimmern Friedr. Wilhelms IV.* im dritten Stockwerk manche beachtenswerthe Gemälde neuerer Zeit (Begas, Graf Kalkreuth, Klöber, Sohn u. A.).

Gegenüber vom Schloss der *Palast Barberini,* so genannt, weil er seiner Zeit unter Friedrich II. von einer Tänzerin dieses Namens bewohnt wurde, heute dienen seine grossen Säle den Zwecken verschiedener Vereine; 1771

erbaut, 1847 renovirt. — Schrägüber das *Rathhaus,* 1754 von Boumann, angeblich nach dem Muster des Amsterdamer Rathhauses erbaut; die Kuppel des runden Thurmes ziert ein kupfener, vergoldeter Atlas, der die Weltkugel trägt. — Abermals schrägüber von letzterem die

Nikolai- oder **Stadtkirche,** 1830 bis 1837 nach Schinkels Plänen im quadratischen Unterbau (jede Seite 180 F. lang) aufgeführt. Der runde, kuppelförmige Oberbau (74 F. Durchmesser, 42 F. Höhe) wurde erst nach Schinkels Tode 1845 durch Stüler aufgesetzt und die unschönen, minaretähnlichen, schlanken Thürmchen wurden von Persius hinzugefügt, weil durch unvorsichtiges Entfernen der Lehrbögen die Gewölbe sich plötzlich so gesenkt hatten, dass eine Verstärkung der Ecken nothwendig wurde.

Ueber dem Eingangs-Portikus, Relief-Frontispice nach Schinkels Entwürfen von Kiss, die Bergpredigt darstellend. Das Innere (der öffnende Küster wohnt nebenan im Predigerhause) ist mit Fresken geschmückt. In der Altarnische Wandbild auf Goldgrund: Christus mit den Evangelisten und Aposteln, von Schinkel komponirt und unter Cornelius' Leitung gemalt. — Von der offenen Säulenhalle der Kuppel (244 F. hoch) gute Rundsicht.

Mitten auf dem Markt der 74 F. hohe *Obelisk* aus weissem und rothem Marmor mit den Brustbildern des Grossen Kurfürsten und der ersten drei Könige von Preussen; am Fussgestell vier Sphinxe aus schlesischem und vier lebensgrosse Figuren aus italienischem Marmor. Durch die Schloss- und Hohenwegstrasse auf den *Wilhelmsplatz* mit dem **Erzstandbilde Friedrich Wilhelms III.,* von Kiss modellirt, mit der Inschrift: „Dem Vater des Vaterlandes die dankbare Vaterstadt". — Schräg hinüber die *Nauener Strasse,* welche das burgartig mit Zinnen gekrönte *Nauener Thor* schliesst. Von der Nauener durch die Brandenburger Strasse nach dem *Brandenburger Thor,* und durch dasselbe nach Sanssouci und in die königlichen Gärten.

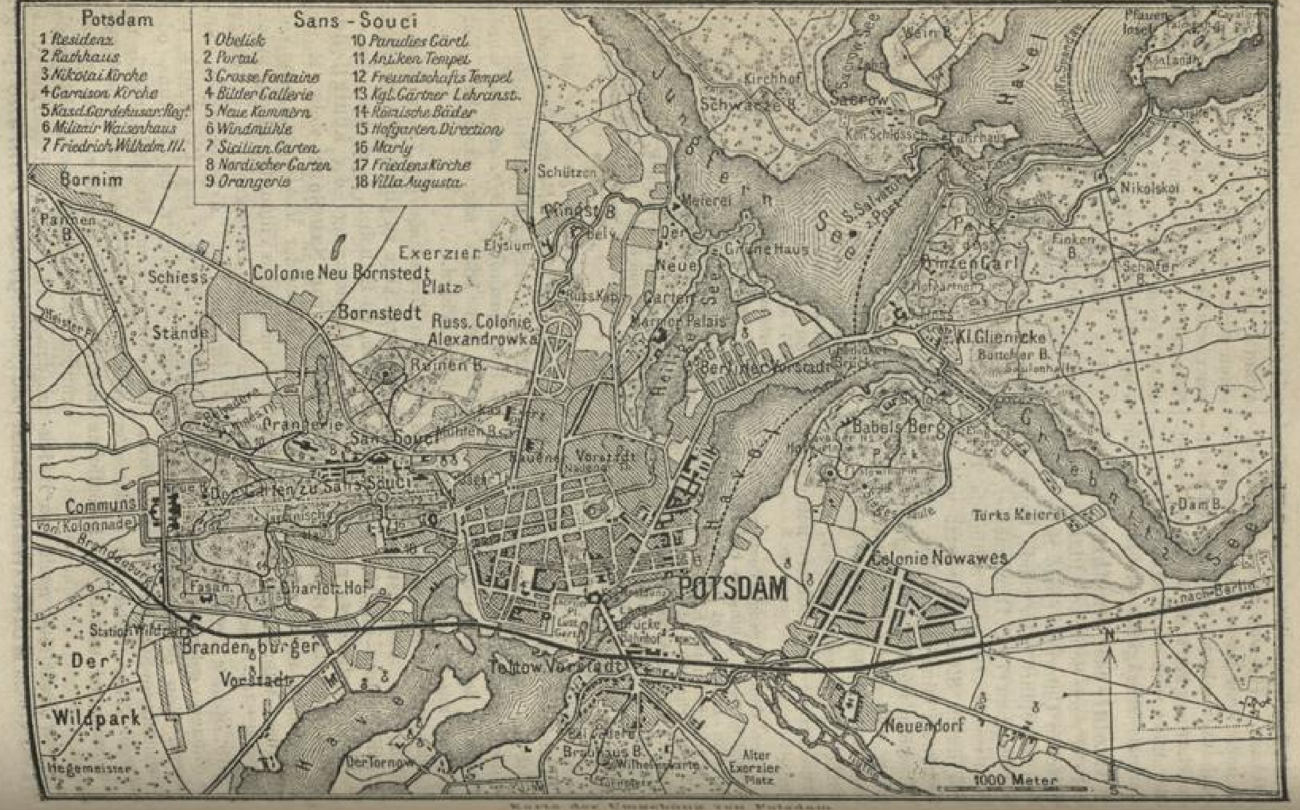
In der Stadt sind noch von Bedeutung das grosse **Militär-Waisenhaus,** 1771 bis 1777 unter Friedrich II. massiv erbaut, vier Flügel von je 400 F. Länge, einen quadratischen Hof umschliessend; der vierte Flügel ist das Landschaftshaus. Hier werden 600 Waisen, Kinder von Soldaten (vom Feldwebel abwärts), von 6 bis 18 Jahren, erzogen.

Die **Garnisonkirche** (der Hofküster wohnt gegenüber, Breitestr. 32) ist deshalb interessant, weil in einer Gruft unter der Kanzel Friedrich d. Gr. und neben ihm sein Vater, Friedrich Wilhelm I., der Erbauer der Kirche, ersterer in einem zinnernen, letzterer in einem Marmorsarge ruhen. 1806 besuchte Napoleon I. mit seinem Generalstabe die Ruhestätte des grossen Königs.

Die Kirche hat für jeden preussischen Patrioten darum ein Interesse, weil in ihr zahlreiche Kriegstrophäen aufbewahrt werden. Zu den Seiten der Kanzel hängen 1813 bis 1815 eroberte französische, bayerische und würtembergische Fahnen, an den Seitenpfeilern österreichische Fahnen und Standarten, Trophäen aus dem Feldzug von 1866 und seit dem 19. Jan. 1873 sind die im letzten Krieg eroberten französischen Adler und Fahnen zu beiden Seiten des Altars aufgehängt. — Auf dem 289 F. hohen Thurme ein Glockenspiel, das alle halbe Stunden einen Choral spielt. — Schöne Aussicht von oben.

Ein imposantes Gebäude ist die *Kaserne des Gardehusaren-Regimentes,* 1842 in normännischem Stil vollendet. — Das *Kasino des Officierkorps* wurde 1822 bis 1824 nach Schinkels Entwürfen erbaut.

Vom *Brandenburger Thore* führt r. eine kurze Allee zu einem imitirten ägyptischen, 63 F. hohen *Obelisken,* der vor dem Haupteingange der **königlichen Gärten von Sanssouci** steht. R. terrassirt hinauf der *Mühlenberg,* neue Vorstadt mit vielen Villen. Geradeaus prächtiger breiter Baumgang, l. in einiger Entfernung die *Friedenskirche* und daneben *Marly,* ein Privatpark der Königin-Wittwe, r. die Neptuns- oder Muschelgrotte, mit Muscheln belegt, von einer 9 F. hohen Neptunsstatue überragt. Die Allee führt direkt zu dem grossen runden *Bassin,* aus dessen Mittelpunkt an den S. 137 genannten Tagen die 120 F. steigende **grosse Fontäne* springt.


Potsdam
1 Residenz
2 Rathhaus
3 Nikolai Kirche
4 Garnison Kirche
6 Militair Waisenhaus
7 Friedrich Wilhelm III.
Sans - Souci
1 Obelisk
2 Portal
3 Grosse Fontaine
4 Bilder Gallerie
5 Neue Kammern
6 Windmühle
7 Sicilian. Garten
8 Nordischer Garten
9 Orangerie
10 Paradies Gärtl.
11 Antiken Tempel
12 Freundschafts Tempel
13 Kgl. Gärtner Lehranst.
14 Römische Bäder
15 Hofgarten Direction
16 Marly
17 Friedens Kirche
18 Villa Augusta
Bornim
Schiess
Stände
Colonie Neu Bornstedt
Exerzier Platz
Bornstedt
Russ. Colonie Alexandrowka
Ruinen B.
Orangerie
Sans Souci
Communs
Kolonnade
Charlott. Hof
Brandenburger Vorstadt
Der Wildpark
Hegemeister
Teltow Vorstadt
Brauhaus B.
Alter Exerzier Platz
POTSDAM
Colonie Nowawes
Neuendorf
Babels Berg
Türks Meierei
Kl. Glienicke
Böttcher B.
Nikolskoi
Finken B.
Schäfer B.
Dam B.
Pfauen Insel
Sacrow
Schwarze B.
Kirchhof
Jungfern See
Neue Garten
Marmor Palais
Meierei
Grüne Haus
Berliner Vorstadt
Schützen
Pfingst B.
Elysium
Havel
nach Berlin
1000 Meter

Das Rondel ist mit Marmorstatuen, mythologische Figuren darstellend, umgeben, von denen die beiden zunächst neben den Stufen befindlichen: Venus von Pigalle, und Merkur, eine Nachbildung der im Berliner Museum befindlichen Statue desselben Künstlers durch Begas, die besten sind. Hier trifft mit der Haupteinfahrt ein anderer besuchter Weg zusammen, der vom Brandenburger Thor aus halb rechts zwischen Villen hindurch nach dem „grünen Gitter" bei der Friedenskirche führt; an dieser Strasse liegen r. das neue *Kabinetshaus* und das *Kavalierhaus* (dahinter der Marly-Garten), l. die königl. *Ananastreiberei* und die der (†) Fürstin Liegnitz (morganatischen Gemahlin Friedrich Wilhelms III) gehörige *Villa Augusta*, die freundliche Hofgärtner-Wohnung und die Villa des Ministers des königlichen Hauses. Wo die Strasse r. umbiegt, treten die Terrassen, die das Schloss Sanssouci tragen, dem Blicke entgegen; hier r. die Wohnung des Hof-Gartendirektors (Jühlke; früher wohnte hier der jetzt verstorbene berühmte General-Gartendirektor *Lenné*); l. Dienstwohnungen, dann zwei riesige Sphinxe, in der Mitte eine von Drake modellirte Vase, ferner ein marmornes *Reiterstandbild Friedrichs d. Gr.*, von *Lazzaroni* und *Baratto*, von unschönen schwerfälligen Formen. — Zwischen dem Bassin und der Terrasse steht eine ziemlich unscheinbare Büste aus ägyptischem Porphyr, den Paolo Giordano, Herzog von Bracciano, einen berühmten Söldnerführer der Republick Venedig darstellend, die Friedrich d. Gr. für 20,000 Thlr. angekauft haben soll.

Sechs im Sommer mit Orangerie besetzte Terrassen — an den Wänden sind unter 816 Glasfenstern Treibereien von Fruchtbäumen und Weinstöcken angelegt — die durch breite Treppen mit einander verbunden sind, führen zu dem 60 F. über dem Rondel gelegenen Schlosse empor.

Schloss Sanssouci ist ein einstöckiges, aussen ziemlich schmuckloses Gebäude, welches Friedrich d. Gr. 1745 bis 1747 erbauen liess und zu seinem Lieblingsaufenthalte auserkor, weswegen es auch der „Philosoph von Sanssouci" genannt wird. Neuen Glanz erhielt Sanssouci, seitdem es der kunstsinnige König Friedrich Wilhelm IV. zu seinem Sommersitz erkor; es wird jetzt im Sommer von dessen Wittwe, Königin Elisabeth, bewohnt.

Das Innere des Schlosses, welches wie das in Potsdam den Schwerpunkt seines Interesses eben in den Reminiscenzen und Reliquien hat, welche Friedrich d. Gr. berühren, ist nur zugängig, wenn die Königin Wittwe nicht anwesend ist. In der *kleinen Gallerie* Bilder von Watteau, Paterre u. A. — Das *Bibliothekzimmer* oder Cedernkabinet. — Das *Wohn-* und *Schlafzimmer* Friedrichs II. mit dem Lehnstuhl, in welchem der König am 17. Aug. 1786 starb; die Uhr, welche nicht wieder aufgezogen wurde, zeigt die Todesstunde, 20 Min. nach 2 Uhr. Porträt des Königs, von Pesne gemalt, angeblich das einzige, zu dem er (im 56. Lebensjahre) sass. — *Koncertzimmer* mit Reliquien. — Das *Audienzzimmer* mit vielen Bildern französischer Künstler (Watteau, Coypel, Pesne, Cazé), einer grossen Tischplatte von Achat u. A. — Der *Marmorsaal*. — Hieran grenzen die von der Königin-Wittwe bewohnten Gemächer, unter denen auch das Schlafzimmer Friedrich Wilhelms IV., in welchem derselbe am 2. Jan. 1861 verschied, mit der ruhenden Marmorbüste des Verewigten. Eines heisst das *Voltaire-Zimmer*, so genannt, weil dieser Dichter als Gast seines Gönners Friedrichs d. Gr. 1751 hier wohnte.

Die *Bildergallerie* r. neben dem Schlosse, 1756 erbaut, hat ihre besten Bilder an das Berliner Museum abgeben müssen; indessen besitzt sie noch immer schöne Skulpturen und 200 alte Bilder der verschiedensten Schulen. L. vom Schlosse als Pendant zur Bildergallerie die *Neuen Kammern* oder das *Kavalierhaus*, jetzt Wohnungen für höhere Hofchargen und Fremde enthaltend.

R. zur Seite (wenn man vor dem Schlosse steht) sind mehrere Steinplatten in den Rasenboden eingelassen, auf deren einigen man noch die Namen Phillis, Thisbe, Amourette entziffern kann; hier liegen des Königs Lieblingshunde beerdigt.

Hier lässt sich am zweckmässigsten ein Ausflug nach dem **Ruinenberge**, den man gegenüber erblickt, einschalten. Die auf demselben stehenden „Ruinen" sind von Friedrich d. Gr. künstlich erbaut (1842 neu gemauert); sie verdecken das 150 F. im Durchmesser haltende Becken, welches die

Wasserkünste von Sanssouci mitspeist. Die Dampfmaschine, welche die Wassermassen hier heraufpumpt, liegt unten an der Havel. Vom Thurme der Ruine (Trinkg. 2½ bis 5 Sgr.) weite und schöne *Aussicht auf das ganze umliegende Havelgelände mit Babelsberg, Glienicke, Pfaueninsel, Potsdam etc. (Restauration ist *nicht* oben.)

Unmittelbar hinter Sanssouci, jenseits der Chaussee dem Kavalierhause gegenüber, liegt die durch Anekdoten bekannt gewordene *Windmühle.*

Bekanntlich wird erzählt, die Mühle habe den Alten Fritz genirt und er habe den Müller zwingen wollen, ihm die Mühle abzutreten. Dies habe der Müller verweigert und zuletzt den Schutz der Gesetze gegen die Willkür des Königs angerufen, worauf das Kammergericht in Berlin dem Kläger Recht zugesprochen haben soll. Neuere Forschungen verweisen den ganzen Vorfall in den Kreis der gemachten Anekdoten; doch hat er dem Franzosen *Andrieux* Stoff zu einer kleinen poetischen Erzählung „Der Müller von Sanssouci" gegeben, aus welcher das „Il y a des juges à Berlin" auch in Deutschland zuweilen citirt zu werden pflegt.

Der breite Hauptweg führt von dem grossen Bassin nach dem Neuen Palais; biegt man r. ab in den Park, so kommt man bald zum sogen. *Sicilianischen Garten,* Laubengänge und immergrüne Ziersträucher; schöne Statue eines wasserschöpfenden Mädchens von E. Wolff. Man steigt nun zu der hinter dem Schlosse vorbeiführenden Chaussee empor und kreuzt dieselbe, worauf man, immer steigend, in den *Nordischen Garten* gelangt. (Im Hintergrunde eine Grotte mit Fontäne: der Knabe mit der Gans.) Sich l. wendend gelangt man zu dem neuen **Orangeriehause.** Dies ist ein neuer, 1856 vollendeter, 950 F. langer Bau, dessen Mittelkörper ein reich gegliedertes Atrium mit Vestibulum bildet, auf dessen Dach sich zwei Thürme erheben, von denen man eine schöne *Aussicht geniesst. (Wer den Ruinenberg besucht und die dortige Aussicht genossen hat, kann sich die Besteigung dieser Thürme ersparen.) In dem reich dekorirten Saale dieses Haupttheiles ist eine *Raphael-Gallerie* aufgestellt, d. h. eine Sammlung sorgfältiger Kopien von 45 der berühmtesten Bilder des grossen Meisters, gemalt von Lengerich, Begas, Steuben, Bury, Schlesinger u. A.

Ausserdem befinden sich in diesem Saale mehrere neue Skulpturwerke: Ganymed und Hebe, von *Voss.* — Mirjam, von *Imhof.* — Schlafende Spinnerin und Herkules als Kind eine Schlange tödtend, von *Troschel.* — Iphigenia, von *Heidel.* — Bacchus und Amor. — Knabe mit einem Vogel, — und Die Erwartung, von *Berghes.* — Muschelmädchen, von *Steinhäuser* etc.

Zu beiden Seiten mehrere prächtig ausgestattete Gemächer der Königin-Wittwe, 1872 vom Kronprinzen Humbert von Italien und seiner Gemahlin Margarethe bewohnt.

Im mittleren Bogen der Eingangshalle zum Raphael-Saale ist eine im Auftrage der Königin-Wittwe von Prof. Bläser aus carrarischem Marmor gemeisselte *Statue Königs Friedrich Wilhelm IV.,* des Schöpfers dieser Anlagen, am 17. Mai 1873 aufgestellt worden. Der König ist so dargestellt, wie er im Leben in Sanssouci sich bewegte. Die vier Reihen des Postaments schmücken Reliefs, aus denen die Dichtkunst, die Architektur, die Bildhauerkunst und die Gärtnerei als weibliche Figuren in sitzender Stellung hervortreten, die Künste, welche der König bei seinen Anlagen vereinte. — Die langen Seitenbauten mit 16 Marmorstatuen in Nischen (von Schievelbein, Franz Schulz u. A.) geziert, dienen zur Ueberwinterung der Orangerie, welche während des Sommers die Terrassen von Sanssouci schmückt.

Ausflug r. nach dem Drachenhause (wo in einer Wirthschaft Erfrischungen zu haben sind) und dem *Belvedere,* einem Kuppelbau mit recht lohnender Umschau. Von da durch die *Neuen Anlagen* zum Neuen Palais.

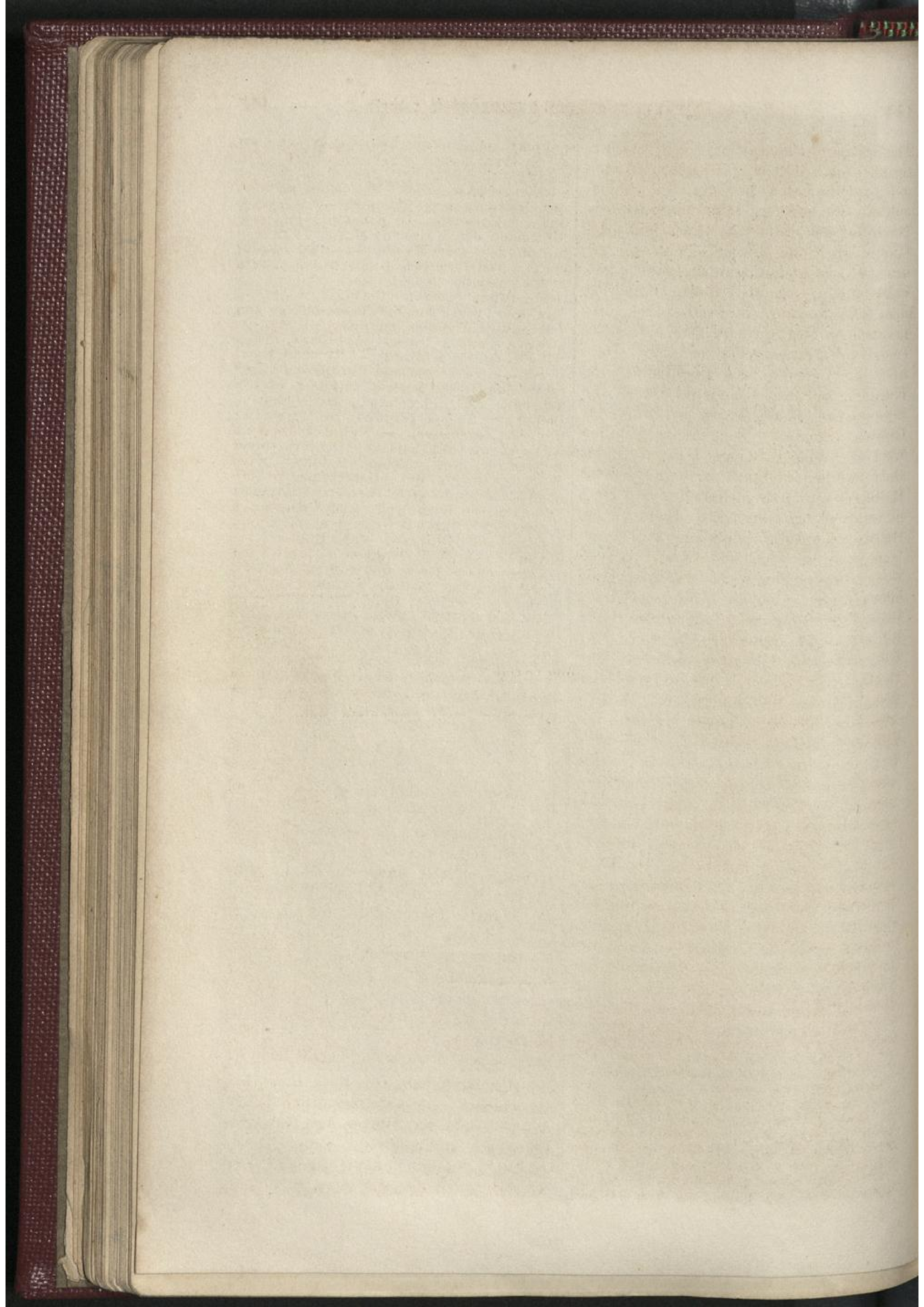
Vom Orangeriehause hinabschreitend gelangt man am sogen. *Paradiesgarten* vorüber, die Chaussee kreuzend, durch schöne Parkwege wieder auf die Hauptallee, die in verschiedenen Rondels mit Fontänen geziert ist, und dieser folgend zum

Neuen Palais. Friedrich d. Gr. liess dieses Lustschloss nach Beendigung des 7jährigen Krieges im Bau beginnen, angeblich um der Welt zu zeigen, dass der Krieg seine Kasse nicht erschöpft habe, und verwendete darauf beinahe 3 Mill. Thlr.; der Bau wurde nach Motiven des



BIBL. INST.

Sanssouçi bei Potsdam.



Palladio und Plänen *Brünings,* von Letzterem in den Jahren 1763 bis 1769 ausgeführt; derselbe ist, um den Ziegelrohbau zu imitiren, roth angestrichen. Nach der dekorativen Seite hin leidet das Ganze an Ueberladung, nicht weniger als 425 Sandsteinfiguren, heute stark verwittert, zieren das Podest. Oben über dem Hauptgesimse der preussische Adler mit dem stolzen Spruch: „Nec soli cedit" (Auch der Sonne weicht er nicht). Darüber im Centrum des Dachbaues eine Kuppel, auf welcher drei Grazien die preussische Königskrone in kolossaler Grösse tragen. — Ungemein gehoben wird der 684 F. lange Bau nach der Gartenseite zu durch eine in grossem Halbkreise sich ausdehnende, mit Marmorstatuen geschmückte Rasenfläche. Geht man um das Schloss herum, so gelangt man in den Schlosshof, der von einer, wenn gleich im zopfigen Stile entworfenen, aber in ihrer landschaftlichen Wirkung wahrhaft grossartigen Kolonnade abgeschlossen wird. Zu beiden Seiten derselben zwei grössere Gebäude, die *Communs* genannt, ursprünglich für Gäste bei Hof und für die Dienerschaft bestimmt, jetzt Kaserne des Infanterie-Lehrbataillons, einer aus allen Regimentern zusammengesetzten Truppe, zu welcher die Mannschaften jährlich einberufen werden, um Uebereinstimmung in der Handhabung des Exercier-Reglements herbeizuführen. — Um das Innere des in den letzten Jahren von der kronprinzlichen Familie als Sommerresidenz benutzten Schlosses besehen zu können, das mehr als 200 Gemächer enthält, wendet man sich an den Kastellan, der im „Schlosse" wohnt. (In dem Häuschen zunächst der Brücke sind „beim Invaliden" Erfrischungen zu haben.)

Unter den Zimmern, in welche man geführt wird, sind besonders erwähnenswerth das Paradezimmer Friedrichs II., boisirt, blau mit Gold, Gemälde: *Rubens,* Anbetung der drei Könige, — *Willing,* Raub der Sabinerinnen, — *Boulogne,* Susanna; — das Musikzimmer, hellgrün mit Gold, Klavier einst vom Alten Fritz gespielt und eigenhändige Kompositionen; — Schlafgemach Friedrichs II., blau mit Silberstoff, Kaminschirm, von der Markgräfin von Baireuth gestickt, ein solcher Bettschirm etc.; — Arbeitszimmer Friedrichs II., gelb mit Silber, Schreibtisch und Repositorium mit ausgelegter Arbeit. Die beiden Porträts von Kaiser Joseph II. (auf Stein gemalt) und der Kurfürstin Marie Antonie (jüngeren Schwester der Kaiserin Maria Theresia), in Pastell von der Kurfürstin selbst gemalt, wurden von Friedrich d. Gr. selbst auf die Stühle gestellt, wo sie noch stehen; er liebte diese beiden Gemälde sehr; — Speisezimmer mit Polsterstühlen, von des Königs Hunden zerrissen; — Spielzimmer, rother Damast mit Silber, Friedrichs d. Gr. Schachbrett; — Bibliothekzimmer, vorherrschend französische Literatur; das Bleistiftporträt Voltaires ist von Friedrich d. Gr. eigenhändig gezeichnet. — Ueber eine Treppe ins renovirte Theater (für 600 Zuschauer). — Schlafzimmer Friedrich Wilhelms III. mit einem Bettschirm, auf welchem Soldaten aller Waffengattungen des preussischen Heeres abgebildet sind; viele Porträts fürstlicher Personen; — Koncert- und Tanzsaal, weiss und roth, mit Gemälden von Guido Reni, Luca Giordano und Rugieri; — Hauptsaal, 96 F. lang, 60 F. breit, mit Wänden aus weissem und rothem Marmor; Plafondbild von *Vanloo,* Versammlung der Götter, bei welcher Hebe dem Jupiter den Ganymed vorstellt; dann grosse Gemälde: Das Opfer der Iphigenia in Aulis, von *Vanloo,* und Raub der Helena, von *Pesne,* — Bacchus und Ariadne, von *Restout.* — Die anderen im unteren Geschoss liegenden, meist für Fremdenbesuch bestimmten Zimmer, in die man geführt wird, enthalten viele gute Bilder älterer Italiener und Niederländer.

Der reservirte Theil des Parkes l. vom Schlosse enthält die „kronprinzlichen Kindergärten" mit Miniaturschanzen und Batterien, Schiessständen etc. In dieser Richtung liegt auch der **Antikentempel** (der Kastellan des Schlosses öffnet ihn); derselbe enthält das von Rauch zum zweiten Male und in höherer Vollendung ausgeführte Marmorbild der Königin Luise, dessen erste Ausführung sich im Mausoleum zu Charlottenburg befindet. R. vom Schlosse im Park der *Freundschaftstempel,* eine offene Säulenrotunde, in welcher sich die Marmorstatue der Markgräfin v. Baireuth, Schwester Friedrichs d. Gr., sitzend dargestellt befindet.

Hier ist nahebei die Stat. *Wildpark,* zu welcher eine prächtige Allee führt; das Gebäude mit Garten und Gewächshäusern l. ist die königl. Gärtner-Lehranstalt. — In dem königlichen *Wildpark,* welcher dicht bei der Station beginnt,

liegt in friedlicher Waldesstille das vielbesuchte „*Bayrische Häuschen*", ein Lieblingsaufenthalt König Friedrich Wilhelms IV.; hier ist stets viel Wild zu sehen. — Den Rückweg vom Neuen Palais nimmt man, sich r. wendend und den Graben (jenseits desselben liegt der Fasanengarten) auf einer Brücke überschreitend, über die Villa

Charlottenhof, einst Lieblingsaufenthalt Friedrich Wilhelms IV., der dieselbe aus einem einfachen Landhause als Kronprinz seit dem Jahre 1826 nach Schinkels Entwürfen von Persius ausbauen liess. Dies Hauptgebäude (Kastellan im Souterrain) enthält sehenswerthe Kunstgegenstände; zwei Zimmer waren ausschliesslich für Alex. v. Humboldt bestimmt, die er bewohnte, wenn er den König hierher begleitete. — Einige hundert Schritte davon befinden sich die *römischen Bäder*, ganz nach antiker Art eingerichtet, mit Atrium, Impluvium, Caldarium, Viridarium etc. In der Halle hinter dem Impluvium **Hentschels* prächtige Marmorgruppe, Hebe und Ganymed, und in der Vorhalle eine Badewanne aus grün- und weiss-geadertem Bandjaspis; der Werth wird als „unschätzbar" bezeichnet. Der Garten von Charlottenhof wird namentlich während der Rosenzeit mit Vorliebe besucht. In der Nähe der königliche Fasanengarten mit hübschen Wasserpartien und den üblichen Fasanerie-Einrichtungen.

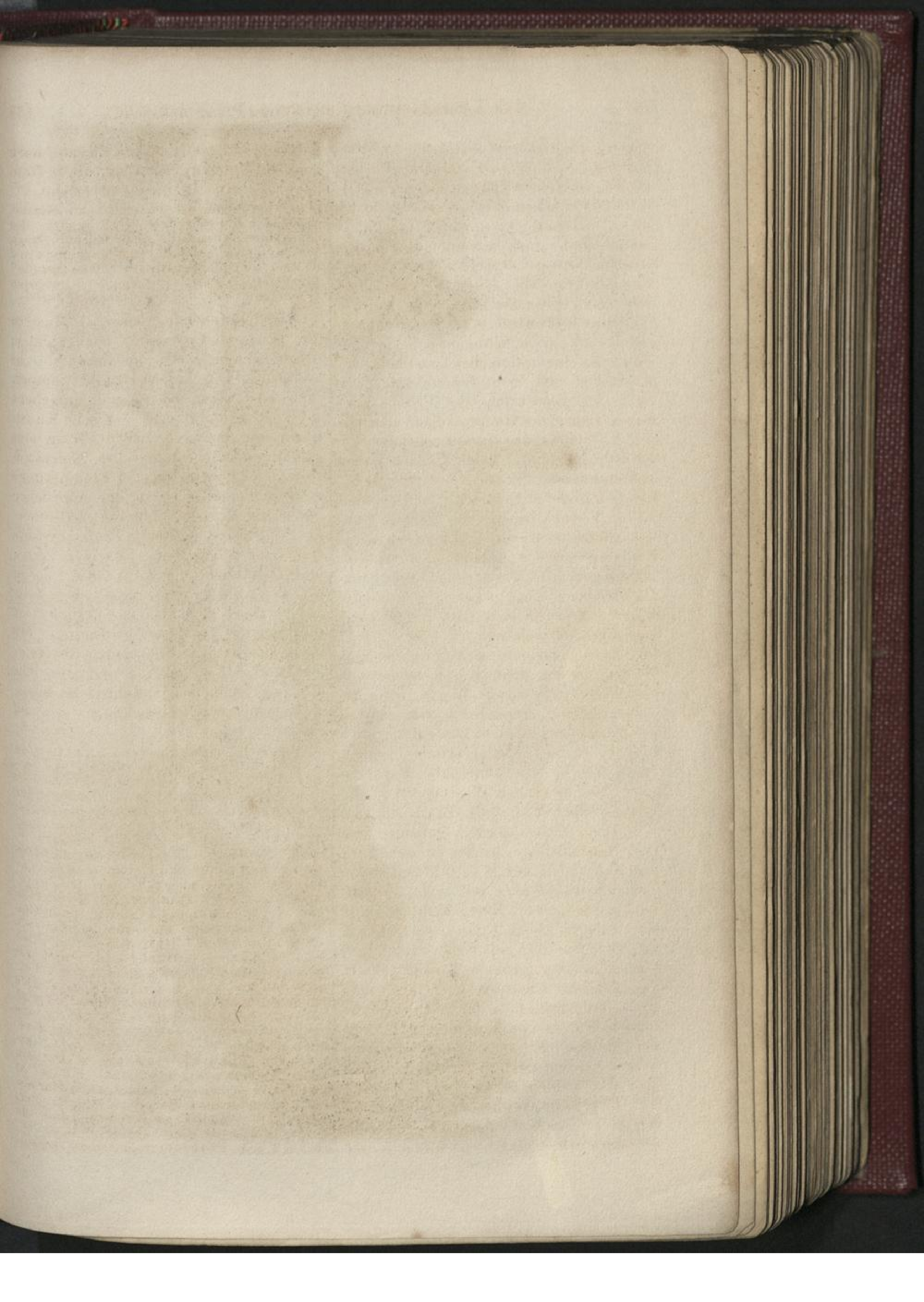
Vom Charlottenhof gelangt man über eine Brücke wieder in den Park von Sanssouci; der Weg führt an einem *Springbrunnenbecken* mit sechs Seepferden (modellirt von Kiss, Zinkguss) und weiterhin am sogen. *Japanesischen Hause* (zopfiger Pavillon mit Sandsteinfiguren) vorbei, zu dem grossen Bassin zurück, von welchem Abschied zu nehmen man nicht unterlassen wird. Man verlässt dann den Park von Sanssouci auf einem der beiden Eingangs beschriebenen Wege. An dem zweiten derselben ausserhalb des „grünen Gitters" die

***Friedenskirche.** Sie wurde auf Befehl Friedrich Wilhelms IV. durch die Oberbauräthe Persius und Stüler in den Jahren 1845 bis 1848 aus Ziegeln, nach dem Vorbilde von San Clemente in Rom (einer der ältesten Basiliken) erbaut.

„Es scheint mir passend, eine Kirche, welche zu einem Palastbezirk gehört, der den Namen Sanssouci, „ohne Sorgen", trägt, dem ewigen Friedensfürsten zu weihen und so dem weltlich Negativen: „Ohne Sorgen" das geistlich Positive: „Frieden" entgegen zu stellen." *Friedrich Wilhelm.*

Der freistehende, römischen Mustern (St. Maria di Cosmedin) nachgebildete Glockenthurm steigt in sieben durchbrochenen Geschossen 132 F. empor. Das von einer Kolonnade umgebene Atrium ist durch drei plastische Kunstwerke geschmückt: In der Mitte eine galvanoplastische Kopie des *Thorwaldsen'schen Christus* (aus der Frauenkirche in Kopenhagen); — an der nördlichen Seite des Vorhofes in einer halbkreisförmigen Kapelle die von Professor *Rietschel* ausgeführte Pietas (Maria in Trauer beim Leichnam Christi kniend); — an der gegenüberliegenden südlichen Seite des Vorhofs *Rauchs* letzte Arbeit, die *Mosesgruppe* (Moses während des Kampfes der Israeliten gegen die Amalekiter im Gebet; Aaron und Hur ihm die Arme stützend). — Zahlreiche Bibelstellen über den Eingängen und im Innern.

Die Ausschmückung der Innenräume ist prächtig, und trotzdem einfach und harmonisch. Zwei Reihen Monolithensäulen (ionisch) aus dunkelgrünem Hartenberger Marmor trennen die Seitenschiffe vom Hauptschiff, dessen Raum frei, ohne Bestuhlung ist. Der Fussboden weiss und schwarz getäfelter Marmor. — In der Wölbung der *Apsis* ein aus der Kirche St. Cypriano zu Murano bei Venedig stammendes, dem 11. Jahrh. angehörendes byzantinisches Mosaikbild, dessen Figuren und Inschrift in bräunlichen Farbentönen sich vom Goldgrunde abheben und den altchristlichen Charakter der Basilika verstärken. — *Altartisch* aus weissem pentelischen Marmor, an der Vorderseite ein aus Lapislazuli eingelegtes Kreuz; der reich vergoldete Baldachin wird von vier korinthischen, $9\frac{3}{4}$ F. hohen, aus grün und weiss gestreiftem Jaspis gearbeiteten Säulen (Geschenk des Kaisers Nikolaus von Russland) getragen. — Die den alten Ambonen nachgebildete *Kanzel* ist gleichfalls aus weissem pentelischen Marmor mit dunkelgrünen Porphyrfüllungen hergestellt. — Unmittelbar vor dem Altare die *Gruft,* in welcher König Friedr. Wilhelm IV. († den 2. Jan. 1861) ruht; ein Auferstehungs-





BIBL. INST.

Schloss Babelsberg

Engel von carrarischem Marmor, vom Könige selbst beim Bildhauer Tenerani bestellt, bewacht das Grab. Aus dem nördlichen Seitenschiff führt ein Gang in die Gruft hinab. Die vier ersten Zeilen der Inschrift vor dem Zinnsarge hat der König selbst, schon 1854, verfasst.

Vor dem Jäger- und Nauener Thor (1/4 St. nördl. von Potsdam) liegt die russische Kolonie *Alexandrowka*, 1826 von Friedrich Wilhelm III. in Form zierlicher Blockhäuser angelegt, um den damals bei dem ersten Garderegimente angestellten russischen Sängern eine Heimath zu geben; auf einer Anhöhe darüber, dem „Kapellenberge", eine russische Kapelle. R. von der Chaussee ab führt eine Platanen-Allee zum *Neuen Garten* und dem darin belegenen **Marmorpalais**, unter Friedrich Wilhelms II. Regierung 1787 bis 1796 von Gontard, Krüger und Langhans in holländischem Geschmack aus Backsteinen erbaut, jedoch erst unter Friedrich Wilhelm IV. vollendet. — In der dem Garten zugekehrten offenen Säulenhalle Fresken nach Kolbe und Hesse, Scenen aus den Nibelungen mit von Lompeck a tempera gemalten Landschaften der Nibelungensage.

Im Innern sind von den älteren Räumen der Grottensaal (Spiegelwände mit Muscheln) und die blaulackirte Kammer mit dem Feldstuhl, auf welchem Friedrich Wilhelm II. am 16. Nov. 1797 verschied, besuchenswerth; unter den neueren: der ovale Koncertsaal, mit Guido Reni's Aurora, von Lengerich gemalt, und die Porträtgallerie hervorragender Zeitgenossen Friedrich Wilhelms IV.: der Mediciner *J. L. Schönlein*, der Anatom und Physiolog *Joh. Müller*, der Naturforscher *Chr. Gottfr. Ehrenberg*, der Astronom und Chronolog *Ch. L. Ideler*, der General-Lieutenant *Jos. v. Radowitz*, der General-Musikdirektor *Gasp. Spontini*, der Philologe *Böckh*, der Geograph *K. Ritter*, der Botaniker *H. F. Link*, die Komponisten *Giac. Meyerbeer* und *Fel. Mendelssohn-Bartholdi*, der Germanist *Jac. Grimm*, der Justizminister *Fr. K. v. Savigny*, der Geolog *Leop. v. Buch*, der Astronom *Fr. W. Bessel*, der Akademiedirektor *Joh. G. Schadow*, der Philosoph *Fr. W. Jos. v. Schelling*, der Maler *Pet. v. Cornelius*, der Architekt *K. Fr. Schinkel*, der Dichter *Ludw. Tieck*, *Alex. v. Humboldt*, der Bildhauer *Chr. D. Rauch* und der Erfinder der Zündnadelgewehre *Joh. Nic. Dreyse*, — die meisten von Begas dem Aelteren gemalt.

Der Neue Garten ist reich an schönen Bäumen und Gruppen; Lenné's Hand hat sich hier zuerst versucht. Das einem versunkenen Tempel ähnliche Gebäude am See ist die Küche, die durch einen unterirdischen Gang mit dem Palais verbunden ist.

Vom Neuen Garten 1/4 St. nördl. der **Pfingstberg**, mit einem begonnenen Lustschlossbau oder Belvedere, zwei Thürme durch eine offene Halle verbunden, von deren Plattform umfassende Aussicht über das ganze Havelland von Nauen bis Brandenburg, und über die Havel hinweg bis Berlin; besonders schön bei Abendbeleuchtung. Ein gut chaussirter Fahrweg führt hinauf und an der andern Seite hinab. An den Abhängen nach dem Jungfernsee zu mehrere schöne Villen (Bankdirektor Henkel, Joh. Hoff, Jacobs). Das Wasserbassin auf dem Pfingstberge speist die Fontänen in Sanssouci und im Neuen Garten. Die Dampfmaschine, welche das Wasser hebt, steht an der Havel, bei der sogen. *„Meierei"* (man erhält hier Erfrischungen), wohin man seinen Weg zu nehmen hat. Von hier zu Fuss (der Wagen muss um den ganzen Neuen Garten herumfahren) am Ufer entlang nach der 500 F. langen *„Glienicker Brücke"* und dem Dorfe *Klein-Glienicke*, wo das *Schloss des Prinzen Karl* mit Park, und nahebei das *Jagdschloss des Prinzen Friedrich Karl*, nur in Abwesenheit der Herrschaften zugänglich, sind. Der Prinz Karl'sche *Park* ist berühmt wegen seiner mit feinstem Geschmacke behandelten Garten-Anlagen und seiner herrlichen Aussichtspunkte. Im Jagdpark der *Böttcherberg* mit *Loggia*, erbaut von Gilli (Gemälde von Burger, Marmor-Antiken), von wo aus sich die Stadt Potsdam besonders malerisch ausnimmt. Im Dorfe das erste Grundstück eine gute Gartenrestauration *„Café Glienicke"*.

Den Schlusspunkt der weiteren Ausflüge um Potsdam bildet gewöhnlich ***Park und Schloss Babelsberg**, Privateigenthum des Kaisers Wilhelm, 1835 bis 1849 nach Schinkels Plänen (und Erweiterungen von Professor Strack) in normannischem Stil erbaut; den Park, welcher längs der bewaldeten Höhen

sich hinzieht und noch neuerdings bedeutend vergrössert worden ist, hat in seinem älteren Theil *Lenné* geschaffen und Fürst *Pückler-Muskau* hat dabei geholfen. So reich und geschmackvoll die Innenräume des Schlosses sind (der Zutritt ist bei Anwesenheit der Kaiserin nicht gestattet, Trinkgeld 10 Sgr.), so zieht, namentlich an schönen Tagen, die reizende Umgebung des Schlosses mit den in der prächtigen Eichenwaldung gelegenen Partien die Besucher doch am meisten an. Im Park befinden sich das *Maschinenhaus* für die Wasserkünste mit gothischen Thürmen und Zinnen, das *Cavalierhaus* in italienischem Stil, das *Theehäuschen* (die *kleine Prinzenburg*) am Wasser, ein allerliebster kleiner Bau, Imitation einer mittelalterlichen Ritterveste, — und besonders der *Flatowthurm,* inmitten eines kleinen künstlichen Sees, mit einer der herrlichsten* Aussichten; unweit davon eine Siegessäule mit Victoria, von Rauch (ähnlich der in Berlin) zum Gedächtniss der Feldzüge von 1864 und 1866 und seit dem Jahre 1872 die vom Berliner Rathhause hierher übertragene und stilgemäss renovirte *Berliner Gerichtslaube.*

☞ Wer vom Potsdamer Bahnhofe aus Babelsberg direkt besuchen will, kann entweder eine Gondel benutzen (Haltestelle hinter dem Steuergebäude an der Langen Brücke) oder auf der Chaussee, durch die Teltower Vorstadt und die Weberkolonie Nowawess streifend, nach dem Eingangsportal fahren, von wo bis zum Schlosse noch 10 Min. zu gehen sind.

Die **Pfaueninsel,** noch 1/2 St. von der Glienicker Brücke, einst Lieblingsaufenthalt Friedrich Wilhelms III., wird in der Regel nur von denjenigen Fremden besucht, die längere Zeit auf ihre Ausflüge verwenden können. Die Wagen müssen am Fährdamm halten, wo königliche Fährleute die Besucher übersetzen (kleines Trinkgeld). In der Geschichte der Alchemie spielt diese, früher *„Kaninchenwerder"* genannte Insel eine bedeutende Rolle, weil dort für Rechnung und unter dem Schutze König Friedrichs I., der bekannte Kunkel von Löwenstern Gold zu machen suchte. — Seit die früher hier gepflegten Thiere (1844) nach dem Zoologischen Garten in Berlin übersiedelt wurden, beruht heute das Interesse nur noch in der grossen, schönen Einsamkeit und Stille, welche auf den alten Eichenhainen ruht. Pfauen und anderes Geflügel werden hier noch gezüchtet. Das *königliche Landhaus* zeigt die Form einer zerfallenden römischen Villa; in den Zimmern Erinnerungen an die Königin Luise; auf einer Rasenfläche vor der Villa die Marmorstatue der französischen Schauspielerin *Rachel,* welche hier einst vor dem preussischen Hofe und der Kaiserin von Russland eine rhapsodische Vorstellung im Freien gab. Das *Kavalierhaus* nach Schinkels Plan mit Benutzung der Front eines alten Danziger Hauses erbaut. Besonders sehenswerth das 1830 von Schadow erbaute **Palmenhaus,* in demselben ein Balkon aus geschnitzten Marmorplatten, indische Arbeit, zusammengestellt.

☞ Am bequemsten ist es, mit einem der **Dampfschiffe** die Fahrt zu machen, welche von der Langen Brücke in Potsdam abfahren; die Fahrt auf der Havel am Babelsberger und Glienicker Park entlang ist sehr anmuthig. Das Schiff legt zunächst am *Sacrower Fährhause* an, in dessen Nähe die von König Friedrich Wilhelm IV. erbaute *Basilikenkirche St. Salvator zum Port* in die Havel hineingebaut ist (Gasthaus *„Zum Doktor Faust"*; — beim Dorfe Sacrow ein königl. Schlösschen mit Park). Das Schiff kreuzt dann die Havel und legt in einer Bucht, der *„Moorlake"*, an, in deren Hintergrund ein malerisch gelegenes Forsthaus mit Wirthschaft steht. Man mag hier ans Land gehen und über die Höhen nach dem russischen Blockhause *Nikolskoë* (bescheidene Wirthschaft) und der nach Schadows Plan erbauten *Peter-Paulskirche* mit schöner Aussicht (namentlich vom Thurm — Schlüssel beim Küster, dicht dabei) emporsteigen, von wo sich der Weg nach der Fährstelle bei der Pfaueninsel senkt.

Wer, am Bahnhofe angelangt, noch 1 St. Zeit bis zur Abfahrt des Zuges hat, mag, besonders an schönen Abenden, noch den bei der Station ganz nahe gelegenen *Brauhausberg* besuchen, um von der Wilhelmswarte (5 Sgr.) den letzten orientirenden Rückblick zu thun.

Dampfschifffahrt zwischen Berlin und Potsdam.

Es besteht in der schönen Jahreszeit auch eine **Dampfschifffahrt** zwischen Berlin, regelmässig zwischen Spandau und Potsdam (Dauer 3 St. Hin- und Rückfahrt 15 bis 20 Sgr.). Die Abfahrtspunkte haben in den einzelnen Jahren vielfach gewechselt. Da bis Spandau die Fahrt auf der Spree keine besondere Abwechselung bietet, so empfiehlt es sich, mit einem der ersten Züge auf der Berlin-Hamburger oder Lehrter Bahn nach Spandau zu fahren und dort das Dampfschiff zu besteigen, welches zwischen Spandau und Potsdam regelmässig verkehrt.

Das Schiff wendet sich von **Spandau** aus, nachdem es die beiden Eisenbahnbrücken

(der Hamburger und Lehrter Bahn) passirt hat, auf der Havel zwischen sumpfigen Wiesenflächen hindurch, an dem auf einer Landzunge liegenden Fischerdorfe *Tiefwerder* vorbei und passirt darauf zwischen Pichelsdorf und der mit Kiefernwald auf hohem Ufer bestandenen Insel Pichelswerder hindurch. Gleich darauf treten die Ufer der Havel, die sich zu einem breiten See erweitert, r. und l. zurück; l. liegen an dem flachen Uferrande des „Havellandes" die Dörfer Gatow und *Cladow*, l. ist das Ufer höher und bewaldet (der „Grunewald"). Auf einer Landzunge, **„Schildhorn"**, erhebt sich eine Sandsteinsäule, einen Eichenstamm nachahmend, auf der Spitze ein Kreuz und darunter am Schafte einen eisernen Schild tragend. Dieses Denkmal ist zum Gedächtniss des wendischen Fürsten Jaczko errichtet, der nach der gegen Albrecht den Bären verlorenen Schlacht bei Staken (im Havellande) flüchtend, sich mit seinem Rosse in die Havel warf und ein Christ zu werden gelobte, wenn der Christengott ihn glücklich den Feinden und den Wellen entrinnen liesse; an der Stelle, wo er ans Land stieg, hing er seinen Schild an einer Eiche auf und von diesem sagenhaften Ereigniss heisst die Stelle bis auf den heutigen Tag „Schildhorn".

Weiterhin öffnet sich l. eine weite Bucht, der „Wan-See", mit waldigen Ufern. L. an diesem See hat Prinz Friedrich Karl einen Wildpark eingehegt; — am rechten Ufer des Wan-Sees liegen die Villen reicher Berliner, „Kolonie Alsen", welche man auf ihren Segelbooten sich hier häufig vergnügend findet. Gleich darauf die Pfaueninsel (zuweilen hält das Schiff am Fährdamm). Bis hierher fahren die kleinen Dampfer von Potsdam, so dass die weitere Fahrt (s. S. 156) hier keiner Beschreibung bedarf; man befindet sich bereits in der näheren Umgebung Potsdams, wo das Schiff an der Langen Brücke, gegenüber dem Schlosse, anlegt. Rückfahrt 6 Uhr; doch wird der Fremde es meist vorziehen, auf der Eisenbahn nach Berlin zurückzukehren.

---

3. Route: Eisenbahn von Berlin nach Stettin.

17,9 M. Berlin-Stettiner Eisenbahn, tägl. 3 Personenzüge in 4¾ St., für I. 4 Thlr., II. 3 Thlr., III. 2 Thlr. (bis *Neustadt-Eberswalde:* I. 40 Sgr., II. 30 Sgr., III. 20 Sgr.), ein Courierzug in 3½ St. für I. 4 Thlr. 15 Sgr., II. 3 Thlr. 10 Sgr.

Die Fahrt auf der Berlin-Stettiner Bahn bietet landschaftlich bloss bei Neustadt-Eberswalde freundliche Momente, ausserdem ist sie eintönig und durchfährt meist fruchtbares Ackerland.

Vom *Stettiner Bahnhof* in **Berlin** an den Dörfern *Pankow*, *Blankenburg*, *Carow*, *Buch* und *Zepernick* vorüber nach Stat. **Bernau**, kleines Städtchen mit Baumwollen- u. Seidenzeugfabriken; auf dem Rathhause werden Rüstungen, die bei einer tapferen Vertheidigung 1432 gegen die Hussiten erbeutet wurden, aufbewahrt. Der Verfasser des „Froschmäusler", *Rollenhagen*, ist hier 1542 geboren. — Stat. *Biesenthal* in waldreicher Gegend, dann

r. Stat. **Neustadt - Eberswalde** (gute *Bahnhofsrestauration* — Spritzkuchen!), gewerbthätige Stadt am *Finow-Kanal*, welcher die Oder mit der Havel verbindet, vielfach von Berlin aus besuchtes Exkursionsziel (vgl. S. 134).

Zweigbahn über *Freyenwalde*, eine ebenfalls von Berlinern gern besuchte und zur Sommervilleggiatur benutzte Stadt (vgl. S. 134), nach **Wrietzen**, einer verkehrsreichen Stadt an der Alten Oder. Zwischen hier und Küstrin breitet sich im Wesentlichen der ***Oderbruch*** aus, eine mit zahlreichen Dorfschaften und Gehöften bedeckte, von vielen Wasserläufen durchschnittene, gegen die Oder eingedeichte äusserst fruchtbare Niederung, bald Wiesengrund, bald fetter Getreideboden; neuerdings ist auch der Rübenbau und die Zuckerfabrikation in Schwung gekommen. Friedrich d. Gr. hat diese Niederung 1746 bis 1753 durch Kanalbauten entsumpft.

Von Neustadt-Eberswalde führt eine Chaussee nordwestl. nach dem kleinen Städtchen *Joachimsthal*, sie durchschneidet das berühmte Jagdrevier, die *„Grimnitz"*, in welchem der Grimnitz- und Werbellin-See und das königl. Jagdschloss *Hubertusstock* liegen. In diesem Revier ist der reichste Hirschbestand in ganz Europa; die Hirsche kommen zur Brunstzeit bis aus Hessen und Polen hierher. Im Herbst grosse Hofjagden.

Folgt Stat. **Chorin**. Das 1231 gestiftete, 1543 säkularisirte Cistercienserkloster stellt jetzt eine prächtige Ruine dar. Die Klosterkirche ist in Kreuzform gebaut; der Chor bildet einen Halbkreis mit sieben hohen Fenstern; die Kirche besteht aus dem Hauptschiff mit 22 Fenstern und 2 Nebenschiffen, von denen das eine zerstört und abgetragen ist; das hohe Gewölbe ist eingestürzt und durch ein Balkendach ersetzt. Grabmale mehrerer Markgrafen von Branden-

burg. — Zwischen einigen kleinen Seen (r. der *Paarsteiner See*) hindurch. R. drüben *Stolpe*, Marktflecken, Geburtsort Leopolds von Buch (des grossen Naturforschers) und Ruine des Stammschlosses dieser Familie.

(9,4 M.) Stat. **Angermünde**, alte Kreisstadt, 5600 Einw.

Zweigbahn l. nach **Stralsund** (S. 167).

Zweigbahn r. nach **Schwedt** an der Oder ($2^3/_4$ M.), einst Residenz der von dem jüngeren Sohne des Grossen Kurfürsten begründeten Linie der Markgrafen von Brandenburg-Schwedt (erloschen 1788). Aus jener Zeit datirt ein noch gut erhaltenes Schloss, eine prachtvolle Linden-Allee und das Lustschlösschen Mon-Plaisir. Hier und bei *Vierraden* starker Tabaksbau; das Produkt „Vierradener" ist übel berüchtigt.

Folgen die Stat. *Passow*, *Kasekow* und *Tantow*. Zeitweise r. Durchblicke auf den *Damm'schen See*. — L. mündet die von Pasewalk kommende Bahn (R. 4 u. 9).

(17,9 M.) **Stettin** (vgl. Stadtplan).

Gasthöfe: **Hôtel du Nord* (Quodbach). — **Hôtel de Prusse*. — **Drei Kronen*; alle gleichen Ranges, Z. 15 Sgr. bis $1^1/_2$ Thlr., Fr. 8 Sgr., T. d'h. 20 Sgr., Serv. 6 Sgr., Boug. 3 Sgr. — *Deutsches Haus*. — *Wolds Hôtel*. — *Fürst Blücher*.

Restaurants: *Truchots Keller*, unter dem Hôtel de Prusse. — *Hartig*, Schuhstr. — **Herbing*, Reifschlägerstr. 18, gute Rheinweine.

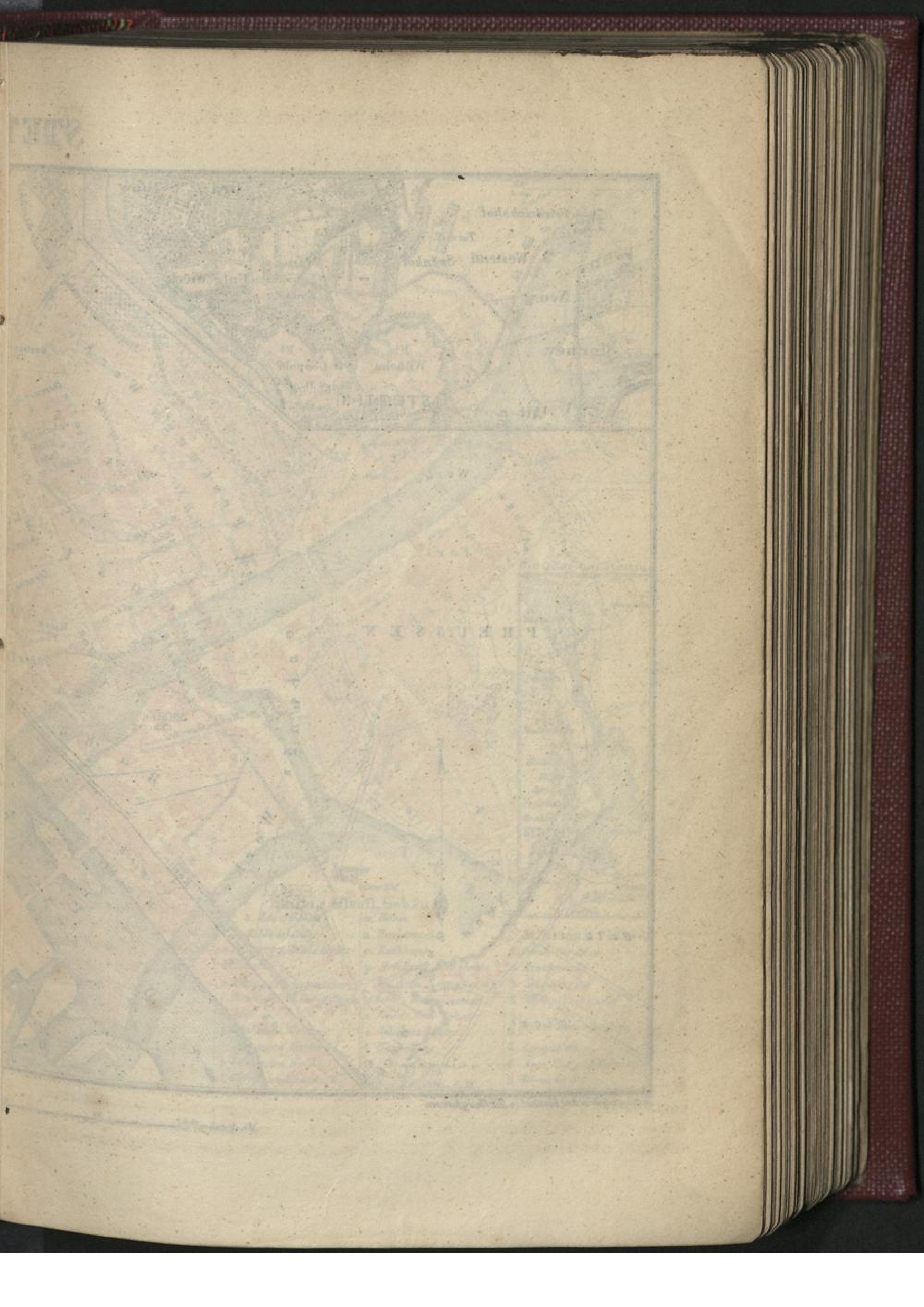
Bier: Bayerisches bei *Arndt*, Breite Str. 39, früher „Zum lustigen Schneider", jetzt „Zum Luftdichten", ohne Schild.

Stettin mit 76,149 Einw., die älteste (schon 830 bedeutend) und Hauptstadt Pommerns (bisher Festung; die aber eingeht), an der schiffbaren Oder, 2 M. vom Grossen Haff gelegen, ist Sitz des Provinzial-Oberpräsidiums und der Provinzial-Steuerdirektion, des Generalkommandos vom 2. Armeecorps, sowie vieler anderer hoher Behörden und einer der gewichtigsten Handelsplätze in Nord-Deutschland, dessen Geschäfte seit Aufhebung des Sundzolles (1857) sich mehr als verdoppelt haben. Weil von Swinemünde bis zur Stadt die Oder an den seichtesten Fahrstellen immer mindestens 15 Fuss Tiefe hat, so können Seeschiffe mit voller Fracht bis an die Stadt kommen und hier laden und löschen. Dieser rege Schiffsverkehr, welcher der Binnenstadt den Stempel einer Seestadt aufdrückt und das im Gefolge desselben sich entfaltende Strassenleben sind denn auch die charakteristischen Hauptzüge in der Physiognomie Stettins.

Im Jahre 1872 verfügte die Rhederei der Stadt Stettin über 219 Schiffe von 32,642 Last Tragfähigkeit (darunter 21 Seedampfer von 3878 Last und 33 Bugsir- und Flussdampfer von 382 Last). Im Jahre 1872 liefen ein 3121 Seeschiffe von 367,050 Last, darunter 1083 Seedampfer von 198,325 Last und 1799 Segelschiffe von 140,603 Last. Ferner kamen an 230 Küsten- und Binnenfahrzeuge von 38,885 Last und 6258 Kähne von 220,525 Last, so dass im Ganzen 15,735 Fahrzeuge von 709,990 Last einkamen. — Die Quantität der unter zollamtlicher Kontrolle vom Auslande *eingegangenen* Waaren betrug im Jahre 1871 ca. $11^1/_2$ Mill. Ctr., im Werthe von nahezu 70 Mill. Thlr. (hauptsächlich bestehend in Steinkohlen, Eisen, Baumwolle und Baumwollengarn, Häringen, Kolonialwaaren, Oelen, Petroleum, Wein). Unter zollamtlicher Kontrolle *ausgeführt* wurden (exkl. Holz) ca. 338,000 Ctr., zum Werth (inkl. Holz) von ca. $26^1/_2$ Mill. Thlr. (hauptsächlich bestehend in Getreide und Mühlenfabrikaten, Zucker und Sirup, Spiritus, Oel, Zink, Kupfer und Kupferwaaren, Blei und Bleiwaaren, Eisenwaaren, Wolle und Wollengarn und Holz). Die Ost- und Nordsee bilden das hauptsächliche Feld der Handelsthätigkeit Stettins.

Seit zwei Jahren ist auch eine *direkte* **Dampfschifffahrt** nach **New-York** (alle 14 Tage in 13 Tagen) im Gange, welche, wenn auch vorläufig für die betreffende Aktiengesellschaft („Baltischer Lloyd") noch nicht gerade rentabel, doch eine überraschend schnelle Entwickelung zeigt. Von Stettin nach New-York werden hauptsächlich Auswanderer befördert; die Rückfracht besteht hauptsächlich in Schmalz, Speck und Pökelfleisch, wovon 1872 für ca. 5 Mill. Thlr. eingeführt wurde. — Ausserdem Dampfschiffverbindung mit allen Hauptorten der Ost- und Nordsee (s. S. 162).

Wenn nun auch Stettin in kommerziellen Beziehungen alle seine Konkurrentinnen an der Ostsee überflügelt, so bleibt es doch bezüglich dessen, was es dort Interessantes für den Fremden zu sehen gibt, weit hinter viel kleineren Städten zurück. Die Altstadt ist unregelmässig auf Hügeln erbaut und hat zwar grosse und zum Theil auch alte Kirchen und öffentliche Gebäude, aber meist ohne besonderes Interesse. Die auf einem Hügel gelegene, fast überall sichtbare *Jakobikirche* (Pl. h) ist zwar ein massig-kolossaler Bau, aber von sehr einfach derben Formen, ohne architektonischen Schmuck. — Das *Schloss* (Pl. a)



STETTIN.

Staats u. öffentl. Gebäude

- a. Das Schloss
- b. Schlosskirche
- c. St. Peters u. Pauls Kirche
- d. Theater
- e. Marienstifts Gymnasium
- f. Ritterschaftl. Privat Bank
- g. Post
- h. St. Jacobi Kirche
- i. Johannes Kirche
- k. Gertruden Kirche
- l. Garnison Lazareth
- m. Börse
- n. Hauptwache
- o. Rathhaus
- p. Artillerie Zeughaus

In der Neustadt

- q. Loge, K. Kreisgericht
- r. Friedr. Wilh. Schule
- s. Johannes Kloster
- t. Waisenhaus

Denkmale

- u. Friedrich d. Gr.
- v. Fried. Wilhelm d. III.

Strassen u. Plätze

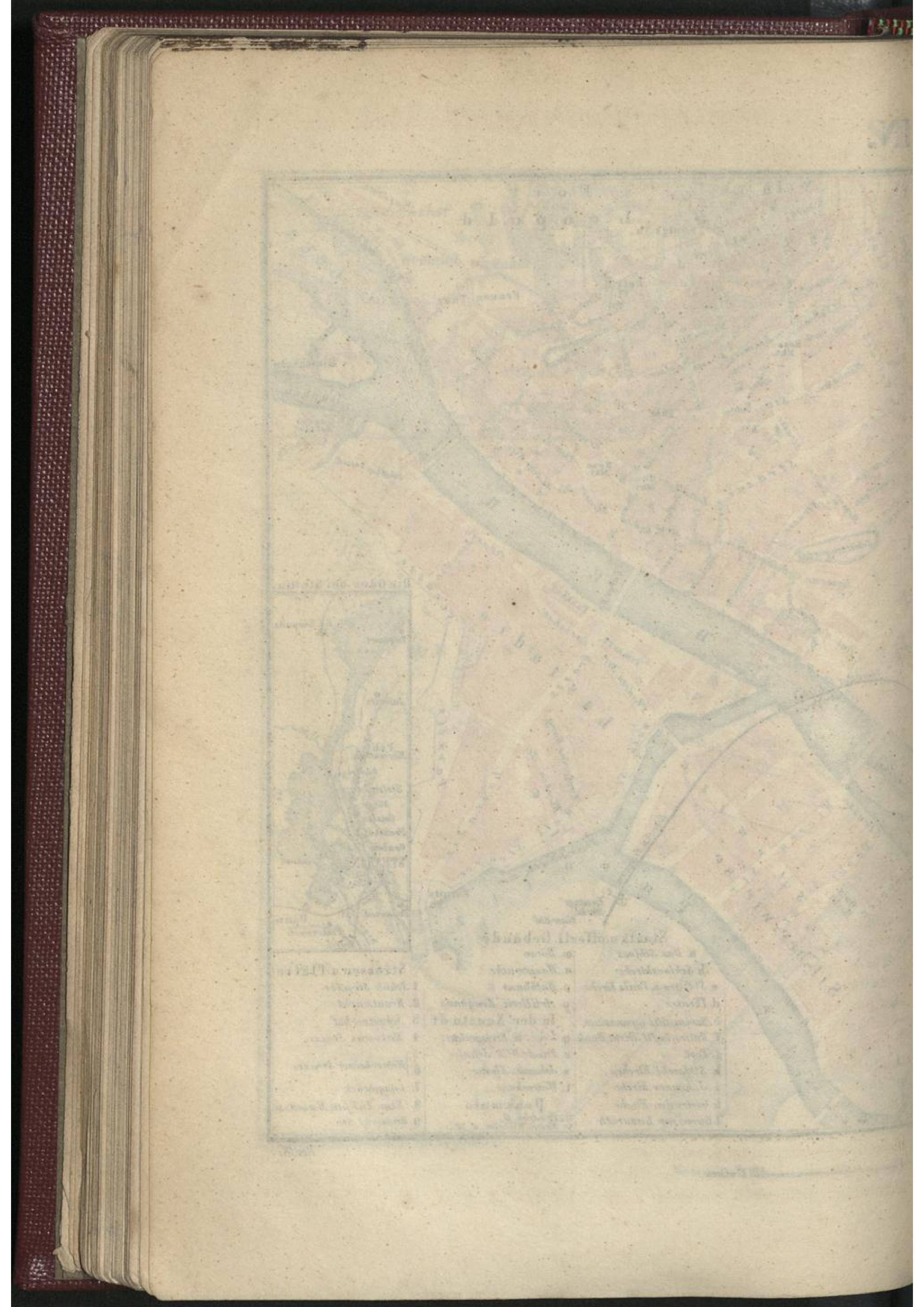
1. Schuh Strasse
2. Krautmarkt
3. Schweizerhof
4. Mittwoche Strasse
5. / 6. Hünerbeiner Strasse
7. Langebrück
8. Neue Tief jetzt Rosmarkt Str.
9. Heumarkt Str.

Die Oder bei Stettin.

Bibliographisches Institut in Hildburghausen.

Maasstab v. 0 — 200 Ruthen.

Rev. 1871.



dessen älteste Theile aus dem Anfang des 16. Jahrh. herrühren und das bis zum Aussterben der pommer'schen Herzöge (1637) Residenz derselben war, dient jetzt den Regierungsbehörden zu Bureaux. Auch befindet sich hier die *Sammlung der Gesellschaft für pommersche Geschichte und Alterthümer*, reich an Grab-Urnen, Münzen, alterthümlichen Geräthen und Kunstgegenständen aus Pommerns Vorzeit. Im Schlosshofe ist die eherne Büste des Grossen Kurfürsten, modellirt von Wichmann, aufgestellt. — Unter der *Schlosskirche* (Pl. b) die Gruft der alten Pommern-Herzöge.

Zwischen dem Heu- und Neumarkt das Rathhaus (Pl. o) mit einer *Sammlung russischer Denkmünzen*, als testimonium memoriae.

Stettin ist nämlich Geburtsort zweier russischer Kaiserinnen, der Grossen Katharina II. (geb. 1729, Tochter des Fürsten Chr. Aug. von Anhalt-Zerbst, der Gouverneur von Stettin und preussischer General-Feldmarschall war), Gemahlin Peters III., — und der Maria Feodorowna (geb. 1759, der Tochter des Prinzen Friedr. Eugen von Würtemberg, gleichfalls einst Gouverneur von Stettin), Gemahlin Pauls I.

Gegenüber vom Rathhause die *Börse* (Mittags von 12 bis 1 Uhr; Pl. m). Nördl. und westl. wird die Altstadt von dem einen rechten Winkel bildenden *Parade-* oder *Königsplatz* abgeschlossen. Auf demselben: die 1793 von den pommer'schen Ständen errichtete **Marmorstatue Friedrichs des Grossen* (von Schadow), in der bekannten Uniform (Pl. u), den Königsmantel über die Schultern, in der Rechten den Kommandostab, zwei Bücher (artes belli et pacis und Corpus jus Friederic.) zu Füssen, bewundernswürdig durch ihre sprechende Charakteristik, ihre Porträtähnlichkeit und ausdrucksvolle Haltung, — und vor dem im Jahre 1849 erbauten, der Kaufmannschaft gehörigen *Stadttheater* ein *Standbild Königs Friedrich Wilhelm III.*, in Marmor skulptirt von Drake (Pl. v). — Zwischen beiden führt das *Königsthor*, mit martialischen Emblemen verziert, hinaus nach dem *Fort Leopold* und nach den in der Vorstadt „Grünhof" gelegenen Sommer-Vergnügungslokalen; — vom anderen Platze das gleichfalls dekorirte und aus gleicher Zeit (Regierung Friedrich Wilhelms I.) stammende *Berliner Thor* nach der seit zwei Jahren im Entstehen begriffenen Villen-Vorstadt „Westend".

Südwestlich an die Altstadt grenzt die aus den letzten zwanzig Jahren datirende Neustadt mit schöner Fernsicht auf das Oderthal, und mit mehreren stolzen Bauwerken, z. B. dem *Militär-Kasino* (Pl. z), der *Friedrich-Wilhelms-Schule* (Pl. r.), dem *Waisenhause* (Pl. t). In dem Vorderhause des städtischen *Turnhallen-Gebäudes* (Pl. x) befindet sich eine kleine, meist aus modernen Bildern bestehende *Gemälde-Sammlung*; werthvoll sind zwei Bildnisse, Mann und Frau, von *Franz Hals*, das eine mit dem Monogramm des Künstlers und der Jahreszahl 1643. Die Neustadt ist mit dem Paradeplatz durch die schöne *Lindenstrasse* verbunden.

Der dritte Stadttheil endlich ist die am rechten Oderufer gelegene Lastadie (vom mittelalterlichen Worte lastadium, d. i. „Abladeplatz"), zu welcher drei Brücken hinüberführen.

Stettin ist aber zugleich auch die industriell-bedeutendste Stadt Pommerns. Namentlich beschäftigen zwei bedeutende Maschinenfabriken, „Vulkan" und diejenige von „Möller und Holberg", mit einem Eisenverbrauche von jährl. ca. 40,000 Ctrn., viele tausend Hände. Dann sind die chemischen Fabriken, zwei Fabriken von Cocosmatten, mehrere Dampfmühlen, eine Zuckerraffinerie und eine Zuckerfabrik, Seifen- und Wagenschmierefabriken, zahlreiche Branntweinbrennereien und Destillationsanstalten und endlich die von hier betriebenen, theils in unmittelbarer Nähe (in Züllichow und Finkenwalde), theils in grösserer Entfernung (in Lebbin auf der Insel Wollin) belegenen Portlandcement-Fabriken von Bedeutung.

Das *Oderthal* unterhalb Stettin mit der Stadt *Grabow*, den Dörfern *Bredow* u. *Frauendorf* ist sehr anmuthig (s. R. 5).

Dampfboot-Fahrt nach **Swinemünde, Heringsdorf** und **Misdroy** s. R. 5; — nach **Kopenhagen** s. R. 11; — nach **New-York** alle 14 Tage in 13 Tagen. Ausserdem unterhält Stettin Dampferverbindung mit *Amsterdam, Antwerpen, Hull, Leith, Liverpool, London, Newcastle, Rotterdam, Christiania, Gothenburg, Stockholm, Kiel, Danzig, Elbing, Königsberg, Tilsit, Memel, Rival, Riga, St. Petersburg.*

4. Route: Eisenbahn von Berlin nach Stralsund.

Eisenbahn (31,9 M.), der Berlin-Stettiner Gesellschaft gehörig, von deren Hauptlinie sie bei Angermünde abzweigt. Tägl. 1 Postzug in 6, 1 Courierzug in 5¹/₃ St.

Von **Berlin** bis **Angermünde** vgl. die vorige Route 3. Hier gabelt die Bahn: r. nach Stettin (R. 3), l. nach Stralsund. Man fährt durch die fruchtbare *Uckermark;* Stat. *Greifenberg, Wilmersdorf* und *Seehausen.* L. die drei *Ucker-Seen,* zusammen 2¹/₄ M. lang.

(14,4 M.) Stat. **Prenzlau.**

Gasthöfe: *Hôtel de Prusse*, am Markt (Bes. Moll), Z. 15 Sgr., T. d'h. 12¹/₂ Sgr., Serv. 5 Sgr. — *Deutsches Haus.*

Die alte Hauptstadt der „Uckermark", mit 14,900 Einw. Die gothische *Marienkirche*, eine der bedeutendsten Hallenkirchen Nord-Deutschlands, aus dem 14. Jahrh., mit schönem Altarblatt von Rhode. Starker Tabaksbau.

Post tägl. nach **Boytzenburg** (2³/₄ M. in 2 St. 16¹/₂ Sgr.), Marktflecken mit schönem Schloss, Park, Thiergarten und Fasanerie der Grafen von Arnim. Hauptort der Herrschaft Boytzenburg.

Bei Stat. *Nechlin* tritt die Bahn in Pommern ein.

(17,5 M.) Stat. **Pasewalk** (Gasthaus zum *Kronprinz),* Landstädtchen an der Ucker, mit 7900 Einw. Lebhafte Industrie; die alte Garnison des pommer'schen Kürassierregiments „Königin", welches, damals den Namen „Ansbach-Baireuth-Dragoner" führend, in der Schlacht bei Hohenfriedberg am 4. Juni 1745 gegen die Oesterreicher und Sachsen 67 Fahnen eroberte.

☞ Bei Pasewalk kreuzt die von *Stettin* nach *Mecklenburg* etc. führende Linie (R. 9).

Folgen die Stat. *Jatznick, Ferdinandshof* (Niederung, oft überschwemmt), *Borkenfriede* und *Ducherow,* bekannt geworden neuerdings durch die fromme Industrie seines Pastors Quistorp.

(23,2 M.) Stat. **Anclam.**

Gasthöfe: **Traube.* — *Böhmers Hôtel.*

Wohlhabende, gewerbthätige Kreisstadt mit 11,500 Einw. an der *Peene,* welche von der mecklenburgischen Grenze bis zu ihrer Mündung das seit 1721 preussische Alt-Vorpommern im Süden von dem bis 1815 schwedisch verbliebenen Neu-Vorpommern im Norden scheidet. Alterthümliche Bauart der Giebelhäuser. Seit 1872 befindet sich hier eine Kriegsschule. Kleine Seeschiffe kommen bis Anclam. — Die gräflich Schwerin'schen Güter nehmen in Umgebung der Stadt über 2²/₃ Q.-M. ein. Das Schloss *Schwerinsburg* (früher Cummerow) wurde 1720 bis 1728 von dem bekannten Feldmarschall von Schwerin, der vor Prag mit der Fahne fiel, erbaut. Der sogen. *Hohe Stein,* ein Wartthurm, war zum Schutz der Stadt gegen dieses Adelsgeschlecht erbaut.

(25,4 M.) Stat. **Züssow.**

Zweigbahn (5 Züge für 16, 12, 8 und 4 Sgr. in 28 bis 46 Min.) nach **Wolgast.** Diese uralte Stadt mit Ueberresten des Stammschlosses der pommer'schen Herzöge liegt an der Mündung des Peeneflusses in den gleichnamigen Mündungsarm der Oder, gegenüber der Insel Usedom; sie treibt Schiffbau und Seehandel. Sehenswerth die Gertrudenkirche, ein 12seitiger Rundbau aus der besten Zeit des 14. Jahrh.

(27,8 M.) Stat. **Greifswald.**

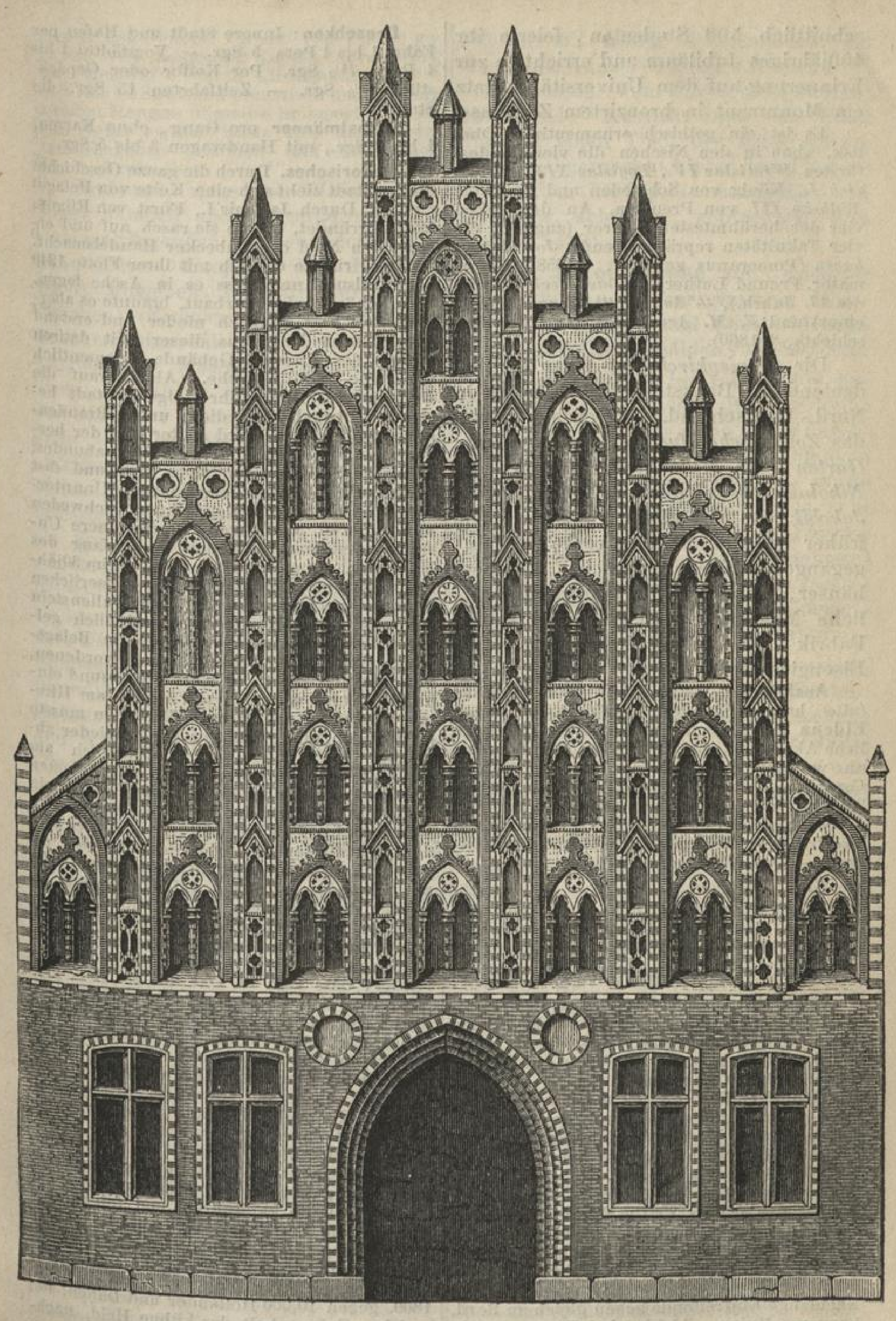
Gasthöfe: **Deutsches Haus.* — *Hôtel de Prusse.* — *Hôtel du Nord.*

Dampfschiff im Sommer tägl. um 2¹/₂ Uhr Nachm. (ausser Sonnt.) nach *Putbus* (Lauterbach) auf Rügen (s. R. 5) in 2 St. I. 1 Thlr., II. 20 Sgr.

Kreis-, Universitäts- und Garnisonstadt, ebenfalls mit alten Giebelhäusern und 17,500 Einw. Greifswald wuchs neben dem 1203 gestifteten Cistercienserkloster Eldena empor und erlangte bald eine solche Bedeutung, dass das Kloster sie, „weil es ihrer übel konnte mächtig sein", an die Herzöge von Pommern als Lehen gab.

Eine Gruppe interessanter Hausgiebel zeigt sich besonders am Marktplatz, von denen der eine, in gleichartiger Masse emporgeführt, mit Zinnen gekrönt und von hohen Blendnischen erfüllt, ein fast kastellartiges Aussehen hat, — ein zweiter, stufenförmig zwischen Fialenthürmchen aufsteigend, eine Fülle reichen, fast kirchlichen Fensterschmuckes entwickelt, — ein dritter den anderweit üblichen Formen, doch ebenfalls in bedeutender Fassung folgt.

Die Universität, 1456 von Herzog Wratislav von Pommern gegründet, enorm reich an Stipendien, mit durch-



Haus in Greifswald.

schnittlich 500 Studenten, feierte ihr 400jähriges Jubiläum und errichtete zur Erinnerung auf dem Universitäts-Platz ein Monument in bronzirtem Zinkguss.

Es ist ein gothisch ornamentirter Obelisk, oben in den Nischen die vier Landesfürsten *Wratislav IV., Bogislav XIV., Friedrich I.*, König von Schweden und *Friedrich Wilhelm III.* von Preussen. An den Ecken vier der berühmtesten Lehrer (zugleich die vier Fakultäten repräsentirend): *Joh. Bugenhagen* (Pomeranus genannt, † 1558), Reformator, Freund Luthers, — *Dav. Mevius* (Jurist des 17. Jahrh.), — *Aug. Gottl. Berndt* (Mediciner) und *E. M. Arndt* (Professor der Geschichte, † 1860).

Die *Marienkirche* ist einer der bedeutendsten Backstein-Hallenbauten in Nord-Deutschland. — Beachtenswerth das *Zoologische Museum*, der *Botanische Garten*, die *Medicinische Klinik*, die *Nikolaikirche* mit kühnem Thurmbau, die *Jakobikirche* mit altem Taufstein. Die früher bedeutenden Salzwerke sind eingegangen. — Häringsalzereien, Räucherhäuser, Fabriken für landwirthschaftliche Maschinen, Eisenbahnwerkstatt, Fabrik für Eisenbahnwaggons und Eisengiessereien.

Ausflug mit Dampfschiff oder Omnibus (alle halbe Stunden Nachmittags) nach **Eldena** 1 St., land- und staatswirthschaftliche Akademie, von 18 Studirenden besucht, an welcher auch einige Professoren von Greifswald dociren. Die Abtei wurde im 30jährigen Kriege von den Schweden zerstört. — Seebad. Gegenüber *Wiek*, Hafenplatz am *Greifswalder Bodden* (einer Bucht der Ostsee). — Der *Elisenhain.*

Stat. *Miltzow.*

☞ Hier steigt aus, wer auf der *Glewitzer Fähre* nach *Rügen* übersetzen will (s. R. 5); bis *Stahlbrode*, dem Stranddorf 1 M.

(31,9 M.) **Stralsund** mit 28,000 Einw.

Gasthöfe: **Hôtel de Brandenbourg*, Z. 15 bis 20 Sgr., T. d'h. 20 Sgr., Fr. 6 Sgr., Serv. 5 Sgr. — *Goldener Löwe.* — *Schröders Hôtel.*

Dampffähre nach *Altefähre* auf Rügen stündlich in 10 Minuten.

Dampfschiff nach *Ralswick* auf Rügen (über Wittow, Preege und Polchow) im Frühling und Herbst 3mal wöchentlich, im Sommer tägl. Nachm. (ausser Sonnt.) in 4 bis 5 St. I. 1 Thlr. 2½ Sgr., II. 20 Sgr. — Nach *Malmoe* in Schweden (kürzeste Tour nach *Kopenhagen*) (vgl. S. 259) im Frühling u. Herbst 2mal, im Sommer 3mal wöchentlich. I. 6 Thlr., II. 4½ Thlr. — Tour- und Retourbillets (auf 1 Monat) I. 10 Thlr., II. 7½ Thlr. — Ueberfahrt in 7 bis 8 St. — Mit dem Berliner Nachtzuge Eintreffende gehen gleich an Bord, bequeme Kojen. Abfahrt bei Tagesanbruch.

Droschken: Innere Stadt und Hafen per Fahrt 1 bis 4 Pers. 5 Sgr. — Vorstädte: 1 bis 4 Pers. 7½ Sgr. Per Koffer oder Gepäckstück 1½ Sgr. — Zeitfahrten 15 Sgr. die Stunde.

Dienstmänner pro Gang, ohne Karren, 1 bis 2 Sgr., mit Handwagen 3 bis 5 Sgr.

Historisches. Durch die ganze Geschichte dieser Stadt zieht sich eine Kette von Belagerungen. Durch Jaromir I., Fürst von Rügen, 1209 gegründet, blühte sie rasch auf und erregte den Neid der Lübecker Handelsmacht. Letztere rückte deshalb mit ihrer Flotte 1249 vor Stralsund und liess es in Asche legen. Bald schöner wieder erbaut, brannte es abermals 1271 fast gänzlich nieder und erstand zum dritten Mal; aus dieser Zeit datiren einige der ältesten Gebäude, namentlich auch die Nikolaikirche. Als darauf die Fürsten von Rügen ihre eigene Stadt berannten, begab sich diese unter Brandenburgs Schutz und ward später eins der hervorragendsten Mitglieder des Hansabundes; in dieser Stellung dominirte Stralsund fast anderthalb Jahrhunderte lang. Ununterbrochene Kriege mit den Dänen, Schweden und anderen Nachbaren, sowie innere Unruhen zerstörten allmälich bis Anfang des 16. Jahrh. die stolze Macht und als im 30jährigen Kriege Stralsund keine kaiserlichen Truppen aufnehmen wollte, zog Wallenstein gegen die damals für unüberwindlich geltende feste Stadt und eröffnete die Belagerung 1628 mit dem historisch gewordenen, vermessenen Wort „er werde Stralsund einnehmen und wenn es mit Ketten am Himmel hinge". Nach grossen Verlusten musste er dennoch unverrichteter Dinge wieder abziehen. Noch heute wird alljährlich am 24. Juli das Andenken der aufgehobenen Belagerung in den Kirchen und durch ein Volksfest gefeiert. Im westfälischen Frieden 1648 an Schweden abgetreten, musste es 1678 dem Kurfürsten von Brandenburg sich ergeben, kam dann aber im Frieden von 1679 an Schweden zurück; 1715 belagerten es wieder die Preussen, Dänen und Sachsen; Karl XII. von Schweden vertheidigte es ritterlich und ein in den neuen Festungswerken eingemauerter Stein aus damaliger Zeit berichtet, dass vom 19. Okt. bis 22. Dec. 1715 *„Sweriges Konung hade här sit wanliga nattläger"* (Schwedens König hier sein gewöhnliches Nachtlager hatte). Nach diesem verheerenden Bombardement verarmte die Stadt sehr. Im Winter 1758 während des 7jährigen Krieges wurde sie von dem preussischen General Lehwaldt blokirt; zu einer regelmässigen Belagerung liess es der starke Frost nicht kommen. Während der napoleonischen Kriege wurde sie 1807 von den Franzosen unter *Mortier* und später unter *Brune* blokirt, musste kapituliren und folgedessen wurden die Festungswerke geschleift. Das letzte kriegsgeschichtliche Ereigniss ist die kühne Vertheidigung der Stadt durch den Freischaarenführer Major *v. Schill*, im Mai 1809, gegen 10,000 Holländer und Dänen, bei welcher Gelegenheit der kühne Held, nach-

dem er den General *Carteret* vom Pferde gehauen, von mehreren Kugeln durchbohrt, fiel (Weiteres s. unten „Knieperkirchhof“). Seit 1815 ist Stralsund preussisch und Festung zweiten Ranges; dieselbe ist ausschliesslich der Werke an der Küste und auf Rügen, zum Eingehen bestimmt und zum Theil schon abgetragen.

Stralsund, rings von Wasser, dem Meere nämlich und vier unter sich zusammenhängenden Teichen (dem Franken-, Küter-, Hospital- und Knieperteich), umgeben, ist nur durch drei Brücken (Knieper-, Triebseer- und Frankendamm) mit dem Festlande verbunden. Die Meerenge, welche Pommern und Rügen trennt, heisst westl. der Stadt der „Neue Gellen“ oder „die Jelle“, östl. „Bodden“, vor der Stadt „Stralsunder Fahrwasser“. Unweit des Hafens steigt aus dieser Meeresenge die befestigte Insel *Dänholm* auf, die 1848 als Kriegshafen für Kanonenboote eingerichtet, gegenwärtig mit Infanterie belegt ist. Die innere Stadt, früher finster, viel Giebelhäuser im Charakter der Ostsee-Orte, jüngerer Zeit durch Neubauten und Strassenkorrekturen freundlicher gestaltet, birgt in ihrem Habitus Verwandtes mit Lübeck. Auf den Wällen und vor dem Knieperthore (Brunnenaue) freundliche Promenaden.

Unter den öffentlichen Gebäuden sind zu nennen die **Nikolaikirche** (von 1311), die sich dem Cyklus der baltischen Gotteshäuser anschliesst, welche das französische Kathedralensystem in seiner Umwandlung nach den Bedingnissen des Ziegelbaues zur Anwendung bringen, eines der edelsten Beispiele mit glücklichstem Gleichmasse der räumlichen Verhältnisse im Innern. Reich an Schnitz-Altären aus dem Ende des 15. Jahrh. *Prächtige Grabplatte in Messingschnitt (Bürgermeister Hövener † 1357). Der Westbau mit zwei massigen Thürmen gehört der Spätzeit des 14. Jahrh. an.

Bei der **Marienkirche** (1416 bis 1478 erbaut) ist Alles auf höchst gesteigerte räumliche Verhältnisse und kolossale Aufgipfelung der Massen berechnet, das Einzelne jedoch fast durchweg roh, starr, zum Theil barbaristisch. Zwei Fenster mit neuen Glasgemälden, ein Geschenk Königs Friedrich Wilhelm IV. von Preussen. Vom Thurm (367 Stufen) umfassende *Aussicht über die Stadt und auf einen Theil der Insel Rügen. (Der Kirchner wohnt hinter dem Thurm.) — Daneben die *Apollonienkapelle*, ein zierlicher, schlichter, achteckiger Bau (erbaut 1412).

Die **Jakobikirche** mit reichster Dekoration an schwarzglasirten Masswerken in Friesen und Fensterblenden und werthvollen Gemälden von *Tischbein.*

Die Façade des im Jahre 1306 begonnenen **Rathhauses** mit einer Reihe von sieben frei aufragenden, luftig durchbrochenen Giebeln zwischen schlanken Thürmchen ist sehr stattlich, wurde aber durch Modernisirungsbauten sehr beeinträchtigt. In demselben *Museum Rügen'scher Alterthümer* (4000 Nummern) und *Kunstgegenstände*, und eine *Bibliothek* (ca. 50,000 Bände), reich an hanseatischer und pommer'scher Literatur.

Stralsund besitzt ein Gymnasium, eine Realschule I. Ordnung, eine Navigations- und Provinzial-Gewerbeschule, Taubstummen-Anstalt, interessante Hafenbauten, Seebade-Anstalt und Häringsräuchereien. Der Handel ist ansehnlich, der Hafen wird jährlich von etwa 400 Schiffen besucht. Als Seeplatz besitzt die Stadt ca. 200 Seeschiffe von ca. 29,000 Lasten. Die Fischer- und Schifferhäuser der Frankenvorstadt erinnern in ihrer Sauberkeit an Holland. — In der *Fährstrasse* vor dem Hause 21 bezeichnet ein im Trottoir eingelassene Stein mit den Worten *„Schill † 31. Mai 1809“* die Stelle, wo der Held fiel; am Hause seine Büste.

Bekanntlich wurde sein Haupt durch die feindlichen Truppen vom Körper getrennt und in Spiritus gelegt nach Leyden in Holland gebracht, von wo es später 1840 nach Braunschweig kam und dort beerdigt wurde. Der Körper liegt auf dem *Knieper-Kirchhofe* (1/4 St. vor dem Knieperthor). Bei der 50jährigen Gedächtnissfeier seines Todes errichtete man ihm ein Granitmonument mit Büste. Schon früher (1838) hatten Patrioten ihm eine Gedächtnisstafel setzen wollen; aber die damalige Regierung gestattete dies

nicht und liess bloss die bis heute noch vorhandene eiserne Platte zu, auf welcher folgende Strophen aus Virgils Aeneide II. 557, 558 citirt sind:

„Magnum voluisse magnum.
Occubuit fato: jacet ingens litore truncus,
Avolsumque caput: tamen haud sine nomine corpus."

---

5. Route: Die Insel Rügen.

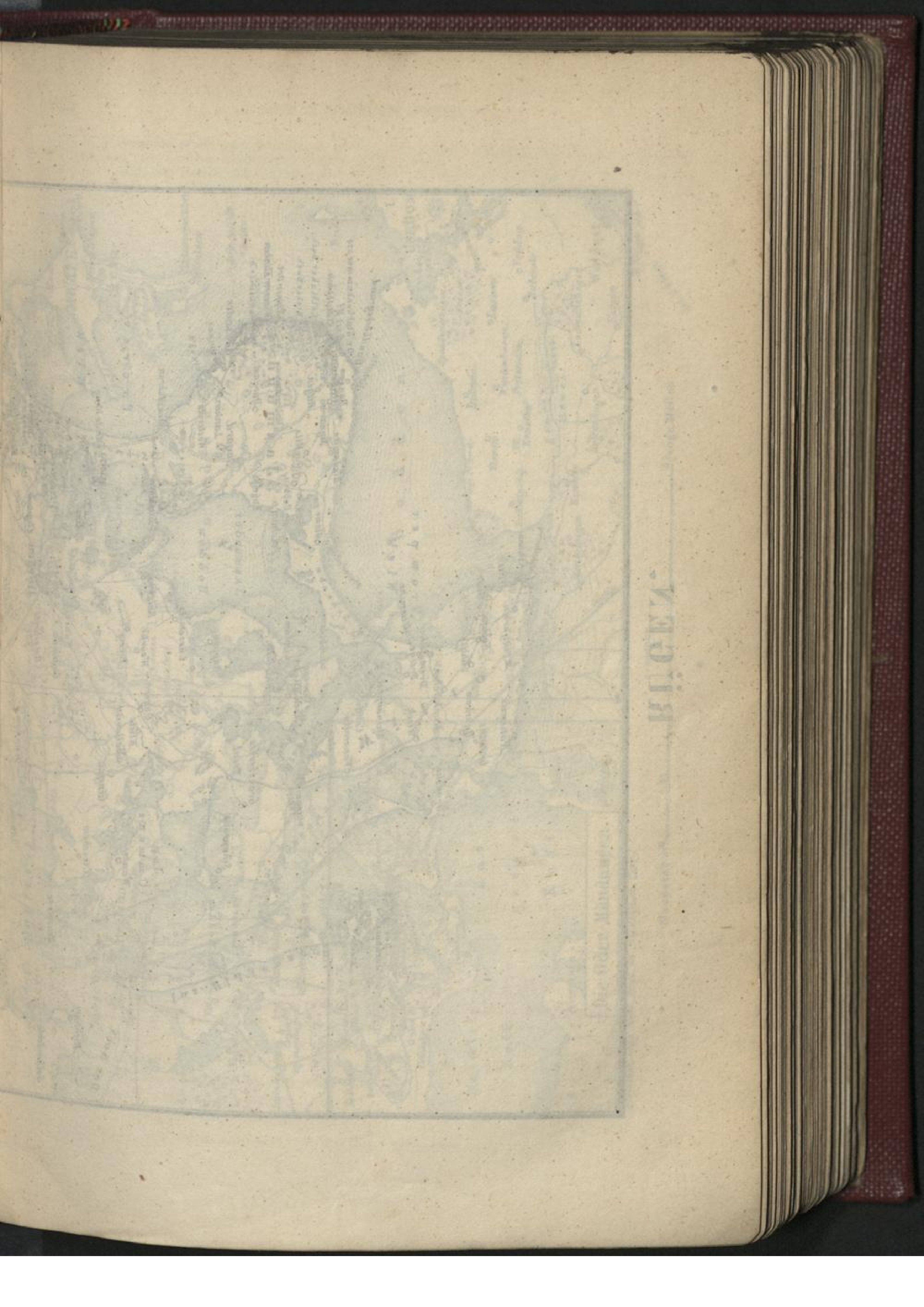
Vgl. die beifolgende Karte.

Rügen, die umfangreichste der zu Deutschland gehörenden Inseln, ist 18 Q.-M. gross; es gehören dazu noch einige kleinere Eilande, von denen *Hiddensee* und *Ummanz* die grössten sind. Die Bevölkerung wird auf 47,000 Köpfe angegeben. Ihrer Konfiguration nach ist die Insel unendlich zerrissen, wahrhaft polypenartig nach allen Seiten mit Länderlappen und Halbinseln ins Meer hinausragend, welch letztere nur durch schmale Landzungen mit dem Hauptkörper des Eilandes zusammenhängen. Alle diese fast ganz abgetrennten Inseltheile führen auch selbständige Namen, wie die Halbinsel *Zudar* im Süden, *Mönchgut* im Südosten, die grosse Halbinsel *Jasmund* im Nordosten und *Wittow* im Norden. Unverkennbar waren einst die jetzt ganz getrennten Inseln Hiddensee und Ummanz mit der Hauptinsel verbunden. — Im Allgemeinen ist der Bodencharakter im Norden eben, in Mitte des Landes hügelig und nur an der Ostseite bergig. Das Centrum Rügens erhebt sich im *Rugard* bei Bergen 313 F. üb. M. Die *Granitz* an der Ostküste hat 308 F. Auf der nördlichen Halbinsel Wittow misst der nördlichste Punkt *Arkona* 173 F. und die höchste Erhebung überhaupt ist die *Herthaburg* auf Jasmund, 490 F. — Alle die vielen Meeresbuchten, welche ins Land sich hineinwinden, führen die Bezeichnung „Bodden" und werden nach den daran liegenden Orten speciell benannt, z. B. Jasmunder Bodden, Wittower Bodden etc. — Das Land ist mit Ausnahme einiger Sandflächen und moorigen Stellen sehr fruchtbar an Getreide, Wittow gilt als die Kornkammer der Insel. Eigentliche Wälder mit zum Theil prächtigen Stämmen trifft man jetzt nur noch in der Granitz, Stubnitz und in der Umgebung von Putbus, wo namentlich die kleine Insel *Vilm*, Lauterbach gegenüber, einen herrlichen Buchenbestand besitzt und deswegen von Landschaftsmalern stark besucht wird. Ausserdem ist der Baumwuchs nur vereinzelt, stellenweis ist die Insel sogar recht kahl.

Ackerbau und Viehzucht bilden die Haupterwerbsquellen des Volkes; auf Mönchgut und Hiddensee ernährt sich ein grosser Theil von der Schifffahrt und dem Fisch- (Härings- und Lachs-) Fang. Wildpret gibt's wenig mehr, dagegen noch ziemlich viel Wildgeflügel. Auf der ganzen Insel wird allgemein plattdeutsch gesprochen.

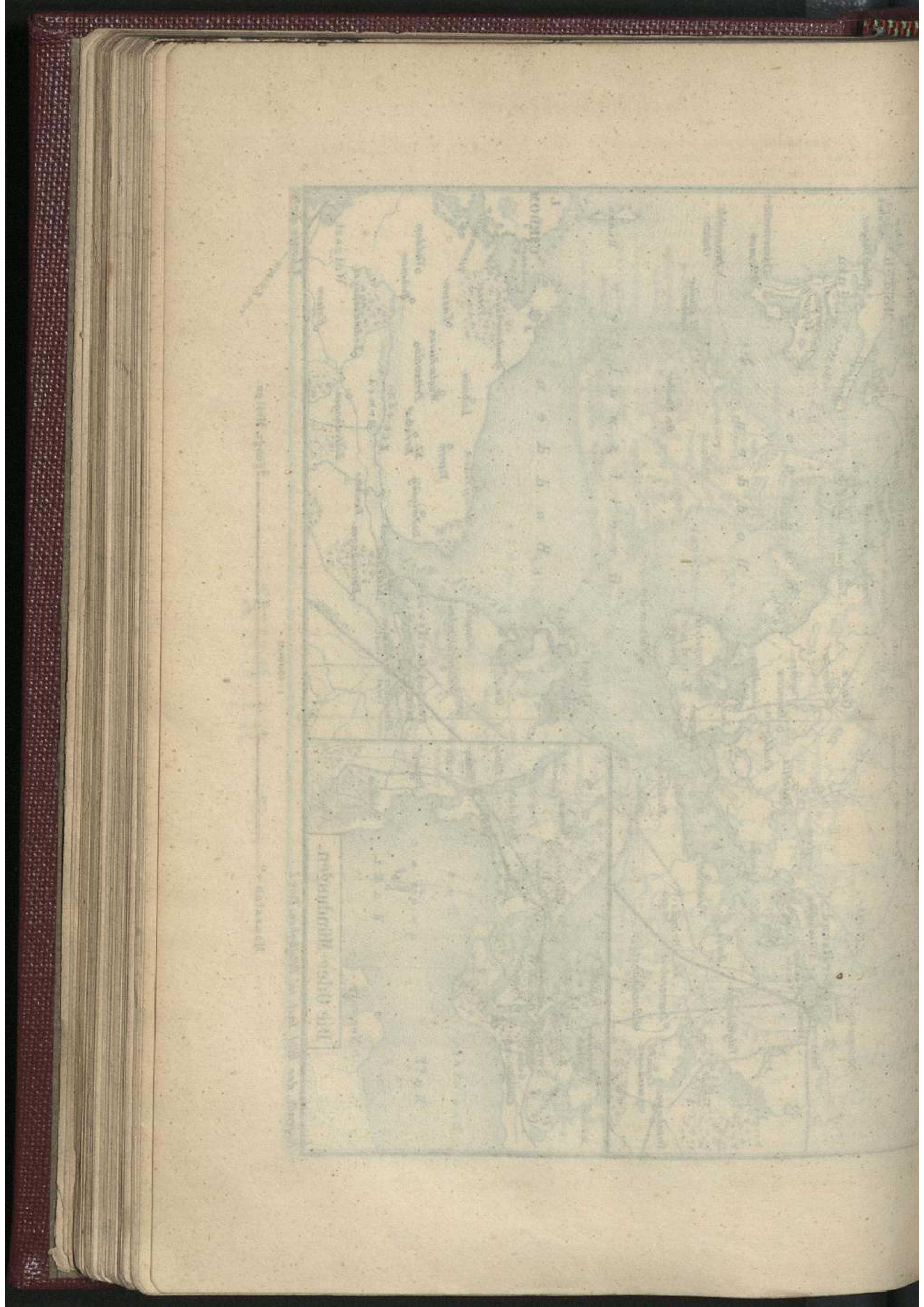
Dass Mönche der Abtei Corvey im 9. Jahrh. das Christenthum auf der Insel eingeführt haben, ist unzweifelhaft Fabel. Die slawischen Einwohner wurden 1168 nach der Zerstörung des Tempels auf Arkona durch Waldemar von Dänemark und dessen kriegerischen Bischof Absalon von Röskilde christianisirt. Bis 1325 regierten einheimische Fürsten; dann kam die Insel an die pommer'schen Herzöge, 1648 an Schweden, 1807 wurde sie von den Franzosen genommen und von denselben bis 1813 besetzt gehalten; dann kam sie wieder an Schweden, darauf an Dänemark und 1815 wurde sie von Preussen gegen Lauenburg eingetauscht. Im 30-jährigen Kriege war der grösste Theil der Halbinsel Jasmund eine Zeit lang Eigenthum des schwedischen Generals Wrangel, darauf Besitz des Grafen Brahe, von denen sie im Jahre 1816 der Fürst von Putbus erwarb. — An Hünengräbern und anderen Denkmalen heidnischer Vorzeit ist Rügen sehr reich.

In früheren Zeiten, bevor die Eisenbahnen weitere Reiseziele zu stecken gestatteten, war Rügen für die Bewohner des norddeutschen Flachlandes ein Wander- und Erholungsziel ersten Ranges, weil es felsenähnliche, mit frischem Buchenwald gekrönte Kreidewände bietet, die steil zum wogenumschäumten Strande abstürzend, trotz ihrer geringen absoluten Höhe doch die malerische Wirkung einer Gebirgslandschaft erzielen, welche durch die Unendlichkeit des Meeres, aus der sie auftaucht, noch mit ganz besonderen Reizen ausgestattet erscheint. Späterhin kam Rügen etwas in Vergessenheit; doch ist es neuerdings desto mehr in Aufnahme gekommen und war z. B. im Jahre 1872 von Touristen wahrhaft überschwemmt. Seitdem Rügen das Ziel einer sehr angenehmen Extrafahrt für die Mitglieder des deutschen Reichstages gewesen ist, wird die Insel auch stark aus Süd-Deutschland besucht. Für die blonden Söhne Albions ist Putbus schon seit Jahrzehnten ein Ort gewesen, wo sie mit besonderer Vorliebe ihre Villeggiatur aufgeschlagen haben.



RÜGEN.


Arkona
Putgarten
Wittow
Tromper Wiek
Jasmund
Jasmunder Bodden
Kl. Jasmunder Bodden
Prorer Wiek
Ins. Hiddensee
Der Bock
Schaproder Bodden
Ins Ummanz
Gingst
Bergen
Putbus
Garz
Stralsund
Rügener Bodden
Greifswalder Bodden
Mönchguth
Zudar
Greifswald
Wolgast
Ruden
I. USEDOM
Sagard
Gr. Stubbenkammer
Altenkirchen
Wiek
Schaprode
Eldena
Lubmin
Die Oder-Mündungen.
Swinemünde
Wollin
Das grosse Haff
Das kleine Haff
Neuwarp
Eigenth. des Bibl. Inst. in Hildbghsn. Corr. I
H. Lange dir.
1:400000.
Maasstab v. 0 1 2 3 geogr. Meilen.



Was die **Seebäder** Rügens betrifft, so ist **Putbus**, das „wie eine Theaterdekoration weithin freundlich leuchtende Städtchen“, vom dort wohnenden Fürsten mit obligatem Komfort ausgestattet, leider etwas weit ($1/2$ St.) vom Strande entfernt, trotzdem aber von Fremden meist so überfüllt, dass dort oft kein Unterkommen zu finden ist. Der Strand bei *Lauterbach,* wo die Putbuser Badegäste baden, entbehrt, da er an einer fast geschlossenen Bucht liegt, des belebenden Wellenschlages, der dem Seebade die rechte Weihe der Kraft gibt.

Besser ist es in dieser Beziehung bei den Fischerdörfern *Crampas* und *Sassnitz* (auf Jasmund) bestellt.

Sassnitz hat sich in den letzten Jahren zu einem sehr besuchten Seebad aufgeschwungen. Hôtels sind dort neu entstanden, ebenso viele Privatvillen reicher Berliner Familien. Durch eine Stralsunder Aktiengesellschaft werden jetzt ein Pensions- und Restaurationsgebäude und 20 neue Villen erbaut.

Höchst primitiv ist es in **Aalbeck,** unweit der Granitz, wo es der See allerdings nicht an Bewegung fehlt. — Der Salzgehalt der Ostsee ist an der rügischen Küste nur gering; jedoch immer noch etwas grösser als in der lübischen Bucht bei Travemünde.

Die günstigste Zeit für eine Reise nach Rügen ist der Spätsommer oder Herbstanfang. Warme Kleider sind mitzunehmen, weil Morgen und Abende kühle Zugluft über die Insel senden; jedenfalls versehe man sich mit einem Regenschirm, der hier öfter zu brauchen ist als sonstwo. — Anderes als preussisches Geld ist kaum verwendbar. Die Kosten des Reisens auf Rügen belaufen sich höher als in anderen stark frequentirten Gegenden, namentlich auch deshalb, weil man für den Besuch von Stubbenkammer, Arkona und anderen Punkten Extrawagen zu benutzen pflegt, um langweilige Sandwege leichter zurückzulegen. Fusstouristen mögen etwa mit $2^1/_2$ Thlr. täglich ausreichen. — Die Gasthöfe in Putbus, Bergen, Sagard, auf Stubbenkammer, in Sassnitz und im Forsthause der Granitz sind gut, reinlich, aber theuer; das Essen ist meist sehr kräftig und reichlich. In den anderen Orten trifft man gewöhnlich Wirthshäuser mit sehr primitiven Einrichtungen.

Bezüglich dessen was die Seebäder im Allgemeinen angeht, vergleiche man das bei R. 19 Gesagte; ebenso bezüglich der Seekrankheit S. 295.

I. Zu Lande nach Rügen.

Für Diejenigen, welche leidend oder schwacher Konstitution sind und die ungefährliche aber peinliche Seekrankheit zu bekommen fürchten, sind nachstehende beide Eintritts-Routen zu empfehlen:

1) Ueber Miltzow nach Putbus.

Post tägl. 2mal in 4 St. für $22^1/_2$ Sgr.

Von *Miltzow,* Station der Berlin-Stralsunder Bahn (S. 167), mit Post zur *Stahlbroder Fähre,* auf dieser in $^1/_4$ St. über den *Strela-Sund* zur *Glewitzer Fähre* auf der Insel Rügen und dann im Postwagen, auf guter Strasse, über *Zudar* und *Schoritz* (dem Fürsten zu Putbus gehöriges Gut, wo Ernst Moritz Arndt am 26. Dec. 1769 geboren wurde; sein Vater war Gutsinspektor des damaligen Grafen Malte Putbus und noch Leibeigener gewesen) nach **Garz,** Städtchen mit 2100 Einw., an einem kleinen Binnensee, einst die alte Feste Charenza, die Residenz der rügen'schen Fürsten, bis sie 1168 von Waldemar I. von Dänemark zerstört wurde und mit ihr die Tempel der Götzen Rugevit, Porevit und Porenut. — Weiter durch uninteressantes Flachland über *Casnevitz* nach **Putbus** (S. 179).

2) Von Stralsund nach *Putbus.*

Post tägl. 2mal in $3^1/_2$ St., 26 Sgr. — Nach *Bergen* tägl. 2mal in $3^1/_4$ St. 23 Sgr.

Vom Bahnhof in **Stralsund** (S. 167) zum Hafen, event. zur Post. Mit Dampfboot in 10 Min. über die Meerenge. Lohnender Rückblick auf die Stadt, die von hier aus ihr vortheilhaftestes Panorama entfaltet. Von *Alte Fähre* auf Rügen schnurgerade Strasse ohne Interesse über *Rambin* am Kloster St. Jürgen (1334 gegründet) vorbei nach *Samtens.* Hier gabelt die Poststrasse; l. wiederum schnurgerade Strasse nach **Bergen** (S. 190), die Derjenige einschlagen wird, der zuerst nach Stubbenkammer und im Rückwege über Putbus gehen will), — r. nach *Garz* (s. oben) und **Putbus.**

II. Zur See nach Rügen.

3) Von Stettin über Swinemünde nach Putbus.

Dampfboot auf der Oder nach *Swinemünde* tägl. 12½ Uhr Mittags (exkl. Sonnt.) in 4 St. I. 1½ Thlr., II. 1 Thlr. und 3mal wöchentlich nach *Putbus* in 8 bis 10 St. Abfahrt früh 5 Uhr. I. 2 Thlr., II. 1½ Thlr.

Anfangs lohnt die Fahrt auf der Oder (mit Ausnahme des Rückblickes auf die Stadt und den belebten Hafen) landschaftlich kaum; das rechte Ufer ist flach, eintönig, ununterbrochen; l. zeigen sich einige industrielle Etablissements, darunter die Schiffswerften der Gesellschaft „Vulkan", und der an leichter Anhöhe gelegene, von den Stettinern vielbesuchte Vergnügungsort *Frauendorf*. Dann verbreitert sich das Flussbett, r., wo der *Damm'sche See* sich weit in das Land hineinbuchtet, verengt sich aber bei (r.) *Langenberg* und (l.) *Pölitz* nochmals und nach zweistündiger Fahrt tritt das Boot bei dem r. liegenden Städtchen *Stepnitz* durch das *Papenwasser* (welches nie faulen soll) in das *Grosse Haff*.

Das **Haff**, aus dem Grossen (östl.) und Kleinen (westl.) bestehend, ist 7 M. lang, 6 M. breit und bedeckt 10,9 Q.-M. Flächenraum.

Gegen Norden tauchen die Ufer der Inseln *Usedom* (westl.) und *Wollin* (östl.) auf, welche einen dreifachen Abfluss des wesentlich von der Oder gespeisten Haffs in die Ostsee in den als Mündungsarme der Oder betrachteten Wasserläufen *Peene* (im Westen), *Swine* (in der Mitte) und *Dievenow* (im Osten) bewirken. Das Boot durchfährt in nördlicher Richtung das Grosse Haff und läuft beim *Kricker Schaar* (r. zeigen sich die *Lebbiner Sandberge*) in die Swine ein, an deren Ausgang auf der Insel Usedom der befestigte Vorhafen Stettins,

Swinemünde, liegt.

Gasthöfe: *Eikmeyers Hôtel zu den drei Kronen. — Wolffs Hôtel de Prusse. — Hôtel du Nord. — Stadt London. — Deutsches Haus.* — Grosse Anzahl von **Privatwohnungen.**

Dieser Landungsplatz für grosse Seeschiffe, deren Tiefgang das Einlaufen in die Oder bis Stettin nicht gestattet, wurde 1740 bis 1746 angelegt, hat 6800 Einw. und wird als Seebad (20 Min. vor der Stadt) im Sommer, namentlich von Berlin aus, stark besucht. Hier landete am 24. Juni 1630 der Schwedenkönig Gustav Adolf, auf 28 Fregatten und 200 Transportschiffen ein schwedisches Heer von 17,000 Mann, um seinen Glaubensbrüdern, den deutschen Protestanten, gegen die sie bedrängenden kaiserlichen und ligistischen Waffen Hülfe zu bringen. Der 204 F. hohe Leuchtthurm (einer der höchsten) erschliesst eine weite Aussicht auf's Meer. Seit 1829 wurden über 4000 F. lange steinerne Molen zum Schutz gegen die seewärts drohende Versandung der Swine erbaut. Als Seebad wurde Swinemünde schon 1826 eingerichtet und gehört, trotzdem Misdroy und Heringsdorf (s. unten) ihm bedeutend Abbruch thun, noch zu den besuchtesten Seebädern der Ostsee (mittlere Temperatur des Seewassers während der Badesaison 10 bis 12° R.).

Spaziergänge: Zur *Elisenhöhe;* — zu den *Fürstenbergen;* — (1 St.) zum 190 F. hohen *Golm* (lohnende Rundsicht).

Auf der Insel *Usedom*, 2 St. westl. von Swinemünde (Post im Sommer 2mal in 1 St.), liegt **Heringsdorf,** beliebtes, aber theueres Seebad (*Pahls Hôtel. — Gesellschafts-Haus. — Roskows Hôtel*) in schöner waldiger Umgebung. Fromme Familien werden sich hier unter der Aegide der Grundherrschaft (Gräfin Stolberg auf Gothen) besonders wohl fühlen.

Auf der östl. gelegenen Insel *Wollin* befindet sich das Seebad

Misdroy.

Gasthöfe: *Deutsches Haus. — Herzbergs Hôtel.* — **Post:** Im Sommer tägl. Verbindung über (1½ St.) *Liebeseele* mit (2¼ M.) *Wollin* in 1½ St. — und über *Ostswine* mit *Swinemünde*. — **Dampfboot** von Stettin nach Wollin, wöchentlich 3mal.

Durch eine Dünenreihe gegen Nordwinde geschützt, zum Theil von Buchenwäldern umgeben und in einer mit Naturschönheiten ausgestatteten Gegend gelegen, ist dieses früher so einsame Fischerdorf in kurzer Zeit zu einem der bedeutendsten Ostsee-Bäder emporgediehen. Der Badestrand ist feinsandig und fest, die Badeeinrichtungen sind befriedigend. Der Aufenthalt ist billiger und der Verkehr ungenirter, das Leben flotter als in Heringsdorf. Viele Berliner haben sich hier Villen erbaut. Ausflüge nach dem *Kaffeeberge* am Strande, — nach dem *Jordan-See* (2 St.) in dichtem Buchenwalde. Auf den höchsten Dünen

der „Baumkirchhof" (die durch den Flugsand von unten her allmählich eingehüllten Buchenstämme am Dünenrande sterben, wenn die Krone vom Sande erreicht wird, ab und die modernden Stümpfe lassen dann im Sande tiefe Löcher zurück). Am Strande wird viel Bernstein gefunden.

Die Stadt **Wollin** (5200 Einw.), angeblich aus den Trümmern der 1170 zerstörten „grossen Handelsstadt" Julin erbaut, liegt an der Dievenow, kurz hinter dem Austritte derselben aus dem Haff; an ihrer Mündung ins Meer liegt das kleine Seebad *Dievenow*, bescheidenen Ansprüchen genügend.

Das Dampfboot verweilt nicht lange in Swinemünde; es fährt zwischen Befestigungswerken durch die Molen hinaus in die offene See. Sofort spürt man an der eintretenden schaukelnden Bewegung, welcher das Schiff sich hingibt, den breiten mächtigen Wellengang des Meeres und bei schwach konstituirten Personen melden sich bald die Vorboten der gefürchteten Seekrankheit.

Für Denjenigen, der zum ersten Mal die endlose Fläche des offenen Meeres erblickt, ist der Eindruck bei günstiger Witterung und klarem Himmel jedenfalls ein bedeutender. Nördl. und östl., also r., schweift der Blick ins Unbegrenzte; westl. und südl., da der Dampfer die langgestreckte Küste der Insel Usedom und weiterhin von Neu-Vorpommern immer in nicht bedeutender Entfernung l. behält, tauchen landeinwärts die Thürme von Wolgast und noch tiefer die von Greifswald auf. Das Boot passirt die Stelle, wo der Sage nach die reiche Handelsstadt Vineta im Meere versunken sein soll; Mauerzinnen und Thurmspitzen will man in der Tiefe des klaren Wassers bei ruhiger See erkennen, es sind lediglich — Steingeschiebe.

Historisch ist, dass König Harald Blauzahn von Dänemark im 10. Jahrh. auf einem Wikingerzuge nach der pommer'schen Küste in der Nähe der Swinemündung die Feste Jomsburg, berühmt in der nordischen Sage, anlegte, die wie alle dänischen Burgen der damaligen Zeit aus Holz erbaut war. Die Jomsburger Wikinge waren der Schrecken der nordischen Meere, bis König Magnus der Gute von Dänemark im Jahre 1042 die Burg erstürmte und mit eigener Hand die Fackel ins Gebälk schleuderte. Der Name „Vineta", auf welche Stadt die Sage den Untergang der Jomsburg übertrug, ist korrumpirt aus „Jumneta", wie Pfarrer Helmold in seiner Chronik der Slawen (von 1170) den Namen „Jumne" verändert, welchen Julin (Wollin) bei Adam von Bremen (1070) führt. Helmold lässt Jumneta schon untergegangen sein, und überträgt die phantastische Schilderung, die Adam von Bremen von der einstigen Grösse und dem fabelhaften Reichthum Julins macht, das damals eine kleine Landstadt war, auf eine lediglich erdichtete Stadt, das „Vineta" der späteren Sage.

Die Ufer von Rügen treten allmählich deutlicher hervor. L. die kleine, vor der Peenemündung liegende Insel *Ruden*, durch die Sturmfluth vom 12. bis 13. Nov. 1872 dem Untergange nahe gebracht; Lootsenstation, — r. die *Greifswalder Oie* mit Leuchtthurm. Das Schiff läuft in den Rügener Bodden ein, r. die Halbinsel Mönchgut, dahinter die Granitz mit dem Jagdschloss, nun den Ausblick über die bisher offene Ostsee abschliessend. Noch an der kleinen Insel Vilm vorüber ans Ufer nach **Lauterbach**, der Landungsstelle für das ½ St. entfernte **Putbus** (S. 179).

Brückengeld von jedem Reisenden 1 Sgr. **Omnibus** und **Droschken** für Putbus oder für sofortige Weiterreise nach Bergen (S.190), Jasmund, Sassnitz (S. 183), Stubbenkammer (S. 184) oder nach der Granitz (S. 181) in Menge, zwar mit Taxen, die aber nicht eingehalten werden; darum zu akkordiren.

Nahebei das von Schinkel entworfene *Friedrich-Wilhelms-Bad* am Fusse eines bewaldeten Abhanges. Hier stehen auch die Badekarren für die in Putbus wohnenden See-Badegäste. — Infolge der gegen Süden geöffneten Bucht, an deren geschützten Ufern der Nussbaum und die essbare Kastanie noch gedeihen, ist der Wellenschlag des Meerwassers schwach; auch ist der Strand etwas steinig.

½ St. westl. bei **Neuencamp** das zum Andenken an die Eroberung Rügens unter Feldmarschall Derfflinger (13. Sept. 1678) gesetzte Denkmal, eine Granitsäule, 24 F. hoch, mit der von Stürmer in Berlin gefertigten Statue des Grossen Kurfürsten.

☞ Die weitaus meisten der Rügen besuchenden Fremden treten ihre Inseltour von *Putbus* aus an und verwenden für dieselbe drei Tage, indem sie sich

begnügen, nur die schönsten und renommirtesten Punkte aufzusuchen.

Dieser Praxis entsprechend wurde auch nachstehende **Haupttour** geordnet und zwar wäre zu empfehlen:

1. Tag: *Putbus* und nächste Umgebung zu besichtigen und am Nachmittag nach dem *Jagdschloss* (S. 181) in der Granitz sich zu begeben und dort zu übernachten.

2. Tag: Entweder zu Fuss (7 St.) über *Aalbeck* (S. 182), *Neu-Mucran* (S. 182), *Lanken* (S. 183), *Crampas* und *Sassnitz* (S. 183) einen von hier ab sehr lohnenden Weg durch Wald nach *Stubbenkammer* (S. 184) zu gehen, oder mit Boot nach *Neu-Mucran* (S. 182) zu fahren ($3^1/_2$ St. Entfernung), von da zu Fuss nach *Sagard* (S. 183) $1^1/_2$ St. und von hier Wagen nach Stubbenkammer zu nehmen, — oder endlich vom Jagdschloss aus die ganze Tagestour zu Wagen zu machen.

3. Tag: Entweder zu Fuss (sehr ermüdend) von Stubbenkammer nach *Polchow* (S. 189, Dampfboot-Station), mit Nachen nach *Ralswiek,* zu Fuss (langweilig) nach Bergen (S. 190) und Putbus — oder mit Wagen von Stubbenkammer über Sagard und *Bergen* nach Putbus.

Wer einen 4. Tag einschalten will, wird von Stubbenkammer am 3. Tage über die Landzunge *Schaabe* (S. 188) noch nach (7 St.) *Arkona* (S. 188) fahren und von dort den Rückweg über *Breege* (von da mit Dampfboot) nach *Stralsund* antreten.

Putbus.

Gasthöfe: **Fürstenhof* an der Promenade; — *Hôtel Bellevue* und *Hôtel du Nord,* beide am Cirkus. Preise dieser Häuser: Z. 15 bis 20 Sgr., Fr. $7^1/_2$ Sgr., Serv. und Bed. 10 Sgr., T. d'h. o. W. 10 bis 15 Sgr. — *Adler,* an der Promenade, bescheidener.

Privatwohnungen in ziemlicher Auswahl (jedoch nur für Dauer der Saison oder mindestens 1 Monat) an der Promenade, am Cirkus, etwas billiger am Markt und in der Louisenstrasse. Eine Wohnung für die Dauer der Saison kostet je nach Anzahl der Zimmer und Betten 25 bis 150 Thlr. — Der Kurgast hat keine Kurtaxe zu bezahlen; der Musikbeitrag wird, wenn nicht anders ausbedungen wurde, vom Vermiether entrichtet. — Hôtel Bellevue und Adler geben auch Mittagstisch über die Strasse.

Bäder: Ein kaltes Seebad 3 Sgr. — Ein gewärmtes Seebad in der Wanne 10 Sgr.

Wagen: Zweispännig pro Tag $3^1/_2$ bis $4^1/_2$ Thlr., auch noch theuerer, je nach der Saison und der Anzahl der Fremden.

Post tägl. nach *Bergen* (2 M.) gegen Abend in 2 St. 12 Sgr. — *Miltzow* ($3^3/_4$ M.) Vorm. in 4 St. (per Garz) $22^1/_2$ Sgr. — *Sagard* ($3^1/_4$ M.) Mittags in $3^1/_2$ St. $16^1/_4$ Sgr. — *Stralsund* über Samtens (4 M.) früh und Nachm. in $3^3/_4$ St. 26 Sgr.

Entfernungen: Nach dem Jagdschloss $2^1/_2$ St. — Lanken $2^3/_4$ St. — Middelhagen $5^3/_4$ St. — Thiessow $7^1/_2$ St. — Nord-Pehrd 5 St. — Neu-Mucran über die Schmale Heide direkt 5 St. — Sassnitz $6^3/_4$ St.

Der saubere, aus etwa 120 hellleuchtenden, zierlichen Häusern bestehende Ort ist Residenz des Fürsten zu Putbus und hat etwa 1800 ständige Einw., die zum Theil von dem Ertrage leben, welchen der sommerliche Bade- und Fremdenverkehr abwirft. Am Cirkus erinnert ein (jetzt nur) 60 F. hoher, oben in einer Krone endigender *Obelisk* an die Gründung des Ortes 1810 durch den Fürsten Malte (Grossvater des jetzigen, 1833 geborenen Fürsten Wilhelm). Das *Schloss,* welches eine Anzahl guter Bilder und einige werthvolle Statuen von Thorwaldsen zierten, brannte im December 1865 ab; ist aber grösser und prächtiger aus der Asche wieder auferstanden. — Im umfangreichen, sorgfältig - kultivirten **Park,* dessen Eingang zwei Hirsche in Bronzeguss (von Menke) zieren, liegen die *Orangerie* und der im italienischen Stile konstruirte *Kursaal* mit einigen dazugehörenden Gebäuden.

Eines Besuches werth ist der fürstliche *Küchengarten* seiner *Aussicht wegen; ferner das vom jetzigen Fürsten seiner verstorbenen Gemahlin Wanda, geborne Freiin v. Veltheim - Bartensleben, im Tudorstil erbaute *Mausoleum.*

Ausflüge: Auf die bewaldete Insel **Vilm,** vom Landungsplatz *Lauterbach* (S. 178) aus, mit Segelboot (Preis 1 bis $1^1/_2$ Thlr.); schöne alte Bäume. Erfrischungen beim Förster. — Auf die Halbinsel **Mönchgut** (zu Lande über *Sellin* und *Baabe* zeitraubend, streckenweis ermüdend), mit Segelboot von Lauterbach aus. Fahrlohn für eine Gesellschaft 4 bis 6 Thlr. Tagestour. — Das bergige, vom Meer ausserordentlich zerrissene, von N. nach S. über $1^1/_2$ M. lange Eiland, einst Eigenthum des Mönchs-Klosters Eldena bei Greifswald, woher der Name, birgt 12 Orte mit etwa 1400 Einw., die durch Sprache, Gebräuche und Tracht (namentlich der Weiber) vor der übrigen Bevölkerung von Rügen sich auszeichnen. Fischerei und Lootsendienst sind Haupterwerb. *Middelhagen* (wo man gewöhnlich landet, — bescheidenes ordentliches Wirthshaus) ist der kaum Interesse bietende Hauptort. Die besuchtesten Punkte sind: das **Nord-Pehrd* ($1^1/_4$ St. von Middelhagen), ein weit ins Meer ausspringendes Vorgebirge mit unbedeutender Aussicht, nördl. und östl. unbegrenzt über die Ostsee, südöstl. die Oie (S. 178), südl. Insel Ruden und Nordküste von Usedom, dann nahe das kleine Pehrd, noch mehr r. der Bakenberg bei Gr. Zicker,

Middelhagen, entfernter im W. Häuser von Putbus; im NW. der Selliner See, dahinter Sellin, das Jagdschloss Granitz, Granitzer Ort, noch ferner der Spiegel der Prorer Wiek und am Horizont die Kreidefelsen der Stubbnitz. — *Thiessower Hövt* oder das *Süd-Pehrd*, 2 St. südl. vom vorigen, mit ähnlicher Aussicht, gegen S. freier, gegen N. verdeckter. Mönchgut hat durch die Sturmfluth vom 12. bis 13. Nov. 1872 stark gelitten; namentlich in Klein-Zicker haben sich herzzerreissende Scenen ereignet.

Die ***Sturmfluth in der Nacht vom 12. zum 13. Nov. 1872,*** welche die Küsten der westlichen Ostsee heimsuchte, ist ein Ereigniss, wie es seit Jahrhunderten sich nicht zugetragen hat; die letzte derartige Fluth ereignete sich im Jahre 1625. Die deutsche Ostsee-Küste von Wollin bis zum Kleinen Belt hin wurde in jener Nacht, während ein furchtbarer Orkan wüthete, von den hoch aufgestauten Meereswogen bis weit ins Land hinein unter Wasser gesetzt; in den Stranddörfern flüchteten sich die Menschen auf die Dächer und Bäume; viele Häuser, Ställe, Fischerboote rissen die Wogen ins Meer, während wiederum viele Schiffe auf's Land geworfen wurden. Hunderte von menschlichen Wohnstätten wurden vernichtet; tausende von Morgen Ackerland versandet, an beweglicher Habe ging ein nach Millionen Thalern zu berechnender Werth zu Grunde. Menschenleben waren verhältnissmässig wenig, im Ganzen nicht über 20 zu beklagen. Die zur Linderung der ersten Noth rasch durch ganz Deutschland organisirte Privatwohlthätigkeit und die später zum Retablissement gewährte Staatshülfe haben die Schäden ziemlich schnell verschmerzen lassen. Besonders hart haben gelitten Mönchgut auf Rügen, die Insel Zingst, Greifswald und Stralsund an der pommerschen, Rostock, Warnemünde, Boltenhagen und Wismar an der mecklenburgischen, Travemünde an der lübeckischen, die Insel Fehmarn, Heiligenhafen, Kiel, Eckernförde, Alsen, Apenrade an der schleswig-holsteinischen Küste. — Auch die dänischen Inseln sind schrecklich heimgesucht worden.

Nach dem ***Jagdschloss** ($2\frac{1}{2}$ St.); Chaussee über *Lonvitz*, *Vilmnitz* und *Nadelitz*.

R. bei *Gross-Stresow*, $\frac{1}{4}$ St. seitwärts, Denkmal der Okkupation der Insel am 17. Nov. 1715 durch den Alten Dessauer, Statue Friedrich Wilhelms I. von Preussen (Sandstein-Skulptur von Stürmer) auf 40 F. hoher Granitsäule, 1855 aufgestellt.

Dann l. von der Hauptstrasse über *Alt-* und *Neu-Süllitz* zum *Jagdschloss in der Granitz*, Eigenthum des Fürsten zu Putbus, 1835 bis 1846 erbaut. Ein von vier zinnengekrönten Rundthürmen flankirter kastellartiger Bau, aus dessen Mitte ein 120 F. hoher, ebenfalls runder Wartthurm sich erhebt; die fensterreichen Façaden sind in edlem italienischen Geschmack gehalten. Reiches, zum Theil altes Ameublement, Hirschgeweihe, Waffentrophäen etc. Im Marmorsaale einige grosse Bilder aus der Geschichte Rügens (Ankunft Königs Waldemar I. von Dänemark u. Christianisirung der Rügianer, beide von Kolbe in Berlin). Sehr umfassende *Aussicht vom Wartthurm; bei hellem Wetter sind gegen Norden der Leuchtthurm auf Arkona, gegen Süden die Kirchthürme von Greifswald zu erkennen. — In der Nähe gutes, Nachmittags aus der Umgegend stark besuchtes, nicht zu theueres Restaurationslokal im Forsthause, auch einige Zimmer zum Uebernachten.

Weiter über den *Fürstenberg* (und [$\frac{3}{4}$ St.] Vorgebirge *Kieköwer*, d. h. „Guck hinüber", nämlich nach der Halbinsel Jasmund, jetzt sehr verwachsen) nach *Binz* am *Schmachter See* (Fussgänger können hier Führer finden) und *Bad Aalbeck* (guter Sandgrund, Wellenschlag, sonst primitiv), zwei Fischerdörfer mit freundlicher Aussicht.

☞ Wegscheide: 1) Der Wald-Fahrweg läuft von Binz über *Dollahn*, *Lubkow* nach dem Forsthause *Prora*, — 2) Fussgänger wählen den näheren Strandweg von Aalbeck (nur bei reichlich zugemessener Zeit lohnt der Ausflug auf die *Hagener* und *Tribberatzer Berge*, mit Führer) direkt über die *Schmale Heide* nach *Prora* und von da auf den *Schanzenberg*, zu empfehlender waldentblösster Aussichtspunkt.

Panaroma: Zu Füssen der *Kleine Jasmunder Bodden* mit der bewaldeten kleinen Insel *Pulitz*, darüber hochliegend Stadt Bergen — gegen N. die Halbinsel *Jasmund*, — östl. die *Schmale Heide*, darüber die glitzernde Fläche der *Prorer Wiek* und dann die offene See bis an den Horizont, — gegen S. r. Putbus, l. das Jagdschloss Granitz.

Wieder hinab nach Prora und auf langweiliger Fahrstrasse, am *Haide-* und *Thiessower Hof* vorbei in $1\frac{1}{4}$ St. nach *Neu-Mucran*, ärmliches Fischerdorf mit leidlich gutem Wirthshause.

Nun folgt Rügens schönster Theil, die an ihrer östlichen, aus dem Meere hochansteigenden Küste, der sogen.

Stubbnitz, reich mit schönen Buchen bewaldete Halbinsel **Jasmund.** Der landschaftliche Glanzpunkt derselben ist *Stubbenkammer* (S. 184).

Die Halbinsel **Jasmund** im N. von der *Tromper Wiek*, im S. von der malerischen *Prorer Wiek* umspült, westl. durch den *Grossen* und *Kleinen Jasmunder Bodden* vom Centrallande der Insel getrennt, durch die Landenge *Schaabe* mit der Halbinsel *Wittow* (S. 188) zusammenhängend, ist geognostisch durch ihre weissen Kreidefelsen berühmt. Die etwa 5000 Bewohner vertheilen sich auf 85 Ortschaften und Höfe, die den beiden Kirchspielen *Sagard* und *Bobbin* zugetheilt sind.

Drei **Wege** führen von *Neu-Mucran* aus nach Stubbenkammer:

1) Der für Wagen bequemste ist die streckenweise chaussirte Strasse (4 St.) über *Wostevitz* und **Sagard,** letzteres ein krummstrassiger, freundlicher Marktflecken, Poststation (Verbindungen im Sommer nach Bergen, Putbus und Altenkirchen) mit Gasthaus zur **Fürstenkrone*. Die hier einst befindliche renommirte Sammlung rügen'scher Alterthümer des ehemaligen Postmeisters Schepeler ist dem Provinzial-Museum in Stralsund einverleibt.

In Sagard mündet auch die direkt von Putbus über Bergen und die *Lietzower Fähre* (jetzt Brückenverbindung) kommende Fahrstrasse nach Stubbenkammer. — $^1/_4$ St. von dem Orte der *Dubberworth*, das grösste Kegelgrab Rügens.

Weiter (nach $2^1/_2$ St.) über *Volksitz*, *Hochselow* und *Nipmerow* nach Stubbenkammer (S. 184).

2) Ein hübscher Weg, meist durch den Wald, zu Fuss (Führer brauchbar), geht über ($1^1/_4$ St.) *Lanken*; oft Wegweiser, in Summa $4^1/_2$ St. Der Weg steigt allmählich, ist schattig und derart, dass man vor Stubbenkammer, aus dem Walde tretend, plötzlich mit einem Schlage das grossartige Bild vor sich hat.

3) Der bei weitem lohnendste *Weg etwas weiter ($5^1/_2$ bis 6 St.), aber dafür ungemein reich an malerischen Scenerien, wie herrlichen Aussichten, ist derjenige über *Crampas* und **Sassnitz.** Ersteres ist Bauern- und Fischerdorf; *Sassnitz*, $^1/_4$ St. von Crampas entfernt, Fischerdorf, malerisch am Ausgange einer Schlucht gelegen, wo die Waldung, die Stubbnitz ihren Anfang nimmt, mit von Jahr zu Jahr sich verbessernden Einrichtungen (der Badegrund steinig) und mehreren Gasthöfen (*Küsters Hôtel*, *Hôtel zum Fahrenberge*, am Waldrande gelegen, *Gothans Hôtel*, im Dorfe); während der Badezeit (vom 1. Juli an) sehr besucht und oft überfüllt. Oberhalb Sassnitz im Walde der *Fahrenberg* mit hübschem Blicke auf das zu Füssen liegende Dorf.

Ausflug zur *Lenz*, Hünengräber mit lohnender Aussicht, 1 St., auf dem Wege nach Sagard.

Wer im Wagen nach Sassnitz kam, sende denselben bei gutem Wetter auf der Fahrstrasse leer voraus nach Stubbenkammer und wähle den guten Fussweg zu einer Wanderung, welche reich an Genuss ist und die schönsten Scenerien entfaltet, die Rügen überhaupt darzubieten vermag. Der Weg führt an der von Halfern'schen Kreideschlämmerei vorüber in den Wald und dann stets im Schatten hochgewölbter Buchen weiter mit häufigen Durchblicken r. auf's Meer, zum Theil durch malerische Schluchten, die reich an wilden Staffagen sind. Beachtenswerthe Punkte sind: stets r. vom Wege die *Bläse*, der *Hingst*, die (1 St.) *Wissower Klinken*, Kreidefelsen, mit freier Aussicht auf das Meer und die romantischen Partien an den Mündungen des *Kieler* und *Kolliker Baches*. Unweit vom Ziel passirt man zuerst *Klein-Stubbenkammer* mit pittoresken, zerklüfteten, scharfkantigen Felsbildungen, und von dort aus über eine bewaldete Schlucht hinweg erblickt man den „Königsstuhl" als Profilbild.

***Stubbenkammer** (der Name soll slawischen Ursprunges sein: „Stopien" heisst Stufen und „kamen" Fels) ist ein 387 F. hoch, sehr steil aus der brandenden Ostsee aufsteigender Kreidefelsen, welcher die nordöstlichste Spitze der Halbinsel Jasmund bildet und als Hauptziel aller Wanderungen auf Rügen gilt.

Gasthof, bei *Behrendt*, mit 80 Betten, à 15 Sgr., im Uebrigen Preise der Hôtels I. Ranges. Im hohen Sommer ist oft kein Unterkommen als auf der Streu zu finden.

Kreide. Das Material, welche sowohl hier und bei Arkona wie bei Stevns Klint auf der Insel Seeland und auf Moen die steilen, malerischen Klippen bildet, ist weisse Schreibekreide, ein meist unmittelbar unter dem Tertiärgebirge liegendes, gewöhnlich wenig deutlich geschichtetes Gestein, das nach den mikroskopischen Untersuchungen des Professors Ehrenberg in Berlin u. A. aus unberechenbaren Massen unendlich kleiner, dem Auge nur bei starker Vergrösserung erkennbarer Kalkgehäuse einstiger Schaalthierchen (Foraminiferen oder Polythalamien) besteht. In einem Kubikzoll dieser Kreide sind nach einer muthmasslichen Schätzung über eine Million solcher Infusorien vorhanden. Dieser weissen Masse sind nun theils einzelne Feuersteinknollen eingebacken, theils bildet der Feuerstein durch lagenweise Anordnung Schichten, die in eigentliche Flintbänke zusammenfliessen. Bei Wanderungen am Gestade findet man dieses mit zahlreichen Geschieben solcher Feuersteinknollen bedeckt, die durch Verwitterung oder Abspülung aus dem Muttergestein gelöst wurden. Ueber das Entstehen des aus einem innigen Gemenge von Quarz und Opal (krystallinischer und amorpher Kieselsäure) bestehenden Feuersteines gehen die Meinungen auseinander. Bei Sassnitz und bis zur Stubbenkammer hin wird die Kreide abgebaut und am Strande in Schiffe verladen.

Der höchste Punkt und die eigentliche Panoramen - Warte von Stubbenkammer ist der ***Königsstuhl,** eine mit festem hölzernen Geländer eingefriedete Felsenbastei, 409 F. über dem Meeresspiegel. Seinen Namen soll dieser Gipfel dem Aufenthalte König Karls XII. von Schweden verdanken, der von hier aus ein den Dänen am 5. Aug. 1715 geliefertes Seegefecht beobachtete.

Etwa auf gleicher Seehöhe mass sich am 17. März 1864 die preussische Kriegsflotte mit dem weit mächtigeren dänischen Kriegsgeschwader.

Der Blick seewärts ist unbegrenzt; „die Seele versinkt in das Gefühl der Unendlichkeit!" Nur l., gegen Norden erblickt man den Leuchtthurm auf Arkona, hier und da tauchen blendendweiss auf tiefblauem Grunde die Segel eines Kauffartheischiffes oder kreuzender Fischerboote auf. — Das grossartige Schauspiel des Sonnenaufganges in völliger Klarheit zu sehen, gehört nicht zu den alltäglichen Vorkommnissen; mehr oder minder ist die Tiefe des scheinbar dem Wasser aufliegenden Firmamentes immer ein wenig verschleiert. Den Sonnenuntergang kann man vom Königsstuhl nicht sehen; die Herthaburg (s. unten) ist der dafür geeignete Punkt. Dagegen sind Mondaufgang und Mondenschein auf Stubbenkammer von mächtiger Wirkung. Wenn die See nicht heftig erregt ist, so bespült sie nicht unmittelbar den Fuss der Felsenwand; es liegt unten noch ein ziemlich breiter Bord trockenen, mit kleineren und grösseren Steinen bedeckten Strandes. Ein Fusspfad geleitet durch eine bewaldete Schlucht an der klaren „Golchaquelle" vorbei hinab und von unten kann man dann die abenteuerlichen Klippen - Gestalten der Kreidefelsen am besten übersehen. An einen l. vom Königsstuhl aus dem Wasser hervorragenden, oben abgeplatteten grossen Felsblock, „der Waschstein" genannt, knüpft sich die Volkssage, welche Chamisso („Die Jungfrau von Stubbenkammer") poetisch bearbeitet hat.

Der interessanteste und besuchteste Punkt in der näheren Umgebung von Stubbenkammer ist der **Hertha - See** und die **Hertha - Burg.**

Hertha oder nach richtiger Lesart *Nerthus* war eine von den alten suevischen Völkern verehrte Göttin der Früchte-tragenden Erde, welche (nach Tacitus' Germania 40) auf einer Insel des Oceans, in einem heiligen Haine, zeitweise ihren Aufenthalt nahm. In diesem stand ein geweihter, mit einem Gewande bedeckter Wagen, welchen nur der Priester berühren durfte. Sowie letzterer erkannte, dass die Göttin in ihrem Heiligthume sei und auf dem mit Kühen bespannten Wagen ihre Rundfahrt (gewöhnlich am 21. Dec. zur Zeit der längsten Nacht) hielt, folgte er mit tiefster Ehrfurcht. Alle Orte, die sie ihres Besuches würdigte, feierten dann Freudenfeste; kein Krieg durfte während dieser Tage begonnen, keine Waffe angerührt werden, — alle Eisenwehr wurde verschlossen; man kannte und liebte nichts als Frieden und Ruhe (unser Weihnachtsfest) bis der Priester die des Verkehrs mit den Sterblichen gesättigte Göttin in das Heiligthum zurückgeleitete. Wagen und Decke und die Göttin selbst (!) wurden in einem verborgenen See gereinigt und dieser verschlang dann schliesslich die Sklaven, welche bei diesem Schlussakte gedient hatten. „Arcanus hinc terror, sanctaque ignorantia, quid sit id, quod tantum perituri vident", schliesst Tacitus. — Die Sage bezeichnet Rügen als das Eiland, auf dem dieser heilige Hain gelegen hat, Forscher halten Seeland oder Fehmarn für die citirte Insel.

Der *Hertha-See* ist etwa 200 Schritte lang und soll in der Mitte 48 F. tief sein. „Tacitus' heiliger Schauer ruht heute noch auf See, Hain und Wall in der grünen Waldnacht und feierliche Stille umgibt den mystischen Ort.“ Wo einst die Hertha-Burg (oder wohl eigentlich der Tempel dieser Göttin) gestanden haben soll, ist nur noch ein ungefähr 300 F. langer Erdwall zu sehen, auf dessen höchster Stelle (490 F. über dem Meeresspiegel) sich eine beschränkte, aber durch ihre Eigenthümlichkeit lohnende Aussicht erschliesst: bewaldete Hügel, dahinter das offene Meer, aus dem Arkona und sein Leuchtthurm auftauchen. Hier geniesst man nicht nur den Untergang der Sonne am schönsten, sondern wer beim Eindunkeln der Nacht noch ein wenig verweilt, kann auch die Strahlenwirkungen des Leuchtthurmes auf Arkona kennen lernen. — Im Walde liegt ein grosser rundlich geformter Felsenblock, der „*Opferstein*“ genannt, als solcher aber sehr apokryph, daneben ein anderer, auf dem man zwei Eindrücke, Spuren einer grossen und kleinen Fusssohle, entdeckt; allerlei Sagen erzählt das Volk davon, und Kosergarten hat eine derselben in Balladenform gebracht.

Eine Stunde von Stubbenkammer, meist Waldweg, an Jasmunds Nordküste, liegt auf dem ragenden Uferrande das Fischerdorf *Lohme,* bei mässigeren Preisen als in Sassnitz, seit einigen Jahren von zahlreichen Badegästen frequentirt.

☞ Von Stubbenkammer kehren sehr viele Reisende über Sagard (S. 183), die Lietzower Fähre und Bergen (S. 190) zurück, um von da mit Post entweder über Samtens (S. 174) und Alte Fähr nach Stralsund (S. 174) oder über Garz (S. 174) und Glewitzer Fähre nach Miltzow (S. 174) zur Eisenbahn zu fahren. Ebenso kann man tägl. mit Post früh nach Putbus.

Wer sich in *Polchow* (Dampfboot-Station) zur Rückkehr nach Stralsund früh 6½ Uhr einschiffen will, muss mindestens um 4 Uhr Morg. in Stubbenkammer aufbrechen. Der Weg führt über *Quoltitz,* wo ein mächtiger Felsblock, mit tiefen von Menschenhand eingemeisselten Rinnen als „Opferstein“ bezeichnet, grössere Glaubwürdigkeit als der bei der Herthaburg liegende für sich beanspruchen kann. Von da über *Bobbin* nach *Polchow.* Fahrpreis: I. Platz 1 Thlr., II. 15 Sgr.

Nach **Arkona.** Der Weg von Stubbenkammer nach Arkona (7 St.) ist ermüdend und für Denjenigen, der nicht Naturstudien machen will, wenig lohnend. Er führt über eine 2½ St. lange, von Vegetation entblösste, aus Dünensand bestehende wüste Landzunge, die *Schaabe* genannt, welche Jasmund mit der Halbinsel *Wittow* verbindet. Man kann die ganze Strecke mit Wagen zurücklegen.

Wittow, auch *Wittmund* genannt, ist die nördlichste Halbinsel Rügens, sehr fruchtbar, besonders Weizen bauend, dagegen arm an süssem Wasser und an Bäumen. Die 42 Ortschaften mit ca. 5000 Einw. gruppiren sich zu den beiden Kirchspielen *Altenkirchen* und *Wiek.*

Am Ende der Schaabe das einzelne Haus *Juliusruhe* und von da entweder hart am Strande über *Nobbin* (in der Nähe uralte Dingstätte, durch Reihen aufgerichteter Steinblöcke bezeichnet) und *Vitte* (wo Kosegarten als Pfarrer seine Strandpredigten zur Zeit des Häringsfanges hielt) nach Arkona, — oder landeinwärts über *Altenkirchen* (wo Kosegarten Pastor war und auf dem Kirchhofe sein Grab fand, † 1818 als Professor zu Greifswald), *Putgarten* nach **Arkona.** Vor 1866 war dieses Vorgebirge der nördlichste Punkt Deutschlands. Auf seinem 173 F. über dem Meeresspiegel sich erhebenden Scheitel steht ein 75 F. hoher Leuchtthurm (1827 erbaut), der Nachts 8 M. weit in die Ostsee hinaus sein Licht sendet. Der Wächter hat im Thurme einige Räume zur Aufnahme von Fremden eingerichtet und verpflegt nach Kräften seine Gäste gut und billig. — Die Aussicht ist hier noch unbegrenzter als auf allen anderen Rundschau-Punkten der Insel. „Man steht wie auf dem Vordertheile eines Schiffes und sieht ins Unermessliche, wo Meer und Himmel zusammenfliessen; der Anblick ist gleich erhaben, mag die See zürnen oder ruhig sein, Schatten den Wasserspiegel decken oder die Sonne ihn vergolden.“ Die Kreidewände der

dänischen Insel Moen sind bei hellem Wetter das einzige Stück Land, welches man jenseits des Meeres entdeckt.

Hier stand einst der Tempel des höchsten Gottes der Wenden, *Swantewit.* Sein Bildniss war ein hölzerner Koloss mit vier Köpfen. In der Rechten hielt er ein grosses aus Metall verfertigtes Horn, welches am Tage des grossen Erntefestes der Oberpriester untersuchte, ob der vor Jahresfrist hineingegossene Meth durch Verdunstung stark geschwunden sei oder nicht; aus dem mehr oder minder hohen Stande des Getränkes prophezeite er segensreiche Ernte oder Mangel. König Waldemar I. von Dänemark stürmte 1168 gemeinschaftlich mit dem Bischof Absalon von Roeskilde die Burg Arkona und zerstörte sie, worauf das Christenthum auf Rügen Eingang fand.

Rückweg von Arkona.

a) Landweg: Von Arkona nach *Altenkirchen* 2 St. zu Fuss (wenn man keinen Wagen mitgebracht hat). Hier Post Nachm. 2 Uhr (höchst langweilig), über *Wick, Wittower Fähre, Trent* nach *Gingst,* Ankunft $6^3/_4$ Uhr Abds. Von hier entweder gleich weiter über *Möln* und *Alte Fähre* nach *Stralsund* (Ankunft $10^3/_4$ Uhr Abds.) zum Uebernachten — oder 7 Uhr Abds. von Gingst mit beschränkter Fahrpostbeförderung in $2^1/_2$ St. nach *Bergen* (S. 190), gleichfalls zum Uebernachten.

b) Seeweg: Von Arkona zu Fuss entweder direkt in $2^1/_2$ St. nach *Breege,* oder über *Altenkirchen* ebendahin in $3^1/_4$ St. — In Breege tägl. (ausser Sonntags) Raddampfer „Hertha“ früh $7^1/_2$ Uhr in 3 St. nach Stralsund, I. 1 Thlr., II. 15 Sgr. (von wo Mittags ein Schnellzug nach Berlin in $5^1/_2$ St. fährt); — oder von Breege tägl. (ausser Sonntags) Nachm. 6 Uhr in 2 St. nach *Ralswiek* (unterwegs legt das Schiff vor *Polchow* an), von wo noch $1^1/_2$ St. nach *Bergen* zu Fuss zu gehen ist.

Es erübrigt noch nachzuholen

Bergen, die Haupt- und Kreisstadt der Insel Rügen, fast in Mitte derselben, hohgelegen, mit 3700 Einw.

Gasthöfe: *Prinz von Preussen* (Besitzer Bley). — *Adler.* — *Rathskeller.*

Post: Nach *Stralsund* (3,5 M.) tägl. 2mal. — Nach *Putbus* (1,2 M.) 1mal. — Nach *Sagard* (2,2 M.) 2mal. — Nach *Miltzow* (4,8 M.) 1mal.

Die Stadt selbst bietet wenig: die fast auf der ganzen Insel sichtbare alte Marienkirche mit einzelnen Bautheilen romanischen Stils, — ein adeliges Fräuleinstift, früher Cistercienser-Nonnenkloster, gegründet 1193. Was nach Bergen den Fremden zieht, ist der **Rugard,* ein 277 F. hoher Hügel, der wahrscheinlich einst eine Residenz der alten Rügenfürsten trug. Dort ist ein *Denkmal für E. M. Arndt* im Bau begriffen, bestehend in einem 85 F. hohen Aussichts-Thurme, — eine nicht eben glückliche Idee. Vom Rugard aus lässt sich der beste orientirende Blick über die ganze Insel thun und ein Besuch desselben zu Anfang oder am Schluss der Rügen-Reise ist deshalb sehr empfehlenswerth.

Die beiden anderen zu Rügen gehörenden Inseln **Ummanz** und **Hiddensee** bieten wenig, was einen besonderen Besuch derselben rechtfertigen könnte. Erstere wird wohl höchst selten von eines Fremden Fuss betreten, den etwa der werthvolle Schnitzaltar aus dem 15. Jahrh. in der dortigen Kirche dahin geführt hat. Letztere ist ein unendlich stiefmütterlich von der Natur bedachtes, 3 St. langes, sehr schmales Eiland, dessen ca. 700 Einw. arme, arme Fischer sind, die nichtsdestoweniger ihre dürftige Scholle mit einer wahrhaft rührenden Anhänglichkeit lieben und sie „dat söte Länneken“ (das süsse Ländchen) nennen. Der nördliche Theil besteht aus Sanddünen und kahlen Hügeln, deren höchster der *Bakenberg* oder *Dornbusch* (ein Schiffer-Richtzeichen) (232 F.) ist; bei klarer Luft sieht man von dort die Insel Moen. Sturmfluthen haben die Insel Hiddensee an ihrer schmalsten Stelle durchbrochen; ihre grössere Hälfte ist völlig unbewohnt.

6. Route: Von Berlin nach Hamburg.

Vgl. beifolgende Karte.

38 M. **Berlin - Hamburger Bahn,** tägl. 4 Züge, darunter 1 Schnellzug (I. bis III. Kl.), in 6¼ St. und 1 Courier- (Nacht-) Zug (I. u. II. Kl.) in 6 St. für I. 10 Thlr., II. 7 Thlr., III. 4 Thlr. 25 Sgr.

Aus dem Hamburger Bahnhof in **Berlin,** von welchem r. durch den Schifffahrtskanal davon getrennt, das Invalidenhaus mit seinem Park und Kirchhof, l. das Zellengefängniss und die Ulanenkaserne, führt die Bahn in grosser Kurve, anfangs längs des Schifffahrtkanals in westlicher Richtung; bis Spandau wird sie l. von der Berlin-Lehrter Bahn begleitet. Unweit des *Charlottenburger Schlossparks* setzt die Bahn über die *Spree.*

(1,5 M.) **Spandau** (Gasthaus *Zum Adler),* eine der ältesten Städte der Mark, an der Mündung der Spree in die Havel; durch ihre in einer seeartigen Bucht der letzteren liegende Citadelle (im „Juliusthurm" wird der Reichsschatz, 40 Millionen in Gold, aufbewahrt) eine starke Festung, für welche noch bedeutende Erweiterungen projektirt sind. Die Stadt rings von Wasser umgeben, mit 19,013 Einw., war bis zur Zeit Johann Cicero's Residenz der Kurfürsten von Brandenburg. Für Militärs sind die königlichen Gewehr- u. Pulverfabriken, das Feuerwerkslaboratorium, die Geschützgiesserei und Bohranstalt und vor allen Dingen die Militär - Schiessschule von grossem Interesse. — Das Zuchthaus, aus welchem mit Hülfe des damaligen Studenten Schurz Professor Kinkel seiner Haft entfloh, ist jetzt aufgehoben und zur Kaserne eingerichtet. Die Nikolaikirche aus dem 14. Jahrh. mit Denkmälern und einem sehr alten sehenswerthen metallenen Taufbecken. Bedeutende Pferdemärkte.

Hinter dem Spandauer Bahnhof setzt die Bahn über die Havel. Folgen die Stat. *Seegefeld* und *Nauen.*

Zu beiden Seiten der Bahn liegt das *Havelländische Luch;* früher ein hin und wieder durch Sandhügel und magere Kiefernwälder unterbrochenes Torfmoor; durch Entwässerungsanlagen (der grosse Hauptkanal ist schiffbar und dient zur Abfuhr von Heu und Torf) in fette Wiesengründe verwandelt; auf denen zahlreiche Herden grasen und die mit Meierhöfen bedeckt sind (die „Königshorster Butter" ist in Berlin berühmt). Der Torf wird an zahlreichen Stellen gestochen und zu Wasser nach Berlin gebracht. Bei *Linum,* 2 M. r., ist der grösste Torfstich der ganzen preussischen Monarchie.

Folgen die Stat. *Paulinenaue* und *Friesack,* Städtchen mit 3100 Einw.

2½ M. r. liegt das Städchen **Fehrbellin,** wo am 18. Juni 1675 der Grosse Kurfürst (Friedr. Wilhelm von Brandenburg) mit 5600 Reitern und 10 Geschützen das 11,000 Mann starke Heer der Schweden unter Wrangel schlug. Ein Denkmal auf dem Schlachtfelde erinnert an diesen Sieg, welcher die schwedische Macht in Deutschland brach.

(10 M.) *Neustadt an der Dosse;* das grosse Gebäude l. von der Bahn ist das Friedrich - Wilhelms - Gestüt. Nahebei das Landesgestüt *Lindenau.*

Stat. *Zernitz* und *Glöwen.*

Post nach **Havelberg** 2mal tägl. in 1 St., 5 oder 6¼ Sgr., auf einer Insel in der Havel, 3200 Einw., ehemals sehr fest und Sitz eines Bischofs, schöne Domkirche, ein Backsteinbau mit reichem Chor, 1385 bis 1411 erbaut, neuerdings restaurirt.

Stat. *Wilsnack,* Städtchen mit 2400 Einw., ehemals berühmter Wallfahrtsort mit einer sehr alten, schönen (jetzt evangel.) Kirche aus dem Ende des 14. Jahrh., im Innern 82 F. hoch, vorzügliches Glasgemälde.

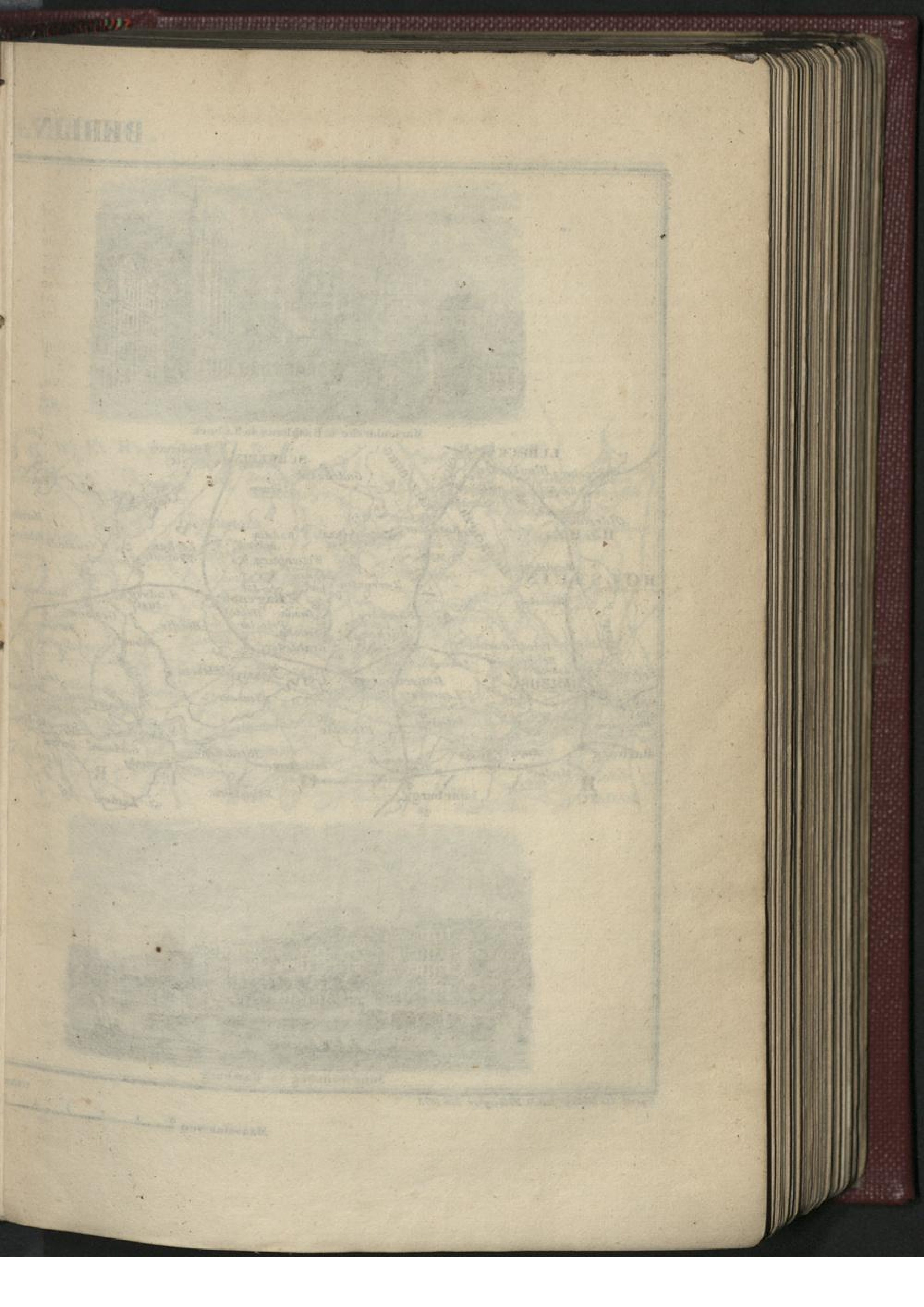
(16,8 M.) **Wittenberge** (Bahnhofsrestauration), Stadt mit 7056 Einw., die lebhafte Schifffahrt und Handel treiben; Maschinenfabriken etc.

Hier mündet, auf einer langen Brücke die Elbe überschreitend, die *Magdeburg-Wittenberger Bahn* (vgl. R. 21).

Stat. *Karstädt* und *Wendisch-Warnow.* Die Bahn passirt die Mecklenburger Grenze.

(21,7 M.) *Grabow,* wohlhabendes, thätiges Städtchen auf zwei Inseln der *Elde,* über die eine steinerne und eine Eisenbahnbrücke führt, 5650 Einw., bedeutender Getreidehandel, grosse Buttermärkte. In der Kirche ein schöner geschnitzter Altar.

(22,7 M.) **Ludwigslust** *(Hôtel de Weimar),* freundlicher Flecken mit 5420



BERLIN-HAMBURG.

Marienkirche u. Rathhaus in Lübeck

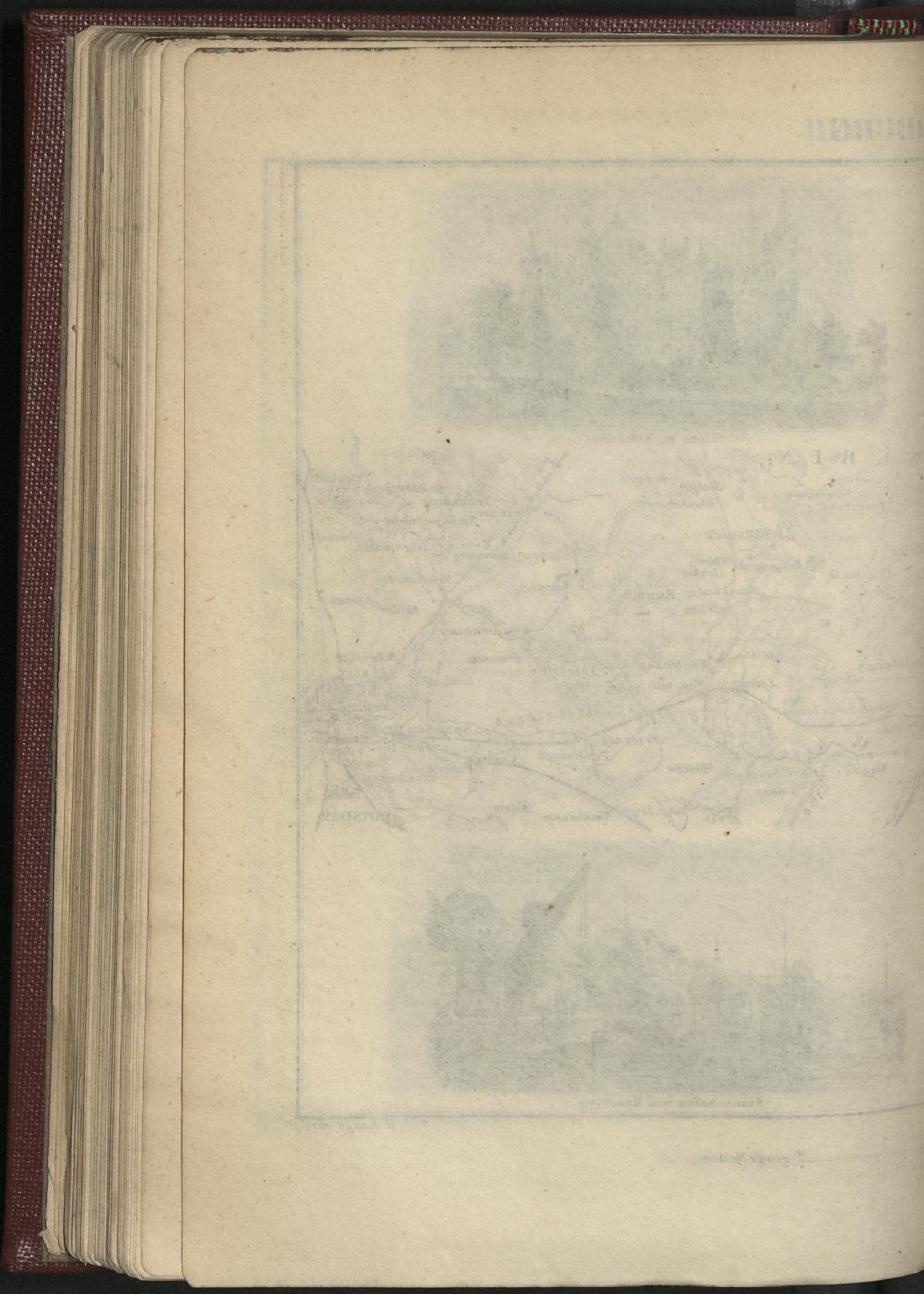
Schloss zu Schwerin

Jungfernstieg in Hamburg

Binnenhafen von Hamburg

Eigenth. d. Bibliogr. Inst. in Hildburghsn. Ees 1873. H. Lange dir.

Maasstab von 0 1 2 3 4 … 10 geogr. Meilen.



Einw. und Sommerresidenz des Grossherzogs von Mecklenburg-Schwerin mit reizendem Park und einer grossartigen Kaskade. Die innere Einrichtung des Schlosses ist prachtvoll, besonders der reich verzierte „goldene Saal". Die Gemäldesammlung zählt etwa 200 Bilder, darunter einige gute Niederländer; Sammlung wendischer Alterthümer. In der in Form eines griechischen Tempels erbauten lutherischen Kirche der Granitsarkophag des Herzogs Friedrich; Riesenaltarblatt von Findorf und Suhrlandt. Katholische Kirche im gothischen Stil mit Glasmalereien im Schlossgarten. Herzogliche *Villa Gustava*. — Diakonissenanstalt *Bethlehem*. — Im Schlossgarten Kolossaldenkmal des Gründers von Ludwigslust, Herzogs Friedrich. Im *Prinzengarten* die russische Begräbnisskapelle der Erbprinzessin Helene Pawlowna († 1803).

Ausflug nach **Wöbbelin** (1 M. nördl.), Dorf mit dem Grabe *Theodor Körners* unter einer mächtigen Eiche; ein Denkmal von Gusseisen bezeichnet seine Ruhestätte; unter demselben Hügel ruht Körners Schwester Emma. Am 26. Aug. 1868 wurde eine *„Körner-Halle"* hier eingeweiht. Körner fiel am 26. Aug. 1813 bei Gadebusch in einem Vorpostengefecht; eine Stunde vor seinem Tode hatte er das herrliche Schwertlied gedichtet.

(25,5 M.) **Hagenow,** alte Stadt und Amtssitz mit 3700 Einw.

Hier zweigt nach N. die *Mecklenburgische Eisenbahn* (S. 215) ab; Wagenwechsel für Diejenigen, welche auf dieser Bahn nach *Schwerin*, *Rostock*, *Wismar* etc. reisen.

Ueber *Pritzier*, *Brahlsdorf* (Landgut des Grafen Oeynhausen) *Boitzenburg*, wo die Bahn sich zum zweiten Male auf eine kurze Strecke der Elbe (l.) nähert, um über die kanalisirte Stecknitz (Verbindung zwischen der Elbe und Trave) ins Lauenburgische einzutreten.

(31,7 M.) **Büchen,** Bahnknotenpunkt.

Zweigbahn von *Büchen* nach **Lübeck** (6,3 M.) in 1 St. 5 Min. bis 1 St. 42 Min. für 37, 28, 19 Sgr. Der Nachtzug von Berlin nach Hamburg hat keinen Anschluss, so dass man, über Hamburg fahrend, mehr als 2 St. früher in Lübeck eintrifft.

(2,4 M.) Stat. **Mölln** (*Eisenbahn-Hôtel*. — *Stadt Lüneburg*. — *Stadt Hamburg*), altes Städtchen, freundlich an einem See gelegen. Hier soll der Schalk Till Eulenspiegel anno 1350 gestorben sein, dessen Grabstein mit Eule und Spiegel, sowie andere Reliquien (Sporn, Schwert, Krug etc.) gutgläubigen Leuten noch heute gezeigt werden. Weiter durch hügeliges, bewaldetes Land nach

(3,6 M.) Stat. **Ratzeburg;** die Stadt ist $1/2$ St. (Post 3 Sgr.) vom Bahnhof entfernt. (*Rathskeller*. — *Daniels* und *Schippers Hôtel*.) Die Stadt liegt auf einer im Ratzeburger See sich erhebenden Insel, die mit dem Festlande durch eine Brücke verbunden ist, sie ist der Sitz der Behörde des Herzogthums Lauenburg, welches dem Könige von Preussen gehört. Die Dominsel gehört zu dem „Fürstenthum Ratzeburg", welches der Grossherzog von Mecklenburg-Strelitz besitzt. Der Dom, ein rundbogiger Backsteinbau mit frühgothischem spitzbogigen Kreuzgewölbe (Mitte des 13. Jahrh.) ist eine der bedeutendsten Kirchen Nord-Deutschlands und hat Verwandtschaft mit dem Braunschweiger Dom. — Die freundlichen Umgebungen des Sees dienen den Lübeckern als Ausflugsziele. — Ueber Klein-Saarau und Blankensee nach

(6,3 M.) **Lübeck** (S. 225).

Zweigbahn von *Büchen* nach **Lüneburg** (5 M.) in 1 St. 15 Min. für 32, 24, 16 Sgr., Stat. *Lauenburg*, Stadt mit 4100 Einw.; von hier mittels einer Dampffähre über die Elbe nach *Hohnstorf*, dann über *Echem* und *Adendorf* nach *Lüneburg* (S. 325).

Von *Büchen* weiter. Hinter *Schwarzenbeck* durchschneidet die Bahn den durch seine alten Buchen ausgezeichneten *Sachsenwald*.

Dieser Forst, früher zum lauenburgischen Amte Schwarzenbeck gehörig, ist aus dem Domanialverbande ausgeschieden und vom Kaiser Wilhelm, der zugleich Herzog von Lauenburg ist, dem Fürsten Bismarck zur Belohnung für seine dem Vaterlande im Kriege von 1870 bis 1871 geleisteten Dienste geschenkt worden.

Stat. *Friedrichsruhe*, lieblich gelegen, ein besuchtes Ausflugsziel der Hamburger; desgleichen Stat. *Reinbeck*. — *Bergedorf*, Städtchen an der Bille, mit 3000 Einw., ist Hauptort des (bis 16. Sept. 1867 gemeinschaftlich Hamburg-Lübeckischen) jetzt hamburgischen Amtes *Bergedorf*, bekannter unter dem Namen der *Vierlande*.

Dieser etwa $2^1/_2$ Q.-M. umfassende Landstrich zeichnet sich sowohl durch seine sorgfältige Garten- und Obstkultur, wie durch die Eigenthümlichkeit der Tracht seiner Bewohner vor der übrigen Umgegend aus. Man hat beim Stationsgebäude während eines grossen Theiles vom Jahre Gelegenheit, die Vierländerinnen als Blumenverkäuferinnen kennen zu lernen. Besonders berühmt sind die Erdbeerenplantagen des l. liegenden Dorfes *Kirchwarder*.

Die Bahn läuft nun längs der (r. fliessenden) *Bille,* durch die Marschen des *Billwärder* — zuletzt zeigt sich l. der hohe Thurm der Hamburger Wasserleitung — auf dem Bahnhof am Klosterthor in (38 M.) **Hamburg** (R. 7) ein.

---

7. Route: Hamburg und Altona.

Vgl. beifolgenden Stadtplan.

Gasthöfe. In Häusern ersten Ranges zahlt man für ein Zimmer 2 Mark 8 Sh. bis 7 Mk., je nach Lage und Zahl der Betten. Serv. pro Pers. 10 bis 12 Sh. (für 2 Pers. gewöhnlich 1 Mk.). Boug. 12 Sh. Kaffee mit Brod und Butter 12 Sh. T. d'h. (in der Regel sehr reichlich und substantiös) 2 Mk. 8 Sh. Apart theurer. Für ein Bad 1 Mk. 8 Sh. Nach dem Vorzug der Lage folgen am Alsterbassin: *Hôtel de l'Europe (Brettschneider-Bandli),* Alsterdamm 39. 180 Z. — Daneben *Hôtel Belvedère (Heuer),* Alsterdamm 40, Ecke der Bergstrasse. 70 Z. — *Alster-Hôtel,* Alsterdamm 32. — **Hôtel St. Petersburg (G. Reuter),* Alter Jungfernstieg 1, Ecke der Alsterarkaden. 100 Z., Bäder im Hause. — **Kronprinz,* Alter Jungfernstieg 8. — **Victoria-Hôtel (Vohs & Spies),* Alter Jungfernstieg 10. Gute Küche, recht gut. — *Hôtel de Russie (W. Läge),* Alter Jungfernstieg 15. — **Streits Hôtel,* Alter Jungfernstieg 19, stets gelobt. Alle diese Häuser mit schöner Aussicht aus den Frontzimmern. — In der Nähe der Börse: **Zinggs Hôtel,* am Adolfsplatz 6, mit berühmtem Café (Mitt. 1 Uhr Sammelpunkt der kommerciellen Welt vor Anfang der Börse), gutes Restaurant. 6 Billards. 140 Z. von 1 bis 5 Mk. T. d'h. 3 Uhr. Serv. 8 Sh., gelobt; nur für Geschäftsleute, Damen und Familien nicht anzurathen, weil zu unruhig. — *Hôtel du Nord,* Neuer Jungfernstieg. — **Hôtel Schadendorf,* Grosse Allee 1, am Steinthorplatz sehr günstig belegen, 1872 eröffnet. 140 Z. und Salons etc. Nähe sämmtlicher Bahnhöfe; hübsche Aussicht auf die Stadt. Koncerthalle und frequentirte Restauration. Familien besonders zu empfehlen, Geschäftsleuten weniger. — *Waterloo-Hôtel,* Dammthorstr., in Nähe des Theaters, komfortabel eingerichtet, nur fehlt Aussicht.

Zweiten Ranges; übliche Preise: Z. 1 Mk. bis 1 Mk. 8 Sh. Kaffee mit Brod und Butter 8 bis 12 Sh. Boug. 6 bis 8 Sh. T. d'h. 1 Mk. 4 Sh. bis 1 Mk. 8 Sh. Serv. 8 Sh. Besucht sind: *Hôtel de Bavière (Ullrich & Schunke),* Pl. Nr. 5, am Jungfernstieg. — *Hôtel Royal,* Grosse Bleichen 12. — *Höfers Hôtel (Gebrüder Schiever),* beim Berliner Bahnhof Nr. 2. — *Weidenhof,* Grosse Burstah 54, mit Café und Restaurant. — *Meyers Hôtel,* Esplanade 27. — *Bartels Hôtel (Martens),* Poststr. 14. — **Wiezels Hôtel,* auf der Höhe beim Landungsplatz der Harburger Dampfer, schöne Aussicht über den Hafen, zugleich Café und Restaurant. — *Grossherzog von Mecklenburg,* Ecke der Steinstr. und des Schweinemarkts. — *English-Hôtel (Bargestedt),* Admiralitätsstr., mit vorzüglicher Restauration. — *Fischers Hôtel,* Börsenbrücke, mit Restauration, und viele andere.

Noch bürgerlicher sind: *Hôtel de Brandebourg,* Paulsstr. 26. — *Stadt Magdeburg,* beim Berliner Bahnhof. — *Weisses Ross.* — *Holsteiner Hof,* Zeughausmarkt.

Hôtels garnis: *Dürkoop,* Zollenbrücke mit Restauration. — *Fischer,* Bohnenstr. — **Zeppenfeld,* Jungfernstieg 2, schönste Lage.

Privatwohnungen, Z. à 8 bis 10 Thlr. monatlich und höher, ersieht man aus den Wohnungsanzeigen der tägl. erscheinenden „Nachrichten".

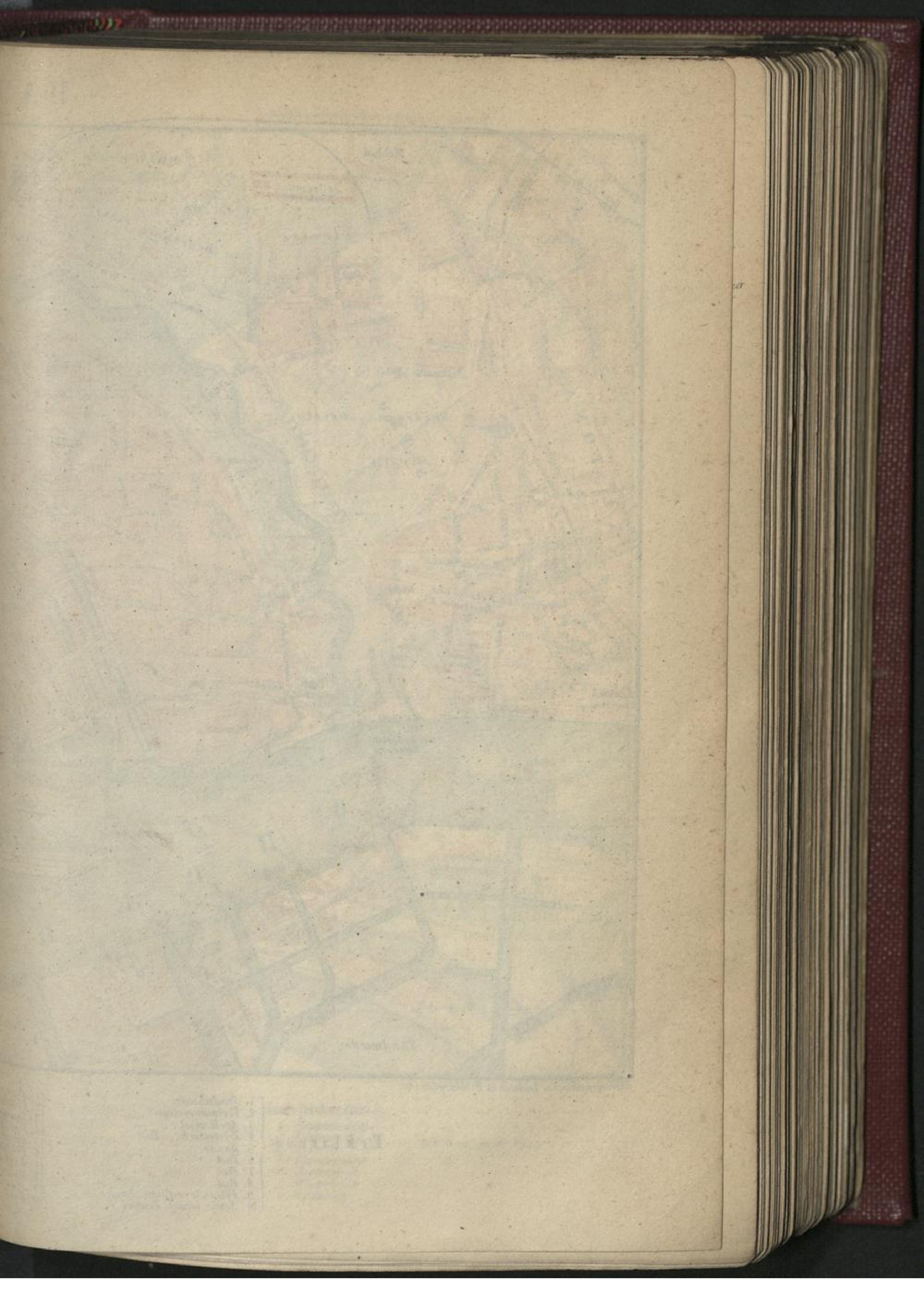
Restaurationen, meist gut, zum Theil ausgezeichnet. Eine einfache Mahlzeit 1 Mk. bis 1 Mk. 8 Sh. Glas Wein 2 bis 3 Sh. Seidel Bier oder Tasse Kaffee 2 Sh. Die Speisen sind kräftig zubereitet (von Beefsteak fordere man stets ½ Port., wenn nicht ein kolossaler Appetit vorhanden ist), Seefische dürfen bei keinem Mahle fehlen. Empfehlenswerth sind: **Wilkens Keller,* Ecke von Plan und Bergstrasse, sehr fein, Alles vorzüglich. — *Idens Keller,* Jungfernstiegs- und Resendamms-Ecke, fein, Delikatessen. — **Ehmcke,* Ecke des Gänsemarkts und der Büschstrasse, in der Nähe des Jungfernstiegs, sehr gut (auch für Damen) und billiger als die ersten beiden. — *Zeppenfelds Keller,* Ecke des Neuen Walles und Jungfernstieges. — **Utesch,* Ecke vom Jungfernstieg, unter Hôtel Belvedere, ebenfalls vorzüglich. — *Oxford Tavern,* Dammthorstrasse, elegant (nur für Herren!). — *Hacht,* Schleussenbrücke 10. — *Speckners Restauration,* in den Alsterarkaden. — *Luzi,* Börsenbierhaus, vor und nach der Börse sehr frequentirt. — Ausserhalb der Stadt: *Charles Neale,* Hafenstr. 51 (billige Austern). — *Ludwigs St. Pauli-Konvent,* am Spielbudenplatz, renommirt. — **London Tavern,* Hafenstrasse, sehr gut.

Weinstuben in fast allen Restaurationen; — *Wettern,* Alter Steinweg 67. — *Gädeke,* unter'm Patriotischen Hause.

Cafés: *Alsterhalle,* am Neuen Jungfernstieg, sehr besucht. — *Alsterpavillon,* an der Binnenalster. — **Zinggs Café.* — **Schadendorfs Café,* beide in den gleichnamigen Hôtels.

Konditoreien (meist mit Cafés verknüpft): *Homann,* Ecke des Neuen Walles und der Poststrasse.

Bier fast aller Länder ist in enorm zahlreichen Bierstuben zu haben, Ale und Porter meist nur in Restaurationen; einfache kräftige Kost ist in jedem Lokal zu bekommen. Stets gut sind: *Röttgers Bier-*



HAMBURG.

Hamburg-Altonaer-Verbindungsbahn

Aussen Alster

Binnen Alster

Heiligen Geist Feld

St. Pauli

Zoolog. Garten

ALTONA

Binnen Hafen

Sandthor Hafen

Grasbrook Hafen

Baaken Hafen

Oberhafen Canal

Oberhafen

Dovenfleth

NORDER ELBE

Sandwerder

Schuhmacherwärder

Hohenfelde

Bibliographisches Institut in Hildburghausen.

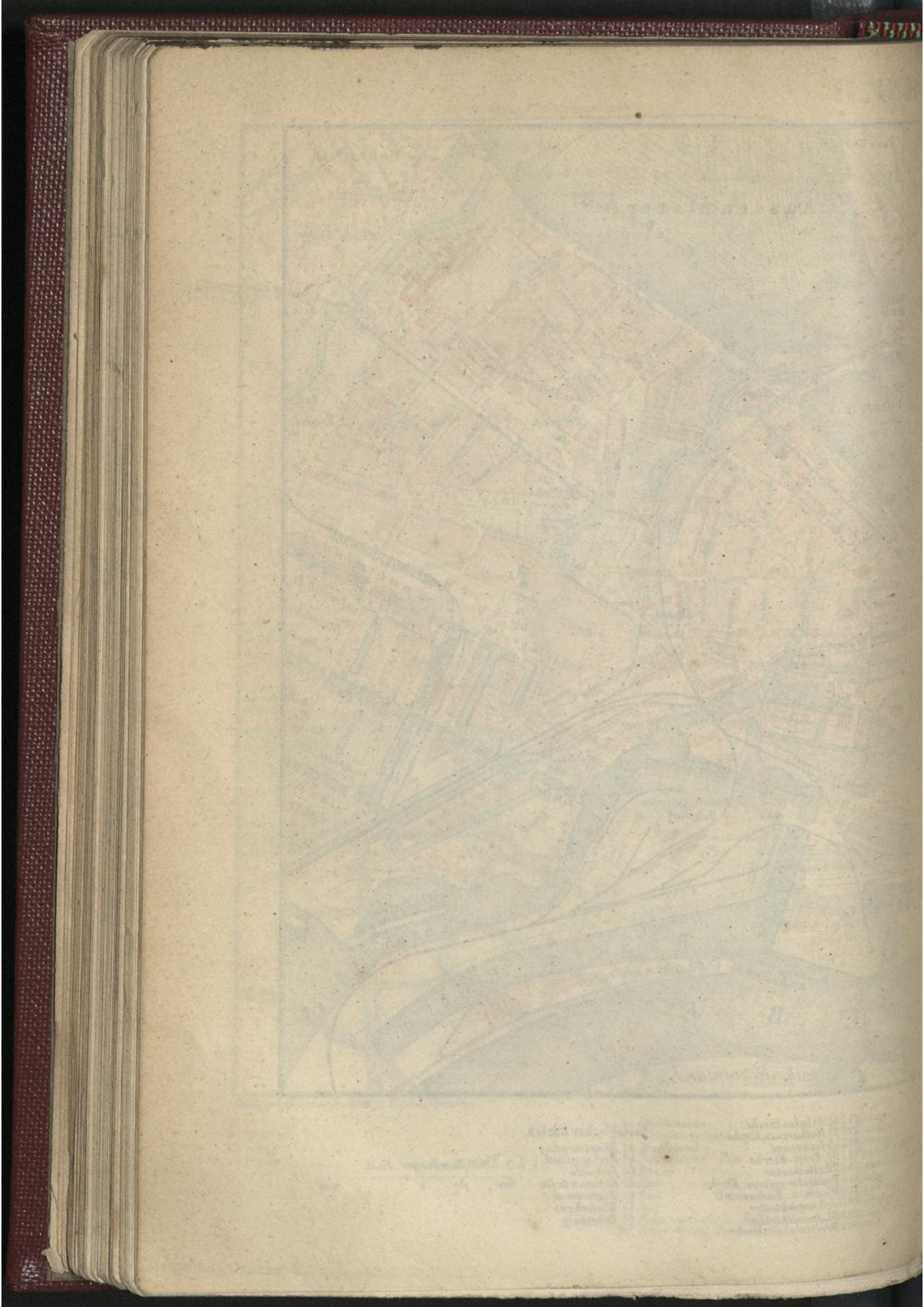
Erklärung:

1. Stadttheater
2. Freimaurerlage
3. Apollosaal
4. Französische Post
5. Bazar
6. Post
7. Post
8. Post
9. Französ. reform. Kirche
10. Neuer israel. Tempel
11. Synagoge
13. Synagoge
20. Bank
21. St. Nikolaikirche
22. St. Katharinenkirche
23. Johanneum
24. St. Petri-Kirche
25. Thaliatheater
26. Deutsche reform. Kirche
27. Wasch- u. Badeanstalt
28. Johanniskloster
29. St. Jacobikirche
30. Dreieinigkeitskirche

Zoologischer Garten.

a. Haupteingang
b. Restauration
c. Geflügel
d. Bärenzwinger
e. Jagdrevier
f. Winterhaus
g. Eulenburg

2000 Hamburger Fuss



konvent, Bazar 28. — *Wolters Biertunnel*, Jungfernstieg 1. — *Steinbachs Biertunnel* (Kieler Bier), Bergstr. 22. — *Tonhalle*, Neuer Wall 50. — *Stelzers Kulmbacher Bierhaus* in St. Pauli und eine Menge von Biergärten meist mit Abendkoncerten. *Aktienbrauerei* in St. Pauli, besuchenswerth, desgleichen daselbst *Mutzenbechers Biergarten*.

Flussbäder: in der *Donner'schen* Badeanstalt, Aussenalster neben der Lombardsbrücke, auch warme und medicinische. — *Johns*, an der Elbe ausser dem Brookthor; beide auch für Damen eingerichtet; im Bassin 3 Sgr., im Kabinet 6 Sgr.

Warme Bäder: *Vachez*, Grosse Bleichen 36. — *Specht* (Alexanderbad), Hohe Bleichen 10. — *Wasch- und Badeanstalt*, Schweinemarkt (billigste).

Geld. Im gewöhnlichen Verkehr rechnet man nach Mark Courant (12 Sgr.) à 16 Schilling (1 Sh. = 9 Pfennige preuss.). Also $2^1/_2$ Mark = 1 Thlr. preuss. — Die Mark Banco war keine ausgeprägte Münze, nach derselben wurde nur im Grosshandel gerechnet, bis diese weltberühmte Valuta 1873 der neuen Reichswährung wich. Alle deutschen Geldsorten (exkl. Scheidemünze), ebenso wie dänisches, englisches, französisches und russisches Geld sind gangbar. Beim Goldwechseln sehe man nach dem Cours.

Eisenbahn. Es gibt vier Hauptbahnhöfe: 1) der für die **Altona-Kieler** und Blankeneser Linie zwischen Altona und Ottensen; — 2) der **Berliner** am Deichthor für Reisen nach dem Osten; — 3) der **Lübecker** in der Spaldingstr., für Lübeck und die Route Hamburg-Stettin (R. 9). Die ersteren beiden sind durch eine, die Wälle in grossem Bogen umlaufende **Verbindungsbahn** in direkten Verkehr gesetzt und an dieser liegen die Stationshäuser Klosterthor, Dammthor, Sternschanze und Schulterblatt; — 4) der **Venloer Bahnhof**, gewöhnlich *„Pariser Bahnhof"* genannt, auf dem Grasbrook. Von ihm aus überschreitet die Bahn die Norderelbe auf einer Eisenbrücke von 1300 F. Länge, mit drei Oeffnungen von 330 F. Weite, läuft dann über die $1^1/_4$ M. breite Insel Wilhelmsburg und erreicht die Stadt *Harburg* mittels einer über die Süderelbe gespannten Eisenbrücke von 2000 F. Länge, welche vier Oeffnungen hat. Von Harburg wird die Bahn über Bremen und Osnabrück in kürzester Linie nach Wesel am Rhein führen. Zwischen Hamburg und Harburg verkehren tägl. 9 Züge.

Dampfschiffe. ☞ Wer eines derselben benutzen will, erkundige sich jedoch zuvor, ob die Abfahrtstage und Stunden noch zutreffen. 1) Kleine Boote für die Aussenalster, Abfahrt vom Alten Jungfernstieg, gegenüber dem Neuenwall; alle 20 Min. nach: *Fährhaus Uhlenhorst* (Restauration von Grube), schönste Aussicht auf die Stadt vom Aussenalster-Bassin aus; *Rabenstrasse* (3 Sh.), *Auguststrasse* (3 Sh)., *Schöne Aussicht* (3 Sh.), *Lohmühlenstrasse* (nur stündl. 2 Sh.), *Pantelmanns Steg* stündl. 2 Sh.) und die am Ende der Aussenalster gelegenen *Andreasbrunnen, Eppendorf, Winterhude, Mühlenkamp* (meist nur stündl. à 4 Sh.). — 2) Elbschifffahrt: Nach *Harburg* tägl. 12mal in 1 St. I. 7 Sh., II. 4 Sh. — Nach *Buxtehude* und *Stade* tägl. einige Mal I. $12^1/_2$ Sgr., II. 9 Sgr. Letztere Dampfschiffe pflegen auch in *Blankenese* anzulegen, wohin ausserdem Sonn- und Festtags eigene Fahrten stattfinden, die in den Tagesblättern angekündigt werden. — 3) Seedampfer. Die wichtigsten regelmässigen Linien sind im Sommer (Abfahrtsort am Hafen zu erfragen): nach *Amsterdam* wöchentl. 1mal, in 33 bis 36 St., I. 15 fl. holl., II. 12 fl. — Nach *Antwerpen* Sonnabd. Abds., I. 40 Fr., II. 32 Fr. — Nach *Bergen* (in Norwegen) jeden Freit. Abd. in $4^1/_2$ Tagen. I. 11 Spec.-Thlr., II. 7 Spec.-Thlr. 40 Sh. — Nach China *(Hongkong, Shanghai)* per Suezkanal 1mal monatl. — Nach *Bordeaux* per Havre Sonnabd., 55 St., I. 120 Fr., II. 60 Fr. — Nach Brasilien *(Bahia, Rio, Montevideo, Buenos Ayres)* 1mal monatl. — Nach dem Mittelmeer *(Cadix, Genua, Neapel, Palermo)* 2mal monatl. — Nach *Christiania* Sonnabds. in $3^1/_2$ Tagen, I. 7 Spec.-Thlr., II. 4 Spec.-Thlr. 80 Sh. — Nach *Cuxhaven* Sonnt., Dienst., Freit. früh 8 Uhr, I. 2 Thlr., II. 1 Thlr. 10 Sgr. — Nach *Leith* Dienst. und Freit. Abds., I. 1 Livre Sterl. 10 Sh., II. 1 Livre. — *Liverpool* Dienst. früh. — Nach *Drontheim* Freit. Abds. in 10 Tagen, I. 15 Spec.-Thlr., II. 10 Spec.-Thlr. — Nach *Gothenburg* wöchentl. — Nach *Havre* Sonnabds., I. 16 Thlr., II. 10 Thlr. 20 Sgr. — Nach *Helgoland* (nur im Sommer) in 6 bis 7 St., Mont. und Donnerst., vom 15. Juli bis 20. Sept. auch Sonnabds. 9 Uhr Vorm., 5 Thlr. — Nach *Hull* 4mal wöchentl. in 40 St., I. 1 Livre Sterl. 10 Sh., II. 1 Livre (6 Thlr. 20 Sgr.). — Nach *London* in 36 St., Dienst., Donnerst. und Sonnabds., I. 2 Livre Sterl. (13 Thlr. 10 Sgr.), II. 1 Livre 5 Sh. ($8^1/_3$ Thlr.). — Nach *New-Castle* Dienst. und Freit. Abd., I. 30 Sh., II. 15 Sh. engl. — Nach *New-Orleans* 1mal monatl. — Nach *New-York* (in 13 bis 14 Tagen) jeden Mittw. und Sonnabd., I. 165 Thlr., II. 100 Thlr., III. 55 Thlr., einschliesslich Beköstigung ohne Wein. — Nach *Rotterdam* Mittw., I. 15 fl. holl., II. 10 fl. — Nach West-Indien *(St. Thomas, Curacao, Colon)* 1mal monatl. — Nach *Valparaiso* per Magellanstrasse 1mal monatl.

Jollenführer (Nachen-Fahrten), feste Taxen, z. B. Spazierfahrt auf der Alster von 1 bis 2 St. für 6 Pers. und einen Bootsführer per St. 1 Mk., mehrere St. à 12 Sh. — Auf der Elbe für 1 Pers. je nach Entfernung 1 bis 6 Sh. (revid. Taxe von 1863). Nach oder von Seedampfern für Passagiere bei Tage à 4 Sh., bei Nacht 8 Sh. Koffer unter 25 Pfd. 2 Sh. — je 25 Pfd. 1 Sh. mehr; nach Seedampfern pro Colli 4 Sh. Jollenführer dürfen nicht mehr als 7 Pers. aufnehmen, müssen auf Verlangen warten und bekommen für je 10 Min. 2 Sh. über die Taxe.

Pferde-Eisenbahn vom Rathhausmarkt nach *Wandsbeck, Barmbeck, Eimsbüttel* und *Hoheluft*.

Omnibus nach *Altona* alle 10 Min. von früh 8 bis Abds. 10 Uhr. Vom Schweinemarkt (östliches Ende der Stadt, beim Steinthor) durch die ganze Stadt, die Vorstadt St. Pauli, bis ans Ende der Palmaille (vis-à-vis dem Kieler Bahnhof) à 4 Sh. Ausserdem viele Omnibus nach umliegenden Orten.

Droschken: 1) Hamburger, 2 Pers. für einen Weg in der Stadt 10 Sh., in den Vorstädten 12 Sh., pro 1 St. 1 Mk. 4 Sh., pro St. ausserhalb der Stadt 1 Mk. 8 Sh., nach Altona 1 Mk. 4 Sh. Für jede Pers. mehr als zwei in der Stadt 2 Sh., ausserhalb 4 Sh., Koffer 4 Sh., kleines Gepäck in Summa 2 Sh. Chausseegelder bezahlt der Fahrgast; nach bestimmten Orten ausserhalb sehe man die im Wagen hängende Taxe nach, welche für die Nachtstunden bis zum Doppelten höher ist. — 2) Altonaer, 2 Pers. für einen Weg in der Stadt 8 Sh. Stundenfahrten wie die Hamburger. — Nach Hamburg 12 Sh., vom Altonaer Bahnhof inkl. eines Koffers 1 Mk. — Nach St. Georg 1 Mk.

Gepäckträger: a) Am **Berliner Bahnhof**. Aus dem Wagen vor dem Bahnhofsgebäude ins Expeditionszimmer mit Besorgung des Gepäckscheines pro Stück 2 Sh. — Ebenso für's Holen und Bringen in die Droschke. — Für einen Koffer, Sack und Hutschachtel, zusammen 80 Pfd., vom Bahnhof nach irgend einem Theil der Stadt und Vorstadt St. Georg oder umgekehrt 8 Sh.; vom Bahnhof nach St. Pauli oder umgekehrt 12 Sh. — Von und nach Altona 1 Mk., — für je 20 Pfd. 2 Sh. mehr. — b) Bei der **Dampfschiffbrücke in St. Pauli**: Vom Schiff nach Hamburg mit Karren 20 Sh. — St. Pauli 12 Sh. — St. Georg $1^3/_4$ Mk. — Nach Altona bis Palmaille 1 Mk. — Getragen nach Hamburg 14 Sh. — St. Georg 20 Sh. — St. Pauli 8 Sh. — Altona 12 Sh. — Vom Landungsplatz an Bord oder umgekehrt 1 Koffer 4 Sh., 1 Sack 2 Sh., Wagen mit einem oder mehreren Koffern 1 Mk.

Post. Fahrpost am Gänsemarkt und in der neuen A-B-C-Strasse, — Briefpost im Stadtposthause (Poststrasse).

Telegraphenstation im Stadtposthause.

Zeitungen, grossartigste Auswahl in der *Börsenhalle*, in welche man durch ein Mitglied auf einige Tage eingeführt werden kann; länger, pro Monat 5 Mk. — *Athenaeum*, im patriotischen Hause; in Verbindung mit dem Verein für Kunst und Wissenschaft. Einführung durch Mitglieder. — *Harmonie*, Grosse Bleichen 19, Einführen. — Im *Patriotischen Gebäude* pro Monat $2^1/_2$ Mk.

Theater. Es existiren acht, zeitweilig mehr öffentliche Theater, von denen jedoch nur das *Stadttheater* (Oper u. Ballet), Dammthorstrasse (gegenwärtig im Umbau begriffen und vor Herbst 1874 jedenfalls nicht wieder eröffnet) und das *Thaliatheater* (Schauspiel, gute Komiker), am Pferdemarkt (für 1800 Pers. Plätze: Balkon, I. Rang, Parquet und Parquetlogen 2 Mk. 8 Sh. — numerirtes Parterre 1 Mk. 8 Sh., II. Rang 1 Mk. 4 Sh.), von der höheren Gesellschaft besucht werden. — *Schultze-Theater* (St. Pauli, Joachimsthal), Lokalstücke, Possen; auch von guter Gesellschaft besucht; Fremdenloge 1 Mk. 12 Sh.; Balkon 1 Mk., I. Rang 12 Sh. — *Variétés-Theater* (Vorstadt Pauli), für 1300 Pers. Operetten, Vaudevilles, Possen. Preise: 2 Mk. 8 Sh., 1 Mk. 8 Sh., 1 Mk. 4 Sh. — *Flora-Theater* (St. Georg) u. a. — Sommer-Theater *Schmidts Tivoli*, mit grossem Garten; während der Zwischenakte Koncert daselbst.

Koncerte: Zum Theil in hervorragenden Leistungen (meist nur im Winter) von der *Philharmonischen Gesellschaft*, dem *Cäcilienverein* u. a. — Gartenkoncerte im Sommer im *Zoologischen Garten* und im *Fährhaus Uhlenhorst*, von feinem Publikum besucht — einfacher in *Wörmers Konventgarten, Erholung*, beim Dragonerstall, u. a.

Vergnügungen: *Centralhalle*, grosses Café-chantant mit 1500 Sitzplätzen, Besitzer A. Bartels. Zur Aufführung kommen Lustspiele, Operetten, Ballet-Pantomimen etc., jeden Abend überfüllt, mit grossem Garten und grosser Restauration. — *Colosseum*, Grosse Drehbahn 20. — *Sagebiels Etablissement*, Grosse Drehbahn, prachtvoller Saal, brillant ausgestattet, gute Restauration, Koncerte und Sonntags Ball für bürgerliches Publikum. — *Apollosaal*, Grosse Drehbahn, für Bälle etc. Man sehe die Tagblätter, in denen eine enorme Menge von Belustigungslokalen angezeigt sind.

Volksfeste: *Schützenfest*, Mitte Juni; — *Lämmermarkt*, vor dem Steinthor, am Freitag vor Pfingsten; — *Waisengrün* (Umzug der Waisenkinder), im Juli; — *Wettrennen* in Horn, Mitte Juli; — *Alster-Regatta* (Wettfahren von Böten), Anfang September.

Bei gemessenem Aufenthalte sind sehenswerth: die Alsterumgebung, Börse (S. 207), die Nikolaikirche (S. 209), der Hafen und das Hafenleben, der Kaiser- und der Sandthor-Quai, die Elbbrücke vom Grasbrook nach Wilhelmsburg, die Elbhöhe mit dem Seemannshause (S. 211), der Zoologische Garten (S. 206), Klopstocks Grab in Ottensen (S. 215) und Blankenese (S. 215).

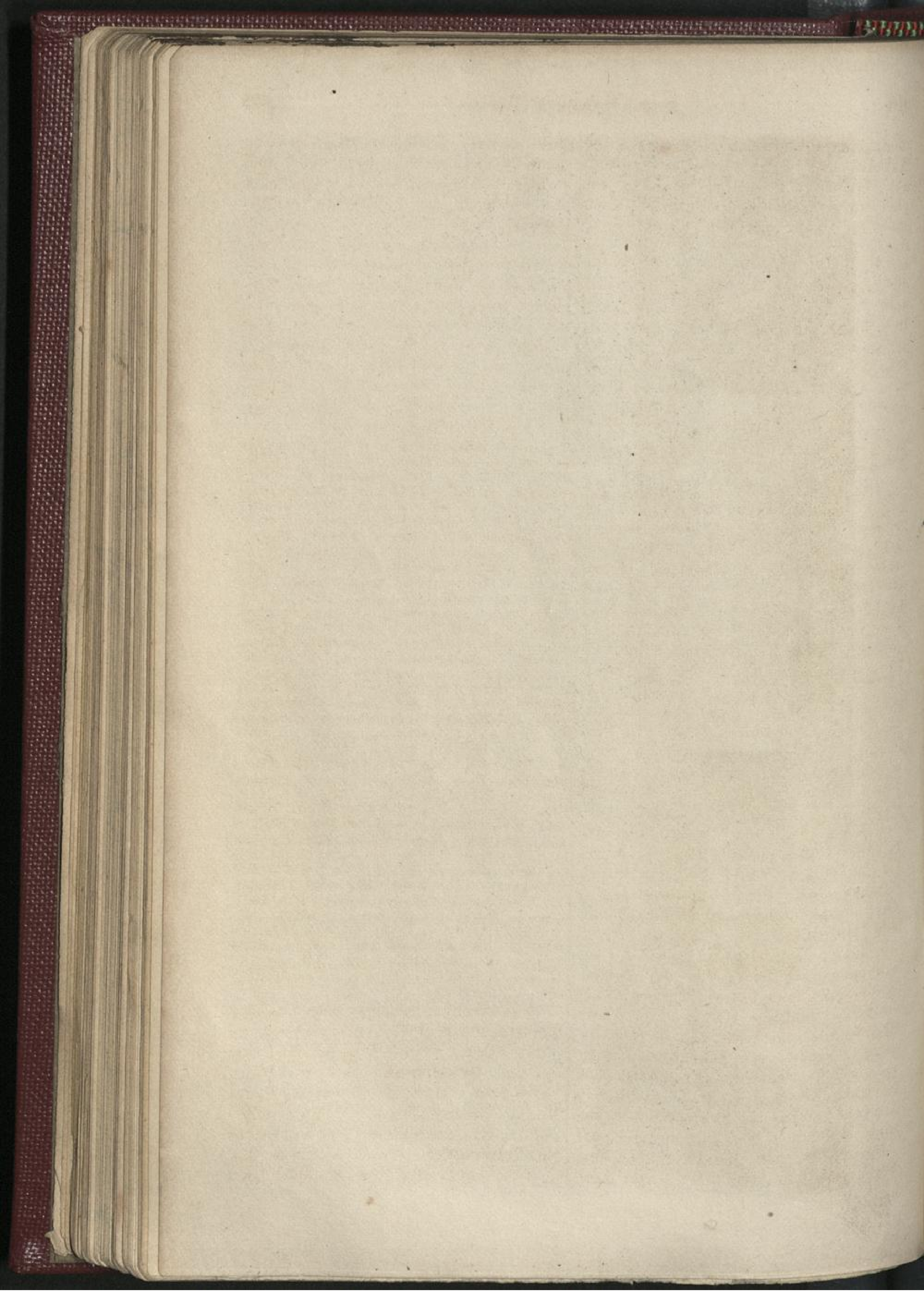
Hamburg, mit seinen beiden Vorstädten *St. Georg* und *St. Pauli* 236,279 Einw. zählend, ist die Hauptstadt des $7^2/_3$ Q.-M. umfassenden gleichnamigen als „*freie Stadt Hamburg*“ officiell bezeichneten Bundesstaats des Deutschen Reichs (mit im Ganzen 338,974 Einw.). Es ist die grösste der drei „Hansestädte“ und seiner kommerciellen Bedeutung nach der erste Handelsplatz Deutschlands, in der europäischen Rangordnung die dritte Stelle unmittelbar hinter London und Liverpool einnehmend. — Scheinbar bildet Hamburg mit der



BIRL. INST.

Hamburg

vom Georgsthurm



dicht angrenzenden holsteinischen Stadt **Altona** (S. 212) einen zuzammengehörenden Häuser- und Strassenkomplex, in welchen die hamburgische Vorstadt St. Pauli (mit ihrem dreiseitigen, freien *Heiligengeistfeld)* als Keil sich hineinschiebt. So durchaus selbständig und getrennt die beiden Städte nun auch in kommunaler und politischer Beziehung sind, so wenig lassen dieselben sich in kommercieller Hinsicht scheiden, wie denn beide auch zu *einem,* vom Zollverein ausgeschlossenen Freihafengebiet gehören und von derselben Zollgrenze umschlossen werden, welche auf der einen Seite von der Elbe gebildet wird.

Die *Elbe,* welche 13 M. weiter abwärts, bei Cuxhaven (S. 294), in einer Breite von mehr als 2 M. in die Nordsee sich ergiesst, ist die grosse Weltstrasse, welche die Schiffe aller Nationen bis an die Häuser Hamburgs trägt, und weil bei der weitgeöffneten Strommündung dem Meere freiester Raum zum Eindringen gegeben ist, so wechseln Fluth und Ebbe bis in die Kanäle der Weltstadt hinein, als ob letztere unmittelbar am Gestade des Meeres läge. Dies ist der Hauptgrund, welcher das weit im Binnenlande belegene Hamburg zu einer wirklichen Seestadt macht; denn mit der Fluth laufen die grössten Seeschiffe direkt in den Hafen von Hamburg ein und laden hier ohne Vermittelung von Leichterschiffen ein und aus. — Darum ist für den Binnenländer, namentlich für denjenigen, der das maritime Leben nur aus Abbildungen und Büchern kennt, der ***Hafen** die erste und Hauptsehenswürdigkeit Hamburgs, ein Stück Anschauungsunterricht, der des Neuen, Belehrenden und Unterhaltenden in unendlicher Stofffülle bietet. Um orientirende Specialbegriffe von dem grossartigen Verkehr zu bekommen, muss man Schiffe besuchen, Erlaubniss sich erwirken, die für den transatlantischen Verkehr bestimmten Fahrzeuge betreten und besichtigen zu dürfen und mit „Jollen“ (S. 198 die Taxen) in dem Mastenwalde umherfahren; — um dann aber einen abschliessenden grossen Totaleindruck zu erhalten, der dem Gedächtniss für immer unverloren bleibt, besteige man die ***Elbhöhe** (volksthümlich der *Stintfang* genannt) mit ihren schönen Anlagen, oder den Uebersichtspunkt, wo *Wiezels Hôtel* (S. 195) oberhalb des Landungsplatzes der Harburger Dampfer liegt, — oder man fahre mit *Grells Fähre* am *Baumwall* oder *Lüders Fähre* am St. Pauli-Landungsplatz, auf die dem Hafen gegenüberliegende Insel *Steinwärder,* zu den schwimmenden und Trockendocks (Floating und Drydocks).

Der **Schiffsverkehr** lässt sich am besten aus nachstehenden Zahlen übersehen. In den Jahren 1841 bis 1845 besassen Hamburgs Rheder nur 211 Schiffe mit 26,380 Lasten; 1873 hatten sie 405 eigene Schiffe (worunter 62 Dampfer) mit 80,876 Kommerzlast Verladungsfähigkeit. Hierzu kommt Altona's eigene Rhederei noch mit 42 Seeschiffen von $10^1/_2$ bis 663 Kommerzlast. — 1821 bis 1825 kamen in Hamburg 2091 Seeschiffe mit 117,930 Lasten an und 1872 deren 5913 mit ca. 912,000 Lasten, zu denen Altona (zum Theil auch dem Hamburger Handel dienend) noch gegen 1000 Schiffe mit ca. 80,000 Lasten addirt. Der gesammte See- und Flussschifffahrtsverkehr Hamburgs und Altona's ergab beispielsweise für 1867 die Ziffer von 55,491 Schiffen mit 1,941,852 Lasten. Fragt man nun nach dem Werth, den diese Schiffssumme in die Speicher Hamburgs einführt, so ergibt sich pro 1871 die enorme Zahl von über 68 Mill. Centnern im Werth von etwa 500 Mill. Thlr. (gegenüber einem Verkehr von nur $18^1/_2$ Mill. Ctr. = $140^4/_5$ Mill. Thlr. Werth im Jahre 1846). Statistische Tafeln zeigen bis jetzt ein ununterbrochenes Steigen des Hamburger Handels und zwar so, dass er sich seit 20 Jahren fast verdreifacht hat. — Diese glänzende Höhe des Verkehrs konnte Hamburg nur durch seine freien Institutionen im Innern und möglichst unbehindert durch äussere Verkehrsschranken erreichen; wie von jeher strebt es auch jetzt fort, in seiner inneren Entwickelung von fremden Einflüssen sich frei zu machen und die von Neidern ihm in den Weg gelegten Hindernisse zu beseitigen.

Um diese grossartige Entwickelung der Hafenbedürfnisse entsprechend zu unterstützen, wurden in neuerer Zeit auf dem **Grasbrook** (einer, vor Hamburgs älteren Hafenetablissements in der Vorderelbe liegenden Insel) und namentlich an dem im Sommer 1866 eröffneten **Sandthorquai,** sowie an dem ihm gegenüberliegenden, im Sommer 1872

eröffneten **Kaiserquai** umfangreiche Neubauten (unter Leitung des Wasserbaudirektors Dalmann) unternommen.

Diese grossartig koncipirten Anlagen ermöglichen es, dass Dampfschiffe der verschiedensten Art, mit den verschiedensten Waaren beladen und bei den durch den Fluthwechsel bedingten, sehr ungleichen Wasserständen der Elbe, an beliebigen Stellen der Quais sicher, rasch und billig entweder auf die Perrons der am Sandthorquai 2650, am Kaiserquai 3213 F. langen überdachten Schuppen, oder direkt auf Eisenbahn- oder Rollwagen, oder endlich in Schuten oder oberelbische Kähne entladen werden können. Am Sandthorquai arbeiten zu diesem Zwecke 27 Krähne, worunter 19 Dampfkrähne; am Kaiserquai und seinem Ostende, dem Grasbrookquai, 23 transportable Dampfkrähne. Die an den Quais entlang laufenden Schienenstränge stehen mit allen Bahnhöfen in Verbindung. Der Sandthorhafen ist 290 bis 410 F. breit, 3500 F. lang, dazu hinreichend tief bei allen Wasserständen. Die Dampfer wenden im Hafen und gehen unter Dampf an den Quai. Hier legen namentlich die grossen Londoner und Huller Steamer (Dampfer) an. Die für diese sehenswerthen Anlagen schon aufgewandten Kosten gehen über 2 Mill. Thlr. hinaus.

Vom Hafen aus dringen nun eine Menge von Kanälen, *„Fleete"* genannt, in das Stadtinnere ein, welche zur Zeit der Ebbe ganz oder meist von Wasser entblösst, zur Zeit der Fluth sich füllen und die Specialarterien des kaufmännischen Schiffsverkehrs abgeben. Die meisten dieser Fleete sind mit Magazinen und Speichern der Grosshändler besetzt, die mittels dieses Kanalisirungssystems und der auf denselben verkehrenden „Schuten" oder Breitboote direkt mit den im Hafen liegenden Schiffen korrespondiren.

Von Norden her, aus dem Holsteinischen, sendet ein kleiner Fluss, die *Alster,* seine Wasser der Elbe zu, ergiesst diese aber nicht direkt in den Hauptstrom, sondern sammelt dieselben erst in einem grossen, seeähnlichen Becken, der *„Aussenalster",* welche dann wiederum durch einen Ausfluss (unter der Lombardsbrücke) mit dem ***Alsterbassin** oder der *Binnenalster* in direkter Verbindung steht. Um letztere entfaltet Hamburg die ihm eigenthümlichen Schönheiten in besonders hohem Grade. Auf drei Seiten umgeben das viereckige Wasserbecken die grossartigen Quais des *Neuen* und *Alten Jungfernstiegs* und des *Alsterdammes.* Palastartige Gebäude, unter denselben die namhaftesten Hôtels, bilden den architektonischen Rahmen, welcher ein rasch und voll pulsirendes Leben umschliesst. Namentlich an lauen Sommerabenden, wenn sich Hunderte von Gasflammen im Wasser des Alsterbassins spiegeln, ist der Eindruck ein wahrhaft zauberischer. Zahlreiche kleine Dampfer schiessen pfeilgeschwind über das Wasser, um unter der Lombardsbrücke zu verschwinden und auf der Aussenalster wieder sichtbar zu werden. Man fühlt es, dass man inmitten einer Weltstadt steht. Zu den frequentesten Rendez-vous gehören am Alsterbassin die Cafés *Alsterpavillon* und *Alsterhalle.* Unter'm Hôtel de Russie befindet sich der Eingang zu dem 352 F. langen *Bazar,* einer glasüberdachten Passage (mit einem effektvollen Oktogon in der Mitte), welcher die Poststrasse mit dem Alten Jungfernstieg verbindet und 1842 durch den Architekten Averdieck mit einem Kostenaufwande von mehr als einer Million Mark erbaut wurde. Wie in den Passagen von Paris, Mailand, Lyon etc. haben auch in Hamburg spekulative Geschäftsleute ihre lockenden Verkaufsläden hier aufgeschlagen. Hamburger vermeiden es, hier Einkäufe zu machen, weil die meisten dieser Läden nicht genügend hell sind, um die Waaren genau erkennen zu können. Neben dem Hôtel St. Petersburg, wo die Binnenalster bei der *Reesendamm-* und *Schleusenbrücke* als *Alsterfleet* abfliesst, laufen längs derselben die als gedeckte Promenade viel benutzten *Alsterarkaden.*

Zu beiden Seiten dieses Alsterabflusses laufen parallel, aber durch Häuser von demselben getrennt, die Strassen *Alter Wall* und *Neuer Wall,* welche letztere, nächst dem Alten Jungfernstieg, eine der lebhaftesten, von den schönsten Gebäuden mit den reichhaltigsten Magazinen besetzten Strassen ist, die besonders besuchenswerth erscheint. In ihrer Verlängerung gegen die Elbe zu setzt dieselbe im „alten

Hamburg“ als die ernste, stille, meist von Schiffsmaklern bewohnte *Admiralitätsstrasse* fort.

Die vierte Seite des Alsterbassins gegen die Aussenalster hin, bildet die 111 F. breite steinerne **Lombardsbrücke** mit den dieselbe flankirenden Anlagen. Die Verbindungsbahn (S. 197) läuft über die Lombardsbrücke.

Von hier erschliesst sich ein reiches Panorama der die Aussenalster umgebenden Ufer: l. die stolzen Neubauten am Alsterglacis und die lange Reihe von Villen gegen den Harvestehuder Weg zu; r. die Vorstadt St. Georg mit einer nicht minder reichen Perlenschnur von schönen Landhäusern bis hinaus nach **Uhlenhorst** (S. 215) einem bis vor etwa 25 Jahren noch wüsten Flecken Landes. Der Wasserspiegel selbst ist reich belebt von Dampf-, Ruder- und Segelbooten, sowie mit Schwärmen von Schwänen, die einem Legat zufolge gepflegt werden müssen und auch ein Schmuck des Alsterbassins sind.

In der östlichen Anlage, die *Ferdinandshöhe* genannt, ist das *Bronzestandbild Schillers* (vom Bildhauer Lippelt modellirt) aufgestellt. Diesem gegenüber auf der *Alsterhöhe* steht die neue (nach den Plänen der Architekten Schirrmacher und von der Hude erbaute) **Kunsthalle,** in welcher im unteren Hauptgeschoss, ausser der Eintrittshalle, mehrere Räume für plastische Kunstwerke und ein Saal für die reiche *Harzen'sche Kupferstichsammlung* sich befindet. In letzterem Raum und dem anstossenden Zimmer des Inspektors wurden einige früher in der Stadtbibliothek und der Bank bewahrte, besonders an Hamburgensien reiche *Münz-* und *Medaillensammlungen,* darunter die berühmte *Langermannische,* aufgestellt. Das obere Geschoss dient für die permanente Ausstellung des Kunstvereins und zur Aufstellung der **städtischen Gemäldegallerie.**

Es sind fast ausschliesslich Bilder neuerer Maler, die man anschaffte; unter diesen sind erwähnenswerth: Im Hauptsaale: Nr. 153. *Andreas Achenbach,* Westfälische Wassermühle. — 178. *A. Braith,* Eine Trift Ochsen. — 180. *Albert Brendel,* Inneres eines Schafstalles. — 186. *Alex. Calame,* Die Handeck im Berner Oberlande. — 187. *Wilh. Camphausen,* Puritaner auf der Morgenwacht. — 201. *Decaisne,* Charitas. — 205. *Ad. Eberle,* Die Pfändung. — 249. *Ferd. Heilbuth,* Der Maler Luca Signorelli an der Leiche seines erschlagenen Sohnes. — 268. *Franz Hünten,* Schiffbruch an der schottischen Küste. — 307a. *Gabriel Max,* Die Nonne. — 318a. *Max Michael,* Italienische Dorfschule. — 354. *Dal. Ruths,* In der römischen Campagna. — 398. *Constant Troyon,* Viehstück. — 399. *Benj. Vautier,* Der Toast auf die Braut. — In den Kabinets: Nr. 155. *Osw. Achenbach,* Klostergarten in Polluzuoli. — 202. *Paul Delaroche,* Oliver Cromwell bei der Leiche Karls I. — 286. *Ludw. Knaus,* Der Säufer. — *Gebhardt,* Kreuzigung Christi.

Privatsammlungen von älteren Gemälden besitzen die Herren *Joh. Wesselhoeft* (die frühere Hudtwalker'sche Sammlung), *J. Amsinck, J. C. A. Mestern, J. G. F. Göring* und *W. te Kloot;* — von neueren Bildern die Herren *R. M. Sloman, E. L. Behrens, H. Pontoppidan, C. Rogge,* Frau Dr. *Abendroth,* Wittwe, Frau Senator *Jenisch,* Wittwe, *Gottl. Jenisch, Sillem, Andersen, J. Wesselhoeft* und *Ad. Alexander;* — von Handzeichnungen, vorzugsweise neuerer Meister, *Arnold Otto Meyer.*

L. unter dem Schillerstandbilde, an der Aussenalster die *Donner'sche Badeanstalt* (S. 197). — Passirt man die Lombardsbrücke, so kommt man, nachdem man von den Wallanlagen zur Rechten aus prachtvolle Blicke auf die Aussenalster genossen, sowie das daselbst befindliche, von seinen dankbaren Mitbürgern dem um Hamburg hochverdienten *Joh. Georg Büsch* († 1800) errichtete Denkmal in Augenschein genommen, zur *Esplanade,* einer ebenfalls boulevardähnlichen Anlage. Unweit derselben in der Dammthorstrasse das **Stadttheater** (Pl. Nr. 1).

Das ***Hamburger Theater*** nahm um die Mitte des vorigen Jahrhunderts unter der Direktion von Ackermann und Schröder und unter Lessings Mitwirkung (der hier seine berühmte Dramaturgie schrieb) eine für die Entwicklung des deutschen Schauspielwesens bedeutende Stellung ein, nachdem früher schon die Neuber, Koch und Hensel die erste Anleitung gegeben hatten, die Bühnendarstellung zu einer „Kunst“ zu erheben.

Gegenüber vom Theater die *Grosse Drehbahn,* auf welcher die Vergnügungslokale *Colosseum, Sagebiels Etablissement* und *Apollosaal* (Pl. Nr. 3), sowie das neue *Logenhaus* (Pl. Nr. 2) sich befinden. Weiter hinaus der berüchtigte *Dammthorwall.*

Zum *Dammthor* hinaus kommt man, l. einbiegend, zum *Botanischen* und weiter zum *Zoologischen Garten.*

Der * ***Zoologische Garten*** gehört zu den bedeutendsten Deutschlands und ist we-

sentlich eine Schöpfung des durch sein in alle Sprachen übersetztes Prachtwerk: „*Das illustrirte Thierleben*" bekannten Dr. *Alfred Brehm* (Begründer des Aquariums in Berlin). Entrée für Erwachsene 12 Sh., Kinder die Hälfte; an billigen Tagen nur 4 Sh. Beachtenswerth ist die malerische Anlage der verschiedenen Thierbehälter, namentlich der Wolfsschlucht, der Eulenburg (gute Aussicht von oben), des Bärenzwingers und besonders des **Aquariums*, dessen Haupthalle, 10 F. unter der Oberfläche des Gartens, 52 F. lang und 16 F. breit ist und Abends durch Argandbrenner mit Reflektoren sonnenhell erleuchtet wird. — Vorzügliche Restauration.

Bei einer Wanderung durch das Innere der Stadt (namentlich wenn man, um die interessantesten Gebäude zu sehen, vom Alsterbassin aus südl. geht) wird man bald den Unterschied zwischen dem alten und neuen Hamburg erkennen.

In den Schreckenstagen vom 5. bis 8. Mai 1842 zerstörte ein grosser Brand den ältesten Theil der Stadt, nämlich 1413 Grundstücke, die St. Petri- und St. Nikolaikirche (S. 209), das Rathhaus, die Gefängnisse etc. und hatte sich über einen Raum von 3¾ Mill. Q.-F. verbreitet. 20,000 Menschen waren durch dieses Ereigniss obdachlos geworden und der entstandene Schaden wurde auf 45 Mill. Thlr. berechnet.

Durch die Alsterarkaden (S. 204) oder über die Reesendammbrücke gelangt man auf den *Rathhausmarkt*, auf welchem die ***Börse** steht. Sie wurde nach den Entwürfen und unter Leitung der Architekten Wimmel und Forsmann mit einem Kostenaufwande von ⅔ Mill. Mark Banco erbaut und im December 1841 der Kaufmannschaft zum Gebrauche übergeben. Kaum eingeweiht, war auch dieses schöne Gebäude bedroht, beim grossen Brande ein Raub der Flammen zu werden; nur den verzweifeltesten Anstrengungen gelang es, dasselbe zu retten.

Das Gebäude besteht aus zwei Stockwerken, durch welche der innere, eigentliche Börsensaalraum 76 F. hoch, 28,000 Q.-F. einnehmend, hindurchgeht. Der Fussboden ist mosaikartig angelegt und weist nach den 24 numerirten Pfeilern hin, von welchen ab sich die Firmen der Handlungshäuser auf bestimmte Quadrate vertheilen, die zufolge dieser Anordnung leicht aufzufinden sind. Es ist nämlich eine Eigenthümlichkeit Hamburgs, dass hier mehr als irgendwo der gesammte tägliche Geschäftsverkehr an der Börse sich zu koncentriren sucht. Die Gesammtziffer der täglichen Börsenbesucher wird zwischen 4000 und 5000 angegeben. Der Zutritt zum grossen Börsenraum steht dem Publikum von früh 8 bis 10 Uhr Abds. frei. Börsenzeit ist zwischen 1 und 3 Uhr; die Börsensperre beginnt 1¼ Uhr und dauert bis 2¼; wer während dieser Zeit eintreten will hat 4 Sh. zu entrichten. Der Lärm ist nicht so toll wie in Paris, aber immerhin kräftig genug um den bloss Zuschauenden bald wieder hinauszutreiben. — Oestl. neben der Börse ist bereits ein Annex, die ***Börsenarkaden***, angebaut, welchem entsprechend, auf der andern Seite ein gleicher Anbau folgen soll. Die allegorischen Figuren an der Hauptfront am Adolfsplatze sind von *Kiss*.

Durch die *Rathhausstrasse* zur *St. Petrikirche* (Pl. Nr. 24), im grossen Brande ein Raub der Flammen. Ihre Mauern gehören dem 14. Jahrh. an und wurden im Stile dieser Zeit restaurirt. — Schräg gegenüber von derselben das imposanternste **Johanneum** (Pl. Nr. 23), ein Dreiflügelbau mit quervor abschliessender Arkadengallerie, die Pflanzstätte der Wissenschaften: l. die *Gelehrtenschule*, r. die *Realschule*, in der Mitte die Hörsäle des *Akademischen Gymnasiums*, die *Stadtbibliothek* mit 230,000 Bänden, 5000 Handschriften etc., die *Alterthumssammlung* und das *Naturhistorische Museum*.

Im ***Museum der Hamburger Alterthümer*** ist auch jener früher im Dome befindliche Grabstein aufgestellt, der einst als Handwerksburschen-Wahrzeichen galt. Er stellt einen aufrecht stehenden, Dudelsack blasenden Esel dar, mit der Umschrift auf dem Spruchband: „D Welt heft zik vmekert darum zo hebbe ik arme Eezel pipen ghelert". Darunter zwei merkwürdige Wappenschilder, auch an Spruchbändern. Die Umschrift nennt einen „Selke van dem holte" als den darunter begraben Gewesenen. — Das *Naturhistorische Museum* ist in den unter der Stadtbibliothek befindlichen Räumen aufgestellt, Sonnt., Mont., Dienst. und Mittw. von 11 bis 1 Uhr gratis geöffnet.

Reisende, die sich für *Naturalien* aus Australien und von der Südsee interessiren, finden im **Privatmuseum Godeffroy**, Alter Wandrahm 25, eine vorzüglich reichhaltige Kollektion.

Das Haus *T. C. Godeffroy* in Hamburg monopolisirt beinahe den Handel der Samoa-Inseln und die Kapitäne seiner 25 nach der Südsee ausgesandten Schiffe sind speciell beauftragt dort zu forschen und zu sammeln. Eine Anzahl tüchtiger Gelehrten ist fortwährend in Australien und der Südsee für dieses Haus beschäftigt, welches seine Sammlungen in obigem Museum vereinigt hat. Dr. *E. Gräffe* bereiste namentlich die Samoa- und

Fidschi-Inseln, *Andrew Garett* und *E. Dämel* besuchten andere Gegenden der Südsee, *Johann Kubary* ist besonders mit der Erforschung der nördlichen Hälfte der Südsee-Inseln betraut. Die Resultate aller dieser Reisenden, theils geographischer, theils naturwissenschaftlicher Art, werden neuerdings in einem besonderen, prächtig ausgestatteten Journal (Journal des Museum Godeffroy) niedergelegt.

Das Johanneum steht auf dem ältesten Stadtpunkte von Hamburg, wo Karl d. G. bereits die Burg des sagenhaften Helden Hamon vorgefunden haben soll und vor 811 den Dom gründete.

Abermals einige Strassen weiter, bei der *Trostbrücke* erhebt sich das monumental, in gothischem Backstein-Rohbau, vom Architekt Bülau aufgeführte, von allen Seiten freistehende **Haus der Patriotischen Gesellschaft** (eines 1765 durch Reimarus gestifteten gemeinnützigen Vereines), in welchem die Gesellschaften Athenäum, Verein für Kunst und Wissenschaft, der Architektonische und Künstlerverein, sowie die „Bürgerschaft" ihre Versammlungen halten.

Ueber die Brücke zur ***Nikolaikirche** (Pl. Nr. 21). Auch die früher hier gestandene Kirche war beim grossen Brande ein Raub der Flammen geworden. Bei der Wiedererbauung, deren Kosten (bereits gegen 2 Mill. Thlr.) durch wöchentliche Schillingssammlungen aufgebracht wurden, wählte man die unter Zugrundelegung des gothischen Stiles vom Engländer *Gilbert Scott* entworfenen Pläne, welche, ungeachtet dieser Baustil seinem innersten Wesen nach ein dem katholischen Kulte angehörender ist, dennoch in ihren Dispositionen (nach Ansicht der Kirchenbehörde) alle Elemente enthielten, welche eine „evangelisch-lutherische Kirche, in der Mitte des 19. Jahrh. erbaut", bedingte. Es ist ein Hausteinbau, insofern alle gegliederten Theile aus Hildesheimer und Dresdener Sandstein ausgeführt und nur die glatten Mauerflächen aus Ziegeln konstruirt wurden. Im September 1863 übergab man die Kirche (der noch die Mehrzahl der farbigen Glasfenster im Innern, sowie der im Entwurfe vorgesehenen 66 Figuren an der Aussendekoration mangeln) dem Gebrauche. Leider hat sich herausgestellt, dass die Innenräume akustisch fast unverwendbar sind. Der Thurm (er soll 418 Pariser Fuss, also fast so hoch wie der Wiener Stephansthurm [420] und 16 Fuss höher als der Hamburger Michaelisthurm werden) ist noch nicht vollendet. Zu den Sehenswürdigkeiten im Inneren gehört die kleine *Sakristeithüre,* eingelegte Holzarbeit von Plambeck. Auch wird ein von Salter in Holz und Pappenstoff gefertigtes *Modell* der Kirche gezeigt.

Auf dem vorgelegenen *Hopfenmarkte,* wo der lebhafteste Viktualienhandel sich entfaltet, kann der Fremde die Trachten der Umgegend, der Vierländerinnen (S. 194), Altenländerinnen und Bardowieckerinnen am bequemsten kennen lernen. In der anstossenden *Deichstrasse* kann man sich das Haus zeigen lassen, neben welchem das verhängnissvolle Feuer von 1842 ausbrach.

Seitwärts, nicht besonders sehenswerth, liegt die alte ***Katharinenkirche*** (Pl. Nr. 22), fast ganz von Häusern umbaut, an welcher der hyper-orthodoxe Fanatiker *Melchior Götze* von 1755 an erster Prediger war und sein Anathema gegen berühmte Männer der Forschung und Wissenschaft wie Büsching, Basedow, Goethe und namentlich Lessing schleuderte, den er vornehmlich wegen der Wolfenbütteler Fragmente anfeindete.

Vor dem Betreten des *Katharinenviertels,* das mit seinen engen, düsteren Strassen, reich an Giebelhäusern, das *alte Hamburg* repraesentirt, auch noch heutzutage Hauptsitz des Grosshandels und der berühmtesten Firmen ist — überzeuge man sich, dass neben dem *alten* und dem *neuen* Hamburg noch ein *neuestes* im Emporwachsen begriffen ist, welches die Vorzüge beider in sich vereinigt, Solidität der Bauten mit Kunstschönheit, Praktisches mit Gefälligem paart. Man gehe von der Rückseite der Katharinenkirche, wo an einem Pfeiler die Jahreszahl 1660 in die Augen springt, durch die kurze Strasse „bei dem Zippelhause", so kommt man in die „*Brandstwieten*", wie sie noch von früherher heissen, als es enge schmutzige Gassen

waren. Jetzt reiht sich hier, wenn man l. abbiegt, bis zum „Fischmarkt“ hinauf ein individuell ausgeprägt im schönsten Rohbau ausgeführtes Prachtgebäude an das andere, mit Erkern, Thürmchen, reichem Schmuck der Giebel, es wird kein Architekturfreund die kleine Mühe scheuen, vom Fischmarkt ab dieselben Brandstwieten (im Volksmunde passender „Pariser Strasse“ genannt) wieder zurückzuwandern. So kommt man über *St. Annen* und den *St. Annenplatz,* die in ähnlichem Stile bebaut werden, nach dem *Brookthor,* wo l. in einiger Ferne auf dem noch etwas wüsten *Grasbrook* der *Pariser Bahnhof* sich stattlich erhebt, rechts ab aber der *Sandthorquai* (S. 202) sich hinzieht. Geht man letzteren zu Ende, so gelangt man, am *Niederbaum* mittels Fährboot (à 1 sh.) die Elbe passirend, an den *Binnenhafen* der Norderelbe, in welchem jedoch nur kleinere Fahrzeuge Platz nehmen. Die grossen Seeschiffe liegen mehr westwärts bei den *Vorsetzen,* am *Johannisbollwerk* und gegen St. Pauli zu bis hinaus nach Altona. Hier ist das bunteste, lauteste Treiben aller Sprachen und Stände; Verkaufslokale und Tabagien, zunächst für die Bedürfnisse der Seefahrer und Matrosen berechnet, reihen sich Thür an Thür; Erwerb, Spekulation, Berechnung und riesiger Kräfteverbrauch im Dienste der schwersten Arbeit, suchen, streben und ringen hier dicht neben dem ausgelassensten Sinnentaumel und der brutalsten Lust, welche letztere das eigentliche Pandämonium ihrer Begierden auf dem, oberhalb der *Hafenstrasse* gelegenen, berüchtigten *Hamburgerberg* in der Vorstadt St. Pauli aufgeschlagen haben. Von hier steigt man zu den schon S. 202 genannten Uebersichtspunkten auf der **Elbhöhe* (oder *„Stintfang“*) und zum **Seemannshause** hinauf.

Letzteres, 1857 errichtet, aus zwei Flügeln von 158 u. 137 F. Länge bestehend, vierstöckig, ist sowohl ein Logirhaus für am Lande befindliche Seeleute als auch Hospital für 30 Kranke.

In der Vorstadt **St. Pauli,** welche nach einigen Richtungen (namentlich *Aktienbrauerei* und über den *Spielbudenplatz,* wo die *Centralhalle* steht) bei *Tage* zu durchwandern sehr zu empfehlen ist, wogt, wie schon erwähnt, das Matrosenleben zeitweise in den höchsten Strömungen.

Von St. Pauli kommt man, seine Wanderung fortsetzend, nach

Altona, 74,102 Einw.

Gasthöfe: *Holsteinisches Haus,* Rathhausmarkt 10 (Meyer). — *Königlicher Hof,* Bahnhofstr. 31 u. 32 (C. Bomann). — *Bahnhofs-Hôtel,* im Bahnhofsgebäude (A. Plon), sind die besuchtesten, ausserdem zahlreiche andere.

Altona, heute die grösste Stadt der Provinz Schleswig-Holstein, war im 16. Jahrh. noch ein in die Kirche von Ottensen eingepfarrtes Fischerdorf, wurde 1604 ein Flecken, 1664 Stadt. Der Name kommt von dem kleinen Grenzbach Altenau zwischen Hamburg und Altona. Die Stadt ist merklich stiller als Hamburg, dessen grosse Nähe überhaupt der Betrachtung Altona's als gesonderten Platzes Eintrag thut; doch sind zahlreiche breite und ansehnliche Strassen vorhanden, deren schönste, die mit vier Lindenreihen bepflanzte *Palmaille,* in der Mitte das eherne Standbild Konrads v. Blücher aufweist, langjährigen Gouverneurs von Altona (gest. 1845). Ein grossartigerer Schmuck steht dem Westende der Palmaille demnächst bevor durch das daselbst von Altonaer Einwohnern zu Ehren des 9. (Schlesw.-Holst.) Armeekorps und zum Gedächtniss an dessen Thaten im deutsch-französischen Kriege zu errichtende *„Krieger-Denkmal“.* Der Grundstein ward 1872 am Geburtstag des Kaisers gelegt, welcher 36 vom 9. Armeekorps bei Orleans eroberte Marinegeschütze zur Verwendung bei dem Denkmal überwiesen hat. Der Entwurf rührt von dem Berliner Architekten Luthmer her. Der Besuch Altona's lässt sich zweckmässig mit dem *Ottensens* (S. 215) verbinden.

Geht man durch das *Millernthor* von *St. Pauli* zurück nach Hamburg, so liegen r. die Anlagen der Elbhöhe, l. das *Observatorium.* Nach Belieben kann man

hier, statt durch das Gedränge der Stadt, in freien schönen Anlagen *„am Wall“* vorüber beim *Holstenthor* zum Alsterbassin zurückgelangen. Ausserdem nehme man seinen Weg entweder über den *Zeughausmarkt,* wo die *Englische Kirche* steht (Pl. 14), durch die *Mühlenstrasse* an der *Grossen Michaeliskirche* (Pl. 15) (die *kleine* [Pl. 16] ist für den kathol. Gottesdienst eingerichtet) vorbei über die *Ellernthorbrücke* und durch den *Neuen Wall,* — oder durch den *Neuen Steinweg* über den *Grossen Neumarkt* nach Hamburgs belebtester Strasse, dem *Alten Steinweg,* wo der Karren- und Trödelhandel zur höchsten Blüthe gelangt ist.

Will man, um einen Ueberblick des Ganzen zu erlangen, einen Thurm besteigen, so wähle man den der *Grossen Michaeliskirche,* um so mehr, als er bis oben hinauf mit bequemen Treppen versehen ist. Die in der Mitte des vorigen Jahrhunderts von Sonnin erbaute Kirche liegt auf dem höchsten Punkte der Stadt, ruht auf vier kolossalen Tragepfeilern und ist eine Kreuzkirche von bedeutendem Umfang. Indessen wird im Innern der Kirche die Grossartigkeit des Eindruckes durch übermässige Gypsverzierungen des Gewölbes beeinträchtigt. Die Aussicht vom Thurme umfasst bei günstigem Wetter u. A. das ganze untere Elbthal, bis fast zur Nordsee.

Freunde grosser kommunaler Einrichtungen mögen noch folgende Anstalten besuchen: das ***Krankenhaus,*** 1821 bis 1823 in der Vorstadt St. Georg, am Wall, von *Wimmel* erbaut, ist wohl das grösste Hospital Europa's; die Hauptfront ist 1200 F. lang und die Einrichtungen genügen zur Aufnahme von 1800 Kranken (dennoch oft nicht ausreichend). Um dahin zu kommen, fahre man mit einem der alle Stunden abgehenden Dampfer vom Jungfernstieg nach der Lohmühlenstrasse.

Unweit davon auf dem Mühlendamm liegt das grossartige ***Oberaltenstift,*** ein reiches, 1835 erbautes Hospital, welches Bedürftigen verschiedener Klassen, sowohl Familien als einzelnen Personen, in drei Gebäuden (eins von 499 F. Front, davor zwei von je 197 F. Länge) freie Wohnung gewähren soll.

Noch weiter hinaus auf der *Uhlenhorst* (alle 40 Min. Dampfboot vom Alsterbassin aus für 3 Sh. nach der Auguststrasse) liegt das, 1858 in Backsteinbau vom Architekten Luis errichtete, für 500 bis 600 Kinder (vom 7. Jahre an) berechnete ***Waisenhaus*** (Mittelflügel 525 F. lang, jeder Seitenflügel 454 F.).

Unweit davon auf dem *Käthnerkamp* bei *Barmbeck* das mit der Gefängnissverwaltung verbundene ***Werk-*** und ***Arbeitshaus,*** zur Aufnahme von 1200 verarmten oder arbeitsscheuen Individuen bestimmt, 1853 erbaut.

Noch weiter, auf dem *Friedrichsberge* bei *Barmbeck* steht die neue, 1864 bezogene, vom Ingenieur Timmermann erbaute ***Irren-Heilanstalt*** für etwa 250 Kranke, nebst einer getrennt davon liegenden Pensionsanstalt für wohlhabende Geisteskranke.

Schliesslich ist noch als eines der grösseren Etablissements des ***„Gasthauses“*** zu gedenken, einer Versorgungsanstalt für alte Leute, 1858 in der Neuen Strasse (Vorstadt St. Georg) erbaut. Für diese grossartigen Wohlthätigkeitsanstalten zeigt das Hamburger Staatsbudget pro 1869 einen Zuschussposten von $1^1/_3$ Mill. Mark Court. (529,120 Thlr. preuss.), eine Summe, die das ehrendste Zeugniss für den wahrhaft noblen Wohlthätigkeitssinn der Hamburger Bürgerschaft ablegt.

Hierneben bestehen nun noch eine Menge kleinerer Samariterhäuser: das *Betty-Heine-Stift* (Marienstrasse, St. Pauli), das *Asyl für arme kranke Kinder* von Amalie Sieveking, *Waisenhäuser der israelitischen und katholischen Gemeinden,* das *St. Georgen-hospital,* welches Wittwen und Jungfrauen freie Wohnung und baare Unterstützung gewährt, das *Schröderstift* und viele andere.

Eine der grossartigsten Einrichtungen ist schliesslich noch die, $^1/_4$ M. oberhalb der Stadt bei *Rothenburgsort* gelegene, nach Lindley's Plänen erbaute ***Wasserversorgungsanstalt*** mit vier Cornwall-Pumpmaschinen von zusammen 510 Pferdekraft. In Zeiten des stärksten Verbrauches liefert die Anstalt wöchentlich 13 Mill. Kubikfuss. — Eine Folge dieser Anlage war die 1854 etablirte öffentliche ***Wasch-*** und ***Badeanstalt*** (Pl. Nr. 27) am Schweinemarkt.

Umgebung.

1) Das ***Rauhe Haus*** in **Horn,** 1 St. von Hamburg, eine vom (damaligen Kandidaten, jetzigen preussischen Geheimen Regierungs- und Konsistorialrath) Dr. *Wichern* 1833 gegründete Anstalt für Innere Mission, umfassend eine Rettungsanstalt für sittlich-verwahrloste Kinder, ein Pensionat für Kinder höherer Stände und eine Bildungsanstalt für solche Leute, welche sich dem Schulamte, oder einem Amte in Korrektions-, Straf- oder Krankenanstalten im Sinne der Inneren Mission widmen wollen. — Ueber **Wandsbeck,** wohin alle 12 Min. Pferdebahnwagen, ausserdem Omnibus und sämmtliche Züge der Hamburg-Lübecker Eisenbahn fahren, vgl. S. 225.

2) **Eppendorf,** schönes grosses Dorf an der Alster, 1 St. von Hamburg (fast alle Stunden Dampfboot für 4 Sh.), in romantischer Lage voll reizender Landsitze und

Gärten; *Gasthof zum Andreasbrunnen* mit grossem, geschmackvoll angelegtem Garten, der bis an die Aussenalster reicht.

3) **Eimsbüttel** (3/4 St.), zum Dammthor hinaus, am Zoologischen Garten vorüber, gleichfalls schön gelegenes Dorf; Omnibus 4 Sh.

4) **Harvestehude** (3/4 St.), Dorf an der Aussenalster, mit prächtigen Villen, einst Lieblingsaufenthalt des Dichters Hagedorn.

5) **Uhlenhorst**, ein im Sommer sehr besuchter Koncertplatz, *Fährhaus* mit vortrefflicher Restauration von Grube, reizend an der Aussenalster gelegen; kleine Dampfboote, vom Alsterbassin ausgehend, unterhalten ununterbrochen von Morgens bis Abends die Verbindung zwischen der Stadt, Uhlenhorst und Eppendorf (vgl. S. 214); an letzterem Orte ist die Restauration im *Andreasbrunnen* sehr zu empfehlen.

6) **Ottensen**, Kirchdorf, unmittelbar an Altona grenzend. Auf dem Friedhofe schläft, unter einer Linde, Deutschlands Odendichter *Klopstock* († 14. März 1803) an der Seite seiner beiden Gattinnen. „Saat von Gott gesäet, dem Tage der Garben zu reifen.“ Auch die irdischen Reste des Herzogs *Karl Wilh. Ferd. v. Braunschweig*, hier an den in der Schlacht bei Auerstädt erhaltenen Wunden 10. Nov. 1806 gestorben, ruhen hier. Gemeinsames Grab jener 1138 Unglücklichen, welche 1813 auf Davousts Henkerbefehl von Haus und Herd vertrieben, hier den grassirenden Seuchen erlagen; ihr Denkmal wurde später auf dem Petrikirchhofe in Hamburg errichtet. — Eines Besuches werth ist die Aussicht bei der *Rolandsmühle*.

7) Nach **Blankenese**, dem renommirtesten Ausflugspunkt bei Hamburg, fährt man jetzt mit der Verbindungsbahn von der Stat. *Klosterthor* oder *Dammthor* ab in 1 St. oder von Altona in 25 Min., tägl. 5mal (Letzteres für 13, 9 und 6 Sgr.), obwohl eine Droschkenfahrt (2 Thlr.) dorthin über *Oevelgönne, Teufelsbrücke* und *Nienstedten* des reichen Wechsels der Landschaften wegen vorzuziehen wäre. Auf dem Wege dahin das Dorf *Neumühlen*, am Ende desselben die burgähnliche Villa des Konsuls Schiller. In **Flottbeck** (Bahnstation) sind für Gartenliebhaber die Booth'schen Gärten sehenswerth; ebenso der Garten der Wittwe des Senators Jenisch, mit grossen Gewächshäusern. In *Nienstedten* ist das durch seine feine Küche renommirte Etablissement von **Jacobs* zu besuchen. Zwischen Nienstedten und Dockenhuden hat auf hohem Elbufer der hamburgische Senator G. Godeffroy ein Landhaus im Rheinburgenstil aufführen lassen. **Blankenese** mit seinen Parkanlagen und seinen unter schattige Baumgruppen geschmiegten Landhäusern, seinem *Baur'schen* Garten (Sonntags dem Publikum nicht geöffnet) und dem 1/2 St. von der Station hochgelegenen *Fährhaus* (*Restauration) ist das Arkadien der Hamburger. Weite Fernsichten vom 242 F. hohen ***Süllberg** (oben Restauration) und dem 322 F. hohen *Kösterberge* über die Elbe. Die Rückfahrt empfiehlt sich per Dampfer zu machen.

8) **Harburg** und die **Haacke** (Harburger Waldungen). Vom Pariser Bahnhof (S. 197) aus fahren tägl. 9 Züge in 20 Min. (für 7½, 6 oder 4½ Sgr.) nach *Harburg*. Während der Zug die Elbbrücke nach *Wilhelmsburg* passirt, bietet sich r. ein prachtvoller Blick auf Hamburg und den Hafen. Auch per Dampfer (S. 198) ist die Fahrt nach Harburg interessant, dauert aber 3/4 bis 1 St. In Harburg besteige man den unmittelbar hinter der Stadt belegenen Schwarzenberg (R. 15) und spaziere von dort, westwärts dem Fusspfade durch tannenbestandene Anlagen folgend, 3/4 St. weit zur ***„Majestätischen Aussicht“***, einem Waldgasthofe mit guter Restauration. Von hochgelegenen Feldern herab hat man schon unterwegs vielfach die herrlichsten Blicke auf Hamburg-Altona, aber der Blick auf diese Städte, der sich durch die nahe dem Gasthof belegene Waldschlucht hin dem Auge öffnet, *gehört zu den schönsten Nord-Deutschlands* und sollte von Keinem versäumt werden, der Hamburg bereist.

Mecklenburg.

8. Route: Von Hagenow über Schwerin nach Rostock.

15,5 M. Mecklenburgische Bahnstrecke *Hagenow—Rostock*, tägl. drei durchgehende Züge in etwa 4 St. Fahrpreise: *Hagenow — Schwerin:* 26, 18, 14 Sgr.; — bis *Rostock:* 105, 74, 55 Sgr.; — bis *Wismar:* 55, 39, 29 Sgr.

Vom Knotenpunkte **Hagenow**, Station der Berlin-Hamburger Bahn (S. 193), führt die Mecklenburgische Bahn durch flache, wenig belebte Gegend. Stat. *Zachun;* weiterhin das grosse *Pampower Torfmoor*. R. freundlicher Blick auf den *Ostorfer See*, den die Bahn durchschneidet. Das grosse Gebäude, welches sich zeigt, ist die neue Artilleriekaserne.

(3,8 M.) **Schwerin**, 135 F. üb. M.

Gasthöfe: **Hôtel du Nord*, in der Nähe des Schlosses. — **Sterns Hôtel*, am Pfaffenteich. — *Hôtel Louisenhof* und *Hôtel de Russie*, billiger als die beiden vorigen, in nächster Nähe des Bahnhofes.

Weinstuben: *Jul. Cohen, Königsstr. — Frölcke, Salzstr. — Jahr, Helenenstr., Delikatessen, echt Bayerisch Bier, empfohlen.

Konditorei: *Krefft, Schlossstr. (Gefrorenes, Kaffee).

Geld: Mecklenburg rechnet vorläufig, bis die Reichsmarkrechnung eingeführt ist, noch nach Thalern zu 48 Schilling à 12 Pfg. Also ist 1 Schilling = 7½ Pfg. preuss. oder 8 Schilling = 5 Silbergroschen.

Bäder: *Hovemann*, am Alten Garten (warme). — Für kalte Bäder ist trotz der vielen schönen Seen schlecht gesorgt: *Struck*, in der Ackertwiete am Ziegelsee. — *Latour*, am Faulensee.

Droschken: innerhalb der Stadt 1 bis 2 Pers. 1 Fahrt 8 Sh. — ½ St. 10 Sh. — 1 St. 18 Sh. — 3 oder 4 Pers. 1 Weg 10 Sh. — ½ St. 12 Sh. — 1 St. 20 Sh. 1 grosser Koffer 4 Sh. — 1 kleiner Koffer 2 Sh.

Koncerte im Schauspielhause. — Militärmusik während des Sommers im Schlossgarten-Pavillon auf dem Schilfwerder und in der Seevilla, — im Winter in der *Tonhalle*.

Schwerin (ein wendisches Wort, deutsch: Thiergarten), die heitere Haupt- und Residenzstadt des Grossherzogthums, ist in malerischer Lage zwischen dem grossen schönen *Schweriner See*, dem *Pfaffenteich*, dem *Ostorfer-*, *Faulen-*, *Burg-* und *Ziegelsee* erbaut und hat 28,000 Einw.

Vom *Bahnhof* über den *Louisenplatz* an den *Pfaffenteich*, längs dessen die *Alexandrinenstrasse* läuft. Hier r. das 1844 durch Architekt Demmler erbaute, 475 F. lange *Arsenal* mit Zinnenthurm.

Vom Bahnhofe sichtbar die **Paulskirche**, ein ungewöhnlich reich geschmückter Ziegelbau gothischen Stils, von Krüger in Schwerin. In der Nähe des altstädtischen Marktes der ***Dom**, ein gothischer Backsteinbau mit reicher Chorbildung aus den Jahren 1365 bis 1430 (305 F. lang, 135 F. breit), neuester Zeit vollständig restaurirt, imponirt von Aussen nur durch seine Grösse; im Innern dagegen ist die Wirkung eine erhabene durch das 102 F. hohe, von 28 Pfeilern getragene Gewölbe und durch den stolzen Schmuck neuer Glasmalereien. Letztere wurden grösstentheils vom Hofmaler *Gillmeister* nach Cornelius'schen Kartons ausgeführt; sie stellen die Himmelfahrt Christi, sowie zwei Propheten des Alten Testaments und zwei Evangelisten dar. In der heiligen *Blutskapelle*, hinter dem Altare, sind die irdischen Reste des Grossherzogs Paul Friedrich († 1842) und der Grossherzoginnen Anna und Auguste (der verstorbenen Gemahlinnen des gegenwärtigen Regenten) beigesetzt. Sehr beachtenswerth ist das Epitaph einer Herzogin Helene († 1524), vortrefflicher Bronzeguss von Peter Vischer; im nördlichen Seitenschiff steht das Marmorgrabmal des Herzogs Christoph († 1595) und seiner Gemahlin, skulptirt von Coppens; dann noch vier alte Grabplatten von Messing mit gravirten Figuren.

Am Ende der Schlossstrasse r. das von Wünsch 1825 bis 1835 im ionischen Stile erbaute, 1865 vom Feuer vollständig zerstörte, aber nach völlig gleichem Plane wieder hergestellte *Kollegiengebäude* (Bureaux der Ministerien) mit ausgezeichnetem Portal, auf dem eine Jupiterstatue sitzt; prachtvolle Treppen und Säle. Am sogen. Alten Garten (Paradeplatz) das 1832 erbaute *Schauspielhaus*, worin der von 24 korinthischen Säulen getragene *Koncertsaal*. (Vorstellungen, wöchentlich 5mal, nur von September bis Mai.) Auf dem „*Alten Garten*", vor dem Theater steht das von Rauch modellirte, kolossale *Erzstandbild des Grossherzogs Paul Friedrich*. Der Platz ist auf zwei Seiten von Wasser umgeben, l. von der südlichsten Bucht des *Schweriner Sees*, r. vom *Burgsee*.

In Mitte beider ineinander mündender Gewässer ragt isolirt, auf einer fast runden Insel (die durch eine steinerne Brücke mit der Altstadt verbunden ist), das vielgethürmte, formenbunte, eigenthümlich gegliederte ***Residenzschloss** auf, umfangreich, glänzend und in seinem ersten Eindrucke bestechend, fast aber auch verwirrend in seiner architektonischen Anordnung. Es nimmt die Stelle der alten Wendenveste Zuerin ein, aus der sich im Mittelalter die Schlossburg der Fürsten von Mecklenburg entwickelt hatte. Die gegenwärtige Residenz wurde, unter Benutzung der vom alten Bau herrührenden Fundamente und festen Mauerreste, während der Jahre 1844 bis 1858, halb im Geschmack

der französischen Renaissance (mit Reminiscenzen an Schloss Chambord bei Blois in Nord-Frankreich), halb gothisirend und an mittelalterliche, zumal normannische Formen sich anlehnend, erbaut.

Das Bauprojekt war von *Demmler* entworfen, die Ausführung desselben blieb aber nur bis 1851 in seiner Hand und ging dann auf *Willebrand*, unter Stülers Oberleitung über, wobei an dem ursprünglichen Plan nicht unwesentliche Aenderungen vorgenommen wurden.

An den Aussenwänden ist die Prinzipalfront mit zahlreichen Statuen früherer Herzöge, Inschriften und einem kolossalen Reiterstandbilde des slawischen Fürsten Niklot geschmückt und wird von einer 191 F. hohen, reichvergoldeten Kuppel überragt. Der alterthümlich imitirte Hof ist gleichfalls von sehr reich ornamentirten Wänden umgeben.

Einlasskarten zur Besichtigung des Schlosses à 10 Sgr. werden im Hofmarschallamte verabfolgt.

Sehr sehenswerth ist das Innere. – Zwei kostbare Treppen, die eine von weissem, die andere von schwarzem Marmor, mit vergoldetem Geländer, führen hinauf, letztere zu dem grossartigen *goldenen Saal*, dem in Pracht strahlenden *Thronsaal*, dem mit Fresken von Elster geschmückten *Sagenzimmer* und den Privatgemächern des Grossherzogs. Im Parterre die *Waffenhalle* mit sehr werthvoller Sammlung und brillant ausgeführten Glasmalereiporträts der mecklenburger Fürsten in den Fenstern (vom Hofmaler Gillmeister). Auch die Fremdenzimmer, welche von hohen fürstlichen Gästen bewohnt werden, sind wegen der seltenen Eleganz ihrer Ausstattung beachtenswerth. Die *Schlosskirche*, mit vielen Fresken und Glasmalereien, wurde nach Plänen des Kölner Dombaumeisters Zwirner aufgeführt. Vom Schlossthurm, der 229 F. über dem Spiegel des Sees hoch ist, gut orientirender Rundblick über die Stadt und deren Umgebung, namentlich auch auf die Seen. – Nach beendeter Schlossschau versäume man nicht den sorgfältig gepflegten *Burggarten* zu besichtigen und auf einem der vielen sehr schönen Aussichtspunkte (z. B. Felsengrotte) auszuruhen. Eine hölzerne Zugbrücke vermittelt den Zutritt in den *Grossen Schlossgarten*; geradlinige Lindenalleen bekunden den ursprünglich französischen Stil der Anlagen; von demselben ist der mit dem Namen „*Green - garden*“ bezeichnete Theil der Grossherzogin - Mutter als Sommeraufenthalt ausgeschieden. Einer der lohnendsten Punkte ist der *Ostorfer Berg*; von demselben gute Rundschau auf die Stadt, die Gartenanlagen, das Schloss, den Ostorfer See (der von der Eisenbahn durchschnitten wird), den neu angelegten Kirchhof und eine aus rothen Backsteinen erbaute Artilleriekaserne.

Für Den, der länger sich aufhält, sind sehenswerth: die ***Gemäldegallerie*** und *Kupferstichsammlung*, Alexandrinenstr. 15, geöffnet Sonnt. 12 bis 2, an den Wochentagen (exkl. Dienst. und Sonnabd.) von 11 bis 2 Uhr. Ausser dieser Zeit für Fremde Meldung beim Maler Hrn. Fischer.

Die Gemäldegallerie enthält u. a.: *Murillo*, Blinde und Lahme. — *Mantegna*, Triumphirender Christus. — *Ferrari*, Kreuztragender Christus. — *Floris*, Jan van Leyden und Frau. — *Cranach*, Judith. — *Holbein*, Zwei Bildnisse. — *Teniers*, Eigenes Bildniss. — *Mierevelt*, Zwei Bildnisse. — *Ravenstein*, Bildniss der Frau des Hugo Grotius. — *Rembrandt*, Saul und David, Prophet Zacharias. — *Lievens*, Bildniss eines alten Mannes. — *Van Dyck*, Katharina von Medicis; *seine beiden Töchter. — **Potter*, Zwei Kühe. — **Dow*, Zahnarzt. — *Bol*, Alter Mann. — *Terburg*, Dame, Brief lesend. — **Hamilton*, Todter Fuchs. — Viele Thierstücke von *Oudry*. — Unter den neueren Bildern *Begas*, Mädchen auf dem Berge. — *Rabe*, Zechende Generale Friedrichs d. Gr. erhalten eine überraschende Meldung.

Das ***Antiquarium*** (geöffnet Sonnabd. Nachm. 3 bis Abds. 7 Uhr), Amtsstr. 7, enthält zwei Hauptsammlungen, eine grossherzogliche, seit 100 Jahren gepflegte, und eine Vereinssammlung seit 1835 angelegt, beide weit berühmt. Den Hauptbestandtheil bilden im Lande gefundene Alterthümer aus vorchristlichen Zeiten (also vor dem 12. Jahrh.), ungefähr 10,000 Stücke; daneben eine kleine vergleichende Sammlung mittelalterlicher Alterthümer aus dem Lande (Wappen-Siegel, Münzen, Handbibliothek etc.). Besonders sehenswerth sind die zahlreichen Bronzen, namentlich der berühmte bronzerne Kesselwagen, die bronzenen Kronen etc.

Der ****Marstall***, Gr. Moor 53.

Umgebung: ***Zippendorf**, *Kaninchenwerder* und *Fähre*; drei Dampfboote unterhalten alle Viertelstunden die Verbindung mit diesen Punkten, von denen der erstere

am meisten zu empfehlen ist; Rückweg (1 St.) an den Ufern des Sees. In der Nähe der Fähre befindet sich der Sommeraufenthalt des Grossherzogs. — **Steinfeld**, mit schönen Waldpartien; im Dorfe Steinfeld Gestüt des grossherzogl. Marstalls. — Ausserdem noch *Schilfwerder* und *Friedrichsthal*. — Nordwestl. in der Nähe der Stadt auf einer Anhöhe in sehr anmuthiger Gegend die Irrenheilanstalt *Sachsenberg*, 233 Kranke.

Bei der Weiterfahrt behält man bis Stat. **Kleinen** mehr als 2 M. lang den *Schweriner See* zwar immer r. zur Seite, ohne ihn jedoch zu sehen, bis kurz vor Kleinen, wo sich ein sehr schöner Blick über die Wasserfläche erschliesst.

Verbindungsbahn von Kleinen nach (7,9 M.) *Lübeck*. Vgl. S. 233 u. 234.

Zweigbahn von *Kleinen* nach **Wismar** (2,1 M.) in 42 Min. für 14, 10, 7 Sgr. Direkte Anschlüsse bei jedem Zug. Auf dieser Strecke passirt man das Dorf *Mecklenburg*, wo einst die Veste der Obotriten-Fürsten stand, von der noch Reste gezeigt werden. Sehr alte Kirche, angeblich schon 956 (?) erbaut. Gegenüber r. *Lübow* mit romanischer Kirche und grossem Hünengrab.

(2,1 M.) **Wismar** (*Stadt Hamburg*), einst Hansastadt, 1648 schwedisch, 1803 von der Krone Schweden an den Herzog von Mecklenburg-Schwerin verpfändet, faktisch aber nie abgetreten; mit 13,883 Einw. und einem der besten Häfen der Ostsee, geschützt durch die vorliegende Insel *Poel*. Die Stadt treibt bedeutenden Seehandel mit 48 eigenen Schiffen zu 5879 Lasten. Der Fürstenhof, ehemals Residenz der mecklenburgischen Herzöge, ist jetzt Sitz der Behörden. Die Stadt hat drei Kirchen von architektonischer Bedeutung: die *Marienkirche* (Chorbau 1339 bis 1354, das Uebrige bis ins 15. Jahrh.), im Mittelschiffgewölbe 109 F. hoch, — die *Georgenkirche* seit Mitte des 14. Jahrh., im Mittelschiff 118 F. hoch, — und die *Nikolaikirche* aus dem 15. Jahrh., nach dem Vorbild der Marienkirche, aber in reicherer Ausbildung der Details mit noch grösserer Höhe (128 F.) bei minderer Breite; am Aeusseren reichlich mit dekorativen Füllungen und Mustern aus schwarz glasirten Steinen bedeckt; — 1 M. von Wismar, die fast unbewohnte Insel *Wallfisch* mit Seebädern. — Dampfboot nach Kopenhagen bisher wöchentlich 2mal in ca. 16 St.

Das neuerdings vielbesuchte Seebad **Boltenhagen** (*Grossherzog von Mecklenburg*. — *Hôtel Wichmann*), 5 M. nordwestl. gegen Travemünde hin gelegen, erreicht man mit Post (im Sommer) in 5 St. Fahrzeit für 1 Thlr. 2 Sh.; — wöchentlicher Pensionspreis 7 bis 8 Thlr.

Von Stat. **Kleinen** (s. oben) läuft die Bahn in östlicher Richtung über *Hohen Viecheln*, Dorf mit schöner gothischer Kirche aus dem 13. Jahrh. und neuem Altargemälde von Vischer, und Stat. *Blankenberg* nach

(11,4 M.) **Bützow**, freundlich gelegene Stadt an der *Warnow*, mit prächtiger gothischer Kirche, neuem, schönem Rathhaus und 4998 Einw. Das von der Bahn aus sichtbare grosse, rothe Gebäude mit den drei Zinnenthürmen ist die Haupt-Strafanstalt des Landes, *Dreibergen*.

Hier zweigt sich die über *Güstrow*, *Neu-Brandenburg*, *Pasewalk* nach *Stettin* führende Bahn ab. (Vgl. R. 9.)

In nördlicher Richtung über *Schwaan*, immer die schiffbare *Warnow* l. zur Seite, dann über dieselbe nach

(15,5 M.) **Rostock.**

Gasthöfe: **Hôtel de Russie*, Bes. Schock, zugleich Pächter der Bäder am Heiligen Damm. — **Hôtel de Paris*, Steinstrasse, bescheiden, aber sehr gut, nahe beim Bahnhof. — *Hôtel du Soleil*. — *Stadt Hamburg*.

Cafés und **Weinstuben:** *Haensch*, Burgwall 49. — **Ahrens*. — *Th. Zarowski*, Neuer Markt, gutes Frühstückslokal. — Keller des Hôtel de Russie und Hôtel du Soleil, empfohlen. — *Friemann*. — *Aug. Züllich*. — *Ludw. Mahncke*.

Bier: **Mau*, gutes Bayrisch. — **Steinbecks Keller*. — *Tivoli-Keller*. — *Bellevue-Keller*. — Koncert- und Balllokal ist die *Tonhalle*.

Bäder in *Mayers Garten*.

Post nach *Doberan* siehe unten.

Dampfschiffe: Nach *Warnemünde* 6 bis 8mal tägl. in 1 St. 5 Sgr. = 8 Sh. — Nach *Nykjöbing* auf Falster, Mont., Mittw., Freit. 9 Uhr Vorm. in 5 St. I. $2^1/_2$ Thlr., II. $1^1/_2$ Thlr., von da per Eisenbahn (und Dampfschiff) in $5^1/_4$ St. nach *Kopenhagen*. Vorläufig ist nur *ein* Schiff in Fahrt, der elegante Dampfer „Rostock". Expedition in Rostock: *B. Beselin*, in Nykjöbing: *J. S. Gram*. Das Schiff ist nur $2^1/_2$ St. auf offener See (S. 263).

Droschken: $^1/_2$ St. 1 bis 2 Pers. 10 Sh., 3 bis 4 Pers. 14 Sh. — pro St. 18 bis 20 Sh. — Ein Weg 8 und 10 Sh.

Rostock mit 30,980 Einw., die grösste und wichtigste Stadt Mecklenburgs, früher Festung, seit 1419 Universität, ist einer der bedeutendsten Handelsplätze der deutschen Ostseeküste und ein Hauptsitz der baltischen Rhederei; verfügt als solcher zugleich auch über eine der grössten Handelsflotten, 358 Schiffe mit 49,656 Lasten. Der eigentliche Seehafen ist das 2 St. entfernte *Warnemünde* (S. 224), wo alle

Schiffe von 150 Lasten und darüber ausgeladen werden müssen, während leichtere auf der Warnow bis nach Rostock fahren. In der Strassen- und Häuserphysiognomie hat die Stadt viel Verwandtes mit Lübeck.

Zu den bedeutendsten Gebäuden gehören: die gothische **Marienkirche,** Backsteinbau von 1398 bis nach 1472, mit reicher Chorbildung und 110 F. hohem Mittelschiff, aussen völlig mit glasirten, gelben und schwarzen Steinen bekleidet; im Inneren viele Grabdenkmale. Eine Steinplatte bezeichnet die Stelle, an welcher die Leiche des grossen Juristen und Historikers *Hugo Grotius* beigesetzt worden war, als er, auf einer Seefahrt vom Sturm hierher verschlagen, 1645 starb; später brachte man seine Ueberreste nach seinem Geburtsorte Delft in Holland. — Die *Petrikirche* (14. Jahrh.) hat den höchsten Thurm in Nord-Deutschland (angeblich 420 F.), ein Direktionszeichen für die Seefahrer, die ihn auf 4 M. Entfernung erblicken sollen. — Die *Nikolaikirche* mit sehr gutem Altarschnitzwerk.

Die **Universität,** 28 Professoren, 7 Privatdocenten und 151 Studirende (darunter 49 Theologen) zählend, gehört zu den ältesten Deutschlands (1419 gegründet); an ihr lehrte einst der Astronom *Keppler* während der Zeit als Wallenstein (1629) Herzog von Mecklenburg war. Das neue, innen und aussen mit malerisch-dekorativem Schmuck versehene Universitätsgebäude ist am 27. Jan. 1870 eingeweiht worden. — In Rostock wurde General-Feldmarschall *Blücher* am 16. Dec. 1742 geboren. Dem zu Ehren hat man dem grossen Feldherrn auf dem Blücherplatze ein Bronzestandbild (Modell von Schadow) gesetzt mit den Goethe'schen Kernworten: „In Harren und Krieg, in Sturz und Sieg, bewusst und gross, so riss er uns vom Feinde los“.

Der „Pfingstmarkt“, früher eine bedeutende Messe, jetzt Jahrmarktströdel mit Tingeltangel-Belustigungen, dauert 14, richtiger 12 Tage; der in denselben nicht ganz unbedeutende Pferdemarkt officiell 1, thatsächlich 2 Tage. — Die ehemaligen Festungswerke sind in Spaziergänge umgewandelt. Auf dem höchsten Punkte des Walles der Thurm der Stadtwasserkunst.

Ausflüge mit der „Jolle“ nach *Bramow,* der *Fähre* und *Kurshof.*

Warnemünde, 2 M. von Rostock. Dampfboote dahin stündlich.

Gasthöfe: **Lahnsteins Hôtel* mit prächtiger freier Aussicht auf's Meer. — *Hübners Logirhaus.* — *Vogtei,* am Landeplatz der Dampfboote. — *Berringers* „Hôtel Pavillon“. — Circa 300 komfortabel eingerichtete Privatwohnungen.

Bier: *Jungmann,* führt Mau'sches Bier; viel besucht.

Seebad selbst kostet nichts; Badekabinet 2 Sh., 1 Badetuch ebenso viel.

Dieser 1845 Einw. zählende Marktflecken ist der eigentliche Seehafen von Rostock und im Sommer ein stark besuchter Badeort. Um eine bessere Ausfahrt der Schiffe zu erzielen wird die Warnow durch zwei weit hinaus ragende Molen ins Meer geleitet. Am Ende derselben befinden sich sogen. *„Baaken“* (d. h. hölzerne Thürme, auf deren einem eine Tonne, auf dem anderen eine Kugel zu oberst angebracht ist), die den Schiffen als leitendes Zeichen zur Einfahrt dienen. Ein Spaziergang dahin ist sehr zu empfehlen. Im Sommer ist Abends um 5 Uhr Musik am Pavillon und Leuchtthurm.

Doberan 2. M. von Rostock. — Post dahin tägl. von Rostock Vorm. 9¼ und Nachm. 5½ Uhr in 1½ St. für 20 Sh.

2 M. westl. von Warnemünde befindet sich der *Heilige Damm;* so heisst die Meeresküste, wo die Seebäder von **Doberan** (vom Volke kurzweg nur *„Bran“* genannt) etablirt sind.

Hier ist das *Logirhaus,* ein gutes Hôtel. Sehenswerth ist die alte **Cistercienserkirche,* ursprünglich romanischen Stiles, interessant durch die Massenhaftigkeit der Mauern und Pfeiler, das früheste und zugleich edelste Werk aller mecklenburgischen Kirchen, ein Meisterstück nordischen Ziegelbaues. Das 90 F. hohe Gewölbe wird von schlanken Pfeilern getragen und ist mit einer Menge vorzüglicher Holzschnitzarbeiten und Mosaiken geziert; angebaut ist die uralte *Bülowkapelle* und die herzogliche *Grabkapelle,* die viele schöne Denkmale enthält, darunter das prachtvolle des Herzogs Friedrich Franz. — Das grossherzogl. *Palais* (Sommerresidenz) ist im italienischen Palaststile aufgeführt; dahinter der gut stilisirte Park. — In einem Wiesengrunde die Badeanstalt (Stahlquelle). Reizende Spaziergänge am *Buchen-* und *Jungfernberge* und nach dem *Kühlungsberge* bei *Diedrichshagen.* — Die Seebäder sind ¾ M. entfernt (alle Stunden Omnibus) am

Heiligen Damm; Wohnung im *Logirhaus.* Alle Häuser sind im Sommer für den Empfang von Fremden eingerichtet. Die Umgebung bietet sehr schöne Waldpartien mit Durchblicken auf das Meer. Sonntags werden von Warnemünde häufig Seefahrten hierher unternommen. Ausflug nach *Altenhof,* wo eine uralte Kapelle steht, in welcher der Obotriten-Fürst Niklot zum Christenthume bekehrt worden sein soll.

---

9. Route: Von Hamburg über Lübeck nach Stettin.

(47,7 M.) **Eisenbahn.** Schnellzug in 8½ bis 9½ St. Zwischen *Hamburg* und *Stettin* kein Wagenwechsel bei den Zügen 10,40 Vorm. ab Hamburg und 7,15 Vorm. ab Stettin, dann zwischen *Hamburg* und *Rostock* bei den Zügen 4,15 Nachm. ab Hamburg und 6,25 Vorm. ab Rostock. — **Preise** s. vorn.

Vom Lübecker Bahnhof in Hamburg (S. 197) führt die Bahn durch die Vorstadt St. Georg hinaus ins Freie; r. das „*Rauhe Haus*" zu Horn (S. 214).

(0,7 M.) Stat. **Wandsbeck** *(Post),* grosser Flecken in der holsteinischen Landschaft „Stormarn", mit 10,939 Einw. Bekannt wurde Wandsbeck durch den Dichter Math. Claudius, gen. Asmus, der hier 1770 bis 1775 eine politische Zeitung, den „Wandsbecker Boten", herausgab; Claudius ist Verfasser des vielgesungenen Weinliedes „Am Rhein, am Rhein, da wachsen unsre Reben etc.". Er starb 1815 in Hamburg bei seinem Schwiegersohne Perthes. In Wandsbeck wurde ihm ein Denkmal gesetzt. — Es folgen die Stat. *Alt-Rahlstedt, Ahrensburg* mit einem Schloss und Park des Grafen Schimmelmann; *Bargteheide, Oldesloe,* altes Städtchen an der Trave, mit 3554 Einw., in freundlicher Lage, mit einer Saline, Sool- und Schwefelbädern, *Reinfeld* und *Niendorf,* jenseits dessen sich die Stadt Lübeck mit ihren Thürmen stattlich präsentirt.

(8,4 M.) **Lübeck,** 39,743 Einw.

Gasthöfe: **Töpfers Hôtel zur Stadt Hamburg,* am Klingenberg, Mitte der Stadt, 60 Z. von 1 bis 10 Mark, Garten am Speisesaal; T. d'h. um 1 und 3 Uhr 1 Mark 8 Sh. Bäder im Hause, sehr empfohlen. — **Düffcke's Hôtel,* ebenfalls sehr gut. — *Hahns Hôtel.* — *Brockmüllers Hôtel.*

Dampfschiffverbindung mit *Christiania* (1mal wöchentlich), — *Gothenburg* (2mal wöchentlich), — *Kopenhagen* (tägl., vgl. S. 261), — *Riga* (1mal wöchentlich), — *St. Petersburg* (3mal wöchentlich), — *Stockholm* (2mal wöchentlich).

Droschken innerhalb der Stadt oder von und nach dem Bahnhof 2 Pers. für 1 Weg 6 Sh., — ½ St. 10 Sh., — 1 St. 1 Mk. Jede Pers. mehr 2 Sh., jeder Koffer 4 Sh. — Ausser der Stadt 2 Pers. pro St. 1 Mk. 4 Sh.; nach *Kienräucherei* 10 Sh. — *Lachswehr* oder *Finckenberg* 12 Sh. — *Moisling* 1 Mk. 4 Sh.

Geld. Die Mark Court. zu 16 Sh. = 12 Sgr., wie in Hamburg (S. 197).

Das Gebiet der freien Stadt **Lübeck** umfasst ein Areal von 5 Q.-M. mit 52,158 Einw. in 2 Städten, 52 Dörfern und 34 Höfen. Die Verfassung von 1855 ist republikanisch-demokratisch. Das Ober-Appelationsgericht zu Lübeck ist zugleich für Hamburg und Bremen die höchste Gerichtsinstanz. Die Staatsschulden betrugen 1868 in Summa 19½ Mill. Mark. Die Handelsflotte zählte (1872) 46 Seeschiffe, darunter 23 Dampfer, zusammen etwa 5000 Last haltend. Der auswärtige Handel betrug (1871) 108 Mill. Mark (1 Mark = 12 Sgr.).

Historisches. Die Stadt Alt-Lübeck, angeblich von einem Fürsten Liubi im 9. Jahrh. erbaut, wurde 1138 von den Wenden zerstört, 1143 neu gegründet und bald eine bedeutende Handelsstadt. Aus dieser Zeit stammt das vielfach als Grundlage für ähnliche Statuten benutzte, 1167 von Heinrich dem Löwen der Stadt ertheilte, berühmte *Lübische Recht.* 1226 durch Kaiser Friedrich II. zur freien Reichsstadt erhoben, kämpften ihre Bürger kühn gegen die Dänen, zerstörten sogar 1249 Kopenhagen und die dänische Flotte. Lübeck wurde 1251 Haupt des mächtigen Hansabundes, dessen Angelegenheiten es grösstentheils leitete. Lübecks Flotten beherrschten die Ostsee und sein Einfluss entschied in den nordischen Kriegen. Im Laufe der Jahrhunderte sanken Macht und Würde der Hansa und das Regiment des Freistaates befand sich in den Händen des Adels. Um diesen zu stürzen, den ganzen Norden zu revolutioniren und das alte Ansehen der Hansa neu zu begründen, stellte sich ein entschlossener Patriot, der Bürgermeister *Jürgen Wullenweber* (eine der kraftvollsten markigsten Gestalten deutschen Bürgerthums) an die Spitze der Volkspartei, begünstigte die Einführung der Reformation und errang anfangs bedeutende Erfolge. Aber auch ihn ereilte das gleiche Schicksal aller ähnlichen Kämpfer; so lange er siegte, jubelten ihm die Massen zu, — als einige seiner Unternehmungen fehlschlugen, wurde seine Partei lau, verliess ihn, so dass seine Gegner wieder Boden gewannen; in die Hände des Erzbischofs von Bremen gefallen wurde er

dem Herzog Heinrich von Braunschweig ausgeliefert und in Wolfenbüttel 1537 hingerichtet. Von da ab beginnt das Sinken Lübecks, welches indessen durch seinen Anschluss an den Zollverein zu neuer Bedeutung sich zu erheben scheint. Lübeck macht den Eindruck einer Stadt der Vergangenheit; ausser Nürnberg erinnern wohl nur wenige Städte Deutschlands gleich lebhaft an den Glanz des deutschen Bürgerthums im 14. und 15. Jahrh.

Von Aussen gesehen macht Lübeck mit den gewaltigen grauen Steinmassen seiner Kirchen und den ernsten Giebelhäusern keinen heiteren Eindruck; ringsum ist die Stadt von Wasser eingeschlossen, westl. von der bis an die Stadt Seeschiffe tragenden Trave, die 2 M. unterhalb in die Ostsee mündet, östl. von Teichen und grösseren Bassins, welche die in die Trave einmündende *Wakenitz* bildet. Die alten Wälle sind in Promenaden umgewandelt, welche von dichten Linden beschattet werden. Das Innere der Stadt ist wohl geeignet, den sinnigen Beschauer zu befriedigen. Die Strassen sind meist breit und freundlich, die stattlichste ist die *Breitstrasse;* die Häuser grösstentheils massiv und von alterthümlichem Ansehen, zeigen vielfach reiche, architektonische Ornamente.

Vom Bahnhofe betritt man die Stadt durch das von zwei dicken Rundthürmen flankirte (innere) ***Holstenthor**, 1477 vollendet, vor Kurzem renovirt, ein gutes Bild mittelalterlicher Thorbauten; gleich darauf führt die *Holstenbrücke* über die Trave; l. sieht man den *Hafen* für die Segel- und Dampfschiffe.

Früher wurden die über die Ostsee kommenden Waaren bei Travemünde in kleinere Fahrzeuge umgeladen; seit der Vollendung der Eisenbahn wurde es eine Lebensbedingung, Lübeck selbst zum eigentlichen Speditionsorte zu machen. Man baggerte deshalb die Trave aus, so dass jetzt grosse Seeschiffe bis an die Stadt kommen und direkt in die Eisenbahnwaggons, die auf Schienensträngen an den Hafen laufen, entladen werden können. Seitdem ist die Zahl der einlaufenden Seeschiffe (1858, 940 Schiffe zu 66,000 Last) bis zum Jahre 1872 auf 2457 (darunter 774 Dampfschiffe) zu 154,600 Last gestiegen.

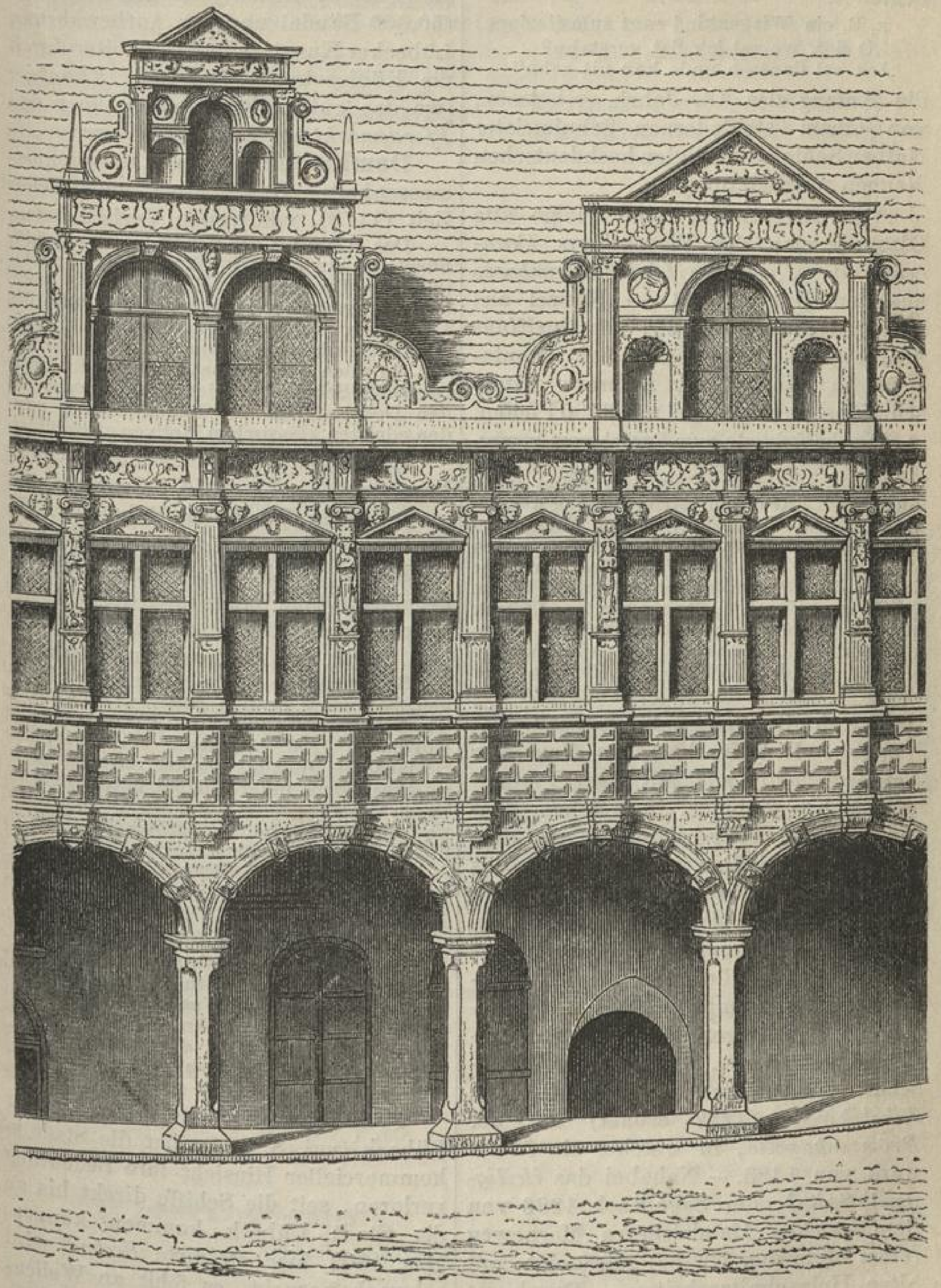
Durch die Holstenstrasse geradeaus auf den *Markt,* ein Stück der alten hanseatischen Herrlichkeit. Hier stehen die beiden sehenswerthesten Gebäude. Das grosse, aus rothen und schwarzen verglasten Backsteinen 1517 erbaute, phantastisch aber derb ausschauende **Rathhaus** enthält noch einzelne Theile des durch eine Feuersbrunst zerstörten alten Gebäudes, in welchem das „mächtige" Lübeck die Geschäfte der Hansa leitete und wo die Abgesandten der 85 Städte des Bundes tagten. Spätere Jahrhunderte haben dem kräftigen Kern allerlei Zopf- und Rococozierrath angehängt. Der Hansasaal ist zu Zimmern eingerichtet worden; hin und wieder noch einiges Sehenswerthes. Im alten berühmten *Rathskeller* eine moderne Restauration mit guten Weinen und Austern; der sogen. „Admiralstisch" ist angeblich aus einer Planke des letzten Lübecker Admiralsschiffes gefertigt (1570). In dem Gemach, in welchem früher die Hochzeitsgelage stattzufinden pflegten, wird am Kaminsims eine plattdeutsche Inschrift voll herbem Humor gezeigt. — Neben dem Rathhause die *Börse.*

Gegenüber die ***Marienkirche** (10 bis 1 Uhr geöffnet; es führt der Küster, der Kirche gegenüber, Mengstr. 4), ein bedeutender gothischer Bau aus dem Anfang des 14. Jahrh., der in Aufgipfelung der Massen stolz mit den französischen Kathedralen wetteifert, aber in der Behandlung von einer ernsten Einfachheit ist. Die beiden Thürme, von 1304 bis 1310 vollendet, gehören zu den höchsten Deutschlands; man gibt 430 F. lüb. als Höhe an (Glockenspiel auf einem derselben).

Als besonderes Kunstwerk wird die ***astronomische Uhr*** von 1405, mit einer Menge von mechanischen Spielereien, angestaunt; Schlag 12 Uhr marschiren Figuren: der Kaiser und die Kurfürsten, von posaunenden Engeln eskortirt, an einer Christusfigur vorüber, welche sie begrüssen und dafür gesegnet werden; ein astronomisches Zifferblatt darunter, 1860 neu regulirt, gibt Datum, Sonnen- und Mondesfinsternisse etc. bis 1999 an. Zu beiden Seiten der Uhr Reliefs. Die Maus, an einer Eichenwurzel nagend, Handwerksburschen-Wahrzeichen.

Im Innern mancherlei Beachtenswerthes; gleich r. die *Briefkapelle* mit schöner Wölbung, in welcher zur katholischen Zeit die Ablassbriefe verkauft wurden, eine von schlanken Monolithen

getragene Vorhalle; in der *Beichtkapelle* eine Jugendarbeit des in Lübeck 1789



Rathhaushalle zu Lübeck.

geborenen, in Rom gestorbenen Overbeck: Christi Einzug in Jerusalem, 1824 gemalt; in der *Grabkapelle* ein besseres Bild des gleichen Meisters: Abschied vom Leichnam Christi, 1845 gemalt. — In der verschlossenen *Todtenkapelle* ein über-

malter *Todtentanz* von 1463, ursprünglich mit kernigen plattdeutschen Reimen begleitet,

z. B. ein Wiegenkind sagt zum Gerippe:
„O dot, wo sal ick dat verstahn?
Ick sal danssen unde kan nit gahn"

die Anfang des 18. Jahrh. geistlosen, von einem steifledernen Schulmeister Nathan Schlot verfertigten hochdeutschen Reimen weichen mussten.

Von Kunstwerth sind einige alte Glasmalereien des Florentiners *Francesco* oder *Domenico Livi da Gambasso* aus dem Jahre 1436. — Kanzel aus schwarzem Marmor, 1607 von *Quellinus* gearbeitet. — *Gothisches Sakramentshäuslein von 1479, mehrere Altarschreine. Grosse Orgel mit 3400 Pfeifen.

Der berüchtigte zum Sprüchwort gewordene Buchdrucker *Joh. Ballhorn* lebte 1531 bis 1599 in Lübeck und wurde bekannt durch eine Fibel, auf deren letzter Seite er das bis dahin übliche Bild eines an den Füssen gespornten Hahnes in das eines ungespornten umwandelte, dem ein Paar Eier zur Seite liegen; dazu setzte der Schlaukopf die Worte „verbessert durch J. Ballhorn". — Lübeck ist auch der Geburtsort des Dichters Emanuel Geibel, der nach seiner Auseinandersetzung mit dem Könige von Bayern hier wieder seinen Wohnsitz aufgeschlagen hat.

Durch die *Breitenstrasse* nach dem *Kuhberg*. L. (Nr. 800) das Haus der *Kaufleutekompagnie* mit dem Fredenhagen'schen Zimmer, in welchem Alabaster- und Holzornamente aus dem späteren Mittelalter. In der Nähe das *Haus der Schiffergesellschaft*, mit der seit drei Jahrhunderten erhaltenen Einrichtung der bürgerlichen Vereine jener Zeit, Schiffsmodellen, Wappen der kommercirenden Kompagnie der „Bergenfahrer", „Nowgorodfahrer", wunderlichem Geräth etc., jetzt zu einer Wirthschaft eingerichtet. — Gegenüber die *Jakobikirche* (1227 erbaut) mit der *Brömsenkapelle*, in welcher ein Altarwerk von 1488. — Nahebei das *Heiligeist-Spital*, der Sage nach 1286 von dem reichen Handelsherrn Morneweg (einst blutarmer Knabe) gegründet, mit alten Holzschnitzarbeiten. — Durch die *Königstrasse* zurück; an der Ecke der Glockengiesserstrasse die nicht mehr benutzte *Katharinenkirche* (von 1335) mit imposantem Chor; die Gebäude des ehemaligen Minoritenklosters, zu dem sie gehörte, dienen jetzt der *Bibliothek* (50,000 Bände) und zur Aufbewahrung Lübecker Kunstschätze. — Weiter durch die Königsstrasse über den *Klingberg* (wo das gute *Hôtel Töpfer*), über den *Pferdemarkt* zur *Parade* und zur

Domkirche, ein schmucklos-massenhafter Gewölbebau romanischer Zeit (1170), von weiten Verhältnissen.

Das **Portal* des nördlichen Querschiffflügels ist ein überaus glänzendes Werk der jüngsten Epoche des Romanismus, spitzbogig eingewölbt, etwa nach der Mitte des 13. Jahrh. in Sandstein ausgeführt; die schlanken, ringsumfassten Säulchen sind Basalt. In allen Theilen hat dasselbe die Fülle reichsten Schmuckes dieser Spätepoche, in den Dekorationen der Bogenwölbung nach den edelsten klassischen Motiven ausgebildet.

Hier ruhen die lübischen Bischöfe; besondere Grabkapelle. Grabmal des gespenstigen Domherrn Rabundus. In der *Greveradenkapelle* prächtiges *Altarwerk von *H. Memling*, eine Passionsgeschichte, dem Range nach die dritte der bedeutendsten Arbeiten dieses Meisters (vgl. R. 69, das Altarwerk in Danzig).

Spaziergänge in den schönen Wallanlagen, besonders Bastion *Bellevue*, am Ausfluss der Trave, gegenüber dem *Burgthor*, wo im November 1806 ein nach der verlorenen Schlacht bei Jena bis hierher retirirtes preussisches Korps unter Blücher heisse Gefechte gegen die Franzosen unter Bernadotte, Soult und Murat bestand. — *Lachswehr*. — *Friedrichsruhe*. — *Kienräucherei*.

Ausflüge nach *Moisling*, *Schwartau* mit dem *Riesebusch*, *Oldesloe* (Bad), *Israelsdorf* etc. — per Bahn nach *Eutin*, *Ploen* etc. S. 247.

Nach (2 M.) **Travemünde.**

Dampfboot mehrmals tägl. auf der Trave. — **Omnibus** einige Mal in 1½ St. für 8 oder 12 Sh., auch andere Wagen. — **Gasthöfe**: **Kurhaus* (Pächter Hahn, vgl. Lübeck). — *Victoria-Hôtel*. — *Hôtel de Russie*. — *Stadt Lübeck*. — *Stadt Hamburg*. (☞ Die Travemünder „Dorsche" sind sehr schmackhaft.)

Früher befestigt und Hafenplatz für Lübeck (vgl. S. 226), hat die Stadt in kommercieller Hinsicht ihre Bedeutung verloren, seit die Schiffe direkt bis an die Stadt Lübeck kommen können. Das 1802 hier etablirte *Seebad* wird schwach besucht, es fehlt an Wellenschlag. Saison Mitte Juni bis Ende September. Ein besonderes Logirhaus mit Zimmern von 30 bis 100 Mark Court.

per Monat nimmt die Badegäste auf; ausserdem viele Privatwohnungen.

Badetaxen: Kaltes Bad mit Karren 12 Sh., warmes Seebad 1 Mk. 8 Sh. — Während der Badezeit Koncertmusik.

Spaziergänge: Zum *Leuchtthurm* und auf die *Platte* mit weitem Blick auf das Meer. — In die *Gneversdorfer Mühle* mit Aussicht über Travemünde und das Meer.

ist der Grossherzog von Mecklenburg-Strelitz; mit dem mecklenburgischen Landtag hat dieses Fürstenthum nichts zu schaffen), *Grevismühlen* und

(16,3 M.) **Kleinen** (S. 221), Bahnknotenpunkt.

Zweigbahn nördl. nach **Wismar** (S. 221). Man fährt von *Kleinen* auf der von



Schloss zu Güstrow.

Zweigbahn von *Lübeck* über *Schwartau* und *Gleschendorf* nach (4,4 M.) **Eutin** und weiter nach **Neustadt** oder **Kiel** (vgl. S. 247).

Von Lübeck nach Stettin.

Es folgen die Stat. *Schönberg* (Hauptort des „Fürstenthums Ratzeburg", bekannt durch seine Petitionen an den Reichstag um endliche Einführung verfassungsmässiger Zustände. Landesherr

Hagenow über Schwerin nach Rostock führenden Bahn (S. 221) über *Nentschow, Blankenberg* und *Warnow* nach

(21,7 M.) **Bützow** (S. 222) weiter.

Zweigbahn nördl. nach **Rostock** (S. 222).

Von Stat. *Bützow* in östlicher Richtung nach (23,5 M.)

Güstrow (Hôtel *Erbgrossherzog*), Stadt am hügeligen Ufer der Nebel mit 10,575 Einw. In der *Domkirche der heil.*

Cäcilie (aus dem 13. Jahrh.) viele kostbare Monumente, darunter das Denkmal des Fürsten Borowin II., aus grauem Marmor; in dem erker- und thurmreichen, 1558 erbauten Schlosse befindet sich jetzt das Landes-Arbeitshaus. – Folgt Stat. *Lalendorf.* – Stat. *Teterow* (5273 Einw.) in fruchtbarer Gegend, mit alter gothischer Kirche. Teterow gilt als das mecklenburgische „Schilda" oder „Schöppenstedt". – R. der *Malchiner See* (1¼ M. lang, ¼ M. breit), von der Peene durchflossen, die sich dann in den l. sichtbaren *Kummerowsee* ergiesst. Die freundliche Umgebung desselben wird die „Mecklenburger Schweiz" genannt.

Hinter diesem See liegt das Dörfchen *Sommersdorf,* wo Joh. Heinr. Voss, der Idyllendichter und Uebersetzer der Odyssee, 1751 geboren wurde.

Stat. *Malchin,* Stadt mit 5115 Einw., Kirche aus dem 14. Jahrh., stattliches Rathhaus. – Stat. *Stavenhagen,* Städtchen mit 2417 Einw., Geburtsort des plattdeutschen Dichters *Fritz Reuter* (geboren 1810), dessen Vater Bürgermeister dieser Stadt war. – Folgen Stat. *Mölln* und

(35,1 M.) **Neu-Brandenburg,** ummauerte Stadt in freundlicher Lage unweit vom *Tollensee,* mit 6900 Einw. Gothische Marienkirche (13. Jahrh.) mit 296 F. hohem Thurm und Gemälden.

Post nach **Neu-Strelitz** tägl. 3mal in 2¾ St. 21 Sgr. Hübsch und regelmässig gebaute Residenz des Grossherzogs von Mecklenburg-Strelitz. Vom Schlossplatze laufen acht Strassen wie Strahlen eines Sternes aus. Hinter dem Schlosse bis zu den Ufern des *Zierker Sees* ein herrlicher Schlossgarten. Sammlung obotritischer Alterthümer. Die Stadt zählt 8440 Einw. **Gasthöfe:** *Stadt Hamburg* (Plath). — *Britsch Hôtel* (Alfa).

Folgen nur noch die Stat. *Oertzenhof* (preuss. Grenze) und *Strasburg* in der Ukermark, dann **Pasewalk** (S. 163), Knotenpunkt, Anschluss an die Berlin-Stralsunder Bahn (R. 4), von hier über *Löcknitz* und *Grambow* nach

(47,7 M.) **Stettin** (S. 159).

---

10. Route: Holstein und Schleswig.

Vgl. die beifolgende Karte.

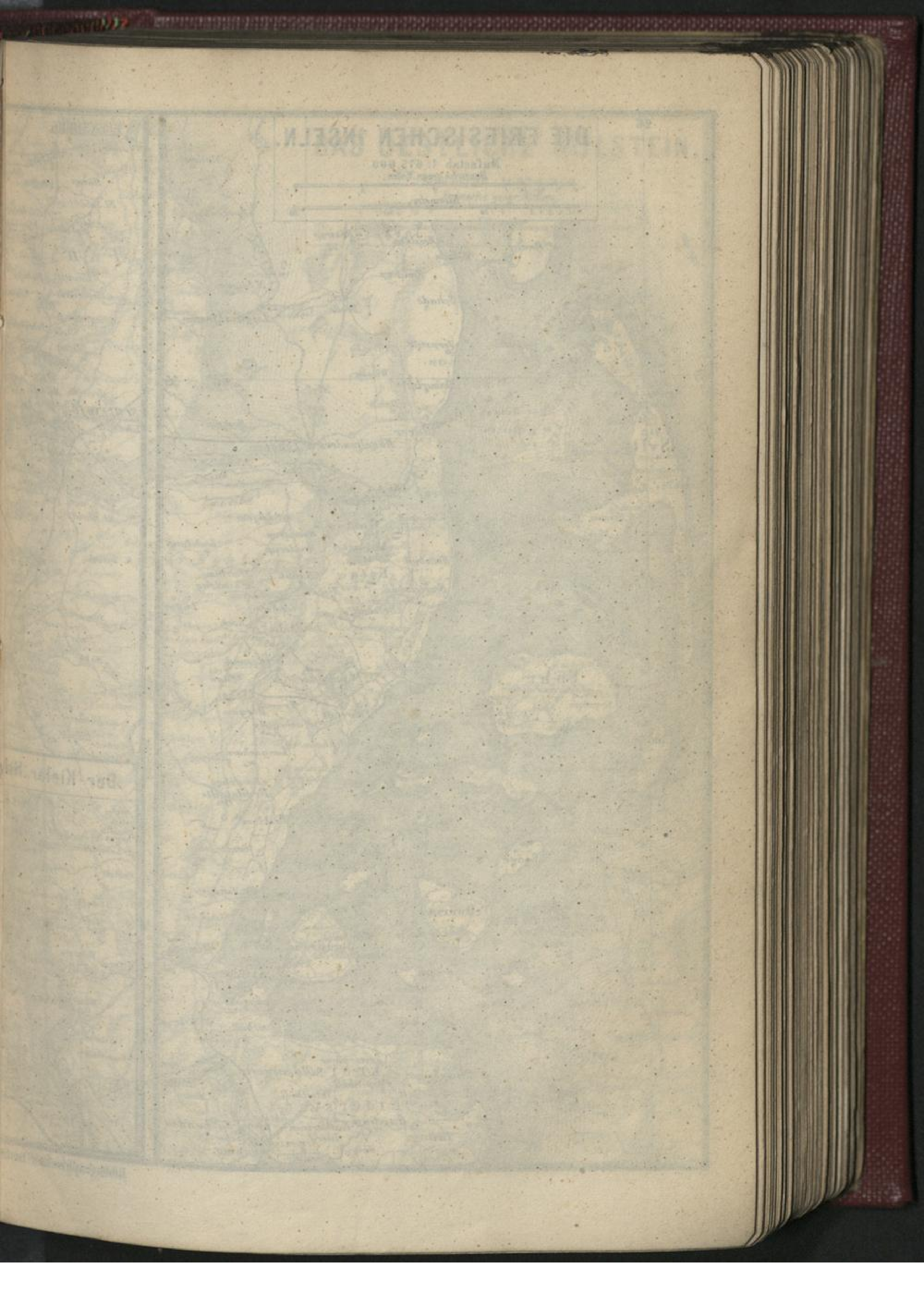
Diese einst in Aller Munde befindlichen, vielbesungenen Herzogthümer, das „Schleswig-Holstein meerumschlungen", sind durch den Wiener Frieden von 1864 vom dänischen Joche befreit und, nachdem ein kurzes Kondominium Preussens und Oesterreichs zu dem Kriege von 1866 geführt hatte, durch den Prager Frieden an Preussen gekommen. Sie umfassen zusammen 318,5 Q.-M. mit 995,750 Einw., unter denen sich im nördlichen Schleswig 145,000 von dänischer Nationalität befinden. An der Westküste und auf den Westsee-Inseln wird friesisch gesprochen. Die Ostküste ist hoch, in Schleswig von tiefen Meeresbuchten, „Föhrden", zerschnitten; der Boden schweres und fruchtbares Ackerland; die Westküste ist flach, meist im Niveau der See, an der Elbe bei Wilster sogar niedriger als die See, gegen dieselbe durch Deichbauten, die schon an der Elbe beginnen, geschützt, der Boden ist schwerer, blaugrauer Thonboden, „*Klai*" oder „Marsch"; Wiesen herrschen vor, auf ihnen werden zahlreiche Rinderheerden (das magere Vieh wird meist aus Jütland eingeführt) fettgegräst und nach Hamburg oder nach England exportirt. Der Landrücken in der Mitte besteht aus dürrer, sandiger „Geest"; er soll allmählich durch Anlegung von Schonungen, soweit er für den Ackerbau zu dürr ist, aufgeforstet werden. Ueber die Inseln der Westsee s. S. 253. Die von Osten nach Westen fliessende, mit der Kieler Bucht durch einen Kanal verbundene Eider trennt Schleswig von Holstein; auf ihr gelangen kleinere Seeschiffe, welche die Fahrt um das Kap Skagen abkürzen wollen, aus der Nord- in die Ostsee und umgekehrt. Die Verbindung beider Meere durch einen auch für grosse Seeschiffe, namentlich für die Kriegsschiffe der deutschen Marine fahrbaren Kanal befindet sich noch immer im Zustande des Projektes; fast jede grössere Stadt an der Küste beansprucht, dass dieser „Nord-Ostseekanal" bei ihr seinen Anfang nehme.

Die Bereisung von Holstein und Schleswig geschieht auf drei Hauptbahnen und ihren Abzweigungen, es sind dies die *Altona-Kieler Bahn,* die *Ostholsteinischen Bahnen,* die *Schleswigschen Bahnen;* als vierte Gruppe schliessen sich die *Friesischen Inseln* an.

A. Altona – Kiel.

(14 M.) Eisenbahn tägl. 5 Züge, darunter 2 Schnellzüge, in 2 bis 3 St. für 84, 60, 42 Sgr. (Vgl. die Karte S. 293.)

Wer von Hamburg mit der Verbindungsbahn kommt, fährt von dem Altonaer Bahnhof, wo nun r. die Hamburger



DIE FRIESISCHEN INSELN.

Mafsstab 1: 675,000.

Deutsche geogr. Meilen.

Kilometer.

DAS OESTLICHE HOLSTEIN.

Mafsstab 1: 675,000.

Deutsche geogr. Meilen.

Kilometer.

Der Kieler Hafen.

Bibliographisches Institut in Hildburghausen.

Verbindungsbahn, l. die Lokalbahn nach Blankenese (S. 215) abzweigen, nach Kiel weiter. — Von Altona folgen die Stat. *Eidelstedt*, *Pinneberg*, Marktflecken an der Pinne, 2924 Einw., und *Tornesch*, Stat. für den 1 St. l. liegenden ungemein gewerbthätigen Marktflecken *Uetersen*, 4037 Einw., dessen stattliche Kirche mit Fresken von Colombo geschmückt ist; das *Kloster Uetersen*, in welchem ein weltliches Damenstift für adelige Fräulein sich befindet, sieht man von der Bahn aus.

(4 M.) **Elmshorn.** Der an beiden Ufern der Krückau liegende Marktflecken mit 4831 Einw., hat fruchtbare Umgebung und bedeutende Leder- und Schuhwaarenindustrie. Hier fand unter freiem Himmel am 27. Dec. 1863 jene grosse, von 20,000 Holsteinern besuchte Landsgemeinde statt, welche beschloss, den Herzog Friedrich von Augustenburg durch eine Deputation einzuladen, von den durch König Friedrich's VII. Tod erledigten Herzogthümern Besitz zu nehmen.

L. **Zweigbahn** von *Elmshorn* nach **Itzehoe.** das *Königsmoor*. Ueber *Siethwende* und *Herzhorn* nach

(2¼ M.) **Glückstadt** (*Stadt Hamburg*), an der Elbe, mit 5073 Einw.; der Hafen wenig belebt; grosses Landeszuchthaus für beide Herzogthümer. Von König Christian IV. 1620 befestigt, galt Glückstadt für den Schlüssel Holsteins; Tilly belagerte es 1628, der Schwede Torstenson 1643 vergeblich; 1814 wurde es an die Alliirten übergeben, 1815 geschleift. — Durch die *Cremper Marsch*, zu den Stat. *Crempe* und *Cremperheide* vorbei nach

(4½ M.) **Itzehoe** („Itzeho" gesprochen), die älteste Stadt Holsteins, in anmuthiger Lage an der Stoer mit 9111 Einw., einst Sitz der holsteinischen Landtage. In der Laurentiuskirche eine ausgezeichnete Orgel. Viele Brauereien und Brennereien. Ein adeliges Fräuleinkloster besteht schon seit 1256. — 1 St. davon an der Stoer das dem Grafen Rantzau gehörige stattliche Schloss *Breitenburg*.

Die Landschaft zwischen Elbe und Eidermündung heisst **„Dithmarschen"**, sie zerfällt in zwei Kreise mit den Hauptorten *Meldorf* und *Heide*. Die dithmarscher Bauern behaupteten lange ihre Freiheit gegen die Holsteiner Grafen und Herzöge in blutigen Kämpfen, bis sie endlich 1559 unterworfen wurden.

Folgen die Stat. *Horst* (r. die Lentfördener Heide), *Dauenhof* und *Wrist*.

(10 M.) **Neumünster.**

Abzweigung der Ostholstein'schen Bahn (S. 244) u. der Schleswig'schen Bahnen (S. 248).

Die Stadt mit 8628 Einw. hat bedeutende Tuchfabriken; eine derselben beschäftigt durchschnittlich 900 Arbeiter. — Folgt Stat. **Bordesholm,** das Dorf ¼ M. l. von der Bahn, an einem See reizend gelegen; ehemals Mönchskloster, in der Kirche Grabdenkmäler Königs Friedrich I. von Dänemark und seiner Gemahlin Anna und anderer holsteinischer Herzöge, wie verschiedener berühmter Kieler Professoren.

Bordesholm ist jetzt Sitz des Landrathsamtes; im Jahre 1864 hatte Generalfeldmarschall v. Wrangel hier sein Hauptquartier und erliess hier den Armeebefehl zu dem am 1. Febr. ausgeführten Uebergang über die Eider zur Befreiung Schleswigs. Sehenswerth die grosse Linde mitten im Orte.

Sehr lohnend ist der Besuch von **Bothkamp,** Besitzer Kammerherr v. Bülow, einer der reichsten Grundbesitzer des Landes. Der Weg führt vom Bordesholmer Bahnhof r. nach Brügge, ¼ St., und Bissen, ¾ St.; von hier Fussweg über die Hochmuthskathe, deren Besitzer als treuer Charon für 1 Sh. über die Eider hilft; gleich darauf tritt man am Ende des Sees in den Park ein. Aussicht vom Pavillon; hübsch der Weg am See entlang; auf dem Hofe grosse Wirthschaftsgebäude; vor 10 Jahren baute der Besitzer für seine Rechnung eine *Sternwarte*, die mit ganz vorzüglichen Instrumenten und allem Material neuerer Einrichtungen unter einem von dem Besitzer engagirten Direktor arbeitet. Wer mit Empfehlungen reist, darf auf Zutritt rechnen. Von Bothkamp geht man nach *Kirchbarkau* ¼ St., ländliches Gasthaus; von hier über Schönhorst und Flintbeck nach der Eisenbahnstation *Voorde* 1¼ St.; schöne Aussicht von dem Kirchhof in Flintbeck.

Hinter Stat. *Voorde* führt die Eisenbahn auf eine kurze Strecke durch das anmuthige Eiderthal und, nachdem sie beim Verlassen desselben eine Hügelkette durchschnitten, öffnet sich alsbald der Blick auf die Kieler Bucht und die dahinterliegende blaue Ostsee.

(14 M.) **Kiel.**

Gasthöfe: I. Rang: **Hôtel Germania*, gegenüber dem Bahnhof, das grösste Hôtel in den Herzogthümern, ganz neu und komfortabel eingerichtet. — **Marsily's Hôtel*, Vorstadt (in Mitte der Stadt). Bäder im Hause. — *Bahnhof-Hôtel*. — *Hôtel zur Börse*, mitten in der Stadt, neben der Holstenbrücke. —

Stadt Kopenhagen. — *Stadt Hamburg,* alle mit T. d'h. — II. Rang: *Stadt Altona.* — *Muhls Gasthof.* — *Reichels Hôtel.*

Dampfschiffverbindung mit *Kopenhagen* (vgl. S. 264), *Stettin* und den Häfen der schleswig-holstein'schen Ostküste. Die Abfahrtplätze für die Boote verschiedener Richtung sind an verschiedenen Stellen im Hafen. — Wegen der Abfahrtszeiten ziehe man Erkundigungen ein oder sehe die bezüglichen Angaben am Schlusse der Morgenzeitung nach.

Bootführer (Kahnruderer) haben amtliche Taxen für die Fahrten nach *Wilhelminenhöhe, Ellerbeck, Neumühlen, Dorfgaarden* (alle gegenüberliegend) und *Bellevue.* Auch pro Stunde existiren Taxen. Billiger fährt man mit den kleinen **Dampfern**, welche den Hafen nach allen Richtungen befahren; nach *Wilhelminenhöhe* alle 5 Min., 1 Sh.; nach *Ellerbeck* 1 Sh. und *Neumühlen* 2 Sh. jede halbe Stunde, ausserdem 3mal tägl. über *Heikendorf* und *Friedrichsort* nach *Laboe.*

Nächst Itzehoe ist Kiel die älteste Stadt Holsteins. Sie liegt ungemein anmuthig im Hintergrunde der Kieler Bucht, die den sichersten und besten Hafen der deutschen Ostseeküste bildet und so tief wie das Meer draussen ist. Die kaiserlichen Marine-Etablissements erfahren noch fortwährend Erweiterungen; Kiel ist Station für die Ostseedivision der kaiserlichen Marine. Den Eingang zur Kieler Bucht decken starke Befestigungen. Die am Eingang der Bucht belegene kleine Festung *Friedrichsort,* wo sich der auf der Pariser Ausstellung gewesene Krupp'sche 1000-Pfünder befindet, mit dem Leuchthurme ist durch Werke auf dem *Brauneberge* und gegenüber bei *Laboe* und *Möltenort* verstärkt worden.

In Friedrichsort selber ist nichts Sehenswerthes; ob man eintreten darf oder zu den Befestigungswerken Zutritt bekommen kann, erfährt man sicher bei der unmittelbar beim Thor befindlichen Wache.

Kiel zählt mit den seit 1869 inkorporirten Dörfern *Brunswyck* und *Düsternbrook* 34,000 Einw. Die eigentliche Stadt liegt auf einer Halbinsel und ist durch Dämme und Brücken mit der (früheren) *Vorstadt* (jetzt das Centrum des städtischen Lebens) und dem *Kuhberge* verbunden; nördl. von der Stadt, und durch Anlagen und Häuser mit derselben zusammenhängend, liegt Brunswyck. Die sehenswerthen Gebäude und Sammlungen liegen sämmtlich nahe bei einander in der eigentlichen Stadt, in die man durch die *Holstenstrasse* eintritt. Dann r. die 1240 erbaute *Nikolaikirche,* in welcher ein Bronze-Taufbecken vom Jahre 1344 kunstgeschichtlichen Werth hat, aber noch roh in den Formen und der Arbeit ist. L. das alterthümliche *Rathhaus* und in der Küterstrasse das *Mineralogische Museum,* Mittw. und Sonnabds. von 1 bis 3 Uhr geöffnet.

Durch die Schlossstrasse gelangt man zur **Universität.**

Sie wurde 1665 gegründet und nach ihrem Stifter, dem Herzog Christ. Alb. von Holstein, „Christiana Albertina" genannt. Die Zahl der hier docirenden Professoren ist gewöhnlich immer 50, die der Studirenden ca. 200. Nächst den gleich noch zu nennenden Sammlungen ergänzen und unterstützen ihr Streben die *pathologische Klinik* (zugänglich von 10 bis 12 Uhr Vorm.) und die *chirurgische Klinik* (zugänglich von 12 bis 2 Uhr Nachm.), die *Irrenanstalt Hornheim,* eine *Idiotenanstalt,* eine *Blindenanstalt,* ein *philologisches* und *pädagogisches Seminar,* ein *Entbindungshaus, chemische Laboratorien, botanischer Garten* (für's Publikum im Sommer Dienst. und Freit. von 4 bis 7 Uhr Nachm. geöffnet. Hierzu kommt noch die am Niemannsweg, die parallel der Allee nach Düsternbrook läuft, neuerbaute *Sternwarte.* Ein neues Universitätsgebäude, zu welchem die Mittel zum grössten Theil durch patriotische Beiträge aus Schleswig und Holstein zusammengebracht sind, wird eben jetzt begonnen; den Grundstein dazu legte der deutsche Kronprinz Friedrich Wilhelm am 3. Aug. 1873, es wird unterhalb der akademischen Krankenhäuser im Schlossgarten aufgeführt.

Das naheliegende **Schloss,** im 13. Jahrh. erbaut, einst die Residenz der Herzöge von Holstein-Gottorp, welches im 18. Jahrh. Kaiserin Katharina II. von Russland (Gemahlin des Kaisers Peter III. als Vormünderin ihres Sohnes, des Herzogs Paul, späteren Kaisers) erweitern und verschönern liess, birgt die *Universitätsbibliothek* (140,000 Bände, Mittw. und Sonnabd. von 12 bis 2 Uhr Nachm., an den anderen Wochentagen von 11 bis 1 Uhr geöffnet) und das **Kunstmuseum,** welches regelmässig Sonntag Nachm. 1 Uhr geöffnet ist, aber auch sonst auf besonderen an Prof. Forchhammer zu richtenden Wunsch bereitwilligst geöffnet wird.

Letzteres, welches unter der speciellen Leitung des Professors der Archäologie,

Forchhammer steht, besitzt namentlich eine schöne Kollektion der Gypsabgüsse von den sogen. Elgin-Marbles, welche bei Gelegenheit des Mengs'schen Museums in Dresden weiter erörtert sind, sowie Abgüsse von Thorwaldsen'schen Skulpturen etc. Es ist neuerdings durch die Niobiden-Gruppe, den Farnesischen Stier, die Laokoon-Gruppe, den Borghesischen Fechter, den Diskuswerfer, die Venus von Milos vermehrt worden.

Dem Gebiet der Sammlungen gehören schliesslich noch an: das *Museum für vaterländische Alterthümer* (um es zu sehen, Meldung bei Herrn Dr. Groth oder Dr. Handelmann), das *Zoologische Museum* (Meldung bei Herrn Professor K. Möbius) und die *Kunsthalle* mit Anfängen einer Gemäldegallerie (Meldung beim Portier).

Einrichtungen und Anstalten der Kaiserlichen Marine sind: die *Marine-Akademie* und *Kadettenschule,* Ecke der Muhliusstrasse und Waisenhofstrasse; — die *kaiserliche Werft* (Depôt) in Düsternbrook auf der früheren Badeanstalt; die Marine-Anlagen *(Schiffbauwerft* und die *Docks)* gegenwärtig im Bau zwischen Sandkrug und Ellerbeck. *Kriegsschiffe* neben dem Schlossgarten und ausserhalb Düsternbrook zum Theil ausser Dienst; die in Dienst gestellten liegen armirt auf der Mitte des Fahrwassers. Ob der Besuch eines grössern Schiffes gestattet ist, erfährt man leicht von den Mannschaften der Marine, auch bei den Bootführern, die nach Taxe die Beförderung besorgen.

Die ***kaiserliche Marine*** zählt 1873 folgende Schiffe: I. Panzer-Flotte: die Fregatten *König Wilhelm* mit 23 Geschützen, 8000 Pferdekräfte; *Grosser Kurfürst, Friedrich der Grosse, Borussia,* zu 6 Gesch. und 5400 Pferdekräften; *Kronprinz* 16 Gesch., 4800 Pferdekr.; *Friedrich Karl* 16 Gesch., 3500 Pferdekr.; — die Korvette *Hansa* 8 Gesch., 3000 Pferdekr.; — die Fahrzeuge *Arminius* 4, *Prinz Adalbert* 3 Gesch. und je 1200 Pferdekräfte. — II. Ungepanzerte Dampfer: Linienschiff *Renown* 25 Gesch., 3000 Pferdekr.; — gedeckte Korvetten: *Elisabeth* 18 Gesch., 2400 Pferdekr., *Hertha* 27 Gesch., *Vineta* 20 Gesch. und je 1450 Pferdekr., *Arcona* und *Gazelle* je 20 Gesch. und 1300 Pferdekr.; — die Glattdecks-Korvetten: *Freya* und *Thusnelda* je 5 Gesch. und 2400 Pferdekr., *Ariadne* und *Louise* je 5 Gesch. und 2100 Pferdekr.; *Augusta* und *Victoria* je 10 Gesch. und 1300 Pferdekr., *Medusa* und *Nymphe* je 14 Gesch. und 800 Pferdekr.; — die Avisos: *Preussischer Adler, Falke, Pommeranda, Loreley;* — die Jacht *Grille;* — die Kanonenboote *Albatros* und *Nautilus* je 4 Gesch. und 600 Pferdekräfte; — 7 Kanonenboote erster, 10 zweiter Klasse; — 3 Transport- und 3 Schleppdampfer. — III. Segelschiffe: die Fregatten *Gefion* und *Niobe* je 22 Gesch., die Briggs *Musquito, Rover* und *Undine* zu je 8 Geschützen.

Kiels **Haupterwerbszweige** sind Handel Schifffahrt und Schiffbau; in letzterer Beziehung sind ausser mehreren Privatwerften an der Stadtseite, die am jenseitigen Ufer des Hafens im Dorfgarden belegene Werft der *Norddeutschen Schiffbaugesellschaft* und die Werft-Anlagen der *Kaiserlichen Marine* unweit des durch seine *Sprotträuchereien* („Kieler Sprotten" weithin bekannt) bekannten Fischerdorfs **Ellerbeck** zu erwähnen; welches letztere freilich an seinem früheren Reichthum an Motiven für Landschafts- und Genrestudien durch die Marinebauten viel verloren hat. In dem am Eingang der Schwentine belegenen **Neumühlen** verdient das grosse Dampfmühlen-Gewese der Gebrüder Lange Beachtung, welches ausschliesslich Weizenmehl exportirt. (Vgl. S. 243.) Im Jahre 1872 haben 4486 Schiffe den Hafen frequentirt.

Umgebung.

Die Umgebung der Kieler Bucht ist reich an landschaftlichen Schönheiten, Wasserfahrt auf einem Segelboot oder Dampfer bis *Laboe* hinaus, sehr lohnend. Bester Blick auf Hafen und Stadt von den „Koppeln", so heissen die mit Hecken (Knicks) umgebenen Felder zwischen *Neumühlen* und *Ellerbeck.* — Schöne Ansichten von Stadt und Umgebung hat man von dem *Blocksberg* (Brunsryk), von der obern Grenze des *neuen* Kirchhofes und der obern Terrasse des Wirthschaftsgartens zum *Sandkrug;* letzterer wird am meisten besucht.

An der Westseite des Hafens führen vom Schlossgarten bis zu dem seit einigen Jahren erbauten elegant eingerichteten **Hôtel Bellevue* schattige Alleen zwischen stattlichen Villen hin. Auf dem halben Wege nach Bellevue kurz vor dem Eingang in das **Düsternbrooker Gehölz** befinden sich ein Hôtel zur Aufnahme von Badegästen ***„Hôtel Düsternbrook"*** und die sogen. „Neue Badeanstalt der Hrn. Voss und Ohlsen".

In dem hoch über der Bucht gelegenen Garten des ***„Hôtel Bellevue"***, mit herrlicher Aussicht, finden oft Nachm. Koncerte statt; Kaffee vortrefflich. Während der Haupt-Badesaison im Juli und August kostet hier das Zimmer die Woche 10 Thlr., die T. d'h. die Woche 5 Thr.

Wenn man den Weg fortsetzt, gelangt man von der hinter Bellevue gelegenen *Forst-Baumschule* über das Dorf *Wiek* nach **Holtenau,** wo der 1777 bis 1784 angelegte Eiderkanal (S. 236) mit der Kieler Bucht in Verbindung steht; der Weg am Kanal hin über die Holtenauer Schleuse nach dem Claussen'schen (früher gräfl. Baudissin'schen) Gute **Knoop** mit schönem Park (gutes ländliches Wirthshaus) ist sehr an-

muthig; von da zurück nach Kiel. Die ganze Partie nimmt 3 starke Stunden in Anspruch.

Der Stadt gegenüber liegt das Hôtel **Wilhelminenhöhe,** vulgo **„Sandkrug“,** besonders von Badegästen besucht, mit schönen Anlagen und terrassenförmig aufsteigendem Garten, von dem aus man eine der hübschesten Aussichten auf die Stadt, den Hafen und die Marine-Anlagen hat. Alle 5 Minuten führt ein Dampfschiff von der Stadt für 1 Sh. hinüber.

Auf der Ostseite kann man von *Neumühlen,* wohin man sich mit dem Dampfer hatte übersetzen lassen, eine lohnende Fusstour durch das *Schrevenborner Gehölz* und die *„Gründe“,* eine zwischen Möltenort und Laboe über dem Strande belegene herrliche Waldpartie nach **Laboe** (Wirthschaft bei Stoltenberg) machen und von dort mit dem Dampfer nach Kiel zurückkehren.

Im Süden der Stadt liegt das *Viehburger Gehölz* mit prächtigen Buchen und davor die Irrenanstalt *Hornheim.* Kann man vom Viehburger Holz aus den Fussweg hinter dem Garten von Hornheim auffinden, so kommt man rechts von Hornheim auf die *Hohe Koppel* mit sehr lohnender Rundsicht; von hier über Dorfgarden nach Kiel zurück ½ Stunde.

Von Kiel aus empfiehlt sich vor Allem ein Besuch des ***Schwentinethals.***

Man fährt von Kiel mit dem Dampfer nach **Neumühlen** (alle halbe Stunde für 1½ Sgr.), wo die Schwentine in die Kieler Bucht mündet. Der Ort ist fleckenartig gebaut und reizend unterhalb der Höhe belegen. Die Mühle der Gebrüder Lange ist das grösste Etablissement Deutschlands, tägliches Produkt ca. 2000 Tonnen Weizenmehl aus 60 Mahlgängen. Wirthschaften: *Stadt Kiel* (Gastwirth *Röhlk*), an der Brücke, mit Garten an der Schwentine. — Wittwe *Bargfeldt,* schöne Aussicht von der Höhe hinter dem Garten.

Von Neumühlen suche man den Fussweg an der Schwentine unterhalb der Höhe auf. Nach ½ Stunde kommt man an dem Hofe *Oppendorff,* Sitz des Grafen Rantzau, vorbei: ½ St. weiter, zum Theil über grosse Hoffelder, gelangt man zur *Oppendorffer Mühle.* Man hält sich immer der Schwentine nahe; nach ¼ St. erreicht man die ***Papiermühle,** der schönste Punkt an der untern Schwentine. Um die herrliche Aussicht zu geniessen, gehe man über die Brücke und auf der anderen Seite die Höhe so weit hinauf, bis man einen deutlichen Ueberblick über das Ganze erlangt. Im Fortgange kehrt man über die Brücke zurück, durch den bewaldeten Uferrand — das *Schaar* — kommt man nach ½ St. in das Dorf *Rosenfeld.* Am Ende desselben suche man den Fussweg r., der längs der Schwentine führt, und nach etwa 15 Min. kommt man nach dem Gasthofe **Rastorff,** Gastwirth *Gier.* Waldfrische im *Anberg,* tief unten rauscht die Schwentine; Erfrischungen aller Art, nur frisches Fleisch nicht immer zu haben; Hauptstation im Schwentinethal. Auf der unteren Terrasse dicht vor dem Hofe das Denkmal, daneben in einer Grotte ein ehemaliger *Thränenfall.*

Man geht nun über den *Hof Rastorff,* Besitz des Grafen Rantzau, die Allee hinauf und am Ende derselben halb r. über die Brücke in ¾ St. nach **Preetz** (s. unten). Wer jedoch diesen letzteren Weg nicht machen will, kann über *Rosenfeld* zurück nach (½ St.) **Raistorff** (s. unten), an die Eisenbahn gehen und von hier entweder nach *Preetz* (s. unten) oder auch nach *Kiel* zurückfahren.

☞ Man kann mit dieser Partie auch den Besuch der *Blomburg* und des *Hessensteins* (S. 246) verbinden, wenn man von *Rastorff* nach (2½ St.) *Selent* am *Selenter See* geht (Schiffer zum Uebersetzen am Strand). Vgl. S. 246.

B. Ostholsteinische Bahnen.

Die Strecke *Neumünster - Neustadt* ist 8,3 M. lang; tägl. 2 Züge in 2 St. 10 Min. für 49½, 37½, 25½ Sgr. — *Neumünster—Ascheberg* 21, 16½, 10½ Sgr. — *Ploen* 25½, 19½, 13½ Sgr. — *Eutin* 37½, 28½, 19½ Sgr.

Diese Linien berühren, namentlich in ihren Strecken zwischen Preetz, Ascheberg, Ploen und Eutin, den landschaftlich interessantesten Theil Holsteins, die früher von slawischer Bevölkerung bewohnte Landschaft „Wagrien“. „Hügel, Thal und See, Feld, Wiese und Wald mit dem darübergespannten Knicknetz*), freundliche Dörfer, Thürme und Mühlen geben der Gegend eine Eigenthümlichkeit, welche man im südlicheren Deutschland nicht findet.“

Vom Knotenpunkt **Neumünster** (S. 238) östl. durch flaches Land bis zum Bahnhof **Ascheberg.**

Verbindungsbahn von **Ascheberg** nach **Kiel** (3,6 M. in 50 Min. für 21½, 16½, 12 Sgr.), am *Lankersee* vorüber, nach **Preetz** (Gasthof bei *Driller,* an der Schwentine und bei *Lütjohann,* am Markt), Städtchen mit 5000 Einw. (darunter gegen 200 Schustermeister, die mit ihrer Waare weitum die Märkte beziehen), *Raistorff* und **Kiel** (S. 238).

Die Tour von *Preetz* nach *Kiel* wird in lohnender Weise zu Fuss, über die Güter *Rastorf* und *Oppendorf* durch das an idyllischen Landschaften besonders reiche untere *Schwentinethal* ausgeführt (s. S. 243).

---

*) Knicke sind unbeschnittene Buschhecken auf Erdwällen zwischen zwei Gräben; sie theilen Feld und Wiese in einzelne Felder, *„Koppeln“* genannt; ein von zwei Knicken eingeschlossener Weg heisst *„Redder“.*

Schon von **Ascheberg** aus lässt sich eine kleine lohnende Tour durch das *Mühlenbeckholz* zum hochliegenden Pavillon (prächtiger Blick über den Grossen Ploener See) und nach **Schwiddeldei** (Gasthaus bei *Schmidt*) einschlagen; von da gelangte man durch den herrschaftlichen Park zu dem höchsten Punkt auf der Halbinsel, *Ascheberg* (Gut des Grafen Brockdorf-Ahlefeld), mit abermals lohnender Aussicht und sehenswerthen Edeltannen. Zurück zum Bahnhof und eventuell mit dem Dampfschiff Tour über den Grossen Ploener See und schliesslich nach Ploen.

Bei der Weiterfahrt auf der Bahn erschliesst sich bald r. der volle, freie Blick auf den *Grossen* und gleich darauf auch l. auf den *Kleinen Ploener See;* in mehreren Kurven läuft die Bahn über eine ganz schmale Landzunge und durch den Schlossgarten in den Bahnhof von (4,1 M.) **Ploen** ein.

Gasthöfe: *Stadt Hamburg. — Im Prinzen.* — **Lange's Garten* mit prächtigen Aussichtspunkten und Echo, Pens. tägl. 1 Thlr. 6 Sgr.

Die am Berge liegende Stadt mit dem hochragenden Schlosse (1842 restaurirt und Sommerresidenz Christians VIII. von Dänemark, seit 1867 preuss. Kadettenschule) ist ein Glanzpunkt der Landschaft. Das Städtchen zählt 2730 Einw.

Ausflüge von Ploen aus:

1) **Um den Grossen Ploener See.** Fahrtour 6 M.; zu gehen in $7^1/_2$ St. Man zahlt gewöhnlich pro Meile inkl. Chausseeund Trinkgeld 1 Thlr. 6 Sgr. — Weg: Auf der Eutiner Chaussee am Gasthause *Fegetasch* (lohnende Aussicht vom Tempel), dem kleinen *Edeberg-* und *Suhrer See* l. vorbei, über *Hohenrade* und *Augstfelde* am Viersee nach *Bosau*, oldenburgisches Kirchdorf auf einer Halbinsel des Ploener Sees (Landungsstelle des Dampfbootes). Dann über *Stadtbeck* (Landungsstelle) und *Bredenbeck* zur *Tensfelder Au* (Bach, Brücke über denselben); bei der *Papiermühle* (Ruine) schöner Punkt. Von *Hornsmühlen* zum *Grossen Nehmtener Holz*, dem Aussichtspunkte **Schubitzkuhl* und in den Park des Gutes *Nehmten* (dem Baron v. Scheel-Plessen gehörend, Landungsstelle des Dampfers) zur **Mooshütte*. Am Seeufer weiter über *Godau*, *Sepel* und *Dersau* nach *Schwiddeldei* (s. oben) und zurück nach Ploen. — 2) Fusstour über **Parnass* (Aussicht) nach ***Ratjensdorf.** — 3) Fusstour auf den *Steinberg*.

4) Sehr interessante und besuchte Punkte sind die ***Blomenburg** und der ***Hessenstein.** Am bequemsten besucht man sie, indem man Mittags mit der Post von Ploen nach **Lütjenburg** fährt, schöner Weg durch das Thal der Kussau. Von *Lütjenburg* (Gasthof: *Stadt Hamburg, Böleführ*), einer kleinen Landstadt, in der das anspruchslose Aeussere des „Rathhauses“ beachtenswerth ist, fahre oder gehe man ($^5/_4$ M.) nach dem im Süden des malerischen *Selenter Sees* belegenen kleinen Kirchdorf *Selent* und besuche von dort aus die nahegelegene **Blomenburg,** welche, im mittelalterlichen Burgstile vom Grafen Blome v. Salzau 1844 bis 1857 erbaut, aus den Tannen eines gegen 400 Fuss hohen Hügels stolz hervorragt. Das Innere der Burg ist gothisch gehalten und ungemein reich ausgestattet, die waldige Umgebung parkartig umgestaltet. Die Thürme bieten nach Norden zu eine prächtige Aussicht, bei klarem Wetter bis zur Ostsee. — Eine zweite, von Lütjenburg aus anzurathende Tour ($^3/_4$ M.) geht nach dem Gute *Panker* (Gasthaus *„de ole Lise“* bei *Behrens*), mit alterthümlichem Schloss und aussichtreichem Park, dessen Spaziergänge durch ein Buchengehölz auf den 445 F. hohen *Pielsberg* (Wirthschaft bei *Dose* am Berge) führen. Auf ihm errichtete 1840 Landgraf Friedrich von Hessen einen 83 F. hohen Thurm, den ***Hessenstein.** Man übersieht von seiner Plattform aus: einen grossen Theil der Ostsee mit den Inseln Arröe, Langeland, Laaland und Fehmarn, sowie vom nordöstlichen Holstein: die fruchtbare Landschaft nach der Kieler Bucht zu (sogen. Propstei), den Selenter See, Ploen, Segeberg, Eutin, Lütjenburg und Oldenburg. — Vom Hessenstein kann man über Panker oder direkt über Darry nach Lütjenburg zurückkehren oder über *Hohenfelde* nach *Schönberg* gehen; hier ist man mitten in der „Propstei“, deren Bewohner viel Eigenthümliches in Kleidung und Sitte haben; von Schönberg weiter nach *Laboe* (S. 243), auch noch zur Propstei rechnend, und von dort mit dem Dampfer nach Kiel (S. 238). — Auch kann man zurück über den *Selenter See* nach *Rastorff* und durch das *Schwentinethal* nach *Kiel* gelangen (vgl. S. 243), sehr zu empfehlende Tour.

Auf der Bahn weiter, dicht an den Ufern des *Schöh-*, *Behler-* und *Diek-Sees* (alle r.) nach

Stat. **Gremsmühlen** (Hôtel *Gremsmühlen;* Pens. pro Tag 1 Thlr. 6 Sgr., Wellenbad), abermals einer der schönsten Centralpunkte für lohnende Ausflüge, zwischen dem *Diek-* und *Keller-See* gelegen, welche die Schwentine verbindet.

Spaziergänge in die prächtigen Buchenwälder *Bergen* und *Neukoppel;* — nördl. auf den *Godenberg*, einen ehemaligen heidnischen Begräbnissplatz und das dabeiliegende Dorf *Malente* (Hôtel *Godenberg*). Das Landschaftsbild, welches Voss in seiner „Luise“ beschreibt, ist fast getreu von der südwestlichen Gegend des Kellersees entnommen; sein Grünau ist das Dorf Malente, der Wald, in dem Luisens Geburtstag gefeiert wird, das *Prinzenholz*. — Die **Nachthoppelhöhe*. —

Die **Fischzuchtanstalt Holm.* — Ueber den *Brahmberg* zur **Cäcilienruhe.* — *Thurminsel.*

(6,2 M.) Eutin.

Zweigbahn von **Eutin** über *Schwartau* und *Gleschendorf* nach (4,4 M.) **Lübeck** (S. 225) in 1 St. für 27, 20 und $13^1/_2$ Sgr. Es führt diese Bahn durch eine sandig trockene Gegend; ihre nächste Umgebung bietet nichts Sehenswerthes; wichtig ist dieselbe aber, weil sie von Lübeck aus so recht in die schönste Gegend von Holstein hineinführt und eben sowohl von Mecklenburg und Pommern aus als auch von Berlin und Hamburg her benutzt werden kann.

Gasthöfe: *Stadt Hamburg,* T. d'h. 1 Uhr 15 Sgr., Omnibus von oder zum Bahnhof 3 Sgr., mit Gepäck 5 Sgr. — *Kopke's Hôtel* mit Theaterlokal. — *Hôtel Bellevue,* nahe dem Bahnhof. In beiden Z. von 12 Sgr. an, Fr. $7^1/_2$ Sgr. — *Dose,* Ploenerstr., Z. 9 bis 12 Sgr., Fr. $4^1/_2$ Sgr., Mitt. 9 bis 12 Sgr.

Bier: *Bahnhof.* — Bierhalle von *Langfeld.* — *Hofkonditorei.* — *Behncke.* — *Bierquelle.*

Wagen per Meile (exkl. Chausseegeld) 1 Thlr.

Diese stille, freundlich am *Grossen Eutiner See* gelegene Hauptstadt des zum Grossherzogthume Oldenburg gehörigen „Fürstenthums Lübeck" war gegen Ende des vorigen Jahrhunderts ein vielgenanntes Dichterasyl, wo Voss als Rektor, die Gebrüder Stolberg, F. H. Jacobi, Schlosser (Goethe's Schwager) und Nicolovius unter Herzogs Peter von Oldenburg Aegide lebten, wo Karl Maria von Weber (der Komponist des „Freischütz" und „Oberon") 1786 geboren wurde; sie zählt jetzt 3700 Einw. Im Orte selbst ist der am See gelegene Schlossgarten der sehenswertheste Theil; darin das Schloss selbst, das Vogelhaus, das Tuffhaus, der Wasserfall. Besucht wird Eutin hauptsächlich wegen seiner schönen Umgebungen.

Ausflüge. Der lohnendste von allen ist der zum **Ukleisee** ($1^1/_4$ St.). Rings vom schönsten Buchenwalde eingeschlossen, erheben sich die Ufer desselben steil bis zu 150 F. Höhe und nur das südliche Gelände steigt sanft an und gestattet einzelne malerische Durchblicke. Die kräftigen Gegensätze von Licht und Schatten, welche der Sonnenschein in seinem Waldgürtel hervorruft und die wunderbare Spiegelung desselben in der glatten, geheimnissvollen Oberfläche haben ihm bei Naturfreunden grossen Ruf verschafft. Man wird also nur dann Eindrücke, den Erwartungen entsprechend, von diesem poetisch-schönen See mit hinwegnehmen, wenn Witterung und Beleuchtung günstig sind. Ein Gasthaus mit 6 Betten (à 6 Sgr.) in 2 Zimmern ermöglicht es, dort zu übernachten. In der Försterei am südöstlichen Ende des Uklei kann man ebenfalls Logis erhalten. Die lohnendsten Standpunkte sind auf der *Angelbrücke* (einige hundert Schritte vom Hause), vom sogen. Hühnengrabe und von der *Terrasse.* — Mit der Ukleitour kann man die nach **Kirch-Nüchel** (noch 1 St. weiter), Dorf mit neuem Gasthof, verbinden, wo man den Kirchthurm besteigt; besonders aber die nach dem *Suhlkamp* beim Krummen See. — Auf den **Bungsberg** $3^1/_2$ St., dessen höchster Punkt (554 F.) den 1863 erbauten, 64 F. hohen *Elisabethturm* trägt. Fernrohr droben; dem Forstwärter (Bierwirthschaft) 3 bis 5 Sgr. Trinkgeld für Erklärung des Panoramas, welches eine 76 Q.-M. deckende Fläche umschliessen soll. — Auf den *Gömnitzer Berg,* 1 St. von der Eisenbahn-Haltestelle *Bujendorf.*

Die Schlussstation dieser Bahn ist

(8,3 M.) **Neustadt,** an einem flussförmigen Hafen des Lüb'schen Fahrwassers mit 4078 Einw., die Fischfang, Getreide-, und Holzhandel treiben (Gasthof: *Stadt Hamburg).* See-Badeanstalt.

Südlich davon liegen das Seebad *Haffkrug,* welches, seit es die Grossherzogin von Oldenburg benutzte, in *„Elisabethbad"* umgetauft wurde, — das Seebad *Scharbeutz* mit den schönen Umgebungspunkten *Hölzung Kammer,* der *Wennsee* und das Seebad *Niendorf,* $^3/_4$ St. von Travemünde; alle auf oldenburgischem Gebiete.

C. Die Schleswig'schen Eisenbahnen.

Eisenbahn. Von *Altona* bis *Vamdrup* (dänische Grenze) 32,8 M., tägl. 3 Züge; der Schnellzug fährt 6 St. 10 Min.

St.	Von **Altona** nach	I. Kl.		II. Kl.		III. Kl.	
		Thlr	Sgr	Thlr	Sgr	Thlr	Sgr
$1^3/_4$	Neumünster	2	—	1	$13^1/_2$	1	—
$2^3/_4$	Rendsburg .	2	28	2	$4^1/_2$	1	14
$3^1/_4$	Schleswig .	3	21	2	$20^1/_2$	1	25
$4^1/_2$	Flensburg .	4	27	3	$16^1/_2$	2	11
$4^3/_4$	Husum . .	4	17	3	9	2	5
$5^1/_2$	Tondern .	6	5	4	$12^1/_2$	2	27

Von *Altona* nach *Neumünster* s. S. 238.

Die Strecke von **Neumünster** bis Rendsburg (4,6 M.) bietet nichts Bemerkenswerthes; anfangs l. die *Lohheide,* dann Stat. *Nortorf.*

Hier fand am 14. Sept. 1846 die folgenschwere, durch Militärmacht auseinandergetriebene, grosse Volksversammlung statt, welche gegen den berüchtigten „offenen Brief Christians VIII. von Dänemark" protestirte.

Stat. *Bockelholm;* l. das *Wilde Moor.*

(14,6 M.) Rendsburg.

Gasthöfe: **Stadt Hamburg und Lübeck* (Bergmanns Hôtel), Altstadt 17, Wagen am Bahnhof. — *Pahls Hôtel,* Neuwerk.

Rendsburg besteht aus der auf einer Eiderinsel gelegenen, enggebauten Altstadt, dem weitläufiger angelegten Neuwerk und dem Kronwerk, dessen Fortifikationen 1854 geschleift wurden. Die alte gothische Marienkirche besitzt ein gutes Altarblatt und treffliche Holzschnitzereien. Das sogen. Wallensteinhaus ist ebenfalls mit Schnitzereien geziert. Die 11,514 Einw. leben von Schifffahrt, Spedition, Gerbereien, Branntweinbrennerei etc. Am 7. Aug. 1850 verloren bei einer Pulverexplosion 84 Menschen das Leben. Die Festungswerke ohne Bedeutung.

Nach dem Uebergang über die *Eider,* den ehemaligen Grenzfluss des alten Deutschen Reiches, tritt die Bahn in schleswig'sches Gebiet ein. Nur ödes Heideland wird durchschnitten; bald nachdem man Rendsburg verlassen, sieht man r. in der Ferne einen 100 bis 300 F. hohen Höhenzug, die durch ihre schönen Waldungen und Aussichten berühmten *Hüttener Berge.*

Hinter diesen Höhen, einige Meilen nach Osten, liegt die kleine Stadt **Eckernförde** (4587 Einw.) (Post dahin von *Schleswig* und von *Kiel* aus) mit vorzüglichem Hafen (nach einem der Hauptprojekte östlicher Ausgangspunkt des *Nord-Ostseekanals),* am 5. April 1849 Schauplatz eines denkwürdigen Seekampfes, bei dem von zwei kleinen Strandbatterien das dänische Linienschiff „Christian" in die Luft gesprengt und eine Fregatte, die „Gefion", zur Ergebung gezwungen wurde. Herzog Ernst von Koburg war bei dieser Affaire zugegen; die Trophäen von der „Gefion" werden auf der Veste Koburg gezeigt. Die Stadt wurde besonders schwer heimgesucht bei der grossen Ueberschwemmung am 13. Nov. 1872. (Vgl. S. 181.)

Von Eckernförde n. *Missunde* (S. 250) 1 M.

Folgt Stat. *Owschlag.* Dicht vor der Stat. Schleswig sieht man r. auf einer Anhöhe (dem *Königshügel*) ein Monument, von den Oesterreichern zum Andenken an einen blutigen Kampf mit den Dänen (3. Febr. 1864) errichtet.

R. läuft über das gleichnamige Dorf bis in die Schleigegend der uralte Grenzwall, das ***Dannewerk;*** schon im 9. Jahrh. zum Schutz gegen deutsche Angriffe errichtet, galt es den Dänen, die es nach den Kriegen von 1848 bis 1850 stark befestigt hatten, vor dem Kriege 1864 für ein bedeutendes Bollwerk. Sie räumten die Stellung am 6. Febr. jenes Jahres ohne Schwertstreich.

(17,8 M.) Schleswig.

Gasthöfe: **Stadt Hamburg (Esselbachs Hôtel).* — **Rawens Gasthof* in der Altstadt.

Diese Hauptstadt des gleichnamigen, die gesammte Provinz Schleswig-Holstein umfassenden preussischen Regierungsbezirkes mit 13,821 Einw., besteht fast nur aus einer, um den Schleybusen sich lagernden, beinahe $1\frac{1}{2}$ St. langen Strasse und theilt sich ab in Altstadt, Lollfuss und Friedrichsburg. Ausser dem *Dom,* einem geräumigen, verschiedenzeitigen Bau, aus Tuff aufgeführt (der einen *Altarschrein, kunstvolles Holzschnitzwerk Hans Brüggemans von 1521, mit 385 Hauptfiguren in 22 Feldern, eines der werthvollsten Kunstdenkmäler, enthält), besitzt die Stadt keine Sehenswürdigkeit, doch schöne Umgebungen.

Von den öffentlichen Anstalten sind erwähnenswerth das adelige, lutherische Fräuleinstift St. Johannes mit reichen Besitzungen; die grosse, 1820 errichtete Landes-Irrenanstalt für 560 Kranke eingerichtet; ein grosses Zwangsarbeitshaus; Bewahranstalt für blödsinnige Kinder, grosses Taubstummen-Institut etc. — Das auf einer Insel in der Schley liegende, durch zwei Dämme mit der Stadt verbundene **Schloss Gottorp,** war früher (bis 1713) die Residenz der Herzöge und dann Sitz der dänischen Statthalter; dasselbe dient jetzt theilweise zu Bureaulokalen für die königl. Regierung, theilweise als Kaserne.

Von Schleswig nach Nordosten erstreckt sich etwa 5 M. bis zur Mündung jenseits *Kappeln* der flache **Schleybusen,** zum Theil zwischen anmuthigen Ufern; südl. desselben die Landschaft *Schwansen* bis zur Eckernförder Bucht, nördl. bis zum Flensburger Busen das Land *Angeln,* beide durch Fruchtbarkeit und Anmuth ausgezeichnet. Die Bewohner Angelns bildeten einen Hauptheil der Germanen, die im 5. Jahrh. von der cimbrischen Halbinsel nach Britannien übersiedelten; nach ihnen erhielt das bisherige Britenland seinen jetzigen Namen „England". Noch jetzt soll die Physiognomie des Landes eine auffallende Aehnlichkeit mit vielen Gegenden Englands besitzen.

An der schmalsten Stelle der Schley ($1\frac{1}{2}$ M. östl. von Schleswig) **Missunde,** bekannt aus den Schleswig-Holsteinischen Kriegen und dem Feldzug 1864 (Gefecht des Prinzen Friedrich Karl am 2. Febr. 1864).

Von Schleswig läuft die Bahn in nordwestlicher Richtung bis

(19,2 M.) Stat. Jübeck.

Zweigbahn nach (3,5 M.) **Husum** und (6,4 M.) **Tönning** in die Marschen an der Nordsee (2 bis 3 St. Fahrt von Schleswig).

Husum (Gasthöfe: **Thoma's Hôtel.* — Hôtel *Bydekarken)*; 4986 Einw., Einschiffungsplatz für die Dampfschiffe nach den Seebädern *Wyk* auf Föhr und *Sylt,* sowie nach den Inseln *Nordstrand* und *Pellworm* (S. 253).

Von Husum führt die Bahn durch die Marsch weiter. Nach einer Viertelstunde sieht man l. bei der Stat. *Büttel* in einiger Entfernung die kleine Stadt **Friedrichstadt,** regelmässig in holländischer Weise (1621) erbaut; im Schleswig-Holsteinischen Kriege hatte sie vom 28. Sept. bis 30. Okt. 1850 ein schweres Bombardement zu erleiden.

Die Bahn endet in **Tönning** *(Hôtel Victoria),* an der *Eider,* nicht weit von ihrer Mündung in die Nordsee, 2960 Einw.; Hauport der 6 Q.-M. grossen äusserst fruchtbaren Landschaft *Eiderstedt,* deren 20,000, früher friesische Einwohner von jeher eine ausgedehnte Selbstverwaltung besassen. Von Tönning bedeutender Viehexport nach England, jährl. 30 bis 40,000 Stück Rindvieh, die im Frühjahr von Jütland nach Husum getrieben, im Sommer auf den Eiderstedter Weiden fettgegräst werden. Die wohlhabenden Eiderstedter Bauern wohnen auf kleinen Hügeln (Werften); ein Hof heisst hier ein „Haubarg".

Nördl. von Husum erstreckt sich bis *Hoyer* (Sylt gegenüber) die Marsch von *Nord-Friesland,* wo jetzt noch, wie zum Theil auch auf den unfern der Küste sich hinziehenden Inseln, der friesische Dialekt herrscht.

Von Stat. *Jübeck* auf der Hauptbahn nördl. weiter, immer auf dem öden Heiderücken bis an die jütische Grenze; Stat. *Eggebeck* (r. davon Dorf *Idstedt* mit Denkmal zur Erinnerung an die Schlacht zwischen den Schleswig-Holsteinern und Dänen, 25. Juli 1850), *Tarp, nordschleswig'sche Weiche* (zwischen beiden r. Dorf *Oeversee* mit einem Denkmal zum Andenken an einen heftigen Kampf zwischen Oesterreichern und Dänen, 6. Febr. 1864).

Die nordschleswig'sche Weiche ist Station für die Zweigbahn nach

(23 M.) **Flensburg.**

Gasthöfe: **Bahnhofshôtel.* — **Stadt Hamburg.* — **Rasch' Hôtel.*

Diese volkreichste Stadt (21,325 Einw.) Schleswigs, ist nächst Altona und Kiel der bedeutendste Handelsplatz der Herzogthümer; sie baut sich hufeisenförmig um das Westende der *Flensburger Bucht,* das einen vortrefflichen Hafen bildet, und besteht hauptsächlich aus einer $\frac{3}{4}$ St. langen Hauptstrasse. Auf dem Friedhofe stand bis zum März 1864 der bekannte Flensburger Löwe, von den Dänen zum Gedächtniss ihres Sieges bei Idstedt (s. oben) errichtet, jetzt in Berlin (S. 47). Verschiedene Aussichtspunkte, wie *Bellevue,* das *Café* bei den Windmühlen etc. sind besuchenswerth.

Dampfschiffverbindung mit *Kiel* und *Korsör* (auf Seeland, von dort in 3 St. mit der Bahn nach Kopenhagen), 1 bis 2mal wöchentlich, — nach Apenrade tägl.

Ausserdem tägl. 3 bis 4mal Dampfschifffahrten längs der schönen Bucht; vielbesuchte Orte an derselben *Collund, Randershof, Gravenstein,* **Glücksburg** (Flecken mit Bad; das Schloss mitten in einem See, Wohnsitz des Herzogs von Glücksburg, ältesten Bruders des Königs von Dänemark. Alles rings von schönen Buchenwäldern umgeben), — in $2\frac{1}{2}$ St. direkt nach **Sonderburg** auf Alsen oder bis *Nübel* und von dort zu Wagen an *Düppel* vorbei.

Zwischen der Flensburger und Apenrader Bucht liegt die Landschaft **Sundewitt,** fruchtbar, anmuthig, Schauplatz vieler Kämpfe in früheren Kriegen und 1864. Die **Düppeler Schanzen,** jetzt „Wrangelschanzen" benannt, erstürmt von den Preussen am 18. April 1864, Gräber der Gefallenen und Denkmäler. Am *Alsensund* bei *Sandberg* Uebergang der Preussen am 29. Juni 1864 (Denkmal bei *Arnkiel*).

Alsen, $5\frac{1}{2}$ Q.-M. grosse, fruchtbare und schöne Insel mit den Städten *Sonderburg* (altes Schloss, in dem König Christian II. lange gefangen sass, Befestigungswerke) und *Augustenburg* (das Schloss war ehemals Wohnsitz der Augustenburgischen Herzöge) und dem Flecken *Norburg.* Da das Klima im Winter auf dieser Insel ungemein mild ist, so gedeihen hier noch der Nussbaum und die Edelkastanie, sowie vortreffliche Obstsorten, die bis nach Petersburg exportirt werden. Den schönsten landschaftlichen Schmuck der Insel bilden ihre herrlichen Buchenwälder. Die Meierhöfe Alsens und Sundewitts sind berühmt.

Von der *Nordschleswig'schen Weiche* nördl. über *Pattburg* und *Schaafhaus* in $\frac{1}{2}$ St. bis

(25,3 M.) *Tinglef,* Station für die

Zweigbahn, die l. in 1 St. nach **Tondern** führt, altes Städchen mit 3369 Einw.; tägl. Post nach *Hoyer* ($1\frac{1}{2}$ St.) und von dort mit Dampfschiff in 2 bis 3 St. nach *Munkmarsch* auf *Sylt,* von dort in $\frac{1}{2}$ St. nach dem Hauptbadeort Sylts, *Westerland.* Vgl. S. 255.

Von *Tinglef* nördl. über *Bollersleben* und *Jordkirch* in 25 Min. bis *Rothenkrug;* Station für die r. abgehende Zweigbahn nach

(28,3 M.) **Apenrade;** diese an der Apenrader Bucht schön gelegene Stadt

mit 5932 Einw., im Kriege von 1849 viel genannt, treibt bedeutenden Schiffbau; sie ist ringsum von herrlichen Waldungen umgeben. Auf der Apenrader Bucht lohnende Fahrt mit Dampfschiffen durch den Alsensund nach Sonderburg und Flensburg.

Von *Rothenkrug* nördl. über *Ober-Jersdal* in 25 Min. bis *Woyens,* Station für die r. abgehende Zweigbahn nach

(31,6 M.) **Hadersleben** (8259 Einw.), nördlichste Stadt Schleswigs, wie Tondern, Apenrade, Sonderburg vorwiegend deutsch; schöne Umgebungen. 2 M. nördl. davon, nicht weit von der jütischen Grenze, die kleine Herrnhuterkolonie *Christiansfeld.*

Von *Woyens* in $^1/_2$ St. über *Sommerstedt* nach der schon auf dänischem Boden in Jütland belegenen

(32,8 M.) Stat. *Vamdrup,* von wo die Bahn in grossem Bogen nach **Kolding** führt.

D. Die friesischen Inseln.

Vgl. die beifolgende Karte.

Die in der „*Westsee*", wie an dieser Küste die Nordsee genannt wird, belegenen *Friesischen Inseln* werden von Jahr zu Jahr mehr besucht, da die auf **Föhr** und **Sylt** belegenen *Seebäder* immer mehr in Aufschwung kommen und Bootsfahrten zum Besuche der kleinen Inseln, den sogen. „Halligen", zum Fisch- und Austernfang beliebte Partien der Badegäste bilden.

Die **Ueberfahrt** findet von **Husum** (nach *Föhr* und *Sylt*) oder von **Hoyer** (nach *Sylt*) statt. Husum ist durch eine Zweigbahn mit der Stat. Jübeck (S. 250) der schleswig'schen Eisenbahn, Hoyer durch Post mit Tondern (S. 252) und dieses durch eine Zweigbahn mit der Stat. Tinglef (S. 252) der Schleswig'schen Eisenbahn verbunden. Da die Abfahrt der Schiffe sich nach dem Eintritt von Ebbe und Fluth richtet, so wechselt sie im Laufe der Saison. Die Abfahrtszeiten werden stets für die nächsten Wochen im Voraus durch den deutschen „Reichs-Anzeiger" und die Zeitungen veröffentlicht; Auskunft ertheilen darüber auch die Annoncen-Bureaux von Haasenstein & Vogler in den verschiedenen grösseren Städten. Auf dem Bahnhofe in **Altona** erhält man **direkte Billets**, wobei das Gepäck unentgeltlich besorgt wird; man kann unter Umständen von Altona (Hamburg) in *einem* Tage nach der Insel gelangen.

a) Föhr.

Das **Seebad Wyck** auf der Insel Föhr wird mit dem Dampfer („Nordfriesland" gilt als das beste Schiff) von Husum aus in frühestens 3 St. (es kann auch 5 St. dauern) erreicht. Ueberfahrt während der Monate Juli, August und September tägl., exkl. Sonntags; Abfahrtsstunde unbestimmt, je nach dem Eintritt der Ebbe. Da der Dampfer stets zwischen Inseln, Sandbänken und Halligen, die den grossen Wellengang der Meereswogen brechen, im sogen. „Wattenmeer" fährt, so ist die Fahrt in der Regel eine äusserst ruhige, so dass die Erscheinung der Seekrankheit kaum eintritt. Das Fahrwasser ist meist durch Besen bezeichnet, die flachen „Halligen" ragen kaum aus den Wogen auf, die bei der Fluth zum Theil darüber hinweggehen, bei hohen, namentlich Sturmfluthen sie ganz überspülen, so dass nur die auf künstlichen Erd-Erhöhungen (Warf) errichteten Häuser, Ställe und Heuhaufen aus dem Wogenschwall emporragen. Schon manches fremde Schiff fuhr in stürmischer Nacht dicht an den erleuchteten Fenstern eines Halligbauses vorbei und die Matrosen erzählten dann später Mähren von dem Spuk, der in solchen Nächten sein Wesen treibe. Das Fahrwasser von Husum nach Wyck läuft zunächst zwischen der Küste von Schleswig r. und der Insel *Nordstrand* l., vor welcher *Fohnshallig* und *Nordstrandisch Moor* liegen, windet sich dann zwischen den letzteren und der *Hamburger Hallig* nach Westen und läuft längs den Halligen *Habel, Grodl* und *Appelland;* l. bleiben in weiterer Entfernung die Insel *Pelworm* und *Behns Hallig* liegen. Das Schiff wendet sich darauf wieder nach Norden zwischen den Halligen *Langeness* l. und *Oland* r. hindurch, worauf vorwärts die Insel *Föhr* erscheint und bald die Landungsbrücke von *Wyck* erreicht wird. **Wyck** zählt etwa 1000 Einw., deren Häuser, nach dem Brande von 1857 zur Hälfte neu und wohnlich erbaut, wie bei allen Inselfriesen sich durch ausserordentliche Sauberkeit auszeichnen. Weil sich weit herum keine Süsswasserströme ins Meer ergiessen und weil bei der geringen Tiefe des Meeres zwischen den nordfriesischen Inseln das Wasser leichter erwärmt wird und schneller verdampft, ist auch der Salzgehalt des Föhrer Bades auffallend stark. Die Badeplätze liegen gegen Südosten und sind gegen kalte aus Norden und Westen wehende Winde geschützt. Wyck hat Telegraphenverbindung. Das bedeutendste Gasthaus ist **Redlefsens Hôtel*, unmittelbar am Strand, Front gegen Osten, 50 Z. à 4 bis 6 Thlr. pro Woche, T. d'h. o. W. wöchentlich 4 Thlr. — *Hansens Hôtel,* etwas billiger. — Ausserdem zahlreiche Logirhäuser ohne T. d'h., Preis einer Wohnung pro Woche mindestens 4 bis 5 Thlr. inkl. Bedienung und heisses Wasser zum Thee. Die theuersten Privatwohnungen an der Hauptstrasse, dem *Sandwall*, der sich mit vierfacher Baumreihe am Strande hinzieht. — Im Konversationshause Abends Musik und wöchentl. 2mal Ball. Hinter dem Hafen, der mit Anlagen gezierte Königsgarten. — **Ausflüge** auf der Insel nach *Boldixum, Nieblum,* zur *Vogelkoie*

(wo jährlich mitunter 20,000 Stück Wildenten gefangen werden), zur *Leinbergsburg* und durch die ganze Insel. Besonders empfehlenswerth ist ein Ausflug mit Segelboot nach einer der naheliegenden Halligen wie *Langeness, Oland* und *Appelland* oder nach der Insel *Amrum* und zum Austernfang.

b) Sylt.

Einigemal wöchentlich fährt das von Husum nach Föhr gehende Dampfboot in 2 St. hinüber zu der langgestreckten Insel **Sylt,** der grössten unter den Friesischen Inseln (ca. $1^3/_4$ Q.-M.); es durchschneidet das Wattenmeer an seiner breitesten Stelle und legt bei der *Nösse,* der östlichen Inselspitze, an, von wo man mit Wagen für den Preis von ca. 1 Thlr. 25 Sgr. in 2 St. nach

Westerland, dem Seebadeort der Insel, befördert wird. Mindestens ebenso bequem ist die Fahrt über *Tondern* und *Hoyer* (S. 252), wo man bei *Munkmarsch* landet. (Viele Reisende, die über Husum gekommen sind reisen über Hoyer und Tondern zurück und verbinden damit einen Besuch von Flensburg und Umgebung). — Gasthöfe: *Strandhôtel. — Kaiserlicher Hof. — Hôtel Royal. — Dünenhalle* und *Steffensens' Hôtel;* ausserdem wie in Wyck viele Privatwohnungen. Preise etwas billiger als auf Föhr. Sylt ist ein vorzügliches Seebad, doch mehr für gesunde Leute, die kräftigen Wellenschlag vertragen können; denn die Brandung ist an der Westseite, wo der Bildestrand sich dehnt, bei dem gewöhnlich herrschenden Westwinde so stark, dass man von dieser Seite der Insel mit gewöhnlichen Ruderbooten nicht auslaufen kann. Die Einrichtungen lassen noch Manches zu wünschen übrig; doch wird es jährlich besser und ist, nachdem das Bad in die Hände einer Aktiengesellschaft übergegangen ist, zu erwarten, dass den Fremden bald auch die erwünschten Annehmlichkeiten geboten werden. Der Aufenthalt an der grossartigen Meeresküste und auf der an Eigenthümlichkeiten so reichen Insel übt im Uebrigen solchen Reiz, dass ein grosser Theil der Gäste jährlich wiederkehrt.. Sehr interessant ist Sylt durch seine zahlreichen Grabhügel aus der Zeit der Urbewohner, in denen man sonderbarer Weise neben Waffen aus der Steinzeit auch bronzene findet. Eigenthümlich ist ferner, dass jeder der (noch ca. 200) Grabhügel einen besonderen Namen trägt, wie *Undighoog, Siallehoog, Kialbinghoog, Niaulkenhoog;* der Sage nach sollen es die Namen der darin ruhenden Helden der Vorzeit sein. Fast bei jedem der älteren Dörfer Sylts bezeichnet man noch jetzt einzelne Hügel als Opferstätten *„Hellig-* oder *Wedeshooger"* genannt; die länglich runden und viereckigen Grabstätten haben nur den Namen *„Börder-* oder *Lünggrewer";* es sollen gemeinsame Grabstätten vieler in einer Schlacht gefallener Kämpfer sein. Der langgestreckte südliche Theil der Insel, *Hörnum* genannt, ist nur öde Sanddüne; dagegen ist das mittlere Land gut angebaut und mit Dörfern belebt, wie z. B. das stattliche *Keitum.* Das nördliche, früher zu Jütland gehörende *Listland* ist wieder sandig, arm, verlassen. An seiner nördlichsten Spitze springt eine schmale Dünenzunge, der *Ellenbogen,* nach Osten vor und bildet mit dem Listlande den *Königshafen,* der jetzt versandet ist. König Christian IV. von Dänemark schlug hier im Jahre 1644 eine vereinigte schwedisch-holländische Flotte, daher der Name.

Gelegenheit zu **Ausflügen** ist auf Sylt im reichsten Masse geboten. Schon das blosse Promeniren am Strande von Westerland ist für Freunde des Meeres ein hoher Genuss. Sonst bieten sich dar: **Keitum,** das stattlichste Dorf der Insel, an der Ostküste belegen, hier wohnt Herr *C. P. Hansen,* früher Küster, der beste Kenner der Insel und ihrer sagenreichen Geschichte, von welchem auch eine grössere Anzahl werthvoller Schriften über Sylt herrühren, — Petrefaktensammlung. — Auf der *Ostspitze* der Insel unweit der Landungsstelle der Husumer Boote das steile *Morsumkliff,* mit schöner Aussicht über die Insel und das Wattenmeer. — *Nördlich* beim Dorf **Wenningstedt** ($1^1/_2$ St.) der 120 F. hohe *Leuchtthurm von Kampen* (zugänglich gegen ein Trinkgeld von $1^1/_2$ Mk. für 1 Person, 2 Mk. für 2 Personen an die Feuerwärter, 1 St. vor Sonnenuntergang wird Niemand mehr zugelassen) mit weiter Aussicht. — Weiter hin einer der höchsten Punkte der Insel, das *Rothe Kliff;* — der Blick auf die unten sich brechende See von gewaltigem Eindrucke. — Auf der Landenge, die zum Listerland führt, liegt am östlichen Strande die *Vogelkoje,* zum Fange wilder Enten 1767 angelegt. Die nun folgenden Dünenlandschaften sind sehr schön; die kahlen Sandberge schimmern in hellem Gelb, in welches die mit rothblühendem Heidekraut bedeckten Abhänge eine dunkelbraune Schattirung werfen; an den Lister Dünenthälern sind die schönsten das Bargsumund das Maren-Muasemsthal. Die Lister Dünen sind im Vorsommer der Brüteplatz zahlloser Möven und anderer Seevögel. In dem Dorfe *List* ein leidliches Wirthshaus, Rundblick vom höchsten Punkte der Düne. Auf der Landzunge *Ellenbogen* zwei Leuchtthürme, welche die Einfahrt zur Lister Rhede weisen, Aussicht minder umfassend. Die Einwohner von List, welches früher zu Jütland gehörte, sprechen dänisch; sonst spricht man auf ganz Sylt friesisch. — Die *südliche* Spitze von Sylt ist das wilde, sagenreiche Dünenlande **Hörnum,** einst die Heimath kühner See- und Strandräuber; es enthält schöne, zum Theil romantische Thäler wie das Küsse-, das Baaken-, das wasserreiche Burg-, das wilde Klattig- und das Kressen-Jakobsthal. Schönste Aussicht auf dieser Seite vom *Budersandberg;* man sieht nach Föhr und Amrum hinüber. Hörnum ist vom Burgthal nach Süden nicht bewohnt: die Heimath nistender Möven. Wer die Partie nicht zu Fuss machen will,

der findet Wagen bereit (zu akkordiren), oder vertraue sich einem Fischerboote an.

☞ Wer sich bei längerem Aufenthalte eingehender über diese interessante Inselgruppe unterrichten will, dem sei das Buch von *G. Weigelt* „Die nordfriesischen Inseln vormals und jetzt“, Hamburg bei Meissner, empfohlen.

---

11. Route: Kopenhagen und Umgebung.

Vgl. beifolgenden Plan.

Das Königreich **Dänemark**, dessen Hauptstadt *Kopenhagen* (dänisch: *Kjöbenhavn,* schwedisch: *Köpenhamn)* ist, besteht seit dem Wiener Frieden vom 30. Okt. 1864, durch welchen Dänemark die Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg verlor, gegenwärtig nur noch aus den Inseln mit 236 Q.-M. und Jütland mit 457 Q.-M. — Rechnet man Färöer und Island hinzu, so kommt ein Gesammtgebiet von 2587 Q.-M. (von denen freilich 1800 Q.-M. unbewohnt sind) mit 1,716,000 Bewohnern heraus.

Sprache ist allgemein die dänische, jedoch verstehen in den grösseren Städten sehr viele Leute Deutsch. Einige der gebräuchlichsten Worte mögen hier folgen: Ja *ja* und *jo;* — nein *nei;* — der *den;* — die, das (die dänische Sprache hat für Maskulinum und Femininum theilweise gemeinschaftliche Formen) *det;* — Pluralis die *de;* — dieser *denne;* — diese, dieses *dette;* Pluralis diese *disse;* — ich *jeg;* — ich bin's *det er mig;* — nicht *ikke;* — ist *er;* — was giebts? *hvad er der?* (was ist da); — wie heisst *hvad hedder?* — wie viel *hvormeget;* — Suppe *suppe;* — Fleisch *Kjöd;* — Geflügel *Fuglevildt;* — Hühner *höns;* — Taube *due;* — Ente *and;* — Gans *gaas;* — Hase *hare;* — Hirsch *hjort;* — Reh *raa;* — Fisch *fisk;* — Auster *östers;* — kleine Krabben *reier;* — Hummer *hummer;* — Krebs *krebs;* — Kartoffel *kartoffel;* — Gemüse *grönt;* — Obst *frugt;* — Bier *öl* (kurz auszusprechen); — Wein *viin;* — Rothwein *rödviin;* — Wasser *vand;* — eine Flasche Sodawasser *een flaske sodavand;* — Brod *bröd;* — Butter *smör;* — Käse *ost;* — Frühstück *frokost;* — Mittagsessen *mittagsmad;* — Strasse *gade;* — Weg *vei;* — Markt *torv;* — Thor *port;* — Brücke *bro;* — Hafen *havn;* — Garten *have;* — Kirche *kirke;* — Kirchhof *kirkegaard;* — der König *kongen;* — Königin *dronning* etc.

Geld. Dänemark rechnet nach *Rigsdaler* zu 6 Mark oder 96 Schilling. — Die 1874 neu einzuführende Münze ist das schwedische System; 1 Rdlr. dänisch = 2 Kronen, 1 Krone = 100 Oere. Der in Silber ausgeprägte Rigsdaler entspricht im Werth 22½ Sgr. norddeutscher Währung oder 1 fl. 19¾ kr. süddeutsch, — oder 1 fl. · 14 kr. österr. Silber oder 2 Fr. 80 C. *Zwei-Dalerstücke* heissen Species. Ausserdem cirkuliren noch *halbe Daler* (oder 3 Mark dän. Reichsmünze), *Markstücke* (= 5 Sh. Hamb. Court. oder 2¾ Sgr. = 13¼ kr. süddeutsch = 47 C.), *Vierschillingstücke* und *Schillinge* von Bronze. In Gold ausgeprägt existiren *Frederiksd'or* und *Christiansd'or,* einfach und doppelt; sie haben gewöhnlich den gleichen Cours wie die Louisd'or. — Gebräuchlich im gewöhnlichen Verkehr und im Inlande keinen Coursschwankungen unterworfen sind dänische Nationalbankscheine von 100, 50, 20, 10 u. 5 Daler; kleineres Papiergeld gibt es nicht. Ein sehr oft vorkommender Preisansatz ist 1 Mk. 8 Sh. (oder 24 Sh.), dänisch ein *„Rigsohrt“* genannt; er entspricht 5⅔ Sgr. oder 20 kr. süddeutsch = 70 C. Ausgeprägt in einem Stück existirt der Rigsohrt nicht.

☞ Der Reisende thut wohl, sich schon in Hamburg, Altona oder Lübeck mit dänischem Gelde zu versehen. — Preussisches Geld zu dem Course von 8 Mk. = 1 preuss. Thlr., nimmt jeder Wirth oder Kaufmann in Kopenhagen. *Oeffentliche Institute* (Eisenbahn, Post, Zollamt etc.) *nehmen nur dänisches Geld.* Die Geldwechsler in Kopenhagen setzen preussisches Geld nach dem dortigen Tagescourse mit ½ % Provision an, also in der Regel den Thaler preussisch nicht voll zu 8 Mark dänisch.

Reiserouten von Deutschland aus.

Kopenhagen lässt sich nicht anders erreichen, als dass man sich einer längeren oder kürzeren Seefahrt unterzieht. Von *Stettin, Stralsund* und *Lübeck* führt der Seeweg, theils unter Anlegen und Uebersteigen auf einen Lokaldampfer im Hafen von Malmoe (schwedisch), theils direkt in den Hafen von Kopenhagen (S. 266), — von *Hamburg,* resp. *Altona,* die Schleswig-Holsteinsche Eisenbahn (R. 10, A) nach *Kiel,* von da Seeweg nach *Korsoer* auf Seeland (S. 264) und von dort die Seeländische Westbahn nach Kopenhagen. Von *Rostock* per Dampfer nach *Nykjöbing* auf *Falster,* von da per Eisenbahn und Dampfer nach *Masnedsund* auf *Seeland* und mit der südseeländischen Bahn nach Kopenhagen.

Eine neue Route über *Ost-Holstein, Fehmarn, Laaland, Falster, Süd-Seeland* ist projektirt, und auf *Falster* und *Süd-Seeland* ist

bereits eine Eisenbahn, auf *Laaland* wird eine Eisenbahn erbaut.

Allgemeine Notiz. *Bei Ankunft auf dem Dampfboote (das von Rostock ausgenommen, welches bei Tage fährt) sichere der Reisende sich sofort eine gute Koje oder Schlafstätte (auch wenn er eine event. Nachzahlung noch nicht geleistet hat) dadurch, dass er ein Kleidungsstück, Schirm, Hutschachtel oder dergleichen auf das Bett legt. Wer sich vor der Seekrankheit fürchtet, thut wohl, bei stürmischer See, unter Beibehaltung seiner gewohnten Diät, sich in horizontaler Lage auf's Bett zu legen. Heiterkeit, selbst erzwungene Lustigkeit, wenn man auf dem Verdeck in frischer Luft bleiben kann, haben oft der Seekrankheit vorgebeugt. Wer Uebelkeit empfindet, lege sich gleich still zur Ruhe, nur diese sichert selbst bei sehr reizbaren Magennerven vor Entwicklung der sogen. Krankheit, jede Bewegung fördert die Neigung zum Erbrechen.*

A. Seeweg von Stettin (S. 159) aus; in 14 bis 16 St.

Dampfschiff „Titania“ (Kapt. Ziemcke) fährt im Juni, Juli, August *Mittw.* und *Sonnabd.* Nachm. 1 Uhr von Stettin ab und *Mont.* und *Donnerst.* Nachm. 3 Uhr von Kopenhagen zurück. (In den übrigen Monaten nur am Sonnabd. resp. Mittw.) — **Taxen:** I. Kajüte 6 Thlr., II. Kaj. $3^1/_2$ Thlr., Zwischendeck 2 Thlr. **Retourbillets** (vier Wochen gültig) 20 % billiger. Auf dem Stettiner Bahnhof in Berlin **Retourbillets** (vier Wochen gültig). *Berlin — Kopenhagen* Bahn II. Kl., Dampfschiff I. Kl. $12^1/_2$ Thlr. — Bahn III. Kl., Dampfschiff II. Kl. $8^2/_3$ Thlr.

Ausfahrt von **Stettin** durch das *Grosse Haff* und bis *Swinemünde*, anfangs wie bei der Fahrt nach *Rügen* (S. 175). Dann hinaus in die offene See. Die Richtung wird nördlicher gehalten. Nach etwa 2stündiger Fahrt l. die *Greifswalder Oie* (S. 178) und später, langgestreckt, während fast 6 St. die Insel Rügen, zuerst die Halbinsel *Mönchgut* (S. 180), dann, schon gegen Abend, die bewaldete *Granitz*, deren Jagdschloss (S. 181) man bei hellem Wetter gut erkennen kann, und beim Eintreten der Nacht die weissleuchtenden Kreidefelsen auf *Jasmund* mit *Stubbenkammer* (S. 184). Noch vor Mitternacht gelangt der Dampfer auf die Höhe von *Arkona* (S. 188), dessen Leuchtfeuer man lange sieht. Im Hochsommer bringt das Morgengrauen l. die weissen Kreideriffe der dänischen Insel *Moen* (vor dem Südende von Seeland gelegen) in Sicht und später, geradeaus im Vorblick, tauchen am Horizont die Küste von *Seeland*, r. im Vorblick die schwedische Küste auf. Der Dampfer läuft, beiden immer näher kommend, nun zwischen Seeland l. und Schonen r.; l. öffnet sich die Bucht von *Kjöge*, mit *Stevns - Klint* und dessen höchstem Punkt, der (116 F. hohen) *Höiesti*, r. der Leuchtthurm von Falsterbo. Das Boot steuert um die Insel *Amager* herum, die dicht vor Seeland liegt (S. 261). Die Bewohner des Städtchens *Dragör* auf Amager sind fast ausschliesslich Lootsen, welche fremde Schiffe durch die „*Drogden*“ steuern. R. an der schwedischen Küste die Stadt *Malmoe.* Von hier an ist die Einfahrt nach Kopenhagen die gleiche wie bei dem Seewege C (S. 261).

B. Seeweg von Stralsund (S. 167) aus; 10 bis 12 St.

Er ist kürzer als der vorige (nur 6 St. offene See) etwas theuerer, hat aber den Vortheil, dass man den ganzen Weg bei Tage in 10 St. machen kann. Die einzige Unannehmlichkeit ist: in Malmoe (S. 291) auf ein anderes Schiff gehen zu müssen. Abgang der Dampfer aus Stralsund vom 15. Juni bis 14. Sept. *Mont., Mittw., Freit.* bei Tagesanbruch (April, Mai, Juni, September und Oktober nur *Mont.* und *Donnerst.*). Ankunft in Malmoe gegen Mittag. Von hier Nachm. 12 Uhr 45 Min. und 5 Uhr 45 Min. in 2 St. nach Kopenhagen. **Taxe:** Zwischen Stralsund und Malmoe: I. 6 Thlr., II. $4^1/_2$ Thlr., Vorderdeck 2 Thlr. preuss. Court. 100 Pfd. Reisegepäck frei. Auf dem Stettiner Bahnhof in Berlin direkte Billets nach Malmoe und Kopenhagen. **Retourbillets** (4 Wochen gültig) zu ermässigten Preisen. Von Malmoe nach Kopenhagen: I. 72 Sh. (17 Sgr.), II. 48 Sh. ($11^1/_3$ Sgr.).

Ausfahrt von **Stralsund** (S. 174). Der Dampfer lässt die zu Rügen gehörende Insel *Hiddensee* (S. 190) r., die Ostspitze der Insel *Zingst* l. und tritt hinaus in die offene See. Nach einigen Stunden kommt das Schiff vor der Insel *Moen* in das gleiche Fahrwasser wie der oben unter A genannte Stettiner Dampfer; läuft jedoch in den Hafen von *Malmoe* ein, wo man in einen der nach Kopenhagen fahrenden Lokaldampfer übersteigen muss.

C. Seeweg von Lübeck (S. 225) aus; in 15 St.

Dampfschiffe der Halland'schen und Malmoe-Gesellschaft, April bis September tägl. Nachm. 4 Uhr von Lübeck, in Kopenhagen früh 7 Uhr. — **Taxen:** Hütte 6 Thlr., I. Salon 5 Thlr. 8 Sgr., II. Salon 3¾ Thlr., Deck 2 Thlr. 8 Sgr. Restauration am Bord mit festen Preisen. Abfahrt Nachm. 4 Uhr.

Von **Lübeck** die vielfach gewundene Trave hinab nach **Travemünde** (S.232); dann hinaus in die Bucht des *Lüb'schen Fahrwassers*, l. die holstein'sche, r. die mecklenburger Küste. Wie die Wasserfläche sich bedeutend erweitert, tritt der Dampfer in die *Neustädter Bucht.* L. die jetzt zu Holstein gelegte Insel *Fehmarn*, an der holsteinischen Küste, später die dänischen Inseln *Laaland* und *Falster*. Nach Mitternacht kommt das Schiff zwischen den Inseln *Moen* und *Rügen* in das gleiche Fahrwasser wie die Schiffe bei A und B.

Ankunft in Kopenhagen (S. 266) auf dem Seewege. Nachdem die Insel Amager passirt ist, präsentirt sich die dänische Hauptstadt in weitem Bilde. Die nächstliegenden Thürme sind der spiralförmige *Erlöserthurm* (dänisch: Frelserstaarn, Pl. Nr. 32), an welchem aussen herum eine breite Treppe nach der Kuppel führt, — und der, der deutschen *Friedrichskirche* (Pl. 37) angehörende, beide in *Christianshaven*, dem auf der Insel *Amager* liegenden Stadttheil Kopenhagens, welcher ursprünglich eine Stadt für sich bildete. Das auffallende, hohe, massive, über den Häusern in der Mitte der Stadt hervorragende Gebäude ist Schloss *Christiansburg* (Pl. 1). Andere Thürme sind der der *Börse* (Pl. 10), schlank, dessen Spitze aus vier Schlangen gebildet wird, — der *Frauenkirche* (Vor Frue Kirke, Pl. 31), viereckig mit goldenem Kreuz, — der *Helliggeistkirche* (Pl. 33), — der deutschen *Petrikirche* (Pl. 38) etc.

Die Dampfer müssen gegen Norden erst an der Stadt vorbeigehen, weil das Wasser von Amager aus, zwischen den fünf Seeforts zu flach ist. Man kommt an dem grössten Fort *Trekroner* (drei Kronen) nahe vorüber und biegt dann auf die Kopenhagener Rhede westwärts ein.

Hier fand am 2. April 1801 eine grosse Seeschlacht zwischen Engländern und Dänen statt, in welcher die dänischen Seeleute den grössten Heldenmuth bewiesen. Die englische Flotte bestand aus 51 Schiffen, worunter 20 Linienschiffe unter dem Kommando von *Parker* und *Nelson* sich befanden. Die Dänen hatten nur 7 Blockschiffe und einige Fregatten unter *Olfert Fischers* Führung. Eine der schwimmenden Batterien kommandirte ein junger dänischer Seeofficier, *Willemoes;* mit dieser legte er sich dicht unter Nelsons Admiralschiff und brachte demselben einige so gefährliche Grundschüsse bei, dass Nelson in die misslichste Lage gerieth und sich nur durch Absendung eines Parlamentärs retten konnte, der einen Waffenstillstand erlangte. Später äusserte sich der berühmte Admiral, dass die Seeschlacht auf der Kopenhagener Rhede die blutigste von fast allen gewesen sei, in denen er gekämpft habe, und dass die Dänen sich als ein den Engländern ebenbürtiger Feind gezeigt hätten.

Bei der Zollbude steigt der seewärtskommende Reisende ans Land, sofern sein Schiff nicht (von Malmoe kommend) in den Hafen bis zur sogen. Quästhuusbrücke geht. Der Hafen beginnt bei der Zollbude; eine Holzbrücke mit beweglichem schwimmendem Gliede in der Mitte trennt ihn von der breiten mächtigen Rhede. Das *„Glied“*, eine Art Thor für den Hafen, heisst *„Bommen“* (der Hafenschlagbaum). Im Hafen erblickt man sofort l. die Kriegsflotte in einem abgetheilten Bassin, welches *„Flaadens Leie“* (das Lager der Flotte) genannt wird. Das Land l. heisst *Nyholm* und ist für's Publikum nur ausnahmsweise, z. B. wenn ein Schiff vom Stapel laufen soll, zugängig. Hier sind die königlichen Schiffswerften, die Marinewerkstätten und Maschinenfabriken. Ein Thurm mit einem Mastkrahn, sowie ein anderer Thurm mit einer Krone, sind weithin sichtbar. Auch eine Modellkammer mit den merkwürdigsten, alten und neuen Schiffsmodellen befindet sich daselbst, sowie Batterien, von denen salutirt wird, wenn fremde Kriegsschiffe die Rhede passiren oder wenn der König vorübersegelt. Fremde können eigentlich nur mit Erlaubniss des Marineministers den Nyholm besuchen; die persön-

liche Bekanntschaft eines dort stationirten Seeofficiers reicht indessen auch aus.

Im Flottenlager liegen noch einige alte Linienschiffe abgetakelt und mit Dächern versehen; in einem derselben waren 1848 die deutschen Gefangenen (Kieler Studenten und Turner) einquartiert.

Der Reisende landet an der Zollbude entweder mittels kleiner Fahrboote oder auch unmittelbar vom Dampfer. Die Zollrevision erfolgt sofort und ist bei wirklichen Reiseeffekten durchaus nicht penibel.

Der Reisende kann, wenn er will, selbst seinen Reisesack etc. vom Schiff nach der wenige Schritte entfernten Zollrevision tragen und muss nach erfolgter Revision selbigen in die Droschke selbst legen, wenn er nicht, wie für grössere Stücke, die auf den Bock kommen, für jedes Stück extra bezahlen will.

D. Land- und Seeweg von Rostock (S. 222) aus, in 10¼ St.

Seit Mai 1873 gehen von Rostock aus **Dampfer** nach *Nykjöbing,* mit der dänischen Insel *Falster* (s. unten) vorläufig dreimal wöchentlich (Mont., Mittw. und Freit.) in 5 St. Von Nykjöbing **Eisenbahn** bis an die Nordküste von *Falster* und, nachdem über den Ulvsund gesetzt ist, Eisenbahn bis *Kopenhagen.* Im Ganzen 10¼ St., wovon nur 2½ St. auf offener See. Die ganze Fahrt wird *bei Tage* zurückgelegt.

Der Dampfer fährt 9 Uhr Vorm. von der Lagerbrücke in *Rostock* ab, passirt nach kaum ¾ St. *Warnemünde,* und erreicht in 2 St. *Gjédser Odde,* die Südspitze Falsters (Leuchtthurm); er läuft nunmehr in den schmalen *Güldborgsund* ein, welcher Falster r. und Laaland l. trennt. Die Küsten beider Inseln sind niedrig; es wechseln Feld und Wald; dazwischen ragen rothbedachte Häuser auf. Das Fahrwasser ist eng, steinig und vielfach gewunden. — In *Nykjöbing,* der Hauptstadt von Falster, wo der Dampfer anlegt, ist eine kurze Zollrevision; Droschken bringen die Reisenden zum Bahnhof, wo ein kräftiges dänisches Mittagessen bereit steht. Die Eisenbahn führt durch den „Obstgarten Dänemarks", wie die Insel Falster genannt wird, nach Norden, über Onslev und Alslev nach *Orehoved* am Ulvsund. Ein Dampfer setzt die Passagiere nach *Masnedsund* auf der Insel *Seeland* über. Von hier führt die *Süd-Seeländische Eisenbahn* über die ansehnliche Hafenstadt *Wordingborg* (mit einem alten Wartthurm König Waldemar Atterdags), durch schöne Wälder und Kornfelder an zahlreichen Dörfern und den Städten *Nestved, Kjöge* (an weiter Meeresbucht liegend) nach *Roeskilde* (S. 265), wo die West-Seeländische Eisenbahn erreicht wird, und von dort auf der letztern nach *Kopenhagen* (Fahrzeit ab Nykjöbing 5 St.).

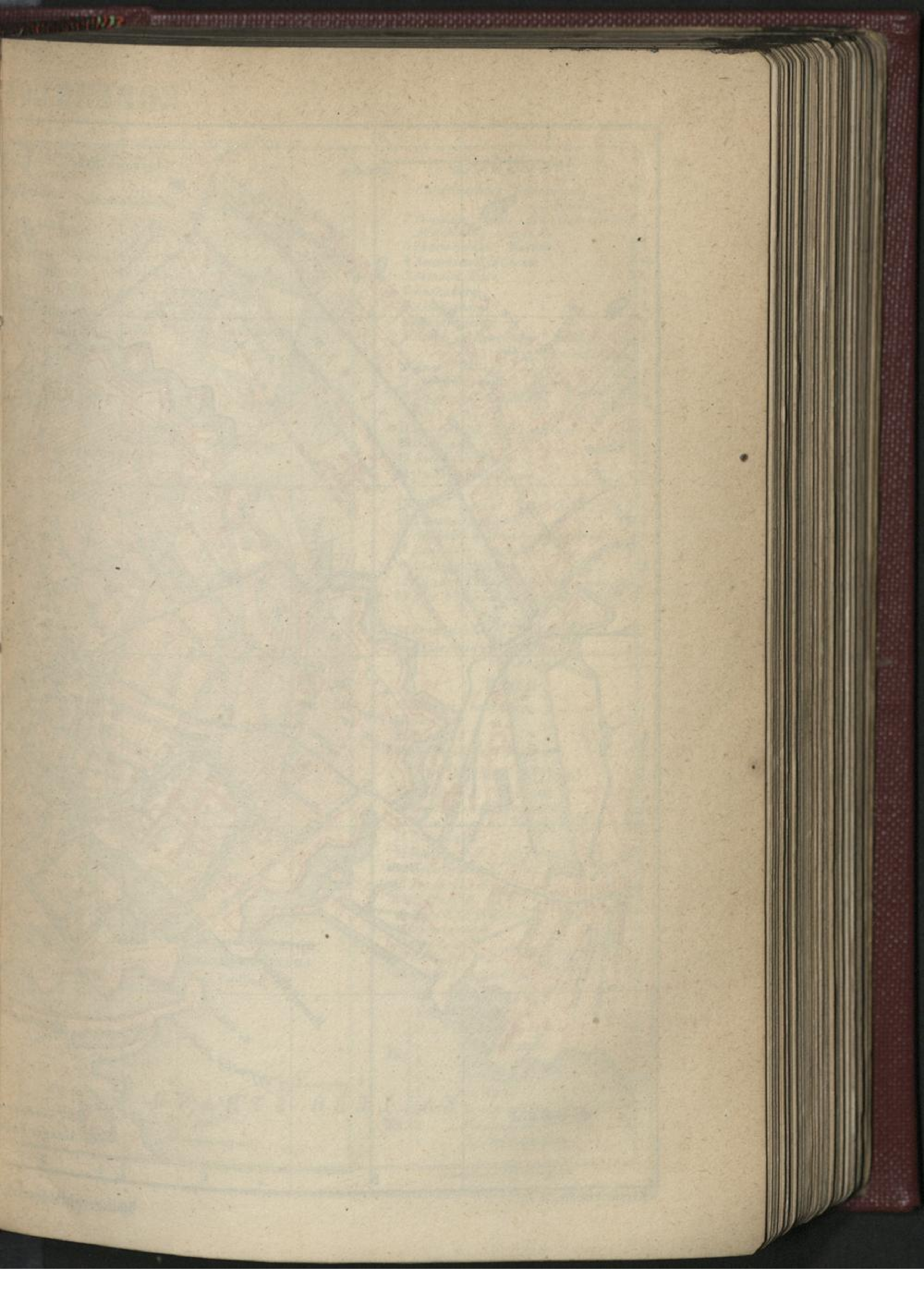
E. Land- und Seeweg von Kiel (S. 228) aus.

Nur 6 bis 7 St. Seefahrt hat man auf dem Wege von *Kiel* über *Korsoer.* Nach Ankunft des letzten Zuges von Hamburg in Kiel geht tägl. Nachts 12½ Uhr ein **Postdampfer** (preussisch-dänischer Dienst) aus Kiel ab, der am Morgen gegen 7 Uhr in Korsoer auf Seeland ankommt. Unmittelbar (8 Uhr) an die Landung, jedoch mit einer Frühstückspause, schliesst sich der Abgang des Eisenbahnzuges nach Kopenhagen; Ankunft 10½ Uhr. — Die **Schiffstaxe** zwischen *Kiel* und *Korsoer* beträgt I. 3¾ Thlr., Deckplatz 1½ Thlr. Es können aber auch auf den Bahnhöfen in Hamburg und Altona schon Billets für die ganze Reise gelöst werden, in welchem Falle (wie bei allen direkten Billets) der Reisende weder beim Ein-, noch beim Ausschiffen, sich um sein Gepäck zu kümmern hat und dasselbe erst auf dem Kopenhagener Bahnhofe zur Zollrevision empfängt. Die **Taxe** solcher direkter Billets ab Hamburg ist I. 9¼ Thlr., II. Eisenbahn mit Koje im Dampfer 7⅝ Thlr., III. Eisenbahn mit Decksplatz auf dem Dampfer 2¾ Thlr., Alles preuss. Cour.

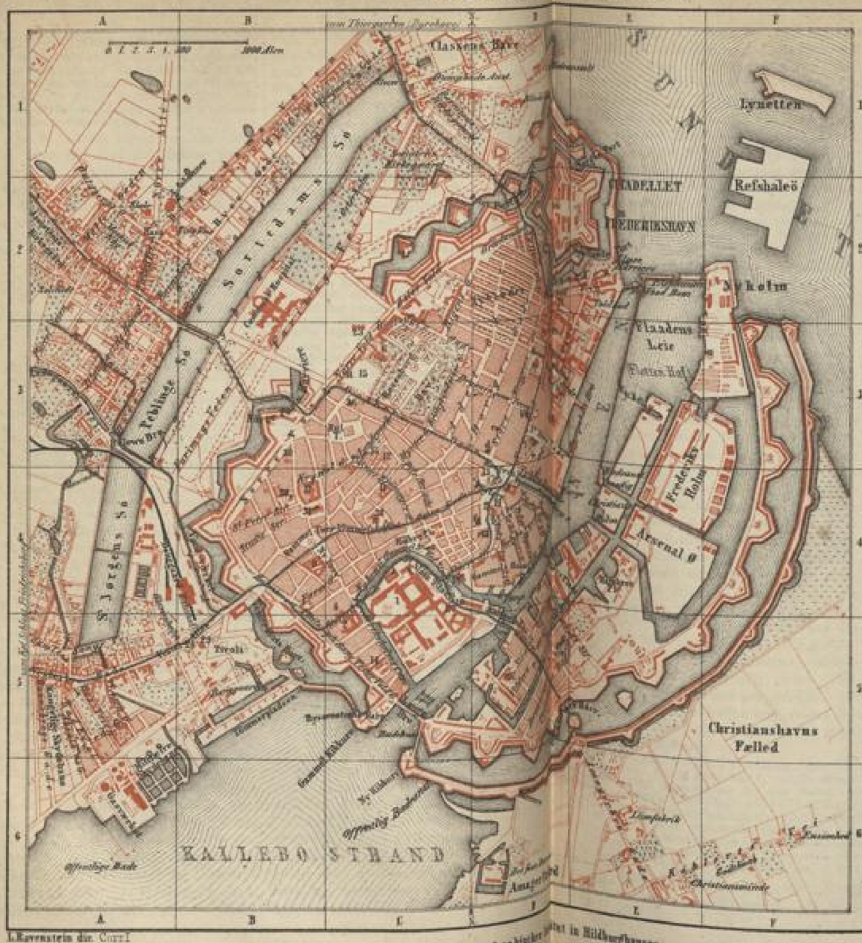
☞ Wer ökonomisch reisen will, kann bei einem Eisenbahnbillet III. Kl., wenn das Wetter es nöthig macht, durch Nachzahlung von 2 Thlr., 3 Mk. dänisch, sich das Recht zu einer Koje ersten Platzes erwerben. Hier ganz besonders beachte man das S. 259 Gesagte wegen rascher Beschlagnahme eines Bettes auf dem Schiffe.

In Kiel ist der Weg vom Bahnhof zum Dampfboot nur wenige Minuten.

Die Fahrt von Kiel nach Korsoer wird nur des Nachts zurückgelegt und deshalb meist schlafend von den Passagieren absolvirt. Der Dampfer fährt zunächst durch die *Kieler Bucht,* l. der Leuchtthurm von *Bülkerhuk.* Dann offene See. Gegen 3 Uhr Morgens kommt das Schiff in den Bereich des *Leuchtfeuers* von *Fackebjerg* auf *Langeland.* Zwischen dieser Insel l. und Laaland r. läuft der Dampfer in den *Grossen Belt*



KOPENHAGEN (KJÖBENHAVN)



Erklärung:

1 Christiansborg (Gemäldesamlg. u. Bibliothek) ..... C 4
2 Prindsen-Palais (Museum nordischer Alterthümer u. ethnogr. M.) ..... C 3
3 Thorwaldsen's Museum ..... C 4
4 Naturhistor. Museum ..... C 4 5
5 Botanisk Have ..... D 4
6 Rosenborg ..... C 3
7 Amalienborg ..... D 3
8 Ministerierne ..... C 4
9 Raad og Domhuus (Rath u. Gerichtshaus) ..... B 4
10 Børs (Börse) ..... C 4
11 Postgaard ..... C 4
12 Telegraph Station ..... C 3

13 Hovedvagt (Hauptwache) ..... D 4
14 Caserner ..... C 3 5 D 2
15 Exercer Plads ..... C 3
16 Quarantainehuus ..... E 2

17 Universitetet (Bibliothek) ..... B 4
18 Kunst-Academie ..... D 4
19 Militaire Høiskole (Kriegsschule) ..... D 4
20 Landcadet-Academie ..... D 3
21 Söcadet-Academie ..... D 2
22 Runder Thurm (alte Sternwarte) ..... C 3
23 Nye Observatorium (Neue Sternw.) ..... C 3

24 Freiheitssäule (Frihedsstötten) ..... B 5
25 Reiterbild Christian's V. ..... D 4
26 " " Friedrich's V. ..... D 3

Theater

27 Königl. Theater ..... D 4
28 Casino ..... D 3
29 Tivoli ..... B 5
30 Folke (Volks) Theater ..... B 3

Kirchen (Kirken)

31 Vor Frue K. (Frauen K.) ..... B 4
32 Vor Frelsers K. (Erlöser K.) ..... D 5
33 Helliggeist K. (Heil. Geist K.) ..... C 4
34 Holmens K. ..... C 4
35 Trinitatis K. ..... C 3
36 Reformeert K. ..... C 3
37 Frederiks K. } deutsch ..... D 5
38 St. Petri K. } ..... B 4
39 Slots K. (Schloss K.) ..... C 4
40 Garnisons K. ..... D 3
41 Citadels K. ..... D 2
42 Katholsk. Cap. ..... D 3
43 Graesk Kath. Cap. ..... D 4

Hôtels:

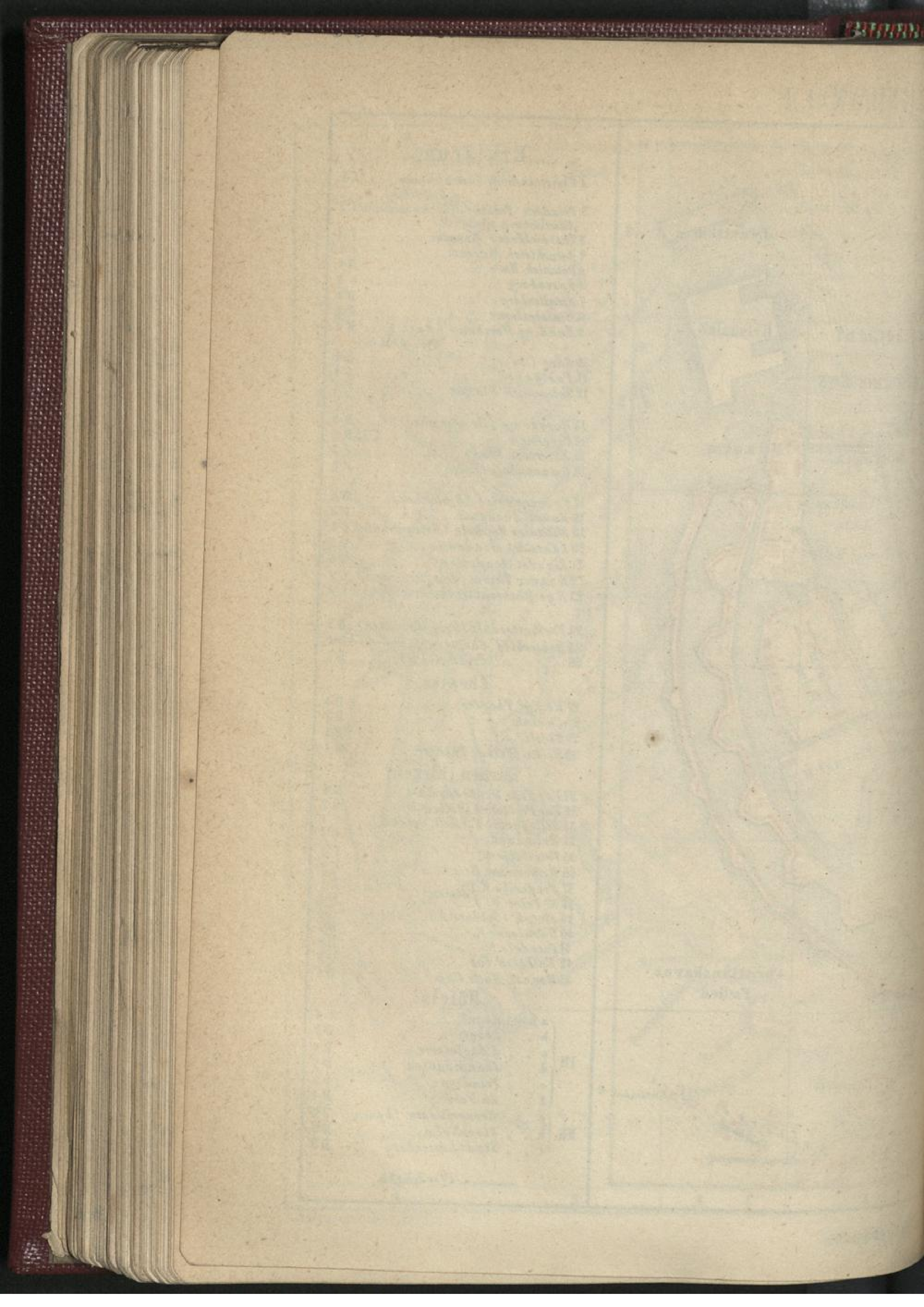
I R
- a Hôtel Royal ..... C 4
- b " " Phönix ..... D 3
- c " " d'Angleterre ..... D 4
- d " " Skandinavien ..... D 3
- e " " Prindsen ..... D 3
- f " " du Nord ..... D 4

II R
- g " " Kronprindsen (Løven) ..... D 4
- h " " Stockholm ..... D 3
- i " " Stadt Lauenburg ..... D 3

——— Pferdebahn

L. Ravenstein dir.

Bibliographisches Institut in Hildburghausen.



ein. Später kommen r. die beiden kleinen Eilande *Omoe* und *Agersoe* in Sicht; l. Blick auf die Insel *Fünen;* auf derselben das Schloss von Nyborg.

Landung in **Korsoer** auf *Seeland.* Zum Bahnhof nur wenige Schritte; unmittelbar daneben das Hôtel *Store Belt* (zum Grossen Belt), in welchem der Frühstückstisch reich besetzt der Gäste harrt. Hier wird schon keine deutsche Scheidemünze mehr genommen.

Wer Reisehandgepäck bei sich hat, um es mit ins Coupé zu nehmen, hat sich der Zollrevision zu unterwerfen.

Die Seeländische Westbahn (Vestsjällandske Jernbane) führt in starken 2 St. nach Kopenhagen. Die Gegend ist meist flach, einförmig, an einigen Stellen durch Gehölz unterbrochen. Die folgenden 4 Stationen sind: *Slagelse,* alte, sehr betriebsame Stadt, 5000 Einw. — *Soroe,* in anmuthiger, reichbewaldeter, von Landseen belebter Gegend. An Stelle der von dem Lustspieldichter und Geschichtsschreiber *Holberg* (geboren in Bergen, Norwegen) gegründeten Ritterakademie jetzt ein Gymnasium in einem prächtigen Gebäude, welches man von der Bahn aus sehen kann. Auch Dänemarks alter Geschichtsschreiber Saxo Grammaticus lebte im Kloster zu Soroe (im 12. Jahrh.), woselbst noch seine Zelle gezeigt wird. — Auf Stat. *Ringsted* kreuzen die von Kopenhagen und Korsoer kommenden Züge, weshalb (da die Bahn nur ein Geleise hat) mitunter hier ein Aufenthalt von 10 Min. entsteht. Reichbesetzter Frühstückstisch (nach dänischer Art) im Restaurationslokale, für dessen beliebige Benutzung (ohne Getränk) gewöhnlich 3 Mark ($11^1/_3$ Sgr.) berechnet werden.

Das Städtchen mit 1700 Einw., der Sage nach vom König Ring im 7. Jahrh. erbaut, liegt nicht unmittelbar an der Bahn. In der dortigen Kirche ruht die in alten sogen. Kämpeweisen (mittelalterlichen Volksliedern) als ein Muster weiblicher Schönheit, Unschuld und Herzensgüte besungene Königin Dagmar, eine böhmische Prinzessin, Gemahlin Waldemars II., des Siegers, † 1241.

Roeskilde (nach einem alten König Hroar benannt, Kildequelle), die letzte Hauptstation vor Kopenhagen, war ehedem, bis 1443 Residenzstadt der dänischen Könige. Der Dom, ein spätromanischer Bau, durch Feuersbrünste mehrfach zerstört und in anderem Stile restaurirt, mit den Königsgräbern und anderen sehenswerthen Alterthümern.

Im Roeskilder Frieden 1658 musste Dänemark die Provinzen Schonen, Halland und Bleking an Schweden abtreten. Von 1835 bis 1848 tagten die Provinzialstände für die dänischen Inselstifte in Roeskilde.

Der mit der Bahn in Kopenhagen ankommende Fremde steigt in der grossen Vorstadt *Vesterbro* (Westerbrücke) aus, an welche Schloss und Ort *Friedrichsberg* grenzen. Gerade vor dem Bahnhofe liegt das weltberühmte *Tivoli* (S. 270) mit geschmackvollem Pavillon. R. von der grossen Westerbropassage, neu angelegt, liegt der *Industriepalast,* wo 1872 die grosse nordische Industrie-Ausstellung stattfand, deren grosse Glashalle zum Theil abgebrochen ist. L. liegt das *Café Boulevard,* wo Tirolergesellschaften etc. angenehme Unterhaltung gewähren. Sommer und Winter stark besucht, gemischtes Publikum. Etwas r., westl. ein hoher Obelisk, Denkmal der Bauernbefreiung. Um in die innere Stadt zu gelangen fährt man über den neuen, breiten Damm, der den Stadtgraben überbrückt, auf den breiten *Halmtorv* (Strohmarkt); dann durch die Friedrichsberger Strasse und über den grossen *Gammeltorv* (Altmarkt), an welchem das Rathhaus liegt.

Kopenhagen (Kjöbenhavn).

(Vgl. beifolgenden Stadtplan.).

In den grösseren Hôtels spricht und versteht man deutsch:

Gasthöfe: **Hôtel d'Angleterre,* wird nach grossartigem Umbau erst 1875 wieder eröffnet, am Kongens Nytorv (Königs Neumarkt), beste Lage. — **Hôtel Royal* (Besitzer Gildsig), Ecke des Strandes und der Fortunsträde (Pl. a). — *Hôtel Phönix* (Fiedler und Koch; Letzterer ein Deutscher), Norges- oder Bregade (Pl. b); 100 Z., solide Preise. — *Hôtel zum König von Dänemark,* Gammelholm. — *Hôtel „Union“* (Schepeler), St. Annäplads 22 (Pl. D, 3), der Wirth ein Deutscher, mässige Preise, zu empfehlen. — *Scandinavisk Hôtel* (Pl. d), Ecke der Gothersgade und Store Kongensgade.

Kleinere Gasthöfe: **Hôtel Dannewirke*, gut. — *Industriehôtel*, Westerwall beim Eisenbahnhof. — *Eisenbahnhôtel* (Jernbanehôtel). — *Hôtel Bellevue*, ebendaselbst.

Restaurationen: **Vincent*, Gammelholm, unweit der Bank, sehr zu empfehlen, grossartig und elegant, man speist nach der Karte oder per Couvert zu 1 Daler oder ½ Daler, wofür fünf oder zwei Gerichte servirt werden. — **Ryberg*, Oestergade 13, zugleich Bierhalle und Austernkeller. — **Kett*, früher Schwalbe, Kongens Nytorv 1 im Hause der Konditorei a Porta, am meisten von Ausländern besucht. — *A. Schyt*, Oestergade 15. — *Wimmelskaft 38 (früher Ginderup).

Cafés und Konditoreien, meist von Schweizern gehalten, wie *a Porta, Gianelli, Cloetta, Schukani* u. A.

Eine kleine Konditorei und **Bierhalle**, wo stets echtes Erlanger Bier zu haben, im Rosenburger Schlossgarten, Besitzer *F. Reimann* (Deutscher).

Cigarren: *Hirschsprung*, Oestergade (wird deutsch gesprochen).

Geldwechsler: *Meyer Nathanson*, Bredgade oder Norgesgade 16; nahe bei Kongens Nytorv (höchst reell; Referenzen Breest & Gelpcke in Berlin). — *H. P. Hansen*, Höibroplads 6 (nahe beim Schloss Christiansborg). — *B. L. Fraenckel & Comp.*, Oestergade 32.

Droschken: Für eine Stadtfahrt im eigentlichen Kopenhagen 1 Mk. 12 Sh. — Von oder nach dem Bahnhof, aus der Stadt nach Christianshavn, nach der Citadelle oder nach Tivoli je 2 Mk. — Für einen Koffer ausserdem 12 Sh.; für mehrere Koffer per Stück 8 Sh. — Für Zeittouren (Timekjörsel), wenn der Miether im Voraus erklärt, dass er die Droschke stundenweise („Timeviis", es ist genug, dem Kutscher dies Wort zuzurufen) miethet, per St. 4 Mk.; sehr darauf zu achten, da die Kutscher sonst hohe Forderungen stellen und dazu berechtigt sind. Kutscher dürfen kein Trinkgeld fordern und während der Fahrt nicht rauchen. Mit Klagen wende man sich an das Polizeiamt (Gammeltorv, Altmarkt) im Rathhause oder an den ersten begegnenden Polizeimann, leicht kenntlich: dunkelblaue Uniform, niedriger schwarzer Filzhelm.

Pferde-Eisenbahn, vgl. den Plan (dänisch Sporvogn, sprich Spoorwaun): Fährt alle 10 Min. von einer Station ab. Erste Linie. Weg: Von Friedrichsberg (Pl. A, 4, 5) durch die Vorstadt Westerbro (Pl. A, 5), am Bahnhof und Tivoli (S. 270) vorüber, durch die Stadt, das Thorwaldsen-Museum (Pl. 3) passirend, über Kongens Nytorv (Pl. D, 4), Bredgade (Pl. D, 3), Grönningen (in Nähe der Toldbod oder Zollbude, Pl. E, 2) und der Langelinie (zu den Seebadeanstalten an der Strandpromenade, Pl. D, 1), nach der Vorstadt Oesterbro bis nach Slukefter auf dem Strandwege nahe bei der Stat. Hellerup auf der Klampenborger Eisenbahn. Taxe 12, 8 oder 4 Sh. je nach Zahl der Stationen. Nicht alle Sporvogne gehen durch die Friedrichsberger Allee, weshalb darauf zu achten ist, welche Aufschrift an der Seite des Wagens steht, ob „*Sortehest*" oder „*Allee*".

Zweite Linie: Von Kongens Nytorv durch Gothersgade, Nörre Port, Nörrebrogade nach Lygten. 12 Sh.

Dritte Linie: Von *Smallegade* (Friedrichsberg Stadt) durch *Gamle Kongevei*, am Bahnhof, durch *Frederiksberggade*, *Wimmelskaftet*, *Oestergade*, bis *Kongens Nytorv*. 8 Sh.

Vierte Linie: Vom Bahnhof (Westerbro) durch *Gamle Kongevei*, Villaquartier, über *Nörrebro*, *Blegdamsvei* bis *Oesterbro*. 8 Sh.

Omnibus. Alle 10 Min. von Grönningen in der Nähe der Zollbude, nach *Friedrichsberg* 8 Sh. — bloss nach dem *Tivoli* 4 Sh. Von *Kongens Nytorv* (Pl. D, 4) und *Gothersgade* (Pl. C, 3) nach *Bellevue* (Klampenborg, Thiergarten), *Taarbeck* 1 Mk., 1 Mk. 8 Sh., 2 Mk.

Eisenbahn. Der Bahnhof (Banegaard) an der Wester-Allee (Pl. B, 4) ist gemeinschaftlich für die West-, Süd- und Nordbahn, erstere nach *Korsoer* (vgl. S. 265 u. 266), die zweite nach Falster, die dritte nach *Helsingör* und mittels Zweigbahn bei der Stat. *Hellerup* abbiegend, nach *Charlottenlund* und dem *Thiergarten* (S. 288) mit Klampenborg. Alle drei Bahnen geben 1tägige Tour- und Retourbillets aus. Zu den Sonntags-Frühzügen können Billets schon am Sonnabd. von 12 bis 1 und von 7 bis 8 Uhr Abds. im Hauptbahnhofe gelöst werden. In den Wartesaal darf bloss eintreten wer ein Fahrbillet oder ein Wartesaalbillet à 8 Sh. besitzt. — 50 Pfd. Reisegepäck frei. — **Taxen:** Von Kopenhagen nach *Charlottenlund:* I. 1 Mk. 8 Sh., II. 1 Mk., III. 10 Sh. — Nach *Klampenborg* derselbe Preis. — *Lyngby:* I. 36 Sh., II. 28 Sh., III. 20 Sh. — *Friedrichsborg:* I. 8 Mk., II. 6 Mk., III. 72 Sh. — *Helsingör* gleiche Taxe. — *Fredensborg* gleiche Taxe. — *Korsoer:* I. 4 Daler 24 Sh., II. 3 Dlr. 32 Sh., III. 2 Dlr. 40 Sh. Wegen der variablen Abfahrtsstunden sind die Tagesblätter nachzusehen.

Post: Hauptposthof in Store Kjöbmagergade 33 (Pl. 11) im Innern der Stadt. Briefpostcomptoir geöffnet von früh 7½ bis 9 Uhr Abds. An Sonn- und Festtagen geöffnet von 8 bis 10 Uhr Vorm. und 7 bis 9 Uhr Abds. — Frachtpostcomptoir geöffnet von früh 7 bis 9 Uhr Abds., Sonnt. von 9 bis 12 Uhr Vorm., und 5 bis 7 Uhr Abds. Einlieferung für die Abendzüge nach Korsoer (Post nach Deutschland) schliesst schon 4 Uhr Nachm. — Ausserdem Postcomptoire auf der Zollbude (Toldbod, Pl. E. 2), auf dem Bahnhof (Pl. B, 4) und in den Vorstädten Oesterbro, Nörrebro und Westerbro nebst Christianshof. — Rothe Briefkasten in allen Strassen; werden tägl. 7mal geleert. — Freimarken bei den Urtekrämmern (Gewürzhändlern) und Cigarrenhandlungen zu haben.

Extrapost und Estafette können jederzeit im Hauptposthofe (Pl. 11) bestellt werden. — Ein Wienerwagen 2spänn. kostet hinwärts 1 Dlr. 40 Sh., heimwärts 1 Dlr. 8 Sh. per Meile. — Kalesche und Feder-

wagen etwas billiger. — Einspänner oder Estafette 88 Sh. und 62 Sh. — Vorspann per Pferd und Meile 56 Sh. Bestellgeld 8 Sh. Postillontrinkgeld ist bereits in der Taxe mit berechnet.

Dienstmänner (Bybude); verschiedene autorisirte Institute: das beste ist *Thayssens Beförderungsinstitut*, Comptoir: Straud Sträde, es besorgt alle Dienstleistungen für Reisende. Kenntlich sind die Dienstmänner dieser Anstalt am weissen Rock und der hochrothen Kokarde auf der Brust. Für Abholen, Einschreiben und Expediren der Bagage zahlt man 24 Sh. (5⅔ Sgr.)

Dampfschiffe. Für Reisende, die Ausflüge zur See machen wollen, ist besonders die Schifffahrt im Sunde von Interesse. Die Dampfboote der vereinigten Helsingör-Helsingborg'schen Linie berühren die reizende Ostküste Seelands in ihren interessantesten Punkten und halten bei *Bellevue* (*Klampenborg*), *Skodsborg*, *Vedbeck*, *Rungsted* und *Humlebek* an, um Passagiere abzusetzen oder aufzunehmen. Abfahrt von Kopenhagen, Havnegade (Pl. D, 4), nach Helsingör und Helsingborg 9 Uhr Vorm. und 5 Uhr Nachm. — Nach Malmoe 6 Uhr Morg., 11¼ Uhr Vorm., 2¼ Uhr Nachm. und 6½ Uhr Abds. — An Sonn- und Festtagen Extralustfahrten früh, in den Blättern nachzusehen. Es gibt Tour- und Retourbillets zu ermässigten Preisen, z. B. nach Helsingör für 6 Mk. Was die übrigen Dampfbootfahrten betrifft, so variirt deren Abfahrt sehr und es ist gerathen, deshalb sich an folgende Comptoirs zu wenden: Für Gothenburg (schwedisch Göteborg), Christiania, Malmoe und Lübeck bei Aspegreens Efterfölgere (Nachfolger); Amaliegade 43 und E. Fries, Amaliegade 33 in Nähe der Zollbude (Pl. E, 2), — für England, Russland und Preussen bei C. K. Hansen, Toldbodveien 5, — für Kiel, Island, Hull und Königsberg bei Koch & Co., Toldbodgade 19; für Odense und die jütischen Häfen bei C. Kramer, Quästhuusgade 3 und 5. — Nach den verschiedenen dänischen Häfen bei Prior, Norges oder Bredgade 33.

Telegraph. Hauptcomptoir, Store Kjöbmagergade im Posthofe (Pl. 11), Tag und Nacht geöffnet. — Nebencomptoirs: Toldbodveien 5 (in Nähe der Zollbude), geöffnet im Sommer von früh 7 bis 9 Uhr Abds. — Auf der Börse (Pl. 10), geöffnet in der Woche von früh 9 bis 4 Uhr Nachm. — Im Bahnhof von früh 6½ bis 9 Uhr Abds.

Bäder: *Römische Badeanstalt* (auch Sturzbäder etc.), dicht bei Kongens Nytorv, Tordenskjoldsgade. — *Ryssensteen*, am Wall hinter dem Christiansborger Schloss (Pl. C, 5), während des ganzen Jahres kalte und warme Seebäder. — Im Sommer (Mai bis November) zwei Seebäder-Etablissements an der Rhede (Pl. D, 1) (Strandpromenade); man spaziert über die Langelinie oder durch das Kastell (Citadelle) dahin.

Lesekabinet: *Athenäum*, Zeitungen aus den meisten Ländern, auch viele deutsche, Oestergade (Pl. C, 4), dicht beim Kongens Nytorv. Fremde, durch ein Mitglied eingeführt, haben 8 Tage gratis Zutritt; wer länger hospitiren will, hat sich Monatskarten à 1 Dlr. zu lösen.

Gesandtschaften und Konsulate. Wegen der Bureaux und der Stunden, während welcher dieselben geöffnet sind, schlage man im neuesten Adressbuche nach.

Theater. Das *königliche Theater*, Kongens Nytorv (Pl. 27), ist während der Sommermonate geschlossen. Das Ballet galt bis in die jüngste Zeit als eins der vorzüglichsten. Auch das Schauspiel (natürlich in dänischer Sprache) ist sehr tüchtig. Beste Plätze: Nummerparquet 8 Mk. (1 Thlr. preussisch), Parquet 6 Mk. (22½ Sgr.). Abends an der Kasse sind oft keine Billets mehr zu haben, weshalb man solche am Vormittag zu bekommen suchen muss. Vor dem regelmässigen Verkauf werden Billets zu erhöhten Preisen abgegeben. — *Kasinotheater* (Pl. 28), sehr besucht, Amaliegade. — *Folketheatret*, Nörregade (Pl. 30), in Nähe der Frauenkirche (S. 274), gut im Lustspiel und in der Posse. Beide im Sommer geschlossen. Gute Plätze zu erhöhten Preisen sind rechtzeitig zu erwerben; gewöhnlicher Eintrittspreis 3 Mk. — *Vesterbro's Theater*, in Nähe des Tivoli, Lustspiel und Posse.

**Tivoli* (Pl. 29), vor dem Westerthor, berühmtes, unbedingt besuchenswerthes Etablissement, 1843 durch Georg Carstensen gestiftet, grossartiger als die in anderen Städten (selbst Paris und London nicht ausgenommen) versuchten Nachahmungen. Während des ganzen Sommers famose Koncerte (allerdings populärer Programme). Daneben Sommertheater mit Pantomimen und Gelegenheitsstücken, Seiltänzer, Cirkus mit Kunstreitern, Rutschbahn, Karoussell, russische Schaukeln, Bazar, Feuerwerke; viele kleine Musikhallen, Cafés chantants; Theepavillons, Bierhallen, Restaurationen und allem nur erdenklichen Vergnügungsschwindel. Entrée 1 Mk. Sonnabends besteht die zweite Koncertabtheilung, 8½ Uhr, aus Symphonien und klassischer Musik; sie versammelt dann feineres Publikum als sonst. — *Alleenberg* und *Sommerlyst* sind zwei andere Vergnügungsgärten in der Nähe von Friedrichsberg, im sogen. Villenquartier; einfaches Publikum.

Koncerte in der Stadt. Der *Musikverein*, dirigirt von Niels Gade (als Komponist vortheilhaft in Deutschland bekannt), gibt nur im Winter Koncerte im Kasino (Pl. 28); Fremde wenden sich an die Musikalienhandlung von E. Erslev (Gammel Amagertorv). — *Cäcilienverein*, Direktor Paulli.

Sehenswürdigkeiten. Jedes Tagblatt bringt eine „*Erindringsliste*" der jeweilen zugängigen Sammlungen und Anstalten. Die Reisenden müssen den Wirth ihres Hôtels durchaus zu Rathe ziehen, da eine feststehende Einrichtung in Betreff der Museen nicht als sicher zu betrachten ist. Alle Sammlungen, ausgenommen in Schloss Rosenburg, sind gratis zu sehen; kleine Trink-

gelder für Aufbewahrung von Stöcken etc. (im Betrag von 1 Sgr.). Kataloge kosten 1 bis 1½ Mk. und sind an den Eingängen zu haben. Fremden werden die Sammlungen nur nach eingeholter Erlaubniss des betreffenden Vorstandes zu aussergewöhnlichen Zeiten geöffnet. Thorwaldsen-Museum wird jederzeit gegen 3 Mk. (11½ Sgr.) vorgezeigt, wenn es sonst geschlossen ist.

☞ Kirchen sind regelmässig nur Sonntags geöffnet; wer in der Woche solche, sowie die Schlösser speciell besehen will, hat sich deshalb an die betreffenden Küster und Kustoden zu wenden und diese anständig zu honoriren. Die *Frauenkirche* ist einige Stunden wöchentlich ohne Weiteres zu besehen (Vergütung 3 Mk. dänisch). — Das Gleiche gilt von der Universität, den Bibliotheken, dem Erlöserthurm, der Kunstakademie etc.

☞ **Bei gemessener Zeit** beschränke man sich auf den Besuch des Thorwaldsen-Museums (S. 277), der Frauenkirche (S. 274), der Sammlungen (1 u. 2) in Prindsens Palais (S. 285); besteige den Runden Thurm (S. 274) oder den Erlöserthurm (S. 288), mache einen Spaziergang auf der Langen Linie (s. unten) und versäume unter keinen Umständen wenigstens Einen Abend im Tivoli zuzubringen. Auch ein Ausflug nach Helsingör ist sehr zu empfehlen.

Kopenhagen, dänisch Kjöbenhavn, d. h. Kaufmannshafen (der ursprüngliche Name war Axelhuus), mit 170,000 Einw., ist Haupt- und Residenzstadt des Königreiches Dänemark, Sitz der höchsten Behörden. Die **Citadelle** oder das Castel **Frederikshavn** liegt am Nordostende der Stadt, doppelt von Wassergraben umgeben, am Sund. Gegen die Stadt zu umgeben sie Baumpflanzungen und Anlagen, die *Esplanaden,* Grönningen (der Name zugleich Pferdebahnstation) nach Osten, nahe beim Osterthor (Vorstadt Oesterbro, Strandweg, Klampenborg, Thiergarten); gegen die Meerseite läuft ein langer Befestigungsdamm, die **Langelinie** genannt, der prächtigste Spaziergang Kopenhagens, den kein Fremder zu besuchen versäumen sollte, besonders Abends. Letzteren zu begehen bedarf man keiner Erlaubniss; dagegen ist zum Besuch der Citadelle ein „Zeichen", Karte des Hôtelwirthes, nöthig.

Der unmittelbar südlich an die Esplanade angrenzende (jenseits der *Toldbod-Veien* gelegene) regelmässig quadrirte, neue Stadttheil, mit den breiten aber wenig belebten Strassen, ist der von der hohen Aristokratie, den Gesandtschaften und Ministern, von fürstlichen Personen, sowie vom königlichen Hause bewohnte, es ist die Region der Paläste, welche von der *Amaliegade,* der *Blanco-* und *Frederiksgade* durchkreuzt wird. Centralpunkt dieses Adelsquartieres ist der achteckige *Frederiks-Plads* (auch *Amalienplatz* genannt), an welchem das *königliche Palais* (l. von der Kolonnade), das Ministerium des Auswärtigen r., diesem gegenüber das Palais der Wittwe Christians VIII. und das vom kronprinzlichen Paar bewohnte Palais liegen. Alle vier, gleichmässig in der Architektur, bilden zusammen die **Amalienburg** (Pl. D, 3, Nr. 7). In Mitte des Platzes steht die schöne **Reiterstatue Friedrichs V.** (regierte 1746 bis 1766), des Gönners Klopstocks, vom französischen Bildhauer Saly, eine treffliche Arbeit.

Folgt man der *Norges-* oder *Bredgade,* so kommt man zu dem grossartigen Torso der *Marmor-* oder *Friedrichskirche.* Friedrich V. legte 1749 den Grundstein; es sollte ein dänisches Pantheon werden. Nach 18 Jahren liess Struensee unter Christian VII. die Arbeiten sistiren, zu grosser Kostspieligkeit halber. Weiterhin mündet Bredgade auf **Kongens Nytorv** (deutsch Königs-Neumarkt), einen der grössten und schönsten Plätze europäischer Residenzen. In denselben münden die belebtesten Strassen Kopenhagens: *Gothersgade* (2480 F. lang), *Store Kongensgade, Oestergade, Tordenskjoldsgade* im neuen Gammelholmquartier und viele andere. Mitten auf dem Platze steht die **Reiterstatue Christians V.** (Blei), modellirt von L'Amoureux 1688, ein total verfehltes Werk.

Die auf dem Piedestal sitzenden Figuren stellen Alexander mit dem gordischen Knoten, Minerva und Herkules und Königin Artemisia vor; unter dem Pferde windet sich eine Schlange als Symbolisirung des Neides.

Den Platz umgeben mehrere öffentliche Gebäude: Das *königliche Theater* (Pl. Nr. 27), — das alte Theater wird ab-

gebrochen, wenn 1874 das neue, danebengebaute fertig ist, — und das ehemalige Schloss *Charlottenborg*, jetzt *Kunstakademie* (Pl. Nr. 18), wo auch jährlich im April und Mai die Kunstausstellung stattfindet.

Durch Gothersgade gelangt man in die Anlagen des Schlosses **Rosenborg** (Pl. C, 3, Nr. 6). Der umfangreiche *Schlossgarten* (Rosenborg-Have), schattig, sehenswerth, ist eine der Lieblingspromenaden des Kopenhagener Publikums (Konditorei, Erlanger Bier *F. Reimann* [Deutscher]); in demselben sind aufzusuchen: der Springbrunnen mit dem auf einem Schwane reitenden Amor, der Herkulespavillon in antikem Stil aufgeführt, — und die genial entworfene Bronzegruppe: Kampf des Löwen mit dem Pferde. Das dreithürmige Schloss wurde von König Christian IV. erbaut. Der Architekt war ein Engländer, Inigo Jones; der eigenthümliche Stil ist theils eine italienisirende Gothik, theils Renaissance, wie er auch am Schlosse Friedrichsborg und an der Börse in Anwendung kam und den man vorzugsweise den „Stil Christians IV.“ nannte.

Um das Schloss zu besehen (sehr interessant) muss man so frühzeitig wie möglich zuvor Meldung davon machen lassen, worauf die Stunde bestimmt wird, in welcher Führung stattfindet. Der Preis für 1 bis 12 Personen ist 3 Thlr., weshalb man in der Regel Verabredung mit anderen Reisenden trifft, oder dem Wirth Auftrag gibt, für noch einige Theilnehmer zu sorgen.

Das Innere ist interessant, sowohl deshalb, weil es, seit lange unbewohnt, mit Ausnahme weniger Gemächer, ganz in dem Zustande erhalten wurde, in welchem es sich zu Zeiten Christians IV. befand (auch Schlafgemach, in dem dieser König 1648 starb), als auch namentlich dadurch, dass, wie im Musée des Souverains (im Louvre) in Paris und wie im Grünen Gewölbe in Dresden, eine Menge von Gegenständen und Kostbarkeiten (systematisch geordnete chronologische Sammlung der dänischen Könige), welche einst die Herrscher von Dänemark oder andere berühmte historische Personen trugen oder benutzten, in chronologischer Folge gruppirt wurden. So z. B. befinden sich dabei Degen und Schwerter, die einst Gustav Adolf und Karl XII. von Schweden angehörten, Uniformen und Gallakleider des unglücklichen Ministers Struensee etc. — Grossartig ist der *Rittersaal*. Die *Reichskleinodien*, die ebenfalls hier aufbewahrt werden, dürfen ohne specielle Erlaubniss des Oberhofmarschallamtes oder des Direktors *Worsaae* nicht gezeigt werden.

Im Schloss ist billig zu haben: „Die chronologische Sammlung der dänischen Könige“ von C. Andersen (deutsche Uebersetzung von Edmund Lobedanz), mit vorzüglichen Illustrationen.

Südlich neben dem Schloss der *Excerceer-Plads* und *Kasernen* (Pl. C, 3, Nr. 14 und 15), und die *Reformeert Kirke* (Pl. Nr. 23).

Von hier kann, wer speciell dafür sich interessirt, durch *Nörre-Port* (Nordthor) das grossartige ***Kommunehospital*** (Pl. B, 2, 3, Baukosten 1 Mill. Thlr. 800 Betten, glänzende Einrichtung), und jenseits des *Peblinge* und *Sortedams Soe*, in *Nörrebrogade* der 1. liegende *Assistents Kirkegaard* (grösster Kirchhof Kopenhagens mit vielen schönen Monumenten) und der gegenüberliegende *Mosaisk Kirkegaard* (jüdischer Friedhof, beide Pl. A, 2), sowie die neue, recht hübsche *Johanniskirche*, besucht werden. Das *Nye Observatorium* (Neue Sternwarte, Pl. C, 3, 23) liegt unmittelbar hinter Schloss Rosenborg auf einer Bastion; Direktor: Prof. *d'Arrest*, ein geborener Deutscher.

Vom Rosenborggarten, quer über *Gothersgade* durch *Landemärkegade*, an der *Trinitatis-Kirke* (Pl. C, 3, Nr. 35) vorbei, zum *Runden Thurm* (der alten Sternwarte, Pl. Nr. 22), der eine höchst lohnende Umschau über die ganze Stadt erschliesst, aber nur an gewissen Tagen (bisher Mittw. und Sonnabd.) Mittags von 12 bis 1 Uhr zugängig ist.

Unweit davon die ***Vor-Fruekirke** (**Frauenkirche**, Pl. B, 4, Nr. 31), die Metropolitankirche von Dänemark, berühmt durch Thorwaldsens Statuen. Schon mehrmals wurde sie durch Feuersbrunst zerstört, zuletzt beim Bombardement von 1807 durch die Engländer. Damals hatte die Kirche einen 382 F. hohen Thurm. Die gegenwärtige, vom Holsteiner Architekten Hansen erbaute, 1829 eingeweihte Kirche, ist evangelisch einfach gehalten, doch edel in ihren Formen. Den Fronton über dem Peristyl

schmückt Thorwaldsens berühmte Johannispredigt (Johannes der Täufer in der Wüste), in gebranntem Thon ausgeführt.

Im Thorwaldsen-Museum (S. 277) befindet sich Nr. 59 bis 70 ein Gypsabguss, der sich bequemer, weil näher, betrachten lässt. ☞ Wöchentlich einige Stunden für 3 Mk. (12 Personen) zu besehen.

Thorwaldsens grosse neutestamentliche Gruppe mit den dazugehörenden Reliefs ist der einzige aber kostbare Schmuck des Innern. Sämmtliche Figuren (Christus und die 12 Apostel, Gypsabgüsse im Christussaal des Thorwaldsens-Museum, S. 282) sind in weissem Marmor ausgeführt, jedoch nur die Statue des Apostel Paulus ist vom Meister bis in das kleinste Detail selbst ausgearbeitet; die anderen arbeiteten mehr oder minder Thorwaldsens Schüler unter seiner unmittelbaren Leitung nach den von ihm modellirten Originalen. Ueber dem Altar steht die Christusstatue, 10 F. hoch. Höher im Halbzirkel ein 6 F. hohes und 72 F. langes Marmorrelief, Christi Gang nach Golgatha darstellend. Ueber den Thüren zum Chore: Christi Taufe und die Einsetzung des Abendmahles. L. vom Haupteingange die Charitas, r., über dem Almosenbecken der *Schutzengel eines Kindes, eine der vortrefflichsten Schöpfungen Thorwaldsens.

Auf dem Platze vor der Kirche stehen die kolossalen Bronzefiguren, r. des Moses, von dem Schleswiger Bildhauer *Bissen*, l. des David, von *Jerichau*. — Den Universitätsplatz schmücken die Büsten des Botanikers und liberalen Politikers *Joachim Frederik Schouw* (geboren 1789, † 1852) und des jetzt veralteten Komponisten *Weyse*, eines geborenen Deutschen, der sich um die Bildung des musikalischen Geschmackes in Dänemark wesentliche Verdienste erworben hatte.

Die **Universität**, 1479 von Christian I. (dem ersten Könige aus dem oldenburgischen Hause) gestiftet, zählt durchschnittlich immer ca. 1000 Studirende, von denen etwa die Hälfte der theologischen Fakultät angehören. In der Vorhalle des *Universitätsgebäudes* zwei Marmorstatuen (von Bissen), Apollo und Minerva darstellend; in der Aula historische Gemälde neuer dänischer Künstler. — Daneben r. das neue Gebäude der *Universitätsbibliothek*, sie enthält ca. 200,000 Bände und 4000 Handschriften. — Hinter dem Universitätsgebäude befindet sich das grosse *Zoologische Museum* in einem neuen, prächtigen Gebäude. Ferner seitwärts die restaurirte, an und für sich nicht sehenswerthe *Petrikirche* (Pl. B, 4, Nr. 38), in welcher deutsch gepredigt wird.

Alle übrigen ***Kirchen*** Kopenhagens, mit Ausnahme der weiter unten noch beschriebenen *Vor-Frelsers-Kirke* (Erlöser-Kirche) (S 288) und *Holmens Kirke* (S. 288), bieten dem bloss für sehenswerthe Gegenstände sich interessirenden Fremden durchaus keinen Ersatz für die verwendete Zeit. — *St. Anna* (Pl. Nr. 40), an St. Annaeplads, dient als Garnisonkirche. — Für den *katholischen Gottesdienst* ist eine Kapelle (Pl. D, 3, Nr. 42) in Nähe der Bredgade eingerichtet.

In der Nähe (Studii-Sträde Nr. 6) die *Polytechnische Akademie*, an welcher Oersted (der Entdecker des Elektromagnetismus) und Forchhammer wirkten. Ueber den *Gammel-Torv* (Alt-Markt), auf dem ein von Christian IV. angelegter Springbrunnen sich befindet, zum unmittelbar darangrenzenden *Nytorv*. Hier das *Raad og Domhuus* (Raths- und Gerichtshaus; Pl. B, 4, Nr. 9), von Hansen 1815 erbaut. Im Frontispice über der Säulenhalle stehen die Anfangsworte des jütländischen Gesetzstatuts von 1240 „Med Lov skal man Land bygge“ (d. h. mit Gesetzen soll man das Land erbauen).

Einen selbständigen, abgeschlossenen Stadttheil bildet der *Slotsholm*, d. h. Schlossinsel (Pl. C, 4, 5), rings von Kanälen des Hafenwassers umflossen und durch vier Brücken mit der übrigen Stadt verbunden. Auf ihm liegen mehrere der wichtigsten Gebäude der Stadt: Das Schloss *Christiansborg* (S. 283), die *Ministerialpaläste*, die *Börse* (S. 276) und das *Thorwaldsen-Museum* (S. 277).

Die **Börse** (Pl. C, 4, Nr. 10), ein über 400 F. langes Gebäude, 1619 bis 1632 in etwas barockem, doch immerhin

malerischem Geschmack aufgeführt, kann zur Börsenzeit, Nachm. 2 bis 3 Uhr gratis besucht werden; die Spitze des 162 F. hohen Thurmes bilden vier Drachen, welche ihre Schwänze in einander verschlungen haben (!).

***Thorwaldsen-Museum** (Pl. C, 4, Nr. 3), dicht hinter dem Schlosse Christiansborg (S. 283), gratis geöffnet, vgl. S. 283.

Wenn es nicht geöffnet ist, so gibt der im Kellergeschoss wohnende Kustos *Wilken* (einst Thorwaldsens Diener) Auskunft.

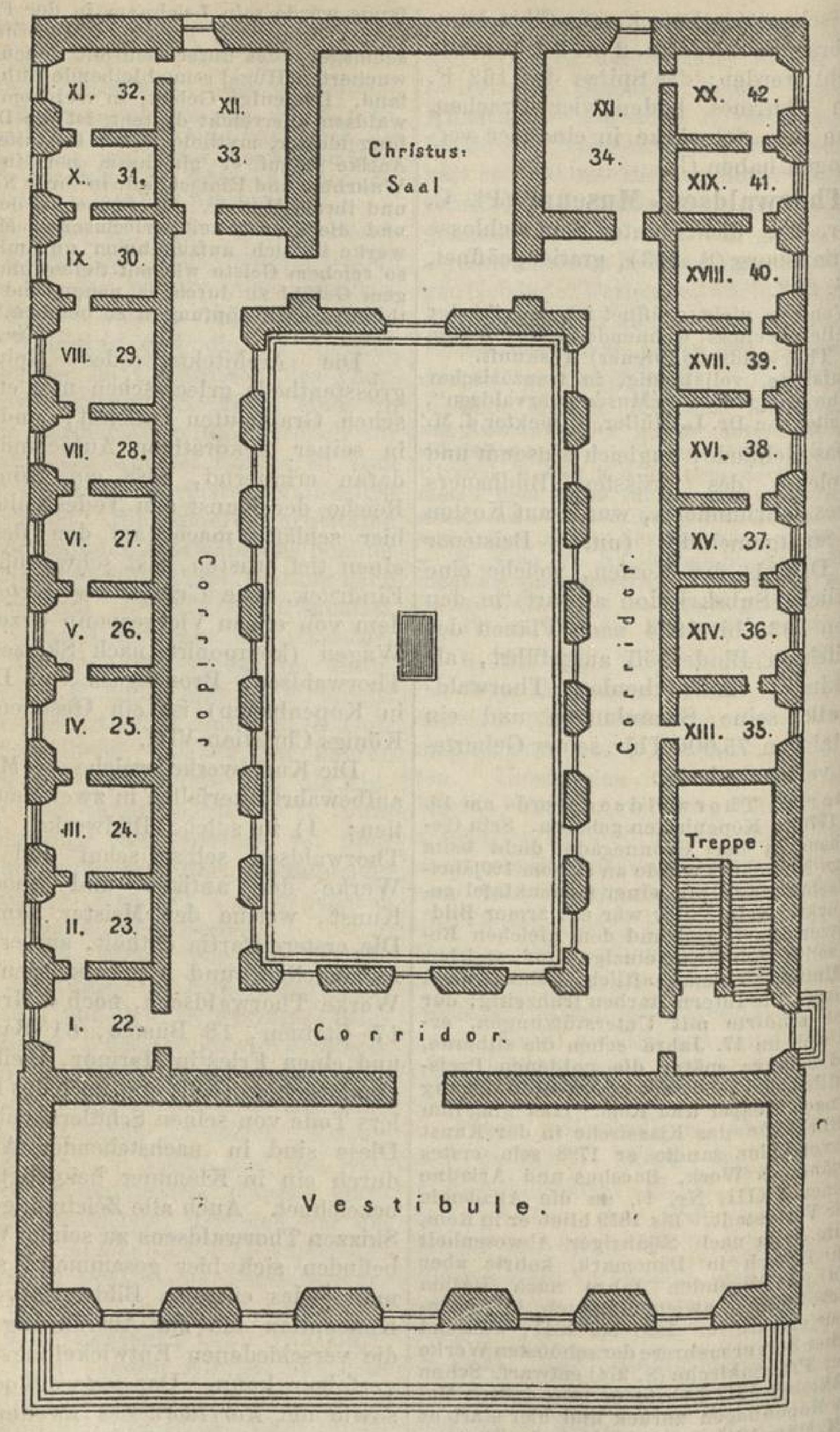
Kataloge, vollständig, in französischer Sprache als „Guide au Musée Thorvaldsen", bearbeitet von Dr. L. Müller, Inspektor d. M.

Das Gebäude, zugleich Museum und Mausoleum des grössten Bildhauers unseres Jahrhunderts, wurde auf Kosten der Stadtgemeinde (unter Beisteuer eines Drittels der Kosten, welche eine öffentliche Subskription abwarf) in den Jahren 1839 bis 1844 nach Plänen des Architekten Bindesböll aufgeführt, als der kinder- und erbenlose Thorwaldsen alle seine Sammlungen und ein Kapital von 75,000 Thlr. seiner Geburtsstadt vermacht hatte.

Bertel Thorwaldsen wurde am 19. Nov. 1770 in Kopenhagen geboren. Sein Geburtshaus in der Grönnegade dicht beim Königs Neumarkt wurde an seinem 100jährigen Geburtstage mit einer Gedenktafel geschmückt. Sein Vater war ein armer Bildschnitzer aus Island und dem gleichen Berufe sollte sich dieses einzige Kind, welches die Mutter leidenschaftlich liebte, auch widmen. Die Eltern starben frühzeitig; der Knabe studirte mit Unterstützungen, erwarb sich im 17. Jahre schon die silberne, 2 und 4 Jahre später die goldenen Preismedaillen und reiste mit Staatsunterstützung 1796 nach Neapel und Rom. Hier ging ihm der Blick für das Klassische in der Kunst auf; von hier sandte er 1798 sein erstes selbständiges Werk, Bacchus und Ariadne (Kabinet XXIII, Nr. 1), an die Akademie seiner Vaterstadt. Bis 1819 blieb er in Rom, machte dann nach 23jähriger Abwesenheit einen Besuch in Dänemark, kehrte aber schon im folgenden Jahre nach Italien zurück. Einen zweiten Besuch in Kopenhagen machte er 1838 bis 1841, während welcher Zeit er mehrere der schönsten Werke in der Frauenkirche (S. 274) entwarf. Schon im Oktober 1842 kehrte er zum dritten Mal nach Kopenhagen zurück und hier starb er am 24. März 1844 plötzlich, Abds. im Theater, kurz vor Beginn des Schauspiels Griseldis. Sein Leichenbegängniss war fürstlich, es trug das Gepräge nationaler Trauer. Anfangs wurde sein Leichnam in der Frauenkirche beigesetzt, bis er in Mitte des Museumsgebäudes unter dem mit Epheu überwucherten Hügel seine bleibende Ruhestätte fand. Dasjenige Gebiet, in welchem Thorwaldsen unerreicht dasteht, ist die Darstellung idealer, mythologischer Gestalten; die Antike schuf er gleichsam neu in ihrer Wahrheit und Einfachheit, in ihrer Naivetät und ihrem Humor. „Er vermochte den Adel und die Keuschheit griechischer Meisterwerke in sich aufzunehmen und mit eben so reichem Geiste wie mit tiefem und innigem Gefühl zu durchaus neuen und eigenthümlichen Schöpfungen zu beleben."
(Kugler.)

Die Architektur des Gebäudes, grösstentheils griechischen und etruskischen Grabbauten entlehnt, und auch in seiner dekorativen Ausschmückung daran erinnernd, dass ein König im Reiche der Kunst den Todesschlummer hier schläft, macht auf den Besucher einen tief ernsten, fast schwermüthigen Eindruck. Die *Gruppe der Victoria* in dem von einem Viergespann gezogenen Wagen (komponirt nach Skizzen von Thorwaldsen, Bronzeguss von Dalhoff in Kopenhagen) ist ein Geschenk des Königs Christian VIII.

Die Kunstwerke, welche das Museum aufbewahrt, zerfallen in zwei Hauptpartien: 1) in solche Bildwerke, welche Thorwaldsen selbst schuf und 2) in Werke der antiken und modernen Kunst, welche der Meister sammelte. Die erstere Partie enthält, ausser Originalmodellen und Gypsabgüssen aller Werke Thorwaldsens, noch 4 Gruppen, 17 Statuen, 18 Büsten, 61 Basreliefs und einen Fries in Marmor, theils Originalarbeiten, theils erst nach des Künstlers Tode von seinen Schülern vollendet. Diese sind in nachstehender Auswahl durch ein in Klammer beigefügtes (M) bezeichnet. Auch alle Zeichnungen und Skizzen Thorwaldsens zu seinen Werken befinden sich hier gesammelt, so dass man jedes einzelne Bildwerk von der Konception bis zur Ausführung durch die verschiedenen Entwickelungsstadien verfolgen kann. Das *untere Stockwerk*, sowie die *Korridore* des zweiten, enthalten ausschliesslich Thorwaldsen'sche Werke, die *Kabinette des zweiten Stockwerkes* dagegen die von dem Künstler



Die römischen Ziffern bedeuten I. Etage, die arabischen II. Etage.

Plan des Thorwaldsen-Museum in Kopenhagen.

gesammelten Gegenstände und zwar derart, dass Kabinet 22 bis 33 die Gemälde, dagegen Kabinet 35 bis 42 die Antiken etc. enthalten.

Unteres Stockwerk.

Im Vestibule Gypsabgüsse der Kolossalstatuen: Nr. 113. Kopernikus (in Bronze zu Warschau). — 114 bis 116. Gutenberg (Bronze in Mainz. — 123. Fürst Jos. Poniatowsky (für ein Monument in Warschau bestimmt). — 128. Maximilian I. von Bayern (Bronze in München). — 135. Schiller (Bronze in Stuttgart). — 142 bis 145. Papst Pius VII., zur Rechten die himmlische Weisheit, zur Linken die göttliche Gewalt (Marmordenkmal in der Peterskirche in Rom). — 156. Herzog Eugen von Leuchtenberg (Marmor in der Michaelskirche in München). — 209. Büste des Grafen Andr. von Bernstorff. — 212. des Grafen Moltke-Nütschau. — 253. Horace Vernet. — 319. Relief, Minerva und der Prometheus-Mensch. — 503. Der Alexanderzug (ausgeführt in Marmor im Quirinal in Rom).

Im **Korridor:** Nr. 7. Mars und Amor. — 55 und 56 Karyatiden. — 59 bis 70. Predigt Johannes des Täufers in der Wüste (Original über dem Fronton der Frauenkirche, S. 274). — 122. Der sterbende Löwe (für das in Luzern an einer Felsenwand ausgehauene Monument zum Gedächtniss der beim Tuillériensturm am 10. Aug. 1792 gefallenen Schweizergarden). — 162. Thorwaldsen, sich an die Statue der Hoffnung anlehnend. — Büsten von 223. Thorwaldsen. — 252. Napoleon (Marmor). — 255. Walter Scott. — 256. Lord Byron etc. — 505. Alexanders Triumphzug (Marmor-Original in der Villa Sommariva am Comersee). — 506 bis 507. Desgl. (Original im Schlosse Christiansburg). — 526. Genius der Poesie. — 520. Genius des Friedens und der Freiheit.

Kabinet I. Nr. 40. Ganymed mit der gefüllten Schale. — 42. Der einschenkende Ganymed (beide Marmor). — 327. *Der Genius des Lichtes. — 517. *Die Kunst, himmlisches Licht empfangend. — **II.** Nr. 27. Amor und Psyche (Marmor). — 426. Die Alter der Liebe (Marmor). — **III.** Nr. 22. *Amor und die Grazien. — 340. Marmorrelief, Musentanz auf dem Helicon und noch fünf Amor-Reliefs. — **IV.** Nr. 11. Venusstatue in Mamor. — 348. *Geburt der Venus. — 388. Amor als Löwenbändiger. — **V.** Nr. 51. Jason, das goldene Vlies forttragend. — **VI.** Nr. 38. Statue der Hebe (Marmor). — **VII.** Nr. 6. Mars und Amor (Marmor). — 273. Büste des Grafen Sommariva. — 502. Homer, vor dem Volke singend. — **VIII.** Nr. 46. *Statue der Hoffnung (Marmor). — 367 u. 368. Nacht und Tag (Marmorreliefs). — **IX.** Nr. 8. Vulkan (Marmor). — 237. Büste des Ministers Wilhelm v. Humbold. — **X.** Nr. 5. Merkur, den Argus tödtend (Mamor). — 416. Amor und Anacréon. — **XI.** Nr. 166. Statue der Comtesse Ostermann, und 171. der Prinzessin Bariatinska (Marmor). — **XII.** Nr. 124. Fürst Poniatowsky zu Pferd. — 207. Büste des Staatsministers Bernstorff (Marmor). — 234. Fürst Metternich (Marmor). — 316. Das Jupiterrelief vom Schloss Christiansborg (S. 283).

Christussaal: Statuen von Nr. 82. Christus und den Aposteln. — 86. Petrus. — 87. Matthäus. — 89. Johannes. — 91. Jakobus d. Jüngere. — 93. Philippus. — 94. Thadäus. — 95. Andreas. — 96. Thomas. — 98. Jakobus der Aeltere. — 99. Bartholomäus. — 101. Simon. — 103. *Paulus. — 112. Der Taufengel (alle in Mamor in der Frauenkirche, S. 283). — 559 u. 560. Einzug in Jerusalem und Gang zur Kreuzigung (Reliefs). — Daneben r.

Kabinet XXI. Nr. 150. *Konradin von Schwaben (das Marmor-Original in der Kirche Madonna del Carmine in Neapel). — 152. Christian IV. von Dänemark (in Bronze vor dem Schloss Rosenburg). — 164. Karoline Amalie, Königin von Dänemark. — **XX.** Nr. 162. Thorwaldsen und die Hoffnung (Marmor). — 232. Marmorbüste Ludwigs I. von Bayern. — **XIX.** Nr. 176. *Statue eines jungen Hirten (Marmor). — 638 bis 641. Die Lebensalter und Jahreszeiten. — **XVIII.** Nr. 31. Die Grazien mit Amors Pfeil (Marmor). — **XVII.** Nr. 53. Adonis (in der Glyptothek in München). — **XVI.** Nr. 220. Der triumphirende Amor. — 377 bis 380. Desgl. (Marmorreliefs). — **XV.** Nr. 155. Statue des Fürsten Potocky (in Warschau). — **XIV.** Ganymed und der Jupiteradler (Marmor). — **XIII.**: Nr. 121. Liegender Löwe. — 130 u. 131. Lord Byron (Marmor-Original in Trinity College in Cambridge. — A n d e r T r e p p e: Nr. 14. Statue des Herkules (am Portal der Christiansborg).

Oberes Stockwerk.

Im Korridor: Nr. 2. Bacchus. — 3. Apollo. — 4. Merkur. — 12. Venus. — 26. Psyche mit der Urne. — 34. Amor, Lyra spielend. — 178 bis 179. Tänzerinnen. — Reliefs 369 u. 370. *Nacht und Tag.

Kabinet 22. Nr. 261. Büste von Lord Bentink, und Gemälde. — **23.** Nr. 1. Bacchus und Ariadne (erste selbständige Arbeit Thorwaldsens. — **24.** Nr. 23. Der triumphirende Amor (Marmor). — 214 bis 216. Büsten des Grafen und der Gräfin Danneskiold. — **26.** Nr. 180. Tanzendes Mädchen (Marmor). — **27.** Nr. 33. Lyra spielender Amor (Marmor). — **31.** Nr. 25. Urne tragende Psyche. — **33.** Entwürfe und Skizzen Thorwaldsens zu Statuen, darunter Nr. 38 Schiller, 139 u. 140. Goethe. — 160. Luther. — 161. Melanchthon.

☞ W i e d e r v o r n b e i d e r T r e p p e a n g e f a n g e n **35.** Aegyptische Sammlung. — **36.** Griechische, etruskische und römische Antiquitäten. — **37.** Gemmen und Kameen. — **38.** Münzen und Medaillen. — **39.** Antike Marmorskulpturen und Terrakotten. — **40.** Griechische und etruskische Vasen. — **41.** Thorwaldsens Bibliothek. — **42.** Thorwaldsens letzte unvollendete Werke und seine Möbel. — **34.** Gypsabgüsse von antiken Figuren.

Das **Schloss Christiansborg** (Pl. C, 4, Nr. 1), welches zugleich die Gemäldegallerie (S. 284) und die grosse königliche Bibliothek birgt, zu besehen, ist durchaus empfehlenswerth.

Das Schloss selbst, ohne die gedachten Sammlungen, wird gezeigt, wenn man sich an den Schlossverwalter *Zeltner* wendet.

Ursprünglich wurde es von Christian VI. während 1731 bis 1740 erbaut, 1794 durch eine Feuersbrunst gänzlich zerstört und darauf von dem Holsteiner Hansen von 1795 an wieder neu hergestellt, aber erst 1828 gänzlich vollendet. Von den vier Flügeln hat die dem *Slots-Pladsen* (Schlossplatz) zugewendete Hauptfaçade 364 F. Länge; die beiden rechtwinkelig daranstossenden Seitenflügel je 388 F. Länge; der vierte (südwestliche) Flügel ist in der Mitte unterbrochen und hat hier eine Kolonnade von 32 dorischen Säulen. Das Schloss, dessen Wände unten 9 bis 10 F. dick sind, ruht auf ca. 10,000 Pfählen und erhebt sich in sechs Stockwerken zu einer ansehnlichen Höhe.

An beiden Seiten des Portals stehen in Nischen vier kolossale Bronzefiguren des Herkules, der Minerva und Nemesis und des Aeskulap, alle komponirt von Thorwaldsen, der indessen nur die erstgenannte Statue selbst ausgeführt hat. Ueber den Nischen befinden sich vier Thorwaldsen'sche Marmor-Basreliefs: Herkules und Hebe, Minerva und Prometheus, Jupiter und Nemesis, Aeskulap und Hygiëa, jedes 4¾ F. Durchmesser. Sechs schlanke korinthische Säulen tragen das *Frontispice*. In letzterem ein kolossales Basrelief in Terracotta, von Thorwaldsen skizzirt; es stellt den über dem Thierkreise thronenden Jupiter dar, umgeben von Minerva, Nemesis, Okeanos und der personificirten Erde.

Im Innern ist der **Rittersaal* die prachtvollste Räumlichkeit (120 F. lang, 52 F. breit, 42 F. hoch), die Gallerie wird von 16 korinthischen Säulen getragen und darüber ist als Fries der Ceres- und Bacchuszug von Bissen, mit mehr als 300 Figuren eingesetzt. — Im *Vorzimmer* zum Rittersaal, Thorwaldsens klassischer Alexanderzug, eine Wiederholung des in der Villa Carlotta (oder Sommariva) am Comersee befindlichen. — Preciös im höchsten Grade ist das **Throngemach* mit den von Thorwaldsen gearbeiteten Karyatiden, die den dänischen Thronbaldachin tragen; die Gemälde sind von Eckersberg, einem geborenen Schleswiger.

Von den übrigen Räumlichkeiten sind 26 Gemächer dem Reichstage und 24 der ***Gemäldegallerie*** (s. unten) eingeräumt. Die übrigen Gebäude des Schlosses, welche die an der Südseite befindliche grosse Reitbahn (mit einer Wasserkunst in der Mitte) einschliessen, sind ein grosses *Reithaus*, Ställe für 200 Pferde, das *Hoftheater* und Wohnungen für das Hofpersonal. Die 1826 eingeweihte *Schlosskirche* bietet nichts Sehenswerthes. Südöstl. sind mit dem Schloss eine Menge andere umfangreiche Gebäude verbunden, in denen die Ministerien (das sogen. Kanzleigebäude) und das geheime Archiv ihren Sitz haben, in denen das höchste Gericht seine öffentlichen Sitzungen hält, in denen der Provianthof des Marineetats und das Arsenal des Landetats, sowie endlich auch die grosse ***königliche Bibliothek*** (gestiftet von Friedrich III., mit 500,000 Bänden gedruckter Werke und 20,000 Manuskriptbänden) sich etablirt haben.

Die **Gemäldegallerie** (kongelige Malerisamling) im Schloss Christiansborg (Pl. C, 4, Nr. 1).

Geöffnet gratis vom 1. Mai bis Ende Oktober, resp. November an drei Wochentagen (inkl. Sonntag). Während des Winters geschlossen. Stunden sehe man in der tägl. in öffentlichen Blättern erscheinenden „Erindringsliste." — **Katalog** in dänischer Sprache (Fortegnelse), 1 M. 8 sh.

Die ganze Sammlung umfasst 700 Bilder, von denen 80 älteren italienischen, französischen und spanischen Meistern entstammen, — 425 der niederländer und deutschen Schule und der Rest dänischen Malern angehören.

Unter den Niederländern ist manches werthvolle Bild, wie *Rembrandt*, Christus in Emaus. *Ders.*, 2 Porträts. — *P. de Hoog*, Ein Gesellschaftsstück. — *Svanefeldt*, Landschaft. — *J. Both*, Landschaft. — *Hackaert*, Landschaft. — *Ferd. Bol*, Ein Engel, Christi Grab zeigend. — Holländische vornehme Dame. — Admiral Ruyter. — *Gerard Dov*, Umherreisender Quacksalber. — *Anton van Dyck*, Maria und Joseph mit dem Christuskinde. — Porträt einer englischen Dame. — *Van den Eckhout*, Singende Dame u. Musiker. — *Everdingen*, Landschaften. — *Huysum*, Blumenstück. — *Mieris d. Aelt.* — *Mireveld*, Brustbilder. — *Paul Potter*, Kühe zur Melkzeit. — *Rubens*, Salomons Urtheil. — Porträt des Matthäus Irselius. — Herzog Franz I. von Toskana. — *Ruysdael*, Bergstrom. — *Slingeland*, Vornehme holländische Familie. — Junge Holländerin mit Papagei. — *Weenix*, Jagdstücke u. a. Unter den Italienern sind mehrere *Salvator Rosas* zu beachten.

Für Fremde werden die Bilder der dänischen Abtheilung das meiste Interesse haben, weil andere Gallerien kaum Gelegenheit bieten, Arbeiten dieser Künstler zu sehen; hervorzuheben sind: *J. A. Carstens,* Bacchus und Amor und dessen Fingal. Dann Bilder von *Abildgaard* († 1809), der namentlich Scenen aus den Lustspielen des römischen Dichters Terenz zum Vorwurfe nahm. — *Chr. Dalsgaard*, Auspfändung bei einem armen Bötticher auf dem Lande. — *G. Rump,* Landschaft aus Blekingen, Friedrichsburg etc. — *Eilersen* (einer der tüchtigsten, dänischen Landschafter), Wald bei Frijsenborg; übrigens gehört dieses Bild nicht zu des Malers besten. — *Exner* (noch lebender Genremaler), Eine ihr Geld zählende Marktfrau von der Insel Amager. — Sonntagsbesuch beim Grossvater. — Schmaus bei einem Bauern auf Amager. — *Die bedenkliche Wahl (Schwarzpeterspiel). — Der Grossmutter Gruss. — *Gurlitt,* Aussicht über Skanderborg. — Aussicht von Himmelbjerget. — *Jens Juel* (der beste, bis jetzt noch nicht übertroffene dänische Porträtmaler), 10 Bilder. — *Marstrand* (geschätzter Maler auf dem Gebiete des humoristischen Genre), Erasmus Montanus Streit mit dem Küster, aus dem gleichnamigen Holberg'schen Lustspiele. — Besuch bei einer Kindbetterin (ebenfalls aus einem Holberg'schen Lustspiele). — Ein Sonntag am Siljanssee. — Besuch eines Freiers bei einem die Werbung nicht verstehenden Mädchen. — *C. Bloch,* Samson in der Mühle, Jairus' Töchterlein, Christian II. — *Skovgaard,* 4 Landschaften. — *Sonne*, Die Schlacht bei Idstedt. — *Neumann,* Bild vom Kattegat; desgl. von Skagen. — *A. Melby,* Eddystone-Leuchtthurm. — *Soerensen,* An der Westküste von Jütland nach einem Sturm. — Früher Sommermorgen bei Helsingör. — An der Küste bei der Festung Marstrand.

Es ist sehr zu tadeln, dass nicht an den Bildern die Namen der Künstler zu lesen sind.

Jenseits des *Frederiksholms-Kanals* liegt **Prindsens-Palais** (Pl. C, 5, Nr. 2), einst als Annex des Schlosses Christiansborg benutzt, jetzt das eigentliche Museumsgebäude, in welchem folgende sechs bedeutende Sammlungen untergebracht sind:

1) *Ethnographisches Museum.

Geöffnet gratis im Mai bis Ende Oktober. Da Veränderungen jederzeit eintreten können, so sind in Betreff der Besichtigungszeit die „Erindringsliste" der Blätter und der betreffende Hôtelwirth zu Rathe zu ziehen. — **Katalog:** Kort Udsigt over den nu tilgängelige deel af det ethn. M. von Steinhauer.

Diese, in Europa unstreitig grossartigste ethnographische Sammlung, eine Schöpfung des Konferenzrathes Thomsen († 1865), ist, systematisch geordnet, in 32 Sälen aufgestellt. Sie gewährt ungemein informirende Einblicke in die Stadien der Kulturentwickelung, in den Haushalt und Bildungsgrad, in die Sitten, Gebräuche und religiösen Verhältnisse der verschiedenen Völker und wurde in folgende drei Hauptabtheilungen klassificirt: 1) Nationen, welche überhaupt Metalle nicht verarbeiten, — 2) solche, welche zwar Metalle verarbeiten aber keine eigene Literatur haben, — und 3) solche, welche diesen beiden Kulturgraden gewachsen sind.

Aus der I. Abtheilung sind zu beachten die Schränke 104 bis 108: Gegenstände aus Venezuela, Guyana und überhaupt den Orinocoländern. — Nr. 109 bis 111. aus Peru.

II. Abtheilung: Schrank Nr. 112 bis 115. Aus den Finnmarken (Lappen, Samojeden etc.). — 116 bis 118. Das asiatische Sibiren. — 119. Gegenstände der marrokkanischen Schilha- oder Rif-Neger. — 120 bis 123. Senegambien. — 124 bis 140. Guinea und Goldküste Afrika's. — 141 bis 146. Süd-Afrika, Kaffernland. — 147 bis 149. Das innere Süd-Afrika der Buschmänner. — 149 a und b. Damareland. — 150 bis 153. Die inneren Nilländer und Abyssinien. — 145. Madagaskar. — 155 bis 157. Die ostindischen Inseln, Nikobaren und Sumatra. — 158 bis 164. Borneo. — 165. Molukken. — 166 bis 169. Mexiko. — 170. Antillen. — 171. Holländisch-Guyana. — 172. Neu-Granada. — 173 u. 174. Chili. — 175 bis 178. Brasilien. — 179 bis 180. La Plata-Staaten.

III. Abtheilung: *Japan,* Nr. 181 bis 183a. Gotteskultus. — 183 bis 186b. Der Japanese, dargestellt durch Abbildungen, Kleider, Schmucksachen etc. — 187 bis 193. Japanesischer Hausrath, Acker- und Handwerksgeräthe, sowie Proben ausgezeichneter Industriegegenstände. — *China,* 194 bis 205. Gotteskultus. — 206 bis 219. Chinesische Kleider, Schmuck etc. — 220 bis 225. Chinesische Waffen, Jagd- und Fischereigeräthschaften, Gegenstände der Schifffahrt etc. — 226a bis 234. Chinesischer Hausrath, Acker- und Handwerksgegenstände etc. — 235 bis 259. Chinesische Kunst- und Industrieprodukte, Glas- und Oelmalereien etc. — 260. Tibet und Gegenstände des Buddha-Kultus.

2) Museum Nordischer Alterthümer (nordiske Oldsager).

Geöffnet gratis. Wegen der Besuchszeit s. S. 285. Nr. 1. — **Katalog:** Guide illustré du musée des antiq. du Nord par Engelhardt.

Es ist eines der umfassendsten und vortrefflichst-geordneten, welche überhaupt existiren und für die skandinavische Kulturgeschichte von unschätzbarem Werth. Das Ganze, in 19 Sälen aufgestellt, ist nach dem Alter der ca. 30,000 Gegenstände in 5 Hauptabtheilungen klassificirt.

Saal 1 bis 3 umfasst Gegenstände der Urzeit, der sogen. *Steinperiode,* und birgt in 50 Schränken eine enorme Menge von Haus- und Arbeitsgeräthschaften, Waffen und Schmuckgegenständen, die aus Kiesel- und Feuerstein, Thierknochen oder Geweihen gefertigt sind. — Saal 4 und 5 enthalten Gegenstände des *Bronzezeitalters* in den Schränken Nr. 51 bis 90. Von besonderem Interesse sind die Kriegstrompeten im Schrank Nr. 74, sowie eine Bronzekrone von Tondering. — Saal 6 u. 7 bergen höchst interessante Findlinge aus der *ersten Eisenperiode* (des 3. bis 5. Jahrh. n. Chr.) in den Schränken Nr. 91 bis 128. Mehrere davon sind mit Runenschrift versehen, wie z. B. die silberne Fibula, welche (Schrank Nr. 97) in einer Sandgrube bei Baunshoi gefunden wurde. — In Saal 8 u. 9 befinden sich Alterthümer der *zweiten* und *dritten Eisenperiode,* also die byzantino-barbarische und Brakteatenepoche des 5. bis 8. Jahrh. und bis zur Zeit der Einführung des Christenthums im 11. Jahrh. Darunter namentlich auch Runensteine aus der Umgegend des Danevirke. — Saal 10 bis 15 sind dem *Mittelalter* bis zum 16. Jahrh. gewidmet und endlich Saal 16 bis 19 umfasst Gegenstände des 16. und 17. Jahrh. Darunter Sachen aus dem Nachlass des Tycho de Brahe.

3) Die *königliche Kupferstichsammlung* enthält gegen 80,000 Blätter aller Zeiten und Meister. Direktor ist Prof. Thiele, ein Freund Thorwaldsens, der auch dessen Biographie schrieb.

4) Das *Kunstmuseum* oder *Antikenkabinet* umfasst Originale und Abgüsse von assyrischen, ägyptischen, punischen, griechischen und römischen Alterthümern, steht jedoch hinter ähnlichen Sammlungen anderer Städte zurück.

5) Das *Museum für Skulptur und Kunstfleiss* ist eingetheilt in Werke der ausgestorbenen Kunst, der römischen Kunst, des älteren Mittelalters, der Renaissance, der Rococoperiode und der modernen Kunst. Bei jeder Abtheilung befinden sich Proben ausgezeichneter Handwerkerarbeiten.

Die *Münz- und Medaillensammlung,* sehr reichhaltig und vorzüglich systematisch geordnet, befindet sich ebendaselbst; sie enthält 12,500 Münzen und ist eine der reichsten in Europa.

Mit dem Besuche dieses südwestlichsten Stadttheiles lässt sich zugleich der der *Vor-Frelsers-Kirke* (Erlöserkirche, Pl. D, 5, Nr. 32) jenseits des Hafens, verbinden. Das Interesse knüpft sich an den Thurm, der, einzig in seiner Art, nach Zeichnungen des Dänen Thurah aufgeführt wurde. Es führt nämlich eine mit Balustrade versehene Wendeltreppe von ca. 400 Stufen aussen rund um den Thurm herum zu dem 288 F. hohen Belvedere, dessen Aussicht in der That sehr lohnend ist. Der Grundstein zur Kirche wurde 1682 von König Christian V. gelegt. Für den Besuch des Thurmes und der Kirche empfängt der Küster von 1 bis 12 Personen 4 Mark.

An die ***Holmenskirke*** (Pl. C, 4, Nr. 34) stösst eine grosse königliche Grabkapelle, in welcher in steinernen Sarkophagen die dänischen Seehelden Niels Juel und Tordenskjold ruhen. In der Nähe wird demnächst eine Statue Tordenskjolds von Bissen aufgestellt werden. Auf dem Schlossplatze vor der Christiansburg daneben steht die Reiterstatue Friedrichs VII., von Bissen.

Von speciellem Interesse sind für Kunstfreunde: Die *Moltke'sche Gemäldesammlung,* meist nur ältere Niederländer und Dänen, zum Theil von grossem Werthe. Umfangreicher Katalog. — Das neuerbaute grosse *Blinden-Institut* und die *Taubstummen-Anstalt* (Pl. D, 1) vor dem Osterthor in Nähe der Badeanstalten.

Umgebung. Dieselbe ist nach zwei Richtungen hin interessant:

1) Nach dem ***Dyrehave** (Thiergarten). Tägl. mehrmals Eisenbahn dahin ($1^1/_4$ M.); da dieser Weg durch eine zwar fruchtbare, aber flache Gegend ohne besonderes Interesse führt, so ist der Strandweg, dem Sunde entlang, mittels Wiener Wagen, der Bahnlinie weit vorzuziehen. (Fahrpreis ist womöglich im Voraus zu akkordiren; 5 bis 6 Rdlr. Droschken fahren nicht so weit hinaus.) Die Ausblicke auf's Meer r., während l. die schönsten Villen auf einander folgen, sind ungemein lohnend. Wer noch mehr des seeländischen Landes kennen lernen will, besuche auch *Sölleröd, Lyngby* (Sorgenfrei) und *Frederiksdal*

am Furresee. Der Thiergarten ist ein prächtiger Buchen- und Eichenhain, etwa den Flächenraum von 1 Q.-M. einnehmend, in welchem Hochwild gehegt wird; ein sehr schöner Punkt desselben ist das Jagdschloss *Eremitage*. Während der Monate Juni und Juli etablirt sich in einem Theile des Waldes (zunächst gegen Kopenhagen zu) eine Art Wiener Praterleben mit den obligaten Vergnügungen.

2) Nach **Friedrichsberg**; zum Vesterthor hinaus auf Vesterbrogade, r. der Bahnhof, l. *Tivoli* und die *Friheds-stötten* (Freiheitssäule, Pl. B, 5, Nr. 24), 1792 zum Andenken an die Aufhebung der Leibeigenschaft (eigentlich Lösung des sogen. Stavnbandes, — Stavn-Scholle) errichtet. Der Entwurf ist von Abildgaard.

Die vier symbolischen Figuren stellen dar: Die Treue mit einem Hunde, von *Wiedewelt*, dem genialsten dänischen Bildhauer vor Thorwaldsen; — Ackerbau-Fleiss mit Pflug mit Füllhorn, von *Weidenhaupt;* — Tapferkeit, Spiesse mit einer Fahne umwickelt, von *Dajon;* — und Vaterlandsliebe, von demselben Bildhauer.

Gerade vor dem Eingange zum Friedrichsberger Schlossgarten findet sich die *Statue Friedrichs VI.* in Bronze, eines der gelungensten Bildwerke des Schleswigers *Bissen*. Das Schloss, jetzt eine Officier-Hochschule, eines der zahlreichen Buenretiros, welche die Dänenherrscher in der Umgebung ihrer Residenz errichten liessen, wurde während der Regierung Friedrichs IV. (1720 bis 1724) hochliegend, in dem italienischen Geschmack jener Zeit erbaut und bietet an und für sich nichts Sehenswerthes als die vortreffliche Aussicht auf Kopenhagen und einen tiefschattigen Park, in welchem die Reservoirs für die Wasserversorgung der Stadt liegen.

In der Nähe sind besuchenswerth: Die
Landbohöiskole (Landbau-Hochschule) und
die *Veterinär-Anstalt*, namentlich die auf
Landwirthschaft bezüglichen Sammlungen,
Einrichtungen etc. — Die *Idioten-Anstalt*
und die *Bing-Gröndal'sche* berühmte Por-
zellan-Fabrik. — Der *Zoologische Garten*. —
Mittw. und Sonnt. sind die zahlreich an der
Strasse liegenden Tavernen und Wirth-
schaften sehr mit zechlustigen Gesellschaften
angefüllt. — In Friedrichsberg befindet sich
auch eine *Diakonissen-Anstalt*.

Helsingör und **Marienlyst.**

Die Stadt **Helsingör** liegt in der schönsten Gegend Nord-Europa's und wer Kopenhagen besucht im Sommer, wird nicht versäumen, diesen Punkt zu besuchen. Man kommt am besten per Dampfschiff und zwar in 2½ St. dahin. An der Schiffbrücke findet sich ein Wagen, welcher nach dem 10 Min. entfernten Marienlyst führt. In **Marienlyst** ist ein Schloss zur Benutzung der Badegäste, höchst elegant, und nahebei, in reizendster Gegend, am Sunde, mit dem Anblick des weiten Meeres (Kattegat) und der schwedischen Küste, ein geräumiges, vortreffliches Logirhaus oder Hôtel. Man bestellt Zimmer brieflich. Einzelne finden meist auch unangemeldet Platz, wie in jedem Hôtel. Man lebt in ländlicher Stille ganz ungenirt im Genusse des frischen, doch nicht angreifenden Seebades und der herrlichen Natur. Hitze ist dort am Meeresstrand selten. Der Aufenthalt ist verhältnissmässig billig. Briefe richtet man an die Direktion der Badeanstalt Marienlyst bei Helsingör. *Hôtel d'Oeresund* ist das beste.

Schloss Kronborg, unmittelbar bei Helsingör, ist ein imponirendes, romantisches Schloss am Meer, wie sich weit und breit ein ähnliches nicht findet. Näheres in der kleinen Schrift: „Das Seebad Marienlyst mit Umgebungen" von Edmund Lobedanz. In dänischer Sprache ist: „Touristen i Nordsjälland" (s. oben.) (ca. 22 Sgr.) mit vielen Illustrationen, zu empfehlen.

☞ Von Kopenhagen aus kann man an Einem Tage nach Helsingör hin und zurück gelangen, per Dampfschiff od. per Eisenbahn. — Droschken od. Omnibus vom Hafen oder Bahnhofe *Helsingör* nach der Stadt und Marienlyst ziemlich theuer; wer kein Gepäck hat, kann bequem gehen, selbst nach Marienlyst.

Schloss Friedrichsborg (gleich Fredensborg Stat. der von Kopenhagen nach Helsingör führenden Nordseeländischen Eisenbahn. *Fredriksborg* ist eine Stat. näher von Kopenhagen aus als *Fredensborg*). Nur die Schlosskirche ist nach dem Brande von 1859 wieder hergestellt. Man beachte deren kunstvolle Thür von Holzschnitzwerk. Wer einige Stunden in Friedrichsburg verweilt, gehe nach dem nahen Jägerbakken, wo das Schloss sich malerisch präsentirt, sowie nach Schloss *Friedensburg*, königliche Sommer- und theilweise Winterresidenz, mit Park, worin das Normansthal etc., am romantischen *Esromsee* sind, wo möglich, einen Tag oder einige Stunden zu besuchen. Im „Touristen" (s. oben) finden sich Karten der Umgebung Kopenhagens und Helsingörs. — Die *Schlosskirche* in Friedrichsburg, sehr merkwürdig, ist zu besehen an Wochentagen 9½ bis 12 Uhr Vorm. und 2½ bis 5 Uhr. Nachm.

Wer Zeit und Lust zu einer weiteren Seefahrt hat, dem empfiehlt sich ein Ausflug nach der Insel **Bornholm** (Sommers 2mal wöchentlich Dampfschiffbeförderung

von Kopenhagen) mit der grossartigen Ruine **Hammershaus**, eine der imposantesten in Europa. Die Insel ist reich an den herrlichsten Wald- und Felsengrotten, welche in ihrer malerischen Wildheit an den Charakter der norwegischen Küste erinnern.

Ausflug nach Schweden.

Wer von Kopenhagen aus einen Ausflug nach *Schweden* machen will, fährt per **Dampfer** (tägl, 4mal) in ca. 2 St. nach **Malmoe** (s. unten). Sonntags werden Tour- und Retour-Billets ausgegeben. Dänisches Geld nimmt man in Schweden, aber schwedische Scheidemünze nicht überall in Dänemark (wohl aber schwedische Zwei- und Vierthaler). Ein Thaler preuss. Court. = 2 Riksdaler und 67 Oere schwedisch; — 1 Daler dänische Reichsmünze = 2 Riksdaler schwedisch. — Der Riksdaler schwedisch wird in 100 Oere schwedisch getheilt. — In den Bahnhöfen sind zu haben: „Wegweiser für Reisende in Schweden", in deutscher, englischer und französischer Sprache, mit vollständigen Angaben der Eisenbahnen, Dampfschiffs- und Diligencen-Kommunikationen, sowie Poststationen etc. Mit Karte. 1 Thlr. schwedisch (3 Mark dänisch). = 11¼ Sgr.

Malmoe.

Gasthöfe: *Gustav Adolf* (Besitzer ein Deutscher). — *Svea* (Besitzer *Benitz*, ein Deutscher).

Miethwagen (Hyrwagnar) erhält man auf der Skjutsinrättningen. In der Nähe des Hôtel Gustav Adolf ist am Markte die Buchhandlung von *B. Cronholm*, wo man Deutsch spricht und jedes nothwendige Buch über Schweden haben kann.

Malmoe ist keine so alte Stadt, wie die nahe Schwesterstadt *Lund*. Sie zeichnete sich durch ihren dänischen Patriotismus aus noch nach der schwedischen Eroberung und Annexion. In der Mitte des 16. Jahrh. war die Stadt reich und bedeutend, namentlich durch den Heringsfang. Als Dänemark die Provinzen Schonen, Halland und Bleking verlor, ward Malmoe eine schwedische Provinzialstadt und gilt als Hauptstadt und Hauptstapelort der Provinz Schonen. Die schwedische Nationalität ist jetzt daselbst die alleinige, doch erinnert noch Vieles an die dänische Zeit. Durch Frans Suell erhielt Malmoe seinen neuen Hafen 1775, in Folge dessen die Stadt wieder erblühte, wofür ihm ein Denkmal gesetzt ist.

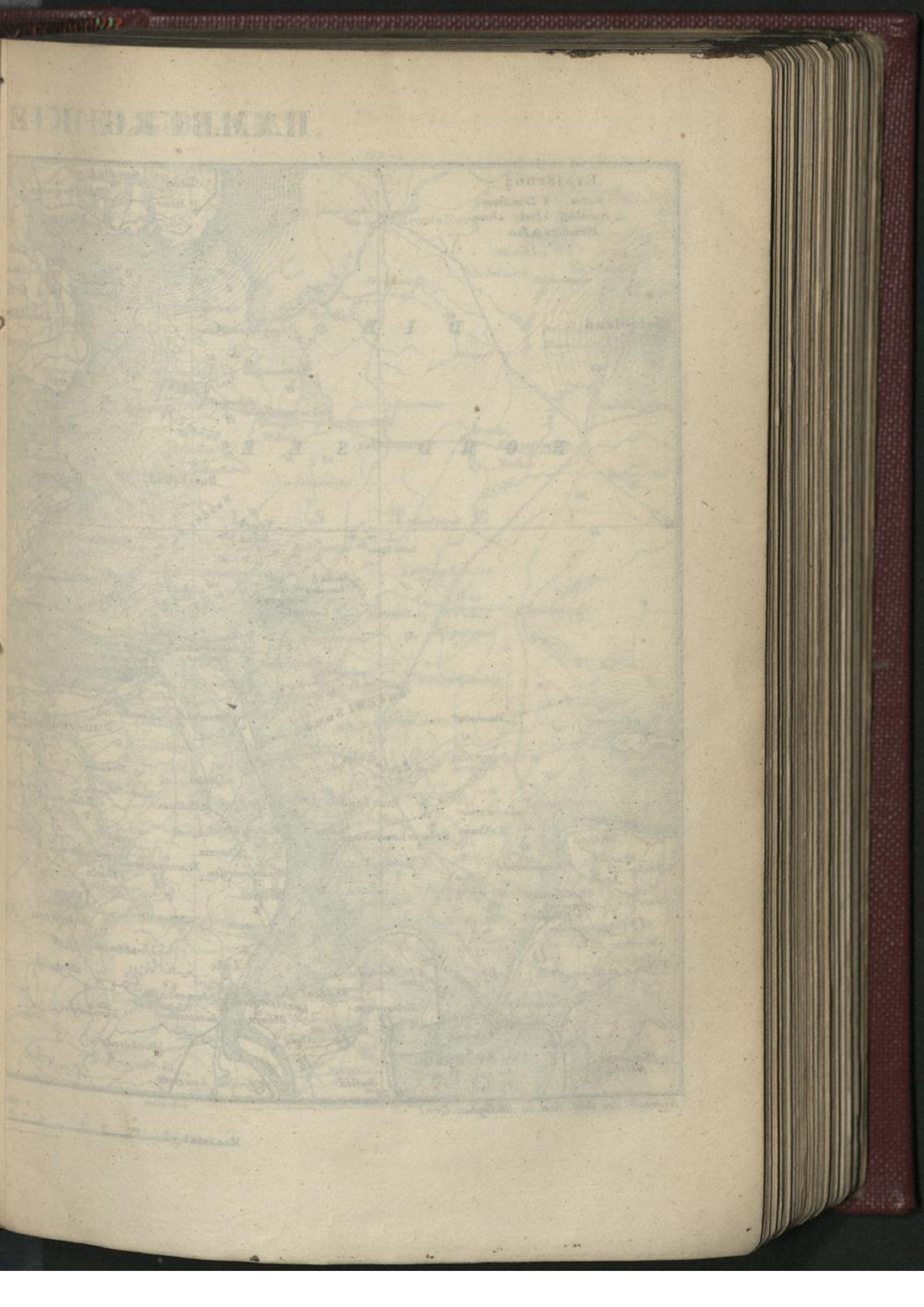
Sehenswürdigkeiten sind die *St. Petri Kirche*, gegründet 1319. Die *Caroli* oder Deutsche Kirche. Das alte Schloss *Malmoehuus*, wo Bothwell einst zur dänischen Zeit gefangen sass. Gebaut von Erich dem Pommer. Das *Rathhaus*, aus der Zeit des berühmten Bürgermeisters Jörgen Kock. Das *Haus Jörgen Kocks*, sehr sehenswerth.

Eisenbahn von **Malmoe** (tägl. 5mal) in ½ St. nach

Lund.

Lund ist schon in vorhistorischer Zeit eine Stadt gewesen; es war, als es Sitz des Erzbischofs wurde, Dänemarks geistige Hauptstadt. Mehrere dänische Könige erhielten dort ihre Krone. Die herrliche *Domkirche* ist höchst interessant, und zwar mit der merkwürdigen Krypta. Es knüpft sich daran die Sage vom heil. Laurentius und dem Riesen Finn, von Tegnér besungen. Der Lundagaard war die erzbischöfliche Residenz. Tegnér war Professor in Lund an der nach Vereinigung Schonens mit Schweden gegründeten Akademia Carolina. Zur Universität gehören die bedeutende Bibliothek, das Zoologische Museum, der Botanische Garten etc. 1829 krönte Tegnér in der Domkirche den dänischen Dichter Oehlenschläger, was Anlass zum Entstehen des neuen volksthümlichen Skandinavismus gab und eine friedliche Aera zwischen den bis dahin von Nationalhass erfüllten Dänen und Schweden veranlasste. Bedeutend ist der Akademische Verein mit seinem Gebäude, worin Theater zu sein pflegt. An der Ecke der Grabrödersgatan und Klostergatan liegt noch Tegnérs bescheidenes Haus, wo er die „Frithjofssage", „Axel" etc. dichtete. Die *Statue Tegnérs*, in der Nähe des Akademiska Föreningen, ist von Quarnström. Der Platz heisst Tegnérsplatz.

Wer noch **Schonen** und das schwedische platte Land kennen zu lernen wünscht, kann Ausflüge vornehmen, worüber in Malmoe Auskunft zu suchen ist. Ganz Schonen ist reich an Edelhöfen, und unter den Besitzern findet man viele Deutsche. Besonders schöne Punkte sind *Kullaberg*, *Ringsjön* und *Skäralid*.



HAMBURG - KIEL - HELGOLAND.

Erklärung

Watten. Leuchtthurm.
Feuerschiff. Baake. Tonne.
Meerestiefen in Fuss.

Helgoland

DIE NORD SEE

HOLSTEIN

HANNOVER

OLDENBURG

Kiel

Rendsburg

Neumünster

Itzehoe

Glückstadt

Elmshorn

Stade

Altona

Hamburg

Harburg

Buxtehude

Cuxhaven

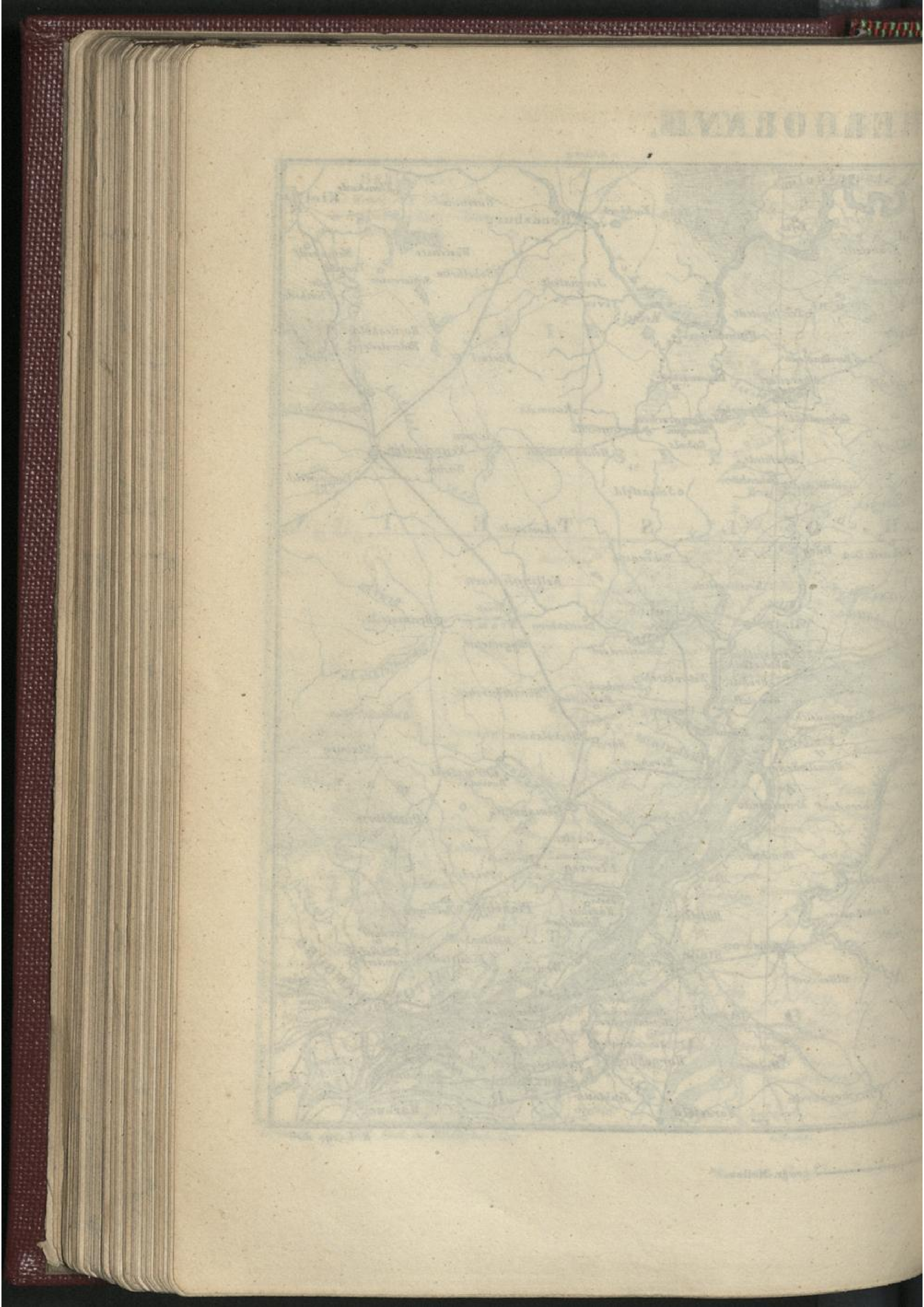
Bremerhaven

Jade-Busen

Eigenth. des Bibl. Inst. in Hildburghausen.

R. Lange dirt

Maasstab 1 : ... 5 geogr. Meilen.



12. Route: Helgoland*).

Vgl. beifolgende Karte.

Die Insel Helgoland wird entweder von **Hamburg** oder von **Bremerhafen** aus erreicht, da während der Badesaison zwischen Hamburg resp. Bremerhafen und Helgoland eine regelmässige **Dampfschiff-verbindung** besteht. — *Hamburg—Helgoland* von Mitte Juli bis Mitte Sept. Mont., Donnerst. und Sonnabd. früh 9 Uhr in 6 bis 7 St. für 5 Thlr. Retourbillets, 1 Woche gültig, 8 Thlr. — *Bremerhafen — Helgoland* vom 6. Juli bis 6. Sept. Dienst. und Sonnabd. nach Ankunft des ersten Zuges, Donnerst. früh 6 Uhr, in ca. 4 St. für 4 Thlr. Retourbillets für die ganze Saison gültig, 6 Thlr. Für Kinder und Dienstboten ermässigte Preise. ☞ Die Route von *Hamburg* die Elbe hinab ist höchst amüsant. — Die Route über *Bremerhafen* ist dagegen einförmig, aber für die aus dem *westlichen* und *südwestlichen* Deutschland kommenden Badegäste die *kürzere* und *wohlfeilere*.

Hamburg — Helgoland.

In *Hamburg* schifft man sich unterhalb St. Pauli, beim Fährhause unter Wiezels Hôtel ein und nimmt alsbald ein kräftiges Frühstück zu sich, um allfälligen Anwandelungen von Seekrankheit im Voraus zu begegnen. Anfangs fesselt bei der Ausfahrt die wechselnde Umgebung im Hafen und am Ufer die Aufmerksamkeit so sehr, dass man sich wenig um die anderen Reisegefährten bekümmert. Der Mastenwald der löschenden und Fracht-einnehmenden Kauffahrer, die schmucken Segler, die Landhäuser der Hamburger und Altonaer Millionäre inmitten der saftigsten Baumpartien, die Lustgärten und Schiffswerften, die Dörfer *Neumühlen*, *Oevelgönne*, *Flottbeck*, *Teufelsbrücke*, *Nienstedten*, *Blankenese* mit dem *Süllberg* darüber, dies und hundert andere Erscheinungen üben einen anziehenden Reiz. Am entfernten linken Ufer liegen die Elbinseln *Mühlenwärder*, *Waltershof*, *Finkenwärder*, die Ortschaft *Cranz*, im obstreichen Altenlande und tiefer hinein das Städtchen *Buxtehude*, dessen spitzer Kirchthurm weithin sichtbar hervorragt. Nach und nach werden die Ufer flacher, eintöniger, namentlich r., wo die Marschen beginnen, welche gegen die Fluthen der Elbe durch Deiche geschützt sind. Am linken (hannöverschen) Ufer kommen die Orte *Jork*, *Borstel*, *Mittelnkirchen*, *Steinkirchen* und *Grünendeich*; am rechten holsteinschen Ufer *Wedel* und *Idenburg*. — Bei *Brunshausen* (der Station für die $1/2$ St. landeinwärts gelegene Stadt und Festung *Stade*, mit 8700 Einw.) hat man die Hälfte der Elbfahrt hinter sich. Etwas weiter hinab münden r. die Flüsschen *Pinnau* und *Krückau*. Nach und nach erscheinen l. die Sandbänke *Asseler-* und *Krautsand*, welch letzterer gegenüber in Holstein die Stadt *Glückstadt* (S. 237) liegt. Weisse und schwarze schwimmende Tonnen, an Ketten verankert, markiren das Fahrwasser. Ehe man nach r. *Brunsbüttel* kommt, öffnet sich dem Vorblick schon die weite Aussicht auf das Meer, die immer breiter wird. Stehendes Thema der Unterhaltung wird jetzt das Kapitel von der Seekrankheit. Das Dampfboot bleibt dem linken Ufer nahe und legt bei **Cuxhaven** an. (Die danebenliegende Stadt heisst *Ritzebüttel.)* Cuxhaven ist der eigentliche Seehafen von Hamburg; Quarantäneanstalt und Seebad (das indessen nicht stark besucht wird; Unterkunft im grossen Logirhause).

Eine **Eisenbahn** von hier über *Stade* nach *Harburg* ist im Bau begriffen; dieselbe Gesellschaft baut bei Cuxhaven einen grossen Hafen, der dem transatlantischen Verkehr dienen, und wenn die Elbe durch Eis geschlossen ist, allen auf Hamburg fahrenden Schiffen Gelegenheit zum Löschen ihrer Ladung bieten soll.

Bei der Weiterfahrt begegnet man dem ersten Leuchtschiff; l. am Ufer die *Kugel-* oder *Strengenflei-Bake*. Der Dampfer ist noch im Elbwasser; bei stürmischem Wetter melden sich indessen schon hier die ersten Merkmale der Seekrankheit an schwächlichen Per-

*) Als eine der besten Schriften über Helgoland, obgleich schon 18 Jahre alt, darf das Werk von Friedr. Oetker (Berlin bei F. Duncker) empfohlen werden, dem manche der in diesem Abschnitte enthaltenen Citate entnommen wurden.

sonen. Nicht lange, so ist der letzte feste Punkt, die Insel **Neuwerk** (hamburgisch) mit ihrem alten, etwa 100 F. hohen Thurme erreicht.

In der Volksmeinung gilt der berüchtigte Seeräuber Klaus Störtebecker, der Ende des 14. Jahrh. hier sein Unwesen trieb, als Erbauer des Thurmes; 1812 versuchten die Franzosen letzteren ganz zu demoliren, aber die 10 F. dicken Mauern widerstanden.

Man ist immer noch im Elbwasser; noch fortwährend bezeichnen Tonnen das richtige Fahrwasser, bis man die *Lootsengalliot* erreicht.

Sie darf ihren Platz nur in Nothfällen verlassen und ist dazu bestimmt, die seewärtskommenden, in die Elbe einlaufenden Schiffe mit Lootsen zu versehen. Alle Schiffe mit einem Tiefgange von mehr als 7 F. sind „lootspflichtig", d. h. sie müssen einen Admiralitätslootsen gegen die gesetzliche Gebühr an Bord nehmen. Die Helgoländer lootsen daher nur bis hierher, wo sie von den Hamburgern abgelöst werden.

Nördl. davon liegt nahe dabei das *Grosse Leuchtschiff.*

Leuchtschiffe sind bei Tage durch ihre rothe Farbe, Nachts durch am Mast aufgehängte grosse Laternen kennbar. Sie dürfen selbst im wildesten Sturme ihren Posten (auf welchem sie mit einem 3000 Pfd. schweren Muscherac-Anker festgehalten werden) nicht verlassen und nur dem Treibeise müssen sie mitunter weichen, um sich nach Helgoland zu flüchten. Die Bemannung dieser Schiffe (bestehend aus 2 Officieren, 1 Bootsmann, 8 Matrosen und mehreren Zimmerleuten) wird nur aus den eisernsten Naturen und den erfahrensten Seeleuten rekrutirt. Am zweiten Weihnachtstage 1824 ging ein solches Leuchtschiff mit Mann und Maus zu Grunde.

Zwischen den beiden genannten Schiffen schwimmt die berüchtigte *Rothe Tonne,* der Schrecken aller zur Seekrankheit disponirten Reisenden. Denn hier verlässt der Dampfer das bei gutem Wetter bis dahin noch immer ruhige Elbwasser und tritt in die bewegteren Fluthen der offenen See, die „grünen Wasser". Noch ca. $1^1/_2$ St. Fahrzeit hat man von hier bis Helgoland.

Die **Seekrankheit**, eine Affektion des Magens und Darmkanals, begleitet von Verstimmungen des Nervensystems, Uebelkeit, Erbrechen mit Schwindel und Hinfälligkeit, befällt mehr oder minder bei etwas bewegten Wellen einen Jeden, der zum ersten Mal eine Seereise unternimmt. Sie wird hervorgerufen durch die schaukelnde Bewegung des Schiffes und zeigt sich bei widrigem Winde und auf Segelschiffen stärker, als bei ruhigem Wetter und auf schweren Dampfbooten. Frauen und junge schwächliche Personen sind derselben am meisten ausgesetzt. Zerstreuung, fröhliche Laune, horizontales Liegen in Hängematten, grosse Aufmerksamkeit auf einen Gegenstand, und wie man sagt, auch starker Wille, lindern das Uebelbefinden oder beugen demselben ganz vor. Eine feste, kräftige Mahlzeit (Schinken, Beefsteak nebst einer Flasche guten Rothwein) gilt vielen als Specifikum. Mit dem Aufhören der schaukelnden Bewegung, also mit dem Betreten des Landes, verschwindet auch sofort das Uebel, um in der Regel einem riesigen Appetite Platz zu machen.

Bald kommt Helgoland in Sicht, was in der Regel von den gesundgebliebenen Passagieren mit freudigem Rufe verkündet wird. Je näher, desto klarer steigt die rothe Felsenwand mit der davorliegenden weissen Düne auf und zwischen beiden legt sich der Dampfer vor Anker. Zahlreiche Boote nehmen die Passagiere (à 12 Sh.) und deren Handgepäck auf, um sie am Unterlande, bei der sogen. *Läster-Allee* abzusetzen.

Mit diesem Namen wird nämlich die am Strande stehende Badegesellschaft bezeichnet, die mit dem unverkennbaren Ausdrucke des Spottes im Gesichte die neuen Ankömmlinge begrüsst und sich an dem noch ziemlich derangirten Aussehen der armen Seekranken erlustigt; wie barbarisch und wenig nobel dieser Brauch dem Ankommenden in seiner Missstimmung erscheint, so pflegt man doch nach wenig Tagen von der Neugierde getrieben, selbst mit dazustehen, zu gaffen und zu höhnen.

Das Gepäck wird summarisch auf einer Schaluppe in die Nähe des Konversationshauses gebracht, wo man sich das Seinige auswählt. Für Tragen des Gepäckes in eine Wohnung des Unterlandes zahlt man 2 Sh. für jedes Stück, in eine Wohnung auf dem Oberlande das Doppelte. Ein „Elevator" zum Transport von Menschen und Sachen auf's Oberland ist projektirt.

Bremerhafen – Helgoland.

Von *Bremerhafen* (S. 330). Da das linke Ufer (oldenburgisch), das *Butjadinger Land,* bald in nordwestlicher Richtung abbiegt, so hat das Auge am Lande nicht weit zu suchen; denn auch vor dem rechten Ufer, das (preussische) Land *Wursten,* legt sich ein breites „Watt" (S. 254), das Wurster Watt,

welches bei Ebbe trocken läuft. In der Weser selber, unweit dem Ende des „Hohen Weges“, wie das vom Butjadinger Land zwischen Weser und Jade sich nach Norden ziehende Watt heisst, zeigen sich zwei Feuerschiffe und die „Bremer Bake“, ein thurmartiges Seezeichen. Beim letzten Feuerschiff kommt man aus der Weser in die „grünen Wasser“ und hat nun noch $2\frac{1}{4}$ St. bis Helgoland, so dass die Fahrt auf der *offenen* See ziemlich eine Stunde *länger* dauert als bei der Hamburger Route.

Helgoland.

Gasthöfe: Im Unterland bei **Mohr*, *Heikens* und *Krüss*, eignen sich namentlich auch für Touristen. — Im Oberlande: bei *Peter Franz* (Stadt London), *Fehsefeld* (Queen of England), *Erich Franz*, *Friederich* und *Rickmers*. T. d'h. (am besten im Konversationshaus) für 1 Mk. 8 Sh. bis 2 Mk. hamb. (18 bis 24 Sgr.), überall Nachm. 3 Uhr. — Pension wöchentlich 30 bis 35 Mk. (12 bis 14 Thlr.). Wer, was vorzuziehen ist, in einem Privathause wohnen will, zahlt für ein aussichtreiches Zimmerchen im Oberlande „am Falm“ (Siemens, Wittwe Franz, Schweizerhaus, schönste Privatwohnung bei Pöyens) 12 bis 16 Mk. wöchentlich, billiger im Unterlande, etwa 10 bis 13 Mk., am billigsten in den Seitengassen. — Das *Konversationshaus* ist der Vereinigungspunkt der Fremden, wo sich ein (gratis) Lesezimmer befindet; in diesem, sowie bei *Jasper Bufe*, im *Fremdenwillkomm* und in *Hilberts Erholung* (alle im Unterland), Restauration à la carte. Vielbesuchte Frühstücksrestauration ist der *Dünenpavillon*. *Kaffee* pflegt man im Pavillon des Unterlandes zu nehmen. *Bier* bei *Janssen*.

Vergnügungen: Zweimal wöchentlich *Ball* im Konversationshause; Entrée wird nicht bezahlt. — Sehr hübsches *Theater*, in welchem meist die Kapelle und die Schauspieler und Sänger des Dessau'schen Hoftheaters im August und September Vorstellungen geben. — „*Die grünen Wasser*“ und „*Sonnenuntergang*“ sind Tanzlokale für die Helgoländer.

Die Insel steigt frei, als ein gen Nordwesten in die Länge gezogenes Felsendreieck aus den Wogen bis zu 216 F. über den Meeresspiegel auf, östl. liegt ein Stück flachen Bodens der senkrechten Felsenwand vor, das sogen. *Unterland* (wo der Ankommende landet), während die eigentliche Felseninsel, auf welcher der grössere Theil des Ortes liegt, das *Oberland* (helgol. „die Klippe“) genannt wird. Die Klippe besteht aus einem dunkelrothen mit Thon- und Mergelschichten durchsetzten Sandstein, der auf einer Basis sich weit ins Meer hinaus erstreckender Kreidefelsen (den sogen. „weissen Klippen“) aufgelagert ist. Der vom Unterland zum Oberland aufsteigende Weg heisst der „Falm“.

Die Ableitung des Namens „Helgoland“ ist unsicher. In ältester Zeit hiess die Insel Fosetesland und soll seit Einführung des Christenthumes die Bezeichnung Heligo-, Hildig-, Haleg-, d. h. „Heiligland“ erhalten haben. Früher zum Herzogthum Schleswig gehörig, wurde die Insel im Kriege mit Dänemark 1807 von den Engländern besetzt und blieb seitdem unter deren Botmässigkeit. Zur Zeit der Kontinentalsperre (1812) war Helgoland ein Hauptplatz für den Schmuggelhandel. — Die altpatriarchalische Verfassung, welche dem Lande seit Jahrhunderten und durch alle Regierungswechsel verblieben war, ist vor einigen Jahren aufgehoben und alle Gewalt in die Hände des (englischen) Gouverneurs Maxse, eines ebenso gebildeten, wie energischen Mannes, gelegt worden. Seitdem geschieht viel für die Insel (Aufhebung des Spieles, Errichtung des Theaters etc.).

Ihrer grössten Länge nach, vom „Nei Stak“ (auch Mönch), an der äussersten Südspitze bis zum „Nathurn-Stak“ (Nordhornstock), dem nördlichsten Punkte, misst die Insel 5750 hamb. Fuss, — in der grössten Breite von Bakhörn querüber kaum 2000 F. Die Vegetation erscheint dürftig; das Plateau der Insel ist nur mit Hutrasen und Gemüseäckern bedeckt. Bäume gedeihen bloss im Schutz und bis zur Höhe der Häusermauern, die Kurgäste haben dem längsten, schattenlosen Spazierwege des Oberlandes den Spitznamen „*Kartoffel-Allee*“ gegeben. Auch mit der höhern Fauna ist es sehr dürftig bestellt; die Kuh des Gouverneurs und einige hundert Schafe fristen kümmerlich ihr Dasein und Pferde kennen viele Einwohner nur aus Abbildungen. Dagegen ist zur Strichzeit die kleine Insel das

Stelldichein aller europäischen Wandervögel, wovon die reiche Sammlung des Gouvernements-Sekretärs, Herrn Gaetkens, Zeugniss gibt. Wichtiger ist das Thierleben des Meeres; Seehund und Delphin vertreten die Säugethiere und unter den Fischen dominiren Seezunge, Dorsch, Makrele und Schellfisch, sowie auch der Hummer und die Auster noch in ziemlicher Menge vorkommen.

In den ca. 530 Häusern (von denen etwa 100 auf das Unterland kommen) wohnen perennirend etwa 3000 Einw. friesischer Abstammung. Im Ganzen genommen ist es ein schöner Menschenschlag. Die Männer sind meist kräftig und hochgewachsen; unter den Alten gibt es Gestalten, die mit ihren gebräunten, sturmdurchwetterten Zügen jedes Malerauge fesseln. Die Weiber sind schlank, oft zierlich gebaut, von leichter Haltung und zarter Farbe, namentlich in der Jugend; am hübschesten sind die Kinder. Mehr noch wie der festländische Friese, zeigt sich der Helgoländer verschlossen, ernst, zurückhaltend, selten mit Fremden zum Scherz geneigt; sein ganzes Wesen hat zu Lande etwas Träges, während er zur See eine Gewandtheit, Kühnheit und Entbehrungsliebe entwickelt, die ihn weit über den englischen Seemann stellen. Die Frauen überraschen dagegen durch eine natürliche Ungezwungenheit; die Mädchen, von Haus aus freundlich und schalkhaft, sind anstellig, bildsam und nehmen leicht Tournüre an, die Lebhaftigkeit der Jungen aber artet leicht zur Ungezogenheit und Zudringlichkeit aus. Wer die Helgoländer für einfache, unbefangene, anspruchslose Naturmenschen hält, irrt gewaltig. Wie klein die Insel ist und wie beschränkt und einförmig die meisten Verhältnisse sind, so wird doch durch das fahrende, abenteuernde Leben viel Weltkenntniss heimgebracht, die dann in Verbindung mit dem von Natur stark konservativen Sinn und gemüth- und poesielosen Wesen, den Eindruck einer gewissen geschäftsmässigen Verschlagenheit erweckt. Dies gilt namentlich von den Aelteren und Wohlhabenderen der Bevölkerung. Einfacheres Sein und Leben hat sich noch unter den Aermeren, den Lootsen und eigentlichen Fischern, in den kleinen bescheidenen Häuschen erhalten. Ausgeprägt in hohem Grade ist die Geldliebe und Gewinnsucht; ohne Bezahlung oder Aussicht auf ein entsprechendes Aequivalent rührt der echte Helgoländer weder Hand noch Fuss; dagegen thut er für Geld viel, — er wagt kaltblütig sein Leben. — Alle Helgoländer behandeln sich auf dem Fusse vollkommener Gleichheit; selbst das Rathmannsamt gibt nur Geschäfte, aber nicht Rang und Würde. Es gibt Arme und Reiche (nach dortigem Massstab), aber der Aermste nennt den Reichsten „Du“. Alle unter einander, Alt und Jung, Fein und Grob, Bekannt und Unbekannt nennen und rufen sich beim Taufnamen. Jeder ist Herr, Keiner ordnet sich dem Anderen unter; übrigens ist irgendwelche Bildung, die über die Interessen des Gelderwerbs hinausgeht, bei keinem Helgoländer anzutreffen. Nächst der Fischerei (einschliesslich der Austernfischerei und des Hummernfangs) und dem Lootsendienst ist Haupt-Einnahmequelle der Helgoländer der Gewinn, welchen sie aus dem 1826 gegründeten S e e b a d e ziehen.

Das älteste deutsche **Seebad** wurde am Heiligendamm bei Dobberan an der Ostsee 1794 etablirt, welchem 1797 Norderney in der Nordsee nachfolgte. Dann entstanden: Travemünde 1800, Colberg 1802, Wangeroge 1804, Apenrade 1813, Rügenwalde 1815, Cuxhaven und Putbus auf Rügen 1816, Stralsund und Föhr 1819, Dangast bei Varel 1820, Zoppot 1821, Warnemünde und Kiel 1822, Swinemünde 1825; Heringsdorf, Misdroy und alle anderen sind jüngeren Datums.

Helgoland hat hinsichtlich des Wellenschlages, der Luft- und Meeresströmung unbestreitbare Vorzüge vor den übrigen Nordseebädern (der Ostseebäder in dieser Beziehung gar nicht zu gedenken). Nirgends strömen Luft und Fluth von allen Seiten und zu allen Zeiten so frisch und unvermischt heran wie hier. Die meisten anderen Seebäder liegen zu nah am Festlande, Norderney hängt fast damit zusammen und selbst Wangeroge und Föhr sind den Küsten

so nahe, dass theilweise Landwinde dort wehen. Helgoland ist von allen Seiten über 7 M. vom Festland und dem Zuflusse süssen Wassers durch die Strommündungen entfernt. Der eigentliche Badeplatz ist nicht auf Helgoland selbst, sondern auf der 1 engl. Meile östl. entfernten *Düne;* nur bei sehr stürmischer oder schlechter Witterung badet man am Unterlande, wo jetzt ein treffliches Bad eingerichtet ist, welches mit Seewasser gespeist und von Personen, welche die Ueberfahrt nicht vertragen können oder bei Sturm sehr besucht wird. Zu jedem Bade an der Düne ist eine kleine Seeüberfahrt von 1/4 bis 1/2 St. erforderlich; diese geschieht stets mit grosser Vorsicht, – es ist kein Beispiel eines erheblichen Unfalles bekannt. Gewöhnlich wird an der Westseite der Düne angelegt. Dort theilen sich alsbald die Wege zum Damenbad l. und zum Herrenbad r. In der Mitte auf neutralem Gebiet steht ein *Pavillon,* wo man frühstücken und gegen plötzliches Unwetter sich schützen kann.

☞ Zu empfehlen ist, die Nummer des Badekarrens genau zu merken, um denselben rasch nach beendetem Bade wieder zu finden. – Ferner ist als Vorsichtsmassregel zu notiren, stets einen Plaid oder warmen Ueberrock mit auf die Düne zu nehmen. Ist man mit Ankleiden fertig, so gibt man mit der Schelle das Zeichen, auf's Trockene gezogen sein zu wollen. Im Badehause des Unterlandes sind Marken zu jedem Bad für 12 Sh., zur Ueber- und Rückfahrt für 4 Sh. zu haben. Das Badetuch wird am Badeplatz mit 2 Sh. bezahlt.

Für den Touristen, der die Insel nur kennen lernen will, ohne dort eine Badekur zu absolviren, ist die Summe der Sehenswürdigkeiten bald erschöpft. Man besucht den ca. 60 F. hohen, neuen Leuchtthurm auf dem Oberlande (dessen Beleuchtungskosten vom Trinity - house in London gedeckt werden), wegen der Aussicht, die einen Rundblick über mehr als 100 Q.-M. Meeresspiegel eröffnet; bei hellem Wetter sind die Inseln Wangeroge und Neuwerk am Horizonte zu erkennen. In einiger Entfernung steht die alte Feuerbake, ein viereckiger Backsteinthurm, den die Hamburger 1673 erbaut hatten. – Zum *Sonnenuntergang wandert man nach der äussersten Nordspitze, die bis 1861 mit dem jetzt freistehenden Nathurn-Stak zu dem fünfthorigen Nathurn - Gat (in älteren Reisebeschreibungen auch „Hengst" genannt) verbunden war. Sehr lohnend bei ruhigem Wetter ist eine Fahrt auf einem Boot rings um die ganze Insel, um die phantastischen Gebilde der ausgewaschenen Klippenwand betrachten zu können. Wunderbar ist die Wirkung bei Mondenschein; einige Male in der Saison findet auch bengalische Beleuchtung der groteskesten Felsenpartien statt.

Wer längere Zeit in Helgoland sich aufhält, wird fleissig mit auf den Fisch- und Hummerfang ausziehen und von dem Reichthum der niederen Thierwelt sich angeregt fühlen, und ein kleines Naturalienkabinet als testimonium praesentiae anlegen.

---

13. Route: Eisenbahn: Berlin — Stendal — Hannover; Berlin — Stendal — Bremen.

Die von der Magdeburg-Halberstädtischen Eisenbahn-Gesellschaft verwaltete Bahn *Berlin – Lehrte* ist 31,9 M. lang.

Berlin – Hannover (34 M.), tägl. 7 Züge, darunter ein Schnellzug in 4 St., ein Courierzug in 3 St. 50 Min. und ein Expresszug (nur I. Kl.) in 3 St. 38 Min.

Berlin – Bremen (45,1 M.) über *Uelzen* tägl. 4 Züge, darunter 1 Schnellzug in 6¾ St.

Berlin – Hannover.

Vom *Lehrter Bahnhof* (S. 18) in Berlin läuft die *Berlin-Lehrter Bahn* bis dicht vor Spandau fast unmittelbar neben der Berlin-Hamburger Bahn hin; sie überschreitet die Spree hinter dem Schlosspark von *Charlottenburg,* darauf

unterhalb (1,8 M.) **Spandau** (S. 191) die Havel und wendet sich nun, in südwestlicher Richtung das *Havelland* durchschneidend, Potsdam und Brandenburg im Süden lassend, an den Stationen *Dallgow, Wustermark, Gross-Behnitz, Buschow, Nennhausen* vorbei nach

(9,4 M.) Stat. **Rathenow,** Stadt an der Havel mit 8506 Einw., bedeutenden optischen Fabriken, renommirten Ziegeleien. Statue des Grossen Kurfürsten; 14. Juni 1675 Gefecht zwischen Schweden und Brandenburgern.

Die Bahn überschreitet hier abermals die Havel und durchschneidet zwischen dieser und der Elbe den II. Jerichow'schen Kreis; hier liegt unmittelbar r., südl. der Bahn, bevor sie die Elbe erreicht, Stat. *Schönhausen,* Stammgut des Reichskanzlers Fürsten Bismarck, der danach früher „von Bismarck-Schönhausen" sich nannte. Bei *Hämerten* setzt die Bahn über die Elbe, tritt in die „Altmark" ein und erreicht alsbald

(14 M.) Stat. **Stendal.**

☞ **Gabelung der Bahn**; die Strecke *Stendal — Uelzen — Bremen* (s. S. 304) zweigt hier rechts ab.

Knotenpunkt der *Berlin-Lehrter* und *Magdeburg-Halberstädter Bahn.*

Post nach **Tangermünde** (3mal tägl. in $1\frac{1}{4}$ St. für $7\frac{1}{2}$ Sgr.), alte Stadt mit 4855 Einw., malerisch am hohen Elbufer gelegen; einst markgräfliche und kurfürstliche Residenz. Sehenswerth das *Rathhaus,* ein reich verzierter Ziegelbau; schönes *Portal* an der *Stephanskirche.* Die ehemalige Burg jetzt Amtshaus.

Stendal *(Adler. — Schwan)* mit 9938 Einw. ist die Hauptstadt der „Altmark" und liegt in dem von reizenden Anhöhen umgebenen Thale der Uchte. Der *Dom* aus dem Ende des 15. Jahrh. ist ein Bau von kühnen Verhältnissen, malerisch ist das *Uenzlinger Thor.* Das sogen. *Schloss,* ein Brauhaus, soll Reste eines von König Heinrich dem Finkler aufgeführten Palastes einschliessen. Die Familie v. Bismarck besass hier im Mittelalter Bürgerrechte. Stendal ist Geburtsort des berühmten Archäologen *J. J. Winckelmann* (geb. 1717, ermordet in Triest 1768), dem 1859 ein Standbild errichtet wurde.

An *Vinzelberg* und *Jävenitz* vorüber, erreicht die Bahn

(18,3 M.) **Gardelegen,** alte Kreisstadt mit 6266 Einw. Das hier gebraute Bier war früher berühmt, „Garlei". Der Dichter der Urania, *Tiedge,* ist hier geboren.

In der Nähe das königl. Jagdschloss **Letzlingen,** 1535 erbaut, in der „Letzlinger Heide", in welcher im Herbste die bekannten grossen Hofjagden abgehalten werden. — Die Umgegend des Dorfes *Zichtau* führt den Namen der „Altmärkischen Schweiz"; hübsche Aussicht vom Stakenberge.

Hinter Gardelegen durchschneidet die Bahn die längs des Ohre-Flusses sich hinziehende, seit 1776 durch Abzugsgräben trockengelegte Bruchlandschaft des *„Drömling"* und tritt hinter *Oebisfelde* über die Aller, welche hier die Grenze zwischen der Altmark und dem Braunschweigischen bildet und r. her die das Wasser ableitenden Fanggräben aus dem Drömling aufnimmt. Im Braunschweigischen liegt die Stat. *Vorsfelde,* dann folgen in der Provinz Hannover die Stat. *Fallersleben,* wo der Dichter Hoffmann „von Fallersleben" geboren ist, *Gifhorn* (mit einem Schloss), *Meinersen, Dollbergen.*

Nördlich das Schlachtfeld von *Sievershausen,* wo am 9. Juli 1553 Kurfürst Moritz von Sachsen gegen den abenteuerlichen Markgrafen Albrecht Alcibiades von Brandenburg-Kulmbach fiel; die Eingeweide des Kurfürsten sind unter dem Taufstein der Kirche beigesetzt, die ein grosses Gemälde der Schlacht enthält; auf dem Schlachtfelde seit 1853 ein Denkmal.

(31,9 M.) Stat. **Lehrte,** Bahnknotenpunkt.

Hier mündet die Berlin-Lehrter Bahn in die *Hannöver'sche Staatsbahn* ein, die von *Braunschweig* nach *Hannover* führt (R. 20).

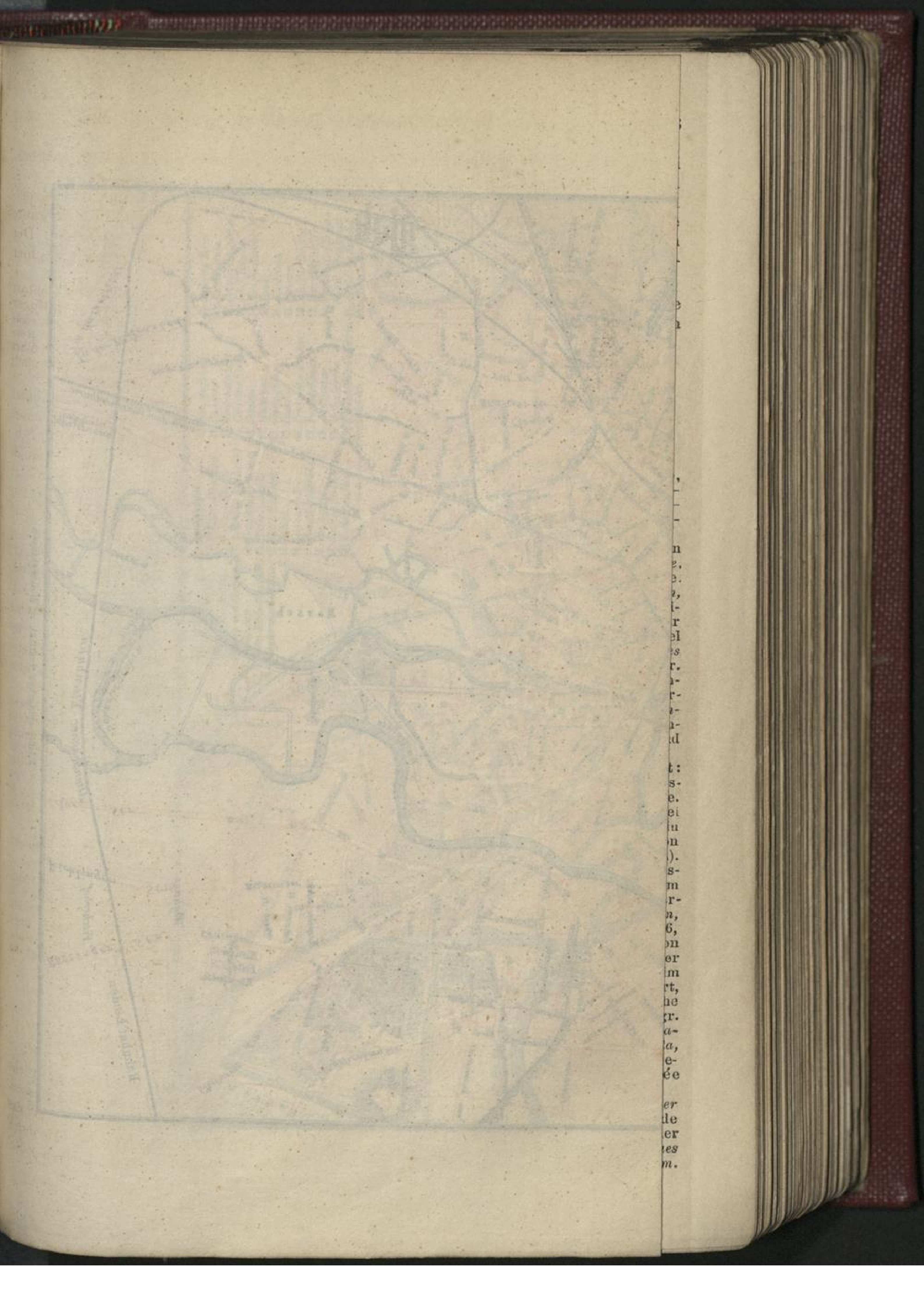
Nach Norden führt eine **Bahn** über *Celle, Lüneburg* und *Harburg* nach *Hamburg* (R. 15); — nach Süden eine **Zweigbahn** nach *Hildesheim.*

(34 M.) Stat. **Hannover** (R. 14).

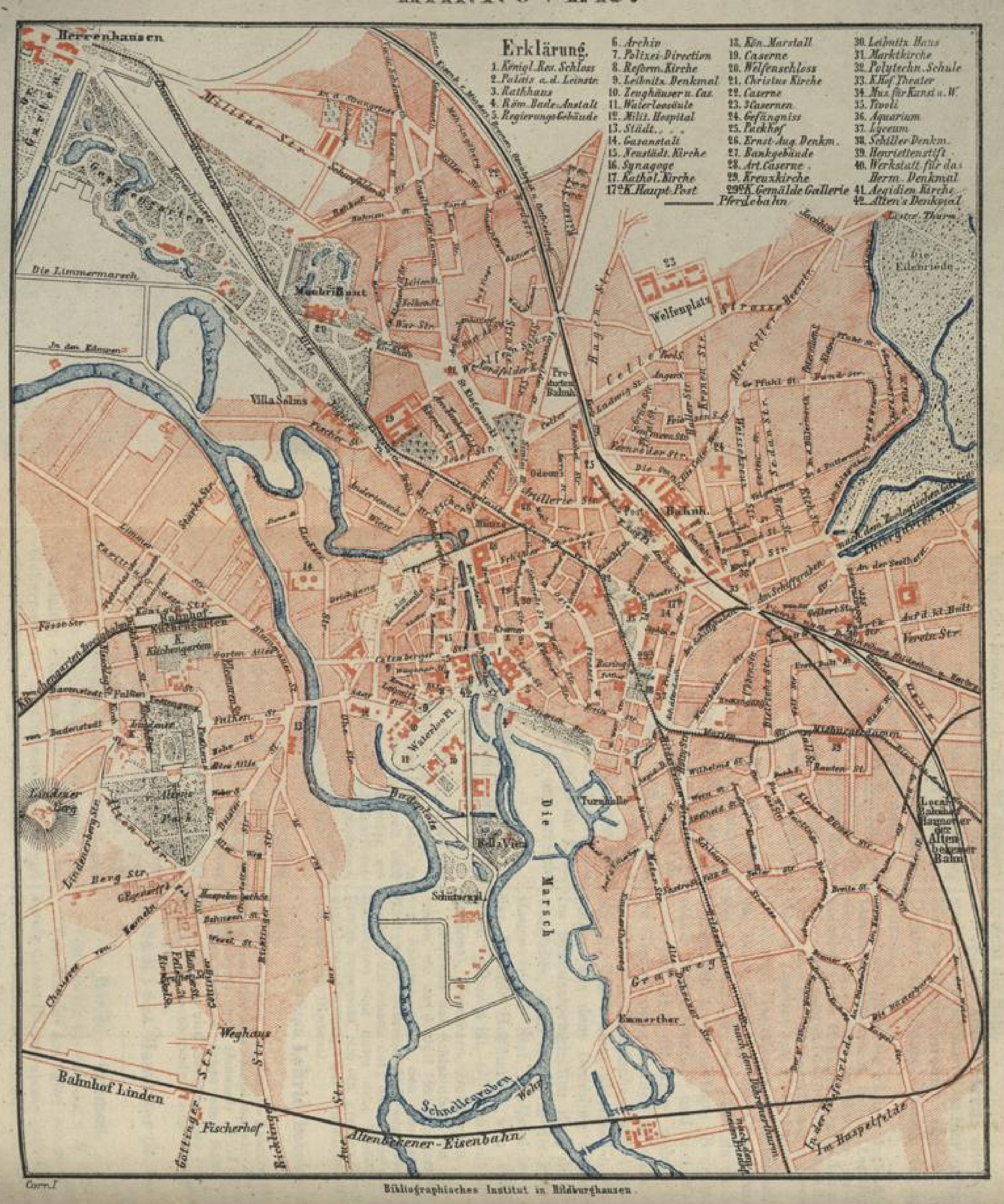
Berlin – Bremen.

Von *Berlin* bis *Stendal* s. S. 301.

Von *Stendal* aus führt der nördliche Zweig dieses Bahnsystems nach *Bremen.* Zweite Station von Stendal aus ist das Städtchen *Bismarck,* von wo die durch den Reichskanzler zu historischer Be-



HANNOVER.


Erklärung.
1. Königl. Res. Schloss
2. Palais a. d. Leinstr.
3. Rathhaus
4. Röm. Bade-Anstalt
5. Regierungs-Gebäude
6. Archiv
7. Polizei-Direction
8. Reform. Kirche
9. Leibnitz. Denkmal
10. Zeughäuser u. Cas.
11. Waterloosäule
12. Milit. Hospital
13. Städt. " "
14. Gasanstalt
15. Neustädt. Kirche
16. Synagoge
17. Kathol. Kirche
17a. K. Haupt-Post
18. Kön. Marstall
19. Caserne
20. Welfenschloss
21. Christus Kirche
22. Caserne
23. Casernen
24. Gefängniss
25. Packhof
26. Ernst-Aug. Denkm.
27. Bankgebäude
28. Art. Caserne
29. Kreuzkirche
29a. K. Gemälde Gallerie
30. Leibnitz Haus
31. Marktkirche
32. Polytechn. Schule
33. K. Hof Theater
34. Mus. für Kunst u. W.
35. Tivoli
36. Aquarium
37. Lyceum
38. Schiller-Denkm.
39. Henriettenstift
40. Werkstatt für das Herm. Denkmal
41. Aegidien Kirche
42. Alten's Denkmal
Pferdebahn
Herrenhausen
Die Limmermarsch
Villa Solms
Welfenplatz
Die Eilenriede
Waterloo Pl.
Die Marsch
Schnellegraben
Bahnhof Linden
Fischerhof
Weghaus
Altenbekener-Eisenbahn
Emmerthor
Im Haspelfelde
Carr. I
Bibliographisches Institut in Hildburghausen.

rühmtheit gelangte Familie v. Bismarck den Namen führt; es folgt

(7,6 M.) Stat. **Salzwedel** mit 8381 Einw., die älteste Hauptstadt der „Nordmark" (späteren Altmark); schöne Marienkirche; es soll die Geburtsstadt des „Erz-Schwarzkünstlers und Haupt-Teufelsbanners Dr. Johann Faust" sein. – Die Bahn tritt bald darauf in die Provinz Hannover ein und durchschneidet die Lüneburger Heide (S. 323). Bei Stat. *Uelzen* Kreuzung mit der Bahn von Hannover nach Hamburg. Folgen die Stat. *Soltau* und *Langwedel*, wo diese Bahn in die von Hannover nach Bremen führende Hannöver'sche Staatsbahn einmündet; Fortsetzung der Bahn nach

(45,1 M.) **Bremen** (vgl. S. 331); die Strecke Langwedel-Uelzen ist auf Kosten des bremischen Staats erbaut worden.

---

14. Route: Stadt Hannover und Umgebung.

Vgl. beifolgenden Stadtplan.

Gasthöfe: Am Bahnhofe: **Hôtel Royal* (Gebr. Christ), Z. von 20 Sgr. an, T. d'h. 25 Sgr., Fr. 10 Sgr. — **Union-Hôtel* (Völkers), gleiche Preise, mit Restaurant „*Zur Pussta*". — **Hartmanns Grand Hôtel* (Gebr. Christ), Z. von 15 Sgr. an, T. d'h. 20 Sgr., Fr. 7½ Sgr. Geschäfts- und Vergnügungsreisende; mit der Restauration **Hartmanns Tunnel* (sogen. Bierkirche). — *Hôtel de Russie.* — *Hôtel du Rhin.* Dieselben Preise. — *Hôtel de l'Europe*, Luisenstr. (Hahlbrock), Z. von 12½ Sgr. an, T. d'h. 17½ Sgr., Fr. 7½ Sgr.; neuerdings gelobt. — *Deutscher Hof*, nicht gelobt.

In der Stadt: *British Hôtel*, Georgsstr., Haute volée, Z. von 20 Sgr. an, T. d'h. 25 Sgr., Fr. 10 Sgr. — **Kastens Hôtel*, hinter dem Theater, mit *Restaurant *Georgshalle*, Z. von 20 Sgr. an. Geschäfts- und Vergnügungsreisende. Vorzügliche Küche; nicht billig. — *Victoria-Hôtel*, Georgsstr. 18. — *Rudolphs Hôtel*, Georgsstr. 26. Officiere. — *Für bescheidenere Ansprüche:* * *Kyffhäuser* (Scheele), Goethestr., kein Bougie u. Service, Z. 15 Sgr., T. d'h. 1 u. 5 Uhr. Restaurant parterre und erste Etage. Echte bayerische Biere. — **Zur Zauberflöte* (Sander), Seilwinderstr., mit *Restaurant, Z. 12½ Sgr., kein T. d'h., Fr. 5 Sgr. — *Walhalla* (Stöbe), Windmühlenstr. — *Stadt Braunschweig*, Schmiedestr. — *Schröders Hôtel*, Osterstr. — *Bennemanns Hôtel*, Aegidienthorplatz, Z. 10 bis 12½ Sgr., T. d'h. 10 Sgr., Fr. 5 Sgr., mit Garten. — *Stadt Altenburg*, Schillerstr.

In der Neustadt: *Stadt Hamburg* (W. Bergmann). — *Hôtel d'Hanovre* (mit Bierkeller), Calenbergerstr. 33. Beide meist von Geschäftsleuten besucht. — *Spaniers Hôtel*, israelitisch.

In Linden: *Zum Posthorn.* — *Weisses Ross.* — *Schwarzer Bär* (hier Omnibus nach den Bahnhöfen).

Restaurationen: **Hartmanns Tunnel.* — **Kastens Georgshalle*, s. oben. — *Kastens bayerischer Hof*, Luisenstr. 10. — **Union-keller* bei Knickemeyer, sehr gute Küche, auch Billard, Theaterplatz 14. — *Walhalla*, auch Billard, Windmühlenstr. — *Café Telegraph*, Schillerstr. — *Kyffhäuser* (Scheele), Goethestr. — *Rudolfs Hôtel*, Officiere. — *Bennemanns Hôtel* s. oben. — *Börse.* — **Zauberflöte* s. oben. — **Königshalle* s. Tivoli. — *Kemna's Keller*, Georgsstr.

Weinstuben: **Hastedt & Comp.* („Zu den drei Männern"), sehr besucht. — *Kracke*, Theaterstr. 5. — *G. Jacob*, am Bahnhofe. — **Rathskeller*, am Markte. — *Söhlmann*, Leinstr. 3. — Ungarische und österreichische Weine, auch echt bayerisches Bier bei *Grumbrecht*, „Zur Pussta", Union-Hôtel am Bahnhofe. — In der Neustadt: *Ahles Sohn*, Mittelstr. 8. — *Freyer*, Calenbergerstr.

Konditoreien und Cafés: *Oesterle*, Bahnhofstr. 12. — *Pavillon* **Café Robby*, Theaterplatz, die meisten Zeitungen. — *Robby's Konditorei*, Theaterplatz 12. — *Tovote*, Prinzenstr. 15. — **Rabe's* Konditorei (auch Bier und Billard), Aegidienthorplatz.

Kaffeegärten: In der inneren Stadt: **Tivoli*, königliche Hof-Restauration, Königsstr. 1, Aktiengesellschaft, Direktor Röpke. Von jedem Fremden besucht; im *Sommer* bei voller Illumination (16,000 Gasflammen in farbigen Kuppeln), tägl. Militärmusik von 6 Uhr an, oft Doppelkoncerte (2 Kapellen). Entrée 7½ und 10 Sgr. Auch Abonnementspreise. Im *Winter* Koncerte und Theater im Tivoli-Logensaale, auch *Wintergarten.* — Darunter *Restauration* „*Königshalle*". — **Odeon*, königliche Hof-Restauration, Nikolaistr. 6, Aktiengesellschaft, im Sommer tägl. von 6 Uhr an Koncert im Garten bei eleganter Beleuchtung, Entrée 7½ Sgr. Im Winter im grossen Königssaale Liederhalle, Koncert, Vokalmusik, theatralische und künstlerische Darstellungen. Entrée 10, 7½ und 5 Sgr. — *Deutscher Garten*, Artilleriestr. — *Victoria-Garten*, Herrenhäuser Allee. — *Bella-Vista*, vor dem Neuen Thore, Sommergarten, Dependence des Tivoli, Koncert, Ball. Entrée 2½ Sgr. — *Schützenhaus*, ebendaselbst.

Ausserhalb der Stadt: *Lindener Berg* (Omnibus am Bahnhof 1 Sgr.), lohnende Aussicht. — Die Kaffeewirthschaften in der „Eilenriede" (östl. von der Stadt): *Neues Haus.* — *List.* — *Steuerndieb.* — *Pferdethurm.*

— *Kirchröder Thurm.* — *Bischofshole.* — *Döhrener Thurm* und „*Malepertus*" im Zoologischen Garten (S. 316). — Südl. der Stadt: *Georgsgarten.* — *Burg* bei Herrenhausen. — Die Pferde-Eisenbahn führt bis zum Altenbekener Bahnhofe, bis zum Döhrener Thurm (südl.) und bis Herrenhausen (nördl.).

Badeanstalten: **Hannöver'sche Badehalle* am Friedrichswall; Schwimmhallen für Herren, für Damen; Wannenbäder 10 Sgr., Dampfbad 15 Sgr., Römisches Bad 20 Sgr. — *Wegeners Badeanstalt,* Röselerstr.; kalte, warme und Dampfbäder. Desgl. bei *Nette* am Friedrichswall. — Flussbäder in der Leine bei *Schrader.*

Eisenbahn. Bahnhof der *Staatsbahn.* — *Altenbekener* Bahnhof am Bischofsholerdamm. — Bahnhof *Linden.* — Wer von der Staatsbahn auf die Altenbekener Bahn will, muss, bis eine direkte Personenabgabe hergestellt ist, entweder mit der Pferde-Eisenbahn (von der Bahnhofsstrasse ab 2 Sgr.) oder, wenn man Gepäck hat, per Droschke (6 Sgr.) nach dem *Altenbekener Bahnhof* fahren ($\frac{1}{4}$ St.). Aus der Neustadt und Linden nach dem *Bahnhof Linden.* — Retourbillets für den Lokalverkehr, 2 Tage gültig, 25 Proc. billiger. — Rundreisebillets nach dem Harz, 8 Tage gültig (im Sommer), für den Rhein 20 Tage gültig, nach Berlin 4 Tage, nach Thüringen 10 Tage, nach Frankfurt 8 Tage, nach dem Riesengebirge 6 Wochen gültig, für II. und III. Kl. mit wesentlichen Preisermässigungen (Fahrpläne: Hannover im Portemonnaie, $2\frac{1}{2}$ Sgr.).

Telegraphenbureaux: Auf dem Bahnhofe. — Am Bahnhofe 12 (Hauptbureau, Tag und Nacht geöffnet). — Deisterstr. 1, bis Abds. 9 Uhr.

Briefpost, Hauptbureau im nördlichen Flügel des Bahnhofsgebäudes. Nebenbureaux: Burgstr. 40; — in Linden: Deisterstrasse 1; — am Aegidienthore.

Droschken nach dem Bahnhof und im inneren Stadtgebiet jede Fahrt 1 Pers. 5 Sgr., 2 Pers. 6 Sgr., 3 bis 4 Pers. 7 Sgr., von dem Bahnhofe nach dem inneren Stadtgebiete und dem Altenbekener Bahnhofe je 1 Sgr. mehr; vom Bahnhofe nach dem äusseren Stadtgebiete 1 bis 2 Pers. $7\frac{1}{2}$ Sgr., 3 bis 4 Pers. 10 Sgr., per Koffer $1\frac{1}{2}$ Sgr.; per $\frac{1}{4}$ St. 2 Pers. 5 Sgr., 4 Pers. $7\frac{1}{2}$ Sgr.; per $\frac{1}{2}$ St. 2 Pers. $7\frac{1}{2}$ Sgr., 4 Pers. 10 Sgr.; per 1 St. 2 Pers. 15 Sgr., 4 Pers. 20 Sgr.

Dienstmänner: Ein Gang in der Stadt $1\frac{1}{2}$ Sgr., mit 50 Pfd. Gepäck 3 Sgr., in die äussere Stadt $2\frac{1}{2}$, resp. 5 Sgr. — Als Führer per 1 St. 5 Sgr.

Omnibus: Vom Bahnhof durch die Stadt nach Linden und zurück 1 Sgr. Vorm. $\frac{1}{2}$stündlich, Nachm. $\frac{1}{4}$stündlich. — Vom Neustädter Markt nach dem Bahnhofe Linden $2\frac{1}{2}$ Sgr., Anschluss an die Züge.

Pferde-Eisenbahn: Jede 10 Min. für eine ganze Zone oder deren Theile (hat man einen Halteplatz überschritten) 1 Sgr.; solche Halteplätze sind *Aegidienthorplatz* und *Königsworther Platz.* Vgl. den Plan.

Theater: *Königl. Schauspielhaus,* tägl. 7 Uhr, ausnahmsweise $6\frac{1}{2}$ Uhr (vgl. S. 311). Es gibt dreierlei Preise: gewöhnliche, mittlere und erhöhte. Gewöhnliche Preise: I. Rang Fremdenloge $1\frac{5}{6}$ Thlr., II. Rang $1\frac{1}{2}$ Thlr. — Parquet $1\frac{1}{6}$ und $1\frac{1}{4}$ Thlr. — Parterre (numerirt) $22\frac{1}{2}$ Sgr. Tageskassa von 9 bis 1 Uhr geöffnet. — *Thaliaverein* im Winter Mont., Mittw. und Freit. 15, 10, 5 und 3 Sgr. Anfang 7 Uhr. — *Tivoli-Theater,* jeden Abend im Winter, 7 Uhr, 10, $7\frac{1}{2}$ und 5 Sgr.

Klubs: (Einführung durch Mitglieder) *Billard-* (sogen. Englischer) *Klub,* Officiere und hoher Adel. — *Museum,* Personen von Stande, pensionirte Officiere. — *Lemförde.* — *Börsenklub,* ca. 80 Zeitungen, Kaufleute und Gelehrte. — *Künstlerverein,* im Museum. — *Thaliaverein,* bürgerlich.

Lesekabinet: vgl. Klubs; im *Gewerbeverein,* für Jedermann frei.

Sehenswürdigkeiten in der Stadt:

Königliches Residenzschloss, Meldung beim Kastellan, Portal 2, tägl. 9 bis 5 Uhr (S. 314).

Provinzial-Museum (S. 311), gratis Sonnt. 12 bis 2 Uhr, Mittw. 2 bis 4 Uhr. — Für 5 Sgr. tägl., ausgenommen Freit. von 10 bis 1 Uhr.

Gemäldesammlungen: *Permanente Kunst-Ausstellung* (S. 312) im Provinzial-Museum gratis Sonnt. 12 bis 2 und Mittw. 2 bis 4 Uhr; sonst für 5 Sgr. von 10 bis 4 Uhr tägl., ausgenommen Freitags.

Gemäldesammlung des Königs Georg V. (S. 312), Werke neuerer Meister, wenige altdeutsche, sehr sehenswerth. Täglich in der Woche von 8 bis 12 und 2 bis 4 Uhr gratis. — Katalog 3 Sgr.

Permanente Gewerbeausstellung (S. 310), tägl. 11 bis 3 Uhr. Sonnt. bis 2 Uhr. — Für $2\frac{1}{2}$ Sgr., Sonnt. 1 Sgr.

Königliche Bibliothek, Archivstr., tägl. 12 bis 1 Uhr, Mittw. und Sonnabds. bis 2 Uhr (S. 315).

Privat-Bibliothek Georgs V., 32,000 Bände, viele Kunstwerke, Leinstr., Palais (S. 314).

Stadt-Bibliothek, Schulgebäude, Georgsplatz, Mittags.

Aquarium (Abds. bei Gaslicht), 5 Sgr. Entrée (S. 316).

Zoologischer Garten (S. 316). Entrée Sonnt. und Mittw. $2\frac{1}{2}$ Sgr. — Mont., Dienst., Freit. und Sonnabds. 5 Sgr. — Donnerst. 10 Sgr. Kinder an Wochentagen die Hälfte.

In Herrenhausen:

Die ehemals ***Hausmann'sche Gemäldesammlung*** (S. 319). Auswahl von Werken berühmter Niederländer, seltene Italiener, altdeutsche, besonders niedersächsische Gemälde; wurpe von König Georg V. angekauft und ist seit dem Tode des früheren Besitzers provisorisch in Herrenhausen aufgestellt. Täglich in der Woche von 8 bis 12 und 2 bis 4 Uhr gratis. 312 Nummern.

Welfenmuseum (S. 318) in Herrenhausen. Täglich in der Woche von 10 bis 2 Uhr, gratis. Dazu gehörig

Gemäldesammlung (Familienbilder etc.) in *Herrenhausen*. (S. 319.)

Der *Grosse Garten* mit den Wasserkünsten (S. 317), einem Amphitheater.

Der *Berggarten* mit schönem Palmenhause, dem

Mausoleum, herrliche Sarkophage (S. 319). Täglich.

Das *Gestüt* und der *Marstall*, stets zugänglich, gratis.

Zeiteintheilung.

Für 1 Tag: Morgens früh Zoologischer Garten. 10 bis 2 Uhr Museum und Gemäldegallerie. Nachm. Herrenhausen per Pferdebahn. Abends Tivoli oder Odeon.

Für 3 Tage:

1) Morgens: Promenade durch die Stadt. Residenzschloss. Gemäldegallerie. Nachm.: Wald und Zoologischer Garten. Aquarium. Tivoli.

2) Sommergarten Bella-Vista. Lindener Berg. Maschinenfabriken, oder Polytechnische Schule oder Permanente Gewerbeausstellung, Provinzial-Museum. Theatergebäude. Abds. Odeon.

3) Welfenschloss, Georgenpark. Hausmann'sche Gallerie, Gemäldesammlung, Welfenmuseum, Marstall, Berggarten, Mausoleum, Wasserkünste. (In die Stadt, um ein verspätetes Diner einzunehmen). Abds. Theatervorstellung.

Hannover (240 F.), mit *Linden* 104,248 Einw. zählend, liegt an der Leine und Ihme in zum Theil sandiger aber gut angebauter Ebene und ist Residenz- und Hauptstadt der preuss. Provinz Hannover. Sie besteht aus der unregelmässig, in kleinbürgerlichen Verhältnissen gebauten *Altstadt* am rechten, und der *Neustadt* am linken Leineufer, der seit 1748 angelegten, regelmässigeren *Aegidien-Neustadt*, den eleganten neuen Quartieren in der Umgebung des Bahnhofes, der seit 1845 entstandenen **Ernst-Auguststadt*, der unter dem Namen *Georgsstadt* und *Marienstadt* dem Stadtbezirke zugelegten Gartengemeinde, dem Schloss- und Gartenbezirke *Herrenhausen* (S. 316) und der Vorstadt Dorf *Linden*. — Im Allgemeinen macht die Stadt einen durchaus vortheilhaften Eindruck, wozu, ausser den Baulichkeiten, vor allem die breiten Asphalttrottoire, das sehr regelmässige Granitpflaster (aus dem Harze bezogen) der fast durchweg breiten Strassen und die Kanalanlagen wesentlich beitragen. — Während die Altstadt noch manches alte Ziegelhaus zeigt, dessen Giebel in abgestufter, mit Spitzblenden erfüllter Schräge sich ansehnlich emporbaut, tritt uns in den neuen Stadttheilen jener, Hannover eigenthümliche, unter dem unverkennbaren Einflusse der polytechnischen Schule mit Vorliebe kultivirte gothische Baustil entgegen, der aus der absoluten Backsteinkonstruktion hervorgegangen ist. Die Ausdehnung der Stadt nach Norden, Osten und Süden nimmt in den letzteren Jahren bedeutend zu, der Verkehr wird sogar in der Altstadt neue Strassenzüge schaffen, so z. B. die direkte Verbindung der verschiedenen Bahnhöfe.

Das Gebäude des **Hauptbahnhofs** am Ernst-August-Platze wird vollständig umgebaut; sämmtliche Räume haben sich längst als zu klein erwiesen. Hier das dem Könige *Ernst August* († 1851) gewidmete **Denkmal* (Pl. 26), eine kolossale Reiterstatue in Husarentracht (mit Postament 34 F. hoch), modellirt von A. Wolff (Schüler Rauchs) in Berlin, Bronzeguss von Bernstorff & Eichwede in Hannover, 1861 enthüllt. — Den Ernst-August-Platz schliesst eine Reihe von Hôtels ein. Nördl neben der *Post* die Hauptfront des städtischen *Packhofs* (Pl. 25), Markthallen für Leder- und Wollmärkte, Waaren-Lagerhaus etc.

Um die neueren Bauten zu sehen, gehe man in die *Schillerstrasse*, dann l. in die verlängerte *Packhofstrasse*, r. in die *Andreästrasse* und l. wieder in die Schillerstrasse. Das Eckhaus l. ist die *Hannöver'sche Bank* (Pl. 27).

Hier befindet sich die *Permanente Gewerbeausstellung* (s. S. 308) und das Lesekabinet des Gewerbevereins.

L. in die *Georgsstrasse. R. gegenüber der Bahnhofsstrasse die **Polytechnische Schule** (Pl. 32), gegründet 1830, mit ca. 29 Professoren und Lehrern und über 500 immatrikulirten Schülern.

Besichtigung der zahlreichen Sammlungen von Modellen, Instrumenten, Apparaten etc. wird vom Direktor nach Anfrage gestattet.

Daneben im Garten das *Provinzial-Landtagsgebäude*. — Auf dem grossen

Theaterplatz das ***königliche Schauspielhaus** (Pl. 33), eines der grössten in Deutschland.

Unter König Ernst August 1845 nach den Plänen des Ober-Hofbaudirektors *Laves* begonnen, wurde es unter Georg V. beendet und 1852 eröffnet. Der Bau ist 280 F. breit und 190 F. tief, ohne den 100 F. breiten und 60 F. tiefen Vorsprung vor der vorderen Front und einem 30 F. tiefen Anbau an der Rückseite. Die lichte freie Bühnenweite misst 91 F., die Tiefe derselben 106 F. bei 80 F. Höhe. Das Logenhaus fasst 1800 Zuschauer. An der Hauptfront ist der Balkon mit den Sandsteinstatuen des Sophokles, Terenz, Goldoni, Molière, Shakespeare, Calderon, Lessing, Goethe, Schiller, Mozart, Beethoven und C. M. v. Weber geschmückt. — Der Vorhang, von *Ramberg* gemalt, zeigt den Apollo auf dem von den Sonnenrossen gezogenen Wagen zur Erde sich begebend und dieser die Musen des Dramas zuführend. Unten versinkt die Barbarei in Gestalt eines alten Germanen. An den Logenbrüstungen 45 plastische Porträts von berühmten Dichtern, Komponisten und Bühnenkünstlern aller Zeiten und Länder.

Spieltage und Preise der Plätze, S. 308, Juni bis 28. Aug. Ferien. — Im schöndekorirten *Koncertsaal* während des Winters acht Koncerte klassischer Musik.

Am Theaterplatz Nr. 2 die *Calenberg'sche Landschaft* (Kriegsbaumeister Ebeling). — In der Sophienstrasse das

***Provinzial-Museum für Kunst und Wissenschaft** (Pl. 34), von Baurath Hase, Rohbau in romanischem Stil, 1856 eröffnet. Im Erdgeschoss die Lokalitäten des Künstler-, sowie des Architekten- und Ingenieurvereins. — Im Hauptgeschoss:

Erstes Stock: L. *Kunstausstellung von Werken lebender Meister,* jährlich vom 24. Febr. bis 4. April; Entrée 5 Sgr. — R. *Sammlung des Naturhistorischen Vereins, die ethnographischen* und *zoologischen Sammlungen* des *Naturhistorischen Vereins.*

Zweites Stock: *Mineraliensammlung* und *ornithologische Sammlung.*

Die elegante Abtheilung der in Gruppen aufgestellten Vögel ist Eigenthum des Königs Georg V.

Im Hofe, Flügelanbau (auch vom ersten Stock des Hauptgebäudes zu erreichen). Erdgeschoss, l.: die *Skulpturen* und *Alterthümer,* **Kopie des Hildesheimer Silberfundes,* vom Kaiser Wilhelm hierher geschenkt, r. die *Bibliothek des Historischen Vereins.* (Katalog $2^1/_2$ Sgr.)

Das Bedeutendste darin ist die 110 Nummern zählende Kollektion der Bildwerke des in Rom (1855) verstorbenen Bildhauers *Kümmel,* meist seine Originalmodelle, so Nr. 1. Der Ballonschläger. — 9. Erziehung des Bacchus (Marmorgruppe im Georgsgarten, S. 317). — 10. Die Knöchelspielerin (Marmor-Originale in St. Petersburg, Hamburg, London, Lindau und Palermo). — 16. u. 17. Die Schnitterin. — 18. Simson und Delila. — 23. Penelope. — 20. Amor und Psyche, Marmorgruppe. — Ausserdem die *Zahn'sche Sammlung* von *Gypsabgüssen* antiker Bronzen und Skulpturen, sowie eine Kollektion ägyptischer, assyrischer, römischer und griechischer Bronzen, Terrakotten etc.

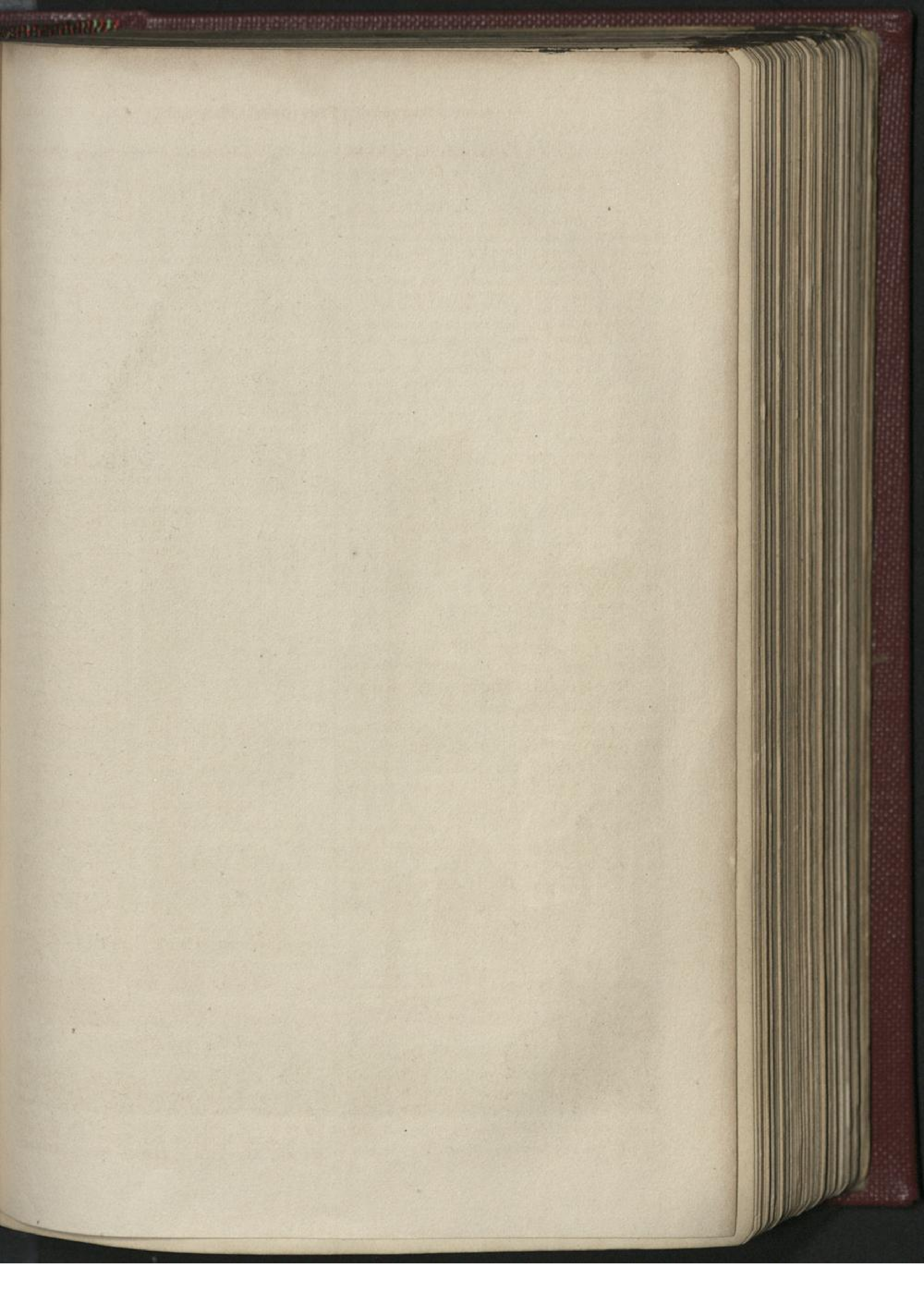
Im ersten Stock l.: *Gemäldesammlung* (s. S. 308).

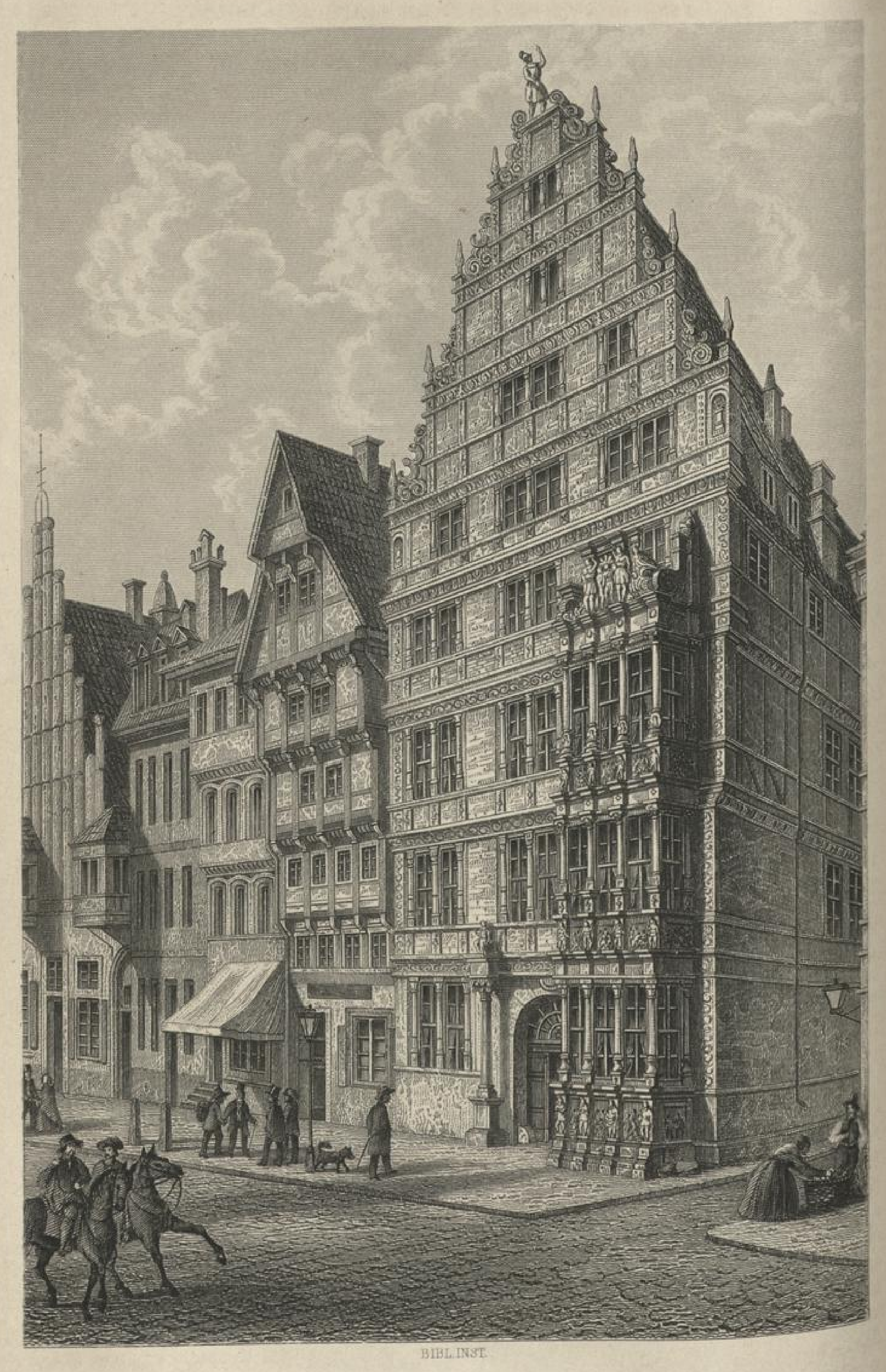
Katalog $2^1/_2$ Sgr. Die Sammlung ist noch klein, erst seit ca. 20 Jahren auf Anregung des Künstlervereins entstanden. Unter den ca. 80 älteren Bildern viele Kopien, mehrere gute Niederländer. — Neuere: Nr. 82. *Andreae*, Mondscheinbilder. — 91. *Busse*, Die Kaiserpaläste in Rom. — 97. *Flüggen*, Erbschleicher. — 104. *C. Hübner*, Erzählender alter Krieger. — 114. *Kindler*, Gerichtsstube. — 116. *Knille*, Einmauern einer Nonne. — 117. *Koken*, Eichenwald. — 132. *Leu*, Gewitter. — 137. *Northen*, Aus der Schlacht bei Waterloo. — 138. *Oeltzen*, Heil. Elisabeth von der Wartburg vertrieben. — 140. *Oesterley*, Der in der Schlacht verwundete Hans Memling. — 150. *Rögge*, Aussöhnung Kaiser Otto's I. mit seinem Sohne Heinrich. — 171. *Steinicke*, Abend auf der Heide. — 173. *Tacke*, Mittelalterlicher Rathhaussaal. — 182. *Waldmüller*, Abendgebet einer Bauernfamilie. — 185. *Wille*, Luther, Ankunft auf der Wartburg. — *Busse*, Ruinen von Lambessa.

R.: *Sammlungen des Historischen Vereins für Nieder-Sachsen,* eine grosse Menge Urnen, Waffen, Schmuckgegenstände; kein Katalog. Fundorte angegeben. — Die *Bibliothek* des Vereins unten r. (Dienst. und Sonnabd. geöffnet).

In der Landschaftsstrasse Nr. 3 die **Gemäldesammlung Georgs V.** In dieser sind die Gemälde, welche vordem im Welfen-Museum und in den königl. Schlössern zerstreut waren, vereinigt, vom Professor Oesterley aufgestellt und seit Ende 1872 dem Publikum zugänglich gemacht.

Der Katalog weist gegen 500 Nummern auf. Bei den beschränkten Räumlichkeiten hat man leider die Bilder recht eng aufstellen müssen. — Ausser älteren sind die bedeutendsten Künstler der Neuzeit in Prachtstücken vertreten; letztere sind vorzugs-





BIBL. INST.

Das Leibnitzhaus in Hannover.

weise im *ersten*, erstere im *zweiten* Stocke aufgestellt. Bei gemessener Zeit sind folgende Nummern zu beachten: Nr. 7. *Metz*, Wegführung des Grafen Helfenstein im Bauernkriege. — 37. *O. Knille*, Cid, selbst noch im Tod ein Schrecken. — 51. *Bergmann*, Karl V. — 68. *Camphausen*, Puritaner. — 76. *Kretschmer*, Der Samum. — 77. *Sell*, Dorfküster. — 79. *Ittenbach*, Maria virgo. — 89. *Herzog*, Norwegischer Fjord. — 120. *Ainmüller*, Inneres der Stephanskirche. — *134. *Bergmann*, Rembrandt und seine Frau (in Rembrandts Manier). — 152. **van Schendel*, Fischmarkt. — 153. *Norten*, La Haye-Sainte und 156. Napoleons Rückzug aus Russland. — 175. *Bleibtreu*, Katzbach. — 197. *Rauch*, Sustengletscher. — *Becker*, Die Jungfrau. — 226. **Hof*, Morgen nach dem Bankett. — 230. *Osterley sen.*, Weihnacht. — 284. u. 285. *van Dyck*, Spielende Knaben. — 295. *Breughel*, Dame. — 297. *J. Torenvliet*, Alte Frau und 298. Alter Mann. — 306. *Rembrandt*. — 410. *Snyders* und *Rubens*, Mann, ein Reh ausweidend. — 415 bis 417. *P. P. Rubens*. — 423 bis 425. **B. Denner*. — 430. *Mireveldt*. — 433. **D. Tenniers*, Bauernstube. — 440 bis 442. *H. Holbein d. J.* — 443. *Dürers* Schule. — 444. *L. Cranach*, Lucretia. — 465. *G. Dow*, Der Federschneider. — 470. *A. van Dyck*, Knabenköpfe.

Auf dem Georgsplatz das *Lyceum* (Pl. 37) und die *Realschule*, im Rundbogenstil vom Stadtbaurath Droste. — Vor demselben die *Schillerstatue* (Pl. 38) von Engelhardt, Bronzeguss. — Gegenüber das *Ober-* u. *Schwurgerichtsgebäude*.

☞ Aegidienthor, Stat. der *Pferde-Eisenbahn:* Ueber die Marienstrasse, Misburger Damm nach dem *Altenbekener Bahnhofe* (1 Sgr.). — Misburger Damm 4. die Diakonissenanstalt *„Henriettenstift“* (Pl. 39). — Der andere Strang der Bahn führt vom Aegidienthore nach dem *Döhrener Thurm* (1 Sgr.). — An der Hildesheimer Str. 43 die ***Blindenanstalt*** (Direktor Flemming); in der Nähe r. Meterstr. 27 das *Schwesternhaus*, ein von dem bekannten Pastor, Senior Bödeker gegründetes Asyl für Wittwen; r., jenseits der Rampe, der grosse (moderne) neue Stadtfriedhof, hübsch angelegt.

Durch die Breite Strasse (*Aegidienkirche*, Pl. 41, im Osten, Ecke der Osterstrasse, eines der ältesten Häuser der Stadt mit vielen Stockwerken) und Marktstrasse (*Thaliaverein*, Pl. 47) auf den Markt. Hier das alte, unregelmässige **Rathhaus** aus dem 15. u. 16. Jahrh. (1439 bis 1455), Backsteinbau, dessen westlicher Flügel abgebrochen und 1846 durch einen Neubau, venetianischen Stiles (Dogenpalast) ersetzt wurde. — Gegenüber die restaurirte **Marktkirche** (Pl. 31) von 1349, mit beachtenswerthen Denkmalen, Glasmalereien und dem höchsten (306 F.) Thurme der Stadt.

Am Markte Nr. 3 hinter der Kirche das Geburtshaus der Gebrüder Aug. Wilh. (des Shakespeare-Uebersetzers) und Karl Wilh. Friedr. v. Schlegel (des Literarhistorikers und Verfassers der Lucinde).

In der Schmiedestrasse l. Nr. 10 (an der Ecke der Kaiserstrasse) das ehemalige *Wohnhaus* des Philosophen *Leibnitz* (Pl. Nr. 30), ein charakteristisches Prachthaus des 17. Jahrh., mit reich dekorirtem, 3 Stockwerk hohem, schon im Parterre hervorspringendem Erker. Um das Haus zu konserviren kaufte es die Regierung 1844.

Durch die Kaiserstrasse l. in die enge Knochenhauerstrasse, in welcher Nr. 28 beachtenswerth. An der Ecke beider Strassen ein Wahrzeichen der Stadt: ein grösserer Stein im Strassenpflaster, von dem aus man alle Thürme der Stadt sehen kann. R. in die Kramerstrasse, l. in die Leinstrasse.

Das **Residenzschloss** (Pl. Nr. 1), welchem noch immer der südliche Flügel fehlt. Im nördlichen Flügel wohnt jetzt Prinz Albrecht von Preussen.

Das Eigenthum des entthronten Königs Georg V. wurde daraus entfernt; die berühmte, auf 7 Mill. Thlr. Werth geschätzte *Silberkammer* wurde 1867 nach Wien ausgeliefert.

In der **Schlosskapelle** berühmtes Bild, eine *Kreuzigung von L. Cranach dem Aelteren.

Sonntags, während des Gottesdienstes von 11 bis 12½ Uhr Gesang des Hof- und Kirchenchores.

Gegenüber das **königliche Palais** (Pl. 2), an welchem Georg V. noch Eigenthumsrecht hat.

Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz residirte hier als Gouverneur von Hannover bis 1785; hier wurden dessen Töchter Luise, die spätere Königin von Preussen (1776), und Friederike, die spätere Königin von Hannover (1778) geboren. Später bewohnte es der Vicekönig Herzog von Cambridge und der König Ernst August, dessen Zimmer unberührt im statu quo blieben. Hier befindet sich die Schatullverwaltung Georgs V. und dessen 32,000 Bände starke **Privatbibliothek.**

In der Leinstr. 8 das Wohn- und Sterbehaus des Dichters *Hölty*.

Ueber den Schlosshof (durch den Bogen) und über die Leine an den

Friederikenplatz. Neben den beiden Mühlen, l. und r. die *städtische Wasserkunst,* welche durch weitverzweigte Kanäle das zur Reinigung der Strassen nöthige Wasser treibt. – R. das herrliche **Archivgebäude** (Pl. 6) mit der **Bibliothek.** (Vgl. S. 308.)

Die Bibliothek zählt 170,000 Bände und 3000 Handschriften, unter letzteren der literarische Nachlass von Leibnitz. Auch der Lehnstuhl, auf welchem er starb, sowie zwei Porträts von ihm werden gezeigt.

Daneben, vor dem Waterlooplatz das *Bronzestandbild des Generals von Alten* († 1840), Kommandeurs der hannöver'schen Truppen in der Schlacht bei Waterloo, und der englisch-deutschen Legion in Spanien, – modellirt von Kümmel (S. 312). – Der **Waterlooplatz** dient den Truppen der Garnison zum Exercieren; an seinem südwestlichen Ende wird er von der 160 F. hohen *Waterloosäule* (Pl. Nr. 11), erbaut 1826 bis 1832 von Laves, überragt; die Wände unten nennen die Namen der 800 bei Waterloo gefallenen Hannoveraner. Das Kuppelkapitäl, zu dessen Altan man auf 190 Stufen emporsteigen kann (schöner Blick über die Stadt) ist mit einer 20 F. hohen Victoriastatue (getriebene Arbeit) geziert. – Zu beiden Seiten des Platzes *Zeughaus* und *Kasernen* (Pl. 10).

L. hinter dem Zeughause führt der Weg nach der *Kriegsschule,* durch das Neue Thor nach **Bella-Vista,** elegantes Sommerlokal, und dem **Schützenhause,** wo 1872 das vierte Deutsche Bundesschiessen stattfand.

R. in einem tempelartigen Ueberbau (Pl. 9) die *Büste des Philosophen Leibnitz* († 1716, vgl. S. 314), dessen Ueberreste in der nahen *Johanniskirche* beigesetzt ruhen. – Das *Ernst-August-Palais* (Adolfsstrasse) wird von dem kommandirenden General des 10. Armeekorps bewohnt. L. am Ende der Strasse das grosse *Militärhospital* (Pl. 12).

In diesem Stadttheile, der *Neustadt* Hannover, sind bemerkenswerth: Die schöne neue *Synagoge* (Baurath Oppler). Am Cleverthore über der Brücke l. die *Höhere Bürgerschule*, r. die *Thierarzneischule;* im Fond das Palais des Bankiers *E. Simon.*

Eine neue Brücke über die Leine (Ende der Goethestrasse) wird Linden (Bahnhof „Küchengarten") hier mit der Stadt direkt verbinden.

Der früher sehenswerthe *Marstall* (Pl. 18) dient jetzt als Reitschule. An der Nordseite ein grossartiges *Wagenhaus* (Neubau) mit einem Hof, der von einem sich selbst tragenden Glasdache (Meisterstück in der Konstruktion) bedeckt wird. – Am südlichen Ende das *Alte Zeughaus* mit dem *Beginenthurm,* dem einzigen Rest der alten Befestigung.

Zurück, wieder am Schloss vorbei, in die Friedrichsstrasse; l. Nr. 17 war früher ein Palais, das König Georg V. bewohnte, jetzt *Rathhaus* (Pl. 3). Gegenüber die elegante *Hannöver'sche Badehalle* (Pl. 4), S. 307. Ueber den Aegidienthorplatz durch die an palastähnlichen Privathäusern reiche *Prinzenstrasse* in die breite, imponirende *Königsstrasse;* hier gleich r. das ***Tivoli** (Pl. 35), vgl. S. 306. Dahinter in der Hinüberstrasse Nr. 16 das sehenswerthe ***Aquarium** (Pl. 36). Vgl. S. 308.

In diesem, noch im Entstehen begriffenen Stadttheile *(Georgsstadt)* viele Fabrik-Etablissements, darunter auch die *Hannöver'sche Eisengiesserei* (Fabrikstr. 1).

R. von der Königsstrasse, parallel, die sehr breite Strasse *„Am Schiffgraben"* mit schönen neuen Villen; vor dem Walde r., sowie l. nach Norden nimmt die Ausdehnung der Stadt bedeutende Dimensionen an.

☞ Von der Königsstrasse auf Waldwegen, oder vom „Schiffgraben" durch die Thiergartenstrasse nach dem ****Zoologischen Garten,*** schöne Anlage, Thierbestand mangelhaft.

Nördl. der Königsstrasse im Steinthorfelde ein grossartiger Bau, das *Neue Gefängnisshaus* (Pl. Nr. 24), Einzelhaft. – An der Celler Chaussee am *Welfenplatz* (Pl. Nr. 23) vier grosse *Kasernen,* die durch Achitektur und Masse gewaltig imponiren.

Nach **Herrenhausen,** Privateigenthum des entthronten Königs, früher Residenz.

Pferdebahn bis zum *Königswortherplatz* 1 Sgr., bis *Herrenhausen* noch 1 Sgr., man fahre hin, kehre zu Fuss durch den Park zurück, oder umgekehrt.

In Herrenhausen fehlt es noch an einem guten Restaurant; man versehe sich deshalb zuvor in der Stadt.

Aus der Stadt durch die *Lange Laube* (in derselben das „Haus der Väter" Nr. 1, Renaissancebau aus dem Anfang des 17. Jahrh., von Professor Oesterley [Maler] bewohnt) auf den *Königsworther Platz* (Stat. der Pferdebahn). Hier r.

die frühere *Garde-du-Corps-*, jetzt *Ulanenkaserne* (Pl. 19). Eine 6828 F. lange, 125 F. breite, vierzeilige Linden-Allee, 1726 angepflanzt, führt schnurgerade nach Herrenhausen. L. von der Allee der *Georgs-Park*, — r. der *Welfen-Garten* (Pl. 20) mit dem unvollendeten *Welfen-Schloss* (S. 319); — l. *Jägerhof* und *Villa Solms* (von Georg V. für den Prinzen Solms erbaut) vorbei, durch den **Georgs-Garten** (Kaffeewirthschaft); hier das früher gräfliche *Wallmoden'sche Palais*, dann Eigenthum des Königs.

Die ehedem hier aufgestellten 145 plastischen Werke wurden als Privatgut des ehemaligen Königs nach Herrenhausen gebracht.

Hochgewipfelte Baumgruppen, weiche Wiesenplane, stille Teiche. Bleibt man in der linken Seite des Parkes, so gelangt man schliesslich über eine Brücke in den **Grossen- oder Schlossgarten**, 182 Morgen gross, auf 3 Seiten von Kanälen umgeben, in französischem Geschmack ausserordentlich regelmässig angelegt. Hohe Hecken schliessen die Obst- und Gemüsegärten ein. Die Haupt-Sehenswürdigkeit der darin etablirten Wasserwerke ist die **Grosse Fontäne* in Mitte des Gartens, die gewöhnlich einen 150 F. hohen Strahl emporschleudert, bei ausserordentlichen Gelegenheiten und windstillem Wetter jedoch bis zu 230 F. forcirt werden kann. Das Druckpumpenwerk, die sogen. *„Kunst"*, liegt südwestl. an der Leine. Ausserdem mehrere kleine Fontänen, Kaskaden etc.

Die *Wasserkünste* spielen vom zweiten Pfingsttage bis Ende September, Sonnt. von 3 bis 5½ Uhr Nachm. und Mittw., im Juli von 5 bis 7 Uhr Abds., im August von 4 bis 6 Uhr Nachm. und im September von 3 bis 5 Uhr.

Ein Gartentheater liegt versteckt unter Bäumen; Hecken bilden die Koulissen. — Die Sandsteinstatuen, Nachahmungen von Antiken, sind ohne Werth.

Das **Residenzschloss** und die ***Orangerie** r. daneben schliessen den Garten an der vorderen Seite ab. Letztere, ein 1691 erbautes Galleriegebäude, enthält Fresken von Tomaso, Gegenstände aus der trojanischen Geschichte, neuerdings restaurirt. Das Schloss, jetzt unbewohnt, wird mit den Nebengebäuden und dem Welfenschlosse (Pl. 20) zur Aufbewahrung des aus den königlichen Schlössern in der Stadt und im Lande entfernten Privateigenthums Georgs V. benutzt.

Sehenswürdigkeiten: In den an der Strasse jenseits des Schlosses liegenden Gebäuden sind einstweilen untergebracht: Das *Welfenmuseum* r. in Nr. 4, Kastellan. — Die ehemals *Hausmann'sche Gemälde-Gallerie*, provisorisch, l. im Möbel-Magazin, Oberkastellan. — Der *Marstall* befindet sich r. in Nr. 5, daneben die Krönungswagen etc. Die *Gallerie welfischer Familienbilder*, r. in Nr. 6, hier wohnt der Oberkastellan. — Das *Mausoleum* liegt im Berggarten, Kastellan.

Geöffnet: Der *Marstall* stets, alle übrigen einstweilen täglich in der Woche von 8 bis 12 und von 2 bis 4 Uhr. Ein Erlaubnissschein wird nicht mehr verlangt.

****Welfenmuseum*** (wegen Mangel an Raum *nicht vollständig aufgestellt*); Konservator Dr. *Müller*. Eintritt frei.

Das Museum, 1861 begründet, durch die Ereignisse von 1866 in seiner Entwickelung gestört, hat die Bestimmung, eine Sammlung von Alterthümern des welfischen Fürstenhauses und der welfischen Lande (in Originalen oder Kopien) für Kultur- und Kunstgeschichte zu werden. Zu diesem Zwecke wurde von Georg V. das „Familien-Museum" hergegeben und von der eingesetzten Kommission tüchtig gesammelt. Nach der Beschreibung: „Das königl. Welfenmuseum", Hannover, Hahn'sche Hof-Buchhandlung (20 Sgr.), enthält es u. A.: eine *Waffensammlung*, 235 Originale vom 12 Jahrh. an: Fahnen, Pferdezeug, Jagdgeschirr. Kostüme, Schmuckgegenstände, kirchliche Alterthümer, Hausgeräthe, Rechtsalterthümer (92 Stück Folter-Instrumente etc.), Autographen und typographische Seltenheiten (fürstliche Handexemplare, zum Theil sehr kostbar), Urkunden, Siegel, Wappen; eine *Münzsammlung* von 20,830 Stück, darunter 925 in Gold, 15,697 in Silber, aus den ehemals zahlreichen Münzstätten. Unter den *kirchlichen Gegenständen* sind das Wichtigste die Ueberreste der *„Goldenen Tafel"* aus der St. Michaelskirche in Lüneburg, vier Flügel eines grossen Altarschreins, 9 F. lang und 4 F. breit, welche mit reinem Goldblech überzogen und mit getriebenen und ciselirten Figuren aus der heiligen Geschichte geschmückt war. Der Reichthum an Edelsteinen und Gold war ebenso bewundernswerth als die Kunst der Arbeit, über deren Verfertiger keinerlei Nachricht vorhanden ist. Nachdem der berüchtigte Dieb Nickel List mit seinen Genossen 1698 die Goldene Tafel ihres Goldes und 200 Edelsteine, meist Rubinen und Smaragden, und aller edlen Geräthe beraubt hatte (er wurde hingerichtet 1699), — nachdem 1792 die übrigen Edelsteine (noch 234 Stück und

2 Perlen) und Edelmetalle verkauft worden waren, kamen die Reste der Goldenen Tafel nebst anderen Antiquitäten in die Ritterakademie zu Lüneburg und später nach Hannover. — Die *Reliquien der königl. Schlosskapelle* (S. 314), welche Heinrich der Löwe aus Palästina in den Dom St. Blasii zu Braunschweig (S. 367) lieferte, von wo sie bei einer Kompensation 1671 an den (katholischen) Herzog Johann Friedrich nach Hannover kamen (mit den lüneburgischen 143 Stück), wurden ebenfalls hier aufbewahrt, sind aber, bevor das Vermögen Georgs V. sequestirt worden, nach Wien entführt; dieselben sind wegen ihres Alterthums und hohen Kunstwerthes von grosser Wichtigkeit.

Die dem Museum gehörige ***Gallerie,*** Porträts welfischer Fürsten und deren Verwandten, sowie bedeutender Männer in den Welfenlanden, befindet sich in Nr. 6.

Die ehemals ****Hausmann'sche Gemäldesammlung*** enthält sehr werthvolle ältere Bilder, Italiener, Niederländer und Deutsche. Katalog (in Vorbereitung) von 312 Nrn. Zur Zeit noch nicht aufgestellt.

Das ****königliche Gestüt,*** jenseits des Schlosses, Nr. 5 Marstall, für Pferdeliebhaber sehr interessant, ist vielleicht wegen der *Isabellen und *Weissgeborenen einzig in seiner Art. — Parade- und Krönungswagen können auch gesehen werden.

Der ***Berggarten,** 48 Morgen gross, ist eine der berühmtesten botanischen Anlagen.

Zutritt ohne Entrée gestattet; will man ein Trinkgeld anbringen, so sehe man sich vorher genau die Person an, um keinen faux-pas zu machen.

Besonders sehenswerth sind das grosse Kalthaus, das Orchideenhaus, das demselben gegenüberliegende Haus für Neuholländer und Capenser, namentlich Eriken, — die Häuser für tropische Wasserpflanzen (darunter Victoria regia) und das **Palmenhaus* mit einer der schönsten Sammlungen, welche überhaupt existiren; die grösste Palme ist ca. 50 F. hoch und etwa 48 Jahre alt.

Das **Mausoleum,** hinten im Berggarten, mit Grabmonument in carrarischem Marmor, von *Rauch,* den König Ernst August und seine Gemahlin auf dem Ruhebette darstellend (nach Form und Ausführung an das Mausoleum in Charlottenburg erinnernd).

Neben dem Berggarten die königl. *Obstbaum-Plantage.*

Hinter dem Berggarten die Kaffeewirthschaft zur *„Burg"* in einem Eichenhaine.

Von der Allee sichtbar neue *Kasernen, Depôtsgebäude* und ein neuer *Kirchhof.* — Durch die Allee zurück bis zum **Welfenschlosse** (Pl. 20), einem kolossalen, nach Plänen des Hofbaumeisters Tramm ausgeführten, aber nicht vollendeten Prachtbau mit 15 Höfen und einer Front von ca. 300 F., an Stelle des abgebrochenen Schlosses *Monbrillant.*

Der Kastellan wohnt r. neben dem Schlosse. Ueber die Zukunft des Bauwerkes, an welchem das Jahr 1866 die Arbeiten sistirte, ist noch nichts beschlossen; 1870 bis 1871 diente dasselbe zum Lazareth. Die Gartenseite, höchst brillant komponirt, ist noch interessanter als die Vorderseite. Ein kolossales „Sachsenpferd", modellirt von Wolff, für das Hauptportal und ein paar riesige Löwen, modellirt von Rosenthal, für den inneren Haupthof bestimmt (Bronzeguss von Bernstorff und Eichwede), zeigt der Kastellan. — Vor dem Schlosse ein kleiner, aber äusserst prächtiger Marstall, jetzt dem Ulanen-Regimente überwiesen.

In der Nähe die ***Christuskirche** (Pl. 21), am Viehmarktplatze, auf Georgs V. Veranlassung durch Baurath Hase erbaut; ohne Emporen. Sämmtliche Fenster mit Glasmalereien; Orgel von Walker in Ludwigsburg. Eingeweiht 1864. — Auf dem Kirchhofe die *St. Nikolaikapelle,* für den englischen Gottesdienst verwendet.

Ausflüge:

Oestl. der Stadt liegt in langgestrecktem Bogen der bedeutende städtische Forst, die **Eilenriede,** mit hübschen Waldpartien, ein Lieblingswanderziel der Hannoveraner, besonders Sonntags von Tausenden besucht. Darin der **Zoologische Garten* (s. S. 316). — Weiter hinaus, 1½ St. von der Stadt (im Sommer wöchentlich 3mal Eisenbahn-Verbindung) der königl. *Thiergarten,* ein Forst mit ca. 230 Dammhirschen. Restauration beim Forstaufseher.

Westl. der Stadt, durch den Fabrikort **Linden,** 20,000 Einw. (Webereien, Spinnereien, Zucker-, Farben- und *Maschinen-Fabriken, unter denen die früher Egestorff'schen, jetzt bedeutend vergrösserten *Hannöv. Maschinenfabriken), durch den Alten'schen Garten auf den *Lindener Berg,* 130 bis 150 F. über der Fläche mit Rundsicht; westl. Saline *Egestorffshall,* nördl. Dorf und *Bad Limmer* und die bedeutenden Asphaltgruben, welche das Material zu den Trottoirs in der Stadt liefern.

Die ***Marienburg,** 3 M. von Hannover, bei der Eisenbahnstation *Nordstemmen* (R. 27), auf bewaldeter Anhöhe über der Leine, Privatbesitz der ehemaligen Königin Marie von Hannover und von derselben während der letzten Zeit ihres Aufenthaltes im Lande bewohnt. Es ist ein grauer Sandsteinbau im mittelalterlich-idealisirten Burgenstil, auf rothen Substruktions-Mauern, Thürme

und Thürmchen mit schwarzen Dächern, Erker und Ausbauten mit Spitzbogenfenstern, weithin die Gegend dominirend und eine landschaftliche Zierde derselben. Den ersten Entwurf lieferte der talentvolle Baurath *Hase*, Baurath *Oppler* vollendete das Schloss.

---

15. Route: Von Hannover nach Hamburg (Lüneburger Heide).

24,1 M. **Eisenbahn** *Hannover — Hamburg.* (Harburg — Hamburg gehört zu der von der Köln - Mindener - Eisenbahngesellschaft gebauten und verwalteten Strecke der Paris-Hamburger Bahn.) Tägl. 4 Züge, darunter 1 Courierzug und 1 Schnellzug in 4 St.

Restaurationen: *Rathskeller* (Billard). — *Jessel*, gutes Bier. — *Friese.* — *Strübing.* — *Strickers* Konditorei. — *Union* (Kasinogesellschaft).

Kaffeegärten: *Petersburg*, beliebt. — *Artlers* oder *Thaers Garten* 1/4 St. (Billard).



Schloss zu Celle.

Von **Hannover** auf der nach Braunschweig und Berlin führenden Bahn (R. 20) bis zur Knotenstation *Lehrte* (S. 372) und von hier nördl. über Stat. *Burgdorf* nach

(5,9 M.) **Celle,** 16,140 Einw.

Gasthöfe: **Schwarzer Adler* (Bockstöver). — **Hôtel de Hanovre* (Hartmann) mit Restauration, Billard. — *Kronprinz*, in der Nähe des Bahnhofes. — *Zum Sandkruge* (Baland). — *Stadt Braunschweig.*

— *Berggarten*, bei *Pickard*, Theater, der höchste Punkt bei Celle. — *Holste's Garten.*

Droschke zwischen Bahnhof und Stadt 5 Sgr. Koffer 2 Sgr. Stunde 15 Sgr.

Die Stadt liegt in wasserreicher, mit Kieferwäldern bedeckter Ebene, hart am Südrande der Lüneburger Heide, an der *Aller*, die durch die Einmündung der von Süden kommenden *Fuse* hier schiffbar wird. Die Strassen sind breit, mit alterthümlichen Giebelhäusern besetzt,

nett, freundlich, sauber. In dem auf einem mässigen Hügel gelegenen ehemaligen herzogl. Residenzschlosse (1680 durch Herzog Wilhelm in italienischem Geschmack erneuert, von vier dicken Eckthürmen flankirt) verlebte die unglückliche Königin Karoline Mathilde von Dänemark, Schwester Georgs III., von 1773 bis 1775, nach der bekannten Katastrophe Struensee's aus Kopenhagen verbannt, den kurzen Rest ihres Lebens. In dem vor der Stadt gelegenen französischen Garten errichtete ihr die Landschaft Lüneburg 1784 ein Denkmal aus weissem Marmor. Daselbst auch ein Denkmal für *Thaer,* der in Celle wohnte und die erste landwirthschaftliche Lehranstalt und Musterwirthschaft Deutschlands errichtete. Thaers Haus und Garten $^1/_4$ St. von Celle. — Schöne restaurirte *Schlosskapelle* mit Gemälde von Marten de Voss, 1560. — Am *Marktplatz* altes aus dem 14. Jahrh. stammendes Rathhaus mit Renaissancegiebeln. In der Stadtkirche, an welcher der fromme *Joh. Arndt* (der Fénélon der protestantischen Kirche, Verfasser des Paradiesgärtleins und der vier Bücher vom wahren Christenthum) bis 1621 Generalsuperintendent war, befinden sich die Grabmäler der Herzöge von Celle.

Auch die Ueberreste der oben gedachten Königin Karoline Mathilde von Dänemark, sowie der, unter dem Namen der „Prinzessin von Ahlden" bekannten Tochter Georg Wilhelms, welche durch ihre unglückliche Ehe mit Georg I. und die tragische Katastrophe der Ermordung ihres Vertrauten, des Grafen Königsmarck, eine nicht minder traurige Berühmtheit als jene Königin erlangte, ruhen hier.

Das königliche *Landgestüt* an der Jägerstrasse (über 200 Hengste) ist besuchenswerth. — Das *Zuchthaus,* nahe der Bahn. — Bedeutende Pflanzenhandlung von Schiebler & Comp. — Sehr grosse Schirmfabrik.

Die Bahn tritt alsbald in die *Lüneburger Heide.*

Die Lüneburger Heide. Man pflegt allgemein sich eine ziemlich irrige Vorstellung von der Trostlosigkeit dieses verschrieenen Landstrichs zu machen; derselbe macht in seiner Einförmigkeit vom Eisenbahn-Coupé aus gesehen, zwar durchaus keinen anregenden Eindruck, dennoch aber ist die Lüneburger Heide keine von Vegetation entblösste Wüstenei; es wechseln mit weiten Mooren auf sandigem Boden grosse Kiefernbestände; wo Baumwuchs fehlt, deckt den Boden weithin die „Heide" (Calluna vulgaris), die in ihrem graubraunen Kolorit nur im Sommer ein wenig freundlicher erscheint, wenn die zahlreichen Blüthentrauben ihre kleinen, rosenrothen Glöckchen erschlossen haben. An feuchten Stellen ist die freundlichere Dopheide (Erica tetralix) mit den grösseren, einförmigen Blüthen und die schwarze Rauschbeere (Empetrum nigrum) angesiedelt, und wieder an andern Flächen bildet die Krons- oder Preiselbeere (Vaccinium Vitis Idaea) eine zur Zeit der Fruchtreife scharlachroth schimmernde Bodendecke. Die von diesen strauchartigen Pflanzen freigelassenen Stellen werden von borstigen Pfriemgräsern (Carex) eingenommen, die, büschelweise wachsend, zwischen sich den Sandboden noch durchschimmern lassen und durch ihre graugrüne Farbe und durch das vertrocknete Aussehen den Eindruck der Dürre und Sterilität noch vermehren. Dazwischen bilden stellenweise Laubmoose den untersten Rasen oder die Rennthierflechte und die Becherflechte mit ihren rothen Fruchtknöpfchen überziehen weithin den Boden. Nur an vereinzelten Stellen unterbrechen Pflanzen mit lebhaft-leuchtenden Blüthen, wie der gelbe Ginster (Genista tinctoria) oder Besenpfriem (Spartium scoparium) die Eintönigkeit. Der Wachholder, meist nur strauchartig, aber auch zum schlanken Bäumchen emportreibend, gibt durch seine Beeren eine jährliche Ausbeute von etwa 50,000 Centnern. Nicht wenig überrascht ist man dann, urplötzlich herrliche Bestände geradstämmiger, kerngesunder Buchen und Eichen zu erblicken, in deren Mitte Dörfer sich angesiedelt haben, — bald hoher, frischer Wald, überall Durchblicke gestattend auf gut unterhaltene Bauernhöfe und ländliche Hütten, auf Herden, die im Schatten der Bäume weiden; bald dichter Forst die Häuser eng umschliessend, und sie schützend gegen den Sturm, der schonungslos über die weite Fläche fährt und sein Spiel mit den Dächern und Spitzen der Thürme treiben will. Auch Ackerbau wird in der Heide getrieben, wenig auf Weizen, wohl aber auf Gerste, Hafer, Roggen und besonders den schön roth blühenden Buchweizen; berühmt sogar ist der bei Uelzen gewonnene Flachs und Hanf. Sodann florirt in der Lüneburger Heide die *Bienenzucht* wie kaum irgendwo in Norddeutschland; die Rübsamenfelder und später die süsse Buchweizenblüthe, sowie im Juli und bis in den Herbst hinein die Eriken liefern den Immen reiche Nahrung. Schliesslich weist diese Gegend $1/3$ der gesammten hannöverischen Schafzucht auf, wohl 600,000 Stück, unter denen die *„Heidschnucken"* ganz speciell der Lüneburger Heide angehören. Dies sind Schafe, noch nicht 2 F. lang und kaum $1^1/_2$ F. hoch, von schwächlichem Körperbau, mit dünnem, lockerem, mehr haarig als wolligem Pelze, die von

Heidekraut (welches kein anderes Thier anrührt) leben und tage-, ja wochenlang dursten können, wenn es in der trockenen Jahreszeit an gutem Wasser fehlt. Diese „*Heedschapen*" bilden einen der bedeutendsten Existenztitel der Heidebewohner, vermindern sich aber von Jahr zu Jahr mit dem Eindringen rationeller Kulturverhältnisse.

Die neuprojektirten Bahnen, welche diese Gegend durchschneiden, werden nicht wenig zur Bevölkerung dieses stellenweise leicht kultivirbaren Bodens beitragen.

Folgen die Stat. *Eschede, Unterlüss, Suderburg* und

(12,8 M.) **Uelzen** (*Stadt Hamburg.* — *Deutsches Haus*), Stadt mit 5400 Einw., starkem Flachsbau, Leinwand- und Tuchwebereien, altem Schloss und Gewerbeschule; die in der Umgegend zahlreich vorkommenden erratischen Blöcke hält man für Monumente von Hünengräbern.

Hier kreuzt die die kürzeste Route zwischen Bremen und Berlin bildende **Eisenbahn** von *Langwedel* nach *Stendal*.

Nordöstl. die **Göhrde**, ein wildreicher Eichen- und Buchenwald. Die französische Division Pecheux wurde hier am 16. Sept. 1813 von den Alliirten unter Kommando des Generallieutenant Wallmoden geschlagen; königliches Jagdschloss und Forsthof.

Folgen die Stat. *Bevensen, Bienenbüttel* und am Ende der Heide

(17,5 M.) **Lüneburg**, an der Ilmenau.

Von hier **Verbindungsbahn** über die Hohnstorfer Fähre und *Lauenburg* zur Stat. *Büchen* der Berlin-Hamburger Eisenbahn (S. 193). — Eine Bahn über *Dömitz* nach *Wittenberge* (R. 6 und R. 21) ist im Bau begriffen.

Gasthöfe: * *Wellenkamps Hôtel* (Holzapfel). — *Deutsches Haus* (bei Marienhagen), am Sande. — *Klappach.*

Restaurationen: *Bellevue.* — *Alter Ziegelhof.* — *Bergmann.* — *Gave.* — *Eckert.*

Droschken von und zum Bahnhof, 1 Pers. 5 Sgr., 2 Pers. 7½ Sgr., Koffer 1¼ Sgr.

Soolbäder von Mitte Mai an; Karten bei der Salinenkassa; einzelnes Bad 8½ Sgr. — Medicinalrath Dr. *Lindenberg.*

Alterthümliche Stadt mit 16,500 Einw., am Fusse des isolirt aus der Ebene aufsteigenden *Kalkberges*, auf dem einst die Burg der Billunger (der Stadtgründer) stand. Die Bauart der von der Zeit meist gebräunten Häuser ist schwerfällig, mit stattlichen Giebeln und eigenthümlichen erkerartigen Vorbauten: sie erinnert an die ehemalige Bedeutung der einstigen Hansestadt. Das interessanteste Gebäude ist das *Rathhaus* am Markt, aus dem Anfang des 14. Jahrh., aber durch viele Restaurationen im Stile ganz unkenntlich geworden. In demselben der Huldigungssaal mit Deckengemälden, — die sogen. *Laube* mit schönen Glasmalereien in den Fenstern, das ungemein kostbare ***Rathssilberzeug** aus dem 15. Jahrh., über dessen Schicksal noch nicht entschieden ist, da der Magistrat es um 200,000 Thlr. zu verkaufen beabsichtigt.

Es übertrifft an Kunstwerth noch die Kabinetstücke der berühmten hannöverschen Silberkammer (als Familieneigenthum des depossedirten Königs jetzt in Wien), zählt gegenwärtig aber nur noch 37 Stück, meist Pokale von vergoldetem Silber, nicht mehr die Hälfte des ursprünglichen Schatzes, der 1686 grossentheils verkauft werden musste. Der Gastwirth besorgt Erlaubnissschein; Trinkgeld Dem, der es zeigt. — In der *grossen Rathsstube* vortreffliche Holzschnitzarbeiten von Albert v. Soest. — In der *Bauamtsstube* der mumificirte Schinken jener Sau, welche angeblich die für Lüneburg so wichtigen Salzquellen entdeckte.

Die *Johanniskirche* aus dem 14. Jahrh., mit giebelverziertem 360 F. hohem Thurm, am Ende des Sandes (Hauptstrasse); darin ein Altar, Holzschnitzwerk von Kunstwerth, und in einem Seitengewölbe eine 9 F. hohe Marmorsäule, welche einst auf dem Kalkberge das Bild der Luna getragen haben soll (woher der Name Lunaburg).

In der *Michaelskirche* schöner Altar, Ruhestätte der Lüneburger Fürsten; hier befand sich einst die berühmte Goldene Tafel, welche im 17. Jahrh. von Nickel List geraubt wurde (s. Hannover, S. 318); das Kloster St. Michael war 1655 in eine Ritterakademie zur Bildung junger Adeliger umgewandelt worden und dient gegenwärtig dem *Seminar.*

Bibliothek mit 30,000 Bänden und werthvollen Manuskripten, darunter eine Handschrift des Sachsenspiegels. — Die *Saline* (schon im 10. Jahrh. sollen die Salzquellen bekannt gewesen sein) liefert jährlich gegen 300,000 Ctr. Salz; eine Soolbadeanstalt und chemische Fabrik ist mit derselben verbunden. Für den Industriellen sind noch bemerkenswerth eine Portland-Cementfabrik und ein grosses Eisenwerk.

Am 2. April 1813 erfochten die vereinigten Russen und Preussen unter den Gene-

ralen Czernitscheff und Benckendorf am Fusse des Kalkberges den ersten Sieg über die Franzosen unter Morand (2300 Gefangene, 10 Kanonen). — Im Kalkberge, der abgebaut wird, findet man schöne Borazite.

Folgen die Stat. *Bardowick,* einst der mächtigste Handelsort Nord-Deutschlands, als Hamburg noch Fischerdorf war. 1189 von Heinrich d. Löwen zerstört; gothische Kirche; Gemüsebau. — *Winsen,* Städtchen, 2400 Einw.

(22,7 M.) **Harburg** mit 16,200 Einw.

Gasthöfe: *König von Schweden.* — *Weisser Schwan,* beide hohe Preise. — *Stadt Lüneburg,* billiger; zugleich Posthalterei.

Restaurationen: *E. de Leuzière* (Winter bisweilen Theater). — *Rathskeller,* bei *Glöckner;* beide Billard. — *Bemfeldt.* — *Meyer.*

Bier bei *Ulrich & Anschütz.* — *Hastedt.*

Droschke mit kleinem Handgepäck 5 bis 10 Sgr.; per Stunde 15 Sgr. — **Omnibus** 5 Sgr.

Der Bahnhof ist 10 Min. vom Landeplatz der Hamburger Dampfboote; der Fremde wird jetzt vorziehen, mit der Eisenbahn über die Elbbrücke nach Hamburg zu fahren, da die Ueberfahrt per Dampfer 1 St. in Anspruch nimmt.

Kofferträger vom Bahnhof zum Schiff 2½ Sgr. für 1 Stück bis 100 Pfd. — Für kleineres Gepäck 1 Sgr. 3 Pf.

Dampfboot nach *Hamburg* 10mal tägl.; empfehlenswerth für den, welcher Zeit übrig hat. I. 5 Sgr., hin und retour 8 Sgr., II. 2½ Sgr., Koffer bis 60 Pfd. 1½ Sgr., mehr als 60 Pfd. 2½ Sgr. — *Elbbrücke,* für Fussgänger passirbar, bedeutendes Bauwerk.

Da Hamburg Freihafen ist, ist bei der Ankunft von Hamburg hier Zollvisitation. Die Stadt liegt an einem von der *Seve* in die Elbe geleiteten Kanal. Lokal wenig Interessantes, mit Ausnahme des *Schillerbrunnens.* — Zwischen der Stadt und der Elbe die *Citadelle,* früher ein Schloss. Daneben der Hafen, 1848 angelegt.

Promenaden: *Schwarzer Berg,* schöne Anlagen, Fernsicht. Kaffeehaus bei Holtermann; — *Wilsdorf,* 10 Min.; — *Dittmars Tivoli;* — *Röneburg,* 40 Min.; — *Heimfeld,* 20 Min.; — dahinter *Hacke,* schöne Waldpartie, Fernsicht; — **Zur majestätischen Aussicht,* ¾ St., Kaffeehaus. (Vgl. S. 216.)

Von Harburg fährt der Zug über die für die Venlo-Hamburger Bahn von der Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft erbaute *Elbbrücke* (S. 197) nach

(24,1 M.) **Hamburg** in den dortigen Pariser Bahnhof ein (S. 197).

16. Route: Hannover — Bremen — Geestemünde (Bremerhafen).

24,5 M. Hannöverische Eisenbahn; tägl. 4 Züge in 5 bis 6 St.

Die von dieser Bahn durchschnittene Landschaft ist eine der langweiligsten in Nord-Deutschland. Heidegegend mit den obligaten Sandflächen, magerer Ackerboden, dürftige Fichtenbestände und sumpfiges Moorland lösen einander ab.

Von **Hannover** auf der nach Köln führenden Bahn (R. 29) bis zum Knotenpunkt

(2,8 M.) **Wunstorf** *(Bahnhofs-Hôtel).* Die Stadt ist ¼ St. vom Bahnhofe entfernt. Restaurirte *Stiftskirche.*

Post: Ueber *Loccum* nach *Stolzenau* 4,4 M. Mitt. und Abds. Im Sommer fährt dieselbe auch (Postomnibus) über **Bad Rehburg** (S. 329).

Bei Wunstorf zweigt die Bremer Bahn nördl. (r.) ab. Bald nachher l., kaum sichtbar, die Wasserfläche des Steinhuder Meeres.

Das **Steinhuder Meer,** ein Binnensee, ¾ M. lang, 1 M. breit, grösstentheils auf fürstlich lippe'schem Gebiet, theilweise zur Provinz Hannover gehörend (130 F.), ist im Westen und Norden von grossen Mooren umgeben, während das östliche Uferfesteren, fruchtbareren Boden hat. Man betrachtet es als ein noch unausgebildetes Grünlandsmoor und es ist bekannt, dass bei hohem Wasserstande und heftigem Westwinde grosse Wiesenstücke von der hannöverischen Seite bei Mardorf losgerissen und ans gegenüberliegende lippe'sche Ufer getrieben werden. Die Eigenthümer ziehen dann bisweilen die Flüchtlinge an Stricken zurück und nageln sie mit Pfählen an den soliden Untergrund fest. Dies sind die sogen. „schwimmenden Inseln". Ausserdem liegt aber auch eine künstlich hergestellte

Insel in diesem See, auf welcher der durch seine Dienste in Portugal bekannte Graf Wilhelm von Lippe-Schaumburg 1765 eine Miniaturfestung, den *Wilhelmstein*, erbauen liess, in welcher er eine Artillerieschule unterhielt. In letzterer empfing der preussische General Gebh. Dav. v. Scharnhorst, der Gründer der Landwehr († 1813 in Prag), seine erste militärische Bildung. Gegenwärtig dient der Platz nur als Gefängniss. – Nahebei das Landstädtchen und in 3/4 St. Entfernung das Bad **Rehburg** (erdig salinisches Eisenwasser von erfrischendem Geschmack), zugleich Molkenkurort, in freundlicher Umgebung, mit schönen parkartigen Waldungen. (Gasthöfe: *Herzog von Cumberland.* — *Walsens Hôtel.* — *Posthaus.*)

1 St. davon das uralte freie Reichsstift **Loccum** mit romanischer Klosterkirche (1240 bis 1250 gebaut), baugeschichtlich von Bedeutung, jetzt Predigerseminar.

Folgen die Stat. *Neustadt* (l. das Eisenhüttenwerk), *Hagen*, *Linsburg* und

(7,4 M.) **Nienburg,** Stadt mit 5100 Einw. *(Carl Meier.* — Stadt *London)*, früher Festung (1807 von den Franzosen geschleift), mit frühgothischer Kirche und einem Rathhause mit phantastischer Erkerfaçade; die feste Weserbrücke wurde 1715 – 1723 erbaut.

Nienburg war einst Residenz der 1582 ausgestorbenen Grafen von Hoya; ein alter Thurm an der Weser ist der einzige Ueberrest des alten Schlosses. Chemische Fabrik, Glashütte, Düngerfabrik, *Baugewerkschule*, Ackerbauschule. Nienburger Biscuit, eine Specialität, am Bahnhofe zu kaufen.

Die Bahn folgt nunmehr dem Laufe der Weser, welche in einiger Entfernung links bleibt; Stat. *Rohrsen*, *Eistrup*, *Dörverden;* sie überschreitet die *Aller* bei

(11,5 M.) **Verden** *(Hanne.* — *Kuhn.* — *Breuer)*, Stadt mit 6837 Einw.; einst Sitz eines Bisthums, welches Karl der Grosse gestiftet hat, der hier 782 das furchtbare Strafgericht über die Sachsen hielt und 4500 der Angesehensten dieses Stammes enthaupten liess. Der aus Quadern 1290 bis 1390 errichtete Dom wirkt durch die Grossartigkeit seiner Verhältnisse und überragt, trotz seines nicht vollendeten Thurmes, mächtig das Städtchen.

In der westlichen Vorhalle metallene Grabmaltafel des Bischofs Berthold von Landsbergen (von 1490) und der aus Eichenholz geschnitzte alte Bischofsstuhl. Sehr schönes Tabernakel. Einige gute Glasmalereien.

Es folgt die Stat. *Langwedel.*

Von hier führt eine von der Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn-Gesellschaft auf Rechnung des bremischen Staats erbaute und verwaltete **Eisenbahn** nach *Uelzen* (Stat. der Hannover-Hamburger Bahn), welche über Stendal die direkte Verbindung zwischen *Berlin* und *Bremen* herstellt (S. 306).

Jenseits der Stat. *Achim* überschreitet die Bahn die Grenze des Freistaates Bremen, wo die *Paris-Hamburger* Bahn kreuzt, Stat. *Sebaldsbrück* und

(16,3 M.) **Bremen** (Näheres S. 331).

Der Bahnhof liegt ausserhalb der Stadt an deren nördlichem Ende. Nur eine kurze Strecke läuft die Bahn noch neben der Weser her; dann verlässt sie dieselbe.

Bei *Burg-Lesum* zweigt eine Bahn l. nach (0,8 M.) **Vegesack** ab. Dieses bremische Städtchen mit 4000 Einw. hat bedeutende Schiffswerfte und grosse Schiffszwieback-Bäckereien; reiche Bremenser Familien besitzen hier Villen, die freundlich im Grün sich bergen.

Die Hauptbahn führt über die Stat. *Osterholz-Scharmbeck* und *Stubben* nach

(24,5 M.) **Geestemünde** *(*Hôtel Hannover)* und

Bremerhafen *(*Beermanns Hôtel.* — *Steinhoffs Hôtel).* Von Bremen auf einem kleinen, 1827 vom damaligen Königreich Hannover erworbenen Gebiet angelegt, jetzt eine Stadt von 10,594 Einw. mit grossartigem Schiffs- und Handelsverkehr und ansehnlicher Rhederei. – Grosse *Hafenbassins* mit einem **Riesenkrahn*, dem grössten in Norddeutschland. Man besteige einen der grossen transatlantischen Post-Dampfer, um sich die inneren Einrichtungen anzusehen. – Vom Leuchtthurm hübsche Aussicht. Specialität: Cruels Bremer Seefahrtsbitter.

Dampfschiffe nach *Helgoland* (S. 296) und *Wyck* auf *Föhr*, *Wangeroog* und *Norderney* (S. 349), *London*, *Hull*, *New-Castle*, *Amsterdam*, *Antwerpen*, *Nord-* und *Süd-Amerika.*

17. Route: Bremen.

Vgl. beifolgenden Stadtplan.

Gasthöfe: **Hillmanns Hôtel*, Heerdenthors - Contreescarpe 55 (Pl. E, 2), an der Wallpromenade, treffliche Einrichtung, gelobter Mittagstisch; Café mit Lesezimmer, viel Zeitungen. — **Hôtel de l'Europe*, Heerdenthor-Steinweg 38 (Pl. E, 2), gleichfalls an der Wallpromenade, Z. à $1/2$ bis $2/3$ Thlr., T. d'h. 2 Uhr $2/3$ Thlr., Kaffee $1/4$ Thlr., auch Pensionspreise. Im Souterrain sehr besuchtes Restaurant (Austern und bayerisches Bier), Lesezimmer, gelobt. — **Hôtel Siedenburg* (Pl. E, 3), Wall 175, Theater gegenüber, mit Restaurant, T. d'h. $5/6$ Thlr., Z. $2/3$ bis $5/6$ Thlr. — *Stadt Frankfurt*, Domshof 18 (Pl. E, 3). — *Hannöverisches Haus* (Pl. F, 3), Osterthor und Dechanatsstrassen-Ecke; im Parterre und Garten Restauration mit bayerischem Bier. — **Alberti's Hôtel* (Pl. E, 2), Bahnhofsstrasse. — **Hotel du Nord* (Pl. E, 2), Bahnhofsstr. 14 (jetzt mit Hillmanns Hôtel rangirend). — *Schapers Hôtel* (Pl. E, 2), Bahnhofsstr. 34. — *Caspers Hôtel*, vis-à-vis dem Bahnhof, Pension $1^1/_2$ bis $2^1/_2$ Thlr. — *Lloyds Hôtel*, ebenda. — *Hôtel Bellevue*, Bahnhofsstr. 29. — *Stadt Hull* (Pl. D, 3), Lange Str. 64. — *Vorwerks Hôtel* (Pl. C, 3), Geeren 26.

Restaurants: **Rathskeller* (Pl. E, 3), gutgehaltene aber nicht gerade besonders bouquetreiche Rheinweine, Haupt-Austernlokal (vgl. S. 335). — **Kapffs Keller*, an der Grossen Brücke, sehr zu empfehlen. — Weinkeller von *Marxen & Schwarke*, im Grossen Schlüsselkorb, warme Speisen, gut. — *Börsen-Restauration*, im Börsen - Passage (Pl. E, 3). — *Börsenhalle*, Domshof 22 (Pl. E, 3), viele Zeitungen. — *Hasselmann*, Seemannsstr. 15. — **Hoppe's Hôtel*, an den schönen Wallpromenaden, in unmittelbarer Nähe vom Theater, gute Küche, feine Weine, civile Preise (kein Logis). — **Twietmeyer*, Seemannsstr. 10, warme Speisen, gut. — *Eicke*, am Dom 5.

Kaffeehäuser: *Hillmanns Hôtel* (s. oben). — *Siedenburg* (s. oben). — *Hôtel de l'Europe* (s. oben). — *Hôtel du Nord* (s. oben). — *Hoppe's Hôtel* (s. oben).

Bier: a) Bremer Lagerbier: *Bachler*, Lange Str. 144. — *Haake*, Wachtstr. 35. — *Kaune*, am Markt 9. — *Gross & Hartmann*, Jacobikirchhof 13. — *Meinefeld*, Schlachte 9. — *Grube*, Sögestr. 4. — *Beinsen*, Wachtstr. 14, gut. — b) Bayerische Biere: **Hoppe's* Restauration (s. oben), anerkannt bestes Bier und gute Gesellschaft; Fremden zu empfehlen. — *Bierkeller*, unter'm Hôtel du Nord. — **Hannöver'sches Haus* (s. oben). — *Börsen-Restauration* (s. oben). — *Alberti's Hôtel* (s. oben).

Eisenbahn von *Bremen* nach *Bremerhafen* 4mal tägl., in $1^5/_6$ St., für I. $1^2/_3$, II. $1^1/_4$, III. $5/6$ Thlr.; — nach *Oldenburg* 4mal, in $1^1/_4$ St.; — nach *Wilhelmshafen* 3mal, in 3 St. sämmtlich vom Hannöver'schen Staatsbahnhof; — nach *Osnabrück* 3mal von dem $1/4$ St. entfernten provisorischen Bahnhof der Paris-Hamburger Bahn.

Dampfschiff. Comptoir des Norddeutschen Lloyd, Papenstr. 5b (Pl. D, 3). Landungsplatz an der Kalkstrasse; Dampfboot (100 Pfd. frei) nach *Bremerhafen* tägl. 2mal in 5 St., 28 und 19 Sgr.; — nach *Vegesack* tägl. Nachm., $9^1/_2$ und $6^1/_2$ Sgr.; — von Bremerhafen nach *Hull* und *London* I. Kaj. 13 Thlr. 10 Sgr., II. Kaj. 6 Thlr. 20 Sgr., ohne Beköstigung; — nach *Leith* regelmässig wöchentlich; — nach *Antwerpen* sowie nach *Rotterdam* dreimal monatlich; — nach *New-York* (inkl. Beköstigung) 1. Kaj. oberer Salon 165 Thlr. preuss., I. Kaj. unterer Salon 100 Thlr., Zwischendeck 55 Thlr.; — nach *New-Orleans* via *Havre* und *Havanna* (inkl. Beköstigung) I. Kaj. 180 Thlr. Crt., Zwischendeck 55 Thlr. Crt.; — nach *West-Indien* via *Southampton* (nach St. Thomas, Colon, Savanilla, Curaçao, Ponto Cabello u. Laguayra) mit Anschlüssen via *Panama* nach allen Häfen der Westküste Amerika's sowie nach *China* und *Japan*; — nach *St. Thomas*, *Baltimore* I. Kaj. 260 Thlr. Crt., II. Kaj. 175 Thlr. Crt., nach den genannten Plätzen Süd-Amerika's I. Kaj. 300 Thlr. Crt., II. Kaj. 200 Thlr. Crt., inkl. Beköstigung.

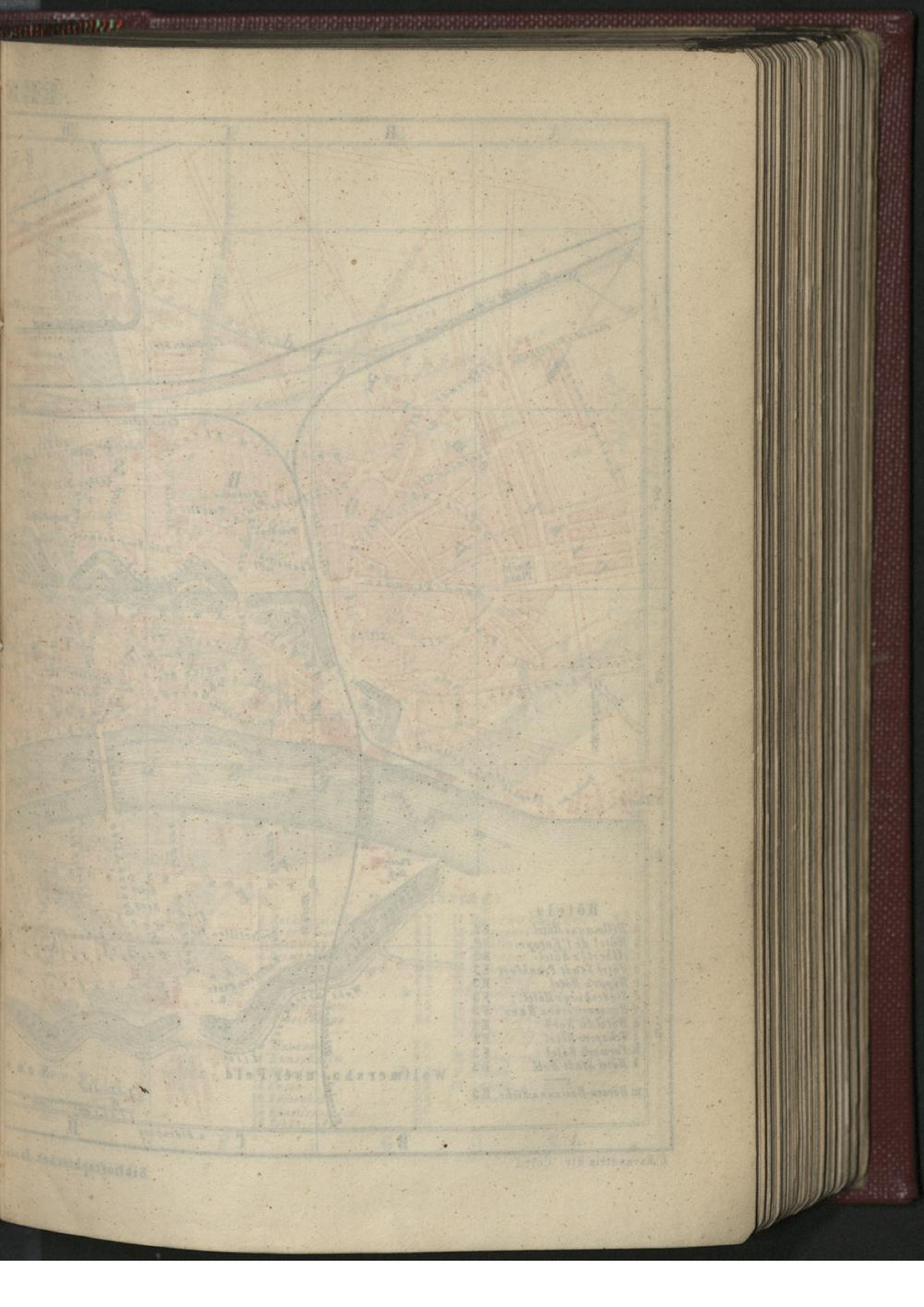
Droschken (2spänn.): 1 bis 2 Pers., jede Fahrt innerhalb der Stadt 6 Sgr., jede Person mehr $1^1/_2$ Sgr. mehr. Zeitfahrten $1/4$ St. 8 Sgr., $1/2$ St. 12 Sgr., $3/4$ St. 16 Sgr., 1 St. 20 Sgr. Jeder Koffer, Kiste 3 Sgr. Kleingepäck frei.

Dienstmänner des Instituts „*Express*". Jeder Weg innerhalb der Stadt $1^1/_2$ Sgr. Von und nach dem Bahnhof oder Anlegeplätze der Dampfschiffe mit 25 Pfd. Gepäck 3 Sgr., bis 100 Pfd. $4^1/_2$ Sgr. — Als Führer pro St. 4 Sgr., pro $1/2$ Tag 18 Sgr. ☞ Die Express-Compagnie *Tiedemann & Behrens* übernimmt auch Verpackungen und Spedition aller Art, Incassi und Expedition von Passagier- und Reisegepäck.

Bäder: Badehaus bei *Muth & Comp.*, Wall 133 (beim Heerdenthor, Pl. E, 2). — *Spielker*, Alter Wall, alle Arten von Bädern, Douchen, Dampfbad. — Schwimmanstalten bei *Hufeland* in der Kleinen Weser (Pl. F, 4, 5), pro Bad inkl. Hose und Handtuch 10 Gr. — und bei *König* in der Grossen Weser oberhalb der Stadt. — *Leymann* an der Grossen Weserbrücke.

Geld. In Bremen ist seit 1. Juli 1872 die *Reichsmark-Währung* eingeführt; es coursiren Reichsgoldmünzen, Noten der Bremer Bank in Reichsmark-Währung, Thaler, Neugroschen u. sächsische Neupfennige (die künftigen Reichspfennige, 10 = 1 Neugroschen).

Die freie Hansastadt Bremen, an der Weser, etwa 10 M. von deren Mündung in die Nordsee gelegen, ist der zweite Haupthandelsplatz von Deutschland und bildet mit einigem Gebiet einen selbständigen Freistaat. Zu letzterem gehören die beiden Hafenstädte Bremerhafen und Vegesack und ein Landgebiet am rechten und linken Ufer



BREMEN.

A B C D E F G H

Bürgerpark

Pagenthorn

Woltmershauser Feld

Neuenlander Feld

Hôtels

- a Hillmanns Hôtel E2
- b Hôtel de l'Europe E2
- c Alberti's Hôtel E2
- d Hôtel Stadt Frankfurt E3
- e Hoppe's Hôtel E3
- f Siedenburg's Hôtel E3
- g Hannover'sches Haus F3
- h Hôtel du Nord E2
- i Schapers Hôtel E2
- k Vorwerk Hôtel C3
- l Hôtel Stadt Hull D3

- m Börsen-Restaur. u. Hücke E3

Erklärung:

1 Rathhaus (u. Weinkeller) E3
2 Neue Börse E3
3 Schütting E3
4 Bremer Bank E3
5 Norddeutsch. Lloyd D3
6 Stadthaus E3
7 Casernen D4 5
8 Exercierplatz C5
9 Arbeitshaus E4

---

10 Museum E3
11 Kunsthalle F3
12 Theater EF3
13 Union F3
14 Börsenhalle E3
15 Künstlerverein E3
16 Schützenhof D5

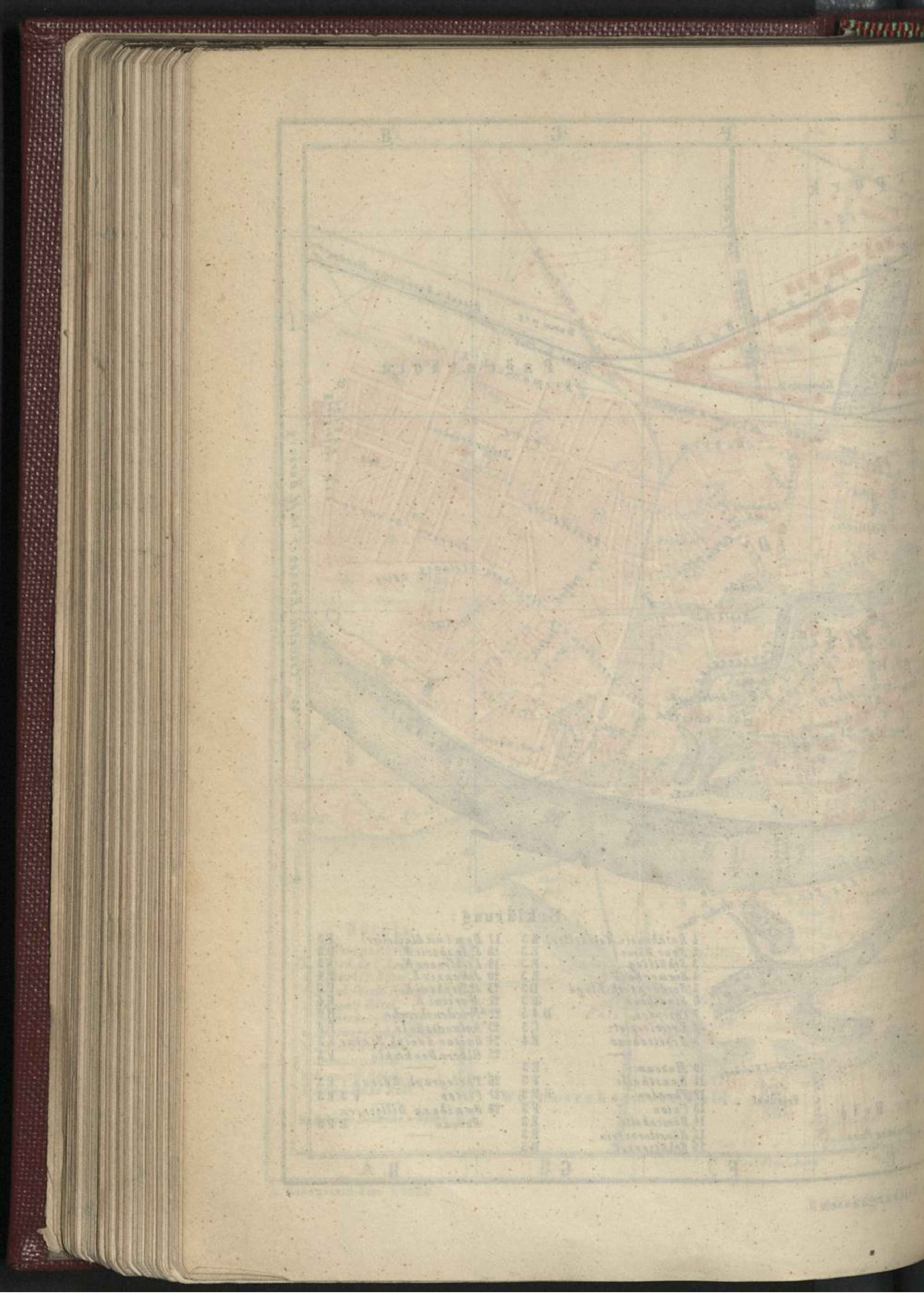
17 Dom (mit Bleikeller) E3
18 St. Ansgarii K. D3
19 Liebfrauen K. E3
20 Johannis K. E4
21 St. Stephani K. C3
22 Martini K. E4
22a Friedenskirche E2
23 Rolandsäule E3
24 Gustav Adolph Statue E3
25 Olbers Denkmal F3

---

26 Telegraph. Bureau E3
27 Posten F3.E3
28 Omnibus u. Diligencen-Bureau EF3

L. Ravenstein dir. Corrl

Bibliographisches Institut in Hildburghausen.



der Weser, zusammen von 4,65 Q.-M. mit 124,000 Einw., von denen 60,6 Proc. Lutheraner, 26 Proc. Reformirte, 10 Proc. evangel. Uniirte und 2,8 Proc. Katholiken sind, und der Rest anderen Bekenntnissen und Sekten angehört. Nur 16 Proc. des Flächeninhaltes sind landwirthschaftlich unbenutzt; Garten- und Gemüsebau wird grossartig betrieben. Von den verschiedenen Zweigen der gewerblichen Thätigkeit sind namentlich die Tabaks- und Cigarren-Fabrikation und der Schiffsbau von Bedeutung. — Der Handel Bremens vermittelt namentlich den Seeverkehr des deutschen Zollgebiets und Oesterreichs mit den europäischen und aussereuropäischen Ländern; vorzugsweise gelten seine Beziehungen den transatlantischen Plätzen der nordamerikanischen Vereinigten Staaten, West- u. Ost-Indien, Süd-Amerika und China. Die Summe der Grosshandel treibenden Bremer Kaufleute wird auf 1000, die der Börsenbesucher auf 1500 angeschlagen. Das Importgeschäft wurde namentlich durch die Auswanderungs-Transporte sehr gefördert. Bremen ist der bedeutendste Auswanderer-Hafen des Kontinents und hat es verstanden, den Strom der deutschen Uebersiedlung rechtzeitig durch musterhafte Gesetze zum Schutze der Schiffspassagiere an seinen Verkehr zu fesseln. In den Jahren 1832 bis 1871 wurden 1,256,879 Personen über Bremen direkt nach transatlantischen Plätzen befördert; im Jahre 1872 allein 80,200 Personen, so dass die Summe der über Bremen Ausgewanderten jetzt ca. $1^1/_3$ Mill. Deutscher betragen mag. Diese Passagierbeförderung bewirkte, dass Bremen Rückfrachten zu sehr mässigen Ansätzen in grossem Masse übernehmen konnte. 1871 betrug die Einfuhr fast $23^4/_{10}$ Mill. Ctr. im Werthe von über 155 Mill. Thlr. Crt., die Ausfuhr $12^2/_3$ Mill. Ctr. im Werthe von fast 143 Mill. Thlr. Crt. Die Gesammt-Waarenbewegung hatte einen Werth von 298,649,361 Thlr. Crt. — Bremens Verkehr mit Asien hat sich von 1847 bis 1871 verzwölffacht. — 1871 kamen im Seeverkehr für Bremer Rechnung 3237 Schiffe mit 577,342 Lasten (à 4000 Pfd.) an, und 3241 Schiffe liefen aus mit 559,028 Lasten. Ende 1871 umfasste die Bremische See-Handelsflotte 265 Schiffe mit 115,162 Lasten; darunter 30 Dampfer von 31,228 Lasten exkl. Maschinen- und Kohlenraum. Ausserdem ist der Flussverkehr auf der Weser noch bedeutend.

Unverkennbar trägt Bremen das Gepräge eines soliden, behäbigen, durch alle Gesellschaftsklassen verbreiteten Wohlstandes; die Summe des Proletariates ist sehr gering.

Bremen (82,969 Einw.), das mit den beiden Schwesterstädten Hamburg und Lübeck sich die Bezeichnung einer „freien Hansestadt" bewahrt hat und durch die Weser in die grössere *Alt-* und kleinere *Neustadt* getrennt wird, war bis Anfang dieses Jahrh. befestigt; nach dem Sturze des ersten französischen Kaiserreiches wurden die Wälle abgetragen und in Promenaden umgewandelt. Jenseits der letzteren liegen die ausserordentlich rasch sich erweiternden Vorstädte. So unverkennbar die zum Theil schmalen, mit hohen Giebelhäusern besetzten Strassen der Altstadt das Gepräge einer alten Stadt tragen, so freundlich ist der Eindruck der von hübschem Grün eingerahmten Vorstädte, der namentlich durch die herrschende, musterhafte Reinlichkeit gehoben wird.

Die lokalen Sehenswürdigkeiten befinden sich nahe bei einander im Centrum der Altstadt. Am Markt liegen gleich drei der bedeutendsten Gebäude. Das ***Rathhaus** (Pl. 1), 1405 im Bau begonnen, 1409 vollendet, würdevoll und stattlich, ist zugleich ein Bild der Macht und des Reichthumes und doch, im scharfen Gegensatze zu den meisten Rathhäusern der italienischen Republiken, von durchaus bürgerlich-friedlichem Charakter; nächst dem Heidelberger Schloss kann man nicht wohl ein Bauwerk nennen, das die deutsche Renaissance so glänzend vertritt als dieses.

Der Charakter des 15. Jahrh. ist nur noch an den gothischen Thürmchen mit den Statuen und dem steilen Dach erkennbar; die ganze, dem Marktplatz zugekehrte Hauptfront (welche durch ihre Fensterfülle und die leichten Arkaden am Erdgeschoss dem grossen Steingebäude den Charakter eines leichten Glashauses gibt) gehört dem 17. Jahrh. (1612) an. Demgemäss hat auch die Verzierungslust die fensterreichen Giebel vielfach mit Karyatiden und Obelisken, Säulchen und verkropften Gesimsen verschnörkelt. Die Statuen der Façade (der früheren Zeit angehörend) repräsentiren in buntester Mischung christliche Heilige und heidnische Weltweise, eine Nonne neben dem alten Solon, Plato neben Moses, David in Nachbarschaft Seneca's, Kaiser und Kurfürsten.

Im grossen, immer geöffneten Saale, eine Treppe hoch, ist seit 1860 das Standbild des verdienten hanseatischen Staatsmannes *Joh. Smidt* (geb. 1773, † 1857, seit 1821 Bürgermeister von Bremen) aufgestellt, in carrarischem Marmor skulptirt von Steinhäuser. Schön geschnitzte Treppe zur Güldenkammer.

Unter dem Gebäude befindet sich der durch Hauffs „Phantasien" berühmt gewordene, indessen nicht sonderlich komfortable **Bremer Rathhaus-Keller,** welchen kein Fremder unbesucht lässt. Den köstlichsten und ältesten Rheinwein (von 1624) bewahrt das Hauptfass, die Rose genannt; von diesem Nektar ist jeder blinkende Römer voll ein Stück Goldes werth.

Früher war der Rosenwein gar nicht käuflich und nur einige Bouteillen davon wurden auf Senatsbeschluss durch die „Weinherren" an hohe und einflussreiche Personen verschenkt; auch sehr schwache, alte und kranke Bürger erhielten auf des Arztes Verordnung davon ein Fläschchen zur Stärkung. Man stellte einst eine Berechnung an, wie theuer eigentlich das Glas von diesem Weine sei, wenn man Zins und Zinseszins berechne, und so kam folgendes Resultat heraus: Anno 1624 die Tonne (à 204 Flaschen) mit 300 Thlr. angekauft, war im Jahre 1844 der Wein 219 Jahre alt. 6 Fuder Johannisberger und 9 Fuder Hochheimer hatte man aufgefüllt. Demnach kam Anno 1844 die Tonne solchen Weines 555²/₃ Mill. Thlr., jede Flasche fast 2³/₄ Mill. Thlr., — jedes Glas (8 auf die Flasche gerechnet) 340,476 Thlr. und jeder Tropfen (1000 im Glas) 340¹/₂ Thlr.

In einem zweiten umfangreichen Gewölbe liegen die kolossalen zwölf Apostel, ursprünglich Rüdesheimer von 1726, Niersteiner, Laubenheimer und Johannisberger von 1718 beherbergend; die feinsten Tropfen soll Judas Ischarioth enthalten. Ein dritter ist der Bacchus-Keller. Jetzt ist das Lokal öffentlich, stets bis Abends 10 Uhr zugängig, nur Sonntags erst von 3 Uhr Nachm. an geöffnet. Man verabfolgt alle Weine in Flaschen oder Gläsern zu mässigen Preisen. Weil, wie man sagt, der edle Senat früher „geheime Sitzungen" wichtiger Dinge halber im Lokal der Rose hielt, entstand daraus die Bezeichnung: „Etwas *sub rosa* sagen".

Vor der Façade des Rathhauses steht eine kolossale **Rolands-Säule,** die älteste Deutschlands, schon um 1111 erwähnt, zum Zeichen des der Stadt verliehenen Blutbannes.

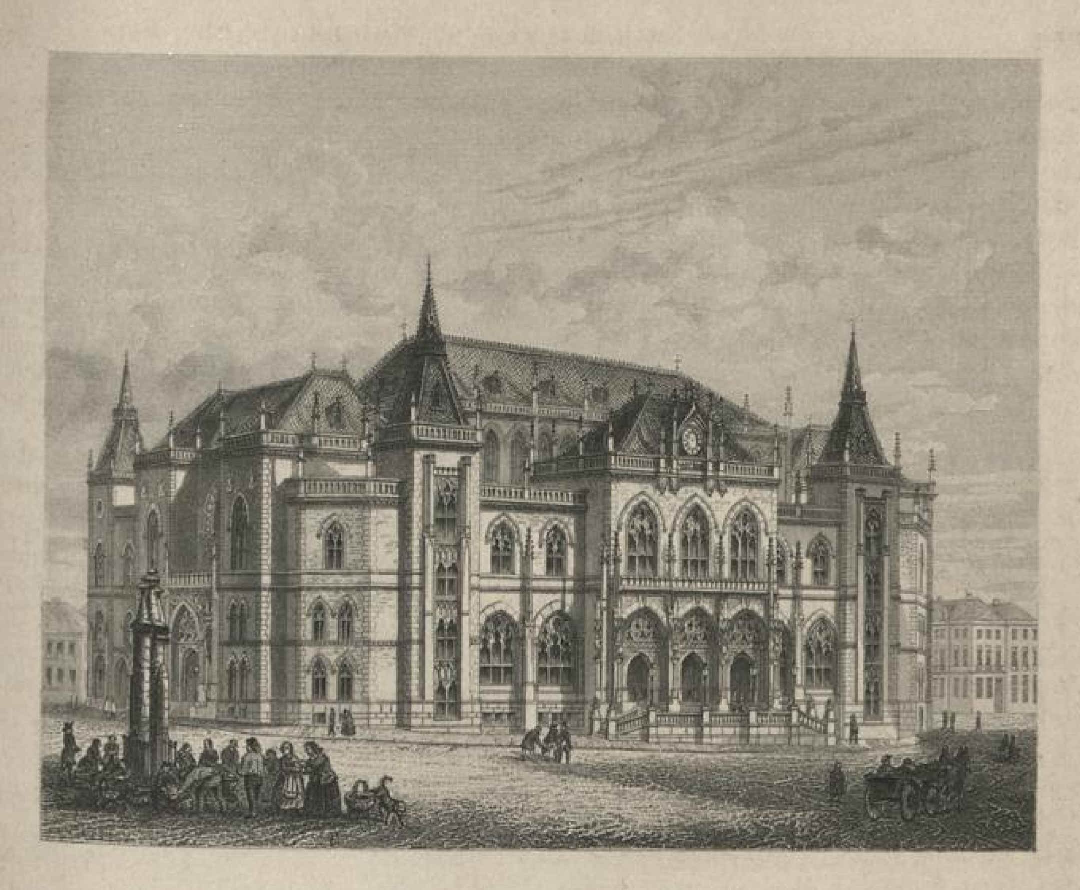
Die gegenwärtige 18 F. 5 Z. hohe, in grauem Sandstein ausgeführte Figur liess der Rath um 1512 an Stelle einer älteren aufrichten. Es ist eine geharnischte Gestalt, baarhaupt, in weitem Mantel, in der Rechten das entblösste Schwert als Zeichen der höchsten Gerichtsbarkeit, am linken Oberarm das Schild mit dem doppelköpfigen Adler und der Umschrift: „Vryheit do ick juw openbahr, de Carel (Karl d. Gr.) unn maning Vorst vorwahr Deser Stat gegeven hat, Des danket Gode, is min rat". — Die Figur, welche dem Roland zwischen den Füssen liegt, an welcher man Kopf und hervorgestreckte Hände deutlich erkennen kann, stellt einen enthaupteten Missethäter vor und bezeichnet die Gerichtsbarkeit über Tod und Leben.

Geradeüber vom Rathhause steht der *Schütting* (Pl. Nr. 3), 1537 erbaut, das Gildehaus der „Cives und Seniores Copmannorum". — Zwischen beiden südl. erhebt sich die ***Neue Börse** (Pl. Nr. 2), ein im Stile der modernen Gothik durchgeführter, höchst eleganter Prachtbau, der an den vier Ecken durch niedrige Thürme flankirt wird. Innere Besichtigung sehr empfehlenswerth.

Der **Dom** (Pl. Nr. 15.), östl. vom vorigen Gebäude, ursprünglich eine mit doppelten Chören und Krypten versehene romanische Basilika aus den Jahren 1043 bis etwa 1070, dann im 13. u. 16. Jahrh. durch bedeutende bauliche Veränderungen umgestaltet, bringt in seiner Totalwirkung durchaus keinen einheitlichen, ästhetischen Eindruck hervor; er ist für den Freund kirchlicher Sehenswürdigkeiten mehr der in seinem Inneren aufbewahrten Kunstdenkmale wegen besuchenswerth.

Beim Eintritt ist zunächst das *Relief an der Brüstung* der Orgelempore, spätgothischer Form, zu beachten, in 10 Nischen 10 stehende Figuren von Personen, die sich um den Dom verdient machten, in der Mitte sitzend Karl d. Gr. und Bischof Willehadus, welche ein Modell der Kirche halten. Die *Orgel* selbst ist ein vortreffliches Werk von Friedr. Schulze in Paulinzelle, 1848 erbaut. Darüber ein mit buntfarbigen Gläsern musivisch gefülltes *Radfenster*. — Die *Kanzel* ist ein Prachtstück des Barockstils, angeblich der Kirche von der Königin Christine von Schweden geschenkt. — Unter einem östlichen Anbau, der als Konventszimmer dient, der sogen. *Bleikeller*, der die Eigenschaft hat, darin aufbewahrte Leichname unverwest zu erhalten. — Zur genaueren Information die vortreffliche Monographie: *Müller*, „Der Dom zu Bremen".

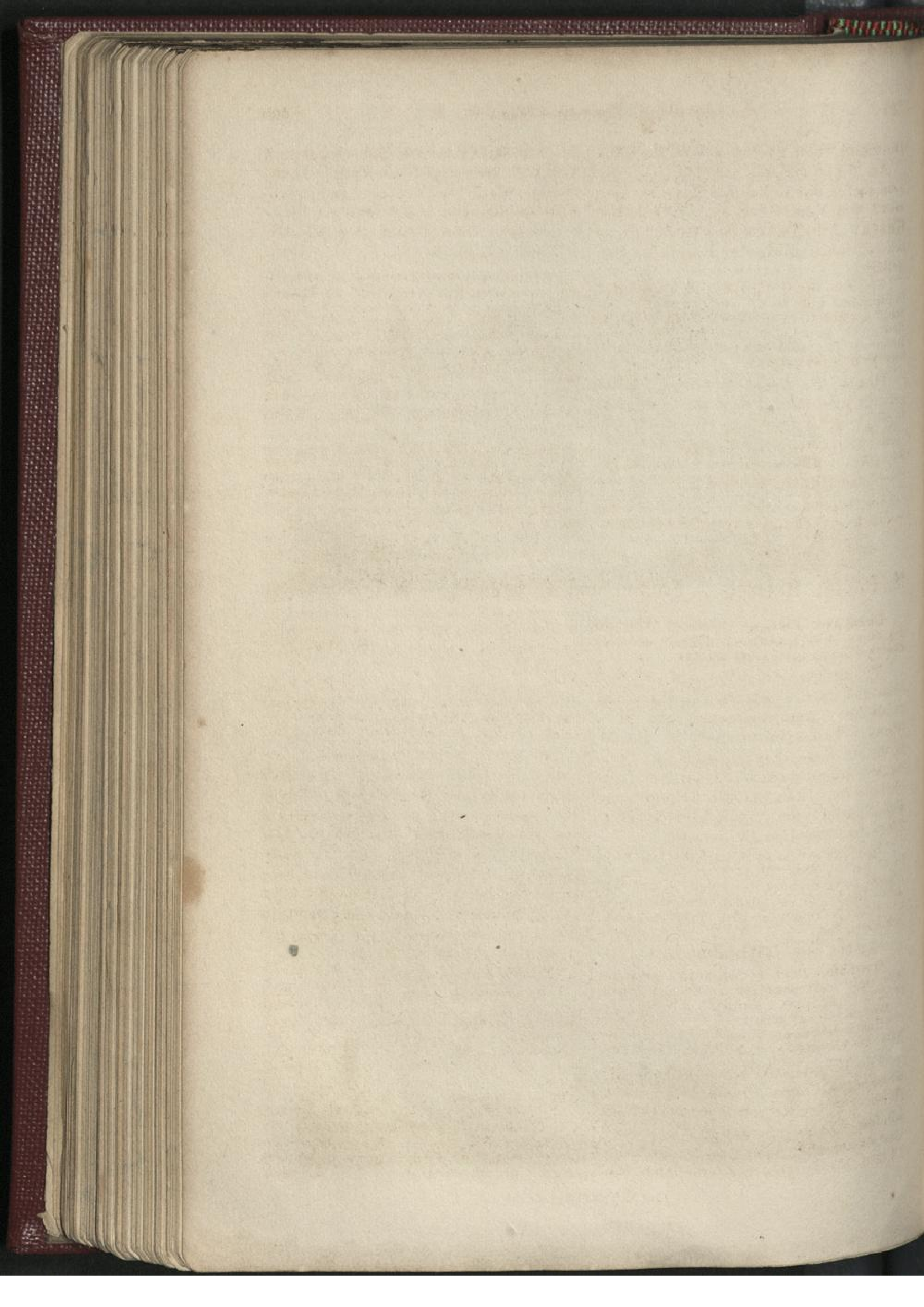
Auf dem anstossenden Domhof das *Museum* (Naturalienkabinet, Mont. und



NEUE BÖRSE IN BREMEN.



RATHHAUS IN BREMEN.



Donnerst. von 11 bis 2 Uhr Nachm.). – An die Domkirche angebaut, auf der *Domsheide* das Lokal des *Künstler-Vereins;* vor demselben die ***Erzstatue Gustav Adolfs von Schweden,** vom schwedischen Bildhauer Fogelberg modellirt.

Sie war für Gothenburg bestimmt und in München gegossen. Das transportirende Schiff strandete bei Helgoland, die dortigen Bewohner bargen es als Strandgut und Bremenser kauften es denselben ab, um es hier 1856 aufzustellen.

Durch die *Osterthorstrasse* hinaus gelangt man zu den schönen Wall-Anlagen, welche rings um die ganze Altstadt sich ziehen; in denselben die *Kunsthalle* mit Steinhäuser'schen Skulpturen und Bildern neuerer Zeit, – r. die aussichtreiche *Altsmannshöhe,* – l. die Steinhäuser'sche *Marmor-Statue Olbers,* des berühmten Astronomen (Kometen-Autorität, Meteoren-Beobachter, † 1840). Weiter nördl. das *Theater* und unweit des Heerdenthores eine schöne Steinhäuser'sche *Vase* (Reliefs den Klosterochsenzug darstellend).

Bei der ***Ansgariikirche*** die Statue dieses nordischen Apostels († 864 in Bremen) von Steinhäuser; in der Kirche Altarblatt von Tischbein, Glasmalereien und alte Fresken. – In der ***Johanniskirche*** liegt ein 1757 an den Kindesblattern gestorbener Herzog von Enghien begraben. – Die ***Stadtbibliothek,*** Dienst. u. Freit. von 11 bis 1 Uhr Nachm., Mittw. von 2 bis 4 Uhr geöffnet. – Das ***Gewerbehaus*** mit interessantem Treppenbau.

Am *Friedhof* (Pl. E, 1) gelangt man über die Venlo-Hamburger Bahn zum **Bürgerpark,** einem Waldpark mit *Restauration (*Schalle & Klages*). Im Sommer 3mal wöchentl., im Winter Sonntags Koncerte, von den Bremern wie von Fremden viel besucht.

---

18. Route: Bremen — Emden und Oldenburg — Wilhelmshafen.

Eisenbahn: *Bremen—Oldenburg* 4 Züge in $1^1/_4$ St. — *Wilhelmshafen* 3 Züge in 3 St. — *Emden* 3 Züge in $3^1/_2$ bis $4^1/_2$ St.

Von Bremen durch *Bremen-Neustadt* (Station) nach *Delmenhorst,* einfaches, reinliches Amtsstädtchen mit 2900 Einw., Tabaksfabrikation. – 2,5 M. südlicher *Wildeshausen,* in dessen Nähe merkwürdige Steindenkmale aus vorchristlicher Zeit (sogen. Braut und Bräutigam). – Stat. *Hude,* Klosterruinen, Ziegelbau aus dem 13. Jahrh.

Zweigbahn von *Hude* nach (3,4 M.) *Brake* in 45 bis 50 Min. über *Neuenkoop, Berne, Elsfleth* (hier mündet die Hunte in die Weser). **Brake** ist der Hafen Oldenburgs; es ist vom Zollvereinsgebiet ausgeschlossen. Schiffswerften.

(5,9 M.) Stat. **Oldenburg.**

Gasthöfe: *Hôtel de Russie* (Hampe), am Stau, mit Gartenanlagen, elegantes Haus, 50 Z. à 15 Sgr. bis 1 Thlr., T. d'h. 20 Sgr.; – *Erbgrossherzog;* elegant.

Restaurationen: *Müller.* — *Thalen,* in der Nähe des Theaters. — *Andreä,* gutes Bierhaus.

Die Haupt- und Residenzstadt des Grossherzogthums Oldenburg, an der Hunte gelegen, ist von Promenaden mit Linden-Alleen (ehemalige Wälle) und Gärten umgeben, gut gebaut und zählt 13,600 Einw. Die bedeutendsten Gebäude sind das 1607 im Bau begonnene unvollendet gebliebene **Schloss** im Zopfstil.

In demselben Skulpturen von *Karl Steinhäuser* (*Fischerknabe und *Krabbenfänger), Gemälde von *Tischbein, E. Willers, Rahl, Piloty, Preller, Verlaat, Riedel, Gude* u. A.

In einem Nebengebäude die *Münz- und Medaillensammlung,* specifisch oldenburgisch. – Im gleichen Gebäude die *grossherzogliche Privatbibliothek* und Kupferstichsammlung (Tischbeins Nachlass, Aquarellen etc., ca. 800 Blatt, viele mit Glossen, unter denen auch solche Goethe's). – In dem nach Plänen von *Klingenberg* erbauten **Augusteum** eine werthvolle *Gemäldesammlung,* geöffnet tägl. von 11 bis 2 Uhr.

Katalog beim Kustos.

Zu erwähnen sind: Nr. 3. *L. Costa,* Heil. Familie. — 4. *Garofalo,* St. Katharina. — 9. *Lippi,* Madonna. — 28. *Campi,* Madonna. — 30. St. Johannes. — 33. *Borgognone,* Madonna. — 36. *Salaino,* Madonna. — 38. *Solario,* Herodias. — 48. *Giordano,* Venus. — 51. *Ribera,* Grablegung. — 52. *Novelli,* Madonna. — 65. *Bellini,* Madonna. — 68. *Piombo,* Grablegung. — 69. *Cavriani.* — 70. *Lotto.* — 72. *Bordone,* Bildniss. — 82. *Veronese,* Venus. — 107. *Rubens,* St. Franciskus. — 115. *van Dyck,* Rathsherr. — 139. *Lucas v. Leyden,* Bildniss. — 148. *Ravertyn,*

Bildniss. — 152. *Parcelles,* Marien. — 155. *Wouwerman,* Das Almosen. — 161. *S. Ruysdael.* — 162. *J. Ruysdael.* — 166 bis 169. *Rembrandt.* — 180. *v. d. Meer.* — 188. *v. d. Neer.* — 195. *Everdingen.* — 196. *Backhuysen.* — 203. *Steen.* — 236. *Wolgemuth.* — 237. *H. Wagner.* — 278. *Tischbein,* Die Idylle. — 283. *Poussin.* — 289. *Loutherbourg,* Marien. —

Sammlung deutscher Alterthümer im alten Bibliothek - Gebäude, geöffnet tägl. von 12 bis 2 Uhr, specifisch-oldenburgisch. Viele Stein- und Bronze-Arbeiten, Holzschnitzereien, Steinsärge, Ueberreste aus den friesischen Brunnengräbern. — Die *Oeffentliche Bibliothek* (geöffnet tägl. von 11 bis $1^1/_2$ Uhr) mit 150,000 Bänden.

Das **grossherzogliche Palais** mit neuen Gemälden von *Achenbach, Lessing, Preller, Veit, Bamberger, Morgenstern* etc. — Ferner die *Deborah von *Karl Steinhäuser.* — Das grossherzogl. *Naturalienkabinet* zeichnet sich besonders durch seine norddeutsche Vögel- und Eiersammlung, sein in Betreff der Koniferen und Holzabschnitte einziges Herbarium und eine höchst kostbare Sammlung geologischer Handstücke aus dem Ural und der Zips (Ungarn) aus. (Geöffnet Mittw. u. Sonnabd. von 11 bis 1 Uhr.)

Auf dem *Friedhofe:* Kapelle mit Dannecker'schen Statuen und Denkmal zu Ehren der unter Vandamme's Schreckensherrschaft 1813 in Bremen erschossenen grossherzoglichen Räthe von Berger und von Finkh. — Das *Arsenal.* — Das *Peter - Friedrich - Ludwig-Hospital.* — Die *Irrenanstalt* zu *Wehnen,* trefflich geleitet, $^1/_2$ M. entfernt. — Bedeutender Pferdemarkt.

Das *grossherzogliche Theater* spielt wöchentlich 3mal von September bis Mai.

Oldenburg ist der Sage nach von Wittekinds Enkel Walbert angelegt und nach seiner Gemahlin Altburga genannt; sicher kommt es erst 1155 vor, wo es Heinrich der Löwe befestigte. Der bekannte Philosoph Herbart ist in Oldenburg geboren, nach ihm benannt ist die *Herbartstrasse* ausser dem Harrenthore. In dieser die neue *Realschule.*

Spaziergänge: Schlosspark; *Everstenholz.*

Zweigbahn nach **Wilhelmshafen** (7 M.) in 1 St. 22 Min. für 35, 22, 15 Sgr. — Von Oldenburg aus zunächst Stat. *Rastede,* mit reizend gelegenem grossherzoglichen Lustschloss und Park. — Stat. **Varel,** Stadt mit 4900 Einw., sehr gewerbsam, grosse Viehmärkte; alte Kirche von 1144; 1 St. nördl. das Seebad **Dangast** (vgl. S. 354.). In dem nahen, am Jadebusen gelegenen *Vareler Siel* lebhafter Schiffsverkehr. — Stat. *Ellenserdamm;* 1 St. von hier (mit der Post zu erreichen) das Dorf *Neuenburg* (Ackerbauschule), zwischen diesem und *Bockhorn* der viel von Malern besuchte sogen. „*Urwald*“, der Eichen über 1000 Jahren alt enthält, von einer Grösse und Dicke, wie man sie kaum zum zweiten Male in Deutschland findet.

Stat. **Sande.**

Von hier führt eine $1^3/_4$ M. lange **Zweigbahn** in 25 Min. nach **Jever,** der Hauptstadt des „Jeverlandes“, einer Herrschaft, die nach dem Aussterben der alten Grafen von Oldenburg 1667 an Anhalt-Zerbst und durch die berühmte Kaiserin Katharina II. an Russland kam und von Kaiser Alexander I. 1818 an den Grossherzog von Oldenburg geschenkt wurde. Jever, auf einem Vorsprung der Geest gelegen, schaut mit dem hohen Thurm seines Schlosses weit in die Marschen hinein; es treibt starken Produkten- und Viehhandel.

Jenseits Stat. Sande folgt alsbald Stat. **Wilhelmshafen** am Jadebusen; dieser erst vor Kurzem zu einer Stadt erhobene Ort umfasst die grossen Marine-Etablissements der Nordsee-Division der deutschen Flotte (die für die Ostsee-Division sind in Kiel S. 241). Hôtels: *Denninghof* und *Keese.* — *Restauration* am *Bahnhofe.* — Wer Führer wünscht, findet sie am Bahnhof und in den Hôtels. Erlaubniss zur Besichtigung der Marine-Etablissements wird im Bureau der Kommandantur ertheilt.

Der ***Jadebusen,*** eine $3^1/_2$ Q.-M. grosse Einbuchtung der Nordsee, ist im Anfang des 16. Jahrh. durch den Andrang mächtiger Sturmfluthen entstanden. Damals sollen sieben Dörfer ihren Untergang gefunden haben, von denen man bei der Ebbe noch mannigfache Spuren sieht. Auf dem sogen. Bander Kirchhofe, der bei hohen Fluthen unter Wasser steht, hat man grosse steinerne Särge gefunden, jetzt in der Sammlung deutscher Alterthümer zu Oldenburg. Die Einfahrt in den Jadebusen von der Vorder-Weser zwischen Sandbänke hindurch ist bei der 11 bis 12 F. steigenden Fluth für Schiffe jeder Grösse möglich. Das Fahrwasser, zwischen 3500 bis 4000 F. breit, friert nie zu. Diese günstigen Verhältnisse, verbunden mit der strategisch wichtigen Lage, hatten schon Napoleons I. Aufmerksamkeit für Anlage eines Kriegshafens auf sich gezogen. Im Jahre 1853 erwarb Preussen, dem eine Nordseestation Lebensbedingung seiner Kriegsmarine war, zwei kleine Landstreifen zu beiden Seiten des Busens käuflich für $^1/_2$ Mill. Thlr., das sogen. „*Jadegebiet*“, jetzt in politischer Beziehung zur Landdrostei Aurich gelegt, etwa $^1/_4$ Q.-M. umfassend mit ca. 3000 Einw., und erbaute hier bei *Neuheppens* nach den Plänen des verstorbenen Admiralitätsrathes Pfeffer und des Hafenbau-Direktors Goecker, in be-

weglichem Triebsande und weichem Schlickboden einen Kriegshafen unter Schwierigkeiten, wie wohl in neuerer Zeit kein zweiter überhaupt vollendet wurde. Die Lage ist strategisch günstig; ohne grosse Schwierigkeiten kann von hier aus durch Flotten, unterstützt von meist vollendeten Batterien, die Vertheidigung der deutschen Nordseeküste von der Eider bis zur Ems mit Nachdruck geführt werden. Die Mauern an den Molen wurden aus sächsischem Sandstein von Schöna a. d. Elbe, die Schleusen und Docks aus schwedischem Granit (von Malmoe, Karlskrona etc.) erbaut. Für den Beton verwendete man rheinischen Trass. Zwei artesische Brunnen von etwa 700 u. 900 F. Tiefe liefern das Trinkwasser.

Auf der Hauptbahn folgen jenseits Oldenburg die Stat. *Bloh, Zwischenahn,* anmuthig zwischen Gärten und Wald an einem See (Zwischenahner Meer) gelegen, eine Sommerfrische der Bremer und Oldenburger; *Ocholt, Apen, Augustfehn;* dann jenseits der oldenburgischen Grenze in Ostfriesland weiter: *Stickhausen, Nortmoor;* darauf

(13,2 M.) Stat. **Leer** (**Prinz von Oranien. — Voogdts Hôtel*), lebhaft sich entwickelnde Handelsstadt mit 8932 Einw., an der Leda, die kurz darauf in die Ems einmündet, welche noch weiter hinauf bis Papenburg (R. 29) kleinere Seeschiffe trägt. Der Hafen von Leer ist schön, reich mit bewimpelten Masten ausgestattet. (Dampfschiffe nach den Nordseebädern s. S. 348.) Die Gegend ist sehr fruchtbar; hier geht der Zug auf die von Rheine nach Emden führende Bahn (s. R. 29) über. Folgen Stat.: *Neermoor* und *Oldersum*, dann

(16,6 M.) **Emden,** 12,588 Einw.

Gasthöfe: **Weisses Haus* (M. H. Albers), am Hafen, freundlich, mit Aussicht. Z. von 12½ bis 20 Sgr. Restauration mit bayerischem Bier im Parterre. — *Sonne* (Meyer), am Neuen Markt. — Daselbst *Hôtel Germania* (Lolling). — *Prinz von Preussen*, Neuthorbrücke (Handlungsreisende). — Versammlung der Kaufleute in der *Börse* am Delft. — **Konditorei:** Bei *Lefermann*. — **Bier:** Bei *Niedermeyer*. — **Omnibus** vom und zum Bahnhof 5 Sgr. — **Kofferträger:** Für jedes Stück Handgepäck 1¼ Sgr. — Ein Koffer unter 50 Pfd. 2½ Sgr. — Ein Koffer unter 100 Pfd. 5 Sgr.

Diese zwar nicht grosse aber sehr thätige See- und Handelsstadt unweit der Ems (die früher an den Stadtmauern vorüberfloss) stand früher mit dem übrigen Ostfriesland unter den Grafen, nachher Fürsten aus dem Hause Cirksena, war seit 1744 preussisch, nach kurzer Unterbrechung (durch Zubehörigkeit zum Königreiche Holland und Kaiserthum Frankreich 1807 bis 1813) wieder preussisch, im December 1815 an Hannover abgetreten und nach den Ereignissen von 1866 jetzt wieder preussisch. Sie wird von vielen Kanälen durchschnitten, die mit der Ems in Verbindung stehen, und ist auf der Landseite von Wällen umgeben, die mit Promenaden besetzt sind. Der Charakter der mit ihren Giebelfronten den Strassen zugekehrten, äusserst reinlichen Häuser, der Verkehr auf den Strassen und schiffbaren Kanälen, selbst die Sprache verleihen der Stadt ein specifisch-holländisches Gepräge. Empfehlenswerth ist für den, der noch in keiner Seestadt war, ein Gang zur Schleuse, zum Hafen und zu einem der zwei Schiffswerften. Die bedeutendste Sehenswürdigkeit ist das, dem Antwerpener nachgebildete, im guten Renaissancestil 1574 bis 1576 erbaute **Rathhaus** und dessen Sammlungen.

Geöffnet: Tägl. gegen Eintrittsgeld von 5 Sgr. per Person und 1 Stunde. — 2 bis 3 Personen zahlen per Stunde à 3⅔ Sgr. Meldung beim Rüstmeister Jansen.

Im Vorzimmer des Rathssaales Modell eines alten Emdener Kriegsschiffes. Im Saal Porträts englischer und preussischer Könige, Schrank mit altem Silbergeschirr, darunter eine Trinkschale, Geschenk der Maria Stuart; — in der *Rüstkammer eine enorm reiche Sammlung von 990 Feuerwaffen, 14 vollständige Rüstungen, worunter die des Grafen Ludwig von Nassau von 1568, — über 100 Harnische, Helme, Schilde, Flamberge, Ritterschwerter, Morgensterne, Streitäxte etc.

In der **Grossen Kirche,** gothisch, von 1455 an erbaut (früher wahrscheinlich einschiffige Basilika), das prächtige Mausoleum des Grafen Enno II. († 1540). In der „Kunst" die *Sammlungen der Gesellschaft für vaterländische Alterthümer*. Trinkgeld dem Vereinsdiener. — Im *Museum* werthvolle Bernsteinsammlung. Entrée 5 Sgr. Bekannt ist als Ausfuhrartikel der Emder Käse.

Von **Emden** nach **Norderney,** S. 348.
Von **Emden** nach **Borkum,** S. 354.



Das Rathhaus zu Emden.

Post nach (3,7 M.) **Aurich** tägl. 3mal in 3 St. 22½ Sgr. Kreisstadt mit 4262 Einw. (Gasthaus: *Zum deutschen Haus* und *Piqueurhof*); im Landschaftssaal Porträts ostfriesischer Fürsten. 1 St. entfernt ist der *Upstallsboom*, wo früher die sieben friesischen Seelande unter hohen Eichen ihre Gerichtstage und Volksversammlungen abhielten.

---

19. Route: Die Nordseebäder: Wangeroog — Norderney — Borkum — Dangast.

Zwischen der Mündung der Jade im Osten und der Ems im Westen zieht sich längs der Jeverländer und ostfriesischen Küste eine Reihe Inseln hin, welche eine Fortsetzung der an der äussersten Spitze Nord-Hollands mit Texel beginnenden Inselkette ist, die in ihrer Gesammtheit eine von den Meeresfluthen durchbrochene einstige Dünenkette vorstellt. Ihrer Reihenfolge nach von Osten gen Westen heissen sie *Wangeroog* (oldenburgisch), *Spiekeroog, Langeoog, Baltrum, Norderney, Juist* und *Borkum*, sämmtlich preussisch. Alle die genannten Eilande sind keine mit steilen Wänden aus den Wogen aufsteigende Felseninseln wie Helgoland, sondern flach absinkende Sandflächen, die über den gewöhnlichen Fluthstand des Meeres sich nur um wenige Fuss erheben. Das Innere dieser Eilande wird vor den hochgehenden Nordwest-Fluthen durch sandige Dünen geschützt, die nur selten eine Höhe von 40 bis 50 F. erreichen. Vom Fusse der Dünen verläuft der Strand seewärts in sanfter Neigung, auf dieser Seite sind die Dünen meist nur ganz schwach mit Sandhafer (Elymus arenarius) bewachsen, während sie nach dem Innern der Inseln zu und namentlich in den kleinen Thälern oft reiche Vegetation entwickeln. Ein gedeihliches Emporkommen von Bäumen gestatten die Stürme nicht. Nur auf Norderney haben Fleiss und Ausdauer etwas erreicht. Alle diese Eilande haben in dem, was Menschenhand auf ihnen schuf, viel Verwandtes. Auf den höchsten Dünen sind weit hinaus ins Meer, für die Schiffe sichtbar, 40 bis 50 F. hohe, schwarz getheerte, hölzerne Balkengerüste, die sogen. „Kaaps" aufgebaut, die nach oben in eine Spitze auslaufen. Nur auf der Insel Borkum, vor dem gefährlichen Eingange in die Wester-Ems, steht ein 120 F. hoher Leuchtthurm mit einem Fresnel'schen Lichte, und ein anderer auf Wangeroog für die in die Jade und Weser einsegelnden Schiffe.

Auf allen Inseln besteht der Boden denn nur aus scharfem, feinkörnigem, lockerem Seesande, infolge dessen derselbe denn auch ziemlich unfruchtbar ist; hin und wieder kommt jedoch auch ein lehmiger Boden vor, der alsdann bei reichem Graswuchs nicht nur die Haltung von Vieh möglich macht, sondern sogar auch die Anlage von kleinen Kulturgrundstücken gestattet, die mit 4 bis 5 F. hohen Dämmen von Rasenerde eingefasst werden, um den Wind und allenfalls auch das Wasser beim Eintreten der Springfluthen abzuhalten. Auf diesen werden dann Kartoffeln, etwas Kohl, Bohnen und ein paar Wurzelgewächse gebaut, die aber zum Theil nur kärglich gedeihen. Ackerbau zu treiben, fällt unter solchen Umständen Niemandem ein.

Auf jeder Insel befindet sich ein Dorf, alle jedoch nur mit einstöckigen, einander meist auf's Haar gleichsehenden Häusern besetzt; auf Borkum und Langeoog liegen auch in entfernteren Theilen noch einige Bauernhöfe. Die neueren unter diesen Häusern sind zum Logiren für Fremde eingerichtet; während der Bade-Saison wohnt die Familie des Hausbesitzers in der Küche, die aber meist einer saubern Stube gleicht. Die Zimmer sind nicht gross, aber recht gemüthlich, dabei reinlich und gut möblirt, meist mit Mahagony. Nach landesüblicher Bauart sind die Zimmerdecken aus Brettern gefugt und ebenso wie die Thüren und Fenster angestrichen. Letztere sind nach holländischer Weise zum Aufschieben und werden durch Pflöcke festgehalten; bei heftig anprallendem Winde klappern sie dann zuweilen und stören in der

Nachtruhe. An den meisten Zimmern ist ein Schlafkabinet angebracht, aber in solchen, die im Winter von der Familie der Hausleute bewohnt werden, befinden sich die Schlafstellen in der Wand; ähnlich wie auf den Schiffen und werden deshalb auch „Kojen" genannt; eigentlich sind es nur Kasten, die während des Tages entweder mit Schubladen geschlossen oder mit Gardinen verhängt werden. Keller gibt es nicht. Brennmaterial ist durchweg Torf. Das Wasser ist fast überall ein recht wohlbekommendes, trinkbares, dem freilich die Reinheit und Frische der Gebirgsquelle abgeht, das jedoch keinen Beigeschmack hat.

Die **Einwohner** sind echte, wahre *Friesen*, ein hartes, rauhes, tüchtiges Geschlecht mit schwerem Körper und wettergebräuntem Gesicht; sie haben Sitten und Gebräuche der Friesen, aber in der Sprache weichen sie von denselben ab, — es ist ein ostfriesisches Platt, stark mit holländischen Ausdrücken vermischt. Im Ganzen ist der Dialekt wohllautend, wenn auch der Binnen-Deutsche nicht Alles versteht.

Wörtermuster: Sie zählen ain, twô, thriû, fiaur, fîo, sex, spûgen, acht (80 heisst tâchentig), niûgen (90 = nâgentig), tioen etc. Die Mutter heisst Maam, Bruder = Broor, Mutterschwester = Baab, Oheim = Enk, Onkel = Phepp, Tante = Pei, Grossvater = Opel, Grossmutter = Omel, Mädchen = Taun, nachdenken heisst mîmerer (vom latein. memoria), klagen = joux, schwatzen = râbell etc.

Der **Charakter** dieser Insulaner war bis in die jüngste Zeit noch ein durchaus achtenswerther; aber wie in anderen Ländern, bringt auch hier der Verkehr mit den Sommerfremden viel Nachtheiliges unter das Volk. Treue und Ehrlichkeit darf man noch als hervorragende Eigenschaften nennen; im Winter, wenn die Bewohner allein auf ihren Inseln sind, werden Nachts die Hausthüren nicht verschlossen. Diebstahl und Betrug sind fast unbekannte Laster und zu betteln gilt für eine Schande. Dagegen gehören Eigensinn und zähes Festhalten am Alten, Hergebrachten zu den Hauptfehlern; gegen jede Neuerung sind sie principiell eingenommen. Noch jetzt sehen Viele die Badegäste als Eindringlinge an, die besser draussen blieben. So gern der Insulaner mit Seinesgleichen schwatzt, so wortkarg ist er gegen Fremde und betrachtet Alles Werben um sein Vertrauen mit grossem Argwohn. Die Heimathsliebe ist sehr gross; kann der Seefahrer im Herbst zu seinem eigenen Herde irgendwie zurückkehren, so geschieht es sicher, — denn Schifffahrt und Fischfang sind ausschliesslich die Beschäftigungen der Männer. Ist er zurück, so versäumt er gewiss nicht, am ersten Sonntage die Kirche zu besuchen (alle sind Lutheraner, bis auf die in Borkum, welche der reformirten Kirche angehören) und ein Dankgebet für sich sprechen zu lassen. Denn der kalte, ruhige Insulaner hält fest am Glauben seiner Väter und keiner Macht der Erde würde es gelingen, ihm seinen Gott zu nehmen; aber ebensowenig wäre auf den Inseln auch Boden für krankhafte Pietisterei.

Seebäder sind bloss auf *Wangeroog*, *Spiekeroog*, *Norderney* und *Borkum*. Es haben solche Inselbäder vor denen an der Küste ausserordentlich viel voraus. Die Luft ist vor allen Dingen eine ganz anders geartete und hat als „Seeluft" vor der Landluft namentlich folgende Vorzüge: Sie ist der steten Ausdünstung des Wassers wegen nie trocken; Wind und Wellen halten sie in steter Bewegung; sie findet nie den mindesten Widerstand in ihren Strömungen und erneut sich daher in stetem Ab- und Zuströmen; ihre Temperatur ist weit gleichmässiger und schnellen Veränderungen weniger unterworfen; im Winter ist sie wärmer, im Sommer frischer als die Landluft. Die Seeluft ist freier von verderbten Beimengungen und enthält feine Salztheilchen (verwehter Wogenschaum, dessen Wasser verdunstet ist), welche für die Gesundheit wohlthätig sind, und zwar in dem Verhältniss mehr, je bewegter die See selber ist. Sodann ist der Salzgehalt des Wassers bei den Inselbädern ein weit grösserer, als bei dem der Küstenbäder. Endlich ist auch der Wellenschlag in der Regel ein kräftigerer.

Seekrankheit hat man, wenn das Wetter gut ist, bei keiner Ueberfahrt zu irgend einer dieser Inseln zu fürchten, weil die Schiffe eigentlich nicht in die offene Nordsee hinauskommen. (Im Uebrigen vergleiche man S. 295.)

Reise-Routen.

1) Von Emden oder Leer nach Norderney.

a) Ganz zu Wasser.

Dampfschiffe fahren von *Emden* (R. 18) im Juli und August tägl. und von *Leer* etwa 3mal wöchentlich, im Juni und September alle 2 oder 3 Tage, von Emden in 4 bis 5 St., von Leer in 6 bis 7 St. nach *Norderney*. I. Kaj. 2 Thlr., II. Kaj. 1⅓ Thlr.

Der von Leer (S. 341) ausgehende Dampfer fährt auf der Ems in den Dollart, einen grossen, im 13. Jahrh. durch Ueberschwemmung entstandenen Meerbusen, und legt zuerst bei Emden an. Dann weiter — wie die von Emden unmittelbar ausgehenden Dampfer — im Emsfahrwasser des Dollart, r. ostfriesisches (preussisches), l. holländisches Ufer. Bei der Ausfahrt im Vorblick die Insel Borkum (S. 353). L. kommt dann die kleine Insel *Juist* (50 Häuser mit 167 Einw.), auf welcher auch einige Badegäste im Sommer bescheidenes Quartier nehmen (S. 353). Gleich darauf wird Norderney (S. 351) erreicht.

b) Ueberwiegend zu Lande.

Bis **Emden** mit der Eisenbahn.

Von hier im Sommer tägl. 3mal Post nach **Norden** in $3^3/_4$ St. ($25^1/_2$ Sgr.), einem alten freundlichen, mit zahlreichen Windmühlen umgebenen Städtchen, in flacher, reizloser Gegend, mit 5952 Einw. Die unschöne *Ludgerikirche* ist das grossartigste Werk mittelalterlicher Kirchenbaukunst in Ostfriesland. Von hier während der Badezeit tägl. ein Postwagen (Abfahrtszeit variirt) nach *Norddeich* in $^3/_4$ St. zum Anschluss an ein Fährschiff und einen kleinen Dampfer, welche die Passagiere in einer Fahrstunde nach Norderney übersetzen.

Noch eine andere **Personenpost** geht von Norden tägl. über *Hag, Hilgenriedersiel* und durch das „*Watt*" in $3^1/_4$ bis 4 St. nach *Norderney*. Abfahrtszeit ebenfalls von der Ebbe abhängig.

Watt heisst, wie an der schleswig'schen Küste, so auch hier, das zwischen den Inseln und dem Festlande befindliche Meer, welches so seicht ist, dass es über den Sandbänken zur Ebbezeit trocken läuft und dann wie hier zu Fuss und Wagen passirt werden kann.

2) Von **Bremen** über **Wangeroog** nach **Norderney.**

Von Bremen (S. 331) entweder

a) Mit Eisenbahn tägl. 4mal in $1^1/_2$ St. für 50, 38 und 25 Sgr.

b) Mit Dampfer tägl. frühmorgens, in 5 St. für 28 oder 19 Sgr. nach

Bremerhafen (S. 330) zur Einschiffung auf die nach den Inseln fahrenden Dampfer.

Die Schiffe fahren wöchentlich 2 bis 3mal, gewöhnlich Mont., Mittw. und Freit. in 5 bis 6 St. Taxe $2^1/_2$ Thlr.

Die Fahrt ist für Denjenigen, dem die offene See neu ist, genügend unterhaltend, um die Zeit zu verkürzen; sollte man in *Bremerhafen* auf die Abfahrt warten müssen, so wird der Besuch eines grossen transatlantischen Dampfers und Besichtigung seiner Einrichtungen recht lohnend die Zeit ausfüllen. Auch gute Aussicht vom Leuchtthurm.

Der Dampfer tritt bald nach seiner Abfahrt durch das *Wurster Fahrwasser* (so genannt nach dem *Lande Wursten,* der Küste rechts) in die breite Weser-Mündung und in die Nordsee hinaus, passirt die beiden *Bremer Leuchtschiffe* und die *Bremer Bake,* worauf l. als langer schmaler Landstreifen die Insel

Wangeroog erscheint. Sie gehört zum Grossherzogthum Oldenburg, ist kaum $^3/_4$ St. lang und etwa $^1/_8$ St. breit, unterhält ein (der Gründungszeit, 1804, nach das viertälteste deutsche) Seebad, verlor aber neuerer Zeit (ganz besonders in der Schreckensnacht vom 18. zum 19. Dec. 1862) durch Sturmfluthen viel Land. Der Kirchthurm konnte nur mit Mühe erhalten werden. Im Osten vergrössert sich die Insel und dorthin wird in neuester Zeit durch eine Gesellschaft das Bade-Etablissement verlegt. Landschaftlich ist dies Eiland (Oog, Oye, dänisch Oee, bedeutet eigentlich Au, in dem Sinne wie z. B. im Bodensee die Inseln Reichen-au, Mein-au) ausserordentlich öde, sandig; dagegen ist das Klima sehr gesund, der Wellenschlag der beste dieser Inselkette. Der Dampfer fährt nun durch das „*Watt*" (S. 349). L., also auf der Landseite, erscheinen nach und nach *Karolinensiel,* der Ueberfahrtspunkt für die von Oldenburg über *Jever* kommenden Passagiere (S. 340), dann *Neuharlingersiel,* dahinter die Thürme von *Wittmund,* darauf das Städtchen *Esens* mit schöner Kirche und schlankem Thurm, dann *Dornum, Nesse* und zuletzt *Norden* (S. 349); — r., also seewärts, folgen nacheinander: die Inseln

Spiekeroog (38 Wohngebäude mit 197 Einw.), kleiner Seebadeort mit jährlich etwa 700 Badegästen (die Geestemünder Dampfer legen hier an und ein Fährschiff von Neuharlingersiel unterhält die Verbindung mit dem Festlande); – **Langeoog** (38 Wohngebäude mit 172 Einw.) ziemlich mit Wiesen und Weiden ausgestattet und deshalb mit ca. 80 Stück Rindvieh; – **Baltrum** (mit 37 Wohnhäusern und 176 Einw.), die kleinste der Inseln, selten von Fremden besucht; Kalkbereitung aus Schill- und Miesmuscheln, Fischfang und Schifffahrt; – und endlich

Norderney mit 1333 Einw.

Ankunft: Kleine Boote transportiren den Fremden und sein Gepäck vom Dampfer an den Strand, wo Wagen den Ankömmling weiter bis zum Konversationshause befördern. Taxe 5 Sgr. Hier wendet man sich an den Logis-Kommissionär, wenn man Privatwohnung sucht.

Gasthöfe: **Meyers Bellevue* am Südstrande. – *Schmidts Deutsches Haus.* – **Schuchhardts Speisehaus.* Alle werden von Badegästen mehr nur vorübergehend, hauptsächlich von Passanten besucht, sind jedoch in der hohen Saison gewöhnlich ganz angefüllt. T. d'h. o. W. wird im Abonnement mit $12\frac{1}{2}$ Sgr., ausser demselben zu 15 bis 20 Sgr. berechnet. – Das *Grosse* und *Kleine Logirhaus,* zunächst dem *Konversationshause.* Letzteres (von einem königlichen Badekommissariate verwaltet) ist Centralpunkt des Badelebens; dort sind die Réunionslokale, Spiel-, Billard- und Lesezimmer, der Ball- resp. Koncertsaal, die Frühstückslokalitäten und vor allen Dingen die sehr besuchte *T. d'h. Mitt. 1 Uhr (gute Kost, fünf Gänge ohne Wein, Erwachsene 15 Sgr., Kinder 10 Sgr.) und um 3 Uhr (feinere Küche, sieben Gänge, ohne Wein, Erwachsene 25 Sgr., Kinder 15 Sgr.). Bier à Flasche $2\frac{1}{2}$ Sgr. und rother Tischwein, die halbe Flasche $7\frac{1}{2}$ Sgr., preiswürdig. Abends speist man à la carte. Trinkgeld wöchentlich für Tischbedienung von jedem Gast 10 Sgr. – Essen über die Strasse wird zu den Preisen von $6\frac{1}{4}$ bis 20 Sgr. (je nach Auswahl) pro Portion verabfolgt. – *Restauration Strandpavillon* (sogen. „Giftbude").

Privatwohnungen gibt es reichlich in 278 Wohngebäuden, klein und einfach möblirt, aber reinlich. Man thut wohl, beim „Badekommissariat" vorher schriftlich die nöthigen Zimmer zu bestellen. Durchschnittspreise: ein ganzes Haus mit 4 bis 5 Zimmern, einigen Kammern, Lokalen für Bedienung und Küche wöchentlich 35 bis 40 Thlr.; – Zimmer mit Schlafkammer, inkl. Bett, 5 bis 7 Thlr.; – Zimmer, in dem das Bett mit steht, 3 bis $4\frac{1}{2}$ Thlr. Für diese Preise wird zugleich Service für Thee, nebst jeweilen nöthigem Warmwasser geliefert. Schuhputzen und Kleiderreinigen 10 Sgr. Trinkgeld für übrige Dienstleistungen etwa der zehnte Theil des Miethbetrages; will man gut mit seinen Hausleuten stehen, so lege man noch eine Kleinigkeit zu.

Kurtaxe: Mukikbeitrag für eine Person $\frac{1}{2}$ Thlr., für eine Familie 1 Thlr. – Am Morgen nach der Ankunft wird dem neuen Gast ein Ständchen gebracht, das man mit 1 Thlr. honorirt. Musicirt wird Morgens (Choral) vor dem Konversationshause, Mittags bei der T. d'h. und Nachm. von 4 bis 5 Uhr in den Anlagen. – Im Uebrigen hat Alles seine festen Taxen; man kaufe sich ein gedrucktes Exemplar derselben à 2 Sgr.

Kurzeit vom 1. Juli bis 15. Sept. – Kranke, die sich nur kurze Zeit aufhalten und eine geringe Zahl von Bädern gebrauchen können, mögen, um eine kräftige Wirkung zu erzielen, Juni und Anfang Juli oder Mitte August bis Anfang September, wo der Wellenschlag stärker ist als in der Sommerhöhe, zur Kurzeit wählen; zweite Hälfte Juli und während der ersten drei Wochen im August herrscht meist Windstille, die See ist fast wellenlos und die Ruhe in der Atmosphäre wirkt erschlaffend auf das Nervensystem. – Die Badestunden sind von früh 5 bis Nachm. 2 Uhr und zwar hauptsächlich 1 St. vor und nach der Fluth. Für warme Bäder ist ein neues Haus erbaut.

Badekarten (zur Benutzung der Badekarren ohne Pferdebespannung für Erwachsene à $7\frac{1}{2}$ Sgr., für Kinder à 4 Sgr. – mit Pferdebespannung à 10 Sgr.) verkauft der Kellermeister im Konversationshause und der Restaurant im Strandpavillon. – Badetücher erhält man am Strande, wöchentlich $7\frac{1}{2}$ Sgr. – Badediener (sogen. Rothhosen) empfangen wöchentlich 10 bis 15 Sgr.

Badeärzte: Insel- und Badearzt Dr. *Kirchner*, während der Saison noch Dr. *Fromme.*

Norderney, das grösste und elegantest eingerichtete deutsche Inselseebad, erfreut sich eines sehr milden und gleichmässigen Klimas; die mittlere Jahrestemperatur beträgt $+ 8^0$ R., die des Sommers $+ 16^0$ R. In der Tagestemperatur zeigt sich nur eine Schwankung von 2 bis 5^0. Vorherrschend sind Nordwest- und Westwinde. – Die Badeplätze am Westende der Insel werden durch ein quer vorliegendes Riff geschützt; der Herrenbadestrand im Nordnordwesten hat stärkeren Wellenschlag durch die der freien See mehr zugewandte Lage, als der Damenbadestrand im Westnordwesten. – Der Strand,

welcher zur Zeit der Ebbe zugleich als Promenade dient, dacht allmälich ab und hat ebenen, dichten, festen Sandboden. – Die höchste Fluth wächst 8 F. Sie tritt, je nach dem Mondwechsel, verschieden ein, und zwar zur Zeit des Neu- und Vollmondes etwa 10 Uhr Vormitt., zur Zeit der Viertelmonde Nachm. 4 Uhr.

Vor allen anderen deutschen Inselbädern hat Norderney den Vorzug, einige Vegetation, sorgfältig gepflegte Anlagen und Laubengänge zu haben. Der eigentliche Ort liegt im Westen der Insel. Die frequentesten Gegenden desselben sind die Georgenstrasse mit dem *Georgengarten* (Morgens Damenpromenade, während der übrigen Zeit Kinderspielplatz), – die Anlagen vor dem *Bazar* (unten Kaufläden und Leihbibliothek, oben Schlafzimmer), wo zugleich der Obstmarkt aufgeschlagen ist, – mehr östl. die *Marienstrasse*, an deren Rückseite ein schattiger Laubengang zur sogen. *Schanze* führt; nahebei die aussichtreiche Bake. – Im Rücken des grossen Logirhauses der *Scheiben-Schiessstand*, die *Seufzer-Allee*, die *Marienhöhe* mit Restauration und Pavillon (oberhalb des Damenbadestrandes), noch zwei neue Vergnügungs-Etablissements am Nordstrande und die *Georgshöhe*, sämmtlich mit ausgedehnter Aussicht.

Ausflüge: Zur Bake und von da der äusseren Dünenkette folgend in 20 Min. zum *Ruppertsberger Kamp*. – *Zur Weissen Düne* $1^1/_2$ St., am östlichen Ende der Insel, weiter Blick ins offene Meer. – Auf die Inseln *Juist*, *Borkum* etc. Jagdfreunde werden versuchen, einer Robben- oder Seehundsjagd beizuwohnen.

Westl. von Norderney liegt die Insel **Juist**, von allen die am schwächsten bevölkerte, 167 Einw. in 50 Wohngebäuden; für Badezwecke existiren hier kaum Vorkehrungen.

Borkum endlich, die letzte, westlichste der deutschen Nordsee-Inseln, besteht aus zwei, jetzt wieder miteinander verbundenen Theilen, dem Ost- und West-Ende, hat einen Leuchtthurm und drei „Kaapen." Sie ist vor allen anderen bevorzugt durch ihre natürliche Ausstattung mit vorzüglichen Wiesen (ca. 400 Morgen) und grossen Aussendeich-Weiden, die den 512 Bewohnern (in 100 Wohngebäuden) ausgedehnte Viehzüchtung gestatten. Die Badeeinrichtungen sind nicht so luxuriös wie auf Norderney, aber ganz befriedigend und namentlich Solchen zu empfehlen, die nicht Freunde des grossen Badelebens sind. Die Wohnungen sind in gutem Zustande und drei recht ordentliche Gasthäuser und ein *Hôtel garni* sorgen für die übrige Verpflegung.

Reiseroute: Von **Emden** nach **Borkum**, ein um den anderen Tag mittels Dampfers in 3 St.; ausserdem etwa 2mal wöchentlich mit dem übrigens wenig empfehlenswerthen Fährschiffe.

Das **Nordseebad Dangast** liegt am *Jadebusen* (S. 340), nur eine St. von der Stadt *Varel* (S. 340) entfernt, von dessen Bahnhof aus die Badewagen des Herrn Klesmann direkten Personenverkehr unterhalten. Durch seine geschützte Lage und seiner angenehmen Parkanlagen wegen empfiehlt sich Dangast namentlich solchen auf eine Seebadekur angewiesenen Patienten, deren Leiden eine beschwerliche Seereise verbieten oder deren Beziehungen leichte Verkehrsverhältnisse nothwendig machen. Die Saison wird Mitte Juni eröffnet.

Die **Preise** der Zimmer stellen sich in den Logirhäusern der Badeanstalt auf $2^1/_2$ bis 4 Thlr. pro Woche, während des Juni bis September (Vor- und Nachsaison) 1 Thlr. billiger. Zu jedem Zimmer gehört ein Bett; jedes weitere Bett, welches hineingestellt wird, kostet pro Woche 15 Sgr. mehr; für Bedienung wird tägl. 1 Sgr. pro Bett gerechnet.

Im *Konversationshause* gewöhnliche Hôtelpreise, T. d'h. 15 Sgr., zweite Tafel 10 Sgr., für Kinder $7^1/_2$ Sgr. Ganze Kost wird tägl. von 20 Sgr. an gegeben, höhere Klassen: 25 Sgr., 1 Thlr. Säle, Lesekabinet, Pianinos vorhanden. Ein kaltes Seebad 5, im Dutzend-Abonnement 4 Sgr., ein warmes $12^1/_2$, bez. 10 Sgr. Kinder, die ohne Begleitung der Eltern die Kur gebrauchen sollen, finden in einer eigens dafür eingerichteten Pension beständige Aufsicht und Pflege. Pensionspreis 6 Thlr. die Woche.

Dangast ist als Seebad gegen Ende des vorigen Jahrh. von dem letzten Reichsgrafen von Bentinck, Besitzer der

Herrschaft Varel, gegründet. Es liegt auf einer Halbinsel, die sich ½ St. weit, schräg Wilhelmshafen (S. 340) gegenüber, in den Jadebusen hinein erstreckt; es ist die einzige Stelle der Nordseeküste von Tondern bis zum Dollart, wo die Eindeichung unterbrochen ist, indem hier ein Geestrücken, der vom Münsterlande zur Nordsee streicht, als Düne ins Meer ausläuft. Aus diesem Grunde hat Dangast das schönste, klarste, kühlste Trinkwasser und besteht auch der Badestrand aus schönstem Sande. Wegen der starken Verdunstung auf dem zur Ebbezeit bis auf ein schmales Fahrwasser fast trocken laufenden Jadebusen und, weil der Schlickboden desselben viel Salz bindet, ist der Salzgehalt des Wassers bedeutend (3,5 Proc., darunter 2,7 Proc. Chlornatrium); ebenso bindet der Schlickboden zur Ebbezeit viel Sonnenwärme und gibt sie an das Wasser ab, so dass die Temperatur des Bades um einige Grade wärmer als an den Inseln ist, der Wellenschlag ist natürlich nur schwach.

Angenehm ist die Nähe *Wilhelmshafens*, das mit Segelboot in ¾ St. zu erreichen ist; Ausflug nach dem „*Urwalde*" bei Bockhorn (S. 340).

---

20. Route: Von Berlin über Magdeburg und Braunschweig nach Hannover.

Vgl. die Karte bei R. 36 und die beifolgende Karte.

39,2 M. **Eisenbahn**, bis *Helmstedt* Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn; *Helmstedt — Braunschweig*, braunschweigische Eisenbahnen; *Braunschweig — Hannover*, hannöverische Staatsbahn. Tägl. 5 durchgehende Züge, darunter ein Schnellzug *Berlin — Magdeburg* in 2¼ St. — *Braunschweig* 3¾ St. — *Hannover* 5¼ St. ☞ Der Fahrpreis nach Hannover ist in I. Kl. mit dem Schnellzug *billiger* als der nach Braunschweig wegen der Konkurrenz mit der Berlin-Lehrter Bahn (R. 13).

Von **Berlin** bis **Potsdam** s. R. 2. Vom Bahnhof in *Potsdam* (S. 135) l. der bewaldete Brauhausberg, r. Blick auf die Stadt und den Wald, aus dem der Thurm des Schlosses Babelsberg (S. 154) hervorschaut. Die Bahn überschreitet auf einer Brücke die Havel, berührt den Lustgarten (Blick auf das Neptunbassin) und durchschneidet darauf mittels langer Ueberbrückungen eine breite Havelbucht. Die Gebäude l. in Form einer morgenländischen Moschee mit 130 F. hohem Minaret (Kamin) enthalten die Dampfmaschinen, welche für die Wasserkünste von Sanssouci das Wasser heben. Weiterhin die *Dampfmühle der königlichen Seehandlung*, imposanter Bau mit viereckigem Thurm und Zinnenkrönung. R. *Charlottenhof* und die königliche Fasanerie. — Stat. *Wildpark*. Der Wald, den die Bahn durchschneidet, ist ein königliches Wildgehege. Auf einer langen Brücke setzt die Bahn zum zweiten Mal über die Havel, die hier seeartig (Zern-See) erweitert ist. — Stat. *Werder*, l. Städtchen, 2900 Einw. auf einer Havelinsel, mit starkem Obstbau und Obsthandel nach Berlin; berühmt sind die Werderschen Kirschen; ein eigener Schleppdampfer schafft die mit Obstkörben beladenen Kähne auf der Havel und Spree nach Berlin.

Stat. *Gross-Kreuz*.

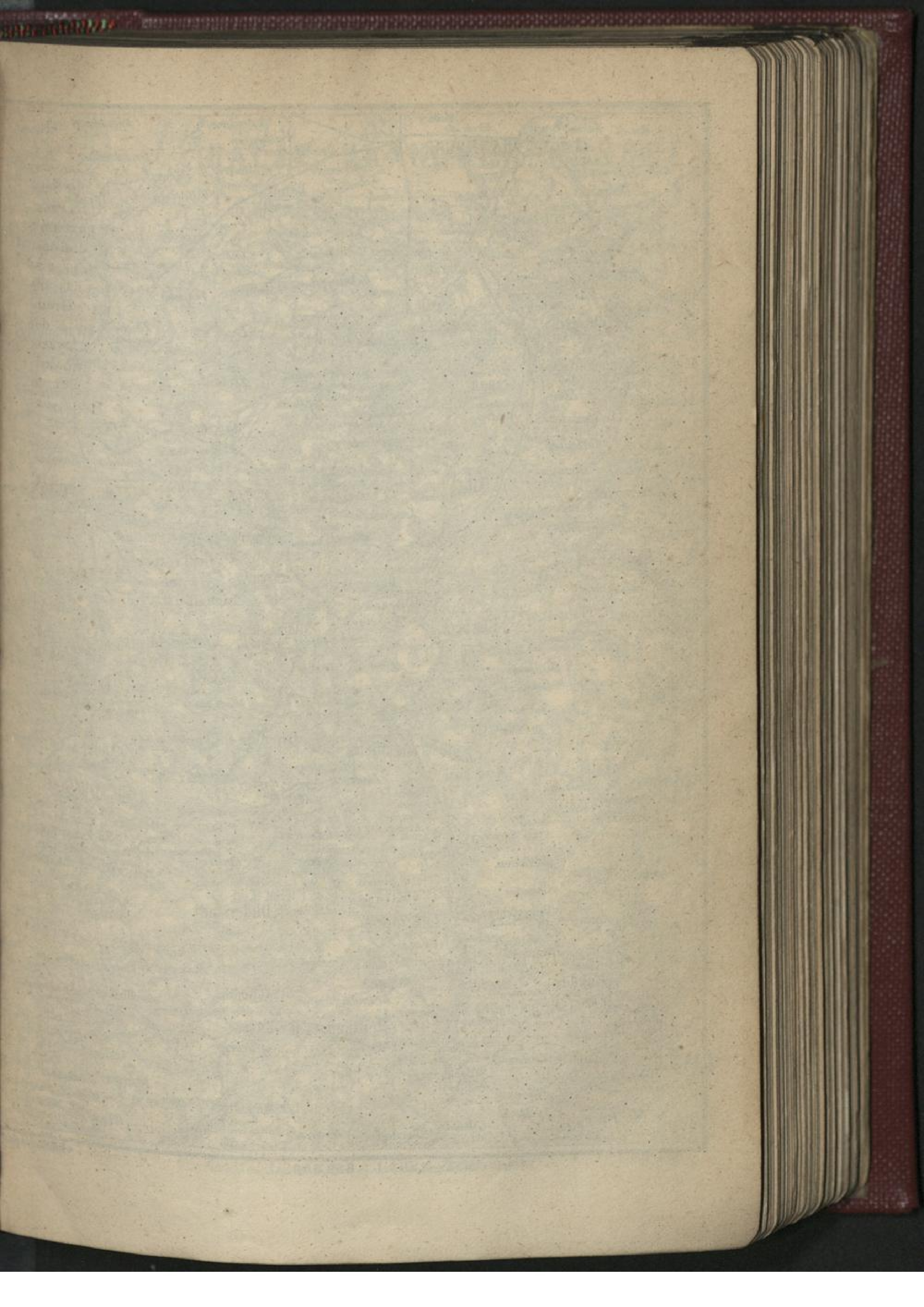
Post in 1½ St. nach (1¾ M.) **Lehnin**, Marktflecken mit säkularisirtem Mönchskloster, in dessen schöner Kirche die Grabstätten mehrerer anhalt'schen Markgrafen. Bekannt durch die die Schicksale des Hohenzollern'schen Hauses prophezeihende „Lehnin'sche Weisssagung".

R. die bewaldeten Anhöhen des Eichenberges.

(8,1 M.) **Brandenburg**, 25,828 Einw.

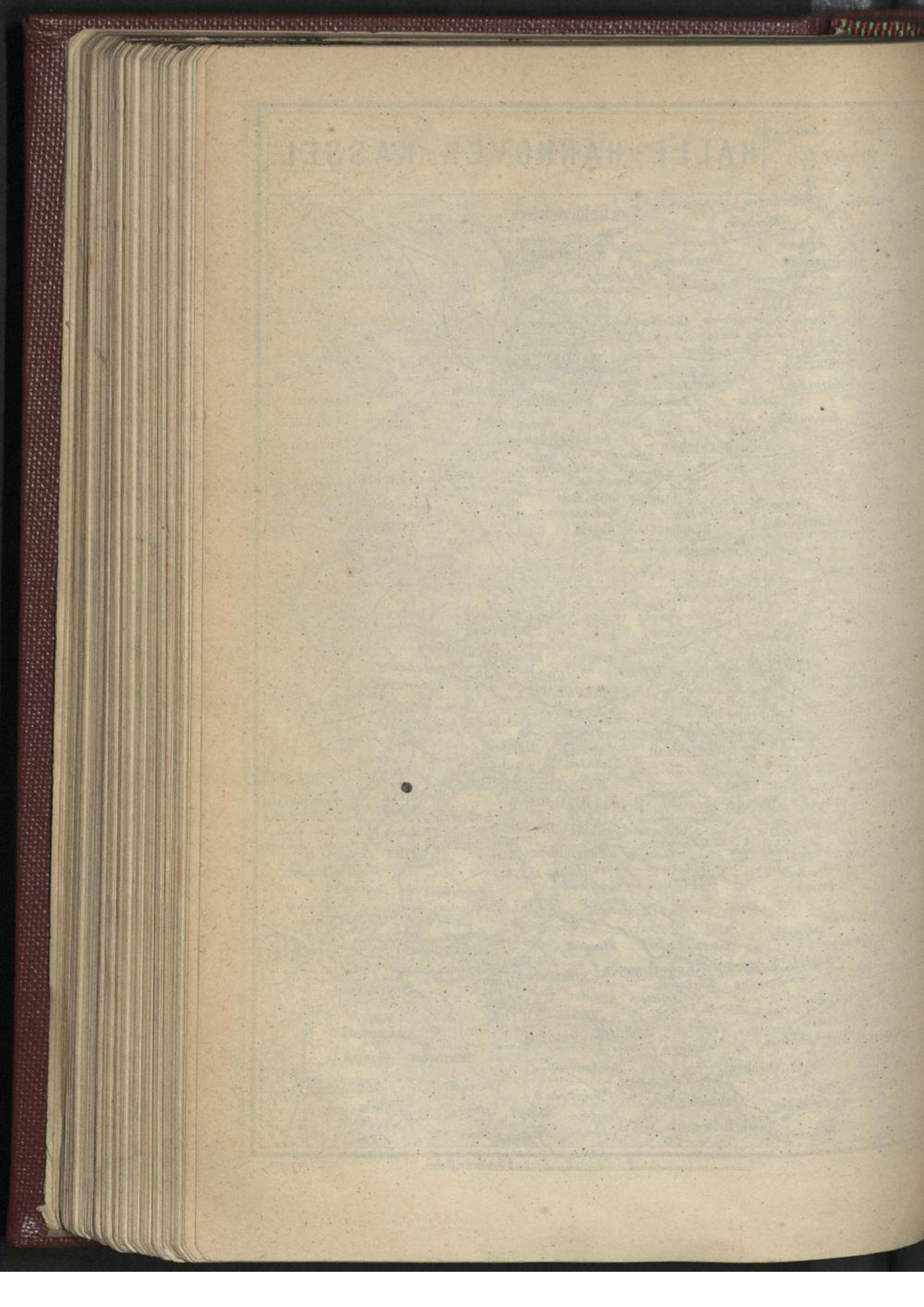
Gasthöfe: *Schwarzer Adler*. — *Hôtel de Brandebourg*.

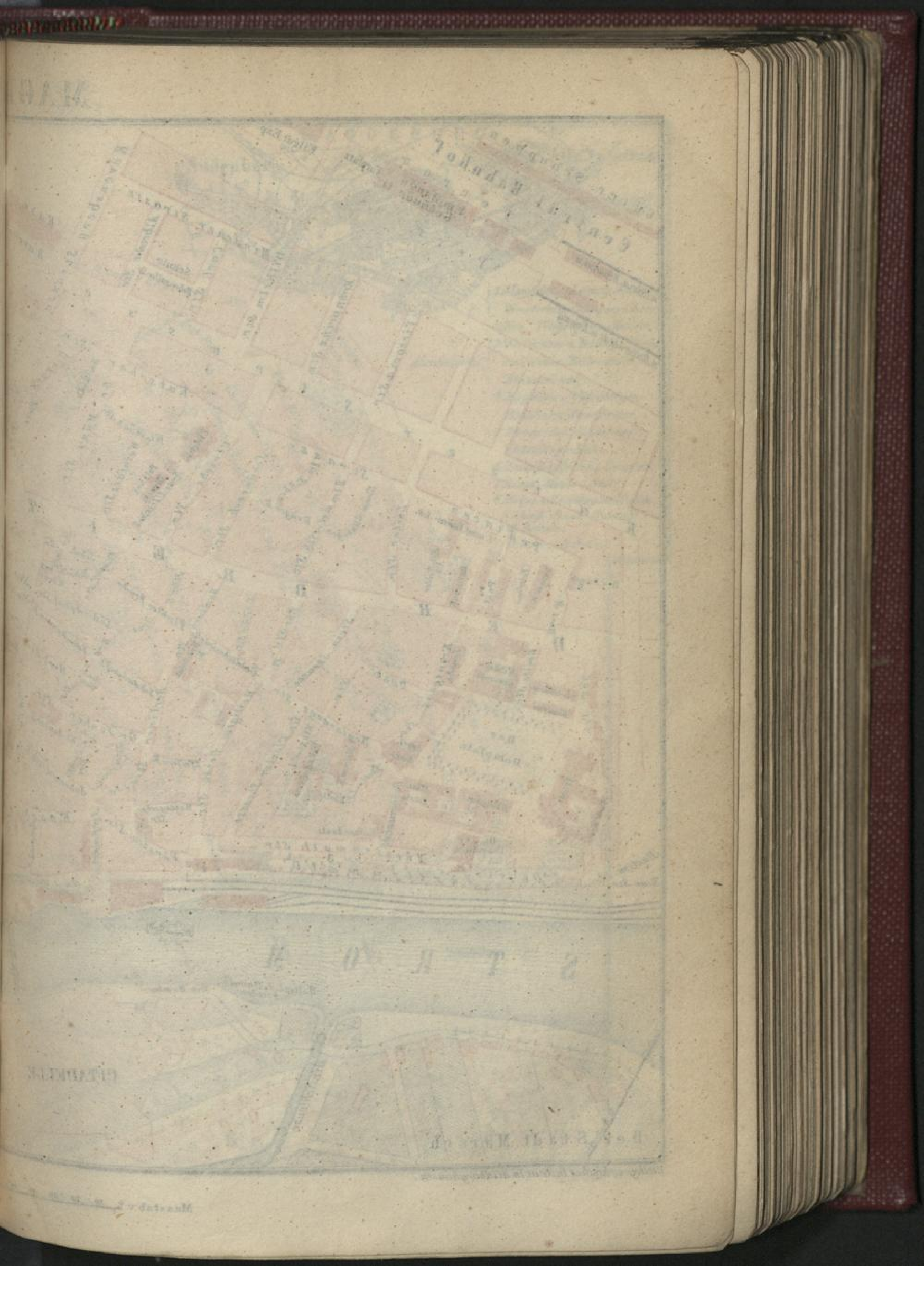
Geschichtliches. Im 9. und 10. Jahrh. stand hier an der Havel eine wendische Stadt, Brennabor, welche Markgraf Albrecht der Bär 1153 eroberte und von der er sich „Markgraf von Brandenburg" nannte. Noch heute führt Brandenburg den Namen der „Kur- und Hauptstadt" und bis zur Reformation war es Sitz eines Bisthums (von Kaiser Otto I. 949 gestiftet). Von hier aus verbreitete sich das Christenthum in der Mark. Der letzte Bischof Matthias von Jagow wandte sich 1539 zur neuen Lehre.





HALLE-HANNOVER-KASSEL.
HANNOVER
Neu Haldensleben
Wolmirstedt
Helmstedt
MAGDEBURG
Sudenburg
Oschersleben
Schönebeck
Kalbe
Bernburg
Köthen
Aken
Alfeld
Einbeck
Holzminden
Goslar
Zellerfeld
Duderstadt
Heiligenstadt
Wettin
Eisleben
Sangerhausen
Querfurt
Artern
HALLE
Schafstädt
MERSEBURG
Maſsstab 1: 850,000
Deutsche Meilen





MAGDEBURG.

MAGDEBURG
Sudenburg
Alte Neustadt
Friedrichstadt

1. Magdeburg-Leipzig Eisenb.-Directorium (Durchgang z. Perron)
2. Kön. Telegraphen-Station.
3. Wartesäle u. Durchg. z. Perron der Eisenb. n. Halberstadt und Braunschweig.
4. Magdeburg-Wittenberger-Eisenbahn-Directorium
5. Perron der Magdeburg-Wittenberger Bahn.
6. Dampfschifffahrts-Comptoir.
7. Haupt-Steuer-Amt.
8. Statue d. Oberbürgerm. Francke
9. Wasch-Bade-Anstalt.
10. Fontaine
11. Central Bahnhof

Güter Schuppen
Central Bahnhof
Perron
Perron
Kaiser Strasse
Breite Weg
Der Domplatz
STROM
ELBE
CITADELLE
ZOLL-ELBE
Der Kleine Werder
Der Gr. Werder
Der Stadt Marsch

Bibliographisches Institut in Hildburghausen

Maasstab v. 1000 Ruthen.

Die Stadt ist gut gebaut, hat breite Strassen und zeichnet sich durch Gewerbefleiss (Tuch- und Seidenwaaren-, Leder-, Goldleisten- und Stärkefabriken, Maschinen - Wollspinnereien, Appreturen etc.) aus. Die Stadt besitzt ein Gymnasium, eine Ritterakademie, Realschule etc. Die *Havel* bildet $^1/_2$ St. westl. von der Stadt den *Plauer-* und an der Stadt nördl. den *Beetz-See;* an Ersterem führt die Eisenbahn nach Magdeburg vorüber. Da die Stadt frühzeitig ein Mittelpunkt christlicher Bildung und eine Stätte eifriger Bauthätigkeit war, so besitzt sie mehrere architektonisch-wichtige Bauwerke. Der **Dom** mit unterirdischer Krypta, ursprünglich romanischen Stils, 1295 bis 1310 und später 1377 umgebaut, wurde unter Schinkels Leitung 1836 restaurirt und bewahrt ein gutes altes, auf Goldgrund gemaltes Altarblatt von unbekanntem Meister auf. Die Glasmalereien sind neu. — Noch imposanter ist die 1395 bis 1401 von Meister Heinr. Brunsbergh aus Stettin erbaute **Katharinenkirche,** deren Aeusseres eine für Backsteinkirchen jener Zeit aussergewöhnliche Pracht entfaltet.

Die nach dem Inneren eingezogenen Strebepfeiler sind durchweg mit wechselnden Lagen von schwarzgrün glasirten und hellroth gefärbten Ziegeln belegt, die in ihren drei Absätzen mit doppelten Nischen für Statuen versehen und mit freistehenden Spitzgiebeln und Rosetten geschmückt sind. Im hohen Chor 12 Kolossalstatuen der Apostel nach Wredow; im Seitenschiff ein interessanter Taufstein in Erzarbeit.

Auch die Kirche *St. Godehard* in der Altstadt ist für den Freund alter Baudenkmale besuchenswerth, sowie das altstädtische *Rathhaus* mit seinem reichen Schmucke edelgeformten Masswerkes. Sehenswerth sind ferner zwei sehr schöne, wohlerhaltene *Thorthürme* am Stein- und Wasserthor.

Auf dem Markte eine alte *Rolandssäule.* Vom *Marienberge,* ausserhalb der Stadt, orientirender Ueberblick; hier stand bis 1722 eine der ältesten Kirchen des Landes, die offenbar nach byzantinischen Vorbildern erbaut war.

Die Bahn durchschneidet stellenweise die Havelseen und berührt ab und zu den *Plaue'schen Kanal,* der die Havel unterhalb Brandenburg mit der Elbe unterhalb Magdeburg verbindet. (Plaue, eine der festesten Burgen der Quitzows, 1414 von der „faulen Grete" zusammengeschossen.) Stat. *Wusterwitz.*

(12,1 M.) Stat. *Genthin,* Kreisstadt mit 3100 Einw. Tabak- u. Tuchfabriken. — Stat. *Güsen.* Tabaksbau.

(15,6 M.) **Burg,** Garnisonstadt mit bedeutenden Tuchfabriken, welche französische Emigranten begründeten, Maschinenbau - Anstalt, Färbereien und Gerbereien. Es folgen noch die Anhaltepunkte *Niegripp, Hohenwarthe, Lostau* und *Gerwisch.* Die Bahn fährt unterhalb Magdeburg auf einer Gitterbrücke über die Elbe und läuft von Nordwesten her in den neuen *Centralbahnhof* am Ulrichsthore ein.

(19,6 M.) Magdeburg.

Vgl. den beifolgenden Stadtplan.

Gasthöfe. Im Allgemeinen lässt sich nicht viel Rühmenswerthes von denselben sagen: **Weisser Schwan.* — *Erzherzog Stephan,* beim Alten Leipziger Bahnhof. — *Stadt Prag.* — *Stadt Braunschweig.* — *London-Hôtel.* — *Stadt Leipzig.* — *Alpers Hôtel.* — *Edels Hôtel.*

Restaurants: *Belvedere,* auf dem Fürstenwall. — *Richters* Weinstube, Breiteweg 55b, feine Restauration. — **Riegels* Austernkeller, Breiteweg 24, feine Küche. — *Neustädter Bierhalle* in der Neustadt, sehr besucht.

Konditoreien: *Salis* und *Sachtleben,* beide auf dem Breiten Wege.

Droschken: Tourfahrten innerhalb der Stadt 4, 6, 8, 10 Sgr. für 1 bis 4 Pers.; grösseres Gepäck à $2^1/_2$ Sgr. Zeitfahrt: 15 Sgr. pro Stunde.

Bäder in der **Wasch- und Badeanstalt* (Aktienunternehmen) in der Fürstenstr. 23a mit Schwimmbad (Marmorbassin) und Zellenbädern, sehenswerth seiner Einrichtung wegen. — *Dr. Lossier'sche* Badeanstalt, Fürstenwall 3a mit russischen Dampf- und römisch-irischen Bädern.

Telegraph im Sommer von früh 7 Uhr (im Winter von 8 Uhr) bis Mitternacht.

Magdeburg (128 F.), seit neuester Zeit mit der Vorstadt Sudenburg vereint, zählte 1871 inkl. Militär 84,452 Einw. Die ehemalige Vorstadt *Neustadt,* jetzt Stadt mit selbständiger Verwaltung, zählte 20,404 Einw. und Buckau, gleichfalls jetzt selbständige Kommune, 9696 Einw., so dass die Gesammtbevölkerung des Stadtkreises aus 114,552 Personen bestand. — An der

Elbe, im Knotenpunkte von sieben Bahnlinien gelegen, zählt Magdeburg zu den bedeutendsten Handelsstädten Deutschlands.

Ausserdem ist Magdeburg Sitz des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen, des Konsistoriums, des Generalsuperintendenten, des Provinzial-Schul- und Medicinalkollegiums, des Provinzial-Steuerdirektors, des Generalkommandos des IV. Armeekorps, des Appellationsgerichts etc.

Die schönste Strasse ist der *Breite Weg*, eine imponirende Verkehrsader, welche, fast in gerader Linie die Stadt durchschneidend, vom Sudenburger bis zum Krökenthor läuft. Ein Haus derselben (Nr. 146) trägt die Inschrift „Gedenke des 10. Mai 1631".

Der **Sage** nach soll in diesem Hause, welches vor mehreren Jahren nach einem Brande in modernem Stile wieder aufgebaut wurde, der Verräther gewohnt haben, welcher die Stadt bei der Belagerung von 1631 in Tilly's Hände lieferte. Bekanntlich wütheten in der erstürmten Stadt die Kaiserlichen mit Feuer und Schwert so grässlich, dass Pappenheim an den Kaiser schreiben konnte „es sei seit der Zerstörung Troja's und Jerusalems keine solche Victoria gesehen worden". Nur 139 Häuser sollen vom Feuer verschont geblieben sein, während die Zahl der Hingemordeten auf 30,000 angegeben wird. Bürgermeister der Stadt war der später durch die Erfindung der Luftpumpe (Magdeburger Halbkugeln) berühmt gewordene *Otto v. Guerike.*

Magdeburg zählt seit der Umgestaltung seines Vertheidigungssystems wieder zu den Festungen ersten Ranges. Seit 1866 wurden 13 Forts neu erbaut, welche in einem mehrere Meilen spannenden Gürtel die zum Stadtkreise gehörigen Ortschaften völlig einschliessen. Die Hinausschiebung der Vertheidigungslinie hat es auch möglich gemacht, dass die seit lange so dringend nothwendig gewesene Stadterweiterung endlich bestimmte Gestalt gewonnen hat und zunächst im Westen der alten Stadt auf dem Wege zum neu entstandenen *Centralbahnhof* vor sich geht.

Haupterwerbszweige sind Zuckerfabrikation, Eisengiesserei und Maschinenfabrikation, Cichorien-, Tabaks-, Chokoladenfabrikation, sowie Bierbrauerei.

Hauptsehenswürdigkeit der Stadt ist der **Dom** (am Domplatz), im Uebergangsstile (gothisches Grundprincip mit romanischen Reminiscenzen) von 1208 bis 1363 erbaut. Die beiden prachtvollen Thürme wurden erst um 1520 vollendet; nur der nördliche ist ganz ausgebaut und hat 330 F. Höhe, dem südlichen fehlt die Krone. Nach der Volksmeinung soll diese bei der Tilly-schen Belagerung abgeschossen worden sein; wahrscheinlicher ist, dass nie eine Krone droben war, gemäss der abergläubischen Gewohnheit, die an den Kirchengebäuden etwas unvollendet zu lassen pflegte.

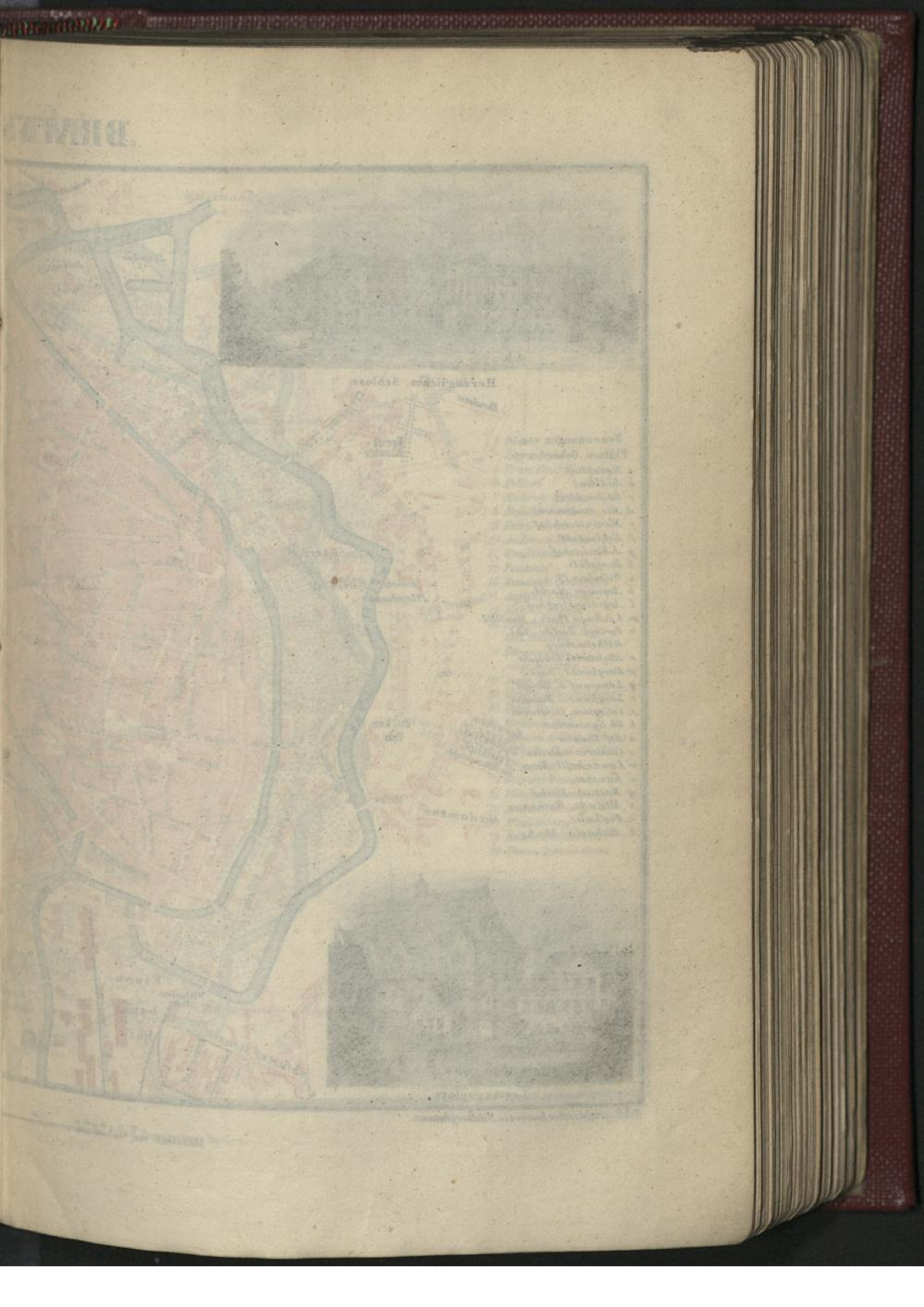
Zur **Besichtigung** Meldung beim Domküster im Kreuzgang. Trinkgeld $7^1/_2$ Sgr.

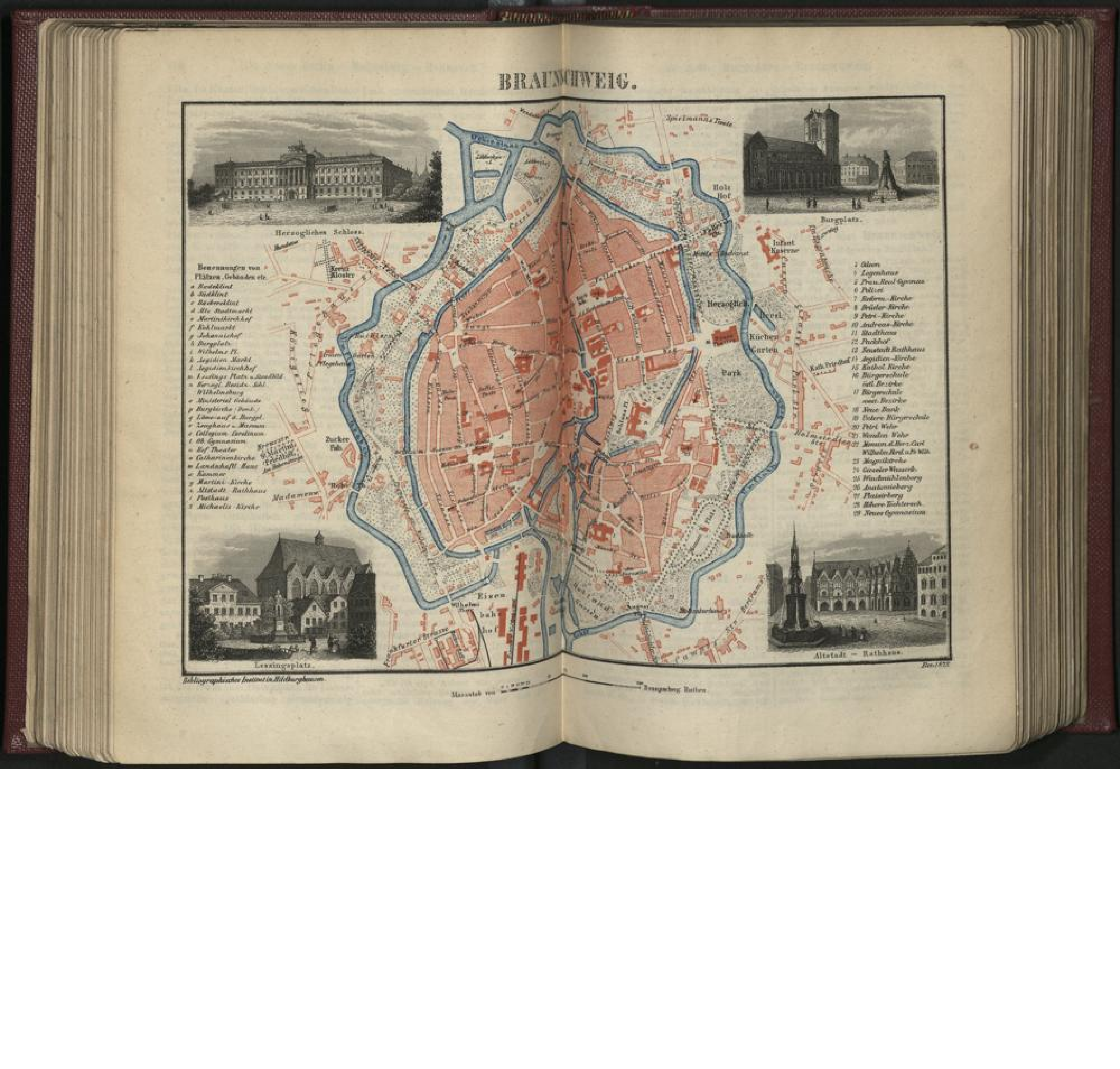
Im Innern befindet sich unter den Thürmen ein bedeutendes Kunstwerk Peter Vischers, die bedeutendste unter den früheren Arbeiten dieses Meisters. Es ist das aus Erz gegossene **Grabmonument des Erzbischofes Ernst* (vollendet 1495).

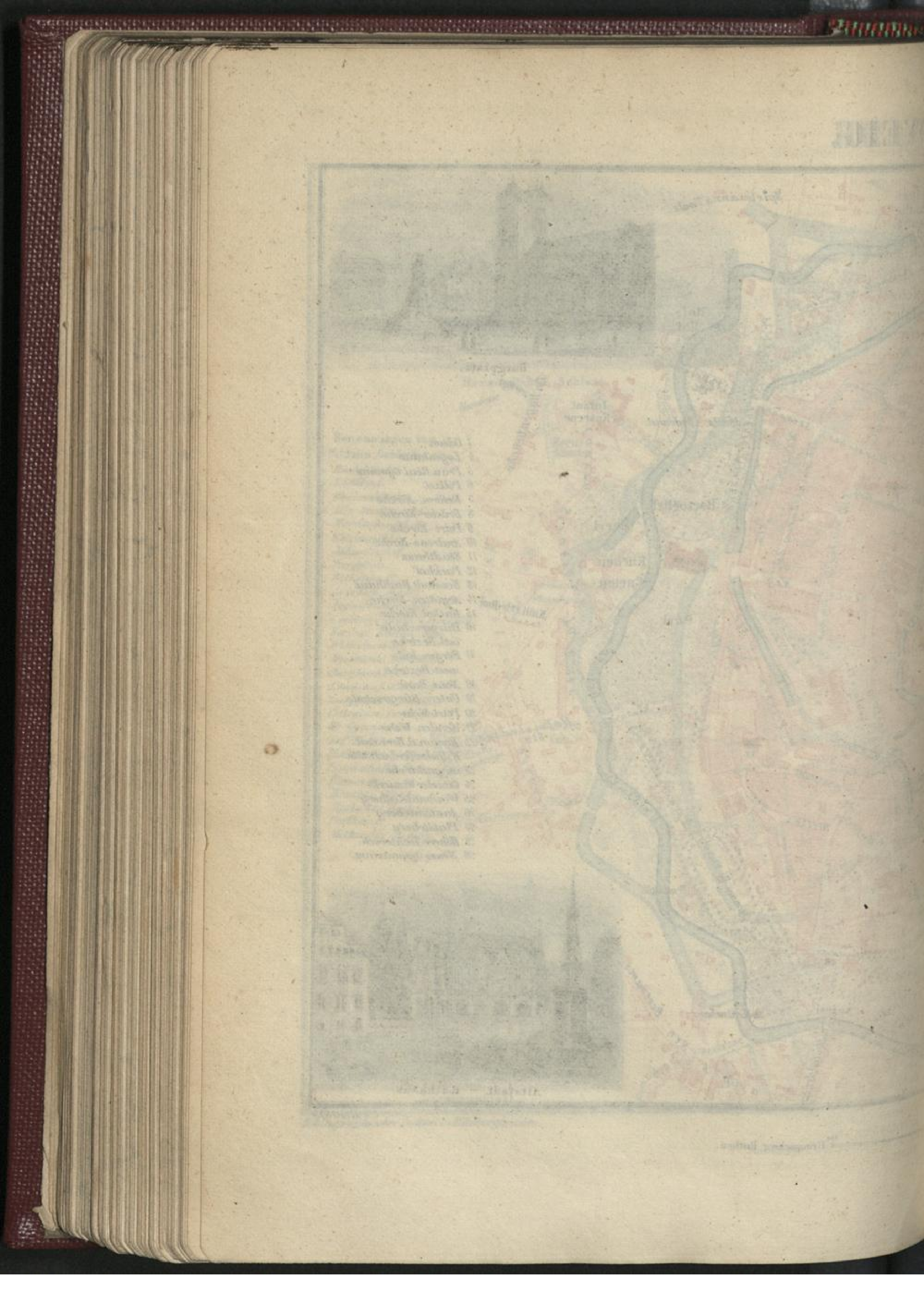
In einer Länge (an der Basis) von 10 F. 7 Zoll und einer Breite von 5 F. stellt es einen grossen Sarkophag dar, auf dessen Deckel die porträtähnliche Gestalt des Erzbischofs im Amtsornate ruht, den Bischofsstab in der Linken, den die Primaswürde verkündenden Kreuzstab in der Rechten. Ueber dem Haupte der Figur ein kunstreicher Baldachin, 6 F. $2^1/_2$ Z. hoch. An der schmalen Seite des Sarkophages steht am Kopfende die Figur des heil. Moritz (Schutzpatrons von Magdeburg), am Fussende der heil. Stephan (Patron der bischöflichen Kirche zu Halberstadt). Auf jeder der beiden Langseiten die 1 F. 11 Zoll hohen, theilweise verstümmelten Figuren von sechs Aposteln. Ausserdem Schilder, Laubwerk und Thiergestalten. Im Chor deckt eine einfache Marmorplatte die Gebeine Kaiser Otto's d. Gr. († 973), hinter dem Hochaltare Grabdenkmal Editha's, seiner ersten Gemahlin. — Schön verzierte Marmorkanzel. An den Wänden und Pfeilern Grabsteine aus dem 16. und 17. Jahrh. — Ausserdem zeigt man noch einen Ablasskasten Tetzels, sowie Helm, Kommandostab und Handschuhe Tilly's.

Vor dem Rathhause auf dem Alten Markte steht Magdeburgs ältestes Denkmal frühgothischer Skulptur, die *Reiterstatue Kaiser Otto's I.* Zwei allegorische weibliche Gestalten, zu den Seiten des Reiters stehend, werden irrthümlicher Weise für seine beiden Gemahlinnen Editha und Adelheid ausgegeben.

„Es ist eine Arbeit von strenger und sehr schlichter Fassung, aber durch die energische Haltung der Figur und die




BRAUNSCHWEIG.
Herzogliches Schloss.
Burgplatz.
Lessingsplatz.
Altstadt — Rathhaus.
Benennungen von Plätzen, Gebäuden etc.
a Hodeklint
b Südklint
c Bäckerklint
d Alte Stadtmarkt
e Martinikirchhof
f Kohlmarkt
g Johannishof
h Burgplatz
i Wilhelms Pl.
k Aegidien Markt
l Aegidienkirchhof
m Lessings Platz u. Standbild
n Herzogl. Resid. Schl. Wilhelmsburg
o Ministerial Gebäude
p Burgkirche (Dom.)
q Löwe auf d. Burgpl.
r Zeughaus u. Museum
s Collegium Carolinum
t Ob. Gymnasium
u Hof Theater
v Catharinenkirche
w Landschaftl. Haus
x Kammer
y Martini Kirche
z Altstadt Rathhaus
1 Posthaus
2 Michaelis Kirche
4 Logenhaus
5 Prog. Real Gymnas.
6 Polizei
7 Reform. Kirche
8 Brüder Kirche
9 Petri-Kirche
10 Andreas-Kirche
11 Stadthaus
12 Packhof
13 Neustadt Rathhaus
14 Aegidien-Kirche
15 Kathol. Kirche
16 Bürgerschule
17 Bürgerschule
18 Neue Bank
19 Untere Bürgerschule
20 Petri Wehr
21 Wendentor Wehr
23 Magnikirche
25 Windmühlenberg
26 Antoniusberg
27 Plessirberg
28 Höhere Töchtersch.
29 Neues Gymnasium
Spielmanns Teich
Holz Hof
Infant. Kaserne
Herzogl. Park
Kath. Friedhof
Küchen Garten
Park
Zucker Fab.
Kreuz Kloster
Eisen bahn hof
Madamenweg
Frankfurter Strasse
Wilhelmsthor
Bibliographisches Institut in Hildburghausen.
Massstab von ... Braunschweig Ruthen.



sprechend individuelle Durchbildung des Kopfes von lebhafter Wirkung. Der architektonische Unterbau der Gruppe hat in seinen ursprünglichen Formen noch romanische Reminiscenzen; später, etwa zu Ende des 14. Jahrh., sind ihm Figuren (die geharnischten Männer) im Stile dieser jüngeren Zeit hinzugefügt worden.“ *(Kugler.)*

Unweit dieses Denkmals, der Hauptwache gegenüber, ein in Erzguss ausgeführtes *Standbild des Oberbürgermeisters Aug. Wilh. Franke* († 1851).

Vergnügungsorte: Der *Friedrich-Wilhelms-Garten*; — der *Vogelsang*; — der *Herrenkrug*; — der *Werder* mit vielen Etablissements und dem Victoriatheater.

☞ **Eisenbahnen** nach *Leipzig* (R. 21), *Halberstadt* und *Harz* (R. 22), *Kreiensen* und *Köln* (R. 31), *Wittenberge* und *Hamburg* (R. 21).

Zweigbahn von Magdeburg in 1 St. über *Barleben*, *Meitzendorf*, *Gross-Ammersleben* nach (3,7 M.) **Neuhaldensleben,** 5331 Einw., gewerbthätige Kreisstadt an der Ohre.

Weiterfahrt. Von Magdeburg aus fährt die Bahn an der Vorstadt *Sudenburg, Niederndodeleben, Ochtmersleben, Dreileben-Drackenstedt* vorüber durch die fruchtbare „Magdeburger Böhrde“.

(23,6 M.) Stat. *Eilsleben*, Kirchdorf.

☞ Bis hierher wird die Bahn von den Zügen befahren, welche den Verkehr zwischen *Berlin* und dem westlichen Deutschland (Köln) über *Kreiensen* vermitteln. Diese Züge biegen bei der Stat. Eilsleben l. ab, um über *Schöningen* und *Jerxheim* auf die Braunschweigische Bahn zu gelangen und dieselbe dann weiter nach Westen über *Börssum* nach *Kreiensen* zu verfolgen. Die *früher* von diesen Zügen durchfahrene Strecke *Magdeburg — Oschersleben — Jerxheim* vermittelt bis Oschersleben jetzt nur noch den Verkehr nach dem Harze; die Strecke *Oschersleben — Jerxheim* ist lediglich zu lokaler Bedeutung herabgesunken und wird nur noch von einem Personenzuge befahren.

Ueber *Wefensleben* nach

(25,9 M.) Stat. **Helmstedt** *(Deutsches Haus. — Erbprinz).*

Dieses braunschweigische Städtchen (6500 Einw.) war früher berühmt durch seine 1575 gestiftete, 1809 durch König Jerôme von Westfalen aufgehobene *Universität* (der chemisch-technische Laborant **Beireis** war hier Professor und machte viel Redens von sich). Die *Stefanskirche* aus dem 12. Jahrh. — Den in der Schlacht bei Waterloo gefallenen Braunschweigern wurde beim Schützenhause ein eisernes Denkmal und dem Apostel *Ludgerus* (der als Begleiter Karls d. Gr. in dessen Sachsenkriegen, irrthümlicher Annahme zufolge, Gründer von Helmstedt gewesen sein soll) ein eisernes Kreuz errichtet; in der Nähe das lutherische Jungfrauenstift Marienberg und auf dem Corneliusberge die sagenhaften *Lübbensteine*, zwei hohe aufgerichtete Granitblöcke, wahrscheinlich Grabmonument eines sächsischen Heerführers. Der *Helmstedter Brunnen* (salinische Eisenquelle) früher renommirt, ist jetzt kaum besucht.

Zweigbahn von *Helmstedt* über *Schöningen* in 45. Min. nach (3 M.) **Jerxheim** (R. 31).

An den Stationen *Königslutter* und *Schandelah* vorüber nach

(31,1 M.) Stat. **Braunschweig.**

(Vgl. beifolgenden Stadtplan.)

Der **Bahnhof**, nach Plänen von *Ottmer* erbaut (mit der Halle 430 F. lang), durch grosse edle Verhältnisse ausgezeichnet, galt früher für einen der schönsten in ganz Deutschland, ist aber jetzt durch anderwärts aufgeführte grossartige Bauten der Art mehr in den Schatten gestellt.

Gasthöfe: **Deutsches Haus,* Neue Strasse, 60 Z. à 20 Sgr., T. d'h. o. W. 1½ Uhr, 20 Sgr., Kaffee 10 Sgr., Serv. 6 Sgr., Boug. 10 Sgr. Omnibus vom Bahnhof 7½ Sgr. — **Schraders Hôtel,* gleiche Preise. — **Blauer Engel* (Geschäftsleute), 48 Z. à 15 Sgr. (inkl. Boug.), Serv. 5 Sgr. — *Hôtel de Prusse*, Damm, Z. à 12½ bis 20 Sgr., T. d'h. o. W. 15 Sgr., Serv. 5 Sgr., Boug. 5 Sgr. — **Stadt Petersburg.* — *Hôtel du Nord.* — *Stadt Bremen.* — *Deutsche Eiche* etc., in Nähe des Bahnhofes.

Cafés und Restaurationen: **Bahnhofsrestauration*, sehr gelobt. — *Deneke*, am Kohlmarkt. — *Café Lück*, vis-à-vis dem Theater. — *Bankkeller*, unter'm Bankgebäude. — **Ulrici* Nachfolger, Sack, zugleich Delikatessen.

Bier: Renommirt ist die *Mumme*, ein von dem gleichnamigen braunschweig'schen Bürger 1492 zuerst gebrautes, dunkelbraunes dickes Bier, das jeder Fremde versuchen muss; es enthält 39 Proc. Malzextrakt, etwa 2 Proc. Alkohol und 59 Proc. Wasser, ist bitterlich von Geschmack und ausserordentlich nahrhaft. Man unterscheidet doppelte oder Schiffsmumme und einfache oder Stadtmumme. Dienstmänner, die als Führer dienen (pro St. 3 Sgr.), sagen, wo man die beste bekommt.

Lohnbediente (die eigentlichen Führer) pro Tag 1 Thlr., halben Tag ½ Thlr.

Droschke innerhalb der Stadt pro ¼ St. 2 Pers. 5 Sgr., 4 Pers. 7½ Sgr. — Koffer 1½ Sgr.

Bäder: *Mosel'sche* Badeanstalt mit Wannen-, Douche-, Wellen-, Bassins-, russischen und römischen Bädern, feste Taxen. — *Gellertshoff'sche* Bade- und Schwimmanstalt, ausserhalb des Augustthores. — *Städtische Bade-* und *Schwimmanstalt* nahe bei der vorigen, fast gleiche Einrichtung (unentgeltliche Benutzung).

Braunschweig mit 57,782 (fast durchaus lutherischen) Einw. an der aus dem Harze kommenden Oker, Hauptstadt des gleichnamigen Herzogthums, gehört zu den wenigen alten Städten Nord-Deutschlands, welche, wie Danzig und Lübeck, noch einen Theil ihrer mittelalterlichen Physiognomie durch die eigenthümliche Bauart ihrer Häuser und im architektonischen Schmuck ihrer öffentlichen Gebäude bewahren konnten. Sie weist eine Anzahl hervorragender Denkmäler aus allen Epochen des Mittelalters auf.

Ueber das Alter dieser eigentlichen „Welfen-Wiege" ist schon viel zu beweisen versucht worden; die früheste urkundliche Erwähnung einer „Villa Brunesguik" findet sich in der Stiftungsurkunde der Magnikirche von 1031. — Als eigentlicher Gründer der Stadt muss aber Heinrich der Löwe angesehen werden, der auch 1173 den Dom (S. 367) erbauen liess, um die aus Palästina vom zweiten Kreuzzuge mitgebrachten Reliquien darin niederzulegen. Durch Privilegien seiner Herzöge im 13. Jahrh. gehoben, wurde Braunschweig bald einer der bedeutendsten Stapelplätze Nord-Deutschlands und trat 1247 als drittes Glied jenem Bündnisse bei, welches 6 Jahre vorher Hamburg und Lübeck zur Sicherung ihrer Waarentransporte abgeschlossen hatten und aus dem dann die „Hansa", der grossartigste Städtebund des Mittelalters, hervorging. In der Zeit von da ab bis zum Schlusse des 14. Jahrh. liegt auch der Schwerpunkt der einstigen Bedeutung und Grösse der Stadt und dieser Zeit gehören zum Theil ihre schönsten Bauwerke an, welche ihr heute noch eine Zierde sind. Als wegen Aufruhrs der Gilden gegen den Magistrat, Hinrichtung von acht Bürgermeistern (auch Tile von Damm) und Vertreibung der Patricier (1374) Braunschweig für eine Reihe von Jahren aus der Hansa gestossen wurde, verfiel allmälich mit dem blühenden Handel nicht nur seine Wohlhabenheit, sondern es verlor auch seine Freiheit und kam unter die Botmässigkeit der in Wolfenbüttel residirenden Herzöge. Als eine der Städte, die am ersten und eifrigsten die Reformation ergriffen (Dr. Joh. Bugenhagen vollendete 1528 die erste Kirchenordnung für die Stadt), wurde Braunschweig mit dem Banne belegt. Belagerungen, auch Fehden und innere Unruhen erfüllen Braunschweigs Geschichte im 16. und 17. Jahrh., welche 1671 mit der völligen Unterwerfung unter Herzog Rudolf August in das Stillleben einer fürstlichen Residenzstadt ausläuft.

Die Stadt liegt ganz eben; doch hat sie, von Norden gesehen, einige bewaldete Höhenzüge: den *Elm* (1008 F.), die *Asse* (760 F.) und entfernter den *Harz* mit dem Brocken im Hintergrunde, die gemeinschaftlich mit dem Reichthum der Stadt an Thürmen den landschaftlichen Eindruck etwas heben.

Eine Wanderung durch die Stadt beginnt man am zweckmässigsten vom *Altstadt-Markt* (Pl. d), in dessen Nähe auch die bedeutendsten Hôtels liegen. Gleich hier stehen zwei der stolzesten Vermächtnisse aus Braunschweigs glanzvoller Vorzeit. Das ***Altstadt-Rathhaus** nimmt unter den gothischen Profanbauten Deutschlands eine der hervorragendsten Stellen ein. Der Bau desselben mag bald nach dem Eintritt der Stadt in den Hansabund (man glaubt 1250) begonnen worden sein. Seine weitere Ausschmückung, namentlich der Bau der Lauben (Arkaden), fällt in spätere Zeit (des Süd-Nordflügels 1393 bis 1396 nach der Wiederaufnahme in den Hansabund, — des Ost-Westbaues 1455 bis 1468).

Die Figuren an den Pfeilern, sämmtlich Ahnen des Welfengeschlechtes darstellend, haben keinen erheblichen künstlerischen Werth.

Im Inneren besehe man den grossen Saal mit schön verzierter Balkendecke (15. Jahrh.), im kleinen Saal eine geschnitzte Truhe (15. Jahrh.) und eine kleine Gemäldesammlung neuerer Künstler (*Lessing, Hildebrandt, Henneberg* etc.).

Gegenüber die ***Martinikirche,** ursprünglich eine romanische Pfeiler-Basilika (von 1180 bis 1190) mit spitzgewölbten Seitenschiffen, frühgothischem Masswerk (1250 bis 1280) und der innen und aussen prächtig verzierten *Annakapelle* spätgothischen Stiles (von 1434). An der Nordseite das Brautportal (14. Jahrh.) mit den Statuen der klugen und thörichten Jungfrauen und einem Relief, den Tod Mariä darstellend.

Im Inneren: Ein messingenes Taufbecken mit Reliefs von 1441; Marmorkanzel von 1617. — Dieser gegenüber das Epitaphium des Bürgermeisters Gerhard Pawl, mit dem Bildnisse des Spinnrad-Erfinders Hans Jürgen (1530); — vor dem Chor Grabsteine des Theologen Chemnitius, † 1586, und des Liederdichters A. H. Buchholz, † 1671.

Der in Mitte des Marktes stehende *Brunnen,* drei gegossene Bleibecken

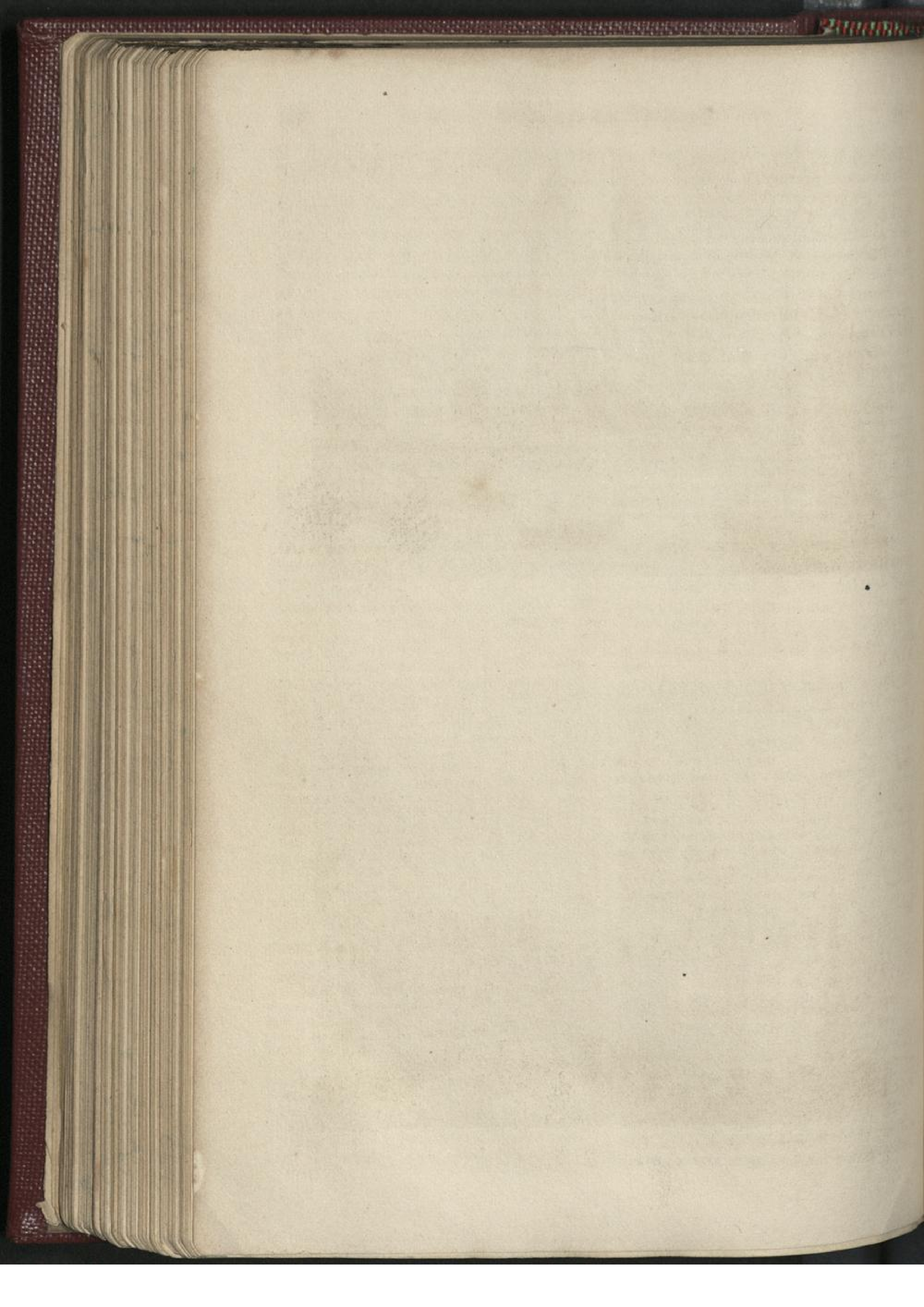


Der Dom zu Magdeburg.



Der Altstadtmarkt zu Braunschweig

BIBL. INST.



übereinander, mit Wappenschildern, Figuren und Spruchbändern, gipfelt in einem gothischen Baldachin, unter dem früher ein „Muttergottes-Bild“ stand. Die Arbeit stammt aus dem Jahr 1408. Am Platze selbst Muster braunschweigischer Bürgerhäuser von ehemals.

Durch die *Schützenstrasse* zu der restaurirten **Brüderkirche** (ehemals der Franciskaner-Barfüsser; Pl. 8), 1345 bis 1450 erbaut, ein einfacher, grossartig-edler Bau mit imposanter Choranlage.

Der Kustos zeigt ein Messing-Taufbecken aus dem 15. Jahrh., — ein Bronzekrucifix, romanisch aus dem 13. Jahrh., — geschnitzte Stühle aus dem 15. Jahrh. und am Hochaltar ein prächtiges Holz-Skulpturwerk vom Ende des 14. Jahrh., — ein ganz vergoldetes Triptychon. In dieser Kirche hielt Bugenhagen die erste protestantische Nachmittags-Predigt.

Durch die *Packhofsstrasse* nach dem **Neustadt-Rathhause** und dem 1861 gegründeten *Städtischen Museum* (sehenswerthe Sammlungen, besonders germanische Alterthümer); von hier über den *Hagenmarkt* zur ***Katharinenkirche** (Pl. v), von Weitem kennbar an ihren beiden ungleichen Thürmen (auch eine Eigenschaft der Andreaskirche, S. 371).

Ursprünglich eine romanische, gewölbte Säulenbasilika, von Heinrich dem Löwen 1172 begonnen (unteres Thurmgeschoss, schönes Portal und Mittelschiff), gehören die Seitenschiffe, sowie das 3. und 4. Thurmgeschoss dem Ende des 13. Jahrh. und die obersten rein gothischen Thurmgeschosse der zweiten Hälfte des 14. Jahrh. an. Im Chor drei Glasgemälde von 1553. In der Thurmhalle Fragment einer Wandmalerei aus Heinrich des Löwen Zeit. — Grabmal des tapferen Jürgen von der Schulenburg, der 1605 die Stadt rettete.

Ueber den Bohlweg zum Zeughause (Pl. r), einst Paulinerkloster (1311 bis 1343), daneben

das ***herzogliche Museum.**

Geöffnet: Mai bis Ende Oktober tägl. (exkl. Mont.) von 10 bis 1½ Uhr, Sonnt. von 11 bis 1 Uhr Mittags, — im Winter gegen Vergütung von 2⅔ Thlr. für 6 Pers. — Katalog der Gemäldesammlung 5 Sgr. — **Direktor:** Prof. Dr. H. Riegel.

Es umfasst ausser der sehr werthvollen, 900 Nummern zählenden Gemälde-Sammlung auch noch mehrere Säle mit Antiquitäten und Reliquien von Bedeutung.

***Kuriosa* und *Reliquien*:** Werthvolle mittelalterliche Paramente, darunter der Krönungsmantel Kaiser Otto's IV. (von 1209) und eine Sammlung reich gewebter und gestickter alter Messgewänder. — Werthvolle Limoges - Schmelzmalereien. — Elfenbein-Schnitzarbeiten. — Ein angeblich von Peter d. Gr. verfertigtes Perspektiv. — Luthers Trauring und Doktorring. — Ein schön ausgestattetes Evangelien - Manuskript aus Heinrichs des Löwen Zeit. — Interessante Reliquienbehälter, z. B. der mit Goldblech überzogene Arm des heil. Blas. — Sechs Bronzeleuchter, im 9. Jahrh. der Kirche zu Gandersheim von Herzog Ludolf von Sachsen geschenkt. — Der Reichsapfel aus dem Grabe Kaiser Lothars des Süpplingenburgers. — Eine sehr reichhaltige Majolica-Sammlung. — Chinesische Merkwürdigkeiten. — Friedrich d. Gr. Todtenmaske und eine Wachsfigur mit dieses Königs Originalkleidung.

***Gemäldegallerie*:** Nr. 1. u. 2. *Albr. Dürer*, Porträt eines Mannes und einer Frau. — 3. Des Malers eigenes Bildniss. — 7. *Cranach d. Aelt.*, Porträt Martin Luthers. — 9. bis 11. Bilder von *Hans Holbein jun.* — 18. *Cranach jun.*, Porträt Joh. Bugenhagens, des Reformators. — 48. *Peter Lely*, Wentworth, Graf von Strafford. — 55. *Kneller*, Der Kanzler Macclesfield. — 71. bis 76. *Denner'sche* Porträts. — 101. *Floris*, Ein Falkenjäger. — 103. *Rubens*, Marq. v. Spinola. — 104. Porträt eines Niederländers. — 109. **Ant. van Dyck*, Porträt. — 112. *de Vos*, Rubens' Frau und Kinder. — 127. *Pet. Mirevelt*, Familienbild. — 130. *Rembrandt*, Familienbildniss. — 131. u. 132. *Dessen*, Hugo Grotius und seine Gemahlin. — 145. *Terborch*, Porträt des Prinzen Johann Moritz von Nassau. — 156. *Van den Eckhout*, Porträt der Mutter des Gerh. Dow. — 169. u. 170. *Tizian*, Bildnisse von Venetianern. — 175. *Caravaggio*, Des Malers Selbstporträt. — 189. *Rigaud*, Porträt der Herzogin Charlotte Elisabeth (Liese-Lotte) von Orleans. — 190. Porträt Ludwigs XVI. — 200. *Callot*, Plünderung einer Kirche. — 209. bis 211. Bilder von *Watteau*. — 225. **Giorgione*, Adam und Eva. — 232. *Bassano*, Verspottung Christi. — 235. *Tintoretto*, Abendmahl. — 236. *Ders.*, Lautenspieler. — 279. *Dom. Feti*, Verspottung der Hagar. — 280. *Ders.*, Rückkehr des verlornen Sohnes. — 289. *Anib. Carracci*, Christus am Oelberg. — 292. **Guido Reni*, Prokris und Cephalus. — 304. *Domenichino*, Venus im Bade. — 345. *Albr. Dürer*, Christ im Tempel. — 351. **Cranach jun.*, Melanchthon als Johannes in der Wüste, predigt vor Kurfürst Friedrich dem Weisen und Gefolge. — 387. bis 395. *Georg Phil. Rugendas*, Kriegsscenen. — 455. *Rubens*, Judith mit Holofernes' Haupt. — 456. *Ders.*, Simson und Delila. — 465. *Jordaens*, Anbetung der Hirten. — 466. *Dessen*, Krönung des heil. Joseph. — 468. *Dessen*, Bohnenfest am Dreikönigstage.

— 472. *Theod. van Thulden*, Merkur und Herse. — 473. *Ant. van Dyck*, Madonna. — 481. *Lairesse*, Achill unter den Töchtern des Lycomedes. — 515. **Jan Lievens*, Abraham und Isaak. — 516. **Rembrand*, Grablegung Christi. — 517. *Dessen*, Beschneidung Christi. — 518. *Dessen*, Erscheinung Christi vor Maria Magdalena. — 529. *Victors*, Esther und Haman. — 534. *Van den Eckhout*, Salomo, fremden Göttern opfernd. — 540. *Adrian v. Ostade*, Verkündung der Geburt Christi. — 581. *Dav. Teniers d. J.*, Eine Affenbarbierstube. — 582. *Dessen*, Alchymist. — 599. **Jan Steen*, Eheverschreibung. — 600. *Dessen*, Lustige Gesellschaft. — 616. *Schalken*, Frau mit einem Kohlenbecken. — 644. bis 646. Bilder von *Sammet-Breughel*. — 700. bis 704. Landschaften von *Ruysdael*. — 744. u. 745. Landschaften von *Weenix*. — 773. bis 776. *Joh. Heinr. Roos*, Viehstücke. — 777. bis 780. Viehstücke von *Phil. Peter Roos*. — 824. *Hend. van Steenwyk*, Der Marktplatz in Antwerpen. — 839. *Sandrart*, Eine alte Fischhändlerin. — 859. bis 861. *Snyders*, Jagdstücke. — 875. *David de Heem*, Früchte und Austern.

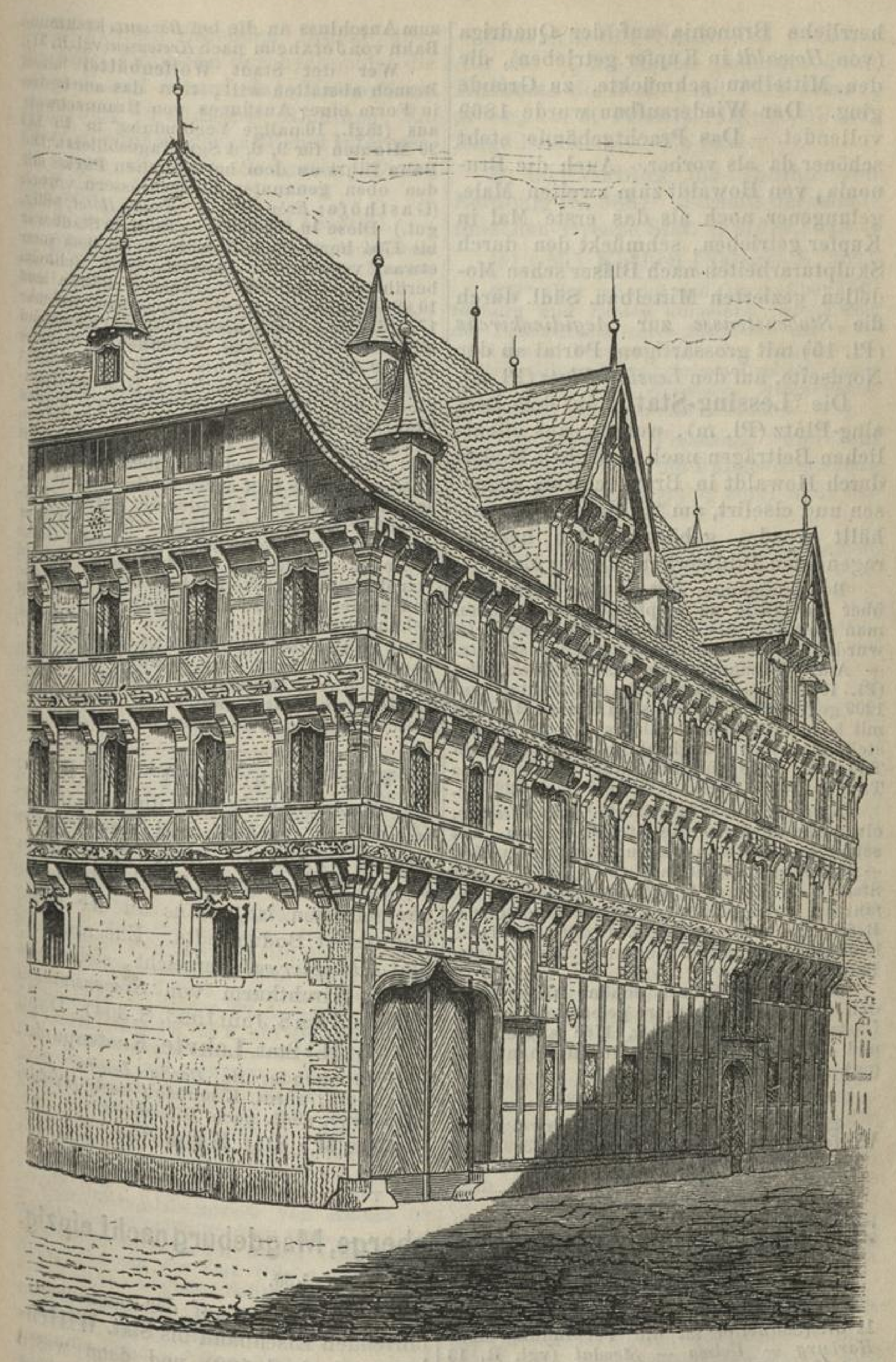
Ganz nahe dabei ist der *Burgplatz*, an welchem der ***Dom** (auch Burg- oder Stiftskirche St. Blasii genannt, Pl. p) steht. Diese schöne romanische, gewölbte Pfeiler-Basilika wurde 1172 unter Heinrich dem Löwen im Bau begonnen und 1188 eingeweiht. Das Glockenhaus stammt aus dem 13. Jahrh. Unter dem erhöhten Chor befindet sich eine Krypta, welche seit 1681 zum herzogl. Erbbegräbnisse eingerichtet wurde. In jüngster Zeit wurde die Kirche restaurirt, ohne dass jedoch zugleich die 1195 in ihren Helmen abgebrannten Thürme vollendet worden wären.

Das Innere birgt eine Menge sehr interessanter Alterthümer. Zunächst sind die 1845 unter einer Uebertünchung entdeckten und von Professor Brandes renovirten **Wandmalereien des Chores*, zum Theil aus der letzten Hälfte des 12., theils aus dem Anfang des 13. Jahrh. stammend, kunstgeschichtlich von grossem Werth.

Der *Altar* vor der Chortreppe in Form eines auf 5 Bronzesäulen ruhenden Marmortisches wurde von Mechthildis, Heinrichs des Löwen Gemahlin, 1188 gestiftet. — Oben steht ein 16 Fuss hoher, 7armiger *Bronzeleuchter* mit Fragmenten eingelassener Schmelzarbeiten, ein Geschenk Heinrichs des Löwen. — Das polychromatisch-verzierte *Standbild Heinrichs des Löwen* stammt aus dem Ende des 12. Jahrh. — Das entsprechende des *Bischofs Hermann von Hildesheim* aus dem Anfange des 13. Jahrh. — Von hohem Kunstwerthe ist das *Grabdenkmal Heinrichs des Löwen* und seiner Gemahlin; die Deckelplatte mit herrlichen Hautreliefbildern des herzoglichen Paares gehört wohl dem Anfange des 13. Jahrh. an. — Ein mit einer Messingplatte bedecktes Grab vor der Treppe des Chores enthält die Gebeine Kaiser Otto's IV. von Braunschweig, seiner Gemahlin Beatrix und anderer Herzöge. — Ohne allen Kunstwerth dagegen ist das aus dem vorigen Jahrh. stammende Grabmal Herzog Ludwig Rudolfs und seiner Gemahlin, der Grosseltern der Kaiserin Maria Theresia. — Die *Krypta*, wie schon bemerkt, ist seit zwei Jahrhunderten herzogliches Erbbegräbniss; hier ruhen der 1806 bei Auerstädt tödtlich verwundete Karl Wilhelm Ferdinand, der 1815 bei Quatrebras gefallene Herzog Friedrich Wilhelm, — die unglückliche Karoline von Braunschweig, Gemahlin Georgs IV. von Grossbritannien, und viele Andere.

Auf dem Platze der von Heinrich dem Löwen 1166 als Hoheitszeichen errichtete **bronzene Löwe* (Pl. 9), unter dem die herzoglichen Vögte Gericht hielten; kunstgeschichtlich von grossem Werth. — Quervor die *Burgkaserne* (im Innern noch Fragmente vom Palastbau Heinrichs des Löwen), 1873 ausgebrannt, daneben das *Officier-Kasino*. — Ueber den *Steinweg* zum **Theater* (Pl. v), neu erbaut von Wolf, 1861 zur Jubelfeier der 1000jährigen Existenz der Stadt eröffnet. Den ganzen Raum östl. vom *Steinweg*, l. bis zum *Fallersleber Thor*, r. bis zum *Steinthor* nimmt der *herzogl. Park* ein. An dem südlichen Theil schliesst sich mittels der Promenade der *Monumentsplatz* mit dem 72 F. hohen eisernen Obelisken an, welch letzterer zum Andenken der Heldenfürsten *Carl Wilhelm Ferdinand* und *Friedr. Wilhelm* (s. oben) errichtet wurde (Pl. 23). — An der *Husarenkaserne* und der kleinen *Magnikirche* (Pl. 24, — Mittelschiff Uebergangsstil, Seitenschiffe frühgothisch) vorüber zum

***Residenzschloss** (Pl. n). Es wurde nach den Plänen Ottmers 1831 im Bau begonnen und zwar auf der Stätte des im September (bei Gelegenheit der Flucht des Herzogs Karl) 1830 abgebrannten „Grauen Hofes“. Auch dieses sehr schöne Architekturwerk wurde aus bisher noch unaufgeklärten Veranlassungen in der Nacht des 23. auf 24. Febr. 1865, während einer Hofgesellschaft, über die Hälfte ein Raub der Flammen, bei welchem Unglücke auch *Rietschels*



Die Alte Waage in Braunschweig.

herrliche Brunonia auf der Quadriga (von *Howaldt* in Kupfer getrieben), die den Mittelbau schmückte, zu Grunde ging. Der Wiederaufbau wurde 1869 vollendet. – Das Prachtgebäude steht schöner da als vorher. Auch die Brunonia, von Howaldt zum zweiten Male, gelungener noch als das erste Mal in Kupfer getrieben, schmückt den durch Skulpturarbeiten nach Bläser'schen Modellen gezierten Mittelbau. Südl. durch die *Stobenstrasse* zur *Aegidienkirche* (Pl. 15) mit grossartigem Portal an der Nordseite, auf den *Lessing-Platz* (Pl. m).

Die *Lessing-Statue auf dem Lessing-Platz (Pl. m), welche, aus öffentlichen Beiträgen nach Rietschels Modell durch Howaldt in Braunschweig gegossen und ciselirt, am 29. Sept. 1853 enthüllt wurde, gehört zu den hervorragendsten Bildwerken unserer Zeit.

Bei genügender Zeit ist eine Promenade über die Wälle zu empfehlen, aus denen man (seit 1797 die Festungswerke geschleift wurden) die reizendsten Anlagen gestaltete. — Am Wollmarkte die **Andreaskirche* (Pl. 10), eine von reichen Kaufleuten um 1200 gegründete, romanische Säulen-Basilika mit kolossalem Glockenhause, letzteres bestehend aus zwei ungleich hohen, gothischen Thürmen (ursprünglich war der südliche Thurm 426 F. hoch, jetzt nur noch 322 F.).

Nahebei die 1534 erbaute **Alte Waage,* ein bedeutender mittelalterlicher Bau, mit schön geschnitzten Friesen; gut restaurirt. — Ausserhalb des Steinthores, 1/4 St. vor der Stadt, **Denkmal Schills* und seiner 14 Gefährten, welche letztere hier auf Napoleons I. Befehl erschossen wurden. In der nahe dabei befindlichen Kapelle Reliquien des kühnen Parteigängers.

Spaziergang durch schöne Alleen nach den vor dem Augustthore gelegenen herzogl. Lustschlössern *Richmond*, 1768 aufgeführt, und *Williamcastle*, 1830 in normannisch-gothischem Stile erbaut.

☞ **Zweigbahn** von Braunschweig über **Wolfenbüttel** nach dem **Harze** (S. 389) und zum Anschluss an die bei *Börssum* kreuzende Bahn von Jerxheim nach *Kreiensen* (vgl. R. 31).

Wer der Stadt **Wolfenbüttel** einen Besuch abstatten will, thut das am besten in Form eines Ausfluges von Braunschweig aus (tägl. 10malige Verbindung in 15 bis 20 Minuten für 9, 6, 4 Sgr. Tagesbillets). Die Bahn führt an dem herzoglichen Parke mit den oben genannten Lustschlössern vorbei. (Gasthöfe: *Erbprinz.* — **Knusts Hôtel,* billig, gut.) Diese 10,114 Einw. zählende Stadt war bis 1754 herzogliche Residenz; in dem jetzt etwas verkommen aussehenden Schloss berühmte ***Bibliothek*** (300,000 Bände und 10,000 Manuskripte), ein Kuppelbau, welcher 1770 bis 1781 Lessing als Bibliothekar kämpfend und darbend vorstand. Geöffnet im Sommer von 10 bis 12 u. 2 bis 4 Uhr. Man zeigt hier viele Luther-Reliquien, z. B. seine Handbibel mit Marginalbemerkungen, seinen Trauring, Trinkglas, Tintefass, Porträt von Cranach gemalt etc. Das *Bibelkabinet* enthält 1161 Bände verschiedener Bibelausgaben. — *Lessing* schrieb hier seine *Emilia Galotti* und seinen *Nathan* und gab hier die sogen. „*Wolfenbüttler Fragmente*" heraus, wegen deren er von dem zelotischen Hamburger Pastor Götze so heftig angefeindet wurde. Dem, sowohl von der braunschweigischen Regierung wie von seiner näheren Umgebung schmachvoll behandelten grossen Denker (der das einsame Wolfenbüttel sein „*verwünschtes Schloss*" nannte) hat man jetzt sowohl hier als in Braunschweig Monumente gesetzt. — Die *Marienkirche* hat fürstliche Erbbegräbnisse. Geschmacklose Renaissance.

Weiterfahrt mit der Bahn. Von Braunschweig über die Stat. *Gross-Gleidingen, Vechelde* und, nachdem die Grenze zwischen dem Herzogthum Braunschweig und der Provinz Hannover überschritten ist, *Peine* an der Fuse, Geburtsort Bodenstedts. Ehe man die Stat. *Hämelerwald* erreicht, sieht man r. den Kirchthurm von *Sievershausen* (Schlacht am 8. Juni 1553, S. 304). Dann

(37,1 M.) Stat. **Lehrte**, Knotenpunkt.

Hier mündet die *Berlin-Lehrter Bahn* (R. 13) ein; nördl. Eisenbahn nach *Harburg (Hamburg)*, südl. nach *Hildesheim*.

(39,2 M.) Stat. **Hannover** (R. 14).

21. Route: Von Hamburg über Wittenberge, Magdeburg nach Leipzig.

Vgl. die Karten bei Route 6 und 36.

50,8 M. **Eisenbahn.** Tägl. 3 Züge in ca. 11 St. (Schneller ist die Verbindung über *Harburg — Uelzen — Stendal* (vgl. R. 13 und 15), auf welcher Strecke ein Schnellzug die Tour in 8 1/2 St. zurücklegt).

Von *Hamburg* auf der nach Berlin führenden Eisenbahn bis Stat. **Wittenberge** (vgl. S. 192) und dann westl. abbiegend, auf einer 3985 F. langen und

auf 35 Pfeilern ruhenden Brücke über die *Elbe.* Die Bahn durchschneidet die *Altmark* und darauf das Herzogthum Magdeburg in südlicher Richtung; die Fahrt ist ohne landschaftliches Interesse. Es folgen die Stat. *Seehausen, Osterburg* und

(27,9 M.) Stat. **Stendal** (S. 303).

☞ Knotenpunkt der *Berlin-Lehrter Bahn* (R. 13); Zweigbahn über *Uelzen* nach *Bremen* oder *Hamburg* (S. 304).

Ueber *Demker, Tangerhütte, Mahlwinkel, Rogätz* nach *Wolmirstedt,* Kreisstadt an der Ohre, mit 3885 Einw. und

(35 M.) **Magdeburg** (Näheres S. 358).

Eisenbahn: *Magdeburg — Leipzig,* 15,8 M. Tägl. 7 Züge, darunter 2 Schnellzüge in 2 bis 2½ St. Fahrzeit.

Die Bahn bleibt auch jenseits Magdeburg landschaftlich ohne Interesse, sie berührt, nachdem sie den Magdeburger Bahnhof verlassen, alsbald die gewerbthätige Stadt *Buckau.* — Folgen die Stat. *Westerhüsen* und

(37 M.) **Schönebeck** mit 9855 Einw., gewerbfleissige Stadt (Saline) in Verbindung mit den beiden nahe gelegenen (r.) *Gross-Salza* und (l.) *Frohse.*

Dicht dabei das Soolbad **Elmen,** wo die grossen Gradirwerke der Saline Schönebeck liegen, und die Soole mittels eines Dampfpumpenwerkes aus dem Schachte emporgehoben wird.

Zweigbahn nach (3 M.) **Stassfurth** (Taxe 18, 12 und 7½ Sgr.), im schnellsten Wachsthum begriffene Bergwerks- und Fabrikstadt mit 10,330 Einw., grossartigem Steinsalzbergwerk und Saline. Das Steinsalz liegt im Zechstein und zeichnet sich durch seinen Gehalt an Kalisalzen aus. Das Lager wurde 1839 erbohrt und 1856 hatte man die jetzige Abbausohle und 1066 F. Tiefe erreicht, während man schon bei 816 F. auf die kalireichen Abraumsalze gestossen war. Letztere gaben Veranlassung zur Gründung der Kali-Industrie, welcher der Ort zum grossen Theil seine Bedeutung verdankt, da diese Kalisalze ausser in Stassfurth und dem gegenüberliegenden anhaltinischen Salzwerke *Leopoldshall* (mit einem jährlichen Netto-Ertrag von 1 Mill. Thlr.) bisher nur erst in dem Steinsalzbergwerk von Kalusz in Galizien angetroffen worden sind.

Stassfurth ist auch durch eine kurze Zweigbahn mit der Stat. *Güsten* (S. 388) an der Köthen-Ascherslebener Bahn (R. 22) verbunden.

Folgt Stat. *Gnadau,* Herrenhuter-Kolonie; die auf dem Bahnhofe angebotenen Brezeln sind versuchenswerth. — Stat. **An der Saale** bei *Grizehne* (für die ½ M. davon entfernte Stadt **Kalbe** an der Saale, mit 7932 Einw.), grosse, auf 30 Pfeilern ruhende, 1370 F. lange Brücke über die Saale.

R. im Vorblick die Thürme von Bernburg (S. 388). Jenseits der anhaltinischen Grenze Stat. *Wulffen,* darauf

(41,6 M.) **Köthen** (Näheres S. 387).

☞ Hier mündet von Osten, über Wittenberg und *Dessau* kommend, ein Zweig der *Berlin-Anhaltischen Eisenbahn* ein; während nach Westen eine der Magdeburg-Halberstädter Eisenbahngesellschaft gehörende Bahn nach *Bernburg, Aschersleben, Halberstadt* und dem Harze läuft (S. 388).

Ueber *Gross-Weissandt* und auf einem Damm über die Fuhne-Niederung nach Stat. *Stumsdorf,* r. zeigt sich der *Petersberg.*

Der **Petersberg,** ein Porphyrhügel, 650 F. über dem Spiegel der Saale, trägt auf seiner Kuppe die, auf Befehl König Friedrich Wilhelms IV. von Preussen, 1853 bis 1857 durch Baurath Ritter von Merseburg restaurirte, 1124 von Graf Dedo von Wettin gegründete, dem heil. Petrus geweihte *Pfeilerbasilika, die Grabstätte der Wettiner, der Ahnen des sächsischen Fürstenhauses.

Ueber *Niemberg* nach

(46,4 M.) **Halle** a. d. Saale.

Gasthöfe: **Stadt Hamburg*, neben der Post, neu erbaut, elegant eingerichtet, gute Betten, einmüthig gelobt; Z. 12½ Sgr. bis 2 Thlr., T. d'h. o. W. 15 Sgr., Serv. 5 Sgr. — *Hôtel zum goldenen Ring.* — *Fischers Hôtel zur goldenen Kugel,* nahe dem Bahnhofe. — *Russischer Hof.* — Hôtel garni *Zur Börse.* — Hôtel *Zur Tulpe,* mit Restauration, in unmittelbarer Nähe der Universität. — *Kronprinz.* — *Stadt Zürich,* am Markt.

Droschken (stehen mehrere hundert Schritt vom Bahnhofe): Fahrt pro 1 Pers. 5 Sgr., 2 Pers. 6 Sgr., 3 Pers. 10 Sgr.

Halle ist Knotenpunkt und Ausgangspunkt vieler **Bahnen.** Von Berlin über Wittenberg kommend, mündet hier ein Zweig der *Anhaltischen Bahn* aus (R. 36); nach Osten führt die *Halle-Sorau-Gubener Bahn* (R. 59); nach Süden die *Thüringische Eisenbahn* (R. 36); nach Westen die *Halle-Nordhausen-Kasseler Bahn* (R. 37) und nach Nordwesten eine Verbindungsbahn nach *Aschersleben* zu der von Köthen nach Halberstadt führenden Bahn hinüber (S. 389).

Halle ist eine sehr alte Stadt und, da die Häuser durch den Qualm der Braunkohlen, die das Haupt-Heizmaterial bilden, ein geschwärztes Aussehen erlangt

haben, so glaubt man dies auch ohne geschichtliche Belehrung.

Man nimmt an, dass Halle die Calägia des Ptolemäus sei; seine Salzquellen waren schon in den ältesten Zeiten bekannt. 806 kommt der Ort zuerst als „Halla“ in einer Belehnung der Grafen von Wettin durch Karl d. Gr. vor. – Im Mittelalter gehörte die Stadt zum Erzbisthum Magdeburg, dann mit diesem zum Königreich Preussen; seit 1807 zum Königreich Westfalen und seit 1813 wieder zu Preussen. Jetzt zählt sie 52,639 Einw. – Das Centrum der Stadt bildet der unregelmässige, grosse *Marktplatz,* der an seiner Südostseite von dem alterthümlichen *Rathhause,* an der Westseite von der ***Haupt- oder Liebfrauenkirche** flankirt wird. Die Kuppelthürme der letzteren sind in der Höhe durch eine Brücke verbunden.

Das Innere der 1530 bis 1554 erbauten Kirche ist von heiter bewegtem Eindrucke, das flachbogige Netzgewölbe mit reich verschlungenen Gurten versehen, die zum Theil von der Masse gelöst, frei übereinander vorspringen und in der Mitte sich traubenförmig senken. Berühmtes **Altarwerk* (Bild mit doppelten Flügeln) von *L. Cranach* dem Aelteren, darstellend die Jungfrau Maria, zu deren Füssen der Kardinal Albrecht von Brandenburg (Erzbischof von Magdeburg und Mainz); zu beiden Seiten der heil. Mauritius und Alexander, dann die Figuren der heil. Magdalena, Ursula, Katharina und Erasmus. Der Küster schliesst gegen 5 Sgr. die Flügel des Bildes auf. – Altarblatt von *Jul. Hübner,* Moment aus Jesu Bergpredigt. Neben dem Altar ein kleineres Cranach'sches Bild der 14 Nothhelfer.

In Mitte des Marktplatzes der isolirte *Rothe Thurm* (ein erhaltenes Ueberbleibsel der ehemaligen alten Frauenkirche), ringsum von Verkaufslokalen und der Hauptwache umsiedelt. Davor eine *Rolandstatue,* die peinliche Gerichtsbarkeit der Stadt verkündend. An der gegenüberliegenden Seite des Platzes *Erzstandbild* des grossen Komponisten *Händel,* modellirt von Heidel, „errichtet 1859 (bei Gelegenheit der 100jährigen Geburtsfeier) von seinen Verehrern in Deutschland und England“.

Georg Friedr. Händel wurde am 23. Februar 1685 zu Halle geboren, Sohn eines Barbiers. Anfangs in Italien lebend, schrieb er Opern (Rodrigo, Agrippina, Rinaldo, Theseus, Radamisto etc.), übernahm dann 1720 die Direktion der Londoner Oper und wandte sich nun mehr dem Oratorium zu; seine berühmtesten Werke dieser Richtung sind das Alexandersfest (1736 komponirt), Israel in Aegypten (1738), der Messias (in 21 Tagen komponirt, bei der ersten Aufführung in London 1741 durchgefallen; die auf dem Monument angebrachte gleiche Jahreszahl erinnert an den mächtigen Erfolg dieses Oratoriums bei dessen erster Aufführung in Dublin), Samson (1742), Judas Maccabäus (1746) und Jephtha (erblindet komponirt 1751). Er starb am Charfreitag 1759 und liegt in der Westminster-Abtei in London (prachtvolles Marmordenkmal) begraben.

Hinter der Marienkirche, gegen die Saale zu (im Thale) einige *Salinengebäude,* in denen die innerhalb der Stadt quellende Soole sofort versotten wird.

Die königlichen *Salinen* liegen auf einer Insel in der Saale. Produktion zusammen jährlich ca. 200,000 Ctr. Salz. Die Mitglieder der Salzwerk-Arbeiterbruderschaft nennen sich „Halloren“, zeichnen sich durch hohen kräftigen Wuchs, freie Stirn, offenen und muthigen Charakter und besonderen Dialekt aus; Jahrhunderte lang hatten sie gewisse Vorrechte und heiratheten nur innerhalb ihrer Verbindung.

Die **Moritzkirche** (die Kirche der *Halloren,* die hier ihre Insignien aufbewahren), nach inschriftlicher Angabe 1388 erbaut, zeichnet sich durch zierlich dekorative Behandlung des Aeussern aus. Schönes Altarwerk altdeutscher Schule; mehrere Statuen, namentlich ein Ecce homo in derb naturalistischer Behandlung von 1411. Die Kanzel von 1588 (Renaissance). Der Küster wohnt im anstossenden Hause Nr. 9. – Die *Domkirche,* 1523 geweiht, 1589 wieder hergestellt, erhält durch die Anordnung von Rundgiebeln am Aeusseren eine höchst eigenthümliche Wirkung. Anstossend die ehemalige *erzbischöfliche Residenz,* in welcher, nach der für die Fürsten des Schmalkaldischen Bundes so unglücklichen Schlacht auf der Lochauer Heide bei Mühlberg (24. April 1547), der Landgraf Philipp von Hessen den demüthigenden Fussfall vor Kaiser Karl V. that. Jetzt werden die *Sammlungen des thüringisch-sächsischen Alterthümer-Vereins* darin aufbewahrt, und die Universität benutzt einen Theil der Lokalitäten.

Die *Universität*, zu deren Gründung (1694) die Auswanderung des Juristen Chr. Thomasius aus Leipzig die Veranlassung gab, wurde 1817 mit der in Wittenberg (R. 36) aufgelösten vereinigt und zählt gegenwärtig durchschnittlich immer ca. 800 Studirende, meist Theologen. Unter letzteren waren namentlich in jüngster Zeit als berühmte Professoren thätig: *Gesenius*, *Wegscheider*, *Tholuck* und *Beyschlag*; auch an der medic. Fakultät weit berühmte Männer, wie *Volkmann*, *Weber* und *Gräfe*. Die Summe der Professoren und Docenten ist 64.

Unweit die kolossale Ruine der im 30jährigen Kriege verwüsteten (zwischen 1484 und 1503 erbauten) *Moritzburg*, an den Ufern der Saale, ein grosses Viereck mit einem mächtigen Rundthurm auf jeder Ecke. Unmittelbar anstossend das *Logengebäude*. In der Nähe der *Jägerberg* mit schönem Blick auf die Stadt.

Sehenswerth ist schliesslich noch der grosse Gebäudekomplex der **Franke-schen Stiftungen**, umfassend das 1698 gegründete Waisenhaus, zwei Gymnasien, das Pädagogium, die Lateinschule, Realschule, Töchter- und Bürgerschule etc., in Summa von ca. 3500 Schülern besucht. Damit verbunden ist die Canstein'sche Bibelanstalt, ein Missionshaus, eine eigene Buchhandlung, Apotheke etc. Die enorm langen Gebäude (eines derselben sechsstöckig, mit 46 Fenstern Front) bilden einen Hof, der wie eine Strasse aussieht. Am Ende desselben das 1829 aufgestellte *Erzstandbild* des ascetischen *Aug. Herm. Francke* (geb. 1663 zu Lübeck, † 1727), modellirt von Rauch.

Umgebung. 1/2 St. nördl. von Halle liegt der **Giebichenstein** (angeblich nach einem alten thüringer Recken Gibika benannt), Ruine eines alten Bergschlosses, kommt urkundlich zuerst in der Zeit Königs Heinrich I. vor. Auf steilen Felsen liegend, galt die Burg für unüberwindlich und diente besonders als Staatsgefängniss, wo namhafte Männer, wie z. B. um 1027 Herzog Ernst von Schwaben (bekannt durch Uhlands Drama) verwahrt wurden. Auch der Thüringer Landgraf Ludwig der Springer, der Erbauer der Wartburg (R. 44), sass hier im Kerker und soll nach der Volkssage (woher dann sein Beiname kam) im Jahre 1102 durch einen unglaublich kühnen Sprung hinab in die Fluthen der Saale sich gerettet haben. Der Sprung selbst ist Fabel, und wie man sich an Ort und Stelle überzeugen kann, geradezu unmöglich; dagegen hat es seine Richtigkeit, dass er von hier aus mit List seiner Haft entsprungen ist. Später gehörte das Schloss den Erzbischöfen von Magdeburg, die bis zum Jahre 1474 zeitweise hier residirten. Die Domäne Giebichenstein gilt als die grösste im ganzen Königreiche Preussen. Fähre über die Saale, und unweit davon das *Provinzial-Irrenhaus*.

Nahebei **Soolbad Wittekind**, im Sommer besuchter Vergnügungsort. Gegenüber die *Bergschenke* zu *Kröllwitz*, eine Studentenheimath. — Ausserdem im Saalthale die *Rabeninsel*, die *Peissnitz* (Nachtigalleninsel), *Trotha* u. a.

Von Halle weiter über *Gröbers* und *Schkeuditz* (preuss.-sächsische Grenze), r. an *Möckern* vorbei, dem aus dem Vorspiel zur Schlacht bei Leipzig bekannten Dorfe, welches am 16. Okt. 1813 von General York 2mal mit Sturm genommen, von den Franzosen unter Marmont wieder erstürmt wurde, dann aber durch die Anstrengungen der preussischen Kavallerie fiel. Ganz nahe vor Leipzig r. *Gohlis* und das *Rosenthal*.

(15,8) M.) **Leipzig** (R. 48).

---

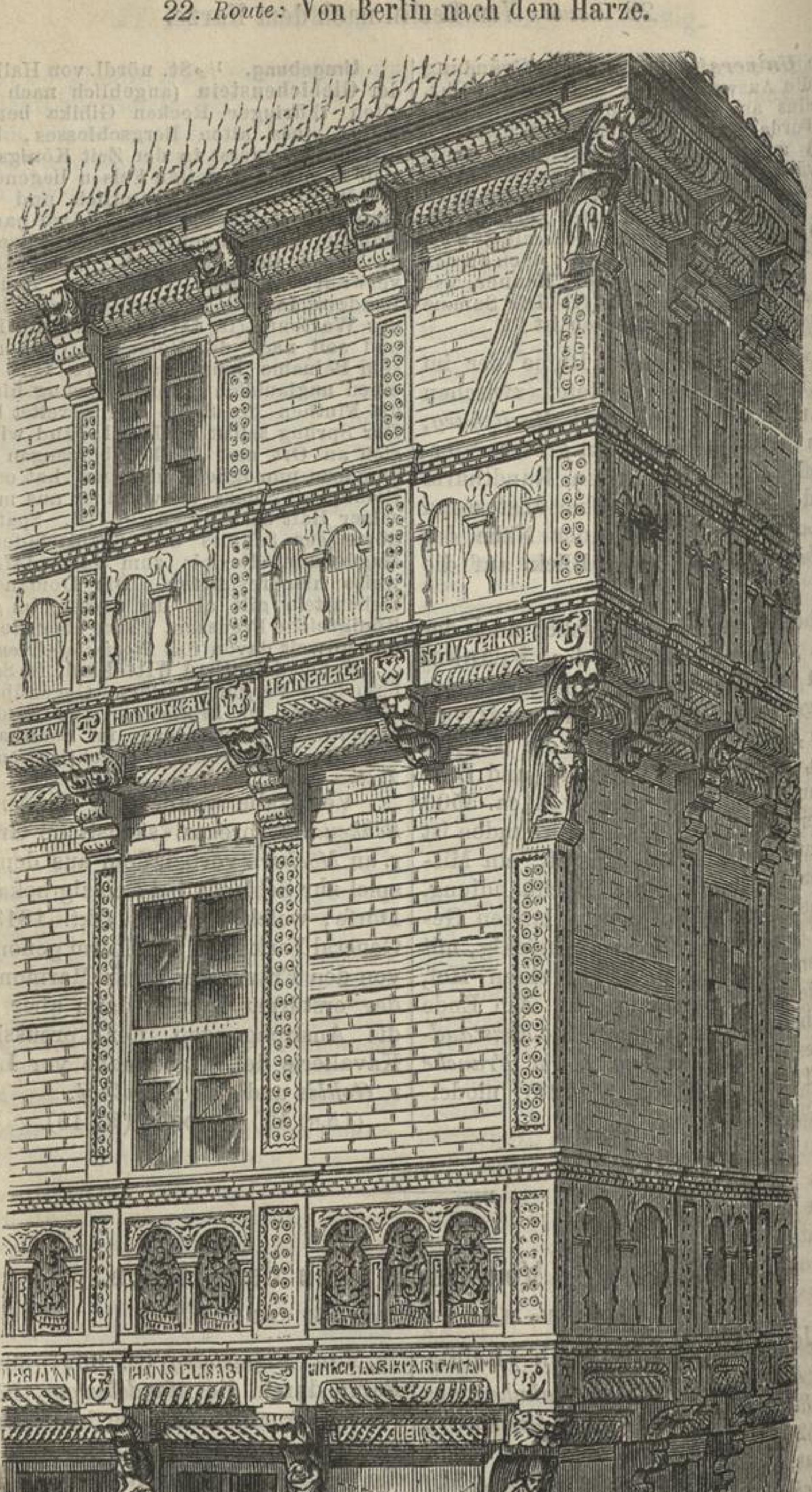
22. Route: Von Berlin nach dem Harze.

Vgl. die Karten bei Route 36 und 20.

a) Ueber Magdeburg nach Thale.

In *Berlin* vom *Lehrter Bahnhof* aus über *Stendal* (s. R. 13) bis *Magdeburg* (s. R. 20) — oder vom *Potsdamer Bahnhof* aus über Brandenburg bis (19,6 M.) *Magdeburg* s. R. 20 (die Meilenzahlen gelten für die letztere Route).

Von *Magdeburg* (S. 362) läuft die Bahn durch die *Magdeburger Böhrde*, ein sehr fruchtbares, aber landschaftlich einförmiges Ackerland. Ueberall ragen die Schornsteine der Rübenzuckerfabriken auf; denn hier ist der beste Rübenboden in ganz Deutschland. Die Bauern



Der Schulhof in Halberstadt.

haben ihre Aecker meist an die Zuckerfabriken zum Rübenbau verpachtet und leben in stattlichen Häusern als wohlhabende Rentiers. — Stat. *Dodendorf*, bekannt durch Schills Kampf am 7. Mai 1809.

Bei Dodendorf färbten die Preussen gut
Das fette Land mit französischem Blut.
(*Arndt.*)

Es folgen die Stat. *Langenweddingen, Blumenberg, Hadmersleben* und

(24,7 M.) **Oschersleben,** gewerbreiches Städtchen an der Bode, 8023 Einw.

Gasthöfe: *König von Preussen.* — *Rathskeller.* — *Knicke*, nahe beim Bahnhof.

Zweigbahn nach (3,3 M.) *Jerxheim* (S. 498), dem Lokalverkehr dienend.

Unsere Bahn biegt in südlicher Richtung ab und strebt gerade auf den Harz zu, dessen bläulicher Rücken, überragt von der Kuppe des Brocken (derselbe ist auf der rechten Seite zu sehen), immer näher tritt. Stat. *Crottorf* und *Nienhagen*, dann

(27,4 M.) Stat. **Halberstadt,** 25,421 Einw., an der Holzemme.

Gasthöfe: **Prinz Eugen*, gegenüber der Post. — *Hôtel Royal*, Dependence des vorigen, näher dem Bahnhof, mit bayerischer Bierstube. — **Goldenes Ross*, zweiten Ranges, bequem. — *Stadt Hamburg.* — *Thüringer Hof.*

Konditoreien: *Deesen.* — *Lange.* — *Lehmann.* — *Siebert.* — *Marwitz.* — *Kliess.*

Weine: — *Stumme.* — *Näter.* — *Steinle.* — *Gebr. Ruhm.*

Bier: *Plantage* bei Nuthmann. — *Stadt Hamburg.* — *Ulfermann*, am Domplatz. — *Rotermund.* — *Hôtel de Prusse.* — *Stadt Köln.* — Feine **Exportbiere**: *Merz*, am Fischmarkt. — *Kügler.* — *Hôtel Royal.*

Droschken- und **Omnibus-Dienst** zwischen Bahnhof und Domplatz.

Dem die Stadt Betretenden fallen zunächst die alten *Holzhäuser* auf, an denen jede Etage um eine Schwellenstärke, sogar um mehr als 2 F. übergebaut ist, so dass das oberste Stockwerk oft 6 F. weiter heraussteht als das Erdgeschoss. Unter diesen Häusern zeigt man noch jenes, in welchem der Ablasskrämer Tetzel wohnte. Zu dem architektonisch-interessantesten gehört das *Rathhaus* (Rathskeller) und der *Schuhhof*, welcher „in seiner Ursprünglichkeit einer der schönsten Holzpaläste" gewesen sein soll. — Am **Domplatz* die *Liebfrauenkirche* und der Dom. Erstere wird als das älteste Bauwerk der Gegend betrachtet (11. Jahrh. bereits vollendet). Der ***Dom,** in der ersten Hälfte des 13. Jahrh. im durchgebildeten gothischen Uebergangsstile begonnen, wurde später nach einem neueren System, welches auf den Regeln der französischen Gothik beruhte, beendet.

„Die Verhältnisse des Innern gehören, bei nicht sehr bedeutenden Dimensionen, zu dem vorzüglichst Mustergültigen, ein lebensvoll kräftiges Emporsteigen ohne allen phantastischen Ueberreiz, eine gediegene Fülle des Raumes ohne irgend welche Gedrücktheit zur Erscheinung bringend". (*Kuglers* Geschichte der Baukunst.) Die bei weitem grössere Masse des Domes gehört jüngeren Entfaltungen des gothischen Baustiles an, während für das Ganze das System der ersten Jochtheile beibehalten und damit eine ungemein glückliche Totalwirkung erreicht wurde. Unter Anderem machen sich die grossen Fenster in den Giebelseiten des Querschiffes durch glänzendes Masswerk von geschweifter Form als bezeichnende Beispiele der Spätzeit bemerklich. **Sehenswürdigkeiten**: Bischofsstuhl von 1510; berühmte Sammlung geistlicher Gewänder, historisch geordnet, im Kapitel-Saale, der 1862 in seiner ursprünglichen Gestalt wieder hergestellt wurde; schöne Glasmalereien.

Hinter dem Dome das Haus Nr. 17, welches der Dichter *Gleim* bewohnte, ist im Innern (Sonnt. und Mittw.) zu sehen. Vom Gleim'schen Hause l. und geradeaus und die *Burgtreppe* hinunter nach dem *Hohen Wege*, von da wieder zum *Breiten Thor* hinaus nach dem Bahnhof.

Spaziergänge: *Promenaden* um die Stadt, vorzugsweise die Plantage. — *Bullerberg*, Restaurant, schöne Aussicht auf die Stadt und nach dem Harz. — Auf den **Spiegelsberg* 1/2 St., mit Restauration. — *Felsenkeller* 1/2 St., mit der Clus. — *Landhaus*, Wirthschaft schlicht, gut, billig; von da auf den *Hoppelnberg*, umfassende Aussicht. — Restauration in der *Waldhalle*. — Der *Huywald* 1 1/2 St., mit der *Huysburg*, ehemaligem Kloster. — *Röderhof* (vorzügliche Bierbrauerei, Gasthof zum „Gambrinus").

☞ Von Halberstadt **Eisenbahn** (S. 390) über *Heudeber* und *Wasserleben* in 3/4 St. nach (3,8 M.) **Vienenburg,** Stat. der von Braunschweig nach *Harzburg* führenden Bahn (S. 403); — von *Heudeber* eine Zweigbahn nach (1,3 M.) **Wernigerode** (S. 390). Von *Halberstadt* nach (2,6 M.) **Blankenburg** (S. 399).

Weiterfahrt. Folgen die Stat. *Wegeleben* (hier mündet die von Köthen über Bernburg und die von Halle über Cönnern, via Aschersleben kommende Bahn ein, S. 390) und *Ditfurth.*

(29,9 M.) Stat. **Quedlinburg**, an der Bode (392 F.), mit 16,402 Einw.

Gasthöfe: *Schwarzer Bär.* — *Kronprinz.* — *Goldener Ring.* — *Goldener Engel.* — *Sonne.* — *Zum bunten Lamm*, zugleich die bedeutendste Restauration und vorzüglichste Bierstube.

Restauration: *Buntes Lamm.* — *Rathskeller.* — *Theaterrestauration.* — *Schütze's* u. *Pirmanns Kaffeegärten.* — *Bahnhofsrestauration.*

Post: Nach *Ballenstedt* (1¹/₃ St.) — *Harzgerode* (3³/₄ St.) — *Stolberg* (6 St.). — **Omnibus** nach *Suderode* im Sommer tägl. 4mal.

Quedlinburg gehört zu den ältesten Städten Deutschlands; es wurde von König Heinrich I. nach seinem Siege über die Ungarn bei Merseburg gegründet. Otto I. berief Nonnen hierher und stellte das später „reichsunmittelbare Frauenstift" direkt unter den päpstlichen Stuhl. 1802 kam es mit Gebiet an Preussen; 1804 wurde das Stift aufgehoben. Ein Besuch des Schlosses und seiner Kirche ist sehr empfehlenswerth. Der Weg führt über den sogen. *Finkenherd*, einen kleinen, von Häusern umschlossenen Raum, eine jener Stellen, die als der Platz bezeichnet werden, wo Heinrich I. beim Vogelfang die deutsche Krone erhalten haben soll. Auf dem Schlossplatze *Klopstocks* (geb. 2. Juli 1724) Geburtshaus, kenntlich an zwei Säulen. — Das Geburtshaus des Turnvaters *Gutsmuths.* — Geburtshaus des grossen Geographen *Ritter* (geb. 7. Aug. 1779), Ecke der Worth auf der Steinbrücke (zweckmässiger auf dem Rückwege vom Schloss zu besuchen). — Das **Schloss** und die **Schlosskirche** liegen auf Quadersandsteinfelsen.

Wegen Besichtigung des Innern Meldung im Hofe l., beim Kastellan; Trinkgeld 5 Sgr., mehrere Personen zusammen 10 Sgr. Um die Sakristei der Kirche mit ihren Reliquien zu sehen, hat man sich, ehe man zum Schlosse hinaufsteigt, beim Küster zu melden. Dieser erhält für Alles zusammen 15 Sgr.

Einige Zimmer des Schlosses sind noch wie sie zur Zeit der Aebtissinnen waren. Gemälde: Aurora von Königsmarck; ein Bild der Kaiserin Katharina II.; eine Reihe von Aebtissinnen aus dem 16. und 17. Jahrh., interessant durch ihre Trachten. Aussicht auf den gegenüberliegenden *Münzenberg.* Auf der entgegengesetzten Seite des Hofes liegt die **Schlosskirche.* Sie wurde durch Heinrich I. gegründet und zur Stätte seiner Gruft ausersehen, jedoch erst um den Schluss des 10. Jahrh. eigentlich gebaut und 1021 geweiht. Zwei Verwandte ruhen neben dem grossen Städtebegründer.

Der barbarisirend nordische Geschmack in romanischem Stile zeigt sich hier in reicher phantastischer Durchbildung; der mannigfaltigste Wechsel der Formen in der *Krypta,* welche sich unter Chor und Querschiff erstreckt.

Unter der Kirche das *Grabgewölbe der Aurora von Königsmarck,* der wegen ihrer Schönheit hochgefeierten Geliebten Augusts des Starken, die 1728 als Pröbstin von Quedlinburg starb.

Die *Zitter* (Sakristei) enthält interessante Kuriositäten: einen Reliquienkasten, angeblich von Heinrich I. herrührend mit Elfenbeintafeln, in denen Scenen der Geschichte Christi en-haut-relief, in äusserst ungefüger und plumper Arbeit dargestellt sind; — ein Krug von der Hochzeit zu Kana, von der Kaiserin Theophania aus dem Orient hierher gebracht. Der Codex aureus, ein in Gold und Edelsteine prachtvoll gebundenes Evangelienbuch. Mehrere beachtenswerthe Reliquienkasten. — Ganz besonders beachtenswerth die Folge grosser gewirkter *Teppichstücke.

Auf dem *Rathhaus* viele Gemälde fürstlicher Personen, ein Codex des Sachsenspiegels u. A. Trinkgeld 2¹/₂ Sgr. — Haupterwerbszweige der Bewohner sind Landbau und Samen-Gärtnerei, deren prachtvolle Blumenfelder schon weit vor der Stadt von der Eisenbahn aus sichtbar sind. Zucker-, Drahtwaaren- und Maschinenfabriken, Reit- und Fahrschule in der Süderstadt.

Spaziergänge: *Brühl,* ein Lustgehölz mit den Denkmalen Klopstocks und Ritters; auch Restaurants. — *Altenburg* mit Kaffeehaus. — *Steinholz* 1 St. — Im Juli Viehausstellung mit Verloosung.

Stat. *Neinstedt* (*Gasth. zum *Landhaus).* Schöne Aussicht vom Osterberg. Darauf (31,2 M.) Stat. **Thale**, am Eingange ins Bodethal (S. 393).

---

b) Ueber Köthen nach Vienenburg.

Von Berlin *(Anhaltischer Bahnhof)* fährt man auf der Berlin-Anhaltischen Bahn (R. 36) bis

(12,6 M.) Stat. **Wittenberg** (R. 36). Von hier zweigt sich unsere Bahn r., die Elbe auf dem rechten Ufer abwärts begleitend, nach Westen ab und überschreitet alsbald die anhaltinische Grenze. — Stat. *Coswig*, altes Städtchen an der Elbe mit 4000 Einw. Weiter über *Klieken* nach

(16,5 M.) Stat. **Rosslau,** Bahnknotenpunkt.

Hier zweigt die herzoglich *Anhalt'sche Leopoldsbahn* ab, welche zur Zeit nach *Magdeburg* weiter geführt wird, um eine zweite Verbindung zwischen Magdeburg — Leipzig (via Zerbst — Dessau — Bitterfeld) zu schaffen; sie fährt in 1/2 St. über *Tornau* und *Jütrichau* nach

Zerbst, 12,000 Einw. (*Löwe. — Hôtel d'Anhalt*), alte Stadt an der Nuthe, ehemals Residenz der Fürsten von Anhalt-Zerbst (bis 1793). An dem von Giebelhäusern eingefassten Markte vor dem *Rathhause* zwei alte interessante Denkmale: ein *Roland* und die sogen. *Butterjungfer*, eine vergoldete Statue auf schlanker Säule, mit deren Existenz gewisse Stadtrechte verbunden sein sollen. — Die *Nikolaikirche* ist die grösste des anhaltischen Landes. Auf dem Rathhause eine auf Pergament gedruckte Bibel mit Holzschnitten, von Lucas Cranach kolorirt.

Die Bahn wendet sich hinter Rosslau entschieden südl., die Elbe auf einer langen Brücke überschreitend, über *Wallwitzhafen* nach

(17,5 M.) Stat. **Dessau,** 17,500 Einw.

Gasthöfe: **Hirsch.* — **Goldener Beutel.*

Dessau, an der Mulde, kurz vor deren Einmündung in die Elbe gelegen, ist die Haupt- und Residenzstadt des Herzogthums Anhalt, aristokratisch-geradlinig, still, mit breiten Strassen und meist einstöckigen, solid aussehenden Häusern, dazwischen viel Gartenwerk und sonstige hübsche Umgebung. Die schönsten Strassen sind die *Cavalier-, Franz-* und *Leopoldstrasse*, der Grosse und Kleine *Markt*, *Neumarkt* und der mit Anlagen gezierte *Schlossplatz*. — Die **herzogliche Residenz** ist ein stattlicher Bau (1748), in welchem eine werthvolle Sammlung älterer Oelgemälde (über 600), namentlich gute Italiener. Sodann in der sogen. Gypskammer eine Raritäten - Sammlung, Pretiosen, Antiquitäten, Münzen, Gegenstände von historisch berühmten Personen, wie z. B. Stock und Degen des „Alten Dessauers", Napoleons silberner Feldbecher u. A. — Der Kastellan erhält 1 Thlr. für die Führung. — Die *Palais des Erbprinzen* und der Prinzen Georg und Friedrich. — Das prächtige, 1856 nach Entwürfen von Langhans neu erbaute *Schauspielhaus* mit Plafondbildern von Stielke. — In der zu Anfang des 16. Jahrh. erbauten *Schlosskirche* befinden sich mehrere Cranach-sche Bilder, darunter sein Abendmahl mit den Porträts der einflussreichsten Kämpfer und Träger der Reformation. — *Friedrich Schneider*, der Komponist des grossen Oratoriums „Das Weltgericht", war herzoglicher Kapellmeister in Dessau, † 1853.

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts berief der Fürst Leopold Friedrich Franz den damals berühmten Pädagogen Basedow nach Dessau, damit dieser daselbst eine Musterschule nach seinen Grundsätzen gründe, die dann auch 1774 unter der Bezeichnung Philantropin ins Leben trat und grosses Aufsehen machte. Bedeutende Erziehungsmänner, wie der Robinson-Erzähler Campe, Salzmann der Schnepfenthaler u. A. wirkten als Lehrer an demselben, während Basedow schon nach zwei Jahren seiner Schöpfung den Rücken kehrte. Im gleichen Gebäude ist jetzt eine Armen-Versorgungsanstalt *Amalienstift* und im oberen Stockwerk eine Gemäldesammlung, namentlich niederländischer und deutscher Meister. — 1729 wurde in Dessau der Philosoph *Moses Mendelssohn* geboren. — Weltbekannt ist der „Alte Dessauer", Fürst Leopold I. (geb. 1676), der als preussischer General-Feldmarschall und unter Prinz Eugen sich so bedeutend auszeichnete. Ihm wurde 1860 ein Standbild in Dessau errichtet, Kopie der Schadow'schen Statue auf dem Wilhelmsplatze in Berlin (S. 53), und noch tägl. wird beim Beginn der 11 Uhr-Wachtparade auf dem Schlossplatz der sogen. *Dessauer Marsch* gespielt. Uebrigens ist diese Melodie durchaus keine deutsche, wie man irrthümlich vielfach glaubt, sondern wahrscheinlich italienischen Ursprunges; sie wurde 1706 beim Siegeseinzug des Fürsten in Turin gespielt und da sie dem alten Haudegen gefiel und später immer wiederholt werden musste, nach ihm benannt. — Ein anderes Standbild wurde dem 1817 verstorbenen Herzog Leopold Friedrich Franz (modellirt von Kiss) 1858 am Neumarkt gesetzt. — Den kleinen Markt ziert seit 1867 ein geschmackvoller Brunnen, von dem herzoglichen Hofbildhauer Hermann Schubert als Jubeldenkmal zur 50jährigen Regierungsfeier des Herzogs Leopold Friedrich gearbeitet und zugleich eine Erinnerung an

die Wiedervereinigung der Anhaltischen Lande 1863.

Ausflug nach dem **Wörlitzer Garten,* $2^1/_2$ St. Einspänner $1^1/_2$ Thlr. Der edle Stil der grossen, parkartigen, mannigfach von einem See durchschnittenen Anlagen (ca. 2 St. Umfang), die herrliche Vegetation und die botanischen Reichthümer derselben, wie die im Garten zerstreuten, zum Theil höchst geschmackvoll ausgeführten Gebäude mit ihren Kunstsammlungen ziehen jährlich eine grosse Anzahl von Fremden an und werden trotz mancher mit dem Geschmack des vorigen Jahrhunderts zusammenhängender hier und da angebrachter Spielereien immer ein starker, reicher Anziehungspunkt für die Freunde schöner Natur und Kunst bleiben. — In dem durch Lage und edle Architektur ausgezeichneten **Schlosse** einige gute Originale von *P. P. Rubens, van Dyck, Domenichino* u. A., nebst einer Sammlung werthvoller Antiken. — Im sogen. *Gothischen Hause* eine grosse Gemäldesammlung mit Originalen von *Memling, A. Dürer, H. Holbein, Lucas Cranach* d. Aelt. und d. J. etc., ferner eine beachtenswerthe Sammlung älterer Glasmalereien und mehrerer Sehenswürdigkeiten aus dem Gebiete des Kunstgewerbes, als Waffen, Meubles, Gefässe etc. — Im *„Pantheon"* eine namhafte Sammlung von Antiken. (*Kataloge* zu allen Wörlitzer Sammlungen sind an Ort und Stelle zu haben.)

Etwa 3 St. sind nöthig, um den Park zu besehen. Wer rechten Genuss haben will, mache seine Tour durch den Garten zu Fusse, nicht in einer Gondel. Nahebei das Gasthaus *Zum Eichenkranz;* das Städtchen Wörlitz mit seinem schlanken gothischen Thurme braucht man nicht zu berühren. — $^3/_4$ St. südl. das Städtchen *Oranienbaum* mit herzoglichem Schloss und schöner Orangerie. — Näher bei Dessau: die herzoglichen Lustschlösser ***Georgium*** mit einigen werthvollen Gemälden und Antiken und ***Louisium*** mit Parkanlagen und der *Sieglitzer Berg.* — *Gross-Kühnau,* 1 St., mit herzoglichem Schloss und Garten.

☞ **Zweigbahn** von *Dessau* in $^3/_4$ St. über *Heideburg, Marke, Raguhn* und *Jessnitz* zum Knotenpunkt (3,3 M.) **Bitterfeld,** der Berlin-Anhaltischen Bahn.

Die Bahn führt durch anmuthige Gegend weiter nach *Mosigkau,* adeliges Fräuleinstift mit Schloss, kleiner, aber werthvoller Gemäldegallerie mit Originalen von *P. P. Rubens, van Dyck, Rombouts, P. Poel, Hondekoeter, Du Jardin etc.,* und Garten; und über *Elsnigk* nach

(20,3 M.) Stat. **Köthen,** 13,600 Einw.

Gasthof: *Zum Prinz von Preussen.*

Hier kreuzt die *Magdeburg-Leipziger* Eisenbahn (R. 21).

Die Stadt, ehemals (bis 1853) Residenz der Herzöge von Anhalt-Köthen, ist bedeutender Eisenbahn-Knotenpunkt, industriell sehr thätig (Eisengiesserei, Maschinen-, Kupfer- und Messingwaaren, Zucker- und Tabaksfabriken), hat einige hübsche Strassen (Wall- und Heinrichsstrasse), zwei Schlösser und in einem derselben die berühmte Naumann'sche ornithologische Sammlung; — sonst aber nichts, was Fremde fesseln könnte. Oft Theologen-Versammlungen, auch 1844 die erste der protestantischen Lichtfreunde.

H a h n e m a n n († 1843 in Paris) verkündete von hier aus (er war zum Hofrath und herzoglichen Leibarzt ernannt worden) sein System der Homöopathie (Organon der rationellen Heilkunde). — Auch A r t h u r L u t z e wirkte hier in einer, in grossartigem Stile angelegten homöopathischen Klinik.

Die Bahn führt nach Westen durch das anhaltinische Land weiter; zunächst zur Stat. *Biendorf* mit stattlichem herzoglichen Schloss und hübschem Garten.

Zweigbahn: In die Braunkohlendistrikte von *Körmigk, Preusslitz* und (1 M.) *Gerlebogk.*

(23 M.) **Bernburg,** 15,700 Einw.

Gasthöfe: *Goldene Kugel. — Saupe's Hôtel.*

Freundliche Stadt an der Saale, ehemalige Residenz der Herzöge von Anhalt-Bernburg (bis 1863). Das herzogliche Schloss liegt auf hohem Felsen in der sogen. Bergstadt, ist mit starken Mauern umgeben und gehört zu den ältesten anhaltinischen Schlössern. Die ansehnliche *Marienkirche* aus dem 15. Jahrh. hat acht Standbilder anhaltinischer Fürsten. Der Getreidehandel ist bedeutend. Viele industrielle Anlagen: Papiermühlen, Steingutfabrik, Maschinenbau-Anstalt.

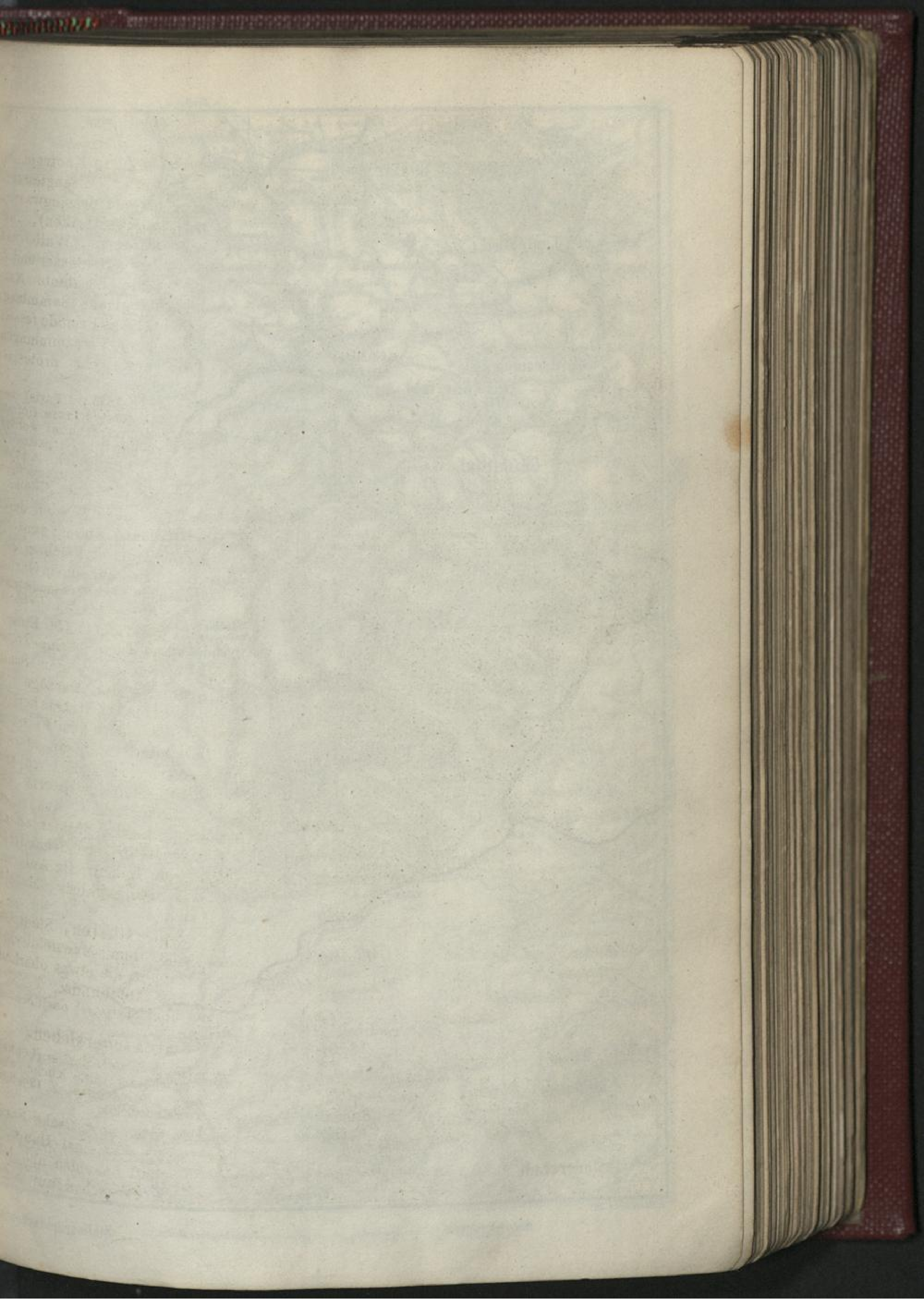
(24,6 M.) Stat. **Güsten,** Städtchen unweit der aus dem Mansfeldischen kommenden Wipper, die etwas oberhalb Bernburg in die Saale mündet.

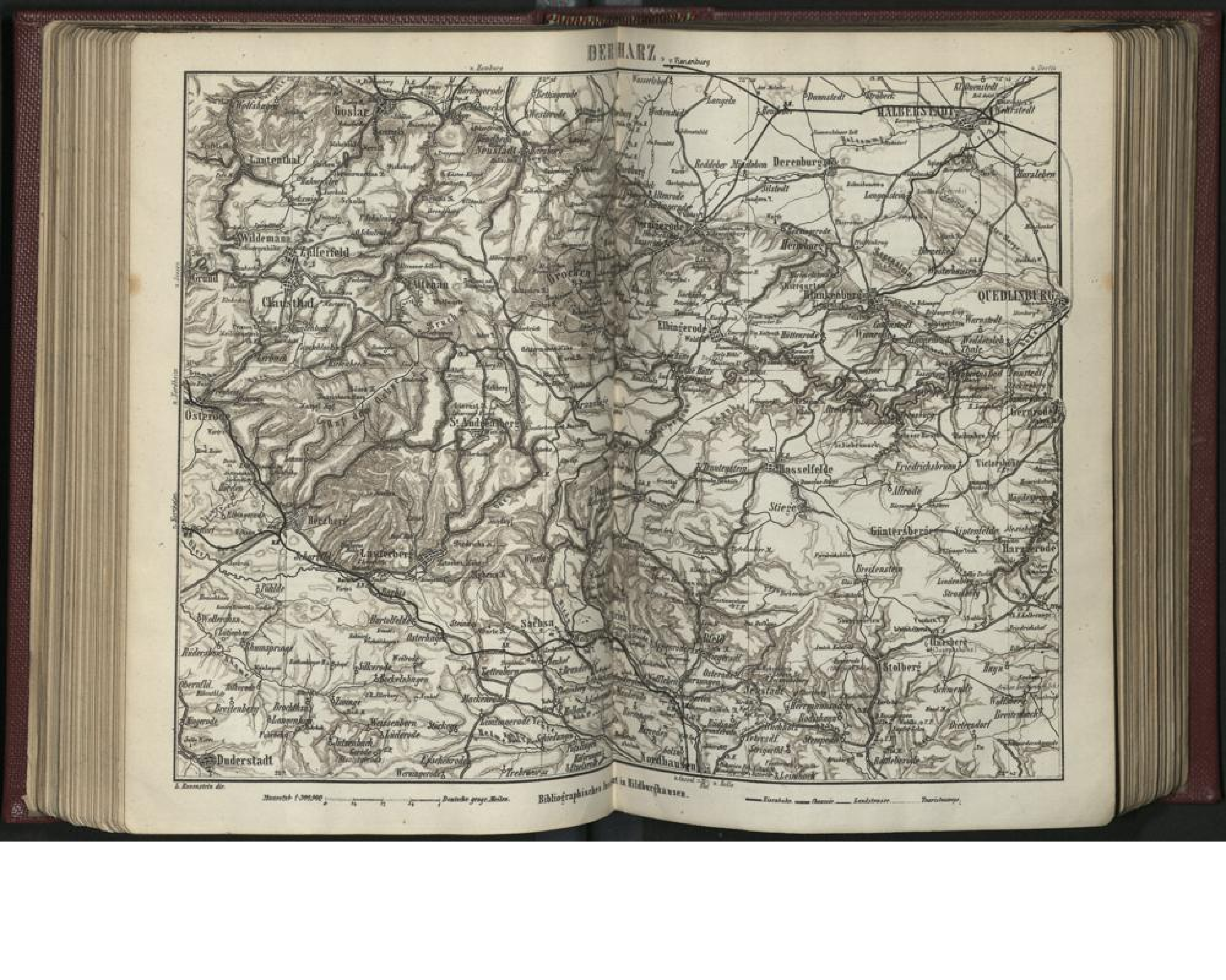
Zweigbahn über *Stassfurth* nach *Schönebeck* (S. 373).

(26,2 M.) Stat. **Aschersleben.**

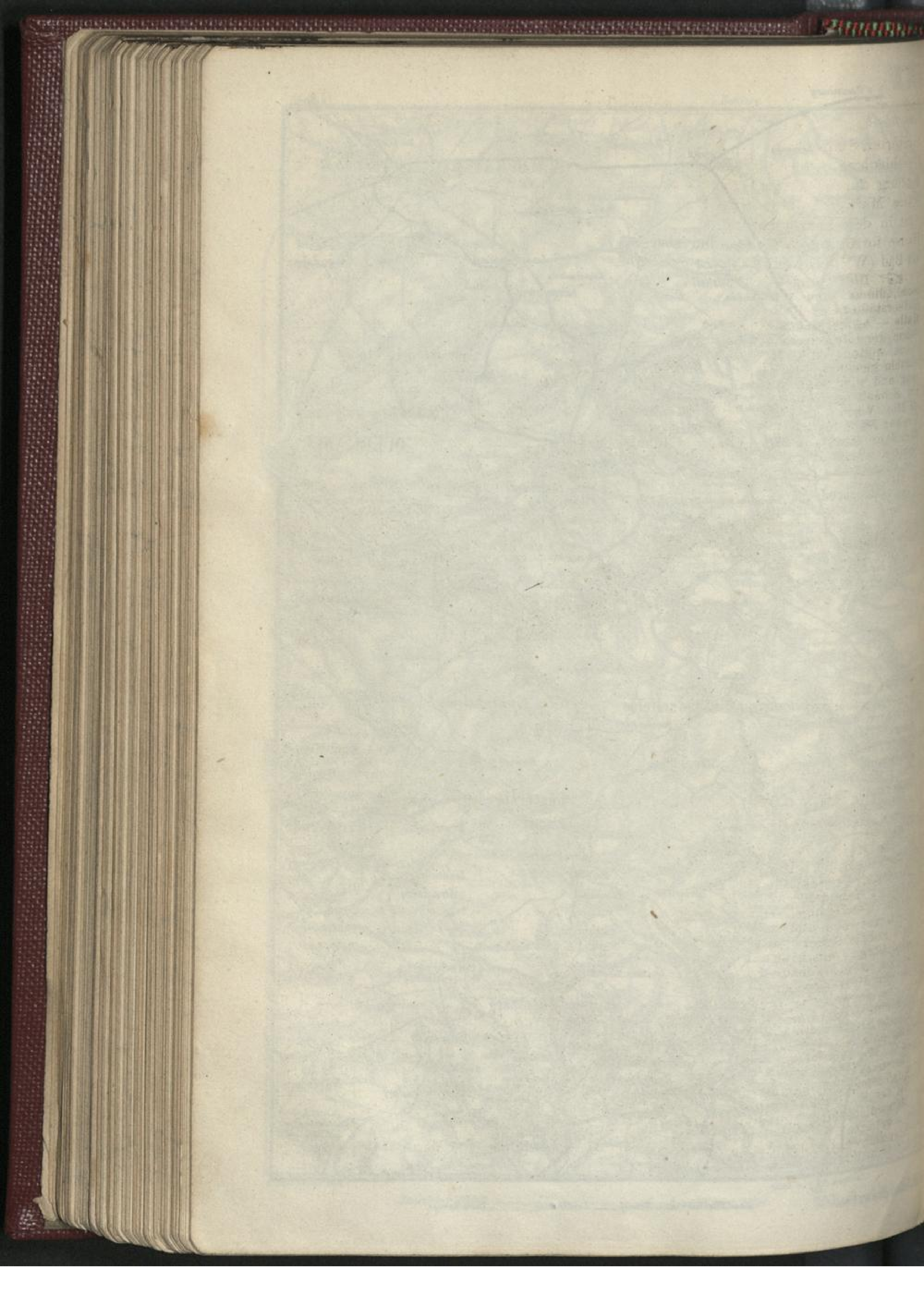
Gasthaus zum **Schwarzen Ross* (Lepke), komfortable Einrichtung, gute Küche, ausgezeichnete Gänseleberpasteten. Z. $12^1/_2$ Sgr. T. d'h. 12 Sgr. Empfohlen.

Diese sehr alte, preussische Stadt mit 16,734 Einw. war einst Hauptort der alten Grafschaft Askanien und hat noch die Ruinen der schon um 1140





DER HARZ
Goslar
Lautenthal
Wildemann
Zellerfeld
Grund
Clausthal
Altenau
Brocken
St. Andreasberg
Osterode
Herzberg
Lauterberg
Sachsa
Duderstadt
Nordhausen
Neustadt
Stolberg
Halberstadt
Derenburg
Wernigerode
Blankenburg
Quedlinburg
Elbingerode
Hasselfelde
Stiege
Güntersberge
Harzgerode
Gernrode
Bibliographisches Institut in Hildburghausen.



zerstörten Stammburg dieses gräflichen Geschlechtes, welches der Mark Brandenburg durch Albrecht den Bären sein erstes Markgrafenhaus gab und noch jetzt in dem herzoglich anhaltinischen Hause fortblüht. Die Soolquelle wird als Bad (Wilhelmsbad) benutzt.

☞ Hier mündet, von Südosten kommend, die zu dem System der Magdeburg-Halberstädter Gesellschaft gehörende Bahn **Halle — Aschersleben** ein, welche für Reisende, die von *Dresden* und *Leipzig* nach dem *Harze* wollen, die *bequemste Verbindung* dorthin gewährt. Es ist diese Bahn 7,6 M. lang und wird tägl. von 4 Zügen, darunter ein Schnellzug (Abgang von Halle 9 Uhr 42 Min. Vorm.), in 1 St. 10 Min. befahren. Preise: *Halle* bis *Aschersleben* 46, 35, 23 Sgr. Die Bahn fährt von *Halle* zunächst an der Saale abwärts über *Trotha* und darauf an dem Götschenbach entlang (r. der *Petersberg*, S. 374) nach *Nauendorf* (in der Nähe die Kohlengruben von *Löbejün*), dann nach *Connern* und darauf die Saale überschreitend in westlicher Richtung nach *Sandersleben* (anhaltisches Städtchen an der Wipper); von hier ab dem Laufe der Wipper abwärts folgend, verlässt sie dieselbe kurz vor *Aschersleben*, um, die Eine überschreitend, diese Stadt zu erreichen.

(27,1 M.) Stat. *Frose*.

Zweigbahn über *Ermsleben* nach **Ballenstädt** in 50 Min., vgl. S. 433.

Folgen die Stat. *Nachterstädt*, *Gatersleben* und nach Ueberschreitung der vom Harze kommenden Selke und Bode

(29,4 M.) Stat. **Wegeleben.**

Zweigbahn über *Quedlinburg* nach **Thale**, vgl. S. 393.

(30,4 M.) Stat. **Halberstadt** (S. 381).

Zweigbahn nach *Blankenburg*, vgl. S. 399. — über *Oschersleben* nach *Magdeburg* (S. 358).

(32,3 M.) Stat. **Heudeber** (bei Dannstedt).

Zweigbahn nach *Wernigerode* (1,3 M.) in 25 Min. (vgl. S. 413).

Es folgt die Stat. *Wasserleben*; darauf

(35,2 M.) Stat. **Vienenburg** an der braunschweigischen Harzbahn (S. 403).

Von Vienenburg nach *Harzburg* (S. 403), — nach *Goslar* (S. 415).

Der Harz.

Vgl. beifolgende Karte.

Der Harz war den alten Griechen und Römern schon bekannt und wird von ihnen bald *harticus mons*, bald *hercynia sylva* genannt. Das alte Wort Hart, Hard bedeutet „Waldgebirge" und ist im Grunde fast allen deutschen Gebirgen beizulegen gewesen, findet sich auch noch für viele bewaldete Höhenzüge, so die „Haardt", „Spessart" etc.; die heutige Form „Harz" ist der Genitiv Hartes(berg, -wald).

Unter allen deutschen Gebirgssystemen ist der Harz am weitesten in die norddeutsche Ebene hinausgeschoben. Seinem Erhebungs-Charakter nach ist er ein terrassirtes Tafelgebirge; geognostisch gehört er den Uebergangsformationen, namentlich der Grauwacke und dem Thonschiefer an. Sein nordöstlicher und südwestlicher Theil wird bergmännisch ausgebeutet.

Da es nie genaue historische Grenzen für den Harz gegeben hat, so rechnet man zu ihm so weit das Gebirge geht, und gibt ihm eine Länge von ca. 13 Meilen und eine grösste Breite von 4 Meilen, in Summa einen Flächeninhalt in Horizontal-Projektion von 42 Q.-M. Die Grösse seiner Bewohnerzahl übersteigt 70,000 Köpfe (meist lutherischer Konfession). Den grössten Antheil am Harz hat das Königreich Preussen (zu dem auch die mediatisirten Stolbergischen Grafschaften gehören), — nach ihm das Herzogthum Braunschweig und endlich zum geringsten Antheil das Herzogthum Anhalt. Den nordöstlichen Theil (von Goslar bis Ballenstedt) nennt man den *Unterharz*, die sieben Bergstädte mit ihren Dörfern den *Oberharz*. Der Brocken (S. 406), der höchste Theil des Gebirges, liegt auf der Grenze zwischen Ober- und Unterharz.

Der Unterharz (R. 23 u. 24) ist der landschaftlich interessanteste und deshalb von den Touristen vornehmlich besucht. Der Oberharz (R. 25), von weit ernsterem Charakter, bietet dagegen dem, der den Bergbau, das Hütten- und Hammerwesen kennen lernen will, die grösste Ausbeute. Der Südrand des Harzes (R. 26) ist, mit Ausnahme einiger Punkte weniger bereist, als er verdient; erst die Eisenbahn Northeim — Nordhausen hat dieses Gebiet zugänglicher gemacht.

Zu den grössten Zierden des Harzes gehört sein reiches und vielseitiges Sagenleben, das seinen Ursprung in dem deutschen Götterkultus findet, der hier in dem ehemals unbewohnten, wilde Thiere (Bär, Ur, Luchs etc.) bergenden Waldgebirge am längsten gepflegt werden konnte. Es gibt kaum einen Berg oder Fels, kaum ein Schloss oder eine Ruine dieser Gegend, welche nicht von Schauerromantik umgeben wäre. Die Stollen und Schachte belebt des Volkes Phantasie mit Erdgeistern und Bergmönchen. In den Höhlen und Felsenlöchern treiben

Zwerge ihr neckisches Wesen, um die Hochöfen und Hammerwerke tummeln sich graue Hüttenmännchen herum und die weisse Frau wandelt als Gespenst durch die Räume verfallener Burgen und Klöster. Den ersten Rang jedoch nimmt der Teufelsspuk mit seinem Hexengefolge ein; diese unheimliche Gesellschaft stösst dem Reisenden nicht nur am weltberüchtigten „Blocksberge" bei Schritt und Tritt in Benennung der umliegenden Felsen, Moore, ja sogar der Pflanzen auf, sondern auch weit davon entfernt in all den Teufels-Mauern (S. 399), -Kanzeln (S. 410), -Bädern etc.

Die beste Reisezeit für den Harz sind die Monate August und September, weil dann die Nebel, jene Aussichtsverderber, in der Regel nicht von Dauer sind. — Die Gasthöfe sind durchschnittlich ziemlich gut, am Nordrande des Harzes aber ziemlich theuer: I. Ranges, Z. 15 Sgr. bis 1 Thlr., Mitt. o. W. 15 bis 20 Sgr., Fr. $7\frac{1}{2}$ bis 10 Sgr., Serv. 5 bis $7\frac{1}{2}$ Sgr. — II. Ranges: Z. 10 bis 15 Sgr., alles Andere 1 bis 3 Sgr. billiger. — Das Bier ist auf dem ganzen Harze gut, berühmt (aber mässig zu geniessen) das Nordhäuser; Weine dagegen oft nur geschmiertes Zeug. Im Herbst hat man die Annehmlichkeit, Wildpret, Rebhuhn und Krammetsvögel zu billigen Preisen aufgetischt zu bekommen; empfehlenswerth sind die kleinen Handkäse des Oberharzes.

Die Strassen sind meist vorzüglich gehalten. Lohnfuhrwerk ist im Verhältniss nicht theuer: am nördlichen Harzrande Zweispänner tägl. 5 bis 6 Thlr. ohne Chausseeund Trinkgeld. — Führer, die den ganzen Harz genau kennen, gibt es nicht viel; Lohn tägl. 1 bis $1\frac{1}{2}$ Thlr. (für Beköstigung hat der Führer selbst zu sorgen), man erkundige sich aber genau, wie weit derselbe sein Terrain gründlich kennt.

Reiserouten: Der Harz wird von so vielen Eintrittspunkten aus besucht, dass sich feste Reiserouten nicht aufstellen lassen. Der eine Reisende will viel Detail, der andere nur die Glanzpunkte kennen lernen; der Eine mit Behäbigkeit, der Andere mit Beschleunigung die Tour machen. Wir geben im Folgenden für den Unterharz, den Oberharz und den Südrand des Harzes ein durch *Reisetage* eingetheiltes Routensystem.

I. Der **Unterharz.** Von **Harzburg** aus 5 bis 6 Tage.

1. Tag: Burgberg, Rabenklippen, Molkenhaus, Brocken.

2. Tag: Durch's Schneeloch nach Ilsenburg (Ilsethal), dann Ilsenstein, Plessburg, Steinerne Renne, Wernigerode (Schloss und Lindenberg).

3. Tag: Rübeland (Baumannshöhle), Blankenburg (mit Ausflug nach dem Regenstein).

4. Tag: Altenbrak, Treseburg, Bodethal, Rosstrappe, Blechhütte (am Waldkater, oder im Steinbachthal zum) Tanzplatze.

5. Tag: Georgshöhe, Lauenburg, Suderode, Stubenberg, Gernrode, Ballenstädt (hier lässt sich das Selkethal anschliessen).

II. Der **Oberharz.** Von **Goslar** (*Seesen* oder *Osterode* über *Grund*) in 4 bis 5 Tagen.

1. Tag: Goslar und Umgebung.

2. Tag: Durch's Okerthal, Romkerhall und Clausthal.

3. Tag: (Einfahrt ins Bergwerk?) Rehberger Graben, St. Andreasberg.

4. Tag: (Einfahrt ins Bergwerk?) Durch's Sieberthal nach Herzberg.

III. Der **Südrand.** Von **Herzberg** aus

a) in 5 bis 6 Tagen.

1. Tag: Herzberg, Bahn nach Scharzfeld, Scharzfels, Einhornhöhle, Lauterberg.

2. Tag: Umgebung. Wiesenbecker Teich, Rabenskopf, Sachsa.

3. Tag: Walkenried. Bahn nach Niedersachswerfen, Ilfeld, Neustadt und Hohnstein.

4. Tag: Ebersburg, Eichenforst, Stolberg, Josephshöhe, Alexisbad (wenn man ins Selkethal will) oder zurück nach Stolberg.

5. Tag: Tyrathal, Rottleberode nach Nordhausen.

b) in 3 Tagen.

Mit Wagen durch's Sieberthal nach St. Andreasberg. Zu Fuss nach Rehberger Graben, Oderbrück, Brocken. — Ueber Burgberg, Radauthal, Harzburg. Zu Wagen nach Ilsenburg, Ilsethal, Wenigerode. — Bahn nach Thale, Bodethal, Rosstrappe, Hexentanzplatz.

IV. Von **Thale** aus 4 bis 5 Tage (dieser vielbeliebte Anfang ist deshalb unpraktisch, weil das Beste vorabgenommen wird und unter diesem Eindruck der Genuss der übrigen schönen Partien geschmälert wird).

1. Tag: Wagentour. Nach einem Besuche des Bodethales vom Bahnhofe aus bis zum Hôtel Waldkater oder bis zum Bodekessel zurück auf der neuen Chaussee (vom Dorfe Thale her) zur Rosstrappe, Treseburg, Hexentanzplatz, s. S. 398. — Oder zu Fuss vom Bodethal aus direkt auf die Rosstrappe, dann wie oben. — Nachm. Blankenburg. Schloss.

2. Tag: Rübeland, Baumannshöhle, Wernigerode, Schloss, Lindenberg, Steinerne Renne, zurück nach Wernigerode oder noch nach Ilsenburg.

3. Tag: Zu Wagen oder zu Fuss durch's Ilsethal auf den Brocken und zu Fuss hinab nach Harzburg.

4. Tag: Umgebung von Harzburg, Okerthal, Goslar.

5. Tag: Einfahrt in den Rammelsberg, Umgebung Goslars, Rückreise.

Von **Harzburg** oder **Goslar** aus: Die vorstehende Tour umgekehrt. Lässt man den Brocken weg, so geht man von Harzburg über Burgberg, Rabenklippen, Eckerkrug nach Ilsenburg.

V. Von **Nordhausen** aus:
Entweder zu Wagen über Stolberg, Josefshöhe, Alexisbad, Selkethal, Ballenstedt und von hier zu Wagen über Suderode oder per Bahn direkt nach Thale und dann wie Nr. IV.
Oder per Bahn über Niedersachswerfen und dann per Post oder Wagen über Ilfeld, Hasselfelde nach Blankenburg. — Thale.

Oder per Bahn über Walkenried, Sachsa, Ravenskopf, Lauterberg. — St. Andreasberg, wie Nr. IIIb.
Andere und ausführlichere Touren, sowie überhaupt Specielleres über den Harz sehe man in dem in der Kollektion von Meyers Reisebüchern erschienenen „Wegweiser durch den Harz", fünfte Auflage; Preis 20 Sgr.

23. Route: Das Bodethal.

Vgl. die Karte bei S. 390.

Zugangs-Linien.
a) Aus Hannover, Bremen, Hamburg, Lübeck und Schleswig-Holstein auf der *Braunschweig-Oschersleber* oder *Braunschweig-Vienenburg-Halberstädter Bahn* (R. 24 u. 22b). Retour- und Rundreisebillets.

Wellenbäder in der Bode bei *Lehmanns Mühle* (zwischen Blechhütte und Thale) à 3¾ Sgr. (mit Handtuch).
Post (Abgang vom Bahnhofe) nach *Beneckenstein* (über Hasselfelde) 1mal Vorm. — *Suderode* Mitt. in 1½ St. 6¼ Sgr.



b) Aus der Altmark, aus den preussischen Provinzen Brandenburg, Pommern, Ost- und Westpreussen, auf der *Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn* (R. 22). Retour-, Rundreise und Saisonbillets.
c) Aus dem Königreich und der preussischen Provinz Sachsen, aus Thüringen und der Provinz Schlesien, auf der *Köthen-Vienenburger* oder *Halle-Aschersleben-Vienenburger Bahn* (R. 22b). Retour-, Rundreise- und Saisonbillets.
Alle diese Linien münden mittels Zweigbahn von *Wegeleben* über *Quedlinburg* (S. 383) auf den Bahnhof des Dorfes

Thale, 480 F. üb. M.

Gasthöfe: *Hôtel Zehnpfund,* am Bahnhof, mit Restauration. 200 Z. (für 400 Pers.), à ½ bis 1 Thlr., T. d'h. ⅔ Thlr., Bed. 5 Sgr. — Im Dorf: Gasthof zum *Braunen Hirsch* und *Zum Forsthause,* billig und gut. — Im Bodethal: Gasthof zum *Grossen Waldkater,* sehr gut (S. 395). — Auf dem *Hexentanzplatz,* 1½ St. (S. 398), auf der *Rosstrappe,* 1½ St. (S. 396). Vor dem Bodethale: *Blechhütte.*

Wagen: Zweispänner nach polizeilich festgestellter Taxe, die jeder Wagen führen muss.
Maulthiere, direkt nach der *Rosstrappe* 20 Sgr., — auf den *Hexentanzplatz* und zurück 25 Sgr., — nach der *Lauenburg* über den Tanzplatz 1½ Thlr.
Führer überflüssig für die gewöhnlichen Partien; wer dennoch einen solchen annehmen will, thut wohl, ihn gleich am Bahnhofe zu engagiren. Auf die *Rosstrappe* 10 Sgr.
☞ *Sonntags* in der hohen Saison sind die näheren Partien um Thale zu *meiden;* Alles überfüllt, da die Magdeburg-Thaler Extrazüge stets grosse Menschenmengen ausladen.
Fusstour für einen Tag: Entweder Blechhütte, Waldkater, Bodekessel, dann ½ St. Steigen über die Schurre auf den Rosstrappefelsen und zum Gasthause daselbst, dann Chaussee über Herzogshöhe zum Wilhelmsblick; hinab nach Treseburg; ½ St. hinauf zum Weissen Hirsch und Fahrstrasse zum Hexentanzplatz und hinab nach Thale.

— **Oder:** Steinbachthal, Hexentanzplatz, Weisser Hirsch, Treseburg, durch's ganze Bodethal bis zum Bodekessel, Schurre hinauf, Rosstrappe und die Schurre hinunter über Konditorei, Waldkater zur Bahn hinaus.

Von *Thale* nach **Blechhütte,** 5 Min.

Gasthof, einfach aber gut, Garten.

Hier werden Stabeisen, rohe und fertige Axen, Schwarzblech, Dampfkesselplatten etc. gefertigt. — Strasse nach dem

(7 Min.) **Hubertusbad,** auf einer Insel in der Bode mit Soolbädern (Chlorcalcium und Chlornatrium, 7^0 R.).

Gute ***Gastwirthschaft**, freundlicher Aufenthalt für die dort weilenden Badegäste. Im Monat Juli und August spielt täglich die Kurkapelle.

Hier tritt das, schon von weitem durch seine fast senkrecht aufsteigenden, oft abenteuerlich gestalteten Felsenwände imponirende **Bodethal** enger zusammen. Der gewöhnliche Fahrweg nach dem Waldkater läuft am rechten Ufer der Bode. Beim Hubertus-Bade ist der Fluss überbrückt und hier geleitet ein reizender, schattiger Fusspfad am linken Ufer zum gleichen Ziele. — Die sogen. Schallhöhle. — Ueber die Brücke zum

****Hôtel Waldkater*** (Besitzer *Fresser*), sehr zu empfehlen; hier logirt die bessere Gesellschaft. Z. von 15 Sgr. an, T. d'h. 20 Sgr., Forellen 20 Sgr. — Herrliche Aussicht von den Sitzen vor dem alten sogen. **Kleinen Waldkater,* einige Schritte weiter.

Ausflug. Unmittelbar hinter dem Kleinen Waldkater führt eine aus 1100 Stufen construirte Felsentreppe nach dem Hexentanzplatz (S. 398); eine Knie- und Lungenprobe. Denen zu empfehlen die vom Tanzplatz über Georgshöhe nach der Lauenburg und Suderode wandern.

Vom Waldkater thalaufwärts steigert sich die Grossartigkeit der Gebirgsscenerie. Viele der durch Verwitterung zu den sonderbarsten Figuren umgestalteten Granitzacken haben bezeichnende Namen erhalten, z. B. gleich hinter'm Kleinen Waldkater der *Mönch,* weiter das *Bodethor* und die *Bergkanzel.* Eine Stelle in der Bode wird der *Kronensumpf* genannt (vgl. Sage von der Rosstrappe, S. 396). Nach 10 Min. über die *Jungfernbrücke* ans linke Bodeufer, zur

****Konditorei,*** von Baumwipfeln überschattetes Gasthaus, schön gelegene, aber sehr bescheidene Restauration.

Weiter das *Bülow-Denkmal* zum Andenken an einen Naturfreund, der 1818 zuerst den „Weg zu diesem Tempel der Natur" bahnen liess. An belebten Tagen reichliches Pistolenfeuer und dadurch hervorgerufenes Donner-Echo. — (10 Min.) *Teufelsbrücke* über die Bode zum

***Bodekessel,** wo die bis zu 600 F. ansteigenden Granitfelsen das Thal gänzlich zu schliessen scheinen. Die Bode soll hier, einen trichterförmigen Kessel bildend, mehr denn 80 F. tief sein und Alles wirbelnd in ihren Abgrund hinabziehen. — Der sauber gehaltene Promenadenweg, welchen im Interesse der Frequenz der Stat. Thale die Magdeburg - Halberstädter Eisenbahngesellschaft anlegen liess und unterhält (an einer Stelle eine zum Theil mit Treppenstufen belegte, in kurzen Windungen emporsteigende Partie) führt noch über 1 St. weit immer dicht am Ufer der Bode, durch das Felsenthal an der *Gewitter-Klippe* und dem *Rabenstein* vorüber zu den sogen. *Lauten Strömen* und hinaus nach *Treseburg* (S. 397).

Vom Bodekessel über die Teufelsbrücke zurück und auf dem links am Berge in unendlich vielen Kurven sich emporwindenden Weg durch die *Schurre* in $1/_2$ St. auf den Gipfel des 550 F. über dem Bodespiegel sich erhebenden

***Rosstrappe-Felsen,** der als ein riesiger Granitpfeiler ins Thal vorspringt. Niederblicke thalauf, thalab gewährend. Sein Scheitel (1224 F.) besteht aus abgeschliffenen Granitplatten, und in eine derselben ist jene fabelhafte, riesige Spur eines Pferdehufes vertieft eingedrückt, welche dem Felsen seinen Namen gab. Man nimmt an, dass Druiden auf dem Felsen geopfert und ein Zeichen ihrer Mysterien bezüglich des heiligen weissen Rosses hier eingegraben hätten.

Die Volkssage erzählt: In Urzeiten bewohnten Hünen (Riesen) den Harz. Auf einem Kriegszuge kam der wilde Böhmenkönig Bodo hierher und verliebte sich lei-

denschaftlich in die Tochter des Riesenfürsten. Brunhildis, von der Begehrlichkeit des Böhmen gedrängt, entfloh auf einem Rosse. Der Wüstling folgte ihr. Plötzlich schreckt das Pferd zurück, an jener Stelle, wo die Hexen ihre nächtlichen Feste zu feiern pflegten (dem Hexentanzplatz), und grausiger Abgrund gähnt die Flüchtige an. Immer näher kommen die Verfolger. Da drückt das Riesenkind ihrem Thiere die Fersen in die Weichen und wagt den grässlichen Sprung nach dem gegenüberliegenden Felsen. Er gelingt; von dem gewaltigen Aufschlagen des Hufes blieb im Felsen das Zeichen. Die Krone aber hatte die Prinzessin im Fluge über den Abgrund verloren; sie war in die Wellen des Bergstromes gefallen. Der Böhme, welcher in wilder Raserei gleichfalls den Sprung wagte, stürzte in die Tiefe, und zu ewigem Gedächtniss wurde nach seinem Namen das Wasser die Bode genannt.

Hier steht auch der Echo-Kanonier, dessen Pistolenschüsse man mit je $1^1/_4$ Sgr. vergütet; der Effekt ist drastisch, 7 bis 8fache Wiederholung des Schalls. Hinabwerfen von Steinen ist streng verboten. Zwei ähnliche Felsenpartien heissen *Rassmannshöhe* und *Olbergshöhe.* – Waldpfad mit Wegweiser nach dem

*Gasthaus *Zur Rosstrappe.* Bett 15 bis 20 Sgr., T. d'h. 20 Sgr., Pens. 2 Thlr. Ausflug nach der *Bülowshöhe.*

Nach **Treseburg.** Vom Gasthause zur Rosstrappe (15 Min.) chaussirter Weg bis auf die Chaussee (immer im Walde); auf dieser l. eingeschwenkt (r. geht's hinab nach dem Dorfe Thale). (15 Min.) l. die *Herzogshöhe,* freie Aussicht mit Anlagen. – Meilenstein und Gabelung der Chaussee; r. geht's hinab nach Wienrode, l., d. h. geradeaus, nach Treseburg. – ($^3/_4$ St.) r. führt zum Aussichtspunkt *Wilhelmsblick* ein durch den Felsen getriebener 70 F. langer Stollen. Die Bode umfliesst hier in grossem Bogen einen ins Thal vorspringenden Felsen mit schmalem Vorland, auf welchem letzteren Treseburg liegt.

Dorf **Treseburg,** malerische Lage. **Gasthöfe:** *Weisser Hirsch.* – *Zum Wilhelmsblick.* Beide empfehlenswerth. – *Wellenbad.*

*Ausflug nach **Altenbrak.** 1 St. Ueber die Hauptbrücke beim Gasthof zum Weissen Hirsch ans rechte Bodeufer. Herrlicher Weg (einer der schönsten des Harzes) thalauf. Die schönste Stelle (durch ein Geländer eingefasst) heisst nach einem dort verunglückten Lehrer die *Präceptorklippe.* Ueber eine Brücke nach ***Altenbrak,** schön an der Bode gelegenes, armes Dorf mit ländlichem Gasthause zum *Weissen Ross* (Forellen $12^1/_2$ Sgr., Schmerlen 10 Sgr.), einer der ältesten Harzer Hüttenorte. – Von *Altenbrak* nach *Blankenburg* (S. 399) $1^1/_4$ M., Fahrstrasse. – Von *Altenbrak* über *Hüttenrode* nach *Rübeland* (S. 400) $1^1/_2$ M. – Nach *Wendefurt,* schön im Thalkessel der Bode gelegen, $^1/_2$ St. – Bei Wendefurt geht die vom Bahnhof Thale über Hasselfelde nach Benneckenstein und die von Blankenburg nach Nordhausen führende Poststrasse über die Bode.

Von **Treseburg** auf den **Weissen Hirsch.** So wird eine hoch oberhalb des Dorfes (auf der rechten Seite der Bode) gelegene kanzelartig am Berge vorspringende Stelle genannt, die, leider ohne einige Bänke, ein zwar beschränktes aber schönes Waldgemälde in Vogelperspektive zu des Wanderers Füssen erschliesst. Treseburg liegt scheinbar so vertikal unter diesem Standpunkte, dass man die Dächer mit einem Steinwurfe erreichen zu können glaubt.

Vom **Weissen Hirsch** zum **Hexentanzplatz,** $1^1/_2$ St. Führer wünschenswerth, jedoch nicht mehr zu irren, sobald man erst die Chaussee betreten hat.

Weg: Vom Weissen Hirsch etwa 400 Schritte bis hinaus auf die breite Fahrstrasse; in diese l. einbiegend, verfolgt man dieselbe; da, wo nach etwa $^3/_4$ St. eine breite Chaussee r. im rechten Winkel abzweigt, bleibt man geradeaus, bis nach einer starken halben Stunde ein Fussweg l. bei einem Wegweiser durch den Wald nach dem Tanzplatz einbiegt. Uebrigens ist in der guten Reisezeit der Weg immer sehr belebt.

Der ****Hexentanzplatz** ist entschieden einer der imposantesten Aussichtspunkte des ganzen Harzes, von mächtigem Effekt besonders für Diejenigen, welche (ohne zuvor vom Bodethale etwas gesehen zu haben) von Suderode über die Lauenburg durch den Wald hierher kommen und mit einem Schlage die zerklüftete Felsenwelt zu ihren Füssen liegen sehen. Den gleichzeitigen lachenden Blick in die Ebene hat dieser 1347 F. üb. M., 723 F. über der Bode gelegene Punkt vor dem 173 F. tiefer, der Thalmündung abgekehrt liegenden Rosstrappe-Felsen voraus; desgleichen der Blick auf den über den Harzwäldern sich erhebenden Brocken.

Fricke's Gasthaus, gut; Bett 15 Sgr. und mehr, Kaffee und Brod 7½ Sgr. Aussicht aus den meisten Fenstern prachtvoll.

Ausflüge: 1) **La Vière's Höhe** ¼ St., der Rosstrappe gegenüber, ohne Führer. — 2) Der **Prinzenblick** ½ St., mit Führer. — 3) Die **Heuscheune** 1 St., nur mit Führer (15 Sgr.), eine 40 F. hohe, 70 F. breite tiefe Höhle im Hornfels. Von allen drei Standpunkten stets veränderte Thaleinblicke. — Die **1100-Stufentreppe** hinab zum Waldkater (S. 395). — 4) Auf **Georgshöhe** und zur **Lauenburg** (S. 434).

Der Hinabweg vom Tanzplatz durch's *Steinbachthal* nach Thale (S. 393) auf den Bahnhof (¾ St.) nicht zu fehlen. Fussweg ¼ St. näher. — Poststrasse nach

(1,5 M.) **Blankenburg,** 3850 Einw.

Gasthöfe: *Weisser Adler* (theuer, aber sehr gelobt). — *Krone*, gerühmt, auch Z. für längere Zeit. — *Stadt Braunschweig*. — *Schwarzer Bär*. — *Engel*. — *Deutsches Haus*.

Konditoreien: **Richard*. — *Erxleben*. — *Damköhler*, am Markte, Bier.

Bäder in der Anstalt auf dem Thie mit Schwimmbassin à 2½ Sgr. — Kiefernnadelbäder in der dafür errichteten Anstalt, mit festen Taxen. — Berühmte *Heilanstalt* des Dr. Müller für Nervenleidende, sehr besucht, namentlich von Russen.

Mineraliensammlung bei *G. A. Leibrock*.

Privatwohnungen für Fremde zahlreich.

Eisenbahn nach (2,6 M.) *Halberstadt* in ¾ St., für 16, 12, 8 Sgr.

Post: Nach *Elbingerode* 2½ St. Vorm. — *Nordhausen*, 6 St. Vorm. — *Wernigerode* (nur im Sommer) 1¾ St. Vorm. — Ebenso nach *Thale* 1¼ St. Nachm.

Die Stadt selbst bietet wenig: Neue schöne Kaserne mit dem welfischen Löwen und das Haus, in welchem der spätere König Ludwig XVIII. von Frankreich als Flüchtling wohnte. Die Umgebung ist um so reicher an interessanten Punkten.

Ausflüge: 1) Auf's **Schloss** ¼ St., das schönste im ganzen Harze (1038 F.). König Heinrich I. weilte oft in demselben; eingeäschert 1586, belagert von Wallenstein 1625, im 18. Jahrh. Schauplatz des Luxus. Die Prinzessin Christine Elisabeth war an Kaiser Karl VI. (1708) vermählt und gebar hier die nachmals berühmte Kaiserin Maria Theresia (deren Bildniss). Bilder von *Dürer*, *Lucas Cranach*, *Quintin Messys* etc. in den Sälen. Rüstsaal sehenswerth. In der Kirche Elfenbeinkrucifix von Michel Angelo geschnitzt. — Die weisse Frau geht um. Trinkgeld dem Kastellan pro 1 Pers. 15 Sgr., 2 Pers. 20 Sgr., 3 und mehr Pers. 1 Thlr. — *Wildpark*, dem Wärter 5 Sgr. — 2) Die **Teufelsmauer,** felsiger Höhenzug, dessen höchster Klippenzahn der *Grossvater* genannt wird, ¼ St. vor der Stadt Restauration zum *Heidelberg*. — 3) Der ***Regenstein** (oder Reinstein), preussische Enklave im braunschweigischen Gebiete; starke ½ St., Weg leicht zu finden. Die Ruine (800 F.) ist eine der merkwürdigsten Deutschlands. Gründer derselben soll ein Sachsenherzog Hatbold im 5. oder 6. Jahrh. gewesen sein. Der grösste Theil der Gemächer ist in den Felsen gehauen. Jetzt klebt eine moderne Wirthschaft zwischen dem Trümmerwerk. Diese Bergfestung hatte noch im 7jährigen Kriege Besatzung. — 4) **Michaelstein,** ehemaliges Cistercienserkloster, 1139 gegründet.

Von Blankenburg zur Baumannshöhle bei Rübeland.

Post (1¼ M.) tägl. Morgens.

In vielen Windungen hinauf (25 Min.) zum ***Ziegenkopf,** r. von der Chaussee, vielbesuchter Aussichtspunkt.

Gutes ***Gasthaus** bei *Just*, bequem und billig zu logiren, Bedienung prompt, Küche gut. Herrliches Panorama.

Die Strasse steigt weiter bis zum (25 Min.) Wegweiser; r. nach dem Eggeroder Forsthaus, — l. Chaussee (schöne Waldlandschaft) nach (¼ St.) *Hüttenrode* (1281 F.), guter Aussichtspunkt (Wirthschaft *Fischer*, gutes Bier). Ausserhalb des Ortes gabelt die Strasse: l. über *Wendefurt* nach *Hasselfelde* und *Nordhausen*, r. nach *Rübeland*.

Fussgängern ist ein zwischen beiden Chausseen liegender Feldweg zu empfehlen, (¾ St.) nach *Neuwerk (Weisses Ross)*, tief unten im Bodethale, durch welches von hier eine gute Strasse thalaufwärts nach

(¼ St.) *Marmormühle* (Schneide-, Schleif- und Drechslerwerke für rothgefleckte, graue und schwarze Marmore, von dem kleine gedrechselte Gegenstände als Souvenir in Rübeland käuflich zu haben sind) und weiter mit malerischer Scenerie nach

(½ St.) **Rübeland** führt. Dieser braunschw. Hüttenort ist Stationsplatz für den Besuch der Baumanns- und Bielshöhle.

Gasthöfe: *Goldener Löwe*, Z. 10 bis 15 Sgr., Mitt. 10 bis 15 Sgr. — *Grüne Tanne*. — *Goldenes Ross* (preussisch), Z. 10 bis 12½ Sgr., Mitt. 12½ Sgr.

Die jetzt im Besitze einer Aktiengesellschaft befindlichen Hochöfen, deren Besuch erlaubt und sehr empfehlenswerth ist, produciren jährlich

ca. 20,000 Ctr. Eisen. Sehenswerth ist die Marmor- und Feingusswaaren-Niederlage. (Mineralienhandlung von Brandes.) — Die meisten Fremden kommen nur wegen der

Baumanns- und Bielshöhle.

Der Kellner im Gasthof bestellt den nöthigen Führer, welchem unbedingt Folge zu leisten ist. Vormittags ist die Höhle am besuchenswerthesten. — **Führerlohn:** Eine einzelne Person in jeder Höhle 7½ Sgr., 2 Pers. à 5 Sgr., 3 Pers. à 3¾ Sgr. Jede bengalische Flamme 5 Sgr. Waschwasser beim Herauskommen für mehrere Personen 2½ Sgr. — Die Baumannshöhle erfordert 1 St. Zeit; die Bielshöhle 2 St.

Beide Höhlen liegen in schwärzlichem Marmor und sind reich mit Tropfsteingebilden (durchscheinend, weiss, aber aussenherum rauchgrau) dekorirt. Die **Baumannshöhle**, die grössere, dem Orte näher gelegene, deren Eingang 136 F. über der Thalsohle, misst in ihrer dem Fremden zugänglichen Ausdehnung gegen 800 F. und in der bedeutendsten der sieben Hauptwölbungen 32 F. Höhe. Es tiefen sich jedoch noch eine Menge nicht aufgeräumte Seitengänge ab, die, wie die Entdecker berichten, noch grössere Schönheiten bieten sollen. Fortwährend tropft kalkhaltiges Wasser hernieder und baut und formt an den Stalaktiten weiter. Die Führer haben für die einzelnen Gruppen specielle, oft sehr gesuchte Bezeichnungen, wie z. B. das Meer, die Orgelpfeifen, die Thürme etc. Das schönste Stück ist unbedingt die sogen. *Klingende Säule* (8 F. hoch), welche, angeschlagen, fast in einem Metalltone ausklingt. Mit der Beleuchtung werden allerlei raffinirte Effekt-Kunststückchen, z. B. das Auslöschen der Grubenlampen beim Anheben eines versteckten Vokal-Quartetts, verbunden. Die Höhle war nachweislich schon im 16. Jahrh. als „Bumannsholl" bekannt.

Die **Bielshöhle**, erst später (um 1672, bei Gelegenheit eines Waldbrandes) aufgefunden, liegt etwa ¼ St. weiter westl.; zugängig wurde sie jedoch erst durch den Steiger Becker im Jahre 1788 gemacht, und da der Bielstein darüber liegt, Bielshöhle genannt. Auch diese Höhle ist reich ausgestattet mit Stalaktiten, unter denen die sogen. *Einsiedlergrotte* den ersten Platz einnimmt. Die Baumannshöhle ist grossartiger, kühner, roher, die Bielshöhle heimlicher, zierlicher, feiner.

Eine dritte Höhle, die *Sechserlingshöhle*, kleiner, aber schön, seit kurzem entdeckt, ist noch nicht fahrbar.

Von *Rübeland* nach *Elbingerode* (1 St.). Anfangs noch interessant, dann aber einförmiger werdend, durch das *Mühlthal* nach

Elbingerode, preuss. Städtchen in flacher Gegend mit 2928 Einw. (Gasth. zum **Blauen Engel,* Forellen. — *Goldner Adler. — Schützenhaus).* Besuchenswerth ist das ¼ St. entfernte offene Bergwerk *Gräfenhagensberg,* besonders Abends bei Fackelschein.

Ausflug von Elbingerode nach der Stelle des öfter genannten vormaligen **Bodfeld** (2½ St.), nur mit Führer. *Königshof* war Jagdschloss der sächsischen und fränkischen Kaiser; Heinrich III. starb hier plötzlich, während ihn Papst Victor II. besuchte, man glaubt vergiftet.

Von Elbingerode auf den Brocken.

(5½ St.) Ohne Führer. Entweder die höchst langweilige Chaussee entlang durch Ackerland nach (1¼ St.) *Rothe Hütte* an der Kalten Bode, Hochofenwerk mit Hüttengebäude, ganz aus Eisen konstruirt (Gasthof bei *Wienecke).* — Dann im Thale der Kalten Bode aufwärts; (¼ St.) *Neue Hütte,* (½ St.) *Mandelholz.* Wald beginnt. (½ St.) *Elend,* Hüttenort in schöner Lage (¾ St. von *Schierke),* Gasthaus zur *Deutschen Eiche;* Z. 10 bis 15 Sgr. Immer gebirgshafter wird die Gegend. Ruinen der Elendsburg. — Oder **Fussweg** von *Elbingerode* nach *Schierke,* 20 Min. vor der Stadt von der eben genannten Strasse r. abbiegend, mit steter Ansicht des Brockens; verlässt nach 1½ St. den nach Elend führenden Weg und wendet sich r. direkt in ½ St. nach

Schierke (1836 F.); hier sind Pferde für den Brocken zu haben.

Ausflug von *Schierke* zur **Schnarcherklippe**, l. von der Strasse von Elend nach Schierke gelegen, ½ St., bekannt durch Goethe's „Faust" (Wanderung zur Walpurgisnacht):

„Und die Klippen, die sich bücken,
„Und die langen Felsennasen
„Wie sie schnarchen, wie sie blasen!"

Sie sind über 80 F. hoch und mittels angebrachter Leitern zu erklimmen; merkwürdig sind sie noch dadurch, dass die Magnetnadel auf ihrer Höhe deklinirt. — Entgegengesetzt von Schierke, (¼ St.) die *Feuerstein-Klippen.*

Hinter Schierke gabelt der Weg; man gehe r. den im Walde ansteigenden breiten Fahrweg. R. drüben die *Ahrendsklinter Klippen.* Weiterhin zweigt nochmals l. ein (von Kohlenstaub) schwarzer Fahrweg ab, der zu meiden ist. Nach $1^1/_2$ St. Steigens im Walde r. *gusseiserner Wegweiser,* wo die von Ilsenburg heraufkommende Strasse einmündet. Nun in scharfem Winkel l. zwischen Torfmooren hindurch, ein Theil des berüchtigten Brockenbettes. Der bald darauf r. abgehende Weg ist nicht zu betreten, er führt an die *Heinrichshöhe;* die eigentliche Strasse, einen grossen Bogen beschreibend, ist nicht zu fehlen. Nach $^3/_4$ St. *Brockenhaus.*

24. Route: Harzburg — Brocken — Ilsethal.

Vgl. die Karte bei S. 390.

Von Braunschweig nach Harzburg.

Harzburg wird in *allen* Fällen mit der von Braunschweig nach dem Harze führenden Eisenbahn erreicht. Von Braunschweig 6 M. lang, berührt diese Bahn die Stationen *Wolfenbüttel* (S. 372) —, hier mündet eine von *Jerxheim* kommende Bahn (R. 31) ein — *Hedwigsburg, Börssum* (S. 499) — hier kreuzt die von *Jerxheim* nach *Kreiensen* führende Bahn (R. 31) — *Schladen,* **Vienenburg** (S. 390) — hier mündet eine von *Halberstadt* kommende Bahn (R. 22) ein und führt eine (1,7 M.) **Zweigbahn** in $^1/_2$ St. über *Oker* (S. 421) nach **Goslar** (S. 415). Die Bahn steigt nun schnell an (so dass beim Thalwärtsfahren die Lokomotive nicht zu arbeiten braucht) und läuft angesichts des waldigen Burgberges in den Bahnhof von (6 M.) **Harzburg** ein.

Eisenbahn von *Harzburg* nach	Schnellzüge				Postzüge			
	I. Kl.		II. Kl.		II. Kl.		III. Kl.	
	Thlr	Sgr	Thlr	Sgr	Thlr	Sgr	Thlr	Sgr
Berlin . . .	9	2	6	$^1/_2$	5	8	3	$12^1/_2$
Braunschw.	1	6	—	24	—	—	—	—
Bremen . .	6	$12^1/_2$	4	15	5	25	4	10
Hamburg .	7	10	5	3	6	26	5	1
Hannover.	8	$2^1/_2$	2	5	2	25	2	$2^1/_2$
Magdeburg	4	2	2	$10^1/_2$	3	12	2	8

***Harzburg** ist der erste und theuerste, zugleich aber auch der am schönsten belegene Kurort des Harzes.

Gasthöfe: *Logirhaus *Juliushall,* meist Pensionsgäste. — *Hôtel Bellevue,* T. d'h. — *Lindenhof,* nahe beim Bahnhof, auch bayr. Bier, Pensionspreis tägl. $1^1/_3$ Thlr. bei monatl. Aufenthalte. — **Braunschweiger Hof,* im Bahnhofsgebäude, T. d'h. 1 Uhr, 20 Sgr., Kaffee oder Thee $7^1/_2$ Sgr., guter Restaurant mit Bier im Parterre. — **Gast- und Logirhaus auf dem Burgberge,* komfortabel, schöne Aussicht, aber recht theuer; so lange die Flagge aufgezogen ist, sind noch Zimmer frei. — *Pension Löhr,* Z. 20 bis 30 Sgr., Mitt. 20 Sgr., Pens. tägl. 2 bis $2^1/_2$ Thlr. — *Pe sion Belvedere* (Besitzer *Röder*), in schönster Lage am Burgberg, dicht über dem Logirhaus Juliushall gelegen; theuer, aber komfortabel eingerichtet.

Sommerwohnung in fast jedem Hause, die jedoch nur monatl. vermiethet werden, theils mit, theils ohne Küche. Bedienung monatl. 1 Thlr.

Post: Tägl. vom Bahnhofe ab nach *Braunlage* (Ellrich) Vorm. in $3^3/_4$ St. für $22^1/_2$ Sgr. — *Wernigerode* über *Ilsenburg* Vorm. in 3 St., $19^1/_2$ Sgr.

Wagen, amtlich festgesetzte Taxen.

Maulthiere, ebenso. Die Tarife hängen in jeder Wirthschaft öffentlich aus.

Führer, amtlich patentirt, mit Schild „*Harzführer*". Tägl. 20 bis 30 Sgr. und angemessene Beköstigung. Uebernachten muss der Fremde bezahlen. Für den Rückweg pro Meile $3^3/_4$ Sgr.

Harzburg (727 F.) ist eigentlich nur eine Kollektiv-Bezeichnung für die zusammenhängenden braunschweigischen Orte *Neustadt, Schulenrode, Bündheim* und *Schleweke* mit zusammen ca. 3900 Einw. Seinen bedeutenden Fremdenbesuch (per Sommer ca. 10,000 Personen) verdankt der Ort sowohl seiner schönen, für Ausflüge ungemein günstigen Lage, wie auch dem 1852 etablirten Soolbade *Juliushall,* dem Fichtennadel- und andere künstliche Bäder, Wellen- und Sturzbäder, Molkenkur etc. beigefügt wurden; durch den Bau eines *Kur-, Traiteur-* und *Logirhauses,* welchen eine Aktiengesellschaft 1873 ausführen lässt, wird dem Fremdenverkehr ein bisher sehr vermisster Centralpunkt gegeben werden. Die Umgebung ist reich an interessanten Partien, welche durch die Bade-Kommission mittels gut angelegter Wege und reichlicher Wegweiser ausserordentlich zugängig gemacht worden sind.

Die nächste und zuerst besuchte Partie sind die Ruinen der ***Harzburg** auf dem *Grossen Burgberge* (1448 F.). Im ehemaligen, jetzt mit schönen Bäumen bestandenen Burghofe ein Gasthaus (s. oben) mit besuchtem Restaurant. Alles, was oben gezeigt wird, ist unhistorisch.

Kaiser Heinrich IV. baute die Harzburg, um hier inmitten der von ihm in wiederholten Kriegen bezwungenen Sachsen Hof zu halten; wiederholt von den Sachsen zer-

stört, wurde die Harzburg im 12. Jahrh. ein Stützpunkt des Hohenstaufen-Kaisers Friedrich I. gegen den Sachsenherzog Heinrich den Löwen. 1218 starb hier Kaiser Otto IV. von Braunschweig. Im Mittelalter war das Schlossim Besitze der Herren v. Schwichelt zu einem Räubernest herabgesunken und wurde als solches von den Braunschweigern zerstört.

Ausflüge (die wenigen hier angegebenen Punkte [überall Wegweiser] sollte jeder Tourist besuchen): Zum *Radau-Fall* 3/4 St. – Zur *Schönen Aussicht* und *Kattennäse* 1 1/4 St. – Zur *Rabenklippe* 1 St. — Ueber die *Kästenklippe, Mäusefalle* und *Grotte* (sehr effektvolle und kuriose Granittrümmer-Gruppirungen, nach **Romkehall** 4 St. (ist auch zu Wagen hin über das Arensberger Forsthaus und zurück das Okerthal hinab über Oker zu machen).

☞ Ausführlicheres in Meyers „*Wegweiser durch den Harz*“, 20 Sgr.

Von Harzburg nach Ellrich.

Von **Harzburg** führt eine Poststrasse quer über den Harz, über *Braunlage* nach **Ellrich** (Stat. der Bahn von Nordhausen nach Northeim, S. 429), welche von Denen benutzt wird, die, ohne Clausthal zu berühren, von Harzburg nach dem Rehberger Graben, Andreasberg und Sieberthal wollen; dieselben (Billets bis Braunlage zu lösen) steigen bei dem Forsthause *Oderbrück* oder jenseits desselben bei der ersten Theilung der Chaussee aus, wo dann r. der Weg zum Oderteich hinabführt und von diesem ab der zweite Weg nach l. (der erste führt zum Oderhause) neben dem Rehberger Graben nach *Andreasberg* läuft. — Diese Poststrasse führt von Harzburg im Radauthal bis zum „Wasserfall“ aufwärts und steigt dann im Tiefenbachthal durch stille Fichtenwaldungen (l. blinkt der Marienteich) bis zur (1 3/4 M.) Stat. **Torfhaus** oder **Borkenkrug** (2409 F.) an; das nächste Haus ist das Forsthaus *Oderbrück*, auch Gasthaus (2367 F.), in der Nähe des Oderteiches (S. 425). Von hier aus (s. unten) führt ein recht interessanter Weg zum Brocken hinauf, der von denen benutzt wird, die, von Clausthal oder Andreasberg kommend, hier einen Besuch abstatten wollen. — Die Poststrasse zieht sich nun unter der *Achtermannshöhe* (2858 F.), die vom Wirthshause *Königskrug* aus leicht zu besteigen ist und einen lohnenden Rundblick gewährt, hin.

(1 1/2 M.) Stat. **Braunlage**, braunschw. Flecken (Gasthof zum *Braunen Hirsch; Forellen*). Blankschmieden für Sensen, Futterklingen etc., bedeutende Viehzucht. – Die Strasse senkt sich durch Wald ins *Brunnenbachthal*, steigt dann in vielen Windungen am *Kesselberge* empor, malerische Waldpartien. – (1 1/2 M.) Stat. *Hohegeiss*, braunschw. Dorf (1885 F.) mit 1200 Einw. (Gasthaus zum *Deutschen Haus*). Gute Rundsicht über den Harz. — Im Zickzack hinab ins *Zorgethal* nach (3/4 M.) **Zorge**, braunschw. Marktflecken (1003 F.) mit 1400 Einw., Hammerwerk, Drahtzieherei, Maschinenfabrik. Wo das Thal sich öffnet (1/2 M.) *Drahthütte;* r. in 1/2 St. durch's Klosterholz nach *Walkenried* (S. 429), l. in 3/4 St. nach **Ellrich** (S. 429).

Von Harzburg auf den Brocken

kann man entweder zu *Wagen* die Fahrstrasse über *Ilsenburg*, oder direkt einen Fuss- und Reitweg über Berg und Thal einschlagen, der in 3 1/4 St. zum *Brockenhause* führt. Man zieht, wenn man nicht nach Schierke oder Oderbrück (Clausthal, Andreasberg) hinab will, es vor, von der Harzburger Seite den Brocken zu besteigen und nach Ilsenburg hinabzusteigen, oder auch umgekehrt, je nachdem das Reiseziel in der einen oder anderen Richtung liegt. Wir wählen den direkten Weg.

Führer (wenn er etwas zu tragen hat, 25 bis 30 Sgr.) nicht nothwendig, aber wünschenswerth. — *Maulthier* mit Führer direkt, ohne Rückweg 2 bis 2 1/3 Thlr. — Nach 2stünd. Aufenthalt zurück 15 Sgr. mehr; erst am folgenden Vorm. zurück 1 1/4 Thlr. mehr. Wird der Weg über Burgberg und Rabenklippe gemacht, kleiner Zuschlag.

Bis zum *Harzburger Molkenhause* Fahrweg, den man jedoch durch Abschneiden mittels anmuthiger Waldwege sich kürzt. Von hier ab beginnt der Fuss- resp. Reitweg; er führt alsbald (Aussicht von der Muxklippe l.) ins *Eckerthal* hinab und auf der *Dreiherrenbrücke* (1 1/2 St. von Harzburg) über die Ecker auf deren rechtes Ufer. – L. droben der *Zilliger Wald.* Immer längs des Flusses bis zum Wegweiser nach dem *Scharfensteiner Molkenhause* (2116 F.), das ganze Jahr bewohnt. Von hier unter dem (r.) *Pesekenkopf* und der (l.) *Hermannsklippe* vorüber eine (lediglich nach Kohlenmeilern hinaufführende) Chaussee durchkreuzend, auf die *Pflasterstossklippen* (die Stangen geben im Winter bei schneeverwehtem Wege die Richtung) und r. über den *Kleinen Brocken* oder geradeaus durch das *Schneeloch* zum *Brockenhause.*

Der **Brocken** (im Volksmunde „Blocksberg“) liegt mit seinen Gipfeln in der preussischen Grafschaft Wernigerode; er ist mit 3512 F. Höhe der

höchste Berg des nördlichen Deutschlands (jenseits des 51. Breitengrades).

Wege auf den Brocken.

Fahrstrassen, gut gehalten, führen bis vor die Thür des Brockenhauses hinauf.

1) Von *Schierke* (S. 402) 2½ St. (hinab gehen 1½ St.). — 2) Von *Ilsenburg* (S. 411) 3¾ St. (hinab 3 St.).

Fuss- und Reitwege:

3) Von *Harzburg* (S. 403) über's Molkenhaus 3¼ St. — 4) Von *Wernigerode* über die Steinerne Renne (S. 414) 4 St. — 5) Von *Oderbrück*, bequemer, aber sumpfig, 1¾ St. (S. 425).

Wagen: Vorher akkordiren; von *Harzburg* oder *Ilsenburg* 2spänn. 5 bis 6 Thlr. Chausseegeld extra. Rückfahrt am gleichen Tage bei 2stünd. Aufenthalt auf dem Brocken. — Trinkgeld mindestens 20 Sgr. pro Tag. — Von *Schierke*, nicht jederzeit, Einspänner à 2½ Thlr. zu haben; sicherer in *Elbingerode* für 5 bis 8 Thlr.

Bergpferd mit Knecht von *Ilsenburg* (am gleichen Tage zurück) 2⅓ Thlr., von *Harzburg* s. S. 403.

☞ **Zur Beachtung:** Man suche *vor 5 Uhr Nachm.* im Brockenhaus anzulangen, um Auswahl in den Zimmern zu haben. Oben angekommen gelten alle allgemein für das Verhalten auf Berggipfeln empfohlenen Vorsichtsmassregeln. Bei nebeliger Witterung entferne man sich ohne Führer nicht zu weit vom Hause.

Der **Brocken** besteht aus Granit; in der unteren Region ist er meist mit Nadelwald bekleidet, der, je mehr man sich dem Gipfel nähert, desto zwerghafter wird, bis er in verworrenes, nur am Boden hinkriechendes Krüppelholz übergeht. Der Scheitel ist ganz von Forst entblösst, ein Chaos von Granittrümmern mit spärlich dazwischen wachsenden Gräsern und Moosen. Der Nordabhang ist steiler als der gegen Süd geneigte. Zwei charakteristische Gürtel umspannen den Berg; beim Ansteigen passirt man noch innerhalb der Waldregion einen Gürtel von Felsentrümmern, von denen die Ahrensklinter- und Schnarcher-Klippen bei Schierke, sowie die Zeter-Klippen am Ilsenburger Wege zu den bedeutendsten gehören; an manchen Stellen, wie z. B. bei der „Hölle", ist die Zertrümmerung eine so vollständige, dass auf grosse Strecken hin eine Granitscherbe an der anderen liegt. Beim weiteren Steigen erreicht man nach etwa 1 St. den zweiten höheren Gürtel der grossen Torfmoore oder Brüche, deren umfangreichstes das verrufene, 2 St. lange und etwa 1¼ St. breite, sumpfige „Brockenfeld" ist. Diese Brüche können für den unkundigen Wanderer bei nebeligem Wetter oder zur Nachtzeit lebensgefährlich werden.

Im Brockenhause wurde sonst eine meteorologische Station unterhalten. Die höchste Temperatur erreicht nur ca. +19° R., — die tiefste dagegen 22° unter Null. — Auffallend kühl und nicht selten kalt sind die Abende, Nächte und Morgen, weshalb fast regelmässig im Brockenhause geheizt wird.

Das *Brockenhaus*, zuerst 1800 einstöckig erbaut, brannte 1859 ab und wurde durch das gegenwärtige neue, massive, zweistöckige Haus seit 1861 ersetzt. Dasselbe hat für ca. 70 Personen Platz. Logis mit Bett, 1 Treppe hoch, 25 Sgr. Heizung 5 Sgr. Licht 3¾ Sgr. Couvert am Mittagstisch 20 Sgr., Abds. 15 Sgr. Port. Butterbrod mit Braten oder 1 Glas Grog 5 Sgr. Kaffee mit Brod 7½ Sgr. Flasche Bier 5 Sgr. Trinkgeld 5 Sgr. Der Hausknecht ist für das Reinigen der Kleider extra zu bezahlen. Die Wirthschaft ist gräflich-stolberg-wernigerödisch, der Wirth Pächter.

Höhen - Vergleiche. Der Gipfel des Brocken ist 3512 par. Fuss, die Gallerie des steinernen Thurmes 3566 F. üb. M. Der Brocken ist 219 F. höher als der *Schneeberg im Fichtelgebirge* (3221 F.), 502 F. höher als der *Schneekopf* (3010 F.), 692 F. höher als der *Inselsberg im Thüringer Walde* (2820 F.) und 704 F. höher als der *Feldberg im Taunus* (2708 F.) — dagegen 1078 F. niedriger als der *Feldberg im Schwarzwalde* (4590 F.), 1448 F. niedriger als die *Schneekoppe im Riesengebirge* (4960 F.) und 2029 F. niedriger als der *Rigi in der Schweiz* (5541 F.).

Die **Aussicht** von dem 54 F. hohen *Brockenthurme* ist ausserordentlich umfangreich. Die in entgegengesetzter Richtung entferntesten sichtbaren Punkte (Rhöngebirge und die Höhen bei Brandenburg, oder Wesergebirge und Umgegend von Leipzig) mögen etwa 35 M. von einander entfernt liegen, so dass man nach einer Berechnung vom Brocken aus etwa den 200sten Theil von Europa überblickt, einen Flächenraum, den mehr als 6 Mill. Menschen bewohnen. Man soll mittels guten Teleskopes an ganz heiteren Tagen 89 Städte und Flecken und 668 Dörfer ganz oder theilweise sehen können.

☞ Als das genaueste aller existirenden ist das im Bibliographischen Institut erschienene von Plato Ahrens gezeichnete **Panorama vom Brocken** zu empfehlen; dasselbe ist für 5 Sgr. in allen Buchhandlungen zu haben.

Der Brocken, wie jeder höhere Berg, ist reich an atmosphärischen Phänomenen. Man hat weit öfter einen in seinen Farbeneffekten genussreichen *Sonnen-*

untergang als einen ungetrübten *Sonnenaufgang*. Wird letzterer durch Nebel verhüllt, so entsteht nicht selten ein anderes, für den entgangenen Genuss einigermassen entschädigendes Schauspiel, nämlich, dass der *Nebel* gegen 7 oder 8 Uhr niedergedrückt wird und wie ein Milchmeer über dem ganzen Lande liegt, aus dem nur hier und da eine bedeutende Bergkuppe wie eine Insel aufragt. Zu den grossartigen Genüssen gehört es ferner, ein *Gewitter* betrachten zu können, das tiefer als das Brockenhaus geht, unten sich entladet, während über dem Berge blauer Himmel und goldige Sonne lacht; oder auch wenn ein Gewitter über den Kulm fegt, Blitz und Donner im nämlichen Augenblick erfolgen und dann nach wenig Minuten das ganze wilde Wetter vom Sturme verweht ist. Die berühmteste atmosphärische Erscheinung jedoch ist das sogen. *„Brockengespenst“*, eine Schattenspiegelung in der Luft, die man zu allen Jahreszeiten, sowohl beim Sonnenauf- wie Untergang erleben kann, wenn auf der der Sonne entgegengesetzten Seite unweit des Brockengipfels eine Nebelwand steht, auf welche die Schatten des Brockenhauses und aller auf dem Kulm sich bewegenden Personen fallen. Diese Schattenbilder vergrössern und verkleinern sich, je nachdem die auffangende Nebelwand näher kommt oder sich entfernt.

Einen durch ganz Deutschland und infolge Anführung der Walpurgisnacht in *Goethe's* „Faust“ durch die ganze civilisirte Welt verbreiteten Ruf hat der „Blocksberg“ durch seinen angeblichen *Teufels-* und *Hexenspuk* erhalten. Namentlich war früher der Glaube weit verbreitet, dass in der Walpurgisnacht (vom letzten April zum ersten Mai) Alle, die mit dem Satan im Bunde ständen, besonders die „Hexen“, auf Besenstielen, Ofen- oder Heugabeln, alten Muttersauen oder Böcken durch die Luft auf den Blocksberg ritten, allwo der Höllenfürst einem grossen mit allen erdenklichen Unzuchtübungen verbundenen Gelage präsidire, von der *Teufelskanzel* (einem auf dem Brocken befindlichen Felsen) Anreden an seine Lieben und Getreuen halte, aus dem *Hexenwaschbecken* die Versammlung, die „Weihe“ verhöhnend, besprenge, bis das Ganze mit einem infernalischen Tanze ende. Der Ursprung dieses Volksglaubens ist in jenen Zeiten zu suchen, in welchen das Christenthum zwangsweise bei dem am und im Harze sesshaften Sachsenvolke eingeführt wurde und, was von seinem heidnischen Glauben nicht lassen wollte, sich mit seinen Opferfeuern und Opfertänzen, namentlich zum Frühlingsfest der Göttin Ostera (von der das „Osterfest“ seinen Namen noch heute trägt) auf die entlegensten unzugänglichsten Bergeshöhen flüchtete. Die von den Festgenossen dabei umgehängten Häute der Opferthiere mit Hörnern, Klauen und Schweif haben dann zur Ausstaffirung des Teufels mit diesen Attributen Anlass gegeben.

Das ***Hexenwaschbecken***, ein flacher, ovaler, ausgemuldeter Stein, der gewöhnlich vom Thau und Regen mit Wasser gefüllt ist, liegt nahe beim Hause, wenn man zur Thüre hinausgeht, etwa 50 Schritte r. In ziemlich gleicher Richtung einige hundert Schritt weiter finden sich die ***Teufelskanzel*** und der ***Hexenaltar***, übereinander geschichtete Granittrümmer.

Vom Brocken hinab nach Ilsenburg.

Fahrweg (3 St.), ohne Führer; derselbe führt in einigen Windungen von der Höhe hinab zwischen Torfmooren hindurch bis zu der Gabelung der Chaussee bei dem eisernen Wegweiser (r. hinab nach Schierke S. 402), dann läuft er zum *Ilsethal* hinab und in diesem die munter bergabspringende Ilse begleitend, welche stets l. neben der Strasse fliesst, weiter. Er nimmt von l. her den *Fussweg* auf, der über den kleinen Brocken (oder durch das Schneeloch) zu den Pflasterstossklippen hinabgestiegen und dann im Kellbachthale sich zur Ilse gesenkt hat. (*Aufwärts* $1^1/_2$ St. sehr beschwerlichen Steigens von der Strassengabelung bis zum Brockenhause; *Führer* von Ilsenburg aus mitzunehmen.)

Nachdem beide Wege, der Fahr- und Fussweg, sich vereinigt haben, wird die Ilse überschritten, die nun zur Rechten in den zwar kleinen, aber doch malerisch von Fels- und Waldscenerie eingerahmten *Ilsefällen* dahinschäumt. Abermals wird die Ilse überschritten; Strassenwendung nach r.; l. öffnet sich das *Tiefenbachthal*. Die Ilse ist zur Linken. Der sich r. abzweigende Weg führt zur *Plessburg*, zur *Steinernen Renne* und nach *Wernigerode* hinüber (S. 413). R. die *Rohenklippe*.

Es folgen mehrere Brücken über die Ilse; die Strasse führt an der *Blankschmiede* vorüber. L. der *Meineberg* mit der *Westernklippe*.

R. führt ein Fussweg zum ***Ilsenstein** (vgl. S. 412) hinauf, dem man, wenn anders die Tageszeit es erlaubt, gleich von hier aus einen Besuch abstatten kann. Ein freier Platz mit einer Ruhebank gewährt einen Aufblick zu dieser Klippe und dem Kreuze auf ihrer Spitze.

Im Thale folgen neben der Strasse gräfliche Sägemühlen und bald ist man zwischen den Häusern des freundlichen Fleckens, über welchem das alte Schloss sich erhebt.

Ilsenburg, preuss. Marktflecken mit 3200 Einw.

Gasthöfe: *Zu den rothen Forellen,* schön, mit Garten, Z. 15 bis 20 Sgr., T. d'h. 20 Sgr., Fr. 7½ Sgr., Pens. pro Tag 2 Thlr. — *Deutscher Hof*, Z. 15 Sgr., T. d'h. 17½ Sgr., Fr. 7½ Sgr. — Beide Lohnfuhrwerk. — In vielen Häusern *Sommerwohnungen*.

Eine **Stahlquelle** im Ilsethale wurde neuerdings entdeckt und benutzt. — Warme und Fichtennadelbäder in der Apotheke und der Dammhütte. Auch Molken. — Niederlagen der Ilsenburger und Rübelander Kunstgiesserei.

Post: Nach *Wernigerode* Mitt., — nach *Harzburg* früh. — **Telegraph**. — **Omnibus** nach der Bahn in *Wernigerode* Morg. und Abds.

Wagen: Auf den *Brocken* 5 Thlr., für 4 Pers. 6 Thlr. — Nach *Plessburg, Steinerne Renne* und *Wernigerode* 8 Thlr. — Nach *Harzburg* und *Burgberg* 4 Thlr. Alles ohne Chausseegeld und ohne Trinkgeld. — *Maulthier* auf den Brocken (S. 407) mit Führer.

Ilsenburg gehört wegen seiner reizenden Umgebung zu den bevorzugtesten Punkten des nördlichen Harzes. Die dem Grafen von Stolberg-Wernigerode gehörigen Eisenwerke (berühmt ist der Ilsenburger Kunstguss wegen seiner Sauberkeit) und Sägemühlen geben dem Orte viel Leben. Besuchenswerth ist *Schloss Ilsenburg,* einst kaiserlicher Sitz, wahrscheinlich von Heinrich I. erbaut, später durch Schenkung Kaiser Heinrichs II. 1003 Benediktinerabtei und gegen Ende des 11. Jahrh. eine der besuchtesten Klosterschulen, die durch die Reformation einging. Nach den Bauernkriegen kam es an die Grafen von Stolberg - Wernigerode. Alterthümer in der alten Abtei.

Den Glanzpunkt in der Umgebung Ilsenburgs bildet der ***Ilsenstein** (1 St. vom Schloss entfernt), ein isolirter Granitfelsen (1343 F.), dessen Spitze ein grosses eisernes Kreuz schmückt, welches Graf Anton von Stolberg einigen in den Napoleonischen Kriegen gefallenen Freunden zum Andenken errichten liess. Der Weg führt jenseits der Ilse (über den Schlosshof) auf den Bergrücken und dann denselben nach der Thalseite zu übersteigend, an dieser langsam zum Ilsensteine empor. Wer frei von Schwindel ist, mag zum Kreuz emporklettern, Andere mögen dies unterlassen.

Man kann einen andern Weg, gleich r. von der Klippe abbiegend, zum Thal hinabsteigen (denselben, den der vom Brocken aus direkt den Ilsenstein Besuchende emporsteigt, S. 411).

An den Ilsenstein knüpft sich eine Sage von der verwunschenen „Prinzessin Ilse", der Tochter Königs Ilsung, dessen Schloss auf dem damals noch mit der gegenüberliegenden Westerklippe zusammenhängenden Ilsenstein stand. In Ilse verliebte sich ein schöner Ritter Rolf, den eine thalabwärts hausende Hexe durch Zauberkünste an ihre hässliche Tochter Trute gebannt hatte. Rolf und Ilse lebten vermählt vergnüglich auf dem Schlosse. In der nächsten Walpurgisnacht liess die Hexe eine Wasserfluth vom Brocken herniederströmen, die den Felsen unterwühlte, dass er zerbarst und das Schloss versank; Ilsung und Rolf ertranken. Nur Ilse vermochte sich zu retten, dort droben, an dem äussersten Gipfel, wo jetzt das Kreuz steht. Seitdem geht sie um. *Der*, welcher den *rechten* Strauss Blumen zu binden weiss und bringt denselben Walpurgis um Mitternacht zum Ilsenstein, erlöst die Prinzessin und wird unermesslich reich; wer aber heimlich am Tage im Walde umherschleicht und die Prinzessin überrascht, wenn sie in der nach ihr genannten silberklaren Ilse badet, den verwandelt sie zur Strafe für seine Neugier in eine alte zottige Tanne. Das sind alles solche, die da herum stehen.

☞ Wer vom *Ilsenstein* durch die *Steinerne Renne* nach *Wernigerode* gehen will, berührt die *Plessburg* (gräfliches Jagdschloss), Restauration beim Wildwärter, von hier nach ½ St. bei der Strassengabelung r., nach 12 Min. l. Fussweg zur „Steinernen Renne". Restauration. Von hier weiter (S. 414).

Von Ilsenburg führt eine Chaussee (2 Postmeilen) über das Dorf *Stapelburg* (an der Ecker) und durch den *Schimmerwald* nach Harzburg, ein uninteressanter Weg. Ein angenehmerer Weg führt über *Eckerkrug* (Restauration beim Forstaufseher) in 2½ St. nach Harzburg hinüber. Im *Eckerthal* aufwärts gelangt man zu den Rabenklippen und zu der Dreiherrenbrücke auf den Harzburger Brockenweg.

Eine sehr uninteressante, von der Post in 1 St. ($8^1/_2$ Sgr.) befahrene Chaussee führt von *Ilsenburg* über die Dörfer *Drübeck* und *Altenrode* nach

Wernigerode, 6794 Einw., an der Holzemme, Kreisstadt und Hauptort der gräflich-stolbergischen Grafschaft Wernigerode.

Gasthöfe: *Fricke's *Weisser Hirsch*, am Markt. — *Festerlings *Deutsches Haus*. — *Goldener Hirsch*, bayerisch Bier. — *Gothisches Haus*, am Markt. — Sommerwohnungen in sehr vielen Häusern. — *Konditorei Koch.*

Bäder, kalt und warm, bei *Köhler.*

Eisenbahn (in 36 Min.) nach *Heudeber-Danstedt*, Stat. der von *Halberstadt* nach *Vienenburg* führenden Bahn. (Vgl. S. 390.)

Post: Tägl. nach *Harzburg*, früh, in 3 St. über *Ilsenburg*; — über *Elbingerode* nach *Ellrich*, Vorm. u. Abds.

Das Städtchen, 28. März 1847 mit 530 Gebäuden grösstentheils niedergebrannt, seitdem neu erbaut, bietet ausser seinem (vom Brande verschonten) alten **Rathhause* (interessante Holz-Architektur), seiner Sylvesterkirche und noch einigen alten Holzhäusern, kaum Sehenswerthes. — Im sogen. *Lustgarten* das ehemalige Orangeriegebäude mit der gräfl. stolbergischen Bibliothek, besonders reich an altdeutscher Literatur (Bibliothekar Dr. Ed. Jacobs). — Das *Schloss*, welches seit längeren Jahren im Umbau begriffen, ist eines der herrlichsten im Harze; Bau und Lage (Aussicht bei schöner Beleuchtung) interessant; es kann besehen werden. — Im *Thiergarten* sieht man fast immer gelagertes Wild. — Schöne Aussicht vom Hôtel Lindenberg. Diesen Punkt und das Schloss wähle man bei gemessener Zeit zum Besuche.

Ausflüge in das $^1/_4$ St. entfernte *Christianenthal*, wo im Schweizerhäuschen guter Kaffee à 3 Sgr. pro Port. zu haben ist. Weiter ins *Mühlthal* zur Marmormühle. — Zum *neuen braunschweig. Forsthaus* 1 St. — *Haarburg.*

Von Wernigerode über die Steinerne Renne zum Brocken.

Fussweg. Derselbe ist von der Steinernen Renne ab — oberhalb derselben Vorsicht im Gehen! — nur bei hellem Wetter ohne Führer und auch da stellenweise nicht gut zu finden. Der Weg führt von der Stadt zunächst auf der grossen Strasse über *Friedrichsthal* nach

($^3/_4$ St.) **Hasserode,** grosses, $^1/_2$ St. langes Dorf mit Sommerwohnungen. (Omnibuslinie.) — Gute Gasthäuser zum *Hohnstein* und *Zur Steinernen Renne (Breithaupt).*

Ausflüge zur *Plessburg* $1^1/_2$ St. (S. 412) und zur *Hohneklippe*, mit Führer. Letzterer kann mit der Brockenbesteigung gut verbunden werden.

Hinter dem Dorfe in das *Kleine Breitethal*, von der Holzemme durchflossen. Nach 25 Min. beginnt der Weg schmaler zu werden und zu steigen. Verschiedene kleine Wasserfälle, die schnell auf einander folgen. Dieses in jähen Stufen steil absinkende Flussbett, in welchem die Holzemme, streckenweise zu Schaum aufgelöst, herabrauscht, heisst die **Steinerne Renne.* (Oben eine *Sommer-Restauration.* In deren Nähe die *Renneklippen.*) Ueber einige Brücken; dann aus dem engen Defilé heraus in einen Waldweg hinein; von hier ab Weg ohne Führer schwer zu finden. Man kommt über torfige Stellen und dann ansteigend zwischen Felsengetrümmer hindurch, welches mit Moos und Schilfgräsern überwuchert ist; deshalb Vorsicht beim Gehen, um keinen ungeschickten Tritt zu thun. Das Ansteigen über diese Stelle dauert etwa 20 Min. bis $^1/_2$ St. Lohnende Rückblicke. In den Wald noch immer steigend und nach wenigen Minuten auf die breite Chaussee beim *eisernen Wegweiser* (S. 403), wo die von Schierke nach Ilsenburg führende Strasse der Brockenchaussee abzweigt (S. 410).

---

25. Route: Der Oberharz.

Goslar — Clausthal — Andreasberg — Sieberthal — Herzberg.

Vgl. die Karte bei S. 390.

Oberharz wird im Sinne der Touristen der westl. vom Radauthal (Harzburg, Brocken) gelegene Theil des Harzgebirges genannt. Landschaftlich bietet die Bereisung dieses Theiles weniger Genuss als die des Unterharzes; dagegen gewähren der dort in ausgedehntem Masse betriebene Bergbau und das Hüttenwesen einen orientirenden Blick in diese grosse Industrie.

Der **Oberharzer Bergbau** liefert jährlich gegen 300,000 Ctr. silberhaltige Bleierze und Kupfererze, woraus gewonnen werden: ca. 40 Pfd. Gold, 35,000 Pfd. Silber, 160,000 Ctr. Blei, 10,000 Ctr. Kupfervitriol etc. im Ge-

sammtwerth von reichlich 2 Mill. Thlr. Neuerdings richtet man das Augenmerk auf den Ankauf überseeischer Erze, die in den bedeutenden Hüttenwerken bei Clausthal verschmolzen werden sollen.

Man tritt in den Oberharz über die Bahnstationen: 1) *Herzberg* und *Scharzfeld-Lauterberg* (S. 428) nach *Andreasberg;* — 2) *Osterode* nach *Clausthal;* — 3) *Gittelde* (S. 427) nach *Grund,* oder — 4) über *Goslar* (Zweigbahn über *Oker* nach *Vienenburg)* ein.

Goslar, preuss. Bergstadt mit 8923 Einw. (800 F.).

Gasthöfe: **Hôtel Kaiser-Worth,* am Markt, T. d'h. 17½ Sgr., Z. 17½ Sgr. — **Hôtel de Hanovre,* Z. 12½ bis 20 Sgr., T. d'h. 17½ Sgr., Fr. 7½ Sgr. — **Pauls Hôtel,* am Bahnhof, Harzreisenden besonders zu empfehlen, Z. 15 bis 22½ Sgr., T. d'h. 15 Sgr., Fr. 7½ Sgr. — *Zum römischen Kaiser,* am Markt.

Restaurants: **Rathskeller* (auch Weinhandlung und Lesezimmer). — *Paulskeller.* — *Bier-Convent,* bei *Birnbaum.* — **Beau jardin,* am Breitenthore, schöne Gartenanlagen, Koncertsaal. — **Brusttuch,* an der Marktkirche, der hübschen, renovirten Holzschnitzereien wegen beachtenswerth. — *Zwinger.* — *Städt. Brauhaus.* Im Sommer *Felsenkeller.* — *Rennenbergs Bleiche,* von hier schöne Aussicht auf die Stadt und Umgegend. — *Marienbad.* — *Clus.*

Post: Tägl. nach *Clausthal* 2mal in 2½ bis 3½ St. 18½ Sgr.

Bäder im *Marienbad* und bei *Beckmann,* Marktstrasse.

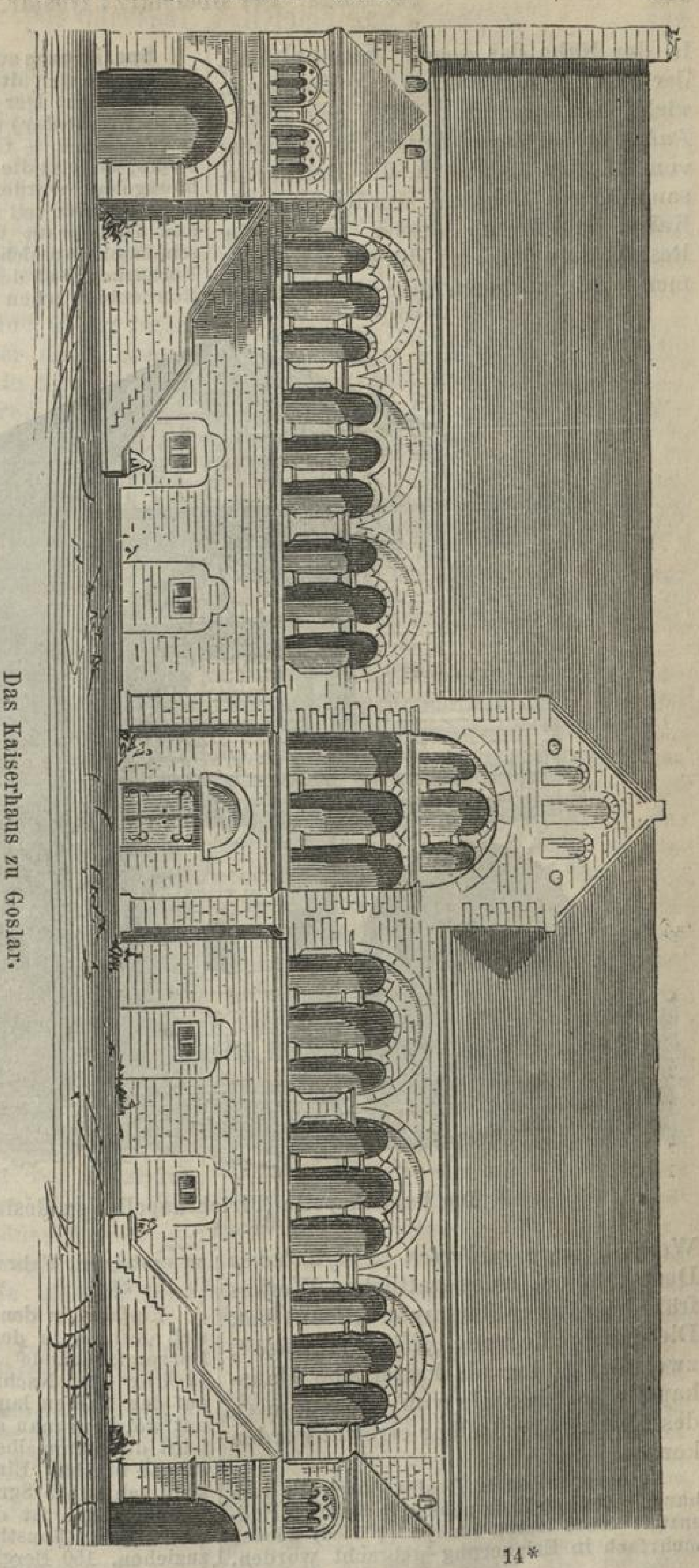
Goslar ist eine der ältesten und in früheren Jahrhunderten zugleich bedeutendsten Städte Nord-Deutschlands, der Lieblingssitz der sächsischen und namentlich der fränkischen Kaiser, bis 1802 freie Reichsstadt, wurde sie bis 1807 preussisch, dann gehörte sie zum Königreich Westfalen, und von 1815 bis 1866 zum Königreich Hannover; jetzt wieder preussisch.

Geschichtliches. *Heinrich I.* wird als Gründer auch dieser Stadt genannt. Goslars Bürger halfen ihm 933 die räuberischen Ungarn bei Merseburg schlagen. Als Heinrichs Sohn, Kaiser *Otto I.,* an der Regierung war, soll das Pferd eines kaiserlichen Jägers, Namens *Ramm,* eine Silber-Erzstufe aus dem Erdreiche gescharrt haben. Der Kaiser belohnte den Finder, liess Bergleute aus Franken kommen, betrieb den Bau mit Eifer und nannte den Berg zu Ehren des Entdeckers *Rammelsberg.* 984 war Goslar schon so bedeutend, dass dort eine Reichsversammlung tagte, die *Otto III.* zum Oberhaupt des Reiches wählte. Für die Erweiterung der Stadt that *Heinrich II.* (1002 bis 1024) viel; er hielt mehrere Reichstage daselbst ab. Ebenso lebte der erste salische Kaiser *Konrad II.* grösstentheils in Goslar. — Die grösste Gunst wandte der Stadt der zweite Salier, *Heinrich III.* zu, der den Dom (1039) und den alten Kaiserpalast gründete. Sein Sohn, Kaiser *Heinrich IV.* (der Büsser zu Canossa) wurde hier geboren. Dieser erbaute den 1065 abgebrannten Palast wieder auf, und hielt hier (wie auf der nahen Harzburg) Hoflager. Die Regierung *Heinrichs V.* war wegen der vielen Reichsversammlungen die Glanzepoche Goslars. Auch der folgende Kaiser *Lothar von Sachsen* hielt in Goslar 1134 eine Reichsversammlung, welcher die unter *Konrad III.* um 1139 und unter *Friedrich I. Barbarossa* um 1154 folgten. 1186 wurde der letzte Reichstag zu Goslar abgehalten.

Der letzte Kaiser, welcher in Goslar weilte, war Wilhelm von Holland (Gegenkaiser Friedrichs II.). Mitte des 13. Jahrh. trat Goslar dem Hansabunde bei, sein Wohlstand blühte; die Hebung des Bürgergeistes entwickelte sein für jene Zeiten als Muster dastehendes Stadtrecht, und die Sprüche seines Schöppenstuhles galten als Normen rechtskundiger Weisheit. Diese goldene Zeit währte bis 1552. Herzog Heinrich dem Jüngeren von Braunschweig gelang es, sich der Stadt als Erbschutzherr aufzudrängen und dieselbe dadurch in ein Abhängigkeitsverhältniss zu bringen. Goslar kam namentlich durch die Noth des 30jährigen Krieges, dann im 18. Jahrh. durch zwei grosse Feuersbrünste tief herunter, so dass die einst von ganz Deutschland beneidete Stadt eine der ärmsten im Reich wurde. Mag sie im neuen Reiche ihr Gesunden finden.

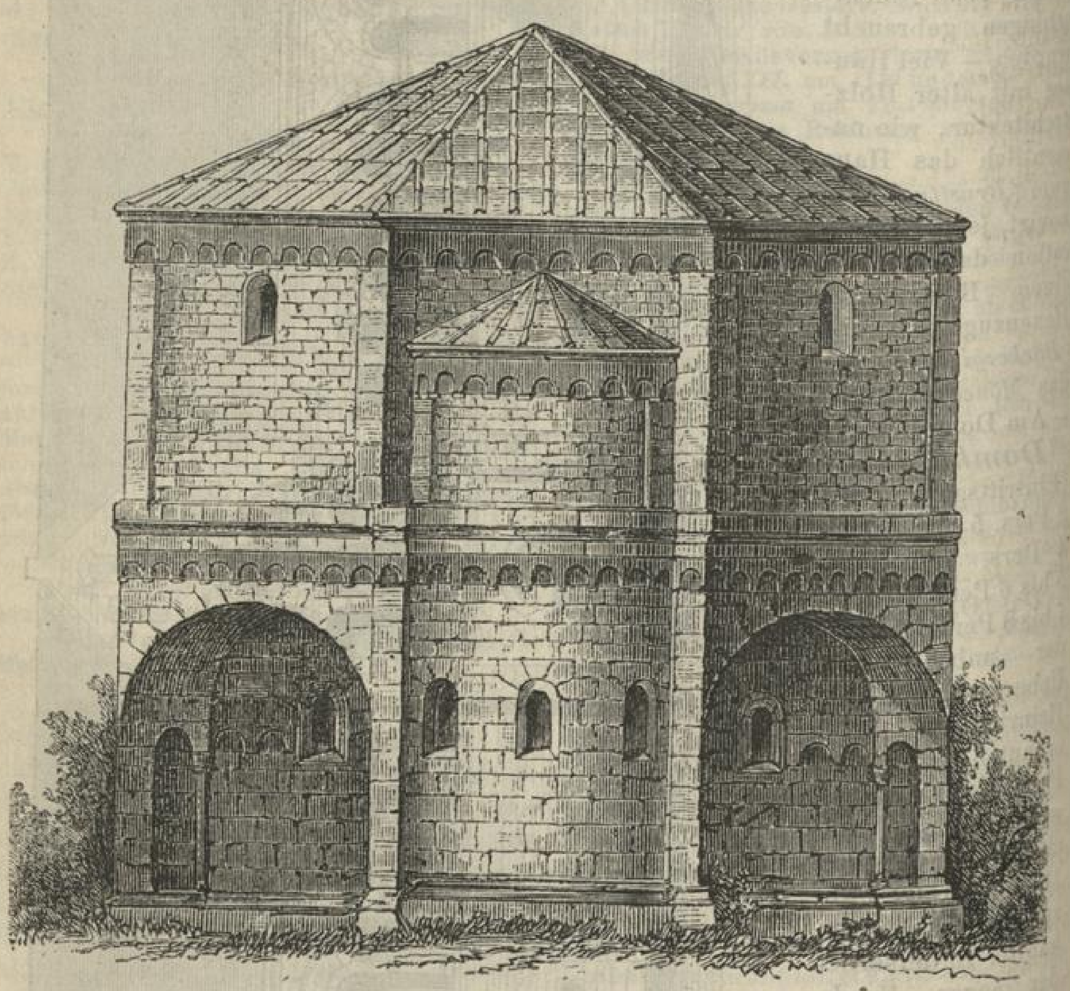
Einst war Goslar reich an Schätzen und Denkmalen deutscher Kunst; jetzt sind diese bis auf wenige Reste verschwunden. Die *Kaiserworth,* 1494 erbaut, jetzt Gasthof, war einst das Zunfthaus der Gewandschneider. Daneben das vom Kaiser Lothar 1136 gegründete, aber durch eine Menge geschmackloser Umbauten verunstaltete *Rathhaus,* dessen Inneres (Meldung beim Rathsdiener, 10 Sgr. Trinkgeld) manches Sehenswerthe enthält, namentlich im *Huldigungs- oder Kaiserzimmer* eine Folge von 23 Sibyllen- und Imperatorenbildern an den Wänden und biblischen Darstellungen am Plafond, die nachweislich von *Michael Wohlgemuth* gemalt sind. In der anstossenden sogen. kleinen Kapelle ähnliche Bilder. Der kaiserliche Huldigungsstuhl, Waffen, Marterwerkzeuge, das Original des berühmten Goslarer Stadtrechtes, die aus

Silber getriebene, vergoldete sogen. Bergkanne, Goldschmiedearbeit von 1477 etc. etc. – Auf dem Markte *Springbrunnen* mit zwei umfangreichen Metallbecken, die früher zum Alarmschlagen gebraucht wurden. – Viel Häuser mit alter Holzarchitektur, wie namentlich das Haus zum **Brusttuch* (renovirt, jetzt Restauration darin), mit einem Blocksberg-Hexenzuge, das *Bäckergildenhaus*, das *Mönchenkloster*. – Am Domplatz die ***Domkapelle** (Eintrittsgeld: 1 bis 2 Pers. 5 Sgr., 3 bis 4 Pers. $7^1/_2$ Sgr., 5 bis 6 Pers. 10 Sgr., 7 bis 8 Pers. 15 Sgr.), der unbedeutende Ueberrest des von Heinrich III. 1039 erbauten und von Papst Leo IX. eingeweihten Domes, welchen Unverstand 1820 für 1500 Thlr. zum Abbruch verkaufte. In derselben der sogen. *Krodo-Altar* (angeblich ist auf demselben zur heidnischen Zeit auf dem Harzburger Burgberge der Götze Krodo verehrt worden), ein Kunstprodukt deutscher Metallbildnerei des 11. Jahrh., alte Teppiche, Glasmalereien, Schnitzwerke u. A. –



Das Kaiserhaus zu Goslar.

In der Nähe das sogen. **Kaiserhaus,** der durch Feuersbrünste und Einbauten vielfach veränderte, 1050 gegründete *Palast der salischen Kaiser,* in welchem vom 11. bis 13. Jahrh. die Reichsversammlungen gehalten wurden und die Kaiser residirten, dessen gründliche Restauration jetzt an die Hand genommen wird, nachdem man den grossen



Die Palastkapelle (Ulrichskapelle) zu Goslar.

Werth dieses *ältesten Profanbaues* Deutschlands, eines stattlichen Werkes frühromanischer Baukunst erkannt hat. Die danebenliegende *„Ulrichskapelle“*, zweistöckig, lag als kaiserliche Hauskapelle so, dass sie von den Zimmern des Kaisers unmittelbar erreicht werden konnte.

In neuerer Zeit ist Goslar durch die vom hannöverischen Hofe poussirte **Kräuter-Heilanstalt** eines Herrn Lampe († 1866) wieder mehrfach in Erinnerung gebracht worden.

Spaziergang auf dem Zwingerwall, einem Ueberreste der alten Stadtbefestigung.

Ausflüge: Der *Kinderbrunnen.* — Klosterruine *Riechenberg* mit sehenswerther Krypta. — *Marienbad.* — *Clus,* am Fusse des **Petersberges,* wo jetzt die Ruinen des alten Klosters blossgelegt werden. — Der **Rammelsberg** (1936 F.), nur mit niederem Fichtengestrüpp und Heidekraut überwachsen, einer der schönsten Aussichtspunkte des nördlichen Vorharzes. Auf dem nächsten Wege, an der Rennenberg'schen Bleiche vorbei in 1 St. zu ersteigen, Fahrweg minder beschwerlich in 1½ St.

Einfahrt in den Rammelsberg. Man hat sich deshalb in der Stadt im Kommunion-Bergamtsgebäude am Markte von 8 bis 12 Uhr oder Nachm. ½3 bis 6 Uhr einen auf den Namen lautenden Schein zu lösen, mit welchem man sich zu dem an der Einfahrt des Rammelberges wohnenden Obersteiger begibt. Eine Person zahlt 15 Sgr., zwei zahlen 25 Sgr. Die Einfahrt in den Rammelsberg ist derjenigen in die Bergwerke bei Clausthal und Zellerfeld vorzuziehen. 150 Bergleute arbeiten hier in 11

Gruben. Es wird hauptsächlich Blei und Kupfer gewonnen, aber auch Silber, Zink, Alaun, Vitriol. Ganz unbedeutend ist der Goldgehalt der Erze. Die Gewinnung des Erzes im Rammelsberge wird durch das sogen. „Feuersetzen in den Gruben" sehr erleichtert. Das Feuer wird Sonnabend um 8 Uhr Morgens „gesetzt"; Montag um 8 Uhr werden die bis dahin geschlossenen Gruben erst wieder geöffnet. Das erhitzte Gestein ist dann leicht abzulösen.

Von Goslar führt eine wenig interessante Poststrasse über den *Thomasmartinsberg* (2342 F.) in $2^1/_2$ St. nach Clausthal. Eine andere, empfehlenswerthere führt (über Oker, Bahnstation) durch das **Okerthal*, in $3^1/_2$ St. Fahrzeit. Wir folgen der letzteren.

Oker ist ein grosses Dorf, dessen Häuser und grossartige Hüttenwerke sich fast $^1/_2$ St. in das reizende Thal hinein erstrecken. Hier wurde 1766 der deutsche Aesthetiker Bouterweck geboren. Empfehlenswerth zu besuchen sind die *Frau-Marien-Saigerhütte* mit der Goldscheidungsanstalt und Schwefelsäurefabrik, die *Messinghütte* mit dem Kupferhammer und die Holzmehlfabrik *Marienthal*.

Das ***Okerthal** ist eine der besuchtesten Partien des Harzes. Die rechte (östliche) Thalseite besteht aus Granit, der, zum Theil in abenteuerlichen Klippen zerspalten, groteske Gruppen in den schwarzen Nadelwaldabhängen bildet, – die linke (westliche) Thalseite besteht aus lichter Grauwacke. Das Bett der Oker ist mit Felsentrümmern gefüllt, über die das Wasser in kleinen Kaskaden hinabschäumt. Am bedeutsamsten treten auf der Wanderung von Oker ins Thal l. der *Ziegenrücken* und die *Studentenklippe*, r. die schönen *Kahlbergsklippen*, dann l. der *Treppenstein* und noch weiter hinauf die *Kästenklippe* hervor.

Gasthaus *Romkehall*, gegenüber dem Kunstwasserfall, mittelmässig, Bedienung lässig.

Von hier am *Ahrendsberger Forsthause* (dabei die **Ahrendsberger Klippen**) auf Waldwegen unter Leitung eines Führers in 3 bis 4 St. nach *Harzburg* (S. 403).

Die Strasse steigt nun über Unter-Schulenberg durch ein sehr schönes Waldthal nach Ober-Schulenberg, an den Schutthalden der Gruben Juliane Sophie und Kaiser Heinrich vorüber, tritt dann aus dem Wald auf eine wiesenüberdeckte Hochfläche und führt nach den Schwesterorten

Zellerfeld und **Clausthal** (1820 F.) hinab, die beide als ein Häuserkomplex erscheinen und nur durch den kleinen *Zellbach* geschieden sind.

Gasthöfe in Clausthal: **Krone*, nächst der Post, stets Gesellschaft der oberen Bergbeamten; gutes Bier. — *Deutscher Kaiser*, Z. und Serv. 15 Sgr., T. d'h. $12^1/_2$ Sgr., Fr. 6 Sgr. — *Rathhaus*, Z. 10 Sgr., T. d'h. $12^1/_2$ Sgr. — *Glückauf*. — *Stadt London*. — *Schützenhaus*.

In Zellerfeld: **Deutsches Haus*, Z. 10 Sgr., Mitt. 10 Sgr. — *Rathhaus*, Z. 10 bis $12^1/_2$ Sgr., T. d'h. 15 Sgr., Fr. 6 Sgr., empfohlen. — *Kronprinz*.

Post: Tägl. nach *Goslar*, früh und Nachm., in $2^1/_4$ St. — Nach *Osterode* 2mal. — Ueber *Andreasberg* nach *Elbingerode*, Nachm., in $7^1/_3$ St.

Landschaftlich bieten die Geschwisterstädtchen, in denen Alles, direkt oder indirekt, vom Bergwesen lebt, wenig Interessantes. Clausthal hat 9138 Einw. (Zellerfeld 4349 Einw.), ist Sitz eines *preussischen* (Schleswig-Holstein, das östliche Hannover und Hessen umfassenden) *Oberbergamtes* und einer berühmten *Bergakademie* mit ausgezeichneten Lehrkräften, reichhaltigem *Mineralienkabinet* und *Modellkammer* (Entrée 1 bis 3 Pers. à $7^1/_2$ Sgr., mehrere Pers. à 4 Sgr.) und chemischem Laboratorium. Die bedeutendsten Sehenswürdigkeiten bietet das im grössten Masse betriebene Gruben- und vor Allem das Hüttenwesen. Die besuchtesten unter den Gruben in der Nähe sind die an der Strasse nach Andreasberg (S. 425) gelegenen „*Dorothea*" und „*Caroline*". — Der „*Neubau*" ist das grösste Erz-Aufbereitungswerk (beim Ober-Pochsteiger Erlaubniss zur Besichtigung einzuholen) und verdient vorzugsweise Beachtung.

Um die Gruben befahren zu können, bedarf es eines **Erlaubnissscheines** der betreffenden Berginspektion, der kostenfrei verabfolgt wird. Mit dieser Karte begibt man sich in das angewiesene Zechenhaus, legt dort Bergmannskleider (zum Schutz gegen Beschmutzung) an und fährt mit einem Grubensteiger (20 Sgr. Trinkgeld) ein, d. h. man steigt auf mässig geneigten Leitern in die Tiefe hinab. Der Schacht

hat zwei Abtheilungen, den *Fahrschacht* und den *Treibschacht;* ersterer dient für das Ein- und Ausfahren der Mannschaft, — in dem letzteren werden die gefüllten Fördertonnen zu Tage gewunden. Wo *Fahrkünste,* d. h. Maschinen, welche die Menschen zu Tage heben, im Gange sind, befinden sich dieselben in den Fahrschachten; jedoch sind daneben auch gewöhnliche Fahrten (Leitern) angebracht, so dass Niemand genöthigt ist, die Fahrkünste zu benutzen; *Fremden* wird dies vorsichtiger Weise überdem *nicht* gestattet. Da wo die 16 bis 18 F. langen Fahrten - Leitern aufstehen, ist der Schacht mit Brettern zugelegt und nur eine kleine Oeffnung, das *Fahrloch,* vermittelt die weitere Kommunikation abwärts. Diese Absätze heissen „*Bühnen*". Ein gewisses Gesammeltsein bei den Anfahrten ist nothwendig; vor Allem aber halte man die Hände an den Leitern fest, wenn letztere auch schmutzig sind. — Im ganzen Harz werden etwa 5000 Berg-, Poch- und Hüttenleute beschäftigt mit ungefähr 20,000 Personen Familie. — Besonders interessant für den Techniker sind die Wasserleitungen des Oberharzes und unter diesen namentlich der über $1^1/_2$ M. lange, bei Gittelde mündende, nach 13jähriger Arbeit im Juni 1864 eröffnete *Ernst-August-Stollen.*

☞ Wer sich genauer, namentlich auch über die verschiedenen Klassen der Berg- und Hüttenarbeiter etc. informiren will, lese *Meyers „Wegweiser durch den Harz".*

Von **Clausthal** nach **Osterode Post** in $1^1/_2$ St.; die Poststrasse verlässt beim (r.) Prinzenteich das Wiesenplateau, auf welchem Clausthal liegt und senkt sich durch Wald hinab zum Dorfe *Lerbach,* das, nur aus einer Gasse bestehend, in endloser Länge sich durch das eingeengte Thal hindurch windet; der Ort ist wegen seiner Kröpfe und vielen Kinder berüchtigt; durch ein schönes Waldthal mit Eisenschmelzen weiter nach **Osterode** (S. 427).

Von **Clausthal** nach **Gittelde** (S. 427) gelangt man über die berühmte *Frankenscharner Silberhütte* und die kleine Stadt

Grund, deren 1560 Bewohner fast ausschliesslich Bergleute sind (*Gasthof zum Rathskeller*). — Sommerwohnungen für Kurgäste, deren Zahl etwa 1500 jährlich beträgt. (Fichtennadelbad mit Heilgymnastik und Kräuterkur.) Die Grube *„Hülfe Gottes"* ist die reichste Silbergrube des Harzes und ihres musterhaften Baues halber berühmt; sie ist leicht zu befahren. Ausflüge zu den *Hübichensteinen,* einer sagenhaften Felsengruppe. — Auf dem *Iberge* lohnendes Panorama. — Ueber den *Knollen* (Restauration) führt der Weg dann in $^3/_4$ St. nach dem Bahnhofe **Gittelde** (S. 427).

Bei der *Frankenscharner Silberhütte* zweigt sich eine Chaussee nach Norden ab, die das Thal der *Innerste* durchzieht; dieselbe führt zunächst nach dem Bergstädtchen **Wildemann** (1276 Einw.), tief ins *Innerstethal* eingeklemmt; besuchenswerth die **Georgenhöhe.* Weiter nach der Bergstadt **Lautenthal,** 2519 Einw., freundlich gelegen, sonst aber ohne Interesse; dann das schöne Innerstethal hinaus in 3 St. Fahrzeit nach *Langelsheim* und *Goslar* (S. 415).

Von **Clausthal** nach **Altenau,** Fahrweg $2^1/_2$ St., Fussweg viel näher, aber mit Führer. Dieses Bergstädtchen (2175 Einw.) mit Hochöfen (wo Granulireisen verfertigt wird), Silber- und Bleihütten, bietet eingerichtete Wohnungen für billige *Sommeraufenthalte. Guter Gasthof zum **Schützenhaus* (Forellen, gute Biere).

Von Clausthal nach Andreasberg.

Die Strasse ist eine 3 M. lange Chaussee; sie führt von *Clausthal* am *Ludwiger und Elisabether Zechenhaus* vorbei bis zur Grube *Maria* (die Fahrstrasse l. geht nach *Altenau,* $1^1/_2$ M.), ziemlich einförmig. Nun Aussicht nach dem Brocken. — *Grube Dorothea,* die am meisten von den Fremden zur Einfahrt (S. 422) benutzt wird. Fussweg am *Tränkenberg* hinauf durch Tannenwald (jedoch nur bei trockenem Wetter). Wieder auf Chaussee. Bei dem Brunnen ($1^1/_2$ St. von Clausthal) l. Blick ins *Polsterthal,* stille melancholische Waldlandschaft. Auf der Höhe l. durch jungen Tannenwald auf gutem Fusswege direkt nach dem *Dammhause* und über den *Sperberhayer Damm,* der das für den Clausthaler Maschinenbetrieb nöthige Arbeitswasser vom Bruchberge herüberleitet. Nun steigt die Strasse am *Bruchberge* empor. L. Tiefblick auf die Altenauer Eisen- und Silberhütten. Beim Wegweiser (r. hinab führt eine Strasse nach dem Viehhause *Schluft* im oberen Sieberthal) ist die Hälfte des Weges erreicht. — Beim Torfhause schöner Blick; es folgen einige Chaussee- und zugleich Wirthshäuser. Beim Sonnenberger Chausseehaus gabelt die Strasse, r. geht es direkt in 1 St. nach Andreasberg, — l. mit einem Umweg zum *Oderteich* und über den **Rehberger Graben* in $2^1/_2$ St. nach Andreasberg. Der spitz gegipfelte Berg gegenüber ist die *Achtermannshöhe* (2853 F.), daneben der *Wurmberg* (2993 F.).

Wer von *Clausthal* oder *Andreasberg* auf den **Brocken** will, wendet sich am Oderteich die Chaussee mehr r. hinauf und gelangt alsbald zum Forst- und Gasthause

Oderbrück (S. 405). Von hier führt ein Fussweg in $1^3/_4$ St. (Führer nicht nöthig) auf den Brocken. Neben dem Forsthause über die Oderbrücke, 18 Min. Fahrweg, dann r. auf die Chaussee (vom Torfhause nach Schierke), 15 Min. lang. Gegenüber dem Dreiherrenstein (Grenzpfahl) l. ein Wegweiser, „Brocken", Fussweg durch niedere Tannen, moorig (schneidet einen Fahrweg und bringt von hier an in 7 Min.), zu den *Hirschhörnern* (l. hinter Bäumen verborgen); letzte Steigung 20 Min., auf die *Brockenkuppe* (S. 406).

Der **Oderteich** (5200 F. lang) ist das grösste und tiefste Wasserbecken im Harze, bestimmt, die Quellen der *Oder* zu sammeln und das für die Hüttenwerke und Gruben von Andreasberg nöthige Aufschlagwasser dorthin zu leiten. Von hier führt eine, durch Aussprengen der Granitfelsen und durch Dammbauten gewonnene, 3786 Lachter (zu 6 F.) lange, mit Holzstämmen überdeckte Wasserrinne bis nach Andreasberg; es ist der

Rehberger Graben. Ein trockener, ebener Granitsandweg läuft daneben hin, anfangs, etwa $^1/_2$ St., etwas langweilig. Dann erschliesst sich ein in seinen landschaftlichen Effekten immer prächtiger werdendes Bild. L. in jäher Tiefe liegt das bewaldete Oderthal. Im Vorblicke l. schliesst der klippengezackte *Hahnenklee*, an dessen Abhang (beim Oderteiche von unserer Strasse sich l. abzweigend) eine gute Strasse zum *Oderhause* hinläuft, das Panorama. 1 St. vom Oderteiche ladet ein mit Bänken ausgestattetes Rondel den Wanderer zur Ruhe ein. Unmittelbar darüber die *Rehberger Klippen*. Man kann sie in $^1/_4$ St. leicht ersteigen. – Nach 25 Min. schattiger Waldwanderung das *Rehberger Grabenhaus*. 5 Min. später gabelt der Weg; l. durch Tannengrund. Dann Wiese, bergauf und in $^1/_4$ St. erreicht man

Andreasberg, preuss. Bergstadt.

Gasthöfe: *Rathhaus*, am Marktplatz, Z. $12^1/_2$ bis 15 Sgr., T. d'h. 15 Sgr. – *Schützenhaus*, oben am Ort, wenn man vom Rehberger Graben kommt, gleiche Preise.

Post: Tägl. nach *Clausthal*, Morg., 3 M. in 3 St. – Ueber *Braunlage* nach *Elbingerode* tägl. Morg., 4 M. in 4 St. – Nach *Lauterberg* 1,8 M. in $1^1/_2$ St. Morg. und Mitt. – **Telegraph.**

Dieses Städtchen hat wegen seiner unebenen Lage und Bauart den eigenthümlichen Charakter einer *oberharzischen Bergstadt* am meisten ausgeprägt. Der Bergbau gibt den 3319 Einw. nicht mehr hinlängliche Nahrung, weshalb viele derselben in Clausthal arbeiten und nur Sonntags heimkehren. Das tiefste aller Harz-Bergwerke ist die hiesige *Grube Samson* mit 2700 F. unter der Erdoberfläche; die übrigen Gruben, sämmtlich fiskalisch, führen den gemeinschaftlichen Namen „Vereinigte Gruben Samson".

Erlaubnissschein zum Befahren bei der Berg-Inspektion nachzusuchen. Dem Führer 20 Sgr., für ein Grubenlicht 5 Sgr., Waschwasser 5 Sgr.

Andreasberg ist für Sammler der an Mineralien reichste Ort des Harzes. In neuester Zeit hat man den Ort mit Erfolg zu einem Luft-, Wasser- und Fichtennadel-Kurort eingerichtet, welcher sich bei der hohen Lage als sehr wirksam für Lungen- und Brustleidende erweist. Auch Luftkompressions-Apparat. Vortreffliches Quellwasser, beachtenswerthe Wasserleitung. Die hier bestehende Deig'sche Zündwaarenfabrik ist eine der bedeutendsten in ganz Deutschland.

Von Andreasberg durch das Sieberthal nach Herzberg.

Das *untere Sieberthal*, 3 St. lang, ist ein immer neue Reize darbietendes, stilles, freies Waldthal; eine vortreffliche Landstrasse durchzieht es bis zu seiner Mündung bei Herzberg. Der Fussgänger braucht jedoch von Andreasberg nicht der Chaussee zu folgen, er kann (25 Min. vom Schützenhause aus gerechnet), bei einem Wegweiser r. durch den Wald ansteigend, immer dem breiten Wege folgend, bedeutend abkürzen und erreicht unweit vor dem Forsthause *Königshof* die Landstrasse wieder. Nach ($1^1/_2$ St.) Dorf **Sieber** mit gutem Wirthshaus bei *Füllgrabe* zum *Pass*.

Ausflug von hier über den Berg in das malerische *Lonauthal* nach *„Auf dem Acker"* und zur ***Hanskühnenburg,** einem 2500 F. üb. M. hoch im waldigen Gebirge allein liegenden, ruinenartigen Quarzfelsen, der seiner malerischen Umgebung halber besuchenswerth ist. Eine Volkssage haftet an ihm. Rückweg über *Lonau*.

Vom Dorf Sieber erreicht man in $1^1/_2$ St. Station **Herzberg** (S. 427).

26. Route: Der südliche Harzrand und das Selkethal.

Vgl. die Karte bei S. 490.

Als **Eintrittsrouten** dienen die Eisenbahnen *Northeim* — *Nordhausen* und *Seesen* — *Herzberg*.

Die **Eisenbahn Northeim — Nordhausen** (9,2 M.) wird tägl. von 4 Personenzügen in 2 St. bis 2 St. 15 Min. befahren. Die von Hannover kommenden Züge haben in Northeim Anschluss. Es folgen von *Northeim* aus die Stat. *Catlenburg, Hattorf*, darauf **Herzberg** (s. unten); der Bahnhof liegt 1/4 St. von der Stadt. (Hier mündet die von Seesen kommende Bahn ein, s. unten.) Stat. *Scharzfeld-Lauterberg* (S. 428). Der Bahnhof zwischen beiden Orten belegen; *Osterhagen; Tettenborn*, Stat. für den 35 Min. entfernten Ort *Sachsa* (S. 429). Nun durchschneidet die Bahn den dem Harze vorliegenden Gypsfelsenzug; man traf hier eine Höhle von bedeutenden Dimensionen (400 F. Länge, 150 F. Höhe), welche, nachdem der Tunnel durchgelegt war, wegen ihrer Gefährlichkeit von der Bahnverwaltung verschlossen gehalten wird. — Stat. *Walkenried, Ellrich, Niedersachswerfen* und *Nordhausen* (vgl. S. 429).

Die **Eisenbahn Seesen — Herzberg** (4,2 M.) wird ebenfalls tägl. von 4 Personenzügen in 1 St. bis 1½ St. befahren. Von *Seesen* aus folgen die Stat. *Gittelde*, für die 3/4 M. davon entfernte Bergstadt *Grund* (S. 423). Darauf die Stadt

Osterode (Bahnhof 10 Min. von der Stadt) mit 5421 Einw.

Gasthöfe: *Englischer Hof*, Z. 12½ Sgr., T. d'h. 15 Sgr., Fr. 6 Sgr. — *Spengemanns Hôtel*, Z. und Fr. 22½ Sgr., T. d'h. 15 Sgr., Fr. 7½ Sgr.

Post nach *Clausthal* Mitt. und Abds. 2 M.

Am *Rathhause* die in Ketten hängende sogen. *„Hünenrippe“*, ein 6 F. langer fossiler Knochen irgend eines Sauriers aus den nahen Mergelgruben. Thurmreste der alten Burg Osterode. Bedeutender Fabrikbetrieb, besonders Tuchweberei und eine der grössten Bleiweiss- und Schrotfabriken *„Zum Scheerenberge“* im *Sösethal*. Den Schluss dieser Bahn bildet die

Stat. **Herzberg** (Bahnhof 1/4 St. von der Stadt), Flecken von 3614 Einw.

Gasthöfe: *Weisses Ross*, Z. und Serv. 22½ Sgr., T. d'h. 12½ Sgr. — *König von Hannover*, Z. und Serv. 15 Sgr. — *Englischer Hof*, Z. 10 Sgr. — *Schwaffs Hôtel*, Z. 12½ Sgr.

Post nach *Duderstadt* im Eichsfeld 3,2 M. in 2½ St. — **Omnibus** dahin über *Ruhmspringe*, wo der grösste Quell Nord-Deutschlands, die Rhume (Nebenfluss der Leine), gebiert.

Der Ort bietet wenig Sehenswerthes; Waffenfabrik, Tuchfabriken, Sägemühlen. Das hochgelegene Schloss war früher Residenz einer Linie des braunschweigischen Hauses; jetzt Amtssitz.

Der Fusstourist, welcher die interessanten Punkte am Südrande des Harzes besuchen will, fährt per Bahn von *Herzberg* nach dem Scharzfeld-Lauterberger Bahnhofe, wenn er nicht etwa die *„Steinkirche“* bei Scharzfeld, eine alte Bekehrungsstätte des Missionars Ludgerus aus dem 9. Jahrh., besuchen will; geht in 1/2 St. (mit Führer) zur **Einhornshöhle**, eine der interessantesten und am bequemsten zu besuchenden des Harzes; durch eine festgezimmerte Treppe ist sie leicht zugänglich gemacht. Aus der Zeit der Schillerfeste stammt die in die Wand eingelassene Tafel zu Ehren unseres herrlichsten Dichters. — Durch Wald weiter in 1/2 St. auf die ***Ruine Scharzfels**, eine der malerisch-schönsten im Harz. — Vom Scharzfeld-Lauterberger Bahnhofe kann man auch *direkt* auf der Strasse in 10 Min. nach dem *Hôtel zum Scharzfels*, das unterhalb der Ruine liegt, gehen und von letzterer aus die Höhle (1/2 St.) besuchen.

Die auf und in Felsen gebaute Burg **Scharzfels**, deren Gemächer und Kasematten (wie die von Regenstein (S. 400) und diejenigen von Bärbelstein, Drachenfels und Alten-Dahn in der Pfalz) zum Theil im harten Gestein ausgehauen wurden, wird zuerst 952 erwähnt, sie war Reichslehen und kam später an die Welfen. Im 7jährigen Kriege wurde die Burg von 11,000 Franzosen unter Victor und Vaubecourt belagert, während die tapfere Besatzung nur aus 200 Invaliden bestand. Als sie endlich durch Verrath fiel, stimmte man in Paris ein Te Deum an „wegen der Eroberung der stärksten Festung Deutschlands“. — Sie ist im Innern aufgeräumt und durch Treppen allenthalben bequem zugängig gemacht. Kaffeewirthschaft im Sommer oben.

Vom Bahnhofe Postomnibus (5 Sgr.) nach *Lauterberg*; ein angenehmer Fussweg läuft diesseits der *Oder*, über dieselbe, vorbei an der Möbelfabrik, durch den sogen. „Philosophenweg“, über die Königshütte in 3/4 St. nach

Lauterberg, Flecken mit 3698 Einw., berühmte Kaltwasser-Heilanstalt.

Gasthöfe: *Deutscher Kaiser* (neu), empfohlen. — *Kurhaus*, Z. 15 bis 20 Sgr., T. d'h. 17½ Sgr. — *Krone*, etwas billiger. — *Rathskeller*, desgl.

Restaurationen: *Bellevue*. — *Felsenkeller*.

Post: Tägl. 2mal nach (1,8 M.) *Andreasberg*; — nach *Braunlage*; — nach dem Bahnhofe. — **Telegraph**.

Die *Kaltwasser - Heilanstalt des Dr. Ritscher*, gut geleitet, zieht jährl. etwa 1000 Sommerfremde heran; der Ort selbst bietet nichts Sehenswerthes; Umgebung dagegen lieblich.

Umgebung: Das Oderthal aufwärts. — *Hausberg*, ganz nahe, mit wenigen Resten der alten Burg. — *Kummel* mit Pavillon oben.

Der Touristenweg (Führer nicht erforderlich) geht über den *Wiesenbeckerteich* (gute Restauration), beliebter Spazierweg der Lauterberger Kurgäste, auf den ***Rabenskopf** (2000 F.), eine der bedeutendsten Bodenerhebungen (Felsitporphyr) am südlichen Harz-Rande, mit umfassender Aussicht und einem ganz gut gehaltenen Wirthshause. Das Panorama wird in Hinsicht seiner malerischen Umgebung von Vielen demjenigen des Brockens vorgezogen. — Waldweg durch's *Kuckhausthal* hinab nach

Sachsa, preussisches Landstädtchen, 1334 Einw. (**Schützenhaus*, billig und gut. — *Rathskeller*).

Von hier in ¾ St. (meist Wald) nach

***Kloster Walkenried**, Bahnstat., braunschw. Dorf; der Ort wird wegen der prächtigen **Ruine* der ehemaligen Cistercienserkloster - Kirche besucht. Sehenswerth sind für Freunde der Architektur der noch sehr gut erhaltene, verschlossene Kreuzgang (dem Kantor 10 Sgr.), die Kapitelstube (jetzt Kirche des Ortes) und viele vortreffliche Skulpturen.

Nun per Bahn über Stat. *Ellrich* nach *Nordhausen* (R. 37) oder nur bis *Niedersachswerfen*.

Der Gypsfelsenzug, welcher von Osterode bis nach Nordhausen dem Harze vorliegt, hat hier fast blendende Weisse. — Der *Kohnstein* ein beliebter Punkt.

Mit Postomnibus (4 Sgr.) nach

Ilfeld, preuss. Ort von 1200 Einw.

Gasthof: *Goldene Krone*. — *Zur Tanne*, mehr empfohlen, Z. 15 Sgr.

Am Pädagogium, aus einem früheren Kloster entstanden, waren Mitscherlich und Fr. Aug. Wolff Lehrer; Gessner, Köppner, Brohm, Grotefend u. A. sind aus dieser Schule hervorgegangen. — Mineralreichthum in der Umgebung. — Parquetfabrik.

Ausflug ins romantische **Bährethal**, durch welches die Strasse nach Hasselfelde und Benneckenstein führt. Felsenpartien: *Rabenstein*, *Gänsekopfklippe* und *Nadelöhr*.

Von Ilfeld über *Wiegersdorf*, *Osterode* nach

Neustadt unter'm Hohnstein, preussisch, 1200 Einw.

Gasthöfe: *Zur Amtsschenke*, billig und gut. — *Schmidts Hôtel*, ebenso. — *Rathsschenke*. Dicht neben der Thür der letzteren grosse Rolands - Statue.

Ueber'm Dorfe, ¼ St., versteckt im Walde, die Burg **Hohnstein*, herrliche Ruine, einst Wohnsitz des mächtigen Grafengeschlechtes gleichen Namens. Von hier auf der Landstrasse über Rottleberode nach Stolberg, oder folgenden, interessanteren Fussweg. Vom Hohnsteine oder aus Neustadt in 1 St. nach der *„Ebersburg"*, Ruine einer alten Burgveste, an dem Fusse des Berges eine Schenke; im Krebsbachthale bis an die Landstrasse (½ St.), l. über *Rodishain* nach dem Jagdschlosse *„Eichenforst"* (gräfl. stolbergisch), schöne Aussicht; in ½ St. nach

Stolberg, Residenz des Grafen Stolberg, Städtchen mit 2302 Einw. in vier Thälern malerisch eingeengt, mit über demselben liegenden Schlosse, das nur in seiner Umgebung zu betreten erlaubt ist.

Gasthäuser: *Freytags Hôtel*. — *Eberhardts Hôtel*, mehr empfohlen, Z. 15 bis 17½ Sgr., T. d'h. 12½ Sgr.

Post: Nach *Nordhausen* Mitt., 2,8 M. — Nach *Rossla* Morg., 2,4 M. — Nach *Harzgerode* (Quedlinburg) früh.

Der Name „Stolberg" hat einen guten Klang in der Reformationsgeschichte; Luther (am Waisenberg die „Lutherbuche") predigte in der hiesigen Martinikirche gegen den Bauernaufstand; in dieser auch ein Altarbild von Lucas Cranach. Bekannt sind auch die Dichter Graf Christian und Graf Friedrich Leopold, welche aber der Rossla'er Linie an-

gehören. — Wege und Strassen vorzüglich gehalten; soweit Hecken und Kugelakazien stehen, gehören sie dem Grafen, dessen Besitzungen die Stadt so umschliessen, dass sie sich nicht ausdehnen kann. Darum auch industriell und landwirthschaftlich kein Leben. — Das Schloss hat verschiedene Alterthümer.

Von Stolberg nach dem Selkethal

führt die Fahrstrasse dicht unter der ***Josephshöhe** vorüber. Hier auf der 1770 F. hohen Kuppe des aus Porphyr bestehenden *Auerberges* ist nach Schinkels Entwurf 1832 bis 1833 ein 70 F. hoher Aussichtsthurm in Form eines hölzeren Kreuzes errichtet, der eine grossartige Rundsicht gewährt. (*Restauration* oben; auch einige Betten zum Uebernachten.) — Bald darauf gabelt sich die Strasse und führt l. über *Strassberg* alsbald — r. über die Hochfläche von *Harzgerode* etwas später ins Selkethal nach *Alexisbad* hinab. Die früher fiskalischen Berg- und Hüttenwerke (darunter einige Silbergruben), Gasthäuser nebst dem Bade sind 1872 von der anhaltinischen Regierung an eine Aktiengesellschaft verkauft worden; es stehen daher überall bedeutende Veränderungen bevor. Die Strasse über Strassberg, anfänglich ohne landschaftlichen Reiz, berührt zunächst die Victor-Friedrichs-Hütte mit Vitriolsiedereien, sie erreicht von dort in $^3/_4$ St.

Alexisbad, früher stark frequentirter Kurort; salinische Eisenquelle, neuerdings auch Kaltwasser-Heilanstalt.

Gasthöfe: *Traiteurhaus.* — *Goldene Rose.* Beide Gasthäuser jetzt in einer Hand.

Die Lage ist sehr schön. Morgens, Mittags und Abends Koncertmusik. Der Tourist wird sich nicht lange hier verweilen. Er stattet alsbald seinen Besuch der ***Victorshöhe** ab. (Fussweg direkt hinauf $1^1/_2$ St., Fahrweg über Mägdesprung $2^3/_4$ St.) So heisst der mit einem Aussichtsthurm versehene höchste Punkt des aus Granit (derselbe wie beim Hexentanzplatz und der Rosstrappe) bestehenden Rammberges. — Der Förster hält auch Gastwirthschaft. Bescheidenes Logis zu haben.

Bei hellem Wetter sind von dem Thurme der Victorshöhe der Dom in Magdeburg, der Petersberg bei Halle, der Kyffhäuser, der Possen bei Sondershausen, Schloss Blankenburg, Halberstadt, Quedlinburg, Ballenstedt etc. zu sehen. Nahebei die Felsengruppe der *Teufelsmühle.*

Von der Victorshöhe zum *Hexentanzplatz* führt der Weg immer durch Wald, Fahrstrasse $2^1/_2$ St. Nach *Gernrode* $1^1/_4$ St., nicht zu verfehlende Chaussee.

Das *Selkethal* zeigt hinter Alexisbad sehr schöne Partien; man erreicht in 1 St.

Mägdesprung, einen anhaltinischen Hüttenort.

Gasthaus bei *Schmelzer;* Z. 15 Sgr., Mitt. 15 Sgr., gutes Bier, starker Fremdenverkehr.

Sehr schöne Lage, die ganze Gegend ein grosser natürlicher Park. Ein Felsen, zu dem man in 10 Min. hinaufsteigen kann, heisst die **Mägdetrappe;* es knüpft sich an sie eine ähnliche Sage wie die von der Rosstrappe. Auf der Spitze ein 10 F. hohes eisernes Kreuz mit goldener Inschrift, welches Prinz Friedrich von Preussen dem Herzog Alexis von Anhalt-Bernburg widmete. Schöne Niederblicke ins Thal. — Besonders besuchenswerth sind die *Hüttenwerke,* namentlich das Modellkabinet des Hrn. *Kurek,* welcher für Eisenguss ausgezeichnete Thiergruppen modellirt.

Ausflüge nach *Heinrichsburg* und dem *Sternhause,* von denjenigen Touristen benutzt, die vom Mägdesprung direkt nach Gernrode gehen.

Das Selkethal gestaltet sich idyllischer; es folgen mehrere Mühlen und Eisenhämmer. Nach 1 St. erreicht man die

Selkemühle (früher Leimufermühle genannt), ein gutes einfaches Gasthaus. In der Nähe bedeutendes Echo und das Jagdschloss *Meiseberg,* wo allerlei auf's Jagdwesen bezughabende Kuriosa zu sehen sind. — In $1^1/_2$ St. (man kann unterwegs Abstecher zur *Selkesicht* und *Tidianshöhle* machen) erreicht man den schon zu Preussen gehörenden Gasthof *Zum Falken,* von dem aus man in 20 Min. durch Wald das

*Schloss **Falkenstein** ersteigt (1048 F. üb. M. oder 417 F. üb. d. Selke), dem Grafen *von der Asseburg* gehörend.

Der **Kastellan** erhält für die Führung 5 Sgr., — von mehreren Personen à $2^1/_2$ Sgr.

Es ist eine der besterhaltenen Burgen des Harzes, die 1118 schon als eine kaiserliche genannt wird. Der Sachsenspiegel, das älteste deutsche Rechtsbuch, wurde hier von *Eccard von Repgow* um 1215 niedergeschrieben. Speisesaal mit Hirschgeweih-Sammlung und Porträts der von Asseburgischen Ahnen; in der Kapelle hat Luther gepredigt. Viele Kuriositäten. Sehr lohnende Aussicht vom Thurm, stilles Waldpanorama.

Der in Bürgers Gedicht „*Die Pfarrerstochter von Taubenhain*“ vorkommende Junker von Falkenstein, hat wirklich gelebt und der Schauplatz der tragischen Geschichte ist das 1 St. von hier entfernte Dorf *Pansfelde*; wo die Tochter des Pfarrers *Kutzbach*, eine Jugendgespielin *Bürgers* (der im benachbarten Dorfe *Molmerswende* am 31. Dec. 1747 das Licht der Welt erblickte), einem Wüstling zum Opfer fiel. Der Kindesmord ist dazu erdichtet.

Vom Gasthof *Zum Falken* geht man entweder den direkten Fussweg $1^1/_2$ St. durch den Wald über den *Kohlenschacht* oder auf dem Fahrweg durch das Selkethal über das dem Grafen von der Asseburg gehörige Schloss *Meisdorf*, dessen Garten besonders wegen einer vortrefflichen Gruppe: ein von Hunden zu Tode gehetzter Hirsch, modellirt von *Kurek*, besuchenswerth ist, nach

Ballenstedt, 5000 Einw. Bahnstation (S. 390).

Gasthöfe: **Grosser Gasthof*, dicht beim Schloss, zugleich Hôtel garni. — **Stadt Bernburg*, Z. $12^1/_2$ Sgr. — *Schwan*, das nächste Hôtel vom Bahnhofe her. — *Deutsches Haus.*

Ballenstedt, bis 1863 Residenz der Herzöge von Anhalt-Bernburg, ist Geburtsort des frommen *Joh. Arnd* (geb. 1555), Verfassers des „Wahren Christenthums“. Im Schloss (jetzt Wittwensitz der Herzogin von Bernburg) kleine Bildergallerie mit einigen guten Niederländern (dem Kastellan 5 Sgr.). Schöner **Park* mit 60 F. hoher Fontäne. Gusseiserne Hirsche von *Kurek*. — Wildpark.

Am Waldesrande hin gelangt man in 1 St. auf den

*__Stubenberg__ (866 F.), einen der renommirtesten und besuchtesten Aussichtspunkte am nordöstlichen Harz, mit gutem Gasthause. Unter demselben (hinab 10 Min., hinauf $^1/_4$ St.) liegt das anhaltinische Städtchen

Gernrode, 3000 Einw.

Gasthöfe: *Deutsches Haus.* — *Deutscher Kaiser.* — *Brauner Hirsch.* — *Schwarzer Bär.* — *Schwarzer Adler* (geringer).

Sommerwohnungen billiger als in Suderode (s. unten).

Eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges ist die restaurirte **Stifts-* oder *Cyriakikirche*, eine Basilika von sehr einfachem Aeusseren, aber architektonisch hohem Werthe.

Markgraf Gero, der mächtige Schirmer der deutschen Marken unter Otto I., dessen Bild noch heut in Sage und Dichtung fortlebt, stiftete 961 das Frauenkloster Gernrode, nachdem der Bau der Kirche schon 960 begonnen war. Er hatte sie selbst zu seiner Grabstätte, sowie zur Unterkunft seiner Tochter, die zur Aebtissin ernannt war, erkoren. Im Laufe der Jahrhunderte war die Kirche durch Einbauten schrecklich verunstaltet worden. Diese Zuthaten sind jetzt entfernt und ist unter Leitung des Herrn von Quast in Berlin dies prächtige Denkmal romanischen Stiles restaurirt worden, so dass sie jetzt zu den schönsten Kirchen Deutschlands zählt.

Ganz nahe, aber schon im Preussischen, liegt das Dorf

Suderode, ein beliebter Sommeraufenthalt, namentlich auch für Berliner Familien, mit einer Heilquelle. Herrliche Spazierwege in dem nahen Wald. Geschützte Lage.

Gasthöfe: **Behrens' Hôtel Kurhaus* (Pensionshaus), T. d'h. im wöchentlichen Abonnement 20 Sgr. — *Marquards Hôtel.* — **Hôtel Michaelis* (früher Beringer Heilquell), Z. $12^1/_2$ bis 15 Sgr., T. d'h. 15 Sgr. — *Mohrs Hôtel*, gleiche Preise.

Privatwohnungen: 16 bis 30 Thlr. per Monat, Bett 2 Thlr., Aufwartung 2 Thlr.

Post nach Quedlinburg und Thale. — **Omnibus** nach Quedlinburg 4mal tägl. $2^1/_2$ Sgr. — **Telegraphenstation** im Sommer.

Von *Suderode* aus begibt man sich nach **Quedlinburg** zur Bahn oder besucht noch die Ruine der **Lauenburg** mit Gasthaus und schöner Aussicht und die *__Georgshöhe__ mit Aussichtsthurm und Restauration, um von dort sich über *Thale* vom Harze zu verabschieden.

In den zwischen Thale und Suderode belegenen Gutsforsten des Freiherrn v. d. Bussche-Streithorst ist in einem Gypsbruch 1872 das riesige Skelett eines Mammuth gefunden worden.

☞ Wer übrigens Zeit hat, dem ist zu empfehlen, von der Georgshöhe noch einmal (Weg durch den Wald 3/4 St.) zum *Hexentanzplatz* zu gehen, damit er mit dem aufgefrischten Eindruck dieser Glanzpartie des Harzes seine Reise beschliesse.

Wer den Südrand des Harzes nicht besuchen, aber doch das *Selkethal* nicht auslassen will, der kann die Tour umgekehrt machen, also: Hexentanzplatz — Georgshöhe — Lauenburg — Suderode — Gernrode — Stubenberg — Victorshöhe — Alexisbad — Mägdesprung — Falkenstein — Ballenstädt und dort den Harz verlassen. Immerhin wird das Selkethal sich etwas schwierig in eine *kurze* Harztour einfügen lassen.

---

27. Route: Von Hannover nach Kassel (Hildesheim).

Vgl. die Karte S. 355.

Eisenbahn: *Hannover — Kassel*, 22 M., tägl. 2 Schnellzüge in 3½ St., 3 Postzüge in 5¼ St. — **Preise** s. vorn. — **Retourbillets** 2 Tage gültig; **Retour- und Rundreisebillets** nach dem *Harze* 8 Tage gültig, zu ermässigten Preisen.

Die Bahn begleitet von Hannover bis Göttingen im Allgemeinen in südlicher Richtung den Lauf der Leine; sie führt zunächst auf dem rechten Ufer derselben durch Ackerflächen an den Stat. *Wülfel* und *Rethen* vorbei; setzt bei *Sarstedt* über die Innerste. R. zeigt sich das Deistergebirge in 2 M. Entfernung; im Vorblicke zeigen sich die Berge des Hildesheimer Waldes; dann (3,5 M.) Stat. **Nordstemmen.**

Zweigbahn nach (1,5 M.) **Hildesheim.** Von Hannover nach Hildesheim, Schnellzug in 40 Min. (Die Verlängerung dieser Bahn nach Goslar soll demnächst eröffnet werden.)

Hildesheim.

Gasthöfe: *Hôtel d'Angleterre.* — *Wienerhof.* — *Goldener Engel.*

Restaurationen: *Union*, im Brühl, interessante Baulichkeit in einer grossen gothischen Kirche. — *Meyers* Restauration, an der Marktstrasse. — *Domherrenschenke*, Weinstube. — Das *Berghölzchen* bei Moritzberg, wegen der herrlichen Aussicht viel besucht.

Wegen der **Droschken** sind Vereinbarungen zu treffen, weil die Taxe aufgehoben (5 bis 10 Sgr.). — **Dienstmann** als Führer per St. 3 Sgr., für 2 St. 5 Sgr.

Der uralte (seit 815, bis dahin war es Elze) Bischofssitz Hildesheim (Hildenesem) an der Innerste, mit 20,800 Einw. (1/3 Katholiken), liegt anmuthig am Fusse der Ausläufer, welche das Harzgebirge in die norddeutsche Ebene sendet. Wegen seiner für die Kunstgeschichte Deutschlands so höchst interessanten Alterthüme und seiner Kirchen romanischer Zeit, sowie wegen der noch gut konservirten, in reichgeschmückter Holzarchitektur aufgeführten Civilbauten aus dem 15. bis 17. Jahrh. wird Hildesheim viel besucht. Wahr ist es, dass wenige Städte unter den Drangsalen der Kriegsstürme und Feuersbrünste sich so den vollen mittelalterlichen (wenn auch nicht immer schönen) Ausdruck in ihrer specifischen Eigenart zu erhalten wussten wie Hildesheim.

Der bedeutendste Mann, dem die Stadt mächtigen Aufschwung in frühester Zeit verdankte und dessen Name die deutsche Kunstgeschichte heute noch mit Auszeichnung nennt, war der (1192 kanonisirte) Bischof Bernward (993 bis 1022). Auf der Grenze des 1. Jahrtausends ragt dieser Lehrer und Freund Kaiser Otto's III. durch persönliche Gaben, durch Thaten und Werke, als Staatsmann, Künstler, Gelehrter und Krieger weit über seine Zeitgenossen hervor.

Man beginnt einen Gang durch die Stadt am geeignetsten vom *Altstädter Marktplatz* aus. An demselben das *Rathhaus* von 1375 (unten Raths-Weinstube); — das sogen. *Templerhaus* war niemals Ordenshaus der Tempelritter, sondern von der Familie von Harlessem erbaut, ein stattlicher Steinbau aus dem 14. Jahrh.; — das **Knochenhauer-Amthaus* von 1529, jetzt Leih- und Sparkasse; „unter allen Holzhäusern Deutschlands wohl unbestritten das grossartigste“, die Façade unerschöpflich reich an plastischem Schmuck.

Es ist ein riesig aufgethürmter Giebelbau, im Erdgeschoss mit zwei kleinen Erkern,

in der Mitte ein weites Bogenportal, das in seiner Einfassung mit geschnitzten Kandelabersäulchen, Putten und Festons den frühen Eintritt der Renaissance bezeichnet. Darüber mit weit vorgestreckten Balkenköpfen vier obere Stockwerke, welche durch ihre verschwenderische Dekoration einen unvergleichlich malerischen Eindruck machen.

Das *Wedekind'sche Haus* (Ecke der Judenstrasse) vom Jahre 1598, u. a. — In Mitte des Platzes ein *Rolandsbrunnen* von 1540.

gleich den übrigen gothischen Kirchen, wenig Sehenswerthes; aber auf dem umgebenden Platze alte Holzarchitektur aus dem 15. Jahrh.

Durch den *Vorderen Brühl* zur katholischen ***Godehardikirche**, einer Kreuzbasilika spätromanischen Stiles, 1133 bis 1177, durch herrliches Ebenmass aller Theile eins der vollendetsten Bauwerke dieser Epoche. Mehrfach verunstaltet und dem Verfall nahe, wurde



Das Wedekind'sche Haus in Hildesheim.

Unweit davon, an der Scheelenstrasse, ist der Eingang zum *Rathsbauhof* (1540) beachtenswerth.

Im *Langen Hagen* befindet sich ein Prachtstück von Steinbau, das nach seiner Ornamentik mit Kaiser-Medaillons so genannte *Kaiserhaus;* an den Fenstern vortretende Säulen, zwischen denen Statuen römischer Kaiser sich befinden. Auch die Hoffaçade ist sehenswerth.

Die **Andreaskirche** (die grösste der Stadt), protestantisch, aus dem 14. und 15. Jahrh., theilweise auf romanischen Unterbauten errichtet, unvollendet, bietet,

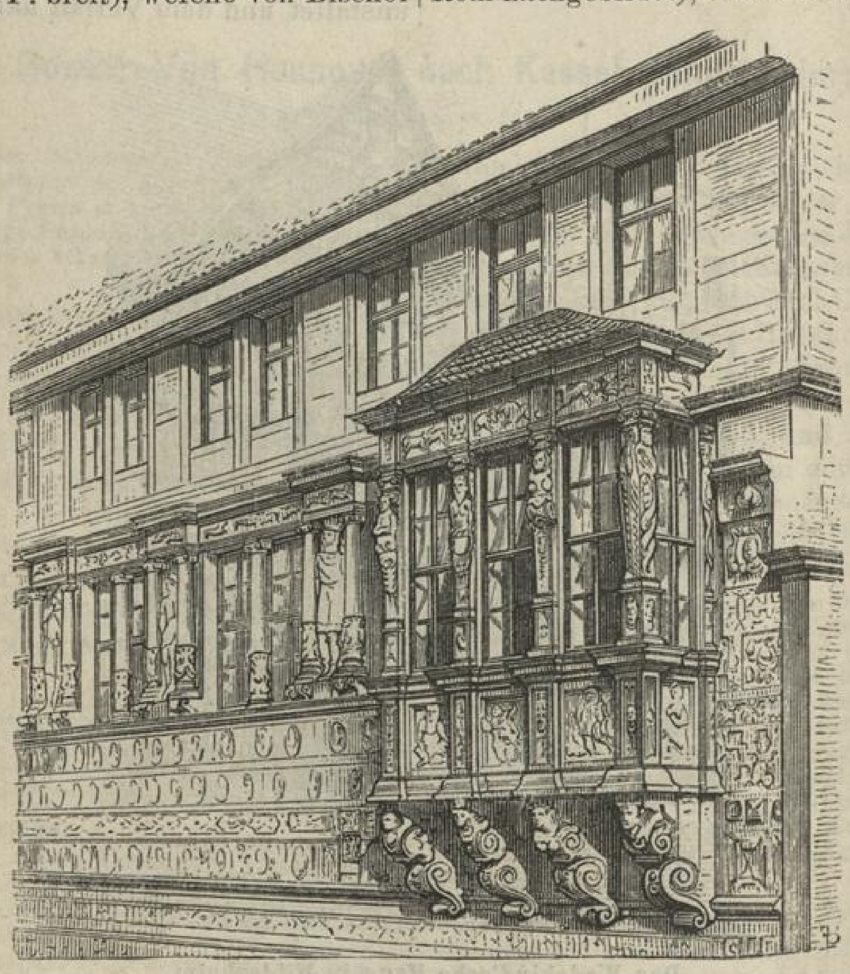
sie mit einem Aufwand von 130,000 Thlr. unter May's und Hase's Leitung während der Jahre 1848 bis 1863 nach ihren ursprünglichen Formen wieder hergestellt. Die polychromen Verzierungen und Gemälde im Chor und die Glasmalereien, sowie die Zeichnungen zu dem in Gyps ausgeführten Fussboden vor dem Hochaltar, sind von Mich. Welter in Köln.

Durch den *Hinteren Brühl* auf den *Domhof*. Hier der **Dom**, ursprünglich

um die Mitte des 9. Jahrh. errichtet, dann niedergebrannt und 1061 in romanischem Stil wieder aufgebaut, verlor, 1412 durch gothische Anbauten und 1730 durch Umbauten im Innern, sehr viel von seiner ursprünglichen Gestalt, ist aber ungemein reich an Kunstwerken, die bis ins 9. Jahrh. hinaufreichen. Berühmt sind die *ehernen Thürflügel* (16 F. hoch, 7²/₃ F. breit), welche von Bischof Bernward (S. 436) selbst oder doch unter seiner unmittelbaren Leitung gefertigt und 1015 aufgestellt wurden. Sie gehören zu den ältesten noch erhaltenen Erzeugnissen des Erzgusses in Deutschland.

Jeder Flügel enthält acht Relieffelder, — auf der einen Seite, in der Folge von oben nach unten die Geschichte des Sündenfalles, — auf der anderen in umgekehrter Folge, die Geschichte der Erlösung darstellend; die Wechselbeziehung beider Folgen wird zugleich durch Wechselbezüge zwischen den einzeln aneinander gegenüberstehenden Feldern erhöht. Ueberall sind die Begebenheiten mit wenig Figuren, einfach und naiv erzählt und die Geberden der dargestellten Personen meist ganz sprechend; aber die Mittel der Darstellung sind noch schwach. (*Kugler.*)

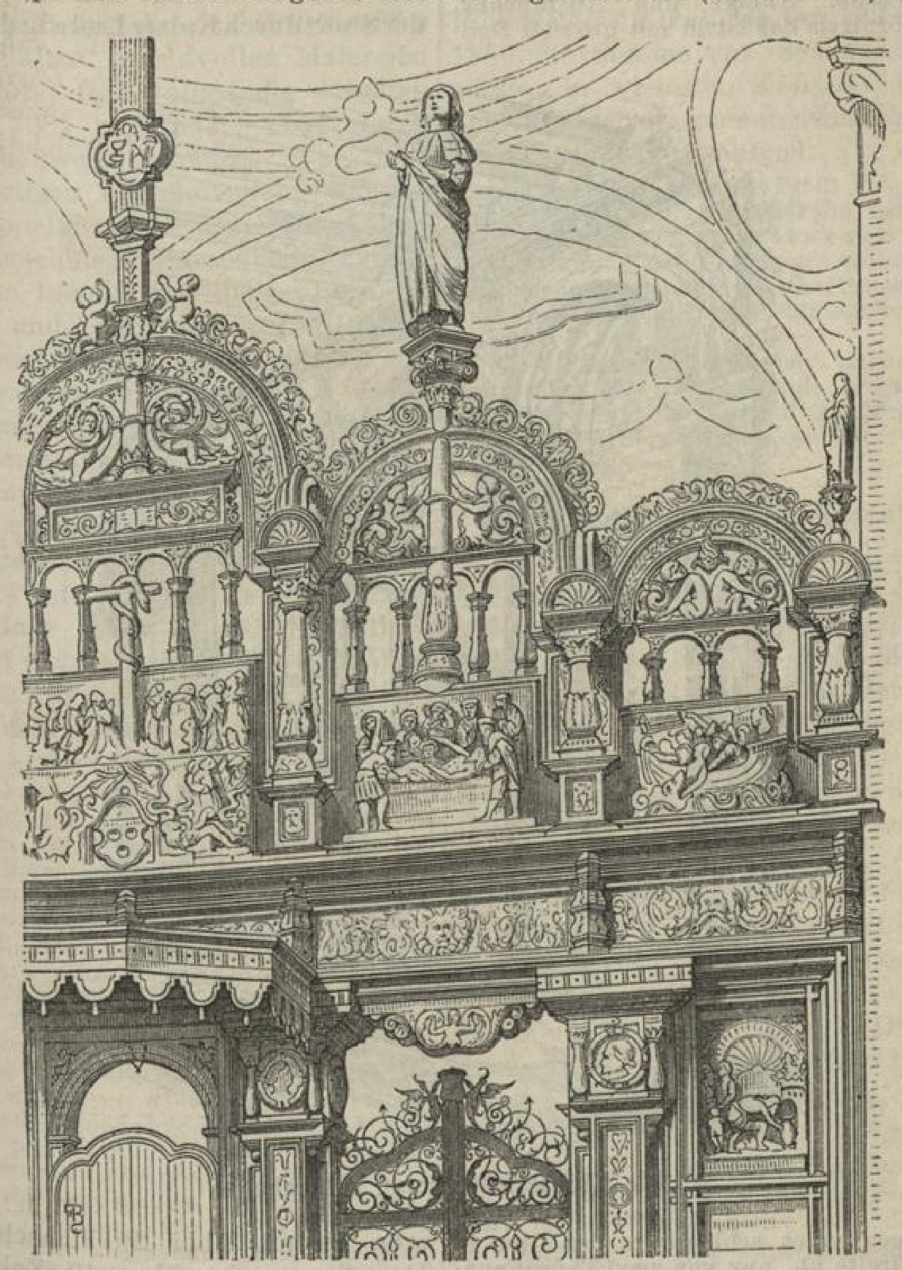
Aus ungefähr gleicher Zeit stammt die, auf dem Domhofe aufgestellte, metallene, ca. 13 F. hohe *Christussäule* (augenscheinlich der Trajanssäule in Rom nachgebildet), um welche in 8 Windungen sich ein Band schlingt, das in 28 Bildern die Hauptmomente aus dem Leben Christi darstellt. Auf dem Piedestal befanden sich 4 kniende Figuren, die 4 Ströme des Paradieses darstellend, von denen jedoch nur noch 3 vorhanden sind. — Im Mittelschiffe hängt der grosse, wahrscheinlich von Bernward begonnene, aber erst später vollendete *Kronleuchter* von 21 F. Durchmesser, aus stark im Feuer vergoldetem Kupfer



Das Kaiserhaus in Hildesheim.

gearbeitet, das himmlische Jerusalem in Mauern und Thürmen darstellend. — Vor dem Hochaltar, im Hauptschiff, steht die sogen. *Irmensäule,* aus einem bräunlich-geaderten, polirten Kalksinter gearbeitet.

In einer Kapelle des nördlichen Seitenschiffes ein reich verziertes, ehernes *Taufbecken* aus der ersten Hälfte des 13. Jahrh. — Im Chor zwei sargförmige Behälter (13. Jahrh. ?) mit Re-



Hildesheim, vom Lettner im Dom.

Angeblich soll dieselbe (Irminsul) in der von Karl d. Gr. 772 zerstörten, sächsischen Eresburg gestanden und einem Götzenbilde als Postament gedient haben. Durch Senator Dr. Römer ist festgestellt, dass die Masse Kalksinter aus römischen Wasserleitungen ist, und ist die Säule wahrscheinlich aus den römischen Niederlassungen am Rhein nach dem Innern Deutschlands gelangt.

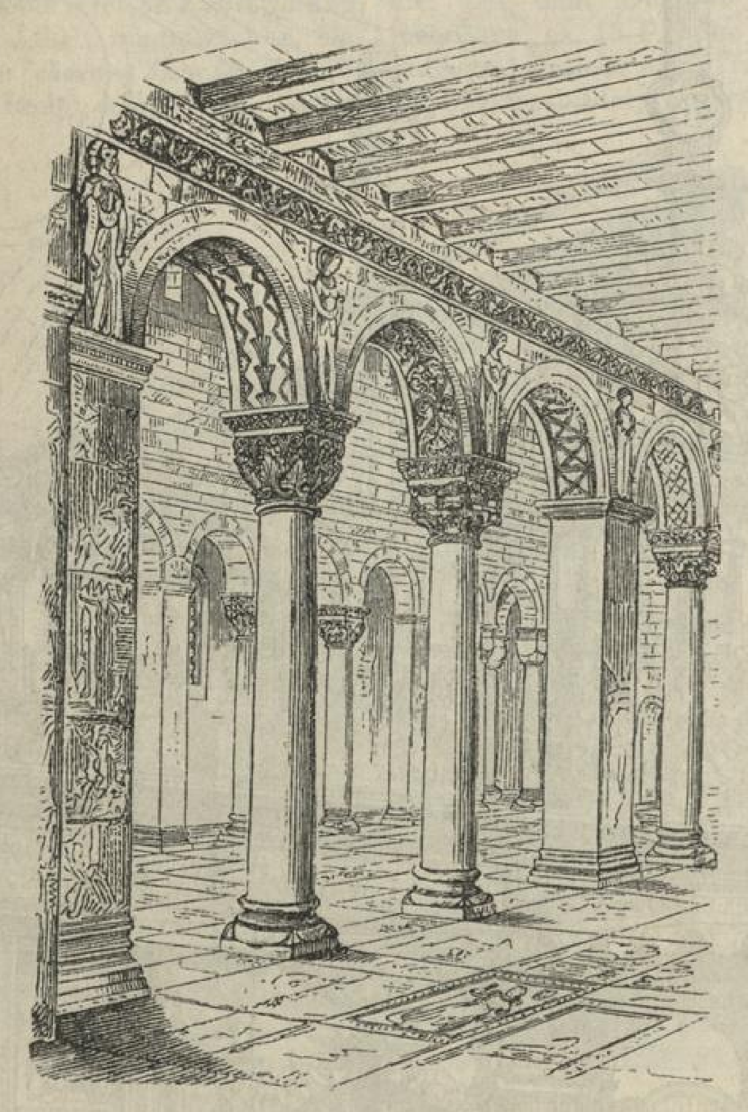
liquien des heil. Epiphanias und heil. Godehard. Im *Domschatz* viele Antiquitäten und werthvolle kleinere Kunstwerke von edlen Metallen und hohem Alter, die auf besonderes Verlangen gegen Zahlung von 1 Thlr. gezeigt werden. Der das Mittelschiff vom

Chor trennende ***Lettner**, ein wahres Meisterstück der Renaissance, wurde 1546 eingebaut.

„Es ist ein Werk nicht bloss höchster dekorativer Pracht, sondern auch edelster künstlerischer Anlage und Ausführung. In feinkörnigem Sandstein mit grösster Delikatesse gearbeitet schliesst er den Chor in ganzer Breite ab, nur von zwei Thüröffnungen durchbrochen, die ein prächtig stilisirtes Gitter von Schmiedeeisen ausfüllt. Dazwischen baut sich eine Kanzel vor, die jetzt als Altar benutzt wird. Fein dekorirte Pilaster und Friese gliedern den Aufbau. Ueber dem Hauptgesimse erhebt sich ein antikenartiger Aufsatz, oben ein grossartiges Krucifix". — „Man darf hierbei nur an einen deutschen Künstler denken, dessen Werk in Stein hinter dem Erzgusse Peter Fischers im Sebaldusgrab kaum zurücksteht."

Lübke.

An der Aussenseite des Chores, welchen der malerische romanische Kreuzgang umschliesst, rankt der sogen. **tausendjährige Rosenstock*, an welchen sich die hübsche Sage von der Gründung der Stadt durch Kaiser Ludwig den Frommen knüpft, über 20 F. hoch empor. Der Stamm ist über 10 Zoll stark. Humboldt, „Ansichten der Natur", nennt ihn als nachweisbar ältesten Strauch eine grosse naturhistorische Merkwürdigkeit. Die Wurzeln desselben liegen unter dem mittleren Altare der Gruft, in einem steinernen Gewölbe. — In der *Laurentiuskapelle* sehenswerthe Reste eines Gyps-Fussbodens und Grab des Bischofs Udo († 1114).



Die Michaeliskirche zu Hildesheim.

Weiter durch die *Burgstrasse* zur *Michaeliskirche**, der architektonisch-interessantesten der Stadt, einer romanischen Klosterbasilika, der einzigen diesseits der Alpen, in welcher an der weiten Holzdecke des Mittelschiffes sich die alten prachtvollen Malereien (13. Jahrh.) fast vollständig erhalten haben. 1001 gegründet, 1162 durch Brand theilweise zerstört. Vor ihrer gegenwärtigen Verstümmelung war sie eine Doppelkirche in dem Sinne, dass sie 2 Querschiffe, 2 Chöre und 2 Krypten hatte. Im Innern sind nicht allein die Kapitäle und Archivolten mit brillanten Skulpturen bedeckt, sondern auch die Chorschranken haben plastische Werke von hohem kunstgeschichtlichen Werth. Sehr interessant sind die in der nördlichen Kapelle vorhandenen Stukkaturarbeiten aus dem Ende des 12. Jahrh. – Der ganze Bau (jetzt lutherische Pfarrkirche) wurde unter Leitung des Bauraths Hase 1852 bis 1854 stilistisch restaurirt u. mit Glasgemälden nach Welter'schen Kartons geschmückt. Höchst sehenswerth ist der aus der romanischen Spätzeit stammende **Kreuzgang*.

In der nahe gelegenen ***Magdalenenkirche*** werden zwei Leuchter, die man im Sarge des heil. Bernward fand, sowie das goldene Bernwardskreuz, reich mit Edelsteinen und Perlen verziert (welches einen Splitter vom Kreuze Christi einschliessen soll) und andere Gegenstände von Werth aufbewahrt. – Im ***Städtischen Museum:*** 1) Petrefaktensammlung, ziemlich vollständig die fossile Fauna des Fürstenthums Hildesheim enthaltend; – 2) Mineraliensammlung von Bergrath Römer; – 3) Naturalienkabinet; – 4) Sammlung von Gegenständen altdeutscher Kunst und Abgüsse in Gyps und Eisen; darunter sämmtliche Stücke des am Galgenberge gemachten römischen ****Silberfundes.*** Soldaten, welche auf dem Exercierplatze die Anlage eines Schiessstandes ausgruben, entdeckten denselben am 18. Okt. 1868. Es waren Vasen, Schalen, Becher, Kandelaber etc., im Ganzen einige 50 Stück, deren Silberwerth (abgesehen vom Kunstwerthe) auf 3000 Thlr. geschätzt wurde. Man glaubte darin das Tafelgeräthe des Varus, der vom Cheruskerfürsten Armins anno 9 im Teutoburger Walde geschlagen wurde, erkennen zu sollen. Das Ganze befindet sich jetzt in Berlin (S. 81).

Ausgezeichneten Ruf hat Hildesheim schliesslich noch durch seine 1858 von Dr. Michelsen gegründete *Ackerbauschule* (jetzt Muster für alle preussischen), durch seine grosse *Taubstummen-Anstalt* und seine Heil- und Pflege-Anstalten *für Geisteskranke* (Direktor Med. R. Snell), die bei Beginn des Jahres 1856 die Summe von 884 Irrsinnigen zählte, in weitesten Kreisen. Hildesheim hat auch die bedeutendste Blutegel-Handlung in Deutschland.

Bester Blick über die Stadt vom *Moritzberg;* daselbst die **Moritz-Kirche** mit Kreuzgang, die einzige Säulenbasilika in Deutschland (alle übrigen romanischen Kirchen in Deutschland enthalten entweder nur Pfeiler, oder Pfeiler mit Säulen wechselnd).

Zweigbahn von *Hildesheim* nach (3,3 M.) **Lehrte** (S. 304) über *Oehnde, Algermissen,* mit *Harsum* verbunden, mittels deren Hannover in 1¼ St. zu erreichen ist.

Weiterfahrt nach Kassel.

Von *Nordstemmen* aus – r. auf dem Schulenburger Berge zeigt sich die *Marienburg,* Eigenthum der Königin Maria von Hannover (S. 320) – geht die Bahn alsbald auf das linke Ufer der Leine über; Stat. *Elze.* R. der bergige Osterwald; Stat. *Banteln.* Die bewaldeten Berge treten näher an die Bahn, namentlich l. die *Siebenberge,* die mit dem *Tafel* bis 1200 F. ansteigen. – Stat. *Alfeld* mit 2800 Einw. Lehrer-Seminar, Papierfabrik, grosse mechanische Baumwollenweberei. Hopfenbau. Die Thal-Landschaft wird unterhaltend. – *Freden.* L. Ruinen der *Winzenburg.* Die Bahn geht auf das rechte Leine-Ufer über.

(9,2 M.) Stat. **Kreiensen,** **Bahnhofsrestauration* (Couvert 20 Sgr.).

Hier kreuzt die *Braunschweigische Bahn,* auf welcher die Züge zwischen *Berlin* und *Köln* verkehren (R. 31).

(10,2 M.) Stat. *Salzderhelden* mit einer Saline; darüber Ruinen einer ehemaligen Burg der Grafen von Dassel, dann welfischer Herzöge.

Post nach (¾ M.) **Einbeck** tägl. (Anschluss) in ½ St. 4½ Sgr., alte Stadt mit 6380 Einw., früher durch ihr Bier berühmt. Am Markt die gothische Jakobikirche und alterthümliche Holzbauten.

(11,8 M.) Stat. **Northeim,** Landstädtchen an der Ruhme (Gasthof bei

Sonne), mit 4785 Einw.; hübsche *Sixtuskirche* in gothischem Stil. Nahebei ein unbedeutendes Schwefelbad. In der Umgegend wird viel Tabaksbau getrieben.

Die **Bahn** nach *Herzberg — Nordhausen* (S. 427) zweigt sich hier l. ab.

Die Bahn überschreitet die Ruhme und erreicht darauf Stat. *Noerten*, darüber l. die Ruine *Hardenberg* und am Fusse derselben das neue Schloss Hardenberg mit schönem Park. — *Rauschenwasser*, aus Heine'sReisebildern bekannt. — Stat. *Bovenden;* in dem nahen anmuthigen Thale *Mariaspring* eine grosse Pappwaaren-Fabrik und darüber aus waldiger Umgebung hervorragend die Thurmruinen des Schlosses *Plesse*, die Duellstätte der Göttinger Studenten. — An *Weende* (hier die wegen ihrer Fütterungsversuche berühmte landwirthschaftliche Versuchsstation, Direktor Prof. Henneberg) vorüber nach

(14,4 M.) Stat. **Göttingen** (457 F.).

Gasthöfe: *Gebhardts Hôtel*, in der Nähe des Bahnhofes. — *Krone*, in der Stadt.

Zweigbahn: Von *Göttingen* über *Obernjesa* und *Friedland* nach (2,7 M.) **Arenshausen**, Stat. der *Halle-Kasseler Bahn* (R. 37).

Göttingen, am Fusse des Hainberges, würde ein freundliches, bescheidenes aber bedeutungsloses Sädtchen mit 15,840 Einw. sein, wenn nicht die 1737 von Georg II. gestiftete Universität, die Georgia Augusta, ihren Sitz in demselben hätte.

Zu den berühmtesten Professoren, die hier docirten, gehören: der Physiker und Satyriker *Lichtenberg*, † 1799, — der Mathematiker und Epigrammatist *Kästner*, † 1800, — der unglückliche Dichter *Bürger*, † 1794, — der Historiker und politische Publicist *Schlözer*, † 1809, — der Humanist und Philolog *Chr. G. Heyne*, † 1812, — der Philosoph und Aesthetiker *Bouterwek*, † 1828, — der Alterthumsforscher *Otfried Müller*, † 1840 in Athen, — *Blumenbach*, einer der gefeiertsten Naturforscher Deutschlands, fast 60 Jahre lang Professor, † 1840, — der Philosoph *Herbart*, † 1841, — der Historiker *Heeren*, † 1842, — der Anatom und Chirurg *Langenbeck*, † 1851, — der Astronom *Gauss*, Direktor der Sternwarte, † 1855, u. A. — Der allgemeinen deutschen Geschichte gehört die „Austreibung der sieben Göttinger Professoren" (1837) an; dieselben: *Albrecht, Dahlmann, Ewald, Gervinus, Jacob* und *Wilh. Grimm* und *W. Weber*, wurden wegen ihres Protestes gegen die Aufhebung der hannöverischen Verfassung ihrer Aemter entsetzt und des Landes verwiesen.

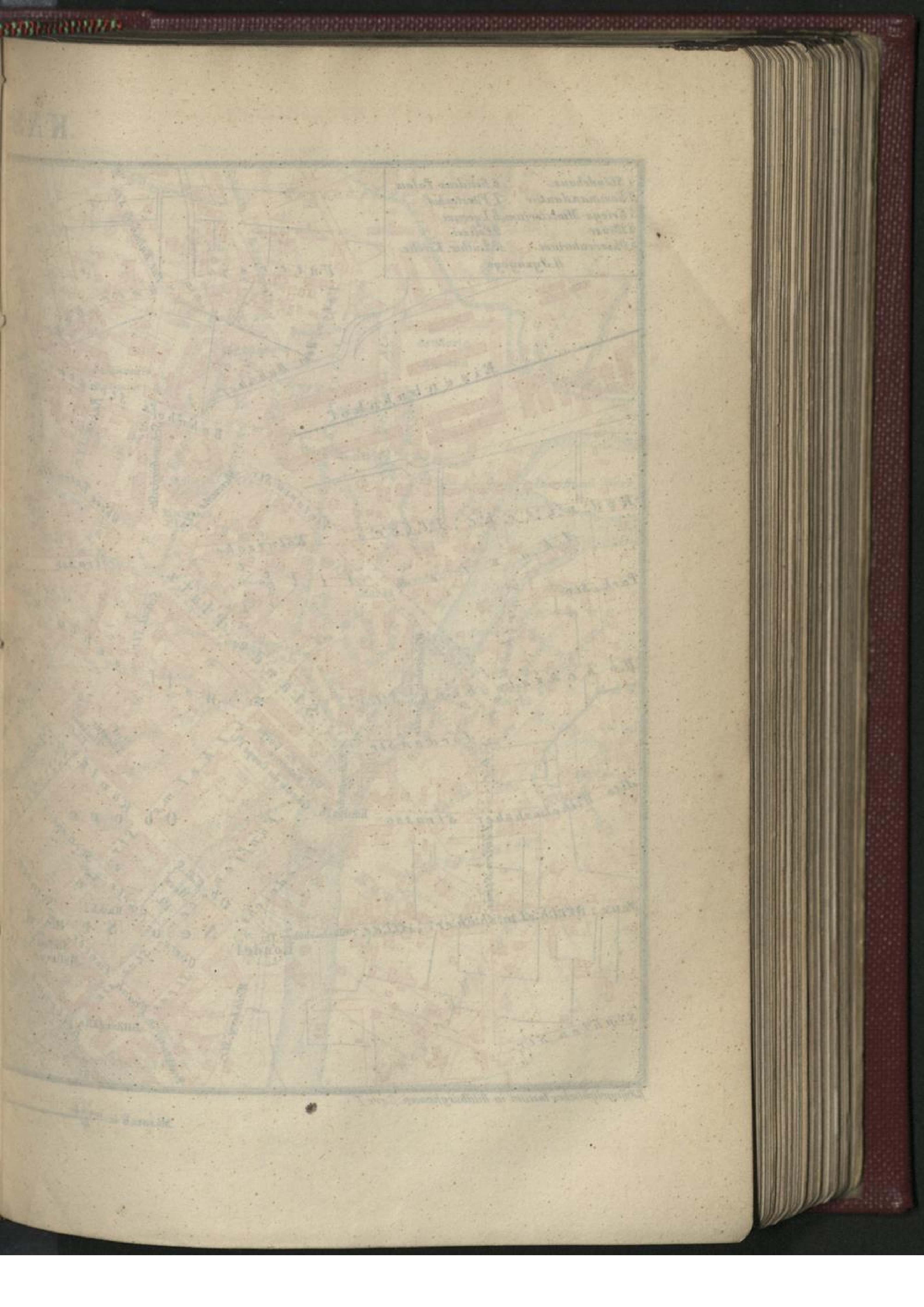
Als Theile und Hülfs-Institute der Universität sind zu nennen die *Bibliothek*, 360,000 Bände mit 5000 Manuskripten, in einem spitzbogig gewölbten Saale, früher Kirche des Paulinerklosters, aufgestellt, dessen Säulen mit Büsten berühmter Gelehrten geziert wurden; — das „*Theatrum anatomicum*", einstöckiger Bau mit griechischem Portikus, in welchem auch Blumenbachs *kraneologische Sammlung sich befindet; — die *Sternwarte* (wo der erste elektrische Telegraph angelegt war); — die *Naturwissenschaftlichen Sammlungen;* — ein ausgezeichneter *Botanischer Garten*, 17 Morgen gross, etc.

Vor dem neuen *Universitätsgebäude* (in dessen Giebel ein Relief von Bandel, Genius der Wissenschaft mit den vier Fakultäten) auf dem *Wilhelmsplatze* das Bronze-*Standbild Königs Wilhelm IV.* von Grossbritannien. — Auf dem Markte das zinnengeschmückte alte *Rathhaus;* unweit der Weenderstrasse der schlanke Thurm der gothischen *Jakobikirche*. — In der Literaturgeschichte ist der „Göttinger Dichterbund" (gegründet 1772 von Voss, Hölty, den Gebr. Stolberg etc.) — im Gebiete der Feinschmeckerei die Göttinger Mettwurst berühmt geworden.

Umgebung: *Rohns* Garten, hochgelegen. — *Burhenne's* Garten dicht am Thor, oft Koncert. — Die beiden *Gleichen*, 1 St. — Das *Bremecker Thal*, nahe bei den vorigen. — Beliebte Ausflüge nach der *Plesse*, dem *Hardenberge, Mariaspring.*

Die Bahn steigt, indem sie das Leinethal verlässt, in grosser Kurve westl. auf eine Hochfläche nach *Dransfeld* (930 F.) (Braunkohlen- und Basaltbrüche), senkt sich dann südl. und tritt durch einen Tunnel ins Thal der Weser. Der Zug umfährt die Stadt Münden auf hohem Damm in weitem Bogen und überschreitet die *Werra* kurz vor der Vereinigung mit der Fulda auf einer sechsbogigen Brücke.

(19 M.) **Hannöverisch-Münden** (340 F.), 5500 Einw., wo die *Halle-Kasseler* Bahn einmündet.



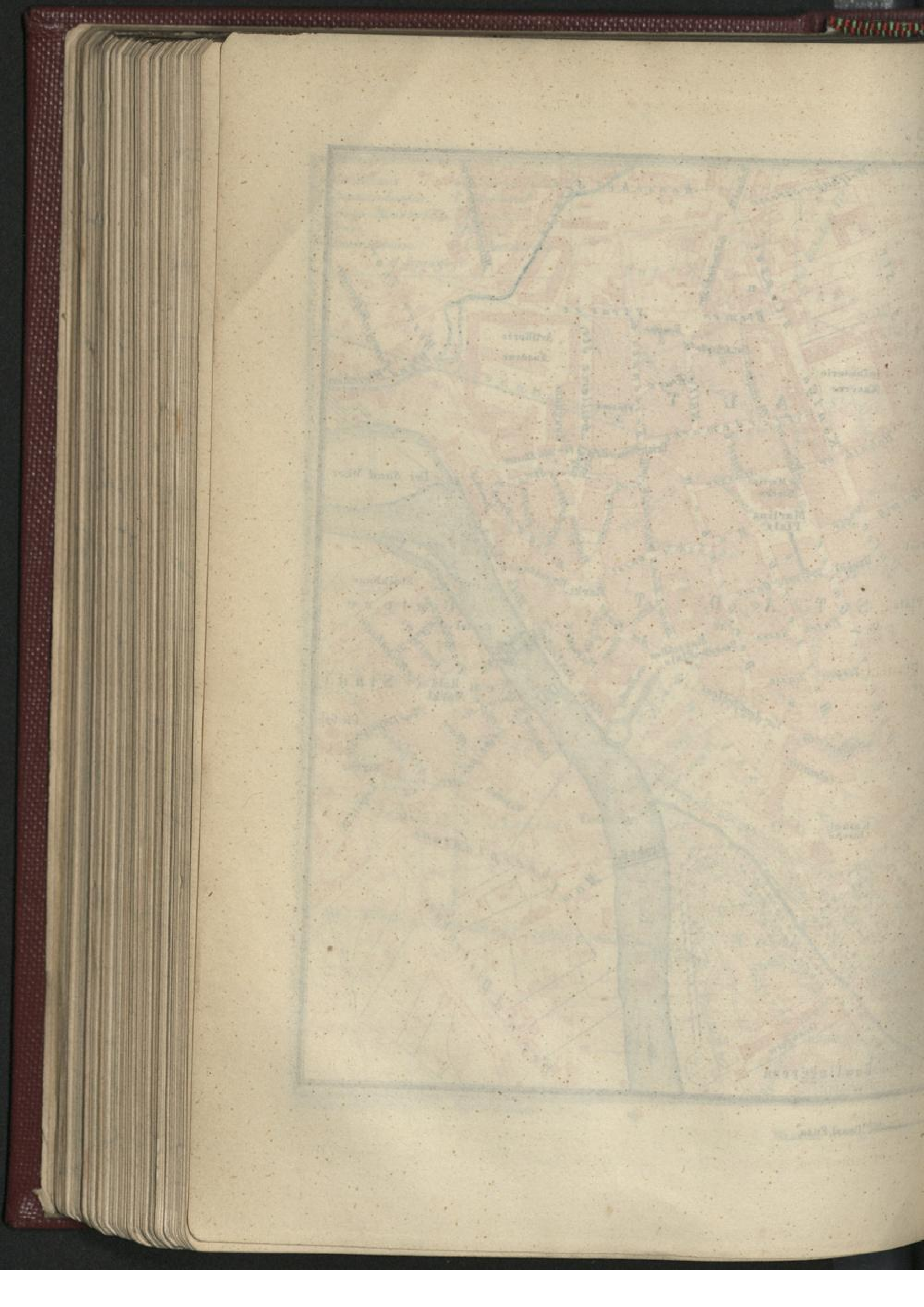
KASSEL.

1. Ständehaus
2. Kommandantur
3. Kriegs-Ministerium
4. Münze
5. Observatorium
6. Residenz-Palais
7. Fürstenhof
8. Lyceum
9. Polizei
10. Luther. Kirche
11. Synagoge

Eisenbahnhof · Bahnhofs Strasse · Ständeplatz · Königs Platz · Alt Stadt · Ober Neu Stadt · Untere Neu Stadt · Markt · Fulda · Bowlinggreen · Der Sand Werr

Hildburghausen Bibliographisches Institut

Maasstab 1:——— Casel. Fuss



Gasthöfe: *Hessischer Hof.* — *Goldener Löwe.* — *Stadt London.*

Restaurationen: *F. Nickel* (auch Garten). — *Hasemann.* — *Schützenhaus*, an der Fulda. — *Brandts* Gartenwirthschaft. — *Häwecker*, Brauerei. — *Kunths* Weinstube. — *Schillings* Weinstube. — **André's* Berggarten mit herrlicher Aussicht. — **Tivoli*, an der Fulda.

Münden ist die am *schönsten belegene* Stadt der Provinz Hannover (welche neuerdings auch Sommerfremde zum Aufenthalt wählen), mit alterthümlicher Bauart, an der Vereinigung der Werra und Fulda, welche von hier ab die Weser heissen. Der Strom ist von hier ab schiffbar. Das grosse, alte, herzogliche Schloss dient Magazinzwecken und in der *St. Blasienkirche* (aus dem 14. Jahrh.) befindet sich ein schönes Grabdenkmal des Herzogs Erich II. von Braunschweig. Hier liegt auch der durch das Volkslied bekannte Dr. *Eisenbart* (einst kurfürstl. braunschw.-lüneburg. privileg. Landarzt und königl. preuss. Hof-Okuliste, † 1727) begraben, wie der Leichenstein berichtet. — *Forstakademie.* (In der Umgebung herrliche Forsten im Kaufunger Walde, Reinhardswald, Bramwald.)

Die Bahn folgt anfangs den Windungen der Fulda, überschreitet (Kragenhöfer Brücke) und verlässt dieselbe dann und erreicht in grossem Bogen — die Wilhelmshöhe mit dem Herkules (S. 463) zeigt sich — in die *Paderborner Bahn* einmündend

(22,1 M.) Stat. **Kassel.**

---

28. Route: Kassel und die Wilhelmshöhe.

Vgl. beifolgenden Stadtplan.

Gasthöfe: In der Nähe des Bahnhofs: *Hôtel du Nord*, gross, elegant eingerichtet, aber theuer und durchaus nicht gelobt. — *Victoria-Hôtel.* — *Prinz Friedrich Wilhelm* (zugleich gutes Restaurant), am Wilhelmsplatze. — *Hôtel zum deutschen Kaiser* in der Bahnhofsstrasse. — In der Stadt: *König von Preussen* (Schambeck), am Königsplatz. — *H. Schirmer*, ebendaselbst. — **Ritter* (Mergard), Mittelgasse 42, II. Ranges, aber reinlich, gute Betten. — *Hessischer Hof*, bei der St. Martinskirche, bürgerlich, billig.

Restaurationen und **Bier:** Im Allgemeinen ist das Essen theuer; das Bier wird vielfach in Flaschen servirt. *Schaubs Garten*, Kölnische Strasse, sehr besucht, oft Koncert. — **Café Wulp*, am Wilhelmsplatz (in der Nähe des Bahnhofs), schönes Lokal. — *Siebert*, am Friedrichsplatz. — *Le Goullon*, Untere Karlsstr., Nähe des Königsplatzes. — *Eissengarthen* und *Fingerhut'scher Felsenkeller* (von beiden schöne Aussicht), beide vor dem Frankfurter Thor. — *Belvedere*, hinter der Henschel'schen Maschinenfabrik. — *Villa Sambarth* und die neuerbaute *Aktienbrauerei* an der neuen Wilhelmshöher Allee. — Die Restauration am Koncertplatz in der *Karlsaue* (im Sommer).

Konditoreien: *Jung* (mit Restauration), am Friedrichsplatz. — *Poppe*, gegenüber dem Theater.

Droschken: Jeder Weg innerhalb der Stadt eine Pers. 3 Sgr. — Vom oder zum Bahnhof jede Pers. 5 Sgr.

Badeanstalt von *Stück* in der Fuldagasse; — von *Sinning*, an der neuen Hängebrücke. — Schwimmanstalt für Männer bei *Collet*, oberhalb der Fuldabrücke. — *Karlsbader Dampfbad*, am Königsthor.

Theater: Königliches tägl., ausser Dienst. oder Freit. Sehr empfehlenswerth. Im Juli und August Ferien. Viele abonnirte Plätze, Sperrsitz 20 Sgr. — Ausserdem im Sommer *Thalia-Theater*, Unterer grüner Weg, unterhalb des Bahnhofs, in hübschem Garten, Posse und Operette. Nachm. Koncert.

Eisenbahn: Nur ein sehr grosser Bahnhof (Kopfstation) mit getrennten Kassen und Einsteigesälen: l. für Hessische Nordbahn (Thüringen, Sachsen, östliches Preussen) und Main-Weser-Bahn; — r. für Westfälische und Hannöverische Bahnen. Die nördliche *Bahnhofsrestauration* (Hoflieferant Schmidt) wird gelobt; Diners und Soupers sofort zu haben.

Post- und Telegraphenamt am Königsplatze und auch auf dem Bahnhofe.

Die Stadt *Kassel*, sechs Jahrhunderte Residenz, früher der Landgrafen, dann der Kurfürsten von Hessen, sah einst luxuriöses Leben in ihren Mauern, namentlich als sie vom November 1806 bis dahin 1813 Hauptstadt des improvisirten Königreichs Westfalen geworden war und der ausschweifende Jérôme Bona-

parte dort und auf Wilhelmshöhe (S. 455) sein verschwenderisches Hoflager aufgeschlagen hatte. Seitdem wurde unter den Kurfürsten, namentlich unter dem eigenwilligen Kurfürsten Friedrich Wilhelm I. (1831 bis 1866), jede Entwickelung der Stadt gewaltsam gehemmt. In den wenigen Jahren des preussischen Regiments ist dieselbe auffallend rasch emporgeblüht. Handel und Verkehr ist in gedeihlichem Fortschritt begriffen, die Baulust eine ausserordentlich rege geworden. Dieselbe wird Kassel, welches bereits vermöge seiner schönen Lage in dem fruchtbaren Fuldathale auf den Reisenden den günstigsten Eindruck macht, in Kurzem zu einer der schönsten Städte Deutschlands erheben.

Kassel zählte (Dec. 1871) 46,375 Einw.; es besteht aus der zum Theil sehr unregelmässig gebauten Altstadt, der schöneren, regelmässig angelegten Oberen Neustadt (wo auch fast alle für den Fremden bedeutenden Gebäude liegen) und der jenseits der Fulda, über welche zwei schöne Brücken (eine steinerne und eine Drath-Hängebrücke) führen, gelegenen kleinen Unteren Neustadt (letztere von Fremden wenig besucht).

Vom Bahnhof über den *Wilhelms-Platz* die *Kölnische Strasse* hinab auf den kreisrunden **Königs - Platz** (465 F. Durchmesser, auf ihm stand ehemals eine Statue Napoleons I. von Canova), mit seinem siebenfachen Echo. Durch die *Obere Königsstrasse*, r. das *Lyceum* und der *Fürstenhof*, auf den *__Friedrichs-Platz__, einen der grössten (1000 F. lang, 450 F. breit) in den Städten Nord-Deutschlands, der sehr imposant sein würde, wenn die ihn umgebenden Gebäude einigermassen im Verhältniss zu seiner Grösse ständen; so aber dekoriren ihn nur einige in monumentalem Stil gehaltene Gebäude an der Nordostseite: Das *Palais* (an der Ecke, einst Wohnung des Kurfürsten, in dessen Nähe bei strenger Ahndung damals nicht geraucht werden durfte), daneben das aus röthlichem Sandstein erbaute *Residenzgebäude*, und das ***Museum Fridericianum**. Letzteres wurde 1769 bis 1779 von du Ry unter Landgraf Friedrich II. (seine Statue auf dem Platze) erbaut. In seinen Räumen befinden sich die Antiken-, künstlerischen, historischen und naturwissenschaftlichen Sammlungen, im oberen Stockwerke auch die Bibliothek.

Das ***Museum.*** **Geöffnet** Mont., Dienst., Donnerst. und Sonnabd. im Sommer von 10 bis 2 Uhr, im Winter von 10 bis 1 Uhr. — **Katalog** 5 Sgr. — Im *Vestibule* (Eingang vom Friedrichsplatz aus) sehr schöne Gypsabgüsse nach Antiken. — *Mosaikzimmer:* Nr. 1. *Petrusporträt. — 2. Kopf einer Fauna. — 3. Brustbild einer Hebe. — 77. Noch ein Petruskopf; Tische, Schatullen u. A. — **Uhrenzimmer:* Schränke A und B, ältere Tafeluhren. — Schrank C, Automaten und Uhrwerk-Spielereien. — Schrank D, Taschenuhren verschiedener Zeiten. — Rundum ausser den Schränken Perpendikel-, astronomische und Wanduhren mit Kuriositäten. — In der Mitte: 129. *Pyramidenförmige Uhr von getriebenem Silber und Filigranarbeit von 1690. — 130. Perpetuum mobile von Campani in Rom. — 133. *Grosse astronomische Uhr von Jobst Byrgius, 1579 (neu in Stand gesetzt). — *Pretiosenzimmer: Schrank 1*, eine Kollektion von 470 Stück Gold- und Silberbechern, Kannen, Krügen und Gegenständen aller Art. — **Schrank 2*, Kunstsachen von Elfenbein, darunter: 115. Vase mit der Alexander-Schlacht und 116. Vase mit Bacchanalien, beide von Dobbermann. — 154. Tafeln, Leidensgeschichte Christi, von Albr. Dürer. — 155. Ein Krucifix von M. Angelo (?). — **Schrank 3*, Kunstsachen von Bernstein. — *Anticaglienzimmer*, enthaltend ägyptische, etrurische, griechische römische und germanische Alterthümer, besonders aber im Pult L, in der Mitte eine kostbare Sammlung von 2500 Stück Gemmen und Kameen, unter denen namentlich das ausgezeichnete Kabinet des Senatore Capello zu Venedig (Tablette X und XI, viele davon sind Abraxen); Statuette einer *Victoria (Nr. 5a), bei Fossombrone gefunden. — *Antike Skulpturen.* Zwischen den Säulen acht Marmorstatuen, überlebensgross, unter denen namentlich Nr. 2. *Minerva, aus pentelischem Marmor, beachtenswerth. — In der *Gallerie moderner Skulpturen* sind besonders Nr. 88 bis 102. die Büsten der Bonapartischen Familienglieder von Interesse. — Das *phelloplastische Kabinet*, eine Sammlung von 36 Darstellungen der vorzüglichsten Baudenkmale aus dem alten Rom, Tivoli und Albano, Korkarbeiten von Anton Chichi in Rom. Die übrigen Zimmer enthalten Naturalienkabinette.

Im zweiten Stock noch eine interessante *Waffen-* und *Rüstzeugsammlung.*

Die ****Landesbibliothek*** ist im oberen Stockwerke des Museumsgebäudes, in einem 280 F. langen, sehr schönen Saale aufgestellt, ausser Mitte Juli bis Ende August

tägl. von 10 bis 1 Uhr geöffnet und umfasst ca. 100,000 Bände. Unter ihren Merkwürdigkeiten ist die bedeutendste die Handschrift des *Hildebrandsliedes,* leider fragmentarisch. 1814 bis 1829 waren die Gebrüder Grimm Beamte an der hessischen Landesbibliothek.

In Mitte des Friedrichs-Platzes die *Kolossalstatue des Landgrafen Friedrich II.* (1760 bis 1785), von Nahl entworfen (weisser Marmor) und noch zu Lebzeiten des Fürsten errichtet; römisches Imperatoren-Kostüm, theatralische Haltung, das Haupt mit Lorbeer umkränzt.

Landgraf Friedrich II. war zur katholischen Religion übergetreten und hatte während des nordamerikanischen Befreiungskrieges einen Theil seines Heeres gegen „Subsidien" im Betrage von 21¼ Mill. Thlr. an England verkauft. Sein Sohn Wilhelm IX. setzte das Geschäft 1793 im Grossen fort. Die lateinische Inschrift auf der Rückseite des Sandstein-Postamentes zeigt an, dass während der westfälischen Regierung das Denkmal entfernt worden war. Dieser, im unanfechtbarsten Sinne aus dem Blute der Landeskinder erworbene Fond, zum Staatsschatz konstituirt, war neuester Zeit (1867) bei der Annexion Gegenstand heftiger Debatten geworden, als der Finanzminister v. d. Heydt denselben dem preussischen Fiskus einverleiben wollte; er ist dem Lande für Zwecke der Selbstverwaltung verblieben.

Ein schöner Aussichtseffekt erschliesst sich im Durchblick durch das *Friedrichsthor* auf die ***Karls-Aue,** einen nach den Plänen des Pariser Gartenkünstlers Le Notre 1709 im grössten Stil angelegten, prächtigen Park, zu dem man aber zahlreiche Stufen hinabsteigt (auch Fahrstrasse hinab).

Der Weg führt direkt über eine breite Brücke (über die sogen. „Kleine Fulda") zu dem schön restaurirten **Orangerieschlosse.** Rococostil; die Südwestseite ist mit Relief-Bildnissen der Landgrafen und dem hessischen und kurländischen Wappen geschmückt.

In und hinter dem Schlosse breitete sich im Jahre 1870 die **Industrieausstellung** aus; in demselben Saale, welcher 60 Jahre früher von den italienischen Regimentern Napoleons demolirt und als Heuboden benutzt worden war und in welchem einst Jérôme seine westfälischen Stände zur Huldigung versammelte, wurde unter dem donnernden Beifallsrufe der zahlreichen Besucher der Ausstellung am 4. Sept. 1870 die Depesche verlesen, welche die Ueberführung des bei Sedan gefangenen Franzosenkaisers nach der benachbarten Wilhelmshöhe verkündete!

Vor dem Schlosse auf einer Ballustrade, nach dem *Boulingrin* (Bowlinggreen, einer schönen grossen Wiese) zu, neben plumpen steinernen Blumenkörben und -Vasen theilweise gute Kinderfiguren aus carrarischem Marmor.

In dem Nebenpavillon das ***Marmorbad,** von *P. St. Monnot,* einem französischen Bildhauer, erbaut und mit 12 Statuen und 8 Reliefs aus weissem carrarischem Marmor dekorirt, — ungeachtet ihres allzulebhaften und üppigen, von der ruhigen Grösse antiker Komposition abgewichenen Stils, dennoch in ihrer anatomischen Richtigkeit und feinen Ausführung bewundernswerthe Darstellungen.

Die vier Statuen der *Bacchantin, des Apollo, der Minerva und des Bacchus stehen in eben so vielen geöffneten Nischen des von korinthischen Säulen getragenen Ueberbaues um den in Mitte des Saales befindlichen Baderaum. Die übrigen acht Statuen: Latona, Paris, Venus, Narciss, Leda, Flora, Merkur und *Faun stehen an den Wänden. — **Geöffnet:** Mont., Mittw. und Sonnabd. von 10 bis 12 Uhr, Sonnt. von 11½ bis 1 Uhr *unentgeltlich;* ausserdem durch den Kastellan tägl. und zu jeder Zeit gegen 10 bis 15 Sgr. Trinkgeld zugängig.

Ueber die kleine Brücke und durch eine lange Allee (r. davon der Koncertplatz und die Restauration) zu dem grossen, von prachtvollen, 160 Jahre alten Bäumen umstandenen Bassin, ein Parktheil, der die ähnlichen Anlagen im Bois de Boulogne und Bois de Vincennes bei Paris in seiner malerischen und landschaftlichen Grösse weitaus überragt.

Auf anderen Wegen (durch den sogen. „Irrgarten") zurück und hinauf in die nur an einer Seite bebaute ***Bellevuestrasse** (prachtvolle Aussicht in das Fuldathal), so genannt nach dem gleichnamigen Schlosse, in welchem von 1811 bis 1813 König Jérôme residirte (jetzt Wohnung des kommandirenden Generals) und in deren einem Flügel (bis zur Vollendung des noch weiter hinauf liegenden prächtigen *Neubaues)* die ***Bildergallerie** aufgestellt ist.

Geöffnet (erst seit 1866) unentgeltlich am Mittw. und Sonnabd. von 9 bis 1 Uhr,

Sonnt. von 12 bis 2 Uhr. Ausserdem Trinkgeld. Die prachtvolle Sammlung ist besonders reich an schönen Rembrandts (25 Stück), Van Dycks (14) und Rubens (15). Die bedeutendsten Gemälde derselben sind: Im ersten Zimmer: Nr. 6. *Dürer*, Porträt eines Mannes. — 58. *Mabuse*, Altarblatt, Dreifaltigkeit. — 176. **Rubens*, Die Flucht nach Aegypten. — 187. **Ders.*, Anbetung der Jungfrau. — 188. *Ders.*, Mars. — 266. *Jordaens*, Pan. — 272. *Ders.*, Bohnenfest. — 291. *Van Dyck*, Syndikus Menstraten. — 297. *Ders.*, Lucas und Cornelius de Wael. — 347. *Rembrandt*, Bildniss einer Dame. — 356. *Ders.*, Seine Frau. — 358. **Ders.*, Der Schreibmeister Kopenol. — 367. **Ders.*, Jakob segnet seine Söhne. — 372. *Ders.*, Eine Landschaft. — 400. *Teniers*, Landschaft. — 474. u. 475. *Wouwerman*, Reiterscenen. — 527. *Potter*, Viehstück. — 302. *Van Dyck*, Männliches Porträt. — 357. *Rembrandt*, Mann mit Sturmhaube. — 360. *Ders.*, Selbstporträt. — 365. *Ders.*, *Alter Mann mit kahlem Kopf. — 370. *Ders.*, geharnischter Mann. — Im zweiten und dritten Zimmer: Nr. 48. *H. Holbein*, Seine Familie. — 198. *Snyders*, Küchenstück. — 567. **Ruysdael*, Landschaft. — 576. *Steen*, Bohnenfest. — 593. *V. der Velde*, Strand von Scheveningen. — 478. u. 479. *Wouwerman*, Heuernte und Frau auf einem Wagen. — 787. *Mieris*, Ein Bäcker. — 788. *Ders.*, Eine Trödlerin. — 223. **Hals*, Singende Knaben. — 765. *Dyck*, *Magdalena. In der italienischen Gallerie: Nr. 23. *Tizian*, Kleopatra. — 24. *Ders.*, Porträt einer Dame. — 89. *Paul Veronese*. — 98. *Palma il vecchio*, Andromeda. — 125. *Carracci*, Heilung des Tobias. — 168. *Guido Reni*, Die sterbende Sophonisbe. — 170. *Ders.*, Kleopatra. — 433. *Murillo*, Joseph und die Potiphar. — 450. *Carlo Dolce*, Heil. Cäcilie. — 263. **Ribera*, Mater dolorosa. — 683. **Trevisani*, Venus. — 720. *Molinari*, Ehebrecherin vor Christus. — Im Stucco-Saal: Nr. 25. *Tizian*, Alphonso d'Avallos. — 183. *Rubens*, Porträt eines Griechen. — 225. **Hals*, Bildniss einer Frau. — 294. *Van Dyck*, Rathsherr von Antwerpen. — 350. *Rembrandt*, Ein Mann mit dem Winkelmass. — 364. *Ders.*, Bürgermeister Six. — 366. *Ders.*, Haushalt eines Holzhackers. — 371. **Ders.*, Ein Bürgerfähndrich. — 384. *Terborch*, Eine Dame in weissem Atlas. — 448. *Metsu*, Zitherstimmende Dame. — 591. *Netscher*, Junge Dame.

☞ Die Bilder werden von Zeit zu Zeit *umgehängt* und überdies (wie oben bemerkt) nach Vollendung der *neuen* Bildergallerie in diese übergeführt und dann wohl dauernd placirt werden.

☞ Die vorzüglichsten dieser Bilder sind in der Krieger'schen Buchhandlung (Th. Kay) in einem *Rembrandt-Album (12 Blätter, kleine Ausgabe 8 Thlr., grosse 16 Thlr.) und in einem Album der Kasseler Bilder-Gallerie (12 Blätter, gleiche Preise) erschienen, vortrefflich in Bruckmanns Anstalt in München photographirt.

Am restaurirten *Bellevue-Tempelchen* (schöne Rundschau) vorbei, auf die neue eiserne Brücke über die Frankfurter Chaussee hinweg auf einen der beiden *Felsenkeller* und dann über die *Wilhelmshöher Allee* hinaus nach *Wilhelmshöhe.*

Wer Zeit übrig hat, mag der permanenten Ausstellung von Bildern moderner Künstler im *Kunsthaus* (am Ständeplatz; tägl. 10 bis 5 Uhr, 5 Sgr.; Sonnt. 8 bis 10 Uhr, 1 Sgr.) und der ***Martinskirche,*** gothisch, aus dem 14. Jahrh., 1842 restaurirt, einen Besuch machen. Im Innern das grosse, aus schwarzem Marmor erbaute Denkmal Philipps des Grossmüthigen († 1567) und dessen Gemahlin. — Ausserdem das *Ständehaus* an der Friedrich-Wilhelmsstrasse; die *Synagoge,* unweit des Holländischen Thores, und die ***Kirchhöfe,*** auf denen *Louis Spohr* (der Komponist der Jessonda, † 1858) und *Sylvester Jordan,* der kühne Kämpfer für verfassungsmässige Rechte (beide auf dem schönen neuen Friedhofe, Holländische Chaussee), — ferner *Johannes von Müller,* der Schweizer Geschichtschreiber († 1809), mit einem von König Ludwig I. von Bayern gesetzten Monument (auf dem Alten Friedhofe an der Bahnhofsstrasse) ruhen.

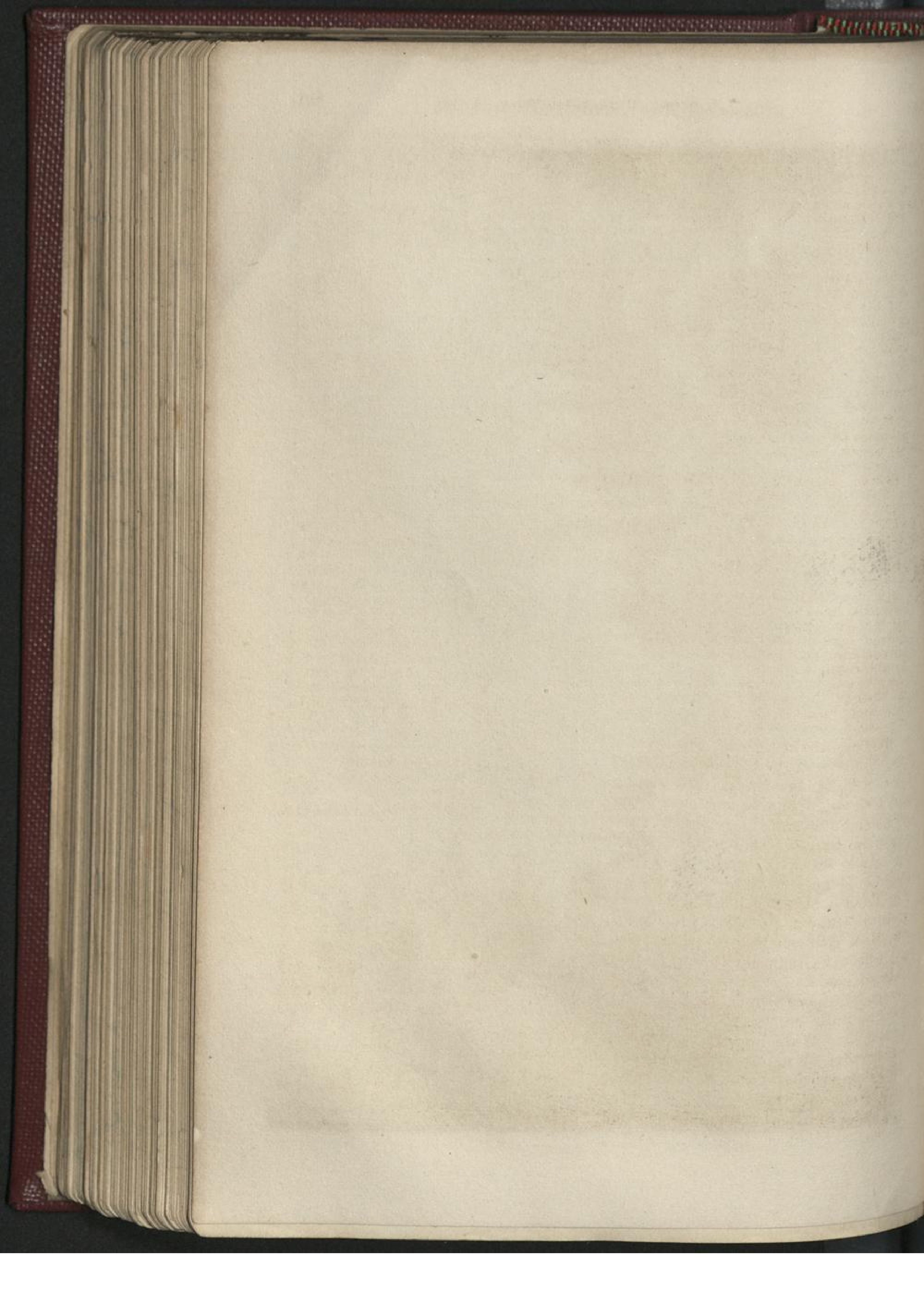
Wilhelmshöhe.

Entweder mit **Eisenbahn** bis zur Stat. *Wilhelmhöhe,* von Kassel aus tägl. 11 Züge in 6 bis 10 Min. für 6, 4 und 3 Sgr. — und von da mit dem Wagen des Hôtel Schombardt (7½ Sgr.) hinauf zum Schloss und Hôtel; oder **Omnibus (Pferdebahn** projektirt) vom Königsplatz aus; Billets (5 Sgr.) daselbst in der Wigand'schen Buchhandlung; von 8 Uhr Morgens an alle 2 St. (Von Kassel in den ungeraden, von Wilhelmshöhe in den ungeraden Stunden.) Mittwochs und Sonntags ebenso und von Mittags ab alle ½ St., ebenso zurück; Fahrzeit ½ St.; oder **Wagen** direkt in Kassel genommen; Taxe bis zum Schloss 2 Thlr., bis zur Löwenburg 3 Thlr., — bis zum Oktogon hinauf 4 Thlr., — **Droschken** bis unterhalb des Berges 1 bis 4 Personen 20 Sgr.

Gasthöfe: **Grand Hôtel* und *Pension Schombardt*, grosses stattliches Gebäude, ganz in der Nähe des Schlosses, rings von prächtigen Anlagen umgeben, komfortabel (à la Suisse) ausgestattet, gut geführt; ca. 100 Zimmer und Salons von 20 Sgr. an aufwärts; auch kleinere Zimmer für Touristen à 15 Sgr. pro Bett. Bäder im Hause. T. d'h. o. W. 1 Uhr 20 Sgr., um 5 Uhr 1 Thlr. Serv. 5 bis 7½ Sgr., Boug. 5 Sgr. — Pension (ohne Wein) pro Woche 12 Thlr., besonders angenehm im Frühjahr und Herbst, wenn das Haus nicht allzu überfüllt ist. Mittw. und Sonnt. Koncert auf der Plantage vis-à-vis dem Hôtel. — Im Park noch ein zweites, neuerbautes *Pensionshaus* empfehlens-



Wilhelmshöhe bei Cassel.



werth. — Oekonomische Reisende können auch in dem zwischen der Station und dem Schlosse gelegenen Dorf *Wahlershausen* im *Gasthause zur Wilhelmshöhe* bei *Kuhrasch* Unterkommen finden.

Die **Wasserkünste* springen während des Sommerhalbjahres vom Himmelfahrtstage (am Pfingstmontag sind bei gutem Wetter bis gegen 40,000 Fremde auf Wilhelmshöhe) bis zum Oktober jeden Sonnt. und Mittw. Nachm. von 3 Uhr an, etwa 1 St. lang. Man hat nichts dafür zu bezahlen, sowie überhaupt Alles gratis ist, mit Ausnahme der Besichtigung der innern Schlossräume, der Löwenburg (S. 464) und der Besteigung des Oktogon (S. 463).

Wagen: Equipage nach Kassel 2 Thlr. (**Droschke** vom Fuss des Berges ab, 1 bis 4 Pers. 20 Sgr.) — Nach Wilhelmsthal (S. 466) 4 Thlr. — Zur Station 7½ Sgr. — Ganze Tour zum Oktogon und über die Löwenburg zurück 2½ Thlr. (Alles Trinkgeld nicht berechnet.)

Führer (unnöthig, wer beiliegenden Plan S. 460 zu benutzen weiss) pro ½ Tag 20 Sgr.

☞ Zu einer vollständigen Begehung des ganzen Parkes, inklusive Ersteigung des Oktogon, Besichtigung der Löwenburg und des Schlosses braucht man 4 bis 5 St.

☞ An den Tagen, an denen die Wasserkünste spielen, thut man wohl, schon am Morgen einzutreffen, um Vorm. den ganzen Park zu durchwandern oder zu durchfahren und dann Nachm. sich oben beim Oktogon zu postiren und, dem Laufe der Wasser folgend, zum Schlosse hinab zu steigen, — ja nicht in umgekehrter Richtung, man möchte sonst die Oktogon-Kaskaden versäumen.

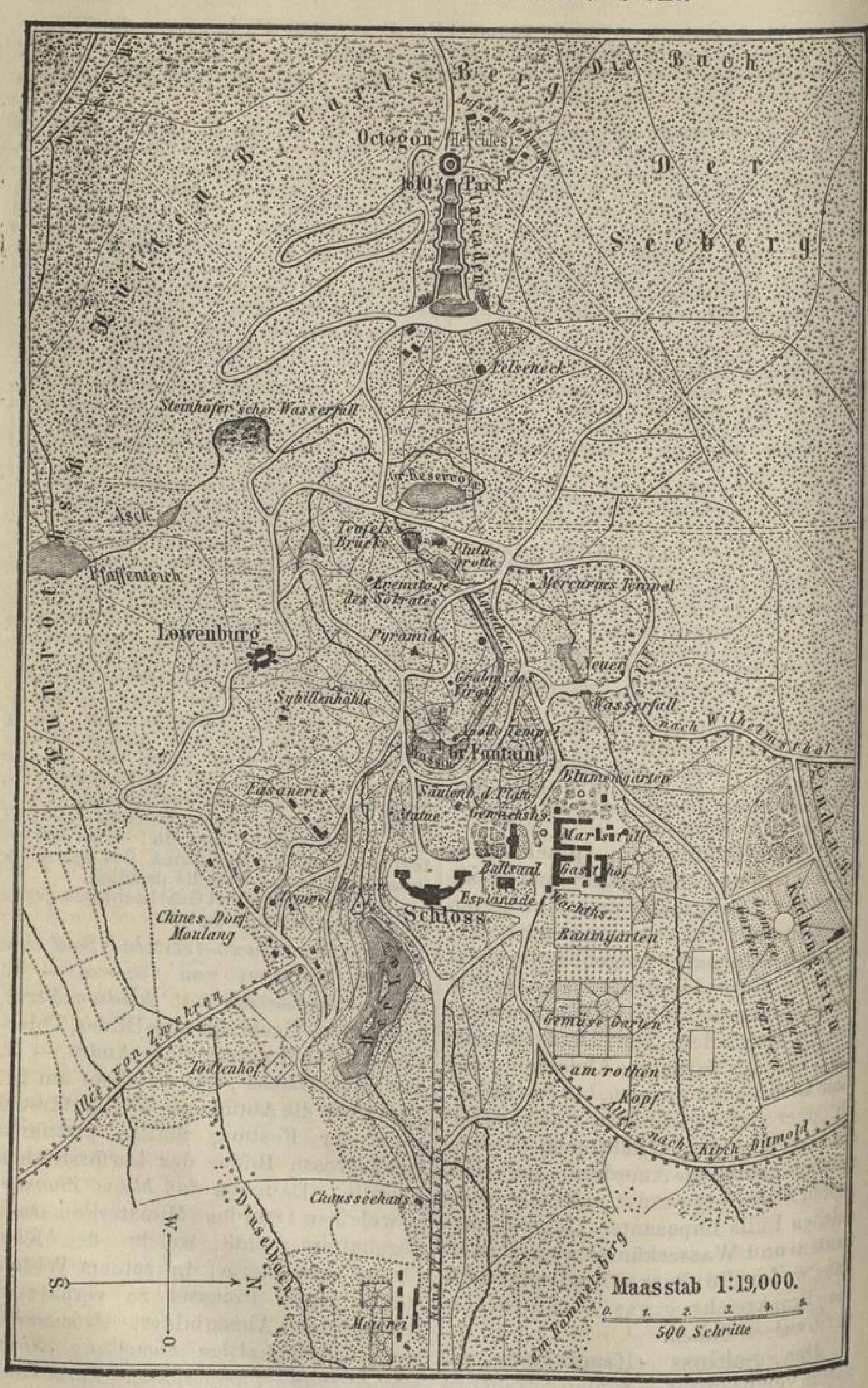
Wilhelmshöhe, ein prachtvolles Lustschloss und ehemalige Sommerresidenz der Landgrafen und Kurfürsten von Hessen, wird von einem der grossartigsten Naturparke umgeben, die überhaupt in Europa existiren und gehört deshalb in erster Linie zu den sehenswerthesten Gegenden Nord-Deutschlands. Ein Theil der östlichen Abdachung des viele Q.-Stunden grossen, bis zu 1895 F. üb. Meer sich erhebenden *Habichtswaldes* wurde zu landschaftlichen Gartenanlagen genialster Anordnung und stolzesten Stiles verwendet und mit einer solchen Fülle imposanter Dekorationsbauten und Wasserkünste ausgestattet, dass weder die Parke Englands noch die Frankreichs etwas Bedeutenderes aufzuweisen haben.

Das **Schloss** (Hauptkörper mit einem von 6 ionischen Säulen getragenen Portikus, 220 F. lang, — die Nebenflügel jeder 172 F. lang) wurde 1787 bis 1798 unter du Ry's und Jussows Leitung erbaut.

Vom 12. bis ins 15. Jahrh. stand an dieser Stelle ein Kloster (*Monasterium in lapide albo* oder) *Weissenstein*, welches anfangs von Mönchen, später von Nonnen bewohnt, kurz vor der Reformation ein Raub der Flammen wurde. Landgraf Moritz baute 1606 auf dem gleichen Platz ein Jagdschlösschen, *Villa Mauritiana*, und liess bei der unter dem Namen der „*Hölle*“ noch erhaltenen Grotte (gleich neben der Teufelsbrücke, S. 462) die ersten Wasserkünste anlegen; aber der 30jährige Krieg zerstörte fast Alles. Im Jahre 1701 nahm dann Landgraf Karl, ein Freund grossartiger Bauten, die überlieferte Idee wieder auf und liess durch den römischen Baumeister *Guernieri* den kühnen Plan zum *Riesenschloss* (Oktogon) und den Kaskaden nicht nur entwerfen, sondern auch bis 1717 baulich ausführen. Dieser grossartige Anfang veranlasste unter späteren Fürsten Erweiterungen der Anlagen, namentlich auch der Wasserkünste, bis endlich der eigentliche Schlossbau und die durch denselben zum Zwecke glänzender Hofhaltungen nothwendig werdenden übrigen Luxusschöpfungen Wilhelmshöhe zu dem reizenden Fürstensitze abrundeten. — An das Schloss knüpft sich eine ausserordentliche Fülle höchst interessanter Erinnerungen. Während der Dauer des Königreiches Westfalen residirte hier König Jérôme; Schloss und Park hiessen damals „Napoleonshöhe“ und sahen die tollsten Orgien; am 5. Sept. 1870 zog Napoleon III., der gefangene und entthronte Kaiser der Franzosen, zu längerer Gefangenschaft (bis April 1871) in dasselbe Schloss ein! — Im Herbst 1871 residirte der Kronprinz des deutschen Reichs mit seiner Familie daselbst.

Der **Kastellan** führt Gesellschaften gegen ca. 1 Thlr. Douceur umher.

Im *gelben Stucco-* (Entrée-) *Saal* eine *Hebe (Marmor) von *Canova*. — L. Grüner Speisesaal mit *Bildergallerie*, namentlich Tischbein'sche Bilder, Thierstücke, von Laurent und Andru. — R. das *rothe Zimmer*, aus welchem am 21. Juni 1866 die Abführung des Kurfürsten nach der Festung Stettin stattfand, lebensgrosse Bilder der kurfürstlichen Familie. Daneben das *blaue Zimmer*, in welchem 1866 jene Ministerkonferenz abgehalten wurde, welche den Kurfürsten bestimmte, in seinem Widerstande gegen Preussen zu verharren; lebensgrosse Ahnenbilder. *Arbeitszimmer*. — Reichhaltige *Sammlung chinesischer und japanesischer Porzellan-*



Plan des Parks auf Wilhelmshöhe bei Kassel.

und italienischer Majolicagefässe. Im oberen Stockwerk die Wohn- und Gesellschaftszimmer der Fürstin von Hanau (Gemahlin des Kurfürsten zur linken Hand). – In der Kuppel: Der *Ahnensaal* mit den lebensgrossen Figuren der hessischen Regenten von Heinrich I. (das Kind von Brabant, 1244 bis 1308) an; das Bild des letzten Kurfürsten Friedrich Wilhelm I. ist noch nicht aufgestellt, es würde – merkwürdig genug! – die *letzte* Nische füllen. – Zimmer mit einer Suite bonapartistischer Bilder (auch Napoleon III. als 2jähriges Kind).

In der nächsten Umgebung des Schlosses das **Gewächshaus* und viele jener im Freien festwurzelnd überwinternder Prachtexemplare transatlantischer Bäume, welche einst Landgraf Friedrich II. in Warmhauskästen zwischen den Fenstern seiner Wohnung aus Samen zog, den Hessen aus Amerika mitgebracht hatten, und welche später, akklimatisirt, hierher verpflanzt wurden. Lenné, der 1866 verstorbene Generaldirektor der königlichen Gärten zu Berlin und Potsdam, der genialste Landschaftsgärtner unserer Zeit, erklärte wiederholt die Baumgruppen von Wilhelmshöhe für die schönsten, die er kenne; viele seiner Studien hat er an denselben gemacht. Die bemerkenswerthen Baum- und Straucharten tragen meistens die botanische Bezeichnung auf Blechtäfelchen.

Bemerkenswerth sind die ausserordentlich schönen und starken *Edeltannen* (Abies pectinata); die grossen *Trompetenbäume* (Catalpa syringaefolia); die *Tulpenbäume* (Liriodendron Tulipifera) in alten Plantagen und einer Allee; *Magnolien*; sehr starke *Fichten* (Picea excelsa) bis zu 17 F. Stammumfang; prächtige Exemplare in Picea nigra Mariana; sehr starke *Platanen* (Platanus acerifolia); riesige *Steineichen* (Quercus robur) von 16 bis 18 F. Stammesumfang und vielleicht das stärkste Exemplar von *Quercus pyramidalis; sehr alte und starke Tsuga canadensis und ein prachtvolles Exemplar der *Ulmus americana.

Tour durch den Park.

☞ Fussgänger mögen sich immer des nebenstehenden sehr genauen Wegeplanes bedienen und das S. 457 Gesagte beachten.

Ein wenig steigend gelangt man zu einem äusserst malerisch-umwaldeten Bassin, welchem an den Produktionstagen eine der renommirtesten Wasserkünste, die ca. 200 F. hoch springende **Grosse Fontäne** mit einem bei seinem Ausströmen 12 Zoll im Durchmesser haltenden Strahle entsteigt. Sie bildet, wenn man die sämmtlichen Kaskaden-Metamorphosen von oben herunter verfolgt, eigentlich den brillanten Schlusspunkt des grossartigen Schauspieles. Auf leichter Anhöhe steht als wirksames Staffagestück der sogen. *Apollotempel*, rund, auf 15 Säulen ruhend. An diesem vorüber und wieder durch Wald aufsteigend zum **Aquadukt** oder **Grossen Wasserfall**, künstliche Nachbildung einer altrömischen, aus klotzigen Quadern in 14 hohen Bogen erbauten Wasserleitung, welche an einem alten Thurme plötzlich abbricht, so dass die darin fliessenden Wasser, zu Schaum aufgelöst, über 100 F. herabstürzen; Natur-Scenerien im romantisch-wildesten Parkstile schliessen das imposante Bild ein. — Nun etwas abwärts und dann l. führt ein Weg zu dem *Neuen Wasserfall*, einer künstlichen Anlage, die am wenigsten das Absichtliche der Dekoration durchblicken lässt. Zwischen den, den Wasserfall komponirenden Basaltblöcken geleitet ein Fusssteig zu dem Reservoir und höher zu dem aussichtreichen *Merkuriustempel*. Nun wieder südl., die breite Fahrstrasse kreuzend, zu der ältesten, bereits oben (S. 458) erwähnten Parkverzierung, der sogen. *„Hölle“*.

Dieser entsprechend heisst der über dem Wassersturz gewölbte eiserne Steg die *Teufelsbrücke*. Ueber diese und r. aufwärts, an dem *Grossen Reservoir* vorüber, auf breiter Strasse zu einem Wärterhause, in dem man ein Glas Bier haben kann, und von da an den Fuss der Kaskaden zur *Neptunsgrotte*. Hier ist der Standpunkt, um mit einem Blicke den grossartigsten Dekorationstheil der Wilhelmshöhe bis zu ihrem Gipfelpunkte zu übersehen. Zwischen zwei ziemlich steil aufsteigenden, tief-

dunklen, hohen Tannenwänden stufen sich die 900 F. langen und 40 F. breiten **Kaskaden** ab, welche in drei Reihen (von denen die mittelste die breiteste ist) neben einander absinken; von 150 zu 150 F. sind dieselben durch Bassins unterbrochen. Treppen (je 842 Stufen) für Fussgänger flankiren die Sturzwellen auf beiden Seiten.

Um das vor der *Neptunsgrotte* liegende, in Quadern ausgemauerte Bassin (220 F. Durchmesser) führt ein geplatteter Weg zur Grotte, über welche die Kaskaden in breiter, geschlossener Masse herabschiessen, so dass man während dieser Produktion hinter dem vom Wasser gebildeten Schleier, ohne nass zu werden, durchgehen kann.

Droben am Ende der Stufen das Riesenbassin, aus welchem ein 55 F. hoher Wasserstrahl vor einer Grotte aufsteigt, zu deren beiden Seiten ein in Stein gehauener Centaur und ein Faun während des Wasserspringens mit weithinschallendem Tone (bewirkt durch den Luftdruck der fallenden Wasser) auf kupfernen Hörnern blasen. — Nun über die „Pferdetreppe“ zu dem kleineren *„Artischokkenbassin“*, aus dem ein 77 F. hoher Wasserfall über Felsen herniederbraust. Hinter dem Bassin die *Polyphemgrotte*, in welcher die bekannten Vexirwasser sich befinden; es ist nur eine einzige trockene Stelle, auf der man unberührt von den aus allen Ecken und Winkeln hervorschiessenden, massenhaften, feinen Wasserstrahlen stehen kann. Dem Bassin entstrahlt abermals ein Fontänen-Cyklus.

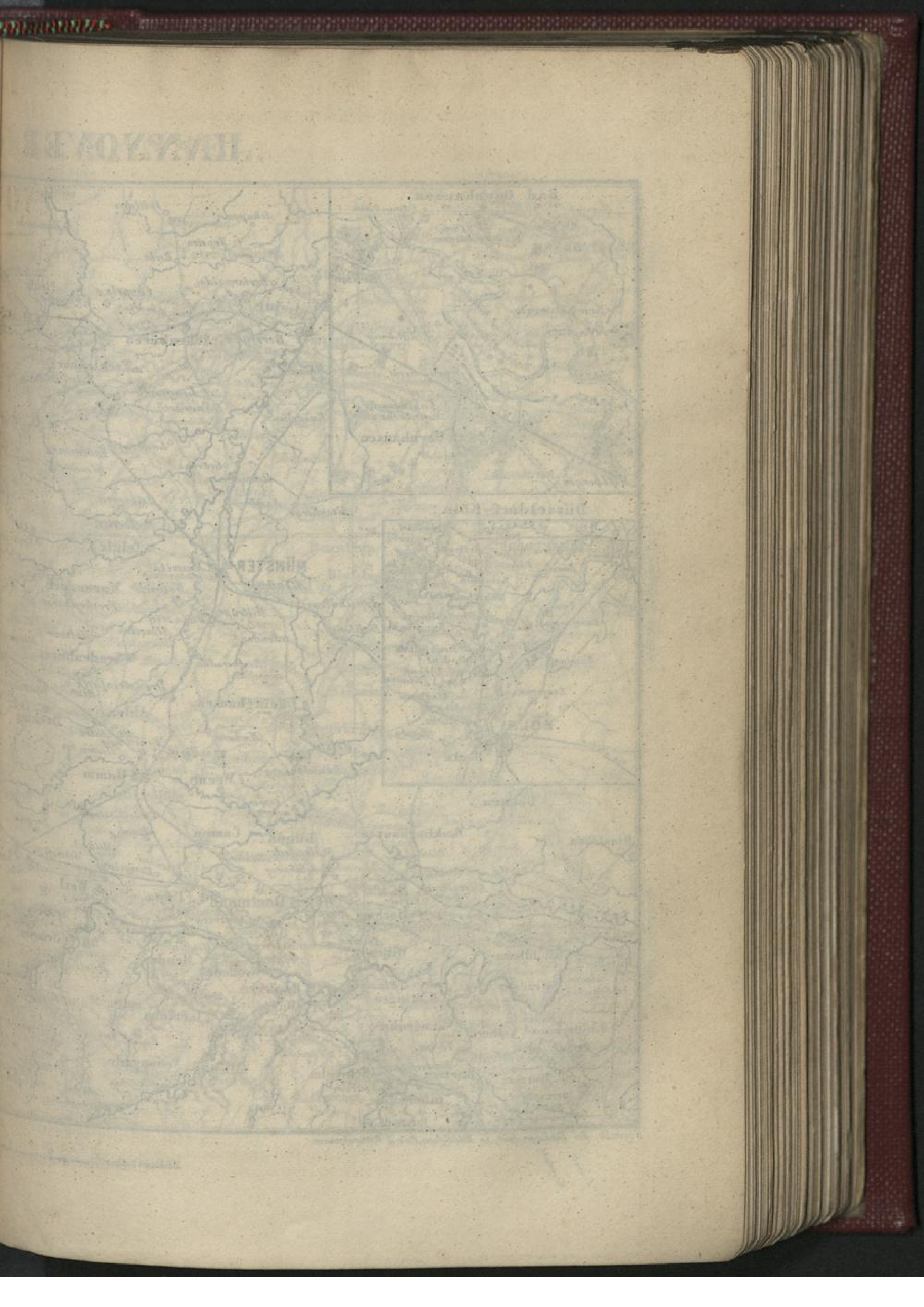
Endlich steigt man von da zu dem das Ganze krönenden Schlussbau, zum **Riesenschloss**, das auch nach seiner achteckigen Form die Bezeichnung **Oktogon** erhielt.

Es besteht aus drei übereinander gethürmten, wahrhaft gigantischen Bogengewölben, die aus rauhen Ducksteinen, vom Ansehen natürlich aufeinander gehäufter Felsen, an die Ruinen alter, römischer Amphitheater erinnern. In seinem 96 F. Durchmesser haltenden, ruinenartig unheimlich von riesigem Mauerwerk umschlossenen Hofe befindet sich der Hauptwasserbehälter. Aus dem Erdgeschosse steigt man über 2mal vier Treppen zum dritten Stockwerk. Dies besteht aus Bogengängen, welche durch 192 gekuppelte toskanische Säulen gebildet werden, durch die man zu einem achteckigen Tonnengewölbe gelangt, aus dem eine Spiraltreppe zu der mit einem steinernen Geländer umgebenen Plattform führt. Bis hierher pflegt man allgemein zu gehen. Ueber der Plattform erhebt sich noch ein 96 F. hoher Pyramidenobelisk aus mächtigen Quadern, in welchem eine Wendeltreppe zu dem Schluss des ganzen riesenhaften Baues, zu der aus Kupfer getriebenen, im Jahre 1717 hier aufgestellten 31. F. hohen Statue des ***Farnesischen Herkules*** (vom Volke der *Grosse Christoph* genannt) führt. Zwei eiserne Leitern ermöglichen es, in die 9 F. Durchmesser haltende Keule zu klettern und durch eine dort angebrachte Klappe die weite Aussicht zu geniessen. Dass 9 Personen darin Raum hätten, ist eine Uebertreibung.

Diese oberen Partien des Baues werden besonders aufgeschlossen gegen eine Specialvergütung von 5 bis 10 Sgr.

Auf guten, bequemen Fuss- oder Fahrwegen, immer im dichtesten Schatten, hinab zum **Steinhöfer'schen Wasserfall**, einer der originellsten Anlagen. Ueber einen tief im Walde ruhenden Felsklippen-Cirkus rauschen in bedeutender Breite, alte dickstämmige Bäume und Gesträuche in den Bereich ihrer Sturzwellen ziehend, die Wasser hernieder, theilen sich und fliessen wieder zusammen, so dass man mitten in das Gewirre hineingehen kann. Seinen Namen erhielt er vom alten Steinhöfer, einem der verdienstvollsten Kultivatoren des Parkes. — Auf breiter Strasse noch weiter abwärts zur ***Löwenburg**, einer vom Oberbaudirektor Jussow (unter Kurfürst Wilhelm I.) im englisch-mittelalterlichen Stile aus grauen Trassblöcken erbauten Ritterburg, an welcher sich (absichtlich) bereits die Spuren des Verfalles zeigen.

Der **Kastellan** erhält von Gesellschaften 1 Thlr. für's Umherführen. Man besieht die *Rüstkammer* (zu klein) mit den Rüstungen des Moritz von Sachsen, des schwedischen Marschalls Graf Horn, eines Landgrafen von Leuchtenberg von 1465 u. A. — In der *Kapelle* Sarkophag (carrarischer Mamor) über dem Grabe Kurfürst Wilhelms I. Im Flügel der Ostseite eingerichtete Zimmer mit vielen Porträts von Potentaten (darunter ein Graf von Brederode und Gemahlin, von Honthorst gemalt). Oben das **Schmelzzimmer* mit höchst interessanter Stickerei-Tapete, ursprünglich einem Grafen Plettenberg gehörig. Mehrere Zimmer mit Gobelins, alten Möbeln, historisch-interessanten Gegenständen etc. — *Rittersaal*, zuoberst im Thurm mit prachtvoller Aussicht, ähnlich der auf dem



HANNOVER-KÖLN-KASSEL.

Bad Oeynhausen.

Düsseldorf-Köln.

HANNOVER

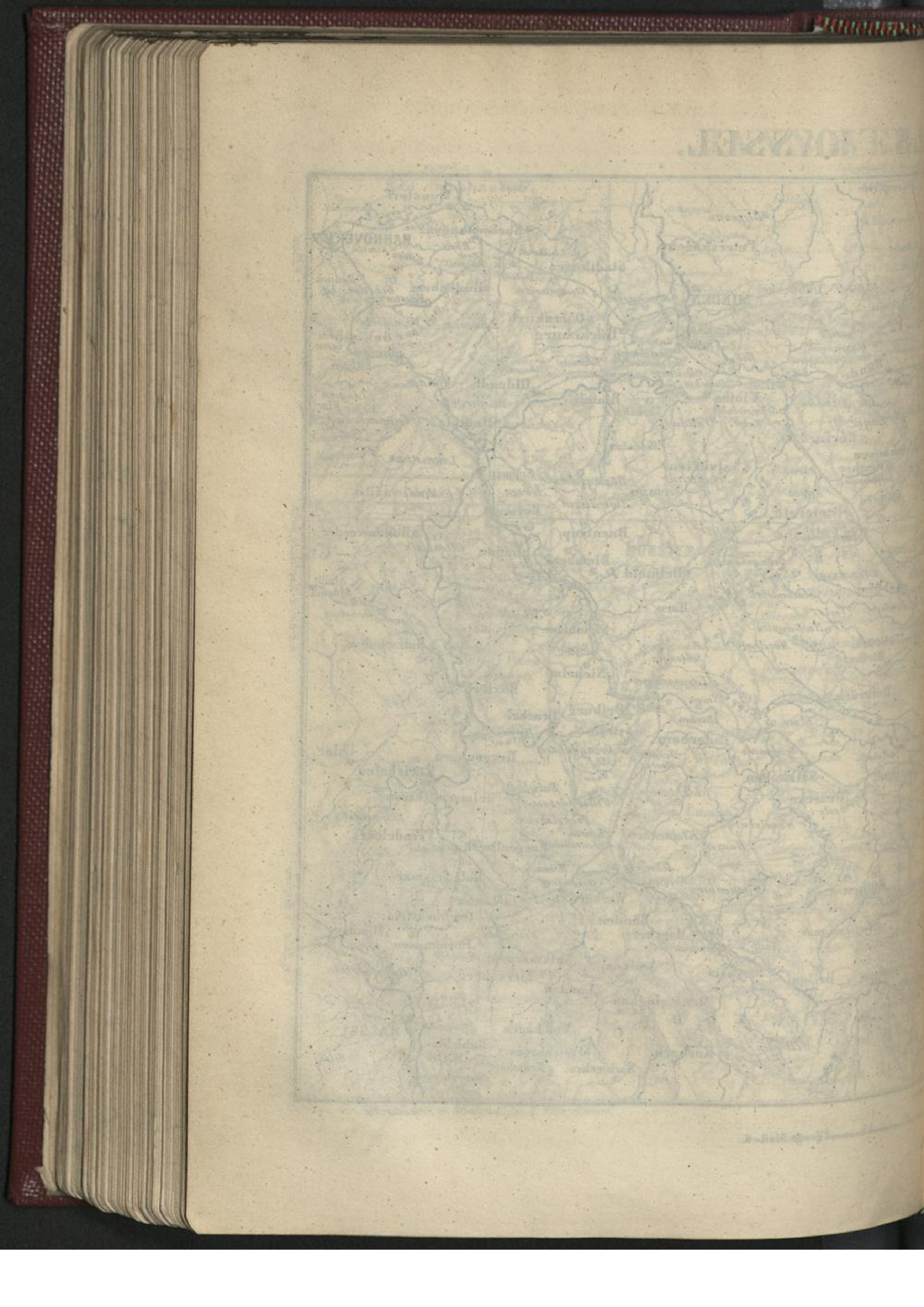
MINDEN

MÜNSTER

KÖLN

KASSEL

Massstab 1 : — geogr. Meilen



Oktogon. Der Thurm wurde erst noch vom letzten Kurfürsten von Grund aus restaurirt.

Ein Gang um das Aeussere der Burg (Ansicht vom Turnierplatz) ist recht lohnend. Daneben ein in französischem Zopfgeschmack verschnittener Garten. — Beim Hinabwege nach dem Hôtel sind im Vorbeigehen noch mitzunehmen: die *Sibyllenhöhle*, die *Fasanerie*, das sogen. chinesische Dorf *Mulang* (es erinnert durchaus nichts an diese Bezeichnung) und der **Lac* (ein grosser See) mit malerischen Umgebungen, über dessen Spiegel hinweg der schönste Anblick des Schlosses.

Die im Dorf **Mulang** wohnenden Kolonisten haben die Rechte, Kaffee und kalte Küche zu verabreichen, und zwar ist der Kaffee besser und billiger als bei *Schombardt*.

Ein Umstand, der den Anlagen von Wilhelmshöhe noch einen nicht genug zu rühmenden Vorzug gibt, ist die unendlich sorgfältige Reinhaltung der Wege (wöchentlich 3mal gekehrt), die, weil Basaltboden, auch nach Tage langem Regen sofort wieder trocken sind.

*Vortreffliche Photographien der schönsten Punkte auf Wilhelmshöhe nach verschiedenen Aufnahmen in den meisten Buchhandlungen Kassels.

Ausflüge: 1) Nach **Wilhelmsthal**, $2^1/_2$ St. von Kassel. Mit Eisenbahn bis Stat. *Mönchehof*, dann noch $^1/_2$ St. zu gehen. Erbaut unter Landgraf Wilhelm VIII. von 1753 bis 1760 im Geschmack vom Trianon in Versailles. Alle Zimmer in der Dekoration ihrer Ursprünglichkeit gut erhalten. Die Meubles dagegen fast ausschliesslich aus napoleonischer Zeit. Hier residirte während des Königreiches Westfalen die Königin Katharina, Jérôme's Gattin (Tochter König Friedrichs I. von Würtemberg), er fuhr hier mit 6 weissen Hirschen spazieren. Im Parterre zwei Säle mit Damen-Porträts (Schönheiten-Gallerie), fast alle von Tischbein gemalt. Man kann eine Tasse recht guten Kaffee erhalten. Douceur dem führenden Kastellan. — 2) Nach Dorf **Wolfsanger** mit *Kaltwasser-Heilanstalt* ($^3/_4$ St.); im Sommer auch Omnibus, sonst Droschke (20 Sgr.). Sehr schöne neue Anlagen; hübscher Blick ins Fuldathal hinauf nach Kassel.

Eisenbahn: Von Kassel nach **Hannover** (R. 27), — **Westfalen** (R. 29), — **Frankfurt** (R. 35), — **Thüringen** (R. 36), — **Halle** (R. 37).

---

29. Route: Von Berlin über Hannover nach Köln.

Vgl. die beifolgende Karte.

77,8 M. **Eisenbahn.** Die Route wird jetzt über Stendal befahren. (Abfahrt vom Lehrter Bahnhof.) Mittels eines, allerdings nur *I. Klasse* führenden *Expresszuges* gelangt man in $9^1/_4$ St. (Abgang von Berlin 12 Uhr Mitt.) nach Köln. Der *Courierzug* (I. u. II. Klasse) gebraucht 10 St. (Abgang von Berlin 10 Uhr Abds.); der *Schnellzug* (I., II. u. III. Klasse) 10 St. 30 Min. (Abgang von Berlin 9 Uhr Vorm.). Preise: Berlin — Köln *Expresszug:* I. 15 Thlr. 24 Sgr., *Courier-* und *Schnellzug:* I. 15 Thlr. 29 Sgr., II. 13 Thlr. 4 Sgr., III. 9 Thlr. 26 Sgr. — Der Expresszug hält zwischen Berlin und Hannover nur in *Spandau* und *Stendal*, der Courier- und Schnellzug in *Spandau*, *Rathenow*, *Stendal*, *Gardelegen* und *Lehrte*.

Die Fahrt von *Berlin* bis (34 M.) *Hannover* ist R. 13 beschrieben. Vom Bahnhof in Hannover führt die Bahn nördl., l. das Schloss Herrenhausen. Stat. *Seelze* und (von Berlin gerechnet)

(36,9 M.) Stat. **Wunstorf.**

Hier zweigt die **Bahn** nach *Bremen*, *Oldenburg* etc. ab (R. 16).

L. das Deistergebirge. Es folgt (37,8 M.) Stat. **Haste.**

Von hier führt die 3,6 M. lange **Deisterbahn** über *Nenndorf* (s. unten) *Barsinghausen*, *Egestorf*, Kloster *Wennigsen* nach der Stat. *Weetzen* der Hannover-Altenbekener-Bahn (vgl. S. 491). Wer nach Bad *Nenndorf* will, steigt in Haste aus.

Bad **Nenndorf** (*Hôtel de Cassel*, bei Meyer. — *Hôtel d'Hanovre*, an der Promenade), vier reiche Schwefelquellen, seit 1787 benutzt, gehören ihrem Gehalt an Schwefelwasserstoff nach zu den stärksten Deutschlands, und die Schwefelschlammlager ermöglichen tägl. 40 Schlammbäder. Inhalationssäle. — Park, schöne Umgebung.

Die Bahn führt weiter durch den *Ottenser Forst* ins Fürstenthum Schaumburg-Lippe; Stat. *Lindhorst* und l. *Stadthagen* mit altem fürstlichen Schloss (neben der Kirche das fürstliche Mausoleum), Geburtsort des alten Geographen Büsching; dahinter l. der bewaldete *Bückeberg*. — Weiter über *Kirchhorsten*, r. der *Schaumburger Wald*, nach

(41,4 M.) **Bückeburg** (Gasth. *Zum Deutschen Haus)*, Haupt und Residenzstadt des Fürstenthums Schaumburg-Lippe. Das Städtchen (4300 Einw.) ist sehr still, neuerdings schöne Häuser gebaut, weitläufige Parkanlagen und eine im Barockstil des 17. Jahrh. erbaute lutherische Kirche mit der treffenden Inschrift: „Religionis non structurae exemplum", in welcher *Herder* 1771 bis 1776, jedoch nicht als „Hofprediger" — der Hof ist reformirt — gepredigt hat. — Bückeburg ist Lieblingsaufenthalt vieler Pensionäre.

Ausflug auf die **Paschenburg**, 3 St. — Wagen ohne Chausseegeld 3½ Thlr. Fussgänger gehen über den *Harrel*, auf dem ein 120 F. hoher Aussichtsthurm; dann hinab nach **Eilsen**, kleines Schwefelbad, und Strasse nach der *Arensburg*, einem kleinen fürstlichen Lustschlösschen mit geschmackvollen Parkanlagen (Gasthaus mit schönem Rundblick); dann Strasse weiter (¾ St.) nach *Bernsen* und hier r. (in ¾ St.) auf die ***Paschenburg**, grosses Gasthaus (1115 F.) mit lohnendem Belvedere, von dem aus man das gesegnete Weserthal von Hameln bis beinahe Vlotho überblickt; malerische Stromwindungen; zu Füssen die romantische „Wolfsschlucht", in welcher u. A. die seltene Lunaria rediviva — die wohlriechende Mondviole — wächst.

(42,6 M.) Stat. **Minden**, 16,593 Einw.

Gasthöfe: *Victoria-Hôtel* (Schäffer). — *Stadt London* (Knauf), beide in der Stadt. — *Eisenbahn-Hôtel*, am Bahnhof. — Gute **Bahnhofsrestauration*. — *Tonhalle* (Billard).

Minden zählt zu den ältesten deutschen Städten (früher Sitz eines 780 von Karl d. Gr. gegründeten Hochstiftes). Es liegt an der Weser und war bisher Festung zweiten Ranges (nach dem neuen Landesvertheidigungssystem hört Minden auf Festung zu sein). Die Stadt ist eng gebaut, mit meist krummen Strassen und wenigen bemerkenswerthen Gebäuden. Zu letzteren gehören der katholische **Dom*, ein Meister- und Musterwerk frühgothischen Stiles; die Hallen-Disposition des Innern ist vollendet zu nennen, die Breitenverhältnisse sind frei und offen und eine entschieden künstlerische Stimmung spricht sich, nächst Anderem, auch in den grossen Fenstern aus, die mit ungemein reichem Masswerk ausgestattet, in der Fülle ihrer Ornamente etwa nur denjenigen am Façadenbau des Strassburger Münsters vergleichbar sind. Unter einem Altarblatt ein langes Bild von Aldegrever (einem Schüler Dürers). — Altes *Rathhaus* mit gothischer Façade. — Stattliches *Regierungsgebäude*, Rundbogenstil in braungeadertem Sandstein. Ueber die Weser führt eine (an Stelle der alten von 1518 im Jahre 1871 bis 1872 etwas weiter stromab neu gebaute) 600 F. lange Steinbrücke. Verkehr und Fabrikation sind bedeutend.

Nördl. jenseits der Mindener Heide, an der Weser das Dorf *Todtenhausen*, bekannt durch den Sieg des Herzogs von Braunschweig über die Franzosen unter Marschall Contades am 1. Aug. 1759. Denkmal.

In direkt südlicher Richtung, dicht am rechten Ufer der Weser laufend, verlässt die Bahn die norddeutsche Tiefebene und läuft gegen das hohe, breite Bergthor, früher die *„Scharte"* genannt, zu, welches der Strom durch die Weserberge (Süntelkette) ausgewaschen hat. Seit etwa Mitte des 18. Jahrh. trägt dieser breite Durchbruch den jetzt in der Geographie allgemein gebräuchlichen Namen der **Porta Westphalica.**

Die Porta ist in den Umrissen ihrer Gestaltung und ihrer Position eine so eigenthümliche Erscheinung unter den Gebirgspforten, dass sie ziemlich einzig in ihrer Art dasteht; sie hatte von jeher wegen des durchgehenden Strassenzuges aus Westfalen nach Niedersachsen eine hohe merkantile und kriegsgeschichtliche Bedeutung, und der den alten Sachsenhelden Wittekind verherrlichende Sagenkreis wurzelt recht eigentlich in diesem Bergthore.

Der Strom, die Bahn am rechten und die Heerstrasse am linken Ufer füllen die Thalsohle des Einschnittes aus; die Gebäude der Stat. *Porta* sind dicht an die Felsenwand gedrängt und gleichen einer kleinen mittelalterlichen Veste. Hoch darüber der *Antonius-* oder *Jakobsberg*, 500 F. über dem Weserspiegel, und jenseits des Flusses der noch 200 F. höhere *Wedigenstein* oder *Wittekindsberg*.

R. am Fusse des Jakobsberges *Steinerts Hôtel* mit Berggarten, l. am Fusse des Wittekindberges *Hofmanns* und **Notmeiers* Gartenwirthschaft. Prächtiger Blick auf das malerisch gegenüberliegende alte Städtchen *Hausbergen*. — Auf dem *Wittekindsberg* ein 74 F. hoher Aussichtsthurm.

In der nahebei, etwas tiefer stehenden *Margarethenkapelle,* neben welcher — fast auf dem Rücken des Berges — eine Quelle, die *Wittekindsquelle,* entspringt, soll, der Tradition zufolge, Wittekind (nachdem er sich 785 Karl d. Gr. unterworfen hatte) getauft worden sein. Nach einer andern Sage geschah dies aus einer Quelle, welche im Chor des Mindener Domes unter einer Steinplatte gezeigt wird. Die 4 M. südwestl. von hier, bei Herford gelegene Stadt *Enger* (S. 471) war angeblich eine der Residenzen Wittekinds. — Bei Porta wird der schöne bräunliche Sandstein gebrochen, den man bei Neubauten in Minden verwendet sieht.

Weiter über die Weser, mittels einer grossen, auf sieben Bogen ruhenden Strombrücke und einer auf neun Bogen ruhenden Fluthbrücke bei *Vössen,* zur

(44,6 M.) Stat. **Rehme.** Nahe bei derselben liegt die königliche Saline *Neusalzwerk* mit einem 2220 F. tiefen Bohrloche.

In Humboldts Kosmos als das *tiefste* der Erde aufgeführt, jetzt fast um das Doppelte von dem bei Sperenberg, südl. von Berlin, überholt, das 1872 eine Tiefe von 4052 F. erreicht hatte.

Die demselben entquellende Thermal-Soole wird in dem nahe dabei gelegenen grossartig eingerichteten **Bad Oeynhausen** mit bedeutendem Erfolge zu Kuren angewendet.

Analyse: In 16 Unzen Wasser 240 Gran Chlornatrium, 9 Gran Chlormagnesium, 23 Gran schwefelsaurer Kalk, 26 Gran schwefelsaures Natron, 8,4 Gran kohlensaurer Kalk, 1,3 Gran kohlensaure Magnesia, 0,5 kohlensaures Eisenoxydul etc. — Temperatur 26,5° R. — Per Minute entweichen 3 Kubikfuss Gase, welche in 100 Masstheilen aus 93,86 Kohlensäure und 6,14 atmosphärischer Luft bestehen. Die Wirksamkeit der Bäder beruht auf dem Gesammteffekt der hohen Temperatur, des starken Kochsalzgehaltes und der Kohlensäure, die eine Reizung der Haut bewirken. Es werden ruhige, Wellen- oder Schaumbäder genommen. Zugleich besteht ein Dunstbad von 22 bis 24° R., in welchem die in Form einer Garbe hervorbrausende Soole ihre Strahlenbüschel nach allen Richtungen, namentlich gegen angebrachte inkrustirte Dorngesträuche verspritzt und dadurch so zerstäubt, dass fast die ganze Masse in Dunst aufgelöst wird.

Gasthöfe: *Hôtel Vogler,* am Bahnhofe, vis-à-vis dem Kurpark. — *Roberts Hôtel.* — *Victoria-Hôtel.* — Schönes, neu erbautes Kasino „Concordia", zu dem die Gäste freien Zutritt haben. — Eine evangel. und eine kathol. Kirche.

Die nächstfolgende Bahnstation ist (45,4 M.) **Löhne.**

Von Minden bis hierher ist das Bahntracé gemeinschaftlich sowohl für die Köln-Mindener Bahn, welche wir auf unserer Route verfolgen, wie für die nach Osnabrück etc. laufende Hannöver'sche Bahn. Der Uebergang auf die letztere Route (S. 480) findet aber schon in Minden statt.

Die Bahn wendet sich nun südl., überschreitet die Werre (nicht Werra) und führt an derselben aufwärts nach

(46,8 M.) Stat. **Herford** *(Stadt Berlin. — Bunnemanns Hôtel),* an der Werre, 10,968 Einw., vormals Hanse- und freie Reichsstadt, der zweite Hauptort in der „Grafschaft Ravensberg", ist jetzt eine industriereiche Kreisstadt, besonders thätig in der Leinenproduktion. Eine Aktiengesellschaft hält hier noch die alte Fabrikationsmethode der modernen Maschinenarbeit gegenüber aufrecht. Herford hiess früher wegen seiner zahlreichen Kirchen „das heilige". Es war der Sitz einer gefürsteten Frauenabtei, die, um 830 von Waltgerus, einem Enkel des Geheimschreibers Herzog Wittekinds, gegründet, 1803 säkularisirt wurde. Das Abteigebäude, nahe beim Münster, ist zu einer Fabrik eingerichtet.

Das *Münster,* ein dem Dom zu Paderborn verwandter, mächtiger Hallenbau im Uebergangsstil, hat im nördlichen Kreuzarm eine von Säulen getragene Nonnenempore; im Schiff interessante Ornamentik an den Knäufen der Pfeiler; Taufstein aus dem 16. Jahrh. mit trefflichem Bildwerk. — Die gothische *Johanniskirche* aus dem 14. Jahrh. mit hohem spitzen Thurm birgt sehenswerthe Kirchenschätze: Reliquienschrein mit prächtigen Verzierungen romanischen Stils, Evangelienbuch mit ornamentirtem Deckel aus dem 12. Jahrh., Giessgefäss in der Gestalt eines Basilisken aus dem 13. Jahrh. etc. Alte Glasmalereien im Chor.

Vor der Stadt, auf der Anhöhe, die 1325 gegründete *Stiftskirche St. Marien,* eines der schönsten Baudenkmale gothischen Stils in Westfalen. Glasmalereien aus dem 14. Jahrh.; gothischer Altarschrein mit acht Heiligenstatuen auf den Flügeln, voll idealischer Anmuth. Während der Fremdherrschaft verödete die Kirche; die Franzosen wollten sie niederreissen. Später restaurirt, ist sie seit 1825 dem Gottesdienst zurückgegeben.

Enger, Flecken, 1 M. nordwestl., war angeblich einst der Wohnsitz Wittekinds. Im Chor der alten Pfarrkirche (spätromanisch mit spätgothischem Langhaus, der Thurm steht isolirt) das *Grabdenkmal Wittekinds* († 807), wahrscheinlich 1377 von Kaiser Karl IV. errichtet. Der obere Stein mit Reliefigur des Verstorbenen stammt aus dem 12. Jahrh. An der Tumbe allerlei Wappen, Embleme und Inschriften jüngeren Datums. Die wissenschaftliche Untersuchung der hier aufbewahrten Gebeine hat ergeben, dass sie einem Manne von 25 bis 30 Jahren, also keinesfalls dem grossen Sachsenfeldherrn angehören. — Der (neu bemalte) *Altar*, inschriftlich von Hinrik Stanvoer 1525, ist ein Meisterstück der Holzschnitzkunst.

(48,6 M.) **Bielefeld,** 21,800 Einw.

Gasthöfe: **Ravensberger Hof* (Boucher). — **Drei Kronen*, vis-à-vis der Post (die Loge im Hause). — *Spenglers Hôtel.*

Die hübsche, gewerbfleissige Stadt, einst Hauptstadt der Grafschaft Ravensberg, ist einer der bedeutendsten Plätze für Leinenweberei, die namentlich im 16. und 17. Jahrh. durch flüchtige Niederländer hier neuen Aufschwung erhielt. Die nach Art der holländischen eingerichteten Bleichen zwischen der Stadt und dem Dorfe Milhe beschäftigen zeitweise gegen 5000 Arbeiter, welche jährl. ca. 70,000 Stück Leinwand, besonders Damaste, liefern. Ausserdem besteht hier Seiden- und Wollweberei, ansehnliche Gerberei, Glas-, Eisen- und Stahlwaarenfabrikation.

In der gut restaurirten *Nikolaikirche* hübsches Altarschnitzwerk von 1509; in der *Marienkirche* sehenswerthe Grabmonumente.

Hoch über der Stadt die Ruine *Sparrenberg* mit mächtigem Rundthurm; schöne Aussicht.

Im Jahre 1177 von dem welfisch gesinnten Graf Bernhard v. d. Lippe auf dem Gebiet seines Feindes Graf Hermann v. Ravensburg erbaut. Bald von diesem wieder erstürmt, erhielt das bisher „Löwenburg" genannte Schloss den Namen „Sparrenberg"; angeblich von dem Sparren des Ravensbergischen Wappens, den man gleich nach der Einnahme daran anbrachte. Auf diesem Schloss wurde 1672 des Grossen Kurfürsten Lieblingssohn *Karl Philipp* († unter den Mauern von Casale) geboren. Seit 1743 dient die alte Veste als Gefängniss.

Johannisberg, besuchter Vergnügungsort mit Parkanlagen; hübsche Aussicht.

Durch einen Einschnitt tritt die Bahn aus dem Defilé des Teutoburger Waldes. Bei Stat. *Brackwede*, l. gegen den Osning zu (Theil des Teutoburger Waldes), soll die Gegend sein, wo Armin der Cherusker im Jahre 9 n. Chr. die römischen Legionen des Varus schlug (vgl. S. 498). Das Land rundum fruchtbar, stellenweise üppige Felder.

Die westfälischen Bauernhöfe liegen einzeln zerstreut über das sehr bevölkerte platte Land. Jeder Hof, von Obstbäumen, Linden, Eichen oder Buchen umgeben, hat neben sich einen Garten und einen umschlossenen Hofraum, auf welchem die Scheune, Kornspeicher und einzelne Kotten (Wohnungen der schutzbefohlenen Handwerker oder der jungen Leute) sich befinden. Das Haupthaus, 60 bis 120 F. lang, erinnert an die älteste germanische Bauweise. 20 bis 70 solcher einzeln gelegener Bauernhöfe machen eine Bauernschaft aus und mehrere Bauernschaften oder Dörfer ein Kapsel oder Kirchspiel. (*v. Klöden.*)

(50,9 M.) Stat. **Gütersloh** mit 4300 Einw. Hauptstapelplatz des westfälischen Schinken- und Wursthandels; auch soll der hiesige Pumpernickel der vortrefflichste und schmackhafteste sein.

Die Bahn überschreitet die Ems, gleich darauf Stat. **Rheda,** Hauptort der gleichnamigen Herrschaft des Fürsten von Bentheim-Tecklenburg-Rheda. Es folgen die Stat. *Oelde, Beckum, Ahlen.* Man fährt durch den südlichen Theil des Münsterlandes, um darauf in die Grafschaft Mark einzutreten. Nachdem die Bahn die Lippe überschritten, folgt

(57,6 M). Stat. **Hamm,** 16,914 Einw.

Gasthöfe: *Prinz von Preussen*, am Bahnhof. — **Graf von der Mark*, in der Stadt. — **Omnibus** zum Bahnhof 5 Sgr.; T. d'h. 20 Sgr., Serv. 5 Sgr.

Hamm, einst die Hauptstadt der Grafschaft Mark, ist der nördliche Schlusspunkt des grossen Berg- und Hüttenreviers. In der Nähe des Bahnhofs zwei bedeutende Eisenwerke mit interessanten Drahtwalzwerken, den grössten des Kontinents, von denen eines den Draht für die grosse russisch-amerikanische Telegraphenleitung lieferte. Die kathol. (Observanten-) Kirche mit nur einem Seitenschiff, 1510 bis 1512 von Rotger Brecht erbaut. In der *Pfarrkirche* mit frühgothischer Ostpartie und Langhaus aus dem 14. Jahrh. nichts Sehenswerthes.

In der Nähe das Dorf *Mark* mit dem alten Sitze der Grafen von der Mark. Auf dem Gute *Kaldenhof* (1/2 St. Entfernung) schöne Gemäldesammlung im Besitze des Rittergutsbesitzers Kolb.

Stat. *Camen* an der Sesike, 3723 Einw., mit Papier- und Tabaksfabrikation und bedeutendem Schinkenhandel.

(61,7 M). Stat. **Dortmund**, wichtiger Bahnknotenpunkt, 44,454 Einw.

Gasthöfe: *Hôtel Bellevue*, am Bahnhof. – *Römischer Kaiser* (Wenker — Paxmann), in Mitte der Stadt. — *Hôtel Middendorf*. — *Kölnischer Hof* (Witgen).

Dortmund hat durch seine grosse Kohlen- und Eisenindustrie seit 25 Jahren einen staunenswerthen Aufschwung genommen. Aus dem ehemaligen Landstädtchen mit den hohen Giebelhäusern (1815: 4000 Einw.) hat sich eine mittelgrosse Stadt mit einem Verkehr entwickelt, um den manche Grossstadt und Residenz sie beneiden mag.

Von der Wehrhaftigkeit der einst freien Reichs- und Hansestadt zeugen noch heute die sie rings umgebenden Mauern. Für den Germanisten besonders wichtig ist das Dortmunder Stadtrecht, dessen älteste Aufzeichnung ins 13. Jahrh. fällt. Grösser aber noch war Dortmunds Ruf als oberster Freistuhl der „heiligen Vehme auf rother Erde".

Westl. vom Bahnhof, auf einem Erdhügel, steht der dürftige Rest der beiden uralten ***Vehmlinden***, die bis auf den noch erhaltenen Theil Blitz und Sturm zerstörten. Früher drohte die Anlage des Bahnhofs ihnen den Untergang; da rettete mit grosser Summe König Friedrich Wilhelm IV. das letzte Denkmal der Vehmgerichte. Bei der Linde der verwitterte *Steintisch* mit dem eingemeisselten Adler (Dortmunder Stadtwappen), neben welchem die Insignien der Vehme, „das nackte Schwert und die Weidenschlinge", einst lagen.

In der Stadt die *Reinoldikirche*, eine kreuzförmige Pfeilerbasilika im Uebergangsstil mit prachtvollem gothischen Chor (1450 von Rozien beendet) und Thurm aus dem 17. Jahrh. In den Chorfenstern Glasmalereien von 1456. An der Nordseite des Chors Wand-Tabernakel aus zwei Schreinen; Chorstühle um 1450; Taufkessel 1469 von Joh. Winnenbrock aus Dortmund gegossen. — Die gothische *Petrikirche*, 1319 bis 1353 erbaut, mit Renaissance-Details erneuert; der Thurm, 1396 begonnen, nach dem Entwurf von *Zwirner* kürzlich neu vollendet. Darin berühmter Schnitzaltar mit 30 Passionsscenen etc. aus spätgothischer Zeit. — Die evangel. *Marienkirche*, eine spätromanische Pfeilerbasilika, ohne Querschiff, mit gothischem Chor und zwei den Giebel des Mittelschiffs flankirenden Westthürmen, besitzt Chorstühle von 1523, alte Glasmalereien, Altarblatt (Anbetung der Weisen) aus dem 16. Jahrh. und interessante Orgel aus dem Ende des 15. Jahrh. mit vegetabilisch verziertem Gehäuse. – Die *kath. Pfarr-* (einst *Dominikaner-*) *Kirche*, ein kühner Bau in gothischem Stil, mit 1353 beendetem Chor und jüngerem Langhaus, jetzt mehrfach verunstaltet, enthält schönes Tabernakel aus dem 15. Jahrh., Chorstühle von Engelbert op der Soe, 1521, und im Hochaltar grosses Altargemälde (Kreuzigung, Anbetung der Weisen, die heil. Sippe und acht Heilige) der Dortmunder Maler Victor und Heinrich Dünwegge von 1521. Schöner, renovirter gothischer Kreuzgang aus derselben Zeit. – *Rathhaus* mit Façade im Uebergangsstil. – In Dortmund wurde am 24. Mai 1772 Fried. Arnold Brockhaus, der Gründer der gleichnamigen Leipziger Firma, geboren.

Weiterfahrt. In fruchtbarer Gegend wechseln die westfälischen Bauernhöfe, umgeben von grünen Hecken und Eichenwäldern, mit den Zechen und Hüttenwerken ab. Am Abend ist der ganze Horizont erhellt von glühenden Essen und Tausenden von Coksöfen, welche ihre brennenden Gase mit rothem russigen Licht in die Luft senden. L. zeigt sich beim Weiterfahren bei *Huckarde* der mächtige Schlot der Zeche *Hansa*.

Stat. *Mengede;* l. Haus *Bodelschwingh*, Stammsitz der bekannten preussischen Beamtenfamilie. – R. in einiger Entfernung Haus *Ickern* (Heimath des bekannten westfälischen Oberpräsidenten Freiherrn v. Vincke). – Stat. *Castrop* (die Stadt. l. 1/2 St. südl., mit Stat. *Herne* durch Zweigbahn verbunden) mit Haus *Bladenhorst*. – Stat. *Herne* (Post tägl. 3mal nach *Bochum* in 50 Min., R. 32).

(65 M.) Stat. **Wanne.**

Zweigbahn über *Recklinghausen* nach (3,4 M.) *Haltern*, Stat. der im Bau begriffenen Paris-Venlo-Hamburger Bahn. Es gehen vom Rhein her Züge über *Wanne, Recklinghausen, Haltern, Dülmen, Münster* und weiter über *Osnabrück* nach *Bremen.*

Die Strecke *Wesel — Haltern* sollte Herbst 1873 dem Verkehr übergeben werden. Zwischenstationen sind: *Peddenberg-Schemberg* und *Dorsten.* — Die Fortsetzung dieser Bahn von *Wesel* nach *Venlo* über *Geldern* ist im Bau begriffen, desgleichen die zu dieser Bahn gehörige feste *Rheinbrücke* bei Wesel (5 Pfeiler mit je 318 F. breiter Bogenöffnung — Breite des Rheins 1332 F.), eine der bedeutendsten Strombrücken Deutschlands.

(65,8 M.) Stat. **Gelsenkirchen.**

Zweigbahn nach *Wattenscheid,* in dem mit zahlreichen Ruinen geschmückten romantischen *Rauenthale,* Steinkohlengruben und eine interessante Götzenbildsäule. Von Wattenscheid läuft eine zum Systeme der Rheinischen Eisenbahngesellschaft gehörende Bahn durch das Kohlenrevier über *Essen, Mülheim a. d. Ruhr, Hochfeld* (Verbindung mit *Duisburg*), *Rheinhausen,* hier Trajekt über den Rhein, *Uerdingen* zur Stat. *Osterath* der Rheinischen Eisenbahn.

Es folgen die stattlichen Gebäude der Zeche *Zollverein.* Darauf

(66,7 M.) Stat. *Alten-Essen.* Die eigentliche Stadt **Essen** (R. 32) sieht man nicht von der Bahn aus; sie liegt ½ St. südl. an einer von Alten-Essen dahin abzweigenden Nebenlinie der Köln-Mindener Bahn, wie auch an einer sowohl mit Duisburg als Oberhausen verbundenen Linie der Bergisch-Märkischen Bahn, die über Steele und Bochum gleichfalls nach Dortmund führt und ausserdem mit Gelsenkirchen und mit Wattenscheid durch Bahnen verbunden ist. – Bei Stat. *Berge-Borbeck* flammt wieder eine Reihe von Hohöfen; das Pfarrdorf Borbeck liegt l. seitwärts. Kohlen und Eisenwerke folgen fast ununterbrochen zu beiden Seiten der Bahn. Ueberall münden Zweigbahnen von den seitwärtsliegenden Zechen in die Hauptlinie und ein schwerer Kohlenzug folgt dem anderen. Es folgt

(68,2 M.) Stat. **Oberhausen,** Eisenbahn-Knotenpunkt erster Klasse.

Gasthöfe: *Hof von Holland* (Sellerbeck). — *Hôtel Schmitz,* beide nahe beim Bahnhof. — *Bahnhofsrestauration, gross und gut.

☞ Vorsicht beim Wagenwechsel oder Aussteigen, um nicht den rechten Zug zu fehlen. — **Zweigbahn** nach *Arnheim* s. S. 489.

Wohin man schaut dampfen riesige Kamine. R. die Gebäude der Galmei-Werke *Vieille Montagne* (man wird nicht eingelassen); hinter dem Bahnhofe die kolossalen Hoch- und Puddlingsöfen und Walzwerke der Herren Jacobi, Haniel und Huyssen (Besuch nach Anfrage gestattet). Hier hat man das weitberufene Revier für Steinkohlen- und Bergbau, sowie Metallurgie betreten, welches sich der Ruhr entlang und seitwärts derselben im ehemaligen Stift Essen und der Grafschaft Mark hinzieht.

Die Bahn überschreitet jenseits Oberhausen die Ruhr und erreicht alsbald

(69,2 M.) Stat. **Duisburg** (sprich Düsburg), 30,520 Einw. (*Rheinischer Hof. — Hôtel Kleff. — Holländischer Hof*). In mächtigem Aufschwung begriffene Stadt mit einem Walde von rauchenden Fabrikschloten. Die restaurirte *Salvatorkirche,* ein gothischer Ziegelbau von 1415 bis 1507. Die Duisburger Universität, 1655 eröffnet, bestand bis 1818. Grosse Baumwollen-, Tuch-, Leder-, Strumpfwaaren-, Tabaks- und Seifenfabriken, Zuckersiedereien etc. – Die Bahn führt über *Grossenbaum* (nahebei Schloss *Heltorf* mit Fresken Düsseldorfer Maler) und *Calkum,* r. an Derendorf, l. an Düsselthal (einst Trappistenkloster) vorbei nach

(72,5 M.) Stat. **Düsseldorf,** am Rhein, 69,350 Einw.

Gasthöfe: **Europäischer Hof,* am Köln-Mindener Bahnhof. — **Breidenbacher Hof,* Alleestrasse, gut, nicht billig. — **Römischer Kaiser,* Maximiliansplatz (Geschäftsreisende). — **Kölnischer Hof,* Flingerstr., sehr beliebt, vorzügliche Table d'hôte. — *Kaiserlicher Hof,* am Berg.-Märk. Bahnhof, mit Restauration. — **Hôtel Stelzmann* (Wollenhaupt), am Köln-Mindener Bahnhof, auch Restauration. — *Altes Kaffeehaus,* Andreasstr., bürgerlich gut.

Restaurationen: Wein bei *Thölen,* Altestadt. — *Seulen,* Karlsplatz. — *Städt. Tonhalle,* Schadowstr. — Bier bei *Ahmer,* Hohestr. — *Brinkmann,* Schwanenmarkt. — *Krautstein,* Benratherstr. — *Germer,* Karlsplatz. — *Cürten,* Eckstr. — **Austern** bei *Thürnagel* (Reifferscheidt), Elberfelderstr.

Cafés: *Geislers* Konditorei, Mittelstr. — *Raess'* Konditorei, Klosterstr. — *Ananasberg,* im Hofgarten. — *Kaiserteich* (gegenüber der Elisabethstr.), — in letzteren beiden im Sommer Militärmusik; Gondelfahrt auf dem „Kaiserteich". — *Stockkämpchen,* vor der Stadt.

Bäder: Friedrichsbad, Goltsteinstr., kalte und warme Bäder. — Im Sommer Rheinbäder, in der Städtischen Schwimmanstalt.

Theater: *Stadttheater* (Oper und Schauspiel), am Markt. — *Thalia-Theater*, Hunsrücken; in beiden nur im Winter Vorstellungen.

Das aufblühende, geradlinige Düsseldorf zählt zu den freundlichsten Städten Deutschlands; seit Anfang des 16. Jahrh. war Düsseldorf die ständige Residenz der Herzöge von Berg, zu napoleonischer Zeit Hauptstadt des neu errichteten Grossherzogthums Berg, seit 1815 preussisch und bis in die jüngste Zeit von preussischen und hohenzollern'schen Prinzen bewohnt. Dieser Residenzpli ist der Stadt in Vielem geblieben. Durch ganz Deutschland bekannt wurde Düsseldorf hauptsächlich durch die 1769 vom kunstsinnigen Kurfürsten Karl Theodor gestiftete, durch Kabinetsordre von 1819 begründete und von 1822 bis 1824 unter Peter v. Cornelius' Leitung regenerirte Malerakademie, welche später der alte Schadow († 1862) und dann Bendemann leiteten. Ihren Sitz hat sie in dem seit 1846 restaurirten alten Schloss.

Gegen 300 Maler wohnen beständig in Düsseldorf; darunter die bekannten *Achenbach, Camphausen, Deger, F. Th. Hildebrand, K. Hübner, Jordan, Ad. Schmitz, Sohn, Tidemand, Salentin, Vautier, Knaus, v. Gebhardt, Munthe, Dücker u. A.* Die Maler haben ein ihnen eigen gehörendes Gesellschaftslokal (*Malkasten*) im ehemaligen Jacobi'schen Garten zu Pempelfort.

In Düsseldorf lebte und dichtete Immermann († 1840) seine Epigonen, Tulifäntchen, Memorabilien und den Münchhausen. Die altberühmte hiesige Bildergallerie wurde 1805 (Berg war damals noch pfälzisch) auf Befehl Max Josephs von Baiern „zu ihrer grösseren Sicherheit" nach München „geflüchtet", wo sie heute noch den werthvollsten Theil der Pinakothek ausmacht. Mehrere Gemälde sind indess in Düsseldorf zurückgeblieben und jetzt im Besitze der Kunstakademie; darunter *Mariä Himmelfahrt*, von *P. P. Rubens* in seiner Blüthezeit 1614 für die Kirche Notre Dame de la Chapelle zu Brüssel gemalt, 1872 von Prof. A. Müller vortrefflich restaurirt.

In der neuangelegten ***Städtischen Gemäldegallerie*** (in der städtischen Tonhalle, zu jeder Tageszeit geöffnet; Entrée 5 Sgr.) sind hervorragend: *Hasenclever*, Weinprobe. — *Knaus*, Kartenspieler. — *O. Achenbach*, Leichenbegängniss in Palästina. — *Lessing*, Landschaft mit Scene aus dem 30jährigen Kriege. — *Schirmer*, Italienische Abendlandschaft. — *A. Achenbach*, Hardanger Fjord bei Bergen in Norwegen; Motiv aus dem Erfthale. — *Köhler*, Hagar und Ismael. — *Wilh. Sohn*, Jesus mit den Jüngern auf dem stürmischen Meere. — *Salentin*, Dorfprediger, u. A.

****Permanente Kunstausstellung von Ed. Schulte***, Alleestr. (während des ganzen Tags geöffnet; Entrée 5 Sgr.), alles neueste Werke Düsseldorfer Künstler, mit häufigem Wechsel der Bilder, die sämmtlich verkäuflich sind.

Allgemeine permanente Kunstausstellung von Bismeyer und Kraus (Elberfelderstr. 5, Entrée 5 Sgr.), welche ausser Bildern Düsseldorfer Künstler auch Werke von Auswärtigen ausstellt. — ***Conzens Gemäldesalon*** (Schadowstrasse), jederzeit unentgeltlich zu besichtigen. — ***Die Ausstellung des Kunstvereins für Rheinland und Westfalen*** (jährlich 6 Wochen in der Regel um Pfingsten in den Räumen der Städtischen Tonhalle.

Besuchens- und sehenswerth sind die *Städtische Tonhalle;* nicht weit davon das genannte Künstlerlokal *Malkasten;* der an reizenden Partien reiche ***Hofgarten** (mit den Restaurationen *Ananasberg* und *Eiskellerberg).* In der überschwenglich reich dekorirten *Andreaskirche* neue Altarblätter von Deger und Hübner. — Auf dem Markt das **Reiterstandbild des Kurfürsten Johann Wilhelm*, in Erz gegossen von Grupello. Nahebei das alte *kurfürstliche Schloss*, jetzt Lokal der Kunstakademie, 1872 zum Theil durch Brand zerstört. — In der *Lambertuskirche* (1394 consekrirt) ein auf Goldgrund gemaltes Bild von Andr. Achenbach, das Marmormonument der beiden letzten Herzöge von Cleve-Berg und ein Kümmernissbild (Wandgemälde, 1869 entdeckt) über dem Südportal. — Auf der *Schiffbrücke* bis etwa in die Mitte derselben zu gehen (2 Pf. Passagegeld), um einen Blick auf die Stadt von der Stromseite zu gewinnen. — In der *Maximilianskirche* eine Kreuzigung (Freske) von *Settegast*, Himmelfahrt Mariä und Auferstehung Christi von *Molitor* und gothisches Evangelien-

pult von Bronze aus der Abtei Altenberg. – Die *Neuen Anlagen* vor'm *Karlsthor*, den *Schwanenteich* und *Kaiserteich* umgebend. Von den neuen Gebäuden zeichnen sich aus: das *Marienhospital* (Sternstrasse), das *Evangelische Krankenhaus* (Friedrichsstrasse), das neue *Justizgebäude* (Königsplatz) und das *Neue Postgebäude* (bei den Bahnhöfen) im Florentiner Stil mit schwarzen Marmorsäulen aus dem Neanderthal (S. 514).

Bei der Weiterfahrt l. Schloss *Eller*, aus der Renaissancezeit, seit langen Jahren Wohnsitz der verwittweten Prinzessin Friedrich von Preussen.

Stat. **Benrath,** Dorf mit Schloss und Orangerie, 1756 bis 1760 vom Kurfürsten Karl Theodor nach den Plänen des General-Baudirektors von Pigage errichtet, jetzt vom Erbprinzen Leopold von Hohenzollern bewohnt. – L. Schloss *Reuschenberg*, 1676 erbaut, dabei eine mittels Turbinen getriebene Kunstmühle. – Stat. *Langenfeld* (1 St. vom Rhein entfernt). – Ueber die Wupper nach Stat. *Küppersteg;* dann wird die Dhün überschritten. – R. Schloss *Stammheim* am Rhein, dem Grafen von Fürstenberg gehörig.

(77,1 M.) Stat. **Mülheim am Rhein,** 13,511 Einw., rege Fabrik- und Kreisstadt, neue kathol. Kirche in gothischem Stil, nach Zwirners Entwurf 1865 vollendet. Sitz einer höheren Webeschule, mit Leinen-, Baumwoll-, Seide-, Sammet-, Kasimir-, Tuch- und Band-, Leder-, Tabak- etc. Fabriken.

Zweigbahn über *Delbrück* und *Bergisch-Gladbach* nach *Bensberg;* 1,8 M. in 32 Min.

Hier tritt von l. her die von *Berlin* über *Kreiensen* und *Elberfeld* nach *Köln* führende Bahn herzu und läuft nebenher.

Die Bahn wendet sich in einem Bogen, um den *Deutzer* Bahnhof, wo von l. her die von Giessen kommende Bahn hinzutritt, zu erreichen und läuft dann auf der eisernen Gitterbrücke über den Rhein und auf einem Viadukt unweit des Domes – auf welchen die Gitterbrücke gerade zuweist – in den Centralbahnhof von

(77,9 M.) **Köln** ein.

Weiteres s. in *Meyers „Rheinlande“*.

Nebenbahnen.

a) Löhne – Osnabrück – Rheine – Holland.

Eisenbahn. Tägl. 4 Züge bis Osnabrück, 1 bis 2 St. – 2 Züge bis Münster, $3\frac{1}{2}$ bis 4 St. – nach Holland 1 durchgehender Zug.

Von Stat. **Löhne** der Köln-Mindener Bahn (S. 470) zweigt die Bahn r. ab und läuft im Allgemeinen in westlicher Richtung über die Stat. *Kirchlengern*, *Bünde*, *Bruchmühlen*, *Melte* und *Wissingen* nach

(6,4 M.) Stat. **Osnabrück.**

Gasthöfe: *Hôtel Schaumburg*, am Bahnhof. – *Düttings Hôtel.* – *Domhof*, prächtige Säle im Renaissancestil, auch Restauration. – *Hôtel Rewwer.*

Die, wenngleich alte, doch saubere und freundliche Stadt mit 23,300 Einw. hat in den älteren Theilen zum Theil sehr enge und winkelige Strassen, die unregelmässig durcheinander laufen. Viele Häuser haben vorspringende Erker und Etagen, manche stammen aus dem 16. Jahrh. In der Nähe der Bahnhöfe ist ein neuer Stadttheil entstanden mit zum Theil recht eleganten Häusern, der sich rasch vergrössert. Ebenso in der gartenbedeckten Höhe, auf der das ehemalige Frauenstift *Gertrudenberg* liegt, das jetzt einen Theil einer provinzialstädtischen Irrenanstalt bildet, mehrere grosse in edlem Stile aufgeführte Gebäude. Osnabrück ist Sitz einer Landdrostei und eines katholischen Bischofs, dem die Katholiken in den hannöver'schen Landdrosteien Osnabrück und Aurich, in Schleswig-Holstein und in den skandinavischen Reichen untergeordnet sind. Das Bisthum ist vermuthlich um 783 von Karl d. Gr. gestiftet worden. Hauptgebäude sind: Der **Dom,** ein umfangreicher, edelentfalteter Kreuzbau, in seinen ältesten Theilen romanischen Stiles (von 1101 bis 1107), denen namentlich auch der mächtige Kuppelthurm über der Kreuzung und der schlankere Thurm an der Façaden-Seite angehören. Portal und mächtige Rosette darüber mit schönem Masswerk, spätgothisch. Unbeholfene Restauration von 1769 bis 1772 hat das schöne Gebäude entstellt. Im

Innern beachtenswerthes Tabernakel und Taufbecken und mancherlei antiquarische Kuriositäten, wie z. B. Kamm, Schachbrett und Stab Karls d. Gr., das Panzerhemd des heil. Rainer, Kreuzpartikeln etc. – Auf der Domfreiheit, einem mit Bäumen bepflanzten Platze, die (1836 aufgestellte) **Statue Justus Mösers** (von Drake unter Rauchs Leitung modellirt.), des ausgezeichneten deutschen Staatsmannes, Publicisten und Historikers (geb. 1720, † 1794), des Verfassers der „Patriotischen Phantasien". – Am Markte die 1318 geweihte evangel. **Marienkirche* in besonders edler Entfaltung des gothischen Stiles im Langhause. Hier liegt Möser begraben. Schönes Altarwerk in reicher und korrekter Holzschnitzarbeit aus dem 15. Jahrh. mit Flügelbildern, wahrscheinlich aus van Eycks Schule. – Gegenüber das alte von Eckthürmchen flankirte **Rathhaus** mit einer Baldachinstatue; im grossen Saale (Friedenssaal) wurde 1643 bis 1648 zwischen den kaiserlichen und reichsständischen Gesandten (mit den fremden Mächten zu Münster) der „Westfälische Frieden" verhandelt, welcher dem 30jährigen Kriege ein Ende machte und bis zur französischen Revolution als das vornehmste Grundgesetz der deutschen Reichsverfassung galt. Ringsum die Bildnisse der damaligen Kongressmitglieder; im Archiv allerlei Pergamentschätze und Rarissima. – Das *fürstbischöfliche Schloss* mit schönen Parkanlagen. – Das *Waterloothor* wurde zum Andenken der in der Schlacht bei Waterloo gefallenen Hannoveraner erbaut.

Die *Leinwandweberei*, welche früher einen Haupterwerbszweig bildete, ist jetzt mehr in den Hintergrund gedrängt. Dagegen sind neuerdings viele industrielle Etablissements entstanden, unter denen das Bedeutendste ein grosses *Stahlwerk* (Aktienunternehmen) ist. Auch die *Aktien-Flachsspinnerei* verdient Erwähnung. In der Nähe der Stadt liegt der *Piesberg*, wo eine vortreffliche Anthracit-Kohle gegraben wird. Das Bergwerk ist städtisches Eigenthum; die Zweigbahn dorthin dient nur dem Kohlenverkehr.

Etwa 1 M. von der Stadt in anmuthiger Berggegend die *Georgs-Marien-Hütte*, ein grosses Eisenwerk mit 4 Hochöfen.

Das sogen. *Hollandsgehen* ist aus der Umgegend Osnabrücks fast spurlos verschwunden. Die Arbeiter können in der Nähe mehr Geld verdienen, namentlich in den Fabriken.

Ein Haupt-Ausfuhrartikel der ganzen osnabrückischen Gegend, welche grosse Bauernhöfe enthält, ist „*westfälischer Schinken*".

Bei Osnabrück kreuzt die **Paris-Venlo-Hamburger Bahn**, dieselbe führt südwestl. über die Stat. *Hassbergen* (Zweigbahn nach der Georg-Marien-Hütte, s. oben), *Lengerich, Kattenvenne* und *Westbevern* (6,6 M. in 1½ St.) nach **Münster** und nordöstl. über die Stat. *Vehrte, Bohmte, Lemförde, Diepholz, Drebben, Bernstorf, Twistringen, Bassum, Syke, Kirchweyhe, Hemelingen* (Sebaldsbrück), wo die Hannover-Bremer Bahn erreicht wird (16,2 M. in 3 bis 4 St.) nach **Bremen**. So lange diese Bahn noch nicht in allen ihren Theilen vollendet ist, hat sie lediglich eine lokale Bedeutung.

Unsere Bahn führt weiter über *Velpe, Laggenbeck, Ibbenbüren* (Steinkohlengruben), *Püsselbüren, Hoerstel* über die Ems nach

(12,7 M.) Stat. **Rheine** (S. 489).

Hier mündet l. die von *Münster* kommende Bahn ein (S. 489).

In *Rheine* beginnt der *holländische Bahndienst* (die Strecke bis *Salzbergen* ist mit der Bahn von Rheine nach Emden gemeinsam). Es folgen die Stat. *Salzbergen;* nach Ueberschreitung der Vechte, *Schüttorf, Bentheim,* Sitz des Fürsten von Bentheim-Steinfurt, *Gildehaus;* daran jenseits der holländischen Grenze *Oldenzaal.*

Folgt Stat. *Hengelo.*

Zweigbahn nach Süden über *Enschede* zu der dicht an der holländischen Grenze gelegenen preussischen Fabrikstadt *Gronau* (mit bedeutenden Baumwollen-Spinnereien); – nördl. nach *Almelo*, Städtchen in Holland mit Leinwand-Industrie.

Ueber *Zütphen* nach *Arnheim* (S. 492).

---

b) Hamm – Münster – Emden.

28,5 M. **Eisenbahn.** Tägl. 3 Züge in 5 bis 7 St.

Von *Hamm*, Stat. der Köln-Mindener Bahn (S. 472), führt diese Bahn im Allgemeinen in nördlicher Richtung bis zur Nordsee. Nördl. der Lippe tritt sie ins Münsterland ein und läuft zum Theil durch Heideland über die Stat. *Ermelinghof, Drensteinfurt, Rinkerode und Hiltrup* nach

(4,6 M.) Stat. **Münster,** 24,815 Einw.

Gasthöfe: **König von England,* Principalmarkt, ausgezeichneter Tisch, für Familien sehr empfohlen; T. d'h. o. W. 17½ Sgr., Kaffee 7½ Sgr. — **Rheinischer Hof,* Telgter Strasse, Ecke. — *Moormann,* Ludgeristrasse. — *Deutscher Kronprinz,* am Roggenmarkt. — *Schröder,* auf der Judefelderstrasse.

Omnibus von oder nach der Bahn 5 Sgr.

Historisches. Die älteste nachweisliche Erwähnung datirt von 772, als Karl d. Gr. dem für die Sachsen ernannten Bischof Ludger diesen Ort, damals Mimigardeford genannt, zum Wohnorte anwies. Im 11. Jahrh. erstanden hier eine Pfarrkirche und ein Kloster (monasterium), das dann zu dem Namen der Stadt Veranlassung gab, die 1115 zu besserem Schutze befestigte Thore, hohe Mauern und einen 30 F. breiten Graben erhielt und gegen Ende des 13. Jahrh. bereits so bedeutend war, dass sie der Hansa beitreten konnte. 1532 bekannte sich fast die ganze Stadt (mit Ausnahme des Domkapitels) zur lutherischen Konfession.

Münster ist berüchtigt geworden durch die tollen Orgien, welche die „Wiedertäufer" 1533 bis 1535 hier trieben. Die aus Holland verjagten Apostel Jan Matthiesen, ein Bäcker von Harlem, und der Schneider Bockelson, gewöhnlich Johann von Leyden, hatten in Münster an den exaltirten Bürgern Knipperdolling und Krechting und an dem ehemaligen Geistlichen, Rottmann, mächtige Stützen für ihre Lehre gefunden. Die Obrigkeit wurde 1533 gestürzt, ein neues Staatswesen eingerichtet, Vielweiberei, als durch die Bibel begründet, eingeführt und Bockelson nach einer Visionskomödie zum Könige des „neuen Zion" ausgerufen. Eine Belagerung der Stadt begann durch die Truppen des Bischofs und seiner Verbündeten; während derselben herrschte drinnen ein wahnwitziges, mit dem eitelsten Schaugepräge und wüsten Orgien abwechselndes Schreckensregiment; bis endlich die Unzufriedenheit des bethörten Volkes und die Eroberung der Stadt (durch die Truppen des Bischofs am 25. Juni 1535) nach einer 14monatlichen tapferen Gegenwehr dem „Königreich Zion" ein Ende machten. Die Haupträdelsführer wurden auf dem Markte gegenüber der Lambertikirche (S. 484) unter scheusslichen Qualen (mit glühenden Zangen riss man ihnen das Fleisch vom lebenden Leibe) hingerichtet und ihre Leichname in den drei eisernen Käfigen (die man noch sieht) den Raben als Speise ausgehängt. Zugleich wurde damals jede Regung des evangelischen Glaubens mit unterdrückt. — Münster war von 1803 bis 1807 und ist seit 1815 wieder preussisch.

Münster ist die Hauptstadt des gleichnamigen preuss. Regierungsbezirks und der ganzen Provinz Westfalen, Sitz des Oberpräsidiums, des Generalkommandos vom 7. Armeekorps und eines Bischofs. Obgleich Münster, dessen Bevölkerung fast durchweg katholisch ist, sein mittelalterliches Ansehen mehr bewahrt hat als viele andere Städte Westfalens, so ist es dennoch eine freundliche Stadt und einzelne Theile machen durch schlossähnliche Privatgebäude und schöne Kirchen einen höchst vortheilhaften Eindruck. Die stattlichen Giebelhäuser von mässiger Höhe sind zum Theil mit öffentlichen Parterre-Arkaden oder Lauben versehen, wie z. B. der Gasthof „Zum König von England".

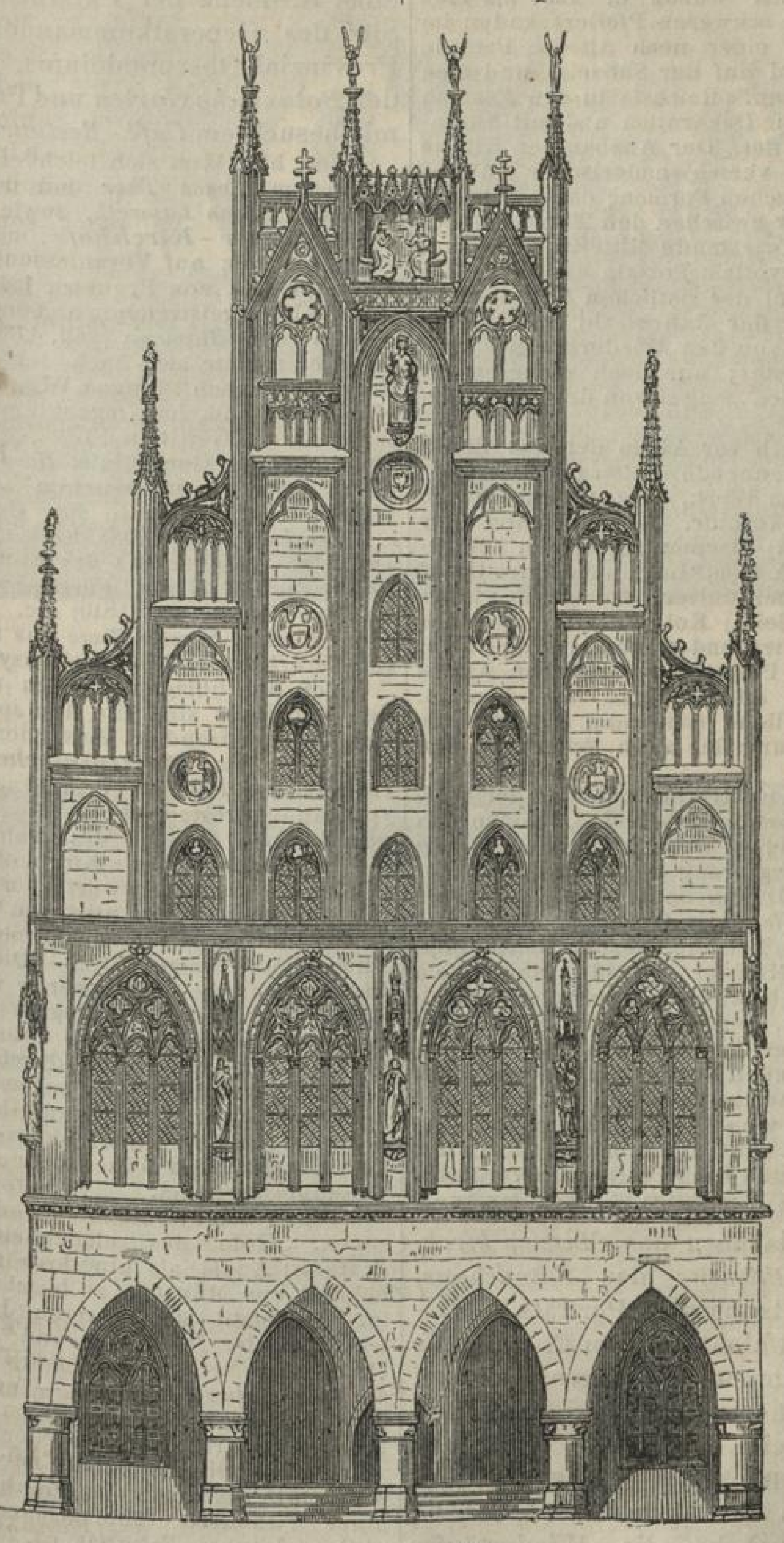
Man beginnt seine Wanderung am füglichsten vom Prinzipalmarkte aus, wo gleich zunächst das ***Rathhaus** steht; ein stolzer gothischer Bau des 14. Jahrh. mit glänzender Façade. Unterwärts ruht er auf einer offenen, durch sehr derbe Säulen getragenen Bogenhalle; darüber ein Hauptgeschoss mit vier reich dekorirten grossen Masswerkfenstern, über welchen noch einige Stockwerke mit kleineren Fenstern und breiten Giebelstufen, die, bis zu 104 F. Höhe sich emporgipfelnd, von Fialen u. zierlichem Masswerk gekrönt werden.

Im Innern der *Grosse Saal,* vor wenigen Jahren erst nach Plänen des Geheimen Raths Salzenberg durchgeführt. Die Ratifikation des „Westfälischen Friedens" zwischen dem Deutschen Reiche und den fremden Mächten (vgl. S. 481) fand am 24. Okt. 1648 in dem reich mit Malerei und Vergoldung ausgestatteten „*Friedenssaale*" statt, in welchem die Porträts der damaligen Gesandten, grösstentheils von dem Holländer G. Terborch gemalt, sich befinden.

Ein Gesammtbild, die Versammlung darstellend, befand sich bis in die jüngste Zeit im Besitze des Grafen Demidoff. Ausserdem werden noch alte Curiosa gezeigt, darunter die Zangen, mit denen man die Wiedertäufer (s. oben) vor ihrer Hinrichtung zwickte.

L. vom Rathhause, im sogen. *Stadtkeller* (Ecke der Klemensstrasse) hat der *Kunstverein* seine Sammlungen älterer und neuerer Zeit aufgestellt. — R. die gothische ***Lambertikirche** aus dem 14. Jahrh., an deren Thurm hoch oben die oben erwähnten drei Eisenkäfige hängen. Ueber dem Südportal: der Stammbaum Christi. Im Chor ein zierlicher Treppenaufgang; an einem Pfeiler im

Schiff ein Christus crucifixus mit den klagenden Frauen von *Heinrich Alde-*



Rathhausfaçade in Münster.

grever (Albert von Westfalen) aus Soest, einem Schüler Dürers. — Am *Regierungs-* und *Postgebäude* vorbei auf den *Domplatz*.

Der ***Dom,** eine der imposantesten Kirchen Westfalens, ist in seiner Ver-

schiedenheit der Stile, das Resultat einer mehr als 300jährigen Bauzeit.

Ursprünglich wurde er 1225 bis 1261 errichtet; die schweren Pfeilerarkaden im Schiff gehören einer noch älteren Periode an. Das Portal auf der Südseite und eine Vorhalle sind auf's Reichste in den Formen spätromanischer Dekoration und mit Skulpturen ausgestattet. Der Ausbau der Kirche erfolgte unter verschwenderischer Anwendung der gothischen Formen; dahin gehören namentlich der zwischen den Thürmen der Westfaçade vortretende Mittelbau mit ungemein prachtvollem Portale und der glänzende Südgiebel des östlichen Kreuzarmes, letzterer mit der Jahreszahl 1568. Das Innere wurde von den Wiedertäufern barbarisch verwüstet; nur noch einzelne gut erhaltene Partien zeugen von dem einstigen Reichthume.

Sehenswerth vor Allem der das Schiff vom Chore trennende *Lettner,* der sogen. *Apostelgang,* ein Werk, ausgezeichnet durch Eleganz der Skulptur. Im westlichen Chor (1857 restaurirt) Marmorgruppe von Achtermann in Rom: Der *Leichnam Christi auf den Knien seiner Mutter. An einem Pfeiler l. (nördliche Seite) Kolossalstatue des das Jesuskindlein tragenden grossen Christoph. — Ueber dem Portal des nördlichen Armes Spuren einer alten Freske aus dem 14. Jahrh., darstellend (wie man glaubt) eine Tributablieferung der alten Friesen an den heil. Paulus.

Im Ostchor Grabmonumente der Freiherren *v. Droste zu Fischering,* namentlich des durch seine Opposition gegen die preussische Regierung und seine Haft auf der Festung Minden bekannten Erzbischofs von Köln, *Klemens August* († 1845) und seines ältesten Bruders, Kaspar Maximilian, Bischofs von Münster († 1846). Hinter dem Hochaltar Grabmal des fehdelustigen Fürst-Bischofes Chr. Bernh. v. Galen, eines der Direktoren der gegen die Türken aufgestellten deutschen Reichsarmee, † zu Ahaus 1678. — Sakramentshäuschen von 1536. Die Schönheit des westlichen (sogen. „alten“) Chores ist durch Einbauten aus der Renaissance- und Rococozeit ganz verdeckt.

Gegenüber vom Dom der *Bischöfliche Hof;* daneben das *Museum kirchlicher Alterthümer;* das *Ständehaus,* in dessen Sitzungssaal Porträts patriotischer Westfalen und am Eingang die Statuen Hermann des Cheruskers und des Sachsenherzogs Wittekind.

Nahe beim Dom die gothische ***Liebfrauen-** oder **Ueberwasserkirche** aus der Mitte des 14. Jahrh., deren Thurmhelm die Wiedertäufer abbrechen liessen. Neu aufgestellt sind die von Alard gefertigten Apostel und Jungfrau im westlichen Portal. — Durch die Frauenstrasse auf den *Neuen Platz* zum **Schloss** (erbaut 1767 bis 1770), einst Residenz der Fürstbischöfe, jetzt Sitz des Generalkommandos und des Provinzial-Oberpräsidiums. Dahinter der *Botanische Garten* und Parkanlagen mit besuchtem *Café-Restaurant.*

Von hier lässt sich leicht ein Abstecher nach dem *Neuen Thor* und dem daselbst erbauten *Neuen Lazareth,* sowie nach dem ***Ueberwasser-Kirchhofe*** machen. Auf letzterem das, auf Veranlassung Friedrich Wilhelms IV. von Preussen 1848 renovirte Grabmal des geistreichen und tiefen Denkers *Johann Georg Hamann* (geb. 1730 in Königsberg, er nannte sich auch der „Magus aus Norden“), nach langem Umherirren in Münster lebend, im Umgange mit der russischen Fürstin Gallitzin, † 1788. — Gusseisernes Denkmal des Generals *v. Horn,* Kommandeurs des 7. preussischen Armeekorps, † 1829. — Denkmal für General *Roth v. Schreckenstein* († 1858), nach einem Modell Drake's. — Aelter das des Freiherrn *Franz Friedrich Wilhelm v. Fürstenberg,* kurkölnischen Ministers († 1810) etc.

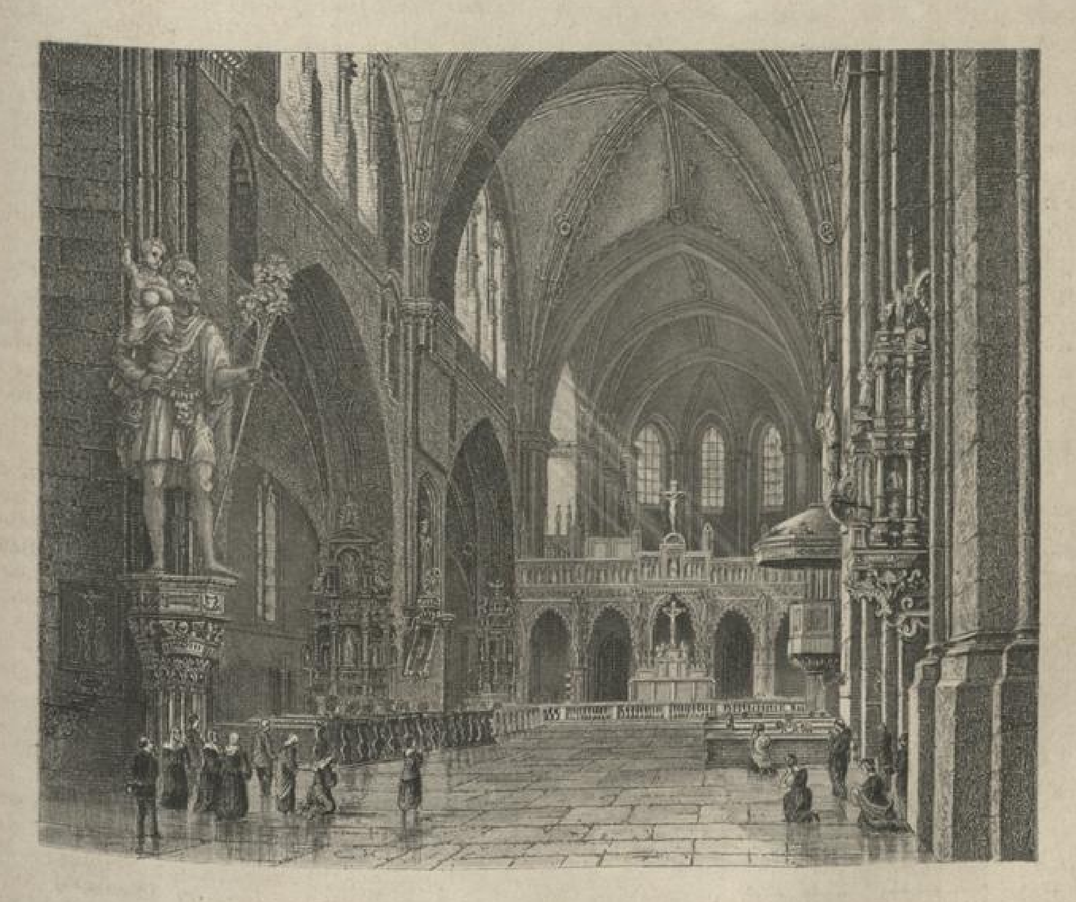
Vor dem *Hörster Thore* das neue *Provinzial-Zuchthaus,* nach dem Zellensystem erbaut.

Von den übrigen Kirchen und Gebäuden der Stadt sind für den speciell dafür sich interessirenden Reisenden noch zu nennen: Die ***Martinikirche,*** hübscher romanischer Bau aus dem 12. Jahrh., 1859 vollständig restaurirt; — die kleine ***Servatiikirche*** (unweit des Bahnhofes), für die Geschichte der Kirchenbaukunst in Westfalen beachtenswerth, ursprüngliche Kapelle romanischen Stils von 1197, neuerer Zeit restaurirt, mit Glasmalereien und neuer Thurmspitze ausgestattet. — Die ***Aegidienkirche,*** nur besuchenswerth wegen ihrer (1859) von Mosler, Stettegast und Steinle ausgeführten Fresken. — Die neue 1856 bis 1858 in gothischem Stil durch die Jesuiten erbaute ***Ignatiikirche,*** schön ausgestattet mit geschnitzten Altären und Glasmalereien. — In der Nähe vor dem Ludgeri-Thor ist seit dem Herbst 1872 eine schöne Statue der *Germania* errichtet.

Unter den **Privatbauten** sind die grossen sogen. „Höfe“ des reichen Münsterländer (kathol.) Adels als eine lokale Eigenthümlichkeit von Münster zu beachten, Bauten im Palaststil des vorigen Jahrhunderts, wie z. B. der *Romberger* und *Erbdrostenhof* etc. — Am Neuplatz ein neues grosses und schönes *Militär-Kasino.* — Von der nach dem 7jährigen Kriege gestifteten und Anfangs unseres Jahrhunderts wieder aufgehobenen Universität besteht nur noch eine **Akademie** *(Maximiliana Friedericiana)* mit einer katholisch-theologischen und einer philosophischen Fakultät, ca. 25 Professoren und 500 bis 600 Studirende sammt einem philologisch-pädagogischen Seminar. Münster ist nächst Köln in Preussen die am reichlichsten mit **Klöstern** ausgerüstete Stadt:

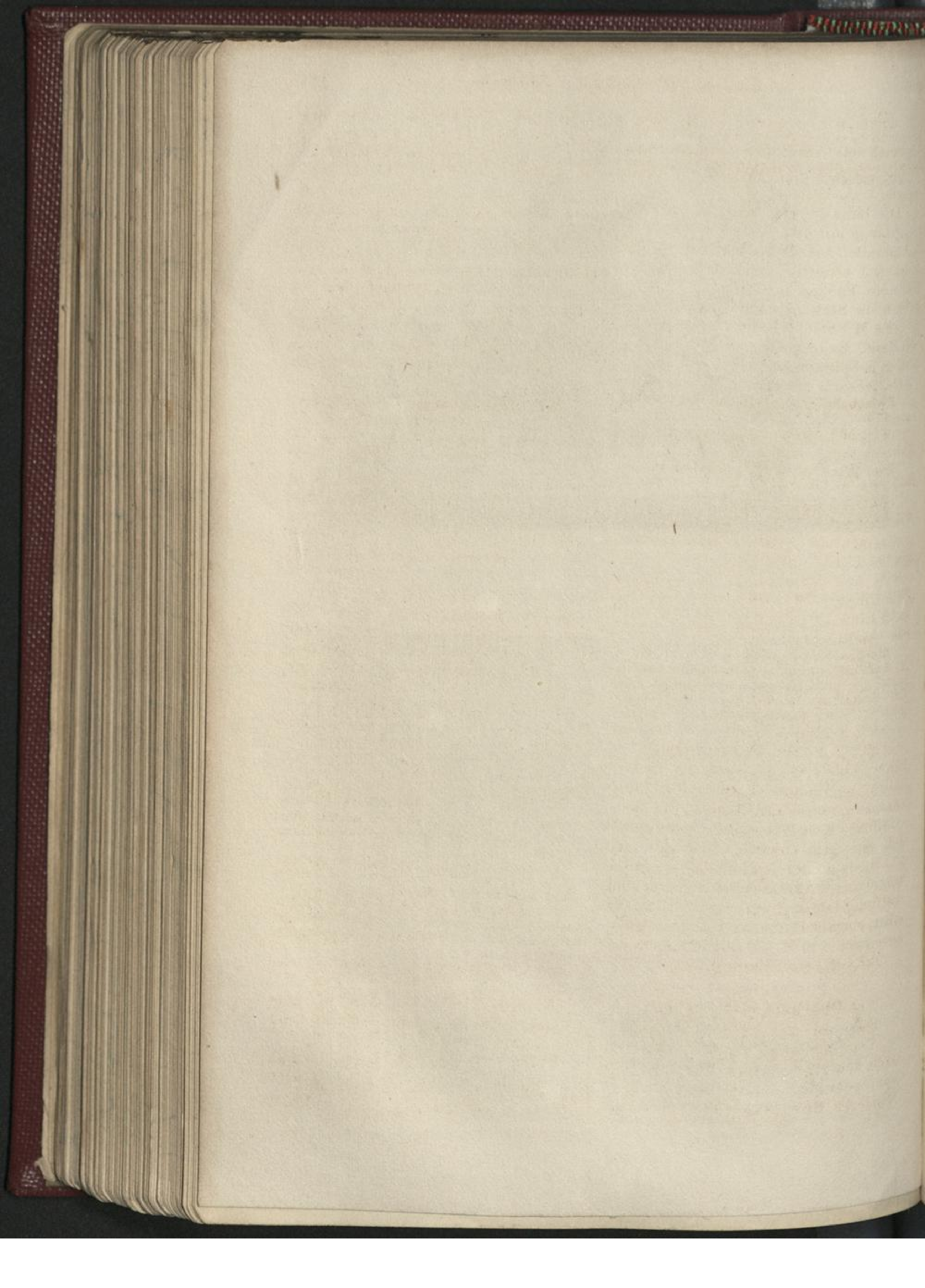


Dom in Paderborn.



Dom in Münster.

BIBL.INST.



3 Männerklöster, Franciskaner, Kapuziner (und früher Jesuiten) — und 6 Frauenklöster.
Auch eine medicinisch - chirurgische Schule mit klinischem Institut besteht hier.
Die **Industrie** leistet besonders in Webewaaren Erkleckliches.

Die Bahn läuft in nördlicher Richtung lange mit dem Münster'schen Kanal parallel, bis sie bei Stat. *Greven* die Ems (r.) erreicht, die hier schon für kleinere Fahrzeuge schiffbar ist. Es folgen die Stat. *Emsdetten, Mesum* und

(9,8 M.) Stat. **Rheine,** 3885 Einw., Wollen-, Baumwoll- und Leinenfabrikation u. Spinnereien; nahebei die Saline *Gottesgabe* mit jährlich 13,000 Ctr. Salz.

Zweigbahn östl. nach (6,3 M.) **Osnabrück,** vgl. S. 482.

(11,4 M.) Stat. **Salzbergen,** eine Bauernschaft.

Zweigbahn westl. nach **Arnheim** in Holland (vgl. S. 482).

(13,9 M.) Stat. **Lingen,** 5019 Einw. (Gasthof bei *Hüvelt*), früher Hauptstadt der Grafschaft gleichen Namens und bis 1819 Universität, jetzt mit Gewerbeschule und Strafanstalt für weibliche Züchtlinge. — Stat. *Meppen,* Kreisstadt, 3132 Einw. (Gasthof bei *Bünger*), Tabak- und Cichorienfabrik.

Meppen ist bekannt geworden als Wahlort des Wortführers der katholischen Aktionspartei im preussischen Abgeordnetenhause und deutschen Reichstage, des früheren hannöver'schen Justizministers *Windthorst.*

Stat. *Kellerberg, Lathen, Aschendorf.*

(22,7 M.) Stat. **Papenburg,** 6077 Einw., eine erst zu Anfang des vorigen Jahrh. gegründete Moor- oder Vehnkolonie in morastiger Gegend, die durch schiffbare Kanäle mit der Ems verbunden ist. Aufblühende Handels- und Fabrikstadt. Navigationsschule, Segelmacherei, Ankerschmieden, Schiffswerften, lebhafte See- und Flussschifffahrt, starker Holzhandel. — Ueber *Ihrhove* nach (25 M.) Stat. **Leer** und nach

(28,4 M.) Stat. **Emden** (vgl. S. 341).

---

c) Oberhausen – Arnheim.

Eisenbahn, tägl. 4 Züge in 2 bis 3 St.

Von *Oberhausen* (S. 475) zweigt die nach den Niederlanden führende *Oberhausen-Arnheimer Bahn* (von der Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft verwaltet) nach Norden ab. Ueber die Emscher nach Stat. *Sterkrade.* In der Nähe das grosse Eisenwerk *Gutehoffnungshütte* (S. 516). Heide- und Weideland mit Kiefernbeständen und zerstreuten Häusern. Viel Windmühlen; l. über'm Rhein *Orsoy,* ehemals befestigt; mehr im Hintergrunde *Rheinberg,* Sitz der Boonekamp- (Liqueur-) Fabrikation. Folgt Stat. *Dinslaken,* 2200 Einw. In der kathol. Pfarrkirche schöne Schnitzwerke und Bilder. Bedeutender Viehmarkt. Ueber die Dinslaker Heide und über die Lippe, die hier in den Rhein mündet.

(3,5 M.) Stat. **Wesel,** Festung, 18,500 Einw., darunter 4960 Militärs.

Gasthöfe: *Dornbusch,* beste T. d'h., viel Officiere und Beamte. — *Hôtel Giesen,* Handlungsreisende. — **Restaurants:** *Schmitz,* in der Nähe der Post. — Wwe. *Krupp,* Hochstrasse (auch Bier), Delikatessen. — *Hesper,* Fischmarkt, gutes Bier.

Sehenswerth ist das *Rathhaus,* 1390 bis 1396 in gothischem Stil erbaut, mit reich gegliederter Façade, jüngst renovirt. Die *Willibrords-* oder *Marktkirche,* Backsteinbau, 1181 gegründet, Mischwerk aller Stilperioden. Vor dem Berliner Thor in der Nähe des Bahnhofs, Denkmal zur Erinnerung an die hier am 10. Sept. 1809 auf Napoleons Befehl erschossenen 11 Schill'schen Officiere.

Beim Bahnhof das *Schützenhaus;* das hier im Juli 5 Tage lang gefeierte Schützenfest, eines der grossartigsten Volksfeste Deutschlands, woran der ganze Nieder-Rhein theilnimmt.

Es folgen Stat. *Mehrhoog, Empel.*

Post in ½ St. nach *Rees* am Rhein, einst starke Festung. Schönes Rathhaus mit fünf Thürmen.

(8,1 M.) Stat. **Emmerich,** 8050 Einw. letzte deutsche Stadt.

Gasthöfe: *Hôtel Royal,* gut. — *Niederländischer Hof.* — *Hôtel Bahnhof;* alle drei nebeneinander am Bahnhof. — In der Stadt: *Holländischer Hof.*

☞ Wer von Holland kommt, hat hier **Zollrevision.**

Algundenkirche, Ziegelbau aus dem 15. Jahrh., Münster- oder Martinskirche aus dem 11. Jahrh.

Unter'm *Eltenberg* (Fundort römischer Alterthümer, Kastell des Drusus) nach *Elten.* Die Stiftskirche der ehemaligen

Abtei, in holländischer Gothik mit viereckigem kolossalen Thurm. Jenseits der holländischen Grenze Stat. *Zevenaar* (Zollrevision für die aus Deutschland Kommenden). Die Bahn führt über die Yssel und gelangt nach **Arnheim.**

30. Route: Hannover — Altenbeken.

Vgl. die Karte bei S. 465.

14,9 M. **Eisenbahn.** Diese Privatbahn (tägl. 4 Züge in 3 bis 3½ St.) vermittelt den Transport der Produkte des schönen Landes zwischen „Deister und Leine", wie der Wesergegend von Hameln, als auch den durchgehenden Verkehr nach Westfalen.

Preise: ab *Hannover:*
Nach *Hameln:* I. 41, II. 31, III. 21 Sgr.
Nach *Pyrmont:* I. 57, II. 43, III. 29 Sgr.
Nach *Altenbeken:* I. 90, II. 67½, III. 45 Sgr.

Vom *Hauptbahnhofe* in *Hannover* (bis eine direkte Personenabgabe an diese Bahn hergestellt ist) mittels Pferdebahn (2 Sgr.) oder Droschke nach dem Lokalbahnhof am Bischofsholer Damm (östl. der Stadt). Die Bahn wendet sich in scharfer Kurve westl., überbrückt die Leine.

(0,6 M.) Stadt *Linden* (S. 320), r. die hannöver'sche Maschinenfabrik (vormals G. Egestorff); ein Schienenstrang führt nach dem Lindener Güterbahnhof „Küchengarten". – Ueber Stat. *Ronnenberg* nach

(1,8 M.) Stat. **Weetzen.**

☞ Aussteigen für die **Deisterbahn** (*Wennigsen*, *Egestorff*, *Barsinghausen*, Bad *Nenndorf*, *Haste*, vgl. S. 466).

Der **Deister**, durch mannigfachen Wechsel der Scenerien ausgezeichnet, fällt nach Süden ziemlich steil ab, verflacht sich nach Norden und streckt seine Ausläufer in die fruchtbare Ebene hinaus; er ist 3 M. lang und erhebt sich im *Bielsteine* bei Springe und im *Höfeler* bei Wennigsen bis zu 1040 F. über'm Meer, 700 bis 800 F. über der Ebene. Dicht mit Eichen und Buchen bewaldet, birgt sein Inneres ziemlich reiche, leicht abzubauende Kohlenlager, aus welchen bis dahin jährl. 5 bis 6 Mill. Himten durch ca. 1000 Menschen zu Tage gefördert wurden. Diese Produktion führte hauptsächlich zum Baue der Bahn.

Unter den zahlreichen Ortschaften ist *Barsinghausen* (gutes Hôtel bei *Stedler*), vor Allem aber Bad *Nenndorf* (S. 466) zu nennen, welches von Hannover aus jedoch leichter über *Haste* zu erreichen ist, wo diese Bahn mündet (S. 466).

Von *Weetzen* läuft die Hauptbahn zwischen Deister (r.) und Osterwald (l.) über die Stat. *Bennigsen* (Gut des bekannten national-liberalen Abgeordneten; Landesdirektors der Prov. Hannover), *Springe (Zur Post)* – im benachbarten „Saupark" mit königlichem Jagdschlosse finden zur Winterszeit unter Betheiligung des Hofes grosse Saujagden statt – *Münder*, Kohlenbergbau im Süntel, r. der Bahn, *Hasperde* nach

(6,9 M.) Stat. **Hameln** a. d. Weser.

Gasthöfe: *Sonne.* — *Stadt Bremen.* — *Zu den drei Schlüsseln*, billiger, aber sehr gelobt. — *Brandt.*

Bier: *Dreyers Garten.* — *Felsenkeller*, beide am linken Ufer der Weser, hübsch gelegen. — In der Stadt: *Brandt.*

Diese alte, unregelmässig gebaute Stadt (8530 Einw.) war bis 1808 befestigt. Ueber die Weser führt seit 1839 eine stattliche, 816 F. lange Kettenbrücke.

Der felsige Grund der Weser hat hier einen kleinen Fall quer durch den Fluss gebildet, den die Schifffahrt durch die Hameler Schleuse umgeht; zugleich stellt sich aber auch vor demselben der Weserlachs, dessen Zucht (unter Zuhülfenahme der kaiserl. Brutanstalt zu Hüningen im Elsass) künstlich betrieben wird und bisweilen reiche Resultate ergibt.

Die dem heil. Bonifacius geweihte *Stifts-* oder *Münsterkirche* ist in dem mittleren achteckigen Thurm und der unter dem Chor befindlichen Krypta ein Bau romanischen Stiles (anno 1200 grosser Brand) mit Ergänzungen im Uebergangsstil; er wird seines hohen architektonischen Werthes wegen auf Kosten der Regierung restaurirt. – Der Pferdemarkt ist der grösste Platz der Stadt; auf diesem das sogen. *Hochzeitshaus*, ein Renaissancebau aus 1610 bis 1617. Ueber den Fenstern des Erdgeschosses ein Kopf in Steinskulptur, der des Rattenfängers.

Der Rattenfänger von Hameln, durch Goethe's Romanze eine in ganz

Deutschland bekannt gewordene sagenhafte Figur, hatte um 1287 sich anheischig gemacht, durch den Ton seiner Pfeife alle Ratten der ganzen Stadt gegen eine bestimmte Entschädigung zu vertreiben. Als er sein Werk wirklich vollzogen hatte, verweigerte ihm der Rath Bezahlung. Da rächte sich der unheimliche Schwarzkünstler dadurch, dass er eines Sonntags, während die Erwachsenen in der Kirche waren, durch seiner Pfeife Zauberton alle Kinder zum Osterthore hinaus und in den geisterhaften Köppenberg lockte, der die Kinderschaar verschlang. Der Rattenfänger soll dann mit den Kindern in Siebenbürgen wieder zum Vorschein gekommen sein und dort die sächsischen Kolonien gegründet haben. Die historische Kritik führt die Thatsache einer Kinderauswanderung auf die Schlacht von Sedemünder zurück, in welcher die Stadt Hameln in der Fehde gegen den Bischof von Minden fast ihre ganze kaum waffenfähig gewordene Jugend verlor.

Sehr angenehme **Umgebung**, namentlich die *Felsenkeller, Dreiers Garten,* darüber der *Klüt*, ehemals eine Festung auf dem Berge. — *Ohrberg* (1 St.) mit schönem Park, Schlossgarten des Herrn v. Haake. — *Hastenbeck,* wo die Franzosen unter Marschall d'Estrées am 26. Juli 1759 (im 7jährigen Kriege) den Sieg über die Engländer unter dem Herzog von Cumberland davontrugen, welcher die schimpfliche Konvention von Kloster Seeven zur Folge hatte.

Da von Hameln bis Münden die schönste Partie des Weserthales ist, so lassen sich von hier aus unter Zuhülfenahme von Post oder Miethwagen — die Dampfschifffahrt ist eingestellt — lohnende Touren anschliessen.

Ausflüge: Stromauf bis *Polle,* am besten von der Stat. *Emmerthal* (S. 494) zu beginnen. Ueber (2 M.) *Grohnde* nach **Hehlen,** mit einem der gräfl. Familie von der Schulenburg gehörenden, von vier Thürmen flankirten Schlosse, in welchem die Trophäen aufbewahrt werden, welche der tapfere Reichsgraf Joh. Mathias im Dienste der Republik Venedig bei der mannhaften Vertheidigung von Korfu gegen die Türken letzteren abnahm.

Bodenwerder (2 M.), preussisches, in Braunschweig enklavirtes Städtchen mit einer Schiffbrücke; auf dem Königsberge schöner Blick. — Bei **Pegestorf** (gegenüber Rühle) treten die Bergwände nahe ans Ufer und die landschaftliche Romantik erreicht ihren Höhepunkt bei der einsamen *Steinmühle*, deren Wasserrad durch einen über den Felsen herabstürzenden Bach getrieben wird. — Die Strasse führt auf steilem Ufer zwischen vielen Kalkbrennereien hindurch nach (2 M.) **Polle** mit der auf steilem Felsen liegenden Ruine des Schlosses *Eberstein*; herrlicher Blick auf die Weser. Ganze Entfernung von Hameln nach Polle 6 M. — Post von Polle nach (2 M.) Holzminden (S. 500) Morgens.

Stromab über *Fischbeck,* einem adligen Fräuleinstifte und *Hessisch-Oldendorf* nach dem einige Stunden entfernten **Hohenstein** im Wesergebirge (eine heidnische Opferstätte mit subalpiner Flora; — zwischen den beiden letztgenannten Orten ist nach Piderit das Schlachtfeld von Idistavisus zu suchen), und der *Paschenburg* (Gasthaus) (S. 467), unterhalb welcher auf dem Vorberg die *Schaumburg* (eigentl. Schauenburg), Stammschloss der Grafen von Schaumburg, und am Fusse derselben die grosse Domäne *Coverden* liegt. — Auf der Rücktour kann man besuchen

Rinteln, 3435 Einw. (*Stadt Bremen. — Rathskeller*); freundliches Städtchen, ehedem Hauptort der Grafschaft Schaumburg. Von 1621 bis 1810 Universität, an deren Stelle seit 1817 ein Gymnasium. Wie Hameln bis 1808 befestigt. Landeskrankenhaus. — $1/2$ M. südwestl. das ehemalige Augustinerkloster *Möllenbeck*, jetzt Staats-Domäne; restaurirte Klosterkirche.

Nach einiger Zeit überbrückt die Bahn, die von Hameln ab das rechte Weserufer begleitet hat, kurz vor der Stat. *Emmerthal* die Weser; (r. hoch gelegen die *Hämelnschenburg*, ein weithin sichtbares Schloss im Rococostil); nun im Emmerthale aufwärts bis

(9,6 M.) Stat. **Pyrmont,** Hauptort der Waldeck'schen Grafschaft gleichen Namens, altberühmtes Bad. Der Bahnhof liegt 20 Min. von dem Bad.

Gasthöfe: *Grosses Bade-Hôtel,* früher Logirhaus. — *Krone.* — *Stadt Bremen.* — *Lippe'scher Hof.* Alle drei verabreichen Speisen in Privathäuser. — *Hemmerings Hôtel.*

Privatwohnungen in grosser Auswahl, Z. zu 3 bis 30 Thlr. pro Woche und noch mehr.

Pensionen bei Dr. *Lynker*, bei Dr. *Seebohm* und Anderen.

Bädertaxe: Ein Stahl- oder Salzbad 15 Sgr., Dampfbad 20 Sgr. bis 1 Thlr., ein Sitzbad 5 Sgr., Douchebäder.

Wagen für Spazierfahrten. — *Maulthiere.*

Omnibus zur Saline, resp. Salinenbadehaus oder zurück 5 Sgr.

Post über *Lemgo* nach *Herford* Nachm. in $6^3/_4$ St.; — nach *Höxter* früh in 4 St.

Theater: Privatunternehmen.

Das rings von Bergen eingeschlossene, im Emmerthale am Fusse des *Bromberges* liegende, wohlgebaute Städtchen des Fürsten von Waldeck war früher einer der renommirtesten Kurorte Deutschlands.

Die bei Neufassung der starken Quelle „Brodelbrunnen" aufgefundenen römischen und germanischen Alterthümer (Schöpflöffel, Nadeln etc.) weisen auf eine frühzeitige germanische Verehrung der wohlthätigen Quelle hin; Nachbildungen der „Quellnadeln" sind in der Brunnen-Allee zu kaufen. Die bereits über 300 Jahre gegen chronisch-katarrhalische Affektionen der Schleimhäute (namentlich des Magens), sowie

gegen Skropheln, Anämie und Stockungen des Unterleibs-Blutlaufes angewendeten, an Kohlensäure und auflösenden Salzen reichen Eisensäuerlinge (*Stahlbrunnen* genannt), werden heute noch mit bedeutendem Erfolg getrunken und jährlich in mehr als 50,000 Flaschen in alle Weltgegenden versandt.

Die Analyse von Geh. Hofrath Fresenius (1864) ergab an der „Trinkquelle“ in 1 Pfd. Wasser (in Gran) 18,39 Kohlensäure, 8,03 doppelkohlensauren Kalk, 6,08 schwefelsauren Kalk, 3,48 schwefelsaure Magnesia, 1,22 Chlornatrium, 0,61 doppelkohlensaure Magnesia, 0,59 Eisenoxydul, 0,32 schwefelsaures Natron, 0,24 Kieselsäure, 0,13 Kali, ferner Baryt, Strontian, Jodnatrium, Bromnatrium, salpetersaures Natron, Chlorlithium, phosphorsaure Thonerde, phosphorsauren Kalk, Manganoxydul. — Die Temperatur bei 4° R. der Luft ist 9,6°. — Das Wasser ist vollständig klar, von weinsäuerlichem Geschmack und wird bei Beginn der Kur zu 2, höchstens 3 Glas getrunken, welche später bis zu 6 Glas gesteigert werden.

Der unweit vom Stahlbrunnen entspringende **Brodelbrunnen** wird nur zum Baden verwendet. — Die *Helenenquelle* ist der eisenhaltigen Trinkquelle nahe verwandt, 1864 ebenfalls neu gefasst; ausserdem noch der *Neubrunnen,* der *Säuerling,* der *Augenbrunnen.*

1/4 St. entfernt ist die **Saline,** deren kochsalzhaltige Quellen in höchst elegant und zweckmässig eingerichteten Badeanstalten verwendet werden.

Kurzeit: Anfang Mai bis Ende September. Frequenz 1872 über 10,000 Personen, der Mehrzahl nach Damen.

Der Hauptverkehr der Kurgäste, wozu auch die Bauern im weiten Umkreise ein starkes Kontingent stellen, koncentrirt sich auf die schöne 500 Schritte lange, schon im Jahre 1668 angepflanzte vierreihige Lindenallee, welche von der Trinkquelle bis zum fürstlichen Schlosse reicht und von den vornehmsten Gebäuden des Ortes: Kursaal, Konversationssaal mit Lesekabinet, Theater, Kaffeehaus, Konditorei etc. zu beiden Seiten eingefasst wird.

Umgebung: In der Nähe in einem Sandsteinbruche die (der Hundsgrotte bei Neapel ähnliche) **Dunst-** oder **Gashöhle,** welche in ihrer unteren Luftschicht mit kohlensaurem Gas erfülltist. — Auch drei tiefe Erdlöcher, *Erdfälle,* mit Wasser gefüllt, sind bemerkenswerth.

Der *Bomberg* (950 F.), lohnende Aussicht. — Der *Königsberg* mit einem Friedrich d. Gr. gewidmeten Marmordenkmal. — Dahinter der *Schellenberg* mit der Ruine des Schlosses *Schell-Pyrmont.* — Die Quäkerkolonie *Friedensthal* mit Messerfabriken. — *Holzhausen* (Zur Forellenkur). — Das *Forsthaus.*

Ausflüge: Der *Arminiusberg,* 1105 F. hoch. — Der Garten in *Schwöbber.* — Die Anlagen am *Ohrberge.* — Die *Extersteine* (S. 496).

Es folgen die Stat. *Schieder,* beliebter Ausflugsort der Pyrmonter Kurgäste; *Steinheim,* schöner fürstlicher Park; billiges und sehr gelobtes Hôtel bei *Wachsmuth.*

☞ Von hier aus **Seitentour** zu den *Extersteinen* und nach *Detmold* (s. unten).

Ueber *Bergheim* und *Sandebeck,* dann durch den Tunnel der westfälischen Eisenbahn in den Bahnhof von

(15 M.) Stat. **Altenbeken** (S. 496), Bahnknotenpunkt (655 F.).

☞ Aussteigen für die Weiterfahrt in der Richtung nach *Köln, Kassel* und *Kreiensen.*

Seitentour nach den Extersteinen und nach Detmold.

☞ Wer diese Tour von der Hannover-Altenbekener Eisenbahn aus macht, kann als lohnende Wagen- oder Fusstour von *Bergheim* oder *Steinheim* (s. oben) nach *Horn* hin und über *Meinberg* und *Schieder* zurückreisen.

Von *Bergheim* (s. oben) mit Omnibus (10 Sgr.) des Wirthes von den Extersteinen oder vom Bahnhof zu *Steinheim* (s. oben) aus mit der Post in 1 1/2 St. (für 11 1/4 Sgr.) nach dem lippe'schen Städtchen *Horn* (Gasthaus bei **Wittenstein,* sehr gut). Von dort in 20 Min. zu den

***Extersteinen** (unweit das Gasthaus bei *Grüttemeyer).* Es sind fünf inmitten parkartiger Anlagen freistehende Sandsteinfelsen, deren zwei durch eine eiserne Brücke verbunden, durch Treppen zugängig gemacht und lohnende Fernsicht gewähren, über 120 F. hoch.

Kunsthistorisch berühmt sind dieselben durch ihr Grottenheiligthum, in den Felsen gehauene Räume und Kammern, einst Kultuszwecken dienend, die nach einer eingemeisselten Jahreszahl von 1115 stammen. An einer glattgearbeiteten, perpendikulären Wand zur Seite des Grotten- (Kapellen-?) Einganges befindet sich ein 16 1/2 F. hohes, 12 1/2 F. breites Relief, die Kreuzabnahme Christi in höchst alterthümlicher Weise darstellend. Ueber dem Kreuze sieht man Gott-Vater mit einer Fahne in der Hand und (verwittert und deshalb nicht gut erkennbar) einer kleinen Figur auf dem anderen Arme, wodurch, nach Meinung der Einen, wahrscheinlich die Seele des eben dahingeschiedenen Sohnes angedeutet werden soll, während Andere, auf dogmatische Gründe gestützt, dieser Deutung widersprechen. Christi Leichnam ist eben vom Kreuze gelöst worden

und ein bärtiger Mann fasst denselben in seine Arme, während Maria das Haupt hält. Auf der entgegengesetzten Seite Johannes. R. und l. oberhalb des Kreuzes Mond und Sonne in allegorischen Figuren trauernd dargestellt. Unter der Kreuzabnahme eine symbolische Darstellung des Sündenfalles.

Die Poststrasse führt von *Horn* in 1¼ St. (8½ Sgr.) nach

Detmold, 6300 Einw.

Gasthöfe: *Stadt Frankfurt,* kein Bier. — *Lippischer Hof,* gut. — **Deutsches Haus,* einfach, gutes Bier.

Restaurationen: *Zum neuen Krug,* am Büchenberge, empfohlen. — *Priester.* — *Aktienbrauerei.* — *Falkenkrug.*

Post zur Bahn; nach (4½ M.) *Bielefeld* früh und Abds. in 3¾ St. 27 Sgr.; — nach *Herford,* Vorm. und Abds. in 3¼ St. 25¼ Sgr.; — nach *Steinheim,* Abds. in 2¼ St. 17 Sgr.; — nach *Paderborn,* früh und Mittags in 3¾ St. 1 Thlr. 2½ Sgr.

Das äusserst saubere und freundliche Städtchen ist Hauptstadt des Fürstenthums Lippe, sehr regelmässig gebaut, und hat ein grosses, aus vier Flügeln bestehendes Residenzschloss mit Park und sehenswerthem Marstall. — Naturalienkabinet des Naturwissenschaftlichen Vereins im Gymnasium (Konservator Dr. Weerth), bemerkenswerth wegen der ausgezeichneten Exemplare vielverzweigter 12 bis 16 F. langer Blitzröhren, die auf der Senner Heide ausgegraben sind.

Ausflüge: Fürstliches Palais mit herrlichen Gartenanlagen ½ St. — Von da ½ St. weiter, ansteigend auf die ***Grotenburg,** bewaldeter Berg (1195 F.), auf dessen weithin sichtbarem Scheitel ein kolossales *Hermanns-Denkmal* aufgestellt werden soll; die Fläche, welche man westwärts von droben übersieht und die auf dieselbe einmündenden waldigen Schluchten gehören zu jener klassischen Stelle, wo im Jahre 9 unserer Zeitrechnung Armin der Cherusker mit seinen Deutschen die Legionen des Varus vernichtete. Alte Ortsnamen wie Theotmalli (heute Detmold), Teuthof, Römerfeld, Varenburg, Sieghof etc. gelten als Bestätigung, dass die Umgebung wirklich die Wahlstatt der „Schlacht im Teutoburger Walde" sei.

Auf dem Gipfel der Grotenburg, wo heute noch die Reste eines aus ungeheuren Steinen gebildeten Hünenringes (eines befestigten germanischen Lagers) zu finden sind, steht seit 1844 ein 84 F. hoher gothischer Bogenbau (Kosten 40,000 Thlr.), der als Postament für das 45 Fuss hohe ***Hermannsdenkmal*** des Cheruskerhelden dienen wird. Das Modell, von dem Bildhauer *Ernst v. Bandel* aus Hannover gefertigt, war 1834 in Berlin ausgestellt; eine Nationalsubskription deckte nahezu die Mittel zur Ausführung. Die letzte noch erforderliche Summe von 10,000 Thlr. bewilligte auf Ersuchen des hannöver'schen Comités unter Befürwortung des deutschen Reichstages das Reichskanzleramt. Die Statue wird gegenwärtig (1874) aufgerichtet. — Die Aussicht ist sehr lohnend. Zu Füssen liegt das Dorf *Heiligenkirchen,* dessen Kirche von Karl d. Gr. 783 gegründet wurde, nachdem seine Heerführer Geilo und Adalgis im vorhergehenden Jahre Wittekind und seine Sachsen auf dem Berge Suntal (Süntel, S. 468) geschlagen hatten.

Noch ist das nördl. von Horn belegene **Bad Meinberg** zu nennen (Post von Detmold 3mal tägl. für 8½ Sgr., und per Horn 12½ Sgr. — Gasthöfe: *Stern.* — *Rose* und *Herrschaftliches Haus),* mit kalten, erdig-salinischen Schwefelquellen und Schwefelschlammbädern.

---

31. Route: Von Berlin über Kreiensen nach Köln.

Vgl. die Karten S. 553, 355 und 465.

78,2 M. **Eisenbahn.** Tägl. 2 Züge, bis *Deutz* ein **Courierzug** (I. u. II. Kl.); vom Potsdamer Bahnhofe in Berlin 10 Uhr Abds. ab, in Deutz 8 Uhr 20 Min. früh an. Der **Schnellzug** 8¾ Uhr Vorm. von Berlin ab in Deutz 8 Uhr 20 Min. Abds.

☞ Zwischen Deutz und dem Kölner Centralbahnhof wird, da die Züge der Bergisch-Märkischen Bahn die Brücke nicht passiren dürfen, der Verkehr mittels *Omnibus* der Eisenbahn-Gesellschaft bewirkt.

Die Eisenbahnfahrt ist vom Potsdamer Bahnhof aus bis (23,6 M.) *Eilsleben* dieselbe wie auf der Route Berlin — Magdeburg — Helmstedt — Hannover (vgl. S. 355 bis S. 361). Von Eilsleben aus biegt der über Kreiensen fahrende Zug nach l. ab und erreicht über *Völpke* und *Alleben*

(25,9 M.) Stat. **Schöningen.**

Verbindungsbahn nach (1,5 M.) Stat. *Helmstedt* der Magdeburg-Helmstedt-Braunschweiger Bahn (S. 362).

Ueber *Söllingen* erreicht man alsbald (27,8 M.) Stat. **Jerxheim.**

Hier mündet die von *Oschersleben* (S. 361), Stat. der Magdeburg-Halberstädter Bahn, kommende früher so stark frequentirte 3,2 M. lange Bahn **Oschersleben — Jerxheim**

ein, die nunmehr lediglich von lokaler Bedeutung ist. Dieselbe läuft von Oschersleben, wo der Braunschweiger Bahnkreis beginnt, durch Bruchland, l. den Huywald mit der Huysburg (S. 382).

Stat. *Neu-Wegersleben.* R. der bewaldete *Elm,* l. am Horizont die Bergzüge des Harzes. Von *Jerxheim* führt, in unmittelbarer Verlängerung der von Oschersleben kommenden Linie, eine 3,9 M. lange **Eisenbahn** nach **Wolfenbüttel** über die Stat. *Watersted*t, *Schöppenstedt*, dessen Einwohner wegen ihrer Derbheit in den unbegründeten Verdacht mangelnder Geistesgabe gelangt sind, so dass in Nord-Deutschland neben Schilda und Krähwinkel „Schöppenstedt" den Ruf eines neuen „Abdera" geniesst. Der bewaldete Berg l. ist die *Asse;* auf ihr liegt ½ St. von der Stat. *Dettum* die Ruine der *Asseburg,* das Stammhaus des gleichnamigen Grafengeschlechtes, dem die Grafschaft Falkenstein (S. 433) am Harz gehört. Darauf *Wolfenbüttel* (S. 372), Station der braunschweigischen Harzbahn.

Unsere Bahn führt durch Bruchland über die Stat. *Mattierzoll* (preussisch) und *Hedeper* weiter nach

(30,4 M.) Stat. **Börssum,** Stat. der braunschw. Harzbahn, welche hier unsere Bahn kreuzt.

☞ *Aussteigen* für die Fahrt nach *Vienenburg, Harzburg* und *Goslar.*

Die Bahn, in die preussische Provinz Hannover eintretend, passirt die Stadt *Gielde, Salzgitter* (Saline) und *Ringelheim,* katholisches Pfarrdorf im Hildesheimischen mit ehemaligem Benediktinerkloster, jetzt Schloss der Herren v. d. Decken — und kommt vor *Lutter am Baremberge* (Pfarrdorf, 1500 Einw.) wieder auf braunschweigisches Gebiet. Der Ort ist bekannt durch den Sieg Tilly's über König Christian IV. von Dänemark (Kreisobersten des niedersächsischen Kreises) am 27. Aug. 1626. — Stat. *Neuekrug.* Im Vorblick l. die Berge des Oberharzes.

(36,4 M.) Stat. **Seesen** *(Hôtel Steigerthal),* einer der ältesten Orte am Harzrande (zusammengezogen aus Seehusen). Vielbenutzter Eintrittspunkt für Harztouren (vgl. R. 26), namentlich über *Wildemann* nach *Zellerfeld* und *Clausthal.*

Zweigbahn südl. nach *Herzberg,* Stat. der Northeim-Nordhausener Bahn (S. 427).

Weiter über *Ildehausen* und *Gandersheim,* Kreisort mit 2500 Einw., einem fürstlichen Schlosse und evangelischem Konventualinnen-Kloster (in dem ehemaligen Benediktinerkloster lebte um 980 die Geschichtsschreiberin und Dichterin Roswitha), nach

(39 M.) Stat. **Kreiensen** an der Leine. Knotenpunkt. **Bahnhofsrestauration* (Couvert 20 Sgr.).

Hier kreuzt die *Hannover-Kasseler Bahn* (R. 27). **Aussteigen** nach **Kassel, Göttingen** und **Hannover.**

In sehr grossem Bogen überschreitet die Bahn die Leine und passirt die Stat. *Naensen, Vorwohle,* r. die *Hilshöhe* (die Wasserscheide zwischen Leine und Weser wird mittels eines grossen Tunnels durchschnitten), *Stadtoldendorf* und

(44,9 M.) Stat. **Holzminden** (Gasthof *Buntrock),* braunschw. Kreisstadt an der Weser, mit 4500 Einw., mit bekannter Baugewerkschule (im Winter 1872 bis 1873 von 846 Schülern besucht, darunter 50 Nicht-Deutsche), an den nördlichen Ausläufern des *Sollinger Waldes.*

Hier beginnt die *Westfälische Bahn.* Nachdem die Weser bei Corvey (s. unten) überschritten ist, führt die Bahn am linken Ufer der Weser aufwärts und erreicht bald

(45,4 M.) Stat. **Höxter** an der Weser, mit 5040 Einw. Eine sehr alte, von Karl d. Gr. als Villa regia (Meierhof) gegründete, 1058 mit Mauern umgebene, einst der Hansa angehörige Stadt, mit einer 500 F. langen steinernen, über die Weser führenden Brücke.

Auf dem 1135 F. hohen *Krekeler Berge* liegt ein weithin sichtbarer Wartthurm, welchen unverbürgte Nachrichten als den letzten Ueberrest von einer der festesten Sachsenburgen Wittekinds bezeichnet, die dessen Bruder Bruno erbaut haben soll. — Gegenüber *Schloss Fürstenberg,* ehemals herzogl. braunschweigische Porzellan-Manufaktur, jetzt Privatbesitz.

Durch eine 3600 F. lange, herrliche Linden-Allee ist mit der Stadt die einst berühmte, gefürstete Benediktinerabtei **Corvey** verbunden, massenhafte und thurmreiche Klostergebäude, seit 1834 im Besitz des Herzogs von Ratibor, Fürsten Hohenlohe-Schillingsfürst aus der Hessen-Rothenburgischen Erbschaft.

Diese 816 von Ludwig dem Frommen gegründete, aber erst 822 hierher verlegte, 1802 säkularisirte, ehemalige unmittelbare Reichsabtei war ein Haupt-Ausgangspunkt für die Christianisirung des Nordens (*Ansgar von Corvey*, Apostel des Nordens, † 865) und zugleich eine der wichtigsten Pflegestätten der Bildung im frühen Mittelalter und der klassischen Wissenschaften. Aus dieser Klosterschule, die noch im 10. Jahrh. in hoher Blüthe stand, gingen eine Menge der bedeutendsten Gelehrten jener Zeit hervor. In der an alten Quellenwerken reichen Bibliothek wurden 1514 zuerst die fünf ersten Bücher der Annalen des Tacitus aufgefunden und aus derselben stammt auch der für die deutsche Geschichte so wichtige Codex des Chronicon Corbejense (die Zeit von 768 bis 1187 umfassend). Die gothische Klosterkirche ist architektonisch nicht bedeutend, innen sehr geschmacklos ausgeschmückt, zahlreiche Grabmäler. Der Dichter Hoffmann von Fallersleben wohnt seit 1860 als herzogl. Bibliothekar hier.

Folgt Stat. *Godelheim* an der Amelunxer Heide, mit Mineralquellen und Badeanstalt. Die Bahn wendet sich von der Weser ab und steigt im Thal der Nethe aufwärts. – Stat. *Brakel*, 2700 Einw. (Glashütte, Mineralquellen). Darauf

(49,7 M.) Stat. **Driburg,** 2080 Einw., Städtchen am Fusse des *Stelzberges* (633 F.), in lieblichem, kreisförmigem Thale, besuchtester Gesundbrunnen der Provinz Westfalen, dessen sehr kräftige Stahl- und Sauerwasser jährlich in ca. 20,000 Flaschen versendet werden.

Das **Bad** liegt 1/4 St. vom Städtchen und hat vier grosse Logirhäuser unter Aufsicht der Badeadministration (Zim. wöchentlich von 2 1/2 bis 8 Thlr., T. d'h. 17 1/2 Sgr., Musik per Saison 2 Thlr.). Gräflich Sierstorpff'sche Bildergallerie.

Die Bahn durchsetzt nun mit zwei Tunnels (der erste bei Reelsen) die bewaldete Wasserscheide zwischen Weser und Rhein, eine Fortsetzung des Eggegebirges, und senkt sich zur

(51 M.) Stat. **Altenbeken.** Eisenbergwerk und Eisenhütten. Am Fusse des Hügels, an welchem der Ort liegt, entspringt der Bullerborn, der nach kurzem Laufe wieder verschwindet.

Hier mündet die *Hannover - Altenbekener Bahn* (R. 30) ein.

Zweigbahn nach (5 M.) **Warburg** 3mal tägl. in 1 St. zum Anschluss an die Hessische Nordbahn und Ruhrthalbahn (R. 33). Die Bahn steigt von Altenbeken aus und gewährt von Stat. *Buke* einen Rückblick auf Paderborn; sie überschreitet darauf das *Eggegebirge* in einer Höhe von 1100 F. üb. M. in einem fast 80 F. tiefen Einschnitt im Quadersandstein, windet sich auf einem 115 F. hohen Damm bei *Neuenheerse* über eine Schlucht und erreicht darauf die Stat. *Willebadessen*. Am Abhang des Eggegebirges, das zur Rechten sich erhebt, senkt sie sich allmählich nach Stat. *Bonenburg* und erreicht das Diemelthal, in welchem an der Diemel in schöner Lage (5 M.) Stat. **Warburg** (S. 532) liegt.

Die Bahn fährt nun über den grossen *Bekeviadukt* (1535 F. lang, 110 F. hoch) und bald darauf über den *Duneviadukt* bei *Neuenbeken* (725 F. lang und 110 F. hoch), r. Blick nach dem Teutoburger Walde. In grosser Kurve um das südl. liegende Dorf *Bennhausen* nach

(53,3 M.) **Paderborn,** 13,727 Einw.

Gasthöfe: **Weisser Schwan*, bei Löffelmann. — **Preussischer Hof*, bei Bentler. — *Gasthaus *Queren*. — *Kurhaus Inselbad*, 1/4 St. von der Stadt. — *Omnibus* 5 Sgr.

Dieser alte, von Karl dem Grossen gegründete Bischofssitz hat einen sehenswerthen **Dom,** der für den Kunstfreund interessant ist als frühromanischer Bau von schlichter Strenge; er ist 331 F. lang, hat zwei schöne Portale und bewahrt die Gebeine des heil. Liborius.

Diese lagen früher in einem reich dekorirten Silbersarge, den Herzog Christian von Braunschweig, als er Paderborn 1622 erobert hatte, in blanke, harte Thaler umprägen und diese mit der Umschrift versehen liess: „Gottes Freund, der Pfaffen Feind". — Nach dem 30jährigen Kriege wurde ein neuer silberner Sarkophag für jene Reliquien geschaffen, der noch vorhanden.

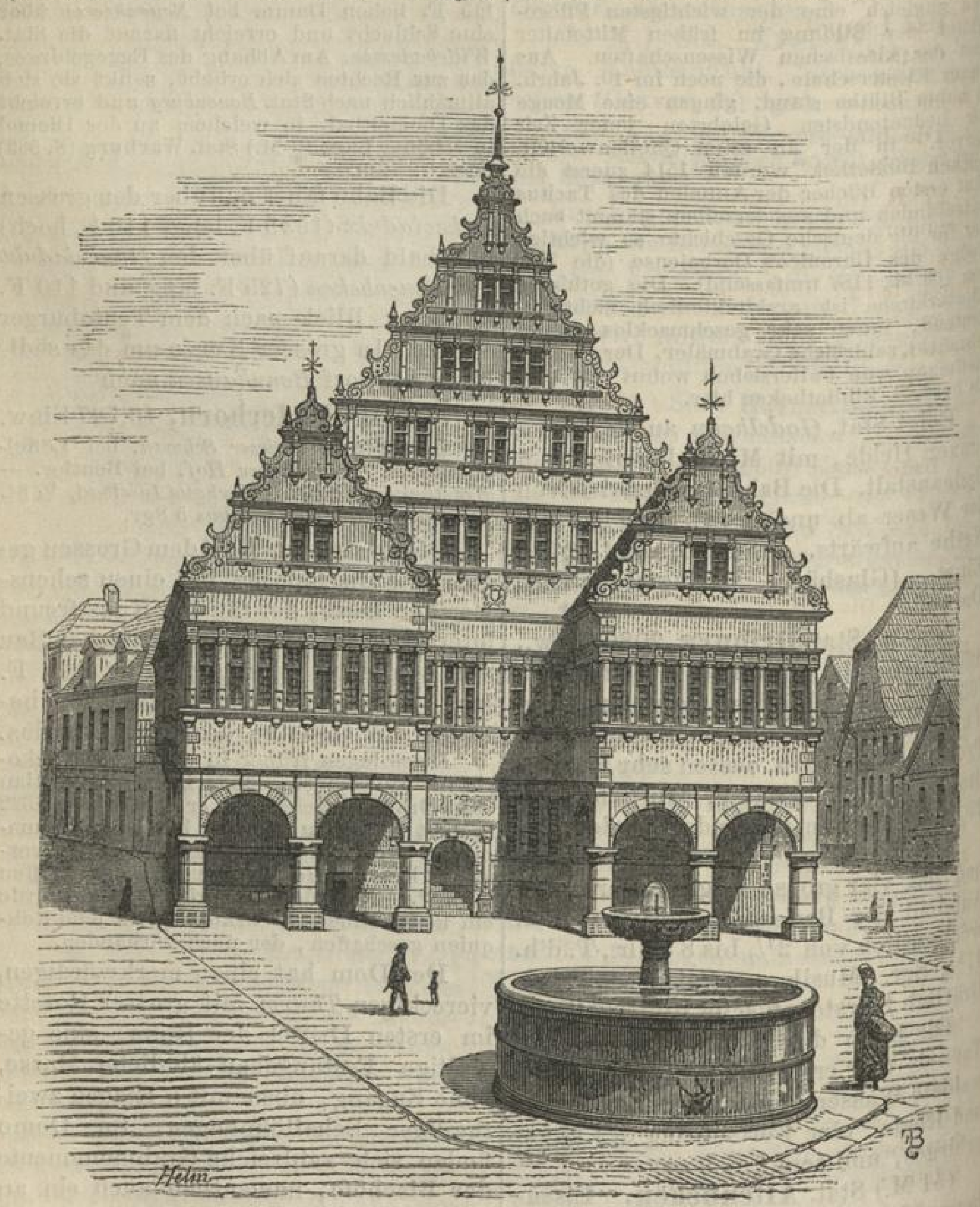
Der Dom hat einen merkwürdigen, viereckigen *Thurm* mit grosser Rosette im ersten Drittel der Höhe, eine gewaltige Festungsbau-ähnliche Masse, ohne Zugang, oben mit 6 Etagen zweitheiliger Schallöffnungen. Im Dome finden sich zahlreiche Grabmonumente der Bischöfe, namentlich auch ein an Figuren sehr reiches des Fürstbischofs Theodor von Fürstenberg († 1618).

Die *Bartholomäus-Kapelle* ist ein merkwürdiges Monument aus dem Jahre 1017; ihre schlanken Säulen-Kapitäle haben mit spielenden Umbildungen antike Formen. Bischof Meinwerk liess die Kapelle durch „griechische Werk-

leute“ aufführen. — Sehenswerth ist auch die alte *Benediktinerkirche*, jetzt restaurirt und Kirche der evangel. Gemeinde. — Unter'm Dome und einigen

dem im 17. Jahrh. nach Westen ein Neubau vorgelegt wurde.

Nahebei das **Inselbad** mit der erdig-muriatischen Stickstoffquelle (*Ottilienquelle*),



Das Rathhaus zu Paderborn.

anstossenden Häusern entspringt die Pader und zwar in drei so mächtigen Quellen-Gruppen, dass sie 200 Schritte davon schon sechs Mühlen treibt.

Das *Rathhaus* ist ein interessanter Renaissancebau aus dem 13. Jahrh.,

14½° R. mit 12 Gran festen Bestandtheilen (6,8 Kochsalz) — und der erdig-salinischen Stahlquelle (*Marienquelle*) zum Trinken. Die Hauptwirkung dieser Quellen besteht in dem Einathmen des mit atmosphärischer Luft gemischten Quellengases (97% Stickstoff, 3% Kohlensäure); wird an Tuberkel-Kranken mit grossem Nutzen applicirt.

1,2 M. von Paderborn (Post in 1 St. für $8^1/_2$ Sgr.) – die Strasse führt über den Sesguer Bruch und mageres Ackerland – liegt das

Bad **Lippspringe,** 378 F. üb. M.

Gasthöfe: Im *Kurhause,* im *Neuen Kurhause* und *Concordia.* – **Hôtel Loheyde* (Wochenpension $9^1/_2$ bis 10 Thlr.).

Die hier entspringende erdig-salinische, eisenhaltige Stickstoffquelle von $+17^0$ R. (deren frei ausströmende Gase besonders für Inhalationskuren und namentlich gegen tuberkulöse Krankheiten bei nicht zu reizbaren Personen, gegen chronische Lungenkatarrhe, Kongestions-Asthma, Bluthusten und Unterleibsblutfülle mit Erfolg angewendet werden) wird sowohl zum Trinken als Baden benutzt.

Badekosten: Beitrag für Unterhaltung der Promenade, für die ganze Kurzeit 3 Thlr. – Ein Marmorbad 15 Sgr., ein Mineralbad 10 Sgr.; Inhalation pro ½ St. 3 Sgr., pro St. 5 Sgr. Für Musik wird nur das gebrachte Ständchen nach Belieben bezahlt. Die Brunnenbesitzer lassen sich nur langsam zu nothwendigen Verbesserungen herbei.

Im Orte entspringen stark und klar die Quellen der *Lippe* und des *Jordan* in unmittelbarer Nähe der Promenaden und des Kurgartens und erhalten die Luft beständig feucht. Das Klima ist ziemlich gleichmässig; rasche, schroffe Temperaturwechsel kommen nie vor; der Teutoburger Wald schützt gegen die Nord- und Nordostwinde.

Weiterfahrt. Hinter Paderborn folgen die Stat. *Salzkotten* (2000 Einw.), mit kleiner Saline, und *Geseke* (3742 Einw.). Auf dieser Fahrt sieht man r. viele der S. 472 beschriebenen, weithin über die Fläche zerstreuten Bauerschaften.

Stat. **Lippstadt** *(Köppelmann),* an der hier schiffbar werdenden Lippe, Stadt von 7728 Einw.; im Jahre 1150 vom Grafen Bernhard von der Lippe erbaut, war sie seit dem Mittelalter, wo sie zur Hansa zählte, zwischen der Grafschaft Lippe und Grafschaft Mark (Preussen) getheilt, doch hatte letzteres das Besatzungsrecht. Als eine ziemlich stark befestigte Stadt wurde sie im 30- und 7jährigen Kriege verschiedentlich belagert u. eingenommen. Durch Vertrag vom 17. Mai 1850 entsagte der Fürst von Lippe allen seinen Ansprüchen auf die Stadt, wodurch das lästige Condominat beseitigt wurde. – Es folgen *Benninghausen, Sassendorf* (kleine Saline), darauf

(60,3 M.) Stat. **Soest,** 12,400 Einw.

Gasthöfe: *Hôtel Overweg,* vis-à-vis der Post; T. d'h. 15 Sgr. – *Vosswinkel.*

Ehemalige Hansestadt in der fruchtbaren *Soester Börde,* mit Mauern, Gräben und festen Thoren (namentlich das **Osthofer Thor* von 1535) umgeben. Nach ihren Rechtsgewohnheiten (jus Susatense) soll das berühmte lübische Recht (kritisch allerdings vielfach angefochten) seiner Zeit gebildet worden sein. Der katholische *Dom* (St. Patroklus), ursprünglich eine Pfeilerbasilika aus dem 12. Jahrh., später in eine Gewölbekirche umgewandelt, ist eines der mächtigsten Werke westfälischer Architektur. *Nikolaikapelle* romanischen Stils mit uralten, in neuester Zeit aufgefrischten Wandgemälden. In der *Petrikirche* aus gleicher Zeit schöne mit Laubwerk ornamentirte Würfelkapitäle der Säulen. – Die *Marienkirche zur Höhe* ist, bei reicher, dekorativer Ausstattung, ein Gebäude voller Unregelmässigkeiten und Sonderbarkeiten, enthält ein prächtiges Altargemälde aus der westfälischen Schule und ein interessantes Baptisterium seltener Bauart. An den südlichen Portalen alte Stein-Reliefbilder. Am meisten besucht wird die 1331 von Meister Joh. Schendeler gegründete, aber erst 1429 vollendete, seit 1850 gründlich restaurirte **Marienkirche zur Wiese* (Wiesenkirche), ein gothischer Hallenbau von ansehnlichen Dimensionen bei beschränktem Längeverhältniss. Sie dient dem evangelischen Kult, hat einen schönen Altar mit Tabernakelkrönung und Flügelgemälden von anno 1437, die Freuden und Leiden der Jungfrau Maria darstellend. Auf einem Glasgemälde, die Einsetzung des Abendmahls darstellend, prangt auch auf der

Tafel des Herrn das nationale Lieblingsgericht, ein westfälischer Schinken. — Das *Archiv,* reich an Urkunden, enthält ein seltenes Exemplar des *Sachsenspiegels,* an grober Kette befestigt, und die alte Schrae (Gesetzbuch). — Soest treibt bedeutenden Getreidehandel.

Zweigbahn durch die *Soester Börde,* eine wahre Kornkammer, über Stat. *Welver* nach (3,1 M.) **Hamm** (S. 472) und weiter nach *Münster* (S. 483).

Die Bahn führt in gerader Richtung westl. über *Werl* (4681 Einw.) nach

(64,2 M.) Stat. **Unna,** 6915 Einw. Das Städtchen, am Fusse des Haarstranges, ist Hauptort des rheinisch-westfälischen Vereins für Bienenzucht und Seidenbau; es besitzt Tabakfabriken, Gerbereien etc. Viel Kohlenbergbau in der Nähe. Nördl. vom Bahnhof die grosse Saline *Königsborn* (6 Gradirhäuser, 59 Pfannen, jährl. 120,000 Ctr. Salz) mit Soolbad. Die architektonisch merkwürdige *Katharinenkirche* ist restaurirt und mit neuem Fenstermasswerk versehen.

Zweigbahn über Stat. *Bönen* nach (2,4 M.) Stat. **Hamm** (S. 472).

Es folgt Stat. **Holzwickede.**

Zweigbahn über *Aplerbeck* und *Hörde* (12,266 Einw.) nach (1,2 M.) Stat. **Dortmund** (S. 473).

Die Bahn überschreitet nun die Wasserscheide zwischen Lippe und Ruhr und erreicht in dem malerischen Ruhrthal

(66,4 M.) Stat. **Schwerte** *(Hôtel Sternberg. — Ostermann),* 4068 Einw. Am Bahnhof grosses Puddlings- und Draht-Walzwerk. In der evangel. Kirche Hochaltar mit prachtvollem Schnitzwerk von 1523, eine der umfangreichsten Kunstarbeiten dieser Art.

Etwas oberhalb der Stadt am linken Ufer der Ruhr liegt das stattliche *Haus Villigst,* dem Freiherrn von Elverfeld gehörend, schon im Mittelalter eine bedeutende Burg, bewohnt von den in der Märkischen Geschichte oft genannten Ritterfamilien Sobbe und v. d. Mark.

Von der Höhe der *Haar,* über welche die Strasse nach Hörde führt *(Kaffeehaus zum Freischütz),* schöner Blick, einerseits in das grüne Ruhrthal, andrerseits in das mit rauchenden Kaminen übersäete Dortmunder Kohlenrevier.

Von *Schwerte* zweigt nach Osten die dem Laufe der Ruhr folgende **Ruhrthalbahn** *(Schwerte — Warburg)* ab (R. 33).

Die Bahn begleitet nun die Ruhr auf ihrem Laufe thalwärts und erreicht alsbald die Stat. *Westhofen* (Gasthof bei *Schmiemann),* 1437 Einw.

Ausflug nach **Hohen-Syburg** 3/4 St. (von Herdecke aus über die Landstrasse 1 1/2 St.). Die Hohen-Syburg (beliebter Ausflugspunkt) liegt auf einem Vorsprung des Ardei, von dem sie weithin das Thal der Ruhr überschaut. Am Fusse mündet die Lenne in die Ruhr, etwas mehr abwärts die Volme und Ennepe. Herrliche *Aussicht, besonders in das grüne Lenne-Thal. An die alte *Wallburg* Wittekinds, die einst hier stand, erinnert noch graues Mauerwerk. Am Berghang (nach dem Dorfe hin) der *Petersbrunnen,* an den die Sage des Sachsenherzogs Taufe (775) verlegt. Das schmucklose Kirchlein auf der Höhe mit älterem Schiff und jüngerem Chor ist neuerlich restaurirt. Von einer spät-mittelalterlichen Burg (wahrscheinlich von Kaiser Heinrich IV. hier erbaut) sieht man noch wenige Trümmer. An der Südwestseite seit 1857 zum Gedächtniss des Freiherrn *Ludwig v. Vincke* († 1844, Oberpräsident der Provinz Westfalen) ein 90 F. hoher gothischer Rundschauthurm errichtet. Ueber der Thür Vincke's Relief-Brustbild.

Die Bahn überschreitet unterhalb der Hohen-Syburg die Ruhr, kurz nachdem diese die von l. her kommende Lenne aufgenommen hat und biegt alsbald aus dem Ruhrthal ins Thal der Volme ein; sie erreicht nun

(68,2 M.) Stat. **Hagen,** 13,445 Einw.

Gasthöfe: **Preussischer Adler.* — *Deutsches Haus.* — *Flüs.* — *Stein,* letztere beide nahe am Bahnhof.

Viele Tuchfabriken, Färbereien und Druckereien, Draht-, Kupfer- und besonders Eisenwerke, Eisengiessereien, Stahl- und Blechwaaren-Fabriken. Die rasch aufblühende Stadt ohne Sehenswürdigkeiten, aus älterer Zeit, besitzt eine herrliche Umgebung. Hübsche Aussicht vom *Berghof* im Norden und vom *Goldberg* (mit Sommerwirthschaften) im Süden der Stadt. Die Bahn windet sich in kurzen Kurven durch enge, frischgrüne Thäler und gewährt überall Einblicke in die Berglandschaft.

Von Hagen zweigt einerseits die alsbald ins Lennethal einbiegende **Ruhr-Sieg-Bahn** ab, welche die Bergisch-Märkische mit der Deutz-Giessener Bahn verbindet (R. 34). — Andrerseits läuft eine 4,1 M. lange Bahn im Ruhrthal abwärts nach **Dortmund,** ein

Stück der alten Bergisch-Märkischen Stammbahn (S. 521).

Fortwährend zeigen sich Eisenhämmer, in denen Sensen, Grabscheite und andere Klingenwaaren geschmiedet werden. Es folgt Stat. *Haspe* (Gasthof bei *Etscheid)* mit neuer kathol. Kirche nach dem Entwurf des Architekten Fischer. Die *Hasperhütte*, eines der grösseren Werke der märkischen Eisenindustrie. Dann grosser Viadukt über die Ennepe nach Aufnahme der Volme, die unterhalb Hohen-Syburg in die Ruhr mündet, mit prächtiger Aussicht in das *Enneper-* (volksthümlich Emper-) Thal. – Folgt Stat. *Gevelsberg.* In einem Hohlwege (unweit des Pfarrhauses) wurde 1225 der Kölner Erzbischof Engelbert der Heilige von seinem Vetter Friedrich von Isenburg meuchlings ermordet. – Stat. *Milspe.* Nahebei (1/4 St. über Altenvörde) die *Grosse Klutert,* eine Tropfsteinhöhle, wegen ihrer Ausdehnung und Verzweigung in zahlreiche Gänge beachtenswerth. – Darauf Stat. Schwelm *(Hôtel Rosenkranz. – Prinz von Preussen)*, 5996 Einw., gewerbreiches Städtchen mit bedeutenden Bandwebereien, Garnbleichen, Eisengiessereien etc. – Tiefer Einschnitt in die Felsen beim Schwelmer Gesundbrunnen (1706 entdeckt und noch in der ersten Hälfte dieses Jahrh. viel besucht). – Schöne Aussicht.

Diese Bahn überschreitet die *Wupper,* welche die Grenze zwischen der bisher (von Lippstadt an) durchfahrenen Grafschaft Mark und dem Herzogthum Berg, wie der Provinz Westfalen und der Rheinprovinz bildet, und bleibt nun eine Zeit lang (bis Vohwinkel) in diesem Thale. Zunächst erreicht sie Stat. *Rittershausen,* welches nur ein Stadttheil Barmens ist, und darauf an einem eisernen Denkmale, das von den Bürgern Barmens dem Andenken Königs Friedrich Wilhelm III. errichtet wurde, vorüber nach

(71,2 M.) **Barmen**, 75,074 Einw.

Gasthöfe: **Hôtel Vogeler,* vis-à-vis dem Bahnhof und der Post. – *Zum Schützenhaus* (Rehse), in der Mitte der Stadt. – *Post (W. Dissmann),* nahe dem Bahnhof, Garten.

Barmen bildet mit seiner Schwesterstadt *Elberfeld,* der es an industrieller Bedeutung gleichkommt, einen 2 St. langen Häuserkomplex. Es besteht aus den drei Bezirken *Ober-Barmen (Rittershausen, Wichlinghausen, Wupperfeld), Gemarke* und *Unter-Barmen,* die unter dem Namen „Barmen“ von König Friedrich Wilhelm III. zu einer Stadt erhoben wurden. Erst 1706 begann man den Kern der jetzigen Stadt, den Marktort Gemarke, zusammenhängend auszubauen. Von da ab wuchs der Ort in gleichem Masse mit seiner namentlich durch den Doppelstein - Handel nach Indien aufblühenden Industrie sehr schnell. Die zahlreichen Fabriken Barmens liefern, wie die von Elberfeld, hauptsächlich Seidenstoffe, halbseidene Waaren, besonders Bänder, Kordeln und Litze, mit denen von hier aus die halbe Welt versorgt wird, ferner Knöpfe, wollene Streichgarne und aus Streichgarn gemischte Gewebe, Kammgarne, Möbelstoffe, Teppiche, Gummigewebe, Baumwollenwaaren, Türkisch - Roth-Garne, Tapeten, lackirte Leder, Maschinen, Pianofortes, Orgeln und Chemikalien. In 590 Fabriken arbeiten 116 Dampfmaschinen. Die Gesammt - Produktion schätzt man jährlich auf 21 Mill. Thlr. In dieser industriellen Thätigkeit liegt das Hauptinteresse; andere Sehenswürdigkeiten gibt es hier nicht viel. Unter den bedeutenderen Bauwerken sind die *Evang. Kirche* in Unter-Barmen, nach einem Plan von Hübsch 1832 gebaut, die *Realschule* von 1823, die *Gewerbeschule* von 1863 und das Vereinslokal der Gesellschaft Concordia hervorzuheben. Für Freunde religiösen Lebens das *Missionshaus* und das *Missions-Kinderhaus* mit ethnographischen Sammlungen besuchenswerth.

Seitenbahn von *Barmen* nach (3 M.) **Remscheid.** Tägl. 6 Züge in 1 St. – Ueber *Rittershausen* nach Stat. **Ronsdorf,** 8300 Einw., 1737 von den Anhängern des Elberfelder Kaufmannes Eller, des Stifters der Zioniten - Sekte, gegründet; Eisenwaaren-, Papier-, Baumwollen-, Seiden-, Band- und Posamenterie - Fabriken, auch Kupferhämmer. – Stat. **Lüttringhausen,** 9200 Einw., Eisenhämmer, Bandwebereien, Tuch- u. Baum

wollen-Manufakturen. Die Stadt brannte 1733 mit der Kirche ganz ab. Geburtsort von *Adolf Clarenbach* († 1529 auf dem Scheiterhaufen als Verfechter der Reformation). — Stat. **Lennep**, 8600 Einw., Kreisstadt, Tuch-, Casimir- und Bandfabriken, Wollen-Maschinenspinnerei, Wollen-, Baumwollen-, Seiden- und Leinenindustrie. Der Ort, im 13. Jahrh. Residenz der Grafen von Berg, wurde 1564 und 1746 von grossen Feuersbrünsten heimgesucht. Der Industrie verdankt er den neuen Aufschwung. — Stat. **Remscheid**, 22,200 Einw., „das rheinische Sheffield", Hauptsitz der Eisenindustrie für Hau- und Schneidewaaren, Nägel, Feilen, Fassreifen etc.; liegt 1057 F. üb. M. auf einer von 18 Bächen durchschnittenen Höhe. Die evangel. Kirche mit hoher Thurmspitze 1726, die *katholische* 1847 erbaut.

(71,8 M.) **Elberfeld**, 71,775 Einw.

Gasthöfe: **Hôtel Bloem* (Zum Weidenhof), neu, am Döppersberger Bahnhof. — **Victoria-Hôtel* (Klophaus), Bäder im Hause. — *Hôtel Scharpenack* (Mainzer Hof). — *Post* — *Zweibrücker Hof* (Küpper), auch Bier.

Droschken: Von Elberfeld nach Barmen oder umgekehrt für 1 oder 2 Pers. 5 Sgr., Remise-Droschken und Cabs erheben für die gleiche Fahrt 10 Sgr. — Vom Bahnhof zum Hôtel oder umgekehrt 5 Sgr.

Restaurationen: *Zimmermann*, zugleich Hôtel garni, nahe beim Bahnhof. — *Deutscher Kaiser* (Scharpenack). — *Wilberg.* — *Färber.*

Elberfeld, das „deutsche Manchester", vor 160 Jahren noch ein unbedeutender Ort, ist jetzt eine der reichsten und wichtigsten Fabrik- und Handelsstädte Europa's, und eigentliche Centrale des dichtbewohnten Wupperthals, wo 18,000 Menschen auf der Q.-Meile leben.

Geschichtliches. Im 12. Jahrh. war Elberfeld nur ein Hof mit einem Schultheiss an der Spitze. Aus Letzterem entsprang das mächtige Geschlecht der Dynasten von Elverfeld, um deren Burg sich allmählich thätige Ansiedler anbauten, die durch Einführung der Garnbleichereien im 15. Jahrh. den Grund zu der heutigen Industrie legten. 1537 zählte *Elberfeld* kaum 400, *Barmen* 300 Einw. Der Flor des Ortes gründete sich auf die Einwanderung der Protestanten, die hier Schutz fanden. Aus dem Garnhandel und Bleichen entwickelte sich die Band- und Zwirn-, seit 1740 die Siamoisen- und Bettzüge-Fabrikation (durch Arbeiter aus Brabant), seit 1775 Seidenmanufaktur, seit 1784 Türkischrothfärberei (von Griechen nach Frankreich gebracht, zu Rouen von Braselmann ausgeforscht und hierher verpflanzt), seit 1807 Manchesterfabrik, etwas später Erfindung des emaillirten Kochgeschirrs durch M. Jäger, seit 1826 Kattundruckerei mittels Walzen.

In hübscher Lage dehnt sich die Stadt zwischen mässig hohen Bergen zu beiden Seiten der Wupper am Fusse des Hardter Berges aus. Die älteren Theile, „Kipdorf" und „Island", sind eng und krumm gebaut, dagegen hat der neue Stadttheil viele schöne, mitunter palastartige Häuser. Elberfeld ist arm an historischen Erinnerungen und Denkmälern alter Kunst. Im *Rathhaus* (1831 nach dem Entwurf des Bauraths Kremer aus Aachen erbaut) Fresken, 1842 von *Plüddeman, Clasen* und *Mücke* aus Düsseldorf gemalt, die aber schon mehrfach beschädigt sind. Im Schwurgerichtssaal des *Landgerichts* grosses sehenswerthes Gemälde, „das jüngste Gericht", von *Baur* aus Düsseldorf. Eine kurze Besichtigung verdienen ausserdem die *Kathol. Kirche,* 1829 bis 1836 erbaut, mit Fresken, die neue *Luther. Kirche* von 1850, die neue *Reform. Kirche,* 1858 vollendet, das neue *Postgebäude* und das stattliche *Krankenhaus.*

Von der **Elisenhöhe*, geschmackvolle Gartenanlagen mit Belvederethurm (früher Windmühle) auf dem *Hardter Berge* (227 F. üb. der Wupper), lohnende Rundschau über das Thal. Unweit davon Standbild des heil. *Suitbert* (von Bayerle gearbeitet), des „ersten Boten des Evangeliums im Lande der Berge, geb. in England, † in Kaiserswerth 1. Nov. 713". (Pavillon mit Restauration.)

Weiterfahrt von Elberfeld. Bei dem Dorfe *Sonnborn* tritt die Bahn, welche bisher hoch über der Thalsohle hingelaufen ist, mittels einer Brücke und eines Viadukts über das Wupperthal und erreicht die Stat. *Vohwinkel.*

Zweigbahn nördl. nach *Steele* (S. 520).

Die Stammbahn läuft von hier als alte *Düsseldorf-Elberfelder Bahn* über *Haan, Hochdahl* etc. nach **Düsseldorf** weiter (s. unten).

Unsere Bahn biegt bei *Haan*, der nächsten Stat. hinter Vohwinkel, l. nach Süden ab; bei der Stat. *Ohligs-Wald* entsendet sie eine

Zweigbahn nach (0,7 M.) **Solingen** an der Wupper, mit 14,041 Einw. (in 20 Min.), altberühmt durch seine Klingen- und Waffenfabriken; jährlich werden von etwa 8000 Arbeitern der Stadt und Umgebung ca. ½ Mill. Säbelklingen, 1½ bis 2 Mill. Dutzend Messer, 1 Mill. Dutzend Scheeren etc. geliefert, im Ganzen etwa im Werth von 5 Mill. Thlr. Die Fabriken zu *Eilpe* bei Hagen, *Spandau, Tula* und *Sladus* in Russland und *Eskilstuna* in Schweden sind Filialen von Solingen. Ausserdem Leinen-, Band-, Seiden- und Baumwollenwebereien.

Es folgen Stat. *Leichlingen* (5095 Einw.), *Opladen* (2285 Einw.), mit Streich- und Kammgarn-Spinnereien, Eisen-, Blech- und Maschinenfabriken, *Schlebusch* mit grossem Hammerwerk.

(77,6 M.) **Mülheim am Rhein** (S. 479).

Die Bahn läuft schon von Schlebusch ab dicht neben der Köln-Mindener Bahn (die r. liegt) her; sie erreicht

(78,2 M.) Stat. **Deutz,** Köln gegenüber. Da ihre Züge die Eisenbahnbrücke bisher nicht passiren durften, wird die Verbindung mit dem Centralbahnhof in Köln durch Omnibus der Bergisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft (4 Sgr.) bewirkt.

Weiteres über **Köln** s. in *Meyers „Rheinlande“*.

Von Elberfeld nach Düsseldorf (man suche der Aussicht wegen einen Platz r. zu bekommen) führt die Bahn über *Vohwinkel, Haan* (S. 512) und erreicht dann Stat. *Hochdahl,* grosses Eisenwerk „Eintrachtshütte“.

Ausflug ins **Gesteins** oder **Neanderthal** (20 Min. von der Stat.), wildromantisches Felsenthal der Düssel (Marmorbrüche), nach dem um die Mitte des 17. Jahrh. in Düsseldorf lebenden Pfarrer Joachim Neander (geb. zu Bremen 1610, † daselbst 1680) so genannt, der in dieser Einsamkeit viele seiner noch jetzt gebräuchlichen Kirchenlieder gedichtet haben soll. Die enge Schlucht hat durch grossartigen Steinbruchbetrieb viel von ihrem Effekt eingebüsst. Neuerdings ist sie durch den 1856 von Prof. Fuhlrott aus Elberfeld in einer Grotte aufgefundenen „fossilen Menschen“ (Homo Neanderthalensis) berühmt geworden.

Zwischen *Hochdahl* und der folgenden Stat. *Erkrath* liegt die bekannte „Schiefe Ebene“ (Steigung 1 : 30), welche die thalwärts fahrenden Züge (Richtung Elberfeld-Düsseldorf) ohne Dampfkraft zurücklegen, wobei sie an einem oben um eine stählerne Säule sich legenden Drahtseil die zurück (Richtung Düsseldorf-Elberfeld) fahrenden Züge, die ausserdem mit einer Reservemaschine fahren, hinaufziehen helfen. Jenseits Erkrath Stat. *Gerresheim,* schöne Pfarr- (vormalige Stifts-) Kirche im Uebergangsstil. Aus dem vor 874 gegründeten Damenstift entführte 1582 der Kölner Erzbischof Gebhard Truchsess die schöne Agnes von Mansfeld, die er 1583 in Bonn heirathete. Darauf

(3,67 M.) Stat. **Düsseldorf** (S. 476).

---

32. Route: Das Niederrheinisch-Westfälische Industriegebiet.

Vgl. die Karte S. 465.

Für Denjenigen, welcher mit der höchsten Entfaltung der Industrie auf deutscher Erde sich vertraut machen will, empfiehlt sich ein Ausflug in das „niederrheinisch-westfälische Industriegebiet“, wie hier der Kürze wegen jenes Gebiet bezeichnet sein mag, welches zwischen und auch noch zu beiden Seiten der eben beschriebenen Routen (29 u. 30) von Hamm resp. Soest ab nach Westen bis zum Rhein sich erstreckt und Theile der Landschaften Mark, Cleve und Berg in sich begreift. Die an jenen beiden Routen belegenen Industrieorte, wie Hamm, Dortmund, Oberhausen, Duisburg, Hagen, Bochum, Elberfeld, Remscheid, Lennep, Solingen etc., sind bereits beschrieben worden. Im Folgenden sollen die zwischen jenen beiden Routen liegenden Orte, in denen vor Allem der Kohlenbergbau und die Eisenindustrie ihre Stätten aufgeschlagen haben, nebst den sie unter einander eng verbindenden Eisenbahnen Darstellung finden; wer dieses interessante Gebiet bereist, wird sich freilich etwas Staub, Rauch und Hitze gefallen lassen müssen. — Die Wanderung wird am besten von *Duisburg* (S. 476) aus eingeleitet, mit einem Besuche des naheliegenden **Ruhrort** (Mündung der Ruhr in den Rhein) mit seinen Schiffsbauwerften, seinem regen Schifferleben und den Eisen-

werken der Gesellschaft *Phönix.* Auf den sämmtlichen Etablissements dieser Gesellschaft werden ca. 900,000 Ctr. Roheisen geschmolzen und über 700,000 Ctr. fertiges Eisen dargestellt. — Die Bahn führt von Ruhrort in das erste Centrum der Kohlen- und Metallindustrie, nach **Oberhausen** (S. 475). Hier, wo vor 30 Jahren noch ödes Heideland sich ausdehnte, ist jetzt eine Stadt emporgewachsen am Knotenpunkte vieler Bahnen und umgeben von mächtigen Kohlenwerken, Coksbrennereien, Hochöfen, Walzwerken, Blei-, Zink- und Glashütten. — Um die Einrichtung eines grossen Kohlenwerkes und seiner Maschinen kennen zu lernen, empfiehlt sich der Besuch der dicht am Bahnhof liegenden Zeche *Concordia,* welche aus ihren Schachten jährlich über 3 Mill. Ctr. Steinkohlen fördert. Die riesige Wasserhaltungsmaschine von 800 Pferdekräften und die tägliche Förderung von 10,000 Ctr. Kohlen geben einen Begriff von den Anlagen einer grossen Steinkohlengrube. Wer nicht ängstlich und nicht zu Schwindel geneigt ist, mag auf der Fahrkunst in die Tiefe hinabsteigen, um die Arbeit der Gnomen und den unterirdischen Kohlentransport, durch zottige Ponys, zu betrachten, die auf kleinen Schienenwegen lange Reihen Kohlenwagen an die Schächte transportiren.



Die vielen Hüttenwerke, welche sich unmittelbar um den Bahnhof gruppiren, können unberücksichtigt bleiben, aber auf keinen Fall darf der Besuch der ältesten und grössten Hüttenwerke, von Oberhausen, $^1/_4$ St. entfernt, versäumt werden, welche den Herren *Jacobi, Haniel* und *Huyssen* gehören. Sie bestehen aus mehreren grossen Kohlenwerken, 10 Eisenhochöfen von den grössten Dimensionen und den bedeutenden Walzwerken. Etwas weiter entfernt (bei Sterkrade, S. 490) liegt die grosse Maschinenbau - Anstalt *Gutehoffnungshütte.* Dieselbe Firma besitzt ausserdem noch viele Kohlenwerke; sie hat auf Rhein und Ruhr ihre eigenen Remorqueure und eine ganze Flotille von Kohlenschiffen schwimmen, um die Produkte des Bergbaues ins Ober- und Niederland zu versenden. — Der Besuch der Eisenwerke ist Nachmittags am meisten lohnend, wenn der Aufenthalt bis zum Dunkelwerden verlängert werden kann, um das grossartige Schauspiel des den Hochöfen entströmenden Eisens, deren flammender Gichten und der sprühenden Hämmer und Walzwerke bei Nacht zu sehen. — Staunt man schon über die Gewalt der mächtigen Gebläsemaschinen, welche den Wind in die riesigen Hochöfen pressen, so wächst das Interesse beim Anblick der Bearbeitung des Eisens, und kaum fasslich erscheint die Gewalt des Dampfes und der Maschinen, welche in nicht 2 Min. aus einem mächtigen Eisenblocke eine 25 F. lange Eisenbahn-

schiene formt. Ausser den Walzwerken interessiren am meisten die mächtigen Dampfhämmer, bis zu 200 Ctr. schwer, welche mit ihren gemessenen, wuchtigen Schlägen die schweren glühenden Eisenmassen bearbeiten.

Mit *Oberhausen* beginnt das eigentliche Kohlenrevier. Man folge nun entweder der Köln-Mindener Bahn (S. 475) bis zur Stat. *Alten-Essen* oder der Bergisch-Märkischen.

1) Ruhrort-Dortmunder Linie (7,6 M. in 2 St., für 45, 30, 22 Sgr.).

Die Bahn wendet sich von der Köln-Mindener, mit der sie eine Strecke zusammenläuft, r. ab und überschreitet die Ruhr. Stat. **Mülheim a. d. Ruhr** (Gasthaus *Middendorf*), gewerbreiche Stadt mit 14,267 Einw. und Eisen-, Tuch- und Baumwollfabriken, in malerischer Gegend. Eine Kettenbrücke verbindet die beiden Ufer des Flusses, der ebenfalls hier von der Rheinischen Eisenbahn (Osterath – Essen – Wattenscheid) überbrückt ist. In der Nähe viel Kohlengruben (Ruhrkohlen) und das Eisenwerk *Friedrich-Wilhelms-Hütte.*

In Mühlheim wurde 1745 der durch seine „Jobsiade“ bekannte Arzt *Arnold Kortum* geboren. Auch lebte und starb 1769 hier der Andachtsschriftsteller *Gerhard Tersteegen*, sein Denkmal bei der Grossen Kirche.

Auf dem linken Ufer das Schlösschen **Broich** (jetzt Sitz des Kreisgerichts) mit reizender Aussicht auf das Ruhrthal. Daneben die Vergnügungsorte der **Stockfisch* und der „*Luftige Schneider*“.

Oberhalb Mülheim steigt die Bahn; dann folgt l. hinter den ausgedehnten Gebäulichkeiten der Gussstahlfabrik von Krupp (s. S. 518) Stat. *Essen.*

Die alte Bergstadt **Essen** (Gasthöfe: *Essener Hof.* – *Berliner Hof.* – *Rheinischer Hof*), einst freie Reichsstadt, hatte 1840 nur 6325 Einw. Der Anbruch stets neuer Kohlenlager und die hierdurch immer kräftiger emporblühende Eisenindustrie hob und entfaltete diese Stadt so, dass sie 1852 schon 10,500, im Jahre 1873 56,356 Einw. zählte. Ihr ältestes und merkwürdigstes Baudenkmal ist die ***Münsterkirche**, vormals mit einem Fräuleinstift (1802 säkularisirt) verbunden, das hier Bischof Alfred von Hildesheim 874 gründete. An der Kirche rühren Kuppelbau (dem Aachener Oktogon nachgebildet) und Westchor aus dem 10. Jahrh. her, Ostchor und Langhaus von 1216 bis 1316; Krypta 1051 geweiht. Der architektonisch interessante Bau wurde 1855 renovirt. Kreuzgang aus der Uebergangszeit des 12. Jahrh. mit älteren romanischen Bautheilen, 1850 restaurirt.

In der Goldkammer, nach dem Domschatz zu Aachen die werthvollste, ein siebenarmiger Bronzeleuchter, prachtvoller Metallguss, von der Aebtissin Mathilde (974 bis 1011) gestiftet; vier mit Emaillen verzierte kostbare Processionalkreuze, worunter zwei von der Aebtissin Mathilde und eines von der Aebtissin Theophanu (1039 bis 1054) geschenkt; ein Evangelienbuch mit Elfenbeinreliefs und ornamentirtem Deckel aus Goldblech, darauf Bildniss der Aebtissin Theophanu; ein goldenes Madonnenbild — alles Erzeugnisse einer *Hildesheimer* Metallwerkstätte; eine gothische Monstranz, 140 Pfund schwer etc. Altarblatt von de Bruyn 1522 gemalt.

Die westl. am Vorhof des Münsters belegene *Johanniskirche* ist ein gothischer Hallenbau von 1471.

Rings um die Stadt liegen grossartige Kohlenwerke; unter ihnen ragt vor allen die Zeche „*Victoria Mathias*“ hervor; der Kohlen zu Essen geschieht schon 1317 Erwähnung. Den Weltruf in neuerer Zeit verdankt die Stadt der ***Gussstahlfabrik von Krupp*** – jetzt das grösste bestehende Werk dieser Art, dem selbst England nichts Aehnliches an die Seite zu stellen hat; sie ist für Fremde hermetisch verschlossen.

Alfred Krupp erbte als 14jähriger Knabe eine kleine Werkstätte für Fabrikation von Schmiede-Instrumenten, dehnte dieselbe aber durch Geschicklichkeit, Ausdauer, klaren Blick und Glück so aus, dass er z. B. im Jahre 1865 mit Hülfe von 160 Dampfmaschinen, 39 Dampfhämmern und 400 Schmelz-, Glüh- und Cementöfen nicht weniger als eine Million Ctr. Gussstahl verarbeitete. Die grösste Bedeutung gewann er durch seine Stahlkanonen, deren erste er 1849 goss (die sogen. Zollvereinskanone auf der Londoner Weltausstellung 1850). Die Verwendung von Gussstahl zu Geschützrohren erhielt erst Bedeutung beim gezogenen Rohr, und seitdem haben alle Grossmächte Feuerschlünde aus der Krupp'schen Fabrik. Merkwürdigerweise war der Vicekönig von Aegypten der Erste, welcher Stahlkanonen bei ihm bestellte. Krupps Werkstätten bedecken über 400 Hektaren = 1600

Morgen Land, verzehren tägl. über 30,000 Ctr. Kohlen und 7000 Ctr. Coaks, arbeiten mit 286 Dampfmaschinen mit ca. 10,000 Pferdekräften und 71 Dampfhämmern, werden durch 7000 Gasflammen erleuchtet und beschäftigen ohne die (ca. 2000) Bauhandwerker 12,000 Mann. Produktion 1872: 2,500,000 Ctr. Gussstahl; Verkaufspreis pro Pfund 1/2 bis 1 Thlr. Innerhalb des Etablissements vermitteln 37,2 Kilom. normalspurige und 15,7 Kilom. schmalspurige Eisenbahnen, sowie ein ausgedehntes Telegraphennetz mit 30 Stationen den Verkehr. Die riesigste Maschine unter allen ist ein 1000 Ctr. schwerer Dampfhammer, mit welchem die schweren Gussstahlblöcke gedichtet werden; er hat einen Fall von 10 F. und kostete gegen 700,000 Thlr. Ein noch schwererer Hammer (von 2400 Ctr., 13 F. Fall und etwa $1^1/_4$ Mill. Kosten) konnte noch nicht errichtet werden, weil es an einem festen Boden dafür mangelt. Bekanntlich liegt unter der Gussstahlfabrik eine Kohlengrube und hat es für den 1000 Ctr. schweren Hammer ausserordentlicher Fundamente bedurft.

Für die Arbeitergemeinde dieses grossen Industriellen besteht eine eigene Verwaltung und eine militärisch organisirte ständige Feuerwehr von 70 Mann. Die unter der Leitung der Firma bestehenden „Konsumanstalten" liefern Lebensbedürfnisse, Kleider etc. zum Selbstkostenpreis. Die Einnahme der Verkaufsstellen betrug 1873 monatlich ca. 75,000 Thlr.

Ausserdem beschäftigen Maschinen-, Kessel-, Stock-, Leder- und Lackwaarenfabriken, Walzwerke etc., noch Tausende von Händen. Auch wird hier eine lebhafte Industrie-Börse abgehalten.

Die neue evangel. *Pauluskirche,* in gothischem Stil vom Architekten Flügge erbaut.

Essen ist der Sitz der Essen-Werdenschen Bergschule, für den Bergbau der Umgegend von grosser Bedeutung.

Zweigbahn von *Essen* nach *Werden* a. d. Ruhr (S. 521) im Bau begriffen.

Folgt (3,3 M.) **Steele** (S. 520).

Knotenpunkt für die von Vohwinkel (S. 520) kommende Verbindungsbahn und für die untere Ruhrthalbahn: Styrum — Kettwig — Werden — Steele — Hattingen — Herdecke.

(4,6 M.) **Bochum** (Gasthöfe: *Hoppe. — Velten. — Soeding. — Mettegang),* Stadt von 21,193 Einw., ist ein fast gleich bedeutender Mittelpunkt für Kohlenbergbau, wie Essen. Zugleich ist hier das zweitgrösste Gussstahl-Etablissement, dem *Bochumer Verein für Bergbau und Gussstahlfabrikation* gehörend. (Zutritt mit Einlasskarte der Direktion.) Dies besonders durch seine Gussstahl-Glocken berühmte Werk mit ca. 3000 Arbeitern producirt jährlich 300,000 Ctr. Stahl für ca. $2^1/_2$ Mill. Thlr.; es hat die höchste Feueresse Deutschlands, 332 F. über dem Boden, mit 14,5 F. tiefem Fundament. In der *Bergschule* sehenswerthe Sammlung von Mineralien und Modellen. Am Bahnhof neue kathol. Kirche in reichem gothischen Stil, nach einem Entwurf des Architekten Fischer erbaut.

(5,5 M.) **Langendreer,** Knotenpunkt für die von Hagen (S. 508) kommende Verbindungslinie Nr. 4 (S. 521).

Langendreer ist die bedeutendste Kohlenstation der Bergisch-Märkischen Bahn, mit einem Jahresversandt von 12 Mill. Ctr.

(7,2 M.) **Dortmund** (S. 473).

---

2) Vohwinkel — Steele Verbindungsbahn (sogen. *Prinz-Wilhelm-Bahn),* 4,5 M. in $1^1/_4$ bis 2 St.

Von **Vohwinkel** (S. 512) steigt die Bahn über die Stat. *Dornap* und *Aprath* zur Wasserscheide zwischen Wupper und Ruhr, die sie überschreitet. Dann folgt sie dem Laufe der Deile durch ihr enggewundenes Thal nach Stat. *Neviges* (Wallfahrtsort, Zwirn-, Knopf-, Watte- und Litzenfabrikation, Webereien), am Schloss *Hardenberg* vorbei nach Stat. *Langenberg,* Städtchen mit Seiden- und Papierfabrikation. — Bei Stat. *Kupferdreh* tritt die Bahn in das breitere belebte *Ruhrthal;* darin aufwärts über Stat. *Ueberruhr* an Steinkohlenwerken vorbei nach

Steele (Gasthaus *Höfer*), 5300 Einw., viel Kohlenbergbau und bedeutende Glasfabrik, auf die von Duisburg (S. 476) über Mülheim und Essen nach Bochum und Dortmund (S. 473) führende Linie Nr. 1 der Bergisch-Märkischen Bahn. *Steele* gehörte einst zu dem 2 Q.-M. grossen Gebiete der Abtei Essen. Das ansehnliche *Schloss,* 1761 von der Fürst-Aebtissin Franciska Christina von Pfalz-Bayern erbaut, dient jetzt als Waisenhaus. Westl. bei Steele das grosse Eisenhüttenwerk *„Neu-Schottland",* der Dortmunder Union gehörig.

Zweigbahn über Stat. *Dahlhausen* nach **Hattingen** (Gasthof bei *Fiege*), 5550 Einw.; thätiges Städtchen mit Leinen-, Wollen- und Seidenweberei, in der Nähe die malerischen Burgruinen *Clif, Isenburg* (3/4 St.) u. *Blankenstein* (3/4 St.). Unterhalb Hattingen der

Horkenstein, ein altheidnischer Opferaltar. — Die Fortsetzung der Zweigbahn nach *Herdecke* (S. 521) im Bau begriffen.

3) Kupferdreh — Düsseldorf (4,7 M. in 1 St. für 29, 22, 15 Sgr.).

Von Stat. *Kupferdreh* der Steele-Vohwinkeler Bahn (S. 520) führt diese Linie der Bergisch-Märkischen Bahn das Ruhrthal abwärts zunächst nach

(1,1 M.) Stat. **Werden a. d. Ruhr** (Gasthöfe: *Hicking*. — *Unterharnscheidt).* Stadt von 6685 Einw., in hübscher Lage, mit Tuch-, Papier- und Tabakfabriken, Kohlengruben etc. Die 1849 restaurirte Kirche der ehemaligen Benediktinerabtei (799 vom heil. Ludger gestiftet), in spätroman. Stil mit gothischen Anfängen, 1257 nach einem Brande erneut, 1275 geweiht; an der Nordseite schöne Seitenportale. Darin *Kelch* des heil. Ludger aus dem 9. Jahrh. mit (vielleicht ältester) Patene; auf einem Nebenaltar *Gemälde* von Mintrop, Maria mit den Heiligen Ludger und Benedikt. Krypta aus dem 12. Jahrh., durch einen Umgang mit der Gruft des Stifters (Steinsarg) verbunden, dessen Gebeine ein silberner Sarg im Hauptaltar umschliesst.

Aus der Abtei (1803 säkularisirt, jetzt Zuchthaus) stammt die berühmte Evangelien-Uebersetzung des Ulfilas, aus dem 4. Jahrh., das älteste deutsche Schriftdenkmal; im 30jährigen Kriege nach Prag geflüchtet und dort von den Schweden geraubt, jetzt in der Bibliothek zu Upsala.

Es folgt (1,7 M.) Stat. **Kettwig,** Fabrikstadt von 3066 Einw. (Hier lebte *Krummacher*, der Parabeldichter.)

Der Tourist geht von *Kettwig* zu Fuss über den ***Landsberg**, romantisch gelegene, gut erhaltene alte Ritterburg mit Restauration, nach *Hösel* (1 St.).

Die Bahn verlässt nunmehr das Thal der Ruhr und führt über die Stat. *Hösel*, *Ratingen* (5214 Einw.), *Rath* (l. die Fahnenburg) und *Grafenberg* nach (4,7 M.) *Düsseldorf* (S. 476).

4) Hagen — Witten — Dortmund Verbindungsbahn (4,1 M. in 1 St. für 24, 18, 12 Sgr).

Die Bahn überschreitet alsbald hinter Stat. Hagen die Volme und erreicht. Stat. *Herdecke*. Die Stadt (3638 Einw., bedeutende Tuchfabrikation) liegt jenseits (auf dem rechten Ufer) der Ruhr; über derselben das *Stift*, ein uraltes Nonnenkloster, in dessen verfallenen Räumen jetzt Kirchen der drei Konfessionen neben einander stehen. Nahebei der *Kaiserberg* (200 F. üb. d. Ruhr) mit prächtiger *Aussicht auf die Ruhr. Darauf seit 1869 zum Andenken an den Freiherrn *vom Stein* († 1831) ein 90 F. hoher Wartthurm mit Kapelle errichtet. — Die Bahn verlässt für eine kurze Strecke die Ufer der *Ruhr*, führt hinter dem *Kaiserberg* durch, erreicht aber bald wieder das Thal, das sich malerisch erschliesst, setzt über den Fluss nach der Stat. (sogen. „Freiheit") *Wetter* (Eisengiessereien und mechanische Werkstätten, von denen eine die Ruine eines Schlosses der Grafen von der Mark umgibt, nahebei viele Kohlengruben). L. drüben Dorf und Ruine **Volmarstein* Gasthof von *Wehberg*), Ausflugsziel; höchst lohnende Aussicht von der Trümmrburg, einst Sitz der Herren von Volmarstein, 1324 zerstört. — Im Ruhrthal fort. Die Bahn passirt bedeutende Felsen-Einschnitte.

Stat. **Witten,** 15,160 Einw.

Gasthöfe: **Voss*. — Gegenüber in *Bommern*: **Glitz*, auch Gartenwirthschaft, sehr besucht.

Sehr lebendige Stadt mit Eisengiessereien, Gussstahl-, Maschinen- und Papierfabriken, Glashütten, Puddlings- und Walzwerken und Steinkohlengruben. — Nahe beim Bahnhof Maschinenwerkstätte der Bergisch-Märkischen Eisenbahn, grosses Etablissement. Am Westende der Stadt *Haus Berge*, jetzt Besitzthum des Hrn. Lohmann, mit ausgedehnten Parkanlagen.

Auf dem Gipfel der Höhe der **Helenenthurm;* hübscher Aussichtspunkt. Daselbst die Bassins der städtischen Wasserleitung, die mittels zwei Dampfmaschinen aus der Ruhr gespeist werden. Von hier an wird der Fluss schiffbar.

Von Witten (das Ruhrthal verlassend) durch fruchtbares, gehügeltes Land, durchsetzt mit industriellen Anlagen, nach **Dortmund** (S. 473).

33. Route: Ruhrthalbahn: (Aachen — Düsseldorf —) Schwerte — Warburg — Kassel.

Vgl. die Karte bei Seite 465.

Die **Ruhrthalbahn***), *Schwerte — Warburg*, der Bergisch-Märkischen Bahngesellschaft gehörig, ist 18,4 M. lang und führt durch eine an Naturschönheiten reiche Gegend, berührt aber nur kleinere Orte, welche fast allein durch schöne Lage und etwa durch ihre geschichtliche Bedeutung den Reisenden anziehen können. — Die Bahn steigt, dem Ruhrthale folgend, von 404 F. (Schwerter Bahnhof) bis zu 1424 F. üb. M. (Mitte des Elleringhauser Tunnels und Briloner Bahnhofs), um dann wieder nach Warburg hin mässig abzufallen. — Von *Warburg* bis *Kassel* **Hessische Nordbahn.**

Die Linie *Schwerte — Warburg* vermittelt den direkten Verkehr zwischen *Aachen, Düsseldorf* u. *Kassel* (45,9 M.) durch 2 *Schnellzüge* in 8 bis 9 St. (I. 10 Thlr. 8 Sgr., II. 7 Thlr. 27 Sgr.) und 1 *Postzug* mit 12 St. Fahrzeit (I. 9 Thlr. 19 Sgr., II. 7 Thlr. 4 Sgr., III. 4 Thlr. 25 Sgr.). — Von *Schwerte* nach *Arnsberg* 1 St. I. 36 Sgr., II. 27 Sgr., III. 18 Sgr. — *Warburg* 2¾ resp. 4 St. I. 3 Thlr. 22 Sgr., II. 2 Thlr. 25 Sgr., III. 1 Thlr. 27 Sgr. — *Kassel* 4 St. (Schnellzug) I. 5 Thlr. 15 Sgr., II. 4 Thlr. 7 Sgr.

Von *Aachen* oder *Düsseldorf* bis (20,3 M.) *Schwerte* (an der Route Berlin — Kreiensen — Köln), vgl. S. 514 bis S. 507. Hinter Schwerte folgt *Dellwig*. L. an der Höhe der Haar die Kirche und das noch burgartig gethürmte Haus *Opherdicke*, Wohnsitz eines Freiherrn von Lilien. — Folgt Stat. *Langschede* und *Fröndenberg*.

L. auf den Höhen *West-* und *Ost-Ardei* und auf einem gegen die Ruhr vorspringenden Berge bei letzterem Orte finden sich alte Wälle und Mauerreste einer Burg der hier in der Gegend reich begüterten und in den westfälischen Geschichtsbüchern oft genannten Edelherrn von Ardei.

Stat. *Fröndenberg*, Dorf und Stift mit 480 Einw. (Gasthaus bei *Wildschütz*). Die alte Stiftskirche (hübsche Aussicht), zu der man auf vielen Treppenstufen hinansteigt, ist die Begräbnissstätte der Grafen von der Mark. Die Grabdenkmäler sind noch theilweise erhalten.

Zweigbahn (0,6 M. in 12 Min.) von Fröndenberg nach **Menden** (Gasthaus **Beiderlinden*), 4435 Einw., im Hönnethal belegen, Grenzstadt des Herzogthums Westfalen gegen die Grafschaft Mark, im Mittelalter oft Schauplatz der Fehden zwischen den Erzbischöfen von Köln als Herzögen von Westfalen und den kriegerischen Grafen von der Mark. Der Gewerbfleiss der Grafschaft Mark ist hierher und weiter bis nach Neheim gleichsam fortgewachsen; die Stadt im schnellen Emporblühen begriffen. Von den nahen Höhen, namentlich dem Kapellenberge, prächtige Aussichten.

Ausflug in das **Hönnethal** (mit Post nach *Balve*). Die Berge rücken jenseits Menden näher an das Ufer des Flüsschens, und auf etwa 1 Stunde Weges heben sich die weissen, mit grünem Buchenlaub geschmückten Kalkfelsen in den mannigfaltigsten Formen zu beiden Seiten empor, so nah und steil, dass sich die Strasse kaum hindurchwinden kann. Auf einem dieser Felsen, gegen 200 Fuss hoch, liegt die kleine märkische Grenzfeste **Klusenstein**, durch Ritter Gert von Plettenberg im Jahre 1353 erbaut. Die kolossalen Umfassungen des vielfach umgestalteten Hauses stammen noch aus der Zeit der ersten Erbauung her. — Unterhalb der Burg, etwas flussaufwärts, öffnet sich die bekannte *Klusensteiner Höhle*, in einer Höhe von mehr als 100 F. über der Hönne. Weiter oberhalb liegt an der Strasse das *Gasthaus *Sanssouci*, und noch ¼ St. weiter l. von der Strasse der hochgewölbte Eingang der *Balver Höhle*.

Die Ruhrthalbahn führt von Fröndenberg weiter; l. zeigt sich in der Ferne *Scheda*, einst ein reiches Norbertinerkloster, gestiftet um 1150 von den Herren von Ardei. Die Kirche ist in neuester Zeit abgebrochen, das Klostergut, dessen Oekonomiegebäude herüberschauen, ist jetzt im Besitze der Erben des Ministers vom Stein, Grafen Kielmannsegge. Es folgt

(23,5 M.) Stat. *Wickede*, Dorf mit beinahe 1000 Einw. und einem grossen Eisenwerk. Die l. die Bahn begleitenden Höhen sind noch immer die Abhänge der „*Haar*“.

Einer der letzten Vorsprünge dieses Gebirgszuges ist der *Fürstenberg* mit uralten Wällen, einer Kapelle und wenigen Ueberresten des Stammsitzes der in Westfalen und Rheinland begüterten Familien *von Fürstenberg-Herdringen* und *Fürstenberg-Stammheim*.

Es folgt (25,1 M.) Stat. **Neheim**, die Stadt ¼ St. vom Bahnhofe (Gasthaus von *Egen*), an der Mündung der Möhne

---

*) Eine ausführliche Beschreibung findet sich in dem Buche: „Das Ruhrthal. Reise auf der neuen Ruhrthal-Eisenbahn, von F. J. Pieler. Arnsberg, bei Grote. 1871“. — 15 Sgr.

in die Ruhr, 2934 Einw., lebhafte Fabrik- und Handelsthätigkeit. Nach der andern Seite zu liegt *Hüsten*, 1/2 St. vom Bahnhofe, 1400 Einw. Grosses Blech-Walzwerk.

Von der Bahnstat. führt ein Weg in 1/2 St. über eine kleine Höhe nach *Herdringen*, Sitz des Grafen von Fürstenberg-Herdringen. Das Schloss ist in den Jahren 1847 bis 1849 in mittelalterlichem Stile nach dem Plane des Dombaumeisters Zwirner erbaut; es ist von einer schönen Parkanlage umgeben.

Die Steigung der Bahn, welche von Schwerte bis Hüsten nur etwa 28 bis 29 F. per Meile betrug, wächst auf der Strecke von Hüsten nach Arnsberg auf 96 F. Die Bahn geht an dem Gehänge des linken Ruhrufers gleichmässig aufwärts und gewährt einen freien Blick in das Ruhrthal; sie überschreitet dasselbe im Anblicke von Arnsberg mittels eines 380 F. langen gegen 60 F. hohen Viadukts, der auf 7 Bogen ruht und unmittelbar an den steilen Abhang des Schlossberges führt. Diesen durchbricht sie mit einem 876 F. langen Tunnel und geht gleich an der anderen – östlichen – Seite des Berges über die Ruhr auf den Bahnhof am linken Ufer.

(26,2 M.) Stat. **Arnsberg.**

Gasthöfe: **Hôtel Husemann*. – *Weipert*. – *Auler*.

Die freundliche, saubere Stadt, einst Hauptort des Herzogthums Westfalen, jetzt mit 4784 Einw. Hauptstadt des gleichnamigen Regierungsbezirks und Sitz eines Appellationsgerichts, liegt, etwa 20 Min. vom Bahnhof entfernt, schön auf einer von der Ruhr nach drei Seiten hin umflossenen Anhöhe. Hoch oben (240 F. über der Ruhr) die malerischen Ruinen des *Stammschlosses* der Grafen von Arnsberg, deren letzter, Gottfried IV., es 1368 an das Erzstift Köln verkaufte. Erbprinz Ferdinand von Braunschweig zerstörte 1762 die von Franzosen besetzte Veste. – Tiefer, in den Felsen gehauener Brunnen. Mehr unterhalb, in einem Baumgarten, Reste eines Steintisches; hier stand der nach dem Dortmunder angesehenste *Freistuhl* der westfälischen Vehme. Der letzte Oberfreigraf, Franz Wilhelm Engelhard, starb 1835. – Auf einem östl. nach der Ruhr hin steil abfallenden Felsen die 1169 gestiftete ehemalige Prämonstratenserabtei *Wedinghausen*. In der Klosterkirche (das jetzige Gebäude stammt aus dem 13. und 14. Jahrh.) Grabdenkmal des Grafen Heinrich von Arnsberg, des Stifters der Abtei († 1200) und seiner Gemahlin, gegenüber Marmoraltar des Landdrosten Caspar von Fürstenberg († 1618). Das Kloster dient jetzt zum Gymnasium. – In der Nähe der Stadt der 1865 angelegte *Kreuzberg* mit Stationsbildern, Kapelle und *Aussicht.

Das von der Bahn durchlaufene Ruhrthal ist bis über Stat. Eversberg hinaus auf dem rechten Ufer eingeschlossen von den meistens steil abfallenden Höhen des Arnsberger Waldes; die Berge am linken Ufer hängen weiter nach Süden hin zusammen mit dem Lennegebirge. Zweimal überschreitet die Bahn den Fluss. Am linken Ufer sieht man die Kirche eines früheren Norbertiner-Frauenklosters *Rumbeck*, einer Stiftung des 12. Jahrh. – Stat. *Oeventrop*, kleines Dorf; die Eisenbahn hat bereits mehrere ansehnliche Industrieanlagen in der Nähe des Bahnhofes entstehen lassen. – Die Bahn geht durch den Oeventroper- und gleich darauf den Freienohler Tunnel, und erreicht

(28,8 M.) Stat. **Meschede** (Gasthof bei *Schäfer*), Kreisstadt mit 2600 Einw. und den Anfängen einer aufstrebenden Industrie.

Meschede ist einer der ältesten Mittelpunkte der Kultur in Westfalen durch das dort zur Zeit Karls d. Gr. oder doch der ersten Karolinger gegründete *Frauenkloster*. Dies Stift war einst sehr reich und ausgestattet mit den Privilegien der ältesten deutschen Kaiser, deren Urkunden in dem Stiftsarchive noch vorhanden sind. Im späteren Mittelalter kam es innerlich und äusserlich sehr in Verfall; so dass es von dem Erzbischofe von Köln aufgehoben werden musste. An die Stelle des adligen Damenstifts trat nun (1310) ein Kapitel von Kanonichen unter einem Propst. Dieses wurde endlich nach der allgemeinen Säkularisation nach 1803 von der damals Hessen-Darmstädtischen Landesregierung aufgehoben.

Die im 17. Jahrh. neu aufgebaute Stiftskirche, jetzt Pfarrkirche, bietet nichts Sehenswürdiges dar.

Was Meschede für den Fremden anziehend macht, ist seine herrliche Lage. Schon beim Austritte aus dem Stationsgebäude und beim Uebergange der nach der Stadt führenden Brücke thun sich nach allen Seiten hin freundliche Landschaftsbilder auf; um aber die Schönheit der Gegend ganz aufzufassen, muss man einige der nahen Berge ersteigen. Ein Stündchen genügt zum Besuche der *Klause* oder des *Kapellenberges.*

Etwas weiter ist ein Gang nach der **Hünenburg.** Unter den vielen altsächsischen Wallburgen, welche sich an der Ruhrstrasse von *Hohen-Syburg* bis zur *Eresburg* hin finden, gehört die Hünenburg zu den stärksten, ist auch noch ziemlich erhalten. Freundliche Aussicht. Das schönste Bild von Meschede gewährt der Standpunkt bei der kleinen *Kapelle am Schederberge,* weil dort auch der ferne Hintergrund, die in mehreren Reihen übereinander sich erhebenden Berge in Nordwesten und Norden, hervortreten. – Endlich muss noch ein Spaziergang von 20 Min. ruhrabwärts anempfohlen werden, nach *Laer,* dem Wohnsitze des Grafen von Westphalen. Das Schloss selbst hat zwar kein besonders imposantes Aeusseres, aber die Umgebung von Wald und Wiesen, Wasser und Garten ist herrlich, zudem ist das Gut eine wahre Muster-Landwirthschaft.

Jenseits Meschede zeigt sich schon von Weitem auf einem dunklen Waldberge, der von den Höhen des Arnsberger Waldes nach dem Ruhrufer vortritt, ein Thurm, der verfallende Ueberrest des Schlosses *Eversberg,* im 13. Jahrh. von den Grafen von Arnsberg erbaut.

(29,4 M.) Stat. *Eversberg,* $^1/_2$ St. vom Bahnhofe entfernt; von dem Thurm der Burg, die man auf einem gut angelegten Waldwege in 10 Min. erreicht, lohnender Blick auf die Berge des hohen Sauerlandes.

Die Bahn geht bei Eversberg wieder auf das linke Ruhrufer herüber; an dem grossen Dorfe *Velmede* und der bekannten *Velmeder Höhle,* rechts von der Bahn, vorbei, dem ausgedehnten Bahnhofe

(30 M.) **Bestwich-Nuttlar** zu. Nach dem Dorfe *Nuttlar* (730 Einw.), $^1/_4$ St. von der Station, geht Post. (Gasth. bei *Sauerwald,* ländlich gut, Wagen zu Ausflügen).

Anzuempfehlen ist in Nuttlar ein Besuch der *Schiefergrube* auf dem Berge gleich über dem Dorfe; von Velmede bis Bigge durchneidet die Eisenbahn ein grosses Dachschieferlager; die Nuttlarer Grube ist wohl die grösste Gewinnungsanstalt auf demselben. In wenigen Minuten erreicht man die ausgedehnten Halden und findet sich leicht zu der Grube. Die Bearbeitung der Schiefer, die mittels Dampf geschnitten und gehobelt werden, ist interessant. Der hiesige Schiefer ist von angenehmer Farbe und haltbar, nur nicht so dünn wie der englische Dachschiefer.

Post tägl. 1mal nach **Ramsbeck** (Gasthaus *Knauz).* Hier im Valme- und Elpethale hat die „Gesellschaft für Bergbau, Blei- und Zinkfabrikation zu Stolberg und in Westfalen" ihre sehr ausgedehnten Bleierz- und Blendegruben und Hüttenwerke. Auch nach Dortmund, wo die Gesellschaft eine Zinkhütte angelegt hat, versendet Ramsbeck einen Theil seiner Erze. Das hier gewonnene Blei enthält 1 bis $1^1/_2$ Loth Silber auf den Centner. – Der mächtige *Bastenberg* und der *Dörnberg* in der Nähe gehören schon zu den bedeutenden Höhen des durch das *Hunaugebirge* an den Astenberg sich anschliessenden Hochlandes.

Die Bahn geht noch eine kleine Strecke mässig bergan; dann aber beginnt die grössere Steigung 1 : 72. Es folgt Stat. *Olsberg,* Dorf mit schönen sauberen Häusern und 750 Einw. – an der Haltestelle 1142 F. üb. M. (Gutes, echt sauerländisches Gasthaus bei *Kahle).* Der mächtige *Olsberg* gleich über dem Orte bietet eine schöne Fernsicht. In der Nähe Eisengruben und die bedeutende Olsberger Hütte. – Die Steigung dauert gleichmässig fort; der Reisende wird den schweren keuchenden Maschinen keinen rascheren Gang wünschen, denn der Anblick der Gegend, die immer schöner und grossartiger wird, fesselt mächtig das Auge. Die Bahn hat bei Olsberg die Ruhr verlassen und sich l. ab in ein Seitenthal gewendet, welches das muntere Flüsschen Gierskopf von den Höhen über Elleringhausen zur Ruhr hinabeilt. An dem Gehänge des rechten Ufers geht der Weg über Anschüttungen, die bis 90 F. hoch sind, und durch tiefe Einschnitte hinauf. Zur Rechten erheben sich die bewaldeten Berge *Olsberg* und *Stall-Ruthenberg;* zwischen ihnen durch schaut im Hintergrunde der *Isenberg* mit den *Bruchhauser Steinen* herüber. Die Felsen verschieben sich bei der Fahrt koulissenartig gegen einander. Endlich wird dieser

fesselnde Anblick dem Auge entzogen durch das Dunkel des *Elleringhauser Tunnels.* Dieser 4440 F. lange Durchbruch der Höhe, welche das Stromgebiet des Rheines und der Weser scheidet, wurde nach $3^1/_2$jähriger Arbeit im Februar 1872 vollendet. An seinem Ausgange gelangt derZug unmittelbar auf den

(31,9 M.) Bahnhof *Brilon.* Derselbe liegt in der tiefsten Einöde der Briloner Waldungen 1 M. von der Stadt (Post dahin für $7^1/_2$ Sgr.).

Brilon (Gasth. bei *Krüger*), Kreisstadt mit ungefähr 4517 Einw., eine der ältesten Städte des Herzogthums Westfalen, liegt auf einem 1400 bis 1500 F. hohen, kalten Plateau, welches sich, beinahe eine Quadratmeile gross, nach Osten hin ausdehnt. Sie besitzt in ihren Bauwerken noch mancherlei Erinnerungen an eine bedeutsame Vorzeit.

Von dem Briloner Bahnhof aus gelangt man in 1 St. nach den **Bruchhauser Steinen,* auf der von Brilon, nahe am Bahnhofe vorbei, in das Ruhrthal führenden Strasse. Man hat bald die Steine vor sich; r. vom Wege das weite Feld bis zum Dörfchen Elleringhausen ist mit Felstrümmern bedeckt, welche von den Hauptmassen herabgestürzt sind. Hier suche man sich den Waldpfad l. den *Isenberg* hinauf, oder man geht noch etwas weiter westwärts bis *Bruchhausen,* von wo ein bequemerer Pfad hinaufführt. Am besten wählt man den ersteren Weg, auf welchem man zwischen dem *Bornstein* und dem *Rabenstein* hin zur Höhe gelangt. Die Steinkolosse bestehen aus Quarzporphyr, und ragen in fünf grossen Massen aus dem Thonschiefer — der Grauwackengruppe — bis zu 200 F. Höhe hervor. Sie liegen in zwei Reihen ziemlich genau von Osten nach Westen: In den unteren Reihen der *Lütken-* (= kleine), der *Born-* und der *Rabenstein;* in der oberen, südl., der *Gold-* und der *Feldstein.* Dieser letztere, obwohl nach dem Lütkensteine der kleinste, überragt doch bei der Höhe seiner Lage alle anderen. Er ist allein von allen bis zum Gipfel (2415 F.) ersteiglich. Diese grossartigen Felsen, von allen freien Punkten meilenweit sichtbar, gelten als die Wahrzeichen des Sauerlandes, sie gewähren eine interessante Aussicht.

Unmittelbar am Briloner Bahnhofe tritt die Bahn in das Thal des Hoppeckeflüsschens, welches im Briloner Walde entspringt.

(33,2 M.) Stat. *Messinghausen.* Bei der Dorfkapelle auf einer Anhöhe, auf dem Burgberge und auf dem Stickelenberge (Steilenberge) schöne Aussichten. An dem letzteren eine kleine Kalksteinhöhle, das *Hollenloch.*

Wer die Schönheit des *Hoppeckethales* recht geniessen will, der muss den Weg von Messinghausen nach der nächsten Stat. *Bredelar* (1,1 M.) zu Fusse machen.

Die mannigfach gestalteten Berge fallen von beiden Seiten des Flusses steil ab, sind bald mit schönem Waldesgrün bekleidet, bald nackte, weissschimmernde Kalkfelsen. Am linken Ufer sieht man zuerst den fast ganz nackten gewaltigen *Dickenstein,* dann die *Weisse-Frau,* r. den *Grottenberg* (richtiger „groten" oder „grossen Berg"), dessen nördlicher Vorsprung von einem mächtigen Thore, dem *Beringhauser Tunnel,* durchbrochen wird, und an dessen jenseitigem Abhang sich eine malerisch gelegene Mühle, der *Hackehammer,* anlehnt.

Dem Pfarrdorfe *Beringhausen* gegenüber, aber hinter dem steilen Höhenzuge am linken Ufer versteckt, liegt die Freiheit *Padberg* mit den Ruinen des alten Schlosses der einst weit und breit gefürchteten Ritter von Padberg.

(34,3 M.) Stat. **Bredelar,** früher eine reiche, 1170 ursprünglich als Frauenkloster gestiftete Cistercienserabtei und Mittelpunkt des religiösen Lebens der Umgegend, jetzt einer bedeutenden Eisenindustrie. Das Kloster wurde nach fast 700jährigem Bestehen von der damaligen hessischen Landesregierung aufgehoben. Die prachtvollen Klostergebäude sind jetzt der Verwaltungssitz der Ulrich'schen Eisenwerke.

Die Bahn tritt in das *Diemelthal,* dem sie nun bis Warburg folgt. Von der Bergeshöhe schauen die Thürme und rothen Dächer von *Ober-Marsberg,* der alten *Eresburg,* herüber. Der Zug hält am Fusse des Berges in der Stadt

(35,4 M.) **Nieder-Marsberg** (Gasth. *Becker. — Zur Post. — Kloke).* Die Unterstadt hat 2900 Einw. Es findet sich hier eine Kupfergrube und Kupferhütte, das grösste Werk dieser Art im Rheinischen Bergdistrikt; auch wird hier Gyps gewonnen, welcher dem ganzen Lande bis zum Rheine fehlt, der aber hier in grosser Masse und besonderer

Güte bricht. (Vor 300 Jahren wurde hier Alabaster gegraben.) Ferner befindet sich hier die *Provinzial-Irrenanstalt* mit schönen ausgedehnten Gebäuden und Gärten.

Dem gewerblichen Leben und Verkehr fast ganz entrückt ist die Oberstadt:

Ober-Marsberg mit einer ländlichen Bevölkerung von 1320 Seelen. Der Ort ist reich an historischen Erinnerungen: Vor Zeiten war diese, ***Eresburg** genannte Höhe unbewohnt, aber mächtig verschanzt, doch nur bei drohender Kriegsgefahr besetzt. Die jetzige Unterstadt war damals ein grosser Haupthof mit Nebenhöfen und hiess *Horhusen;* die Bergfeste lag auf dem Hofesgrunde. Da die Eresburg an der Südgrenze des Sachsenlandes gegen das Gebiet der Franken lag, so war sie stärker bewehrt als die übrigen Wallburgen, und Karl d. Gr. richtete im Anfange der Sachsenkriege seinen ersten Angriff gegen sie. Er eroberte die Burg im Sommer des Jahres 772 und erbaute auf derselben die erste christliche Kirche in Westfalen. Diese *Peterskirche* soll 799 vom Papst Leo eingeweiht worden sein; die Kirche mit dem dabei bestehenden Benediktinerkloster kam im folgenden Jahrhundert durch kaiserliche Schenkung an das Kloster *Corvey.* Die Dorfschaft *Horhusen* erlangte schon 900 und 962 von den deutschen Kaisern städtische Einrichtungen und Stadtrechte; als aber im Mittelalter die Stadt im Thale sich der Angriffe von Raubrittern nicht erwehren konnte, zog die Bürgerschaft mit Bürgermeister und Rath auf den Burgberg und legte neben der Kirche eine neue wohlbefestigte Stadt an. Im spätern sicherern Zeiten kam jedoch auch die Unterstadt wieder empor.

Ueberreste aus der Zeit Karls d. Gr. sind in Ober-Marsberg nicht mehr zu finden. Die Kirchengebäude sind aus späterer Zeit. Besonders sehenswerth ist die *Nikolaikapelle,* ein Prachtwerk mittelalterlicher Architektur, welches jetzt durch eine kunstgerechte Restauration wieder vollständig hergestellt werden soll. — Der Umfang und die Beschaffenheit der alten sächsischen Befestigungen auf dem freien Plateau neben der Kirche ist nur noch muthmasslich zu erkennen. — Der Besuch der Oberstadt ist allerdings etwas beschwerlich. Unter-Marsberg 784 F., die Kirche der Oberstadt 1317 F. üb. M.; aber neben den grossen geschichtlichen Erinnerungen sind auch die verschieden prachtvollen Aussichten von der Höhe nach allen Seiten hin ein reicher Lohn für die Mühe.

Es folgen die Stat. *Westheim* und *Scherfede.* Die Diemel bildet hier die Grenze zwischen Preussen und Waldeck bis sie bei Scherfede ganz in preussisches Gebiet tritt. Nicht weit von Scherfede sieht man vom Zuge aus einen andern Wagentrain gleichen Schrittes auf Warburg zu dampfen; derselbe befährt die Westfälische Bahn, welche von Paderborn herkommt. (Vgl. S. 501.) — Bald darauf

(38,7 M.) Stat. **Warburg,** Wallfahrtsort (zur Kapelle des heil. Erasmus) mit 4417 Einw., welches sich mit seinen Thürmen, die düstere Burgruine *Desenberg* (der gräfl. Familie Spiegel gehörig) im Hintergrunde, und den einsam aus dem Gefilde aufragenden Warten rings umher ganz malerisch präsentirt.

Post nach (3 M.) **Arolsen** (früh und Nachm. vom Bahnhof in 2¾ St. 22½ Sgr.) im Thale der *Twiste* über *Volkmarsen.* — *Arolsen* (Gasthof *Römer*) mit 2800 Einw. ist die schön gelegene Residenzstadt des Fürsten von Waldeck. In dem freundlichen im Anfange des vorigen Jahrh. erbauten Schlosse eine gute Bibliothek mit werthvollen Manuskripten, eine bedeutende Kupferstichsammlung und eine sehenswerthe Kollektion ausgegrabener herkulanischer u. pompejanischer Alterthümer. In der Gemäldesammlung Bilder von der Angelika Kaufmann, den Tischbein und namentlich Wests bekanntes Bild: Tod des englischen Generals Wolfe in der Schlacht bei Quebeck (1759). Arolsen ist Geburtsort zweier grosser Künstler: des Bildhauers *Rauch* (geb. 1777, † 1857 in Berlin) und des Malers *Kaulbach* (geb. 1805), zur Zeit in München.

Hinter Warburg überschreitet die Bahn, dem Laufe der Diemel thalwärts folgend, dieselbe alsbald auf einer Brücke. Die folgende Stat. *Liebenau* liegt auf einer Insel des Flusses. R. der Höhenzug des *Rodebergs* (den man bei der Weiterfahrt von der folgenden Stat. aus auf der andern Seite zur Gesichte bekommt).

Folgt (21,1 M.) Stat. **Hümme.**

Von hier **Zweigbahn** nach **Karlshafen** (2,2 M. in ¾ St.) über die Stat. *Trendelburg* (mit alter, malerisch gelegener Burg) und *Helmarshausen* (mit der prächtigen Ruine der *Kruckenburg* darüber) nach *Karlshafen,* bedeutender, malerisch gelegener Speditionsort an der Weser, mit 1648 Einw. (Gasthof *Zum Schwan*), auch Badeort.

Dorf **Herstelle,** 20 Min. von Karlshafen, an der Poststrasse nach Höxter, ein historisch interessanter Punkt, einst (um 797) Hoflager Kaiser Karls d. Gr., der die hier erbaute Burg, also nach Heristall an der Maas bei Lüttich, dem Stammschloss des austrasischen Majordomus Pipin nannte. Das Schloss, später kaiserliche Pfalz, dann Minoritenkloster, endlich Tabaksfabrik, ist bis auf wenige Reste verschwunden; eine Villa des Herrn von Zuidtwick steht jetzt an der Stelle.

Unsere Bahn biegt vom Bahnhof Hümme aus in südliche Richtung ein und führt zunächst im Thale der Esse aufwärts. Es folgt Stat. *Hofgeismar*, altes Städtchen an der Esse mit 3895 Einw. und einem eisenhaltigen Gesundbrunnen; das auffallende grosse Gebäude ist eine Husaren-Kaserne. — Stat. *Grebenstein*, r. auf einem Basaltkegel die Ruinen der gleichnamigen Burg. — L. die bewaldete *Hart*. — Stat. *Mönchehof*, r. davon das Lustschloss *Wilhelmsthal*, zur Zeit König Jérôme's von dessen Gemahlin Katharina von Würtemberg bewohnt (S. 466). Hier schliesst sich von r. her die von Süden (Guntershausen) kommende Main-Weser Bahn (R. 35), darauf von l. her die von Osten (Münden) kommende Hannover-Kasseler Bahn an. Seitwärts zur Rechten Blick auf den Habichtswald und die Wilhelmshöhe. — Darauf

(45,9 M.) Stat. **Kassel** (S. 449).

---

34. Route: Eisenbahn von Köln nach Giessen. Die Ruhr-Sieg-Bahn: Hagen — Siegen.

Köln — Giessen.

Die **Bahn Deutz-(Köln-) Giessen**, der Köln-Mindener Bahn angehörig, welche Köln mit der Main-Weser-Bahn bei Giessen verbindet, ist 22,2 M. lang und wird tägl. von 1 Eilzuge in 3¾ St., von 3 Personenzügen in 4¾ bis 5 St. befahren. — **Preise:** *Deutz—Wetzlar:* I. 3 Thlr. 12½ Sgr., II. 2 Thlr. 21½ Sgr., III. 2 Thlr. 1½ Sgr. — *Giessen:* I. 3 Thlr. 21 Sgr., II. 2 Thlr. 28½ Sgr., III. 2 Thlr. 6½ Sgr. Der Eilzug schliesst sich an den von *Brüssel* über *Aachen* kommenden Zug an und hat in Giessen Anschluss nach *Frankfurt a. M.*

Von **Köln** über die 1332 F. lange, auf 4 Pfeilern ruhende, eiserne Rheinbrücke nach *Deutz*, stark befestigte Stadt mit 11,881 Einw. — Flache Gegend. Stat. *Wahn*; l. die *Wahner Haide*, grosser Exercir- und Manövrirplatz der Kölner Garnison. — Stat. **Troisdorf.**

Zweigbahn nach *Oberkassel* und *Bonn* (Dampfboot-Trajekt) über die Stat. *Friedrichs-Wilhelms-Hütte* (mit Eisenwerk) und *Beuel* zum Anschluss an die rechtsrheinische Bahn.

(3,2 M.) Stat. **Siegburg,** 4753 Einw. (Gasthof zum **Stern*). In den Gebäuden der über der Stadt auf rundem Bergkegel liegenden ehemaligen Benediktinerabtei ist jetzt die Provinzial-Irrenheilanstalt, schöne Aussicht. — Ueber die Sieg. R. das Siebengebirge. — Die Bahn tritt bei *Hennef* (wo l. das Broelthal sich öffnet) in das Siegthal ein, in welchem sie 7 M. aufwärts steigt; der Bahnbau war hier ziemlich kostspielig (38 Brücken und 13 Tunnels). Nun gewinnt die Gegend an Interesse. — L. am Walde *Schloss Allner*. Weiter, ebenfalls l., Kloster *Bödingen* und *Haus Attenbach*, dem Freiherrn v. Hallberg (Eremit von Gauting) gehörend. R. *Blankenberg* mit Schlossruine. — Stat. *Eitorf*, malerische Gegend. Tunnel. — L. *Windeck* mit der Schlossruine *Windeck*. — Felsendurchstich. Stat. *Schladern*. Tunnel. — Stat. *Au*.

Stat. *Wissen*. — R. Schloss *Schönstein* (des Fürsten Hatzfeld-Wildenburg).

(11 M.) Stat. **Betzdorf,** Knotenpunkt.

Hier zweigt die **Ruhr-Sieg-Bahn** (s. unten) nördl. ab.

Nun im Thal der Heller ansteigend über die Stat. *Herdorf*, *Neunkirchen* und *Burbach*. — Wasserscheide zwischen Heller und Dill; — Beginn des Westerwald-Distriktes: die Physiognomie der Gegend ändert sich auffallend. L. die bewaldeten Kuppen des *Ederkopfes*. Durch den *Würgersdorfer Einschnitt* hinab in den *Hickengrund*. Originelle Tracht der Frauen und Mädchen (gestrickte Mützen, faltenreiche Röcke). — Stat. *Haiger*, Bergwerks- und Hüttenstädtchen.

(16,6 M.) Stat. **Dillenburg.**

Gasthöfe: **Hirsch*. — **Post*, billig, gut.

Das freundliche Städtchen (6319 Einw.) in malerischer Lage, war früher Residenz der Grafen von Nassau-Dillenburg. Hier wurde Wilhelm von Oranien, Befreier der Niederlande, 1533 geboren (erschossen in Delft 1584). Beim Schlosse

die Linde, wo Wilhelm die Abgesandten der Niederlande empfing. Neues Denkmal desselben. — Stat. *Herborn* (Gasth. **Ritter*) mit altem Schloss, theologisches Seminar, 2569 Einw., an der Hauptstrasse nach dem Westerwald. Ueber die Stat. *Sinn* u. *Ehringhausen* ins Lahnthal nach

(20,4 M.) Stat. **Wetzlar** (S. 545).

Anschluss der Nassauischen Bahn (S. 545) nach **Ober-Lahnstein** (Coblenz).

Im Lahnthal aufwärts. L. die Ruinen *Gleiberg* und *Fetzberg*. Dann

(22,1 M.) Stat. **Giessen** (S. 541).

Hier mündet die Köln-Giessener Bahn in die **Main-Weser-Bahn** (S. 539) ein und nehmen die Bahnen **Giessen — Fulda** und **Giessen — Gelnhausen** ihren Anfang (S. 550).

Die Ruhr-Sieg-Bahn.

Die **Ruhr-Sieg-Bahn**, von *Hagen* bis *Siegen* 14,1 M. lang, gehört der Bergisch-Märkischen Bahn an, die hier fortsetzende Strecke Siegen — Betzdorf, wie die Deutz — Giessener Linie (s. oben), in welche sie einmündet, der Köln-Mindener Bahn. Sie hat zunächst die Aufgabe, das umfangreiche Ruhr-Kohlengebiet (R. 32) mit den grossen Gruben- und Hüttenwerken des Siegener Landes und den industriereichen Ortschaften des Lennethales in Verbindung zu bringen und vermittelt ausserdem den Verkehr zwischen Westfalen und Frankfurt a. M. und darüber hinaus. Tägl. 3 Züge, meist mit direkten Anschlüssen nach *Soest* und *Düsseldorf*, in 3½ St. befahren; — nach *Betzdorf* und *Giessen* haben jedoch nur 2 der durchgehenden Züge Anschluss. — **Preise:** *Hagen — Iserlohn:* I. 21 Sgr., II. 16 Sgr., III. 11 Sgr.; — *Hagen — Siegen:* I. 85 Sgr., II. 64 Sgr., III. 43 Sgr.

Die Ruhr-Sieg-Bahn durchschneidet einen Theil des **Sauerlandes**, wie der südliche gebirgige Theil von Westfalen heisst. In seinem östlichen (von der Bahn nicht berührten) Theile ist das Sauerland, ein einförmiges Grauwacke-Plateau, das in dem Hochlande vom Winterberg, an dessen Rändern die Lenne, Ruhr und Diemel entspringen, und welches die bedeutendste Massenerhebung im nordwestlichen Deutschland bildet, mit dem Hunau zu 2620 F. und im Kahlen-Astenberg zu 2682 F. ansteigt. Im Nordwesten (gegen Hückeswagen, Lennep und Remscheid zu) ist es fruchtbar, dicht bevölkert und erreicht nur eine mittlere Höhe von 600 bis 800 F. Im Süden, in der Gegend von Siegen, erstreckt sich eine öde, waldlose, mit Weiden bedeckte Hochfläche, die *Kalte Eiche* genannt, welche den Zusammenhang mit dem Westerwald herstellt.

Von **Hagen** (S. 508) im Thal der *Volme* abwärts und dann, mit einem Bogen über *Hengstei* im Ruhrthal, in südöstlicher Richtung ins Lennethal einbiegend.

Hier zweigt sich die Bahn nach *Soest* (S. 508) und ins *Obere Ruhrthal* (Schwerte — Warburg) ab (R. 33).

Nun aufwärts in dem ausserordentlich gewundenen, häufig sehr engen aber höchst malerischen und industriereichen Thale der Lenne über die Stat. *Cabel* und

(2,2 M.) **Limburg**, 4540 Einw. (Gasth. *Holtschmidt*. — *Bahnhofsrestauration*), Eisen- und Stahlwaarenfabriken, Drahtziehereien etc. In schöner Lage, auf der Anhöhe Schloss *Hohen-Limburg*, Eigenthum und zeitweise Residenz des Fürsten von Bentheim-Tecklenburg-Rheda, einfaches Gebäude aus dem vorigen Jahrh. — Besuch gestattet.

(2,7 M.) Stat. **Letmathe**, **Bahnhofs-Restaurant*, Knotenpunkt. In der Nähe die Zinköfen des Märkisch-Westfälischen Bergwerksvereins, in denen das Erz der nahen Galmeigruben verhüttet wird. Papierfabrik und Messingwalzwerk.

Ausflug nach der ***Dechenhöhle* (20 Min. oberhalb Letmathe); am Eingang zur Höhle Haltestelle der Zweigbahn nach Iserlohn; Fussweg von Letmathe vorzuziehen. Der Weg führt hinter dem Stationsgebäude über die Lennebrücke auf's linke Ufer des Flusses, dann längs des Burgbergs hin, vorbei an zwei prächtigen Kalkfelsen (Mönch und Nonne), deren westlicher, 40 F. über der Thalsohle, die an fossilen Thierresten (Sammlung bei Herrn Apotheker *Schmitz* in Letmathe) reiche *Grürmannshöhle* enthält, nach der *Grüne* (Gasth. **Grürmann*), von wo man, gleich oberhalb des Gasthofs, durch einen Bahndurchgang r. von der Chaussee (Wegweiser) zur Wartehalle der *Dechenhöhle* gelangt. (Entrée 7½ Sgr. Karten auf den Bahnhöfen Letmathe oder Iserlohn und im Gasth. Grürmann. Besondere Beleuchtung mit sehr vielen Kerzen — 3½ Thlr. — am Eingang zu bestellen; Gummischuhe und Mäntel für Damen sind unentbehrlich). Die Dechenhöhle, eine der brillantesten Tropfsteinhöhlen, 1868 bei Anlage der Bahn entdeckt und nach dem Oberberghauptmann v. Dechen in Bonn benannt, 15 bis 20 F. breit und 850 F. lang, besteht aus 15 grösseren oder kleineren Abtheilungen: (vom östlichen Haupteingang her) Vorhalle, Gletschergrotte, Laube, *Orgelgrotte, Vorhanggrotte, Königshalle, Kanzelgrotte, *Venusbad (Glanzpunkt; 5 F. tiefes Bassin mit Wasser und herrlicher Säuleneinfassung), Grufthalle, *Palmengrotte, Alhambra, Krystallgrotte, Pyramidengrotte, Kaiserhalle und Wolfsschlucht. Besuch der Höhle besonders im Frühjahre empfehlens-

werth. Rückweg nach Stat. Letmathe durch das kleine Thal zwischen der *Sunderhorst* und dem *Burgberg* über Dorf *Oestrich* hinab an die Lenne.

Zweigbahn von *Letmathe* nach (0,7 M.) **Iserlohn.** (Gasthof bei *Quinke* und *Welter.*) Diese Kreisstadt mit 15,367 Einw., ist einer der gewerbreichsten Orte Westfalens, wo namentlich Messing-, Bronze-, Neugold- und Kompositionsmetall - Waaren, Näh- und Stricknadeln, überhaupt Eisen- und Stahlwaaren in grosser Auswahl verfertigt werden; nahebei sind zahlreiche und sehr ergiebige Galmei-Gruben mit Zinkwerk, Papiermühlen und sonstige Fabrik-Etablissements. Von der *Alexanderhöhe* (nahe am Bahnhof) mit Lokal der Schützengesellschaft und guter Restauration hübsche Aussicht auf die Stadt. In der *Obersten-* oder *Stadtkirche* (roh, späthgoth. Umbau einer roman. Anlage von 1519) gut erhaltener *Flügelaltar* mit 18 Heiligenfiguren, ein bedeutendes Holzschnitzwerk im edelsten Stil. Iserlohn ist Geburtsort des Staatsrechtslehrers *Joh. Steph. Pütter.* Die Gegend ist reich an malerischen Punkten und Ruinen; auf einer Anhöhe ist zum Andenken an den Krieg von 1813 bis 1815 ein kolossales eisernes Kreuz errichtet.

Die *Bahn* läuft von *Letmathe* durch mehrere Tunnels und über mehrere Lennebrücken nach dem höchst malerisch gelegenen Städtchen **Altena** (Gasthöfe: *Klincke,* nahe am Bahnhof, Garten mit Aussicht. – *Quitmann),* mit 7122 Einw. und zahlreichen Fabriken für Nadeln, Fingerhüte, Ahlen, Nägel und Stifte, Messing- und Blechwaaren und namentlich Drahtziehereien in den Seitenthälern. Das Städtchen besteht aus *einer* langen engen Strasse, deren eine Seite von der Lenne bespült, die andere hart an die mitunter senkrecht abgehauenen Felsen angelehnt ist. Darüber die malerischen Ruinen des ehemaligen Stammschlosses der Grafen von Altena-Mark (Aufgang hinter der Kirche). Sehr lohnende Aussicht. Der hohe Eckthurm, neben den Umfassungsmauern der hauptsächlichste Ueberrest des Schlossbaues, diente noch in neuester Zeit als Gefängniss. In den Gebäuden des innern Schlosshofes seit 1857 das vom Johanniter-Orden errichtete Provinzial-Krankenhaus.

Einschnitte, Brücken und Tunnels folgen sich fortwährend zwischen den Stat. *Werdohl* (gegenüber, am linken Ufer der Lenne, die Burgruine *Pungelscheidt,* Stammsitz der durch König Theodor I. von Korsika bekannten Familie v. Neuhoff), *Plettenberg* (das Städtchen, einst Sitz des berühmten Geschlechtes gleichen Namens, liegt r. seitwärts im Elsethal; seine 1345 mit neun Thurmspitzen gebaute Kirche hat deren jetzt nur noch drei), *Finnentrop, Grevenbrück* und *Altenhundem;* hier verlässt die Bahn das Ufer der Lenne, durchtunnelt bei Stat. *Welschennest* die Wasserscheide und läuft über die Stat. *Creuzthal, Geisweid* und *Haardt* nach

(14,1 M.) Stat. **Siegen,** 11,070 Einw. (Gasthöfe: * *Goldener Löwe.* – *Rosenkranz.* – Bierwirthschaft beim Bahnhof), alte Kreisstadt an der Sieg, der Centralpunkt der montanen und metallurgischen Thätigkeit im oberen Siegthal, mit Bergamt, drei technischen Schulen, vielen Fabriken, Eisengruben u. Hüttenwerken. Von den zwei Schlössern der 1743 ausgestorbenen Fürsten von Nassau-Siegen war das obere Residenz der katholischen, das untere die der reformirten Linie. In letzterem unter der Schlosskapelle Mausoleum des Siegen'schen Nationalhelden, Fürsten Johann Moriz von Nassau-Siegen († 1679). In der *Nikolaikirche* interessante silberne Taufschüssel mit hieroglyphischer Randschrift, Geschenk eines afrikanischen Königs an den Fürst Johann Moriz. Nach neuesten Forschungen ist Siegen der Geburtsort des Malers *Pet. Paul Rubens,* der hier 1577 im Dreslerschen Hause auf der alten Burgstrasse das Licht der Welt erblickte.

Ueber die Stat. *Niederschelden* und *Kirchen* nach

(16,4 M.) Stat. **Betzdorf** an der Deutz-Giessener Bahn (S. 534). Fortsetzung nach *Wetzlar* und *Giessen* s. S. 535.

35. Route: Von Frankfurt a. M. nach Kassel. Giessen — Koblenz, Giessen — Fulda, Giessen — Gelnhausen.

Vgl. die beifolgende Karte.

26,5 M. **Main-Weser-Bahn**: Frankfurt — Kassel, tägl. 1 *Courierzug* und 2 *Schnellzüge* in 4 1/4 St. und 2 Personenzüge in 6 St. — Preise s. vorn.

Von **Frankfurt a. M.** (Main-Weser-Bahnhof, r. neben dem Hôtel Westendhall) über die Stat. *Bockenheim* (7000 Einw., viel Israeliten), vorher alter Wartthurm, — *Bonames* (Omnibus nach Bad Homburg, welches sonst auch durch eine Bahn mit Frankfurt a. M. verbunden ist); Brücke über die Nidda — *Vilbel* mit Resten eines von den Franzosen 1796 verwüsteten Schlosses — *Dortelweil* — *Gross-Karben* (Mineralquellen, l. Blick auf das Taunusgebirge mit dem Altkönig, 2457 F. und Feldberg, 2711 F. hoch) und *Nieder-Wöllstedt.*

(4,5 M.) Stat. **Friedberg,** jetzt darmstädtisch, einst freie Reichsstadt, 6000 Einw. *(Hôtel Trapp),* in Mitte der Wetterau, schöne gothische Kirche mit Glasmalereien, Taubstummen- und Blinden-Institut, alte Burg, in welcher jetzt ein Prediger- und Lehrer-Seminar ist. In den ehemaligen Stadtgräben schöne Gartenanlagen; die Ringmauern haben an einer Stelle dem Bahnbau weichen müssen, an andern Stellen sind sie in ihrer ganzen Stattlichkeit erhalten; an der Nordseite hoher Wartthurm. — Ueber einen 70 F. hohen Viadukt erreicht der Zug, zwischen den Gradirhäusern der Saline passirend, der Soolsprudel ist in seiner milchweissschäumenden 12 bis 15 F. hohen Wassergarbe von der Bahn aus zu sehen,

(4,9 M.) Stat. **Nauheim.**

Gasthöfe: *Hôtel Bellevue.* — *Hôtel de l'Europe.* — *Altes Kurhaus.* — *Hôtel de Paris.* — *Hôtel Henkel.*

Dieses Soolbad und Saline am nordöstlichen Abhange des Taunus, früher kurhessisch, seit 1866 hessen-darmstädtisch (3 1/2 St. von Homburg entfernt), gehört gegenwärtig zu den renommirtesten Kurorten Deutschlands. Seine Thermen übertreffen nicht nur an Reichhaltigkeit der Chlorverbindungen die meisten bekannten Soolquellen, sondern zeichnen sich namentlich auch durch ihre hohe Temperatur von 26° R. und einen grossen Gehalt an Kohlensäure aus. Hauptsächlich wird das Wasser zu Bädern (3 Badehäuser mit zusammen 136 Kabinetten, Bad 35 kr.) verwendet.

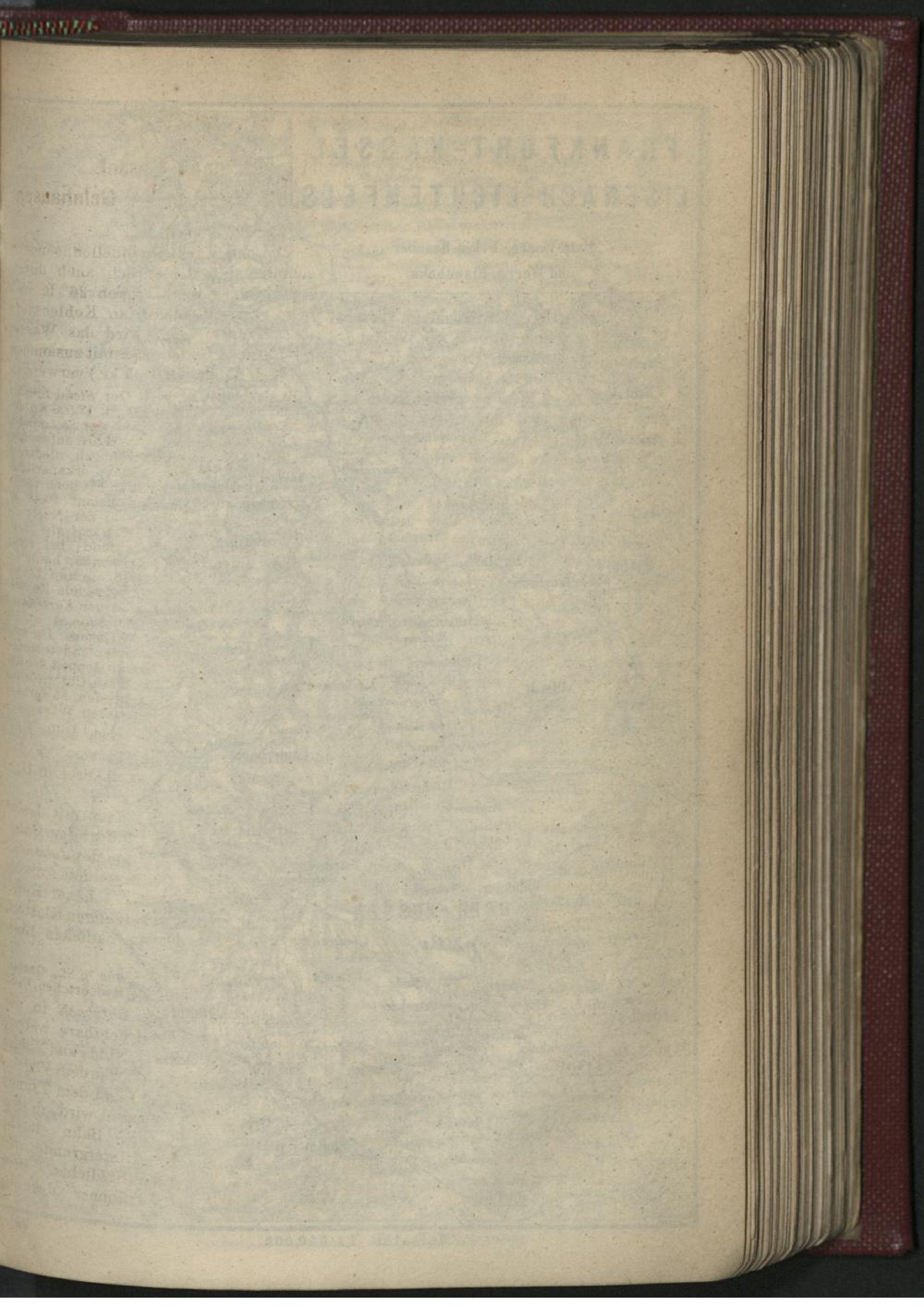
Badequellen sind: 1) Der *Kleine Sprudel* von 23,4° R., liefert in 24 St. 17,500 Kubikfuss Soole; — 2) der *Grosse* oder *Soolsprudel,* der 1846 aus einem mehrere Jahre unbeachteten Bohrloche bei ungewöhnlich niederem Barometerstande und einem orkanartigen Sturme gleich 6 F. (später 18 F.) hoch springend hervorbrach und konstant 26,4° R. Temperatur hat, — und 3) der *Friedrich-Wilhelms-Sprudel,* seit Mai 1854 als 56 F. hohe Fontäne emporstrahlend, bei einer schwankenden Temperatur von 28,7 bis 31° R., pro Tag 62,000 Kubikfuss Soole und 129,000 Kubikfuss gasförmig entweichende Kohlensäure. — **Trinkquellen** sind der *Kurbrunnen* mit 109 Gran und der *Salzbrunnen* mit 141 Gran Chlornatrium in 16 Unzen. Da aber diese Quelle wegen der bedeutenden Menge fester Bestandtheile (11 Gran doppelt kohlensaure Kalkerde, 8 bis 10 Gran Chlorcalcium etc.) selten gut vertragen werden, so versetzt man sie zur Hälfte mit anderen Wassern.

Jährlich besuchen etwa 4000 Kurgäste dieses Bad. Saison vom 15. Mai bis Ende September. Kur-Direktor Herr Tecklenburg.

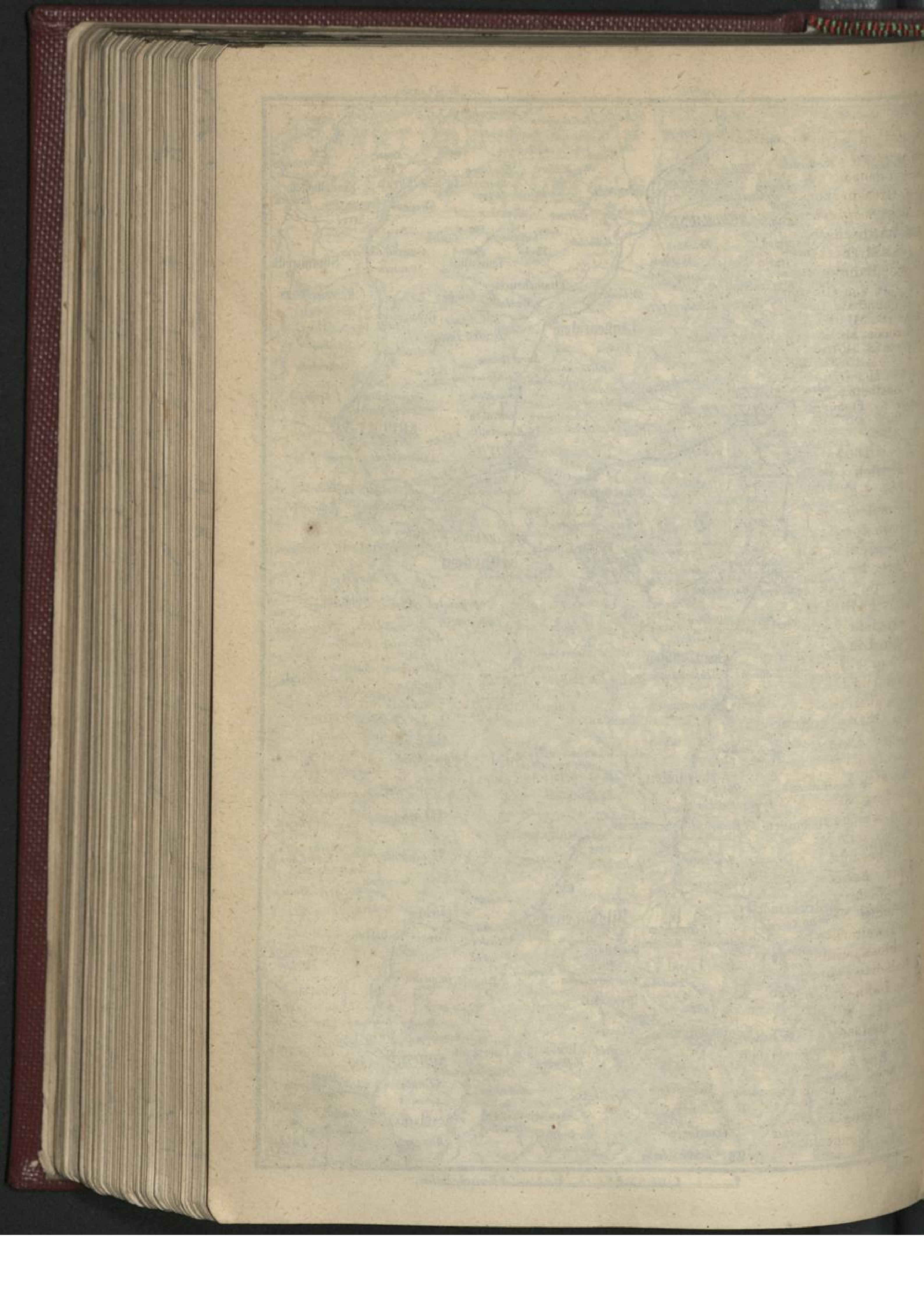
Das *Konversationshaus* mit Lese-, Koncert- und Spielsälen liegt dem Bahnhofe gegenüber am Fusse des *Johannisberges.* Auf letzterem (bewaldete Anhöhe, vom Kursaal 20 Min.) schöner Rundblick. Thurm eines ehemaligen Klosters. Die *Trinkhalle* ist am östlichen Ende der Stadt.

Ausflüge: Zum *Teichhaus* 1/4 St., Gartenwirthschaft. — *Schwalheim,* Badeörtchen, 1/4 St.

Folgen die Stat. *Butzbach* in der Wetterau, wie das fruchtbare wellige Land längs der Wetter, Nidda und Nidder in der Einsenkung zwischen dem Vogelsberg (r. im Nordosten) und dem Taunus (l. im Südwesten) genannt wird, dessen westlichen Rand die Bahn durchschneidet. R. im Hintergrunde des Wetterthales über dem Städtchen *Wetter* die ausgedehnten Trümmer des im




FRANKFURT-KASSEL
EISENACH-LICHTENFELS.
Main-Weser, Bebra-Hanauer
und Werra-Eisenbahn.
KASSEL
Melsungen
Homberg
Rotenburg
Hersfeld
Eisenach
Gotha
Erfurt
Mühlhausen
Langensalza
Arnstadt
Ohrdruf
Schmalkalden
Meiningen
Suhl
Hildburghausen
Sonneberg
Koburg
Lichtenfels
Lauterbach
Alsfeld
Ober-Hessen
Nidda
Giessen
Marburg
Friedberg
Homburg
Frankfurt
Hanau
Orb
Fulda
Mellrichstadt
Neustadt
Kissingen
Mafsstab 1 : 850,000
Deutsche Meilen.



30jährigen Kriege zerstörten Schlosses *Münzenberg* (Aussicht vom Thurme). Stat. *Langgöns;* r. auf einem Hügel das dem Grossherzoge von Hessen gehörige Schloss *Schiffenberg* mit weiter Aussicht und Wirthschaft.

(8,6 M.) Stat. **Giessen,** 10,300 Einw., grosser Bahnknotenpunkt.

☞ Von Giessen zweigt sich nach r., dem Lahnthale folgend, die *Deutz-Giessener* Bahn (R. 34) ab, die von Wetzlar aus im Lahnthale als *Nassauische Bahn* sich nach *Koblenz* (S. 545) fortsetzt. — L. zweigen sich die *Oberhessischen Bahnen: Giessen — Fulda* (S. 550) und *Giessen — Gelnhausen* (S. 551) ab.

Gasthöfe: *H. Kühne*, unweit des Bahnhofes. — *Einhorn.* — *Rappe.* — *Prinz Karl.*

Bier auf dem Felsenkeller, schöne Aussicht.

Seit 1607 besteht hier eine, durchschnittlich von ca. 400 Studirenden besuchte Universität, die namentlich während der Zeit, als Justus v. Liebig Chemie docirte, vom fernsten Auslande her besucht war. Unter den zu derselben gehörenden Sammlungen sind namentlich die Universitäts- und Senkenbergische Bibliothek und eine Kollektion von Sanskrit und Zendtypen bemerkenswerth. Die alten Festungswerke wurden 1805 geschleift und in eine schöne Promenade, die sogen. *Schur*, umgewandelt. Die neuen Stadttheile sind hübsch gebaut. Viele germanische Todtenhügel in der Umgegend. — Die Bahn läuft nun in dem fruchtbaren breiten *Lahnthal* aufwärts. L. auf Basaltkegeln die Ruinen *Gleiberg* (oben Wirthschaft) und *Fetzberg*, welche beide Burgen im 30jährigen Kriege zerstört wurden, von Giessen aus viel besucht. Bei Stat. *Lollar* r. auf einer Anhöhe über dem Städtchen *Stauffenberg* die Trümmer der Burg gleichen Namens, jetzt neu ausgebaut, und weiterhin ein neues vierthürmiges Schloss, einem Freiherrn Nordeck zur Rabenau gehörig — die Bahn überbrückt die Lahn einige Mal — Stat. *Fronhausen.*

(12,6 M.) Stat. **Marburg,** 8950 Einw.

Gasthöfe: **Hôtel Pfeiffer.* — *Ritter.* — Gute *Bahnhofsrestauration.*

Bier in *Bückings* Berggarten unter dem Schloss, schöne Aussicht.

So wenig das Innere Marburgs Veranlassung zu einer Unterbrechung der Reise geben könnte, so sehr lockt dazu seine malerische Lage. In Terrassen steigen die geschwärzten Häuser vom Ufer der Lahn zu dem alterthümlichen Schloss empor, ein an das Mittelalter mahnendes Bild. Die Strassen sind steil und theilweise mit Treppen zu ersteigen, die Häuser ohne schöne Architektur; dagegen sind zwei Gebäude sehenswerth. Das eine ist das **Schloss,** ein prächtiger Bau gothischen Stils verschiedener Perioden, der leider durch Abbruch und Neubauten viel von seinem Interesse verloren hatte, in den letzten Jahren aber mit grossem Kunstsinn prächtig restaurirt worden ist und gegenwärtig das hessische Landesarchiv birgt.

Der schönste Theil des Schlosses ist der von Landgraf Heinrich I. um 1288 begonnene, 1312 vollendete, 116 F. lange *Rittersaal*, in welchem 1529 das sogen. Marburger Religionsgespräch (eine vom 1. bis 4. Okt. dauernde Disputation zwischen Luther, Melanchthon, Zwingli, Oekolampadius und anderen Reformatoren über die Abendmahlslehre, die jedoch zu keinem Resultat führte und an Luthers Starrköpfigkeit scheiterte) stattfand. — Diesem schief gegenüber die gleichzeitig erbaute Schlosskirche. Früher Fürstensitz, diente das Schloss jahrelang zum Gefängniss. Hier sass auch der Kämpfer für konstitutionelle Rechte, der kühne Sylvester Jordan, ein Opfer der schmählichen Hassenpflug'schen Regierung, von 1839 bis 1845 in Haft, bis ihn endlich das Ober-Appellationsgericht zu Kassel definitiv freisprach.

Die andere Sehenswürdigkeit Marburgs ist die ***Elisabethenkirche,** eines der reinsten Muster der strengen Gothik und zugleich das älteste gothische Denkmal jener besonders in Deutschland zu weiterer Verbreitung gediehenen Anlagen, welche man „Hallenkirchen" benannte.

Die Kirche wurde in dem langen Zeitraume von 1235 bis 1283, und wie man aus ihrer konsequenten Durchbildung schliessen darf, nach den Entwürfen eines und desselben Meisters aufgeführt und war bestimmt, das Grab der heil. Elisabeth, Landgräfin von Thüringen (gest. 1231), aufzunehmen und zugleich als Ordenskirche für die seit 1233 in Marburg sesshaften Deutschordensritter zu dienen. Es ist ein 3schiffiger Bau mit polygonal geschlossenem Chor. Die gleiche Höhe der Seitenschiffe und des Mittelschiffes stellt einen weiten, hallenartigen Innenraum her, der von starken aber kühn bis zur Decke aufstreben-

den Pfeilern ohne Vermittelung getragen wird. Façade und Portalbau zeigen dieselbe strenge Einfachheit, sind aber, wie das Ganze, bei der Schönheit ihrer Verhältnisse und der Reinheit der Durchführung von bedeutender Wirkung. (*Lübke.*) 1860 wurde sie durchaus restaurirt. — Infolge davon, dass die Gebeine der heil. Elisabeth hier beigesetzt waren, wallfahrteten bald Pilger aus halb Europa zu den „wunderthätigen Reliquien". Das Haupt der Heiligen war mit einer von Kaiser Friedrich II. geschenkten goldenen Krone geschmückt und der Leichnam lag in einem silbernen Sarge; letzteren hatten die Franzosen 1810 geraubt und die Edelsteine herausgebrochen; 1814 wurde derselbe hierher zurückgeliefert. An der Grabkapelle Schnitzarbeit (Krönung der Jungfrau) und Flügelbilder, angeblich von Alb. Dürer; auch an den Seitenaltären Arbeiten der gleichen Schule. — Im südlichen Kreuzflügel Denkmale deutscher Ordenskomthure und hessischer Landgrafen.

Die *lutherische Pfarrkirche*, gothischen Stiles, vollendet im 15. Jahrh., zeigt ebenfalls edle, schöne Formen und enthält die Denkmale der Landgrafen Ludwig IV. und V., sowie deren beiden Gemahlinnen. — Am *Rathhause* (von 1512) eine für damalige Zeit kunstreiche Uhr. — Die **Universität** (durchschnittlich 400 Studirende) wurde 1527 von Landgraf Philipp dem Grossmüthigen gegründet und aus eingezogenen Klostergütern reichlich dotirt, aber erst 1541 vom Kaiser bestätigt. Zu ihr gehören die Bibliothek (100,000 Bände), das staatswirthschaftliche Wilhelmsinstitut, ein philologisches Seminar, ein mathematisch-physikalisches, ein chemisches und ein pharmazeutisch-technisches Institut etc., alle mit entsprechenden Sammlungen. — Das irdene Geschirr, sowie die Eisen- und Zinnwaaren Marburgs haben Ruf.

Die **Umgebung** ist ziemlich reich an schönen Punkten; dahin gehören die zerfallenen Schlösser *Frauenberg* und *Staufenberg* (S. 541), der *St. Elisabethenbrunnen* bei Schröck, Dorf *Marbach* mit einer Kaltwasser-Heilanstalt, und die Anlagen der *Spiegelslust* und auf dem *Lahnberge*.

Die Bahn nimmt nunmehr alsbald eine östliche Richtung an und steigt, das Lahnthal verlassend, von Stat. *Cölbe* an im Thale der von Vogelsberg kommenden *Ohm* aufwärts. Der zwischen Wiesen fliessende Fluss wird selten sichtbar; so oft sich Ausschnitte öffnen, ist die Aussicht eine neue. — Stat. *Kirchhain* (1692 Einw.).

Jenseits des Flusses r. oben auf hohen Basaltfelsen das alte Städtchen **Amöneburg**, einst eine berühmte kurmainzische Veste, wovon das mächtige, in Ruinen liegende Schloss noch Zeugniss gibt, jetzt nur mit 1000 Einw. In der angeblich vom heil. Bonifacius gegründeten Kirche, die für die älteste Hessens gilt, vorzügliche Holzschnitzereien.

Die Bahn führt nun über die Ausläufer des Vogelsberges (r. im Süden gelegen) und überschreitet dabei die Wasserscheide zwischen Lahn (Rhein) und Fulda (Weser), wobei sie eine Zeit lang ziemlich genau nach Osten läuft. — Jenseits Stat. *Neustadt* (1946 Einw.) lenkt die Bahn wieder in die nördliche Richtung ein und folgt dem Laufe der Wiera. Bei Stat. *Treysa* (2416 Einw.) erreicht sie das Thal der vom Vogelsberg kommenden Schwalm; aufwärts in demselben (zur Rechten) ist das Städtchen *Ziegenhain* (ehemals hessische Festung) sichtbar. Es folgt in dem anmuthigen Schwalmgrunde die Stat. *Zimmersrode*; darauf *Borken*.

(22 M.) Stat. **Wabern** mit einem kurfürstlich hessischen Lustschloss.

Post nach **Bad Wildungen** in $2^3/_4$ St. für 17 Sgr. (*Badelogirhaus. — Europäischer Hof* und *Deutsches Haus*, zweiten Ranges). Die hiesigen erdigen Säuerlinge sind von vortrefflicher Wirkung bei Steinkrankheiten und Blasenkatarrh. Am häufigsten werden der Victorsbrunnen oder Stadtquelle und die Helenenquelle oder Salzbrunnen getrunken. Hauptkurzeit 1. Juli bis 20. Aug. Das Bad ist vom Städtchen 20 Min. entfernt; in letzterem Privatwohnungen.

Die Bahn tritt nunmehr in das Thal der *Edder* ein (die neben Lahn und Sieg am Edderkopf im Siegerlande entspringt); l. zeigen sich auf Basaltkegeln die Ruinen *Altenburg* und *Felsberg* über dem Städtchen gleichen Namens; mehr im Hintergrunde am Langenberge *Gudensberg*, über dem gleichnamigen Städtchen. Bei Stat. *Gensungen* r. der steile *Heiligenberg*. Nachdem die Edder auf einem grossen Viadukt überschritten, folgt

(24,7 M.) Stat. **Guntershausen.**

Gasthof: **Hôtel Bellevue*, aussichtreich, schön gelegen, 50 Zimmer, sehr gut gehalten. Auch Pension, pro Woche etwa 12 Thlr. — *Bahnhofsrestauration* ebenfalls gut.

☞ Hier zweigt sich r. die *Hessische Nordbahn* ab (S. 567), auf welcher man von Stat. *Bebra* aus einerseits nach *Eisenach* und *Thüringen*, andererseits über *Fulda* nach *Frankfurt a. M.* gelangt (R. 36).

Die Bahn führt an der Stat. *Wilhelmshöhe* (S. 456) vorüber, nimmt die aus Westfalen und Hannover nach Kassel führenden Bahnen auf und erreicht dann den Bahnhof von

(26,5 M.) **Kassel** (S. 449).

Giessen — Coblenz.

(15,9 M.) **Lahnbahn**, in landschaftlicher Beziehung fast durchweg schön und unterhaltend, 5 Züge in $2^1/_2$ bis $3^1/_4$ St. — Preise ab *Giessen — Wetzlar*: I. $8^1/_2$ Sgr., II. 7 Sgr., III. 5 Sgr. — *Ems:* I. 2 Thlr. 20 Sgr., II. 1 Thlr. 17 Sgr., III. 1 Thlr. 2 Sgr. — *Coblenz:* I. 3 Thlr. 14 Sgr., II. 2 Thlr. 2 Sgr., III. 1 Thlr. 11 Sgr.

☞ Näheres über diese Route s. in *Meyers „Rheinlande“*.

Von Giessen führt die Bahn durch anmuthige Gegend nach

(1 M.) Stat. **Wetzlar,** 6180 Einw. (Gasthöfe: **Herzogliches Haus. — Solmserhof).* Diese früher freie Reichsstadt, von 1693 bis 1806 Sitz des Reichskammergerichts (das Lokal des letzteren auf dem Domplatz), liegt, malerisch von den Ruinen der Burg *Calsmunt* (römischen Ursprunges?) überragt, in freundlicher Gegend an der Lahn. Das bedeutendste Gebäude ist die *Stiftskirche* oder **Dom.*

Der alte ruinenhafte Westbau, zwei viereckige Thürme, eine Vorhalle zwischen sich einschliessend, ist phantastisch roh aus schwarzem Basalt aufgeführt, das Detail aus rothem Sand. Das Volk nennt den einen den „Heidenthurm“; er mag aus dem 12. Jahrh. stammen. Die östliche Hälfte des Chors gehört dem 13. Jahrh., die nördliche Abside dem 14. und 15. Jahrh. an. Die Kirche wird gemeinschaftlich von Katholiken (im Chor) und Evangelischen (im Schiff) benutzt. Taufstein aus dem 12. Jahrh. — Gute Aussicht vom Thurm.

In weitesten Kreisen bekannt wurde Wetzlar durch „Werthers Leiden von Goethe“. Letzterer arbeitete im Sommerhalbjahr 1774 als Praktikant beim Reichskammergerichte hier und entbrannte in verzehrender Liebe zu Charlotte Buff, einer Amtmannstochter, die, ohne dass Goethe davon wusste, bereits versprochene Braut des hannöverischen Legations-Sekretärs Kestner war. Die Entdeckung dieses Umstandes trieb ihn fast zur Verzweiflung (Selbstmordgedanken) und nur durch rasche Entfernung konnte er der ihm drohenden Gefahr entgehen. Um die gleiche Zeit erschoss sich, infolge ebenfalls unglücklicher Liebe, ein junger Mann, Namens Jerusalem. Als Goethe sich selbst wieder zurückgegeben war, legte er das Tagebuch seiner Liebesfreuden und Leiden in gedachtem Roman nieder und trug die Katastrophe des soeben genannten Jerusalem als Schluss hinein. Das Buff'sche Haus mit dem „Lottezimmer“ ist das „Deutsche Haus“; jenes, in welchem sich Jerusalem-Werther erschoss, ist am Schillerplatz gegenüber vom Franciskanerkloster. Goethe's Wohnhaus ist in der Gewandgasse. Man zeigt den *Wildbacher* (vulgo Werther-) *Brunnen*, sammt der *Werther-Linde*; in **Garbenheim** (im Roman Wahlheim genannt), $^3/_4$ St., sogar „*Werthers Grab*“. Ein Denkstein wurde dem Dichter 1849 hier errichtet.

Ueber die *Dill*, l. die *Brühlsbacher Warte*, l. die *Dahlheimer Kapelle.* — Stat. *Albshausen* (Erzgruben) gegenüber Kloster *Altenberg.* — Folgt

(3,1 M.) Stat. **Braunfels** (das Städtchen, 1645 Einw., ist 50 Min. von der Station entfernt; Gasthof *Solmserhof),* Residenz des Fürsten von Solms-Braunfels mit sehenswerthem Schloss (schöne Rüstungen, römische und germanische Alterthümer, Gemälde von Achenbach, Camphausen, Sohn, Deiker etc.) und Panorama von der Schlossterrasse. — Stat. *Stockhausen* (Eisengruben) und *Löhnberg* mit Schloss.

(4,7 M.) Stat. **Weilburg,** 2712 Einw. (**Traube. — Deutsches Haus),* an einem der schönsten Punkte im Lahnthal, Geburtsort des deutschen Kaisers Konrad I.; bis 1816 Residenz der Fürsten von Nassau-Weilburg, späteren Herzöge von Nassau (bis 1866). Im hochliegenden Schloss vielerlei Sehenswerthes (antike Möbel, Holzschnitzsachen, Gobelins, chinesisches Porzellan, Porträts), namentlich der Thronsaal. Die Lahn umfliesst das ganze Städtchen; ein Tunnel kürzt die Schifffahrt ab. — Durch eine Reihe von Tunnels nach Stat. *Aumenau.* (In der Nähe die Eisensteingrube **Gottesgabe* im Tagebau betrieben.) — Stat. *Vilmar,* gewerbfleissiger Flecken mit Marmorschleifereien und Mühlen. Dann l. der

Bodenstein, ein vertikal aus der Lahn aufsteigender Marmorfelsen. – Stat. *Runkel* mit der gleichnamigen malerisch gelegenen Burg, ehedem Residenz des Fürsten von Wied-Runkel; Rittersaal, Aussicht vom Schlossthurm. – Durch schöne Thalpartien an Stat. *Eschhofen* vorbei nach

(8,6 M.) Stat. **Limburg,** 4794 Einw. (Gasthöfe: **Preussischer Hof.* – *Nassauer Hof).* Das malerisch gelegene Städtchen ist Bischofssitz (das Bisthum ist für den Umfang des ehemaligen Herzogthums Nassau eigens errichtet worden und gehört, wie Fulda, Mainz etc. zur „Oberrheinischen Kirchenprovinz") und sehr alt. Den Hauptausdruck seiner landschaftlichen Physiognomie erhält es durch den auf einem steilen Felsen gelegenen ***Dom,** einer 1213 bis 1242 errichteten romanischen Basilika (Uebergangsstil), „einem Wunderbau, der an Majestät und Lieblichkeit nicht seines Gleichen unter den Denkmalen deutscher Kunst hat". 1840 und 1864 wurde diese Stiftskirche St. Georgen würdig restaurirt. Im Innern ein grosser gothischer Taufstein, das Epitaphium des Grafen Konrad Kurzbold (des Gründers, † 948) und ein spätgothisches Tabernakel. Seit zwei Jahren bedeutende Restaurationsbauten auf Kosten der preussischen Regierung.

Zweigbahn r. das Thal der Elz hinauf über *Staffel* und *Elz* (Ausgangspunkt zahlreicher herumziehender „Künstler", als Jongleurs, Seiltänzer, Bänkelsänger etc.) nach *Hadamar* (1 M. in 25 Min. für I. 7 Sgr., II. 4 Sgr., III. 2¾ Sgr.), 2051 Einw., ein alterthümliches Städtchen, war einst Residenz der katholischen, 1711 erloschenen Fürsten von Nassau-Hadamar. In dem Schlosse jetzt ein kathol. Gymnasium und Lehrerseminar.

Auf der Weiterfahrt engt sich das Thal mehr ein. L. *Freiendiez,* dann

(9,1 M.) Stat. **Diez** *(Hof von Holland. – H. Lorenz),* freundliches Städtchen, 4164 Einw., dessen Schloss jetzt als Zuchthaus und zu einer mit demselben verbundenen Marmorschleiferei (Brüche in der Nähe) benutzt wird. 20 Min. entfernt *Schloss Oranienstein* (Renaissancestil, jetzt Kadettenschule).

Zweigbahn von *Diez* l. im Thale der Aar aufwärts nach (1,5 M.) *Hahnstätten* und Zollhaus; dieselbe wird über Schwalbach und den Taunus nach *Wiesbaden* weitergeführt.

Durch einige Tunnels, dann r. dicht am Ufer der Lahn der *Fachinger Brunnen,* dessen Wasser (alkalischer Säuerling) jährlich in ca. 300,000 Krügen versandt wird; r. auf der Höhe *Altendiez.* – Abermals mehrere Tunnels. Einen Augenblick schöner Blick auf das l. hoch oben liegende Schloss ***Schaumburg,** einst Sitz der Fürsten von Anhalt-Schaumburg, dann seit 1848 bis 1867 vom Erzherzog Stephan von Oesterreich (Palatin von Ungarn) bewohnt, der es durchaus restauriren liess, jetzt der grossherzoglichen Familie von Oldenburg gehörig. Viele Sehenswürdigkeiten (Mineraliensammlung) und sehr lohnende Aussicht vom Thurme (ein Glanzpunkt des Lahnthals). Am Fusse des Berges

Stat. **Balduinstein** (Gasthof bei **Noll)* mit den stattlichen Ruinen des von Erzbischof Balduin von Trier 1319 erbauten Schlosses gleichen Namens. – Bei der Weiterfahrt schöner Blick l. auf die ebengenannten Orte. Die Lahn macht hier einen fast 2 St. langen Umweg in grossem Bogen, den der *Cramberger Tunnel* (der längste der Bahn – 732 m.) abschneidet. L. Mündung des *Rupbachthales.* R. Stat. *Laurenburg* mit der Ruine gleichen Namens, letztere eine alte nassauische Stammburg. – Tunnel. – L. Ruine des *Klosters Brunnburg* (nur eine Giebelwand sichtbar). – Durch den *Kalkofener Tunnel* (zweitlängster der Linie – 592 m.). Ueberraschend hübsches Bildchen l. bei Stat. *Obernhof,* im Vordergrunde **Burg Langenau* mit wohlerhaltenen Ringmauern und Thürmen, darüber etwas höher *Kloster Arnstein,* von 1139 an Prämonstratenserabtei, 1803 säkularisirt; das Ganze von bewaldeten Höhen eingeschlossen. Bei der Weiterfahrt dreimal durch Tunnels unterbrochen, immer wieder Ausblick l. auf reizende Landschaftsbilder. – Am rechten Lahnufer weiter nach

(12,1 M.) Stat. **Nassau** *(*Krone. – Hôtel Nassau),* reizend gelegenes

Städtchen, Jahre lang Wohnort des in Preussens und Deutschlands Geschichte unsterblichen Freiherrn von und zum Stein, dessen Haus (durch eine Stein'sche Tochter vererbt, jetzt den Grafen Kielmannsegge gehörend) von Fremden besucht wird. Bei demselben ein gothischer Thurm, welchen Stein „zur Erinnerung der Befreiung Deutschlands von der französischen Herrschaft im Jahre 1815" errichten liess. Sein Grab in der Familiengruft zu *Frücht*.

Dabei **Burg Stein,** Stammhaus der Familie gleichen Namens, jetzt Ruine mit Pavillon und **Stein-Denkmal* in Marmor von dem Berliner Bildhauer Joh. Pfuhl, Schirmdach von E. Zais, auf vorspringendem Berggipfel. Darüber höher ***Burg Nassau,** gemeinschaftliche Stammburg dieser Fürsten, mit renovirtem Thurm; schöne Aussicht.

Weiter r. *Dausenau,* Dorf mit alten Ringmauern und schiefem Thurm. L. Mündung des *Wiesbach* und *Rosselsbachthales*.

(13,2 M.) Stat. **Bad Ems,** 5458 Einw.

Gasthöfe: **Englischer Hof. — Vier Jahreszeiten. — Europäischer* und *Russischer Hof.— Goldene Traube.*

In neuester Zeit hat dieser altrenommirte Badeort, dessen ältere Etablissements nur am rechten Ufer der Lahn sich hinzogen, bedeutende Erweiterungen am linken Ufer, wo auch der Bahnhof liegt, gewonnen und dadurch an Frequenz bedeutend zugenommen. Die hauptsächlichsten Trinkquellen sind der *Kesselbrunnen* (37° R., Jahresversandt 150,000 Krüge) in der grossen Halle des oberen Kurhauses und das *Krähnchen* ($25^1/_2$° R., Versendung nahe an 500,000 Krüge) in der kleinen Halle des unteren Kurhauses. Zum Baden dienen die neue Quelle, 38° R. — die sogen. Bubenquelle und einige andere. Der *Kursaal, 1839 bis 1844 erbaut, ist Mittelpunkt des ganzen Badelebens.

Ems ist bekannt als alljährlicher Aufenthalt Kaiser Wilhelms, der hier am 13. Juli 1870 die durch den französischen Botschafter Benedetti an ihn gestellten arroganten Forderungen Napoleons gebührend zurückwies; auf der Promenade, an der Stelle, wo dies geschah, ein Denkstein.

Ausführlicheres in *Meyers „Rheinlande"*.

An den Dörfern *Ems, Fachbach* und *Nievern* (Eisenhütten), sowie der *Ahler Hütte* vorbei, mehreren Krümmungen der Lahn folgend, hinaus ins **Rheinthal,* l. hoch oben die ausgebaute ehemalige Ruine *Lahneck*, r. über'm Wasser die *Johanniskirche* und im Vorblick jenseits des Rheines das prächtige *Schloss Stolzenfels,* der Königin-Wittwe von Preussen gehörig, 1836 bis 1845 nach Schinkels Plänen mit einem Kostenaufwande von 400,000 Thlr. wieder hergestellt.

(14,9 M.) Stat. **Ober-Lahnstein.**

Hier Uebergang auf die das rechte Rheinufer begleitende Bahn, die aufwärts nach *Wiesbaden;* abwärts mit Ueberbrückung des Rheines nach

(15,2 M.) Stat. **Coblenz** führt.

Weiteres in *Meyers „Rheinlande"*.

Oberhessische Bahnen:

1) Giessen — Fulda.

14,1 M. Tägl. 4 Züge in 3 bis 4 St. *Giessen — Fulda:* I. 4 fl. 58 kr., II. 3 fl. 43 kr., III. 2 fl. 29 kr.

Die Bahn, welche die nördlichen Abhänge des Vogelsberges durchzieht, läuft von Giessen in nordöstlicher Richtung und gewährt bald bei dem Eintritt in das schöne *„Busecker Thal"* eine herrliche Aussicht nach den nordwestl. von Giessen belegenen Burgen, dem *Dünsberg* und den in diesem Thalkessel liegenden Orten. Bevor Grünberg erreicht wird, zeigt sich l. der *Wirberg,* ein Basaltkopf mit Kirche darauf; einst ein Augustiner-Nonnenkloster. — Es folgt

(3,1 M.) Stat. **Grünberg,** ein altes Städtchen, ziemlich stark frequentirter Fruchtmarkt in jeder Woche. Die nächste

(8 M.) Stat. **Alsfeld** *(Schwan. — Krone),* in schöner Lage an der Schwalm, ist eine der ältesten Städte Hessens; angeblich schon im Jahre 298 gegründet; 937 soll unter Kaiser Otto I. daselbst ein grosser Reichstag abgehalten worden sein. — Gebäude von Interesse sind das Rathhaus, das die Jahreszahl 1512 führt und worin ein angebliches Schwert Karls d. Gr., merkwürdiger Weise neu geschliffen, gezeigt wird. Das Weinhaus, das Hochzeitshaus, die Walburgiskirche. — Von einem Mauerthum, dem sogen. „Lutherthürmchen", herab soll Luther auf seiner Reise nach Worms im Jahre 1521 zum Volke geredet haben. Das Nachtquartier hatte Luther im „Schwanen". — Alsfeld besitzt verschiedene Fabriken, insbesondere in Tabak, Tuch, Baumwolle, Leinen und Packtuch. — Schöne Aussicht auf die Stadt von der in der Nähe anmuthig gelegenen *Altenburg*. Die Bahn nimmt nun südöstliche Richtung an, welche sie bis Fulda beibehält.

(10,5 M.) Stat. **Lauterbach** — eine kleine Anhöhe scheidet den Bahnhof von der Stadt (Gasthof von **L. Schütz)* — ist ebenfalls eine alte Stadt, deren schon im Jahre 812

urkundlich Erwähnung geschieht. Sie ist der Hauptort der ehemaligen Patrimonial-Gerichtsherrschaft der Freiherren Riedesel zu Eisenbach, deren Stammschloss *Eisenbach* sich in der Nähe befindet. An dem Wege nach demselben liegt l. der *Billstein,* welcher sich durch seine schönen säulenförmigen Basalte auszeichnet. Pack-, Leinen- und Baumwoll-Manufaktur.

Dem Thale der Lauter folgend erreicht die Bahn bald (11,5 M.) **Salzschlirf,** ein durch die Bahn im Aufblühen begriffenes Soolbad, das vielseitig ärztlich empfohlen wird; seine Umgebung bietet Gelegenheit zu Ausflügen, namentlich nach dem freundlich gelegenen Städtchen *Schlitz* (mit ausgezeichneten Damastwebereien und grossen Bleichereien), welches fünf Burgen hat, in deren einer der Standesherr Graf Görz zu Schlitz wohnt. Auf der Weiterfahrt nach

(14,1 M.) Stat. **Fulda** gewährt die Bahn herrliche Blicke in die Berge der Rhön und auf Fulda und dessen schöne Umgebung. (Ueber Fulda s. S. 568.)

2) Giessen – Gelnhausen.

9,3 M. Tägl. 4 Züge in 2½ St., I. 3. fl. 15 kr., II. 2. fl. 26 kr., III. 1. fl. 38 kr.

Die Bahn läuft von Giessen aus in südöstlicher Richtung über die südlichen Abhänge des Vogelsbergs. Sie führt unter dem Schlosse *Schiffenberg* r. vorüber und erreicht

(2 M.) Stat. **Lich,** hier ein interessantes *Schloss,* Residenz des Fürsten zu Solms-Lich, nebst schönem Parke, an welchem die Bahn dicht vorbeiläuft. Die *Stiftskirche,* ein stattliches Gebäude aus dem 15. Jahrh., enthält mehrere Grabsteine von historischer Bedeutung, darunter namentlich der der Mutter Philipps des Grossmüthigen.

Etwa ½ St. südwestl. das ehemalige Kloster **Arnsburg** mit Trümmern einer aus dem 12. Jahrh. stammenden Kirche, von einigem Kunstwerth. Keine Gegend Ober-Hessens ist so reich an Hünengräbern (in den Waldungen etliche Hundert) und Spuren alter Befestigungswerke, als die von Arnsburg. Zu Letzteren gehört namentlich der *Grosse Pfahlgraben,* ein Römerwerk, welcher durch die Waldungen zieht.

(2,9 M.) Stat. **Hungen,** altes schon in Urkunden aus dem Jahre 782 erwähntes Städtchen, solms-braunfelsisch. — Die Bahn tritt nun in das zu einer Ebene sich erweiternde *Horloffthal* und es öffnet sich hier dem Blicke die gesegnete *Wetterau,* „die Kornkammer Deutschlands", von den hervorragenden Höhen des Taunus und seiner nördlichen Ausläufer umrahmt; man sieht die Gegend von Friedberg und Nauheim und das an seinen beiden Thürmen, dem „Wetterauer Tintenfass", leicht erkennbare *Münzenberg,* während östl. schon einige Partien des *Vogelsbergs* bemerkbar werden. Der Letztere präsentirt sich am schönsten zwischen *Borsdorf* und *Nidda,* kurz nachdem jene Haltestelle verlassen wurde. Der Taufstein, Hoherrodskopf, Billstein, die Feldkrücker Höhe, wie auch das etwas mehr nördl. und näher auf einem Basaltkegel gelegene *Stornfels* werden hier sichtbar.

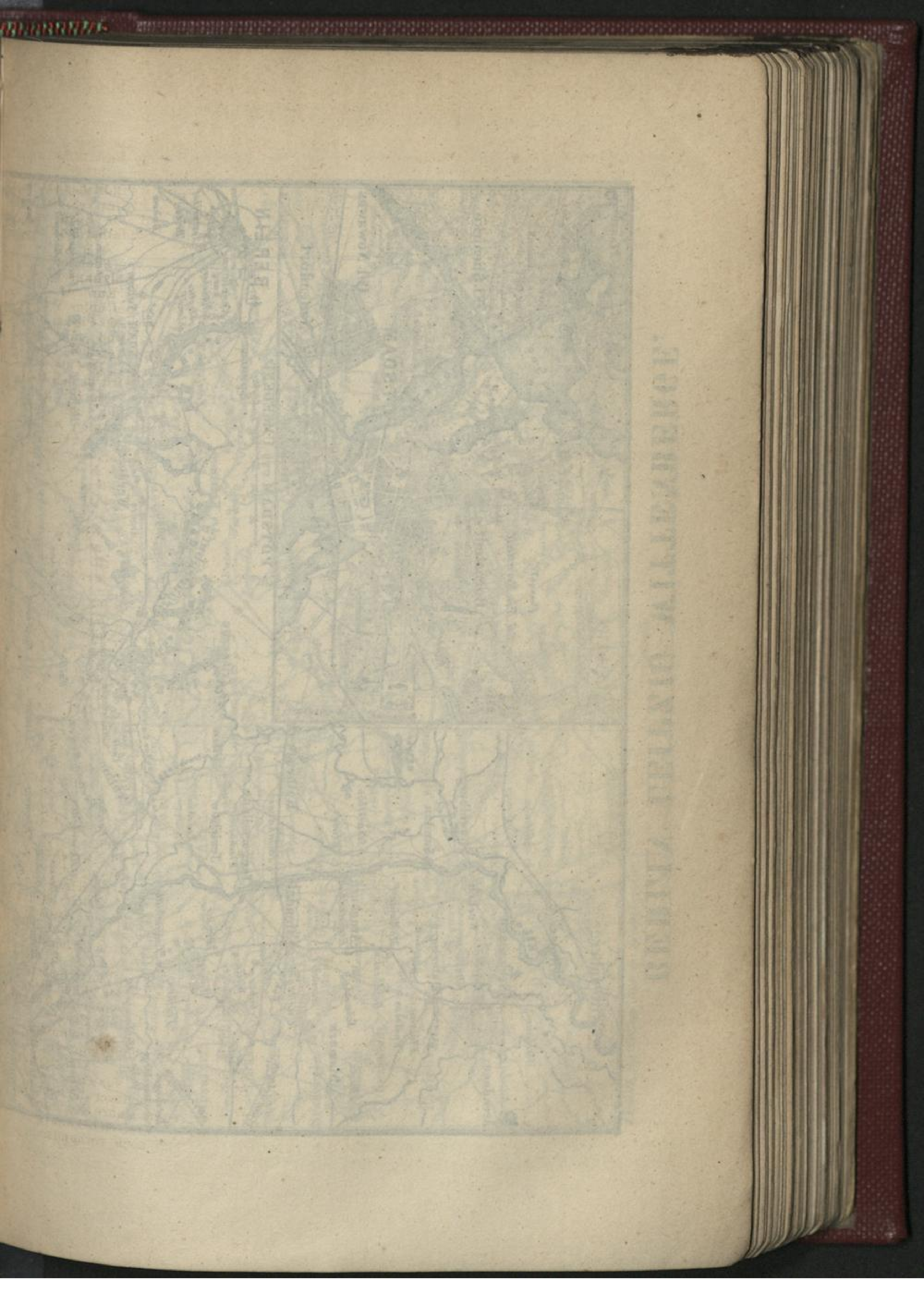
(4,6 M.) Stat. **Nidda,** freundliches Städtchen im anmuthigen Niddathale; vom Bahnhof schöne Aussicht auf die Stadt und Umgebung, das obere Niddathal und den Vogelsberg.

Nur durch den Berg vom Bahnhof getrennt, liegt das Soolbad **Salzhausen** mit anmuthigen Kuranlagen. Das Kurhaus, welches auch ein Promeniren bei übler Witterung gestattet, enthält über 60 Piecen zur Aufnahme von Kurgästen und eine gut renommirte Gastwirthschaft; herrliche Laubwaldungen in der Umgegend. Das als sehr heilkräftig empfohlene Bad wird in den Monaten Juni bis August stark besucht. ¼ St. entfernt das Dorf *Geiss-Nidda,* mit einer für den Kenner sehr interessanten Kirche aus dem 12. Jahrh. Die weit verbreitete Familie Krug von Nidda stammt aus dieser Gegend. — Von der beim Dorfe Kohden auf einem Basaltkegel gelegenen *Altenburg* sehr schöne Aussicht in das Niddathal mit der Stadt Nidda und auf den Vogelsberg.

Nordöstl., etwa 2 M. von Nidda, liegt das Städchen **Schotten** mit interessanter Kirche aus dem 14. Jahrh., worin ein Altargemälde aus dem 15. Jahrh., Scenen aus dem Leben der Maria darstellend und 70 Figuren enthaltend. — In der Nähe liegt der sogen. *Altenburgskopf,* eine mit lichtem Wald bewachsene, mit steiler Felswand umgebene Anhöhe, welche theilweise dem „Felsenmeere" ähnelt.

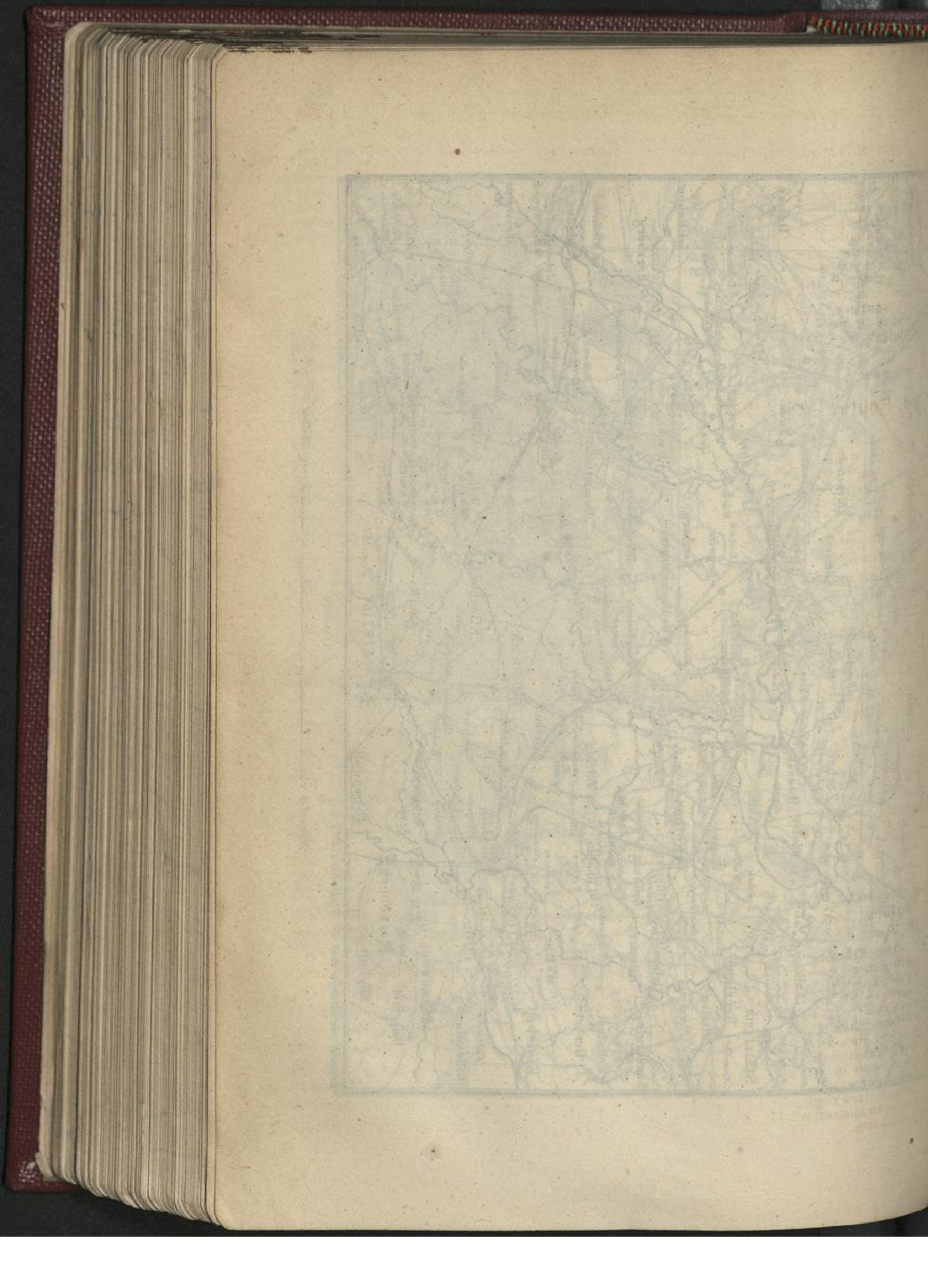
Partien in den **Vogelsberg,** der reizende Aussichten insbesondere vom *Ulrichsteiner Schlossberg,* dem *Hoherrodskopf,* dem *Geiselstein* und *Billstein* aus bietet, werden zweckmässig von Schotten aus unternommen.

Weiterfahrt. Nachdem die Bahn das Niddathal überschritten, tritt sie durch einen Tunnel in das gleich freundliche, zum Theil wild romantische *Nidderthal.* — (6,1 M.) Stat. **Stockheim.** Von hier aus in diesem Thale aufwärts, an werthvollen Sandsteinbrüchen vorbei, erreicht man das an einem Bergvorsprung schön gelegene Städtchen **Ortenberg** mit sehenswerthem, dem Grafen zu Stolberg-Rossla gehörigen Schlosse. In der Kirche ein Altargemälde; nach Prof. Diefenbach „eines der schönsten Kunstwerke dieser Art aus dem 15. Jahrh." — Das **Nidderthal,* von der Eisenbahn aufwärts, gehört zu den schönsten Partien der Provinz Ober-Hessen. — L. die grossherzogl. Villa *Conradsdorf.* Von Ortenberg steigt die Strasse langsam an der linken Seite des nach oben immer enger werdenden Thales hinan, bis sie *Hirzenhain* (mit Eisenwerk und sehenswerther, theilweise als Eisenmagazin benutzter Kirche) erreicht, von wo an sich das Thal wieder erweitert. — Von Stockheim 1 St. thalabwärts liegt *Lindheim,* ein seiner Hexenprocesse wegen durch die Schrift von Oeser: „Die Schreckensjahre von Lindheim", auch in weiteren Kreisen bekannt gewordener Ort, mit dem noch vorhandenen „Hexenthurm".





BERLIN-LEIPZIG-WITTENBERGE.
POTSDAM UND UMGEGEND.
Wittenberge
Arendsee
Seehausen
Werben
Havelberg
Osterburg
Sandau
Arneburg
Bismark
Stendal
Rathenow
Tangermünde
Jerichow
Pritzerbe
Brandenburg
Genthin
Ketzin
Spandau
BERLIN
Bornstedt
POTSDAM
Kl. Glienicke
Col. Nowawes
Neuendorf
Werder
MAGDEBURG
Schönebeck
Zerbst
Rosslau
Jüterbogk
Zinna
Nieder Fläming
Dahme
DESSAU
Wörlitz
Oranienbaum
Bernburg
Cöthen
Kemberg
Gräfenhainchen
Zörbig
Löbejün
Wettin
Eisleben
Bitterfeld
Düben
Delitzsch
Torgau
Eilenburg
Schildau
Herzberg
Schlieben
HALLE
Merseburg
Schkeuditz
LEIPZIG
Brandis
Wurzen
Oschatz
Strehla
Mühlberg
Schraplau
Querfurt
Mücheln
Lauchstädt
Schafstedt
Eigenth. des Bibliogr. Inst. in Hildburghsn.
1:1 250 000
Maassstab v. 1 ... 5 geogr. Meilen



(7,3 M.) Stat. **Büdingen,** freundlich gelegenes Städtchen, das durch eine mit Thürmen und Zinnen bewehrte Mauer ein stattliches Aussehen erhält. Das Thor, durch welches man vom Bahnhofe aus eintritt, ist ein eigenthümliches Gebäude mit geschmackvoller Gallerie und mit zwei runden Thürmen, welche eine hutförmige Bedeckung haben; es heisst das „Jerusalem-Thor", weil es nach dem Muster eines Thores zu Jerusalem erbaut sein soll. — Das *Schloss*, ein merkwürdiges Gebäude, ist Residenz des Fürsten zu Ysenburg-Büdingen. — Die Umgebungen, viel Weinberge, interessant durch grossartige *Steinbrüche* mit zum Theil mehr als 150 F. hohen Felswänden. Namentlich der sogen. *„Wilde Stein"* bietet grosses Interesse. Der Basalt hat hier den Sandstein durchbrochen und lässt letzteren wie von Feuer durchglüht erscheinen, während die kolossalen Basaltblöcke zum Theil eine fast beängstigende Lage einnehmen.

Hinter Büdingen wird mittels eines kleinen Tunnels das *Kinzigthal* und hiermit

(9,3 M.) Stat. **Gelnhausen** (S. 570) erreicht. Die Bahn mündet hier in die Bebra-Hanauer Bahn (S. 567 u. ff.) ein.

---

36. Route: Von Berlin über Halle (Leipzig) nach Frankfurt a. M.

Vgl. die beifolgende Karte und die Karten bei R. 38 und 35.

71 M. **Eisenbahn.** 1 Courierzug, 8½ Uhr Vorm. von Berlin in 11½ St.; — 1 Schnellzug, Abgang 7½ Uhr Abds. von Berlin in 11½ St. — 1 Postzug 6 Uhr früh von Berlin ab in 15¾ St. **Preise** s. vorn.

Vom *Anhaltischen Bahnhof* (S. 18) in Berlin führt die Bahn am (l.) Kreuzberge mit seinem Denkmal (S. 130) und den mit Villen durchsetzten Dörfern *Tempelhof* (l.) und *Lichterfelde* (r.) — letzteres ist Schnellzugstation — vorbei, in die langweilige Einförmigkeit der märkischen Sandflächen hinein. Meist recht unfruchtbares Ackerland wechselt mit dürftigen Wiesen und dünnen Kieferbeständen.

(2,4 M.) Stat. *Grossbeeren.*

Hier Sieg der Alliirten unter Bülow über die gegen Berlin vordringenden Franzosen unter Oudinot am 23. Aug. 1813; ein Ehrentag der preussischen Landwehr. 1817 wurde eine Gedächtnisskirche auf dem Schlachtfelde errichtet und nicht weit davon ein eisernes Denkmal.

Folgen die Stat. *Trebbin, Luckenwalde* (13,527 Einw., bedeutende Tuchfabriken, Zeugdruck, Bleicherei). R. im Vorblick der *Fläming.*

Der **Fläming** ist ein die Wasserscheide zwischen Havel und Elbe bildender, öder, kahler Landrücken, der nur hier und da von dürftigen Kieferbeständen in seiner trostlosen Einförmigkeit unterbrochen wird. Seine bedeutendsten Erhebungen sind der *Hagelsberg* bei Belzig (723 F.) und der *Gartenberg.* Der Wassermangel dieser Gegend ist so gross, dass in manchen Dörfern das jedem Bewohner zuständige Quantum Wasser vom Ortsschulzen zugemessen und dann der Brunnen verschlossen wird. — Bedeutende Flachsproduktion.

(8,3 M.) Stat. **Jüterbogk,** 6673 Einw., Kreisstadt mit starker Lein- und Baumwollweberei. Die *Nikolaikirche,* deren beide Thürme hoch oben durch einen Gang verbunden sind, verwahrt als Kuriositäts-Reliquie den Ablasskasten Tetzels.

Hier zweigt sich l. die Bahn (über Röderau) nach **Dresden** und *Chemnitz* ab (R. 50).

In der Nähe (r. von der Bahn) das **Schlachtfeld von Dennewitz,** auf welchem am 6. Sept. 1813 die Franzosen von den verbündeten Preussen, Russen und Schweden total geschlagen wurden. General v. Bülow erhielt davon den Ehrennamen „von Dennewitz".

Ueber *Blönsdorf* und *Zahna* nach

(12,6 M.) **Wittenberg,** 11,567 Einw.

Gasthöfe: *Weintraube.* — *Adler*, beide am Markt. — **Restauration** am Bahnhof, gut.
Post und **Omnibus** nach der Stadt in 10 Min. 2½ bis 5 Sgr.

Bis 1542 war diese am rechten Ufer der Elbe liegende Stadt Residenz der Kurfürsten von Sachsen; zur Festung umgewandelt, wurde sie vom 10. bis 14. Okt. 1760 durch die Oesterreicher derart bombardirt, dass kaum ein Drittel den zerstörenden Flammen entging. 1806 besetzten die Franzosen Wittenberg, das dann im Januar 1814 vom preussischen General Tauenzien wieder erobert wurde, der davon den Ehrenzunamen „von Wittenberg" erhielt. Die Festung geht ein. Das alte *Schloss* bildet die Citadelle, die zwei Thürme sind zu Defensivkasernen kasemattirt. Die Elbbrücke ist durch einen doppelten Brückenkopf

geschützt. Seinen durch die ganze Welt verbreiteten Ruf erhielt Wittenberg dadurch, dass es der **Brennpunkt der Reformation** wurde.

An der 1502 von Friedrich dem Weisen gestifteten Universität (1815 mit der zu Halle vereint), war Luther 1508 (25 Jahre alt) Professor der Ethik und Physik geworden und hier begann er seine theologischen Vorträge über die Bibel; hier schlug er am 31. Okt. 1517 seine 95 Thesen an den Thüren der Schlosskirche an, hier verbrannte er am 10. Dec. 1520 vor dem Elsterthore die päpstliche Bulle, welche ihn mit dem Bann belegte und das kanonische Rechtsbuch, und von hier aus zog er zum Reichstag nach Worms, um sein Werk zu vertheidigen. — Und als er aus seinem „Pathmos", wie er die ihn bergende Wartburg nannte, nach Wittenberg in des Kurfürsten von Sachsen Schutz zurückgekehrt war, da erschien 1522 auch hier die Frucht seiner einsamen Wartburgstunden, die deutsche Uebersetzung des neuen Testamentes, zuerst im Druck. Wo anders als hier, am Schauplatze seiner so mächtig gewordenen Wirksamkeit, konnte auch endlich, als er 1546 zu Eisleben gestorben war, seinen irdischen Ueberresten eine würdige Ruhestätte ausgewählt werden? „Rom oder Wittenberg?" war das Losungswort jener Tage.

Das sehenswertheste Gebäude ist die ***Schlosskirche.** Die hölzernen *Originalthüren,* an denen Luther seine Thesen anschlug, wurden von den Franzosen verbrannt; König Friedrich Wilhelm IV. von Preussen liess sie 1858 durch neue, zehn Fuss hohe *Metallthüren* ersetzen, auf denen der ursprünglich lateinische Text eingegraben sich befindet. Darüber auf Goldgrund ein Christus crucifixus, zu dessen Füssen Luther und Melanchthon dargestellt sind. Beide liegen in dieser Kirche beerdigt, ebenso wie die Beschützer der Reformation, die Kurfürsten Friedrich der Weise († 1525) und Johann der Beständige († 1532), deren Standbilder (von Drake) gleichfalls an der Kirche angebracht sind. Das Denkmal Friedrichs des Weissen wurde von *Peter Vischer* gegossen; dasjenige Johanns fertigte Vischers ältester Sohn Hermann. Ausserdem noch eine „Krönung Mariä" von P. Vischer, eine Wiederholung der im Erfurter Dome befindlichen. Die Reformatorenporträts sind von *Lucas Cranach* gemalt, der von 1519 bis 1544 Kämmerer und Bürgermeister in Wittenberg und seit 1520 im Besitze der besonders privilegirten Apotheke war. (An seinem 400jährigen Geburtstag, 31. Okt. 1872, wurde dieses Haus mit einer Gedenktafel bezeichnet.) — In der **Stadtkirche,** auf deren Kanzel Luther oft predigte, befindet sich ein Hauptwerk des älteren Lucas Cranach.

Es stellt die Kultushandlungen der protestantischen Kirche mit steter Beziehung auf die Reformatoren und die damaligen Zeitverhältnisse dar; als Untersatzbild gehört zu diesem Cyklus die Darstellung einer Predigt Luthers, bei welcher zwischen ihm und der Gemeinde Christus erscheint. — Ausserdem (wohl von Cranach dem Jüngeren?) Porträts von Luther, Melanchthon, Justus Jonas, Bugenhagen u. A. — Ein gegossenes Taufbecken von Peter Vischer 1557. In der daneben erbauten ältesten Kirche (Kapelle) sind mehrere werthvolle Gemälde aufge-hängt, welche sich auf die Reformation beziehen.

Vor der Stadtkirche auf dem Markte steht seit 1822 das ***Bronze-Standbild Luthers*** (von Schadow) unter einem gothischen Baldachin mit der Inschrift: *„Ists Gotteswerk so wirds bestehn, ists Menschenwerk, wirds untergehn".* Gegenüber wurde 1866 das *Standbild Melanchthons* (von Drake) aufgestellt. — Auf dem *Rathhause* Cranachs bildliche Darstellung der 10 Gebote, sowie andere historische Merkwürdigkeiten aus den Zeiten des 30jährigen Krieges. — Im früheren *Augustinerkloster,* gegenwärtig Prediger-Seminar, in welchem Luther Mönch war, wie in Erfurt, ist seine Zelle mit dem Mobiliar erhalten, wie sie vom Reformator benutzt wurde. Unter den Namen, welche die Wände bedecken, befindet sich auch der Peters d. Gr. — *Melanchthons Wohnhaus* ist mit einer Gedenktafel bezeichnet. — Eine eingefriedete Eiche vor dem *Elsterthor* bezeichnet die Stelle, wo Luther die päpstliche Bulle verbrannte. — Haupterwerbszweige der Stadt sind Tuch- und Leinenweberei.

Zweigbahn nach *Dessau, Köthen, Bernburg* etc. (S. 385).

Unmittelbar hinter dem Wittenberger Bahnhofe setzt die Bahn auf einer 906 F. langen, durch 12 Joche gestützten Brücke über die *Elbe* und passirt in gänzlich ebener Gegend die Stat. *Bergwitz* und

Gräfenhainchen (Geburtsort des geistlichen Liederdichters Paul Gerhard, geb. 1607, † zu Lübben 1675) und *Burgkemnitz.* Dann über die *Mulde* nach

(17,5 M.) Stat. **Bitterfeld** (4972 Einw.), Tuchmanufakturen, starke Schuhmacherei; Tabaksbau.

Hier mündet von r. her eine von *Dessau* kommende Bahn (S. 387) ein und zweigt l. die nach *Leipzig* führende Bahn ab(R. 21).

Unsere Bahn führt über die Stat. *Roitzsch, Brehna, Landsberg, Hohenthurm* nach

(21,5 M.) Stat. **Halle,** Bahnknotenpunkt. Stadtbeschreibung s. S. 374.

Von Halle führen ausser der Bahn, die diese Route bildet, Bahnen nach *Magdeburg* (S. 374), *Aschersleben* (S. 389), *Nordhausen — Kassel* (S. 577), *Leipzig* (S. 378), *Sorau — Guben* (S. 829).

Von Halle führt die Bahn durch ganz flache Gegend nach Süden weiter; es folgt eine Brücke über die Elster, dann über die Saale.

(23,3 M.) Stat. **Merseburg,** 13,364 Einw. (Gasthof zur *Sonne.* — *Ritter*). Hauptstadt eines preuss. Regierungsbezirkes. Das *Schloss,* gothischen Stiles, mit drei Thürmen, einst Sitz der Bischöfe (unter denen sich um 1009 Dietmar als Chronist auszeichnete), dient jetzt als Regierungsgebäude. In dem daranstossenden Garten gusseisernes *Denkmal des Feldmarschalls Kleist v. Nollendorf.* Die **Domkirche* gehört drei verschiedenen Bauepochen an: Der Chor und die beiden Rundthürme der rein romanischen, 1042 geweiht, architektonisch bemerkenswerth wegen der alten Ausstattung der Krypta, das Querschiff der spitzbogig-romanischen um 1274, und das Schiff, dem Anfange des 16. Jahrh. mit einem barock gothisch dekorirten Portal an der westlichen Vorhalle und einem anderen im nördlichen Querschifflügel von zierlich phantastischer, schnitzartiger Behandlung; oben im Wappenschild das heraldische Thier Merseburgs, der Rabe mit dem Ring im Schnabel, der Tradition nach Erinnerungszeichen an einen mittelalterlichen Justizmord, infolge dessen ein Mann unschuldig wegen eines von einem Raben gestohlenen Ringes hingerichtet worden war. Im Innern der Kirche Grabmal Rudolfs von Schwaben (des Gegenkönigs Heinrichs IV.) mit den abgehauenen Händen, † Okt. 1080. (Man zeigt sogar noch eine mumificirte Hand als die Rudolfs.) — Dann mehrere Bilder von Lucas Cranach, namentlich die Kreuzigung; eine Madonna von Dürer. Grosse Orgel. — Erwähnenswerth: das königliche Gestüt und eine Obstbaumschule.

Post von Merseburg nach **Lauchstädt** Nachm. in 1 St. 8½ Sgr., früher stark besuchtes Schwefelbad, mit 1600 Einw. und grosser Bierbrauerei. Einst Sommerresidenz der Herzöge von Merseburg und unter Karl August und Goethe einige Zeit Sommeraufenthalt des weimarischen Hofes.

(24,6 M.) Stat. **Corbetha.**

Hier mündet eine 4 M. lange **Verbindungsbahn** von **Leipzig** kommend ein, Fahrzeit 40 bis 50 Min., für 25, 19, 13 Sgr. (*Leipzig — Frankfurt a. M.,* 50,9 M. 2 Schnellzüge in 8¾ St. — 1 Postzug in 12 St.) Diese vom Thüringer Bahnhof in Leipzig auslaufende Bahn führt anfangs neben der Magdeburg- (Halle-) Leipziger her, dann an Gohlis (l.) vorbei, durch die letzten Partien des Rosenthals und an *Möckern* (r.) vorbei; sie überbrückt darauf die Elster und erreicht Stat. *Markranstädt* (noch im Königreiche Sachsen) und jenseits der preuss. Grenze Stat. *Kötzschau,* Dorf mit Saline. (Die Grenze wurde 1815 so gezogen, dass das Königreich Sachsen alle Salinen verlor.) Südl. davon 1½ St.

Lützen, kleines Städtchen an der alten Leipziger Landstrasse. Hier fiel am 6. Nov. 1632 König Gustav Adolf von Schweden in siegreicher Schlacht gegen die Kaiserlichen unter Wallenstein von unbekannter Hand. Ein Felsenblock, der sogen. *Schwedenstein,* kennzeichnet die Stelle; 1832 bei Gelegenheit der Gedächtnissfeier wurde ein gothisches, gusseisernes Denkmal über demselben errichtet. Nicht weit davon fiel der kaiserl. General Pappenheim, von zwei Kugeln tödtlich verwundet. — 1 St. noch weiter südöstl. liegt Dorf **Grossgörschen,** wo die russisch-preussische Armee unter York, Kleist, Blücher und Scharnhorst (Letzterer wurde hier tödtlich verwundet) am 2. Mai 1813 der französischen Armee unter Napoleons eigenster Leitung die bekannte Schlacht lieferte. Ein Denkmal in Pyramidenform wird von einem Invaliden bewacht.

L. Saline *Dürrenberg* mit bedeutenden Braunkohlengruben. ½ St. davon Dorf *Keuschberg,* wo 933 die Ungarn von Heinrich I. geschlagen wurden; noch jetzt wird in der schönen Kirche der Jahrestag gefeiert. — Dann über die Saale zur Stat. **Corbetha.**

Von Corbetha führt die Bahn fast immer dicht am linken Ufer der Saale über *Burgwerben* (Weinbau) nach

(25,8 M.) **Weissenfels,** 15,443 Einw.

Gasthöfe: *Hôtel zum Bahnhof.* — *Hôtel zum Schützen.* — *Goldener Hirsch.* — *Schwäne.* — *Schuhmanns* Garten, gute Restauration mit Garten.

Zweigbahn nach **Zeitz.** Von *Weissenfels* in grosser Kurve nach Stat. *Teuchern.* Von hier ab r. und l. zahlreiche Etablissements der *Paraffinfabrikation* mit ihren Nebenzweigen aus den unerschöpflichen Lagern der hierzu geeigneten Braunkohle. — (4,1 M.) Stat. **Zeitz** (vgl. S. 585).

Die Stadt ist freundlich an der Saale gelegen. Das hochliegende fensterreiche Schloss *Neu-Augustenburg* mit Fürstengruft war bis 1746 Residenz der Herzöge von Sachsen-Weissenfels und ist jetzt Kaserne und Unterofficiersschule. Im Gebäude des Kreisgerichtes (Amtshaus) wird ein Zimmer mit Blutspuren an der Wand gezeigt, in welchem die Leiche des bei Lützen gefallenen Königs Gustav Adolf lag, als sie einbalsamirt wurde; die Eingeweide wurden in der evangelischen Klosterkirche beigesetzt. Aussicht vom *Klemmberg.*

Das Schlachtfeld von Rossbach (Dorf) — wo der Alte Fritz mit nur 16,000 Mann Infanterie und 5400 Mann Kavallerie (unter Seydlitz) die 4mal so starke vereinigte Armee der Reichstruppen und der Franzosen unter Kommando des Herzogs von Broglio am 5. Nov. 1757 am *Janushügel* total schlug — liegt 2 St. nordwestl. von Weissenfels. Denkmal seit 1861. — Im nahegelegenen *Langendorf* wurde der Schicksalstragödien-Dichter Müllner geboren.

Die Bahn überbrückt die Saale, welche das breite Thal r. in vielen Windungen durchfliesst; ansprechende Gegend, durch steile Kalkhügel begrenzt. R. auf der Höhe *Schloss Goseck* (dem Grafen Zech gehörend), einst Sitz der sächsischen Pfalzgrafen, mit sehenswerther, romanischer Kirche; weiter l. dicht über der Saale (da wo die Bahn dieselbe 2mal nacheinander überbrückt) Ruine *Schönburg* (1062 vom Landgrafen Ludwig dem Springer erbaut, als Raubnest 1446 zerstört) mit guter Aussicht. Die hier herum wachsenden Weine liefern den „Naumburger Champagner".

(27,6 M.) **Naumburg,** 15,120 Einw.

Gasthöfe: *Richters Hôtel.* — *Sächsischer Hof.* — *Preussischer Hof* (bei Bern. Silber), mit Garten und Kegelbahn. — *Grünes Schild.* — **Restaurant** bei *Köhlmann.* — Der *Bürgergarten,* 10 Min. von der Stadt entfernt, gute Restauration inmitten schöner Anlagen, mit herrlicher Aussicht auf das Saal- und Unstrutthal.

Die $1/4$ St. vom Bahnhofe etwas hoch gelegene Stadt ist Sitz eines Apellationsgerichts. Von Weitem erhält sie ihren charakteristischen Ausdruck durch die vierfach gethürmte *Domkirche,* eine spitzbogig-gewölbte Pfeiler-Basilika aus der zweiten Hälfte des 12. und der ersten des 13. Jahrh., im Entwurfe grossartig, aber in der allgemeinen räumlichen Entwickelung schwer, breit, stumpf. Die Detailbehandlung dagegen zeigt viel Gediegenes, reizvoll Durchgebildetes.

Eine Reihenfolge von Statuen, angeblich die Stifter der Kirche darstellend, sind höchst schätzbare Werke deutscher Skulptur; von ausgezeichnet künstlerischer Bedeutung sind die hohen, kräftigen Fenster und ihr Verhältniss zur Aussen-Architektur. Der Ostchor gehört dem 14. Jahrh. an. Wie bei vielen anderen gothischen Kirchen sind die Wasserspeier wüste Thiergestalten in abenteuerlichster, aber missverstanden überladener Anordnung. Im Innern ist die leicht rundbogige Halle des Lettners, eins der höchst seltenen Beispiele derartiger Schmuckarchitektur in der Epoche des romanischen Stiles. Die Kapitäle von kelchartiger Grundform sind durchgehends mit einer Fülle des anmuthigsten Ranken- und Blattgeschlinges bedeckt. Der Küster zeigt noch allerlei prächtig verzierte Messbücher, einen Tetzel'schen Ablasskasten etc.

Die *Wenzels-* oder *Stadtkirche,* ein Bau von seltsam korrumpirtem Plane und so gross, dass Luther sie eine „Prediger-Mörderin" nannte, enthält ausser einer berühmten Orgel auch eines der schönsten Cranach'schen Bilder: „Lasset die Kindlein zu mir kommen etc."

Das alljährlich gefeierte Kirschenfest erinnert an die sagenhafte Belagerung der Stadt durch die Hussiten (historisch unwahr). Der Bürgermeister soll an der Spitze der Kinder, alle in Sterbehemden, hinaus ins Lager des wilden Feldherrn Procop gezogen sein, und Letzteren sollen die Bitten der unschuldigen Kleinen so gerührt haben, dass er die Belagerung aufhob und das junge Völkchen mit Kirschen bewirthete.

Naumburg ist Geburtsort des berühmten Aegyptologen *Lepsius.*

Post: Nachm. nach **Freiburg an der Unstrut,** $1^1/_2$ St. Städtchen, malerisch von Mauern und Thürmen umgeben (Gasthof *Zum Ring.* — *Jahns Haus,* gute Restauration mit schönem Fernblick), seit 1829 Wohnort des

Turnvaters *Jahn* († am 15. Okt. 1852, sein Denkmal auf dem Friedhof), dessen Häuschen (1860) von der Schillerlotterie verloost wurde. Höher das von Ludwig dem Springer 1075 erbaute, dann mehrmals zerstörte, in neuester Zeit restaurirte *Schloss* mit sehenswerther **Doppelkapelle* (romanisch) und Bankettsaal. — Nahebei der *Edelacker*, welchen Landgraf Ludwig der Eiserne (vgl. Ruhla, S. 638) von seinen adeligen Dienstmannen, um deren störrischen Sinn zu beugen, umpflügen liess. Die *Stadtkirche, romano-gothisch, wurde unter König Friedrich Wilhelm IV. von Preussen restaurirt; Modell derselben im Berliner Museum. Geburtsort der berühmten Reisenden *Rob.* († 1865) und *Rich. Schomburgk*.

Das **Unstrutthal** von *Freiburg* bis *Memleben* zu Fuss zu durchwandern, nimmt mit Aufenthalt keinen ganzen Tag in Anspruch. (1½ St.) *Laucha*, Landstädtchen; (1 St.) *Burgscheidungen*, bis 531 Residenz der Könige von Thüringen; wo das Schloss Hermanfrieds stand, erhebt sich jetzt ein Schloss (Rococostil) der Grafen von Schulenburg. Schöne Landschaft. — (½ St.) *Nebra*, kleines Städtchen, malerisch am Berge emporsteigend, mit ansehnlichen Ruinen; nahebei Schloss *Vitzenburg* (20 Min.) in schönen Parkanlagen. — (1¾ St.) **Memleben**, einst kaiserliche Pfalz, wo Heinrich I. und Otto I. lebten und starben (936 und 974). Die *Ruine der von Heinrichs I. Gemahlin Mechtild gestifteten, 1551 aufgehobenen Abtei, wurde auf Anordnung König Friedrich Wilhelms IV. von Preussen vor weiterem Verfall durch passende Restaurationen geschützt und ist mit geschmackvollen Anlagen eingefasst. Dem Gärtner ein Trinkgeld. Von hier hinaus in die flache Goldene Aue (S. 578), Schloss *Wendelstein*, Ruine, ½ St.; nach *Rossleben* (berühmte Klosterschule) 1¼ St. etc.

Von Naumburg ab durchläuft die Bahn das ziemlich enge, aber an freundlichen, vielfach wechselnden Bildern reiche Thal der Saale. L. *Schulpforta*, die alte, berühmte Fürstenschule (mit danebenstehender gothischer Kirche), in welcher Klopstock, Fichte und andere ausgezeichnete Männer die Grundlage ihrer Bildung erhielten.

(28,5 M.) Stat. **Kösen,** starkbesuchter Kurort für Soolbäder mit Struve'scher Trink- und Molkenanstalt.

Gasthöfe: **Ritter*. — *Kurzhals' Hôtel*, nahe am Bahnhof. — *Kurhaus*. — Der *Kuchengarten*, gute Restauration. — Die hier gebackenen Eierkuchen haben Ruf.

In den napoleonischen Kriegen wurde diese Gegend zwei Mal von strategischer Bedeutung, 1806 um die Vereinigung der preussischen Armee zu verhindern und 1813 nach der Schlacht bei Leipzig, um den Rückzug der französischen Armee zu decken. Man sieht noch Kugelspuren in den Wänden mancher Häuser. Westl. in, der Nähe der Stadt *Eckartsberga* (S. 562), das *Schlachtfeld von Auerstädt*, wo am 14. Okt. 1806 die Preussen unter dem Herzog von Braunschweig (der hier zum Tode verwundet wurde) von den Franzosen unter Davoust geschlagen wurden.

Hinter Kösen Eisenbahn-Viadukt. — L. auf einem Felsenkopf die zweithürmige Ruine *Saaleck*, weiterhin die ***Rudelsburg** (260 F. über der Saale), eine der besuchtesten Ruinen Deutschlands, 1871 und 1872 restaurirt, Sammelplatz der Studenten.

Hier dichtete Franz Kugler († 1858) sein bekanntes Lied: „An der Saale hellem Strande, etc." Auf dem Windmühlenhügel im äusseren Burghofe ein (auch von der Eisenbahn sichtbares) Denkmal zum Andenken der im Kriege gegen Frankreich 1870 bis 1871 gefallenen deutschen Corpsstudenten. — Der droben Bier zapfende Wirth hört auf den Ruf: „Samiel hilf".

Die Bahn tritt nun in das Thal der Ilm, welche hier in die Saale mündet.

Stat. **Grossheringen,** Knotenpunkt.

L. zweigt hier die **Saal-Eisenbahn** nach *Jena* und *Rudolstadt* ab (vgl. S. 589), — r. die **Saal-Unstrut-Bahn;** dieselbe führt über Stat. *Eckartsberga*, preuss. Stadt mit 1900 Einw., alter Burg und einem Rettungshaus für verwahrloste Kinder. — Stat. *Buttstädt*, weimar. Städtchen mit 2000 Einw. — Stat. *Kölleda*, preuss. Städtchen mit 3500 Einw. — Stat. *Sömmerda* mit 5869 Einw., mit kaiserl. Gewehrfabrik; bekannt als Wohnsitz Dreyse's, des Erfinders des Zündnadelgewehrs. — Stat. *Weissensee*, preuss. Kreisstadt mit 2072 Einw. und vormals festem Schloss. — Nach *Straussfurt* (S. 582), Stat. der Erfurt-Nordhäuser Bahn.

R. *Unter-Sulza*. Mehrmals über die Ilm; r. die meiningen'sche Saline *Ober-Neusulza*.

(29,6 M.) Stat. **Sulza** *(Grossherzog von Sachsen*. — Hôtel zum *Kursaal*, gut. — *Rathskeller)*; weimarisches Städtchen, in engem Thalkessel mit jod- und kohlensäurehaltigen Soolbädern, im Sommer lebhaft besucht.

Post nach **Camburg** (1¼ St. 8 Sgr.) an der Saale *(Erbprinz* mit Post. — *Rathskeller)*, meining. Städtchen. Von dem Thurm, einzigem Ueberrest einer alten Burg mit parkartiger Umgebung, schöne Aussicht auf Stadt und Thal. Die Chaussee (nach Jena) führt im Saalthal jenseits einer Papiermühle zwischen dem Flusse und steiler Felswand aufwärts, auf einer gedeckten Brücke erreicht man **Naschhausen** dicht am Felsen, auf dem **Dornburg** (Stat. der Saal-Eisenbahn, vgl. S. 590) thront; der Fussweg geradeaus,

die Chaussee biegt bald r. den Berg hinauf zu dem (weimarischen) Städtchen. Die drei Schlösser, auf 250 F. tief und steil zur Saale abfallenden Felsen, gewähren eine prachtvolle Aussicht auf das Saalthal; in dem ältesten derselben hielten der Kaiser Otto I., Otto II. und Heinrich II. Reichstage ab; das mittlere, neue, 1730 im italienischen Stil erbaut, dient noch heute der grossherzogl. weimar. Familie ab und zu zum Sommeraufenthalt. Im oberen vom Garteninspektor bewohnten Schlosse ein öfter von Goethe bewohntes Zimmer; Thür mit lateinischer, von Goethe übersetzter Inschrift. Vgl. S. 590.

Von Sulza aus Steigung der Bahn; einförmige Hochebene.

(31,1 M.) Stat. **Apolda.**

Gasthöfe: *Hôtel zur Post.* — *Hôtel Bismarck;* beide neu und gut. — *Weintraube.* — *Bahnhofsrestauration,* gut.

Weimarische Fabrikstadt mit 10,500 Einw.; gestrickte und gewirkte Waaren. Hübsche Häuser. Eisenbahn-Viadukt 72 F. hoch, 250 Ruthen lang.

Post nach (1,6 St.) *Dornburg* S. 562 u. 590. — (2,2 St.) *Jena* S. 591.

Andauernde Steigung der Bahn. L. *Ober-Rossla,* dann *Ossmannstedt,* wo der Dichter Wieland 1798 bis 1803 lebte und († 1813) mit seiner Gattin und Sophie Brentano in einem Grabe ruht. L. im Vorblick *Tiefurt* (S. 603) und dahinter Weimar, — r. der gestreckte *Ettersberg* (S. 604).

(33,1 M.) **Weimar.** Die Stadt ist 10 Min. vom hochgelegenen Bahnhof entfernt. Näheres R. 40.

Droschken in die Stadt 4 Sgr., mit Gepäck 5 Sgr. — **Omnibus** 2½ Sgr.

Gasthöfe: *Erbprinz.* — *Russischer Hof.* — *Elefant.* — Einfacher: *Hôtel Ziegler.*

☞ Wer mit der Bahn weiter reisen und die Stadt bloss während einiger Stunden besichtigen will, lasse seine Effekten in den Händen des Portiers und folge dem S. 597 angedeuteten Wanderplan.

☞ Wer Weimar als Eintrittspunkt zu einer Thüringer Wald-Reise benutzen, sich vorher aber die Stadt ansehen will, fährt oder geht (beim Austritt aus dem Bahnhofsgebäude l. am Restaurant zur schönen Aussicht vorbei, die Allee zur Stadt hinein, geradeaus durch die Jakobsstrasse, r. in den Unteren Graben einschwenkend) zum Karlsplatz, wo das Postgebäude steht, um seinen Platz zu bestellen und Gepäck abzugeben. Dann Lohndiener, pro ½ Tag 15 Sgr., oder Packträger, pro St. 5 bis 7½ Sgr., als Führer.

Post: Nach (2,8 St.) *Jena* S. 591. — (6,8 St.) *Ilmenau* S. 615. — (5 St.) *Rudolstadt* S. 594. — (6,6 St.) *Saalfeld* S. 588.

Vom Bahnhofe aus gesehen, treten namentlich hervor die auf einer bewaldeten Anhöhe gelegene neue Kaserne, r. daneben tiefer in Bäumen die grossherzogliche Residenz, die Stadtkirche, der griechische Tempel mit vergoldeter Kuppel (neben der Fürstengruft), im Hintergrunde das Lustschloss Belvedere, der Felsenkeller an der Strasse nach Berka etc. (Näheres S. 603 u. 604).

Bei der Weiterfahrt wenig Beachtenswerthes; r. beim Dorf *Hopfgarten* Wartthurm einer 1303 von den Erfurtern zerstörten Burg. — Stat. *Vieselbach.* — R. *Atzmannsdorf.* — Preussische Grenze. Durch die Festungswerke nach

(36 M.) **Erfurt** (Näheres s. S. 605). Der Bahnhof liegt innerhalb der Stadt, von der man wenig zu sehen bekommt.

Gasthöfe: **Silbers Hôtel*, am Bahnhof. — **Römischer Kaiser.* — **Weisses Ross.* — Für mindere Ansprüche: *Kronprinz.* — *Ritter.* *Thüringer Hof.*

Eisenbahn nach **Nordhausen** zur Verbindung mit der Halle-Kasseler Bahn (S. 581).

☞ Für flüchtige Besichtigung der Stadt reichen 2 St. aus. **Droschke** pro St. 15 Sgr. Durch die Bahnhofsstrasse, durch die Auguststrasse auf den Anger, an der Kaufmannskirche vorbei durch die Eimmergasse, über den Wenigenmarkt und die Krämerbrücke nach dem Fischmarkt (Rathhaus) und von da durch die Marktstrasse und über den Friedrich-Wilhelmsplatz nach dem Dom. Diese ganze Tour dauert etwa 1 St. Eine zweite verwendet man auf Besuch des *Steigers* oder auf Besichtigung einer der grösseren *Kunstgärtnereien.*

Weiterfahrt an den Maschinenwerkstätten der Bahn vorüber, durch die *Löber Vorstadt,* hinter dem ehemaligen *Karthäuser Kloster* vorbei, über den Festungsgraben hinaus, l. der *Steigerwald* mit Vergnügungs-Etablissements, r. der *Dreienbrunnen* oder Treuenbrunnen, die sorgsam gepflegte Produktionsstätte der vortrefflichen Erfurter Gemüse. Darüber im Hintergrunde die Citadellen *Cyriaksburg* und *Petersberg,* sowie die beiden dreithürmigen katholischen Kirchen St. Sever und Dom. — Ueber die Gera, r. Dorf *Hochheim,* — weiter l. *Möbisburg,* r. Dorf *Steten;* weiterhin *Ingersleben.*

(37,6 M.) Stat. **Neu-Dietendorf.**

☞ Der Courierzug aus Berlin hält hier 20 Min.; gute Bahnhofsrestauration.

☞ Aussteigen für die **Zweigbahn** nach **Arnstadt,** sowie für die Fusstour auf die Drei Gleichen (S. 613). *Gemeinde-Gasthof*, gut.

Die Einrichtungen dieser freundlichen, vom Graf Gotter zu Molsdorf 1738 in holländischem Geschmack angelegten, und 1741 von Graf Prommitz mit Genossen der „evangelischen Brüdergemeinde" bevölkerten Herrenhuterkolonie, sowie deren industrielle Etablissements sind sehenswerth. (Kleidsame Häubchen der Schwestern.) – Bei der Weiterfahrt tritt der Kamm des Thüringer Waldes immer entschiedener hervor; ganz in der Nähe l. die *Drei Gleichen* (Näheres S. 613), zu äusserst l. die *Wachsenburg* bei Arnstadt, in der Mitte das *Mühlberger Schloss* und r. das *Wandersleber Schloss.* – Weiter l. der *Seeberg* mit ausgezeichnetem Sandstein und der ehemaligen Sternwarte, r. in Bäumen Dorf *Siebleben* (das hervorragende Haus mit den grünen Jalousien ist Wohnhaus des Schriftstellers Gustav Freitag), die hochliegenden, kuppelgewölbten Thürme des Schlosses *Friedenstein* in

(39,7 M.) **Gotha** (Näheres S. 615). Die Stadt 10 Min. nördl. vom Bahnhof.

Droschke hinein 5 Sgr., mit Gepäck 6 Sgr., pro St. 15 Sgr.

Gasthöfe: *Deutscher Hof.* – *Wünschers Hôtel.* – *Zum Riesen*, am Markt (zugleich Restaurant). – *Stadt Altenburg.* – *Lange's Hôtel*, dicht am Bahnhof. – *Bahnhofsrestauration*, gut.

Für flüchtige Besichtigung der Stadt genügen 2 bis 3 St.

Eisenbahn über *Langensalza* und *Mühlhausen* nach *Leinefelde* zur Verbindung mit der Halle-Kasseler Bahn (S. 577).

Post nach (2,8 St.) *Friedrichroda* (Reinhardsbrunn) S. 625. – (6,4 St.) *Suhl* S. 623. – (3,8 St.) *Tambach* S. 626.

Man sieht von der Bahn aus nur einen kleinen Theil der Stadt und einen Theil des Parkes. – Hinter Gotha gewinnt der Blick l. auf den Thüringer Wald immer mehr Interesse.

Zu äusserst l. der Kienberg bei Stutzhaus, dann mehr r. der Todtenkopf bei Georgenthal, der Körnberg bei Friedrichroda, der Inselsberg (der höchste) und die Berge gegen Ruhla zu.

Dorf *Sundhausen* mit der Chaussee nach Reinhardsbrunn, weiter Aquädukt des *Leinekanals* über die Bahn hinweg; hier der höchste Punkt der Thüringer Eisenbahn, 1066 F. über der Nordsee; von hier bis Eisenach hat die Bahn 364 F. Fall. – L. am Fusse des Gebirgs das Städtchen Waltershausen mit Schloss Tenneberg. – Stat. *Fröttstedt* (Aussteigen für die Zweigbahn [Pferdebahn] nach *Waltershausen*, S. 625, 3 und 2 Sgr.). – Folgen die Ortschaften *Teutleben, Mechterstedt, Sättelstedt*, am sagenreichen, r. gelegenen kahlen *Hörselberge* vorbei, in welchem, der Sage nach, Frau Venus den Tannhäuser in ihren Liebesnetzen gefangen hält, – immer dem Laufe der Hörsel folgend zur Stat. *Wutha.*

☞ Aussteigen für **Ruhla,** S. 638. Die Schnellzüge halten weder hier noch in *Fröttstedt.* Omnibus hält am Bahnhof.

L. *Ruine Scharfenberg* am Walde, darüber der *Gerberstein.*

(43,5 M.) **Eisenach** (Näheres S. 627).

Der Bahnhof ist 5 Min. von der Stadt. Wer einen Wagen nehmen will, gehe vom Perron der Thüringer Bahn durch die Empfangsgebäude auf den Perron der Werrabahn, quer über dieselbe und durch ein Thor; erst ausserhalb desselben stehen

Droschken. 1 Pers. in die Stadt 4 Sgr., bei Nacht 5 Sgr. – Auf die Wartburg 20 Sgr. – 2 bis 4 Pers. in die Stadt 6 bis 10 Sgr., mit Gepäck 8 bis 12 Sgr., nach der Wartburg 1 Thlr. – Auch Führer, pro Tag 20 Sgr., pro St. 5 Sgr.

Gasthöfe: Vis-à-vis dem Bahnhof *Hôtel *Zum Grossherzog von Sachsen*, neu, bequem. – In der Stadt **Rautenkranz*, gut. – **Halber Mond.* – **Deutsches Haus.*

Bier: **Groebler*, am Karlsplatz. – **Rathskeller.* – *Bahnhofs-Restaurant*, nicht gleichmässig gut gehalten.

☞ Hier zweigt die **Werrabahn** (S. 641) nach Salzungen, Meiningen, Hildburghausen und Koburg ab.

Man sieht die Wartburg vom Bahnhofe aus, auf die Stadt erhält man erst bei der Weiterfahrt (nach Kassel zu) einen Ueberblick. Die Werrabahn, die eine Strecke lang l. neben unserer Bahn hergelaufen ist, steigt auf hohen Dämmen l. gegen den Wald zu. – Unsere Bahn bleibt in dem freundlichen *Hörselthal.*

Bei dem Dorfe *Hörschel*, wo der gleichnamige Bach in die Werra mündet, musste das Flussbett verlegt, ein Berg durchbrochen und die Werra mit einem Kostenaufwande von 60,000 Thalern überbrückt werden, um die Bahn ins Werrathal einleiten zu können, in dem sie nun einige Stunden auf-

wärts läuft. — Hier beginnt auch der über die höchsten Gipfel des Thüringer Waldes laufende uralte Grenzweg, der **Rennsteig** genannt.

Stat. *Herleshausen* mit Schloss, gegenüber die Ruine *Brandenburg*. Weiterhin *Wommen*, gleichfalls mit stattlichem Schloss. Zwei Bahnbrücken über die Werra, die sich so nahe heran drängt, dass eine Felsenecke des *Bielstein* (auf welchem Bonifacius das Christenthum gepredigt haben soll) gesprengt werden musste. Die Bahn wendet sich südl., so dass man vorwärts das Thal bis *Berka a. d. Werra*, rückwärts bis zur Ruine Brandenburg übersehen kann.

(46,8 M.) Stat. **Gerstungen.** Hier endet die *Thüringer Bahn* und beginnt die *Hessische Nordbahn.* — Preussische (ehemals kurhessische) Grenze. Die Bahn entfernt sich nun in westlicher Richtung von der Werra, passirt bei *Hönebach* einen Tunnel und erreicht das Thal der Fulda bei

(49,6 M.) Stat. **Bebra,** Bahnknotenpunkt. *(Restauration.)*

Bebra — Kassel.

Von Bebra führt zunächst die *Hessische Nordbahn,* immer im Thale der Fulda bleibend, nach *Guntershausen* und weiter die Main-Weser-Bahn nach **Kassel** (S. 449). Schnellzug (im Anschluss an den von Berlin kommenden Courierzug) 1 St. 9 Min., Personenzug 2 St.

Es folgt Stat. *Rotenburg,* einst Residenz der Landgrafen von Hessen-Rotenburg; — *Alten-Morschen;* — *Beiseförth;* — **Melsungen,** 3540 Einw. mit Schloss, in engem Thalkessel sehr hübsch gelegen. — Die Bahn läuft nun immer in nächster Begleitung des Flusses, passirt bei *Grebenau* einen Tunnel, hinter dem bei Stat. *Guxhagen* plötzlich eine recht malerische Aussicht sich erschliesst. Jenseits der Fulda das 1120 gegründete, säkularisirte Benediktinerkloster *Breitenau* mit gut erhaltener romanischer Kirche. Im Vorblick der *Habichtswald* oberhalb Wilhelmshöhe.

Bei **Guntershausen** (S. 545) tritt der Zug auf die *Main-Weser-Bahn* (R. 35) über und läuft an Stat. *Wilhelmshöhe* vorbei (man sieht das Oktogon mit den Kaskaden ganz deutlich) in den Bahnhof von (7,7 M.) **Kassel** ein (R. 28).

Die *Bebra-Hanauer Bahn* läuft von Bebra zunächst im *Fuldathale* aufwärts über Stat. *Mecklar* bis

(51,4 M.) Stat. **Hersfeld,** 6434 Einw., mit einer grossen Ruine der im 11. Jahrh. im romanischen Stil erbauten, 1761 ausgebrannten Klosterkirche und tritt darauf in das Thal der *Haun* ein; der Bahnkörper ist stellenweise in die Felsen gesprengt. — Stat. *Neukirchen-Rhina;* — *Burghaun;* — *Hünfeld* (1633 Einw.), hier fand am 4. Juli 1866 ein Gefecht zwischen den Preussen und den zurückweichenden Bayern statt. Ab und zu Blicke l. auf die Rhönberge. Die Bahn wendet sich von Stat. *Steinau* aus wieder mehr nach Westen zum Fuldathal hinüber und erreicht

(57 M.) Stat. **Fulda,** 9490 Einw., meist katholisch.

Gasthöfe: *Kurfürst,* an der Hauptstrasse. — *Sonne* (einfach, aber empfehlenswerth).
Konditorei bei Pult.
Zweigbahn nach **Giessen** (S. 550).

Die Stadt, welche von dem hochliegenden Franciskanerkloster *Frauenberg* überragt wird, liegt 10 Min. vom Bahnhofe; der Weg r. hinein führt zum schönsten Punkte der sonst wenig interessanten Stadt, die Sitz eines Bischofs ist. Das vornehmste Gebäude ist der *Dom,* an Stelle der ersten christlichen Kirche in Hessen, 1704 bis 1712 aus Quadern in italienischem Stil nach dem Vorbilde der Peterskirche in Rom erbaut. Hier soll im 8. Jahrh. ein vom Bonifacius, dem „Apostel der Deutschen" gegründetes Gotteshaus gestanden haben, wohl wie alle Kirchen jener Zeit aus Holz erbaut. Die unter dem Hochaltare gelegene Krypta (der einzige Ueberrest des dritten Baues, denn der gegenwärtige ist der vierte) birgt die Gebeine dieses Heiligen, der von den heidnischen Friesen bei Dockum 755 erschlagen wurde. Weiter oben, neben der Hauptwache, errichtete man ihm 1842 ein von Professor Henschel in Kassel modellirtes kolossales Erzstandbild, welches als überaus lebensvoll gerühmt wird.

Am 5. Juni 1855 beging man in Fulda wie an anderen Orten die Säkularfeier seines Todestages. Im Domschatz werden eine Menge auf ihn bezügliche Reliquien (sein Bischofsstab, Evangelienbuch) aufbewahrt.

Gegenüber vom Dom, auf hoher Terrasse die aussen gelb angetünchte,

aus dem 11. (wenn nicht sogar aus dem 9.) Jahrh. stammende kleine Kirche *St. Michael*, mit unterirdischer Krypta, kunstgeschichtlich interessant. – Das *Schloss* ist ein stattlicher, weitläufiger, im Palaststil des vorigen Jahrh. aufgeführter Bau mit daranstossendem grossen Garten, letzterer seit 1866 dem Publikum geöffnet. – Historisch-ehrwürdig ist das Fuldaische Gymnasium (nicht das Gebäude) als Metamorphose der einstigen Klosterschule, der ersten Pflanzstätte deutscher Gelehrsamkeit, an welcher Rhabanus Maurus, Walafried Strabo, Otfried, Alcuin lehrten; Karl d. Gr. legte den Grund zu der im frühen Mittelalter sehr berühmten Bibliothek. Fulda ist in der letzten Zeit berühmt geworden durch seine Bischofs-Konferenzen „am Grabe des heiligen Bonifacius". – Gute Aussicht über das Fuldathal vom Kloster Frauenberg, in dessen Konventsaal die Porträts sämmtlicher Bischöfe von Fulda.

Die Bahn führt im Fuldathale aufwärts an *Bronzell* (bekannt aus dem unblutigen Rencontre zwischen Preussen und Bayern i. J. 1850) vorbei, durch einförmige Gegend; berührt Stat. *Neuhof* und *Flieden* und überschreitet darauf die Wasserscheide zwischen Weser (Fulda) und Rhein (Kinzig), zuerst ein kahles Wiesenplateau, darauf waldige Höhen. Bald öffnet sich r. ein schönes Thalpanorama und der Zug hält, nachdem er eine Zeitlang an einem Abhange herniedergefahren ist, am Bahnhofe der

(60,8 M.) Stat. **Elm.**

Zweigbahn nach (6 M.) **Gemünden** am Main an der Würzburg - Aschaffenburger Bahn. Von Stat. *Elm* aus umgeht die Bahn den Kohlwaldberg in grosser Kurve, berührt für eine kurze Strecke bei Stat. *Vollmerz* das Kinzigthal und tritt von da über *Sterbfritz* in das Sinnthal, welches sie nicht mehr verlässt. Die noch folgenden Stationen, resp. Orte sind *Jossa*, *Mittelsinn*, *Burgsinn*, *Rieneck* und *Gemünden*. (Vgl. *Meyers* „*Süd-Deutschland*".)

Unsere Bahn wendet sich in scharfer Wendung um, so dass die Lokomotive vor das andere Ende des Zuges gelegt wird (Elm ist für die Bebra-Hanauer Bahn Kopfstation), und man eilt nun, die eben durchfahrene Strecke immer höher über sich lassend, in umgekehrter Richtung in das *Kinzigthal* hinunter, welches jetzt zur Linken liegt. Der Blick ist interessant. Die Rauhheit der Gegend verliert sich allmählich. Bei Stat. *Schlüchtern* (2363 Einw.) l. der *Kohlwald* (1387 F.). Dahinter zeigen sich die rauhen Höhen des *Dammersfeldes* in der Rhön. Die Bahn senkt sich schnell und passirt jene Stellen, die durch ihr weichendes Terrain den Ingenieuren anfangs viele Mühe machten. L. zeigen sich im Rückblick die Rhönberge, unten im Thal das Städtchen *Steinau* (2241 Einw.) mit wehrhaftem Schloss, ein hübsches landschaftliches Bild, vom hohen Eisenbahndamm herabgesehen. Das Thalgelände wird immer anmuthiger; r. Ruine der *Stolzenburg* auf bewaldetem Hügel, dann r. Stat. *Salmünster* (1285 Einw.), ein von alten Mauern und Thürmen umgebenes Städtchen. Das Thal erweitert sich, zwischen Wald und Wiesengrund wird die Fahrt angenehm.

(65,9 M.) Stat. **Gelnhausen,** 3552 Einw. (*Sonne.* – *Post*).

Zweigbahn nach **Giessen** (S. 551).

Das malerisch an rebenumrankten Höhen gelegene ehemalige Reichsstädtchen birgt Sehenswürdigkeiten von Bedeutung. Die Ruinen der um 1170 von Friedrich Barbarossa erbauten ***Kaiserpfalz** auf einer Insel der Kinzig, inmitte alter, ärmlicher Häuser und krummer Gässchen zeigen heut noch in der gut erhaltenen, romanischen, doppelsäuligen Arkaden-Gallerie und einigen skulptirten Wandfeldern mit verschlungenen Bandmustern des einstigen Reichssaales, wie reich der Bau ausgestattet war, in welchem der grosse Hohenstaufe mit besonderer Vorliebe weilte. Auf einem 1180 in diesen Räumen gehaltenen Reichstage wurde die gegen Heinrich den Löwen ausgesprochene Acht bestätigt, welche ihn seiner Herzogthümer verlustig erklärte. Der 30jährige Krieg verwüstete den Palast, und die philiströse Oekonomie der Rentkammer-Beamten zu Hanau liess 1814 einen Theil der Mauern abbrechen, um deren Steine zu

einem Wasserbau zu verwenden. Der Bau soll würdig restaurirt werden. — Die *Pfarrkirche mit einem schwer romanischen Thurme gehört dem Anfange des 13. Jahrh. an, hat prächtig dekorirte spitzbogige Portale am Querschiff und zeigt überhaupt in dem wechselvollen Formenspiel ihrer Ornamente eine Grazie, wie sie in ähnlicher Fülle und Feinheit nicht oft wiederkehren. Ein mittelalterlich architektonischer Scherz ist es, dass der Baumeister die Spitze des einen Thurmes so konstruirte (eine $^3/_4$ Spirale), dass derselbe krumm erscheint, von welcher Seite man ihn auch betrachtet.

Es folgen die Stationen *Meerholz* und *Langenselbold* mit isenburgischen Schlössern; das letztere erwarb 1851 der portugiesische Kronpraetendent Don Miguel († 1866), nachdem er sich mit einer Prinzessin von Löwenstein-Wertheim vermählt hatte. Darauf durch den *Lamboywald* (s. unten) nach

(68,8 M.) **Hanau**, 20,278 fast ausschliesslich evangelische Einwohner (*Carlsberg. — Riese. — Adler*), gewerbfleissige, regelmässig gebaute Stadt, nahe am Einfluss der Kinzig in den Main, in sehr fruchtbarer Gegend der Wetterau. Die *Neustadt* wurde von vertriebenen Wallonen Ende des 16. Jahrh. in Form eines fünfstrahligen Sternes angelegt; der mit Linden bepflanzte Paradeplatz scheidet sie von der Altstadt. Haupterwerbszweige die Bijouterie (53 Fabriken mit fast 1200 Arbeitern) und Tabaksmanufaktur. Nahebei Schloss *Philippsruhe* (am Main). In dem *Lamboywald*, welchen unsere Bahn vor Hanau durchschnitten hat, wurde am 30. Okt. 1813 die letzte von Napoleon I. in Deutschland kommandirte Schlacht geschlagen.

Der bayerische General Wrede versuchte mit 40,000 Bayern und Oesterreichern und unterstützt von russichen Truppen unter Platow und Tschernitschef dem Reste des aus der Leipziger Schlacht geretteten französischen Heeres von 80,000 Mann hier den Rückzug abzuschneiden, wurde aber geworfen. Den Alliirten kostete die Affaire ca. 10,000 Mann, — mindestens ebensoviel auch den Franzosen.

Die Bahn läuft nun in dem breiten *Mainthal* (der Fluss bleibt, mit Ausnahme bei Stat. *Mainkur*, weit ab zur Rechten); sie berührt die Stat. *Wilhelmsbad*, einen von Waldung und Parkanlagen umgebenen Badeort mit eisenhaltig-salinischer Quelle, früher stark besucht und auch namentlich bekannt durch die, unter dem Namen Maifeste, in den Jahren 1832 und 1833 hier abgehaltenen Volksversammlungen; *Dörnigheim-Hochstadt*, *Mainkur* (gegenüber auf dem linken Mainufer Schloss *Rumpenheim* mit einem Schlosse des Landgrafen Friedrich von Hessen) und gelangt darauf nach

(40,9 M.) **Frankfurt** in den Ostbahnhof (vor dem Allerheiligenthor), dann Weiterfahrt zwischen der Stadt und dem Main nach dem Westbahnhof (vor dem Taunusthor).

Weiteres über **Frankfurt a. M.** s. in *Meyers „Rheinlande“*.

Thüringen.

Vgl. die Karte Seite 588.

„Thüringen ist die Heimath des deutschen Gemüthes; man hat es mit Recht das *Herz Deutschlands* genannt, nicht bloss, weil es in dessen Mitte liegt, sondern weil die Thüringer Landschaft ein Bild deutscher Mannichfaltigkeit im Kleinen ist und im Thüringer Stamme die deutsche Seele am vollsten pulsirt. Tief hat sich das Volk in die Art seines Landes hineingelebt und Geist und Natur sind harmonisch verschmolzen. Die stolze und geräuschvolle Geschichte der Fürsten hat sich mit der stillwebenden Sage des Volkes verbunden, um über das Land der Thüringer ein Netz von Bildern innerlich reichsten Seelenlebens auszuspannen, von Bildern der Dichtung und der Erinnerung rührender Herzlichkeit und erschütternder Gewalt.“

Thüringen ist weder ein einheitlicher selbständiger Staat, noch die Provinz eines solchen (wie Schlesien, Pommern, Franken etc.), sondern die alte, historische, im Herzen des Volkes fortlebende Gesammtbezeichnung für die zwischen der Werra, der Saale, den südlichen Abhängen des Harzes und dem Frankenlande gelegenen sächsischen

Herzogthümer Weimar, Meiningen, Koburg-Gotha und Altenburg, die beiden Fürstenthümer Schwarzburg und Theile der preussischen Provinz Sachsen; im weiteren Sinne rechnet man wohl auch die reussischen Fürstenthümer dazu. Das Land östl. der Saale, wo früher Sorben (ein slawisches Volk) sesshaft waren, wird sonst landschaftlich unter dem Namen *Osterland* begriffen. Die Unsicherheit der Grenzen ist Schuld, dass man den Flächenraum unbestimmt zwischen 200 und 300 Q.-M. und die Summe der Bevölkerung auf etwa 1³/₄ Mill. Köpfe schwankend angibt. Als Wiege der Reformation ist Thüringen fast ausschliesslich lutherisch-protestantisch; nur ein kleiner Theil der Bevölkerung in dem früher kurmainzischen Gebiete von Erfurt und dem Eichsfelde gehört dem Katholicismus an.

Der **Bodencharakter** ist bestimmt ausgeprägt: Im Norden Ackerbauland, das in der *Goldenen Aue* (S. 578) die grösste Ertragsfähigkeit gewinnt; — im Osten fruchtbares Flach- und Hügelland, von den zum Theil tief eingeschnittenen Betten der Saale und ihrer Nebenflüsse durchfurcht und mit zerstreuten Waldparzellen überdeckt; — im Süden und Westen entschiedenes Bergland, dessen Haupt-Hebungsmasse in der Richtung von Nordwesten gen Südosten laufend unter dem Kollektivnamen des *Thüringer Waldes* bekannt ist. — Im Flach- und Hügelland (oder wie man auch sagt „*Thüringer Hochfläche*") variirt die Boden-Erhebung zwischen 400 F. (Unstrutgebiet) u. 650 F. üb. M. (Umgebung von Erfurt); sie gehört durchgängig der Triasformation (Keuper, Muschelkalk, Gyps, Buntsandstein, reich an Steinsalz und Salzquellen) an. Als isolirte Hügel erheben sich aus diesem Plateau der *Ettersberg* (1481 F.) bei Weimar, der *Seeberg* (1331 F.) bei Gotha, der sagenumklungene *Kyffhäuser* (1509 F.) in der Goldenen Aue, der breite, bewaldete Bergrücken des *Hainich* (1372 F.), westl. von Mühlhausen, und der *Possen* (1468 F.) bei Sondershausen, die *Hainleite*, welcher letzterer entsteigt, hält etwa 1300 F. mittlerer Höhe inne. — Von letzterer ausgehend, lagert dem Thüringer Walde eine kräftiger gehobene Hügelkette (meist Muschelkalk und Mergelthon) vor, die stellenweise sehr sterilen Boden zeigt und über die *Hörselberge* (S. 566) bei Eisenach, die *Horst* bei Ohrdruff (Wachsenburg 1490 F.), die *Reinsberge* (1775 F.) bei Plaue, den *Singerberg* (1837 F.) bei Stadt-Ilm, gegen Jena zu streicht. Der Kern des eigentlichen Thüringer Waldes besteht aus krystallinischen und Massengesteinen (Granit, Gneis, Glimmer, Hornblende, Porphyr) und den älteren Sekundär-Formationen (Grauwacke, Rothtodtliegendes, Kohlensandstein, Kupferschiefer, Rauhkalk etc.) und erreicht im vielbesuchten *Inselsberg* (2815 F.), *Sachsenstein* (2830 F.), *Finsterberg* (2888 F.), *Fichtenkopf* (2903 F.), *Sommerbachskopf* (2910 F.), *Wildekopf* (2911 F.), *Schneekopf* (3005 F.) und *Grossen Beerberg* (3029 F.) seine bedeutendsten Gipfelpunkte. Das Profil dieser Berge ist fast ohne Ausnahme weich, wellenförmig, — man begegnet wenigen schroffen Abstürzen; selbst die Felsen treten nur selten nackt vor den Blick (wie beim Falkenstein, S. 623, am Morgenthor bei Altenstein, S. 647); zumeist haben sie sich mit Moospolstern dicht überkleidet und gewinnen dadurch Leben und Wärme.

Die **Flüsse** gehören theils dem Weser-, theils dem Elbgebiet an; nur wenige Bäche vom Südhange des Thüringer Waldes ergiessen sich mittels des Mains in den Rhein. Die bedeutendsten sind Werra, Schwarza, Ilm, Saale und Unstrut; letztere ist der Hauptfluss des Thüringer Flachlandes, sie nimmt die Gera auf. Keiner dieser Flüsse ist im Berglande schiffbar.

An **Quellen**, sowohl sogen. mineralischen, als solchen, deren Wasser seiner chemischen Reinheit halber berühmt ist, besitzt Thüringen grossen Reichthum; die Soolquellen zu Kösen (S. 561), Arnstadt (S. 613) und Salzungen (S. 642), sowie die Eisensäuerlinge zu Liebenstein (S. 643) und die reinen Wasser zu Elgersburg (S. 614), Ilmenau (S. 615), Friedrichsroda (S. 626), Blankenburg (S. 588) und Ruhla (S. 638) haben Veranlassung zu Bade- und Kur-Etablissements und Sommerpensionen gegeben, die enorm stark, besonders von Norddeutschen, frequentirt werden.

Ungemein reich ist Thüringen an **Landesprodukten**; das Flachland liefert vortreffliche Getreide, Hülsenfrüchte und Obst, dann auch Oelsamen, Anis und andere Droguen, Cichorien und Tabak, sowie die berühmten Erfurter Gemüse und Handelsgärtnerei-Artikel. Einige Salinen sind von Bedeutung. — Der Thüringer Wald gewährt einige Mineralausbeute, namentlich in Eisen (besonders im ehemals hennebergischen Schmalkalden und Suhl). Kaolin für Porzellanfabrikation (bei Tabarz, Elgersburg). — Braunstein für Glashütten, verschiedene Spathe, Alabaster und Marmor (Schwarzburg) und Dach- wie Tafelschiefer. Die Steinkohlengruben haben lediglich lokale Bedeutung. Massgebend für den Charakter der Bevölkerung wie im Harz und Erzgebirge ist der Bergbau in Thüringen nicht. Der Wald liefert Bretter und Bauholz in grosser Ausfuhr, Heidel- und Preiselbeeren als namhafte Handelsartikel und Wildpret, sowie lebende Singvögel, diese unentbehrlichen Hausgenossen jedes Thüringer Wäldlers. — In der Industrie, welche bei der Kargheit des Bodens im Thüringer Walde der Bevölkerung Brod schaffen muss, sind hervorragend die Bearbeitung des Eisens in der Kleinschlosserei und Messerfabrikation, der sogen. Schmalkaldener Waaren, — ferner die Porzellan- und Steingut-Manufakturen, — die Kinderspielwaaren- und Papiermaché-Fabriken in Sonneberg und Waltershausen, die Glashütten. — Gotha und Waltershausen sind berühmt durch ihre Fleischwaaren, namentlich ihre Cervelatwürste. — Apolda bei Weimar durch seine Strumpfwebereien. — Als ein den Touristen erfreuendes

und stärkendes Erzeugniss, welches Thüringen in vorzüglicher Güte liefert, ist noch des Bieres zu gedenken. (Am renommirtesten ist das Koburger Exportbier.)

Der **Volkscharakter** der Thüringer schattirt ausserordentlich nach Lage der Wohnorte und Erwerb der Individuen. Im Allgemeinen ist auch hier, wie in anderen Gegenden der Bauer des Flachlandes wohlhäbiger, konservativer, ruhiger, aber auch minder intelligent als der durchschnittlich ärmere, politisch beweglichere, in seinem ganzen Wesen freiere Bewohner des industriellen Waldgebirges. — **Nationaltracht** findet man nur noch sporadisch beim weiblichen Geschlecht, namentlich im Gothaischen um den Inselsberg herum (Ruhla, Brotterode, Tambach), bäuerlich stolz und geputzt in den Dörfern Alach, Gispersleben etc. bei Erfurt. Unter allen Volksfesten war früher das Vogelschiessen im Hochsommer das bedeutendste; Kegelbahnen floriren mehr als die Karten. Die Kirmesen (Kirchweihfeste) bedingen die höchste quantitative Entwickelung der ländlichen Tafelfreuden. Im Allgemeinen ist der Thüringer gutmüthig, redelustig, wohlwollend gegen Fremde und gläubig in Kirchen- und Staatsdingen.

Von Osten nach Westen durchziehen drei **Eisenbahnen** Thüringen; an seinem Nordrande gegen den Harz zu die *Halle-Nordhausen-Kasseler Bahn*; in seiner Mitte die *Thüringer Bahn: Halle — (Leipzig —) Eisenach*; in seinem Südrande gegen Franken zu die *Werrabahn: Eisenach — Koburg*. Von Nordosten her bildet die Linie *Leipzig — Zeitz — Gera — Eichicht* (R. 39) den Zugang. Verbindungsbahnen sind die Linien *Erfurt — Nordhausen, Gotha — Leinefelde, Straussfurt — Grossheringen* (Saal-Unstrutbahn) und *Grossheringen — Saalfeld* (Saal-Eisenbahn), S. 589. — Die Thüringer Bahn entsendet ausserdem noch zwei kürzere Flügelbahnen nach *Arnstadt* und nach *Waltershausen* (Pferdebahn). Die Werrabahn eine nach Norden: *Koburg — Sonneberg*. Eine von der Thüringer Bahn abzweigende Linie, *Weimar — Gera*, ist im Bau, eine andere von *Erfurt* über den Thüringer Wald ist projektirt.

Reisepläne durch den Thüringer Wald.

a) Zu Wagen: Von Stat. Apolda (S. 563) oder Weimar (S. 563) an der Thüringer Eisenbahn, Post über Jena (S. 591) nach Rudolstadt (S. 594); Privatwagen durch's Schwarzathal nach Schwarzburg (S. 589), Paulinzelle (S. 590), Ilmenau (S. 615), Suhl (S. 623), Oberhof mit Abstecher zur Schmücke und auf den Schneekopf (S. 623), hinab nach Tambach (S. 626), Georgenthal, Friedrichroda (S. 626), Reinhardsbrunn (S. 625), Inselsberg (S. 628), Brotterode (S. 645), Liebenstein und Altenstein (S. 646), Ruhla (S. 638) nach Eisenach und auf die Wartburg (S. 627). Von hier beliebiger Weiter- oder Rückweg. Summa 10 bis 12 Tage. — Durch Hinweglassung des östlichen Theiles dieser Tour (bis inkl. Paulinzelle) kann man, von Neu-Dietendorf (S. 564) mit Eisenbahn über Arnstadt (S. 613) direkt nach Ilmenau eintretend, einige Tage gewinnen.

b) Fusstour von 10 bis 12 Tagen: Von der Thüringer Bahn wie oben bei a) mit Post über Jena nach Rudolstadt. Von hier Fusswanderung durch's Schwarzathal (S. 588) nach Schwarzburg und auf den Tripstein. An der Rückseite hinab nach Paulinzelle (S. 590), Fussweg über Angstedt nach Ilmenau (S. 615). Mit Führer über den Kickelhahn (S. 615) und den Hermannstein hinab nach Manebach und hinauf auf die Schmücke (S. 622), Schneekopf, am Grossen Beerberg vorüber nach Oberhof (S. 622) durch's Näherthal zum Falkenstein (S. 623), durch den Schmalwassergrund nach Dietharz (S. 623). Ueber Georgenthal, Altenberga nach Friedrichroda (S. 626) und Reinhardsbrunn. Am Tabarzer Schiesshaus vorbei durch den Thorstein auf den Inselsberg (S. 628). Fahrstrasse hinab nach Brotterode (S. 628), durch's Trusenthal nach Liebenstein (S. 628) und Altenstein. An der Lutherbuche vorüber, Fahrstrasse nach Ruhla, Wachstein, Hohe Sonne, Annathal auf die Wartburg und hinab nach Eisenach.

Fusstouren für kürzere Zeit.

Für 2 Tage: a) Immelborn (Werrabahn), Liebenstein und Altenstein, *Inselsberg*; Tabarz, Reinhardsbrunn, Waltershausen (Bahnstat.).

b) Eisenach, Wartburg, Annathal, Hohe Sonne, Ruhla, *Inselsberg* etc.

Für 3 Tage: a) Eisenach (wie oben) nach Ruhla, Alten- und *Liebenstein*; *Inselsberg*; am 3. Tage wie bei a.

b) Arnstadt, Elgersburg, *Ilmenau* mit Umgebung; Schmücke, Schneekopf, *Oberhof*; Ohrdruff, Gotha oder Arnstadt (Stationen).

c) Rudolstadt, Schwarzburg, *Paulinzelle*; Ilmenau mit Umgebung, *Schmücke*; Schneekopf, Elgersburg, Arnstadt (Stat.).

☞ Für speciellere Wanderungen ist zu empfehlen *Anding* und *Radefeld*, „*Wegweiser durch Thüringen*". Preis ¾ Thlr.

☞ Noch eingehendere Beschreibungen finden sich in dem reich mit Karten, Panoramen und Stahlstichen illustrirten: „*Reisehandbuch durch Thüringen*", von *Schwerdt* und *Ziegler*. Preis 2 Thlr.

37. Route: Eisenbahn Halle — Nordhausen — Kassel.

Vgl. die beifolgende Karte.

29 M. **Eisenbahn**, tägl. 3 Züge, darunter ein Schnellzug, in $4^1/_4$ St. resp. 6 St.

Von **Halle** nach	I.		II.		III.	
	Thlr	Sgr	Thlr	Sgr	Thlr	Sgr
Eisleben	1	1	—	23	—	$15^1/_2$
Nordhausen . .	2	18	1	$28^1/_2$	1	9
Göttingen . . .	5	$^1/_2$	3	$23^1/_2$	2	15
Cassel	5	25	4	11	2	$27^1/_2$

☞ Diese Bahn dient gleichzeitig auch als **Zugangsroute für den Südrand des Harzes**, sowohl von Stat. *Nordhausen*, wie von den Stationen der dort sich anschliessenden *Nordhausen - Northeimer* und weiterhin der *Herzberg - Seesener Bahn*; desgl. für den Besuch des *Kyffhäuser* (S. 579).

Von *Halle* (S. 374) läuft die Bahn, nachdem sie in einer Kurve die Stadt auf der Südseite umzogen und die Thüringer Bahn gekreuzt hat, nach Westen, welche Richtung sie im Allgemeinen beibehält, sie überschreitet auf einer Brücke die Saale und berührt dann die Stat. *Teutschenthal* und *Ober - Röblingen* am *Salzigen See* (dies ist das einzige salzige Binnengewässer Preussens, nur durch eine Reihe niederer Sandhügel vom sogen. *Süssen See* getrennt).

(5 M.) Stat. **Eisleben**, Hauptstadt des Mansfelder Seekreises, 13,434 Einw.

Gasthöfe: *Goldenes Schiff.* — **Goldener Löwe.* — *Tanne.*

Einst war die Stadt Residenz der Grafen v. Mansfeld, von deren Schloss noch eine hohe Thurmruine und Kellerräume sich erhalten haben, jedenfalls das älteste Baudenkmal Eislebens, da schon ein Gegenkönig Heinrichs IV., Graf Hermann von Luxemburg, hier residirte. Am berühmtesten wurde die Stadt dadurch, dass sie Geburts- (10. Nov. 1483) und Sterbeort (18. Febr. 1546) des grossen deutschen Reformators *Dr. Martin Luther* ist. Das Geburts- wie das Sterbehaus (letzteres Eigenthum der preussischen Regierung) werden gezeigt; von ersterem ist nur noch das Erdgeschoss echt, die oberen Stockwerke wurden in dem Brande vom 9. Aug. 1689 zerstört. In demselben viele Luther - Reliquien: Arbeitstisch und Lesepult, eigenhändige Briefe, Porträts und Büsten. — Nahe bei der Post ein öffentliches Luther - Denkmal. — In der *Markt-* oder *Andreaskirche* (grösste, in gothischem Stil, aus dem 14. Jahrh.) ein sehenswerther Altar mit Kunst-Schnitzereien (Vorstellung Mariä), vor dem Luthers Leiche bis zur Abführung nach Wittenberg stand. Die Kanzel, auf welcher der Reformator seine letzten vier Predigten hielt, ist sehr gut erhalten, sie wird jährlich nur zweimal benutzt. An dieser Kirche war der fromme *Joh. Arndt* (der Verfasser des „Wahren Christenthums") von 1609 bis 1611 Pastor. Ausserdem mehrere Grabmäler der Grafen von Mansfeld.

Post (in 2 St. für $13^1/_4$ Sgr.) nach **Mansfeld**, einer alten Stadt in schöner Lage, am Fusse eines steilen Berges, auf welchem das Stammschloss der Grafen gleichen Namens steht. Die 1675 Einw. nähren sich zumeist vom Bergbau auf Braunkohlen, silberhaltige Bleierze und Kupfer. — Von da Fusstour über Schloss *Arnstein* nach Schloss *Falkenstein am Harz* (S. 433).

Durch einen Tunnel über *Riestedt* nach

(7,8 M.) Stat. **Sangerhausen** (8858 Einw.) mit der romanischen *Ulrichskirche*, angeblich von 1083, in welcher das Grabmal Ludwig des Springers sich befindet. Von den zwei Schlössern dient das eine jetzt als Kriminal - Gefängniss. Hier beginnt die *Goldene Aue*.

Die **Goldene Aue** ist ein theils in Preussen, theils im Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen gelegenes, in einem der grossen Keuperbecken Mittel-Deutschlands abgelagertes, ungemein fruchtbares Ackerbauland, welches westl. bis nach Nordhausen hin sich erstreckt und die Kornkammer theils des Harzes, theils des Thüringer Waldes ist.

Ueber Stat. *Wallhausen*, wo einst eine kaiserliche Pfalz stand, nach

(10 M.) Stat. **Rossla** (Gasthöfe: *Deutscher Kaiser.* — *Sonne*), Dorf an der *Helme*, mit Residenzschloss der gräfl. Stolberg - Rossla'schen Familie.

Wagen im *„Deutschen Kaiser"*.

Aussteigen für die **Tour auf den Kyffhäuser.** Vom Bahnhof durch's Dorf und

entweder l. nach *Sittendorf* und *Tilleda* und von da direkt den Berg hinauf auf den Kyffhäuser — oder r. nach dem Städtchen *Kelbra* und auf guter Poststrasse im Walde bergauf und dann l. ab zur **Rothenburg* und von dieser durch Wald auf der Höhe fort in $1/2$ St. zum ***Kyffhäuser.** Deutschland hat kaum eine Ruine, welche so volksbekannt ist als diese. Der Sage nach sitzt tief drunten in gefeieten unterirdischen Räumen Kaiser Friedrich Barbarossa schlafend; der Bart ist ihm durch den steinernen Tisch gewachsen. Alle hundert Jahre erwacht er und fragt, ob die Raben droben noch um's Gemäuer fliegen; denn einst kommt er, des deutschen Reiches alte Herrlichkeit und Macht wieder herzustellen. Die umfangreiche Burg (1458 F.), im 10. Jahrh. zum Schutze der kaiserlichen Pfalz, welche drunten in Tilleda stand, erbaut, war oft Sitz der Hohenstaufen, wurde aber 1178 von den Thüringern und im 16. Jahrh. auf's Neue zerstört. Ein gewaltiger viereckiger Rumpf des ehemaligen Hauptthurmes (noch 70 F. hoch), aus ungeheueren Werksteinen aufgeführt, überragt den ganzen bewaldeten Höhenzug. Das Volk nennt ihn Kaiser Friedrich. Weithin dehnen sich die übrigen Trümmer, von Gestrüpp und Schuttpflanzen überwuchert, aus, — es ist, als habe einst eine Stadt hier gestanden. In einem kleinen Gewölbe, das Erfurter Thor genannt (weil man von hier bei hellem Wetter den Dreispitz der Severi- und Domkirche von Erfurt erkennen kann), hat sich eine Wirthschaft eingenistet. Die *Rundsicht ist eine der ausgedehntesten in Thüringen. Der Fels, auf dem dieses Kaiserschloss ruht, ist Rothtodtliegendes und grobkörniger Sand, aus welchem vortreffliche Mühlsteine gearbeitet werden. Nordwestl. $1/2$ St. davon liegt die ***Rothenburg,** kleiner, aber besser erhalten, erst seit 1576 nicht mehr bewohnt, mit gleichfalls lohnender Rundsicht. Hier wurde der (S. 582 erwähnte) *Püstrich* gefunden. Kleine Restauration; eigenthümliches Echo.

In neuester Zeit wurde unweit des Kyffhäusers eine umfangreiche Höhle, Barbarossa- oder Falkenburgs-Höhle genannt, entdeckt. (S. 583.)

Ueber *Heringen* nach

(12,9 M.) **Nordhausen,** 21,273 Einw.

Gasthöfe: **Römischer Kaiser,* Z. 15 bis 20 Sgr., T. d'h. $17\frac{1}{2}$ Sgr. — *Berliner Hof.* — *Prinz Karl*, Z. 10 bis $12\frac{1}{2}$ Sgr., T. d'h. $12\frac{1}{2}$ Sgr. — *Erbprinz.* — *Weintraube* (dieselben Preise). — *Schiff.* — *Weisser Schwan.*

Restaurants: **Riesenhaus* (alter Holzbau). — *Zur Hoffnung.* — **Max Riemann* (alle drei auch Billards). — *Athenstedt*, Delikatessen.

Brauereien mit Schenkstuben; das feine, helle Nordhäuser Bier ist renommirt, aber mässig zu geniessen: Bei *Spangenberg, Schulze, Rühlemann, Röder & Co., John & Co., Kuntze, Kindervater.*

Zweigbahn nach *Northeim* (S. 427) und — nach *Erfurt* (S. 581).

Wagen und Lohnkutscher (ein- und zweispäunig) am Bahnhofe.

Post: Nach *Blankenburg* über den Harz 6 M. in 6 St. — Nach *Stolberg* (im Sommer auch *Alexisbad*) $2\frac{1}{2}$ St.

Diese bis 1803 freie Reichsstadt, jetzt preussische Kreisstadt an der wilden Zorge, ist Handelsmittelpunkt dieser Gegend (bedeutender Getreidehandel) und in ganz Deutschland durch seine Branntweinbrennereien (*Nordhäuser Korn*) bekannt; 53 derselben produciren jährlich gegen 56,000 Fass à 180 Quart; Brauereien (s. oben); Lohgerbereien, Tabaksfabriken; die grössten Tapetenfabriken Deutschlands (jährl. 2 Mill. Stück Tapeten) mit transatlantischem Export. In der *Blasien-Kirche* zwei Cranach'sche Bilder. Geburtsort von Justus Jonas, Luthers Freund, Schröter, dem Erfinder des Pianoforte, F. A. Wolff, Gesenius u. A. Bekannt in der religiösen Bewegung der neueren Zeit durch Ed. Baltzer, Prediger der hiesigen freien Gemeinde.

Die **Umgebung** nicht ohne Interesse; die Bahn hat über Rossla den *Kyffhäuser* (S. 579) in geringe Entfernung ($1\frac{1}{2}$ St.) gebracht — ganz nahe der Stadt das *Gehege*, ein Park mit vielen Restaurants; Aussicht auf die Goldene Aue und nach dem Eichsfelde. — Entfernter der sogen. „*Harz-Rigi*" bei Petersdorf. — *Himmelsgarten*, ehemaliges Kloster.

Unsere Bahn führt über die Stat. *Wolkramshausen, Bleicherode, Sollstedt* und *Gernrode* (nicht mit dem bei Quedlinburg zu verwechseln) nach

(18,5 M.) Stat. **Leinefelde** (unweit davon *Stadt Worbis* mit 2050 Einw.).

Zweigbahn nach *Gotha* (S. 584).

Man hat das **Eichsfeld** betreten, ein 1000 bis 1200 F. üb. M. sich erhebendes Muschelkalkplateau, dessen Boden im Ganzen sehr mittelmässig ist; weite Strecken sind nicht urbar zu machen und in vielen Gegenden gewinnt man nicht einmal die Aussaat wieder. Im Allgemeinen herrscht grosse Armuth; das katholische Volk (das Eichsfeld war bis 1802 kurmainzisch) wandert im Frühjahr und namentlich zur Erntezeit als Feldarbeiter in fruchtbarere Gegenden.

(20,6 M.) Stat. **Heiligenstadt** mit 4850 Einw., in einförmiger Gegend mit sehenswerthen alten Kirchen.

Die Bahn, schon von Leinefelde ab dem Laufe der hier noch sehr unbedeutenden Leine folgend, erreicht

(22,2 M.) Stat. **Arenshausen.**

Verbindungsbahn über *Friedland* und *Obernjesa* in ½ St. nach (2,6 M.) *Göttingen* (S. 447), Stat. der Hannover-Kasseler Bahn, für I. 17 Sgr., II. 13 Sgr., III. 8 Sgr.

Die Bahn überschreitet die Wasserscheide zwischen Leine und Werra, l. die Ruinen der Burgen *Arnstein* und weiter ab *Hanstein*; darauf Stat. *Witzenhausen*, gewerbthätiges Städtchen mit 3260 Einw. an der Werra. Die Bahn folgt nun dem Laufe der Werra über Stat. *Hedemünden* und schliesst sich in

(25,8 M.) Stat. **Münden** (S. 449) der Hannover-Kasseler Bahn (R. 28) an, von hier weiter (vgl. S. 450) nach

(29 M.) Stat. **Kassel** (S. 449).

Die Verbindung der vorhergehenden Route mit der Thüringer Bahn und somit den direktesten Weg vom *Harze* nach *Thüringen* bilden die Bahnen *Erfurt – Nordhausen* und *Gotha – Leinefelde*.

1) Eisenbahn Erfurt – Nordhausen.

10,1 M. Tägl. 4 Züge in 2½ St., davon gehen in *Erfurt* drei vom Thüringer, und einer (der Frühzug 6 Uhr) vom Nordhäuser Bahnhofe ab. — **Preise**: *Erfurt — Sondershausen*: I. 45 Sgr., II. 34. Sgr., III. 23 Sgr. — *Nordhausen*: I. 62 Sgr., II. 46 Sgr., III. 31 Sgr.

Nachdem man auf der Thüringer Bahn die Festungswerke in der Richtung nach Weimar zu verlassen, zweigt sich unsere Bahn l. ab, durchläuft in grossem Bogen das Krämpfer- und Johannisfeld, geht zuerst an dem von der Stadt 15 Min. entfernten Nordhäuser Bahnhofe, dann am *Steinsalzbergwerk* (S. 613) vorbei, welches r. liegen bleibt, gegen den *Rothenberg* zu und folgt nun dem Laufe der Gera über die reichen preussischen Dörfer *Gispersleben*, *Walschleben* und *Ringleben*. In den Fluren dieses Ortes werden schon lange Arzneikräuter (Pfeffermünz, Baldrian, Angelika, Cardobenedikten, Liebstöckel etc.) und Anis gebaut. Nahebei das alte Städtchen *Gebesee* (2291 Einw.), schon in den Urkunden des 9. Jahrh. genannt. – Folgt Stat *Straussfurt*, Dorf mit 1100 Einw., sehr grossem Rittergut eines Freiherrn von Münchhausen und Zuckerfabrik.

Hier zweigt die **Saal-Unstrutbahn** über *Weissensee*, *Sömmerda* nach *Grossheringen* an der Thüringer Bahn (S. 562) ab.

Stat. *Greussen* an der Helbe (2900 Einw.), sondershäusisch. In der Stadtkirche gute Oelgemälde; berühmte Bierbrauereien. — Folgen die Stat. *Wasserthalleben* und *Hohenebra*. Hier muss die Bahn mit einem Steigungsverhältniss von 1 : 75 die *Hainleite* (ein bewaldetes, etwa 5 M. langes und fast 1 M. breites, über 1400 F. sich erhebendes Plateau) überwinden und sinkt mit gleichem Falle nach

(7,4 M.) Stat. **Sondershausen.**

Gasthöfe: *Tanne*. — *Deutsches Haus*. — *Hôtel Münch*, mehr Gesellschaftshaus.

Die Haupt- und Residenzstadt des Fürstenthumes Schwarzburg-Sondershausen, mit 5800 Einw., liegt in angenehmer Gegend. Das Schloss erhebt sich auf einer Anhöhe von schönen *Parkanlagen umgeben.

In dem *Kunst- und Naturalien-Kabinet* wird der *Püstrich*, ein inwendig hohles Bronze-Götzenbild, gezeigt, das den Ungarn in der Schlacht bei Merseburg 933 abgenommen worden sein soll und später in der Kirche auf der Rothenburg aufgestellt war, um von abergläubischen Wallfahrern Gaben zu erpressen. Auch Waffensammlung mit der Rüstung Günthers von Schwarzburg, Gegenkönigs Kaiser Karls IV. — Während des Sommers jeden Sonnt. Nachm. öffentliches *Koncert der fürstlichen Kapelle (Kapellmeister *Max Bruch*) im *Loh*, auf höchster Stufe der Kunst stehend.

Umgebung: Der *Fürstenberg*, gute Aussicht. — 1 St. von der Stadt der ***Possen**, einer der höchsten Punkte der *Hainleite* (1419 F.); von dem 151 F. hohen Thurm herrliche Aussicht über den grössten Theil Thüringens und auf den Harz. Nahebei im Walde ein fürstliches *Lustschloss*, wo Wirthschaft. In den fürstlichen Zimmern manche Sehenswürdigkeit, besonders das Weidwerk betreffend, Bärenzwinger, Fasanerie. Auf dem Wege nach dem Possen das *Rondel* mit überraschendem Blick auf Sondershausen.

☞ Touristen, von *Erfurt* kommend, die den Possen zu besuchen gedenken, thun am besten, in Stat. *Hohenebra* auszusteigen und den Weg dorthin durch den herrlichen Buchenwald zu Fuss zu machen und dann erst nach Sondershausen hinabzugehen, wo sie bei rechter Eintheilung der Zeit sich das dortige Schloss noch ansehen und den nächsten Zug nach Nordhausen benutzen

können. Touristen von *Nordhausen* nach Erfurt ist die Tour in *umgekehrter* Richtung zu empfehlen. — *Jechaburg* mit der 1127 F. hohen Frauenburg (1/2 St. von der Stadt).

Post nach *Frankenhausen*, Abds. in 2 1/2 St. 16 1/2 Sgr. Die Strasse geht über *Jecha*, *Bendleben* und *Rottleben* (r. immer die schön bewaldete Hainleite). — **Frankenhausen** (Gasthof *Zum Mohren*) ist eine rudolstädtische Stadt mit 4600 Einw., bedeutender Saline und Soolbädern. Am nahen *Schlachtberg* wurde am 15. Mai 1525 der „Thüringer Prophet", Thomas Münzer, mit seinen aufrührerischen Bauernschaaren von Kurfürst Johann von Sachsen geschlagen und dadurch den unter dem Namen „Bauernkrieg" bekannten Wirren hier ein Ende gemacht. — Weg von Frankenhausen nach dem *Kyffhäuser* (S. 579), der *Rothenburg* und der Stat. *Rossla* (S. 578), an der Halle-Kasseler Bahn, grösstentheils durch herrlichen Buchenwald, 3 1/2 St. (Post dahin in 3 St. frühmorgens für 15 3/4 Sgr.)

In der Nähe des Dorfes *Rottleben* (S. 579), an dem südwestlichen Abhange des Höhenzuges, welcher den Gesammtnamen Kyffhäusergebirge führt, eine besuchenswerthe Höhle, ***Falkenburger-** oder **Barbarossa-Höhle** genannt, gegen 1000 F. lang, an mehreren Stellen 100 F. breit und im letzten Theile mehr als 25 F. hoch. Eigenthümliche Gypsbildungen (Schlotten) hängen von der Decke; von ihnen erhielten einzelne Abtheilungen den Namen „Gerberei", „Konditorei" etc. Schönster Theil ist der letzte, der „Olymp". Hier und da kleine Wasseransammlungen in der Höhle. — Führer in die Höhle in der nahen *Falkenmühle*. Man vergesse nicht, bengalisches Feuer mitnehmen zu lassen, oder sich solches von Sondershausen oder Frankenhausen aus der Apotheke mitzubringen.

☞ Wer von Sondershausen kommt und nach dem *Kyffhäuser* (2 St.) und der *Rothenburg* (S. 579) will, braucht nicht erst nach Frankenhausen, sondern kommt 1 St. näher, wenn er gleich direkt auf einem nicht zu verfehlenden Waldwege nach dem *Rathsfelde* (fürstl. rudolst. Jagdschloss mit Restauration) und von da in 1 St. nach dem Kyffhäuser geht.

Von Sondershausen an der Stat. *Klein-Furra* vorbei, bei *Wolkramshausen* auf die Halle-Kasseler Bahn und darauf (S. 580) nach

(10,2 M.) Stat. **Nordhausen** (S. 579).

2) Eisenbahn Gotha – Leinefelde.

8,9 M. Tägl. 3 Züge in 2 St. — Preise: *Gotha — Langensalza*: I. 17 Sgr., II. 13 Sgr., III. 9 Sgr. — *Mühlhausen*: I. 32 Sgr., II. 24 Sgr., III. 16 Sgr. — Bis *Leinefelde*: I. 53 Sgr., II. 40 Sgr., III. 27 Sgr. — Diese Linie ist die nächste Verbindung zwischen Thüringen und Hannover über Göttingen.

Die Bahn erreicht über *Ballstedt* (2,8 M.) Stat. **Langensalza.**

Gasthöfe: *Zum Mohren*. — *Zum Kreuz*. — Restauration bei *Heinemann* und im *Schwefelbad*, letzteres inmitten des Schlachtfeldes.

Städtchen mit 9484 Einw., bekannt durch das in der Richtung gegen *Merxleben* (drüben 20 Min. r.) am 27. Juni 1866 stattgehabte Gefecht zwischen den hannöver'schen Truppen (19,000 Mann) und 8000 Preussen unter General Flies (Verlust der Preussen 1000 Mann, der Hannoveraner 1200 Mann), welches die Kapitulation der ersteren und damit die Depossedirung des Königs von Hannover zur Folge hatte. (Mehrere Denkmäler erinnern an den von beiden Seiten mit grossem Heldenmuth geführten Kampf und an die zahlreich Gefallenen.)

Folgen *Grossen-Gottern* und

(5,3 M.) **Mühlhausen.**

Gasthöfe: *Zum Schwan*. — *König von Preussen*. — Restauration der *Gebr. Schmidt*. — * *Weymers Garten* mit Sommertheater.

Alte ehemalige freie Reichsstadt mit 19,516 Einw., an der Unstrut, sehenswerther *Marien-Kirche* (gothisch, 14. Jahrh.) und der *Blasiuskirche* (12. Jahrh.) mit vortrefflichen Glasmalereien. Schöne und vielbesuchte Spaziergänge nach dem „*Weissen Haus*", *Popperöder Brunnen* und *Breitsülze*, alle mit guten Restaurationen.

Folgen noch die Stat. *Dingelstedt* und (8,9 M.) **Leinefelde** (S. 580), wo diese Bahn in die Halle-Kasseler Bahn (R. 37) einmündet.

---

38. Route: Von Leipzig über Zeitz, Gera und Saalfeld ins Schwarzathal und nach Paulinzelle.

Mit der **Eisenbahn Gera — Eichicht** ist eine Zugangsroute zum östlichen Thüringer Wald bei *Saalfeld* und *Rudolstadt* eröffnet worden, welche denselben für Alle, welche von Nordosten her kommen, in bequemster Weise zugängig gemacht hat. — Von *Leipzig* nach (9,7 M.) *Gera* tägl. 4 Züge in 2 1/2 St., von denen 2 Anschluss nach (18,7 M.) *Saalfeld*

(5 bis $6^1/_2$ St.) haben. – **Preise:** Von *Leipzig* nach *Zeitz:* I. 35 Sgr., II. 27 Sgr., III. 18 Sgr. – *Gera:* I. 57 Sgr., II. 44 Sgr., III. 30 Sgr. – *Saalfeld:* I. 110 Sgr., II. $84^1/_2$ Sgr., III. 57 Sgr.

Vom Thüringer Bahnhof in *Leipzig* (S. 676) folgt die Bahn zuerst dieser Linie westl., zweigt dann bei Stat. *Barneck* südl. (l.) ab und berührt, einen weiten Bogen um die Stadt beschreibend, zunächst die Stat. *Plagwitz-Lindenau,* tritt dann in's Thal der Elster, in welchem sie bis über Gera hinaus verbleibt, und erreicht über die Stat. *Knauthayn* und *Eythra*

(4 M.) **Pegau,** altes Städtchen an der Elster, mit 4300 Einw. In der Hauptkirche Grabmäler des Grafen Wiprecht I. von Groitzsch und des 1813 bei Lützen gefallenen Prinzen Karl von Hessen-Homburg. – Nun über die preussische Grenze und Stat. *Reuden* nach

(5,9 M.) Stat. **Zeitz,** 15,417 Einw., alte, bis 1815 sächsische Stadt und ehedem Residenz der Herzöge von Sachsen-Zeitz, jetzt königl. preuss. Kreisstadt, in hübscher Lage am rechten Ufer der Weissen Elster. Schloss Moritzburg, 1644 erbaut, jetzt Korrektions-, Land-, armen- und Krankenanstalt. Denkmal, welches König Friedrich Wilhelm IV. von Preussen seinem ehemaligen Lehrer, Konsistorialrath Delbrück, setzen liess.

Zweigbahn nach *Altenburg* (S. 664) 3mal in 1 St. – *Weissenfels* (S. 559) 4mal in $^3/_4$ St.

Die Bahn läuft nun im Elsterthale fort über Stat. *Crossen,* Marktflecken mit schönem Schloss und Park des Grafen Flemming, und überschreitet bald darauf die reussische Grenze.

(12,4 M.) **Köstritz,** mit schönem Schloss und Park, Bierbrauerei und renommirten Gärtnereien, besonders für Rosenzucht (Degen, Hercher), und aufblühendem *Bade,* in anmuthiger Gegend (Fichtennadel-, Sool-, Douche-, Sandbäder etc.). Gegenüber der Marktflecken *Langenberg,* nahebei Saline *Heinrichshall* und bedeutende chemische Fabrik.

(13,3 M.) Stat. **Gera** an der Weissen Elster, mit nahezu 20,000 Einw.

Gasthöfe: *Reussischer Hof.* – *Hôtel Frommater.* – *Bahnhofs-Hôtel.* – *Ross.*

Gera, 1780 total abgebrannt, freundlich und wohlgebaut mit immer mehr sich ausbreitenden Vorstädten, ist Haupt- und Residenzstadt des Fürstenthums Reuss j. L. Alterthümliches Rathhaus. Grossartiges städtisches Schulgebäude. St. Trinitatiskirche im gothischen Stil. Denkmal des *Heinrich Posthumus* (hochverdienter Regent im 30jährigen Kriege, Gründer des Gymnasiums, 1608) auf dem Johannisplatze. Hauptsitz der Kammwollen-Industrie (Tibet, Rips, Atlas, Battist etc.) mit über 25,000 mechanischen Webstühlen. Eisengiessereien und Maschinenbaufabriken. Weiss- und Lohgerbereien (Geraer Kalbleder). Accordion- und Harmonikafabriken. Wagenbau. Rosshaarspinnereien. Handelsschule und Akademie (Dir. Dr. Amthor). Geraer Bank. Im Betrieb über 100 Dampfkessel und 58 Dampfmaschinen.

Ausflüge: Durch Kastanienalleen und den fürstlichen Küchengarten auf das Residenzschloss *Osterstein* (hübsche Rüstkammer, Ahnensaal), mit Blick über Fluss und Stadt. Dann über den *Hainberg,* die *Metzhöhe* und durch den *Martinsgrund.* (Im Ganzen $1^1/_2$ St. Zeit.) – Auf das *Bergschlösschen* (in 5 Min.), Restauration mit Aussicht auf die Stadt und das Elsterthal nach Nord und Süd. – Nach *Tinz* ($^1/_4$ St.), mit Schloss und Park und grosser Aktienbrauerei.

Zweigbahn nach (4,6 M.) **Gössnitz,** der sächsischen westlichen Staatsbahn gehörend, tägl. 5 Züge in 1 bis 2 St. für I. 28 Sgr., II. 18 Sgr., III. 14 Sgr. Das Elsterthal verlassend, führt dieselbe in östlicher Richtung zunächst nach der altenburgischen Stadt **Ronneburg,** 6500 Einw.; Bad mit eisenhaltiger Mineralquelle. Park mit sonntäglich vielbesuchten Koncerten. – Ausflüge nach dem *Johannisberg* und dem *Reutersberg,* beide mit Aussicht. – Ins *Gessenthal,* nach *Löbichau* (Schloss, ehedem Sitz der bekannten Herzogin Dorothea v. Curland, Elise's v. d. Recke Tiedge's, mit schönen Familiengemälden und sonstigen Reliquien. Grabstätte und Denkmal der Herzogin im Park). – *Sächsische Mühle* mit Sommerwirthschaft. – *Posterstein* (Dorf mit hochgelegener Burg).

Weiter über Stat. *Nöbdenitz* (v. Thümmels Grabstätte in einer mächtigen hohlen Eiche); Stat. *Schmölln,* 5000 Einw., mit hohen Mauern und Wartthürmen, nach

(4,6 M.) Stat. **Gössnitz,** Knotenpunkt der Sächsisch-Bayerischen Bahn (S. 667).

Zweigbahn von *Gera* über *Roda* und *Jena* nach *Weimar,* und eine andere das Elsterthal aufwärts über *Greiz* nach *Plauen* im Bau begriffen.

Von Gera führt die Bahn zunächst eine Strecke im Elsterthal aufwärts über Stat. *Wolfsgefärth* und von hier aus, eine Strecke auf sogen. „schwimmendem Gebirge" passirend, l. die uralten Abteien *Mildenfurth* und *Cronschwitz.*

(14,9 M.) Stat. **Weida,** 5000 Einw., uralte, im Mittelalter blühende und umfangreiche weimarische Stadt mit vielen Kirchen- und Klosterruinen; im 30jährigen Kriege durch Holk zerstört. *Schloss Osterburg* mit merkwürdigem runden Thurm, wahrscheinlich eine Sorbenwarte von fast 1000jährigem Alter. Ehemals Sitz der alten (Reichs-) Voigte von Weida; im Anfang des 18. Jahrh. Residenz des Herzogs Moritz von Sachsen-Zeitz, der 1718 hier gestorben. Ueber einen 89 F. hohen Viadukt nach

(17 M.) Stat. **Triptis,** 2000 Einw., am Ursprung der Orla. In der Nähe Wasserscheide zwischen Elster und Saale. Hier höchster Punkt der Bahn, welche, von Gera aus beständig steigend, hier 567 F. höher liegt als der Bahnhof Gera. Von nun an fällt sie allmählich wieder und durchschneidet den Orlagau.

(18,1 M.) Stat. **Neustadt** *an der Orla,* 5000 Einw. Schloss. Tuchweberei. In der Nähe Dorf *Arnshaugk,* Stammsitz der ehem. mächtigen Grafen Arnshaugk.

Ausflug nach dem herzogl. sachsen-altenburgischen historisch-merkwürdigen Schlosse *„Fröhliche Wiederkunft".*

Post von Neustadt 3mal tägl. (2¾ St. für 17 Sgr.) nach **Schleiz,** 4000 Einw.; vielfach von Feuer heimgesucht. Fürstl. reuss. Residenzschloss. Gothische *Bergkirche* mit der Familiengruft des Fürstenhauses. *Schleiz* ist Hauptstadt des *Oberlandes* der jüngeren Linie; dieses wie das gesammte Areal der älteren Linie Greiz besteht grösstentheils aus Bergland mit trefflichen Waldungen, fruchtbaren Thälern und fetten, gut bewässerten Wiesen, und enthält viele anmuthige und auch hochromantische, bisher noch wenig besuchte Partien *(Ebersdorf, Heinrichstein, Schloss Burgk* a. d. Saale etc.) — Bewirthung überall gut, reinlich und billig, das Volk treuherzig und zuvorkommend. Viehzucht vorherrschender Erwerbszweig. (Voigtländisches Rindvieh vielfach exportirt. Hauptmärkte in *Schleiz* und *Tanna.)*

Von Neustadt nach kurzer Fahrt Stat. *Oppurg,* mit Schloss und Park des Herzogs v. Ujest, Fürsten von Hohenlohe, dann weiter

(20 M.) Stat. **Pössneck,** 5000 Einw., gewerbreiche meiningen'sche Stadt von stattlichem Aussehen; darauf Stat. *Könitz,* 650 Einw., die Bergbau treiben. Stattliches Schloss auf hohem Felsen. In der Nähe der bekannte Bier- und Gesellschaftsort *Bucha,* gewöhnlich „Bierbucha" genannt.

(22,3 M.) Stat. **Saalfeld** an der Saale *(Hirsch. — Meiningerhof),* 5990 Einw., historisch merkwürdige meiningen'sche Stadt von mittelalterlichem Gepräge, zahlreichem Bildwerk, Mauer- und Thorthürmen. Domartige St. Johanniskirche, angeblich aus dem 11. Jahrh., gothisch, mit reichem Portal und gemalten Glasfenstern; — stattliches Rathhaus aus dem Jahre 1534, in spätgothischem Stile. — In der Nähe die Ruinen der *Sorbenburg,* eines Kastells aus den Zeiten Karls d. Gr. Schloss mit umfassender Rundsicht.

Hier fand am 10. Okt. 1806 das erste Gefecht zwischen Preussen und Franzosen statt, in welchem Prinz Louis Ferdinand von Preussen fiel; dessen gusseisernes Denkmal bei *Wöhlsdorf* an der Strasse nach Rudolstadt. — Ausflug nach dem *Culmberge* mit weiter Rundsicht.

Endpunkt der **Bahn**, die von Saalfeld ab im *Saalthal* aufwärts führt, ist vorläufig

(23,6 M.) **Eichicht,** Dorf und Schloss an der Mündung der Loquitz in die Saale. Projektirt sind über den Thüringer Wald die Bahnen: *Eichicht — Sonneberg* und *Eichicht — Kronach.*

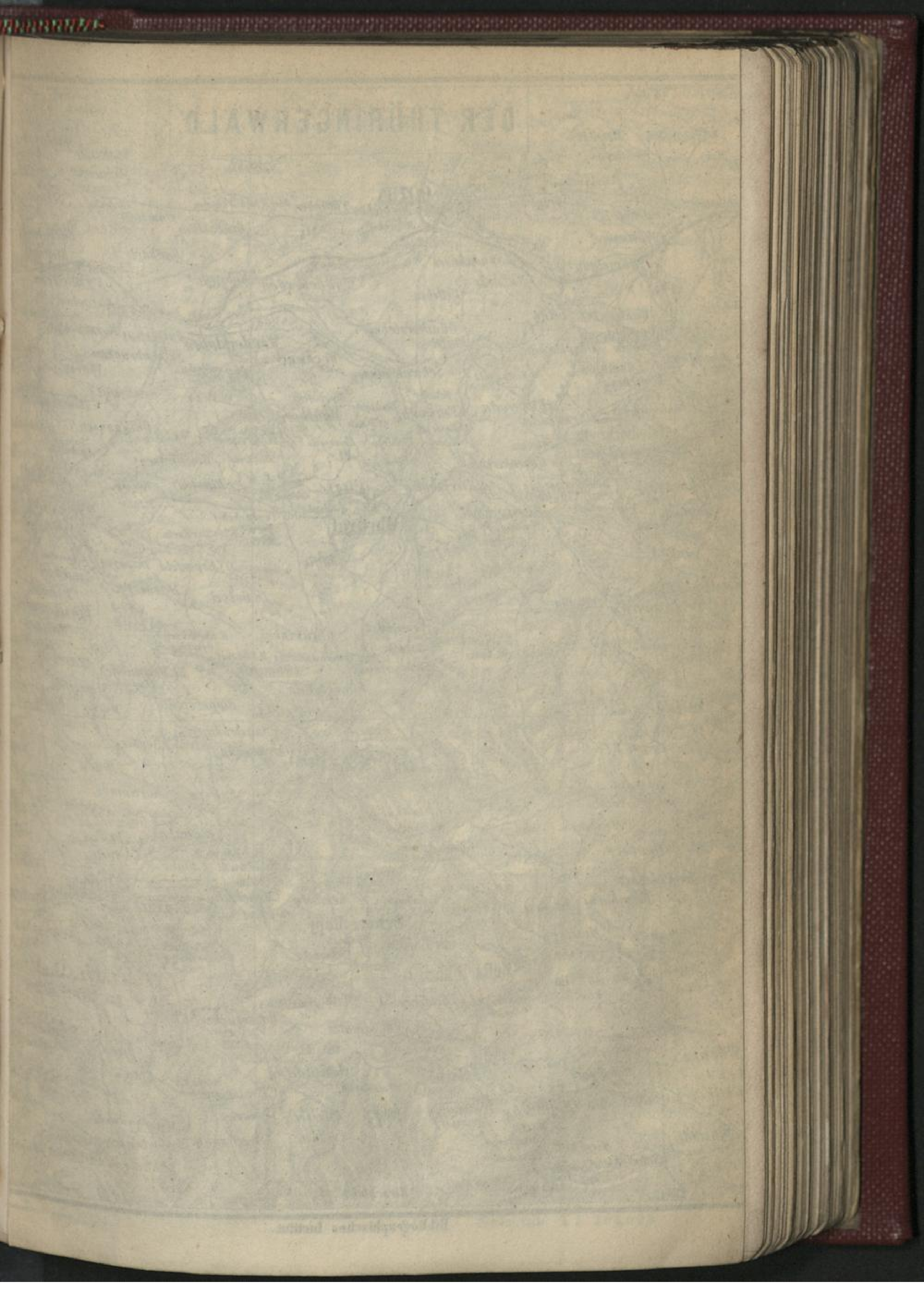
In Saalfeld mündet die **Saal-Eisenbahn** ein, welche über **Rudolstadt** und *Jena* an die Thüringer Bahn (S. 589) führt.

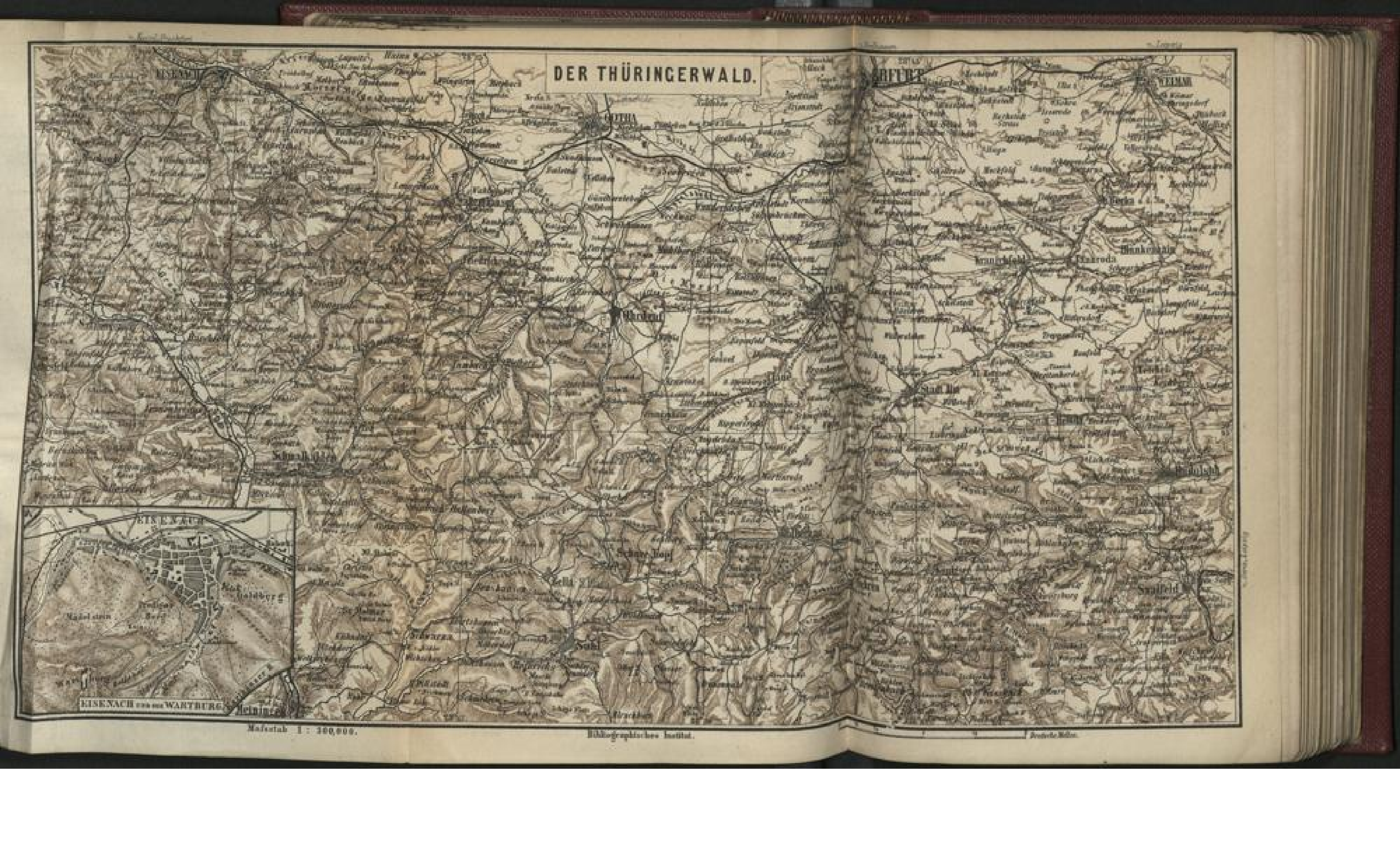
Vgl. die beifolgende Karte.

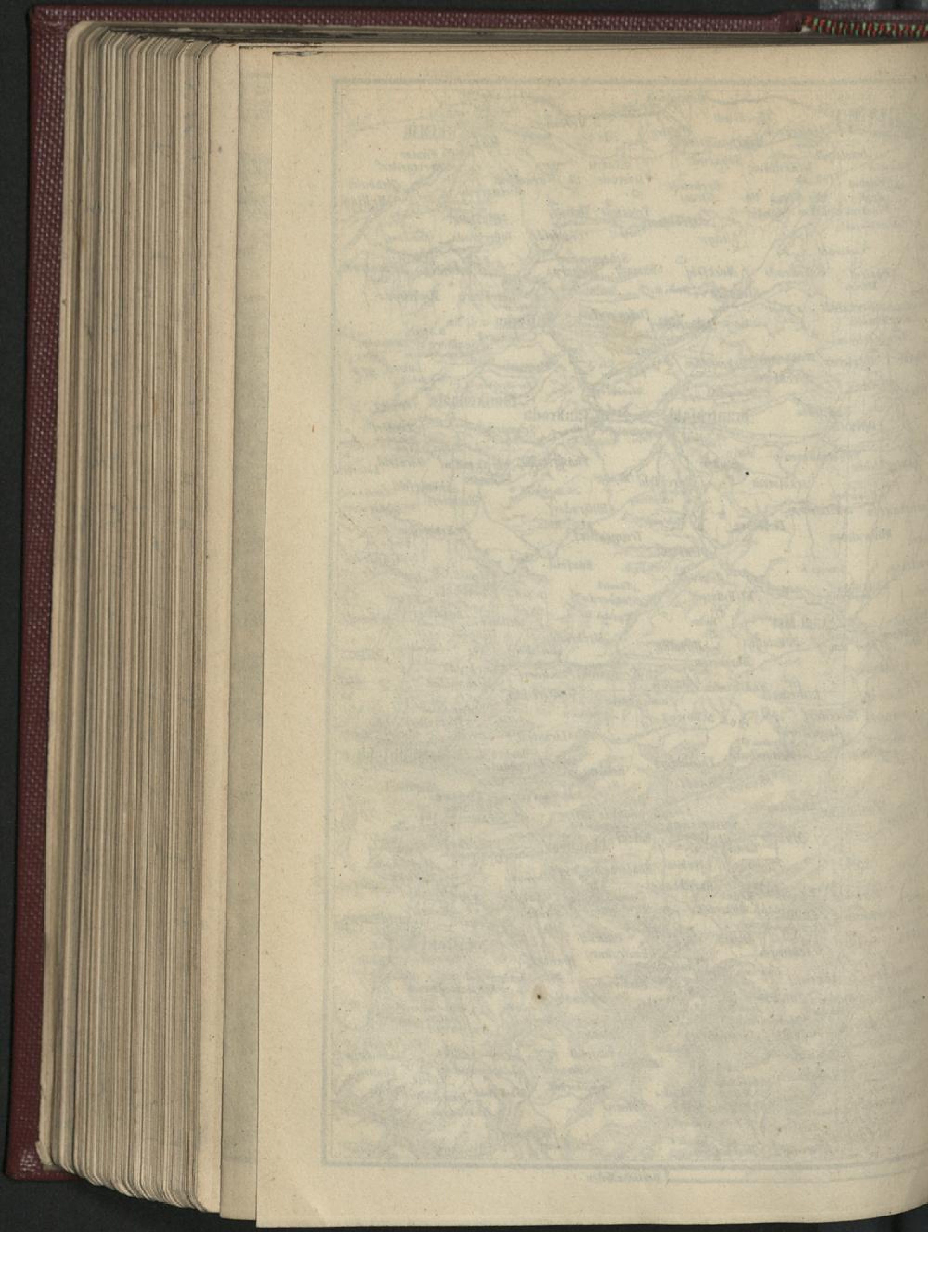
Post von **Saalfeld** über **Blankenburg** (1¼ St.) nach **Schwarzburg** (3 St.), — durch's Schwarzathal und über den Thüringer Wald nach **Eisfeld** an der Werrabahn (S. 655) 1mal in 9 St. für 3 fl. 35 kr.

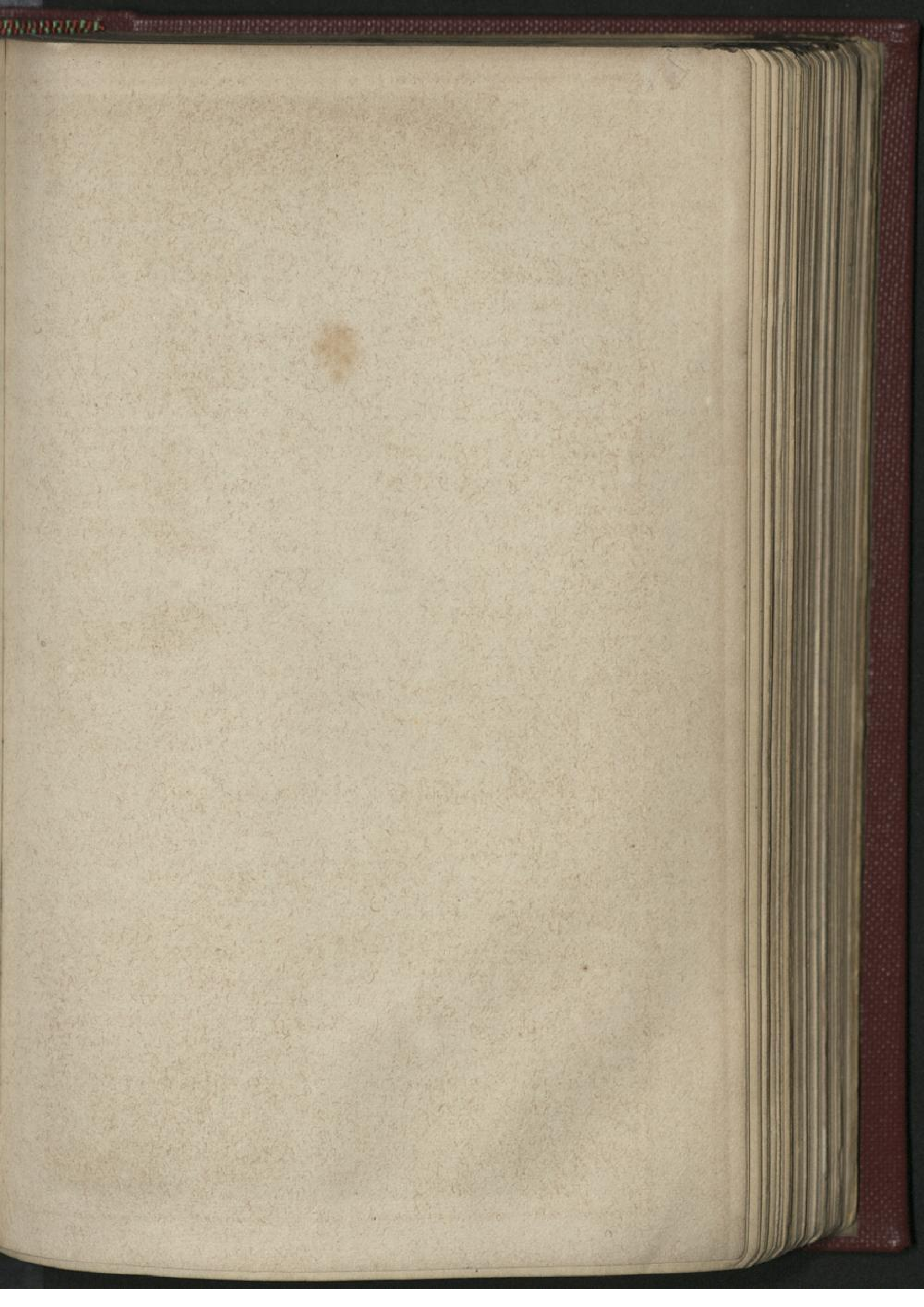
Von *Saalfeld* ins ***Schwarzathal** führt die Strasse am linken Ufer der Saale abwärts über *Wöhlsdorf,* mit dem Denkmale des Prinzen Louis Ferdinand (s. oben), nach *Schwarza,* wo r. die Strasse nach Rudolstadt führt (S. 594). Von hier r. längs der r. fliessenden Schwarza nach (2½ St.)

Blankenburg, Städtchen mit 1406 Einw., Kaltwasser-Heilanstalt und Fich-




DER THÜRINGERWALD.
EISENACH
GOTHA
ERFURT
WEIMAR
Schmalkalden
Ohrdruf
Arnstadt
Stadt Ilm
Rudolstadt
Saalfeld
Suhl
Meiningen
EISENACH und die WARTBURG
Mafsstab 1 : 300,000.
Bibliographisches Institut.
Deutsche Meilen







tennadelbädern. Hoch darüber Ruine *Greifenstein* (1247 F.), Geburtsstätte des ritterlichen Graf Günther von Schwarzburg, der, 1349 zum deutschen Kaiser erwählt, angeblich an Gift in Frankfurt a. M. starb und im dortigen Dome begraben liegt.

Gasthöfe: *Löwe.* – *Ross.* – *Anker.* – *Chrysopras* (s. unten).

Post nach *Schwarzburg* und *Rudolstadt.*

¼ St. von Blankenburg auf der Strasse fort das Gasthaus zum *Chrysopras* am Eingange und der *Norddeutsche Hof* bereits im waldigen, hochromantischen **Schwarzathale,* einer der besuchtesten Gegenden des Thüringer Waldes. Das Thal ist auf der kurzen Strecke bis Schwarzburg reich an abwechselnden, überraschenden Scenerien. In vielen Krümmungen windet sich die klare, Gold führende *Schwarza* (die nur durch ihr dunkles Schiefer-Flussbett zu ihrem Namen kam) durch Felsen und dunkle Tannenwälder. Eine der bedeutendsten Gesteinsmassen, der *Kirchfelsen,* begrüsst den Wanderer bald beim Eintritt. L. oben ragt der *Eberstein,* ein zinnengezacktes, kastellähnliches Jagdschloss, aus den Fichtenwipfeln hervor. Der schönste Thalpunkt ist die *Oppelei,* Haus im Schweizerstil (gutes Bier). L. oben auf einem Felsen das Jagdhaus zum *Dürren Schild.* Nach 2stündiger Wanderung lichtet sich das Thal und hellleuchtend grüsst von einem isolirten Bergkegel inmitten eines weiten, dunkel umwaldeten Bergkessels

Schloss Schwarzburg (1120 F.), die Sommerfrische des Fürsten von Rudolstadt. Im Schlosse zeigt der Kastellan Mancherlei, auch eine Rüstkammer. Im Niederblicke zu den Waldwiesen sieht man häufig das hier gehegte Wild. Die schönste Aussicht ist vom ***Tripstein,** bei einer Borkenhütte hoch oben im Walde (30 Min. vom Gasthaus), 600 F. über dem Schwarza-Spiegel; Führer unnöthig, Fahrweg bis hinauf. Eines der schönsten Landschaftsbilder; Besuch dringend zu empfehlen.

Im **Dorf Schwarzburg** zwei Gasthöfe: *Weisser Hirsch* und *Thüringer Hof.* – **Post** nach *Blankenburg* und *Rudolstadt.* – **Wagen** über *Paulinzelle* nach *Ilmenau* (akkordiren!).

Von **Schwarzburg** nach **Paulinzelle** 2½ St. Führer unnöthig. Chaussee am Berg hinan (Tripstein und Fasanerie r. lassend) nach *Allendorf, Unter-Koditz, Ober-Rottenbach* und *Milbitz* nach *Paulinzelle* (gutes Gasthaus, vortreffliche Küche, Bier, civile Preise), rudolstädtisches Dörfchen mit prächtiger **Klosterkirchen-Ruine,* in ihrer Gesammt-Erscheinung eines der poesievollsten Denkmäler des 12. Jahrh.

Der Beginn des Baus dieser romanischen Säulenbasilika fällt in das Jahr 1105. Gründerin des Nonnenklosters war Pauline, die Tochter eines Ritters Moricho, welche nach ihrem Tode als „Paulina reclusa" unter die Heiligen versetzt wurde. Während des Bauernkrieges geplündert und verwüstet, verfielen Kirche und Gebäulichkeiten.

Um von da nach **Ilmenau** (S. 615) zu gelangen (5 St.), fährt man bis *Ober-Rottenbach* zurück und dann über *Königsee* (rudolst. Städtchen von 2100 Einw. in reizloser Gegend, früher Heimath der Balsamträger oder Olitätenkrämer, wandernder Medikamentenverkäufer), *Jesuborn, Amt-Gehren* (Städtchen mit dem fürstlichen Eisenhüttenwerk *Günthersfeld)* und durch *Langewiesen.*

Für Partien ins **Obere Schwarzathal,** über Schwarzburg hinaus nach *Katzhütte,* auf den *Wurzelberg* etc. vgl. S. 616. Einlässlicheres in *Anding* und *Radefeld* „*Wegweiser durch Thüringen*".

---

39. Route: Die Saal-Eisenbahn: Grossheringen — Jena — Rudolstadt — Saalfeld.

10 M. **Eisenbahn.** Tägl. 3 Züge in 2½ St. im Anschluss an die Thüringer Bahn.

Von *Grossheringen* (S. 562), Stat. der Thüringischen Eisenbahn, steigt die Bahn im Saalthal aufwärts und erreicht zunächst die

(1,8 M.) Stat. **Kamburg** *(Erbprinz),* malerisch gelegene Hauptstadt einer

meiningenschen Enklave mit 2000 Einw. L. der *Thurmberg* mit 120 F. hohem Thurm, Rest einer alten Burg. – Weiter im Thal erreicht die Bahn r.

(2 M.) Stat. **Dornburg,** auf hohem Plateau gelegenes weimarisches Städtchen mit 800 Einw., mit drei interessanten, auf 250 F. hohen, steil abfallenden Felsen gelegenen grossherzogl. Schlössern (Eintritt erlaubt), in denen zahlreiche Reminiscenzen an Goethe und Karl August (vgl. S. 562). Reizende Aussicht ins Thal. Dornburg gegenüber, am rechten Saalufer liegt *Dorndorf.* – Auf der Weiterfahrt über die Saale, r. Dorf *Zwätzen,* einst Deutschordens-Kommende, von 1827 bis 1830 „Kaiserthum" der Jenenser Burschenschaft, jetzt Domäne und landwirthschaftliche Musteranstalt.

(3,8 M.) **Jena,** 438 F. üb. M.

Gasthöfe: *Deutsches Haus,* am Holzmarkt. — *Sonne,* am Markt. — *Schwarzer Bär,* hinter dem Schloss (wo Luther übernachtete).

Bierlokale: *Burgkeller* (Kneipe der Burschenschaft). — *Fürstenkeller.* — *Stern* (Bayerisch Bier). — *Rose.*

Diese weimarische Stadt, am linken Ufer der Saale gelegen, mit 8297 Einw., ist Gesammt-Universität für die sachsen-ernestinischen Länder und zugleich Sitz des Ober-Appellations-Gerichts der thüringischen Staaten.

Die Universität, 1558 als eine wesentlich lutherische von Kurfürst Johann Friedrich gegründet, zählte um die Mitte des vorigen Jahrh. in ihrer materiellen Blüthezeit oft über 2000 Studirende; die höchste Stufe ihrer wissenschaftlichen Berühmtheit erlangte sie zur Regierungszeit Karl Augusts, namentlich in den beiden Decennien von 1787 bis 1806. Von dem geistigen Staate, der in Weimar sich langsam und mächtig gebildet hatte, ward dann das benachbarte Jena eine wissenschaftliche Pflanzstätte, die in der engsten Verbindung mit demselben blieb. Hier wirkten *Reinhold,* der beredte Ausleger, *Fichte,* der Fortbildner der kritischen Philosophie. Hier trat *Schelling* mit seiner Naturphilosophie hervor, regte *Schiller* für das Studium der Geschichte an, fand sich *Voss* ein, tauchten die Namen der Brüder *Humboldt* zuerst auf, sowie von hier in den verschiedensten Fächern Lehrer ersten Ranges, *Thibaut, Paulus, Hufeland* u. A., ausgingen. *Schütz* begründete 1785 die erste Literaturzeitung, und in der Wende des 18. Jahrh. trafen hier die Vorläufer, Begründer und Verfechter der Romantik zusammen, *Novalis, Tieck,* die beiden *Schlegel.* Noch waren aber die eigentlichen Reger und Beweger aller Geistesrichtungen Goethe und Schiller, die bereits Weimar vereinigt hatte.

Damals waren immer noch 800 bis 1000 Studenten immatrikulirt; der gegenwärtige Besuch steigt nicht über 500. Seit 1813 waren die Schicksale der Universität häufig in die politischen Geschicke Deutschlands verflochten; für eine lange Zeit fallen sie zusammen mit der Geschichte der Burschenschaft und der Demagogen-Verfolgungen. Der Gedanke an das Wartburgfest (1817, vgl. S. 632) und an Kotzebue's Ermordung durch Sand hatten ihre Geburtsstätte in Jena. Der spätern Zeit gehören, nächst vielen anderen, die nur vorübergehend in Jena docirten, namentlich auch folgende berühmte Männer an: der Zoologe *Oken,* der Philosoph *Fries,* der Dogmenhistoriker *Baumgarten-Crusius,* † 1843, der Lateiner *Eichstädt,* der Historiker *Luden,* der Hodeget *Scheidler,* die Juristen *Martin* und *Guyet,* der Philolog *Göttling,* der Nationalökonom *Schulze,* die Chemiker *Döbereiner* und *Wackenroder,* der Botaniker *Schleiden,* der Improvisator *O. L. B. Wolff,* der Orientalist *A. G. Hoffmann,* der Orientalist *Schleicher,* † 1868, der Homilet *Schwarz,* † 1870. (Gedenktafeln bezeichnen seit 1858 ihre ehemaligen Wohnungen.) Hervorragende Lehrkräfte der Gegenwart sind u. A. der Kirchenhistoriker *Haase,* der Darwinianer *Häckel* etc.

Auf dem Marktplatze das alterthümliche *Rathhaus* und die von Drake modellirte *Statue des Kurfürsten Johann Friedrich,* des Gründers der Universität. Dahinter die *Michaeliskirche* mit ihrem 300 F. hohen Thurm, „der Bursch" genannt. Im **Schlosse** mehrere beachtenswerthe Sammlungen, namentlich: das *Archäologische Museum* (geöffnet: Mittw. von 11 bis 1 Uhr); – das *Germanische Museum* (Sonnabd. von 12 bis 1 Uhr); – das *Mineralogische Kabinet* (Freit. von 11 bis 1 Uhr); – das *Orientalische Münzkabinet;* – das *Anatomische Museum* im neuen Anatomiegebäude (Mittw. von 1 bis 3 Uhr); – das *Zoologische Museum* (Sonnabd. von 11 bis 1 Uhr) neben der Universitäts-Bibliothek. – Die neue **Universitäts-Bibliothek** (geöffnet: tägl. von 11 bis 12 und 1 bis 3 Uhr Nachm., exkl. Sonnt.) umfasst 200,000 Bände und sehr werthvolle Manuskript-Codices.

Unter letzteren der *Minnesänger-Codex,* den Sängerkrieg auf Wartburg enthaltend, und eine *Bibel Johann Friedrichs* mit Miniaturen von Lucas Cranach.

Auf dem *Fürstengraben* die *Denkmäler* für *Oken, Schulze* u. *Fries,* modellirt

von Drake. Weiter der *Botanische* und *Prinzessinnen-Garten* (geöffnet: Vorm. bis 12 Uhr u. Nachm. von 2 bis 6 Uhr), letzterer mit Distichen von Goethe, in Stein gegraben, um an die Stellen ihrer Entstehung (im Verein mit Herder und Schiller) zu erinnern.

Dem Botanischen Garten gegenüber das *Kollegiengebäude* mit grosser Aula (die alte „Wucherei"). Vor dem Rosengebäude das *Denkmal* für *Döbereiner*. — Am Ende der Stadt **Schillers Garten,** den er sich, als er meiningen'scher Hofrath geworden war und sich mit Charlotte v. Lengefeld vermählt hatte, 1797 sammt dem Gartenhause für 1150 Thaler kaufte.

Hier schrieb er seine Geschichte des 30jährigen Krieges, hier dichtete er den Wallenstein, das Lied von der Glocke und viele seiner schönsten Balladen, und auf dem verwitterten Steintische entstanden in Goethe's Gesellschaft viele seiner Xenien. Später bewohnte der Botaniker Schleiden das Gartenhaus. Schillers Winterwohnung in der Stadt befand sich im Griesbach'schen Hause am Stadtgraben.

Jenseits der Saale-Brücke steht das *Gasthaus zur Tanne*, wo Goethe wohnte und den Erlkönig dichtete. — Auf dem Friedhofe ruhen Knebel und Karoline v. Wolzogen (vgl. S. 596).

Umgebung: In der Nähe das *Paradies*, eine Linden-Allee; der *Felsenkeller*; die *Oehlmühle* im Mühlthale. — Ueber der Saale: *Kunitz* (mit berühmten Eierkuchen) und darüber auf Felsen die *Kunitzburg*. — *Wenigenjena*, wo Schiller am 20. Febr. 1790 (der geringen Kosten halber) sich trauen liess. — Der *Fuchsthurm* (62 F. hoch) auf dem *Hausberge*, mit ausgedehntem Panorama und vielbesuchter Restauration. — Am Fusse des Berges Dorf *Ziegenhain*, wo die ehedem berühmten Stöcke verfertigt werden. — Ueber den *Kern-* oder *Kegelberg* Promenade-Wege zum *Fürstenbrunnen*. — *Wöllnitz*, Bier-Wallfahrtsort.— Aussicht vom *Forsthäuschen*, $^1/_2$ St.

Auf den Höhen l. (östl.), innerhalb der Dörfer *Vierzehnheiligen*, *Gönna*, *Lehesten*, *Nerkewitz* und *Rödigen* ist die Wahlstatt der für Preussen so verhängnissvollen Schlacht bei Jena, am 14. Okt. 1806, in welcher die Preussen 50,000 Mann Todte, Verwundete, u. Gefangene, die Sachsen 6000 Mann verloren, während der Verlust der Franzosen nur 7000 betragen haben soll. Napoleon leitete die Schlacht vom *Windknollen* aus, wo er während der vorhergehenden Nacht bivouakirt hatte.

Mit der Bahn weiter, r. *Lichtenhain* (Studentenkneipe), bekannt durch sein Weissbier, das hier aus hölzernen Kännchen getrunken wird; l. *Unter-* und *Ober-Wöllnitz*, *Burgau*. R. das Dorf *Winzerla*, l. das Städtchen *Lobeda*, darüber die 1023 F. hoch gelegene Ruine *Lobedaburg* mit der schönsten Aussicht im ganzen Saalthal. — An *Göschwitz* und *Maua* vorüber, dann wieder ans rechte Ufer der Saale nach

Stat. *Rothenstein*, weimarisches Dorf, unter einer 300 F. hohen Rothsandsteinwand gelegen, von welcher im 30jährigen Kriege ein schwedischer Trompeter herabsprang. — Die Bahn tritt nun aus Weimar in altenburgisches Gebiet.

(5,5 M.) Stat. **Kahla** (**Goldener Löwe*, am Markt), altenburgisches Städtchen in malerischer Lage an der Saale, mit 2500 Einw. Hoch darüber die aus dem 9. Jahrh. herrührende *Leuchtenburg*, mit 350 F. tiefem Brunnen, in der Geschichte Thüringens viel genannt, später Staatsgefängsniss, jetzt zur Restauration bestimmt.

Folgt r. (6,4 M.) Stat. **Orlamünde,** altenburgisches Städtchen (1200 Einw.), hoch auf steil abfallender Felsenwand gelegen, einst Sitz eines mächtigen Grafengeschlechtes, dem auch die der Sage nach im brandenburgischen Hause gespenstisch umgehende „weisse Frau" entstammte. L. fliesst die Orla in die Saale.

Am Dorfe *Deutsch* vorbei über Stat. *Uhlstädt* nach

(8,6 M.) **Rudolstadt,** Hauptstadt des Fürstenthums Schwarzbug-Rudolstadtr mit 7084 Einw.

Gasthöfe: *Ritter*, nahe der Post. — *Löwe*. — *Adler*.

Bier: *Halle* auf dem Anger. — *Wohlfahrts* Traiteurwirthschaft. — *Schiesshaus* auf dem Anger, alle drei mit Billards.

Badeanstalt am Westende der Stadt, zugleich für Kurgäste eingerichtet.

Post nach *Erfurt* (7 St.), — *Arnstadt* (5 St.), — *Blankenburg* (1 St.), — *Ilmenau* ($5^1/_2$ St) S. 615, — *Schwarzburg* ($2^3/_4$ St.), — *Eisfeld* ($8^3/_4$ St.) S. 655.

Die freundliche Stadt in schöner, von hochgewipfelten Laubbäumen umschatteter Lage am linken Ufer der Saale, wird von dem hochgelegenen Residenzschlosse *Heidecksburg* beherrscht. An

dieses knüpft sich auch das Sehens- und Bemerkenswerthe: Die Aussicht in das Saalethal und über die Stadt, — die inneren Räumlichkeiten, darunter jenes Gemach, in welchem die beherzte Gräfin-Wittwe Katharine von Schwarzburg († 1564) den bei ihr frühstückenden Herzog Alba (als dessen spanische Soldateska ihr Land plünderte) durch das Drohwort: „Fürstenblut für Ochsenblut“ zwang, das Geraubte zu ersetzen. Umblick vom Schlossthurm. — An das Schloss stösst der *Hain,* ein grosser Naturpark. — Auf dem *Anger* unten in der Stadt, an der Saale, unter stattlichen Bäumen das Schiesshaus, die Halle, das Theater und andere Restaurationen.

Spaziergänge: Nach Dorf **Kumbach,** 1/4 St., mit Park und Orangerie. — **Schillershöhe,** 1/2 St., mit Metallbüste (von Dannecker) des Dichters, der oft hier oben weilte, während er 1788 in dem unten an der Saale gelegenen Dorfe **Volkstedt** (3/4 St. von Rudolstadt) beim Kantor Unbehaun wohnte und an seiner „Geschichte des Abfalls der Niederlande“ und am „Geisterseher“ schrieb. Damals (1787) lernte Schiller seine spätere Gattin, Charlotte von Lengefeld, in Rudolstadt kennen. — Auf die ***Preilipper Kuppe** (1 1/2 St.), 1350 F. Grosse Umschau. — **Keilhau** (1 1/2 St.), renommirte Erziehungsanstalt, von Fröbel, dem Vater der Kindergärten, 1817 gegründet, jetzt unter Direktorat von Barop.

Von *Rudolstadt* ins ***Schwarzathal*** über *Volkstedt* und *Schwarza* nach *Blankenburg* und *Schwarzburg* (s. S. 588).

Von Rudolstadt nach Stat. *Schwarza,* wo l. die Strasse über *Blankenburg* ins *Schwarzathal* (S. 588) abzweigt. Dann

(9,9 M.) **Saalfeld** (S. 588), wo die Saalbahn in die Gera-Eichichter Bahn einmündet (R. 38).

---

40. Route: Weimar.

Vgl. den beifolgenden Plan.

Weimar, Stat. der Thüringischen Eisenbahn (S. 563) mit 16,000 Einw.

Gasthöfe: **Erbprinz,* T. d'h 15 Sgr., empfehlenswerth, gute Küche. — *Russischer Hof,* am Karlsplatz, nahe der Post. — II. Ranges: **Elefant,* am Markt. — *Adler.* — *Hôtel Ziegler.*

Restaurants: *Stadthaus.* — *Rathskeller.* — *Freund,* Schillerstrasse. — *Chemnitius,* dicht neben dem Theater, gutes bayerisches Bier.

Bierlokale: *Schöne Aussicht,* beim Bahnhof. — *Feldschlösschen.* — *Schützenhaus.* — *Felsenkeller.* — *Löwengarten.*

Konditorei: *Issleib,* beim Schloss.

Post nach *Jena* (2 1/2 St.). — *Ilmenau* (6 3/4 St.). — *Rudolstadt* (4 1/2 St.). — *Saalfeld* (6 St.).

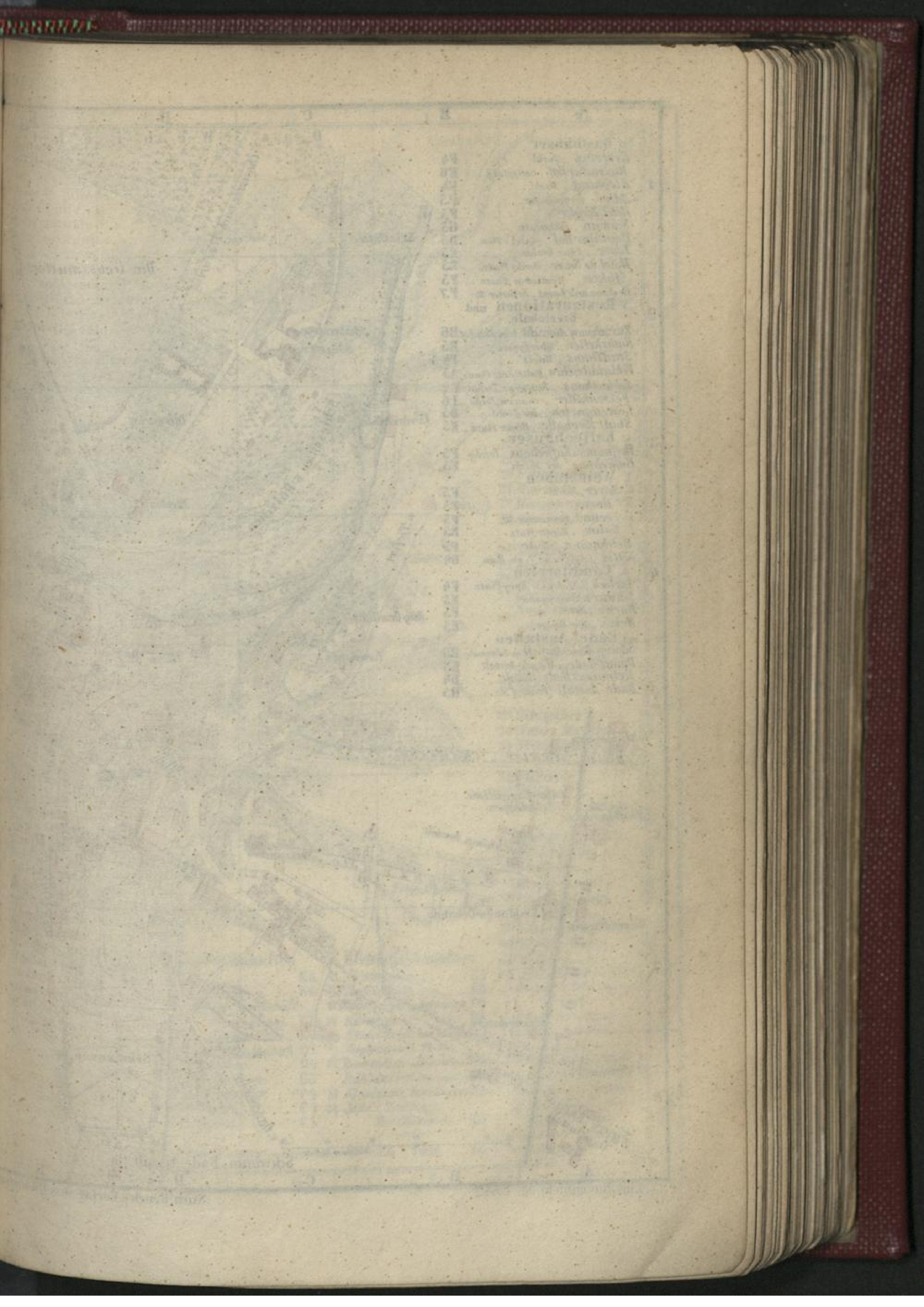
Droschken: 2spänn. nach *Belvedere* für 1 und mehr Personen 1 Thlr. bis 1 Thlr. 20 Sgr.; — hin und zurück 10 bis 15 Sgr. mehr; — nach *Ettersburg* 2 Thlr. bis 2 Thlr. 15 Sgr.; — pro Stunde 15 Sgr. bis 1 Thlr. je nachdem 1 bis 4 Personen.

Packträger: Jeder Gang 3 bis 5 Sgr., — pro Stunde 5 bis 7 1/2 Sgr., nach dem Bahnhof 5 Sgr.

Badeanstalt, öffentliche, von 6 Uhr früh geöffnet. Wannenbad I. Kl. 6 Sgr., II. Kl. 4 Sgr.

Der bewegende Umstand, welcher jeden Deutschen veranlassen muss, einen, wenn auch noch so kurzen Gang durch die Strassen und nächsten Umgebungen Weimars zu machen, wurzelt in jener, den Zeitraum von etwa 50 Jahren umfassenden Periode, wo das geistige Bedürfniss eines deutschen Fürsten, des Herzogs Karl August, die ersten Dichter und Denker seiner Zeit um sich schaarte.

„Denke man sich eine kleine Stadt, wo *Goethe* Faktotum, *Herder* Prediger, *Schiller* Theaterdirektor und Dichter, *Wieland* und *Knebel* ehemals Prinzenerzieher waren, wo sich eine Unmasse von Gelehrten und Literaten der verschiedensten Farben zusammendrängte, die sich einen Ruf gemacht haben, so wird man nur schon aus den Namen schliessen müssen, dass der Ruhm, der Weimar als „das deutsche Athen“ pries, nicht grundlose Prahlerei war. Hier waren *Musäus* und *Böttiger* Gymnasialprofessoren, *Vulpius* und *Riemer* Bibliothekare, *Seckendorf* und *Einsiedel* Hofleute, *Mayer* und *Bode* und viele andere Schriftsteller, *Stephan Schütze, Peucer, Falk, Eckermann* angesiedelt. *Kotzebue* hier geboren; die ganze fremde Welt und Literatur ward hier nahe gebracht, und früher und später, als Goethe und Schiller französische Stücke übersetzten, hatten *Bertuch*, *Jagemann* und *Fernow* nach einander das Italienische und Spanische vermittelt, was nachher *Gries* und *Schlegel* in Jena in gesteigerter Vollkommenheit fortsetzten. Unsere Frauen zündeten an dem Feuer, das sich hier koncentrirte, und gaben der ganzen weiblichen Literatur von hier aus den stärksten Impuls. *Amalie Ludecus* (A. v. Berg) war hier Hofdame, *Frau v. Wolzogen,* die Verfasserin von Agnes von Lilien,



WEIMAR

Gasthäuser
- Erbprinz, Markt — F4
- Russischer Hof, Carlsplatz — E6
- Elephant, Markt — F4
- Adler, Breitengasse — F5
- Hôtel Ziegler — F5
- Schwan, Göthеplatz — G5
- Thüringer Hof, Jacob's Plan — D5
- Löwe, Untere Graben — E5
- Hôtel de Saxe, Herder Platz — E5
- Anker, Windischen Gasse — F5
- Beckmann's Local, Erfurter Str. — F7

Restaurationen und Bierlokale
- Zur schönen Aussicht, beim Bahnhof — B6
- Rathskeller, Scharfgasse — E5
- Stadthaus, Markt — F4-5
- Feldschlösschen, Buttstädt. Chauss. — A5
- Schiesshaus, Rosenweg u. Tiefurt — C2
- Felsenkeller, Chaussee n. Berka — I6
- Löwengarten, im Brühl — D5
- Stadt Bierhalle, Herder Platz — E5

Kaffeehäuser
- Hoffmann's Kaffeehaus, Töpfer — F5
- Kaffeehaus am Markt — F5

Weinstuben
- G. Meyer, Markt — F5
- Wwe. Herny — F5
- C. Freund, Frauenthor Str. — F5
- C. Baum, Herder Platz — E5
- Reichmann, Markt — F5
- Kettel (Lehmann), am Horn — D2

Conditoreien
- Jarleib, Rollplatz, Burg Platz — F4
- Schwarz, Breitengasse — E5
- Herny, Markt — F5
- Besse, Ober Graben — E5

Bade-Anstalten
- Schwimm-Bade-Anstalt am Schwansee — B6
- Dampf-Bade- u. Wasch-Anstalt — E3
- Reimann's Bade-Anstalt — D4
- Bade-Anstalt, Friedhof Str. — E5

Geschloss. Gesellschaften
- 1 Verein — E6
- 2 Lese-Museum — E6
- 3 Erholungs-Gesellschaft: a Sommerlokal — E3; b Winterlokal — E6
- 4 Armbrust-Gesellschaft — G5
- 5 Bürgerverein — H4
- 6 Freimaurer Loge — G5
- Berggesellschaft — C4
- Schiessplatz — C2
- Turnplatz — C5

Bildungs-Anstalten
- 7 Gymnasium — E5
- 8 Realschule — E6
- 9 Bürgerschule u. Seminar — E6
- 10 Kunstschule — H4
- 11 Freie Zeichenschule — G5
- Sophienstift Pl. 36
- 12 Taubstummen- u. Blinden-Anst. — G6
- Falk'sches Inst. (Waisenhaus) — D8
- 13 Kleinkinder Bewahranst. — D3
- 14 Jäde's Zeichen- u. Modellirschule — E3

Telegraphen Bürean (im Fürstenhaus Pl. 20) — E4
Post — E6

Sehenswürdigkeiten
- 16 Residenz Schloss — F4
- 17 Rathhaus — F5
- 18 Rothes Schloss — F4
- 19 Gelbes — F4
- 20 Fürstenhaus — F4
- 21 Marstall — E4
- 22 Hauptwache — F4
- 23 Zuchthaus — F3
- 24 Stadtkirche — E5
- 25 Jacobskirche (Hofk.) — D5
- 26 Katholische Kirche — G5
- 27 Griechische — F4
- Neuer Friedhof — H-I5
  - a. Leichenhaus
  - b. Fürstengruft (Mausoleum)
  - c. Griechische Kap.
- Alter Friedhof — D5
- 28 Hofgärtnerei — H4
- 29 Bibliothek — F4
- 30 Neues Museum — C6
- 31 Wittthumspalais mit Kunstsammlung — F5
- 32 Theater — F6
- 33 Bank — G4
- 34 Landes-Industrie-Comptoir — E6

Dichterhäuser
- 35 Göthehaus — G5
- 36 Schillerhaus — F5
- 37 Herderhaus — E5
- 38 Wielandhaus — F6

Statuen
- 39 Göthe-Schiller Statue — F6
- 40 Herder Denkm. — E5
- 41 Wieland — G5
- 42 Grundstein zu Karl August's Reiterstatue — F4

Park
- a. Tempelherrenhaus
- b. Göthe's Gartenhaus
- c. Römisches Haus
- d. Künstl. Ruinen Mauer
- e. Klause (Eremitage)
- f. Orangerie u. Treibh.
- g. Denkm. der Fürsten Franz v. Dessau
- h. Denkm. der Genius-loci
- i. Schillerbank

Lud. Ravenstein, dir. Corr.

Stich, Druck u. Verlag des Bibliographischen Instituts in Hildburghausen

Lith. v. Bernh. Klein

war Schillers Schülerin, *Amalie v. Helwig*, *Wilhelmine Gensicken* (W. Willmar), *Louise v. Ahlfeld* (Elise Selbig) waren in oder bei Weimar geboren, *Johanna Schoppenhauer* liess sich 1806 hier nieder, und auch die *Mereau* und *Brachmann* waren von hier aus eingeführt oder angeregt." (*Gervinus.*)

Der Platz zwischen dem Bahnhof und der Stadt, zu einem neuen Quartier bestimmt, enthält zunächst das

Museum (Pl. C, 6), im Renaissancestil von *Zitek* erbaut, 1869 vollendet.

Geöffnet: April bis September tägl. ausser Mont. von 10 bis 4 Uhr (Sonn- u. Feiertags von 11 bis 1 und 2 bis 4 Uhr); Oktober bis März: Mittw., Donnerst. von 10 bis 3 Uhr, Sonnt. von 11 bis 1 Uhr, Eintritt: Sonnt. und Mittw. frei, sonst 5 Sgr. Ausser der Zeit 10 Sgr. Trinkgeld. Katalog 5 Sgr.

Das Erdgeschoss enthält Gypsabgüsse antiker und moderner Skulptur, u. A. den Fries der Hermannsschlacht von *R. Härtel*, und eine Vorbildersammlung für Architektur und Kunstgewerbe. In dem prächtigen Treppenhaus die *Marmorgruppe „Goethe und Psyche", nach einer Idee der Bettina v. Arnim von *Steinhäuser*. Im obern Geschoss (östl.) der Saal der *Kartons und Handzeichnungen, Werke von *Carstens*, dem Erneuerer der deutschen Malerei (1754 bis 1798), *Cornelius'* eigenhändige Zeichnung zur Berliner Friedhofshalle; *Schwinds* Aquarellbilder zum Märchen von den „Sieben Raben und der treuen Schwester"; *Genelli's* letzte Arbeit: „Bacchus unter den Seeräubern". – Anstossend die wechselnde Ausstellung älterer Handzeichnungen; dann in der nördlichen Gallerie **Prellers* Wandgemälde der Odyssee-Landschaften in einer eigenen Halle: 16 Wandbilder in Wachsfarben mit Predellen im Stil von Vasenmalereien; eines der bedeutendsten Werke der neueren deutschen Kunst, von unvergleichlich schönem harmonischen Eindruck. – Die Gemäldesammlung (in den westlichen Zimmern) enthält mehrere gute *Cranachs*; unter den Niederländern des 17. Jahrh. **v. d. Helst*, Damenporträt; **Ruysdael*, Sommerlandschaft; *W. v. d. Velde*, Ruhige See (hervorragend); gute Porträts von *Ant. Graff*; Winckelmanns Porträt von *Maron*; mehrere vorzügliche Kopien klassischer Bilder, namentlich die nach *Raphaels* „Kreuztragung" (Spasimo di Sicilia), von *Schlesinger*. Die neueren Gemälde unbedeutend. – Die ganze südliche Fronte nimmt das reiche, sehr bequem zum Studium eingerichtete Kupferstichkabinet ein; an der Wand *Nehers* grosser Karton zum Freskobild des Isarthors in München: „Kaiser Ludwig des Bayern Einzug in München". In den anstossenden Pavillons Miniaturen und Gemmen. – Durch die Bahnhofs- und Bürgerschulstrasse auf den *Karlsplatz* (r. Post, l. Lokal der Erholungsgesellschaft [Pl. 3] und Lese-Museum). Geradeaus die Wielandsstrasse, in derselben an der Ecke, Nr. 26, das Haus, welches *Wieland* 1803 bis 1813 bewohnte (Pl. 38). Auf dem daranstossenden *Theaterplatze* die bekannte ***Doppelstatue Goethe's und Schillers,*** von Rietschel (Pl. 39).

„Geistvoll energische Charakteristik, tiefe Auffassung und Wiedergabe der ganzen Persönlichkeit der beiden Dichter, in welcher man gleichsam den plastischen Widerhall ihres eigensten Wesens empfindet, adeln dieses Denkmal; allein durch das sinnbildliche Motiv des Kranzes, welches eine Handlung in die Gruppe bringt, die ein für allemal nicht von schlagender Klarheit ist, musste die Gesammtwirkung nothwendig leiden." (*Lübke.*)

Das Postament ist ein Geschenk des Grossherzogs von Baden. – Hinter dieser Gruppe das **Theater** (Pl. 32), an welchem zu Anfang dieses Jahrh. Goethe im Verein mit Schiller durch sorgfältige Schulung der Schauspieler höchst segensreich wirkten und den Darstellungen eine nie zuvor gesehene Vollendung zu verleihen wussten.

Das Haus selbst ist nicht das gleiche; jenes alte, auf welchem Schillers Wallenstein (1799), seine Maria Stuart (1800) und Tell (1804) zuerst aufgeführt wurden, brannte 1825 ab. Das gegenwärtige wurde 1868 im Innern durchaus umgebaut und renovirt, am Plafond ein vorzügliches Gemälde in Friesform: „Vimaris empfängt die Vertreter der Dichtung, Musik und Schauspielkunst", von *James Marshal* (1868). Vorstellungen: Mittw., Donnerst., Sonnabd. u. Sonnt. Ferien: Juli und August. Technischer Direktor Freiherr *v. Loën.*

An der östlichen Ecke des Theaterplatzes, l. beim Anfang der Schiller-

strasse, das *Witthums-Palais* (Pl. Nr. 31), in welchem die Grossherzogin Anna Amalia (Mutter Karl Augusts) Weimars berühmte Männer zu versammeln pflegte. (Die Wohnräume der Herzogin sollen nächstens restaurirt werden.)

Durch die Schützengasse zum Lokal der *Armbrust-Gesellschaft* (Pl. 4), in deren Garten Büste *Karl Augusts.* — Durch die Brauhausgasse zum *Standbild Wielands,* von Gasser in Wien (Pl. 41). Durch die *Friedhofsstrasse* (darin die neue *Freimaurer-Loge* „Amalia", Pl. 6) zum *Neuen Friedhof.* In der **Fürstengruft** ruhen Karl August und auch die Ueberreste von Schiller und Goethe. Daneben die prachtvolle *Griechische Kapelle* mit kostbarer Thür zum Sanctissimum.

Um das Innere der Fürstengruft zu sehen, muss man sich im Hofmarschallamte beim Schloss in der sogen. „Bastille" einen begleitenden Diener (10 Sgr. Trinkgeld) erbitten.

Auf dem Friedhofe unter anderen die Gräber *Eckermanns* (geb. 1792, † 1854, Goethe's Freund), des Komponisten *Hummel* († 1837), des Superintendenten *Röhr* († 1847), des satirischen, kinderfreundlichen *Joh. Falk* († 1826), des Schauspielers *P. A. Wolf* (Dichters des Schauspiels „Preciosa"), des Humoristen *Stephan Schütze* († 1839) etc.

Aus dem Friedhofe tretend in der ersten Seitenstrasse r. die *grossherzogliche Kunstschule,* eine vom Grossherzog aus Privatmitteln unterhaltene Malerschule der realistischen Richtung, an welcher Graf *Kalkreuth,* und *Max Schmidt* als Landschafts-, *Pauwels* aus Antwerpen, *Heumann* und (von 1869 an) *Ch. Verlat* aus Antwerpen als Historienmaler wirken. In der Ausstellung und den Ateliers fortwährend neue Bilder der Lehrer und Schüler. Quer über die Marienstrasse an der *Hofgärtnerei* (Treibhäuser, Orangerie Pl. 28) und am *Hühnerhofe* (Pracht-Exemplare von Zuchtthieren) vorbei in den **Park,** Ende vorigen Jahrh. vom Grossherzog Karl August nach Goethe's Rathschlägen angelegt. Er enthält sehr schöne Baumpartien, wird von der Ilm durchflossen, und manche der darin stehenden Dekorations-Bauten sind noch ziemlich gut erhalten.

Unter Anderen: Das *Tempelherrenhaus,* worin die Kartons zu den Wartburgbildern aufbewahrt werden. — Die *Eremitage;* — das *römische Haus,* Lieblingsaufenthalt Karl Augusts, mit einem Goethe'schen Distichon am Fusse der Felsentreppe. Wer das Innere dieser Lusthäuser sehen will, melde sich beim Gärtner (5 Sgr.); — die *Schillerbank,* auf welcher der Dichter oft geruht haben soll; — eine künstliche Ruine etc.

Ueber die *Naturbrücke,* am anderen Ilmufer aufwärts, dann l. hinüber zu *Goethe's Gartenhaus,* das er sieben Sommer bewohnte.

Die meisten der noch stehenden Bäume, und die das Haus umrankenden Rosenstöcke pflanzte der Altmeister selbst.

Im Park abwärts zur **Bibliothek** (Pl. 29) im sogen. *Französischen Schlösschen,* 1690 gebaut, mit 150,000 Bänden und vielen Handschriften.

Zugleich bedeutende *Landkartensammlung;* die herrliche jugendliche *Marmorbüste Goethe's von *Trippel;* Kolossalbüste Goethe's von *David,* Schillers von *Dannecker.* Die Original-Todtenmaske Schillers, Büsten von Herder, Tieck, Wieland, Winckelmann etc. und viele andere Sehenswürdigkeiten. Im Thurm merkwürdige, von einem gefangenen Verbrecher aus einem Baumstamme gemeisselte Wendeltreppe.

Geöffnet: Tägl. (exkl. Sonnt.) von 9 bis 12 Uhr. Ausser dieser Zeit dem Bibliothekdiener (immer anwesend) 15 bis 20 Sgr.

Vor der Bibliothek der Fürstenplatz mit dem Karl-August-Denkmal und dem *Fürstenhaus* (Pl. 20), ehemals Wohnung des obengenannten Grossherzogs, jetzt Schwurgericht und Telegraphenbureau. Gleich dahinter die *Griechische Kapelle* und die *Hofgärtner-Wohnung* (Pl. 27), einst Behausung der Frau von Stein, Goethe's intimer Freundin.

Das ***Schloss** (Pl. 16), von 1789 bis 1803 unter Goethe's Beirath erbaut und eingerichtet, die *„Karlsburg"* (aber nicht volksthümlich) genannt, umschliesst mit drei Flügeln den durch ein Quergitter abgetrennten Schlosshof.

Man nimmt an, dass hier die ältesten Fundamente der Stadt, des alten *Vimari,* sich befinden, in welchem 975 Otto II. eine Urkunde ausstellte. Der mittelalterliche Burgsitz der Grafen von Weimar, der *„Hornstein"*, brannte 1774 ab; der, dem westlichen Flügel vorstehende alte Thurm, die *„Bastille"* genannt, in welchem jetzt das Hofmarschallamt und die Theaterintendanz ihre Bureaux haben und in dem der **Kastellan** wohnt, der für 10 bis 15 Sgr. die Säle und Zimmer

des Schlosses zeigt, ist ein Ueberrest jenes vormaligen Schlosses.

Gewöhnlich wird man (wenn die grossherzogliche Familie abwesend ist) in folgende Räume geführt: *Schlosskirche, Vestibule* mit farbiger Glaskuppel, *Treppenhaus* mit vergoldeten Kandelabern und Marmorbüsten; *Festsaal* auf 20 Säulen ruhend, durch 2 Etagen hindurchgehend; — Gemächer der Grossherzogin mit den berühmten Original-Kartons zu Leonardo da Vinci's Abendmahl (im Refektorium St. Maria delle Grazie zu Mailand); *Audienzzimmer* des Grossherzogs mit *Raphaelischen* Kartonbruchstücken zu den „Tapeten" Leo's X.; auf dem Korridor eine gewählte Sammlung älterer Handzeichnungen; dann die Zimmer, welche *Karl August* bewohnte, das *Bernhards-Zimmer*, in welchem die Rüstung des Herzogs Bernhard von Weimar (Heerführers der Schweden im 30jährigen Kriege nach dem Tode Gustav Adolfs bei Lützen, gestorben 1639 zu Neuenburg im Breisgau, wahrscheinlich an Gift), sowie andere Reliquien desselben aufbewahrt sind, — auch ein Autographen-Album mit Vorwort von Alex. v. Humboldt. Am längsten verweilt man in den **Vier Dichterzimmern*, die mit Fresken-Darstellungen aus den bedeutendsten Werken der Geistesheroen Weimars geschmückt sind.

Das ***Herder-Zimmer:*** Am Plafond eine zum Kreise sich windende Schlange, um diese Herders Wahlspruch: „Licht, Liebe, Leben". Die Wandgemälde (von *G. Jäger*): Harpokrates, auf einer Lotosblume schwebend, als Symbol des orientalischen Naturgeistes; daneben Minerva in der Rüstung und sinnenden Hauptes, als Sinnbild des thätigen Occidents; alsdann Scenen aus Herders *Blättern der Vorzeit* und zwei aus dem *Cid*, einmal wie die besiegten Mohrenkönige sich vor ihm beugen, das andere Mal wie Petrus ihm auf dem Sterbebette den Tod ankündigt, dabei aber den Trost ewigen Ruhmes gibt.

Das ***Goethe-Zimmer*** schmücken zunächst dem Eingange an beiden Seiten der grossen Wand zwei grosse Freskogemälde aus *Faust*. R. als Hauptbild: Faust, die Geister beschwörend. Seitenscenen: „Gretchens Verführung" und „Gretchen im Kerker", darüber im Fries drei kleine Bilder: Der *Zauberlehrling, Erlkönig* und *König in Thule*. — Das Hauptgemälde l. zeigt Faust im Tode, dessen Seele von den bösen Geistern beansprucht, aber von dem in Glorie erschienenen Gretchen gerettet wird. Darüber die Friesbilder: Der *Fischer*, der *Neue Pausias*, *Gott und die Bajadere*. Auch Ganymed ist hier handelnd versinnbildlicht. — Je zwei Bilder aus *Götz von Berlichingen* und *Egmont:* Georg, Hansens Kürass anlegend, und Götz, von seiner Schwester Maria sich verabschiedend; Egmont im Gespräch mit Oranien, und Egmont im Kerker von Klärchen umschwebt. — An den Wänden zwischen den Fenstern Scenen aus *Tasso* und *Hermann und Dorothea*; darüber im Fries dergleichen aus *Werther* und *Wilhelm Meister*. — Die Seitenwände der Thüren, welche in das Wieland- und Schiller-Zimmer führen, schmücken Scenen, den Fries der Thüren Reliefs aus der *Iphigenia*. Die vergoldeten Thürflügel enthalten Reliefs, die aus *Gesang der Geister über den Wassern*, *Amor als Landschaftsmaler*, *Amor und Psyche* und *Elpis* entnommen sind. Der architektonische Entwurf dieser Gallerie ist von *Schinkel*, die Gemälde sind von *Neher*.

Das ***Schiller-Zimmer*** enthält Scenen aus des Dichters Dramen: *Wallenstein* zwischen Max und Thekla tretend und sie trennend. Die Friesbilder darüber zeigen eine Scene aus *Wallensteins Lager* und den Feldherrn, wie er nach den Sternen schaut. Verrina stösst den *Fiesco* in das Meer; darüber im Fries Doria, von den Seinen zur Flucht gedrängt, und Krieger, dem *Fiesco* schwörend. Die anderen Partien sind aus *Don Carlos*, der *Jungfrau von Orleans* und *Wilhelm Tell*. Den Fries über den Thüren zieren: *Ritter Toggenburg*, der *Gang nach dem Eisenhammer*, der *Drachenkampf* und andere Balladenmomente, sowie Scenen aus der *Glocke*. — Die Gemälde sind von Neher, Hummel, Könitzer und Kögel ausgeführt.

Das ***Wieland-Zimmer*** enthält Scenen aus dem *Oberon*, meisterhaft von F. Preller und Simon ausgeführt.

Die Thüren der Zimmer wurden von Fräulein Facius mit sinnreichen Bildern nach Nehers Entwürfen modellirt und von Burgschmiet in Nürnberg gegossen.

Auf dem Markt das neue, in altdeutschem Stil erbaute **Rathhaus** (Pl. 17). Im Saal ein grosses Gemälde von *Martersteig:* Einzug des Herzogs Bernhard in Breisach; — dann eine lebensgrosse Statue Goethe's, von *Hütter* etc. Der Stadtwachtmeister zeigt es gegen Trinkgeld.

Gegenüber in der gegenwärtigen Hoffmann'schen Buchhandlung wohnten 1554 bis 1586 Lucas Cranach sen. und jun.

Durch die *Kaufstrasse* auf den *Herder-Platz* mit **Herders Standbild** (Pl. 40), von Schaller in München modellirt, von Miller gegossen und „von Deut-

schen aller Lande“ 1850 gesetzt. Unmittelbar dahinter die *Stadtkirche*, an welcher Herder (Generalsuperintendent) Prediger war und wo dessen Ueberreste († 18. Dec. 1803) ruhen. Auch Luther predigte oft hier.

In derselben die ***Grabmale*** des Herzogs *Bernhard*, des Schwedengenerals († 1639), des Kurfürsten *Johann Friedrich des Grossmüthigen* († 1554), der Herzogin *Anna Amalia* († 1807), *Lucas Cranach des Aelteren* († 1553) u. A. — **Altarbild* von Cranach: Christus crucifixus; berühmte *Orgel*, einst von *Joh. Sebast. Bach* gespielt.

Dahinter *Herders* Dienstwohnung. Quer über die Breitengasse in die Schillerstrasse zu dem von der Stadt angekauften **Schillerhause** (Pl. 36), einfach, bürgerlich, mit grünen Fensterladen, welches Deutschlands gefeiertster Dichter während der drei letzten Jahre seines Lebens bewohnte.

Geöffnet: Tägl. von 8 bis 12 und von 2 bis 6 Uhr. — Dem Kastellan ca. 10 Sgr. Trinkgeld, oder man kauft etwas von den aufliegenden Kunstsachen.

Unten durch den Hausgang Blick in den Garten, in welchem Schiller in einer Laube oft arbeitete. Die Erkerzimmer sind die, an welche für die Freunde des grossen Mannes die meisten Erinnerungen sich knüpfen. Das *Arbeitszimmer* ist ganz in dem Zustande wie es bei des Dichters Ableben aussah, sein Schreibtisch, auf dem der grösste Theil seines Meisterwerkes „Tell“ entstand, Briefe von ihm u. a. Autographe, Haarlocken von Schiller, Goethe und Karl August unter Glas, — dann die *Bettstelle*, in welcher Schiller am 9. Mai 1805 *starb*; darüber das nach der Leiche von Jagemann gezeichnete Porträt und viele andere Reliquien. Im aufliegenden *Schilleralbum* interessante Autographe neuester Zeit.

Weiter, nach dem ganz nahen **Goethehaus** (Pl. 35), gross, massiv, behäbig aussehend, welches der mächtige „Fürst der Dichter“ 39 Jahre bis zu seinem Tode (22. März 1832) bewohnte; ganz unzugänglich.

Ausflüge: *Ober-Weimar* 20 Min., gute Gartenwirthschaft; in der Mühle Wellenbad. — **Belvedere,** schnurgerade Allee vom Park aus, 1 St., Lustschloss in italienischem Stil (1724 bis 1732 erbaut) mit Park, Orangerien, Palmenhaus etc., immer geöffnet. — **Tiefurt,** Schlösschen mit Park, einst Lieblingsaufenthalt der Herzogin Anna Amalia. Hier wurden vom Hofe und dem Dichterkreise oft theatralische Scenen im Freien aufgeführt (z. B. die Fischerin von Goethe). Gutes Wirthshaus mit Gartenwirthschaft. — Gegen Norden: *Herders Ruhe* 1 St. — **Ettersburg** 2 St., Jagdschloss, wo auch Schiller und Goethe oft ihren Wohnsitz nahmen; gegenwärtig Lieblingsaufenthalt des regierenden Grossherzogs, sehr reiche Einrichtung mit alterthümlichen Möbeln und kunstgewerblichen Kostbarkeiten. — *Hottelstädter Ecke*, bedeutender Aussichtspunkt, 2 St.

Von Weimar nach Ilmenau.

Post 1mal tägl. in 6³/₄ St. für 41 Sgr.

Bis *Dienstedt* mit der eben beschriebenen Strasse zusammenfallend, dann im Thale der Ilm aufwärts nach

Stadt-Ilm, schwarzb.-rudolstädtisches industrielles Städtchen mit 2400 Einw. (*Gasthof zum Hirsch*), gutes Bier in der Schlossbrauerei, Garn- und Wollwaaren, Spinnereien. Zwischen den beiden sehr hohen Thürmen der Stadtkirche führt oben bei der Glockenstube ein Gang vom einen zum anderen Thurm: „Die höchste Brücke in Thüringen“. — Höchst uninteressanter Weg über *Ober-Ilm* und *Griesheim* (l. der sagenreiche *Singerberg*), *Kottendorf* nach

Ilmenau (S. 615).

Von Weimar über Blankenhain nach Rudolstadt.

Post tägl. 2mal in 4¹/₂ St. für 1 Thlr.

Der eine einförmige Weg führt zunächst nach

(2 St.) **Berka** a. d. Ilm, weimarisches Städtchen mit 1400 Einw. (*Gasthof zur Tanne*), in freundlichem Wiesenthal, waldumkränzt, bescheidener Kurort mit Schwefel-, Kiefernnadel-, Dampf- und andern Bädern und Waldwollfabrikation. Schöne Aussicht vom *Hexenberg* und vom *Kätsch*. — Weiter bergauf, bergab, meist durch Wald nach

(1¹/₄ St.) **Blankenhain** (*Gasthof zum Bären*), 2100 Einw., weimarisches Städtchen mit grossem Hospital (150 Betten), prächtiger Neubau am alten Schloss, Porzellan- und Thonwaaren-Fabriken; neuerdings Kurort. — In vielen Windungen am Berge hinauf. Langweilige Strasse über *Lengfeld* und *Neckerode* bis hinab nach *Teichel* im Görnitzgrunde, kahle, schroffe Muschelkalkwände, und über *Teichröda* und *Pflanzwirbach* (gutes Bier) nach

(4 St.) **Rudolstadt** (S. 594).

Eine andere Strasse (Post 1mal tägl. in 5³/₄ St. für 37¹/₄ Sgr.) geht von *Berka* (s. oben) längs der Ilm über *Tannroda* (weimar. Städtchen mit einer berühmten Riesenlinde), *Kranichfeld* (halb weimar., halb meining. Städtchen, Gasth. zum Meiningerhof, mit Schlössern), *Dienstedt* und *Remda*, dann in Teichröda mit der ersteren Strasse sich wieder vereinigend, nach Rudolstadt (S. 594).

41. Route: Erfurt.
Von Erfurt über Arnstadt nach Elgersburg und Ilmenau.

Vgl. die Karte bei Seite 588.

Erfurt, Stat. der Thüringischen Eisenbahn (vgl. S. 564).

Gasthöfe: **Silbers Hôtel*, unmittelbar am Bahnhof. — **Gasthaus zum Kaiser*, am Anger, gegenüber der Post. — **Weisses Ross*, in der Krämpferstr., sehr lebhaft, von Geschäftsleuten besucht. — *Rheinischer Hof*, mehr Gesellschaftshaus. — II. Ranges sind: *Thüringer Hof*, am Friedrich-Wilhelms-Platz, billig, ausserordentlich besucht. — *Kronprinz*, Futtergasse, beim Theater. — *Ritter*, Johannisstr., in beiden Geschäftsleute und Landwirthe.

Bier und Restaurants: **Steiniger*, gegenüber der Predigerkirche, gutes (Nürnberger) Bier, vortreffliche Küche, sehr besucht, empfohlen.—**Haussmann*, Schlösserstr., feine Weine, vorzügliche Biere. — *Börsentunnel*, in der Futterstrasse. — *Klemm*, am Anger. — *Theodor Freund*, am Anger, und *Morgenroth*, in der Grafengasse, bei beiden feine Biere. — *Andrä*, Regierungsstr. — *Struppe*, Gartenstr. (unweit vom Bahnhofe). — Im *Kaisersaal* während der Wintermonate an mehreren Abenden der Woche gute Koncerte.

Cafés und Konditoreien: *Winkler*, am Anger. — *Fahrig* (früher Junker), in der Neuwerkstr.

Felsenkeller von *Schlegel*, *Burghardt*, *Planer* etc., alle schön gelegen.

Droschken am Thüringischen Bahnhof und bei Posthalter Gückel am Anger. Einzelne Fahrt in der Stadt 1 Pers. mit oder 2 Pers. ohne Gepäck 5 Sgr.; 3 Pers. 7½ Sgr. — Nach dem *Nordhäuser Bahnhof* 5, *Steiger* 12½, *Saline* 15 Sgr.; pro Stunde 15 Sgr.

Gartenwirthschaften: **Vogels Garten*, schöne Anlagen, immer viel besucht, an mehreren Abenden während der Sommermonate gutes Koncert. — *Zweigs* (früher Hellings) Garten, mit Tivoli-Theater; beide noch innerhalb der Stadt.

Post nach *Arnstadt* (2¼ St.), S. 613. — *Ilmenau* (5¾ St.), S. 615. — *Sömmerda* (3 St.), S. 562.

Eisenbahn nach *Gotha*, *Eisenach*, *Weimar*, *Leipzig*, *Halle* vgl. R. 36; nach *Nordhausen* S. 581.

Stadtgeschichtliches. Erfurt, die älteste und grösste Stadt Thüringens, soll der Sage nach schon Ende des 5. Jahrh. gegründet worden sein. Als um die Mitte des 8. Jahrh. Bonifacius, der Apostel der Deutschen, hierher kam, baute er das erste Kirchlein auf dem Marienberge (wo heute der Dom steht, S. 607), machte seinen Begleiter Adolar zum Bischof und unterstellte kirchlich die Stadt und die Landschaft Thüringen dem Erzstifte zu Mainz, welchem er selbst später als Erzbischof vorstand. Aus dieser Zeit datirt jenes Abhängigkeitsverhältniss von Mainz, in welchem Erfurt sich bis zum Jahre 1802, wo es preussisch wurde, befand. Obgleich nun später Heinrich I. und Otto I. der Stadt mancherlei Privilegien verliehen (von denen die Rolandssäule auf dem Fischmarkt [S. 611] heute noch Zeugniss gibt), so konnte sie doch nie sich zur vollen Reichsunmittelbarkeit durchringen, wie viele wesentlich kleinere Städte. Im Mittelalter Stapelplatz des deutschen Handels, gelangte Erfurt zu bedeutendem Wohlstande, und noch grösseren Aufschwung nahm es, als 1392 innerhalb seiner Mauern die fünfte deutsche Universität gestiftet wurde. Zu jener Zeit zählte die Stadt über 60,000 (?) Einw. — Der Thüringer Bruderkrieg und jener furchtbare Brand, der, von einem Mönche angelegt, 6000 (?) Häuser zerstört haben soll, stürzten Erfurt in bittere Noth. Das schon hart angegriffene Stadtvermögen vermochte nicht die Opfer zu decken, welche die Nothwendigkeit erheischte; deshalb erhobene neue, erhöhte Steuern erregten die Unzufriedenheit der Bürgerschaft von Jahr zu Jahr mehr, bis endlich der langgehegte finstere Groll gegen den Rath und die sogen. „Vierherren" in hellen Aufruhr ausbrach, bekannt als das „*Tolle Jahr von 1509*". Der Dichter Bechstein nahm dieses Ereigniss zum Gegenstande eines Romanes. Wenige Jahre zuvor begegnet man im hiesigen Augustinerkloster (S. 611) dem Mönche *Martinus Luther*, bei dem hier, im Kampfe mit sich selbst, jene Ueberzeugung zuerst zum Durchbruche kam, welche den Augustinermönch von Wittenberg später auf die Bahn der Reformation trieb. 1807 wurde Erfurt, ohne dass Kaiser Napoleon darüber verfügte, von Preussen losgetrennt und behielt französische Besatzung. — Der letzte grosse Moment aus Erfurts Stadtgeschichte ist jener berühmte Fürstenkongress vom 27. Sept. bis 14. Okt. 1808, bei welchem gelegentlich der Zusammenkunft Napoleons I. mit Kaiser Alexander von Russland, der französische Schauspieler Talma vor einem „Parterre von Königen" und Fürsten spielte. Nach der Schlacht bei Leipzig erlitt Erfurt ein heftiges Bombardement am 6. Nov. 1813, bei welchem damals jener Theil der Stadt durch Feuer gänzlich verwüstet wurde, welchen heute der Friedrich-Wilhelms-Platz (S. 607) einnimmt. Darauf kam Erfurt zum zweiten Mal bleibend an Preussen.

Erfurt mit 43,600 Einw. (davon ca. 4000 Mann Garnison) ist eine preussische, zum Eingehen bestimmte Festung (mit den Citadellen Petersberg und Cyriaxburg und einigen detachirten Forts). Es liegt in einer sehr fruchtbaren, von der

Gera durchflossenen Ebene, am Fusse des Steigerwaldes (S. 613) und ist Sitz einer Bezirks-Regierung. So stolz die thurmreiche Stadt von weitem gesehen sich präsentirt, so wenig entspricht der grösste Theil ihres weitläufigen Innern den gehegten Erwartungen. Die meisten Strassen sind unregelmässig gebaut, schmal, von unansehnlichen Häusern besetzt, der Ausdruck des Kleinbürgerthums; nur der Anger (die breiteste Hauptstrasse), der Hirschgarten, der Friedrich-Wilhelms-Platz und der Fischmarkt, sowie noch einige andere Strassen dürfen die Aufmerksamkeit des Fremden beanspruchen. Einen namhaften Theil des von den Wällen umschlossenen Raumes nehmen jetzt noch Gärten und Gemüsefelder des sogen. *Hirschbrühl* ein, in welchem sich indessen neue, vornehmere Quartiere zu etabliren beginnen.

Die Hauptsehenswürdigkeit der Stadt ist der katholische ***Dom.*** Es ist ein über mächtigen Substruktionsbauten malerisch sich erhebendes, herrliches Bauwerk, welches in seinen ältesten Theilen noch der romanischen Periode, in seinem schlanken, fünfseitig schliessenden Chore und in seinem Dreieckportal jener Mittelperiode zwischen der früh- und spätgothischen Entwickelung (nach inschriftlicher Angabe 1349 begonnen), in seinem Schiffe dagegen der zweiten Hälfte des 15. Jahrh. angehört.

Ursprünglich stand auf diesem natürlichen Hügel (im Mittelalter der *Marienberg* genannt), welcher gegenwärtig die beiden dreigethürmten, stolzen Kirchen *(Dom* und *St. Severi)* trägt, jenes bereits genannte erste Kirchlein des heil. Bonifacius (S. 605), das aber schon gegen die Mitte des 12. Jahrh. verfiel. Um nun für einen umfangreicheren Prachtbau auf der Höhe des Hügels entsprechenden Platz zu gewinnen, liess das reiche Domkapitel Pläne von unerhörter Kühnheit entwerfen und die Böschung des Hügels, gegen den heutigen Friedrich-Wilhelms-Platz zu, durch einen auf 10 kolossale Bogenwölbungen gestützten ca. 80 F. hohen Unterbau erweitern, welchem man die sonst wohl nirgends in Aufnahme gekommene Bezeichnung *„Cavate"* gab. Das Wort ist lateinischen Ursprunges (cavus = hohl) und lässt sich etwa durch „Höhlendeckung" übersetzen.

Zu dieser rings um den Chor des Domes laufenden, die Krypta, Unter- oder Grabkirche einschliessenden, breiten, freien Plattform (von welcher lohnende Aussicht) führt eine mächtige Freitreppe von 48 Stufen (gradus), von denen der davorliegende Marktplatz den Namen vor den *„Graden"* erhielt. — An den Stufen l. eine *Kanzel im Freien*, aus jenen Zeiten herrührend, in denen die Kirche noch nicht gross genug war, die Menge der Gläubigen an hohen Festtagen zu fassen.

Das mit Skulpturen reich geschmückte Haupt-Portal an der Nordseite der Kirche, zwischen Chor und Schiff angebracht, ist eine der architektonisch merkwürdigsten Aushülfen, die dadurch veranlasst wurde, dass der Baumeister weder an der Ost- noch an der Westseite genügend freien Raum für den Zugang der Processionen hatte.

Seinem Grundrisse nach ist es ein aus dem Schiff hervorgehobenes Dreieck, also ein Doppelportal, dessen Vorderseite mit den Statuen der Apostel und der Jungfrau mit dem Christuskinde geschmückt ist (eine Symbolisirung des neuen Bundes); das rückseitige Portal zeigt die Figuren der thörichten und klugen Jungfrauen, in der Mitte der Erzengel Michael, das Weltgericht symbolisirend. An beiden Aussenseiten symbolische Figuren; l. das Christenthum mit fliegender Fahne und Kelch, r. das Judenthum mit Widderkopf und zerbrochener Fahne zu Füssen.

Die Restauration des Domes beanspruchte eine Summe von 200,000 Thlr. Die Sandsteinfiguren an der Aussenseite des Gebäudes sind mit Ausnahme der heil. Dorothea (von Brandes) vom Dombildhauer Kölling († 1872).

In einer spitzbogigen Nische des Giebels über dem Westportale prangt eine 29 F. hohe, in Mosaik ausgeführte **Madonnenstatue*, nach einer Aquarelle von Calandrelli von der Mosaikfabrik von Salviati in Venedig für 5000 Thlr. hergestellt. Eine Hauptzierde Erfurts, wird ein solches Kunstwerk in ganz Deutschland bis jetzt nicht gefunden.

Vom Inneren des Domes würde man den mächtigsten Eindruck empfangen, wenn man nicht durch das Hauptportal, sondern durch den am westlichen Ende des Schiffes befindlichen Eingang (von der Brühler Seite her) eintreten würde; hier öffnet sich eine fast unübersehbare, in die buntesten Lichter gehüllte Ferne (291 F. Länge).

Raumverhältnisse: Länge des Schiffes 136 F., Breite 90 F., Höhe 58 F. — Zwischenbau 45 F. Länge. — Chor 110 F. Länge, 44 F. Breite, 80 F. Höhe.

Von den im Schiff der Kirche befindlichen Skulpturen und Malereien sind hervorzuheben: die metallene **Votivtafel* für Henning Göde vom Nürnberger *Peter Vischer;* — das in Sandstein gearbeitete Denkmal für *Joh. v. Allenblum,* erzbischöflichen Vitzthums, von 1429; — eine Reihe von Grabsteinen, unter denen der bemalte, sehr alte, des sogen. zweibeweibten *Grafen v. Gleichen* (vgl. S. 613), aus dem zerstörten Peterskloster (S. 611) hierher gerettet. — An der Wand die riesengrosse Freske des das Christkind tragenden *Christophorus,* 1499 gestiftet. — *Orgel* von Hesse. Kanzel und Sängerchor nach Schinkels Entwürfen. — Die neuen farbigen *Fenster* wurden nach Kartons des Professors *Eberlein* in Nürnberg gemalt.

Sie stellen, nach Anleitung des Schlusses der Lauretanischen Litanei, die Patronin der Kirche in ihren verschiedenen Würden als Königin der Engel, Patriarchen, Propheten, Apostel, Märtyrer etc. dar.

Der *Taufstein* ist ein Dekorativbau nicht guten Geschmackes. — Vor dem Durchgange des Verbindungs-Gewölbes, auf welchem der dreifache Thurmbau ruht, eine gute Holzschnitzerei (Grablegung Christi) von unbekanntem Meister.

Der prachtvollste Theil des Kirchen-Inneren ist der nur durch ein Eisengitter getrennte **Chor,* ein frei, ohne alle Pfeiler, kühn gewölbter Raum, der in seiner Höhe von 80 F. den Langbau überragt. Prachtvolle alte *Glasmalereien in den 15 Fenstern mildern durch ihr herrliches Farbenspiel den Glanz des hereinbrechenden Sonnenlichtes.

Sie stellen, bei dem ersten Fenster l. angefangen, dar: 1) Auffindung des Kreuzes durch Kaiserin Helene und Kreuzerhöhung; — 2) Darstellung aus dem Leben des heil. Bonifacius; — 3) Darstellung aus dem Leben des heil. Eustach; — 4) aus dem Leben der heil. Katharina von Alexandria; — 5) die Martyrien der zwölf Apostel; — 6) Gruppen verschiedener Heiligen; — 7) aus dem Leben Jesu, vom Einzuge in Jerusalem bis zur Auferstehung; — 8) Mittelfenster hinter dem Hochaltar, von diesem bedeckt. — Südseite r. vom Hochaltar: 9) Thurmbau zu Babel, Sündfluth, Sündenfall, Schöpfung; — 10 bis 12) aus dem Leben der Patriarchen und des ägyptischen Josephs; — 13) Halbfenster: Krönung Mariä; — 14 und 15) aus dem Leben der heil. Elisabeth (neu, nach Eberlein'schen Kartons).

Altarblatt, Anbetung der drei Könige, *v. Beck.* — *Reichgeschnitzte *Chorstühle,* Ende des 15. Jahrh. — **Gemälde von Lucas Cranach,* Vermählung der heil. Katharina. — Der sogen. *Wolfram,* die fast lebensgrosse Bronze-Figur eines bärtigen Mannes als Leuchterträger, wohl aus dem 12. Jahrh. — Der 18 F. hohe, 12 F. im Umfang messende *Kronleuchter* im reichsten gothischen Stile aus Holz und Pappe vom Modelleur Karl Schropp (jetzt in Bamberg) gefertigt, 1828 dem Dome geschenkt.

Auf dem dreifachen *Thurme* befinden sich 12 grössere und kleinere *Glocken,* darunter die an Stelle der alten, 1251 gegossenen und 1472 beim grossen Brande zerstörten von Gerhard von Kempen 1497 gegossene *„Gloriosa“.*

Sie ist 275 Ctr. schwer; mit dem 11 Ctr. schweren Klöppel und sonstigem Eisenwerk 300 Ctr., 6 F. 6 Z. hoch, 8 F. 2 Z. unten im Durchmesser, 7 Z. dick. — Im Zusammenläuten der grösseren Glocken bildet sich die phrygische Tonleiter E, G, A, c, d, a.

Die **Gallerie** des Thurmes (ca. 300 F. über dem Marktplatz) gewährt eine gute Ansicht der Stadt, die in einem Halbkreis um den Dom liegt. Im Norden die Hainleite, dahinter der Brocken. Im Süden der Steiger bis zu dem Dreienbrunnenthal: dahinter der Thüringer Wald.

Die neben dem Dom liegende **Severi-** oder **Stiftskirche** mit ihren drei schlanken, mit Kupfer gedeckten Thürmen ist eine fünfschiffige Hallenkirche. Prächtiger Taufstein aus dem 15. Jahrh.

Der *Obelisk* auf dem vor dem Dome gelegenen Friedrich-Wilhelms-Paradeplatz wurde zum Andenken des letzten Kurfürsten von Mainz, des vortrefflichen Friedr. Karl Joseph, 1778 von den Bürgern errichtet.

Unter den neun evangelischen Kirchen zeichnen sich die ***Prediger-*** und ***Barfüsserkirche,*** beide aus der ersten Hälfte des 13. Jahrh., aus, erstere durch ihren klaren, reich und planmässig durchgeführten Stil, ein sehr schönes Denkmal des Ritters von Lichtenhain (von 1266) und einen schönen Altarschrein mit altdeutschen Gemälden, — letztere durch ihre Restauration (war 1838 eingestürzt) und einige Skulpturen. — Die ***Reglerkirche*** in der Bahnhofsstrasse ist die älteste der Stadt (aus dem 12. Jahrh.), wurde 1857 restaurirt und birgt ein vortreffliches *Altarwerk von Mich. Wohlgemuth.

Die *Johannis-* oder evangelische *Augustinerkirche* diente 1850 dem fruchtlosen Unions-Parlamente als Sitzungslokal. Unmittelbar daran stösst: das **Evangelische Waisenhaus,** einst das Augustiner-Eremiten-Kloster, in welchem man früher die Zelle zeigte, welche Luther 1505 bis 1508 als Mönch bewohnte (nebst andern werthvollen Alterthümern 1872 niedergebrannt). Daneben das *Martinsstift,* eine Rettungsanstalt für verwahrloste Kinder. – Am Ende des Angers, gegenüber vom *Hirschgarten* (Promenade mit Bäumen), die ehemalige Statthalterei (1715 erbaut), jetzt *Regierungsgebäude.* Am westlichen Ende der Neuwerksstrasse das *Denkmal* des Rathsmeisters *Chr. Reichard,* des Beförderers des Erfurter Gartenbaues. Sandsteinstatue von Kölling. – Am Fischmarkt stand einst das alte ehrwürdige *Rathhaus* (jetzt abgebrochen und nach Entwurf und unter Leitung des Stadtbauraths Th. Sommer wieder aufgeführt), ein Bau, welcher der Stadt dereinst zur besonderen Zierde gereichen wird. In Mitte des Marktes die *Rugelands-* (Rolands-) *Säule* (vgl. S. 606) und zu beiden Seiten zwei im Renaissancestil reich dekorirte Privathäuser. – Von Bedeutung, aber nicht zugänglich, ist die königliche *Gewehrfabrik,* Mainzerhofstrasse.

Als architektonische Wunderlichkeit ist zu erwähnen die sogen. *Krämerbrücke,* ein Bauwerk der Benediktiner-Mönche. Sie bildet eine ganze Strasse dreistöckiger Häuser und war ehemals mit zwei Kirchen auf beiden Seiten versehen, wovon die eine abgetragen wurde. Niemand, der nicht die innere Bauart der Krämerbrücke kennt, wird vermuthen, dass unter ihr hohe Gewölbe befindlich sind, durch welche die Gera fliesst, und dass unter denselben sich die Räder zweier Mühlen bewegen. (Aeussere Ansicht am besten von der Gotthardtstr.)

Die **Citadelle Petersberg,** unmittelbar oberhalb der freundlichen Anlagen am Friedrich-Wilhelms-Platz, war einst ein Benediktiner-Kloster (1803 aufgehoben), dessen Kirche, eine Pfeilerbasilika, jetzt Magazin, dem 12. Jahrh. angehört. Die Fortifikation ist unregelmässig mit tenaillirten Werken besetzt und trägt nach den Aussenseiten vier Bastionen und gen Norden eine sehr grosse Defensionskaserne. – Die andere Citadelle **Cyriaxburg** liegt ausserhalb der Stadt (Pl. A, 8), war einst ein Frauenkloster, bildet jetzt ein grosses, mit zwei Thürmen versehenes Viereck, hat ebenfalls eine Defensionskaserne und einen bedeckten Weg mit Kaponieren. Zum Besuch beider Citadellen bedarf es eines Erlaubnissscheines der Kommandantur.

Von ganz hervorragender Bedeutung sind die ***Blumen-*** u. ***Gemüsegärtnereien*** Erfurts. An Kunst- und Handelsgärtnereien sind 36 Firmen vorhanden, von denen 27 ihre Geschäfte nur en gros betreiben. Der Druck der jährlich durchschnittlich zur Versendung kommenden 300,000 Kataloge verursacht einen Kostenaufwand von ca. 14,000 Thlr. Für die **Blumenzucht** werden 220 Morgen Land verwendet; die Glasbedeckungen der Gewächshäuser nehmen im Ganzen eine Fläche von 250,000 Q.-F., also gegen 10 Morgen ein. Zur Bearbeitung sind jährlich ungefähr erforderlich 95 Gehülfen, 48 Lehrlinge und 350 Arbeiter. Die Leinen- und Papierbeutel zur Versendung der Sämereien machen einen jährl. Kostenaufwand von gegen 10,780 Thlr. Mit besonderer Vorliebe wird die Levkoje gezogen, gegenwärtig in 16 verschiedenen Formen mit 200 verschiedenen Farben. Im Jahre 1863 wurden davon 150,000 Töpfe gezählt, jeder mit ungefähr 7 Pflanzen. Sie lieferten 25,000 Loth Samen im Werthe von 45,933 Thlr. – Manche der Gärtnereien befassen sich auch besonders mit dem Trocknen der Blumen und Herstellung von Bouquets aus denselben, die in alle Erdtheile, besonders häufig nach Süd-Amerika, ausgeführt werden. – **Gemüsegärtner** zählt man 120, die eine Fläche von zusammen 420 Morgen bebauen, wovon auf das südwestl. von der Stadt gelegene Treuenbrunnenfeld allein 200 Morgen kommen. *Blumenkohl* und *Brunnenkresse* sind die Haupterzeugnisse; von ersterem werden jährlich gegen 4000 Schock, von letzterer gegen 50,000 Schock Bündelchen geerntet. Ausserdem gewinnt man noch gegen 12,000 Schock Sellerie, 5000 Schock Gurken etc. Der bei weitem geringste und nicht immer beste Theil dieser Erzeugnisse bleibt in Erfurt, er wird vielmehr auf die Märkte von Halle, Leipzig, Berlin, Magdeburg, Dresden, Kassel etc. versendet. – Besuchenswertheste Kunstgärtnereien sind die von **Benary, Heinemann, Schmidt,* und *Platz.* Die **Blumenfelder* in der Nähe der erstgenannten vor dem Brühler Thore verdienen namentlich im August und September einen Besuch. – Das *Treuenbrunnenfeld* mit seinem Gemüse-, namentlich Brunnenkressbau (in langen, gutgehaltenen Wassergräben, „Klingen" genannt), hat man auf einem Spazierwege nach dem Steiger zu bewundern die Gelegenheit.

Die längs der Wilden Gera zwischen der Stadt und den Vorstädten gelegenen drei ***Kirchhöfe*** enthalten manches schöne Grabmal, so z. B. das des Feldmarschalls *v. Müffling,* des Generals *v. Radowitz* u. A.

Spaziergänge: Zum *Schiesshaus,* 1/4 St. vor dem Löberthor; alljährlich im August achttägiges Vogelschiessen. – Zu den oben

genannten *Felsenkellern.* — Haupt-Spaziergang ist der *Steiger*, Restauration am Waldesrande; auf einer Waldwiese nahe dabei (auf der ehemaligen Napoleonshöhe) ein im Oktober 1868 inaugurirtes Denkmal König Friedrich Wilhelms III. von Preussen. – Dorf *Roda* 1 St. Waldweg.

Ausflug zum ***königl. Steinsalz-Bergwerk** bei *Ilversgehoven* 1 St., Besuch nur Vorm., weil am Nachm. die Förderung gestundet ist. Schicht (Arbeitszeit) von 5½ Uhr früh bis 3 Uhr Nachm. mit 150 Arbeitern. Bohrversuche wurden von 1857 bis 1862 gemacht; seitdem Betrieb. Man wendet sich an den Obersteiger oder den Schichtmeister, die eine Karte für 10 bis 15 Sgr. ausstellen. Einfahrt mit der Kunst; Tiefe 1200 F. Der Weg hinab wird in 4 Min. zurückgelegt. Auf 1069 F. Tiefe beginnt das Steinsalz, das aber noch nicht abgebaut wird, sondern man exploitirt zuerst die untere 22 F. mächtige Schicht. Temperatur 19°. — Nach *Molsdorf*, 1½ St., ehemaliges Schloss des Grafen Gotter, mit Park. — Nach *Dietendorf* (S. 564), *Arnstadt*, *Drei Gleichen* (s. unten).

Post nach **Sömmerda** (3 St. für 19¼ Sgr.) (S. 562).

Von Erfurt nach Arnstadt.

Auf der Thüringer Bahn bis Stat. *Neu-Dietendorf* (S. 564). Von hier zweigt die Bahn nach Arnstadt l. in südöstlicher Richtung ab. Plätze r. nehmen.

Während der Fahrt fortwährend Aussicht nach den auf isolirten Berggipfeln gelegenen **Drei Gleichen.**

Unter diesem Kollektivnamen begreift man die Ruinen des eigentlichen Schlosses *Gleichen* bei Wandersleben, die Ruine *Mühlberg* (beide preussisch) und die noch bewohnte *Wachsenburg* (gothaisch). Erstere ist die Burg, auf welcher der „zweibeweibte Graf" (dessen Gebeine und Grabstein im Dome zu Erfurt, S. 609) gewohnt haben soll. Die historische Forschung verweist die Erzählung von der durch päpstlichen Dispens legitimirten Doppelehe des Grafen Ernst ins Gebiet romantischer Fabeln, aus denen sie Musäus für seine Volksmärchen entnahm. — Die *Wachsenburg*, gothaisch (1369 F.), die letzte nach Arnstadt zu, war nie Ritterveste, gewährt gute Aussicht und einen Imbiss beim Kastellan.

Arnstadt (900 F.), 8500 Einw.

Gasthöfe: *Henne.* — *Deutsches Haus.* — *Sonne.* — **Bier:** *Harmonie.* — *Concordia.* — *Schönbrunnen.* — **Badeanstalten:** Bei *Henneberg.* — Dr. *Niebergall* und Dr. *Oswald.*

Arnstadt, am Fusse des Thüringer Waldes und an der Gera gelegen, ist Getreide- und Holzmarkt für einen grossen Theil des Waldes, und zugleich Hauptstadt der Schwarzburg-Sondershäuser Oberherrschaft. In neuerer Zeit ist Arnstadt durch Anlegung von Soolbädern (wozu die Soole von der nahen Saline *Arnshall* bezogen wird) in den Kreis der besuchten Kurorte Nord-Deutschlands getreten. Zu den Sehenswürdigkeiten gehören das *Schloss* mit Porzellan- und Gemälde-Kabinet; die *Liebfrauenkirche* mit reich verziertem romanischen Portal und zwei achteckigen, zierlich dekorirten Thürmen frühgothischer Zeit an der westlichen Façade.

Spaziergänge: Auf die **Eremitage*, schöner Blick in den Plaue'schen Grund, Restauration. — Der *Ritterstein* mit dem *Schneckenthurm.* — Die *Käfernburg* ½ St.

Von Arnstadt nach Elgersburg und Ilmenau.

Post vom Bahnhofe aus, im Sommer 3mal tägl. in 2½ St. für 14½ Sgr. nach *Elgersburg*; — in 2½ resp. 3½ St. für 17 resp. 19¼ Sgr. (je nachdem direkt oder über Elgersburg) nach *Ilmenau.* — Auch **Omnibus.**

Die Strasse passirt den von der Gera durchflossenen *Plaue'schen Grund,* an der *Thüringer Walzmühle* (grosser Mehlhandel) vorbei, durch *Dosdorf* nach *Plaue*, einem der ältesten Städtchen Thüringens mit 1000 Einw., Ruine *Ehrenburg*, grosse Porzellanfabrik und Brauerei. Nun steigt die Chaussee am Bergeshange empor, über *Neusis* nach *Martinrode.* Hier gabelt die Strasse; geradeaus (resp. l.) geht es direkt nach *Ilmenau*; — r. läuft die Strasse im Grunde des Martinröder Stollenwassers nach

Elgersburg (*Hirsch.* — *Kurhaus*), gothaisches Dorf (1448 F.), sehr besucht seiner Kaltwasser-Heilanstalt wegen. Die Lage des Ortes in Mitte tannenbewaldeter Berge ist sehr romantisch; das Schloss (aus dem 12. Jahrh.), welches das Dorf hoch überragt, wurde zu Wohnungen für die Badegäste eingerichtet. Sehenswerth ist die Porzellan-, Aemilian- und Porphyrwaaren-Fabrik. Hier ist eine amtliche Führerstation.

Ausflüge: Auf den *Todtenstein*, Fels mit einem Tempelchen. — Die romantische Felsenschlucht des **Körnbaches* mit dem *Goethestein,* wo Goethe im August 1831 zum letzten Male das „liebe Bildchen zwischen Felsen" betrachtete. — Die *Eremitage*, mit

reizender Aussicht. — Der *Schelihaweg* und das *Steigerthal*. — *Wolfstein* oder *Preussenhöhe* (2070 F.). — *Alexanderhöhe* etc.

Von Elgersburg führt eine Fahrstrasse über *Roda* nach (1 St.)

Ilmenau (1498 F.), 3200 Einw.

Gasthöfe: *Löwe* (mit Goethezimmer). — *Tanne*. — *Kurhaus*. — **Gesellschaftslokale:** *Dittmar'sche Konditorei*. — *Kurhaus*. — *Schiesshaus*. — *Felsenkeller*.

Führer pro Tag 20 Sgr. bis 1 Thlr.

Post nach (3 St.) *Arnstadt*, — ($2^1/_4$ St.) *Königsee*, — ($5^3/_4$ St.) *Erfurt*, — nach ($6^1/_4$ St.) *Weimar* über Schmiedefeld, — ($4^1/_2$ St.) *Schleusingen* und weiter nach *Hildburghausen* oder *Themar* zur Werrabahn.

Diese weimarische Bergstadt liegt an der Ilm, am Fusse der *Sturmhaide*, sie hat bedeutende Fabriken für Porzellan-, Siderolith-, Thon- und Papiermaché-Waaren, auch Bergwerke in nächster Umgebung, und wird im Sommer als Molken- und Luftkurort (verbunden mit einer Kaltwasser-Heilanstalt und Kiefernadel-Bädern) stark von Fremden besucht. Die Umgebung ist ausserordentlich reich an schönen Punkten.

Ausflüge: *Wenzels Garten*. — *Hermannsruhe*. — Auf den **Kickelhahn* 1 St., wenn man über *Antonienhöhe* geht; über *Waidmanns Ruhe* und das Forsthaus zum *Gabelbach* $1^1/_2$ St. (Wirthschaft). Oben (2653 F.) ein 75 F. hoher Aussichtsthurm. Nahebei stand früher (1870 abgebrannt) das Goethehäuschen, wo Goethe 1782 acht Tage verlebte und mit Bleistift den Vers „Ueber allen Gipfeln ist Ruh" etc. schrieb. — Von da am *Grossen Hermannsstein*, einem dicht mit Moos überzogenen Felsenkoloss im Walde, vorbei, hinab nach *Kammerberg* und *Manebach* und durch den *Manebacher Grund* (1 St.) zurück nach Ilmenau — oder von Manebach über *Mönchshof* und die *Spielmannsleite* auf die ($2^1/_2$ St.) **Schmücke** am Fuss des *Schneekopfs* (S. 622). Ausführlicheres in Meyers Reisebüchern über „Thüringen".

Von **Ilmenau** nach **Eisfeld** (*Werrabahn*) führt eine Poststrasse über *Langewiesen*, *Amt-Gehren (Hirsch)*; im Schlosse daselbst Saal im Barockstil mit ausgezeichneten Hirschgeweihen; *Möhrenbach* nach **Grossbreitenbach** (bedeutender Fabrikort, im Sommer 1868 fast ganz abgebrannt). — **Fussgänger** können von hier auf einem Fusswege nach *Katzhütte* im Schwarzathal und von da über den durch seine alten prächtigen Riesentannen berühmten ** Wurzelberg* nach *Scheibe* zur Poststrasse kommen. — Die Chaussee sinkt von Grossbreitenbach hinab nach *Oelze* und führt dann im Schwarzathal aufwärts über *Masserbrück*, *Goldisthal*, *Langenbach*, *Scheibe* nach *Alsbach* (Poststat.). Dann durch das Thal der *Trockenen Werra* nach **Eisfeld** (S. 655).

Eine kürzere Chaussee führt von *Langenbach* über *Sophienau* (Ultramarinfabrik) und *Sachsendorf* nach *Eisfeld*.

---

42. Route: Gotha.

Von Gotha nach Oberhof, auf den Schneekopf und zur Schmücke.

Vgl. die Karte S. 588.

Gotha (S. 565), Stat. der Thüringer Bahn; 20,600 Einw.

Vgl. beifolgenden Stadt-Plan.

Gasthöfe: *Deutscher Hof*. — *Hôtel Wünscher*. — *Stadt Altenburg*. — *Prophet*. — *Thüringer Hof* (zugleich Restauration). — *Stadt Koburg*. — *Hôtel Riesen*. — *Schützen*. — *Sächsischer* und *Preussischer Hof*.

Restaurants und Bierlokale: *Café national*. — *Café français*. — *Café Bertuch*. — *Türk*, beim Theater. — *Riemann*, beim Rathhause. — **Drei Spitzen*. — *Himmelsleiter* etc. — Ausserhalb der Stadt: *Schiesshaus*. — *Zur schönen Aussicht* (auf dem Seeberge). — *Walkmühle* (jenseits des Bahnhofs). — *Steinmühle*. — *Albertsbad*.

Weinstuben: *Eidam*. — *Gams*.

Konditoreien: *Ilgen*. — *Wehren*.

Eisenbahn nach *Eisenach*, *Erfurt*, *Weimar*, *Leipzig*, *Halle* vgl. R. 36; — nach *Leinefelde* S. 584.

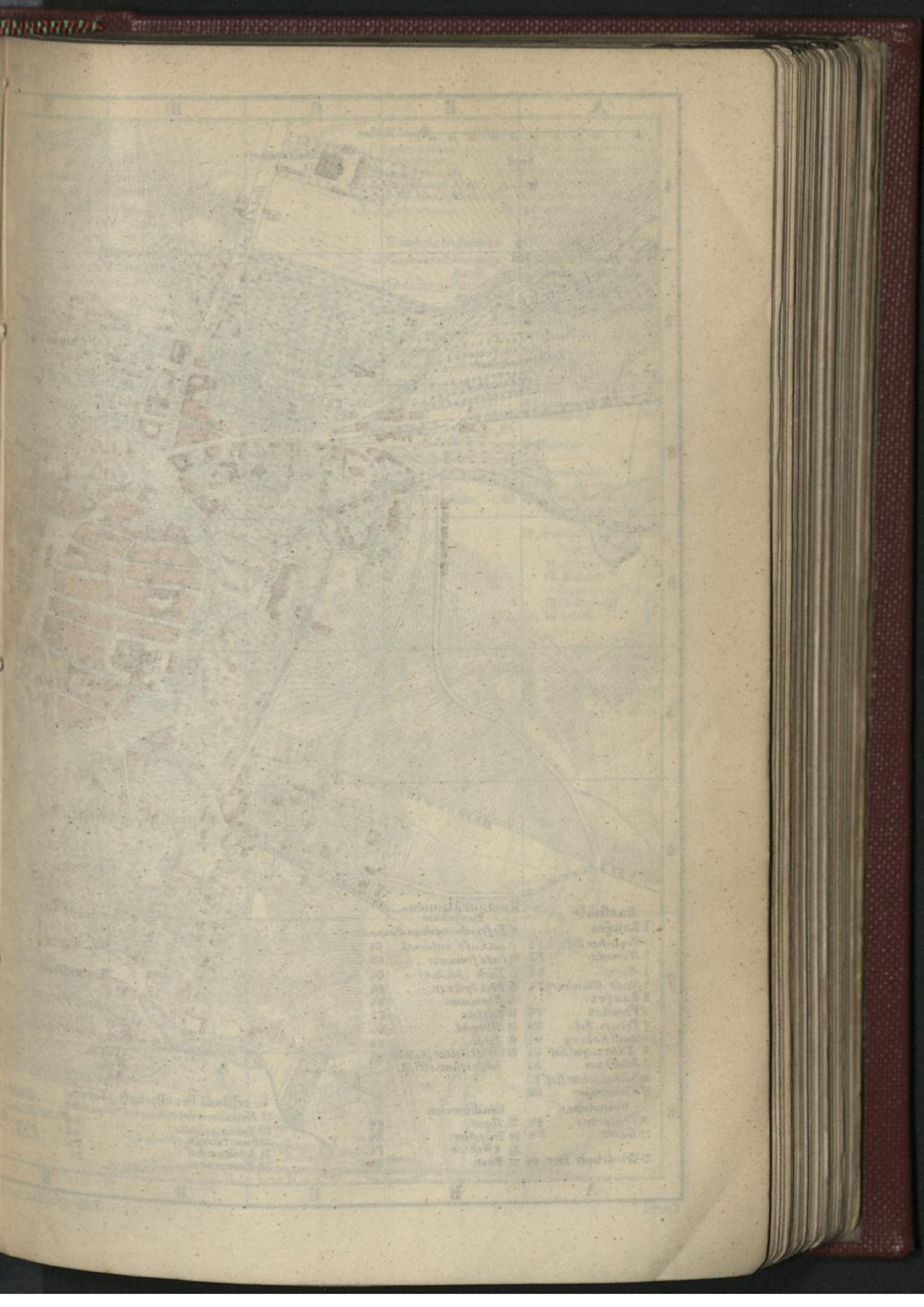
Post nach *Suhl* ($6^1/_4$ St.), — *Schleusingen* (8 St.), — *Hildburghausen* ($10^3/_4$ St.), — *Friedrichroda* ($1^3/_4$ St.).

Droschken vom Bahnhof in die Stadt oder umgekehrt 3 Sgr. pro Pers., — mit Gepäck 5 Sgr., — die Stunde 1spänn. 10, 2spänn. 20 Sgr.

Packträger nach Tarif. — **Lohndiener** wie **Fremdenführer** nach Akkord.

Omnibus nach *Reinhardsbrunn* und *Friedrichroda* Mitt. und Nachm. $2^3/_4$ Uhr (am Bahnhof) 15 Sgr. — Privatwagen ebendahin 3 Thlr., auf den Inselsberg 5 Thlr. exkl. Chaussee- und Trinkgeld.

Gotha, am Leinekanal (944 F.), zweite Residenz des Herzogs von Sachsen-Koburg-Gotha, gehört zu den freundlichsten Städten Thüringens und ist seit Erbauung der Thüringer Eisenbahn einer der Haupt-Schlüsselpunkte für die Be-



Bildungs-Anstalten

33 Real Gymnasium . . . F5
34 Lehrer Seminar u. Baugewerkschule . . . E3
Handelslehr-Anst. (Pl. 33)
35 Seminar für Kindergärtnerinnen u. Volkslehrerinnen . . . E3
37 Pr. Ernst Institut für Töchter . . . F5
38 Höhere Töchterschule . . . E4
39 Bürgerschule . . . D3
40 Carolinenschule . . . D4
41 Freischule . . . F2
Köhlers Kindergarten (Pl. 31)

Handel u. Industrie

42 Feuerversicherungs-Bank . . . G4
43 Lebensversicherungs-Bank . . . E6
44 Goth. Privatbank . . . G4
45 Justus Perthes Geograph. Anst. . . . E4
46 Hellfarth Lith. Anst. . . . F4
47 Thienemann, C. Gläser (Pl. 76), 48 Conrad, 49 Windaus — Buchhandlungen . . . E4, E4, E4
50 Porzellan Fabr. . . . I5
51 Zucker Fabr. . . . E8
52 Tabaks Fabr. . . . F2
53 Maschinen Fabr. . . . E4

Öffentl. Gebäude

54 Margarethen Kirche . . . F3
55 Augustiner Kirche . . . E4
56 Kathol. Kirche . . . E7
57 Schloss Friedenstein . . . F5
58 Park . . . F7
59 Orangerie . . . G5
60 Palais . . . E6
61 Marstall . . . G4
62 Schloss Friedrichsthal . . . E5
63 Neues Gerichts-Geb. . . . F3
64 Landschaftshaus . . . E3
65 Rathhaus . . . E3
66 Theater . . . G4
67 Sternwarte . . . G7
68 Villa v. Loewen . . . C6
69 Jacobs Denkmal, Lucas Kranach (Pl. 76) . . . D5
70 Arnoldis Denkm. . . . G3

Wurst Fabrik

71 Auerbach . . . D3
72 Köhler . . . E4
Riemann (Pl. 15)
73 Ch. Rudolph . . . F4
74 Schenk . . . E3

Gasthöfe

I Ranges:
1 Deutscher Hof . . . F3
2 Wünscher . . . F3
3 Riese . . . E4
4 Stadt Altenburg . . . F4
II Ranges:
5 Prophet . . . F3
6 Preuss. Hof . . . E4
7 Stadt Koburg . . . G4
8 Thüringer Hof . . . G3
9 Schützen . . . D3
10 Sächsischer Hof . . . F3
11 Eisenträger . . . E3

Weinstuben

21 Prätorius . . . F4
22 Gams . . . E4

26 Telegraph. Bur. . . . G4

Restaurationen u. Bierlokale

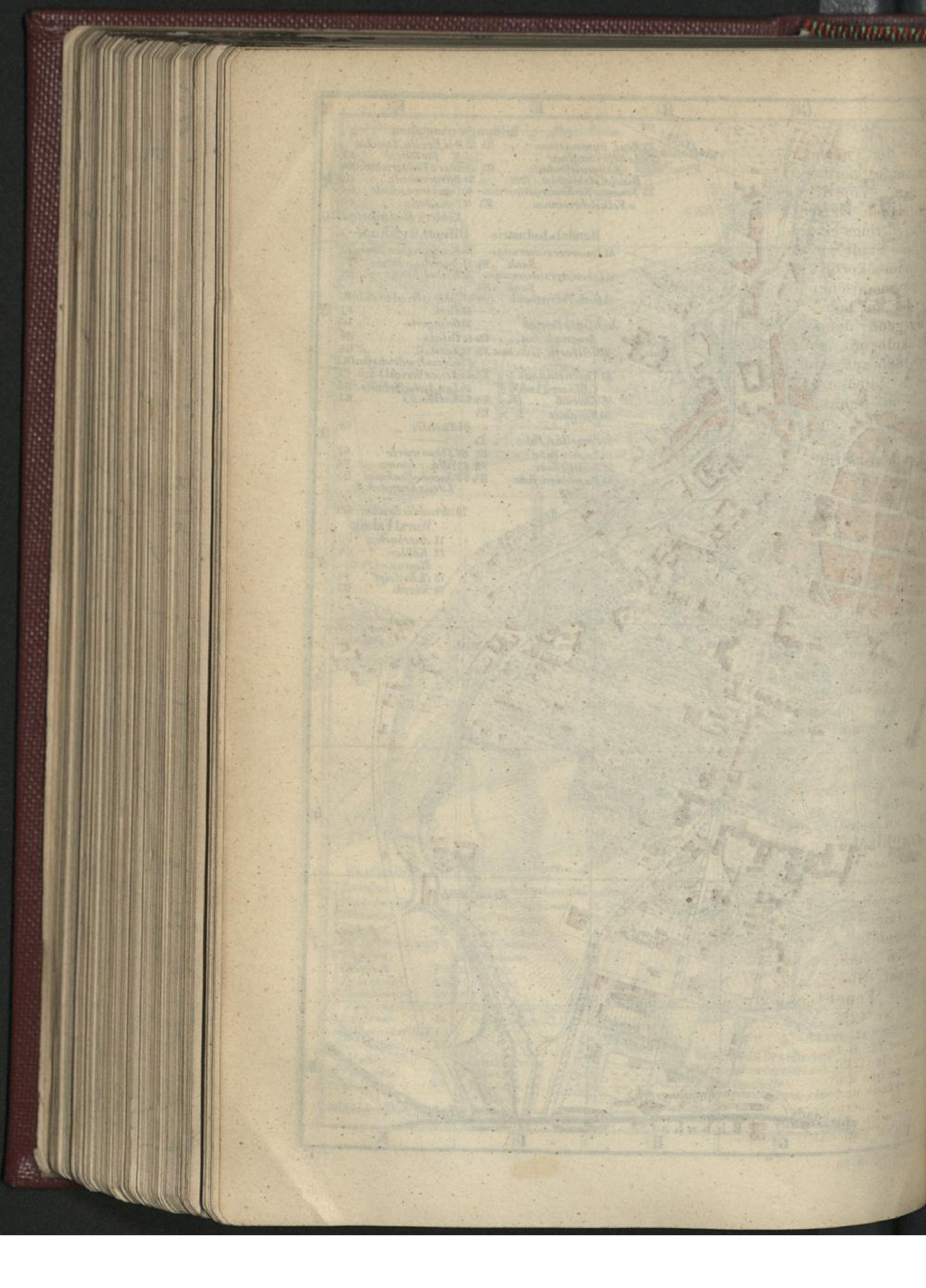
11 Erfrischungshaus (Bienenstock) mit Café national . . . G4
12 Café français . . . G3
13 Türk (Schott) . . . G4
14 Drei Spitzen . . . F4
15 Riemann . . . E4
16 Bartels . . . E3
17 Albrecht . . . E4
18 Zink . . . E3
19 Bimelsleiter (Gasthof), Schiesshaus (Pl. 31) . . . F4

Conditoreien

23 Ilgen . . . F4
24 Trüschler . . . E4
25 v. Wehren . . . F4
27 Post . . . E4

Geschloss. Gesellschaft u. Vereine

28 Freimaurerloge (Rosch. . . .) . . . E7
29 Innungshalle . . . E4
30 Kunstverein (Orang. . . .) . . . G5
31 Schützenhof . . . C1
32 Turnplatz . . . E6



sucher des Thüringer Waldes, namentlich seines nordwestlichen Theiles geworden. — Vom Schlosspark und anderen zahlreichen Gärten, Promenaden und Anlagen rings eingeschlossen, liegt die saubere Stadt wie eine lachende Frucht im Blumenkorbe da; den landschaftlich physiognomischen Ausdruck aber gibt ihr der auf hoher Terrasse weithin die Umgegend dominirende *Friedenstein*, das kolossale einstige Residenzschloss der 1825 ausgestorbenen Herzöge von Gotha-Altenburg (vgl. S. 618).

Vom Bahnhofe aus in die Stadt gehend, begegnet man zuerst l. dem grossen Gebäude der *Gothaischen* **Lebensversicherungs-Bank** (Pl. Nr. 43) und daneben dem grossartigen *Marstall* (Pl. Nr. 61). — R. das im italienischen Stil erbaute **Palais** (Pl. Nr. 60), in welchem der Herzog bei seiner Anwesenheit (gewöhnlich von Neujahr bis Mitte April) wohnt. Die in demselben befindliche Gemälde-Gallerie neuerer Meister zeigt in Abwesenheit der Herrschaften der Kastellan für 15 Sgr. Trinkgeld. Ueber den *Friedrichsplatz* und durch die *Friedrichsstrasse*. Ziemlich am Ende derselben l. der stolze *Orangeriegarten* mit den ihn flankirenden Gebäuden (schöner Blick von der oberen Terrasse), — r., dem Garten gegenüber, Schloss *Friedrichsthal*, herzogliches Palais nach dem Muster von Versailles.

Hier zweigt r. die *Friedrichs-Allee* ab, an welcher **Justus Perthes' Geographische Anstalt** (Pl. Nr. 45) unter Petermanns wissenschaftlicher Leitung und weiterhin in der *Steinmühlen-Allee* die berühmte *Porzellan-Fabrik* stehen.

Immer geradeaus kommt der *Karolinenplatz*, an welchen, durch Promenaden verbunden, der *Theaterplatz* grenzt. Hier r. das Gebäude der *Gothaischen* **Feuerversicherungs-Bank** (Pl. Nr. 42).

Ernst Wilh. Arnoldi (geb. 1778), dieser für Befreiung des deutschen Binnenhandels (1819) noch vor der Schöpfung des deutschen Zollvereins in Wort und Schrift wirkende und die Hebung des Kaufmannsstandes überhaupt ernst anstrebende Patriot, war auch der Gründer der beiden grossartigen nationalen Unternehmungen, der auf Gegenseitigkeit beruhenden Feuerversicherungs- (1821) und Lebensversicherungs-Bank (1829) für Deutschland. Er starb 1841. Man ehrte sein Andenken durch Errichtung des auf dem nach ihm genannten Arnoldiplatz stehenden einfachen Denkmales (Pl. Nr. 70).

Weiter l. das 1839 erbaute herzogliche **Hoftheater** (Pl. Nr. 66).

Vorstellungen in der Regel nur im Winter, wenn mit Ankunft des Herzogs auch die Hofkapelle und die Bühnenmitglieder für einige Monate von Koburg hierher übersiedeln. Das alte Theater, einst unter Eckhofs Leitung, gehörte in den 70er Jahren des vorigen Jahrh. zu den ersten Deutschlands; hier spielten Böck, Iffland, Beck und Beil; Gotter war Theaterdichter, Benda Komponist für dasselbe. Mit Eckhofs Tode schwand das Interesse des Herzogs für die Anstalt; die Bühnenheroen wanderten 1779 nach Mannheim und der literarische Ruf, welchen die Stadt unter der Herzogin Luise (der Freundin Friedrichs d. Gr. und Voltaire's) besessen hatte, ging nach Weimar über.

Beim *Arnoldi-Denkmal* (Pl. Nr. 70), am Arnoldiplatz, l. durch die *Erfurter Gasse* auf den *Neumarkt* (Pl. F, Nr. 3), wo r. die *Margarethenkirche* mit bemerkenswerthem Portal (Pl. Nr. 54) steht. — Durch die *Kleine Erfurter Gasse* auf den Hauptmarkt, in dessen Mitte das *Rathhaus* (Pl. Nr. 65) steht. L. die *Innungshalle* (Pl. Nr. 29). Ansteigend über den Markt gelangt man an den *Schlossberg*, an welchem das Eckhaus l. (Pl. Nr. 38) dasjenige ist, in welchem einst der berühmte Maler Lucas Cranach wohnte (jetzt höhere Töchterschule), — r. das *Landschaftshaus* (Pl. Nr. 64).

Das Schloss **Friedenstein** (Pl. Nr. 57) ist ein schwerer, massiger, unter Ernst dem Frommen 1648 vollendeter Kolossalbau, dreiflügelig mit breiten Parterre-Arkaden, einen grossen, stillen Schlosshof umgebend, gen Süden geöffnet und mit zwei monströsen Thurm-Pavillons das Ganze abschliessend. Durch seine erhöhte Lage leuchtet dieses riesige Gebäude weit ins Land hinaus und wird von allen nördlichen, einen Blick in die Ebene gestattenden Aussichtspunkten des Thüringer Waldes gesehen. Es steht auf der Stelle des infolge der Grumbach'schen Händel 1567 geschleiften Schlosses Grimmenstein. Seit dem Erlöschen der alten gothaischen

Linie 1825 ist es nicht mehr Residenz und dient gegenwärtig nur noch einigen Behörden als Amtslokal etc., vor allen Dingen aber unschätzbar reichen Sammlungen als Interims-Museum.

Geöffnet sind die Sammlungen (exkl. Münzkabinet und Kupferstichsammlung) vom Mai bis Oktober jeden Dienst. und Freit. von 9 bis 1 Uhr gratis, und die Gemälde-Gallerie u. das Naturalienkabinet ausserdem noch Sonnt. Nachm. von 2 bis 5 Uhr. Ausserdem können an anderen Tagen (von 9 bis 1 Uhr und von 3 bis 5 Uhr) alle Sammlungen gegen Karte (Taxe 1 Thlr. für 1 bis 6 Pers.) besucht werden. Meldung (vom Markt heraufkommend durchs Mittelportal) Parterre 1. Thür r.

1) Die ***Herzogliche Bibliothek*** (Archivrath Dr. *Beck*, Prof. *Welker*, Bibliothekar Dr. *Pertsch*) in der 2. u. 3. Etage des östl. Thurmes, geöffnet an Wochentagen von 10 bis 1 Uhr. Sie zählt ca. 200,000 Bde. Unter den Handschriften zeichnen sich aus: Cod. memb. I. Nr. 17. Griechische Psalmen aus dem 7. Jahrh. — Nr. 19. Quatuor Evang. lat., um 972 geschrieben mit goldenen Buchstaben, aus der Benediktinerabtei Echternach stammend, mit kolorirten Gemälden. — II. Nr. 24. Prachtvolles *Breviar auf Pergament von ungeborenen Lämmern mit herrlichen Miniaturen von 1490. — Eine reiche Briefsammlung aus der Zeit der Reformation. — Die *orientalischen Handschriften enthalten eine Sammlung cufischer Koranbruchstücke in jedem Format, seltene Kommentare zum Koran, die grossen Wörterbücher Dschauhari und Firsabadi u. a. — Im 1. Stockwerk des gleichen Thurmes:

2) Das ***Münzkabinet*** (um es zu sehen vorherige Meldung bei Archivrath Dr. *Beck*). Es ist nächst denen in Wien, München und Berlin das bedeutendste in Deutschland. Vor allen zeichnen sich die römischen, griechischen und orientalischen Münzen aus.

3) Das * ***Kunstkabinet*** (Vorstand Archivrath Bube) im 3. Stockwerk des westl. Thurmes. Unter den 120 Intaglios Nr. 95. Ein orientalischer Granat mit dem Kopfe eines Perserkönigs — und Nr. 154. Ein brasilianischer Topas mit einem Hundekopf (Sirius). — Unter den 120 Kameen Nr. 191. Brustbild Ludwigs XIV., Amethyst. — Nr. 218. Grosser viereckiger Onyx mit Jupiter und Juno (16,000 Thlr. taxirt). — Nr. 284. Aegyptische Figur von Sardonyx. — Nr. 287. Confucius aus Saphir, für 2000 Thlr. angekauft. — Zwei prachtvolle Mosaik-Tafeln von *Raffaelli* (Pyramide des Cestius und Tivoli). — Prächtige Goldpokale und Becher. — Nr. 9a. Goldener Ring mit Uhr. — Unter den 252 Elfenbein-Kunstwerken: Nr. 48. Farnesischer Herkules, von *Mich. Angel. Buonarotti*. — Nr. 52. Eine Mater doloris. — Nr. 139 bis 147. Neun Krüge. — Nr. 153. Sehr altes Jagdhorn. — Holzarbeiten: Nr. 1 und 2. Adam und Eva, von *Albr. Dürer*. — Nr. 23. Altarblättchen aus dem 14. Jahrh. unter Glas, minutiös fein in Buchs, Scenen aus dem Leben Jesu. — Nr. 36a. Buchsbaumrelief von *Albr. Dürer* geschnitzt, für 1000 Dukaten gekauft. — Unter den 250 Miniaturen Nr. 1b. Kleines Büchelchen mit Einband von *Benvenuto Cellini*. — Nr. 3. 61 in Oel gemalte Miniaturen von (?) *Sammet-Breughel*. — Sehr interessante historisch merkwürdige Gegenstände, Waffen, römische und deutsche Alterthümer, Glasmalereien etc.

4) Das ***Chinesische Kabinet*** enthält eine grosse Sammlung von Specksteinfiguren, Geräthschaften, Kunstarbeiten in Elfenbein, chinesisches und japanesisches Porzellan.

5) Die ***Gemälde- und Kupferstichsammlung*** im 2. Stock des westlichen Thurmes (Vorstand Professor *Schneider*). Erstere umfasst ca. 900 Nummern nach Schulen geordnet, namentlich bedeutend in Bildern der älteren deutschen Meister (*Holbein jun.*, *Cranach*, eines der vorzüglichsten *Gerhard Dows* [VIII. Nr. 11], für 13,000 Thlr. erkauft, *Van Eyck*), auch einige schöne *Rubens* und *Van Dycks*. Katalog 10 Sgr. — Die Kupferstiche enthalten ca. 48,000 Nummern. Unter den Handzeichnungen eine Grablegung, von *Raphael*. — Die *Sammlung der Gypsabgüsse* im gleichen Thurm.

6) Das ***Naturalienkabinet*** ist im 3. Stockwerk des Frontgebäudes aufgestellt. — (Im mittleren Stockwerk herzogliche Zimmer und Thronsaal.)

Tritt man auf den hinteren Schlossplatz hinaus, so erblickt man das *Neue Museum*, einen noch immer nicht vollendeten Renaissance-Bau, zu dessen Vollendung die Stände, nachdem sie in Summa 200,000 Thlr. verwilligt, kein Geld mehr hergeben wollen. — Lohnend ist ein Spaziergang durch den stets geöffneten **Park**; man kann durch denselben (vgl. Plan) auf den Bahnhof zurückkehren. Auf der von einem Weiher umgebenen Insel liegen die drei letzten Herzöge des gothaischen Fürstenhauses beerdigt.

Bei überflüssiger Zeit dehne man seine Promenade noch auf die *Lindenau-* und *Berg-Allee* bis zum *Mykoniusplatz* (Pl. D, 5) oder noch weiter bis zur *Gartenstrasse* aus.

Auf den ***Friedhöfen*** liegen beerdigt: der ausgezeichnete Philolog, Humanist und Erzähler *Friedr. Jakobs*, † 1847; — der als kritisch-exegetischer Forscher berühmte Oberkonsistorialrath Dr. *K. Gottl. Bretschneider*, einer der ersten Kanzelredner unseres Jahrh., † 1848; — der Geschichtschreiber *Ukert*, † 1851; — der Philolog (Grieche) *Val. Christ. Friedr. Rost*, † 1862, u. A. — Von dem zur Zeit der Reformation als Prediger in Gotha wirkenden *Friedr. Mykonius* (Luthers Freund) ist bloss der Grabstein hier aufgestellt.

Ein bedeutender und eigenthümlicher Gewerbszweig Gotha's ist die Wursterei. Gothaische „trichinenfreie" Cervelatwurst wird, wie die Veroneser Salami, nach allen Erdtheilen versandt.

Von Gotha nach Oberhof.

Die **Post** fährt früh 5 Uhr aus der Stadt, 5¼ Uhr vom Bahnhof ab, bis *Oberhof* ca. 4 bis 4½ St. — *Suhl* 6¼ St. — *Themar* 10 St. — *Hildburghausen* 11 St.

Von den über den höchsten Kamm des Thüringer Waldes (Rennsteig S. 622) führenden Bergstrassen ist diese eine der landschaftlich am reichsten ausgestatteten. Die ersten 2 M. von *Gotha* über *Schwabhausen* bis *Ohrdruf* sind flaches Ackerland ohne Interesse. Auch noch die nächsten ¾ St. gehören der Ebene an; die Strasse nähert sich hier schon den Bergen, l. der steilabschüssige, schwarzbewaldete *Kienberg* (2204 F.), r. der *Schloss*- und *Steinige Berg* (1775 F.). Erst bei *Louisenthal* (drüben l.) treten die Berge nahe zusammen und das schöne *Ohre-Thal* beginnt. — ¼ St. weiter kommt das malerisch am Berge hinaufgebaute Dorf *Stutzhaus*. — Immer reicher wird das herrliche Waldthal an Schönheiten und Ueberraschungen. Auf einer Bergecke, beim (20 Min.) gothaischen Dorfe *Schwarzwald* der Thurm eines altersgrauen Raubnestes; hier einer der schönsten Punkte des Weges, der nun r. einbiegt und nach 20 Min. an den Eingang (r.) des *Stutzhäuser Grundes* kommt. Die Hauptstrasse windet sich l. in das immer enger werdende Thal hinein, das nun entschiedener zu steigen beginnt, immer dem Laufe des Silbergrabens entgegen. Nach halbstündiger Wanderung kommt l. eine mit immergrünem Moos bedeckte Felsenwand, der *Triefende Stein;* die Quelle, welche auf der Berghöhe entspringt und den Fels überrieselt, gab ihm den Namen. — (25 Min.) beim *Unteren Schweizerhaus* Wegscheide; die Strasse folgt l. dem *Eimersbach* (der Weg r. führt auf ein Pirschhaus). — (30 Min.) *Oberes Schweizerhaus;* hier können Fussgänger l. einen abkürzenden Fussweg einschlagen nach dem der Strasse nach noch ½ St. entfernten

(4 M.) **Oberhof** (2453 F.), höchst gelegenes Dorf des nordwestlichen Thüringer Waldes, etwa 40 silbergrau beschindelte Häuser auf hellgrünen baumlosen Matten, in weitem Kreise von schwarzen Tannenwäldern eingefasst. Mitten unter den zerstreuten Hütten steht das stattliche, mit Hirschgeweihen dekorirte Jagdschloss des Herzogs Ernst von Koburg-Gotha und das gute **Domänen-Gasthaus*, neben behaglicher Wohnung und gutem Bier immer noch etwas Appartes in der Küche vorräthig (Forellen, Wildbraten). Da hier der Knotenpunkt für die Hauptorte des Waldes ist, so herrscht auch immer ziemlich lebhafter Verkehr. — Führerstation.

Von Oberhof auf den Schneekopf.

2½ St. Nicht zu fehlende Fahrstrasse, südl., noch steigend bis zum (20 Min.) *Rondel* (2548 F.), eine mit Eisengitter umgebene Denksäule (wegen des Strassenbaues). Hier l. abzweigend (geradeaus geht's nach Suhl) entweder auf der Chaussee, die in mancherlei Krümmungen zwischen dem *Grossen Beerberg* (3028 F.) und dem *Schneekopf* in 1 St. 40 Min. zur *Schmücke* läuft, — oder auf dem *Rennsteig,* ziemlich gut kenntlicher Weg über die Ausspanne und *Plänkners Ruh* (prächtige Aussicht) in etwa gleicher Zeit auf die **Schmücke**, ehedem Viehhaus zur Sömmerung heraufgetriebener Heerden, jetzt grosser Gasthof mit vielen Zimmern (Bett à 10 Sgr.), Stat. verpflichteter Führer (2805 F.).

Der **Rennsteig** (in Urkunden Rynnestigk, Renniweg genannt) ist ein aus den ältesten Zeiten stammender, beim Dorfe Hörschel an der Werra (S. 506) beginnender, längs des Kammes des Thüringer Waldes in südöstlicher Richtung 44 St. lang laufender und beim reussischen Dorfe Blankenstein an der Saale endender, streckenweise gepflasterter, oft aber auch ziemlich im Walde sich verlierender breiter Weg, der ursprünglich eine politische Landes-, Volks-, Forst- und Jagdgrenze, aber wohl auch eine Scheide fränkischen und sächsischen Rechtes war. Der Sage nach mussten die thüringischen Landgrafen nach ihrem Regierungsantritt in fürstlichem Schmuck und mit bewaffnetem Gefolge den ganzen Rennsteig bereiten, eine symbolische Besitznahme ihres Territoriums.

Von der Schmücke bis auf den Gipfel des ***Schneekopfes** (3005 F.) $^1/_2$ St., leicht zu findender Weg. Oben ein 69 F. hoher steinerner *Thurm*, auf dessen Plattform (3074 F.) der höchste Punkt in ganz *Thüringen* ist.

Der Thurmwärter öffnet einzelnen Personen für 5 Sgr., Gesellschaften à Person 1 Sgr., Aussicht nicht so unterhaltend wie die auf dem Inselsberg (S. 628), aber grossartiger, ernster, ausgedehnter. Am Horizont im Norden der Brocken, der Kyffhäuser, die Leipziger Gegend und das sächsische Osterland, im Osten das sächsische Voigtland, im Südosten das Fichtelgebirge, im Süden das Mainthal und die fränkischen Berge, im Westen das Rhöngebirge. ☞ Sehr gutes von *Ahrens* gezeichnetes Panorama in *Meyers* „Reisehandbuch für Thüringen"; auch apart zu haben.

Von der **Schmücke** nach dem **Kickelhahn** oder **Ilmenau** vgl. S. 616 u. 615.

Von Oberhof zum Falkenstein.

(2. St.) Sehr lohnende Partie, Führer nicht absolut nöthig, weil Chaussee, abkürzender Wege halber aber empfehlenswerth. Der *Falkenstein* ist ein kolossaler, 300 F. hoher, etwas überhängender Porphyrfelsen in malerischer Umgebung, der lange für unersteigbar galt. Von da durch den prächtigen **Dietharzer-* oder *Schmalwassergrund* nach **Tambach** (S. 626) hinab; noch 2 St.

Von **Oberhof** nach **Suhl** hinab steigt die Strasse erst noch bis zum *Rondel* (s. oben), senkt sich dann aber mit sehr schöner Aussicht in vielen Windungen hinab in den von vielen Hämmern und Mühlen belebten *Lubenbachsgrund* nach *Zella St. Blasii* (1506 F.), rings vom Hochwalde eingefasstes gothaisches Städtchen mit 2100 Einw., ehemaliges Kloster mit bedeutenden Eisenhammerwerken, Gewehr-, Stahl- und Messingwaaren-Fabriken. Dann entschieden östl. durch den *Mühlwassergrund* und über den Berg am Schiesshause vorüber in $1^1/_2$ St. nach

(6,4 M.) **Suhl** (1321 F.), preussische Bergstadt mit 9476 Einw.

Gasthöfe: *Deutsches Haus*, am Markt. — *Krone*. — **Bier** in *Harras' Garten* (gute Kegelbahn). — *Felsenkeller*. — *Centralhalle*.

Post nach *Gotha* (6 St.), — *Schleusingen* (2 St.), — *Hildburghausen* ($4^1/_2$ St.), — *Themar* (3 St.).

Grösste und gewerbfleissigste Stadt des Thüringer Waldes an der Hasel, in hübscher Lage am Fusse des Domberges, mit bedeutender (bis 1851 königlicher) Gewehrfabrikation und Industrie in Stahl-, Eisen- und Holzwaaren.

Spazierweg zum *Ottilienstein* $^1/_4$ St. und höher auf den *Domberg* (2061 F.).

Von **Suhl** nach **Schleusingen** in vielen Windungen über die *Ausspanne* und ($1^1/_2$ St.) Dorf *Hirschbach*, durch den *Döllgrund*, in den weiten *Erlaugrund*, dann durch *Erlau*, am Hospital *St. Kilian* vorbei, r. Steinpyramide zum Andenken an die Leipziger Schlacht.

(8,4 M.) **Schleusingen** (1240 F.), preussisch, 3323 Einw.

Gasthöfe: *Grüner Baum*. — *Weisses Ross*. — *Sonne*. — **Bier:** *Zieglers Felsenkeller*.

Alte Hauptstadt der gefürsteten Grafschaft Henneberg, darauf kursächsisch; seit 1815 preussische Kreisstadt. — Neben der hochgiebeligen *Bertholdsburg*, einst Residenz, jetzt Landrathsamt, das 1291 erbaute Johanniter-Ordenshaus. In der Kirche die aus Kloster Vessra hierher geschafften Grabdenkmale der 1583 ausgestorbenen henneberger Grafen. An dem 1545 gestifteten Gymnasium lehrte Crotus Rubianus, Verfasser eines Theiles der epistolae obscuror. virorum. — Bedeutende Bierbrauereien. — 1852 wurde eine Badeanstalt für Fichtennadel-, Moor- und Dampfbäder, Molken- und Kaltwasserkur errichtet.

Von **Schleusingen** nach **Hildburghausen** führt, anfangs mit hübschem Rückblick auf die Stadt Schleusingen, eine von der Post in $1^3/_4$ St. befahrene Strasse, die der Fussgänger auf 2 St. sich kürzen kann, über das Dorf *Gerhardsgereuth* nach

(10,2 M.) **Hildburghausen**, Stat. der Werrabahn (S. 654).

43. Route: Von Gotha nach Reinhardsbrunn, Friedrichroda und auf den Inselsberg.

Vgl. die Karte S. 588.

Von Gotha nach Reinhardsbrunn.

Zwei Wege: Entweder a) mit Miethwagen oder Omnibus die gewöhnliche Fahrstrasse über *Sundhausen, Leina* und *Wahlwinkel* (hier l.) nach *Rödichen* (die von Salzmann 1784 gegründete Erziehungsanstalt *Schnepfenthal* bleibt r. oben liegen) und durch schönen Wald (überraschender Austritt) nach *Reinhardsbrunn*, — oder b) von Gotha mit Eisenbahn nach Stat. *Fröttstedt* (S. 566); von hier mit Pferdebahn nach *Waltershausen*, gothaische Stadt mit 3800 Einw., am Fusse des Burgberges, auf dem Schloss *Tenneberg* liegt; in der Stadt die Kestner'sche Spielwaaren-Fabrik und bedeutende Wurstereien mit grossem Exporthandel. Von Waltershausen entweder mit Omnibus, Post oder Privatwagen nach *Reinhardsbrunn* und *Friedrichroda*.

(3 St.) **Reinhardsbrunn,** ein Lustschloss des Herzogs von Koburg-Gotha.

Ursprünglich war es eine vom Landgrafen Ludwig dem Springer (vgl. S. 630) zur Sühnung seiner Sünden 1089 gestiftete Benediktinerabtei, in welcher der Gründer auch 1123 als Mönch starb. Seitdem wurde das Kloster Erbbegräbniss der thüringer Landgrafen und im 13. Jahrh. so reich, dass ihm 142 Ortschaften gehörten. Der Bauernkrieg machte dem Kloster ein Ende und Kurfürst Johann der Beständige zog die Klostergüter ein und machte aus Reinhardsbrunn ein Kammergut. Erst 1826 liess Herzog Ernst I. von Koburg die Umgebungen in Parkanlagen verwandeln, und 1835 wurde unter Leitung des Bauraths Eberhard von Gotha das in gothischem Stil entworfene Schloss erbaut, zu welchem 1857 die romantisch motivirte neue *Kirche hinzugefügt wurde.

Der unendliche Liebreiz von Reinhardsbrunn beruht hauptsächlich darin, dass Architekt und Gartenkünstler ihre Werke in innigste Harmonie mit den poetischen Waldhintergründen des Abtsberges und der wunderschönen Scenerie der Gegend zu setzen wussten. Wenn die herzogliche Familie nicht anwesend ist, zeigt der Kastellan die inneren Räumlichkeiten des Schlosses und der Kirche gegen Trinkgeld.

Gasthof mitunter gelobt; Leistungen nicht immer gleich; Sonntags oft überfüllt.

Ganz nahe bei Reinhardsbrunn, keine Viertelstunde davon entfernt, durch Promenadenwege verbunden, liegt **Friedrichroda,** gothaisches Bergstädtchen (1312 F.), 2360 Einw.

Gasthöfe: **Herzog Ernst*, neu, komfortabel. — **Schauenburg*, gut gehalten, nicht theuer. — *Stern.* — *Henne.*

Restauration zum *Felsenkeller.* — *Erdmann'sche* Bierwirthschaft.

Privatwohnungen in vielen dazu eingerichteten Häusern; Z. zu $2^1/_2$ bis 5 Thlr. wöchentlich; z. B. in dem schön gelegenen sogen. *Schweizerhaus.*

Miethwagen und **Führer** nach Taxen.

Industrieller Haupterwerb ist Leinwandbleicherei und Lohnwäscherei; die Lieblichkeit der Lage und die Bestrebungen der freundlichen Einwohner haben das Städtchen zu einer besonders von Norddeutschen bevorzugten Sommerfrische mit Kaltwasser- und Fichtennadel-Bädern und Molkenkur gemacht.

Ausflüge zur *Burkardsruhe,* zum *Gottlob* und *Katzensprung,* zur Ruine *Schauenburg.* — Ueber die *Tanzbuche* (mit Wagen) auf den *Inselsberg* 3 St.

Post nach (4 St.) **Schmalkalden.** Die Strasse führt durch ein enges Thal in Windungen bergan zum *Heubergshaus* (2113 F.), auf dem *Rennsteig* gelegen, und von dort durch den *Langebachsgrund* hinab nach *Klein-Schmalkalden* und über *Hohleborn* u. *Seligenthal* hinaus nach *Schmalkalden* (S. 649).

Ausflug in den **Dietharzer Grund:** a) von *Friedrichroda* direkt nach (3 St.) *Tambach,* oder — b) von *Gotha* aus Post über *Ohrdruf* (S. 621) in $2^1/_2$ St. für 18 Sgr. nach **Georgenthal,** gothaischer Flecken in einer nach 3 Seiten von hohen bewaldeten Bergen eingeschlossenen Thalweitung. 1 St. von da der *Kandelaber* bei *Altenberga* auf der Stelle, wo der heil. Bonifacius die erste christliche Kapelle in Thüringen erbaut haben soll. — Unsere Postroute läuft durch den schönen *Tambacher Grund* zuerst nach **Dietharz** (Walddorf mit Tafelglasfabrik) und 10 Min. weiter nach (S. 623)

Tambach, Marktflecken (Gasthöfe: **Falkenstein.* — *Bär.* — *Lamm*), 1842 fast ganz abgebrannt, reizend in einem von dunklen Bergwäldern umfangenen Wiesengrunde gelegen. **Ausflüge:** 1) In den ***Spittergrund** (1 St. lang) mit dem ($1^1/_2$ St.) *Spitterstein*

und dem *Spitterfall* oder *Gespring*, empfohlene Partie. — 2) Zu dem *Bielstein*, 1 St., und weiter über den Rennsteig (S. 622) nach *Schnellbach* und *Floh*. — 3) Durch den *Schmalwasser-* oder *Dietharzer Grund* zum *Falkenstein (S. 623) 1¾ St. Man muss durch Dietharz zurück; von da weiter bis l. ins *Näherthal* zum Felsen und weiter über das *Pürschhaus* (2529 F.) nach (2¼ St.) **Oberhof** (S. 622).

Von Reinhardsbrunn auf den Inselsberg führen zwei Wege.

a) Durch Wald-Parkwege zur (½ St.) *Marienhöhle* (Eintritt 2½ Sgr.), ein Stollen zur Förderung von Gypsspath oder Frauenglas mit schönen Spiegel-Effekten, wenn Lichter angezündet werden. Weiter am Fusse des bewaldeten *Abtsberges* und l. einschwenkend in den *Ungeheueren Grund* (enges Waldthal), zum *Kickelhahnsprung* über den *Aschenberg* (2102) zum *Aschenbergstein* (Felsen, auf dem ein Kreuz steht) und hinab in den *Lauchagrund*, wo dieser Weg in den folgenden Weg mündet.

b) Von Friedrichroda oder Reinhardsbrunn breite Fahrstrasse nach (1 St.) *Gross-Tabarz*, hier l. beim *Schiesshaus* in den schönen *Lauchagrund* und ¾ St. in demselben aufwärts; dann Fussweg entschieden bergan zum **Thorstein*, ein Porphyr-Koloss, durch den, ähnlich wie durch den Kuhstall in der Sächsischen Schweiz, der Weg führt. Nach ½ St. erreicht man auf der *Grenzwiese* (am Rennsteig) wieder den Fahrweg und kann entweder diesem folgen (noch 35 Min.), oder denselben kreuzend den kürzeren Fussweg einschlagen zum

***Inselsberg-Haus**, grosser Gasthof (1852 erbaut), gothaisches Staatseigenthum mit tarifirten Preisen, gut. Nahebei ein kleineres Wirthshaus auf preussischem (früher hessischem) Gebiet, viel bescheidener. — Neben dem Brocken und der Riesenkoppe ist dieser der besuchteste unter den Höhepunkten Nord-Deutschlands; unter den Höhen des Thüringer Waldes nimmt er erst die 13. Stelle ein. Man schätzt die Summe der jährlich den Berg besuchenden Fremden auf 10 bis 12,000. Auf seinem 2815 F. üb. M. sich erhebenden Gipfel (über den der Rennsteig und die gothaisch-preussische Grenze läuft) steht ein 20 F. hohes Thurm-Belvedere. Die in der grössten Diagonale von 25 M. entferntesten sichtbaren Punkte sind der Brocken im Norden und die Hassberge im Frankenlande südlich.

Höhenvergleiche sehe man S. 573.

Vom **Inselsberg** nach **Liebenstein** führt über Brotterode und durch das **Truseuthal* vortreffliche Fahrstrasse, 3½ St., vgl. S. 645.

Vom **Inselsberg** nach **Altenstein** mit Führer über den *Dreiherrenstein* und die *Lutherbuche* (Fussweg 3 St.), dann Fahrstrasse, Summa 3¾ St., vgl. S. 649.

Vom **Inselsberg** nach **Ruhla** mit Führer über den *Dreiherrenstein* und die *Glasbachwiese* (Fussweg 2¾ St.) auf die Chaussee (noch ¾ St. bis Ruhla), vgl. S. 639 u. 640.

---

44. Route: Eisenach und die Wartburg, Wilhelmsthal, Ruhla.

Vgl. die Karten S. 588 u. 639.

Eisenach (665 F.), Stat. der Thüringischen und der Werra-Eisenbahn (S. 566), mit 13,967 Einw.

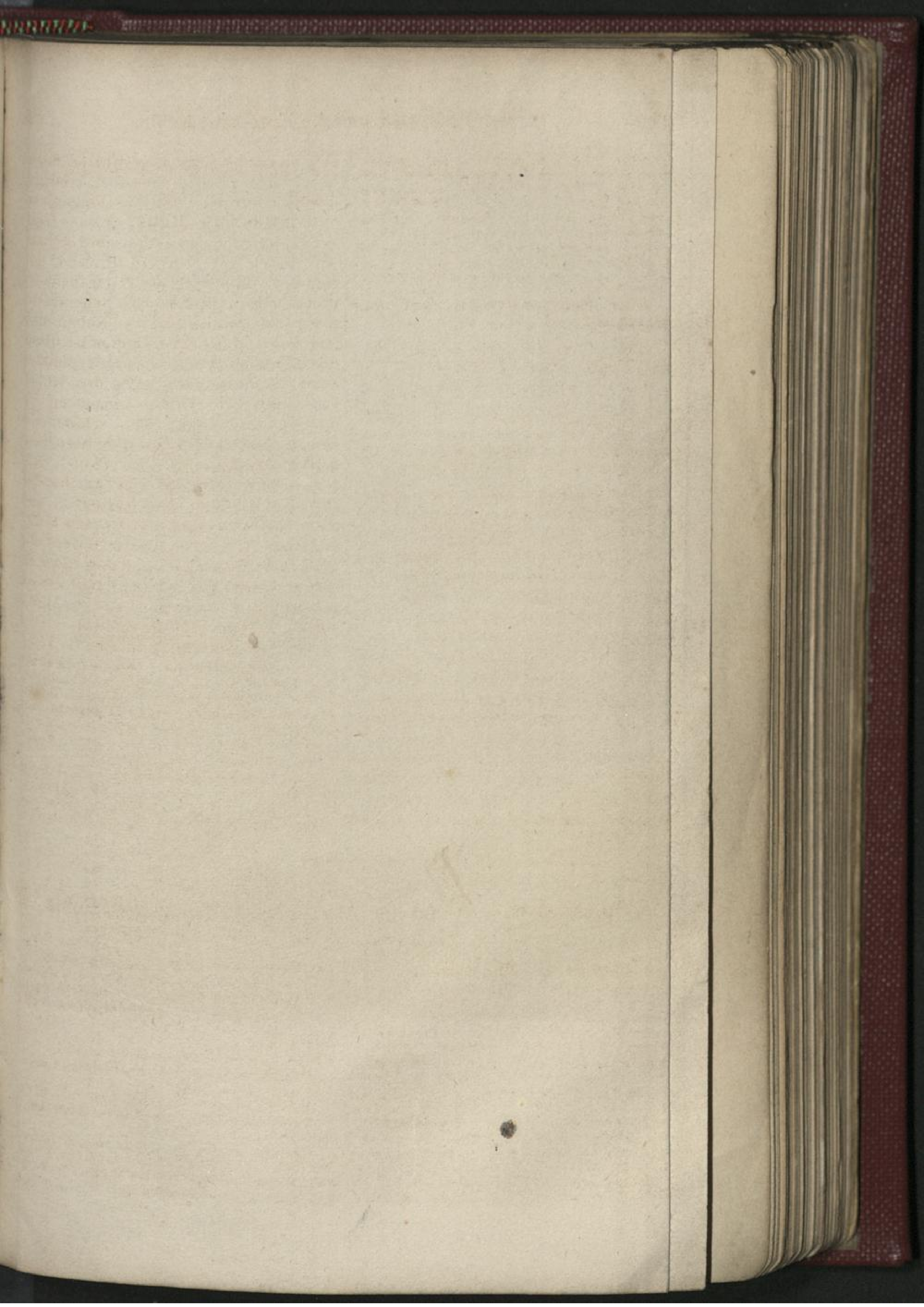
Gasthöfe. Am Bahnhof: **Röhrigs Hôtel zum Grossherzog von Sachsen*, neu, elegant eingerichtet, gute Bedienung. — In der Stadt: **Halber Mond*, nahe beim Markt. — **Rautenkranz*, am Markt, Aussicht nach der Wartburg, 54 Z. mit 90 Betten à 10 bis 15 Sgr., Fr. 6 bis 7½ Sgr., T. d'h. o. W. 12½ Sgr., Serv. 5 Sgr. — *Deutsches Haus*, neu. — *Thüringer Hof*, am Karlsplatz. — *Anker*, für anspruchslose Gäste. — *Mohr*. — *Schwan*. — *Löwe*.

Restaurants und **Bierlokale**: Der *Neue Felsenkeller*, unmittelbar hinter Röhrigs Hôtel (also ganz nahe beim Bahnhof). — Der *Alte Felsenkeller*. — **Gröbler*, am Karlsplatz (sehr gutes Bier). — *Rathskeller*, alle Stände unter einander, aber immer vortreffliches Bier. — Gartenlokale in den Gasthäusern zum *Löwen* und *Stern*. — Bei *Niemann*. — *Bahnhofsrestauration*.

Konditoreien: *Mebus'* Nachfolger, Karlsstrasse. — *Frischmuth*.

Bäder: *Dobermann*, am Bahnhof (B. 217). — *Walther*, am Wege nach dem Marienthal (A. 141).

Droschken von und nach dem Bahnhof oder von einem Stadt-Ende zum anderen à Pers. bei Tage 4, Nachts 5 Sgr. — Will man den Wagen ausschliesslich für sich be-





PANORAMA von der WARTBURG


Höhen in Pariser Fufs
Gr. Insels Berg
2815
Meissenstein
1713'
Breitenberg
2140'
Zimmerburg
Kl. Drachen
Süd-Ost
Nach der Natur aufgenommen von P. Ahrens

nutzen à Pers. 16 Sgr. (bei Nacht 20 Sgr.). – Für Benutzung eines Wagens zu Exkursionen haben die Gastwirthe Tarif in den Speisesälen aufgehangen.

Esel zum Reiten nach der *Wartburg* 10 Sgr.; – dahin und retour 20 Sgr.; – *Wartburg* und *Annathal* ohne Retourweg 20 Sgr.; – *Annathal* $17\frac{1}{2}$ Sgr.; – *Wartburg, Eisenacherburg, Waidmannsruh, Annathal* und retour 1 Thlr.; – *Hohe Sonne* 1 Thlr.; – dahin und retour $1\frac{1}{6}$ Thlr.; – *Wilhelmsthal* $1\frac{1}{3}$ Thlr.; – dahin und retour $1\frac{1}{2}$ Thlr.; – pro St. 15 Sgr.; – pro Tag (12 St.) 3 Thlr. – Trinkgeld ist in diesen Taxen mit begriffen. – Bei den Touren ist 1 St. Aufenthalt gestattet.

Fremdenführer, patentirt, mit Schild, pro ganzen Tag 20 Sgr.; – pro $\frac{1}{2}$ Tag 15 Sgr.; – pro Stunde, die erste 5, jede folgende 2 Sgr. – Nimmt man den Führer auf mehrere Tage mit fort, so erhält derselbe für Uebernachten 10 Sgr. extra. – Für Beköstigung hat der Führer selbst zu sorgen.

Eisenach ist die zweite Residenz des Grossherzogs von Sachsen-Weimar und Sitz eines für die meisten Thüringer Staaten in zweiter Instanz entscheidenden Appellations-Gerichts. Am nordwestlichen Ende des Thüringer Waldes liegend und zugleich eine der kostbarsten Perlen desselben bildend, ist es gleich ausgezeichnet durch Romantik der Lage, wie durch den Reichthum bedeutender geschichtlicher Erinnerungen. Als Eisenbahn-Knotenpunkt (Thüringer- und Werra-Bahn) und viel benutzte Eingangspforte zu den Thüringer Waldtouren, ist Eisenach im Sommer oft sehr von Fremden überfüllt. Der Stadt selbst wird in der Regel wenig Aufmerksamkeit gewidmet; letztere beansprucht fast ausschliesslich die Wartburg (vom Bahnhof bis hinauf $\frac{3}{4}$ St.) und die übrige sehr schöne Umgebung.

Vom Bahnhof durch die *Nikolai-Vorstadt* und das Alte Thor, über dessen Portal das in Stein gehauene Brustbild des Landgrafen Ludwig des Bärtigen zu sehen ist, auf den *Karlsplatz*, r. die spätgothische *Nikolaikirche* mit altem romanischen *Thurme. – R. durch die *Karlsstrasse* auf den *Markt*, Rathhaus mit Rathskeller im Eckhaus l., – r. das *Schloss*, lange Zeit Asyl der Herzogin Helene von Orleans, Schwiegertochter Louis Philipps; geradeaus die *St. Georgskirche*; dahinter das alte *Residenzhaus*, in welchem die Landgrafen von Thüringen abstiegen, wenn sie von der Wartburg in die Stadt kamen, und wieder hinter demselben, am Lutherplatz, das *Lutherhaus*, in welchem der Reformator Luther als Schüler wohnte (vielleicht auch die Wittwe Cotta).

Unweit davon am Frauenplan, Lit. A. 303, steht das Geburtshaus des grossen Meisters deutscher Tonkunst, Joh. Sebast. Bach (geb. 21. März 1685, gest. als Kantor der Thomasschule in Leipzig 28. Juli 1750). – Eisenach ist auch Geburtsstadt des vortrefflichen Landschaftsmalers *Fried. Preller*, geb. 1804.

Zur **Wartburg** verfolgt man den gleichen Weg durch die Stadt, bis auf den Marktplatz (wie oben angegeben), dann quer über denselben, die Kirche und Bürgerschule l., – die Konditorei und die Firma Karl Vogt r. lassend, – aber nicht den breiten Weg geradeaus hinauf, sondern r. in ein enges Gässchen (Wegweiser an der Wand) und dann l.; nun ist nicht mehr zu fehlen. Der Weg steigt anfangs steil; r. an der Friedhofsmauer und einigen Landhäusern vorüber.

☞ Im Sommer sind unten am Ende der Stadt Esel zum Hinaufreiten (vgl. Taxe oben) zu haben. Der Fahrweg läuft l. um den Predigerberg.

Man erblickt die Wartburg erst, wenn man das erste Drittel des 600 F. über Eisenach sich erhebenden Berges ziemlich schattenlos erstiegen hat; dann eine Strecke fast eben fort und nun wieder durch Wald im Burg-Fahrweg empor, der zum Theil in Fels gehauen ist.

☞ Ehe man die Burg betritt, bei der Zugbrücke, geht ein Weg r. nach der nur etwa 100 Schritte entfernten **Restauration**, welche man schon deshalb besuchen muss, weil nur hier ein mit Schlüsseln versehener **Führer** zu erhalten ist. Feste *Taxe* für jede Person 5 Sgr. – Das Bier ist in der Regel gut, kleiner Imbiss nicht übertheuert.

Historisches. „Wart' Berg! Du sollst eine Burg werden" soll (der Sage nach) *Ludwig der Springer* ausgerufen haben, als er bei einer Jagd die Höhe erstiegen hatte; darauf erbaute er von 1067 bis 1069 die Wartburg und machte sie zu seiner Residenz. Als er 1123 in Reinhardsbrunn (S. 625) starb, folgte ihm sein Sohn, der, 1130 zum Landgrafen von Thüringen erhoben, als *Ludwig I.* bezeichnet wird. Dessen Sohn wiederum war der *„Eiserne Landgraf"*, dem der Schmied in der Ruhla (S. 638) zurief: „Landgraf, werde hart!" und der den

störrischen Sinn seiner Vasallen auf dem Edelacker bei Freiburg (S. 561) brach. — Von den folgenden Herrschern dieser Burg tritt zunächst vor Allen *Hermann I.* (regierte 1190 bis 1216), vermählt mit Sophie von Oesterreich (aus dem Babenberger Hause), als Gönner und Beschützer der Dichtkunst hervor, zu dessen Zeit der berühmte *„Sängerkrieg auf der Wartburg“* (S. 635) stattfand. Umwoben von dem Zauberlicht der Poesie, strahlte dieses thüringische Bergschloss seitdem weit über Deutschlands Gaue hinaus, und als ob der Weihe noch nicht genug wäre, fügte es das Geschick, dass das Vorbild edler deutscher Weiblichkeit, die nach ihrem Tode heilig gesprochene *Landgräfin Elisabeth,* hier leben, lieben und leiden musste (vgl. S. 634), und *Luther,* der gewaltigste Geist und frömmste Mann unseres Volks, drei Jahrh. später sein segensreiches Werk der Bibelübersetzung hier beginnen durfte. — Der nach dem Aussterben des thüringer Landgrafengeschlechts (1247) entbrannte thüringische Erbfolgekrieg verheerte Burg, Stadt und Land auf's Greulichste. — Die *„Wettiner“* kamen darauf in den Besitz und regierten das Land (von 1264 bis 1440) von dieser Burg aus. Unter ihnen tritt gleich anfangs *Albrecht der Unartige* (1264 bis 1308) bedeutsam für die Geschichte der Wartburg hervor. Mit der edlen *Margarethe,* Kaiser Friedrichs II. (des mächtigen Hohenstaufen) Tochter vermählt, verstiess er diese nach 18jähriger Ehe, um sich einer Buhlerin, der schönen *Kunigunde von Eisenberg,* in die Arme zu werfen. Ein Eseltreiber sollte die Landgräfin Nachts im Bette erdrosseln; dieser aber verrieth ihr den Mordanschlag und ward ihr sogar, als sie in einem Korbe über die Mauer herabgelassen wurde, zur Flucht behülflich. Bevor die Aermste schied, küsste sie ihre schlafenden drei Knaben mit solch inbrünstigem Schmerz, dass sie den Mittleren dabei in die Wange biss; von der dadurch entstandenen Narbe erhielt er später den Bezeichnungsnamen: *Friedrich mit der gebissenen Wange.* In Thüringens Geschichte ist er einer der populärsten Fürsten. Denn mit drei Kaisern um den Besitz des von seinem Vater verschleuderten Familiengutes ringend und zuletzt siegend, erwarb er sich auch den Namen „des Freidigen“, und es schloss sich an sein thatenreiches Leben ein tragisches Ende. Bei der Aufführung des Mysteriums von den klugen und thörichten Jungfrauen in Eisenach wurde er so gewaltig erschüttert, dass er in Tiefsinn verfiel. — Hatte schon Rudolf von Habsburg in Thüringen nicht weniger als 66 Raubburgen brechen müssen, so wucherte im 13. und 14. Jahrh. Raub- und Fehdewesen üppig fort, und die Wartburg verwaiste, als nach der Theilung im Hause der Wettiner die thüringische Linie ihre Residenz verlegte und schon 1440 ausstarb. Sie kam an die in Sachsen zur Kur gelangte Familie Friedrichs des Streitbaren und bei der Theilung in dem sächsischen Hause 1485 an die Ernestiner, deren Höhe- und Glanzpunkt im Zeitalter der Reformation auch die Wartburg wieder in allen Landen berühmt machte. Der Amtshauptmann Hans v. Berlepsch, der auf der Burg wohnte, brachte Luther auf, als er von Worms kam (S. 646), und dieser lebte da als Junker „Jörg“ verborgen auf Friedrichs des Weisen Veranstaltung, bis Acht und Bann ihre Kraft verloren, und begann in dem noch heute den Fremden gezeigten Zimmer (S. 637) seine Bibelübersetzung. Als Luther im März 1522 aus seinem „Pathmos“ geschieden, ward die Wartburg fast vergessen, bis sie 1817 durch das Fest der deutschen Burschenschaft zu neuem Leben auferweckt wurde und seitdem wieder manche schöne deutsche Feste in ihren Räumen sah. Mitte der dreissiger Jahre fasste der Grossherzog *Karl Alexander* den Entschluss: das glorreiche Ahnenschloss der thüringischen Fürsten in altem Glanze herzustellen. Der damit beauftragte Hofbaurath Dr. v. Ritgen in Giessen leitete, unter Aufsicht des Baumeisters Dittmar, mit vorzüglichem Verständniss die 1847 begonnene und jetzt vollendete Restauration. „So ist die Wartburg, Thüringens Palladium, nicht bloss der Centralpunkt thüringischer Geschichte, — nicht bloss die Sagendichtung hat sie mit ihren reichsten Kränzen umschlungen, — nicht bloss spiegelt sich in ihr die Blüthezeit des Mittelalters im Waffenspiel und Minnedienst, in Andachtsgluth und Sangeskunst, sondern sie ist gleichsam eine lebendige Episode aus dem grossen Drama deutscher Kultur- und Volksentwickelung; der sturmzerwühlte Baum religiöser und politischer Freiheit wurzelt auf ihrem Boden und die schönsten Ideale haben hier ihr Auferstehungsfest gefeiert!“ (*Schwerdt,* Thüringen.)

Durch das gegen Norden sich öffnende *Burgthor* betritt man den engen, in Felsen gehauenen Hof der Vorburg, l. der *Lauf* oder *Letze-Gang,* r. das alte *Ritterhaus,* in welchem die Wohnung des Kommandanten, das Lutherstübchen (S. 637) etc. sich befinden. Quervor schliesst ein Neubau: die *Thorhalle* (zum inneren Hof), l. die *Kemnate* (S. 633), r. die *Dirnitz**) den Vorhof ab. — Der

*) Die *Dirnitz,* später auch Hofstube genannt, bedeutet einen Raum, welcher durch einen Ofen geheizt werden konnte. Die Sitte, in Burgen und Schlössern solche grössere heizbare Versammlungs- u. Wohnräume zu erbauen, ward seit dem 14. Jahrh. allgemein. — Landgraf Friedrich der Gebissene hatte die Dirnitz zum Fest- und Speisesaal bestimmt; über demselben lagen Wohnzimmer. Die im Spitzbogenstil wieder aufgeführte Dirnitz enthält im oberen Stockwerk, wie früher, Wohnungsräume der burgherrlichen Familie.

Führer geleitet zuerst in den zu ebener Erde der Dirnitz gelegenen ***Rüstsaal.**

Authentische Rüstungen: Nr. XVII, A, die König Heinrichs II. von Frankreich, herrliche Tauschierarbeit. — Nr. XX, A, zu Pferde, Rüstung Kurfürst Friedrichs des Weisen, Geschenk Papst Julius' II., schwarz mit reicher getriebener Arbeit. — Nr. XIV, A, Rüstung Kurfürst Johanns des Beständigen (1525). — Nr. XII, A, Herzog Johann Friedrichs II. (1556). — Nr. XXVI, A, Herzog Johann Wilhelms (1567), schwarz mit Gold, und noch eine Menge anderer sehr schöner kannelirter Rüstungen, darunter die des Prinzenräubers Kunz von Kaufungen (S. 665) und diejenigen der beiden Prinzen Albert und Ernst.

Durch einen von vier Säulen getragenen Vorbau (Laube) in den inneren Burghof. Denselben umschliessen l. (neben der Thorhalle) das *Bergfried* (franz. beffroi, altengl. belfrey), ein 117 F. hoher viereckiger Wartthurm, neu erbaut nach den Vorbildern derer auf der Rudelsburg, Schönburg etc., dahinter die *Kemnate,* einst die Staats-Wohnung der Landgräfinnen, auf den alten Fundamenten neu, mit Erker und Aussicht gegen Ost (Stadtseite), jetzt die reservirten und eingerichteten Räumlichkeiten enthaltend, in denen die grossherzogliche Familie bei ihrem Hiersein wohnt, und darum für Fremde stets unzugänglich. — Weiter r. neben der Kemnate das lange, dreistöckige ***Landgrafenhaus** (früher Palas, auch Mushaus), die eigentliche Residenz der alten Landgrafen, mit deren Geschäfts- und Wohnzimmern, den Lokalitäten für die durch die Hofhaltung bedingten Feste und auch den Schlafgemächern für den männlichen Theil der Familie. Nach einer Verfügung des jetzigen kunstsinnigen Besitzers soll dieses Gebäude ausschliesslich für grosse festliche Akte bestimmt bleiben. Es enthält die für den Fremden sehenswerthesten Räume.

Die Architektur, welche 3 Stockwerke offener romanischer Bogenhallen übereinander zeigt, ist, wenigstens in den beiden unteren Etagen, nachgewiesenermassen die ursprüngliche, in welcher Ludwig der Springer 1067 den Bau aufführen liess. Ein Theil der Skulpturen, namentlich mehrere Säulenkapitäle (mit religiös-symbolischen Bedeutungen), sowie das Bildwerk über dem Haupteingange (ein Drache frisst einen kaiserlichen Ritter oder Boten) sind ebenfalls durchaus Originale. Man steht hier also vor einer der so unendlich seltenen, gut erhaltenen echten Profanbauten des romanischen Palaststiles, von denen Deutschland nur noch die Reste des Barbarossa-Palastes in Gelnhausen (S. 570) und die des sogen. Kaiserhauses in Goslar (S. 419) kennt. Bis zum Anfang der fünziger Jahre waren diese Gallerien mit Backsteinen vermauert.

Das unterste Stockwerk (in welches man nicht geführt wird) enthält hinter dem steinernen Treppenaufgange (an der Aussenseite) die *grosse Küche,* daneben das *Speisezimmer* (einst wohl das eigentliche Wohn- und Versammlungszimmer, Drawing-room der Engländer) mit den charakteristischen Hochsitzen vor und in den Fenstern und mit Tischen, Truhen und Bänken in den einfachen, dauerhaften Formen des 12. Jahrh.; daneben das *Frauengemach* (wohl einst das wirkliche Wohnzimmer der Frauen und Kinder während der Tageszeit). In demselben werden Gegenstände aufbewahrt, die authentisch einst der heil. Elisabeth gehörten.

Das mittlere Stockwerk, zu dem man von aussen über die schon erwähnte Freitreppe aufsteigt, betritt man durch ein Vorzimmer, aus welchem r. einige Stufen in die ***Elisabeth-Gallerie** führen, so genannt, weil die fromme Landgräfin hier die erste Kunde vom Tode ihres Gatten erfuhr und vom Schmerz überwältigt, ohnmächtig zusammensank. In jener Zeit war diese Gallerie wohl der Lieblingsaufenthalt der Frauen bei schönem Wetter. Sie ist mit 6 grossen Fresko-Gemälden von *Moritz v. Schwind* geziert, die Scenen aus dem Leben der heil. Elisabeth darstellen. Dazwischen in Medaillons die sieben Werke der Barmherzigkeit. Besonders schön ist das 5. Bild: Elisabeths Tod in Marburg. — Am Ende der Gallerie führt eine Thür in die **Burgkapelle.** Sie ist nicht die ursprüngliche, sondern stammt von 1319. Dass Luther während seines Aufenthaltes auf der Wartburg täglich predigte, schreibt er selbst, aber es ist irrthümlich, dass er von der jetzt vorhandenen Kanzel predigte, denn letztere datirt von 1625.

Die Kapelle ist reich dekorirt, namentlich auch mit Glasgemälden. Beachtenswerth ist das Doppelkapitäl am Fenster r. — Eine Wandmalerei aus den Zeiten Friedrichs des Gebissenen (S. 631) ist, um sie zu konserviren, verdeckt. Die Stickereien sind meist von den Händen fürstlicher Frauen (Grossherzogin Sophie von Weimar, Herzogin Helene von Orleans, Prinzessin Karl von Hessen) gefertigt, — das Krucifix ein Geschenk der Kaiserin Augusta, einer weimarischen Prinzessin.

Wieder zurück durch die Elisabeth-Gallerie und in den ***Sängersaal.** Dies ist die klassische Stätte, an welcher der Sängerkrieg auf der Wartburg stattfand.

„Um das Jahr 1207 hatte Landgraf Hermann I. sechs bedeutende Minnesänger an seinem Hofe, die waren: Heinrich der tugendhafte Schreiber, Walther von der Vogelweide, Reimar v. Zweter, Wolfram v. Eschenbach, Biterolf und Heinrich v. Ofterdingen. Letzterer pries seinen Herrn, den Herzog von Oesterreich, höher denn alle Fürsten und auch mehr als den Landgrafen; das wollten die Anderen nicht dulden, und darob entbrannte der Streit so heftig, dass alle freiwillig sich verpflichteten, einen Wettkampf im Singen zu bestehen und wer überwunden werde, solle dem Henker verfallen sein. Als nun die übrigen 5 den Ofterdingen nicht besiegen konnten, so erhoben sie zornige Worte gegen ihn und rückten ihm zu Leibe; er aber flüchtete sich unter den Schutz der Landgräfin Sophia, und man schlichtete den Streit dahin: dass Ofterdingen frei wegziehen, aber binnen Jahresfrist wiederkehren und den damals berühmtesten Meister des Gesanges, den Klingsor aus Ungarn, als höchsten Schiedsrichter mitbringen solle. Also geschah es. Dieser aber war zugleich in der schwarzen Kunst sehr erfahren und ein starker Astrolog. Als beide nun am bestimmten Tage (durch Zauberkünste in einer Nacht) in Eisenach angekommen waren, da begann der Streit auf der Wartburg von Neuem. Klingsor half selbst dem Ofterdingen und er bezwang auch alle bis auf den edlen Wolfram; den konnte er nicht überwinden. Da beschwor er einen bösen Geist, Nasian, herbei, der in einer Jünglingsgestalt gar wundersame Weisen von dem Zwecke der Schöpfung und dem Wesen Gottes singen musste, so dass Alle meinten, Wolfram möge nicht gegen diesen aufkommen. Aber der edle Wolfram griff wiederum in die Saiten und sang so mächtig, voll innersten Feuers zur wahren Ehre und Lobpreisung Gottes und vom Opfertode Christi, dass auch der Versucher das Feld räumen musste. Nachdem Klingsor noch die Sänger versöhnt hatte, verliess er hoch geehrt und reich beschenkt die Wartburg und zog wieder heim nach Ungarland.“ — Dieser Vorfall, welcher auch Stoff zu Wagners Oper „Tannhäuser“ abgab, ist von Moritz v. Schwind in einem grossen Wandbilde des Saales dargestellt.

Einige Stufen führen hinauf zur **Sängerlaube**, wo einst die streitenden Dichter ihre Plätze hatten. Der ganze Raum ist von Rud. Hartmann aus Darmstadt mit Wandmalereien in Form einer blühenden Rosenlaube geschmückt, deren Zweige Spruchbänder durchflattern; den Hintergrund deckt ein reicher Teppich, auf dem charakteristische Stellen aus den Werken der sieben Dichter stehen, deren Gestalten auf den gemalten Borten im Rankenwerke erscheinen, jede eigenthümlich charakterisirt.

Durch eine Thür in das ***Landgrafenzimmer,** einst Staatskabinet und Empfangssalon der thüringischen Herrscher, mit Ausstattung, wie solche im 12. Jahrh. Brauch war. Die Wände ringsum sind mit Fresken von Professor M. v. Schwind geziert, Scenen aus dem Leben der Landgrafen darstellend.

Ueber eine Wendeltreppe in das 3. Stockwerk und durch die Gallerie in den **Fest- und Waffensaal,** ziemlich annähernd (wenn auch ungleich eleganter und luxuriöser) wieder hergestellt, wie er 1130 erbaut wurde, als Ludwig des Springers Sohn durch Kaiser Lothar zum ersten Landgrafen von Thüringen erhoben worden war, und einer prunktvolleren Hofhaltung bedurfte. Die Balkendecke, mit hölzernem Täfelwerk ausgefüllt, stellt ein Bild des gestirnten Himmels mit seinen astronomischen Beziehungen zu den hohen christlichen Festzeiten dar, während an den Hauptträgern die ganze Entwickelung des Christenthums bis zu den Kreuzzügen veranschaulicht wird.

So phantastisch und fast zwecklos die Zierwerke beim ersten Anblicke erscheinen mögen, ein so tiefer ernster Sinn liegt denselben (nach mittelalterlicher Anschauung) zu Grunde; die ganze ornamentale Ausstattung hat christlich-symbolische Bedeutung, — wie ein grosser Lobgesang spricht sie den einen Grundgedanken, welcher das 11. und 12. Jahrh. bewegte, aus, nämlich

den Sieg Christi über die Erbsünde, des Christenthums über das Heidenthum, der Tugenden über die Laster.

Die Porträts der alten Landgrafen wurden nach Entwürfen Welters von Damen, in Weise der alten Teppiche, gestickt. – Im Hofraume sind schliesslich noch der *Bärenzwinger*, die *Cisterne* und der *südliche Thurm* zu nennen; von letzterem schönes Panorama (Inselsberg, Geba, Blessberg etc.).

Vgl. beifolgendes Panorama.

Zum Schlusse geleitet der Führer noch in das **Lutherstübchen** im Ritterhause (S. 632), ein einfaches Zimmerchen mit alten Möbeln, welche einst dem grossen Manne dienten.

Der Tisch ist nicht der originale, an welchem er die Bibel übersetzte; dieser hier stammt aus dem elterlichen Hause zu Möhra. Porträts von Lucas Cranach. Die Grubenlampe von Luthers Vater. Die Geldbüchse, mit welcher der Reformator als Currende-Schüler in Eisenach Gaben sammelte. Der berühmte Tintenfleck, als Luther dem Teufel, der ihn an seiner Arbeit stören wollte, das Tintenfass an den Kopf warf. Originalbriefe etc.

Dem Lutherstübchen gegenüber das *Wilibald Pirkheimer-Stübchen*, aus dem Imhof'schen Hause zu Nürnberg hierher versetzt. – Das *Eseltreiber-Stübchen* wird nur auf besonderes Verlangen gezeigt.

Umgebungen:

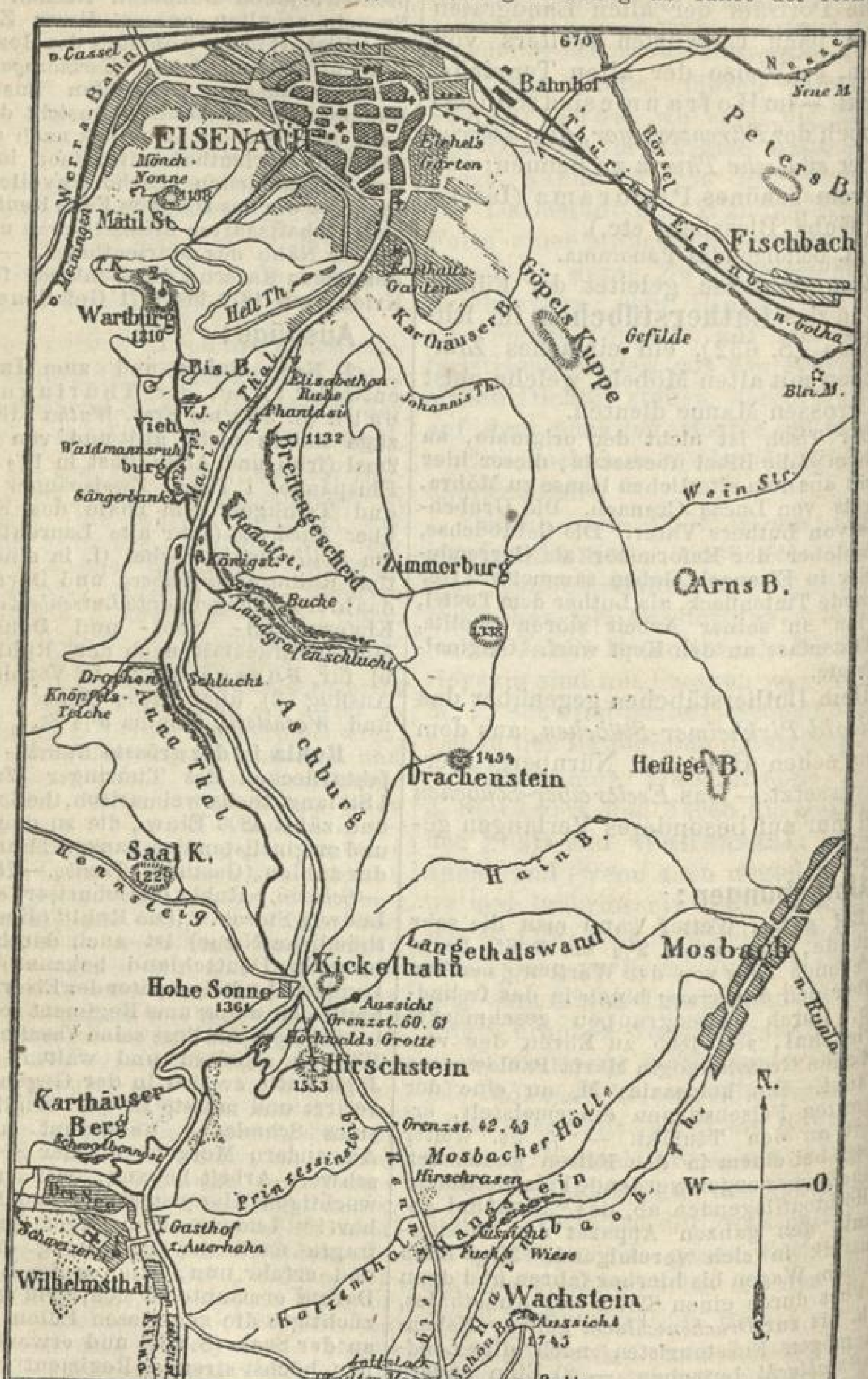
Bei gutem Wetter kann man die sehr lohnende, aber etwa $2^{1}/_{2}$ bis 3 St. beanspruchende Tour von der Wartburg machen 1) über den *Sängerweg* hinab in das freundliche, durch Felsengruppen geschmückte **Marienthal**, seit 1805 zu Ehren der verstorbenen Grossherzogin Maria Paulowna so genannt. Ein kolossales M, an eine der breitesten Felsenstirnen eingemeisselt, erinnert an den Taufakt. – $^{3}/_{4}$ St. weiter zweigt bei einem in den Felsen gehauenen A eine immer enger werdende Felsenschlucht im Rothtodtliegenden ab, das ***Annathal** genannt, den ganzen Apparat der Theaterromantik in sich vereinigend. Man kann mit dem Wagen bis hierher fahren und dann zu Fuss durch einen Theil des Annathales, d. h. bis zur *Drachenschlucht* gehen. Nebenbei mögen Fusstouristen noch die *Landgrafenschlucht* besuchen. – 2) Eine andere lohnende Partie ($^{3}/_{4}$ St.) ist die zum **Mädelstein**, zu *Mönch* und *Nonne* (Felsengruppen) und durch *Röse's Hölzchen* nach Eisenach zurück. – 3) Ueber den Sängerweg bis zur *Sängerbank*, dann nach der *Eliashöhle* und auf die Wartburg, Summa 2 St. – 4) Von der Wartburg über die *Theebuche* und *Feengrotte* ins Marienthal. – 5) Aus Eisenachs allernächster Umgebung ist ***Eichels Garten** (gewöhnlich *Pflugensberg* genannt) zu empfehlen, jeden Donnerst. Nachm. geöffnet; Fremde erhalten ausser dieser Zeit freie Eintrittskarten im Komptoir des Besitzers. – Der grossherzogliche **Karthausgarten* mit Gewächshäusern, reizenden Busch- und Baumpartien, imposanter Ansicht der Wartburg und freundlichem Blick nach dem Hellthal und Marienthal mit seinen in neuerer Zeit entstandenen geschmackvollen Villen, darunter die des Dichters Fritz Reuter. – Die Gesellschaftsgärten *Elisabethenruh* u. *Fantasie* in der Nähe des Marienthales. – Im Hof der neuen Kaserne das Denkmal für die im Kriege von 1870 bis 1871 Gefallenen.

Ausflüge:

1) Nach **Ruhla** und zum **Inselsberge** entweder a) mit der Thüringer Eisenbahn (S. 566) bis Stat. *Wutha* (die Schnellzüge halten nicht an) und von hier tägl. 2mal (früh und Abds. Post in $1^{1}/_{2}$ St. 6 Sgr.), Einspänner 1 Thlr., Zweispänner $1^{1}/_{2}$ Thlr. und Trinkgeld, im Thale des Erbstromes über *Farnrode* (sehr alte Laurentiuskirche), am *Heiligenstein* vorbei (l. in einem Seitenthal Ruine *Scharfenberg* und Dorf *Thal* und das hier 1865 gegründete *Luisenbad* mit Dampf-, Kiefernnadel- Sool- und Douchebädern, Molkenkuranstalt) nach der „Ruhl", – oder b) für Fussgänger, in Verbindung mit Ausflug 2) über *Hohe Sonne*, *Hirschstein* und *Wachstein*, Summa $3^{1}/_{2}$ St.

Ruhla ist der grösste Fabrik- und Manufakturflecken des Thüringer Waldes, fast 1 St. lang, theils weimarisch, theils gothaisch, und zählt 4800 Einw., die zu den heitersten und originellsten des ganzen Thüringer Waldes zählen. (Gasthöfe: *Traube*. – *Hôtel Köllner*. – *Schwan*.) Ruhla ist Geburtsort des Dichters Ludwig Storch. „Die Ruhl" (dies der volksthümliche Name) ist auch durch eine Sage in ganz Deutschland bekannt geworden. Landgraf Ludwig, später der Eiserne genannt, hatte sich wenig ums Regiment seines Landes bekümmert und liess seine Vasallen in tollster Willkür schalten und walten. Auf einer Jagd hatte er sich in der Gegend der Ruhl verirrt und musste in der ärmlichen Hütte eines Schmiedes unerkannt übernachten. Am andern Morgen, als der Schmied seine schwere Arbeit begann, rief er bei jedem wuchtigen Hauptstreich „Landgraf werde hart!" Ludwig, vom Lager sich erhebend, fragte nach der Bedeutung dieser Worte und erfuhr nun, wie es im Lande stand. Darauf ermannte er sich, griff energisch ein, züchtigte die zügellosen Edlen in Freiburg an der Saale (S. 561) und erwarb durch sein nun höchst strenges Regiment sich den Beinamen des „Eisernen". In neuerer Zeit benutzen Norddeutsche den zwischen bewaldeten Bergen schön gelegenen Ort als Sommerfrische und für Luftkuren. Auch Fichtennadel- und allerlei andere Bäder sind eingerichtet. – Schönster Aussichtspunkt Zieglers *Karl-Alexander-Thurm*.

Von *Ruhla* führen zwei *Fahrwege* zum **Inselsberg** (S. 628): a) Auf der *Altensteiner Strasse* bis zur *Glasbachswiese* (1 St.), hier Gebirges. Die mächtigen Trümmer des Felseus liegen chaotisch umher. Von dieser Wegestheilung ab führt der fernere Weg



Umgebung von Eisenach und Wilhelmsthal.

Wegestheilung: l. nach *Winterstein*, r. nach *Alten-* und *Liebenstein* — 5 Min. von hier r. und leicht ersteigbar der *Gerberstein, eine der grossartigsten Granitbildungen des am *Dreiherrenstein* vorüber auf dem *Rennsteig* (S. 622) mitunter steil zum *Inselsberg* empor (4 St.). — b) Auf derselben Strasse zur *Glasbachswiese*, dann l. ab nach Winterstein, und

dann in weitem Bogen um *Fischbach* nach *Tabarz* und aufwärts zum **Inselsberg** (5½ St.; zum Fahren demungeachtet dem ersteren vorzuziehen).

2) Nach **Wilhelmsthal,** 2 St. Die Fahrstrasse läuft durch das schöne *Marienthal* (S. 637) und steigt dann (Fussgänger werden durch das *Annathal* und die *Drachenschlucht,* S. 637, gehen) gegen das Jagd- und Wirthshaus zur *Hohen Sonne* an; von da Fahrstrasse abwärts in ¾ St. nach * *Wilhelmsthal,* weimarisches Jagd- und Lustschloss in einem grossartigen Naturparke (letzterer in neuester Zeit zum Theil nach Angaben des Fürsten Pückler-Muskau arrangirt), einst beliebter Sommeraufenthalt des Grossherzogs Karl August und Goethe's. Nahebei das gute Gasthaus zum *Auerhahn* (Spiegelkarpfen, Kunitzer Eierkuchen und guter Kaffee). Vom *Karthäuserberge* (¼ St.) bester Ueberblick.

3) Auf den **Wachstein** 2 St. Bis zur *Hohen Sonne* wie Ausflug 2). Hier Promenadenweg in 8 Min. auf den **Hirschstein,* freier Gipfel mit hübscher Aussicht über einen Theil des Thüringer Waldes. Von da in wenigen Min. auf den Rennsteig (S. 622), Fahrstrasse, und r. auf diesem fort ca. 40 Min. zum *Todtenmann* (vierarmiger Wegweiser). Wer zu Wagen kam, steigt hier aus; nun noch 10 Min. durch eine breite Wald-Allee l. bergan. Der ***Wachstein,** einer der schönsten Punkte des Thüringer Waldes, ist ein über tiefem Abgrunde sich erhebender Granitkonglomeraten-Fels (1745 F.), nur von einer Seite sicher zugängig, oben mit sehr lohnender Aussicht auf das im Grunde liegende Dorf Mosbach, die Hörselberge, den Hangstein (Felsenwände), die Wartburg, die Rhön etc. — Fusstouristen können folgenden Weg einschlagen: auf dem Rennsteig fort über den *Jubelhain* und *Klöckler* (2 St.), dann r. abwärts, gute Fahrstrasse; beim *Lutherdenkmal* (gothisch-motivirtes 33 F. hohes Sandstein-Thürmchen, 1858 an derjenigen Stelle errichtet, wo Luther, bei seiner Rückkehr vom Wormser Reichstage rastend, auf Friedrichs des Weisen Befehl gütlich gefangen genommen und auf die Wartburg in Sicherheit gebracht wurde) vorbei nach Steinbach und *Liebenstein* (S. 643) noch 1¾ St. Gehens. — Vom Wachstein nach Ruhla ¾ St.

---

45. Route: Werrabahn: Von Eisenach nach Lichtenfels. Liebenstein und Altenstein.

Vgl. die Karte S. 539.

20 M. **Werrabahn,** welche die Verbindung der Thüringer Bahn mit der Bayerischen Staatsbahn bildet. Tägl. 2 Züge in 4 St. und 1 unterbrochener Güterzug in 11½ St. Preise: *Eisenach* — (¾ St.) *Salzungen*: I. 29 Sgr., II. 16 Sgr. — (1 St.) *Immelborn* (Liebenstein): I. 1 Thlr. 4 Sgr., II. 19 Sgr. — (1¾ St.) *Meiningen*: I. 2 Thlr. 5 Sgr., II. 1 Thlr. 7 Sgr. — (3½ St.) *Koburg*: I. 4 Thlr. 19 Sgr., II. 2 Thlr. 18 Sgr.

☞ Wer mit der Thüringer Bahn kam, muss durch das Bahnhofsgebäude in Eisenach (S. 566) auf den Halteplatz der Werrabahn gehen.

Von **Eisenach** (S. 566) steigt unsere Bahn, die nach Gerstungen (Kassel und Frankfurt) weiter führende Thüringer Bahn r. zur Seite lassend, mit Einschnitten in dem rothen („Todtliegenden") Gestein, die Wartburg umgehend durch schöne Buchenwaldungen steil an, passirt einen 1733 F. langen Tunnel, der unter'm Rennsteige (S. 622) durchgeht, und tritt kurz vor der Stat. *Markṡuhl* aus dem Walde. R. unten das gleichnamige alte Städtchen. Weiter liegt l. abseits der Bahn das Dorf *Möhra,* Stammort der Eltern Luthers. (1861 wurde dem Reformator dort ein Standbild errichtet.)

(3,6 M.) Stat. **Salzungen** (742 F.), mit 3414 Einw.

Gasthöfe: *Kurhaus* (Mittagsessen im Abonnement 52 kr.). — *Appolds Hôtel.* — *Hôtel Starke.* — *Sächsischer Hof.* — *Krone.*

Dies meiningen'sche Städtchen verdankt Ursprung und Namen den reichlichen Salzquellen, deren Wasser in den Salinen, welche man von der Bahn aus sieht (jährlich 250,000 Ctr. Kochsalz, 66,000 Ctr. Viehsalz, 3000 Ctr. Gewerbesalz, 5000 Ctr. Düngesalz), versotten und theils auch im Sommer zu Soolbädern oder in einem eigens dazu eingerichteten Gradirhause zu Inhalationen verwendet werden. Nahebei der *Salzunger See,* etwa 40 Acker Oberfläche, bis zu 15 Klaftern tief. An seinen Ufern liegt das Kurhaus. Seit 1872 ist *Saline* und *Soolbad* Eigenthum einer Aktiengesellschaft, welche grossartige Erweiterungsbauten begonnen hat. Gute Aus-

sicht vom *Seeberg* (Restauration mit guten Bratwürstchen). — *Luxenburg* mit Aussicht auf den Thüringer Wald.

Ausflüge: Auf den *Mühlberg* ½ St. — *Kloster Allendorf* 20 Min. — Auf die *Hunnkuppe* 1½ St. — Auf das *Rhöngebirge* (S. 651).

(4,2 M). Stat. **Immelborn,** Dorf.

☞ Aussteigen nach Liebenstein und Altenstein. An der Stat. hält die **Post** (1¼ St.) und **Omnibus** der Hôtels. Privatwagen nicht sicher.

Fortsetzung der Werrabahn s. S. 649.

Von Immelborn nach Liebenstein.

Von der Stat. **Immelborn** läuft die Chaussee schnurgerade nach dem preussischen Marktflecken *Barchfeld* (Schloss des Landgrafen von Hessen Philippsthal) und weiter im Grunde des Schweinabaches; nach ½ St. gabelt die Strasse: l. geht es über das Vorwerk *Marienthal* (wo einst der Schöpfer der Kindergärten, Fr. Fröbel, lebte und starb) und die *Rasenmühle* nach *Schweina*, meiningen'scher Marktflecken mit 1660 Einw., und von da hinauf nach Altenstein (S. 646) — oder r. im Bogen nach *Sauerbrunns-Grumbach* und nach

Bad Liebenstein.

Gasthöfe: **Kurhaus* mit festen Taxen, schattig unter hohen Bäumen, Sammelplatz des Badelebens und Dependenz „der Langbau" an der Promenade, in beiden zusammen 110 Zim.; im Juni und September ¼ billigere Zimmerpreise. — *Hôtel Bellevue*, an der Esplanade, luxuriös, T. d'h. 25 Sgr. — *Hôtel Müller*, schöne Lage, gute Aussicht, billigere Preise. — *Hôtel Aschermann* desgl. — *Kirchners Gasthof.* — *Hirsch.* (sehr einfach).

☞ In der hohen Saison Zimmer brieflich vorher zu bestellen; Adresse: Badedirektion zu Liebenstein in Sachsen-Meiningen.

Privatwohnungen in fast jedem Hause, auch in *Dr. Martiny's Anstalt* (mit 32 Z., nicht für Passanten, vollständige Pension, jetzige Besitzer Dr. med. *Hesse* und *M. Häubler*), Preise je nach Lage wöchentlich von 2 bis 7 Thlr. Frühstück gewöhnlich 18 kr.

Kurtaxe: a) Zur Unterhaltung der Anlagen 1 Pers. 1½ Thlr., 2 Pers. 2 Thlr., Familien 2½ Thlr. — b) Die gleichen Taxen für Musik.

Bäder: Im Badehause ein Stahl- oder Wasserbad 30 kr., ditto mit Douche 36 kr., ein Fichtennadel-, Sool- oder Eisensoolbad 36 kr., ein Sitz-, Douche- oder Regenbad 12 kr. — Bäder ausser dem Badehause ¼ bis ⅓ theurer. Ausserdem pro Woche 45 kr. Trinkgeld. — Trinkgeld am Brunnen wöchentlich 21 kr.

Molke im Schenkzimmer früh von 6 bis 8 Uhr, pro Becher 4 kr. — Ziegenmilch Abds. 5 Uhr am Stall, pro Glas 2 kr. Im Bureau der Badekasse sind Marken zu haben. Dem Molkebereiter wöchentlich 21 kr. Trinkgeld.

Führer tägl. 20 Sgr. bis 1 Thlr., in der Umgebung überflüssig, bloss für Inselsberg, Ruhla, Eisenach zu empfehlen.

Wagen nach *Immelborn* 1 Thlr. 5 Sgr., nach *Altenstein* 1 Thlr., nach *Luthersbuche* 1 Thlr. 20 Sgr., nach *Gerberstein*, *Brotterode* 2 Thlr., nach *Ruhla* 3 Thlr., nach *Inselsberg* 4 Thlr., stets Trink- und Chausseegeld extra. — Einspänner etwa ⅔ dieser Taxe.

Das meiningen'sche Dorf Liebenstein (1056 F.) mit 1020 Einw., in gesunder, gegen Nord- und Nordostwinde geschützter Lage, ist ursprünglich Mineralbad, namentlich seit 1799, als die Eisenquelle in Besitz des Herzogs Georg I. kam, der, sowie seine Nachfolger, viel für Hebung des Ortes that. (Seit 1872 ist Bad Liebenstein in den Besitz einer Aktiengesellschaft übergegangen.) Neue Bohrversuche ergaben 1846 eine neue, stärkere Quelle als die alte (im Volksmunde der „Suirborn" genannt).

Analyse der Eisenquelle (nach Liebig): in 16 Unzen Wasser 1,7 Gran schwefelsaures Natron, 0,2 Gran schwefelsaures Kali, 0,2 Gran schwefelsaurer Kalk, 2,1 Gran Chlornatrium, 0,9 Gran Chlormagnesia, 4,2 Gran kohlensaurer Kalk, 1 Gran kohlensaure Magnesia, 0,5 Gran kohlensaures Eisenoxyd, 11,2 Gran phosphorsaure Salze, arsensaurer Eisenoxyd, Quellsäure etc. — 31 Kubikcentimeter Kohlensäure. Temperatur 7,8 bis 8,2° R.

Die ungemein liebliche Lage, die Nähe der Eisenbahn zugleich mit derjenigen der renommirtesten Partien des Thüringer Waldes gaben Veranlassung, dass neben den Mineralbädern die mit glücklichen Erfolgen wirkende, das ganze Jahr geöffnete Kaltwasser-Heilanstalt des Dr. Martiny gegründet wurde, welcher neuerer Zeit Einrichtungen für Milch- und Molkenkur, Fichtennadel- und Soolbäder (Soole von Salzungen S. 642) etc. sich anschlossen. Der Fremdenbesuch wächst von Jahr zu Jahr, auch derjenige gesunder Gäste, die Liebenstein lediglich seines Trinkwassers, seiner Waldfrische und des Klimas wegen als Sommeraufenthalt wählen.

Der westliche Theil des Ortes mit dem gegen den bewaldeten Schlossberg ansteigenden Gelände ist der für den Verkehr der Badegäste durch Alleen, Anlagen, Hôtels, Theater und elegante Wohnhäuser etablirte. Hier die schöne *Esplanade* mit der * *Villa* des regierenden Herzogs, an den Aussenseiten mit Fresken nach Ludw. Richters Zeichnungen geschmückt; – das Palais des 1862 verstorbenen Herzogs Bernhard von Weimar. Neben dem Kurhause der Erdfall, eine mit mächtigen Buchen umwachsene Felsenpartie, in deren Hintergrund ein frischer Quell sprudelt.

Spaziergänge: 1) Zur **Burg** oder zum **alten Liebenstein** 1/2 St., mehrere schattige Wege durch den Wald; der begangenste ist der beim Kurhause hinauf über den *Bernhards-Platz*, an dem der Prinzessin Ida errichteten *Büstendenkmal* vorbei. Die in Ruinen zerfallene Burg (1432 F.), auf Dolomitfelsen, gewährt gute Aussicht ins Thal, auf die Berge der Rhön und des westlichen Thüringer Waldes. Die Burg existirte schon vor 1386, in welchem Jahre die Freiherren von Stein dieselbe bezogen, wurde 1567 nach dreimonatlicher Belagerung durch das Reichsheer erstürmt und zerstört, dann zwar wieder aufgebaut, aber 1677 verlassen und verfiel.

2) Das *Felsentheater*, im Volksmunde die „*Hohle Scheuer*“ genannt, 10 Min. weiter, ein auf drei Seiten von bemoosten Felsenwänden eingeschlossener, bühnenähnlicher Raum, von herrlichen Buchen umschattet. Drüben Dorf *Steinbach* (Messerfabrikation).

3) Die *Mooshütte* 3/4 St., mit Blick ins Werrathal. Noch 1/4 St. weiter die *Haide*; im Walde Erbbegräbniss der Familie v. Stein.

Ausflüge: 1) Ins *Thüringer Thal*, saftiggrüner Wiesengrund, dunkle Buchenwälder; Weg durch's Dorf Liebenstein, Chaussee fast bis (1/2 St.) *Beirode*, vorher l. nach dem (10 Min.) *Eselssprung* und *Katzenstein*, zwei Porphyrfelsen als Eingangspforte. Von hier kann man in 1 1/2 St. auf den *Dreiherrenstein* (S. 628) und von da in 1 1/2 St. auf den *Inselsberg* (S. 628) steigen. – 2) Durch das ***Trusenthal** nach Brotterode. Von Liebenstein über *Beirode* bis (1 1/2 St.) *Herges-Vogtei* ziemlich einförmige Strasse; in diesem und dem damit verbundenen Dorfe *Auwallenburg* Strassenkreuzung; man folge der entschieden nördl. (l.) einschwenkenden ins Trusenthal, ausgezeichnet durch malerische Felsenscenerien, die hinter den genannten Dörfern am imposantesten sind und einen wenn auch künstlichen, doch prachtvollen Wasserfall bieten; später nimmt der 1 1/2 St. lange, vom klaren *Laudenbach* durchflossene Grund wieder den Charakter eines friedlichen Waldwiesenthales an. **Brotterode**, Marktflecken mit 2700 industriellen, aber nicht vermöglichen Einw., ist fast 1/2 St. lang und zeichnet sich wie Ruhla (S. 638) durch viele Eigenthümlichkeiten seiner Bewohner (Freude an Singvögeln, Tracht des weiblichen Geschlechts und schnarrendes R beim Sprechen) aus. Den Männern sagt man Lust an Raufereien nach. Von hier sehr gute Chaussee in 1 1/2 St. auf den **Inselsberg** (S. 628).

Das Haupt-Exkursionsziel der Liebensteiner Kurgäste ist das 3/4 St. entfernte Schloss ***Altenstein.**

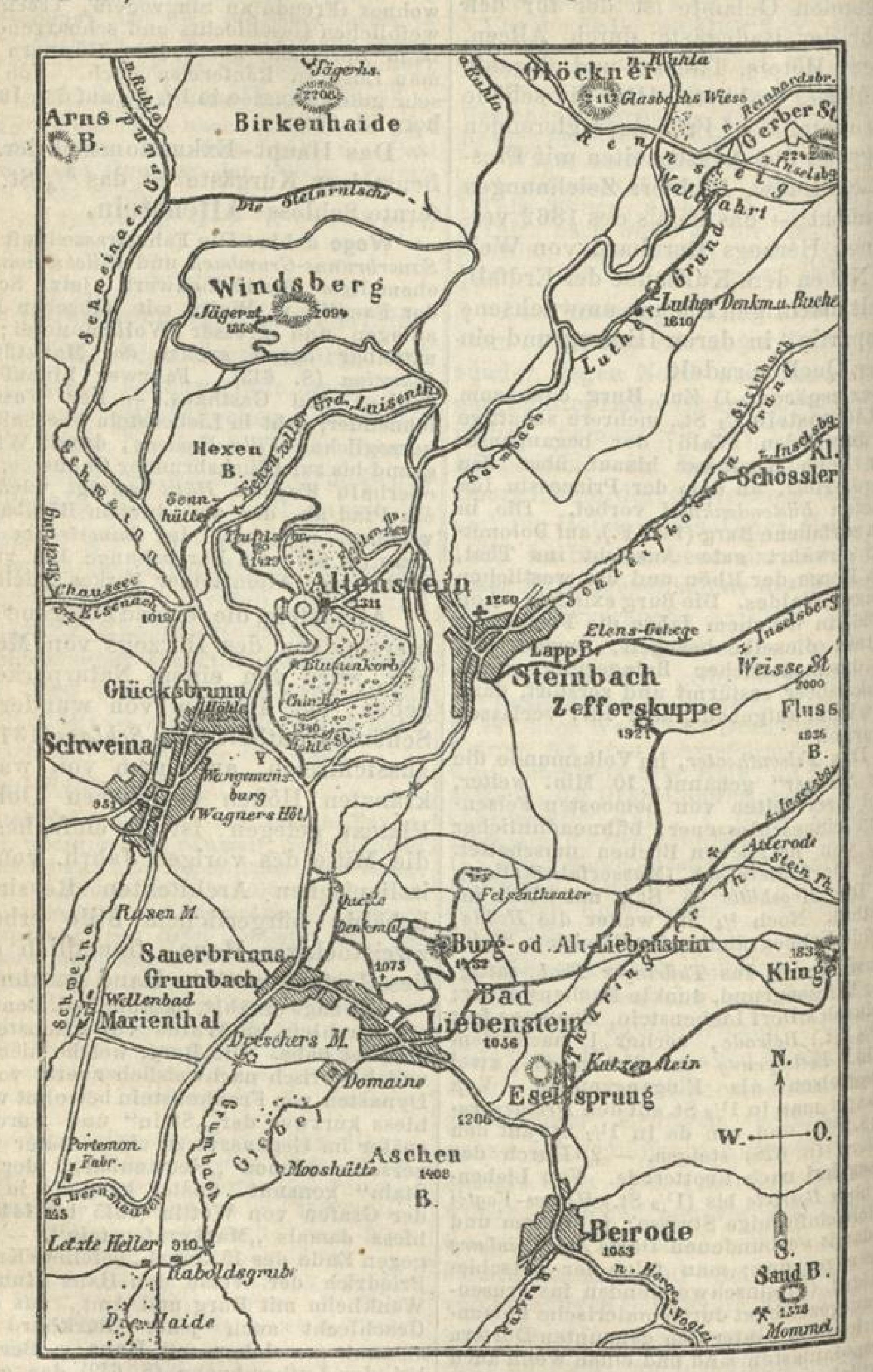
Wege dahin: Die Fahrstrasse läuft über *Sauerbrunns-Grumbach* und *Glücksbrunn*, ein ehemaliges Blaufarbenwerk, jetzt Schloss der Familie v. Weiss mit hübschen Parkanlagen und grosser Wollspinnerei; unmittelbar daran grenzt der Marktflecken *Schweina* (S. 643). Fahrweg hinauf zum Schloss und Gasthaus. – Der Fussweg, lohnender, geht in Liebenstein oberhalb der herzoglichen *Villa Feodora*, durch Wiesengrund bis zur Glücksbrunner Chaussee, dann oberhalb *Wagners Hôtel* zweigt wieder r. ein Pfad ab, der am „breiten Birnbaume“ vorüber, unterhalb des *Chinesischen Häuschens* (S. 647) am Bergeshange hin zu den Partien des Altensteiner Parkes geleitet.

Altenstein, die reizend gelegene Sommerresidenz des Herzogs von Meiningen, wird von einem Naturparke umgeben, der Partien von wunderbarer Schönheit enthält. Das *Schloss* (1311 F.), aussichtreich, auf einem von waldbekränzten Höhen umgebenen Dolomit-Plateau gelegen, ist ein einfaches, um die Mitte des vorigen Jahrh. von dem italienischen Architekten Rossini in behäbig-bürgerlichem Stile erbautes, zweistöckiges Haus, freundlich durch des Gartenkünstlers Hand geschmückt.

Die Sage erzählt, dass der heil. Bonifacius ein Kirchlein im Walde vor Altenstein gegründet habe. Die Burg, welche hier stand und historisch nachweislich zuerst von den Dynasten von Frankenstein bewohnt wurde, hiess kurzweg der „Stain“ und wurde erst später im Gegensatz zu einer später wieder verschwundenen „Neuenburg“ der „Alte Stain“ genannt. Später kam sie in Besitz der Grafen von Wettin (1345 bis 1445) und hiess damals „Markgrafenstein“. – Dann gegen Ende des 15. Jahrh. belehnte Kurfürst Friedrich der Weise den Hans Hunt von Wenkheim mit Burg und Amt, aus dessen Geschlecht auch jener Burkhard Hunt stammte, welcher mit Hans v. Berlepsch bei der Luthersbuche (S. 649) den grossen Reformator gefangen nahm. (Vgl. S. 632.)

Gegenüber vom Schloss, jenseits des durch eine Fontäne verzierten Rasenplatzes, der *Gasthof*.

Ein Führer geleitet für 10 bis 15 Sgr. **zu den einzelnen Partien des Parkes:** Zum *Bonifacius-Felsen*, dem *Hohlen Stein* mit der



Umgebung von Liebenstein und Altenstein.

Aeols-Harfe und dem *Chinesischen Häuschen*, auf das *Morgenthor*, *Plateau*, *Blumenkorb*, *Ritterkapelle*, *Wasserfall* etc.

Die Altensteiner oder **Glücksbrunner Höhle.** Nur mit Führer, pro Pers. 5 Sgr.; an Sonntagen, wenn die Höhle erleuchtet ist (Vorm. zwischen 11 und 12 Uhr), 30 kr. = 8½ Sgr. Der Eingang zu derselben ist schräg unter'm Chinesischen Häuschen, an

dem Wege nach Schweina. Man kühle sich vor dem Eintritt genügend ab. Diese Höhle wurde 1799 beim Bau der darüber hinwegführenden Chaussee entdeckt und angefüllt gefunden mit Knochen antediluvianischer Thiere, namentlich des Höhlenbären. Der erste schmale Gang in dieselbe ist etwa 150 F. lang und führt zum sogen. *Musikplatz*, einem hochgewölbten Felsensaal, oberhalb dessen sich eine durch einen Nebengang zu ersteigende Empore befindet, das *Orchester* genannt, in welchem Raume bei festlicher Erleuchtung die Kapelle sich aufstellt. Ein anderer, kürzerer r. einbiegender Gang geleitet in den *Grossen Saal*, einen mächtigen Naturkuppelbau, neben dem, etwas höher, abermals ein Hohlraum sich befindet, der *Altan* genannt, von dem man wie aus einer Loge hinabschauen kann. Hinter diesem ein unterirdischer *See*, zu dessen Ufer man hinabsteigend durch einen Seitengang gelangen kann. Ein Nachen trägt zu dem sogen. „*Papiernen Tempel*", Blumengrotte mit der Büste des Herzogs Georg. Gänge führen noch weiter in eine grosse Seitenhöhle, die aber nicht besucht zu werden pflegt.

Von **Altenstein** nach **Eisenach.** Chaussee, über die *Luthersbuche* bis *Ruhla* (S. 638) 2½ St.

Von **Altenstein** auf den **Inselsberg** 4 St. Mit Führer. Anfangs Chaussee bis zur *Luthersbuche*, dann Fussweg ansteigend durch Wald zum *Gerberstein*. Zurück 10 Min. zum Rennsteig und diesen entlang nach dem Inselsberg. (S. 628.)

Nach **Wilhelmsthal** (S. 641) 3 St. Chaussee anfangs uninteressant über *Gumpelstadt*, *Waldfisch* und *Etterwinden*.

Fortsetzung der Werrabahn. Auf Immelborn folgt:

(5,5 M.) Stat. **Wernshausen,** Dorf, Hauptstapelplatz des Flössholzhandels.

Zweigbahn nach *Schmalkalden* 3mal tägl. in ¾ St. 6 Sgr. Die Strasse dahin läuft an der *Todenwarth*, einer alten Veste, jetzt Oekonomiegut, und an der *Zwick* (Kammgarn-Spinnerei) vorüber durch *Mittel-Schmalkalden* und *Haindorf* nach der Stadt **Schmalkalden** (*Krone* mit der Lutherstube), 5800 Einw., meist Eisen- und Stahlschmiede (namentlich in der Weidebrunner Vorstadt). Die Häuser haben zum Theil noch mittelalterliches Gepräge, besonders die mit den Spitzgiebeln in Holzkonstruktion, oder steinernen Treppenzinnen. Die lebensfrohe zutrauliche Bevölkerung spricht einen breiten, singenden Dialekt, der dem Fremden schwer verständlich ist. Leidenschaftlich ist die Liebhaberei für Musik, Singvögel und Blumen. In der politischen Geschichte der Reformation nimmt Schmalkalden wegen des 1531 daselbst gestifteten Bundes protestantischer Reichsstände und der sogen. „Schmalkaldischen Artikel" eine vornehme Stelle ein. Man zeigt noch das freilich jetzt modernisirte Haus, in welchem die evangelischen Stände und Theologen 1537 sich beriethen, und das Zimmer, in welchem Luther die Artikel schrieb. Auf dem Schlossberge die *Wilhelmsburg*, von welcher guter Ueberblick auf die Stadt. — Im alterthümlichen Rathhause fanden zur Zeit der Reformation mehrere Fürstenkonvente statt. Die gothische Hauptkirche wurde 1413 bis 1509 erbaut. — **Post** über den Thüringer Wald und *Friedrichroda* in 6 St. für 33¾ Sgr. nach *Gotha*. Vgl. S. 615.

(6,5 M.) Stat. **Wasungen** (*Schwan), jenseits der Werra, Centralpunkt des Tabaksbaus hiesiger Gegend und berühmt als das Schöppenstedt Thüringens (Wasunger Streiche). Auf dem Schlossberge über der Stadt ein restaurirter Thurm der alten Burg, in welcher die Grafen von Henneberg bisweilen residirten (1444 zerstört); daneben das Domänengut *Maienluft*. — Die Bahn tritt auf das rechte Werra-Ufer über. Im Vorblick r. das 1836 bis 1840 im mittelalterlichen Stil erbaute herzoglich meiningen'sche Lustschloss ***Landsberg** (besuchenswerth).

(Sonnt., Mittw., Donnerst. und Sonnabd. von 9 bis 12 und 2 bis 5 Uhr zugänglich.)

In demselben der grosse Saal mit Lindenschmitts historischen Bildern, Glasmalereien und Wappenschildern; Lutherzimmer mit den Reformatoren-Statuetten von Müller; das Thurmzimmer, die Laube; das Spruch- und Erkerzimmer (Glasmalereien von Kellner); das Stammbaum-Zimmer mit Ahnenbildern des Fürstenhauses, gemalt von Eberlein. Der 120 F. hohe Hauptthurm mit kolossalem Löwenkopf und guter Aussicht. — Am Fusse des Berges Meierei mit Restauration.

(7,3 M.) Stat. **Walldorf,** grosses gewerbliches Dorf mit 1600 Einw. (viel Israeliten). Hier steigt man aus, um Schloss Landsberg zu besuchen.

(8,1 M.) Stat. **Meiningen** (920 F.) mit 8876 Einw.

Gasthöfe: **Sächsischer Hof* (zugleich Post), am Englischen Garten. — *Hirsch*, am Markt.

Droschke: Von oder nach dem Bahnhof 9 kr., mit Gepäck 15 kr.

Diese Haupt- und Residenzstadt des gleichnamigen Herzogthums besteht aus der wenig Ansprechendes zeigenden Altstadt und aus der in regelmässigen Anlagen sich entwickelnden Neustadt, in welcher namentlich die Bernhards-, Marien- und Charlottenstrasse sich auszeichnen. In diesen stehen

auch die schönsten Neubauten der Stadt, dazwischen der *Englische Garten.* Den geräumigen Marktplatz ziert die von Herzog Georg II. 1872 der Stadt geschenkte Brunnen-Statue des Kaisers Heinrich II., Begründers des Stadtrechts. Im alten *Schloss* ist der Sitz der obersten Landesbehörden, die Schlosskirche, die **Gemäldegallerie* und *Kupferstichsammlung* und die ca. 50,000 Bände zählende *Bibliothek* (Mittw. u. Sonnabd. von 10 bis 12 Uhr), unter Aufsicht des Archivrathes Brückner. Recht freundlich im Englischen Garten das *Palais des Herzogs Bernhard* und das *Hoftheater* (während des Winterhalbjahres Vorstellungen). — Zu den hervorragenderen Gebäuden gehören dasjenige der *Mitteldeutschen Kreditbank,* die *neue Kaserne,* ein stattlicher Ziegel-Rohbau und dahinter das Lazareth. — Auf dem neuen *Friedhof* ruhen der Liederkomponist Andreas Zöllner, der Dichter Ludw. Bechstein und Ad. Schaubach, der deutschen Alpen trefflicher Kenner.

Ausflüge: 1) *Helba*, Dörfchen, *Welkershausen* und *Jerusalem,* ein Landsitz. — 2) *Dreissigacker* (1/2 St.), einst 1811 bis 1842 Forstakademie unter M. Bechsteins Leitung, auf einem aussichtreichen (1309 F.) Plateau. — 3) *Amalienruh* (1 1/4 St.), Lustschlösschen in stillem Waldesfrieden; unweit *Bauerbach,* wo Schiller 1782 und 1783 auf dem Gute der Frau von Wolzogen seinen „Fiesco" beendete, „Kabale und Liebe" begann und den Plan zu „Don Carlos" entwarf; das Zimmer in ursprünglicher Gestalt. — 4) *Fasanerie* (2 St.), Lusthaus. — 5) Auf dem Marienwege durch die *Hassfurt* zur *Habichtsburg.* — 6) Schloss **Landsberg** (s. oben). — 7) *Ruine Henneberg* (s. unten). — 8) Auf den *Dolmar* (2269 F.), und die *Geba* (2314 F.), grosse Aussicht (3 St.).

Von *Meiningen* nach *Kissingen* (tägl. 1mal Post nur im Sommer in 7 3/4 St. für 3 fl. 41 kr.) an der Ruine *Henneberg* vorbei (1525 von den Bauern zerstört); nahebei Schillers Asyl *Bauerbach* (s. oben); über *Mellrichstadt, Neustadt* und *Münnerstadt* (vortreffliches Bier) nach **Kissingen.** (Eine Eisenbahn dahin ist im Bau begriffen.)

Ausflug nach der Rhön.

Die **Rhön,** eine basaltische Erhebungsmasse, erstreckt sich mit einer Breite von nahezu 10 M. in südnördlicher Richtung aus der Gegend von Brückenau im bayrischen Unterfranken bis Vacha a. d. Werra im Sachsen-Weimarischen und wird verhältnissmässig noch wenig bereist. Sie bietet eines jener zerstückelten Trias-Plateaus, über das sich vulkanische Gesteine, Phonolithe, Basalte und Trachyte in Decken und einzelnen Kuppen verbreiten, zunächst nur dem Freunde der Naturwissenschaften entsprechenden Ersatz für aufgeopferte Wandertage und Wandermühe bietend. Der südliche Theil ist der waldreiche mit einzelnen, eben durch ihre Laubwald-Vegetation ausgezeichneten landschaftlichen Stellen; ihm gehört auch noch der 2335 (nach Anderen 2844) F. hohe *Kreuzberg* (S. 653) bei Bischofsheim an. Ein westlicher Nachbar desselben ist der breite nahezu ebenso hohe *Dammersfeld* (S. 653), gute Aussicht gewährend. An diese grenzen nördl. die Lange und Hohe Rhön, wiesenbedeckte, basaltische Plateaus, deren Rücken zum Theil mit grossen Torfmooren bedeckt sind. Die interessantesten Gipfel der letzteren sind die 2887 F. hohe *Wasserkuppe,* der höchste Rhöngipfel, die *Abtsröderkuppe,* die *Eube* und der *Pferdskopf,* letztere beide einen alten Vulkankrater umfassend. Der westliche Theil der Rhön endlich löst sich in ein Heer von Gipfelbildungen auf und wird deshalb die kuppenreiche Rhön genannt, deren besuchtester Punkt die felsige *Milseburg*, zugleich einer der malerisch-imposantesten Berge Mittel-Deutschlands ist. In diesen nördlichen Theilen ist der Wald kein hervorragendes landschaftliches Element und wo er auftritt, gehört er den Nadelhölzern an.

Die Rhön ist ein armes Land, dessen Bewohner neben einigem Ackerbau (Getreide, Kartoffeln, Flachs) und der Rindvieh- und Schafzucht (die Rhönhammel werden bis nach Frankreich versandt) von Leinenwebereien und grober Holzschnitzarbeit sich ernähren. — Politisch gehört die südliche Rhön zu Bayern, die westliche zu Preussen, die östliche zu Sachsen-Meiningen und der nördliche Theil zu Sachsen-Weimar.

Eintrittswege: Die Hauptstationen oder Ausgangspunkte für Rhöntouren sind: *Salzungen* (S. 642) und *Meiningen* (S. 650) an der Werra-Eisenbahn, *Fulda* (S. 568) an der Hanau-Bebraer-Eisenbahn und im Süden die beiden bayrischen Badeorte *Brückenau* und *Kissingen* (S. 651). — Für eine Bereisung der ganzen Rhön (vorherrschend zu Fuss) braucht man 4 Tage Zeit.

1) Von **Salzungen** (S. 642) Fahrstrasse, ohne wesentliches Interesse über *Lengsfeld* a. d. Fulda nach (3 St.) *Dermbach* und über *Neidhardshausen* und *Diedorf* (in 2 1/2 St.) nach *Kaltennordheim*, weimarischer Marktflecken mit 1480 Einw. Von hier über *Kaltenwestheim* in 2 St. auf den **Ellenbogen,** dessen Spitze (2461 F.), der Ausläufer der Langen Rhön, ein Signal bezeichnet. Aussicht: Im Südwest die Milseburg und das Abtsröder Gebirge mit der Wasserkuppe, gegen Süden und Südosten Ausblick ins Frankenland, gegen Norden Vorberge der Rhön. — Hier mündet der zweite Eintrittsweg ein.

2) Von **Meiningen** (S. 650) über *Dreissigacker, Bettenhausen, Helmershausen, Gert-*

hausen, Erbenhausen, Reichenhausen (in 7 St.) auf den **Ellenbogen.**

Von hier gehen die Wege 1) und 2) gemeinschaftlich (in 3/4 St.) sehr steil nach **Hilders,** preussischer (vor 1866 bayrischer) Marktflecken, Poststat. (*Gasthof zum Engel. – Leist'sche Wirthschaft*), hinab, oder wer Wagen bei sich hat, fährt über Frankenheim in ca. 2 St. nach Hilders. — Hier würde zuerst zu übernachten sein.

Weiter über *Liebhards* und *Steinbach* (in 2½ St.) auf die **Milseburg.** Sie ist Frankens höchster Fels, 2564 F., mit höchst imposanter Rundsicht, im Volksmund von ihrer von verschiedener Seite anders erscheinenden Gestalt auch die Todtenlade und das Heufuder genannt, oder der Gangolfsberg, nach der seitwärts unter seiner mit Laubwald umflochtenen Felskrone stehenden Kapelle und ihrem Heiligen. Die höchste Spitze trägt ein mächtiges Krucifix. Am 11. Mai und am 1. Sonnt. im September wird hier Gottesdienst abgehalten, dem ein Volksfest folgt. Auch eine Burg stand hier, doch Niemand weiss wo. Hier mündet der dritte Eintrittsweg.

3) Von **Fulda** (S. 568) unter dem *Petersberg* (l.) nach *Margrethenhaun.* Hier verlässt man die l. abbiegende Strasse und geht durch den ehemaligen fürstlichen *Thiergarten* (jetzt eine Fohlenhut) nach *Kleinsassen* und von da hinauf (in Summa 4½ St.) auf die Milseburg (Näheres s. oben). Nun südl. hinunter an den *Teufelsteiner Höfen* vorbei (in 1½ St.) nach *Abtsroda* (*Gasthaus mit ausgezeichnet gutem Biere*). Unmittelbar hinter dem Ort steil hinauf auf die *Abtsröder Kuppe* und 1/4 St. weiter auf die höchste Stelle des ganzen Gebirges, die *grosse Wasserkuppe* (S. 652). Auf der Höhe ohne eine menschliche Wohnung zu berühren fort, an der (r.) *Fulda-Quelle* und am (l. liegen bleibenden) *Rothen Moor* vorüber über die bayrische Grenze entweder (wem die Kräfte ausgehen) hinab nach (3½ St.) *Bischofsheim* (zum Uebernachten), — oder über *Ober-Weissenbrunn* (von hier aus ist der *Dammersfeld* am Nächsten zu erreichen) hinauf auf den (4 St.) **Kreuzberg.** Auf dessen wiesenbedeckter breiter Kuppe (der Fuss des Berges ist mit Holz bewachsen) erhebt sich ein kolossales, weithin sichtbares Kreuz, ein Denkmal, dass der Legende zufolge von hier aus zuerst das Christenthum durch den heil. Kilian 668 über Ostfranken verbreitet worden sein soll. Am Westabhange liegt ein Franciskanerkloster, das Ziel vieler Wallfahrer (3. und 13. Mai, 24. und 25. Juni, 8. Juli, 2. Aug., 19. Sept. und 4. Okt., an diesen Tagen ist kein Unterkommen zu finden), von 4 Patres und 6 Laienbrüdern bewohnt; gebildete Reisende erhalten in demselben gegen eine freiwillige Gabe Quartier, einfache Kost und famoses Bier. Nahebei ein Gasthaus. Hier würde abermals Nachtquartier aufzuschlagen sein.

Der Hinunterweg läuft entweder über das Dorf *Sandberg* nach *Steinach* im Thal der fränkischen Saale und dieser folgend über *Waldaschach* und einige Dörfer nach Bad **Kissingen,** oder an der Quelle der Sinn hinab nach *Wildflecken* und Bad **Brückenau.**

Ausführlicheres in *Meyers „Thüringen“.*

Fortsetzung der Werrabahn von S. 650. Jenseits Meiningen folgt Stat. *Grimmenthal,* einst berühmter Wallfahrtsort, jetzt Hospital und Gasthof. — An steilen Bergen hin. Da, wo eine Felsbank quer ins Thal sich hineinschiebt, musste beim Bahnbau für die Werra ein neues Flussbett ausgebrochen werden; diese Stelle heisst das *Nadelöhr.*

(10,9 M.) Stat. *Themar,* Städtchen mit 1670 Einw., Stadtkirche mit alten Schnitzarbeiten.

Ausflüge: Zur Ruine **Osterburg,* wildromantische Scenerie im Walde, 3/4 St.

Post: Ueber *Schleusingen* nach *Ilmenau, Arnstadt* und *Erfurt.*

Am r. *Eingefallenen Berge* vorbei nach

(12,5 M.) Stat. **Hildburghausen** (1144 F.) mit 4500 Einw.

Gasthöfe: *Englischer Hof. — Rautenkranz.* — **Bier:** *Hassfurter. — Sendelbach.* — **Restaurationen:** *Kühnlenz.* auf der Kapelle. — *Lautensack,* am Bahnhof.

Ehemalige Residenz des gleichnamigen Fürstenthums, seit 1826 meiningen'sche Stadt. Das Schloss ist jetzt Kaserne, daran ein Park (Irrgarten). Grosse neue Irren-Heilanstalt. — Das Meyer'sche Bibliographische Institut (Verlag der Reisebücher); — auf dem Friedhofe Grab des alten (Universum-) Meyer. — Hier erscheint die bekannte „Dorfzeitung“. — Jean Paul (Fr. Richter) lebte längere Zeit hier.

Post nach (1½ M.) **Römhild;** in der restaurirten Kirche ein prächtiger *Sarkophag der Grafen von Henneberg, von *Peter Vischer;* — nach (3 M.) **Heldburg,* hohe alte Veste (1224 F.) mit *Restauration, die Fränkische Leuchte genannt. — Ueber (1¾ St.) *Schleusingen* und *Suhl* (4½ St.) nach *Gotha* (10¾ St.). Vgl. S. 624.

Ausflug: Auf die **Gleichberge* (2 St.), zwei schön bewaldete Basaltkuppen.

Die Ruine, welche man bei der Weiterfahrt r. oben auf dem Berge sieht, ist künstlich, und wurde im Berggarten des alten Meyer auf dessen Anordnung erbaut. — L. Hessberg mit Schloss, wo im bunten Sandstein die Fussstapfen von dem vorweltlichen Thiere Chirosaurus Barth. (vgl. geologische Sammlung in Dresden) gefunden wurden. Weiter l.

Kloster - Veilsdorf, Porzellanfabrik. Steigung der Bahn.

(14,5 M.) Stat. **Eisfeld** (1348 F.), meiningen'sches Städtchen mit 3100 Einw., bedeutender Bierbrauerei (r. gegenüber vom Bahnhof), in der Regel gutes Bier in der Bahnhofsrestauration.

Post durch's *Schwarzathal* nach *Schwarzburg* (5¾ St.), *Blankenburg* (7½ St.), *Saalfeld* (8¾ St.). Vgl. S. 616 u. 662.

Ueber die Wasserscheide zwischen Werra (Weser) und Itz (Rhein), durch Wald hinab nach

(17,4 M.) **Koburg.** — Gute Bahnhofsrestauration. Näheres s. unten.

☞ Aussteigen, wer mit der **Zweigbahn** nach **Sonneberg** will. Vgl. S. 662.

Folgen die Haltestellen *Niederfüllbach* und *Ebersdorf.* Beim Dorf *Schnei* prächtiger Blick ins Mainthal und r. auf Schloss Banz mit seinen Thürmen.

(20 M.) **Lichtenfels.**

☞ Alles aussteigen. Für die Bayerische Bahn Wagenwechsel. In der Regel nicht direkter Anschluss für die Züge nördl. nach Hof und Leipzig, — südl. nach Bamberg, Nürnberg, Würzburg etc. Wer 1 oder 2 St. auf Ankunft des Zuges zu warten hat, findet sehr gutes Bier der *Aktienbrauerei* bei *Henze,* hinter dem Bahnhof.

Weiteres in *Meyers „Süd-Deutschland".*

---

46. Route: Koburg. Von Koburg nach Sonneberg und Saalfeld.

Vgl. die Karte S. 588.

Koburg (s. oben), Stat. der Werrabahn, an der Itz, 12,819 Einw.

Gasthöfe: **Hôtel Leuthäuser.* — *Grüner Baum.* — *Hôtel Victoria.* — *Traube.*

Bier: *Schaffner.* — *Marlier,* Zur Himmelsleiter. — *Sturm.* — *Frommann,* Koburger Hofbräu. — *Frommann, Zur Loreley* (Künstlerkneipe) etc. Das Koburger Bier ist renommirt.

Omnibus: Vom Bahnhof in die Stadt 9 kr., mit Gepäck 12 kr.

Droschke: Zwischen Bahnhof und Stadt 12 kr., mit Gepäck 18 kr.

Wagen auf die *Veste* 1 fl. 45 kr. — *Schloss Kallenberg* 1spänn. 1 fl. 45 kr., 2spänn. 3 fl. — Nach *Rosenau* und von da zum *Kallenberg* 1spän. 3½ fl., 2spän. 5 fl. — Nach *Banz* und *Vierzehnheiligen* (ohne Chausseeund Trinkgeld) 8 fl.

Fremdenführer (mit Schild legitimirte Leute) pro ¼ Tag 24 kr., pro ½ Tag 36 kr., pro Tag 1 fl.

In einer der anmuthigsten Gegenden Frankens, am Südabhange des Thüringer Waldes gelegen und von der hohen, weithin leuchtenden „Veste Koburg" überragt, ist die, in ihrem Innern alte und winkelige, aber von schönen Neubauten und sehr hübschen Anlagen umgebene Stadt, alternirend mit (im Winter) Gotha, Residenz des Herzogs, in neuerer Zeit eine Lieblings-Raststätte vieler Reisenden geworden. Vom Bahnhof bis auf den *Marktplatz* ¼ St. Hier steht das **Standbild des Prinzen Albert** (1861 verstorbenen Gemahls der Königin Victoria von England), im Kostüm des englischen Hosenbandordens, nach *Theeds* Modell in Bronze gegossen, 1865 in Gegenwart der Königin Victoria inaugurirt. — R. das *Rathhaus,* in dessen Hofraum (der Schlot) eine renommirte Bierkneipe sich etablirt hat. — L. das *Regierungsgebäude* im unerquicklichsten Zopfstil. Nicht weit davon die **Moritzkirche** mit einem 236 F. hohen Thurm (gute Aussicht). In derselben das Alabaster-Monument Herzogs Johann Friedrich des Mittleren, von 1598, und metallene Grabplatten anderer Koburger Herzöge. Nahebei das *Gymnasium Casimirianum* mit verwitterten Fresken. An der Ecke die Statue des Stifters, sowie das *Prätorius'sche Haus,* in welchem Jean Paul seinen „Titan" und die „Flegeljahre" (1803) schrieb. Nun gegen die Veste zu: der schön dekorirte *Schlossplatz* mit der von Schwanthaler modellirten *Bronzestatue des Herzogs Ernst I.* Zur einen Seite das herzogliche ***Residenzschloss Ehrenburg,** theils gothisch, theils rommanisirend im Stil, nach Heideloffs Piänen von Ernst I. erbaut. Der Kastellan zeigt im Innern die mit Stukkaturarbeit verzierte *Hofkirche,* — den mit Sammet bekleideten, reich dekorirten *Kron-* und *Festsaal,* den durch seine Ornamente ausgezeichneten *Riesensaal,*

eine Gewehrkammer, Kunstkabinet und *Bildergallerie.*

Viele Familienbilder: Königin Victoria und ihr Gemahl Prinz Albert, König Leopold I. von Belgien und seine Gemahlin, der Herzog Ernst I., Prinz Friedrich Josias, kaiserlicher General-Feldmarschall, eine Darstellung der Uebergabe des dänischen Kriegsschiffes Christian VIII. bei Eckernförde, gemalt von *Feodor Dietz,* eine Griechin vom Hofmaler *Jacobs*, Schafherde von *Lotze* etc.

Gegenüber vom Schloss das herzogliche **Hoftheater.**

Während der Monate Januar, Februar und März folgt das Bühnenpersonal dem Hofe nach Gotha. Spieltage: Sonnt. Dienst. und Donnerst.

Hinter demselben, am Ausgange der Schwarzen Allee, die *Neue katholische Kirche,* vom Baurath Fischer-Birnbaum in gothischem Stil erbaut, mit Glasgemälden.

Auf dem **Neuen Friedhofe* das *herzogliche Mausoleum* mit weithin strahlendem Kreuze. Die herzogliche *Bibliothek* (über 50,000 Bände) ist im Zeughause aufgestellt, Mittw. von 4 bis 5 Uhr geöffnet.

Spaziergänge in den parkartigen Promenaden, — in dem schattigen, gegen die Veste hinauf ansteigenden *Schlossgarten;* — nach der *Kapelle,* einem vielbesuchten Vergnügungsort, von der Stadt aus jenseits der Eisenbahn; nahe dabei die *Aktienbrauerei* (grosses Exportgeschäft); noch höher die **Platte*, der lohnendste Aussichtspunkt, wenn man die stattliche Veste mit im Rahmen des Rundbildes haben will. Dann noch das *Schiesshaus* und andere öffentliche Gärten.

Das vornehmste und lohnendste Exkursionsziel jedes in Koburg sich aufhaltenden Fremden ist die stolze, 512 F. über dem Stadtpflaster (1411 F. üb. M.), auf einem Vorsprunge des *Bausenberges* sich erhebende, stattliche **Veste,** von älteren Historikern die „fränkische Krone“ genannt, ein vortrefflich erhaltenes, neuerer Zeit nach Heideloffs Plänen durch die Architekten Rothbart und Görgel (aus Hamburg) völlig restaurirtes, mittelalterliches Bergschloss, von aussergewöhnlich grossem Umfang.

Wege hinauf: Vom Platze vor dem Schlosse Ehrenburg durch den schattigen Park (Hofgarten), zum Fahren und für Fussgänger (mehrere, der kürzeste ein Stufenweg „über die Staffeln“), ½ St.

Nicht minder als an ihre thüringische Schwester, die kleinere Wartburg, knüpfen sich interessante Thatsachen an diese stolze Veste, deren Ursprung in die Zeiten Heinrichs des Städte-Erbauers verlegt wird. Erste urkundliche Erwähnung derselben 1207. Gegen Ende des 13. Jahrh. hielten zeitweise hier die Grafen von Henneberg Hof, später ging die Burg durch Erbschaft in den Besitz der Wettiner über; bei der Theilung 1485 fiel sie der ernestinischen Linie zu. Im Bauernkriege diente sie den Fürsten als Stützpunkt gegen die Aufständischen. Als Kurfürst Johann der Beständige Luther während des Reichstags zu Augsburg 1530 ein sicheres Asyl bereiten wollte, nahm er ihn hier herauf (16. April bis 6. Okt.), wo der grosse Reformator nicht nur ungefährdet den für ihn so wichtigen Reichstagsverhandlungen folgen, sondern auch ruhig arbeiten konnte. Hier übersetzte er die Psalmen und einen Theil der Propheten, hier schrieb er viele (119) seiner für die Reformationsgeschichte so wichtigen Briefe (darunter auch jenen an sein Söhnchen Johannes). Das Kernlied „Eine veste Burg ist unser Gott“ entstand nicht hier, mag aber von Luther oft hier gesungen worden sein. — Während des 30jährigen Krieges war die Festung Zankapfel zwischen den Schweden und den Kaiserlichen; von 1782 an bis in die neuere Zeit Zuchthaus und Irrenanstalt.

Oben durch das erste Thor in den Zwinger zwischen dem ersten und zweiten Mauerring, dann über eine Steinbrücke durch die zweite Mauer und zuletzt durch ein drittes Thor mit Fallgatter in den inneren Raum des älteren Burghofes.

Kastellan (Schelle l. beim Thor) erhält für das Umherführen einer einzelnen Person 24 kr., für eine Gesellschaft 48 kr. bis 1 fl. — Sonnt. bei summarischer Führung 6 bis 9 kr. pro Pers.

Restauration: R. vom Thor, im ersten Hof, gut.

Die Gebäude dieser nicht mehr zu Vertheidigungszwecken dienenden Veste sind grösstentheils zur Aufbewahrung eines reichhaltigen ***Museum für Kunst und Alterthümer** eingerichtet. Ein Flügel des sogen. „Fürstenbaues“

trennt die Gesammträumlichkeiten in zwei Hauptpartien, die sich wieder um zwei Höfe gruppiren. Im ersten Hof ein 250 F. tiefer *Brunnen*. Neben dem Gastzimmer der Restauration eine mittelalterlich ausgestattete *Trinkstube* mit einer Freske von Rothbart und verschiedenen alten Trinkgefässen von ungeheuerlicher Form. — An der Ecke des alten Fürstenbaues l. das Wandbild des heil. Georg. — Im Erdgeschoss desselben Flügels eine kleine Halle, in welcher die *Siegestrophäen von Eckernförde* (S. 249) aufgestellt sind, nämlich das Gallionbild des dänischen Kriegsschiffes Christian VIII., welches der die Strandbatterien am 5. April 1849 kommandirende Herzog Ernst II. von Koburg in Brand schiessen liess, so dass es sich ergeben musste, die Flagge der „Gefion", der Degen des Kommandeurs Paludan und andere Waffen.

R. daran stossend führt eine Freitreppe zu der offenen Gallerie des neuen Fürstenbaues, eines langen Hauses in reicher Holzarchitektur.

An der Rückwand der Gallerie Fresken von Schneider, den Einzug des Herzogs Kasimir und seiner Gemahlin Anna darstellend (zum Theil mit Porträts von Persönlichkeiten, die vor kurzem noch lebten, wie z. B. des Dichters Rückert, des Baumeisters Heideloff etc.).

Neben der Gallerie die *Wagen-* und *Sattelkammern* mit einer Sammlung fürstlich ausgestatteter Braut- und Gallawagen aus dem 16. Jahrh., alte originelle Schlitten, nebst Sattelzeug, zum Theil ziemlich plumpe Arbeit.

Von der Gallerie in den Vorsaal; an der Wand ein komisches Gemälde von Schneider, das Erscheinen zweier aus dem Zwinger entwichener Bären im Speisesaal (wahre Begebenheit) darstellend. Frühere Höllenmaschinen, sogen. Orgelgeschütze mit 22 und 49 Läufen. Durch die Fenster Blick in den Bärenzwinger.

Anstossend der Rüstsaal, 86 F. lang, mit einer kostbaren *Sammlung alter Waffen und Rüstungen.

Darunter Thomas Münzers Panzerhemd; nägelbeschlagene Dreschflegel aus dem Bauernkriege. — Zwei Rüstungen zu Pferde aus der Zeit Kaiser Maximilians II. — Rüstung des Herzogs Bernhard von Weimar. — Rüstung Ernst des Frommen als Knabe. — Das Beil, mit welchem der Ritter v. Grumbach (S. 618) in Gotha geviertheilt, und das Schwert, mit welchem seine Mitschuldigen, wie z. B. Kanzler Brück, hingerichtet wurden; Marterwerkzeuge etc.

Gegenüber Luthers Zimmer, ein kleines düsteres Gemach mit der von ihm benutzten, vielbeschädigten Bettstelle und Arbeiten in Holz von der geborstenen Lutherbuche bei Altenstein (S. 642).

Gewehrkammer an der Treppe mit Feuerwaffen der ältesten Art, darunter auch Hinterlader aus dem 16. Jahrh. (sogen. Kuhfuss), für Handwaffen und Feldschlangen angewendet. *Sammlung sehr schöner Hakenbüchsen. — Der Vorsaal des oberen Stockwerks ist mit alten Jagdgeräthen dekorirt.

Der grosse Gewehr- oder Banketsaal mit den lebensgrossen Bildern Tilly's, Gustav Adolfs, Bernhards von Weimar, Ferdinands II., Wallensteins (Kopie nach dem Original in Friedland in Böhmen) und Johann Kasimirs.

Eine *Sammlung von 800 Gewehren, fast durchgängig Meisterwerke, vom Luntenschloss bis auf die neueste Zeit; auf einem Schenktisch eine Anzahl alter Trinkgefässe (Traubenkelch, Apostelkrüge, Birkenmaier etc.); Kronleuchter aus Hirschgeweihen.

Das Rosettenzimmer erhielt seinen Namen von den am Plafond angebrachten 365 verschiedenen Arten von Rosetten. Ein alter bunter Kachelofen mit lasciven Darstellungen, Bauerntänzen etc. Ahnenbilder. Gemalte Fenster mit Wappen. Sammlung alter Trinkgläser venetianischer und deutscher Arbeit, darunter ein sogen. Stumpfschwanz mit Gustav Adolfs geschliffenem Bild.

Im Marienzimmer Holzskulpturen, Scenen aus dem Leben der Jungfrau Maria darstellend (früher in dem von den aufständischen Bauern zerstörten Kloster Mönchröden), nach Zeichnungen von Martin Schön.

Das Reformatorenzimmer enthält neue, von Beck auf Goldgrund in ganzer Figur gemalte Bildnisse berühmter Charaktere der Reformation: Luther und seine Frau, Kaspar Aquila, Veit Dietrich, Georg Pontanus, Justus Jonas, Melanchthon, Bugenhagen, Spalatinus etc. Sodann die Wappen derjenigen 16 deutschen Städte, welche zuerst der Reformation sich anschlossen. — Kopie eines älteren Bildes, die Uebergabe der augsburgischen Konfession darstellend.

Schliesslich das sogen. *Hornzimmer,* eine Kuriosität aus dem 17. Jahrh., rings mit italienischen Holzmosaiken ausgelegt, welche Jagdscenen (meist in hochkomischen Misszeichnungen) darstellen, 1623 gefertigt, mit 20,000 fl. bezahlt. Dies soll Luthers Wohnzimmer gewesen sein.

Unter specieller Aufsicht des Herrn Baurathes Rothbart stehen noch eine ***Kupferstich- und Handzeichnungen-Sammlung*** (220,000 Blätter), ein ***Münzkabinet*** von etwa 3000 Gold- und Silber-, und 28,000 Kupfer- etc. Stücken, sowie eine ***Autographensammlung*** von mehr als 6000 Blättern. Alle diese Raritäten werden Sachverständigen nur auf besonderes Verlangen gezeigt.

Im sogen. Langenbau ist die, besonders im Gebiete der Ornithologie reich ausgestattete *Naturaliensammlung* aufgestellt. Besondere Meldung beim Konservator und besonderes Trinkgeld.

Die Kirche, restaurirt, in welcher Luther oft predigte, wird gegen Vergütung auf ausdrücklichen Wunsch geöffnet. — Die schönste Aussicht geniesst man von der grossen *Bärenbastei* gegen Norden und Osten.

Eine sehr schöne, 1570 in Strassburg gegossene Kanone mit allegorischen Figuren, die sich auf den Streit des Jenenser Professors Flacius mit seinen Gegnern auf dem Kolloquium in Weimar 1560 beziehen und mit der Inschrift: „Die Flatianer und Zeloten sind des Teufels Vorboten", wurde fälschlich *„Lutherkanone"* genannt.

Nach **Neusses,** ½ St. nördl. von Koburg, Dorf, in welchem der Schriftsteller *Moritz Aug. v. Thümmel* († 1817, Verfasser der Reise in das mittägige Frankreich) unter einer hohen Spitzsäule beerdigt liegt. Hier lebte und dichtete *Friedrich Rückert* († 1866). Eine sehr gute Kolossalbüste fertigte der in Hildburghausen lebende Bildhauer *Conrad.*

Nach dem ***Kallenberg** 1 St. Am ehemaligen *Palais des Herzogs Ernst von Würtemberg* vorbei zu dieser auf freier Bergkuppe liegenden epheuumrankten Sommerresidenz des Herzogs, umgebaut von Rothbart. Prächtige Gartenanlagen. Der Kastellan zeigt das sehenswerthe Innere. Am Fusse des Berges eine Restauration.

Nach der **Rosenau,** 1½ St., entweder mit der Sonneberger Eisenbahn bis Stat. *Oeslau* (S. 662) oder direkt auf der Chaussee. Ehedem Burghof eines Edelgeschlechtes, von Herzog Ernst I. alterthümlich wieder erbauter fürstlicher Landsitz auf rosenbepflanzter Anhöhe in idyllischer Einsamkeit, Geburtsstätte des Prinzen Albert, dessen Gemahlin, Königin Victoria, mit Vorliebe hier weilte. Herrliche Parkanlagen.

☞ Ausführlicheres über *Koburg* in *Meyers „Thüringen".*

Von Koburg nach Sonneberg.

2,6 M. **Zweigbahn** tägl. 3mal in 45 Min. für 60, 42, 33 kr.

Zunächst parallel der Thüringer Bahn im Thal der Rötha aufwärts, dann r. abzweigend über Stat. *Oeslau* (aussteigen, wer nach Rosenau, S. 661, will), *Mönchröden, Neustadt a. d. Haide* (Spielwaarenfabrikation) nach

(2,6 M.) **Sonneberg** (1819 F.) *(Hotel Krug. — Löwe),* meiningen'sche Stadt von 6761 Einw., ganz im Thal gelegen, mit bedeutender Glas-, Porzellan- und Spielwaarenindustrie und Export nach allen Erdtheilen. Nordamerikanisches Konsulat. Der Besuch eines der grossen Musterlager ebenso empfehlenswerth, als der eines höheren Aussichtspunktes, des *Schloss-* oder des *Schönbergs* mit seiner von Heideloff erbauten Kirche und seinen Anlagen bis zu den Steinbrüchen hinauf. Auch die *Tischplatte,* 1 St.

Von Sonneberg nach Saalfeld.

Vgl. die Karten S. 539 u. 588.

Post Vorm. u. Abds. in 7½ St. nach Saalfeld für 2 fl. 46 kr.

Ueber *Köppelsdorf, Hüttensteinach* (Porzellanfabriken), *Bernhardshütte* (Holzwaarenfabrik) nach *Steinach,* einem ¾ St. lang im Thal sich hinziehenden Marktflecken, 3600 Einw. (Schiefertafeln, Spielwaaren, Kisten und Schachtelfabrikation). Nach 1 St. *Unterlauscha,* Häusergruppe, dann **Lauscha** im engen, malerischen Lauschagrunde, echtes Gebirgsdorf, aber mit Gasbeleuchtung (kolossales Wirthshaus) mit 3 Glashütten (Thermometer und Barometer, Glasperlen, Kugeln, Augen etc., auch Glasmalerei, sehenswerthe Industrie). — Immer ansteigend am *Dreiherrenstein* vorbei; (1 St.) *Igelshieb,* Gebirgsdorf in echtem Waldstil, das am höchsten gelegene (2572 F.) nicht nur des Thüringer Waldes, sondern, nächst einigen tiroler Ortschaften, ganz Deutschlands, auf gelichteter, von ernstem Walde umrahmter Hochebene. Porzellanmalerei

und Glasfabrikation, besonders für chemische und physikalische Apparate, und die weitbekannten, mattweissen Fischperlen. Gasbeleuchtung. — Unmittelbar angrenzend der rudolstädtische Flecken

Neuhaus am Rennsteig (2500 F.) (*Gasthaus*, zugleich Post), mit der gleichen Hausindustrie wie im vorigen Orte, besonders Glasbläser vor der Lampe; Porzellanfabrikation. Hier Wegscheide.

Ueber **Schwarzburg** nach **Rudolstadt** führt eine Poststrasse von **Neuhaus am Rennsteig** (s. oben) über *Fischbachswiese*, einförmiger Weg, nach *Kursdorf* (Abstecher auf die *Kursdorfer Kuppe*, 2429 F., umfassende Aussicht), dann bei der Strassentheilung (l. geht's hinab ins Schwarzathal nach *Katzhütte* und zum **Wurzelberg* [S. 616], herrliche Waldbestände, darunter eine Anzahl Riesentannen) r. nach **Ober-Weissbach** (*Goldener Anker*), einst Hauptort der Olitätenkrämer (S. 590), Geburtsort Fr. Fröbels (1770), des Gründers der Kindergärten. Ueber *Mittel-* nach *Unter-Weissbach* im *Lichtegrunde* und ins *Schwarzathal* nach **Schwarzburg** und von da nach **Rudolstadt** (S. 594).

Die Strasse nach **Saalfeld** führt in grossem Bogen über *Ober-* und *Unter-Lichte* (schmucke Häuser in reizender Thalbucht, bedeutende Porzellanfabrikation für Küchengeschirr und Pfeifen) nach *Wallendorf*, meiningen'scher Marktflecken, Schmelzöfen, Hammerwerke, Glashütten, Porzellanfabrikation.

Hier zweigt nördl. der enge, hochromantische ***Lichtegrund** (fahrbar) über *Unter-Weissbach* nach ($3^1/_2$ St.) **Schwarzburg** (S. 589) ab, Fusswanderern empfohlen.

Weiter über *Schmiedefeld* (2319 F.) und *Reichmannsdorf* (einst mit Bergbau auf Gold und Silber, woher der Name; interessante Sagen), 800 Einw.; dann durch den *Reichmannsdorfer Forst* ansteigend (bis 2384 F.) und hinab nach *Hohe Eiche* und durch einen prächtigen Waldgrund nach **Saalfeld** (S. 588), Stat. der Gera-Eichichter Bahn.

Das Königreich Sachsen.

47. Route: Berlin — Leipzig — Hof (— Eger).

Vgl. die beifolgende Karte und die S. 554.

Eisenbahn: *Berlin* — **Leipzig** (21,7 M.) tägl. 3 Courier- und 3 Postzüge in $3^1/_4$ resp. $4^1/_2$ St. — **Hof** (44 M.) 3 Züge in $9^1/_4$ St. — **Eger** (49,4 M.) in $9^1/_2$ bis $11^1/_2$ St. — **Preise** s. vorn.

Von Berlin auf der Anhaltischen Eisenbahn (R. 36) bis

(17,5 M.) Stat. **Bitterfeld** (S. 557).

☞ Hier mündet die von *Dessau* kommende Bahn ein (S. 387), während das andere Hauptgeleise der Anhalter Bahn nach *Halle* weiter führt (S. 557).

Stat. **Delitzsch**, 8112 Einw., weithin bekannt geworden in Verbindung mit dem Namen des Vaters des deutschen Genossenschaftswesens, Kreisrichters Schulze-Delitzsch.

Hier kreuzt die von *Halle* nach *Sorau* und *Guben* führende Eisenbahn (S. 829).

Nach Berührung der Stat. *Zschortau* und *Rackwitz* erreicht man

(21,7 M.) Stat. **Leipzig**, Knotenpunkt zahlreicher Eisenbahnen (Beschreibung der Stadt S. 673). Wer nicht Leipzig besuchen, sondern die Route direkt fortsetzen will, bleibt im Waggon sitzen; der Zug fährt vom Berliner Bahnhof um die Stadt herum nach dem Bahnhof der Sächsisch-Bayerischen Staatsbahn, dem sogenannten *Bayerischen Bahnhofe*.

Von diesem aus (wer von Leipzig auf die Bahn geht, steigt hier ein) führt die Bahn im Thale der Pleisse weiter durch ein trefflich angebautes, mit Dörfern übersäetes Ackerland, in welches stellenweise Laubholzparcellen eingestreut sind. Nach (von Leipzig an gerechnet)

(2,8 M.) Stat. *Kieritzsch*.

☞ Hier zweigt l. die Eisenbahn nach *Chemnitz* ab (S. 714).

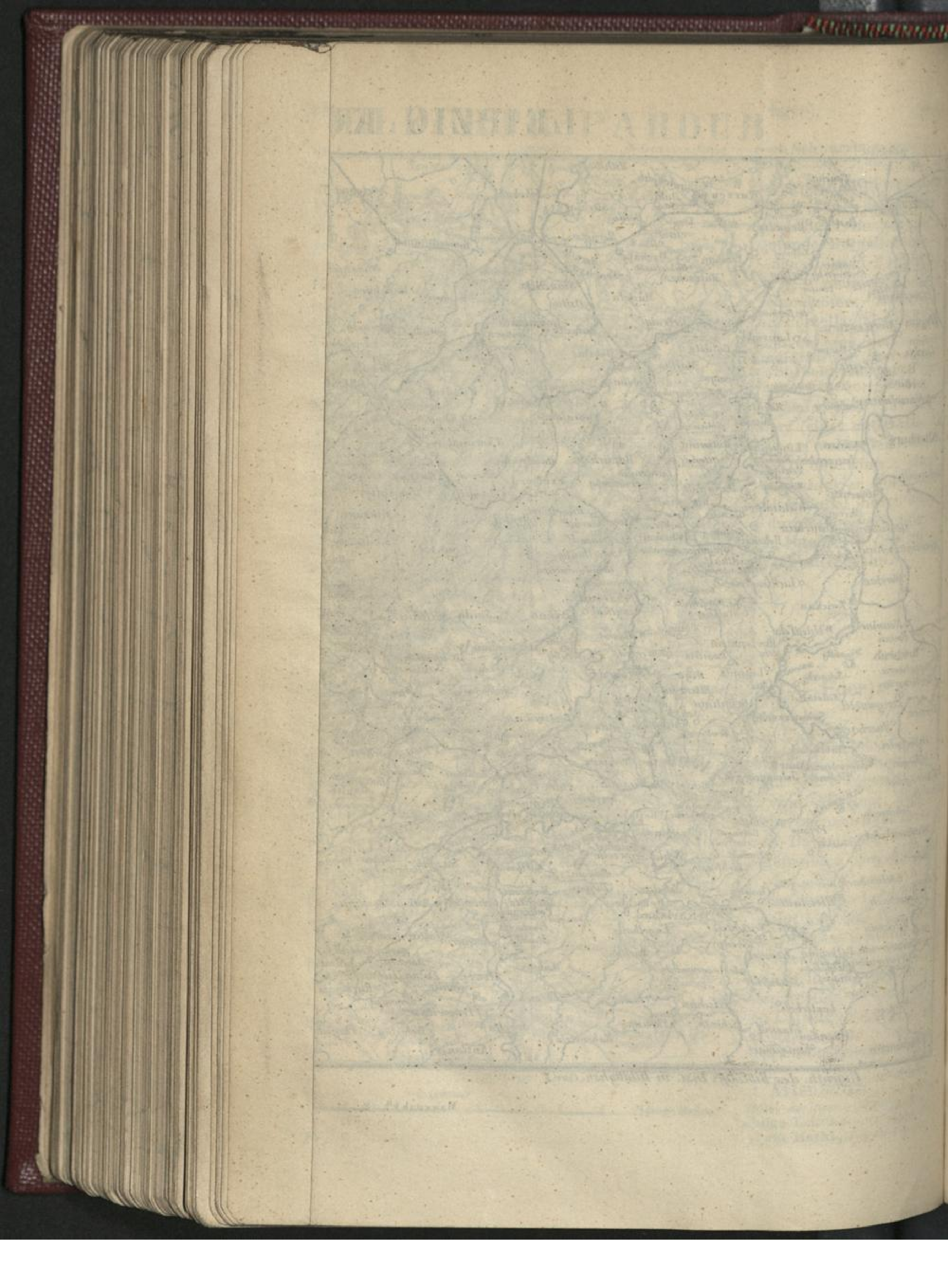
(5,2 M.) Stat. **Altenburg**.

Gasthöfe: **Hôtel de Russie* (Heinz), sehr komfortabel, tüchtige Leitung. — **Hôtel de Saxe* (Fritzsche), am Markt, vis-à-vis der

LEIPZIG KOHLFURTH-PARDUBITZ.

Eigenth. des Bibliogr. Inst. in Hildbghsn.

Maasstab 1 : 1,500,000 — geogr. Meilen



Post; sehr zu empfehlen. Officiere, Handlungsreisende; Bierstube. — *_Bayerischer Hof_, nahe beim Bahnhof. — _Thüringer Hof_, für bescheidene Ansprüche.

Restaurationen und Bierstuben: *_Rathskeller_, am Markt, Mittagstisch, fremde Biere; Sonnabd. Mittags alles voll altenburger Bauern. — Weinstube (auch bayr. Bier) von _Riemer_, Johannesstr. — **Bayerische Bierstube** von _Jungmann_, Burgstr. — _Deutscher Reichsadler_, Moritzstr. — Sonst überall das ganz schwarze altenburger Bauernbier, das, auf Flaschen gezogen, ganz gut ist. — Im _Goldenen Pflug_ finden die Bauernbälle statt (interessant).

Bäder: Bei Kästner am Kleinen Teiche.

Neues Hoftheater, nahe beim Schlosse; nur im Winter wird gespielt.

Heinrich der Finkler soll der Sage nach (wie bei so vielen Städten) auch der Gründer von Altenburg gewesen sein; heute ist es mit 19,966 Einw. Haupt- und Residenzstadt des Herzogthums Altenburg. Die Stadt liegt in sehr fruchtbarer, gut kultivirter Gegend, ist wohlgebaut, aber auf Hügelgrund und daher uneben in ihren Strassen. Auf einem breiten, an 2 Seiten senkrecht ins Thal abstürzenden Porphyrfelsen erhebt sich das herzogliche **Schloss**, in seinen Grundmauern wohl noch ein Baudenkmal des 10. und 13. Jahrh., aber im 18. Jahrh. durch beträchtliche Anbauten vergrössert.

Geschichtlich merkwürdig ist das altenburger Schloss durch die Entführung der Prinzen Ernst und Albert, den sogen. _sächsischen Prinzenraub_, den in der Nacht vom 7. auf den 8. Juli 1455 Ritter Kunz von Kaufungen (seine Rüstung auf der Wartburg) aus Rache verübte. Er erstieg in genannter Nacht unter Beihülfe des Küchenjungen Hans Schwalbe und in Begleitung der Ritter Mosen und Schönfels das Schloss und vollzog den Prinzenraub. Um die geraubten Prinzen als Geiseln auf sein Schloss Isenburg in Böhmen zu bringen, eilte er auf wenig betretenen Wegen mit dem jüngeren Prinzen der Grenze zu; bei einer Rast im Walde konnte der Prinz sich einem Köhler, Georg Schmidt (nach Anderen Triller), entdecken, welch Letzterer mit seinem Schürbaum auf den schwer geharnischten Ritter eindrang und diesen, als er im Wurzelwerk strauchelnd stürzte, gefangen nahm und ins Kloster Grünheim ablieferte. Die anderen Ritter mit dem älteren Prinzen wurden hinter dem Schneeberge im Erzgebirge von den Sturm läutenden Bauern ergriffen und so die beiden Knaben ihren Eltern zurückgegeben. Kunz wurde 1455 zu Freiberg, sein Bruder Dietrich im gleichen Jahr zu Altenburg enthauptet, der Küchenjunge in Zwickau mit glühenden Zangen zerrissen und geviertheilt. Die beiden Prinzen wurden bekanntlich Stifter der ernestinischen (thüringische Fürstenthümer) und albertinischen (königlichen) Linie in Sachsen.

Im Schloss eine Rüstkammer, 5 Sgr. Trinkgeld.

Die Stadt, obschon Residenz und Sitz der obersten Landesbehörden, hat doch weniger von der Physiognomie des Hofes und der Beamtenwelt, als vielleicht irgend eine der kleinen Residenzen Deutschlands. Das ansprechende Gepräge eines auf selbständigen Erwerb und auf festbegründete Wohlhabenheit sich stützenden Bürgerthums tritt Einem überall entgegen. Getreidehandel ist das wichtigste Geschäft, ausserdem besonders Handschuhfabrikation.

Besuchenswerth ist ***Lindenau's Museum*** (tägl. geöffnet 2 bis 4 Uhr, Karten gratis am Vorm. 10 Uhr im Rathhaus), eine Schenkung des Ministers von Lindenau an seine Vaterstadt, ca. 250 Gemälde (Originale und Kopien), sowie eine Anzahl Gypsabgüsse umfassend.

Schlosskirche mit guter Orgel. — Im Rathsarchiv des _Rathhauses_ Handschriften von Luther und Melanchthon. — Das freiadelige _Magdalenenstift_.

Spaziergänge: _Schlossgarten_, wird beim Dunkelwerden geschlossen. — Der _Grosse Teichdamm_, schattige Kastanien-Allee. — _Plateau_ beim Bahnhof mit Aussicht auf Stadt und Schloss, Sonnt. Nachm. Koncert bei der daselbst befindlichen Restauration; nahebei die _Anlagen_.

Ausflüge: 1) Zur _Polnischen Hütte_ 1 St., durch eine grosse Linden-Allee, an der Pleisse gelegen. — 2) Nach _Baditz_ und _Kotteritz_ (mit Badeanstalt) 1 St. — 3) Nach der _Leine_, grosser Wald; in diesem der sogen. _Streitwald_ (Restauration) und das _Linden-Vorwerk_ (grosser Teich, gute Fische).

Die **Altenburger Bauern** zeichnen sich durch grosse Wohlhabenheit und Originalität der Sitte und Tracht aus. Die erstere wird durch die Geschlossenheit des Besitzes erhalten; Erbe des Hofes ist stets der jüngste Sohn. Ueber 400 Bauerngüter gibt es, deren jedes mehr als 100, und etwa 100, deren jedes über 200 Morgen Landes gross ist. Nach dem Besitzumfang sondert sich das Landvolk unter sich selbst; an einem Wirthstische, wo „_vierspännige_" Bauern sitzen, darf kein „_Zweispänner_" es wagen, uneingeladen der Gesellschaft sich anzuschliessen. Die Männer in langen, enganliegenden, bis zum Knie reichenden Stiefeln, weiten schwarz-

ledernen Hosen, dunklen, zugeknöpften Jacken und runden Schildmützen machen äusserlich wohl den Eindruck eines wohlhäbigen Bauernthums, würden indessen ohne weibliche Begleitung kaum die Augen auf sich ziehen. Die Tracht der Frauen und Mädchen dagegen ist im höchsten Grade seltsam. Der dunkle, durch dicht aneinandergepresste Falten sehr elastische Wollenrock reicht nämlich nur bis knapp über die Knie, umschliesst aber den Mittelkörper so enganliegend, dass er dessen hervortretende Grundformen allenthalben in getreuen Umrissen wiedergibt. Von der Rückseite gesehen, macht dies einen unbeschreiblichen Eindruck. An der Vorderseite ist eine ebenfalls nicht längere, seidene Schürze mit sehr breiten Seidenbändern dem Rocke vorgehangen. Zu dieser den ganzen Waden-Apparat dem Blicke der Welt preisbietenden Form des Rockes steht nun die wahrhaft groteske Verschanzung des Oberkörpers in diametralem Gegensatze. Die Brustfläche vertheidigt nämlich ein von der Herzgrube bis über's Kinn heraufreichender, mit Stoff überzogener Pappdeckel als ein wahrer Harnisch, hinter dem der Kopf geduckt, wie hinter einem Schanzkorbe hervorlauscht. Um den starren Defensiv-Charakter dieses Mieder-Bollwerkes jedoch ein wenig zu mildern, sind über dasselbe zwei Seidenbänder, abermals von breitestem Kaliber, herausgehangen. Der Kopf endlich wird von einem bunten Tuche so eng und glatt umschlossen, dass vom Haarwuchse auch nirgends die mindeste Spur wahrzunehmen ist.

☞ **Zweigbahn** von *Altenburg* über *Meuselwitz* in 1 St. 10 Min. nach (3,4 M.) **Zeitz** (S. 585), eine Verbindung mit der von *Leipzig* nach *Gera* führenden Bahn, wie über *Weissenfels* mit der *Thüringischen Bahn* her.

Da Altenburg Kopfstation ist, so fährt der Zug in der gleichen Richtung, wie er gekommen war, wieder hinaus, so dass, wer bisher einen Sitz nach vorwärts einnahm, nun rückwärts sitzt.

Der Bogen, welchen die Bahn bei Altenburg macht, soll auf vielfaches Drängen der Handelswelt bei dem sächsischen Landtage und der sächsischen Regierung endlich beseitigt und entweder mittels Anlegung eines Tunnels durch den herzogl. Schlossgarten in gerade Strecke gebracht oder mittels Anlegung einer Tangentenbahn abgeschnitten werden.

(7,8 M.) Stat. **Gössnitz** mit 3100 Einw., altenburgische Amtsstadt mit bedeutender Tuchfabrikation.

☞ **Zweigbahnen:** 1) r. über *Schmölln* und *Ronneburg* nach (4,6 M.) **Gera** (S. 586); — 2) l. über *Meerane* und *Glauchau* nach (6,6 M.) **Chemnitz** (S. 712).

(9 M.) Stat. **Crimmitzschau,** rasch aufblühende Fabrikstadt an der Pleisse, mit 15,280 Einw., schöner gothischer Kirche, Maschinen-, Kamm- u. Streichwollen-Spinnereien, Fabrikation von wollenen und halbwollenen Zeugen. Dem fruchtbaren, obstreichen, von ausserordentlich viel Dörfern belebten Pleissegrund folgend, erreicht man

(10,4 M.) Stat. **Werdau,** 11,216 Einw., welche Fabrikstadt bezüglich ihrer Industrie der eben genannten fast gleichkommt.

Zweigbahn östl. über (1.3 M.) **Zwickau** nach (5,7 M.) **Schneeberg** (S. 694) und (6,7 M.) **Schwarzenberg** (S. 695). Näheres R. 49.

L. auf bewaldeter Anhöhe liegt Schloss *Schönfels*, Herrn v. Römer gehörend; lange Zeit Augenpunkt.

(11,4 M.) Stat. **Neumark.**

Zweigbahn in 35 bis 45 Min. (12, 9, 6 Sgr.) nach (1,6 M.) **Greiz** (Gasthaus zum Kranich), Hauptstadt des Fürstenthums Reuss älterer Linie, 12,000 Einw., in dem freundlichen Thale der Weissen Elster sich um das auf hohem Felskegel gelegene alte Schloss malerisch gruppirend; der Felsen wird jetzt durch einen Tunnel der Bahn von *Plauen* nach *Gera* durchbrochen. Das neue stattliche Residenzschloss mit Park, worin ein Sommerpalais, schönes Rathhaus mit Thurm, 1871 erbaut. Die Stadt treibt lebhafte Kammwollen-Manufaktur. — Ausflug nach dem *Steinicht*, in der Nähe gelegenes hochromantisches Felsenthal.

(12,7 M.) Stat. **Reichenbach,** 12,942 Einw., abermals eine sehr gewerbfleissige Stadt mit bedeutenden Fabriken für Tuch, Merino, Tibet und andere wollene und halbwollene Modewaaren, Decken etc.

Die Stadt litt 1833 durch eine grosse Feuersbrunst und 1839 durch einen Wolkenbruch. Hier wurde 1760 der berühmte Archäolog K. A. Böttiger geboren.

☞ Platz auf der linken Seite des Waggons zu nehmen, um die grossartige Göltzschthalbrücke gut sehen zu können.

L. unten im tief eingesenkten Göltzschthal liegt das Städtchen *Mylau*, 4449 Einw., die, wie alle ihre Nachbarn, spinnen und weben. Ein altes Schloss erhebt sich aus der Häusermenge. Nun braust der Zug über den grossartigen ***Göltzschthal-Viadukt,** eines der mächtigsten Eisenbahnbauwerke Deutschlands.

Er ist 2026 F. lang und misst in seiner höchsten Höhe 275 F. 5 Z. von der Sohle des Göltzschflusses bis zur oberen Schienenkante, 325 F. von der tiefsten Sohle des

Fundaments. Seiner Konstruktion nach besteht er aus 4 Etagen übereinander gestellter Bogenwölbungen, welche durch einen starken Mittelbau von nur zwei grösseren Bogen, je von 54 Ellen lichter Weite unterbrochen werden. Die meisten Pfeiler und Gewölbe-Widerlager sind aus Granit und Sandsteinquadern erbaut und nur das Zwischenmauerwerk mit Ziegeln ausgefüllt. Er enthält 394,444 Kub.-Ellen Ziegelmauer (ca. 20 Mill. Ziegel), 86,652 Kub.-Ellen Bruchsteinmauer. Dieser Riesenbau, den grossartigsten Römerwerken an die Seite zu stellen, wurde von dem Oberingenieur Hauptmann Wilke entworfen und geleitet, im Herbst 1845 begonnen, im September 1850 beendet, im Juli 1851 eröffnet und kostete fast 2,200,000 Thlr.

Die Gegend wird allmählich gebirgiger, ist aber immerhin durch Häuser und gewerbliche Anlagen sehr belebt. Weiter über die Stat. *Netzschkau* (3278 Einw., mit altem Schloss und starker Weberei) und

(14,2 M.) Stat. **Herlasgrün.**

Hier geht die **Eisenbahn** nach (15 M.) **Eger** ab, auf deren Züge die Passagiere in *Reichenbach* übergehen, so dass die Stat. *Netzschkau* und *Herlasgrün* gemeinschaftlich sind. 3 Züge haben direkte Anschlüsse nach *Eger, Regensburg, München.* – 3 über *Regensburg* und *Passau* nach *Wien.* Die Route über Eger ist die kürzeste und billigste Verbindung zwischen Berlin, resp. Dresden einerseits und München und Salzburg andererseits. – ☞ Die als Passagiergepäck direkt aufgegebenen Effekten transitiren durch das österreichische Gebiet in zollamtlich verschlossenen Gepäckwagen und werden nicht revidirt, wogegen das in den Coupés befindliche Handgepäck der Reisenden beim Eintritt in Oesterreich und beim Wiederaustritt in die Zollvereins-Staaten revidirt wird. Man kann diese Revision jedoch vermeiden, wenn man das verschliessbare Handgepäck vor Erreichung der österreichischen Grenze dem Kondukteur gegen eine (gratis) Marke behändigt, und nachdem man wieder aus Oesterreich hinaus ist, gegen Rückgabe der Marke wieder zurückfordert. – Handgepäck mit zollpflichtigen Gegenständen (Cigarren, Zeugstoffe, mehrere Bouteillen Wein etc.) müssen unter allen Umständen entweder zweimal verzollt oder dem Kondukteur für den plombirten Wagen (dann ohne alle Kosten) abgegeben werden.

Stat. jenseits Herlasgrün: *Treuen, Lengenfeld, Auerbach, Falkenstein, Oelsnitz, Adorf.*

(22,7 M.) **Elster**, stark besuchtes Bad. Vier alkalisch-salinische Stahlquellen, ein Glaubersalzsäuerling, salinischer Eisenmoor, Molken, in romantischer Waldgegend sehr gesund (1459 F.) gelegen. – Folgen Stat. *Brambach, Voitersreuth.*

(26,8 M.) **Franzensbad** – (S. 812) und (27,7 M.) **Eger** (S. 797).

☞ Ausführlicheres in *Meyers „Süd-Deutschland“.*

Folgen *Ruppersgrün* und *Jocketa.* Gleich nachdem man das Stationsgebäude verlassen hat, passirt man die als Bauwerk höchst bedeutende **Elsterthalbrücke,** 984 F. lang und 241 F. hoch, ebenfalls wie die Göltzschthalbrücke massiver Steinbau mit doppelten Bogenstellungen übereinander; obgleich kleiner als die Göltzschthalbrücke, macht sie doch einen fast noch kühneren Eindruck, weil die Bogen 51 Ellen lichte Weite, 31,5 Ellen Pfeilerhöhe haben.

(16,1 M.) Stat. **Plauen** (**Deils Hôtel. – Blauer Engel,* bei Färber. – *Deutscher Kaiser,* am Markt), Hauptort des Voigtlandes, 1834 fast ganz abgebrannt, eine recht freundliche, an der Elster gelegene, höchst industrielle Stadt mit 23,355 Einw. Sie wird von dem hochgelegenen, alten Schlosse *Hradschin,* der Residenz der einstigen Vögte, überragt. Die Hauptkirche *St. Johannis* mit zwei Thürmen, während der Hussitenkriege von 1430 sehr verwüstet und später einigemal durch Brand beschädigt, wurde gänzlich renovirt. Gymnasium, Realschule, Handelsschule, Baugewerkschule, Lehrerseminar. Zur Spinnerei und Weberei gesellen sich hier noch Stickerei und Kattundruck; überhaupt ist Plauen Hauptort der sächsischen Mousselin- und Weisswaaren-Fabrikation, welche durch eingewanderte Schweizerfamilien hierher gebracht worden sein soll. Gegen 5000 Mädchen ernähren sich mit Stickereien. – Grosse Bleich- und Appreturanstalten, eine mechanische Bindfadenfabrik (es gibt deren nur drei in Deutschland).

Das **Triebthal,** ein Seitenthal der Elster bei Plauen, ist sehr romantisch, wird viel besucht und heisst wegen der vielfach vorkommenden grotesken Felsenbildungen, durch die es sich windet, die *„Voigtländische Schweiz“.*

Zweigbahnen sind von Plauen aus im Bau: 1) nach *Oelsnitz* durch das Elsterthal, vom Bahnhof Plauen ausgehend, allmählich in das Elsterthal absteigend; – 2) über *Greiz* nach *Gera,* immer das Elsterthal verfolgend,

bei Jocketa unter dem grossen Viadukt durchführend.

In grossen, vielmals wiederkehrenden Kurven windet sich nun die Bahn über eine wenig interessante, meist bewaldete Hochebene, die Wasserscheide zwischen der Elster (deren Gebiet man hier verlässt) und der Saale. Folgt die Stat. *Mehltheuer.*

Post nach **Schleiz** (2,7 M.) tägl. 2mal in 2½ St., 14 Ngr., fürstl. reussisches Städtchen mit ca. 5000 Einw., schönem neuen Residenzschlosse auf einer Anhöhe und der alterthümlichen Bergkirche (fürstliche Gruft). Besuchte Kräuter-Badeanstalt.

Weiter die Stat. *Schönberg* und *Reuth,* wo die Bahn wieder ganz entschieden südliche Richtung einschlägt. Bald hinter Stat. *Gutenfirst* passirt man die sächsisch-bayerische Grenze und im Vorblicke l. taucht in blauer Ferne das Fichtelgebirge auf.

(22,3 M.) Stat. **Hof,** 16,010 Einw.

Gasthöfe: *Goldener Hirsch. — Brandenburger Hof. — Bayerischer Hof. — Lamm. — Bahnhofsrestauration,* für die Bedeutung des Punktes nicht befriedigend.

Hier Wechsel der Bahnbeamten, weil nun die Bayerische Staats-Eisenbahn beginnt.

Hof, eine bayerische Bezirksstadt, welche 1823 beinahe ganz niedergebrannt war, bietet dem Vergnügungsreisenden keine Veranlassung zu längerem Aufenthalte. Fabrikation und Handel sind ziemlich bedeutend.

Zweigbahn nach *Franzensbad* und **Eger** in Böhmen, 9 M., tägl. 4 Züge für I. 2 fl. 33 kr., II. 1 fl. 42 kr., III. 1 fl. 9 kr. (50 Pfd. Gepäck frei), zweigt zwar erst in der nächsten Stat. *Oberkotzau* ab, der Zug dahin gestaltet sich jedoch schon in Hof als selbständiger.

Post nach (4,7 M.) **Lobenstein,** fürstl. reussisches Städtchen mit 4300 Einw., unregelmässig gebaut, jedoch malerisch schön gelegen, im engen Thale der forellenreichen Lemnitz. Fürstliches Schloss, seit 1824 verlassen. Starke Stahlquelle im Schlossgarten, seit 1868 unter Direktion eines Badekomités.

☞ Ausführlicheres über die Gegend in *Meyers „Thüringen".*

Die Bahn folgt nun mehr oder minder dem Saalthale, gegen den Lauf des Flusses ansteigend durch hügeliges Land. An den Stat. *Oberkotzau* (wo die Bahn nach Eger abzweigt), *Schwarzenbach* und *Münchberg* vorbei, l. das Waldsteingebirge, ein Theil des Fichtelgebirges. — Stat. *Stammbach* und *Markt-Schorgast,* l. der Schneeberg (3221 F.) und der Ochsenkopf (3123 F.) im Fichtelgebirge. Durch felsige Defilés, über Dämme und durch Tannenwald; im Durchblick l. Kloster Himmelskron, — nach

(29,8 M.) Stat. **Neuenmarkt** (5 Min. Aufenthalt).

Zweigbahn nach (3 M.) **Bayreuth,** tägl. 4 Züge für 54, 36 und 24 kr. in 1 St.

Die Gegend fängt an landschaftlich interessanter zu werden. Ueber *Unter-Steinbach* nach Stat. **Kulmbach,** dem Eldorado der schweren bayerischen Versandtbiere mit guter **Bahnhofsrestauration.* Das Städtchen war in früheren Jahrhunderten Residenz der Markgrafen von Brandenburg-Kulmbach. Hoch überragend auf einem Felsen (1368 F.) die 1808 geschleifte Bergfestung *Plassenburg,* jetzt Strafanstalt für männliche Sträflinge. — Im Mainthale fort über die Stat. *Mainleus, Burgkunstadt* (Brücke über den Main) nach *Hochstadt.*

Zweigbahn über *Kronach* nach (3,5 M.) *Stockheim.* 2 Züge in 1½ St. für 63, 42, 30 kr.

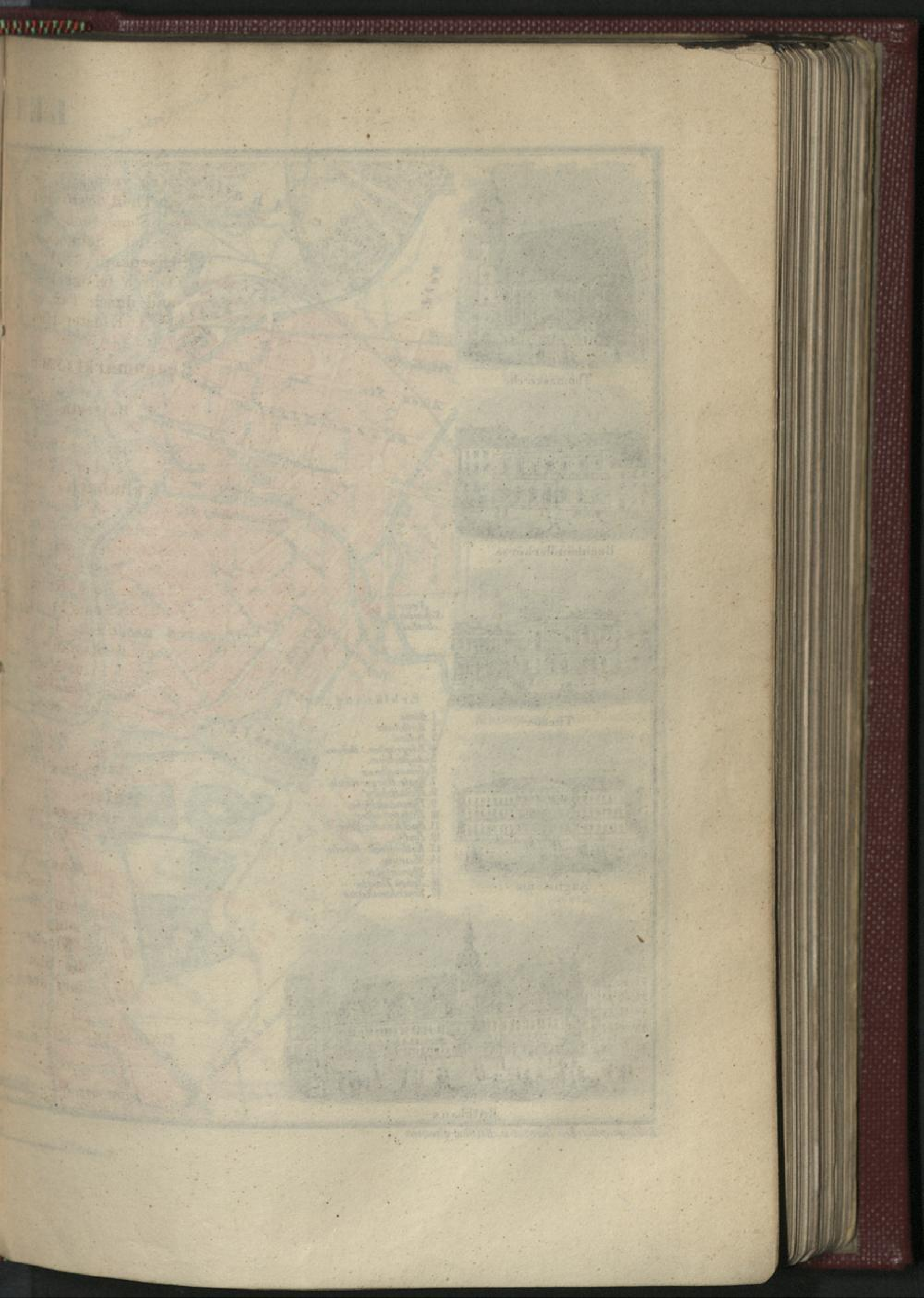
(35,8 M.) Stat. **Lichtenfels.**

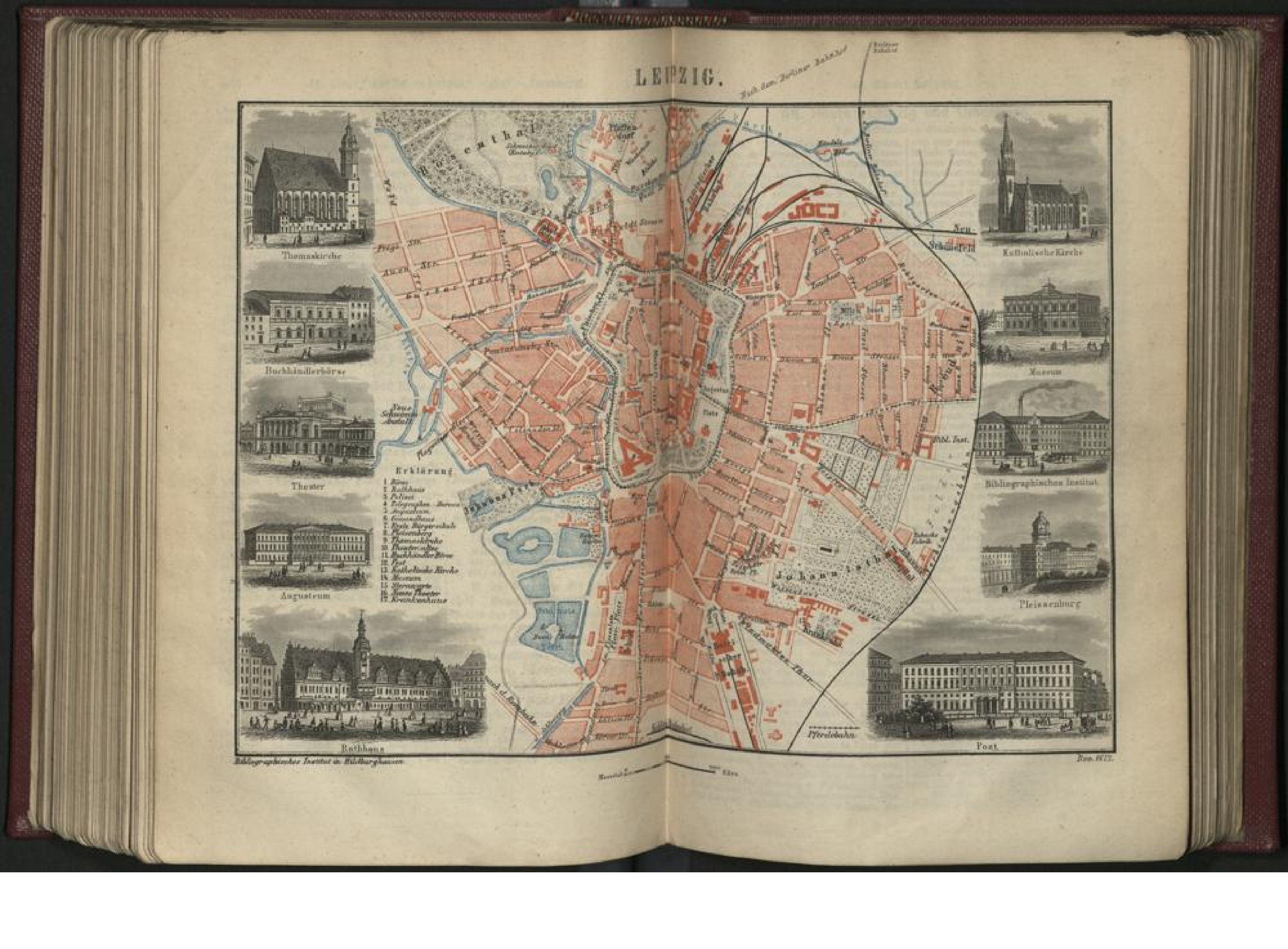
Nördl. zweigt von hier die **Werrabahn** (R. 45) nach **Koburg** (S. 655) und **Eisenach** (S. 627) ab.

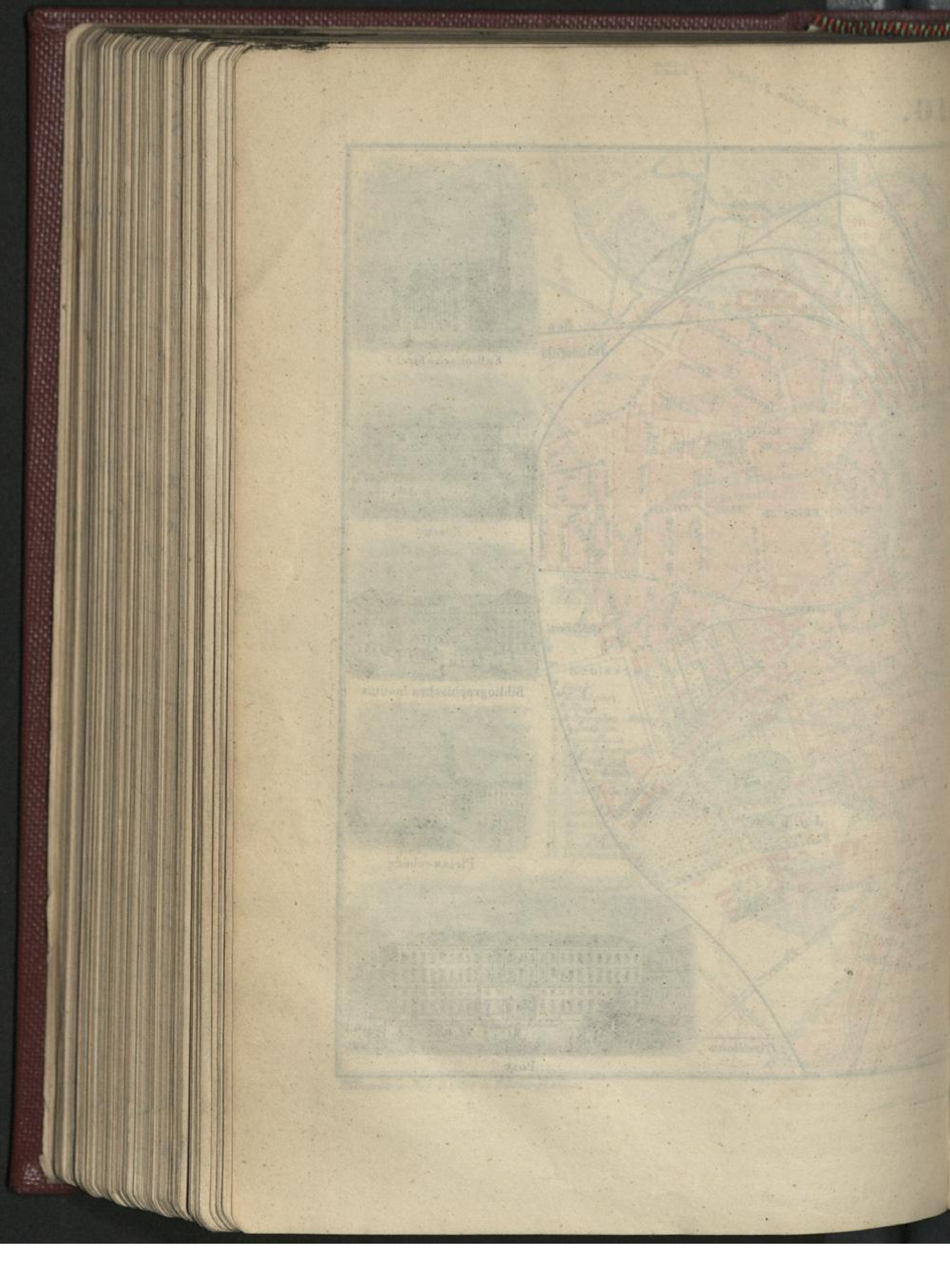
R. im Vorblick die 1803 säkularisirte Benediktinerabtei *Banz,* jetzt Besitz des Herzogs Max von Bayern (mit berühmter *Petrefakten-Sammlung); l. der besuchte Wallfahrtsort Kloster *Vierzehnheiligen.* — Ueber die Stat. *Staffelstein, Ebensfeld, Zapfendorf* und *Breitengüssbach* nach

(39,8 M.) Stat. **Bamberg.** Grosse *Bahnhofsrestauration.*

☞ Ausführlicheres über die Stadt, ferner über die Fortsetzung der Bahnen nach *Würzburg, Nürnberg, München, Lindau* siehe in *Meyers „Süd-Deutschland".*




LEIPZIG.
Thomaskirche
Buchhändlerbörse
Theater
Augusteum
Rathhaus
Katholische Kirche
Museum
Bibliographisches Institut
Pleissenburg
Post
Rosenthal
Johannisthal
Erklärung
Pferdebahn
Bibliographisches Institut in Hildburghausen



48. Route: Leipzig und Umgebung.

Vgl. beifolgenden Stadtplan.

Gasthöfe: **Hôtel Hauffe*, am Rossplatz, in der Nähe des Museums und des Neuen Theaters, moderner Komfort, tüchtiger Wirth. — *Hôtel de Prusse*, am Rossplatz, Garten am Hause. — *Hôtel de Russie*, Petersstr., renommirte Küche. In allen diesen Z. à 20 Ngr., Serv. 6 bis 7½ Ngr., T. d'h. 20 Ngr. — *Hôtel de Pologne*, Hainstr., grosse Säle. — *Hôtel de Rome* (zunächst bei den Dresdener, Magdeburger, Thüringer, Berliner Bahnhöfen), gut, Z. 15 bis 20 Ngr., T. d'h. 20 Ngr., Fr. 8 Ngr., Serv. 6 Ngr., mit Restauration. — *Hôtel de Bavière*, Petersstr. — **Stadt Dresden*, Johannisplatz (Grimmaischer Steinweg), mit grosser Restauration (Bayerisch Bier), Z. 12½ bis 15 Ngr. Vielfach von Solchen, die längeren Aufenthalt nehmen, frequentirt. — *Stadt Hamburg*, Nikolaistr., gelobt. — *Palmbaum*, Gerberstr. (zunächst dem Berliner Bahnhof), ganz neu aufgebaut, zu empfehlen. — *Stadt London*, Nikolaistr. — **Stadt Nürnberg*, Bayerische Str. 19, in Nähe des Sächsisch-Bayerischen Bahnhofes; für Diejenigen, die in die Schweiz oder die böhmischen Bäder reisen, gut gelegen. — *Stadt Berlin*, Klostergasse. — *Lebe's Hôtel garni*, an der Unteren Promenade, Z. à 10 bis 15 Ngr., mit Restauration.

☞ Während der Messwochen bekommt man kaum ein anständiges Zimmer pro Tag unter 1 Thlr., selbst in den kleineren Gasthöfen nicht. — Auch die Restaurants im *Thüringer* und *Berliner Bahnhofe* haben einige Zimmer, der *Dresdener* sowie der *Magdeburger* eigene Hôtels, die namentlich den Nachts Ankommenden zu empfehlen, obgleich in der Regel unruhig sind.

Weinstuben (grösstentheils zugleich **feine Restaurationen**): **Aeckerleins Keller*, am Markt, sehr renommirt. — *Auerbachs Keller*, Grimmaische Str., dem Naschmarkt gegenüber, weltbekannt aus Goethe's Faust; die alten Faust-Bilder sind noch vorhanden. — *Nürmberg's Nachfolger*, am Markt (frische Austern). — *Rheinische Weinstube* von *Kaltschmidt*, Ritterstr. — **Kötter*, Gr. Fleischergasse 17, solide Bedienung. — *Krause's Keller*, Markt. — *Näscher*, Löhe's Hof, Reichsstr. 10. — *Emil Kraft*, Hainstr. 23. — *G. Kühne*, Petersstr. — *Simmer*, Petersstr. — *Drei Rosen*. — *Körner*, Neumarkt. Alle diese Lokale können von Damen ohne Scheu besucht werden, während die sogen. „Weinhandlungen" ausschliesslich nur Herrenbesuch empfangen.

Restaurationen mit Bier. Es gibt vielleicht kaum eine zweite Stadt in Deutschland, in welcher man eine so umfassende Auswahl fremder Biere findet, wie in Leipzig. Ursache davon ist die centrale Lage der Stadt, in Mitte der renommirtesten Bier producirenden Gegenden (Sachsen, Bayern, Thüringen). Von inländischen Bieren sind renommirt das Dresdener Feldschlösschen, Reisewitzer, Leipziger Vereinsbrauerei-Bier. Ein Leipzig eigenthümliches Getränk, das von den specifischen Stadtbürgern mit sichtlichem Behagen in ziemlicher Quantität genossen wird, ist die Gose (Produkt eines Braugeheimnisses einer einzigen Familie in Dölnitz, 4 St. von Leipzig), ein Weissbier, das sammt der Hefe auf Flaschen (à 3 Ngr.) gezogen, in denselben erst seinen Gährungsprocess zum Theil durchmacht; es will vorsichtig eingeschenkt sein und berauscht. Angeblich soll es Lieblingsgetränk des „Alten Dessauer" gewesen und von ihm erst eigentlich eingeführt worden sein. Rekommandirte Lokale für Gose sind: *Hähle*, in der Tuchhalle. — *Maue*, in der Nikolaistr. — *Drei Rosen*, neben Hôtel de Bavière (Petersstr.). — In Eutritzsch (½ St. von Leipzig): In der *Gosenschenke* (Garten). — Im Gasthof zum *Helm*, ebendaselbst. — Die *Kümmelapotheke*, ebendaselbst, unvermeidliches Kneipchen, wenn man Gose getrunken hat.

Bayerische Biere: Kulmbacher (schwer) bei **Kitzing & Helbig*, zugleich gutes Essen, famoses Sauerkraut. — **Gute Quelle*, bei Grun am Brühl, sehr grosses Lokal, sehr besucht; der „Verbrechertisch" ist Sammelplatz der prononcirten Demokraten. Hier auch viel Buchhändler und Literaten. — *Baarmann*, Katharinenstr., jetzt das feinste und besuchteste Bierlokal. — *Kökeritz*, im Schwarzen Brett, am Neuen Theater. — *Centralhalle*, an der Promenade. — *Siebenmännerhaus*, am Bayr. Bahnhof. — **Möhle*, Nikolaistr., vorzügliches Essen. — *Universitätskeller*, Ritterstr. — *Theaterrestauration* im neuen Theater. — *Thüringischer Bahnhof*. — *Bairischer Bahnhof*.

Inländische Biere: *Burgkeller*, am Naschmarkt, sehr grosse, mittelalterlich dekorirte Halle. — *Lützschenaer Biernieder-lage*, Schützenstr.

Cafés und Konditoreien, gewöhnlich vereinigt: *Café français*, altrenommirtes Geschäft, Ecke der Grimmaischen Strasse und des Augustusplatzes, sehr elegant; besondere Rauch-, Lese- und Billardzimmer; berühmte Chokolade. — *Café national*, am Markt, mit reicher Auswahl von Zeitungen. — *Petzold*, Theaterterrasse, enormer Verkehr. — *Gesswein*, am Brühl, galt bis in die jüngste Zeit als bester Kaffeebereiter. — *Kintschy*, Klostergasse, altbekannt. — *Hascher*, Ritterstr. — *Kontze*, Petersstr. (Nacht-Café).

Gartenlokale: **Schützenhaus*, namentlich während der Messzeit ein Tummelplatz à la Eldorado, Alkazar, Orpheum etc. mit brillanter farbiger Illumination und Vergnügungen aller Art; dann Entrée 7½ Ngr., für alle Säle gültig. — *Cajeri*, in Lehmanns Garten an der Promenade. — **Theaterrestauration*, auf der Terrasse. — Ausserordentlich besucht sind **Bonorand* und das *Schweizerhäuschen*, beide im *Rosenthal*, wo im Sommer fast tägl. Koncerte stattfinden.

Theater: Das **Neue Theater**, Preise: Parquet 1 Thlr. — Parterre-Loge 20 Ngr. —

Proscenium-Logen im Parterre und Balkon 1 Thlr. 10 Ngr.; im I. Rang 25 Ngr. — Mittelbalkon, die zwei ersten Reihen 1 Thlr. 10 Ngr. — Seitenbalkon 1 Thlr. — Balkon-Loge 25 Ngr. — Amphitheater: Sperrsitz 25 Ngr. etc. — Während der Messe und Sonnt. und Mittw. im Winter wird auch in dem **Alten Theater** an der Promenade gespielt.

Im Sommer: *Franziustheater* in Gohlis, und *Sommertheater* in Plagwitz auf dem Felsenkeller. — Im Winter: *Theater der guten Quelle*, am Brühl.

Koncerte: Im **Gewandhause*, sehr berühmt (schon seit 1781 bestehend), nur im Winter (20 Abende) regelmässig Donnerstags; einzelne Billets 1 Thlr. — Koncerte der *Euterpe*, auch nur im Winter (11 Abende), einzelnes Billet 20 resp. 25 Ngr. In der Centralhalle, mit dem grössten Saale Leipzigs, sehr oft Koncert. Ausserdem viele Vereine. — Der *Thomaner Chor* bringt in der Regel Sonnabds. Nachm. 1½ Uhr in der Thomaskirche (S. 689) Motetten und Kantaten zur Aufführung. — Ein weniger streng künstlerisches Programm haben die Koncerte im *Schützenhaus* und in anderen derartigen Vergnügungslokalen.

Bäder: *Sophienbad* (Dorotheenstr.), römisch-irische und russische Bäder. — **Diana-Bad*, Lange Str. 4/5, römisch-irische und Heilbäder. — *Bad Mildenstein* (Fichtennadelbad). — *Neue Schwimm-* und *Bade-Anstalt* in der Elster (Westvorstadt) für Herren und Damen.

Zeitungen im Lesemuseum, Klostergasse 15, pro Woche 10 Ngr., pro Tag 2½ Ngr.

Messen: Jährlich deren drei: Neujahr, Ostern und Michaeli. Die erste 14 Tage (2. bis 15. Jan.) dauernde ist die unbedeutendste; die beiden anderen dauern je drei Wochen, wovon die erste die „Böttcherwoche", die zweite die „Messwoche", die dritte die „Zahlwoche" genannt wird. Das Einläuten der Oster- oder Jubilatemesse findet am 3. Sonntag nach Ostern statt; mithin beginnt die Böttcherwoche am vorhergehenden Montage. Der Donnerstag der Zahlwoche in der Oster- und Michaelimesse ist Verfallzeit der Messwechsel; in der Neujahrsmesse ist's der 12. Jan. — Die Buchhändlermesse (nur Ostern) beginnt mit dem Jubilate-Sonntage und endet Himmelfahrt. Während der Messzeit kosten die Logis in den Gasthöfen doppelte, ja dreifache Preise. Da die Ferien der Universität mit den Messen zusammenfallen, so werden dadurch viele Studentenwohnungen für Messfremde frei. — Auch die Theaterpreise sind während der Messe erhöht.

Droschken. Innerhalb der Stadt:

Zeitfahrten	1 Pers.	2 Pers.	3 Pers.	4 Pers.
bis 20 Min.	4	5	6	8 Ngr.
- 35 -	6	7	8	10 -
- 50 -	8	9	10	12 -
- 65 -	10	12	13½	15 -

Ueber die festen Taxen nach bestimmten Orten ausserhalb sehe man die in jedem Wagen hängende Tabelle nach.

Omnibus von Leipzig nach *Connewitz*, *Gohlis*, *Lindenau*, *Neu-Schönefeld*, *Reudnitz* und *Eutritzsch* à Pers. 1½ Ngr.

Pferde-Eisenbahnen. Vom Hauptstationsplatze (Augustusplatz) gehen Touren 1) um die innere Stadt, — 2) nach *Reudnitz-Anger*, — 3) nach *Connewitz*, — 4) nach *Plagwitz-Lindenau*, — 5) nach *Gohlis*, — 6) nach *Eutritzsch*. — Ganze Tour à Person 2½ Ngr., bis an die Stadtgrenze 1½ Ngr. — Haltepunkte sind an den Linien durch Tafeln bezeichnet. Vgl. den Plan.

Post: Kaiserliches Ober-Postamt im grossen Postgebäude am Augustusplatz tägl. von früh 7 bis Abds. 8 Uhr geöffnet. Ausserdem 3 Postämter und 11 Postexpeditionen (Ranstädter Steinweg 28, Weststr. 14, Lange Str. 7 und Mühlgasse 3, Lindenau, Connewitz, Eutritzsch, Gohlis, Neuschönefeld, Thonberg, Bayrischer Bahnhof) und 30 Stellen zum Verkauf von Postwerthzeichen, erkenntlich am Schilde mit dem kaiserl. Adler und Posthorn.

Telegraphenbureau (Pl. 4), Kleine Fleischergasse, Vetters Hof, 1. Etage, Tag und Nacht geöffnet.

Eisenbahn. Leipzig hat 5 Bahnhöfe, von denen die der Thüringer (S. 558), Magdeburger (R. 21) und Leipzig-Dresdener (R. 51) nahe bei einander an der Bahnhofsstrasse liegen; der Bahnhof der Berlin-Anhaltiner Bahn (R. 47) ist ziemlich entfernt, ausserhalb (im Norden) der Stadt und hat deshalb seine besondere Droschkentaxe (wie 35 Min. Fahrzeit). — Der Bayerische Bahnhof der Sächsischen Staatsbahn liegt im Süden der Stadt und ist mit den übrigen Bahnhöfen durch eine östl. der Stadt laufende Verbindungsbahn verbunden.

Leipzig liegt auf einer weiten, sehr fruchtbaren Ebene (306 F.), am Zusammenfluss der Elster, Parthe und Pleisse, wenige Stunden von der preussischen Grenze. Eine Menge stark bevölkerter, schön gebauter Dörfer in allernächster Nähe (wie Plagwitz, Lindenau, Gohlis, Eutritzsch, Alt- und Neu-Schönefeld, Volkmarsdorf, Reudnitz etc.), deren Häuser zum Theil an die der Stadt anstossen, geben letzterer den scheinbaren Umfang einer Weltstadt. — Wenige Orte Deutschlands haben sich in solchen Progressionen vergrössert wie Leipzig; in der Mitte der dreissiger Jahre war die Zahl der Einwohner kaum halb so gross wie heute. Leipzig hatte 1871 106,925 Einw.; die Einwohnerzahl der *Vorstadtdörfer* beträgt in runder Summe nahe an 50,000.

Wer Leipzig in seiner grössten Kraftentfaltung sehen will, muss zur Frühjahrs-Messe hinkommen; um diese Zeit begegnet man in den Strassen der fieberhaft bewegten Stadt Kauf- und

Handelsleuten aus allen Ländern der Erde. Man behauptet, dass zur Zeit der ersten beiden Ostermess-Wochen die Summe der Fremden mitunter diejenige der eigentlichen Einwohner übertreffe. Behaglich ist der Aufenthalt während der Messe gerade nicht.

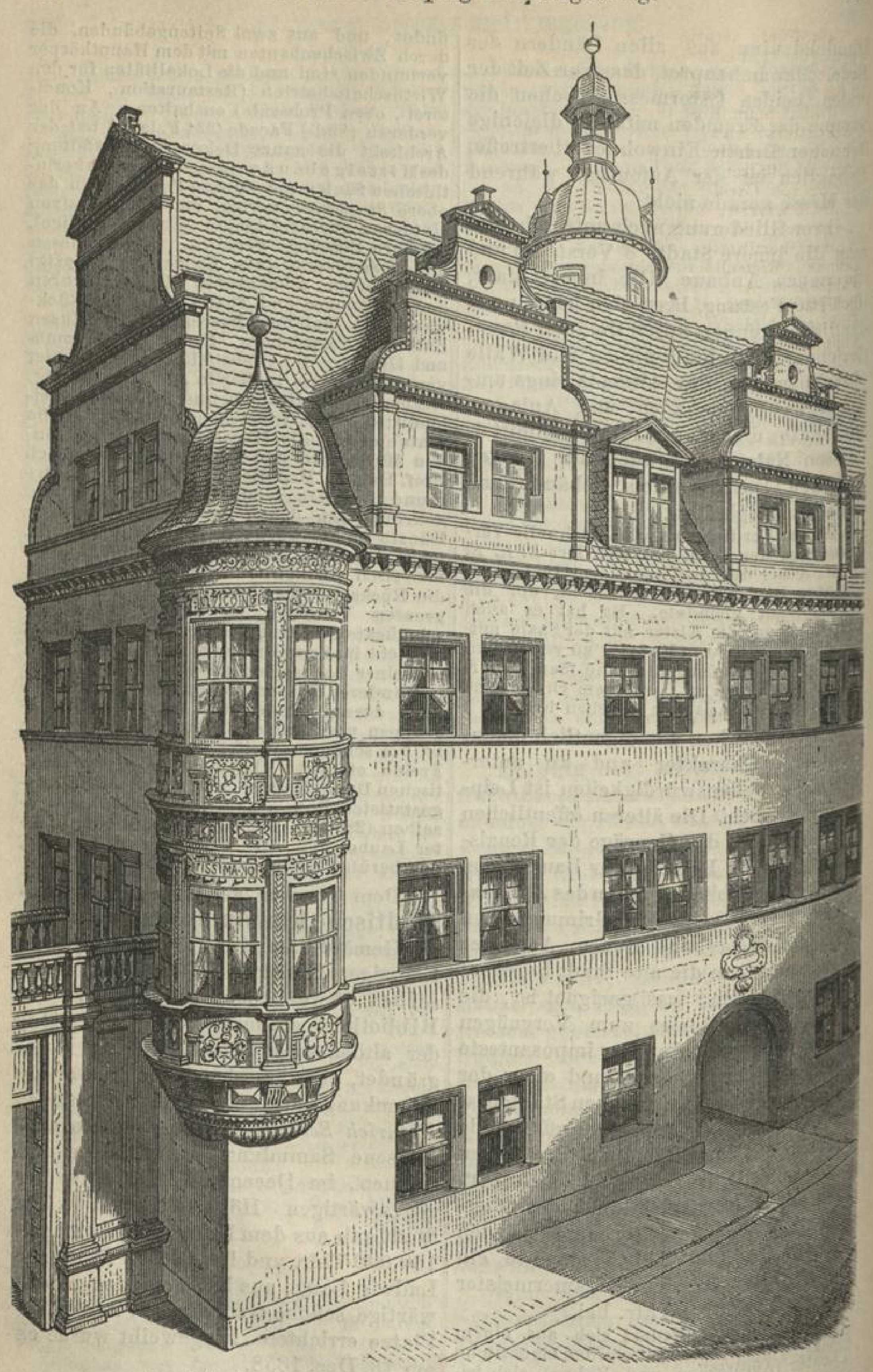
Ihrer Gliederung nach unterscheidet man die innere Stadt, 8 Vorstädte und die neuen Anbaue. Die innere Stadt, bis 1770 Festung, lässt sich heute noch deutlich erkennen durch die, den Raum der ehemaligen Stadtgräben und Wälle einnehmenden, die Altstadt rings umgebenden Promenaden und Anlagen. Innerhalb dieser und ihrer unmittelbarsten Nähe liegen auch die für den Fremden interessanten Gebäude und Sehenswürdigkeiten.

Grosse Verdienste um die schnelle Vergrösserung der Stadt hat sich Dr. *E. K. E. Heine*, einer der bedeutendsten Bodenspekulanten Deutschlands, erworben, der die Westvorstadt gründete. Er hat es auch unternommen, die Elster mit der Saale mittels eines schiffbaren Kanales zu verbinden. Bei längerem Aufenthalte sehe man die Arbeiten bei Plagwitz, welchem Orte Heine ein städtisches Ansehen gegeben hat.

An Bauwerken von eigentlich monumentalem Charakter und an unterhaltenden Sehenswürdigkeiten ist Leipzig nicht reich. Die älteren öffentlichen Bauten tragen das Gepräge der Renaissance; als ein Beispiel der Bauart (von feinerer Durchbildung) kann das *Fürstenhaus* (S. 679) in der Grimmaischen Strasse, 1575 erbaut, dienen. Auf einer Wanderung um die alte Stadt begegnet man fast Allem, was geeignet ist, die Aufmerksamkeit des zum Vergnügen Reisenden zu fesseln. Der imposanteste Punkt der ganzen Stadt und einer der stolzesten Plätze in deutschen Städten ist der ***Augustus-Platz.** Das effektvolle Gebäude auf demselben, welches Jedem zuerst auffällt, ist das ***Neue Theater,** 1864 bis 1868 nach Plänen des Oberbaurathes *Langhans* erbaut; zu den Kosten (557,000 Thlr.) steuerte ein einziger Bürger, der Kramermeister Schumann, 60,000 Thlr. bei.

Das Gebäude gliedert sich aus einem Hauptmittelbau, in welchem das eigentliche Theater (Auditorium und Bühne) sich befindet, und aus zwei Seitengebäuden, die durch Zwischenbauten mit dem Hauptkörper verbunden sind und die Lokalitäten für den Wirthschaftsbetrieb (Restauration, Konditorei, oben Probesäle) enthalten. An der vorderen (Süd-) Façade (334 F. lang) hat der Architekt die ganze Dekorativ-Entfaltung des M i t t e l g e b ä u d e s, einen von sechs korinthischen Säulen getragenen Portikus, in das obere Stockwerk verlegt und dem massiven Unterbau nur drei kleine (etwas dürftige), mittlere Eingänge gegeben. Neben diesen die in Sandstein (von *Knauer* in Leipzig) ausgeführten schützenden Kolossalfiguren der Melpomene und Thalia. An der Rückwand des Balkons Basrelief, die Musen Euterpe, Terpsichore, Erato, Polyhymnia und Urania. Im Giebelfeld ein Hochrelief von Prof. *Hagen* in Berlin, „die Phantasie, Kränze an die Grazien und Künste vertheilend"; darüber, freistehend, die 13 F. hohe Statue des Apollo Musagetes mit den sitzenden Musen Klio und Kalliope (Zinkguss nach Prof. Hagens Modellen). — Die P a v i l l o n s r. und l. werden gleichfalls von Giebelfeldern gekrönt, von denen das r. die bildenden Künste und Gewerke im Dienste der Musen, jenes l. einen Bacchuszug enthält. Den malerisch vortheilhaftesten Eindruck macht die Rückseite des Gebäudes. Vor einer mit grossen Veranden zu beiden Seiten geschmückten umfangreichen Terrasse breitet sich ein im Sommer von Schwänen belebter, mit einer hochspringenden schönen Fontäne und anderen Wasserkünsten versehener Teich aus, dessen Ränder mit schattigen Baumgruppen umsäumt sind. Auf dieser Terrasse ist bei schönem Wetter ein grosses Café im Freien etablirt. Die Leitung der dramatischen Darstellungen auf der prächtig ausgestatteten Bühne haben seit Eröffnung derselben (28. Jan. 1868) Witte, dann der Dichter Laube und seit 1869 Friedrich Haase, der berühmte Schauspieler, übernommen.

Dem Theater gegenüber steht das **Städtische Kunstmuseum.** Es wurde als Gemäldesammlung 1837 durch den Leipziger Kunstverein und die demselben übergebenen, bis dahin in der Bibliothek aufbewahrten Oelgemälde der altdeutschen Schule (Kabinet I) gegründet, aber erst durch die grossartige Schenkung des edlen Kunstfreundes *Heinrich Schletter*, worunter eine auserlesene Sammlung von Bildern und Statuen, im December 1853 zu seiner gegenwärtigen Höhe erhoben. Die Stadt gab aus dem Kommunalvermögen 160,000 Thlr. und liess durch Professor Ludwig Lange aus München das gegenwärtige schöne Gebäude am Augustus-Platze errichten. Eingeweiht wurde es am 18. Dec. 1858.



Das Fürstenhaus in der Grimmaischen Strasse zu Leipzig.

Geöffnet: Gratis Sonnt., Mittw. und Freit. von 11 bis 3 Uhr; — gegen 5 Ngr. Entrée; Mont., Dienst. und Donnerst. von 10 bis 3 Uhr. — **Katalog** 5 Ngr.

Gleich beim Eingang l. hinter der Loge des Portiers: Saal für Kartons neuerer deutscher Künstler (Geschenk Dr. Härtels), 16 grosse Blätter von *Bendemann*, *Overbeck*, *Schnorr von Carolsfeld*, *Steinle* u. A.

Im Parterre, geradeaus, 3 Säle für plastische Werke, grösstentheils Gypsabgüsse berühmter Skulpturen Canova's, Rauchs, Rietschels, Schwanthalers, Thorwaldsens u. A. — Ueber die Haupttreppe (Schletters Bildniss, Marmorrelief von *E. Rietschel* in der Wand) in die achteckige Kuppelrotunde mit *16 Kartons Prellers* (zur Halle des projektirten Museums in Weimar), Darstellungen aus der Odyssee.

Durchgang (von dem aus r. eine Treppe hinauf in die Kupferstichsammlung führt) in den Italienersaal: Nr. 121 *Murillo*, Himmelfahrt der Maria und — 122. Madonna mit dem Kinde. — 54. *C. Dolce*, Trauernde Maria und mehrere gute Kopien Raphaelscher Meisterwerke.

Im Seitensaal r. Bilder der alten italienischen und spanischen Schule: Nr. 188. *Tintoretto*, Erweckung des Lazarus. — 156. *G. Reni*, Johannes der Evangelist.

Gallerie der 8 Kabinette:

1. Kabinet (altdeutsche Schule): Nr. 16. *Quintin Messys*, Die Wucherer. — 35. *Cranach der Aeltere*, Christus und die Samariterin. — 34. **Cranach der Aeltere*, Der Sterbende (fein wie Miniaturen). — 41. **Cranach der Jüngere*, Auferstehung Christi. — Darüber 46a. *Hans von Culmbach*, Altarbild mit Flügeln, Der Tod Mariä. — Mittelwand 40. *Cranach der Jüngere*, Sündenfall und Erlösung; Porträt-Kopien der Reformatoren.

2. Kabinet (niederländer und deutsche Schule), namentlich Nr. 207. **Adrian van Utrecht*, Geflügel.

3. Kabinet. Die **Clauss'sche Sammlung**, vorherrschend Niederländer, besonders beachtenswerth sind: Nr. 302. *Van der Werff*, Brustbild. — 271. *Mieris*, Brustbild eines Trinkenden (des Malers selbst?). — 279. *Van der Neer*, Mondscheinlandschaft. — 104. *Liscewsky*, Porträt des Malers Zink.

4. Kabinet: Nr. 102. **Kupetzky*, Eine Alte mit einem Briefe. — 31. **Chodowiecky*, Gesellschaft im Garten. — 128. *v. Oer*, Kurfürst Johann Friedrich durch Lukas Cranach in der Gefangenschaft zu Innsbruck getröstet. — 83b. **Jul. Hübner*, Heil. Familie (Favoritbild). — 101. *Kummer*, Die Sandalp am Tödi. — 118. ***Meyerheim***, Grossmutter und Enkelin am Sonntagsmorgen (gleichfalls Favoritbild) und — 179b. *Schurig*, Schweizer-Abgesandte bitten Kaiser Albrecht I. um Abstellung der Bedrückungen, welche sie von den Landvögten zu erleiden haben.

5. Kabinet: Nr. 124. **Nehr*, Klosterhof zu Kaufbeuern. — 61. *Erdmann*, Blindekuhspiel in Rococo-Costume. — 100. *Kummer*, Sonnenuntergang auf den Hebriden in Schottland. — 105. *Löffler*, Landschaft (Stereochromie auf einer Ziegelplatte). — 237. *Zwengauer*, Hirsche am See nach Sonnenuntergang. — 89. **Knaus*, Die falschen Spieler. — 231. *Winterhalter*, Porträt eines Mönches. — 212a. **Vautier*, Karten spielende Bauern von ihren aus der Kirche kommenden Frauen im Wirthshause überrascht.

6. Kabinet: Nr. 7. *Bergmann*, Letzte Augenblicke Philipps II. von Spanien. — 106. *Loose*, Kindertanz. — 234. *Zeller*, La saltarello in der Villa d'Este. — 228. *Wickenberg*, Fischerfamilie in der Hütte. — 15. **Brascassat*, Viehweide in Burgund. — 17. **Verboeckhoven*, Schafe vor dem Stalle. — 216. **Ders.*, Ein Schimmel und schlafender Bauer. — 223a. *Volz*, Kühe hütender Hirt.

7. Kabinet (meist Franzosen): Nr. 3. u. 4. **Bellangé*, Abschied des Rekruten und Rückkehr des Soldaten (bekannte Lieblingsbilder). — 10. *Biard*, Beduinenlager in der Wüste. — 56. u. 57. **Dreux*, Jagdhunde. — 50. **Destouches*, Junges Mädchen im Bett.

8. Kabinet (Französische Schule): Nr. 48. *Destouches*, Der Verwundete. — 220. *Hor. Vernet*, Büssende Magdalene.

Napoleonssaal: Nr. 47. ***Delaroche***, Napoleon zu Fontainebleau am 31. März 1814 nach Empfang der Nachricht vom Einzuge der Alliirten in Paris. — 144. *Le Poittevin*, Fischer bergen ein Wrack. — 26. *Canon*, Blinder Bettler und Knabe. — 8. *Biard*, Der wahnsinnige König Karl VI. von Frankreich dem Exorcismus unterworfen (gewaltiges Effektbild). — 59. *Drölling*, Kain und Abel. — 96. *Kretzschmer*, Samum in der Wüste. — 2. *Bellangé*, Scene nach der Schlacht bei Wagram. — 75. *Gudin*, Schiffbruch eines französischen Fahrzeuges.

Grosser Saal: Nr. 178. **Schrader*, Friedrich II. nach der Schlacht bei Kollin (vielfach nachgebildet). — 85. **Jacquard*, Tod des jungen Gaston de Foix. — 218. **Verboeckhoven*, Schafherde bei herannahendem Gewitter (eines der besten Bilder des Museums). — 174a. *Schirmer*, Die Grotte der Egeria. — 84. *Hummel*, Der Brienzer See. — 182. *Sohn*, Donna Diana. — 9. **Biard*, Matrosen in einem Boote gegen Eisbären sich vertheidigend. — 19 bis 22. ****Calame***, Monte Rosa-Kette bei Sonnenaufgang, Eichen im Sturm am Vierwaldstättersee, Tempelruinen von Pästum und Felsensturz im Haslithal (die renommirtesten Bilder des Museums). — 74. *Gudin*, Bewegte See nach einem Gewitter. — 184. **Sommers*, Oliver Cromwell, im Augenblicke, wo er eine Verschwörung gegen sein Leben entdeckt.

Germaniasaal: L. neben dem Eingange: Nr. 172. **Scheuren*, Alte Burg im Ahrthale, mit Staffage im Costume des 30jährigen Krieges. — Darunter 79. **Heine*, Verbrecher in der Kirche. — 125a. *Nordenberg*, Organist in einer schwedischen Dorfkirche. — Darunter **Böttcher*, Schwarzwälder Bauern, Scene am Brunnen. — 171. *Scheuren*, Schloss am See. — Darunter 161. **Ritter*, Verlobungsscene in der Normandie. — 185. *Speckter*, Simson und Delila. — 142. *Peschel*, Jung-

frau mit Christkind und Johannes. — 175. *Schnorr von Carolsfeld*, Der heil. Rochus, Almosen vertheilend. — 160a. u. c. *Richter*, Landschaft aus dem Sabinergebirge und Meerbusen von Salerno. — 90. *Koch*, Opfer Noahs. — 160b. *Richter*, Der Schreckenstein bei Aussig. — 126. *Oehme*, Schloss Tirol. — 213. *Veit*, Germania (Wiederholung des Bildes im Städtel'schen Museum in Frankfurt a. M. — 76. *Gurlitt*, Gardasee. — 62. *Ezdorf*, Insel Mageröe in Norwegen.

Das städtische Museum hat seit 1871 einen höchst werthvollen Schmuck erhalten in den ***Freskomalereien***, die Prof. *Theod. Grosse* in der östlichen Halle ausgeführt hat. Der Gesammtinhalt der Bilderkreise dieser Wandgemälde soll zeigen das Walten göttlicher Bildkraft, wie es sich in den Schöpfungsgeschichten der antiken und der christlichen Welt ausprägt und in der Thätigkeit bildender Menschenkunst wiederstrahlt. — Marmorstatuen des *Phidias* (von Prof. J. Schilling) und des *Raphael* (von Prof. E. Hähnel).

Die dritte (westliche) Seite des Augustus-Platzes nehmen die umfangreichen Gebäude der Universität ein; unter ihnen tritt am bedeutsamsten heraus das **Augusteum**, ein nach Schinkels Plänen von 1831 bis 1836 errichteter schöner Bau (im Giebelfelde symbolisirt die vier Fakultäten, von *Rietschel)*, in welchem sich die Hörsäle, die zu den Vorträgen nöthigen Sammlungen und die Aula befinden. In letzterer die Statue König Friedrich Augusts I., Büsten berühmter Gelehrten (Leibnitz, von *Knauer*, G. Hermann, von *Rietschel)* und die prächtigen *Rietschel*schen Basreliefs, die Entwickelung der Kultur darstellend. In der Aula wurde 1872 ein Denkmal zur Erinnerung an die im Kriege von 1870 bis 1871 gefallenen Studenten der Leipziger Universität (gegen 80) aufgestellt. — R. daneben die *Pauliner* oder *Universitätskirche*, ursprünglich zu einem Dominikanerkloster gehörend, 1544 durch Luthers letzte Predigt in Leipzig dem protestantischen Gottesdienste überwiesen.

In dieser Kirche ruhen die Gebeine des gelehrten Joach. Camerarius († 1574), mehrerer fürstlicher Personen und auch die des in der Thomaskirche 1307 ermordeten Diezmann, Markgrafen von Meissen, dem 1841 ein neues Monument (eine Tumba, von Rietschel in Sandstein gearbeitet) im Chore auf königliche Kosten aufgestellt wurde.

An diese Kirche grenzt westlich, also an die Rückseite derselben, seine Front in der Universitätsstrasse entwickelnd, das umfangreiche **Paulinum**, in seinen Grundmauern das 1229 bis 1240 von den Dominikaner-Bettelmönchen erbaute Kloster, das nach deren Auswanderung 1541 vom Kurfürsten Moritz der Universität als Eigenthum überwiesen wurde und einen Theil des enormen Güterkomplexes bildet, den diese Korporation besitzt.

Höchst sehenswerth sind die im Kreuzgange des Paulinums befindlichen ***Wandgemälde***, die 1868 von mehreren Leipziger Künstlern auf Veranlassung des Vereins für die Geschichte Leipzigs und unter namhafter Unterstützung des Königs Johann wieder aufgefrischt wurden. Sie stammen aus dem 13. Jahrh., sind die grössten derartigen Wandgemälde in Deutschland und behandeln hauptsächlich die Legende der heil. Katharina.

Die **Universität**, 1409 gestiftet, besitzt in der Stadt Leipzig allein 37 zum Theil palastähnliche und höchst rentable Hausgrundstücke, und die Baar-Vermächtnisse für Stipendien und Freitische der Studirenden betragen allein 3/4 Mill. Thlr. — Die Zahl der Studenten schwankt zwischen 2500 und 3000, nimmt aber seit einigen Jahren ganz enorm zu. — Die Zahl der Lehrenden, zu denen fortwährend bedeutende, auswärtige Kräfte gezogen werden, übersteigt 150. Besonders sehenswerth sind auch die neuerdings im Südosten der Stadt aufgeführten, der Universität gehörigen Institute für Physik, Chemie, Physiologie, Pathologie (daher der Name: Medicinisches Viertel).

Die **Universitätsbibliothek** befindet sich im alten Paulinum (Universitätsstrasse), zählt 300,000 Bände, 1600 occidentalische und 600 orientalische Manuskripte und ist Mont., Mittw., Donnerst. und Sonnabds. von 11 bis 1 Uhr, Dienst. und Freit. von 2 bis 4 Uhr geöffnet. Zu ihr gehört eine Münzsammlung von mehr als 100,000 Stück.

Gegenüber vom Paulinum in der Universitätsstrasse steht das **Gewandhaus** mit einer Fronte von 21 Fenstern, in welchem sich der durch die darin aufgeführten klassischen Koncerte (S. 675) berühmt gewordene Saal befindet. Auch

die **Stadtbibliothek** ist in einem, das ganze erste Stockwerk dieses Hauses einnehmenden Saale aufgestellt. Sie umfasst 90,000 Bände (Bibliothekar Dr. *Rob. Naumann)*, wurde 1677 von dem Rechtsgelehrten *Ulrich Grosse* gegründet, enthält unter anderen Sammlungen die *Bibliotheca Horatiana* von Neuhaus, die Ernesti'sche Sammlung der *Ciceronianischen Ausgaben* (bis 1782) und besonders die Bibliothek des 1838 gestorbenen Geheimraths *Poelitz*. Für den Laien ist von Interesse die in den Fensternischen des Saales in Glaskästen etablirte *Ausstellung von Handschriften*.

Geöffnet: Mont., Mittw. und Sonnabd. Nachm. von 2 bis 4 Uhr.

Handschriften: Nr. 2. *Evangelarium*, Pergamentmanuskript aus dem 10. Jahrh. Der vordere Einbanddeckel mit byzantinischer Elfenbeinarbeit; daneben 2a. Fragment eines kirchlichen *Diptychons*, Der Erzengel Michael (Elfenbein). — 16. **Bibel (Vulgata)*, Manuskript aus dem 13. Jahrh., auf feinstem Pergament von todtgeborenen Lämmern, mit reizend kleiner Schrift; gehörte einst *Dr. M. Luther*, später dem Kurfürsten August von Sachsen. — 21. *Wolfram v. Eschenbachs „Willehalm“*, aus dem 14. Jahrh. — 23. Auf Papier (1492) geschriebene *Volksbücher* von Salomon u. Morolf, Geschichte von den sieben weisen Meistern etc. — 30. *Fragment eines *Evangelienbuches*, sehr alte Malerei. — 34. *Decretum Gratiani*, Pergament aus dem 14. Jahrh. — 35. Die Decretalen Gregors, Pergament aus dem 14. Jahrh. — 37a. u. 37b. **Valerius Maximus*, prachtvolle Pergamenthandschrift mit meisterhaften Miniaturen. — 38. *Hugo von Trimbergs Renner*, Papiermanuskript. — 40. Der *Sachsenspiegel*, Manuskript des 15. Jahrh. — 41. Die *Komödien des Plautus* mit schön gemalten Randleisten. — 45. Ein *Missale*, prächtige, mit 34 herrlichen Miniaturen und Arabesken-Initialen geschmückte Pergamenthandschrift. — 53. **Zwei Theile eines prachtvollen *Koran* im kolossalsten Folioformat, mit Gold geschrieben zu Bagdad, 1306. — 55. Geschichte der acht ersten Regierungsjahre Suleimans d. Gr., sehr elegante türkische Handschrift. — 56. Beschreibung der Stadt Damaskus, türkische Handschrift auf roth und weissem Papier. — 59. *Sadi's Gulistan*, persische Handschrift mit Miniaturen (Athletenkampf). — 60. *Biblia pauperum*, ältestes deutsches Tafeldruckwerk, ausserordentlich selten; es gibt nur noch 5 Exemplare, von denen eins vom Herzog von Devonshire mit 210 Pfd. Sterl. bezahlt wurde. — 61. *Ars memorandi*, ebenfalls sehr seltenes Druckwerk aus Vor-Guttenberg'scher Zeit. — 72. Ein *Brief Dr. M. Luthers*. — 73. *Das Begleitschreiben zu dem *Geleitsbriefe für Dr. M. Luther* nach Worms, den 6. März 1521. — 74. Ein Brief *Melanchthons* an Luther. — 75. Handschriften von *Hans Sachs*. — 76. *Wallenstein*. — 81. *Leibnitz*. — 82. *Gellert*. — 84. *Poniatowski*. — 86. *Andreas Hofer*. — **Katalog** mit ausführlicheren Notizen kostet 2½ Ngr.

Von der Grimmaischen Strasse biegt nördl. die *Ritterstrasse* ab, in welcher die *Nikolaikirche* mit dem Handwerksburschen-Wahrzeichen (ein eingemauertes Hufeisen) und die stattliche **Buchhändler-Börse** sich befinden.

Der ***deutsche Buchhandel*** (und zum Theil auch der ausländische) hat schon seit ca. 300 Jahren Leipzig zum Mittel- und Schwerpunkt, zum Hauptstapel- und Kommissionsplatz seiner gegenseitigen geschäftlichen Beziehungen gemacht. Nach Leipzig schicken gegen 4000 Sortimentsbuchhändler Deutschlands und Oesterreichs alle bei ihnen eingehenden Bestellungen auf Bücher, gleichviel ob sie in Deutschland oder im Auslande erschienen sind, damit sie dort gesammelt und jedem einzelnen Sortimentsbuchhändler vereint dann zugesandt werden. Um die jährl. zur Zeit der Ostermesse stattfindende allgemeine Abrechnung der deutschen Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen unter sich zu erleichtern, wurde in den Jahren 1834 bis 1836 unter Leitung des Baudirektors *Geutebrück* eine ***„Deutsche Buchhändlerbörse“*** in der Ritterstrasse Nr. 8 erbaut, deren grosser Saal ausser der Messzeit auch für Koncertaufführungen und Kunstausstellungen benutzt wird. An Zahl der einzelnen buchhändlerischen Firmen wird Leipzig nur von Berlin übertroffen. Unter den zahlreichen *Buchdruckereien* sind die bedeutendsten die Officinen von *Brockhaus* (druckt auch *J. J. Weber's* Illustrirte Zeitung), *Teubner*, *Breitkopf & Härtel*, *Payne*, *Giesecke & Devrient* (von europäischem Ruf wegen des Druckes von Werthpapieren, Kassenscheinen etc.), *Bär & Hermann*, *Metzger & Wittig*, *Klinckhardt*, *Drugulin* (auch für orientalische und aussereuropäische Sprachen), *Bernh. Tauchnitz*, bekannt durch die hier gedruckten „Collection of british authors“ etc., die Gartenlaube (Verlag von *E. Keil*) druckt *A. Wiede*. Sehr viele Berliner und auswärtige Verleger lassen ihre Werke in Leipzig drucken. Um einen Begriff von der Grossartigkeit der Leipziger Etablissements zu bekommen, besuche man die Brockhaus'sche Anstalt, Querstrasse. — Entsprechend ist die Zahl der Buchbindereien (Sperling und Herzog) verbrauchen jährlich für 30,000 Thlr. Blattgold zum Vergolden der Einbände. — In Leipzig befindet sich die grösste Notenstecherei Deutschlands (Röder), welche jährlich über 24,000 Notenplatten und etwa 4 Mill. Musikbogen liefert. — Sehr bedeutend ist schliesslich noch die Summe der Arbeitskräfte, welche in den Gebieten der Schriftgiesserei, Xylographie, Lithographie, des Stahl- und Kupferstiches, der Papierfabrikation, der Photographie und Galvano-

plastik, des Maschinenbaues etc. mittelbar dem Buchhandel in Leipzig dienen.

Man kehrt von der Buchhändlerbörse zum Augustus-Platz zurück und wendet sich auf der vierten Seite desselben dem palastartigen **Postgebäude** zu. Neben demselben biegt von aussen kommend der aus den Schlachttagen von 1813 berühmte *Grimmaische Steinweg (Dresdener Strasse)* ein, in welchem die *Johanniskirche* mit dem nahe dabei befindlichen *Grabe* des Dichters *Gellert*, das alte *Johannisstift* mit den sehenswerthen *Sammlungen des Vereins für die Geschichte Leipzigs* und den ethnographischen Sammlungen des ehemal. sächs. Hofraths Dr. Klemm, und der alte **Johanniskirchhof** sich befinden. – In der nächsten Umgebung desselben, namentlich beim Eingange, fanden nach der Schlacht bei Leipzig, am Morgen des 19. Okt. 1813, die blutigsten Kämpfe statt. Schräg gegenüber, an der Salomons- und Dresdener Strassen-Ecke, steht das Denkmal mit der Inschrift: „*Hier erstürmte die Königsberger Landwehr unter Führung des Majors Friccius 19. Oktober das äussere Grimmaische Thor*“.

Weiter hinaus geleitet die breite Strasse nach **Reudnitz**, welches ein neuer Stadttheil von Leipzig genannt werden kann, weil es unmittelbar mit der Stadt zusammenhängt. – Am Gerichtsweg das **Bibliographische Institut** (Verlag von Meyers Reisebücher), vgl. S. 654.

R. von der Johanniskirche geht die Hospitalstrasse, an deren Ende der imposante Bau des **Johannishospitals** (1872 eingeweiht) einer Besichtigung sich empfiehlt. Südlich dahinter das *Johannisthal*, eine von 200 Gärtchen bedeckte Fläche (ehemals Sandgrube), in der Mitte die neue *Sternwarte*. – Nahe dabei der neue *Friedhof* und das neue ***Städtische Krankenhaus** zu *St. Jacob*, eine in jeder Beziehung musterhafte Anstalt. – Durch die, die alte Stadt umgebenden, hinter dem Theater sich ausbreitenden herrlichen Anlagen (Schwanenteich) zur Bahnhofsstrasse, wo die grossen, monumental ausgestatteten Empfangsgebäude der *Dresdener* und *Magdeburger Bahn* nahe nebeneinander stehen. In diesen Anlagen steht auch das einfache *Denkmal des Bürgermeisters Müller*, des Gründers und Pflegers dieses Parks.

Stadteinwärts zweigt der **Brühl**, eine alte Strasse, ab, in welchem zur Messzeit namentlich die polnischen Juden in ihren schwarzen kaftanartigen Gewändern massenweise anzutreffen sind, und wo man am ehesten Gelegenheit hat, Armenier, Türken und Griechen zu sehen. Hier auch das famose Bierlokal zur *Guten Quelle* (S. 674) und darüber ein durch seine architektonische Ausstattung auffallendes Gebäude, die Pelzwaarenhandlung des Herrn *Lomer*, die grösste Deutschlands (besuchenswerth), scherzweise, wegen ihres hohen Fensters, von den Leipzigern die „Pelzkirche“ genannt. – Am östlichen Ende des Brühl, an Stelle des ehemaligen Georgenhauses, der prachtvolle Bau der *Deutschen Creditanstalt*.

Die Anlagen weiter verfolgend, kommt man am Hauptsteueramt vorbei zum *Thüringer Bahnhof* (S. 676) mit doppelten Uhren an beiden Thürmen, von denen die eine die laufende Zeit, die andere die Stunde der nächsten Abfahrt anzeigt.

Am *Löhr-* und *Schulplatz* steht das höchst verkommen aussehende *Alte Theater* (Pl. Nr. 10). Gegenüber von demselben führt eine Brücke über die Pleisse auf den Ranstädter Steinweg (Frankfurter Strasse). Geradeaus gehend kommt man bald zu einer zweiten über die Elster führenden Brücke, und dicht dabei steht das grosse *Denkmal* mit der kolossalen flammenden Granate auf hohem Postament, zur Erinnerung an die vorzeitige Sprengung der Elsterbrücke am Vormittage des 19. Okt., welche den ohnehin plan- und hoffnungslosen Rückzug der geschlagenen französischen Armee gänzlich vereitelte. Eine Menge französischer Soldaten, die nicht in Gefangenschaft gerathen wollten, unter ihnen Fürst Poniatowski, der aus *Reichenbachs*, resp. *Gerhards Garten*, jetzt mit Häusern bebaut, durch einen kühnen Sprung mit seinem Pferde sich retten wollte, kamen in der Elster um.

Schwenkt man, sowie man die erste (Pleisse-) Brücke passirt hat, jedoch r. in eine enge Strasse (Rosenthalgasse) ab, so kommt man zu dem Lieblings-Erholungs- und Promenadenorte der Leipziger, in das **Rosenthal**, ein umfangreiches, von schönen Spazier- und Fahrwegen durchschnittenes Gehölz mit prächtigen Wiesen, unter dessen Baumschatten sich einige stark frequentirte

Gartenwirthschaften, diejenige von Bonorand (S. 674) und das sogen. Schweizerhäuschen (S. 674), angesiedelt haben; die Frühkoncerte sind ausserordentlich besucht. Im Rosenthale eine Büste des Liederkomponisten Zöllner und eine Statue Gellerts.

Am Ende der grossen Thorwiese *Friedenseiche* von 1871 und Denkstein für die gefallenen Söhne der Stadt im deutsch-französischen Kriege 1870/71. — Von der Frankfurter Strasse aus zu erreichen, am südlichen Raude des Rosenthals *„Neues Schützenhaus"*, Schiessstätte der Leipziger Schützengesellschaft.

Zurückgekehrt zum Theaterplatz, ist in den Anlagen desselben noch das Denkmal *Hahnemanns*, des Gründers der homöopathischen Heilmethode, zu erwähnen, eine lebensgrosse, sitzende Bronzefigur. — Die Anlagen weiter verfolgend, kommt man zur l. liegenden **Thomaskirche** (Pl. Nr. 9), der grössten der Stadt, 1482 bis 1496 umgebaut.

Im Innern der Kirche zu beiden Seiten des Altarplatzes befinden sich in Lebensgrösse die Bildnisse der seit der Reformation hier angestellt gewesenen Superintendenten. — Hier war Joh. Seb. Bach Kantor und Schöpfer des noch berühmten Thomaner-Chors (Sonnabd. Nachm. $1^1/_2$ Uhr Motette). Hier jährlich am Charfreitag Aufführung von Bachs grosser Matthäus-Passion.

Am Thomaskirchhof die berühmte *„Thomasschule"*.

Stadteinwärts durch das *Thomasgässchen* auf den ziemlich regelmässig quadratischen stattlichen *Marktplatz* mit dem alten **Rathhause** (Pl. Nr. 2) in gedrücktem, unschönem Renaissance-Stil. Auf dem Markte eingepflastertes Stadtwappen von Leipzig als Wahrzeichen. Am westlichen Rathhauseingange: Gedenktafel an das dritte deutsche Turnfest 1863.

In den Anlagen die *Monumente* der beiden Komponisten *Johann Sebastian Bach* († 1750) und *Hiller* († 1804), ersteres auf Kosten des sinnigen Felix Mendelssohn-Bartholdy errichtet.

Man gelangt, die südwestliche Spitze der alten Stadt erreichend, an die martialisch in den friedlichen Häuser-Quartieren stehende **Pleissenburg**, die Citadelle der Stadt, angeblich dem Kastell zu Mailand nachgebildet, jetzt Kaserne und Amtslokal verschiedener Behörden. Vom Thurme, den man gegen Erlegung eines Trinkgeldes ersteigen kann, orientirende Uebersicht auf die Stadt und das Leipziger Schlachtfeld. Im ehemaligen Festungsgraben der Exercier- und Turnplatz der Leipziger Garnison. — Westl. die 1846 von *Heidelosch* erbaute *Katholische Kirche*, südl. der *Königsplatz* mit dem, dem König *Friedr. August* errichteten Monumente.

Die hier nach Aussen abzweigende *Zeitzer Strasse* schliesst sich an den aus den Schlachttagen von 1813 bekannten *Peterssteinweg*.

Hiermit wäre der Rundgang durch die für den Fremden sehenswerthesten Strassen der Stadt beendet, wenn man noch von der, nächst der schönen Schillerstrasse (nur eine Reihe Häuser) stehenden Statue des Landwirthschafts-Lehrers *Thaer* († 1828), neben der prächtigen *ersten Bürgerschule* (Pl. Nr. 7), Notiz genommen hat.

Unweit vom *Rossplatz* ist auch noch für den, der sich für gymnastische Uebungen interessirt, in der *Turnerstrasse* die mit einem Kostenaufwande von 40,000 Thlr. erbaute **Turnhalle** (vortreffliche innere Einrichtung) sehenswerth. — Unter den neuen Schulgebäuden ist ausser der schon genannten Bürgerschule auch noch die *Realschule* am Flossplatz und die *Nikolaischule* in der Königsstrasse hervorzuheben.

Nicht uninteressant ist der Besuch einiger der 48 Höfe oder Durchgänge durch grosse Grundstücke, deren ältester und berühmtester: *Auerbachs Hof*, vom Markt zum Neumarkt, *Kochs Hof*, vom Markt zur Reichsstr., *Flinschs Hof*, von der Ritterstr. zur Goethestr. (eleganteste Passage). Sie sind alle reich an Verkaufsgewölben und gewähren so recht Einblick in das Leipziger Handelsleben; zudem verschaffen sie dem Einheimischen bedeutende Verkehrserleichterungen.

Umgebung: Für Ausflüge ins Freie ist die im Schimmelsteiche liegende Insel *Buen-Retiro*, — der benachbarte *Botanische Garten* und der nahe daranstossende *Johannapark* an der Südwestseite der Stadt, — sowie das oben genannte **Rosenthal** zu empfehlen. An letzteres stösst das Dorf **Gohlis** mit dem von Schiller 1785 bewohnten Hause, in welchem er das herrliche, unübertreffliche „Lied an die Freude" dichtete. Sehr besuchte Gartenwirthschaft zum *„Schillerschlösschen"*.

Nordwestl. liegt (1 St. mit Wagen) Dorf **Lützschena** mit der ***Gemäldegallerie des Freiherrn v. Speck-Sternburg.*** (Kunstfreunden gegen vorherige Abgabe der Karte geöffnet; Katalog vorhanden.) Eine Sammlung von 250 Bildern von hohem Werth (besonders Niederländer). Hervorzuheben sind:

Nr. 1. *Francesco Francia*, Maria mit dem Kinde. — 4. *Rubens*, Schiff im Sturm. — 8. *Gerhard Terburg*, Selbstbildniss, Allegorie

gegen seinen Schüler Kaspar Netscher. — 9. *Rubens*, Augustiner-Prior. — 11. *Metzu*, Dame in Ohnmacht. — 13. *Gonzales*, Musikalische Unterhaltung. — 16. *P. Neefs* und *Seb. Frank*, Inneres einer Kirche. — 19. *Ruthard*, Bärenhetze. — 30. *A. Salaino*, Ecce homo! das anerkannt beste Bild dieses seltenen Meisters. — 34. *A. v. d. Velde*, Viehstück. — 35. *W. v. d. Velde*, Seestück. — 37. *Hemmling*, Mariä Heimsuchung. — 39. *Ostade*, Ländliche Gruppe. — 50 u. 51. *L. Cranach*, Adam und Eva. — 67. *Giorgione (Barbarelli)*, Christuskopf. — 70. *Alonso Cano*, Mutter Maria. — 71. *Murillo*, Madonna. — 76. *I. Ruysdael*, Landschaft. — 83. *Huysum*, Blumenstück. — 89. **Barth. v. d. Helst*, Kniestück einer alten Frau. — 92. *Rembrandt*, Matrone. — 95. *Kuyp*, Viehstück. — 105. *Bol*, Holländischer Bürgermeister. — 106. *Dav. de Heem*, Blumenstück. — 109. *Rubens*, Landschaft. — 119. *A. van der Neer*, Landschaft. — 124. *Cima da Conegliano*, Madonna. — 128. *Pet. de Hooghe*, Konversationsstück. — 137. *Fr. v. Mieris*, Familienstück. — 145. *J. van der Does*, Viehstück. — 161. *Murillo*, Madonna. — 166. **Raphael*, Johanna von Aragonien (Kopie?). — 167. **A. Dürer*, Porträt der Katharina Fürleger. — 172. **Gallegos*, Kreuzabnahme. — 199. *J. Schnorr*, Bathseba. — 213. *Rottmann*, Landschaft. — 221. *Pet. Hess*, Kriegsscene.

Ein Besuch des **Schlachtfeldes vom 16. bis 18. Okt. 1813** gehört gewissermassen zu den Pflichten, deren Absolvirung sich der gerechte Besucher Leipzigs nicht entziehen kann. Wer nicht Militär von Beruf ist und mit Hülfe eines der zahlreich vorhandenen Schlachtenpläne die grosse Ebene zu beleben, in die wechselnden Stellungen und Märsche der beiden grossen Armeen sich zu versetzen versteht, der wird wenig mehr als die Eindrücke mit hinwegnehmen, die verschiedenen Monumente gesehen zu haben, welche an den historisch wichtigen Punkten aufgerichtet wurden. Ausserdem hat der Zeitraum eines halben Jahrhunderts den Schauplatz mächtig verändert. Wälder wurden gelichtet, Strassen und Flussbette verlegt, Teiche ausgetrocknet etc. Nur die wellig von Osten gegen Westen streichenden Höhenzüge, die so einflussreich auf den Ausgang der Kämpfe waren, sind geblieben und vermögen einigermassen noch etwas Einsicht in die Entwickelung des blutigen Dramas zu geben. Ein Patriot, Dr. Theodor Apel, hat aus eigenen Mitteln, um für alle Zeiten feste Anhaltpunkte zu geben, eine Reihe von Marksteinen setzen lassen, welche die Hauptpositionen der französischen und der alliirten Armeen am 16. und 18. Okt. festhalten. Die der ersteren Truppenkörper laufen oben spitz zu und haben ein N (Napoleon). — Die der Alliirten sind oben abgerundet und tragen ein A. — Eine vollständige Durchwanderung des Schlachtfeldes würde gerade einen vollen Tag in Anspruch nehmen, wenn man frühmorgens mit den Positionen hinter Gohlis und bei Möckern beginnen und spät Abends beim Napoleonsstein schliessen wollte. Die meisten Fremden begnügen sich, auf der nach Probstheida und Liebertwolkwitz führenden Strasse nacheinander das *Schwarzenberg-Denkmal* und den *Monarchenhügel* bei Meusdorf (wo die alliirten Fürsten die Siegesbotschaft empfingen), dann l. den Würfel auf dem Kolmberge bei Liebertwolkwitz und den auf dem Galgenberge fahrend zu besehen, darauf einen Feldweg hinüber westl. nach Wachau einzuschlagen und den Rückweg über Dölitz zu nehmen, dessen Schloss noch unzählige Kugelspuren trägt und mit dem *Napoleons-Stein* beim Thonberge (unweit Stötteritz) zu enden. Die Fahrt weiter auszudehnen ist nicht zu rathen, wenngleich Kutscher und andere Leute behaupten, man müsse noch Weiteres sehen.

Als allgemeine Notizen mögen beigefügt werden, dass die Stärke der Truppenmassen, welche in dieser Riesenschlacht gegen einander kämpften, nahezu eine halbe Million Menschen mit 2000 Geschützen betrug. Napoleons Heer war 180,000 Mann, das der Verbündeten 300,000 Mann stark. Den Verlust der Franzosen schätzt man auf 68,000 Mann (worunter 30,000 Gefangene), den der Verbündeten auf etwa 48,000 Mann, nämlich 20,000 Russen, 14,000 Oesterreicher, 14,000 Preussen und 300 Schweden. Das Elend und die Verwüstung der Gegend war namenlos; der Schaden am Eigenthum der Privaten wird auf 3 Millionen Thlr. angeschlagen.

---

49. Route: Leipzig — Zwickau — Schwarzenberg (Erzgebirge).

Vgl. die Karte bei S. 663.

17,1 M. **Sächsische Staatsbahn.** Tägl. 4 durchgehende Züge in $5^1/_4$ St. *Leipzig — Zwickau* (3 St.): I. 2 Thlr. 20 Ngr., II. 1 Thlr. 17 Ngr. — *Schwarzenberg* ($5^1/_2$ St.): I. 4 Thlr., II. 2 Thlr. 14 Ngr.

In *Leipzig* vom Bayerischen Bahnhof (S. 676) über *Altenburg* nach *Werdau* (S. 664 bis S. 668); von hier auf einer östl. abzweigenden Bahn nach

(1,3 M.) Stat. **Zwickau,** 27,300 Einw.

Diese im freundlichen Muldethale gelegene Stadt, der Hauptort der gleichnamigen Kreisdirektion, verdankt ihre

Bedeutung dem Boden, auf welchem sie steht; die in ihrer unmittelbarsten Nähe zu Tage geförderte Steinkohle ist die Quelle ihres Wohlstandes, die Ursache ihres Aufblühens.

Gasthöfe: *Post.* — *Goldener Anker.* — *Tanne.* **Droschken** (amtliche Taxe) für je 1 bis 4 Pers. nach *Bockwa* 7½, 10, 12½ und 15 Ngr.; — nach *Königin-Marienhütte* 10, 13, 16 und 20 Ngr.; — nach Schloss *Planitz* 17½, 20, 24 und 27½ Ngr.; — zur *Treibgärtnerei* daselbst (S. 694) 13, 16, 18 und 22½ Ngr.

Omnibus tägl. 8mal nach *Kainsdorf* 2 Ngr.; — nach dem Bahnhof 2 Ngr.

Das **Kohlenterrain von Zwickau**, kleiner als das Würschnitzer (S. 711), nur etwa 1/7 Q.-M. gross, ausschliesslich von Privaten abgebaut, ist vollständiger aufgeschlossen als irgend ein anderes sächsisches Kohlenfeld und wird nur da, wo es wirklich bauwürdig ist, ausgebeutet. Die Mächtigkeit der Flötze ist hier eine gewaltige; in etwa einem Drittel der Kohlenlager erreichen sie die Mächtigkeit von 40 bis 60 F., in den übrigen 20 bis gegen 40 F. — Hauptlager sind bei *Bockwa, Oberhohndorf* und *Planitz* (S. 694).

Die ***Marienkirche,** 1451 bis 1536 im gothischen Stil erbaut, mit einem 314 F. hohen Thurme, lohnende Aussicht, wurde 1839 sehr verständnissvoll für den protestantischen Gottesdienst restaurirt, und birgt ein geschätztes Altarwerk (acht Bilder) von Michael Wohlgemuth (1479 gemalt) und einen Altar in Holzschnitzarbeit, wie man sagt, vom Nürnberger Adam Krafft. Aehnliche gute, alte Schnitzereien befinden sich in der Sakristei. Ein Cranach'sches Bild (Lasset die Kindlein zu mir kommen) in der Taufkapelle. — An der *Katharinenkirche* (die gleichfalls Cranach'sche Bilder besitzt) war Thomas Münzer (der fanatische Rädelsführer in den Bauernkriegen) von 1520 bis 1522 Prediger. — Zu den architektonisch interessanten Bauwerken gehören noch das *Kaufhaus* und das *Rathhaus*. Industriefreunde versäumen nicht, folgende in Nähe des Bahnhofes liegende Etablissements zu besuchen: *Fischers Porzellanfabrik*, die *Fickentscher'sche Steingutwaarenfabrik* und die *Spiegelglasfabrik*. Das stattliche, weitläufige Schloss *Oberstein* dient jetzt als Strafanstalt (Landesarbeitshaus für ca. 800 Mannspersonen); dabei ein neugebautes Isolirhaus. — Renommirt ist die Vereinsbrauerei bei den *Bergkellern*. — In den Parkanlagen ein Schwanenteich. — Auf dem *Gewandhause* stellt der Kunstverein jeden Sonntag und Dienstag Gemälde aus. Im *Gymnasium* eine für die Reformationsgeschichte werthvolle Bibliothek.

Von Zwickau tägl. 5 Züge bis *Schwarzenberg*, dem vorläufigen Endpunkt dieser Erzgebirgischen Bahn.

Vom Bahnhof in Zwickau steigt die Bahn im Thale der Mulde aufwärts nach der Stat. *Cainsdorf;* hier die *Königin-Marien-Hütte*, das grösste Hammerwerk Sachsens, Bereitung von Bessemer-Stahl, höchst sehenswerth.

Ausflüge nach **Planitz** (10 Min.), Dorf mit 2100 Einw., Rittergut mit Schloss, schöne Kirche mit Bildern von Lucas Cranach. Rings herum befinden sich ungeheure Steinkohlenlager und ein schon seit mehreren Jahrhunderten unterirdisch brennendes Steinkohlenflötz (*Planitzer Erdbrände*). Die unterirdische Hitze wurde anfangs zur Gründung eines Gemüsegartens benutzt; 1834 bildete sich ein Aktienverein, nach dessen Auflösung (1845) das Grundstück in Privatbesitz überging, und jetzt ist auf demselben eine grossartige Treibhausgärtnerei angelegt. Die natürliche Temperatur in den Warmhäusern ist + 25° R. (famoses Palmenhaus). Rings um die Stelle der Erdbrände bleibt selbst im strengsten Winter kein Schnee liegen, und an mehreren Punkten steigen fortwährend siedend heisse Dämpfe empor.

Stat. *Wiesenburg (Pumpels Gasthof)*, l. auf der Höhe Ruine eines alten Raubschlosses.

½ St. von der Station das Städtchen **Wildenfels** mit 3200 Einw. und einem prachtvollen Schlosse der Grafen Solms-Wildenfels; schöner Garten. Marmorbrüche in der Nähe.

Stat. *Stein*, Aussteigeplatz für das ½ St. davon entfernte Städtchen *Hartenstein*, Geburtsort des Dichters Paul Flemming (geb. 1609, † 1640 zu Hamburg). Dabei ein prachtvoll gelegenes Schloss des Fürsten von Schönburg-Hartenstein.

(4,7 M.) Stat. *Niederschlema*.

Zweigbahn (tägl. 5mal für 5, 4, 3 Sgr.) über *Oberschlema* nach (1 M.) **Schneeberg** (**Sächsischer Hof.* — *Fürstenhaus*), 1464 F., mit 8100 Einw., ist eine der wichtigsten Bergstädte Sachsens, in welcher hauptsächlich auf Silber (1471 entdeckt), Kobalt, Zinn und Eisen gebaut wird. In der im spätesten gothischen Stil (1516 bis 1540) erbauten Hauptkirche befindet sich ein Hauptwerk Lucas Cranachs, ein grosses Altarbild (mit 8 Flügelbildern), die Kreuzigung darstellend.

Im Thurme eine 159 Ctr. schwere Glocke. Es ist der Geburtsort des Malers Schnorr von Carolsfeld. Der bekannte Schneeberger Schnupftabak wird aus verschiedenen fein geriebenen aromatischen Kräutern und Blüthen (grüner besonders aus Angelica Archangelica, weisser aus Convallaria majalis) bereitet. In der Nähe der grosse Filzteich und der über 3 St. lange, theilweise in Felsen gesprengte Flössgraben. In *Oberschlema* ist ein königliches Blaufarbenwerk.

(5,3 M.) Stat. *Aue*, freundliches Städtchen, am Einfluss des Schwarzwassers in die Mulde gelegen. Porzellanerde-Gräbereien.

Die Bahn verlässt nun das Thal der Mulde und steigt dem Laufe des Schwarzwassers entgegen über Stat. *Lauter* nach

(6,7 M.) **Schwarzenberg,** hier vorläufig Ende der Eisenbahn.

Gasthöfe: *Hôtel de Saxe*, Z. 20 Ngr., Serv. 6 Ngr. — *Stadt Leipzig*, beim Bahnhof. — *Rathhaus-Wirthschaft.*

Das Städtchen, mit 3230 Einw., liegt auf einer vom Schwarzwasser umflossenen Bergzunge, hat ein altes Schloss, Drahthämmer, Eisengruben und Hüttenwerke; *Erla*, eines der bedeutendsten Eisenwerke Sachsens, befindet sich in der Nähe. Gegenüber der Stadt der *Ottenstein*, eine romantische Felsengruppe, an dessen Fusse *Bauers Hôtel* und *Bad Ottenstein* sich befinden, 10 Min. vom Bahnhof.

Dies gut eingerichtete Kiefernnadeln- und Dampfbad, in welchem auch Molkenkuren vorgenommen werden, besteht erst seit wenigen Jahren, nimmt aber stets an Besuch zu. Das Trinkwasser wird gerühmt. Viele forellenreiche Gebirgsbäche in der Umgebung. Mässige Pensionspreise.

Von Schwarzenberg nach Karlsbad.

Kutscher nach (6,2 M.) Karlsbad in grosser Menge; man lasse sich den Wagen vorher zeigen: auf der **Post** zahlt man dahin (tägl. 2mal in $7^1/_4$ St.) 2 Thlr. $8^3/_4$ Ngr. Die Mehrzahl der von Norden kommenden Reisenden wird es vorziehen, entweder über *Aussig, Komotau* oder *Eger* die diese Städte verbindende Eisenbahn und auf dieser in bequemer Weise Karlsbad zu erreichen (s. R. 57).

Im Thale des Schwarzwassers auf der Poststrasse ansteigend wird die Scenerie fortwährend romantischer und wilder.

(2,5 M.) **Johann-Georgenstadt,** am 19. Aug. 1867 fast gänzlich abgebrannte sächsische Grenzstadt in sehr rauher Gegend, während des 30jährigen Krieges von böhmischen Flüchtlingen angelegt. Ueber die Grenze und dem Laufe des Plattener Baches folgend, immer im Walde, über *Platten* zur Wasserscheide und dann stets bergab über *Bäringen* und *Lichtenstadt* in das breite Egerthal nach

(6,2 M.) **Karlsbad** (S. 807).

Das Erzgebirge.

Das *Sächsische Erzgebirge* ist die massige Erhebung im Süden der Elbe, welche die Wasserscheide zwischen Böhmen und Sachsen bildet. Seine bedeutendsten Gipfel sind der *Keilberg*, 3830 F., der *Fichtelberg*, 3720 F. und der *Spitzberg*, 3409 F. Es erstreckt sich in einer Längen-Ausdehnung von $16^1/_2$ M. in der Richtung von Südwesten nach Nordosten, von dem Ufer der Elster bis an die Elbe. — Krystallinische Gesteine, ganz besonders Gneis (vorübergehend auch Glimmerschiefer), bilden die Grundmasse des Gebirges. Uebergangsgesteine und die für Sachsens industrielle Entwickelung so wichtigen Steinkohlen-Formationen haben im Erzgebirge eine verhältnissmässig geringe Ausdehnung. An der Nordseite kommt der versteinerungslose Urthonschiefer vor. Seinen Namen empfing das Gebirge von dem ausserordentlichen Reichthum seiner *Erzgänge*. Auf dem europäischen Kontinente wird hier das meiste Silber, und einzig und allein Zinn gewonnen. Die bedeutendsten Silber und Blei liefernden Erzgänge befinden sich in den Freiberger Distrikten; dann auch in dem höchsten Theile des Gebirges in den Gegenden von Annaberg (S. 715), Schwarzenberg (S. 695) und Joachimsthal (S. 797). Silber, Kobalt und Nickel liefert die Umgegend von Schneeberg, ebenso etwas Wismuth. — Das Klima ist in den höheren Theilen des Gebirges sehr rauh; Weizen wird fast gar nicht, Gerste wenig, Roggen und Hafer noch am meisten gebaut; alle diese überragt jedoch der Bau der Kartoffel, der mehr als ein Viertel des gesammten Ackerlandes einnimmt. Vom Gedeihen dieser Frucht hängt Existenz oder Hungersnoth ab. — Der früher die Höhen deckende Wald ist, wie auch in vielen anderen Erze liefernden Gebirgen, übermässig abgeholzt. — Das Volk ist gutmüthig, sehr fleissig, aber arm. Seit dem Bau der Eisenbahnen hat der Verkehr des Erzgebirges sich bedeutend gesteigert. — Die Bevölkerung auf diesem höchst gelegenen Theile Sachsens gehört zu den dichtesten Europa's, zwischen 8000 und 9000 Köpfe auf die Q.-Meile. Haupterwerbszweige sind nächst der Erzgewinnung: Stickerei, Spitzenklöppelei, Posamentier-Arbeiten, Fabrikation wollener und leinener Waaren, dann auch Glashütten und Porzellandarstellungen.

Ausser der eben beschriebenen Route fällt die R. 52 vollständig in den Bereich des Erzgebirges.

50. Route: Von Berlin nach Dresden.

Vgl. die Karten S. 554 und S. 663.

25,5 M. **Eisenbahn.** Tägl. 5 Züge. 1 Courierzug 3¾ St. 1 Schnellzug 4 St. — Preise s. vorn.

Von Berlin auf der Anhaltischen Bahn (vgl. S. 553) bis

(8,3 M.) Stat. **Jüterbogk** (S. 554), wo sich die nach Dresden führende Linie von der über Wittenberg nach Halle und Leipzig führenden Hauptbahn in südöstlicher Richtung abzweigt. R. das Schlachtfeld von *Dennewitz* (6. Sept. 1813), wo die Preussen unter General v. Bülow die Franzosen unter Oudinot und Bertrand so schlugen, dass sie mit 20,000 Mann Verlust bei Torgau ankamen. — Folgen die Stat. *Oehna, Wendisch-Linda, Holzdorf,* hinter welcher die Schwarze Elster überschritten wird, dann *Herzberg,* Stadt mit 4000 Einw., und

(14,9 M.) Stat. *Falkenberg.*

Hier kreuzt die *Halle-Sorau-Gubener Bahn* (S. 829).

Es folgt die Stat. *Burxdorf.*

1¼ M. r. seitwärts das Städtchen **Mühlberg** an der Elbe, bekannt durch den Sieg Kaiser Karls V. über den Kurfürsten Joh. Friedrich den Grossmüthigen von Sachsen, am 24. April 1547, wobei letzterer gefangen genommen wurde. 1730 hatte König August II. von Polen zu Ehren König Friedrich Wilhelms I. von Preussen hier vom 31. Mai bis 27. Juni ein Lustlager aufschlagen lassen, das dem Lande 5 Mill. Thlr. kostete.

Die Bahn überschreitet die sächsische Grenze und führt über *Jakobsthal* nach

(18,8 M.) **Röderau,** wo der Zug auf die Leipzig-Dresdener Bahn übergeht, die kurz zuvor bei *Riesa* (S. 699) die Elbe überschritten hat.

Ueber Riesa **Verbindungsbahn** nach **Leipzig** (R. 51) und **Chemnitz** (S. 711).

Von Röderau ab übernehmen sächsische Eisenbahnbeamte den Dienst auf der Leipzig-Dresdener Bahn. Weiter über *Langenberg* nach

(21,2 M.) Stat. *Pristewitz.*

Zweigbahn nordöstl. über *Grossenhain,* nach (11,5 M.) **Kottbus** (S. 820). — **Grossenhain,** mit 9200 Einw., noch im Königreich Sachsen belegen, ist eine namhafte Fabrikstadt mit Wollspinnerei, Tuch- und Kattunfabriken, mit den Ruinen eines Schlosses und einer Klosterkirche; Entfernung von Pristewitz 0,7 M.

Die Gegend, bisher flaches Ackerland, fängt nun an landschaftlich schöner zu werden. — Ein 870 F. langer Tunnel, der erste, welcher in Deutschland ausgeführt wurde und lange als ein grosses Wunderwerk galt, zwischen den Stat. *Jessen* und *Niederau.* Die Bahn nähert sich der Elbe.

(23,5 M.) Stat. **Coswig.** Knotenpunkt.

Hier mündet die von **Leipzig** über **Döbeln** und **Meissen** nach Dresden führende Bahn ein (S. 700).

Kurz hinter Coswig kreuzt die im Bau begriffene direkte *Berlin-Dresdener-Eisenbahn,* welche bei Kötschenbroda auf das linke Elbufer übergeht.

Die Umgebung wird nun sehr schön. Die Bahn läuft an einer mit Weinreben bepflanzten Bergreihe hin, die durch eine Menge kleiner Pavillons und Gartenhäuschen anmuthig belebt wird. — Stat. *Kötschenbroda,* fast nur Landhäuser und Villen. L. Eingang in den *Lössnitzgrund;* ungemein belebte Landschaft. — Noch Stat. *Weintraube,* dann

(25,5 M.) **Dresden (Neustadt).** Näheres S. 717.

☞ Wer des Vergnügens oder Geschäfte halber nach Dresden geht, wohnt in der jenseits der Elbe gelegenen *Altstadt.*

Droschke dahin am Tage 1 Pers. 7 Ngr., 2 Pers. 8 Ngr. Nachts oder früh vor 6 Uhr 13 Ngr.

Gasthöfe, empfohlene (S. 717 bis 718): **Hôtel Bellevue.* — **Hôtel de Saxe.* — **Stadt Berlin* etc.

Auf dem Wege nach der **Altstadt Dresden** kommt man an dem mit grünem Kupferdach gedeckten *Japanischen Palais* (S. 758) vorbei. Auf dem Markte in der Neustadt, ehe man über die Brücke fährt, steht l. das kolossale *Reiterstandbild Augusts des Starken* (vgl. S. 758). Jenseits der Brücke die *Katholische Hofkirche* (S. 731) und das *Hof-Theater* (S. 753).

51. Route: Von Leipzig nach Dresden.

Vgl. die Karte bei S. 663.

Von Leipzig nach Dresden kann man auf der Eisenbahn entweder über *Riesa* oder über *Döbeln* fahren.

a) Leipzig – Riesa – Dresden.

(15,3 M.) **Leipzig-Dresdener Eisenbahn**, eine der ältesten in Deutschland, bis jenseits der Stat. Pristewitz (S. 697) ohne landschaftliches Interesse; tägl. 7 Züge, darunter 2 Schnellzüge in 2½ St. **Preise** s. vorn.

Vom Dresdener Bahnhof in **Leipzig** (S. 676, Platz auf der rechten Seite zu nehmen) durch ganz flache Gegend, über einen Theil des Schlachtfeldes von 1813 zur Stat. *Borsdorf* (wo r. die unten beschriebene Bahn über Meissen nach Dresden abzweigt). — Stat. *Machern*, vielbesuchtes Dorf mit schönem Park und künstlicher Ruine. Brücke über die Mulde.

(3,4 M.) Stat. **Wurzen** (*Hôtel Herrmann*, am Bahnhof). Das alterthümlich aussehende Städtchen mit 7851 Einw. und bedeutenden Filz-, Tapeten- und Bindfadenfabriken liegt l. Im nördlichen Hintergrunde der Stadt die Hohburger Berge, sogen. „Hohburger Schweiz", von den Leipzigern gern besuchte Gegend. — Stat. *Dornreichenbach*; dann *Dahlen*; das gleichnamige Städtchen liegt l.

R. hinter dem *Hubertburger Walde* liegt *Schloss Hubertburg*, in welchem am 15. Febr. 1763 der Friede zwischen Preussen, Oesterreich und Sachsen geschlossen wurde, der dem 7jährigen Kriege ein Ende machte, jetzt eine Straf-, Kranken- und Irrenanstalt.

(7 M.) Stat. **Oschatz.** Das Städtchen mit 6791 Einw. und schöner doppelthürmiger Kirche in gothischem Stile, von Heideloff 1849 erbaut, liegt ¼ St. von der Stat. r.; viele Tuchmacher. 1842 durch eine Feuersbrunst sehr verwüstet. — Stat. *Bornitz*.

(8,8 M.) Stat. **Riesa,** Knotenpunkt. Gewöhnlich 5 bis 10 Min. Aufenthalt (grosse *Bahnhofsrestauration*). Die Stadt *Riesa* mit 5319 Einw. liegt r. Die Gruft der Kirche hat die Eigenthümlichkeit, dass darin beigesetzte Leichen nicht verwesen, sondern mumificiren. Riesa ist Hauptstation für den Elbverkehr in Sachsen.

Hier mündet die von **Chemnitz** kommende **Eisenbahn** ein (R. 53).

Eine grosse, auf 11 Pfeilern ruhende, 604 Ellen lange Bahnbrücke führt über die Elbe und gleich darauf gabelt sich die Bahn; der Strang l. führt zur Stat. *Röderau*, auf ihm laufen die nach Berlin bestimmten Züge. Der Dresdener Zug schwenkt auf den Strang r. ein und verfolgt alsbald denselben Weg, wie der Berlin-Dresdener Zug (S. 697) über *Pristewitz* und *Coswig* (wo die Route b einmündet) nach

(15,3 M.) **Dresden** (s. S. 717).

b) Leipzig – Döbeln – Dresden.

Diese 17,3 M. lange, neuere Bahnverbindung zwischen Leipzig und Dresden, gleichfalls der Leipzig-Dresdener Bahn gehörig, ist landschaftlich viel schöner als die unter a) beschriebene. Tägl. 4 Züge in 4½ St. **Preise** gleich denen über *Riesa*.

☞ Wer einen Zeitaufwand von 1 bis 1¼ St. nicht zu scheuen braucht und Freund schöner Gegenden ist, wird unbedingt dieser Linie den Vorzug geben. Die reizenden Partien des Elbe-, Mulde-, Zschopau- und Triebisch-Thales, welche diese Bahn durchschneidet, bieten bei den vielen Krümmungen, welche die Bahn beschreibt, eine reiche Folge von Abwechselungen.

Vom Dresdener Bahnhof in Leipzig auf der älteren Bahn (R. 51a) bis *Borsdorf*; dann in südöstlicher Richtung abzweigend im Thale der Parthe aufwärts. L. das kleine Städtchen *Brandis*, r. *Beucha*, Kirche auf Felsitporphyrbruch. Stat. *Naunhof*, grosse Waldungen. R. Musterwirthschaft *Pommsen* bei der Haltestelle *Gross-Steinberg*. Die Bahn wendet sich nun östl. zum Muldethal hinüber und erreicht

(4 M.) Stat. **Grimma** (*Kronprinz*), 6536 Einw., am rechten Ufer der Mulde, Schloss, Amtshauptmannschaft, Gymnasium St. Augustin, sogen. „Fürstenschule", weil von Kurfürst Moritz 1550 gestiftet, wie die „Afra" zu Meissen. Schullehrerseminar (Dinterianum). Kattunfabriken, Färberei.

Ausflüge: Lohnender Aussichtspunkt: *Gattersburg.* — Nach Schloss *Döben* und Kloster *Nimbschen,* aus dem Luthers spätere Gattin, die Nonne Katharina von Bora, 1523 entwich.

(5 M.) Stat. *Grossbothen.*

Post im Thale der Zwickauer Mulde aufwärts nach **Colditz,** Irrenanstalt, Thon- und Steingutfabriken, Spinnereien, und — **Rochlitz,** Porphyrbrüche; König Augustthurm auf dem **Rochlitzer Berge,** der auf sehr angenehmem Wege durch die neuen engl. Anlagen in 3/4 St. zu erreichen ist.

Die Bahn überschreitet, l. das überaus malerisch gelegene Rittergut *Kössern,* die *Mulde,* kurz nachdem sich die Zwickauer mit der Freiberger Mulde vereinigt hat; gegenüber r. *Kötteritzsch* mit Schloss und Park. Nun im Thal der Freiberger Mulde aufwärts durch den grossen *Thümlitz-Wald* nach Haltestelle *Taundorf.* R. *Podelwitz,* Schloss und Park, darüber Kirche von *Colmar* mit Aussichtspunkt. — Rittergut *Marschwitz.* — Neue Kirche zu *Pelditz.* L. *Tragnitz* mit uraltem Kirchlein. Es folgt l.

(7 M.) Stat. **Leisnig** *(Hôtel Belvedere,* reizend gelegen, umfassendste Rundschau), mit 6751 Einw., mit dem alten Bergschloss *Mildenstein,* Sitz des Gerichtsamts und der Bezirkssteuereinnahme, und seinen zwei kolossalen Wartthürmen und wohlerhaltener Kapelle. — Alterthumsverein, dessen Sammlung in der Restauration zur Wartburg. — Grosse Tuchfabriken, Würkerts Kratzenfabrik, Gerberei, Schuhmacherei, Vereins-Bierbrauerei, Sonnabends Getreidebörse. Besuchenswerth *Schlosshof* mit Balkon, Schlosspark und *Mirus'scher Garten.* Am Fusse der Stadt *Bad Mildenstein,* irisch-römisches Bad mit Kiefernnadel-Dampfbädern, klimatische Kur- und Heilanstalt.

Am linken Muldeufer das **Wendishainer Revier** mit den herrlichsten Waldpartien, welche, von den anmuthigsten Promenadenwegen durchkreuzt, lohnende Durchblicke und Fernsichten auf das Muldethal gestatten.

Die Hauptpunkte sind *Maylust, Manteufels Ruhe, Töpfers Ruhe, Pflanzgarten, Hölle, Nesselgrund, Guck-Patrullenweg, Eichberg* mit dem *Stirpe-, Eulen-* und *Kirschberg* bei *Paudritzsch.*

(7,7 M.) Haltestelle *Klosterbuch.* — Am rechten Muldeufer die Ruinen des alten, 1190 gegründeten Mönchs-Cistercienserklosters *Buch* mit wohlerhaltener Kapelle, worin noch jetzt Gottesdienst abgehalten wird. — Bei *Schweta,* Schloss und Park, r. Vereinigung der wasserreichen *Zschopau* mit der wasserarmen Freiberger Mulde. — L. *Staupitzbad,* erstes irisch-römisches Bad in Sachsen mit Kiefernnadel-Dampfbädern.

(8,8 M.) Stat. **Döbeln** *(*Gasthof zur Sonne),* Knotenpunkt, 10,078 Einw.

Hier kreuzt die **Chemnitz-Riesaer Bahn** (S. 711). ☞ Nach **Chemnitz** Wagenwechsel!

Wagenbauerei, Tuch-, Leder- und Lackfabriken; Kluge's Klempnerwaaren-Fabrik; Donnerstags Getreidebörse. — Haltestelle *Böhrigen,* Tuchfabrik und bedeutende Mühlen.

(10,2 M.) Stat. **Rosswein,** Ulanen-Garnison, mit 6848 Einw.; Gerichtsamt *(Trömels Hôtel).* Färberei, Spinnerei und Tuchfabriken.

Zweigbahn über *Haynichen* und *Frankenberg* nach **Chemnitz** im Bau.

Bei r. *Gersdorf* schöne Waldungen; Silberbergbau, Erzwäsche an der Mulde. — R. *Alt-* oder *Kloster-Zelle,* Kammergut mit wohlerhaltenem Klostergarten und Ruinen. Begräbnisskapelle der Meissener Markgrafen von Otto dem Reichen an.

(11,4 M.) Stat. **Nossen** *(Deutsches Haus),* 2781 Einw. Schönes Schloss mit Gerichts- und Forstrentamt, Oberforstmeisterei und Schullehrerseminar.

Zweigbahn nach (3,2 M.) **Freiberg.** Die Bahn, anfangs steil ansteigend, führt fast immer durch Wald auf einer Hochebene des linken Muldeufers an dem Städtchen *Siebenlehn* vorbei, über zwei weitere Stationen in 1 St. nach *Freiberg* (S. 706).

Die Bahn verlässt hier das Muldethal, in welchem sie von Grimma (S. 700) ab lief, und tritt jenseits *Deutschenborn* in das *Triebischthal* ein. R. *Rothschönberg,* Mundloch des Freiberger Stollen (S. 706), welcher das Wasser aus den ersoffenen Gruben ableitet. Schloss und Park. — Stat. *Miltitz,* schöne Kalkbrüche, Schloss und Park. — R. *Huttenburg,* Privatbesitzung in

gothischem Stil. Das *Buschbad* (eisenhaltiges Mineralwasser) mit einer Kaltwasser-Heilanstalt.

(14,3 M.) **Meissen**, 11,458 Einw.

Gasthöfe: *Hirsch*. — *Blauer Stern*. — *Löwe*. — *Sonne*. — *Gebr. Geisslers* Weinstube, sehr zu empfehlen. Damit verbunden interessante Sammlung von alten Waffen, Trinkgefässen, Hirschgeweihen etc. — *Meissener Felsenkeller*. — *Rathskeller*.

Meissen, ehemals Sitz der Markgrafen, Burggrafen und Bischöfe von Meissen, gegenwärtig einer Amtshauptmannschaft, ist, wie die meisten alten Städte, im Innern eng, von unebenen Strassen durchzogen. Zwei Gebäude erregen mit Recht die Aufmerksamkeit jedes Fremden. Der ***Dom**, ein stattlicher Repräsentant der Gothik, von 1372 bis Mitte des 15. Jahrh. erbaut. Die Thurmanlage ist reich und zeigt die gothischen Formen in üppiger dekorativer Anwendung; die Kreuzblume auf durchbrochener Spitze erreicht 250 F. Höhe. Das Innere (Hallenform) prangt in schlanken, schönen Verhältnissen. In ihm ruhen die meisten Vorfahren des sächsischen Fürstenhauses aus dem 15. und 16. Jahrh., darunter auch Ernst und Albert, die Stifter der beiden noch heute blühenden Linien. Das schönste der vielen Grabmäler ist das *Friedrichs des Streitbaren* (Erzguss), dessen Standbild, in Stein gehauen, vor der Mönchskirche sich erhebt. In der Fürstenkapelle eine Kreuzabnahme von Luc. Cranach. — Das andere bedeutende Gebäude ist das in gothischem Stile 1473 bis 1481 erbaute Schloss *Albrechtsburg*, in welchem seit 1710 bis in die jüngste Zeit die Porzellanfabrik etablirt war. — Im *Rathhause* Glasmalereien. Die Fürsten- und Landesschule zu *St. Afra* (Afranum, jetzt Gymnasium) entstand aus der 1205 gestifteten Klosterschule. Im *Triebischthal* jetzt die berühmte *Meissener Porzellanfabrik*, die älteste Europa's.

Das *Meissener Porzellan* wurde von *Joh. Friedr. Böttger*, einem abenteuernden, ungebildeten Laboranten aus Schleiz, 1706 erfunden, nachdem seine Prahlerei „Gold machen zu können" ihn vielfach in Berührung mit hohen Herrschaften, aber auch mit Landes-Sicherheitsbehörden (die auf ihn, als einen Schwindler fahnden liessen) gebracht hatte. 1710 wurde er zum Administrator der auf Staatskosten errichteten Fabrik in Meissen ernannt, starb aber schon 1719 zu Dresden im Gefängniss, zu welchem ihm verrätherische Korrespondenzen mit Berlin (denn das Porzellanmachen war damals ein Geheimniss) verholfen hatten. Jetzt werden in der Fabrik ca. 400 Menschen beschäftigt.

Die Bahn überschreitet in einer mit der jüngst restaurirten Meissener Elbbrücke parallel laufenden eisernen Gitterbrücke die Elbe und biegt sofort r. ab — Rückblick auf Meissen — um über *Neu-Sörnewitz*

(15,5 M.) **Coswig**, Stat. der alten Leipzig-Dresdener Eisenbahn, zu erreichen (S. 698). — Von *Coswig* nach

(17,3 M.) **Dresden** (S. 717).

---

52. Route: Dresden — Freiberg — Chemnitz — Zwickau.

Vgl. die Karte bei S. 663.

Eisenbahn: Von Dresden nach *Freiberg* 5,8 M. — *Chemnitz* 11,5 M. — *Zwickau* 17 M. Tägl. 6 Züge in 3½ bis 5 St. **Preise**: Dresden bis *Tharandt* 12, 8, 6 Ngr.; — bis *Freiberg* 34, 22, 17 Ngr.; — bis *Chemnitz* 64, 43, 32 Ngr.; — bis *Zwickau* 104, 69, 52 Ngr.

Die Abfahrt von Dresden (S. 718) geschieht (so beim Eilzug) theils vom Neustädter, theils vom Altstädter (Tharandter) Bahnhofe.

Die erste Strecke dieser Bahn durch den sogen. **Plauen'schen Grund** bis Tharandt und selbst bis zur Stat. *Edle Krone* ist landschaftlich unterhaltend, und für Denjenigen, den wissenschaftliche Zwecke bei seiner Reise leiten, namentlich für den Montanisten, bietet die ganze Bahn einen grossen Reichthum von interessanten und instruktiven Punkten.

Bahn und Landstrasse münden bei *Plauen* in das *Weisseritzthal* ein, das für eine kurze Strecke seine Wände

ziemlich nah zusammenschiebt. R. auf der Höhe das Schlösschen **Begerburg*, eine kokett ausgestattete, von Dresden aus vielfach besuchte, höchst lohnende Ausblicke eröffnende Restauration. Die Bahn überbrückt einigemal das Wasser. Da wo das Thal sich erweitert, beginnt das grosse Plauen'sche Steinkohlenbecken, zu dessen Ausbeutung mehrere Seitenbahnen abzweigen.

Die interessanteste derselben ist die auf den wundersamsten Umwegen ziemlich hoch hinaufsteigende **Windbergbahn** (ein kleines Stückchen Semmering), von dem Oberingenieur Brescius in Dresden erbaut, im Steigungsverhältniss von 1:40. Sie berührt eine Menge Kohlenschachte (Moritz-, Meisel-, Reibold-, Windbergschacht etc.) und endet auf der Goldenen Höhe. Wer in Dresden sich aufhält, sollte es zu ermöglichen suchen, diese höchst interessante Anlage zu besichtigen.

R. und l. der Bahn die *Burgk'schen Eisenhüttenwerke.* — Stat. *Potschappel,* wo es an allen Ecken und Enden zu rauchen beginnt und wo abermals mehrere Seitenbahnen abzweigen.

Hier kamen am 2. Aug. 1869 274 Arbeiter in den Segen Gottes- und Hoffnung-Schachten durch die Explosion der schlagenden Wetter jämmerlich ums Leben.

Weiterhin r. Dorf *Döhlen,* wo Glashütten und Thonwaarenfabriken sind. — Stat. *Deuben* mit Gussstahlwaarenfabrik, einigen Türkischroth-Färbereien und vielen andern industriellen Anlagen. Ueber Stat. *Hainsberg* (von hier 1 St. nach dem *Rabenauer Grunde,* Restauration) nach

(1,8 M.) Stat. **Tharandt.**

Gasthöfe: *Zum deutschen Haus. — Zum Bad. — Alberts Salon.*

Das Städtchen liegt sehr malerisch an der Ineinandermündung dreier Thäler und wird im Sommer von Dresden aus sehr stark besucht. Man steigt zu den *Ruinen* eines ehemaligen Jagdschlosses hinauf, von dem aus sich schon eine ganz gute Aussicht erschliesst. Daneben das wunderlich dekorirte Schloss des Grafen Siminski. Höher hinauf auf Parkwegen zum *Königsplatz,* wo die Büste des Gründers der hiesigen Forstakademie (1810), des Oberforstraths *Heinrich Cotta,* aufgestellt ist. Um noch weiter hinauf den Forstgarten besuchen zu können, muss man bei einem den Weg versperrenden Thore anläuten und ein kleines Eintrittsgeld zahlen. Knaben, die sich dem Reisenden beim Aussteigen aus dem Bahnhof schon als Führer aufdrängen, führen nun zu dem sogen. höchsten Punkt (Mühe des Steigens nicht werth), zum Grabe Cotta's († 1846), — zum *Heinrichs-Eck* (Aussichtspunkt) u. zu den berühmten sogen. *Heiligen Hallen,* einem Stück abschüssigen Waldes, mit schönen schlanken Buchenstämmen, wie man sie indessen anderswo ebenso schön auch findet.

Stat. *Höckendorf* mit der Silbergrube *Edle Krone.* Hier verlässt die Bahn das Thal der Weisseritz und schwenkt r. ein in das Thal des *Seerenbaches,* in welchem sie, umgeben von Wald, noch immer steigt. Bei *Bobritzsch* über den gleichnamigen Fluss und nach *Hilbersdorf* auf 78 F. hoher Brücke über die Freiberger Mulde, r. drunten das königl. Schmelzwerk *Muldenhütte,* auf der Höhe rundum Berg- und Hüttenwerke.

(5,8 M.) Stat. **Freiberg** (1146 F).

Gasthöfe: **Hôtel de Saxe. — Schwarzes Ross. — Hirsch. — Garküche.*

Omnibus vom und zum Bahnhof $2^1/_2$ Ngr.

Diese 1175 gegründete Bergstadt, im Mittelalter 40,000, jetzt nur noch etwa 22,000 Einw. zählend, liegt auf der nördl. allmählich sich verflachenden Abdachung des Erzgebirges (S. 696), etwa 3 M. vom höchsten Gebirgsrücken, an dem durch zufliessendes Stollenwasser aschgraugefärbten *Münzbach.* Der älteste unregelmässigste Stadttheil ist die *Sächsstadt,* wo die vom Harz herbeigerufenen Bergleute sich zuerst ansiedelten. Dass Freiberg einst stark befestigt war, zeigen noch viele Thurm- und Mauerreste. Hier ist der Centralpunkt des gesammten sächsischen Erz-Bergbaues. Der Werth des durch die Freiberger Gruben jährlich geförderten Silbers wird auf $1^1/_2$ Mill. Thlr. veranschlagt; das aber, was man überhaupt bisher schon gewann, schätzt man auf 227 Mill. Thlr.

Mehrere der bedeutenderen Schachte mussten, weil man des darin überhand nehmenden Grundwassers nicht Herr wer-

den konnte, verlassen werden. Es ist ein Stollen im Bau, der dieses Grundwasser in die Elbe ableiten und dadurch die Gruben wieder ausbeutungsfähig machen soll.

Unter den sehenswerthen Gebäuden steht die thurmlose, 1826 renovirte **Dom- oder Marienkirche** oben an.

In der vom Herzog Heinrich dem Frommen errichteten fürstlichen ***Begräbnisskapelle*** ruht dieser Herzog und 40 seiner Nachkommen bis auf Kurfürst Johann Georg IV., dem letzten protestantischen Landesherrn († 1694). Am sehenswerthesten unter den Grabmälern ist das des Kurfürsten Moritz mit dessen lebensgrosser, von dem Antwerpener Künstler Cornelius Floris gefertigten Statue in Marmor. Ein anderes Kunstwerk eines unbekannten Meisters in dieser Kirche ist die theils aus Stein gehauene, theils aus Stuck gearbeitete Kanzel, welche eine kolossale Tulpe vorstellt, deren Kelch, die eigentliche Kanzel, mit den Bildnissen mehrerer Kirchenväter verziert ist. Die Orgel gehört unter die vorzüglichsten Werke Silbermanns. Die sogen. *„goldene Pforte“* des Doms, ein schönes Denkmal byzantinischer Kunst, ist ein Ueberrest der alten Pfarrkirche zu St. Martin, die bis zur Mitte des 15. Jahrh. an der Stelle des Doms gestanden.

In der *Johanneskirche* eine Silbermann'sche Orgel. – Auf dem *Obermarkt* vor dem *Rathhause* (stattlicher Bau von 1410) bezeichnet eine mit einem Kreuz versehene Platte den Punkt, auf welchem der Prinzenräuber Kunz v. Kaufungen (S. 665) hingerichtet wurde. Hier auch das alterthümliche *Kaufhaus* mit grossen Sälen; im ersten Stockwerk ist ein *Museum für vaterländische Alterthümer* eingerichtet. – Das hohe und ausgedehnte Schloss *Freudenstein* wird jetzt als Magazin benutzt.

Die wichtigste Lehranstalt der Stadt ist die 1765 gestiftete königl. **Bergakademie** von europäischem Rufe, deren eigentliche Blüthezeit mit dem 1755 berufenen Geognosten Werner († 1817) begann. Seine Büste ist in den Anlagen vor dem Kreuzthore aufgestellt.

Das Lehrerpersonal besteht aus 7 Professoren und einigen Hülfslehrern. Die Zahl der gleichzeitig Studirenden durchschnittlich 70. Bedeutende Sammlungen und Apparate. Verbunden damit ist die *Haupt-Bergschule*, welche die Aufgabe hat, tüchtige Steiger zu erziehen. – Alle Länder der Erde haben Bergbeamte von Freiberg bekommen.

Hinter Freiberg wird die Gegend uninteressant; erst bei Stat. *Oederan* erschliesst sich ein guter Ausblick, namentlich auch auf das Städtchen *Schellenberg* und das hoch darüberliegende Schloss *Augustusburg* (S. 710). Der Zug erreicht das hübsche Thal der Flöha und bleibt in demselben bis zu dessen Mündung ins Zschopauthal, wo man den Knotenpunkt

(9,4 M.) **Flöha** erreicht.

Zweigbahn südl. über **Annaberg** nach **Komotau** in Böhmen (S. 714).

Die Bahn überschreitet die Zschopau u. führt nach (10,1 M.) *Nieder-Wiesa.*

Zweigbahn von hier über die Fabrikstadt *Frankenberg* nach *Haynichen* (Geburtsort Gellerts), 2,8 M. in Betrieb; weiter auf *Rosswein* (S. 702) im Bau begriffen.

(11 M.) **Chemnitz** (977 F.).

Gasthöfe: Ersten Ranges: **Römischer Kaiser*, am Markt, Z. 12½ Sgr. bis 1 Thlr. T. d'h. 15 Ngr., Fr. 7½ bis 10 Ngr., Serv. 5 Ngr. – * *Blauer Engel*, am Markt. – *Stadt Gotha*, viel Officiere, gutes bayerisches Bier. – *Victoria-Hôtel*. – *Hôtel Reichold*. – Zweiten Ranges: * *Krone*. – *Drei Schwanen*. – *Stadt Berlin*. – *Stadt Hamburg*. – *Rother Hirsch*. – * *Stadt Nürnberg*, Neustädter Markt, schöne Lage. – *Centralherberge* (namentlich für Reisende mit knappen Geldmitteln).

Restaurants: *Barthel*, Lange Str. – *Ewald*. – *Jahn*. – *Küttner*. – *Müller*, Kleine Brüdergasse. – *Die Börse*. – *Tänzer*, Lange Str. – *Winter* und viele Andere. Ueberall bayerische und gute Lagerbiere.

Bier: Berühmtes Märzen- und eigentliches Schlossbier in den beiden Wirthschaften auf dem *Schloss*; zugleich Gartenwirthschaften (schöne Aussicht) mit Sonntagskoncerten.

Konditoreien: *Barthel*, Lange Str. – *Linke*. – *Reichardt*. – *Bernhard*, Poststr.

Vergnügungslokale um die Stadt: *Baum* (½ St.), Saal und Garten, oft Koncerte u. a. Allotria. – *Linde*, feines Lokal. – *Stadt London*. – *Bellevue*, 20 Min. – *Der Wind*, volksthümlich.

Bäder: Kalte und warme in Wannen, im Krankenhause, mit Handtuch 5 Ngr. – Flussbäder in *Sachsenruhe*, in der *Nikolaimühle*, auch im *Schlossteich*. – *Annabad*. – *Petersbad*. – *Hedwigsbad*.

Droschken (Tagesdienst): Einfache Fahrt im Stadtbezirk 1 Pers. 3 Ngr., 2 Pers. 5 Ngr., 3 Pers. 7½ Ngr., 4 Pers. 10 Ngr. – Von einem inneren nach einem äusseren Bezirk oder umgekehrt 1 Pers. 5 Ngr., 2 Pers. 7½ Ngr., 3 Pers. 10 Ngr., 4 Pers. 12½ Ngr. – Von einem äusseren durch den inneren wieder nach einem äusseren Bezirk 10, 15, 20 und 25 Ngr. – Nachtdienst doppelt.

Eisenbahn. Chemnitz ist ein bedeutender Eisenbahn-Knotenpunkt. *Chemnitz — Riesa* s. S. 711. — *Chemnitz — Leipzig* s. S. 713. — *Chemnitz — Annaberg — Weipert* s. S. 714.

Chemnitz ist eine alte, schon zur Sorbenzeit genannte Stadt, die vielfach verpfändet und verkauft, belagert, verwüstet und niedergebrannt, und namentlich im Dreissig- und Siebenjährigen Kriege empfindlich geschädigt, dennoch in ihrer zähen Spannkraft sich immer wieder erhob. Die Anfänge zu ihrer späteren industriellen Bedeutung datiren von den 1451 zuerst privilegirten Bleichen, der Ende des 16. Jahrh. erfolgten Niederlassung von Niederländern, die Barchentmanufakturen anlegten, und von der durch einen Hamburger, Namens Schlüssel, Mitte vorigen Jahrhunderts etablirten ersten Kattundruckerei. Heute ist sie mit 68,200 Einw. eine der ersten Fabrikstädte Deutschlands und wird nicht ohne Berechtigung das „*Deutsche Manchester*“ genannt. Der Schwerpunkt ihrer Thätigkeit liegt in der Baumwollen-Industrie und in den bedeutenden Maschinenfabriken, unter welch letzteren die (früher Hartmann'sche) „*sächsische Maschinenfabrik*“ (zu beiden Seiten der Leipziger Strasse) mit Kesselschmiede und Giesserei, besonders für Lokomotiven, obenan steht; sie war im Sommer 1860 fast ganz abgebrannt, beschäftigt jetzt 2500 Arbeiter, d. h. wenn volle Arbeit da ist, und kann mit Karte (im Comptoir gratis) besichtigt werden. Von Bedeutung sind ferner die *Chemnitzer* (früher *Zimmermann'sche*) *Werkzeugmaschinen-Fabrik* mit Giesserei; — die Dampf- und Spinnerei-Maschinen-Fabrik, die sächs. Webstuhlfabrik, die deutsche Werkzeugmaschinen-Fabrik, die Chemnitzer Maschinengesellschaft etc.; — dann die *Aktienspinnerei* (Schillerplatz) mit vortrefflichen Einrichtungen (56,000 Spindeln), die Fabrik für Kratzenbeschlag zu Krämpeln. Als Specialität in der Baumwollen-Industrie ist ganz besonders die Strumpfwirkerei hervorzuheben (früher zumeist Dorfindustrie, für welche die Stadt mehr nur Stapelplatz ist, wogegen jetzt in der Stadt grössere geschlossene Etablissements). Ein wahrer Wald von hohen Schornsteinen überragt die Häusermenge; darum fliegt auch viel Russ herum. Ebenso wird der Fluss, die Chemnitz, durch den Fabrikbetrieb so verunreinigt, dass er eher einer stagnirenden Tintenpfütze ähnlich sieht. In *Findeissens permanenter Ausstellung* findet man grosse Auswahl von Maschinen, Apparaten und Gewerbserzeugnissen. Die Gewerbeschule mit der Baugewerke- und Werkmeisterschule zählt immer ca. 400 Schüler. An sonstigen *Sehenswürdigkeiten* ist die Stadt arm. In Nähe der dritten Bürgerschule steht ein mächtiger versteinerter Baumstamm, ausgegraben in der Stadt selbst. Die ehemalige *Klosterkirche* auf dem Schlosse hat ein reich skulptirtes, scheinbar aus rohem Baumwerk und Gezweige eingerahmtes Portal aus dem 16. Jahrh., bei dem ein gaukelnd malerisches Spiel völlig an die Stelle des architektonischen Gesetzes getreten ist. Im Innern selbst eine Gruppe von fünf Figuren, Holzschnitzerei, die Geisselung Jesu darstellend, ziemlich grimassenhaft. — Schöne neue *Börse*, neue Realschule, neues Gymnasium.

Andere Kirchen. ***Jakobikirche*** mit einem 140 Mann starken Kirchenmusikchor. Dieselben haben Aufführungen theils in der Jakobi-, theils in der Johanniskirche. Ausserdem 30 Kantorats-Chorsänger.

Johanniskirche mit 38 Kantorats-Chorsängern. *Römisch-katholische* Kirche St. Johannis Nepomuk.

Ausflüge: Nach *****Lichtenwalde,** unweit der Stat. *Nieder-Wiesa* (S. 708), die in ¼ St. von Chemnitz erreicht wird; schönes Schloss mit Parkanlagen an der Zschopau; im Sommer Morgenkoncerte; Wasserkünste, prächtige Linden-Allee. Gegenüber der **Harrassprung,** auf einem über 200 F. an dem Flusse schroff aufsteigenden kahlen Felsen, bekannt durch den in Körners Ballade verewigten kühnen Springer; in *Ebersdorf* zeigt man noch ein Hufeisen von jenem Ross.

Nach **Augustusburg,** mit der Bahn in ¾ St. nach Stat. *Erdmannsdorf* (S. 714), über die Zschopau in Strassenwindungen hinauf nach dem Städtchen *Schellenberg* und zu dem 1535 F. hoch gelegenen, 1568 bis 1572 erbauten, aus vier Flügeln bestehenden Schloss *Augustusburg* mit schönem Garten und zwei Cranach'schen Bildern in der Schlosskapelle. — 1 St. von Erdmannsdorf der wunderschön gelegene *Kummerstein.*

Die Bahn umgeht die Stadt an deren Südseite (Stat. Nikolai) und hält nun entschieden westliche Richtung ein. R. die langgestreckten Häuserreihen des Dorfes *Schönau* (Baumwollen-Spinnereien und Strumpfwirkereien). Hinter Stat. *Siegmar* beginnt der grosse *Würschnitzer Kohlenbezirk*, in welchem auch noch die folgenden Stat. *Grüna* (Dorf, 3160 Einw., Strumpfwirkereien und Bleichen) und *Wüstenbrand* liegen.

Zweigbahn: Von *Wüstenbrand* in südlicher Richtung nach **Lugau** im **Würschnitzer Kohlenbezirk.** Derselbe umfasst vorläufig eine Fläche von 3379 Acker oder etwa 1/6 Q.-M. und wird von acht Vereinen ausgebeutet. Die *Lugauer Schachte* stehen in traurigem Andenken durch das am 11. Juli 1867 dort stattgehabte Unglück, bei dem 102 Menschen ums Leben kamen.

Folgt Stat. **Hohenstein** (*Gasthof zum Deutschen Haus. – Schwan*), Städtchen mit 5600 Einw., starker Baumwollenfabrikation, Strumpfwirkerei und einer Mineralquelle, und unmittelbar gegenüber das Städtchen *Ernstthal* mit 3880 Einw. und den gleichen Industriezweigen, Geburtsort des Historikers Pölitz.

Weiter über *St. Egidien*, der Station für die bedeutenden Fabrikorte *Lichtenstein* und *Callenberg*, – an *Lungwitz* vorüber nach

(14,6 M.) Stat. **Glauchau** (*Deutsches Haus. — Adler*) mit 22,000 Einw., Hauptstadt der fürstlich Schönburgschen Recessherrschaften, an der Zwickauer Mulde. Glauchau ist einer der bedeutenden Schwerpunkte der sächsischen Industrie, die hier neben grossen Spinnereien und Webereien (namentlich in ganz- und halbwollenen Waaren) auch noch in Portefeuille- und Metallwaaren Namhaftes leistet.

Die Bahn durchkreuzt nun quer das Muldethal, jenseits desselben gabelt sie sich; eine gegen Norden abzweigende Linie läuft über **Meerane**, rasch aufblühende Fabrikstadt mit 19,000 Einw., welche dieselben Artikel wie Glauchau fabricirt, nach **Gössnitz** (S. 667) an der Sächsisch-Bayerischen Eisenbahn, – die südl. einbiegende Linie aber geht über Stat. *Mosel* nach

(17 M.) Stat. **Zwickau** (R. 49).

---

53. Route: Chemnitz — Riesa. Chemnitz — Leipzig. Chemnitz — Annaberg — Weipert.

Vgl. die Karte S. 663.

a) Chemnitz – Riesa.

8,9 M. Eisenbahn. Tägl. 5 Züge in 2 bis 2½ St. *Chemnitz — Döbeln:* I. 34, II. 23, III. 17 Ngr.; — *Riesa:* I. 54, II. 36, III 27 Ngr. — ☞ Plätze *rechts* nehmen.

Die Bahn führt von *Chemnitz* (S. 708) auf dem Höhenrücken entlang, welcher das Zschopauthal (l.) vom Thal der Freiberger Mulde (r.) trennt; sie berührt die Stat. *Oberlichtenau* und

(2,4 M.) Stat. **Mittweida** (*Deutsches Haus. — Sächsischer Hof*), lebhafter Fabrikort an der Zschopau, mit 8800 Einw.; Baumwollen-Spinnereien, Baumwollen- und Seidenwebereien, Geburtsort des protestantischen Theologen Tzschirner († 1828).

Ausflug nach (¾ St.) Dorf **Ringethal* im Zschopauthale, prächtige Lage mit Ruinen auf Felsen.

Die Bahn läuft nun über die Stat. *Erlau* und *Schweikershain* zum *Zschopauthale (S. 714) hin; in diesem

(4,2 M.) Stat. **Waldheim** (*Wilder Mann. — Löwe*), Städtchen in schöner Umgebung an der Zschopau, mit 6700 Einw. Im Schlosse befindet sich das durch die politischen Gefangenen vom Jahre 1849 zu trauriger Berühmtheit gelangte Zuchthaus und eine Landes-Korrektionsanstalt. Die Stadt litt oft durch grosse Feuersbrünste.

Ausflug nach (½ St.) Schloss **Kriebstein,** höchst romantisch auf steilem Felsen

über der Zschopau gelegenes, im 14. Jahrh. erbautes Ritterschloss.

Die Bahn folgt nun dem Laufe der Zschopau, sie führt öfter durch Felseinschnitte und auf hohen Brücken über Seitenthäler hinweg; r. Blick in das bewaldete, theilweise felsige Thal, welches der Fluss munter hinabeilt. Die Bahn tritt hinter Stat. *Steina* auf einer schönen, auf 14 Bogen ruhenden, 1028 F. langen, 134 F. hohen Brücke (mit hübscher Aussicht) über diesen Fluss, um, nach Berührung der Stat. *Gross-Limmritz,* auf einer 364 F. langen, 40 F. hohen Brücke über die Freiberger Mulde zu setzen.

(5,6 M.) Stat. **Döbeln** (S. 702).

Hier kreuzt die südliche der beiden von **Leipzig** nach **Dresden** führenden Eisenbahnen (R. 51b).

Die Bahn überschreitet nun die Wasserscheide zwischen der Mulde und Elbe; grossartiger Viadukt, 560 F. lang, 60 F. hoch, mit Bogen; Stat *Ostrau* und *Stauchitz;* l. Blick auf den *Colmberg,* eine westl. von Oschatz sich einzeln erhebende Höhe. Die Gegend hübsch, walddurchwachsen.

(8,9 M.) Stat. **Riesa** (S. 69).

Hier schliesst sich die Bahn an die nördliche **Leipzig-Dresdener** Bahn (R. 51a) und über Röderau an die Anhaltische Bahn nach Berlin an.

---

b) Chemnitz – Leipzig.

11,1 M. **Eisenbahn.** Tägl. 5 Züge in 2¾ St.; I. 66, II. 44, III. 33 Ngr.

Die Bahn führt von *Chemnitz* (S. 708) über Stat. *Wittgersdorf* (von hier 0,8 M. lange Zweigbahn in 15 Min. nach dem Fabrikorte *Limbach)* nach

(4,1 M.) Stat. **Narsdorf** an der Zwickauer Mulde.

Zweigbahn nördl. in ½ St. nach der an der Zwickauer Mulde belegenen (1,3 M.) Stadt **Rochlitz;** auf dem benachbarten *„Rochlitzer Berg"* ist ein 80 F. hoher Thurm zum Andenken des am 9. Aug. 1854 in Tirol verunglückten Königs Friedrich August errichtet.

Zweigbahn, südl. in 25 Min. nach der an der Zwickauer Mulde weiter aufwärts belegenen (1,4 M.) Stadt **Penig,** 5460 Einw., zwei Schlösser, grosser Park; Hammerwerk und Eisengiesserei.

Diese beiden Zweigbahnen werden bald nur Streckentheile einer von *Glauchau* über *Penig, Rochlitz, Colditz, Grimma, Wurzen, Eilenburg* nach *Dessau* laufenden *Muldenthalbahn* sein.

Folgen die Stat. *Geithain, Frohburg* an der Wihra. – (7,4 M.) **Borna,** an demselben Flusse, mit 5751 Einw. und reger Industrie. – (8,3 M.) **Kieritzsch** (S. 664); hier Einmündung in die Sächsisch-Bayerische Bahn (R. 47) und auf dieser nach **Leipzig** (vgl. S. 673).

---

c) Chemnitz – Annaberg – Weipert.

17,6 M. **Eisenbahn.** *Chemnitz – Annaberg* tägl. 5 Züge in 2½ St.: I. 44, II. 30, III. 22 Sgr.; – *Annaberg – Komotau* tägl. 3 Züge in 4 St.; – *Annaberg – Weipert:* I. 16, II. 10, III. 8 Ngr.; – *Weipert – Komotau:* I. 2 fl. 28 kr., II. 1 fl. 91 kr. (Die böhmische Strecke s. R. 56).

Die Bahn führt von *Chemnitz* (S. 708) zunächst nach *Nieder-Wiesa* (S. 708) und von dort im Zschopauthale aufwärts; bei *Flöha* zweigt sie von der nach Osten laufenden Chemnitz-Dresdener Bahn in südlicher Richtung ab und steigt nun immer dem Laufe der Zschopau entgegen an, den sich schlängelnden Fluss an 20mal überbrückend.

Das ***Zschopauthal,*** allerdings nur mit klein-romantischer Scenerie, gehört dennoch zu den bereisenswerthen Theilen des sächsischen Erzgebirges; nur muss man, will man anders Genuss von der Landschaft haben, die Eisenbahn hier lediglich als Transportmittel von einem schönen Punkte zum andern betrachten. Die Aussicht aus den Fenstern des Waggons geben häufig nur sehr beschränkte Landschaftsbilder.

Stat. *Erdmannsdorf,* l. am Abhange des *Schellenberges* das gleichnamige Städtchen, von dem Schlosse *Augustusburg* überragt (S. 710). – Stat. *Waldkirchen,* und bald darauf

(3,9 M.) Stat. **Zschopau** *(Hirsch. – Post),* ziemlich neues Städtchen, weil zweimal total abgebrannt (1634 von den Schweden in Asche gelegt und 1748 abermals vollständig Raub der Flammen). Früher ging die Hauptstrasse von Leipzig nach Prag hier durch und gab dem Städtchen viel Fuhrmannsverdienst; jetzt leben die 7870 Einw. grösstentheils von Baumwollen-Industrie.

Das *Schloss* (früher *Wildeck* genannt) auf steiler Felsenhöhe wurde 1545 erbaut; August der Starke hielt in demselben (1704) den Bischof von Posen gefangen. – 1714 nahm der *Czar Peter d. Gr.,* weil er wegen

einer Reparatur seines Reisewagens sich einen Tag hier aufhalten musste, Lektion im Strumpfwirken. — *Valentin Weigel*, der Gründer einer nach ihm benannten Mystikersekte, war 1567 bis 1588 Pfarrer in Zschopau. — Neues Seminar.

Ueber Stat. *Wolkenstein,* das Zschopauthal verlassend,

(7,4 M.) Stat. **Annaberg** (1823 F.).

Gasthöfe: *Wilder Mann.* — *Museum.*

Diese nur 4 St. von der böhmischen Grenze gelegene Bergstadt, mit 11,700 Einw., ist eine der wichtigsten Manufakturstädte Sachsens. Sie verdankt ihre Entstehung (1496 von Herzog Albert dem Beherzten angelegt) dem Bergbau und hiess bis 1501 nur „die neue Stadt am Schreckenberge". Jetzt ist der Bergbau nicht mehr so ergiebig wie früher; zur Zeit seiner höchsten Blüthe im 16. Jahrh. fuhren zuweilen bis 2000 Knappen an. Man baut auf Silber- und Kobalt-Erze, letztere oft von Wismuth und Kupfernickel begleitet; auch auf Eisenstein. Später ward die Spitzenklöppelei hier wie im Erzgebirge überhaupt eingeführt, und einwandernde, aus Belgien vertriebene Posamentierer (1589 bis 1591) legten den Grund zu der jetzt grossartig betriebenen Fabrikation in Fransen, Borten, Guimpen und ähnlichen Artikeln. In der *Stadt-* oder *St. Annenkirche* (1499 bis 1518 erbaut) gute Altargemälde und Reliefs. Auf der Rückseite des Altarblattes Abbildung der ehemaligen Trachten der Berg- und Hüttenleute. Annaberg ist Geburtsort des Jugendschriftstellers Ch. Fel. Weisse und des Rechenmeisters Adam Riese. — Aussicht vom *Pöhlberg* (Basalt).

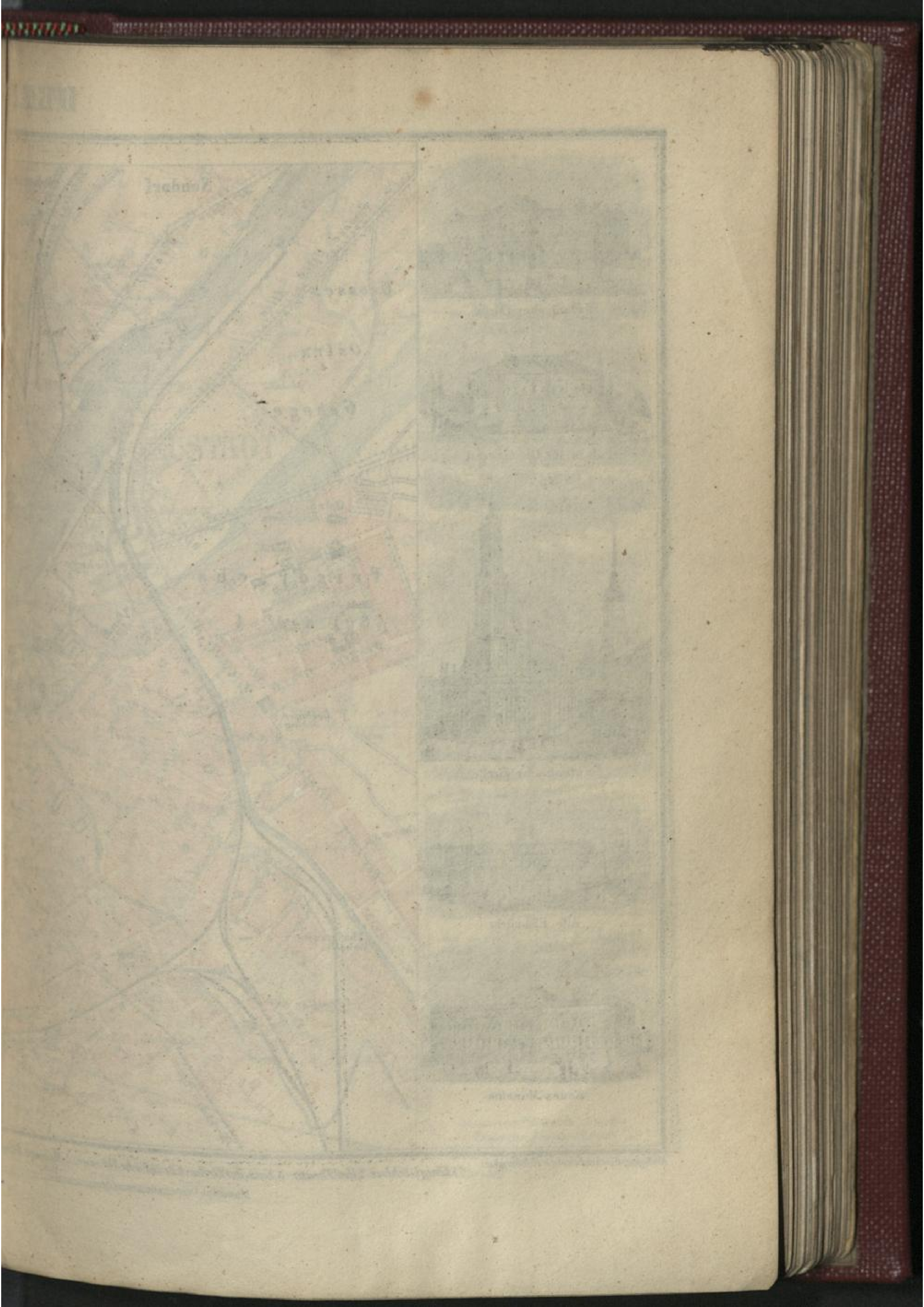
☞ Für Touristen, welche zu Fuss die höher gelegenen Punkte des Erzgebirges, sowohl in Sachsen wie in Böhmen bereisen wollen, ist Annaberg als Hauptstation zu empfehlen. — Als kundigen Führer in den waldreichen Gegenden benutze man: „Wegweiser durch das Sächs.-Böhm. Erzgebirge von *B. Berlet*". Annaberg, Herm. Gräser.

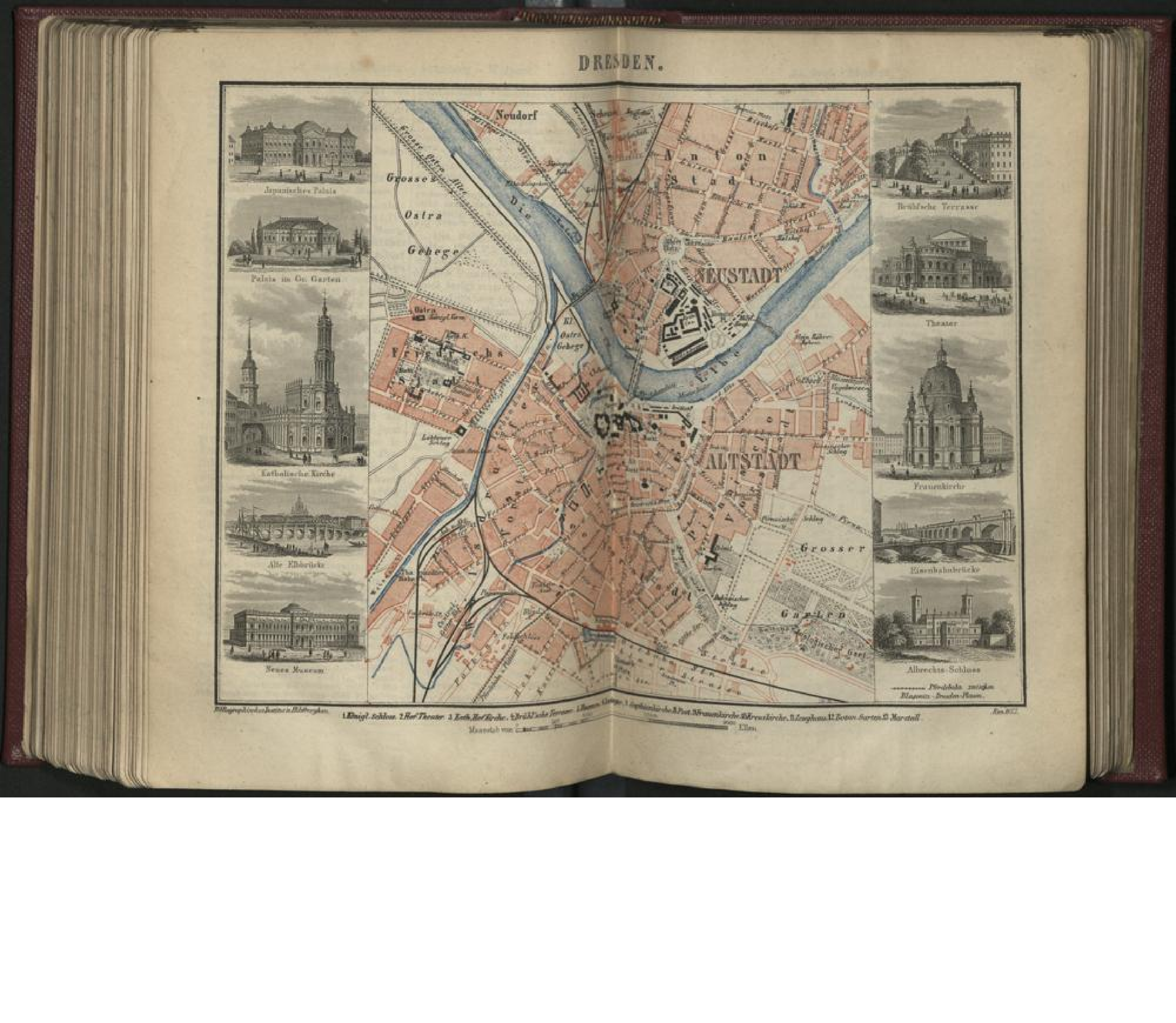
Ausflüge: 1) Ueber *Buchholz*, schöngelegene Stadt an der Schema, mit 5240 Einw. (Seiden-, Posamentier- und Cartonnage-Arbeiten, Krinolinen-Fabriken), nach (2 St.) **Scheibenberg** am Fuss des 2556 F. hohen gleichnamigen Basaltkegels (Aussicht); Spitzenklöppelei, Bergbau. Von dort kann man noch zur Eisenbahn, die nach Zwickau führt, bis *Schwarzenberg* (S. 695) weitergehen. — 2) Nach **Oberwiesenthal** (3,2 M.), der höchstgelegenen Stadt Sachsens, mit 1980 Einw., am Fusse des 3808 F. hohen *Fichtelberges* (1 St. hinauf. Schlüssel zum Aussichtsthurme in der Oberförsterei). — 3) Ueber *Ehrenfriedersdorf* (Poststrasse nach *Thum*) zu dem 3. St. entfernten ***Greifenstein**, grosses Granittrümmer-Chaos (Restaurant nicht zum besten); ein Felsen ist bequem zu ersteigen; oben Gedächtnisstafeln an den Besuch der Könige von Sachsen.

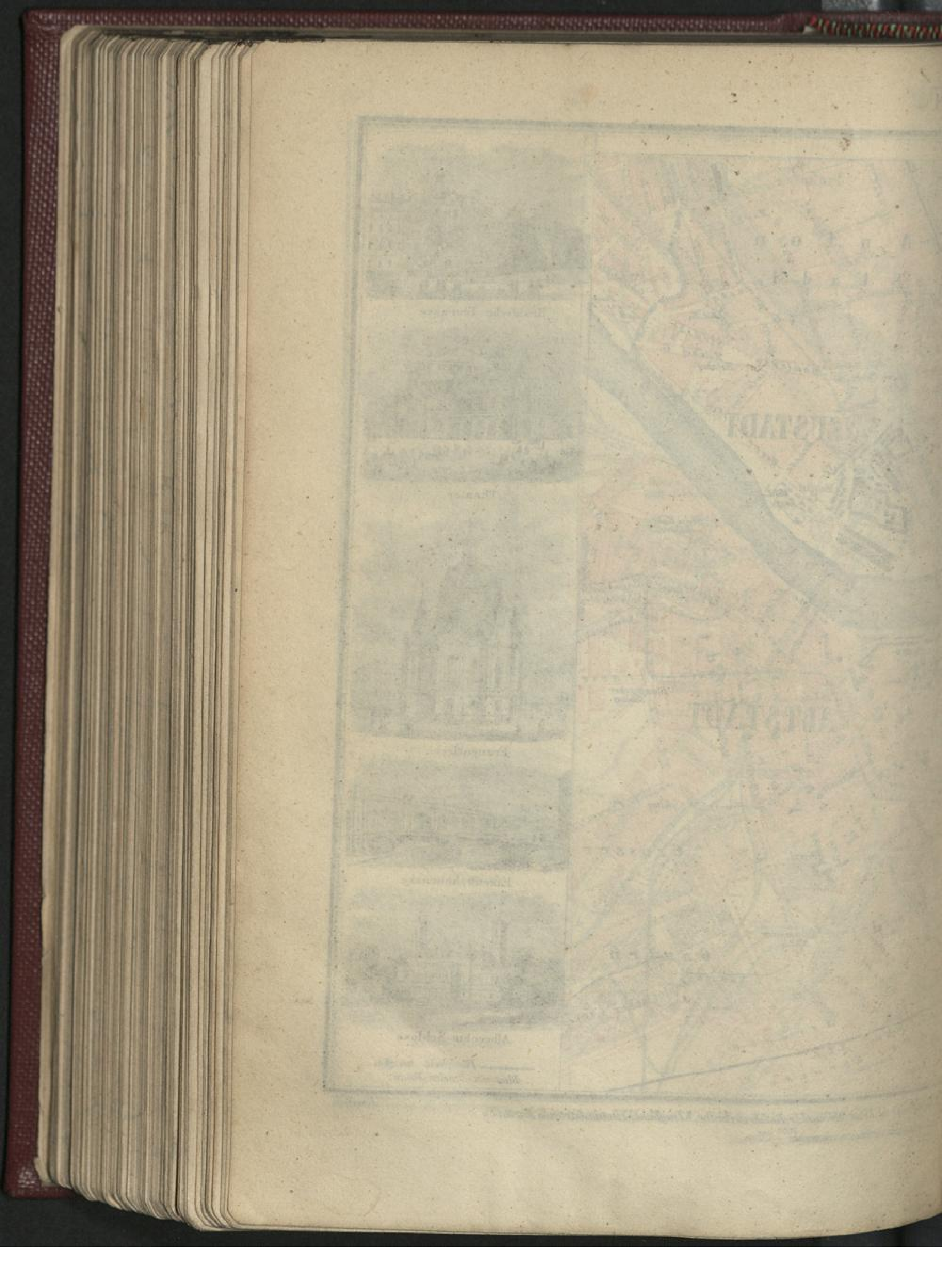
Die Bahn berührt die Stat. **Buchholtz** (1793 F.), freundliche Bergstadt mit 5300 Einw.; Hauptsitz der erzgebirgischen Posamentierei (für den unteren Theil steigt man besser auf dem Bahnhof zu Annaberg aus). Gothische Hauptkirche und Begräbnisskapelle, beide mit werthvollen Gemälden aus der Wohlgemuth'schen Schule geschmückt. — Die Bahn steigt schnell im Schemathal an und überschreitet es auf hoher Gitterbrücke; tief unten die Häuschen im Thale bieten, namentlich wenn Abends die Lichter brennen, ein artig Bild. Stat. *Cranzahl,* industriereiches Dorf mit 1380 Einw. Die Bahn umgeht in einem weiten Bogen den 2760 F. hohen *Bärenstein,* dabei r. herrliche Fernsichten in das tief liegende Pöhlthal bietend (die Chaussee drunten führt nach *Jöhstadt,* sächs. Grenzstadt; das am Ende derselben sichtbare Haus ist das Jöhstädter Schiesshaus). Stat. *Bärenstein,* letzter sächsischer Ort; ein kleiner Tunnel führt durch den Abhang des steil aufsteigenden Bärensteins; der Bach r., die *Pöhl,* bildet die Grenze zwischen Sachsen und Böhmen. In 5 Min. nach

(10 M.) Stat. **Weipert** (2598 F.), bereits in Böhmen gelegen. ☞ 20 Min. Aufenthalt wegen W a g e n w e c h s e l und Z o l l r e v i s i o n! Am Bahnhof schöner Blick auf Keil- und Fichtelberg, Bärenstein, Schulen- und Pöhlberg. Hier beginnt der österreichische Bahndienst.

Von *Weipert* über *Schmiedeberg, Kupferberg, Pressnitz-Reischdorf, Sonnenberg* nach *Komotau*, vgl. S. 794.




DRESDEN.
Japanisches Palais
Palais im Gr. Garten
Katholische Kirche
Alte Elbbrücke
Neues Museum
Brühl'sche Terrasse
Theater
Frauenkirche
Eisenbahnbrücke
Albrechts-Schloss
Pferdebahn zwischen Blasewitz-Dresden-Plauen.
Neudorf
Grosse Ostra Allee
Grosses Ostra Gehege
Die Elbe
Anton Stadt
NEUSTADT
ALTSTADT
Grosser Garten
Kl. Ostra Gehege
Ostra
1. Königl. Schloss. 2. Hof Theater. 3. Kath. Hof Kirche. 4. Brühl'sche Terrasse.
10. Kreuzkirche. 11. Zeughaus. 12. Botan. Garten. 13. Marstall.
Maasstab von
Ellen



54. Route: Dresden und Umgebung.

Vgl. beifolgenden Stadtplan.

Gasthöfe: I. Ranges in der Altstadt: **Hôtel Bellevue* (Aktiengesellschaft; Direktor Kaiser), sehr schöne Lage, Aussicht auf die Elbe, nahe beim Theater und Museum. Mit Garten; immer sehr gefüllt. — *Hôtel Victoria* (Weiss), Waisenhausstr. 10; meist Amerikaner und Engländer; theuer. Garten. — **Hôtel de Saxe* (Dorns Söhne), Neumarkt 9; gut. Im Saale dieses Hôtels finden fast alle grossen Virtuosenkoncerte statt. Die königl. Kapelle hielt früher dort ihre Symphonie-Koncerte ab. — **Stadt Berlin* (Marschner), Neumarkt 1, Gutsbesitzer, Familien. — **Goldener Engel* (Henrion), Wilsdruffer Str. 6, von Geschäftsleuten besucht, gelobter Tisch. — *Stadt Rom* (Bucher), Neumarkt, vis-à-vis dem Hôtel de Saxe, Familienhôtel. — *Stadt Gotha* (Largée), Schlossstr. 8. — *Hôtel du Nord* (B. Schwabe); sehr fein. Meist Russen und Polen, Lüttichaustr. 21. — *Grand Union-Hôtel* (Schladitz), an der Reichsstrasse, in unmittelbarer Nähe des Böhmischen Bahnhofes; sehr fein und ziemlich theuer. T. d'h. 1 und $4\frac{1}{2}$ Uhr.

In der Neustadt: **Kronprinz* (Schulze), Hauptstr. 1, sehr besucht. — **Stadt Wien* (C. F. Canzler), Klostergasse 12, mit Garten; aus den Zimmern des hinteren Hauses Aussicht auf Elbe und Neustadt. — *Hôtel Royal* (Wolf), Antonstr. 9, nahe beim Leipzig-Berliner und Schlesischen Bahnhof, 20 Min. von der Altstadt, meist nur von Durchreisenden benutzt; ziemlich hohe Preise.

II. Ranges in der Altstadt: **Hôtel de France* (Baumann), Wilsdruffer Str. 10; im Parterre gutes Restaurant (vgl. weiter unten). — *British-Hôtel* (Merker), Landhausstr., zugleich Restauration. — *Stadt Moskau* (Madame Henne), Christiansstr. (im englischen Viertel), neu, unweit vom Böhmischen Bahnhof. — *Curländer Haus* (Künzelmann), am Dippoldiswalder Platz. — *Webers Hôtel*, am Postplatz, neu, besucht, gut. — *Hôtel Lingke* (früher *Stadt Hamburg*), Seestr. 22, bürgerlich. Viel Geschäftsreisende. Mit Restauration, mässige Preise.

In der Neustadt: **Stadt London* (Schmelzer), Grosse Meissnergasse 6, mit Garten nach der Elbe; viele Officiere. — **Kaysers Hôtel*, am Markt, neu, gelobt. — **Hôtel de Paris* (Aktienverein, Oekonom Berger), Grosse Meissener Str. 7, mittlere Preise. Hübscher Garten. Feines Restaurant. Im Sommer sehr besucht. — *Werthmanns Hôtel*, Neustädter Markt, zugleich Restauration, nicht theuer. — *Stadt Koburg* (Hillme), Leipziger Str. 1, mit Koncertgarten; meist von Passanten besucht.

III. Ranges. In der Altstadt: **Preussischer Hof* (Müller), Scheffelgasse 8. — **Kleines Rauchhaus* (Schumann), Scheffelgasse 10 u. 11 ältester Gasthof, klein, lobenswerth, stets gefüllt. — **Rheinischer Hof* (Kroeppert), Seestr., mit Restauration, gelobt. — In der Neustadt: **Drei goldene Palmzweige* (Schulze), Kaiser Wilhelm-Platz 7, besonders von Durchreisenden benutzt, ca. 5 Min. vom Leipzig-Berliner und Schlesischen Bahnhof; Bierstube.

Restaurationen mit Bier: *Helbig* (jetzt Aktienbierbrauerei, zum Feldschlösschen gehörig), grösstes Etablissement, dicht an der Elbe, fasst gegen 4000 Menschen und ist sehr besucht; mittlere Preise, das Essen lässt zu wünschen übrig. — **Hôtel de France* (s. oben), von 12 bis 3 Uhr, sehr guter Mittagstisch à la carte; sehr zu empfehlen. — **Englischer Garten*, Waisenhausstr. 14, feinstes Lokal für Wein und Delikatessen. — **Müller*, am Neumarkt, hübsches Lokal, gutes Essen, Mitt. das Couvert zu 10, 15 oder 20 Ngr., Dreher'sches Bier; auch von Damen besucht. — **Café de l'Europe* (Deville), Frauenstr. 1, französische Küche, gutes Publikum, nicht theuer, gelobt. — **Fiebiger*, Grosse Brüdergasse 13, recht gut, sowohl Essen wie Getränk (Erlanger, Kulmbacher und Dreher'sches Bier). Hier verkehren besonders auch Künstler und Schauspieler. — **Dauch* (Kneist), Grosse Brüdergasse 34, nobelstes Restaurant; Vormittags viel Sänger und Schauspieler des Hoftheaters. — *Lussert*, Frauenstr. 2, gute bayerische Biere. — **Neumann*, Schössergasse 17, vortreffliches Bier. — **Böhmischer Bahnhof*, sehr schöne Räume, ausserordentlich besucht, auch von Damen, vortreffliche Küche, Dreher'sches Bier, nicht theuer. — *Waldschlösschen*, Postplatz, grosses Etablissement mit Garten (Filiale der Aktienbrauerei), von den mittleren Ständen stark besucht, billig. — *Renner*, Marienstr. 22, mit Garten (Studenten, Polytechniker und Professoren).

In der Neustadt: *Ancot*, am Markt 8. — *Neustädter Rathskeller*, am Markt. — **Henne*, Bautzener Str. 44b, gute Küche. — *Wohllebe* (Societät), sehr grosses Restaurant, guter Mittagstisch. Garten. Koncert im Sommer. Gutes Publikum.

Café-Billards: *Café Français*, Waisenhausstrasse, mit Garten, viel von Damen besucht; Tasse Kaffee $1\frac{1}{2}$ Ngr. — *Börsenhalle*, Schössergasse, 7 Billards. — *Münchener Hof*, Kreuzstr., 11 Billards. — *Café Merker*, Waisenhausstr., zugleich literarisches Museum (einmal Eintritt in letzteres $2\frac{1}{2}$ Ngr.). — *Café Reale*, auf der Brühl'schen Terrasse; feines Publikum; Tasse Kaffee 2 Ngr., gutes Eis.

Wein und Delikatessen: *Englischer Garten*, Waisenhausstr. 14 (s. oben). — *Gerlach*, Moritzstrasse. — *Höpfner*, Landhausstr. — *Anton*, bei der Frauenkirche (vom Mittelstand besucht). — *Kourmousi*, Gewandhausstr. — *Fischer*, Wilsdruffer Str. — *Seulen*, Wallstr.; gute Rheinweine.

Konditoreien: **Trepp* (ein Graubündner), Altmarkt- und Scheffelgassenecke, sehr billig,

und darum enorm besucht. — *Lässig*, Prager Str., besucht. — *Hempel*, Pragerstr. — *Bauer*, Grosser Garten. Pavillon E. Im Sommer sehr besucht. Reizend an einem Teiche gelegen, Blick auf das Schloss.

Vergnügungslokale: a) Koncerte mit 5 Ngr. Entrée: **Belvedere*, auf der Brühl'schen Terrasse, jeden Abend, von jedem Fremden besucht; Verpflegung gut, jedoch etwas theurer als an anderen Orten (z. B. Beefsteak 10 Ngr.). — *Grosse Wirthschaft* im Grossen Garten (S. 764), im Sommer jeden Abend, im Winter Sonntag Nachm. von 4 bis 7 Uhr. — **Feldschlösschen*, gute Brauerei, schöner Saal. — *Schillerschlösschen*, fast jeden Tag im Sommer mit brillanter Illumination, an der Elbe gelegen. — **Waldschlösschen*, am Ende der Schillerstr., berühmte Brauerei, schöne Aussicht vom Plateau; Sonnabds. sehr besuchtes Militärkoncert im Sommer. — *Linke'sches Bad* (jetzt Aktiengesellschaft), Ende der Bautzener Str. — *Bergkeller*, hinter dem Böhmischen Bahnhof, schöne Aussicht. — *Gewerbehaussaal.* Grösster Saal. Im Winter jede Woche mehrmals Koncerte der *Mannsfeld'schen Kapelle.* Auch hält die königl. Kapelle ihre Abonnements-Koncerte daselbst ab. Gebaut vom Gewerbeverein. Sehr stark besucht. In der Woche feines Publikum. — *Victoria-Salon* (Besitzer Schmieder), Waisenhausstrasse. Im Winter allabendlich Koncert. Musik, Gesang, Tanz, Equilibristik etc. Ungemein stark besucht. Grosser Verkehr der Demi-monde. Restauration gut.

b) Tanzlokale nicht von Damen feiner Familie besucht, alle nur Sonnt. und Mont.: *Tonhalle*, Glacisstr. — *Colosseum*, Alaunstr. — *Centralhalle*, Fischhofsplatz. — *Odeum*, Carusstr.

Bäder: **Dianabad* (Staudinger), Bürgerwiese 15b, Wannen-, irisch-römische, à 25 und 15 Ngr., russische Dampfbäder und Douchen. — *Albertsbad*, Ostra-Allee 38, mit Dampfbädern à 10 bis 15 Ngr. — **Prinz-Friedrich-Bad*, Reitbahnstr. 14, neu, nur Wannenbäder, aber sehr komfortabel. Salonbad à 15 Ngr., I. Kl. à 10 Ngr., II. Kl. à $7^1/_2$ Ngr. — *Johannisbad*, Königsstr. 11 (Neustadt), mit Regen-, Staub- und Sturzbädern; Dampfbäder. — *Carolabad*, Antonstr. 11.

Flussbäder (Zellenbäder) mitten in der Elbe, zu denen man mit einem Kahn überfährt, 3 Pfennig Fährlohn; von Mai bis Oktober, auch für Damen; Bad allein $2^1/_2$ Ngr., mit Tuch $3^1/_2$ Ngr. — *Johannesbäder* unterhalb der Alten Brücke, Eingang vor dem Hôtel Bellevue, wie zum Meissener Dampfboot. — *Marienbäder*, Eingang beim Landungsplatz der Boote nach Pillnitz und Sächsische Schweiz. — *Schwimmanstalt* bei *Krüger*, vis-à-vis dem Belvedere auf der Terrasse. — *Priessnitz-* und *Priessnitzsand-Bäder*, Antonstadt a. d. Priessnitz. Reizend im Walde gelegen. — *Wellenbäder: O. Hingst*, Hofmühle, Mühlgässchen 2.

Dienstmänner und **Packträger**, mit Abzeichen als solche (so dass man Garantie hat), bestehen (seit polizeilicher Auflösung der unzuverlässigen freien Genossenschaften) jetzt mehrere Institute.

Lohndiener: Bureau im *Hôtel de Saxe.* Von den 34 angemeldeten sprechen die meisten französisch und englisch, auch einige russisch und italienisch. — Taxe pro Tag 1 Thlr. — pro $^1/_2$ Tag $^1/_2$ Thlr.

Droschken: Einspänn. (amtliche Taxe in jedem Wagen). Fahrt im *inneren* Droschkenbezirk oder aus dem äusseren in den inneren, ohne dass die Elbe passirt wird: 1 Pers. 5 Ngr., 2 Pers. 6 Ngr., 3 Pers. 7 Ngr., 4 Pers. 9 Ngr.; bei Passirung der Elbe jedesmal 1 Ngr. mehr. — ☞ Von einem Bahnhof zum anderen gilt als Fahrt in der innern Stadt (also z. B. vom Böhmischen Bahnhof über die Elbe auf den Leipziger oder Schlesischen Bahnhof 1 Pers. 7 Ngr., 2 Pers. 8 Ngr.). — Aus einem Gasthof der Altstadt, früh vor 6 Uhr, mit einem Koffer auf den Leipziger oder Schlesischen Bahnhof 13 Ngr. Als Nachttaxe gilt von den genannten Sätzen das Doppelte.

Fiaker: Zweispänn. im innern Droschkenbezirk 1 bis 4 Pers. 15 Ngr., — aus dem innern in den äussern und umgekehrt 1 bis 4 Pers. 15 Ngr. — Nach Zeit jede $^1/_2$ St. 1 bis 4 Pers. 20 Ngr., 5 Pers. 25 Ngr. — — Brückengeld wie oben. — Leichtes Gepäck unentgeltlich.

Pferde-Eisenbahn zwischen Blasewitz, Dresden und Plauen (Direkt. v. Stülpnagel in Blasewitz). — Fahrzeit: Von früh 6 Uhr bis Abends 10 Uhr alle 10 Min. Auch Nachtfahrten, aber unbestimmt. Der Wagen hält an verschiedenen Punkten. Fahrpreise: Tour vom Böhmischen Bahnhof bis Blasewitz pro Pers. 2 Ngr., nach 9 Uhr 4 Ngr. Kürzere Stationen geringerer Fahrpreis. Vgl. den Stadtplan.

Post am Postplatz (Wilsdruffer Platz), von früh 7 bis Abends 7 Uhr geöffnet.

Telegraphenamt in der Waisenhausstr. (in der Nähe vom Dippoldiswalder Platz) Nr. 2, Tag und Nacht offen; — Filiale in der Packhofstr. 6a; — in der Neustadt: Rhänitzgasse 15, nur am Tag.

Sammlungen u. Sehenswürdigkeiten.

Alterthumsmuseum (S. 765) im Palais des Grossen Gartens, Parterre. Eingang Südseite, tägl. von 8 bis 12 Uhr und 3 bis 7 Uhr, auch Sonntags; à Pers. 5 Ngr.

Antikensammlung (Japanisches Palais, Parterre, l.). Besuchsstunden s. S. 761.

Ateliers: *Bildhauer: *Hähnel*, Ammonstr. 5. — *Schilling*, Eliasstr. 1. — *Donndorf*, Pillnitzerstr. 47. — *Kietz*, Wintergartenstr. 3. — Maler: *Grosse*, Pillnitzerstr. 47. — *Hübner*, Zwinger (s. S. 733). — *Scholz*, Wiener Str. Strehlen.

Bibliothek, königl. (Japanisches Palais, I. Etage), s. S. 759.

Garten, botanischer, unweit der Brühl'schen Terrasse, an der Augustus-Allee. Tags über geöffnet. Ebenso der **Herzogin-Garten** und der besuchenswerthe **Palais-**

garten, welcher gute Umsicht von seinem Hügel gewährt.

Gemäldegallerie, Museum am Zwinger, s. S. 742.

Gewehrgallerie (im alten königl. Stallgebäude). Eingang im Stallthore (Augustusstr. 77, s. S. 753).

Grünes Gewölbe (westlicher Schlosshof, Eingang unter dem Schlossthurme, dann l.), s. S. 729.

Historisches Museum (im Zwingerhofe, nördliche Gallerie. Eingang r.), s. S. 739.

Kaufmanns Akustisches Kabinet, Ostra-Allee 10. Tägl. von 10 bis 6 Uhr. Eintritt 10 Ngr., 4 Personen 1 Thlr. (S. 757.)

Kirchen, während des Gottesdienstes, ausserdem Meldung bei den Kirchnern, die in deren Nähe wohnen; zum aussichtreichen Thurme der Kreuzkirche hat man jederzeit Zutritt, Thüre r. vom Haupteingange. Der Thürmer erhält 1 Ngr. für die Person. Gutes Fernrohr. Auch die Kuppel der Frauenkirche bietet köstliche Umsicht; der Kirchner wohnt Rampe'sche Str. 26, unweit der Kirche; das Oeffnen der Kirche durch ihn ausser den gottesdienstlichen Zeiten honorirt man mit 10 Ngr.

Kirchenmusiken, Sonntags 11 Uhr Messe in der katholischen Hofkirche; oft auch in anderen Kirchen grössere Kirchenmusiken und Orgelkoncerte. Silbermann'sche Orgeln in der Frauen-, katholischen und evangelischen Hofkirche. — Motette, Sonnabends $\frac{1}{2}$2 bis 2 Uhr in der Kreuzkirche.

Kreuzschule, die prachtvolle, im gothischen Stil reich in Gold geschmückte Aula mit vortrefflichen Freskogemälden, historische Momente der alten und neueren Zeit, entworfen und gemalt vom Historienmaler *Anton Dietrich*; tägl. nach Meldung beim Kastellan im Parterre.

Kunstverein. Ausstellungsraum auf der Brühl'schen Terrasse im sogen. Doublettensaale, wo auch vom Frühling bis Herbst mehrfach andere Ausstellungen stattfinden, z. B. Blumen- und Früchte-Ausstellungen, tägl. von früh 9 Uhr (Sonntags von 11 Uhr) bis Abds. 6 Uhr gegen 5 Ngr. Entrée geöffnet.

Kupferstichsammlung (im Museum, Erdgeschoss), s. S. 752.

Mathematisch - physikalischer Salon (Zwinger, Eingang am Zwingerwall), s. S. 741.

Mineralogisches und geologisches Museum (südöstliche Gallerie des Zwingers, Eintritt der Sophienkirche schrägüber im Pavillon, r.), s. S. 733.

Münz-Kabinet (Japanisches Palais, r. im Parterre). Dienst. und Freit. Vorm., nach Anmeldung beim Direktor, s. S. 763.

Museum der Gypsabgüsse (Mengs'sches Museum). Oestl. Parterre des Neuen Museums, Eingang gegenüber vom Prinzenpalais und Archivhause, s. S. 736.

Museum, Neues, am Zwinger, s. S. 741.

Naturhistorisches Museum, zoologisches (südliche und südöstliche Gallerie des Zwingers, Eintritt an der Strasse, die der Sophienkirche gegenüber nach der Promenade hinführt), s. S. 734.

Polytechnische Schule. Bis jetzt noch am Antonsplatze, soll aber ein neues Gebäude erhalten. Muster, Modelle etc. Nach Meldung beim Kastellan. Die grosse Bibliothek: 12 bis 1 Uhr, ausser Mittw. u. Sonnabd., an welchen Tagen von 2 bis 4 Uhr.

Porzellan- und Gefäss-Sammlung (Souterrainsäle des Japanischen Palais). Eingang r. im Parterre des Palais, s. S. 764.

Privatsammlung des Hrn. **John Meyer** (Neuere Gemälde), Beuststrasse 1. 2 bis 3 Uhr. (Trinkgeld.)

Rietschel-Museum, im Palais des Grossen Gartens, 1. Etage. Eingang vom Teiche her. Mittw. und Sonnabd. von 3 bis 6 Uhr freier Eintritt, an den übrigen Tagen $2\frac{1}{2}$ Ngr. Eintrittsgebühr. Direktor: Professor Dr. *Hettner*.

Schlösser, königliches und Prinzenschloss. Das erstere (Gemälde, Porzellanzimmer, Thronsaal mit Bendemanns Darstellungen aus der sächsischen Geschichte-der Gesetzgebersaal, Landtagssäle, Schloss, thurm etc.), nach Meldung beim Schlosssekretär oder Schlossverwalter: im Haupthofe etwas l., Klingel. Das Prinzenschloss nach Meldung beim Palaisinspektor, s. S. 732.

Secundogenitur-Bibliothek. Königliches Schloss, 3. Etage, 8 bis 12 Uhr. Bibliothekar: Hofrath Dr. *Petzold*.

Silberkammer. Königl. Schloss (S. 730). Tägl. von 9 bis 1 Uhr und 4 bis 6 Uhr, ausser Sonnabd. und Sonnt. 15 Ngr. für 2 Pers., 1 Thlr. für 6 Pers.

Thierarzneischule mit Sammlungen und Laboratorien. Pillnitzer Str. 38. Interessant die zootomische Anstalt und das Spital für Hausthiere, Bibliothek, Lehrschmiede und Sammlung von thierärztlichen Instrumenten. Meldung beim Direktor.

Wachtparade. Mittags $\frac{1}{4}$1 Uhr. Abwechselnd Koncert vor der Blockhauswache in Neustadt und an der Altstädter Wache beim Schlosse.

Zeughaus. Hinter der Brühl'schen Terrasse nach Südost, am Zeughausplatze. Meldung in der Expedition.

Zoologischer Garten, Thiergarten (S. 765). Geöffnet von früh bis zum Abenddunkel. Eintritt à Pers. 5 Ngr., Kinder 2 Ngr., Sonntags ermässigter Eintritt 3 Ngr., Kinder 1 Ngr.

Stundenzettel.

Täglich: *Akustisches Kabinet* von *Kaufmann*, 10 Ngr. à Person. — *Alterthumsmuseum* s. S. 765. — *Königliche Gärten* (Grosser, Palais-, Botanischer etc. Garten). — *Zoologischer Garten*, Koncerte. — *Hoftheater* und *Herminia-Theater*, das *Sommertheater* im Grossen Garten, s. die Tagesblätter. — Die *königlichen Sammlungen* vom *Mai bis Oktober*, wegen der Winter-Besuchsstunden siehe die einzelnen Sammlungen. — In allen königlichen Sammlungen werden für die Eintrittsgelder und Führungsgelder Billets auf den Betrag lautend ausgegeben. Das Garderobegeld für Stöcke, Schirme etc. beträgt 1 Ngr. für die Person. Die Annahme

von Geschenken ist in allen königlichen Sammlungen verboten. — Künstler und Personen, welche die Sammlungen zu Studienzwecken benutzen wollen, erhalten auf Anmeldung bei den Direktoren freien Eintritt.

An allen Wochentagen: *Naturhistorisches Museum* (S. 734). *Porzellan-Sammlung* (S. 764). *Mineralogisches Museum* (S. 733). *Schloss* (S. 788). *Silberkammer* (S. 730). *Antiken-Sammlung* (S. 761). *Museum der Gypsabgüsse* (S. 736). *Königliche Bibliothek* (S. 759). *Sammlung der technischen Anstalt. Bibl. d. Leop. Carol. Akademie. Zeughaus* (S. 722).

Sonntags: *Historisches Museum*, 11 bis 2 Uhr (5 Ngr.). — *Kirchenmusiken* (11 Uhr Katholische Hofkirche), vielfach noch vorher (8 bis 12), sowie wieder Nachm. 3 Uhr. — Das *Alterthumskabinet* im Grossen Garten. — Mitt.: *Wachtparade* (Musik am Blockhause). — *Gemäldegallerie*, 11 bis 2 Uhr frei.

Montag: *Naturhistorisches Museum*, 8 bis 2 Uhr (5 Ngr.) — *Mineralogisches und geologisches Museum* 10 bis 12 Uhr (5 Ngr.). — *Porzellan-Sammlung* 2 bis 5 Uhr (10 Ngr.). — *Antiken-Sammlung* 10 bis 2 Uhr (5 Ngr.). — *Historisches Museum* 9 bis 1 Uhr (5 Ngr.). — *Kupferstich-Sammlung* 10 bis 2 Uhr (5 Ngr.). — *Grünes Gewölbe* 9 bis 1 Uhr (10 Ngr.). — *Königliche Bibliothek* 9 bis 1 Uhr, frei. — ☞ *Gemäldegallerie* geschlossen. — *Museum der Gypsabgüsse* 10 bis 2 Uhr, frei. — *Wachtparade.* Nachmittag und Abend Koncerte, Theater etc.

Dienstag: *Naturhistorisches Museum* (zoologisches) 8 bis 10 Uhr, frei. — *Gewehrgallerie* 9 bis 1 Uhr, frei. — *Gemäldegallerie* 10 bis 4 Uhr, frei. — *Mineralogisches* und *geologisches Museum* 10 bis 12 Uhr, frei. — *Kupferstich-Sammlung* 10 bis 2 Uhr, frei. — *Münz-Kabinet* 10 bis 1 Uhr, für Studien. — *Gypsabgüsse* 10 bis 2 Uhr (5 Ngr.). — *Königliche Bibliothek* 9 bis 1 Uhr, frei. — *Historisches Museum* 9 bis 1 Uhr (5 Ngr.). — *Porzellan-Sammlung* 2 bis 5 Uhr (10 Ngr.). — *Grünes Gewölbe* 9 bis 1 Uhr, Führungen zu 3 Thlr. — *Antiken-Sammlung* 10 bis 2 Uhr (5 Ngr.). — Wachtparade, Theater, Koncerte.

Mittwoch: *Kupferstich-Sammlung* 10 bis 2 Uhr (5 Ngr.). — *Gypsabgüsse* 10 bis 2 Uhr (5 Ngr.). — *Königliche Bibliothek* 9 bis 11, 2 bis 4 Uhr, frei. — *Grünes Gewölbe* 9 bis 1 Uhr (10 Ngr.). — *Historisches Museum* 8 bis 4 Uhr, Führungen zu 3 Thlr. — *Porzellan-Sammlung*, Führungen zu 2 Thlr. — *Naturhistorisches Museum* (zoolog.) 8 bis 2 Uhr (5 Ngr.). — *Geologisches* und *mineralogisches Museum* 9 bis 12 Uhr (5 Ngr.). — *Antiken-Sammlung* 10 bis 2 Uhr, frei. — *Bibliothek* im Landes-Medicinalcolleg-Gebäude am Zeughausplatze, nach Anmeldung, 11 bis 1 Uhr. — *Gemäldegallerie* 10 bis 4 Uhr (5 Ngr.). — *Rietschel-Museum* im Palais des Grossen Gartens, 3 bis 6 Uhr, frei. — *Sammlung der mathematischen und physikalischen Instrumente* 9 bis 12 Uhr (5 Ngr.). — Oeffentliche *Stadtverordnetensitzung*, 5 Uhr Nachmittags, Landhausstr. 4, im Hofe l., III. — Wachtparade, Theater und Koncerte.

Donnerstag: *Kupferstichsammlung* 10 bis 2 Uhr, frei. — *Gemäldegallerie* 10 bis 4 Uhr, frei, alle andern Sammlungen wie *Montag*. — Wachtparade, Theater und Koncerte.

Freitag: Sammlungen wie *Dienstag*. — *Bibliothek* und *Modellsammlung* der ökonomischen Gesellschaft des Königreichs Sachsen 1 bis 4 Uhr Nachm., kleine Plauen'sche Gasse 33, frei. — Wachtparade, Theater und Koncerte.

Sonnabend: Sammlungen wie *Mittwoch*. — *Historisches Museum* geschlossen. — *Kupferstichsammlung* geschlossen. — *Mathematischer Salon* frei. — *Bibliothek* im Landes-Medicinalcolleg-Gebäude am Zeughausplatze 11 bis 1 Uhr (s. Mittwoch). — Wachtparade, Theater und Koncerte.

Bei kurzem Aufenthalt beschränke man sich auf Folgendes: Museum (S. 741). — Im Zwinger das Historische Museum (S. 739). — Grünes Gewölbe (S. 729). — Katholische Hofkirche (S. 731). — Brühl'sche Terrasse (S. 754). — Spaziergang über die alte Brücke in die Neustadt. — Grosse Garten (S. 764). — Ausflug in die Sächsische Schweiz (R. 55) oder den Plauen'schen Grund (S. 766).

Historisches. Der Stadtname soll aus dem Wendischen abstammen, entweder von drozdzin (d. h. Trutzburg) oder von trasi (d. h. Fähre). Als Stadt erscheint Dresden erst 1206 und zwar als Lehen der Bischöfe, später der Markgrafen von Meissen. Bei der Theilung Sachsens 1485 kam Dresden an Herzog Albert und blieb seitdem fast ununterbrochen Residenz der albertinischen Linie. — Ursprünglich war die heutige Neustadt das eigentliche Alt-Dresden, welches, nachdem eine Feuersbrunst 1685 dasselbe zerstört hatte, nach einem für damalige Zeit grossartigen Plane wieder aufgebaut und nun „Neustadt" genannt wurde. Fast unmittelbar an diese Katastrophe schliesst sich das für Dresdens Entwickelung einflussreiche Auftreten eines der hervorragendsten Regenten Sachsens; es ist *August II., der Starke* (geb. 1670, seit 1694 Kurfürst von Sachsen, seit 1697 zugleich König von Polen, † 1733; seine Reiter-Statue auf dem Markt in der Neustadt (S. 758). Augusts Prachtliebe verschönerte die Hauptstadt seines Erblandes ungemein (Elbbrücke S. 727, Zwinger S. 732, Gemälde-Gallerie S. 742, Grünes Gewölbe S. 729 etc.). Augusts Günstlinge (Flemming, Vitzthum) und Maitressen (Aurora v. Königsmarck, S. 384, Gräfin Cosel, Lubomirska und viele Andere, — man sagt, dieser König habe 352 Kinder erzeugt), sowie seine Kriege belasteten Sachsen mit einer Summe von 100 Mill. Thlr., für damalige Zeiten ein unerhörter Werth. — Studien und Wissenschaften unterstützte er wenig, die Künste nur, soweit sie seiner Prachtliebe dienten. In Krakau ruht sein Leichnam. — Sein Sohn und Nachfolger *August III.* (als Kurfürst von Sachsen „Friedrich August" genannt, — geboren 1696, gest. 1763, erbaute die Katholische Hofkirche (S. 731) in Dres-

den, das Jagdschloss Hubertsburg (S. 699), den grössten Theil des Pillnitzer Schlosses (S. 768). Für ihn regierte sein Günstling Graf *Brühl*, welcher das jetzt noch stehende Brühl'sche Palais und die daranstossende Brühl'sche Terrasse erbaute. Die Belagerung und die Bombardements Seitens der Preussen im Juli 1760, zerstörten Dresden an vielen Stellen gänzlich. Nur langsam konnte die todesmüde Stadt unter der vorsorglichen Regierung Friedrich Augusts des Gerechten (1763 bis 1827, seine Statue, sitzend, im Zwinger, S. 733) sich erholen. Im Jahre 1813 war Dresden Stützpunkt der Operationen Napoleons, der hier an beiden Ufern der Elbe mit seinem ganzen Heere sich aufgestellt und Pirna, den Lilienstein, den Königstein (S. 769) und Stolpen (S. 814) in seine Berechnungen gezogen hatte. In neuester Zeit war der infolge der Ablehnung der deutschen Reichsverfassung durch den König von Sachsen veranlasste Mai-Aufstand und Barrikaden-Kampf von 1849 das bedeutsamste Ereigniss. Im Kriege von 1866 wurde Dresden von preussischen Truppen besetzt; die damals rings um Dresden aufgeworfenen Schanzen sind später wieder beseitigt worden. Wie in anderen grossen Städten Deutschlands ist in den siebenziger Jahren auch in Dresden eine sehr rege Bauthätigkeit in Gang gekommen.

Dresden (307 F.) mit 177,089 Einw., die viertgrösste Stadt Deutschlands, ist Residenz des Königs von Sachsen und zugleich diejenige Stadt Nord-Deutschlands, welche von Fremden, die des Vergnügens, der Unterhaltung oder Kunststudien und hervorragender Kunstgenüsse halber reisen, nächst Berlin am meisten und andauerndsten besucht wird. Während des ganzen Jahres, sowohl Winter wie Sommer, lebt in Dresden eine so ungewöhnlich grosse Zahl ausländischer reicher und vornehmer Familien, dass die reizend gelegene, ungemein freundliche, von sehr zuvorkommenden Bürgern bewohnte Stadt fast einem Badeorte grösster Dimension ähnlich sieht. Die Elbe trennt die Residenz in zwei Haupttheile: die grössere, belebtere Altstadt, in welcher das Schloss, Theater und die meisten Sammlungen, sowie die besten und besuchtesten Hôtels gelegen sind, und — die jüngere, von Fremden minder frequentirte Neustadt.

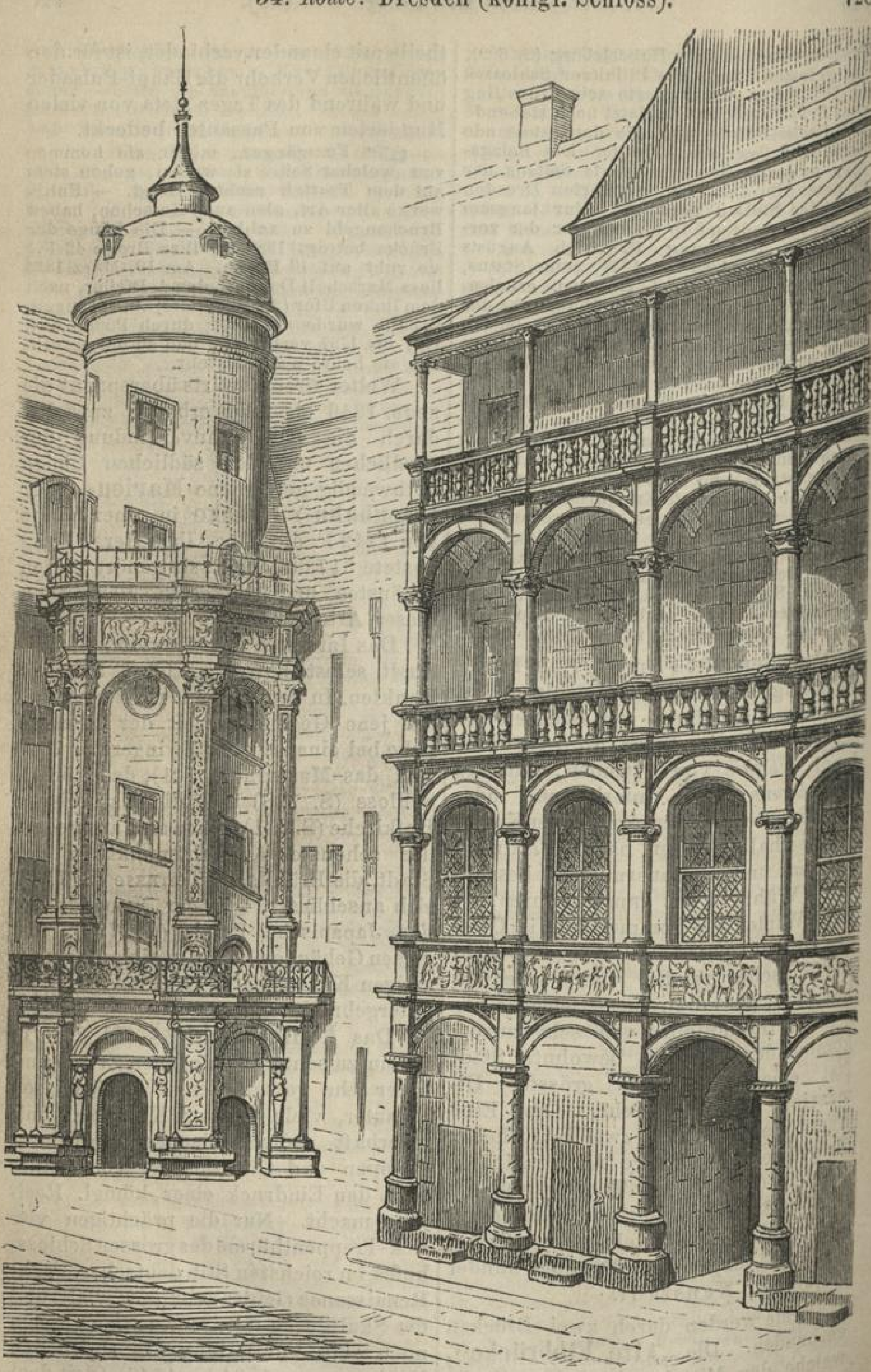
Beide werden durch zwei Brücken verbunden. Die **„Alte Elbbrücke“**, welche den Mittelpunkt beider Stadttheile mit einander verbindet, ist für den öffentlichen Verkehr die Haupt-Pulsader und während des Tages stets von vielen Hunderten von Passanten bedeckt.

☞ Fussgänger, mögen sie kommen von welcher Seite sie wollen, gehen stets auf dem Trottoir rechter Hand. — Fuhrwerke aller Art, also auch Kutschen, haben Brückengeld zu zahlen. — Die Länge der Brücke beträgt 1380 F., ihre Breite 42 F.; sie ruht auf 16 Bogen. Am 19. März 1813 liess Marschall Davoust den 4. Pfeiler, nach dem linken Ufer (Altstadtseite) zu, sprengen. Erbaut wurde sie 1344; durch Pöpelmann 1727 bis 1737 verbreitert und so hergestellt, wie sie heute noch dasteht.

Weiter stromabwärts überspannt die neue, 1846 bis 1851 erbaute, zunächst durch die Eisenbahnverbindung der nördlichen mit den südlichen Linien nothwendig gewordene **Marien- (oder Eisenbahn-) Brücke** in einer Länge von 1442 F. die Elbe. Ihre Herstellung kostete 817,000 Thlr., sie gehört zu den schönsten und solidesten Bauwerken dieser Art.

Das Interesse des Fremden für die Stadt selbst haftet zunächst an zwei Punkten. In der Altstadt richtet es sich auf jene Gegend unweit der Elbe, wo nahe bei einander der Zwinger (S. 732) und das Museum (S. 741), das königl. Schloss (S. 728) und die Katholische Hofkirche (S. 731) stehen und an welche der schönste Aussichtspunkt in der Stadt, die Brühl'sche Terrasse (S. 754), sich anschliesst, — in der Neustadt auf das Japanische Palais (S. 758). In diesen Gebäuden befinden sich die grossartigen Kunstschätze Dresdens zumeist untergebracht.

Das **königl. Schloss** (Pl. Nr. 1) ist ein zu sehr verschiedenen Zeiten und unter sehr verschiedenen Bedürfnissen erbauter, vielgliedriger Komplex, mit wahrhaft labyrinthischen Korridors, Treppen und Gängen, der von keiner Seite den Eindruck einer königl. Residenz macht. Nur die prächtigen vier Eck-Treppenthürme des grossen Schlosshofes im reichsten Stil deutscher Früh-Renaissance (leider sehr im Verfall) und die Skulpturen des Georgenthors geben noch eine Vorstellung des stattlichen Neubaues von 1534 bis 1547. (Seit dem



Der Schlosshof in Dresden.

Frühjahr 1872 ist der nach dem Zwinger zu gelegene äusserste Theil restaurirt worden und hat dadurch bedeutend an Ansehen gewonnen.) Das Innere des Schlosses (mit Ausnahme der von der königl. Familie dauernd bewohnten Gemächer) wird gezeigt, wenn man zuvor im Hofmarschall-Amte sich meldet (für die Führung von 1 bis 3 Pers. 15 Ngr.).

Besonders sehenswerth sind: der ***Ball- und Koncertsaal*** mit Wandgemälden al tempera, von *Bendemann*, fast ausschliesslich der griechischen Mythe entnommen. — Daranstossend das *Porzellan-* oder *Thurmzimmer* mit Meissener und chinesischen Fabrikaten dekorirt. — Der ***Thronsaal***, gleichfalls mit **Bendemann'schen* Fresken geschmückt, welche, soweit sie den Thron umgeben, berühmte Gesetzgeber von Moses, David und Salomo an bis auf Kaiser Maximilian I. darstellen. — Gegenüber vom Throne sind die vier Stände in symbolischen Gruppen angebracht, und der unter dem Plafond rundumlaufende Fries zeigt in 14 Bildern die verschiedenen Phasen und Zustände des menschlichen Lebens. — In der ***Schlosskapelle*** mehrere werthvolle Gemälde von Guido Reni, van der Werff, Carracci, Sylvestre etc. — Ausserdem ist sehenswerth die *Silberkammer*, tägl. (exkl. Sonnabd. und Sonnt.) von 9 bis 1 Uhr und von 4 bis 6 Uhr geöffnet. 1 bis 2 Pers. 15 Sgr. — bis 6 Pers. 1 Thlr.

Im Schlosse befindet sich eine der berühmtesten und werthvollsten Sammlungen Dresdens, die **königl. Schatzkammer,** berühmt unter dem Namen: das **Grüne Gewölbe,** eine Kollektion von Pretiosen, Schmuckgegenständen, subtilen Kunstarbeiten früherer Jahrhunderte und Kuriositäten, die einen Werth von (wie man taxirt) 8 Millionen Thalern repräsentirt und in ihrer Art fast einzig in Europa dasteht. Der Name rührt von der ehemaligen Wandfarbe der alten Schatzkammer her; die jetzige höchst prachtvolle Aufstellung datirt von 1721 bis 1724 und ist das Werk Augusts des Starken, der dieselbe durch den Hofjuwelier *Dinglinger* im reichsten Barockstil (Spiegelwände mit vergoldeten Konsolen, Spiegelmalerei etc.) ausführen liess.

Geöffnet: Im Sommer (Mai bis Oktober) Sonnt. von 11 bis 2 Uhr, Mont., Mittw., Donnerst. und Sonnabd. von 9 bis 1 Uhr. — Eintritt 10 Ngr. Dienst. und Freit. und im Winter Wochentags von 9 bis 1 Uhr Führungen zu 3 Thlr. für 1 bis 8 Pers.

Katalog (mit Illustrationen) vom Direktor, Hofrath Dr. *Grässe*, 15 Ngr.

1. (Bronze-) Zimmer: Bildwerke in Erz. Ein *Krucifix* von Joh. von Bologna. — Kleine Reiterstatue *Karls II. von England*, als St. Georg. — *Marc Aurel*, nach dem Urbilde auf dem Kapitol in Rom, Geschenk Papst Benedikts XIII. — *Apollo*, von Nymphen umringt. — *Diana* und *Endymion*. — Die *Reiterstatue Ludwigs XIV.* — *Bacchus*, auf einem Ziegenbock reitend.

2. (Elfenbein-) Zimmer: In Elfenbein geschnittene und gedrechselte Gegenstände. Pokale, Krüge und Kannen von ausserordentlicher Grösse und Höhe, und immer aus einem Stück gearbeitet. Ganz vorzüglich darunter ist der *Pokal* mit *Neptun* und *Amphitrite*. — Das *Modell einer holländischen Fregatte*, an der nur die Kanonen und das Tauwerk nicht von Elfenbein sind. — *Zwei Pferdeköpfe*, Basreliefs, angeblich von Michel Angelo.

3. (Kamin-) Zimmer: Mosaiken, Muscheln, Korallen, Perlmutter, Straussen-eier, Bernstein und Emaillen. Die stufenweise Ausbildung der Kunst der Mosaikarbeiten, von ihrem Anfange bis zu ihrer höchsten Vollkommenheit. Unter den *Bernsteinarbeiten* ist Hauptstück ein Schrank mit allen Arten Bernstein belegt, der allein ein besonderes Kabinet bildet, ein Geschenk Friedrich Wilhelms I. von Preussen. — Ein Kamin, zusammengesetzt von weissem Porzellan. Zur Verzierung sind Mineralien Sachsens daran verwendet, so dass er eine Musterkarte sächsischer Mineralien genannt werden kann.

4. (Silber-) Zimmer: *Goldene* und *silberne Gefässe, getriebene Arbeiten, Rubinglas* und *Filigranarbeiten*, darunter: Zwei hohe Pokale, Riesen, welche die Erd- und Himmelskugel tragen. Durch versteckten Mechanismus bewegen sie sich auf der Tafel fort. — Die *Sammlung* von *Rubin-* und *Granatglas* ist ein Schatz seltenster Art. Ein Schmuckkasten von Jamnitzer in Nürnberg. — Eine *Uhr* in der Form eines Thurmes, 1618 in Augsburg verfertigt.

5. Zimmer (Pretiosen-Saal): **Stuck-Decke* von ca. 1550; prächtige Wanddekoration mit Spiegeln, Vergoldung und gemalten Füllungen (von 1721 bis 1724). Kostbare Gefässe von edlen Steinarten und Bergkrystallen. — *Gefässe* von *Heliotrop* oder Blutjaspis; drei grosse mit Kameen in Onyx, Sardonyx, Karneol und Amethysten besetzte *Becher*. Die *Gemmen-* und *Kameen-Sammlung* zählt 1100 Stück; vorzüglich sind: eine antike *Onyxkamee* von bewunderungswürdiger Feinheit in prächtiger Fassung, Brustbild des Kaisers Augustus. — Ein in grünen Jaspis geschnittener Cäsarkopf. — Eine 2 F. 10 Zoll hohe Emaille, von Dinglinger gemalt, eine Kopie der *Magdalena* von *Maniochi*, ist die grösste, die es gibt. — Gefässe von Bergkrystall und Rauchtopas, namentlich eine *Krystallkugel* von 22 Zoll im Umfang.

6. Zimmer (Eckkabinet): Emaillirte Nippes-Figuren, Spielereien, Flacons etc. aus echten unregelmässig gestalteten *Perlen*, welche künstlich und mit vieler Laune verwendet sind.

7. (Wappen-) Zimmer: Bildwerke in Holz, Alabaster und Wachs, sowie die polnischen Krönungsinsignien der beiden Fürsten aus dem sächsischen Hause, welche die polnische Königskrone von 1697 bis 1763 trugen.

8. (Juwelen-) Zimmer: *Reichste Dekoration in vergoldetem und gemaltem Spiegelglas. — Hauptschatz der kostbarsten, werthvollsten und schönsten Arbeiten Dinglingers. Eine *Lampe* mit Actäon und Diana. — Eine *Stufe* von peruanischem Smaragd, 1581 vom Kaiser Rudolf II. hierher geschenkt. — Kostbare verzierte Waffen, unter denen auch das Kurschwert sich befindet, das bei den Kaiserkrönungen seit 1566 und zuletzt 1792 bei Krönung des Kaisers Franz II. in Gebrauch war. — Ein $3^1/_4$ Elle hoher *Obelisk* mit Kurfürst Augusts des Starken Bilde und eine Sammlung von 240 geschnittenen Steinen. Der *Thron* und *Hofhalt des Grossmoguls Aureng Zeb* († 1707) zu Delhi in Ost-Indien; ein bewunderswerthes Stück (nach dem Kupferstich eines Reisewerks von Tavernier), 1701 bis 1708 von Dinglinger gefertigt, welcher 58,485 Thlr. dafür erhielt. Ihm gegenüber die grösste bekannte *Onyxplatte*, $6^2/_3$ Zoll hoch, $2^1/_4$ Zoll breit, auf 48,000 Thlr. geschätzt. Der *Juwelenschmuck* des Regentenhauses; alle Diamanten sind ostindische. — Vier Schnuren von 177 sächsischen und fünf Reihen von 236 Stück orientalischen *Perlen*. — Eine *Hutagraffe* von *Brillanten*, wegen des grünen, 1742 für 400,000 Thlr. erkauften Diamanten von 160 Gran unschätzbar etc.

Mit dem Schloss durch einen Gang verbunden, ist die **Katholische Hofkirche** (Pl. Nr. 3), nach Plänen Chiaveri's unter der Regierung des prachtliebenden August III. 1739 im Bau begonnen, 1751 durch einen päpstlichen Nuntius eingeweiht. Die Kosten sollen gegen 3 Mill. Thaler betragen haben.

Die Sandstein-Skulpturen (Standbilder von Aposteln und Heiligen) wurden nach Torelli'schen Zeichnungen von Matielli gearbeitet.

Das Schiff der Kirche ist 115 F. hoch. Altarblatt: Himmelfahrt Christi von Raphael Mengs. — Deckengemälde in der Sakramentskapelle von Torelli, Altarblatt (Einsetzung des Abendmahles) von Sylvestre. — Sonnt. von 11 bis 12 Uhr Hochamt, welchem der König gewöhnlich in seiner Loge beiwohnt und das von einem ausgezeichneten *Sängerchor begleitet wird. Während des Gottesdienstes strenge Kirchenpolizei; es ist z. B. sehr verpönt, den König durch irgend ein Augenglas zu betrachten etc. Orgel von Silbermann.

Hinter der Katholischen Kirche das **Prinzenpalais** (gegenüber vom Zwinger), in dessen Familiensaal eine reiche Sammlung von Porträts sächsischer und bayerischer Fürsten. — Die *Hauptwache* wurde nach Schinkels Plänen erbaut.

Hinter dem Prinzenpalais die **Sophienkirche,** 1351 erbaut, vollständig restaurirt, mit schönen gothischen Thürmen, weithin sichtbar. An einem Marmor-Altare im Innern eine Grablegung von *Nosseni* in halb erhabener Arbeit. Denkmal der Sophie Hedwig, Gemahlin Herzogs Moritz von Sachsen. — In der Beichtkapelle ein Altar von Marmor, aus einem Blocke gearbeitet, den Herzog Albert 1476 aus Palästina als einem Stück des ehemaligen Tempels von Jerusalem mitbrachte. Auf der Kanzel dieser Kirche hat Dr. Martin Luther gepredigt.

Zwischen dem *Hoftheater* (S. 753) und dem *Museum* (S. 711) steht das *Standbild Carl Maria von Weber's* von *Rietschel* modellirt, 1860 errichtet.

Dieser Kirche gegenüber

der **Zwinger** (Pl. Nr. 6). Kurfürst August der Starke hatte den kühnen Entschluss gefasst, sich und seinen Nachfolgern einen Palast zu bauen, der seiner verschwenderischen Prachtliebe entsprechen sollte.

Pöpelmann, sein Hofarchitekt, hatte die Pläne zu einem Luxusgebäude grössten Umfanges in dem damals beliebten überschwänglichen Barockstil entworfen, und 1711 begann man die Indroduktions-Lokalitäten zu bauen, welche, einen Flächenraum von 40,000 Q.-Ellen überdeckend, den Vorhof des grossartigen Königssitzes umgeben sollten; diese einstockigen, phantastisch-verzierten Korridors mit ihren Einfahrtthürmen und Pavillons sind der gegenwärtige „Zwinger". Zum Beginn des Schlossbaues selbst, welcher etwa den Raum einnehmen sollte, auf dem heute das Neue Museum (S. 741), die Hauptwache (S. 732) und das Hoftheater (S. 753) stehen, ist es nie gekommen.

Die inneren weitläufigen Räume, von deren prächtiger Innendekoration nur noch die des nordwestlichen Pavillons, Plafond von *Sylvestre*, erhalten ist (s. Mathematischer Salon, S. 741), dienen

nebst dem, nunmehr den Abschluss der Nordostseite bildenden Neuen Museum zur Ausstellung eines grossen Theiles der höchst werthvollen öffentlichen Sammlungen, welchen Dresden den schmückenden Namen „Elb-*Florenz*" verdankt. Es befinden sich in den Gebäuden des Zwingers:

1) Im südl. Halbrundbau das Geologische und Mineralogische Museum (S. 733 bis 734). — 2) Im daranstossenden Westflügel das Naturhistorische Museum (S. 734). — 3) In der Fortsetzung desselben und im nördlichen Halbrundbau das Historische Museum (S. 739 bis 741). — 4) In dem darüber sich erhebenden Nordwest-Pavillon der Mathematisch-Physikalische Salon (S. 741) und endlich — 5) in den Parterre-Räumen des Südost-Pavillons, sowie des daranstossenden Neuen Museum-Gebäudes das Museum der Gypsabgüsse (*Mengs'sche Museum*) (S. 737 bis 739).

In der oberen Etage des Südwest-Pavillons ist das Atelier des Gallerie-direktors, Prof. *Jul. Hübner*.

Ziemlich in der Mitte des 252 Schritte langen und 170 Schritte breiten Zwingerhofes ist das *Erzmonument König Friedrich Augusts* († 1827), modellirt von *Rietschel*, Postament nach Plänen *Gottfr. Sempers*, seit 1843 aufgestellt; gegossen im Hüttenwerke Lauchhammer in der Niederlausitz.

Geologisches und Mineralogisches Museum.

Eingang: Im Pavillon des südlichen Flügels (vom Zwinger), gegenüber vom Prinzenpalais (vgl. Grundriss S. 735). L. eine halbe Treppe hinauf ins Geologische, — r. eine halbe Treppe ins Mineralogische Museum.

Geöffnet: Wochentags von 10 bis 12; im Sommer (Mai bis Oktober) Dienst. und Freit. *frei*, an den übrigen Tagen und im Winter für 5 Ngr. à Pers. — *Katalog 10 Ngr.

Direktor: Prof. Dr. *Geinitz*.

A. Das Geologische Museum. Nur ein langer Saal. Die ganze Sammlung ist so geordnet, dass sie (beim Eintritt) mit dem Alluvium beginnt, durch die Diluvial- und Tertiär-Formationen zur Braunkohle, dem Quadersand und der Kreide (reichhaltig) fortschreitet, dann auf die Juraformationen, die Trias, den Zechstein und das Rothliegende übergeht und mit der Steinkohlenformation, den silurischen und devonischen Schichten und den sogen. Urgesteinen schliesst. Die Glaskasten in der Mitte enthalten die Leitmuscheln, Pflanzenabdrücke und versteinerte Thiere, — die Kasten in den Fenstern enthalten die entsprechenden Gesteine und die Wandkasten bergen die grossen Handstücke und Prachtexemplare.

Besonders bemerkenswerth sind: *Höhlenbär (bei Iserlohn gefunden); — Fussstapfen von Chirosaurus Barthii aus dem Buntsand bei Hessberg; — versteinerte Holzstämme (Araucarites Saxoniae und Raumeria Reichenbergii Goepp.). — Kolossale Stammfragmente von Sigillaria alternans Sternb. — *Skelett des Riesenhirsches (Cervus Hibern.) aus den Torfmooren von Limerik (Irland).

B. Die Mineralogische Sammlung (ebenfalls nur ein Saal) besteht aus einer vaterländischen (also speciell-sächsischen) und einer allgemeinen. Zu letzterer gehören die Fensterkasten und die in der Tiefe des Saales.

Bemerkenswerth sind im Kasten Nr. XI. ein sehr schönes Stück Chlorsilber, 13 Mark $1^1/_2$ Loth schwer, aus einer Annaberger Grube und ein Stück gediegen Silbers von jener 400 Ctr. schweren Masse, die auf dem Johann-Georg-Stollen zu Schneeberg gefunden wurde. — In Mitte des Saales durchsichtiges Glasmodell der Steinkohlenlager bei Löbejün.

Das Naturhistorische Museum.

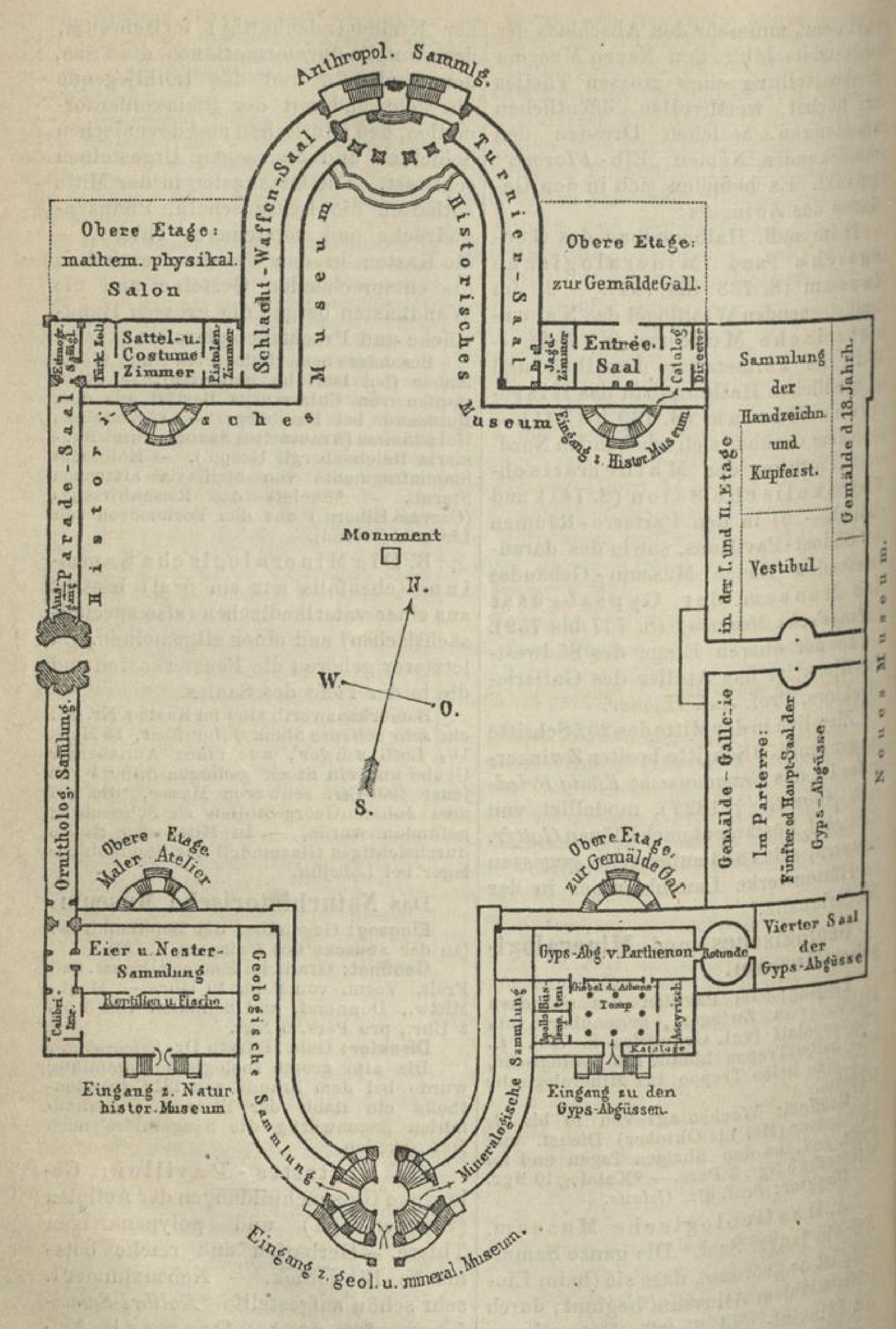
Eingang: Gegenüber der Sophienkirche (an der Südecke des Zwingers, S. 735).

Geöffnet: Gratis im Sommer Dienst. und Freit. Vorm. von 8 bis 10 Uhr. — Mont., Mittw., Donnerst. und Sonnabd. von 8 bis 2 Uhr., pro Pers. 5 Ngr.

Direktor: Geh. Hofrath Dr. *Reichenbach*.

Die alte grosse zoologische Sammlung wurde bei dem Brande von 1849 grösstentheils ein Raub der Flammen; deshalb fehlen gegenwärtig die Säugethiere noch fast gänzlich.

Im Eintritts-Pavillon: Gelungene Glasnachbildungen der Actinien (Seeanemonen) und polypenartigen Thiere. — Herbarien und reiche botanische Bibliothek. — Nebenzimmer l. sehr schön aufgestellte **Kolibri-Sammlung*. — Im ersten Quersaal: Amphibien, Schlangen, Echsen, froschartige



Grundriss des Zwingers in Dresden.

und Krustenthiere, Korallen, Seefächer etc. – Zweiter Quersaal: In den Wandkästen ringsum grosse Sammlung von Vögeln. In Mitte dieses Saales die *Thienemann'sche Eier-* und General *von Schierbrand'sche *Nestersammlung* (eine der umfassendsten, die existiren). Reiches Conchylien-Kabinet. – Grosse Seitengallerie l. nur Ornithologie, aber viele Tausende von Exemplaren; ausserordentlich reichhaltig vertreten sind: (Schrank 93) Paradiesvögel, (Schrank 45 bis 47) Nashornvögel, (Schrank 43 und 44) *Pfefferfresser, (Schrank 38 bis 40) spechtartige Vögel, (Schrank 95 u. 96) Eulen, (Schrank 35) Bienenfresser etc. etc.

Von Bedeutung soll die angekaufte, vom Kantor *Märkel* in *Wehlen* hinterlassene *Käfersammlung* sein. – In einem oberen Lokale befinden sich noch die *Anthropologische Sammlung* (Dienst. und Freit. von 9 bis 11 Uhr gratis), *Schädelsammlung* und einige ausgestopfte *Säugethiere*.

Das **Museum der Gypsabgüsse**, auch das *Mengs'sche Museum* genannt.

Eingang: Im südöstlichen Zwingerflügel, gegenüber dem Prinzenpalais (vgl. Grundriss des Zwingers).

Geöffnet: Wochentags von 10 bis 2 Uhr; im Sommer (Mai bis Oktober) Mont. und Donnerst. *frei*, an den übrigen Tagen und im Winter *5 Ngr.* pro Pers.

Direktor: Herr Prof. Dr. *Hettner*. – *Katalog* $7^1/_2$ Ngr.

Raphael Mengs war von Karl III., König von Spanien, beauftragt worden, für die Kunstakademie des Eskurials die mustergültigen Statuen des Alterthums in guten Gypsabgüssen zusammenzustellen. Die italienischen Museen kamen dem Wunsche des Königs bereitwilligst entgegen. Diese günstige Gelegenheit benutzte Mengs und legte für sich selbst ausserdem eine eigene Sammlung an, welche er nach kunstgeschichtlichen Principien noch erweiterte. Nach seinem Tode (1779) boten die Erben dem Kurfürsten Friedrich August die Sammlung (aus 833 Stücken bestehend) zum Kauf an und diese bildete die Grundlage des gegenwärtigen Museums. Bei der 1857 erfolgten neuen Aufstellung wurde die kunstgeschichtliche Folge als leitender Grundgedanke festgehalten und so überblickt man heute, von einem Bildwerk zum andern wandernd, die Geschichte der Plastik von den assyrischen Anfängen bis auf die jüngste Gegenwart.

I. Saal. Seitenzimmer r.: Assyrische, ägyptische und etrurische Skulpturen: Nr. 1. Obelisk aus den Ruinen von Niniveh. – 3. Löwenjagd, von Kujundschik (Original im Britischen Museum). – 18. Stierjagd, ebendaselbst. – 23. Inschrift von Rosetta. – Mittelsaal: Die äginetischen Bildwerke (aus der Glyptothek in München) und andere altgriechische Bildwerke. – Seitenzimmer l.: Nr. 1. Das Harpyien-Monument von Xanthos. – 2. Relief vom Triptolemostempel zu Eleusis. – 4. Fries vom Apollotempel zu Bassae bei Phigalia. – 5. Kämpfergruppe aus der Villa Albani.

II. Saal: Enthält ausschliesslich die *Bildwerke des Parthenon*, des im Jahre 438 vollendeten Tempels der jungfräulichen Athene auf der Akropolis zu Athen, entstanden unter unmittelbarer Leitung des Phidias, des grössten Bildners aller Zeiten. *Lord Elgin*, englischer Gesandter in Konstantinopel, liess 1816 die noch vorhandenen Ueberreste vom Tempel herabnehmen und ins Britische Museum schaffen (die bekannten „Elgin Marbles"). Die beiden Langtische in Mitte des Saales tragen die Giebelstatuen, Nr. 1 bis 10 des vorderen östlichen Giebels, Nr. 11 bis 19 des hinteren; an den Wänden Nr. 20 bis 34 die Metopen und darüber in Doppelreihen Nr. 35 bis 38 die flacheren Reliefs des Frieses.

III. Saal oder Rotunde: Nr. 1. Juno (Vatikan). – 2. Eirene und Plutos (München). – 3. Zeus (Vatikan). – 4. Juno Ludovisi. – 6. Pallas (Villa Albani, München).

IV. Saal: Nr. 1. Venus von Milo. – 2. Venus von Capua. – 3. Venus von Knidos. – 4. Venus von Arles. – 5. Fries vom Mausoleum zu Halikarnass. – 6. Niobide (Vatikan). – 7. Athlet. – 8. Diskobolos (Vatikan) – 9. Jugendliche Ringer (Forenz). – 11. Amazone (Vat.). – 12. Satyr aus der Villa Borghese. – 13. Silen mit dem Bacchuskinde. – 20. Jason (Louvre). – 23. Melpomene (Louvre). – 28. Satyr (Kapitol). – 29. Dionysos (Florenz). – 31. Apollino (Florenz). – 35. Torso des Herakles (Vat.).

V. Saal (Hauptsaal in 3 Schiffen): Nr. 14. Mediceische Vase (Florenz). – 25. Sophokles (Lateran). – 29. Sitzender Hermes (Neapel). – 30. Ares-Statue (Villa Ludovisi). – 32. Menander. – 43. Antinous, richtiger Hermes von Belvedere (Vat.). – 48. Borghesischer Fechter. – 50. Der sterbende Fechter (Kapitol). – 61. Apollo (Florenz). – 65. Acht theils knieende, theils liegende Figuren: Weihegeschenk des Königs Attalus I., auf der Akropolis von Athen. – 74. Kapitolinische Venus. – 78. Mediceische Venus (Florenz). – 80. Liegender Hermaphrodit (Louvre). – 90. Leda mit dem Schwan (Florenz). – 95. Endymion (Stockholm). – 96. Venus Kallipygos. – 114. Germanikus (Louvre). – 123. Laokoon (Vat.) und – 124. Laokoonkopf (aus der Sammlung des Herzogs von Ahremberg in Brüssel), berühmtes Streitobjekt. – 131. Der vatikanische Apollo (Belvedere). – 132. Apollokopf (Steinhäuser). – 133. Dornausziehender Knabe (Kapitol). –

149. Diana von Versailles (Louvre). — 155. Pallas von Veletri (Louvre). — 158. Apotheose Homers (Brit. M.). — Im Mittelraum: 165. Diana von Gabii. — 170. Farnes. Herkules (Neap.). — 171. Bacchanal, Vase (Louvre). — 177. Agrippina (Kapitol). — 183. Ariadne (Vat.). — 191. Der etruskische Redner. — 231. Amor und Psyche (Kapitol). — 235. Apollo Musagetes (Berlin). — 236. Victoria (Berlin). — 237. Flora (Kapitol). — 239. Jünglingsstatue des Stephanos (Villa Albani). — 250. Orest und Elektra (Villa Ludovisi). — 260. Beckenschlagender Satyr (Florenz). — 279. Der kapitolinische Antinous. — 280. Gruppe von San Ildefonso (Madrid). — Südliches Seitenschiff (mittelalterliche und moderne Skulpturen): 1 bis 3, 5 bis 9 von Michel Angelo. — 4. St. Georg, von Donatello. — 36 bis 38. Skulpturen vom Sebaldusgrab zu Nürnberg. — Skulpturen von Karstens (45), Thorwaldsen (46, 48 bis 51, 61 bis 64), Schwanthaler (54), Rauch (55), Hähnel (58 bis 60), Rietschel (66 bis 71) und Wittich (57).

Das ***Historische Museum** (ehemals *Rüstkammer*), welches die ganze nördliche Hälfte des Zwingers einnimmt, gilt als die reichste Sammlung dieser Art in ganz Europa und übertrifft an Menge namentlich der Rüstungen des 15. und 16. Jahrh. die berühmte Ambraser-Sammlung im Belvedere in Wien (obgleich diese letztere werthvoller sein dürfte). Grundsätzlich werden nur ausnahmsweise Gegenstände der neueren Zeit aufgenommen.

Eingang: Vom Zwingerhof in der nordöstlichen Ecke (vgl. Grundriss).

Geöffnet: Mai bis Oktober, Sonnt. von 11 bis 2, Mont., Dienst., Donnerst., Freit. von 9 bis 1 Uhr, 5 Ngr. pro Pers.; Mittw. von 8 bis 4 und Wochentags von 8 bis 9 und 1 bis 4 Uhr. Führungen zu 3 Thlr. für 1 bis 8 Pers.

Direktoren: Professor Dr. *Hettner* und *G. Büttner*. (*Photographien der schönsten Stücke von Hanfstängel à 10 Ngr. am Eingange verkäuflich.) — Genauer und ausführlicher *„Führer"* für $7^1/_2$ Ngr. zu kaufen Marienstr. 13, Redaktion der „Dresdener Nachrichten".

I. Entrée-Saal: Gegenstände des häuslichen Bedarfes, Meubles, Glasgemälde, Trinkgeschirre, darunter ein vom Kurfürsten Joh. Friedrich an Luther geschenktes Schränkchen, Luthers Hauswaffe und Trinkbecher. Der „Parnass" und „Helikon" als Schenktische. Schränke von Rosenholz etc.

II. Jagd-Zimmer, sehr reich. Ein mit Smaragden und ein anderer mit Türkisen garnirter Jagdschmuck Kurfürst Christians II.; — Jagdhorn von Heinrich IV. von Frankreich; ein andres aus dem 12. Jahrh. — Knebelspiesse, Fangeisen; ein mit Silber ausgelegter fürstlicher Reisetisch mit Apotheke. Modell des alten Schlosses.

III. *Turnier-Saal. In dieser ersten, sowie in der folgenden zweiten, langen Gallerie sind gegen 150 komplette Rüstungen aufgestellt; hier nur solche, welche bei Turnieren zur Verwendung kamen. Die auf Pferden befindlichen Parade- und Tournier-Harnische wurden einst von sächsischen Fürsten getragen und folgen einander in chronologischer Reihe von Heinrich dem Frommen († 1541) an bis Johann Georg I. († 1656). — Unter Glas die *Prachtrüstung des Prinzen Karl Emanuel von Savoyen (mailänder Arbeit) und eine andere Staatsrüstung Kurfürsts Christian II. († 1611) vom Helmschmied Kollmann in Augsburg. — Nr. 162. Schwarze Rüstung mit Gold, italienische Zeichnung. — Den Schluss dieser kostbaren Kollektion bildet ein Scharfrennen, d. h. die besonders konstruirten Rüstungen von bedeutender Schwere, welche bei einem Turnier zwischen Kurfürst August und einem österreichischen Erzherzog im Jahre 1557 gebraucht wurden. Durch den Treppen-Pavillon in den

IV. Schlacht-Waffensaal, oder zweite lange Gallerie, nur mit Krieger-Rüstungen und Waffen angefüllt. Die interessantesten Rüstungen sind: Die von Georg dem Bärtigen († 1539); die Heinrichs des Frommen sammt der sogen. Franecker Kette, an welcher ihn aufzuhängen 1499 die Friesen gedroht hatten. — Rüstung Johann Friedrich des Grossmüthigen, die er in der für ihn verhängnissvollen Schlacht bei Mühlberg (S. 697) trug. — Zwei Rüstungen des Kurfürsten Moritz von Sachsen, sowie sein schwarzseidenes Kamisol und die blutgetränkte Feldbinde, die er in der Schlacht bei Sievershausen (S. 304) anhatte, als er tödtlich verwundet wurde. — Rüstung Gustav Adolfs von Schweden zu Pferde. — Der Schuppenpanzer des Königs Johann III. Sobieski von Polen, bei der Belagerung von Wien 1683 getragen. — Der 100 Pfund schwere Kürass Augusts des Starken, der die Kugelprobe seiner Haltbarkeit zeigt. — Die Kommandostäbe von Tilly und Pappenheim, eine Sensenwaffe des Thomas Münzer, Anführers im Bauernkriege; Streitkolben, Streitbeile, Hussitenflegel; Dolche mit Mechanik etc.

V. Pistolen-Zimmer. Schiesswaffen aller Zeiten, Konstruktionen und Garnirung in wahrhaft riesiger Menge; was in anderen Sammlungen als Rarität gezeigt wird, ist hier in Massen vorhanden; Revolver und Hinterlader aus dem 16. Jahrh. — Kostbare Pistolen von dem italienischen Meister Lazzarino Cominazzo.

VI. Sattel- und Kostüm-Zimmer mit Prachtgeräthen, die bei den luxuriösen Festlichkeiten am Hofe Augusts des Starken gebraucht wurden. Die prachtvollen *Reitzeuge von den Krönungstagen Augusts II. und III., Könige von Polen, das eine in bunt emaillirtem Gold mit Rubinen, das andere mit Diamanten und Perlen. — Das

rothe Tuch in den Nischen diente einst zu einem Zelte Augusts des Starken. — In den Schränken Staatskleider aus dem 16. bis 18. Jahrhundert etc.

VII. Das Zelt-Zimmer. Sämmtliche Wände sind mit dem Stoffe eines prächtigen türkischen Zeltes bekleidet, das 1683 bei der Belagerung von Wien den Türken abgenommen wurde. — *Indische Lanzen, von August dem Starken mit 1000 Thlr. erkauft. — Harnische von Fischbein und Leder. Orientalische Waffen mit Edelsteinen besetzt; vergiftete Dolche etc.

VIII. Ethnographische Sammlung noch unbedeutend, bestehend aus Sammlungen, welche Rob. Schomburgk aus Süd-Amerika und General-Lieutenant von Schierbrandt aus Java mitbrachten.

IX. *Parade-Saal (der letzte), enthält wieder eine Menge von Reitzeugen, Waffen und Gegenständen, die entweder berühmten historischen Personen angehörten oder durch Eleganz der Arbeit und Pracht der Ausstattung sich auszeichnen. Hier steht auch das Kapitalstück des ganzen Museums, eine *Prachtrüstung* in getriebener Arbeit, deutsche Renaissance, Augsburger oder Nürnberger Arbeit aus der 2. Hälfte des 16. Jahrh.; von Christian II. für 12,000 Thlr. erkauft. — Die von Edelsteinen funkelnden Säbel der polnischen Nobelgarde. — Ein Hut Peters d. Gr. von Russland und mehrere von ihm gefertigte Drechslerarbeiten. — Stiefel, Krönungsschuhe und Todtenmaske Napoleons etc. etc.

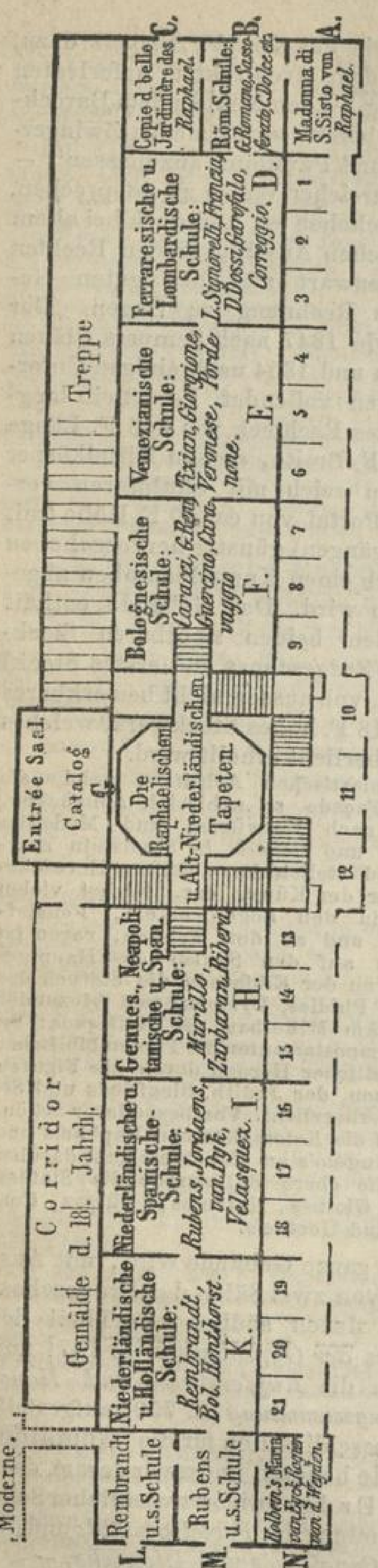
Der ***Mathematisch-Physikalische Salon** befindet sich in dem oberen Stockwerke des nordwestlichen Pavillons, Innendekoration s. S. 732 (vgl. Grundriss S. 735), und ist Sonnabend von 9 bis 12 Uhr gratis und Mittwoch von 9 bis 12 Uhr gegen 5 Sgr. Eintrittsgeld geöffnet.

Der Salon besteht aus einer Sammlung und einem Observatorium. Die Sammlung enthält an Instrumenten: 1) *mathematische*, meistens aus dem 16. und 17. Jahrh., die damaligen mechanischen Hülfsmittel zum Rechnen und Messen; — 2) *physikalische*, als Mikroskope, Luftpumpen, Elektrisirmaschinen etc.; — 3) *meteorologische*, als Barometer, Thermometer und Hygrometer; — 4) *astronomische*, als Uhren, Himmelskarten, Himmelsgloben (darunter ein arabischer Globus von 1279, und grosse von Blaeuw 1640 und Coronelli 1680) und Fernröhre, alle Arten Refraktoren und Reflektoren, von Galilei bis Fraunhofer, dazu Messapparate. Der Werth der Sammlung besteht namentlich in den historischen Reihen der Instrumente.

Das ***Neue Museum** (vgl. Pl. Nr. 5) schliesst, wie schon S. 733 bemerkt, als Nordost-Flügel den Zwinger ab. Es gehörte ein künstlerisches Ingenium wie das *Gottfr. Sempers* dazu, um der dem Architekten auferlegten Bedingung — „den Neubau dem Barockstile der bereits vorhandenen Zwinger-Gallerie und Pavillons anzupassen“ — in so geistreicher Weise zu entsprechen, wie es geschehen ist, und doch bei allem harmonischen Anschlusse den Rechten der Gegenwart und des guten Geschmacks Rechnung zu tragen. Der Bau wurde 1847 nach Sempers Plänen begonnen und 1854 nach einigen Unterbrechungen vollendet. Es ist ein langgestrecktes Rechteck von 448 F. Länge und 100 F. Breite, dessen Mittelkörper durch ein reich mit Skulpturen verziertes *Portal von ca. 40 F. Höhe (mit drei Eingängen) günstig hervorgehoben und durch einen Kuppelbau oben abgeschlossen wird. Das Gebäude enthält ausser den beiden sichtbaren Stockwerken (Erdgeschoss und erstes Stock) noch ein, von aussen nicht bemerkbares zweites 18 F. hohes Stockwerk, welches durch Oberlicht erhellt wird.

Die plastischen Arbeiten, welche die äussere Façade so zahlreich schmücken, wurden nach Entwürfen und Modellen *Rietschels* und *Hähnels* in Sandstein gearbeitet und stellen den geistigen Entwickelungsgang der Künste dar. Nächst vielen Reliefs in den Bogenwinkeln, Fensterzwickeln und an den Friesen, ragen im Mittelbau auf den Säulen des Hauptgeschosses an der Elbfaçade die Statuen des Perikles, Phidias, Lysippus und Alexander empor. Am Mittelbau der Hoffaçade: an den Säulenpostamenten die Thaten biblischer und christlicher Heroen durch die Figuren des Samson, der Judith, Siegfrieds und St. Georgs verherrlicht. Von besonderer Schönheit sind die Kolossalstatuen Raphaels und Michel Angelo's am Hauptgeschoss; darüber zieren die obere Ballustrade die Statuen Dante's, Giotto's, Holbeins, Dürers, Cornelius' und Goethe's.

Das ganze Gebäude wird, mit Ausnahme von zwei Sälen des Erdgeschosses (in denen südlich ein Theil des *Museums der Gypsabgüsse* [S. 737] und nördlich die *Kupferstich- und Handzeichnungssammlung* [S. 752] aufgestellt sind) ausschliesslich für die ***Gemäldegallerie** benutzt, und zwar derart, dass das Erdgeschoss westlicher Seite die Sammlung der *Pastellgemälde* und die *Werke Canaletto's* und *Dietrichs*, —



Uebersicht der Räume der königlichen Gemälde-Gallerie zu Dresden. (Erstes Stockwerk.)

das erste Stockwerk im Mittelraum die *Raphael'schen* und *Niederländer Tapeten*, — in den zwölf grossen Sälen die *Hauptgemälde*, — und in 21 Kabinetten die *kleineren Hauptbilder*, alle nach den Schulen geordnet, — in einem anstossenden Zwingerpavillon die Gemälde *neuerer* (meist Dresdener) *Künstler*, —

das zweite Stockwerk in 16 Sälen den übrigen Rest der Bilder enthält.

Geöffnet: Sonnt. und Feiert. von 11 bis 2 Uhr, Wochentags ausser Mont., im Sommer (Mai bis Oktober) von 10 bis 4 Uhr, im Winter (November bis April) von 10 bis 3 Uhr. *Eintritt:* Sonnt. und Feiert., Dienst., Donnerst. und Freit. *frei*, Mittw. und Sonnabd. 5 Ngr. — Sonnabd. wird nicht kopirt. — Führung durch einen erklärenden Inspektor an allen Eröffnungstagen für 1 bis 6 Pers. 3 Thlr.

Direktor: Professor Dr. *Julius Hübner*.

Katalog: Von *Julius Hübner* verfasst mit einer historischen Einleitung; IV. Aufl. 1872. Preis 25 Ngr. Er ist jedoch nur solchen Besuchern nothwendig, welche die Sammlungen genauer studiren wollen. Für einmaligen Besuch werden nachstehende Notizen ausreichen; überdies steht der Name des Malers auf dem Rahmen eines jeden Bildes.

In allen Ländern deutscher Zunge ist die Dresdener Gallerie nicht nur der Anzahl ihrer Bilder nach (2360 Nummern) die grösste, sondern auch in dem unschätzbaren Werthe vieler einzelner ihrer Gemälde (wie Sixtinische, S. 747, und Holbein'sche Madonna, S. 749, Correggio, Heilige Nacht, S. 746 [Saal D], Tizians Zinsgroschen, S. 747, u. A. m.) und nach der sorgfältigen Auswahl derselben, sowie schliesslich in der Authenticität der meisten ihrer Bilder steht sie in allererster Linie der bedeutendsten Sammlungen Europa's überhaupt.

Für manchen Biedermann und Freund des strengsten Rechtes gewinnt sie schliesslich vielleicht auch noch dadurch an Werth, dass sie nicht, wie z. B. ein grosser Theil der Sammlungen im Louvre zu Paris, Resultat brutaler nach Kriegsrecht verübter Plünderung anderer Gallerien, sondern rechtmässig durch Kauf erworbenes Eigenthum des königlich sächsischen Hauses ist. — Den Grund zu derselben bildete der alte Gemäldebesitz des fürstl. Hauses, manches stammt aus der von Kurfürst August I. um 1560 gegründeten sogen. Kunstkammer (Bilder von Lucas Cranach, Dürer, Tizian,

Tintoretto etc.). Den bedeutendsten Aufschwung nahm sie jedoch erst unter August II. und mehr noch unter der Regierung Augusts III. (1733 bis 1763) und seines allmächtigen Ministers Reichsgrafen v. Brühl, in welche Zeit die Erwerbung der Holbeinschen (1743) und der Sixtinischen Madonna (1753) fallen. Seit 1746 im sogen. Alten Galleriegebäude am Judenhof (S. 753), seit 1855 im Museum aufgestellt.

Beim Eintritt in das Vestibule: Reliefs aus der Geschichte der Kunst und Episoden aus dem Leben der Künstler, r. der italienischen von *Knauer* in Leipzig, — l. der deutschen und niederländischen von *Hähnel* in Dresden. — Zur Treppe hinauf in den oberen Korridor und Vorsaal, in welchem die grossen Familienbilder, gemalt von Louis de Sylvestre (Zusammenkunft der Kaiserin Amalie, Wittwe Josephs I., mit ihrem Schwiegersohne, August III., König von Polen, sowie zwei andere Porträtbilder, August II. und III. zu Pferde) aufgehangen sind. Von da tritt man in den Korridor mit Gemälden des XVIII. Jahrh. (meist Dekorationsbilder), aus welchem l. eine Treppe in den Kuppelsaal G und das zweite Geschoss, daneben eine Thür in den Saal H führt.

Will man die Gallerie in annähernd kunstgeschichtlicher Folge betrachten, so beginne man die *italienische* Hälfte mit Saal D, von da durch C, B nach A (Sixtina), Kabinette 1 bis 5, Saal E, F, G bis Saal H, wo die *spanische* Schule sich an das Ende der italienischen anschliesst. Die *niederländische* Schule des XVII. Jahrh. verfolgt man durch die Säle I, K, M, L, und die Kabinette 20 bis 7; unterbrochen durch die *altdeutsche* und *altniederländische* Schule in Saal N (Holbein'sche Madonna) und Kabinet 21. Endlich findet man in Kabinet 6 und Kabinet 21 bis 22 des II. Geschosses die kleine Auswahl *französischer Gemälde*, während die übrigen Kabinette des II. Geschosses 23 bis 30 (rechts) die geringeren Bilder der deutschen und niederländischen Schule vom XVI. bis XVIII. Jahrh., 32 bis 38 die italienischen derselben Gattung in kunstgeschichtlicher Folge enthalten. — Man beachte indessen, dass die Dresdener Gallerie nicht zur Belehrung oder zu kunstgeschichtlichen Studien, sondern zum *Genuss* der Gemälde angelegt und bestimmt war, und diesen Charakter wesentlich behalten hat. Wir folgen deshalb in nachstehender Wanderung einfach den Räumlichkeiten vom Eingang an.

Erstes Stockwerk:

Kuppelsaal G. (Rotunde): Sechs Teppiche nach Zeichnungen *Raphaels* im Auftrage Papst Leo's X. in Wolle gewirkt, Scenen aus der Apostelgeschichte darstellend, vom Feldmarschall Grafen Flemming für 30,000 Thlr. erkauft. Ausserdem Tapeten nach Zeichnungen niederländischer Meister. — Nun r. hinauf in den

Saal F. (Bolognesische Schule): Nr. 513. *Barbieri-Guercino,* Lot und seine Töchter (mit 14,000 Livres bezahlt). — 476. *Guido Reni*, Erscheinung Christi nach seiner Auferstehung. — 530. *Franceschini,* Büssende Magdalena (400 Dukaten Gold). — 472. **Guido Reni*, Ninus und Semiramis (früher als Salomo und die Königin von Saba bekannt, für 3000 Dukaten Gold in Bologna erworben). — Andere Seite: 177. **Caravaggio,* Landsknechte im Kartenspiel. — 451. *Annib. Carracci,* Matthäus, St. Franciskus und Johannes vor dem Throne der Jungfrau. — 449. *Derselbe,* Genius des Ruhmes. — 511. *Barbieri-Guercino,* Ein Bote meldet der Königin Semiramis den Ausbruch eines Aufruhrs in Babylon.

Saal E. (Venetianische Schule): Nr. 300. *Cagliari (Veronese),* Hochzeit zu Cana. — 218. *Giorgione (Barbarelli),* Jakob begrüsst Rahel. — 228. *Tizian*, Angebliches Porträt des Dichters Peter Aretin. — 230. *Derselbe*, Lavinia, des Malers Tochter. — 225. *Derselbe,* Amor bekränzt die ruhende Venus. — 229. *Derselbe,* Dame mit Fächer. — 226. *Derselbe*, Dame mit einer Vase. — 301. *Paolo Veronese* (Cagliari), Madonna mit dem Kinde und die Familie Cocina. — 224. *Tizian,* Jungfrau mit Kind, Alphons I., Herzog von Ferrara, Lucrezia Borgia, seine Gattin und Sohn. — 244. *Palma vecchio,* Venus. — 299. *P. Veronese,* Anbetung der Weisen.

Saal D. (Ferraresische und Lombardische Schule): Nr. 151. *Correggio* (Allegri), Maria segnet vom Throne aus den heil. Franciskus. — 152. *Correggio*, Maria in Wolken schwebend über St. Sebastian, Geminian und Rochus. — ***Correggio, Anbetung der Hirten (Heilige Nacht),* gemalt für den Hauptaltar der Kapelle von St. Prospero in Reggio, berühmtes Bild. — Nebenwand: *Andr. del Sarto* (Vannucchi), Opfer Abrahams. — 437. *Francia (Raibolini)*, Taufe Christi. — 304. *Paolo Veronese,* Auffindung Mosis. — 146. *Tisio - Garofalo,* Maria von musicirenden Engeln umgeben. — 21. *Signorelli* (Luca da Cartona), Heil. Familie (1860 in London für 540 Guineen er-

kauft). — 145. *Garofalo*, Maria betend vor dem schlafenden Christkinde. — 136. *Dossi*, Ein Traum. — 84. **Ramenghi*, genannt *Bagnacavallo*, Die Jungfrau mit dem Kinde auf Wolken thronend (für 300 ungarische Dukaten in Bologna gekauft).

Saal B. (Römische Schule): Nr. 129. **Battoni*, Büssende Magdalena. — 63. *Carlo Dolce*, Christus Brod und Wein segnend. — 61. **Derselbe*, Herodias mit dem Haupte Johannis. — 62. **Derselbe*, Heil. Cäcilia (1600 Livres). — 142. *Garofalo*, Hochzeit des Bacchus und der Ariadne (nach Zeichnung Raphaels) (?). — 43. **Andr. del Sarto (Vannucchi)*, Verlobung der heil. Katharina mit dem Christkinde. — 115. *Salvi-Sassoferrato*, Maria mit dem schlummernden Kinde. — 82. *Giulio Romano* (Pippi), Madonna della Catina. — Nun zuerst l. in

Saal C: Nr. 72. Kopie der Raphael'schen Madonna „La belle Jardinière" im Louvre zu Paris. — 249. *Palma d. J.*, Kreuzigung des Apostel Andreas. — 339. **Alless. Turchi* (?), David mit dem Haupte Goliaths.

Saal A: Nr. 67 ****Raphael Sanzio***, Madonna di San Sisto ***(Sixtinische Madonna)***, auf Wolken schwebend, r. neben ihr Papst Sixtus, l. die heil. Barbara kniend; ursprünglich für den Hochaltar des Benediktinerklosters der schwarzen Mönche von St. Sixtus zu Piacenza gemalt, 1753 von König August III. für 60,000 Thlr. erworben. Dass es ursprünglich eine Kirchenfahne gewesen sei, ist blosse Vermuthung.

Nun in die Kabinette:

1. Kabinet: Nr. 148 u. 149. **Grandi*, eine Predella in zwei Bildern: Christus am Oelberg und Gefangennehmung, Kreuztragung. — 435. **Raibolini*, genannt *Francia*, Anbetung der Könige. — 30. *Leonardo da Vinci* (?), Madonna mit den Weinbeeren. — 41. u. 42. *Franciabijio* und *Ubertini*, David und Bathseba und die Söhne, welche nach dem Leichnam des Vaters schiessen.

2. Kabinet: Nr. 153. **Allegri Correggio*, Heil. Magdalena. — 77. *Gimignano* (? Mailändische Schule), Maria und Christkind, welches den kleinen Johannes küsst. — 85. **Baroccio*, Hagar tränkt ihren Sohn Ismael in der Wüste. — 156. **Correggio*, Porträt seines Arztes.

3. Kabinet: Nr. 474, 475 u. *479. *Guido Reni* (alle drei), Christus mit der Dornenkrone (Ecce homo). — 500. *Albano*, Erschaffung der Eva. — 454. *Ann. Carracci*, Christuskopf. — 595. *Solimena*, Die schmerzenreiche Mutter. — 528. *Cignani*, Joseph entflieht den Umarmungen der Potiphar (für 600 Zechinen gekauft).

4. Kabinet: Nr. 242. *Palma vecchio*, Christkind im Schosse der Maria. — 243. **Derselbe*, Die drei Schwestern (für 600 Dukaten gekauft). — 222. ****Tizian*, *Der Zinsgroschen*** (eines der bedeutendsten Gemälde dieses Meisters, eine Perle der Sammlung).

5. Kabinet. Spätere Venetianer: Nr. 343. **Varotari*, Studienkopf. — *Nojeri*, *Rotari*, Studienfiguren.

6. Kabinet: Nr. 655. *Claude Lorrain*, Sicilianische Küstengegend. — 654. *Ders.*, Flucht der heil. Familie, mit schöner Landschaft. — *Watteau*. *Pesne*. *Pater*.

7. Kabinet: 929. *Teniers* (spr. Tenihrs), Zeichnung des heil. Antonius u. A. — 1130 u. 31. *van Goyen*, Landschaften. — 1291 u. 92. *Sal. Ruysdael* (spr. Reusdahl), Landschaften. — 1287. *Ostade*, Baumschule.

8. Kabinet: *Mignon*, *Weenix*, *Ring*, Stilleben. — *1354. Wouwerman (spr. Wauwerman), Gefecht auf der Brücke und andere Genrebilder.

9. Kabinet: *P. de Laar (Bamboccio)*, Italienische Volksscenen. *Asselyn*, *Liegelbach*, Staffagebilder.

10. Kabinet: *Berghem*, Herdenlandschaften. — *1447 *J. Ruysdael*, Schloss Bentheim.

11. Kabinet: **J. Ruysdael*, Landschaften (*1436, 37, 43, 44). — *A. van Everdingen*. — *A. van der Neer*, dgl.

12. Kabinet: Landschaften von *J. Roth* (* 1275), *Moucheron* u. A.

13. Kabinet: *A. van der Velde*, Landschaften (*1524), *Poelenburg* (spr. Puhlenburg), *Wynants* (spr. Weinants).

14. Kabinet: *Neefs*, *van der Heyden*, Architekturen. — *van Huysum* (spr. Huisum), Stillleben. — *Potter*, Thierstücke. — *Terburg*, Genrebilder (*1243).

Nun wieder r. hinein in

Saal H. (Genuesen, Neapolitaner und Spanier): Nr. 627. *Zurbaran*, Der heil. Cölestin schlägt im Konklave der Kardinäle die päpstliche Krone aus. — 634. *Murillo*, Maria mit gen Himmel gewandtem Blick. — 633. *Ders.*, Der heil. Rodriguez, tödtlich verwundet, empfängt von einem Engel die Märtyrerkrone. (Einst im Besitze Louis Philipps, Königs der Franzosen.) — 608. **Ribera lo Spagnoletto*, Heil. Maria von Aegypten betend. — *Giordano*, Jakob und Rahel am Brunnen.

Saal J. (Niederländer und Spanische Schule): Nr. 985 u. 986. *Anton van Dyck*, Porträts König Karls I. von England und seiner Gemahlin Henriette Marie. — 831. *Rubens*, Die Tochter der Herodias trägt eine Schüssel, in welche ein Henker das Haupt Johannes des Täufers legt. — 824. *Ders.*, „Quos ego", Neptun auf seinem Muschelwagen befiehlt den Winden zu schweigen (gemalt für den Triumphbogen des Kardinal-Infanten Ferdinand von Oesterreich). — *Ders.*, Clölia, dem Lager der Etrurier entflohen, schwimmt durch die Tiber. — 845. *Ders.*, Beide Söhne Albert und Nicolas. — *846 bis 49. *Ders.*, Porträts. — 622. *Velasquez de Silva*, Porträt des Caspar de Guzmann. — 623 u. 624. Zwei Brustbilder vom gleichen Meister. — 603. *Diego Correa*, Christus am Kreuz. — 618. *Ribera lo Spagnoletto*, Diogenes mit der Laterne. — 823. **Rubens*, Löwenjagd (für 8000 Livres erkauft). — 825. *Ders.*, Diana und ihre Nymphen von der Jagd rückkehrend (aus der Gallerie Orleans in Paris für 10,000 Frcs. erworben). — 830. *Rubens*, Heil.

Hieronymus. — 956. *Jordaens*, Diogenes mit der Laterne. — 957. *Ders.*, Der verlorene Sohn. — 959. *Ders.*, Darstellung im Tempel. — 981. *Ant. van Dyck*, Jupiter senkt sich als Goldregen auf die liegende Danae herab. — 892. *Snyders*, Wildpret und Geflügel auf einer Bank, des Malers Frau dabei als Köchin.

Saal K. (Niederländische und Holländische Schule): Nr. 1266. **Bol*, Ruhe auf der Flucht nach Aegypten. — 1268. **Ders.*, Joseph stellt seinen Vater dem König Pharao vor. — 1228 u. 31. **Rembrandt*, Bildnisse alter Männer. — 891. *Snyders*, Wildschweinsjagd. — 1432. **J. van der Meer* (Delft), Genrebild. — 1216. *Rembrandt*, Ganymed von Jupiters Adler in den Olymp entführt. — 1225. **Rembrandt*, Eigenes Bildniss mit seiner Frau, ein Glas emporhebend. — *1219. *Rembrandt*, Des Malers Frau mit einer Nelke. — 837. **Rubens*, Schweinsjagd in waldiger Gegend. — 1577. *Weenix*, Todtes Reh, Geflügelwild, Jagdgeräthe. — 1579. *Ders.*, Aufgehängter Hase. — 1220. *Rembrandt*, Das Opfer Manoahs und seines Weibes. — 1267. *Bol*, Jakob sieht im Traume die Himmelsleiter. — 1217. **Rembrandt*, Hochzeitsmahl des Simson und der Delila. — 889 u. 890. *Snyders*, Schwanen und Pfauen. — 1224. *Rembrandt*, Grablegung Christi. — 1226. *Rembrandts* Porträt.

Saal L. (Holländische Schule): Nr. 1214. **Rembrandt*, Des Malers Frau, lachend, im Sammethut. — 1215. *Ders.*, Selbstbildniss. — 1433. *J. van der Meer* (Delft), Lesendes Mädchen. — 1211. **de Vries*, Brustbild. — 1397a. *C. van Everdingen*, Bacchanal.

Saal M. (Niederländische Schule): Nr. 838. *Rubens*, Urtheil des Paris. — 839. **Ders.*, Liebesgarten (als „La Conversation" in Paris für 12,000 Frcs. verkauft). — 842. *Ders.*, Jüngstes Gericht (Studie zu dem grossen Bilde in München). — *van Dyck*, Bildnisse (*992). — *D. de Heem*, Blumenstücke.

Von hier führt ein Gang in den südöstlichen Zwingerpavillon: Saal der modernen Meister (s. S. 751).

Saal N. (*Holbein-Saal): Nr. 1809. ** ***Hans Holbeins d. J., Madonna.*** Jakob Meyer, Bürgermeister von Basel, kniet mit seiner Familie anbetend vor der Jungfrau Maria, welche das Christkindlein im Arme hält. (Dieses berühmte Bild ist in neuerer Zeit als eine Wiederholung des im Besitz der Prinzessin Carl von Hessen zu Darmstadt befindlichen älteren Originals erkannt worden; von Dir. Hübner und vielen Künstlern für eigenhändig, von den meisten Kunstforschern seit der Holbein-Ausstellung von 1871, auf welcher beide Bilder nebeneinander gestellt waren, für eine Kopie aus dem 17. Jahrh. erklärt.) — 1810. **Holbein jun.*, Bildniss des Mr. Morett, Goldschmied König Heinrichs VIII. von England. — 1713. *Johann van Eyck*, Maria mit dem Kinde unter einer gothischen Kapelle, mit Flügelbildern der heil. Katharina und des heil. Michael. — 1718. *Rogier van der Weyden*, Christus am Kreuz mit Maria, Johannes und Magdalena.

Nun die übrigen 9 Kabinette des 1. Stockwerks.

21. Kabinet (Altdeutsche und altniederländische Meister): Nr. 1769. *Lucas Cranach d. Aelt.*, Porträt Luthers. — 1770. *Cranach*, Porträt Melanchthons. — 1714. *Van Eycks* Schule, Interieur mit der heil. Familie. — 1721. **Quintin Messys*, Der Pachtzins-Einnehmer. — 1799. **Gossaert*, genannt von Mabuse, Anbetung der Könige. — 1719. *Memlinc* (?), Bildniss des Anton von Burgund, Halbbruder Karls des Kühnen.

20. Kabinet (Kabinetbilder der niederl. Schulen): Nr. 1527 bis 1535. Genrebilder von *Kaspar Netscher*. — Landschaften von *Breughel*. — *Wouwerman*, Jagdstücke (*1342 bis 1343).

19. Kabinet: Nr. 1134 bis 1149. Bilder von *Gerhard Dow* (*1134). — 1565 bis 1567. Bilder mit Doppelbeleuchtung von *Gottfried Schalken*.

18. Kabinet: Nr. 1465 bis 1479. *Franz van Mieris*, Genrebilder. — 1650 bis 1662. *Willem van Mieris*, theils Genrebilder, theils der Mythologie angehörend. — 1361 bis 1364. Vortreffliche *Wouwermans*.

17. Kabinet: Nr. 1635 bis 1646. *Adrian van der Werff*. — 1016 u. 1017. *Ryckaert*, Bauernfamilien. — 1165. *Jan de Heem*, Ein Römer Wein in einer steinernen Nische.

16. Kabinet: Nr. 1305 bis 1311. Vortreffliche *Metzu'sche* Genrebilder. — 1537 bis 1539. Genrebilder von *Slingeland*. — *Davidze de Heem*. — 1367. * *Wouwerman*, Landschaft.

15. Kabinet: Nr. 914 bis 923. u. 926 bis 936. *David Teniers*, grösstentheils Bauernscenen.

Nun durch den Saal H. zurück r. in den Kuppelsaal und aus diesem die Treppe hinauf in das

Zweites Stockwerk. Im Mittelbau:

22. Kabinet (Deutsche und Franzosen des 18. Jahrh.): Nr. 1914 bis 1922. *Denner'sche* Brustbilder. — 1937 bis 41. *Seibold-sche* Brustbilder. — *Anton Graff*, Bildnisse (*1970). — 1978 bis 1980. *Angel. Kauffmann*. — 1981. *Vogel*, Knabenporträts. — 676. *Rigaud*. — Ausserdem: 2027. *J. Hübner*, Das goldene Zeitalter. — 2009. *J. Schnorr*, Paulus und Ananias. Vorbild einer Glasmalerei für St. Paul in London.

23. Kabinet: Nr. 2011. *J. Schnorr*, Besuch der heil. Familie. — Ausserdem (Altdeutsche des 15. und 16. Jahrh.): 1726. *Dürer*, Flügel eines Altarbildes. — 1739. *H. Burgkmair*, Flügelbild: Tod der heil. Ursula.

24. Kabinet: Ausschliesslich *Lucas Cranach d. Aelt.* u. *d. J.*

25. Kabinet (Niederländer, 2. Hälfte des 16. Jahrh.): *Breughel*, *Fraucken*, *Bril*.

26. Kabinet (Niederländer des 17. Jahrh.): *Stoorm*, *Bemmel*, *Bloemart*, *de Vriendt*.

27. Kabinet: *Huchtenburg*, *Mans*, *Snayers*, *Hamilton*.

28. Kabinet (Deutsche des 17. u. 18. Jahrh.): *Ferg*, *Reiner*, *Querfurth*, *Roos*, *Heiss*, *Schoenfeld* etc.

29. Kabinet: Porträts von Monarchen, von französischen Künstlern gemalt. — Nr. 2028. *J. Hübner,* Die Disputation von Luther und Eck. (Auf Staatskosten für 9000 Thlr. angekauft.)

30. Kabinet: Nr. 1880, 1881, 1883, 1884 u. 1887. *Roos* (Rosa da Tivoli), Viehherden.

Durch alle Kabinette bis Nr. 22. zurück und aus diesem ins

31. Kabinet (Französische Schule): *Poussin, Courtois, Valentin, Pesne.*

32. Kabinet (Aeltere Italiener): Nr. 26a. *Botticelli,* Wunder des heil. Zenobius. — 216. *Cima da Conegliano,* Darstellung Mariä.

Aus dem **Saal L.** des I. Stockwerks führt ein Gang in den südöstlichen Zwingerpavillon (**Saal O** bis **Q**), enthaltend Bilder neuerer meist sächsischer Künstler: Nr. 2006. *Plüddemann,* Kaiser Barbarossa. — 2018. *Rotermund,* Leichnam Christi. — 2041. *Wegener,* Wald- und Steppenbrand in Nordamerika. — 2022. *Peschel,* Dem Patriarchen Jakob erscheinen auf seinem Zuge nach dem gelobten Lande die Engel. — 2051. *J. H. C. Krüger,* Dorflandschaft. — 2026. *Schurig,* Bischof Joh. v. Speyer nimmt die Juden in Schutz. — 2013. **Dahl,* Norwegische Landschaft. — 2024. **Richter* (Ludwig), Frühlingslandschaft mit Brautzug. — 2039. *v. Oer,* Der Maler Bellini besucht den Albrecht Dürer in Venedig. — 2012. *Bähr,* Ein finnischer Zauberer verkündet dem Czaar Iwan dem Schrecklichen den Tod. — 2043. *Leypold,* Stadtansicht mit Schiffen. — 2033. *Röting,* Columbus vor dem Rathe von Salamanka. — 1992. *Matthäi,* Orest ermordet den Aegisth. — 2053. *Dahl,* Ein Fehlschuss. — 2045. *Mühlig,* Betfahrt im Schnee. — 2049. *Hammer,* Wildsau mit Frischlingen von einem Hunde gestellt. — 2015. *Müller,* Der Michigansee. — 2036. *Kummer,* Schottische Gegend.

33. Kabinet: Nr. 413. *Rotari,* Ruhe auf der Flucht und mehrere Porträts von demselben Maler.

34. u. 35. Kabinet: Wenig bedeutende Italiener.

36. Kabinet: Kopien nach Tizian, Paolo Veronese etc.

37. u. 38. Kabinet: Wenig bedeutende Italiener des 17. Jahrh.

Erdgeschoss: Die

Kabinette 39 u. 41. enthalten ausschliesslich Pastell-Bilder, die einerseits durch die Arbeiten von *Raphael Mengs* (*2075 u. 77) wirklichen Kunstwerth, andererseits durch eine Reihe von Bildnissen von *Rosalba Carriera* (157 Stück) der interessantesten Persönlichkeiten aus der Glanzepoche Dresdens und des sächsischen Hofes einen, wenn auch zumeist lokalen, doch sehr pikanten Werth haben. Ausserdem: Nr. 2091. **Liotard,* Das berühmte Wiener Chokoladenmädchen und — 2092. Bildniss der Mlle. Lavergne, bekannt unter der Bezeichnung „die schöne Lyonerin“. — Das

42. Kabinet umfasst eine Sammlung von 48 *Dietrich'schen* Bildern; der Künstler war Hofmaler Augusts III. und schuf mit einem Aufwande von Talent und Technik eine Menge Gemälde in den verschiedensten Manieren. — Die

Kabinette 43 bis 46 endlich enthalten eine Anzahl der vortrefflichsten Werke des berühmten Architekturmalers *Bernardo Belotto,* genannt *Canaletto,* und seines Oheims *Canale.* Die grössere Mehrzahl derselben geben Ansichten aus dem ehemaligen Dresden (Nr. 2325 bis 2342) und von Pirna sammt Umgebung (Nr. 2343 bis 2353); die anderen stellen Lokalitäten von Venedig und Verona dar.

45. Kabinet enthält ausserdem eine Sammlung zum Theil ausgezeichneter Miniaturen. (Um der Verderbniss durch das Licht vorzubeugen nur am *ersten Dienstag jedes Monats* ausgestellt.)

Die **Kupferstich- und Handzeichnungen-Sammlung** befindet sich im Erdgeschoss des Museums.

Geöffnet: *Wochentags* von 10 bis 2 Uhr. — **Eintritt:** Dienst., Donnerst., Freit. *frei,* Mont., Mittw., Sonnab. *5 Ngr.*

Direktor: Professor *L. Gruner.*

Der Besuch dieser, mehr als 350,000 Blätter umfassenden Sammlung ist nur wirklichen Kunstfreunden und Kunstkennern anzuempfehlen. Wie in allen ähnlichen Sammlungen ruht auch hier die Hauptmasse sämmtlicher Kunstschätze in Mappen und Schränken, und der Besucher muss bestimmte Forderungen an die Diener richten, um die seinen Wünschen oder Neigungen entsprechenden Faszikel vorgelegt zu bekommen. An den Schrankthüren des Hauptsaales ist eine instruktive Reihe von etwa 750 der wichtigsten Blätter zur Geschichte der Kupferstecherkunst chronologisch nach Schulen unter Glas ausgestellt. Im Handzeichnungs-Zimmer ebenfalls unter Glas 370 der besten Zeichnungen. (Namengebung unkritisch.) Renommirt ist die hier befindliche Prof. **Vogel'sche* Porträtsammlung (Kreidezeichnungen) von mehr als 300 notabeln Personen des 19. Jahrh.

Gegenüber dem Brühl'schen Palais (Augustusstrasse) die lange Wand der **„Stall-Gallerie“,** welche gegenwärtig von Maler *W. Ad. Walther* mit einer reichen Sgraffitto-Dekoration: Reiterzug sächsischer Fürsten, geschmückt wird. In der Gallerie aufgestellt (Eingang Augustusstrasse 7) ist die

königl. Gewehrgallerie, eine reiche Sammlung von Armbrüsten und Jagd-Schusswaffen vom 16. bis 18. Jahrh.; die meisten verziert.

Geöffnet: Im Sommer (Mai bis November) Dienst. und Freit. von 9 bis 1 Uhr, *freier Eintritt*. — An den übrigen Wochentagen und im Winter *Führungen* für 1 bis 6 Pers. zu 2 Thlr. (Der Inspektor *Hänisch* wohnt Amalienstr. 28, I, weit von der Sammlung und wird am Besten per Stadtpost bestellt.)

Katalog (mit Illustrationen) 15 Ngr.

Die prächtige *Innendekoration* der Gallerie, deutsche Renaissance um 1590, in vergoldetem Schnitzwerk, mit Fürsten-Porträts und Turnierbildern, ist 1861 sorgfältig renovirt worden.

Der höchst malerische *Hof* des alten Stallgebäudes, mit Karousellbahn, nördl. von der Stallgallerie und den alten Kanzleigebäuden, südl. von der sogen. „*Alten Gemäldegallerie*" begrenzt, welche gegenwärtig zur Aufnahme des Historischen Museums und der Porzellan-Sammlung umgebaut wird (S. 739 u. 764).

Im Erdgeschoss die *königl. Hof-Wagenremise* (2 Staatskarossen des 13. Jahrh.).

Das ***Hoftheater,** bis zu seiner Zerstörung eine der Hauptzierden Dresdens, von G. Semper erbaut, brannte am 21. September 1869 am hellen Mittag nieder. Jetzt behilft man sich, bis das auf Grund des alten, und nach Plänen desselben Meisters in der Herstellung befindliche neue Gebäude vollendet sein wird (voraussichtlich 1875), mit einem aus Holz gezimmerten Interims-Theater, gegenüber vom Hôtel Bellevue, welches am 21. Dec. 1869 eröffnet ward. — General-Direktor: Wirkl. Geh. Rath Reichsgraf von Platen-Hallermund.

Vorstellungen tägl. 6 oder 6½ Uhr.

Geschlossen nur in der Charwoche, sowie Ostern, Pfingsten und Weihnachten am 1. Feiertag.

Ausgabe-Etat: Jährl. ¼ Mill. Thlr. exkl. 60,000 Thlr. für die königl. Kapelle.

Eintrittspreise: Für Oper und Schauspiel verschieden: Fremdenloge II. Rang, Sperrsitz im Cercle (Parquet) und übrige Parquetlogen für Oper 1 Thlr., für Schauspiel 25 Ngr. — Numerirte Parterreplätze (Parquet II. Abth.) 20 resp. 15 Ngr. — Stehplatz im Parterre 10 Ngr. etc. Bei grossen Vorstellungen löse man sein Billet schon Vorm. 11 bis Nachm. 2 Uhr.

Mitglieder: Engagirt für Rollen und Solopartien im Schauspiel und Oper derzeit 64. — Singchor 60. — Ballet: 1 Balletmeister, 8 Solisten, 58 Figuranten und 26 Eleven. — Kapelle: Gegründet von August II., berühmt durch die grossen Meister, die bei ihr wirkten (Hasse, Naumann, Paer, Weber, Wagner). Gegenwärtig 1 Kapellmeister: Dr. Jul. Rietz; 2 königl. Musikdirektoren: Ernst Schuch und Carl Riccius. 67 Kammermusiker, 12 Aspiranten, 4 Theatermusiker etc. Ausserdem ca. noch 100 Beamten-, Diener- und Arbeiterpersonal. Summa über 400 Personen.

Ehrenmitglied: Hr. Kammersänger Tichatscheck. Hauptkräfte des *Schauspiels:* Frau Bayer, Frl. Ulrich, Frl. Theisen, Frl. Spettini, Hr. Dettmer, erster Held und Liebhaber; Hr. Winger (Väter), Dessoir (Charakterkomiker), Hr. Jaffé, Hr. Pork; — der *Oper:* Hr. Riese (Tenor), Hr. Degele (Bariton), Hr. Köhler (Bass), Hr. Schaffgang (Bariton), Hr. Decarli (Bass), Frau Kainz-Prause, Frl. Malton (Primadonnen), Frl. Nanitz (Altistin), Frl. Proska (Koloratur); — *Solotänzerinnen:* Frl. Mathilde Zink, Frl. Kath. Rehwald.

Weitere Theater sind:

Residenz-Theater, auf der Cirkusstrasse. Von Oswald Baumgart erbautes allerliebstes Theater. Seinen früheren Namen „*Herminia-Theater*" hatte es von dem Vornamen der Gattin Baumgarts. Jetzt wird allabendlich unter Direktion Dr. Hugo Müllers gespielt. Volksstücke, Possen, Bluetten etc. — Preise von 1 Thlr. 20 Ngr. bis zu 5 Ngr. herab. Vorstellungen beginnen Abends 7 Uhr. Billetverkauf an der Theaterkasse Vormittags von 11 bis 1 Uhr und Abends.

Zweites Theater (Nesmüllers Sommer-Theater), im königl. Grossen Garten. 1856 erbaut, liegt unmittelbar hinter der sogen. grossen Wirthschaft, seitwärts vom königl. Palais. Dabei Nesmüllers Rosengarten (über 300 Sorten der neuesten und seltensten Rosen). Das Theater ist vollständig gedeckt. Es finden während der Saison täglich Vorstellungen statt. Abends 7 Uhr.

Alberts-Theater, am Albertsplatz in der Neustadt. Eigenthümer: ein Aktienverein. Unter Leitung des königl. Hoftheaters; dieses stellt die Künstler und nimmt die Einnahmen; wogegen der König ein jährliches Pachtgeld von 10,000 Thlr. an den Aktienverein zahlt. Schönes Gebäude in ernstem Stil. Umgeben von hübschen Anlagen. Es wird wöchentlich nur 4mal gespielt.

Gegenüber von der Katholischen Hofkirche (S. 731) baut sich, unmittelbar über der Elbe, mit einem 48 F. breiten Haupt-Aufgange von 41 Stufen die ***Brühl'sche Terrasse** auf, einst Festungswall, dann Garten des anstossenden *Brühl'schen Palais,* woher der Name, jetzt Lieblings-Promenade,

mit reizender *Aussicht über die Elbe und deren beide Brücken, sowie mit Fernblicken nach den Umgebungen von Lössnitz (S. 698), Loschwitz (S. 766) und Pillnitz (S. 768). Die Freitreppe zieren 4 Gruppen: „die Tageszeiten", nach Entwürfen des Bildhauers *Schilling,* darstellend. Oben ist das Plateau mit Bäumen bepflanzt und die rechte Seite flankiren die Hintergebäude des *Brühl'schen Palais,* der *Ausstellungs-Saal des Kunst-Vereins* und die *Kunst-Akademie,* woran sich die Medaillon-Porträts von *Rietschel, Quandt,* Minister *von Lindenau* und Professor *Thürmer* befinden. — Weiter auf der dann ziemlich schmal werdenden Terrasse fortpromenirend, kommt man zu dem in schönen Anlagen gelegenen *Café Belvedere* und in die *Augustus-Allee* hinabsteigend, l. zur ***Synagoge,** in ziemlich streng morgenländischem Stil 1838 bis 1840 nach Plänen *Gottfr. Sempers* erbaut, im Innern ganz orientalisch ausgestattet. Freit. Abds. 7 Uhr und Sonnabds. Vorm. Gottesdienst.

Gegenüber der *Botanische Garten* (Pl. 12) und an dessen äusserer Ecke das **Moritz-Monument,** restaurirt im Sommer 1872 (es lag erst ganz tief, während es jetzt hoch über dem Fusswege steht), ein 300 Jahre altes Standbild, den Kurfürst Moritz en relief darstellend, wie er seinem Bruder August mit dem Kurschwerte auch die Rechte zur Nachfolge in der Regierung übergibt, im Begriff gegen den Markgrafen von Brandenburg-Kulmbach zu ziehen, in welchem Feldzuge er dann auch in der Schlacht bei Sievershausen (S. 304) tödtlich verwundet wurde. — Die (südliche) *Moritz-Allee* führt auf den viereckigen *Pirnaischen Platz,* von welchem man (südöstlich) durch die *Pirnaische Strasse* zum *Pirnaischen Schlag* und hinaus nach dem *Grossen königlichen Garten* (S. 764) gelangt.

Folgt man jedoch in Verlängerung der Moritz-Allee der jenseits des Pirnaischen Platzes fortsetzenden *Maximilians-Allee,* so erreicht man den *Dohnaplatz,* an welchem das stolze neue Gebäude der *Kreuzschule* (Gymnasium) in gothisch motivirtem Stile steht. Vor der Kreuzschule das Denkmal *Theodor Körners,* modellirt vom Bildhauer Professor Hähnel, enthüllt 1869; errichtet durch den Körner-Verein. Die Verlängerung dieses Platzes ist die aus freundlichen Promenade-Anlagen bestehende *Bürgerwiese;* dieselbe wird von dem neuerbauten Stadttheile, dem sogen. **Englischen Viertel,* flankirt, in welchem sich die aus meist prächtigen stilvollen Villen bestehenden Strassen, Wienerstrasse, Beuststrasse, Goethestrasse, Parkstrasse etc. befinden.

Vom Dohnaplatz stadtwärts durch die *Gewandhausstrasse* und *Kreuzgasse* auf den **Altmarkt,** den grössten regelmässigen Platz im innern alten Dresden, an Wochentagen durch aufgerichtete Krambuden und Marktstände völlig okkupirt. Hier ist das eigentliche Centrum der Altstadt, auf welches alle Hauptadern des öffentlichen Verkehrs münden.

Das am Altmarkt stehende *Rathhaus,* 1741 bis 1745 erbaut, bietet nichts Sehenswerthes. Dagegen stehen an diesem Platze das ehemalige *Wohnhaus von Ludwig Tieck,* und die enorm frequentirte *Konditorei von Trepp* (Scheffelstrassen-Ecke).

Südl. vom Altmarkt läuft die ungemein belebte *Seestrasse,* deren Fortsetzung, die neuere, schnurgerade *Pragerstrasse,* zum *Böhmischen Bahnhof* (S. 767) führend, in die *Reichsstrasse* mündet (Amerikanisches Viertel); in dieser die in byzantinischem Stil erbaute *Russische Kirche* und der *Bismarcks-Platz,* auf welchem jetzt das neue, grossartig projektirte Polytechnikum gebaut wird. — In entgegengesetzter Richtung läuft die gleichfalls als Hauptpassage benutzte *Schlossstrasse* (in derselben die Magazine der Meissener Porzellanfabrik, r.) unter dem *Schloss* (S. 726) hindurch zur alten *Elbbrücke.*

Westl. vom Altmarkt durch die *Scheffel-* oder *Wilsdruffer Strasse* auf den *Post-Platz* (früher Wilsdruffer), an dem das 1831 erbaute **Postgebäude** (auch Zoll- und Steueramt darin) steht. Davor eine nach Sempers Komposition

errichtete gothische *Brunnensäule* mit den Statuetten der heil. Elisabeth, Wittekinds, Bonifacius' und Johannes des Täufers. Hier war einer der Hauptkampfplätze während des Volksaufstandes im Mai 1849. Hinter der Post der *Antonsplatz* und die *Polytechnische Schule*, von dieser aus geht man die *Marienstrasse* vollends bis zum Dippoldiswaldaer Platz, in welchen l. auch die Waisenhausstrasse mündet; daselbst ist Nr. 2 das *„Reichs-Telegraphen-Amt"* im Parterre (S. 720).

Nordöstl. vom Altmarkt der grosse, aber unregelmässige *Neumarkt*, auf welchem die weithin sichtbare

Frauenkirche mit ihrer kolossalen Kuppel emporragt.

Sie wurde von 1726 bis 1743 von dem Rathszimmermeister Bähr aus lauter Quadern, ohne Beihülfe irgend welchen Holzwerkes so schuss- und feuerfest erbaut, dass selbst die bei der Belagerung 1760 darauf geworfenen Bomben sie nicht beschädigen konnten. — Altarblatt, erhabene Arbeit von Feige (Christus betend am Oelberge). — Vortreffliche Orgel, Silbermanns letztes und bestes Werk. In die 335 F. über dem Pflaster sich erhebende Kuppel (ebenfalls ganz von behauenem Stein) kann man hinaufsteigen; gut orientirender panoramischer Blick über die Stadt. — Auch die Kreuzgewölbe unter der Kirche sind sehenswerth. Der Küster wohnt Rampe'sche Strasse 26.

Auf dem gleichen Platze (vor dem Hôtel de Saxe) steht die *Erzstatue Friedrich Augusts*, modellirt von *Hähnel*, gegossen von *Lenz-Herold* in Nürnberg; am Postamente die allegorischen Figuren der Frömmigkeit, Weisheit, Stärke und Gerechtigkeit.

In der *Ostra-Allee* der sogen. *Herzogin-Garten* mit grossem Orangerie-Haus; im abgetrennten Theile des Gartens ein im Freien stehender Feigenbaum, der 400 Jahre alt sein soll; Herzog Albert († 1500) brachte ihn mit aus Palästina.

Einige Häuser weiter, auf der gleichen Seite (Haus Nr. 9), ist *Kaufmanns akustisches Kabinet* besuchenswerth, tägl. geöffnet von 10 bis 6 Uhr gegen 10 Ngr. Entrée, eine Sammlung selbstspielender grosser Musikwerke (Harmonium, Harmonichord, Aulodion, Choraulodion, Symphonion, Orchestrion, Belloneon (Militär-Musik), grösstentheils von überraschender Wirkung.

Die Verlängerung der Ostra-Allee führt über die *Weisseritz* in die regelmässig gebaute *Friedrich-Stadt*, wo das **Stadtkrankenhaus** (Friedrichsstr. 20a) steht.

Dasselbe hat 400 Betten, beherbergt jährl. zwischen 3000 und 4000 Kranke; ein Theil des Gebäudes rührt von dem ehemalig Marcolinischen Palaste her, welchen Napoleon während des Waffenstillstandes von 1813 bewohnte u. wo er die verhängnissvolle Unterredung mit Metternich hatte, auf welche die Kriegserklärung Oesterreichs erfolgte.

Hier auch zwei Friedhöfe. Auf dem *Katholischen Friedhofe* die Gräber Friedrich Schlegels († 1829), des von Mörderhänden gefallenen Malers Gerhard von Kügelgen († 1820), des Komponisten Karl Maria von Weber († 1826), des Malers Casanova u. A.

Ueber die Alte Elbbrücke (☞ man geht immer auf der rechten Seite) nach **Dresden-Neustadt.** Gleich auf dem Markte, auf den die Brücke unmittelbar mündet, steht die kolossale **Reiterstatue Augusts des Starken,** von *Wiedemann* in Kupfer getrieben und vergoldet; 3 Jahre nach Augusts Tode, 1736 von seinem Sohne und Nachfolger errichtet.

Ueber den Markt, durch die sehr breite Hauptstrasse gelangt man zum runden *Alberts-Platz;* Fremde besuchen die Neustadt nur wegen des Japanischen Palais, dann, wenn sie zu den Bahnhöfen der Leipzig-Dresdener und Schlesischen Bahn fahren, und für Ausflüge am rechten Elbufer.

Das **Japanische Palais,** am Palaisplatze, wurde 1715 von dem Feldmarschall Grafen Flemming erbaut, von dem es August II. kaufte, der es vergrössern und verschönern liess und zu seiner Sommer-Residenz bestimmte. Weil er die Gemächer mit prächtigem japanischen und chinesischen Porzellan und indischen Tapeten schmücken liess, gab man ihm den noch bestehenden Namen. König Friedrich August I. bestimmte, dass Schätze der Kunst und Wissenschaft fortan darin aufgestellt werden sollten und so ward es das Lokal 1) der königl. Bibliothek, — 2) der Antikensammlung (S. 761), — 3) des Münz-Kabinets (S. 763), — 4) der Porzellan- und Gefässsammlung.

Die **königliche öffentliche Bibliothek.**

Eingang (im Japanischen Palais) durchs Hauptportal, r. zur Treppe hinauf.

Geöffnet: Gratis an den Wochentagen (mit Ausnahme der drei Festwochen Weihnachten, Ostern und Pfingsten) Mont., Dienst., Donnerst. und Freit. von früh 9 bis 1 Uhr, Mittw. und Sonnabd. von 9 bis 11 und 2 bis 4 Uhr. Führungen während der Eröffnungsstunden, die Person 5 Ngr. — Im Lesezimmer können auch Fremde Bücher zum Nachschlagen und Arbeiten erhalten.

Oberbibliothekar: Prof. Dr. *Förstemann*. — Bibliothekar Herr Dr. *Lossnitzer*. Die Bibliothek, unter Kurfürst August begründet, seit 1788 im Japanischen Palais in 3 grossen Sälen und 24 Zimmern des ersten und zweiten Stockwerkes aufgestellt, zählt 300,000 bis 400,000 Bände gedruckter Bücher, 3000 Handschriften, 182,000 Dissertationen, 2000 Inkunabeln und 20,000 Landkarten.

Am reichsten ist sie an Ausgaben griechischer und römischer Klassiker, in Werken über französische, polnische, deutsche und besonders sächsische Geschichte, Literaturgeschichte, spanische und italienische Literatur. (Vgl. *Falkenstein*, Beschreibung der königlichen öffentlichen Bibliothek, 1839.) Seit 1866 ist eine auf 15 Jahre berechnete, vollständig neue Katalogisirung der Bibliothek in Arbeit.

Die Säle der ersten Etage sind fast ausschliesslich mit Geschichte und deren Hülfswissenschaften gefüllt; im grossen sogen. Deutschen Saal (schönster) Kolossalbüsten *Tiecks* und *Goethe's*, von *David d'Angers* (nicht sehr ähnlich). — Im achten Saal eine sehr interessante *Kalender-Sammlung*.

Hier auch der **Atlas Royal* (19 Folianten), auf Befehl Augusts des Starken nur in drei Exemplaren (Kupferstich) abgezogen, worauf die Platten vernichtet wurden. Die beiden anderen Exemplare in Kopenhagen und im Haag. Wird nicht gezeigt.

*Neunter (Manuskript-) Saal, der interessanteste von Allen.

In drei Glaskästen sind folgende Rarissima und Unica ausgestellt: I. Kasten: Der sogen. *Bröner'sche Codex*, Briefe des Apostel Paulus in griechischer Uncialschrift mit lateinischem Interlinear, Pergament, 9. Jahrh. — Die vier Evangelien in griechischer Sprache, 13. Jahrh. — *Aurel. Augustin de concordia Evangelistar.*, 8. Jahrh. — *Die älteste bekannte *slawische Bibel* in böhmischer Sprache, 14. Jahrh., sehr schöne Handschrift. — Lateinischer Evangeliencodex, 10. Jahrh., mit einem *Elfenbein-*Diptychon* in byzantinischem Stile als Einbanddecke. — (Rückseite des Kasten: Wiegendrucke etc.). Im Glaskasten darüber: **Der *mexikanische Hieroglyphencodex*, 39 Blätter, d. h. eigentlich ein $12^1/_2$ F. langer Streifen zum Zusammenlegen aus den zusammengepressten Blätterfasern der Agave americana, mit einer Gypsmasse überzogen. Bis jetzt noch nicht enträthselt; die andere Hälfte ist über dem 3. Glaskasten aufgestellt. — II. Kasten: Papyrus-Fragmente. — *Das persische *Fal-Nameh* (Loosbuch), 50 Blätter Seidenpapier, grösstes Format, im Talikcharakter geschrieben mit ebensoviel Gemälden. — Manuskript, gelbe Schrift in Pali (heilige Schrift in Hinter-Indien) auf Palmblättern. — Manuskript in tangutanischer oder tibetanischer Sprache auf geschwärztem Baumwollenpapier. — Siamesisches Manuskript, gelbe Schrift auf schwarzem Papier. — Das Evangelium Johannis in amharisch-äthiopischem Manuskript, kleines Taschenformat (sehr alt). — *Aethiopischer Codex: Geschichte der walatta Petros (d. h. der Tochter Petri) und vom heil. Johannes. — Darüber im oberen Kasten eine Partie tibetanischer Manuskripte. — Der *goldene Brief des Königs Sywa Agoung von Bali an den Generalgouverneur von Niederländisch-Indien (von 1696), in malayischer Sprache auf gediegenes Goldblech eingekritzt. — *Sanskrit-Fragment auf 4 Palmblättern. — Javanisches Manuskript auf Palmblättern, sehr schön. — Rückseite des Kastens: Achteckiger Zwergkoran von Grösse eines Thalers. — *Koran Sultan Bajazeths II., bei Belagerung von Wien 1683 mit dem Zelte Kara Mustapha's erbeutet, 433 Blätter Seidenpapier, weisse, zierliche Schrift auf azurblauem Grunde; seltene Kunstfertigkeit in den emaillirten Arabesken. — *Prachtcodex von des Mulana-Fudhuli türkischem Gedicht vom Tranke „Benk" und vom Weine, 28 Folioblätter mit 3 Gemälden, Trinkgelage darstellend. — Im III. Kasten: Runenkalender, aus 6 Scheiben von Buchsbaumholz gebildetes Buch, wohl schwedischen Ursprunges, aus dem 9. Jahrh., nächst dem im Naturalienkabinet in Halle das einzige bekannte. — Porträts der berühmtesten Personen des 15. und 16. Jahrh. in vortrefflichen Miniaturen von Maler Daniel Rabel (1640 bis 1650). — Ein angeblich von König René stammendes Turnierbuch. — Rückseite: Mairs Fecht- und Ringbuch aus dem 16. Jahrh. — Codex picturatus des Sachsenspiegel, Pergament-Handschrift aus dem 14. Jahrh. — *Albr. Dürers eigenhändiges Manuskript von den Proportionen des menschlichen Körpers, 1523, mit vielen Federzeichnungen. — Codex Seidelianus, ein Band eigenhändiger Briefe Luthers. — Das sogen. „schwarze Register", ein interessanter Beitrag zur Geschichte der Fürstenerziehung Johann Georgs I. von Sachsen. — Originalbriefe Melanchthons in Folio. — Ein für Geisterbeschwörungen bestimmtes Manuskript (Fausts Höllenzwang) in schlechtem Latein. — *Sammlung von Bildnissen der Herzöge von Sachsen und Markgrafen von Meissen, von dem fabelhaften Harderich (80 v. Chr.) bis auf August II., in 52 vortrefflichen Miniaturgemälden etc.

Die **Antikensammlung** (Japanisches Palais, Parterre l.).

Geöffnet: Wochentags von 10 bis 2 Uhr. *Eintritt*: Mai bis Oktober, Mittw. u. Sonnabd. *frei*, übrige Tage 5 Ngr., November bis April 5 Ngr.

Direktor: Herr Prof. Dr. *Hettner*.

Katalog: Illustrirt 15 Ngr. — bloss Text 10 Ngr. (II. Aufl. 1869).

Historisches: Die Gründung fällt ziemlich in die Regierung König Augusts II. Dieser erwarb 1723 bis 1726 von Friedrich Wilhelm I. von Preussen die sogen. brandenburgische Sammlung, zu welcher der Ingenieur und Architekt Le Plat im Auftrage seines Monarchen 1728 in Rom noch die Sammlung des Fürsten Chigi für 34,000 Scudi (51,000 Thlr.) und die des Kardinals Albani für 20,000 Scudi ankaufte. Winckelmann rühmte seiner Zeit die Dresdener Antiken-Sammlung als „die grösste Deutschlands". — Gegenwärtig zählt sie nahe an 500 Nummern, bei denen viel Mittelmässiges neben einzelnen Prachtstücken. — Die farbige Dekoration der Säle ist unter Sempers Leitung (1836) ausgeführt.

Nachstehende Führung fängt in jedem der 12 Säle rechts an.

I. Saal: Die Büsten der sächsischen Fürsten: 1. Kurfürst Friedr. der Weise; 2. Kurfürst Moritz von Sachsen; 6. König August II.; 8. König Friedr. Aug. I.; 9. König Anton († 1836); 34. Marschall Moritz von Sachsen; 35. Papst Innocenz XII.

II. Saal: Moderne Bronzen. Der grössere Theil derselben sind Kopien in bedeutend verkleinertem Massstabe von renommirten antiken Bildwerken (wie die Nr. 39, 64 u. 70, 71 [karrikirt], 72, 77, 81, 87, 90 u. 97) oder neuerer Skulpturen (41. u. 48. *Bernini*, 51 u. 68. *Girardon*, 75. *Giov. da Bologna* u. A.); 53. Büste Gustav Adolfs von Schweden; 54. Kardinal Richelieu (*von Coyzevox*); König Karl I. von England; 99. *Giov. da Bologna*, Der Kentaur Nessus die Dejanira raubend.

III. Saal (Athene-Saal): Nr. 101. Apollokopf; 112. Weibliche Gestalt sich an eine priapische Bildsäule lehnend; 113. Trunkener Silen; 115. *Kolossaler Kopf der Niobe, parischer Marmor; 119. Epikur; 138. Weibliche Statue in Kleidung attischer Jungfrauen (früher für die Vestalin Tuccia gehalten); *143. u. 141. Bruchstück einer Athene-Statue, gewöhnlich „der Sturz der Dresdener Pallas" genannt. Der Gyps-Abguss Nr. 141 hat die fehlenden Theile ergänzt; es ist die vorkämpfende Athene Promachos, am linken Arm den Schild haltend, mit der Rechten den Speer schwingend, — ein kostbares Fragment der frühesten griechischen Kunst. 142. Ara aus parischem Marmor als Untersatz eines Kandelabers.

IV. Saal: Nr. 145. Herodot-Büste. 158. Pan mit einer Nymphe; 164. Kolossalkopf des Trajan; 166. Sitzende Knöchelspielerin; 178. Statue einer Amazone (pentelischer Marmor) mit Ergänzungen von Thorwaldsen, auf der Insel Salamis gefunden; 179. Statuette des Apollo; 181. Statue des Aeskulap, zu Antium gefunden; 183. Jugendliche weibliche Statue; *185. Torso eines verwundeten Kriegers.

V. (Eck-) Saal: Nr. 187. Diana von Ephesus; 190. Ausruhender Satyr; 191. Kolossal-Statue der Athene; 194. Athene Parthenos; 198. Amor und Psyche im Kusse sich umarmend (nach der berühmten kapitolinischen Gruppe ist diese die beste des vielfach wiederholten Originals); 201. *Dreiseitige Basis eines geweihten Dreifusses mit Relief-Darstellungen; pentelischer Marmor in nachgeahmtem alterthümlichen (archaistischem) Stil; 208. Jugendlicher Athlet; 209. Jugendlicher Hermes; 210. *Junger Satyr mit dem Traubenkranze geschmückt; zu Antium gefunden, vortrefflich erhalten; 211. Derselbe Gegenstand.

*VI. Saal: Nr. 224. Sarkophag mit bacchischen Relief-Darstellungen. Darüber 288. Bruchstück antiker Mosaik aus der Villa Hadrians zu Tivoli; 259. Statue eines herkulanischen Mädchens; 260. *Kolossal-Statue einer Matrone, aus Herkulanum, vortrefflich erhalten; 263. *Tanzender Satyr.

VII. Saal: Nr. 280. Faustkämpfer, von grauem Marmor (bigio morato); 300. Poseidon; 302. Bruchstück einer liegenden weiblichen Gewandfigur. 305. *Satyr im lüsternen Kampfe mit einem Hermaphroditen.

VIII. (Kämpfer-) Saal: Nr. 329. Apollo mit der Lyra; 350. u. 351. *Statuen zweier Kämpfer (letztere wahrscheinlich Porträt-Statue Kaiser Hadrians), eine Gruppe bildend; 349. u. 352. Die gleiche Gruppe, wenig verändert in der Bewegung; 323. Triumphzug, Marmorrelief (modern).

*IX. (Eck-) Saal: Nr. 359. Jugendlicher Caligula, Büste; 367. Sarkophag von länglich runder Form, mit Relief-Darstellungen eines Bacchanals; 384. Athleten-Büste (Diadumenos); 385. *Venus von Dresden, in Stellung und Formenanmuth der mediceischen ähnlich; 386. *Athlet sich salbend (Kopf und rechter Arm fehlen); 388.*Trauernde Ariadne, Kolossal-Statue (eines der Hauptstücke der Sammlung).

X. Saal (Mumienzimmer): Beim Eintritt r. und l. Nr. 391. *Vier assyrische Kolossal-Reliefskulpturen mit Keilschrift, vortrefflich erhalten, denen im Louvre in Paris zur Seite zu stellen; aus dem Palast Sardanapals III. in Kalah (dem Larissa der Bibel), — falls der Entzifferung der Keilschrift zu trauen ist. — R. an der Wand: Nr. 402. Aegyptische Leichen-Ritualrolle auf Papyrus in hieratischer Schrift mit dazwischen gemalten farbigen Bildern; 397 bis 400. Mumien. An der Nordwand: Nr. 408. Freie Nachbildung eines römischen Grabes (Columbarium). — In den Fensterkästen: ägyptische Bildwerke in Holz, Bronze und Stein, sowie eine schöne Gemmensammlung.

XI. Saal: Römische Porträt-Statuen. In den Nebenkästen u. Schränken: Kleinere antike Bronze- und Terakotten-gemalte Vasen. Germanische Alterthümer.

Anstossend: Das *Preusker'sche Museum vaterländischer Alterthümer*, enthaltend altgermanische Waffen und Werkzeuge, Gefässe und Geräthe, Schmucksachen und gottesdienstliche Gegenstände. (Besonderer Katalog.)

Das **Münzkabinet** im Erdgeschoss des Japanischen Palais. — **Geöffnet**: Dienst. und Freit. von 10—1 Uhr gratis, jedoch nur zu Studienzwecken für Numismatiker. — **Direktor**: Bibliothekar Dr. *Lossnitzer*. Eine der vollständigsten Sammlungen Deutschlands, namentlich im Fache des Mittelalters, der sächsischen und polnischen Münzen, 1871 durch die *v. Römer'sche* Sammlung bereichert.

Die **Porzellan- und Gefässsammlung** endlich ist auch im Souterrain des Japanischen Palais in 19 Sälen aufgestellt und ist wohl die reichhaltigste Sammlung dieser Richtung in ganz Europa.

Geöffnet im Sommer (Mai bis Ende Okt.) Mont., Dienst., Donnerst., Freit. von 2 bis 5 Uhr; Eintritt 10 Ngr. Ausser dieser Zeit und im Winter Wochentags von 9 bis 2 Uhr. Führungen für 6 Pers. zu 2 Thlr. — **Katalog** vom stellvertretenden Direktor Hofrath Dr. *Grässe* (illustr.), 15 Ngr.

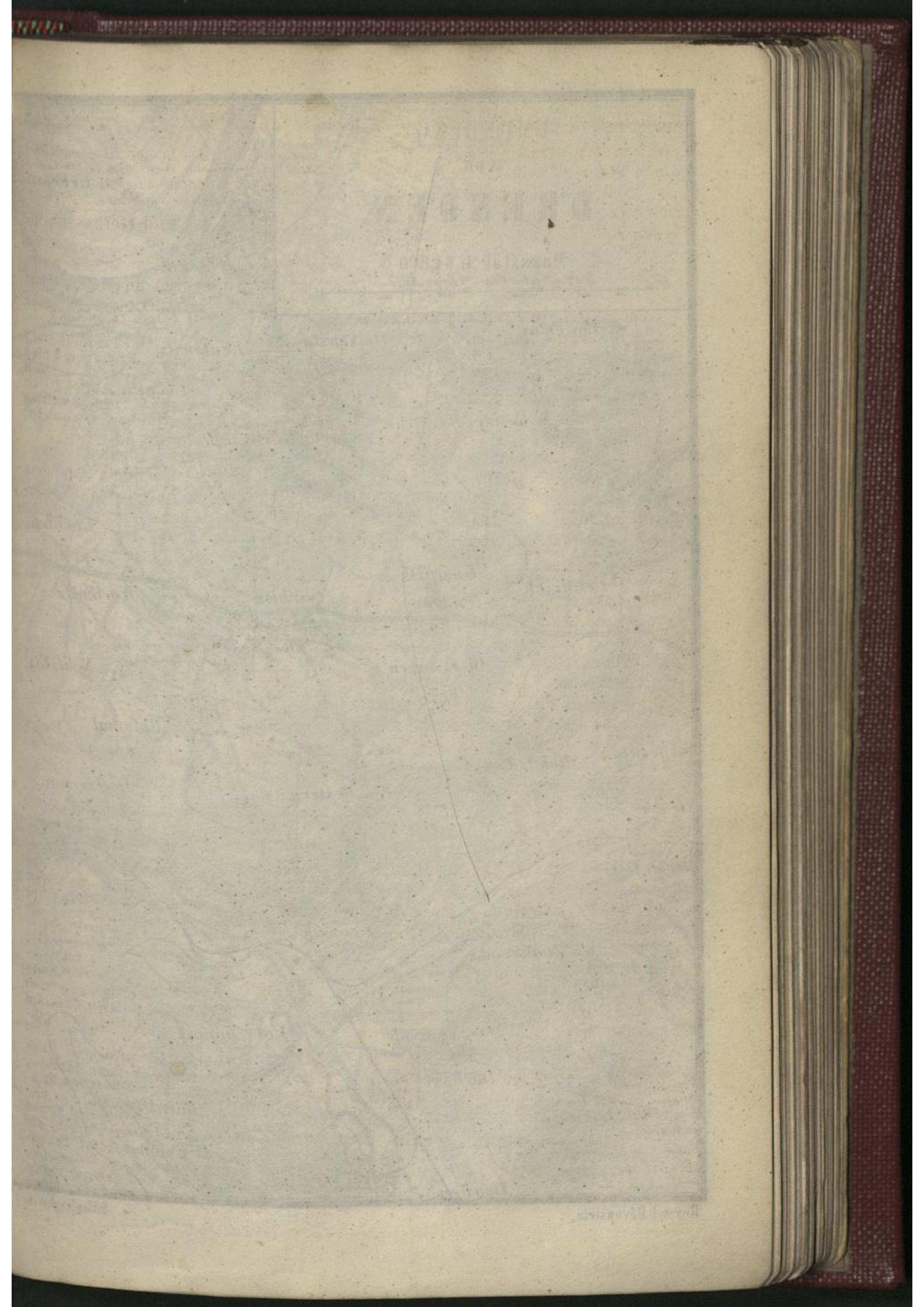
Die zahlreichen Liebhaber und Sammler von Poterien finden in dieser Sammlung reichste Befriedigung ihrer Interessen. Für Andere wird eine flüchtige Durchwanderung genügen. Die Gattungen des ausgestellten Porzellans sind in den verschiedenen Räumen angeschrieben.

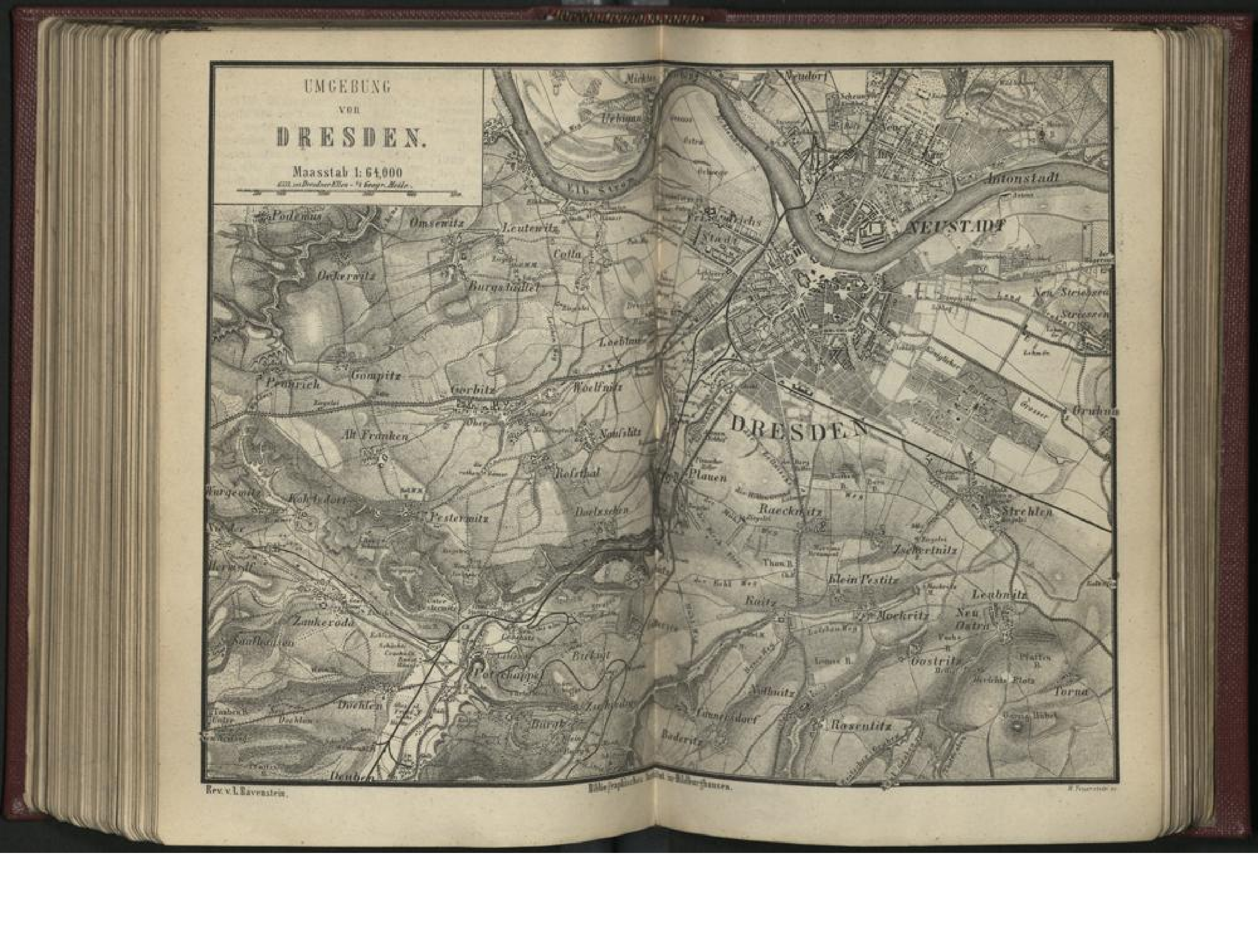
Die Porzellansammlung und das Historische Museum sollen mit ihren jetzigen feuchten und ungünstigen Lokalen im Jahre 1875 in das *Alte Galleriegebäude* am Jüdenhof *verlegt* werden, das gegenwärtig zu diesem Zweck umgebaut wird.

Hinter dem Japanischen Palais ein sehr schöner während des Tages geöffneter *Garten* mit unterhaltender Aussicht auf die Elbe und ihre beiden Brücken.

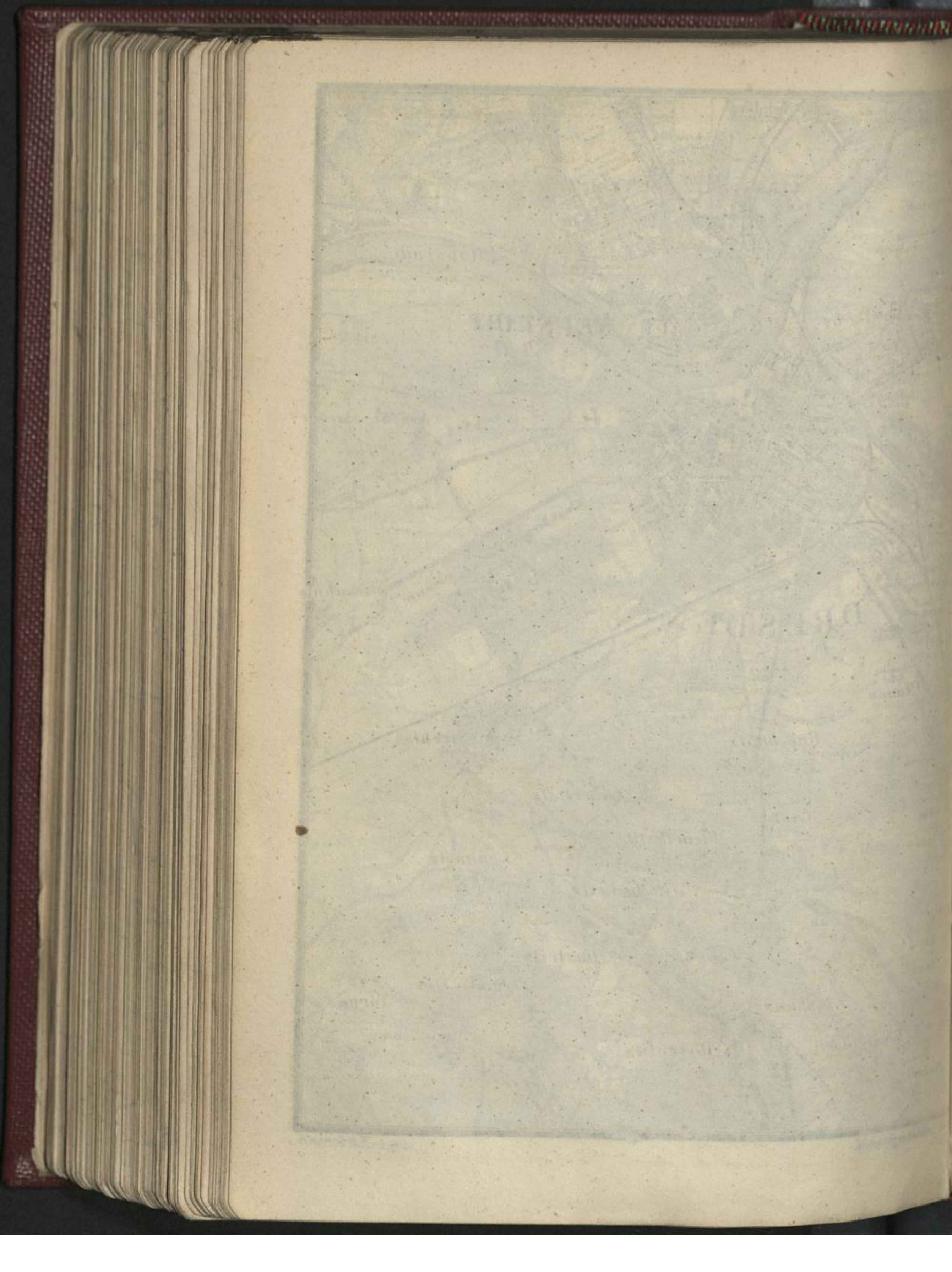
Ausserhalb des Schlesischen Bahnhofes liegt etwa 1/4 St. entfernt der **Neustädter Kirchhof.** Aufdemselben ruhen die irdischen Reste von *Joh. Christ. Adelung* († 1808), Grammatiker und Lexikograph im Gebiete der deutschen Sprache; — der preussische Obrist *v. Witzleben*, als beliebter Novellist unter dem Namen *Tromlitz* bekannt († 1839); — die Schriftstellerin *Elise v. der Recke* († 1833); — *August Tiedge*, der Sänger der Urania († 1841); — der Erzähler *A. G. Eberhardt* († 1845); — der berühmte Freiherr *v. Rumohr* († 1843), Kunsthistoriker. — Die in den Maitagen (vom 3. bis 9.) 1849 Gefallenen. Den Militärs wurde eine 25 F. hohe Spitzsäule aus röthlichem Granit errichtet.

Umgebung. Keine der grösseren Residenzen Deutschlands hat in ihrer nächsten Umgebung eine so reiche Fülle landschaftlich schöner Punkte wie Dresden. — Zunächst östl. vor dem Pirnaischen Thor der **Grosse Garten**, ein ursprünglich als Fasanerie 1678 unter Kurfürst Georg II. angelegtes, 240 Acker Grundfläche deckendes, von Fahrwegen, Alleen und Spazierwegen durchschnittenes Promenadenziel, in Mitte





UMGEBUNG
von
DRESDEN.
Maasstab 1: 64,000
DRESDEN
NEUSTADT
Antonstadt
Podemus
Omsewitz
Leutewitz
Cotta
Burgstädtel
Ockerwitz
Gompitz
Gorbitz
Wölfnitz
Löbtau
Alt Franken
Naußlitz
Roßthal
Pesterwitz
Dölzschen
Plauen
Raecknitz
Zschertnitz
Strehlen
Klein Pestitz
Kaitz
Mockritz
Leubnitz
Neu Ostra
Gostritz
Torna
Zaukerode
Potschappel
Birkigt
Döhlen
Nöthnitz
Rosentitz
Gruhna
Striesen
Deuben
Burgk
Rev. v. L. Ravenstein.
Bibliographisches Institut in Hildburghausen.



prächtiger alter Bäume. Einst schmückten ihn 1500 Statuen, von denen jedoch nur noch einige beim Eingange stehen blieben. In der Mitte ein ***Palais*** im Renaissance-Geschmack, gegenwärtig unbewohnt. Das Erdgeschoss wurde dem *Museum für sächsische, besonders kirchliche Alterthümer* (Schnitzwerke, Altäre, Malereien, Metallarbeiten, Hausgeräthe etc.) eingeräumt; geöffnet im Sommer tägl. von 8 bis 12 Uhr und von 3 bis 5 Uhr gegen 5 Sgr. Entrée. Der Aufseher zeigt auf Verlangen das übrige Innere des Schlosses (viel Reminiscenzen an August den Starken). Vor dem Palais einige gut gearbeitete Marmorgruppen: Die Schönheit von der Zeit entführt, von *Balestra*, — der Centaur Nessus vom Pfeile des Herkules getödtet, im Augenblicke als er diesem die Dejanira raubt, von *Corradini*. — Mehrere Restaurationen.

Ein Theil dieser Anlagen und zwar der im Baumschlage grossartigste, wurde zur Anlage des ***Zoologischen Gartens** (Aktienunternehmen seit 1860, geöffnet während des ganzen Tages, Entrée 5 Ngr.) überlassen. Derselbe zeichnet sich gegenüber manchen anderen Unternehmungen gleicher Richtung nicht nur durch ein frisches, kräftiges und lebendiges Wesen seiner Thiere, sondern namentlich auch durch seine dekorative Haltung, wobei die prächtigen alten Bäume sehr zu statten kamen, vortheilhaft aus. Sehr besuchte gute *Restauration* in demselben.

Räcknitz 1/2 St. (unterwegs der *Bergkeller* mit guter Aussicht), Dorf. Während der Schlacht bei Dresden, 27. Aug. 1813, standen hier und hinüber nach *Zschertnitz* die Russen; da wo durch eine französische Kanonenkugel dem General *Moreau* beide Beine (unmittelbar an der Seite des Kaisers Alexander) zerschmettert wurden, steht, von 3 Eichen beschattet, ein *Granitdenkmal*. Der General starb 3 Tage später in Laun in Böhmen. Herrliche Aussicht von hier; aber noch umfassender weiter oben, auch Blick nach der Sächsischen Schweiz. — Weiter über *Kaitz* und *Noethnitz* (wo einst der Archäolog Winckelmann lebte und Kaiser Alexander von Russland sein Quartier während der Schlacht bei Dresden hatte) auf die *Goldene Höhe* (2 1/2 St.), umfassendster panoramischer Punkt (1054 F.), mit Belvederethurm.

In den ***Lockwitzer Grund.** Böhmische Eisenbahn (S. 768) bis Stat. *Nieder-Sedlitz;* dann zu Fuss nach *Lockwitz*, 1/4 St., durch den idyllischen Grund nach der Kaltwasser-Heilanstalt (mit Parkanlagen) *Kreyscha*, 3/4 St., dann r. über die Höhe nach (1 St.) *Maxen* (Marmor- und Schieferbrüche, Bleiweissfabrik), unweit der *„Finkenfang"*, die Stelle, wo der österreichische General Daun 1759 den preussischen General Fink mit 15,000 Mann gefangen nahm. Hinab nach 3/4 St. **Burg Weesenstein**, früher dem Burggrafen von Dohna, jetzt dem König von Sachsen gehörend (3 St. von Dresden), in und auf einem Felsen, unter Benutzung ausgehöhlter Stellen desselben erbaut, ein baulich-fortifikatorisches Kuriosum, höchst sehenswerth; der Kastellan führt umher. Von da Ausflug zum *Jägerhause*. Durch das hübsche *Müglitzthal* und das Städtchen **Dohna** hinaus nach Stat. *Müglen* (S. 768) an der Böhmischen Bahn und zurück nach Dresden.

In den **Plauen'schen Grund** und nach **Tharandt** (vgl. R. 52).

Auf den **Cottaer Spitzberg;* mit Böhmischer Bahn bis Pirna (S. 768), von da über *Zehista* und *Cotta* in 1 St. auf den basaltischen Höhepunkt mit überraschend schöner Aussicht.

Am rechten Elbufer: Ueber die Elbbrücke und durch Dresden-Neustadt in das (20 Min.) **Linke'sche Bad** (S. 719), der älteste Vergnügungsort Dresdens, dicht an der Elbe; Koncerte, Aussicht stromauf, stromab und auf die Stadt. L. schöne mit Villen bedeckte Abhänge; unter diesen namentlich *Villa Rosa*, von Semper erbaut. — 10 Min. weiter das *Schillerschlösschen*, Restauration an der Elbe mit Belvedere; gegenüber eine Villa, vom Kunstreiter Renz erbaut. — 5 Min. aufwärts das **Waldschlösschen,** grosse Aktienbrauerei (1838 erbaut), mit prächtiger Aussichtsterrasse; grosse *Restauration*, im Sommer Koncerte (S. 719). — 1/4 St. weiter die **Albrechtsburg** (früher Findlaters Weinberg, seit 1849 Eigenthum des Prinzen Albrecht von Preussen), schlossähnliche Bauten mit herrlichen Parkanlagen; Besichtigung Nachm. gestattet. — Kurz vor den Albrechtsschlössern seit 1872 grossartiges **Wasserwerk** für Dresden mit riesigen Maschinen und kolossalem Sammelbassin, welches tiefer im Walde an der Radeberger Strasse liegt; interessant zu sehen. Nahebei *Souchay's Villa*, Besichtigung nur nach eingeholter Erlaubniss gestattet. — 1/2 St. höher durch Wald zum *Wolfshügel*. Von da oder direkt von Dresden (1/4 St.) zum *Weissen Hirsch;* nahe beim Gasthause die **Schöne Höhe,* mit sehr lohnender Elbthalsicht.

Hinab nach **Loschwitz,** Dorf an der Elbe mit 2500 Einw. Favorit-Sommerfrischort der Dresdener; vom Burgberge oberhalb des Ortes gute Aussicht. Hier auch der ehemals der Körner'schen Familie gehörende Weinberg mit dem Häuschen, in welchem 1785 bis 1787 Schiller, hier als Gast weilend, bei seinem Freunde, Appellationsrath Körner, Vater des Dichters Körner, den Don Carlos schrieb. Gegenüber *Blasewitz*, welches Schiller oft besuchte (seit 1859 ein Gedenkstein aufgestellt) und woher dann auch die spätere Reminiscenz in Wallensteins Lager „das ist ja die Gustel von Blasewitz" datirt. Der Kirchenmusik-Komponist Naumann wurde hier 1741 geboren; Schulhaus in gothischem Stile.

Nach **Pillnitz** und auf den *Borsberg* (vgl. S. 768).

Nach **Meissen,** Eisenbahn (vgl. S. 703).

In die **Sächsische Schweiz** (S. 773).

Die Sächsische Schweiz.

55. Route: Eisenbahn von Dresden nach Bodenbach (Prag).

Vgl. beifolgende Karte.

9 M. **Eisenbahn: Dresden — Bodenbach.** Tägl. 8 Züge, von denen 5 nach *Teplitz*, 4 nach *Prag* und 4 nach *Wien* direkte Anschlüsse haben. — Freigepäck 50 Pfd., jedoch nicht auf Tages- (Retour-) Billets, welche 3 Tage Gültigkeit haben.

☞ In Bodenbach österreichische Zollrevision.

Eisenbahn von **Dresden** (Böhm. Bahnhof) nach	Personenzüge			
	I. Kl.		II. Kl.	
	Thlr	Sgr	Thlr	Sgr
Pirna	—	14	—	10
Poetzscha (Wehlen) . .	—	20	—	14
Rathen (Bastei)	—	23	—	16
Königstein	—	28	—	19
Krippen (Schandau) . .	1	2	—	22
Schöna (Herrnskretschen)	1	8	—	26
Bodenbach (Tetschen) .	1	20	1	13
Teplitz	3	5	2	7
Prag (Schnellzug-Taxen)	5	25	4	7
Wien per Prag (do.) . .	18	13	13	21

Retourbillets, welche vor einem Sonn- oder Festtag von Mittag an gelöst werden, sind gültig bis zu den Frühzügen am Montag oder am Tage nach dem Festtage.

Bei der Reise nach Böhmen und weiter findet in *Bodenbach* Wagenwechsel statt. Reisende, deren Gepäckschein nicht bis Teplitz, Prag, Brünn oder Wien ausgestellt ist, haben ihr Reisegepäck in Bodenbach zur zollamtlichen Behandlung anzumelden, — im Unterlassungsfalle aber es sich selbst zuzuschreiben, wenn dasselbe in Bodenbach zurückbleibt.

☞ Platz im Wagen auf der linken Seite zu nehmen.

Dampfboote tägl. im Sommer 6 Fahrten bis Pirna, 4 bis Schandau und nur 3 bis Herrnskretschen. — Bis Aussig in Böhmen gehen tägl. nur 2 Schiffe.

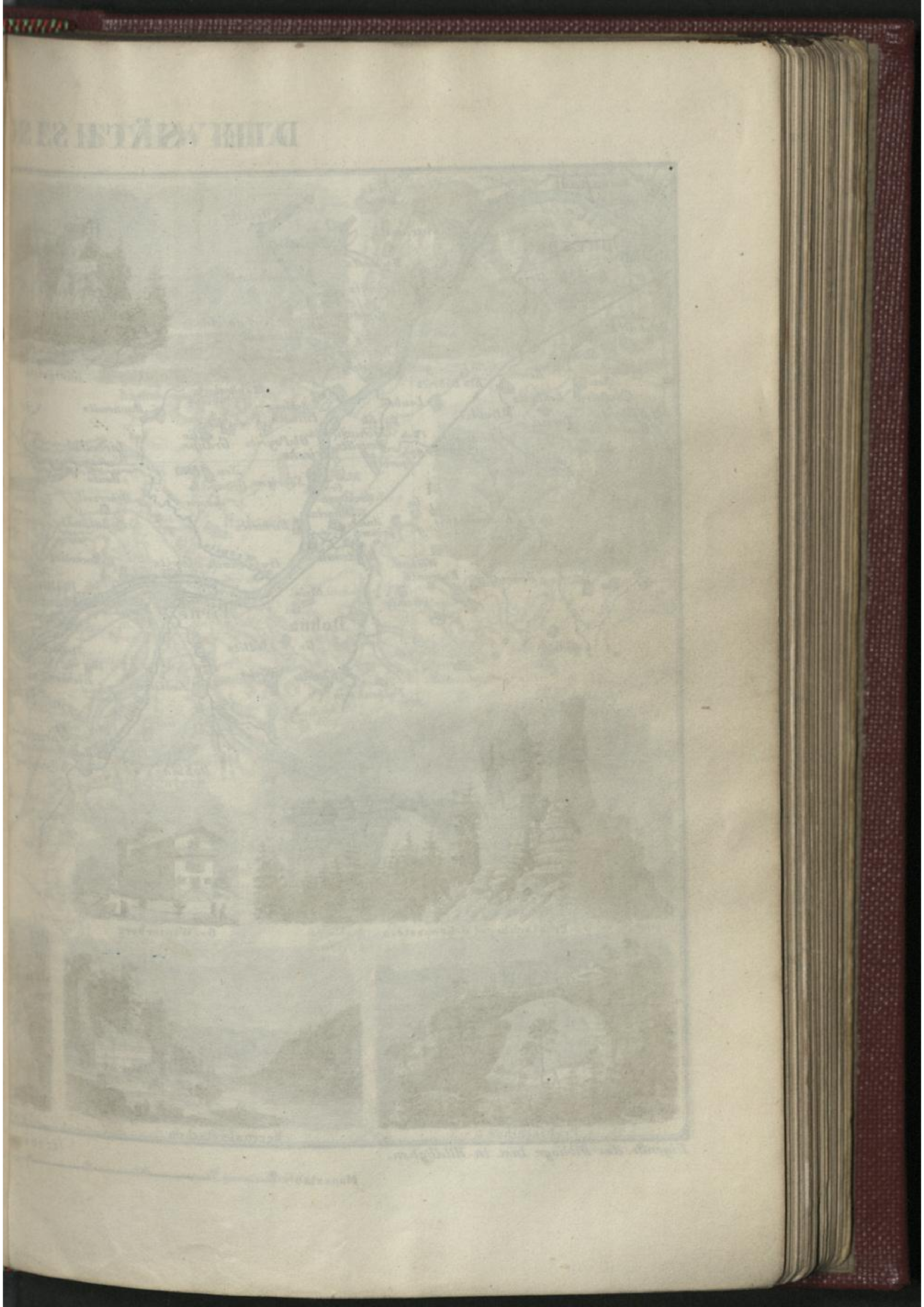
Dampfboot von **Dresden** nach	Einfache Billets		Retour-Billets	
	I. Pl.	II. Pl.	I. Pl.	II. Pl.
	Ngr.	Ngr.	Ngr.	Ngr.
Loschwitz . . .	3	2	5	4
Pillnitz	5	4	8	6
Pirna	$7^1/_2$	5	10	6
Wehlen	10	$7^1/_2$	15	10
Rathen	10	$7^1/_2$	15	10
Königstein . . .	$12^1/_2$	9	20	13
Schandau . . .	15	10	25	15
Herrnskretschen .	20	$12^1/_2$	30	20
Tetschen . . .	25	15	35	25
Aussig	30	20		

Vom Böhmischen Bahnhof in **Dresden** (S. 717) in gerader Linie l. die hohen Baumwipfel des Zoologischen Gartens, r. am Bergabhange die Dörfer *Räcknitz, Zschertnitz* und *Leubnitz* nach Stat. *Niedersedlitz*. L. drüben die Höhen jenseits der Elbe oberhalb Pillnitz. R. öffnet sich der *Lockwitzgrund* (S. 765). Ueber *Mügeln* erreicht man bei Stat. *Heidenau* das linke Elbufer, welches die Bahn bis Lobositz in Böhmen 12 M. lang keinen Augenblick mehr verlässt.

Dampfbootfahrt. In **Dresden** einsteigen oberhalb der grossen Elbbrücke (S. 625). Bei der Abfahrt bleibt r. oben die *Brühl'sche Terrasse*, dann kommen die schönen Neubauten der *Pirnaischen Vorstadt*, — l. das *Linke'sche Bad* und weiterhin das *Waldschlösschen*, sowie eine Perlenschnur prächtiger Landsitze.

Weiterhin l. *Loschwitz* mit dem *Burgberge* und r. *Blasewitz* (S. 765). Mehrere minder interessante Dörfer, dann l. **Pillnitz,** Lustschloss in bizarr-barockem Stile, seit 1763 Sommerresidenz der königlichen Familie. In diesem Schlosse wurde 1791 die bekannte Pillnitzer Konvention zwischen Kaiser Leopold II., König Friedrich Wilhelm II. von Preussen und dem Grafen von Artois (später Karl X.) abgeschlossen, welche die königliche Autorität in Frankreich mit Waffengewalt wieder herstellen wollte. Im Innern mehrere Fresken von Vogel v. Vogelstein. Gartenanlagen und herrliche Alleen umgeben das Schloss. Sehenswerthe Gewächshäuser. Von hier macht man in 1 St. einen Ausflug auf den *Borsberg* (1106 F.); die Kuppe desselben ist künstlich aufgebaut, Aussicht sehr lohnend. Die übrige Fahrstrecke ist ohne Interesse. — Dampfboot und Eisenbahn erreichen die gemeinschaftliche

(2,4 M.) Stat. **Pirna,** 8000 Einw. (*Schwarzer Adler.* — *Forsthaus*). Fremde halten sich höchst selten hier auf. Im Städtchen gothische Hauptkirche, 1546 vollendet, mit Glasmalereien; höher gelegen *Schloss Sonnenstein*, seit 1811 Heilanstalt für Geisteskranke. — Hier beginnen zu beiden Seiten der Elbe jene grossen Sandsteinbrüche, welche zu zahlreichen Prachtbauten in Nord-Deutschland die Hausteine geliefert haben und noch liefern. Mit wenigen Unterbrechungen begleiten diese Sandsteinwände die Elbfahrt bis nach Böhmen hinauf.



DIE SÄCHSISCHE SCHWEIZ.

Königstein

Rathener u. Basteifelsen

Kuhstall

Hohnstein

Prebischkegel u. Kreuzstein

Gr. Winterberg

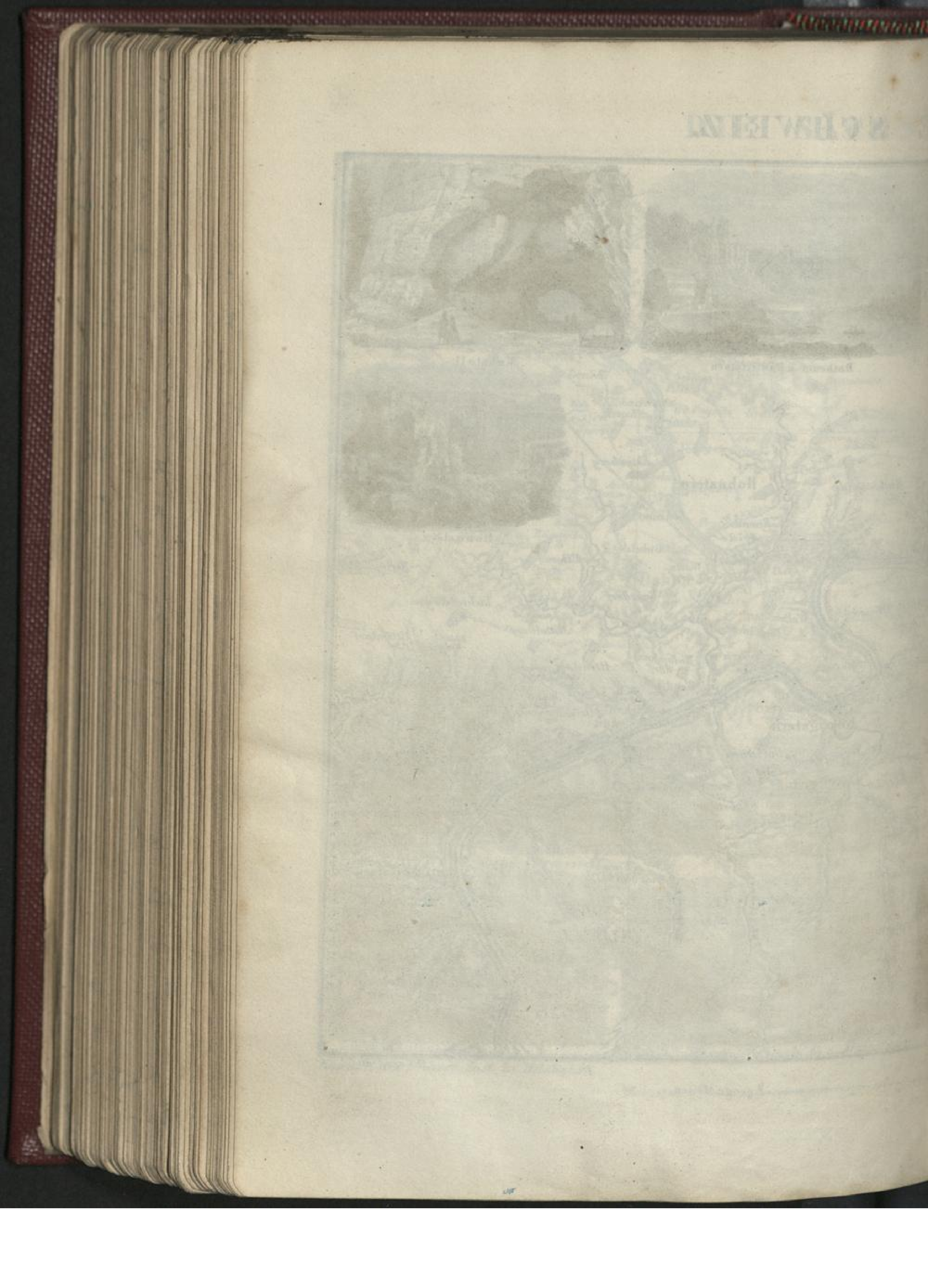
Prebischtor

Herrnskretschen

Eigenth. des Bibliogr. Inst. in Hildbghsn.

H. Lange del.

Maasstab v. 0 — 1 — 2 — 3 — 4 geogr. Meilen.



(3,5 M.) Stat. **Poetzscha.** Aussteigen für Partien nach der *Bastei* und dem *Uttewalder Grunde* (S. 777).

Das gegenüberliegende **Wehlen** (*Zur Sächsischen Schweiz. — Stadt Wehlen*), wohin, wer auf der Bahn kommt, mit Fähre übersetzt, ist Dampfbootstation, sowie Stat. für Führer, Pferde und Tragsessel. Ueber dem Orte Reste der Burg gleichen Namens (S. 777).

Die Landschaft wird nun immer malerischer, die Felsen streben höher empor, das Auge hat reichliche Beschäftigung. Die *Bastei* (S. 778) und die ihr benachbarten Felsengruppen sind vom Dampfboot und aus dem Waggon leicht zu erkennen an dem auf dem Felsen angebrachten eisernen Geländer und dem kühnen Brückenmauerwerk. Unten an der Elbe folgen r. Bahnstat. **Ober-Rathen,** — gegenüber am rechten Elbufer Dampfbootstat. **Nieder-Rathen,** beide Aussteigepunkte für Partien auf die *Bastei* (S. 778), nach dem *Hockstein* (S. 781), nach dem Städtchen *Hohnstein* (S. 781), überhaupt nach dem *Pohlenzthale*. Der l. liegende felsige Berg ist der *Gamerig*.

In **Nieder-Rathen** (Gasthof *Zum Erbgericht*) Führerstation. Ueber dem Gasthause Thurmruine der ehemaligen *Burg Rathen*, im 13. Jahrh. den böhmischen Grafen Nymancz gehörend, 1468 vom Kurfürst von Sachsen zerstört. Von hier steiler Weg in 3/4 St. auf die Bastei. Zum *Amselfall* (S. 788) 1 St., sehr guter Weg, ohne Führer zu finden.

Bei der Weiterfahrt erblickt man zuerst geradeaus den oben tafelförmig abgeflachten *Lilienstein* (1265 F., s. S. 771) und bald darauf r. die Festung *Königstein* (1144 F.). — Der Bahnzug und das Dampfboot halten bei

(4,7 M.) Stat. **Königstein,** Städtchen mit 2800 Einw.

Gasthöfe: **Blauer Stern.* — *Sächsische Schweiz.* — *Bahnhofsrestauration*, recht gut.

Wagen: Nach der Festung 1 Thlr.; — nach Schandau (S. 771) bis an die Fähre 1 Thlr. 5 Ngr.; — nach Königsbrunn 25 Ngr.; — nach der Schweizermühle (S. 789); — nach dem Papststein (S. 771) 2 1/2 Thlr. — Für einen ganzen Tag 4 Thlr. — **Führerstation.**

Das Städtchen selbst bietet nichts Sehenswerthes, aber es ist Schlüsselpunkt für die Tour in den *Bielagrund* und zu den *Tyssaer Wänden* (S. 790), sowie Stationsort für die Besteigung vieler umliegenden Höhepunkte. Unter letzteren nimmt die **Festung Königstein** den ersten Rang ein. Hinauf etwa 3/4 St. Oben bei der Thorwache gegen Vorzeigung des Passes oder irgend eines andern beliebigen Legitimationsmittels und gegen Erlegung von 1 1/3 Thlr. für 1 bis 8 Pers. erhält man Zutritt und wird, ohne dass man dann irgend noch ein Trinkgeld zu geben hat, während 1 bis 1 1/4 St. zu den sehenswerthesten Punkten geführt. Der Königstein erhebt sich als isolirter Tafelberg 870 F. über den Spiegel der Elbe und 1115 F. üb. M.; an Höhe wird er von seinen Nachbarn (Lilienstein und Pfaffenstein) um 160 bis (vom Papststein) 200 F. überragt. An einigen Stellen stürzen seine Felsenwände vertikal bis gegen 140 Fuss ab.

Die vorzüglichsten Gebäude sind das *Kommandantenhaus* mit Porträts früherer Landesregenten und militärischer Notabilitäten. — Die *Georgenburg*, Staatsgefängniss, in welchem auch der Livländer Patriot Reinhold von Patkul 1705 bis 1707 gefangen gehalten wurde. Auch der Erfinder des Porzellans, Joh. Fr. Böttger (vgl. S. 704), logirte zwangsweise hier oben. — Im *Alten Zeughause* allerhand Trophäen und ein Porträt des bekannten derbwitzigen Generals v. Kyau. — In der Kirche ein vermeintliches Cranach'sches Bild (Bergpredigt), ein Ebenholzkrucifix, welches Kurfürst Georg II. selbst verfertigt haben soll etc. Von den Fenstern hat man reizende Aussichten. Ein schmaler Felsenvorsprung an einem der Fenster heisst das *Pagenbett* (der Führer wird sagen warum). Zu den Hauptsehenswürdigkeiten gehört schliesslich noch der 660 F. tiefe *Brunnen*, an dessen Herstellung 40 Jahre gearbeitet worden sein soll. Hinabgeschüttetes Wasser bedarf 21 bis 22 Sekunden, bevor man den Schall des Auffallens hört. — Im 15. Jahrh. stand hier oben ein Schloss der Burggrafen von Dohna, das 1452 zerstört wurde. Anfangs des 16. Jahrh. hatten Cölestiner-Mönche hier oben ein Kloster gegründet und erst gegen Ende desselben Jahrh. wurde der Berg zu einer Festung umgewandelt. In Kriegs- und unruhigen Zeiten flüchtete man die Schätze des Grünen Gewölbes in Dresden hier herauf und auch 1849, als die Revolution in Sachsen ausgebrochen war, wohnte der König mit seiner Familie mehrere Wochen hier. — Im Kriege von 1866 sperrte Königstein auf kurze Zeit den Preussen die Fahrt auf der Elbe und der sächsisch-böhmischen Bahn. Der Königstein musste nach dem Friedensschluss eine Zeit lang preussische

Besatzung aufnehmen. Der Kommandant ist noch jetzt ein preussischer Officier. — Es gibt einige Erfrischungslokale auf der Veste.

Auf den **Lilienstein** $1^1/_4$ St. Vom Bahnhof mit der Fähre über die Elbe, durch das Dörfchen *Ebenhaid*, steil über Stufen hinauf. Oben l. zu einer Spitze (1265 F.), von welcher aus man bis Dresden und Meissen hinaussehen kann, ausserdem sehr viele Berge des Meissener Oberlandes. Noch schöner ist die Aussicht auf der entgegengesetzten Spitze.

Auf den ***Papststein** $1^1/_4$ St., mit Führer, 1394 F. Droben Wirthshaus, auch zum Uebernachten; vollständigste Rundsicht, wie sie kein anderer Berg der Umgegend gewährt.

Auf den **Pfaffenstein** 1 St., etwas beschwerlich, nur mit ganz zuverlässigem Führer. Aussicht untergeordnet, dagegen viele einzelne sehr schöne Bilder.

Bei der Weiterfahrt vom Königstein aus bekommt man nun auch die östliche Seite des Liliensteins zu sehen, indem die Elbe einen grossen hufeisenförmigen Bogen um denselben macht. L. bei *Wendisch-Fähre* Einblick in das enge *Lachsbachthal*, durch welches man gegen den Brand (S. 782) ansteigt.

(5,5 M.) Stat. **Krippen.** Hier steigt aus, wer nach Schandau, das jenseits der Elbe liegt, will, Verbindung mittels Fähre für $^1/_2$ Ngr.

Von Krippen aus besucht man mit Führer ($2^3/_4$ St.) den *Kleinen* (1470 F.) und *Grossen Zschirnstein* (1731 F.). Von da ($^3/_4$ St.) nach dem *Zirkelstein*, freistehender, 1184 F. hoher Felsenkegel. — Hinab zur ($^1/_4$ St.) Stat. *Schöna.*

Dampfschiffstation **Schandau,** 2710 Einw., am rechten Ufer der Elbe.

Gasthöfe: *Zum Deutschen Haus.* — *Hôtel zum Dampfschiff*, am Landungsplatze der Boote; 50 Z. à 10 bis 15 Ngr., mit Bierstube im Parterre. — *Forsthaus.* — *Zur Sächsischen Schweiz*, alle an der Elbe gelegen. — *Goldener Engel* (einfacher). — *Gasthaus zum Mineralbade*, $^1/_4$ St. entfernt.

Privatwohnungen in grosser Auswahl, meist hübsch gelegene Häuser mit stolzen, romantisch klingenden Namen (wie z. B. Fortuna, Germania, Moritzburg etc.).

Führerstation.

Das Städtchen, welches schon ausserordentlich viel durch Feuersbrünste und Ueberschwemmungen zu leiden hatte, ist der besuchteste Sommerfrischort der Sächsischen Schweiz geworden und darum im Sommer von Fremden sehr belebt. Lokale Sehenswürdigkeiten gibt es nicht, aber zahlreiche Punkte für Ausflüge.

Spaziergänge: Zur *Schlossbastei* am Kiefrichtsberge, mit guter Restauration und schöner Aussicht; höher hinauf nach dem *Zaukenhorn*, der *Schillershöhe*, *Lauraruhe* etc. — Zur *Ostrauer-Scheibe* mit prächtiger Aussicht. — Zur *Kohlmühle*. Ueberhaupt ist viel gethan für schöne und bequeme Promenadenwege.

Ausflüge: Nach dem *Lichtenhainer Wasserfall, Kuhstall* u. *Winterberg* (S. 785); — nach dem *Brand* (S. 782); — nach den *Schrammsteinen* (S. 784).

Auf der Bahn oder auf dem Dampfboote, elbaufwärts unter den (l.) *Schrammsteinen* vorüber, nach

(6,5 M.) Stat. **Schöna,** an der sächsischen Grenze. Die gegenüber auf dem rechten Ufer liegenden Häuser von *Herrnskretschen*, wo das Dampfboot landet, sind schon österreichisch (vgl. S. 788). In dem grossen Gebäude befindet sich das Mauthamt. Bei Schöna wurden die Sandsteine zum Bau des Kriegshafens am Jadebusen gebrochen. Hier, resp. auf der nächsten Station, ☞ Zoll-Visitation.

(7 M.) Stat. *Niedergrund*, die erste auf böhmischer Seite.

(8,3 M.) Stat. **Bodenbach,** Endpunkt der Sächsischen Staatsbahn. Theuere *Bahnhofsrestauration.* Hier sind durch die weit nach dem Flusse hinausspringenden, gegen 700 F. hohen Felsen der *Schäferwand* mehrere Tunnel gesprengt. — Gegenüber die Stadt **Tetschen** (Gasthaus *Zum silbernen Stern*, gut) mit Schloss des Grafen Thun, einer der anmuthigsten Punkte auf der ganzen Fahrt.

Zweigbahn (Böhmische Nordbahn) nach *Warnsdorf* an der Löbau-Reichenberger Bahn (S. 823), tägl. 3 Züge in $3^1/_2$ St., für I. 2 fl. 88 kr., II. 2 fl. 16 kr.

Zweigbahn über *Dux* nach (10,6 M.) *Komotau* und weiter nach *Karlsbad* und *Eger* (vgl. R. 56).

Von hier ab verliert das Elbthal an seiner Romantik, es wird breiter und die beide Ufer begrenzenden Berge nehmen mehr Hügelform an. Ueber *Nestrzic* (sprich Nesterschitz) nach

(11,3 M.) **Aussig** *(Krone. — Engel)*, freundliches, gewerbreiches Städtchen an der Mündung der Biela in die Elbe, mit 7500 Einw. Neues, stolzes Rathhaus. Geburtsort des Malers Raphael

Mengs; in der Stadtkirche ein Madonnenbild von Carlo Dolce. Hier befindet sich die grösste Chemikalienfabrik des österreichischen Kaiserstaates. Ausgedehnter Obsthandel mit Export bis nach Russland.

Von hier führt eine 8,5 M. lange **Bahn** über *Teplitz* nach *Komotau*, und weiter nach *Karlsbad* und *Eger* (S. 791).

Hinter Aussig, jenseits am rechten Elbufer, die Ruinen des höchst malerisch gelegenen Schlosses *Schreckenstein*, auf einem weit in den Fluss vorspringenden steilen Felsen. Folgt (14,1 M.) Stat. *Lobositz*. Hier verlässt die Bahn die Elbe für eine kurze Strecke und tritt in eine freiere Gegend, in welcher starke Obstkultur gepflegt wird, hinaus. L. die Thürme der Festung *Theresienstadt*. – Folgen die Stat. *Raudnitz*, *Wegstädtl*, *Berkowic*, *Melnik*, *Weltrus*, *Kralup*, wo man die Turnau-Kraluper Bahn kreuzt. — Ueber *Libsic* (Libschitz), *Roztok*, *Bubenc* nach

(25,3 M.) **Prag.**

Die Sächsische Schweiz.

Mit dem Namen „Sächsische Schweiz" bezeichnet man etwa seit Anfang dieses Jahrhunderts das Quadersandsteinplateau, welches die Elbe bei ihrem Austritt aus dem böhmischen Kessel durchbricht und welches zu beiden Seiten der Elbe einen Raum von etwa 12 bis 14 Q.-M. bedeckt. Infolge der scharflinigen Spaltungen, in welche der Quadersandstein sich zerklüftet, ist dieses Plateau von den Wassern tief zersägt, so dass sich von seiner Höhe steile, von fast senkrechten Felswänden eingerahmte Thäler zur Elbe hinabsenken und ebenso aus dem Elbthal selber fast senkrecht die abenteuerlichsten Felspartien ansteigen. Die Bodenerhebung ist keine bedeutende. Die beiden höchsten Gipfelpunkte: der *Kaltenberg*, 2290 F., und der *Schneeberg*, 2225 F., liegen nicht auf sächsischem Gebiet, sondern in Böhmen, – und der höchste von den besuchten Gipfeln, der *Grosse Winterberg*, misst 1710 F. üb. M.

Vergleiche: Die höchsten Punkte der norddeutschen Gebirge sind im Riesengebirge: die *Schneekoppe*, 5176 F.; — im Gesenke (Sudeten) der *Altvater*, 4820 F.; — im Glatzer Schneegebirge der *Grosse Schneeberg*, 4536 F.; — im Harz der *Brocken*, 3512 F. und im Thüringer Walde der *Grosse Beerberg*, 3028 F.

So wenig nun die Bodenerhebungen in diesem Gebiete diejenigen anderer deutscher Hochlande auch nur annähernd an Höhe erreichen, so übertreffen doch seine landschaftlichen Scenerien wegen ihrer wilden Romantik diejenigen aller anderen norddeutschen Gebirge. Die Hauptmasse des Gesteines besteht, wie schon erwähnt, aus jenem Quadersandsteine, der ursprünglich sehr scharflinig spaltet, durch die Verwitterung aber abgerundet, so zu sagen modellirt wird, und dann oft wie vom Drechsler abgedrehte, höchst sonderbare, ja phantastische Felsgruppirungen ergibt, welche von kräftigem Nadelgehölz eingefasst werden. Am ausgeprägtesten ist dieser Charakter in den *Dittersbacher Felsen* (S. 785), den *Schrammsteinen* (S. 784), den *Herkules-Säulen* im Bielagrunde (S. 789) und den *Tyssaer Wänden* (S. 790); derselbe wiederholt sich weiter östl. in der Oberlausitz am *Oybin* und *Töpfer* (S. 825), sowie in den *Weckelsdorfer* und *Adersbacher Felsen* (S. 887). Die isolirt aufragenden Berge sind oben tafelförmig-eben abgeplattet, wie der *Lilien-* (S. 771), *König-* (S. 770), *Papst-* und *Pfaffenstein* (S. 771), was, von einem hochgelegenen Aussichtspunkte gesehen, dem ganzen Panorama das ihm eigenthümliche Gepräge gibt. — Dieser zur Kreideformation gehörende Quadersandstein wird streckenweise von Schichten eines thon- und kieselhaltigen Kalkes durchzogen, den man im Lande „Pläner" nennt. Nur sporadisch wurde dies Gestein vom Basalt (z. B. auf dem *Grossen Winterberge* [S. 787], am Fusse des *Gorischsteines* u. a. a. O.) und Granit (z. B. im *Kirnitzschthal* [S. 784]) durchbrochen.

Für **Verkehrsmittel** ist in der Sächsischen Schweiz vortrefflich gesorgt. Die Elbe wird auf ihrem ganzen Laufe durch

die Sächsische Schweiz von den bequemen **Dampfschiffen** der sächsisch-böhmischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft befahren und auf ihrem linken Ufer von der mit zahlreichen, den Eintrittspunkten in die Sächsische Schweiz entsprechenden Stationen ausgestatteten Sächsisch-Böhmischen **Eisenbahn** begleitet, deren Fahrpläne den Bedürfnissen des Touristenverkehrs nach Möglichkeit angepasst sind.

Für **Eintrittstouren** von Dresden aus wählt man der Zeitersparniss halber meistens die **Eisenbahn**, weil die Dampfboote stromaufwärts zu langsam fahren und gleich anfangs, gegen Pillnitz zu, einen bedeutenden, landschaftlich wenig bietenden Bogen beschreiben müssen. Dagegen ist *stromabwärts* von Tetschen (S. 772) oder Herrnskretschen (S. 788) nach Dresden bei Tage das **Dampfboot** zur Benutzung zu empfehlen, weil man von demselben einen freien Ausblick auf beide Ufer hat, während die Bahn nur Aussicht auf das rechtseitige Elbufer gestattet.

Die **Wege** zu den besuchtesten Punkten sind sehr gut unterhalten, zum Theil breite und sichere Fahrstrassen; solche laufen auch durch die schönsten Seitenthäler. — Ebenso sind die **Führer** amtlich gut organisirt; sie zeichnen sich durch ein am linken Arme befestigtes Blechschild aus. Ihr Lohn ist pro Tag 1 Thlr., für den halben Tag $\frac{1}{2}$ Thlr., für die Stunde 4 Ngr. Gepäck bis zu 20 Pfd. müssen sie unentgeltlich tragen. — Es ist empfehlenswerth, Führer nur für eine Tagestour zu engagiren.

Führer-Stationen sind Pillnitz, Wehlen, Rathen, Bastei, Hohnstein, Schandau, Lichtenhainer Wasserfall, Grosser Winterberg, Herrnskretschen, Dittersbach, Hinterhermsdorf, Königstein und Schweizermühle.

Auch die Taxe für **Reitpferde** und **Tragsessel** (letztere sehr gebräuchlich) ist amtlich fixirt.

Die früher strenge Kontrolle der Passkarte an der böhmischen Grenze ist jetzt fast auf Null reducirt; dagegen werden die Effekten noch ziemlich genau auf der Mauth (Herrnskretschen auf dem rechten, Bodenbach auf dem linken Elbufer) revidirt.

Reisepläne:

Die besuchtesten Partien der Sächsischen Schweiz lassen sich ohne Ueberanstrengung in 3 Tagen absolviren, wenn man nachstehende Reihenfolge einhält:

1. Tag: Von Dresden über die *Bastei* und den *Brand* bis *Schandau* (S. 771).

2. Tag: Von *Schandau* über den *Kuhstall, Winterberg* und *Prebischthor* (S. 788) nach *Herrnskretschen* (S. 788) und stromab bis ins Städtchen *Königstein* (S. 769).

3. Tag: Von Königstein durch den *Bielagrund* zu den *Tyssaer Felsen* (S. 790) und zurück nach *Dresden*.

Wer von Dresden aus *nur zwei Tage* verwenden kann, beschränke sich auf die Partien der beiden ersten Tage und kehre, je nachdem er in Herrnskretschen früh oder spät ankommt, zunächst mit dem Dampfboot und von Pirna ab mit der Bahn oder von Schöna (Herrnskretschen gegenüber) direkt mit der Bahn nach Dresden zurück.

Wer langsamer reisen und die Aussicht von den gerühmtesten Punkten ruhiger geniessen, namentlich des Sonnenaufganges wegen in Berg-Gasthöfen übernachten will, wird 4 bis 5 Tage auf seine Tour verwenden und diese etwa folgendermassen eintheilen:

1. Tag: Von *Dresden* über die *Bastei* auf den *Brand* (S. 776 bis 783).

2. Tag: Ueber *Schandau* und den *Kuhstall* (S. 783) auf den *Grossen Winterberg* (S. 787).

3. Tag: Vom Winterberg über das *Prebischthor* in den *Bielagrund* (S. 789) mit Ausflug in den *Edmundsgrund*, dann hinaus nach *Herrnskretschen* (S. 788) und noch mit der Eisenbahn (S. 772) nach *Bodenbach*, resp. *Tetschen* (S. 772).

4. Tag: Dampfschiff von Bodenbach flussabwärts bis *Königstein* (S. 769), Besuch der Festung; mit Wagen durch den *Bielagrund* zu den *Tyssaer Wänden* (S. 790) und zurück bis zur *Schweizermühle* (S. 789).

5. Tag: Wieder heraus nach Königstein und Rückweg auf der Eisenbahn oder dem Dampfboot.

Wer mit dieser Tour zugleich den Besuch der Oberlausitz verbinden will, verwendet den 4. und resp. 5. Tag so, dass er den 3. Tag vom Prebischthor nach *Dittersbach* (S. 785) geht, — am 4. Tage die dortigen Felsenpartien besucht und nach *Georgenthal* geht oder fährt, — am 5. Tage die *Lausche* und den *Oybin* (S. 825) absolvirt und bei *Zittau* die Süd-Norddeutsche Verbindungsbahn (R. 59) erreicht, um von da nach Belieben seine Reise mit der Eisenbahn weiter fortzusetzen.

Die jedenfalls angenehmste und lohnendste Art, die Sächsische Schweiz zu bereisen, ist unstreitig die, dass man an einem Punkte derselben oder an mehreren nacheinander sich für einige Tage einquartirt, und von da aus Special-Ausflüge in grösster Bequemlichkeit unternimmt.

Erster Tag: Von Dresden mit der Bahn (S. 767) bis Stat. *Pötzscha* und von dort übersetzen (1 Ngr. die Person) nach *Wehlen* oder mit dem Dampfboot nach *Wehlen* und von dort über die Bastei und den Brand nach *Schandau.*

Entfernungen: Von Wehlen direkt auf die Bastei $1\frac{1}{4}$ St. (mit Abstecher in den Uttewalder Grund und aus diesem zurück $1\frac{1}{4}$ St.). — Bastei bis Amselfall $\frac{3}{4}$ St. — Amselfall bis Rathewalde $\frac{1}{2}$ St. — Rathewalde bis auf den Hockstein $\frac{1}{2}$ St. — Hinauf nach Hohnstein $\frac{3}{4}$ St. — Hohnstein bis Brand 1 St. — Hinab nach Schandau 2 St., Summa der Tagestour (ohne Aufenthalt) $6\frac{3}{4}$ St. — Ein Pferd durch den Weh-

lener Grund auf die Bastei 1 Thlr. 5 Ngr. Sesselträger 1 Thlr. 25 Ngr. — Pferd durch den Wehlener und Uttewalder Grund nach der Bastei 1 Thlr. 12 Ngr. — Sesselträger 2 Thlr. 17 Ngr. — Führer für die ganze Tagestour bis Schandau 1 Thlr.

Der Fuss- und Reitweg zur Bastei führt durch das Städtchen *Wehlen* gleich hinter dem Orte, nicht r. den gepflasterten Weg hinauf, sondern l. unten durch, am Bache hin, in den bewaldeten *Wehlener Grund. Leuchtend gelbe Flechten bedecken grosse Flächen an den nackten Felsen. ($^1/_4$ St.) l. Denktafel: *„Dem gründlichen Erforscher dieser Gegend, Friedrich Märkel, Kantor in Wehlen, in seinem Sterbejahre 1860 errichtet von der Isis“.* — Nach weiteren 5 Min. theilt ein umschatteter Felsen, „der Drei-Freundestein“, den Weg. L. hinein führt es in den enggeschluchteten, wild-schönen *Uttewalder Grund, in welchem die Führer sonderbar gestaltete Steinmassen mit besonderen Namen, wie die *Teufelsküche*, die *steinernen Häuser* etc. belegten. Gewöhnlich geht man bis (20 Min.) zum *Dreifachen Thor*, einer engen, moosüberwachsenen Felsenspalte, in welcher drei aus der Höhe niedergestürzte Sandblöcke, gleichsam ein Dach bildend, sich eingeklemmt haben. — Hier kehrt, wer die Bastei besuchen will, um; zurück bis zum Drei-Freundestein, und nun r. in den Zscherre-Grund, der stellenweise noch grotesker als der Uttewalder Grund ist. – Nach 10 Min. zweigt l. der waldesdüstere *Holzengrund* ab. Der Weg beginnt zu steigen und von nun an nimmt die Schlucht den etwas hyperbolischen Namen des *Höllengrundes* an. In diesem werden als Curiosa gezeigt: die *„Freistehende Schaale“*, auch die Schiefertafel genannt, und die *„Herkules-Säule“* mit dem oben darauf sitzenden *„Bären“*. Der immer aufsteigende Weg mündet nach 15 Min. auf die zur Bastei geleitende Fahrstrasse. Fussgänger folgen dieser nicht, sondern kreuzen dieselbe, den r. in den Wald einbiegenden schmaleren Weg einschlagend. — (5 Min.) der *„steinerne Tisch“*, Gedächtnissstelle eines Frühstückes, welches August der Starke 1710 seinen Gästen bei Gelegenheit einer Hofjagd hier serviren liess. — Beim Wegstein ($^5/_4$ St. nach Hohenstein, — $^5/_8$ St. nach Wehlen) quer über den Fahrweg, eben fort. Nach 17 Min. (vom steinernen Tisch gerechnet) erreicht man abermals den Fahrweg und ist nun ganz nahe bei der Bastei. Zuvor geht man ein wenig l. (einige Hundert Schritte) durch den Wald auf ein Felsenplateau, den *Wehlenerstein*, der lohnende Blicke hinab in den tief drunten sich hinwindenden Wehlener Grund und auf merkwürdig abgerundete Felsensäulen eröffnet. – Von hier in wenig Minuten zu dem Gasthofe auf der

*Bastei. Der eigentliche Aussichtspunkt ist noch etwa 100 Schritte weiter vor. Es ist ein 580 F. über dem Elbspiegel fast senkrecht aufsteigender Felsen, der kanzelartig frei aus den benachbarten Gesteinswänden hervortritt und oben (922 F.) tafelflach abgeplattet, von festen, eisernen Geländern eingefriedet, Raum für zahlreiche Schaulustige bietet. Bei günstiger Beleuchtung bereitet die beim Heraustreten aus dem Walde mit einem Schlage sich eröffnende umfassende Aussicht dem Wanderer eine bedeutende Ueberraschung. Tief zu Füssen windet sich zwischen den beiderseitigen Thalwänden in grossen Bogen die von Dampfbooten, Schiffen und Flössen belebte Elbe, welche auf dem jenseitigen Ufer von der Eisenbahn begleitet wird, auf der oftmals Züge sich hin- und herwärts bewegen. Unmittelbar l. neben der Bastei starren die zerrissenen, durch Brücken verbundenen Felsenzacken von *Neurathen* hervor, während r. die *Wehlener Wände* das Bild abschliessen. Hinter dem Speisesaal des Gasthofes befindet sich ein 56 F. hoher Thurm, von welchem aus aber nur nach Dresden zu eine freie Aussicht möglich, diese aber besser als die vom Plateau aus ist. Ein gutes *Fernrohr* ist daselbst vorhanden.

Panorama. Die sichtbaren Berge und Orte sind, zu äusserst l. angefangen: *Schloss*

Hohnstein (S. 781) mit den lang ausgedehnten *Hohnsteiner Forstwänden*, unter denen das Polenzthal sich einsenkt; im Mittelgrunde der isolirte *Gammring* bei Rathen. Dann breit gedehnt der *Kleine* und *Grosse Winterberg* (S. 787), hinter denen l. noch die *Lausche* (Oberlausitz) hervorschaut. Davor die *Hohe Liebe* und r. im Mittelgrunde die kammartig ausgesägten *Schrammsteine* (S. 784). Dann der accentuirt heraustretende *Rosenberg* (1875 F.) in Böhmen, vor welchem im Mittelgrunde die *Kaiserkrone* und der *Zirkelstein* bei Herrnskretschen (S. 788) als isolirte Felsen auftauchen. Weiter r. der *Kleine* und *Grosse Zschirnstein*, vor denen die *Kuppelsberge* und näher der oben abgeflachte *Papststein* und der *Gorisch* und ganz nahe der breite *Lilienstein* (S. 771). Dahinter r. der *Pfaffenstein* und die Veste *Königstein* (S. 770), neben dem l. in der Tiefe der *Schneeberg* (S. 790) und noch weiter der *Sattelberg*, beide in Böhmen, aufragen. Den Schluss endlich, unserem Standpunkte gerade gegenüber, bilden die *Rauen-* und *Bärensteine*, an denen das Auge dann zur Elbe hinabgleitet.

Neben dem Gasthause führen Stufen hinab, l. nach dem *Ferdinandsstein* (von dem aus sich ein veränderter Einblick in den Wehlener Grund darbietet), geradeaus, resp. r. zu einer 1850 erbauten, 7½ F. breiten, steinernen Brücke, welche über die mehrere hundert Fuss tiefe *Marterstelle* zu den isolirt aufragenden Felsenkegeln führt, auf denen einst die von den Sorben erbaute Burg *Nieder-Rathen* stand. Die Sage erzählt von einer ledernen Brücke, welche dieses Adlernest mit dem übrigen Bergkörper einst verbunden habe. An einem Felsen, auf dem in grauen Zeiten die Steinschleuder gestanden haben soll, hat der Meissel die Namen derjenigen beiden Männer verewigt (Pfarrer Nicolai in Lohmen und Pfarrer Götzinger in Neustadt), welche zuerst (Ende vorigen Jahrhunderts) auf diese Aussichtspunkte aufmerksam machten.

Pferd von der Bastei hinab nach Rathen 10 Ngr.; — nach Rathewalde (S. 780) 1 Thlr. 5 Ngr.

Sesselträger nach Rathen à 15 Ngr.; — nach Rathewalde à 1 Thlr. 25 Ngr.

Dem Wege in den Wald folgend, bergab, durch eine enge, moosige Felsengasse. Allenthalben erblickt man Verriegelungslöcher und Falze zur einstigen Befestigung der Burg. — Am Ausgange der Schlucht ein Platz, das *Rosenbett* genannt; sentimentale Widmung an den Sänger der Urania, *Tiedge*. — Nun 20 Min. steil hinab ins *Grünbachthal*. Gegenüber oben die Felsengruppen des *Feldstein* (mit Naturfenster), die *Burg*, die *Kleine* und *Grosse Gans*. — Wo man die Fahrstrasse in der Tiefe erreicht, führt diese r. nach Dorf *Rathen* an der Elbe (S. 769, Dampfbootstation). Der Weg nach dem Amselgrund führt quer über die Strasse, dem Bach entgegen, durch das idyllische *Grünbachthal* (Wiesenteppich mit dunklem Tännicht), 10 Min. lang. Wo die Wiese aufhört und der Weg l. einbiegt, beginnt der ***Amselgrund**, ein felsiges Waldthal, in dem man nun ansteigt.

Fahrende, welche denselben besuchen wollen, müssen den Wagen nach Nieder-Rathen (S. 769) voraussenden, weil man den Amselgrund bloss zu Fuss oder mit Pferd erreichen kann.

(10 Min.) *Amselhöhle* und *Amselfall*, ein grossartiger, malerischer Wald- und Felsencirkus, alles Gestein übermoost, in dessen Mitte kühl und lauschig Restaurationshütten in primitiver Einfachheit stehen. Der Wasserfall läuft nur auf Bestellung, indem man die Schleussen eines höher gelegenen Zubringers öffnet. Der Scherz kostet 4 bis 6 Ngr.; wer wirkliche Wasserfälle gesehen hat, kann sich's sparen. Ueber zahlreiche Stufen hinter den Hütten hinauf. — (¼ St.) erste Mühle, welcher alsbald noch zwei andere folgen. L. oben die ersten Häuser von

Rathewalde, Pfarrdorf, welches man in 10 Min. erreicht. Die Kirche bleibt l.; durch's Dorf hinab (5 Min.) bis zu den „schönen Häusern“ (Wirthshaus, wo Wagen, à 3½ Thlr. bis Schandau, zu haben), dann r. einschwenkend über die Brücke und auf's freie Feld. R. schöne Aussicht auf Lilien-, Papst- und Königstein. — ¼ St. Chaussee; bei dem durch Bäume gebildeten Rondel, r. abschwenkend, die Strasse, welche, direkt auf den Lilienstein zulaufend, 1813 auf Napoleons Befehl nach der Schlacht bei Bautzen gebaut wurde, als man den Lilienstein armiren wollte. L. sieht man Schloss

und Städtchen Hohnstein. Nach einigen hundert Schritten l. einschwenkend beim Wegweiser in den Feldweg; wo der Weg gabelt nicht l. bergab zu gehen, sondern r. in den Wald hinein.

Bei abermaliger Wegscheide im Walde r., dann bei nochmaliger l. und von hier in wenig hundert Schritten zur *Teufelsbrücke*, die über den tief, tief unten liegenden *Blümelgrund* und über in Felsen gehauenen Stufen auf den 350 F. aus dem *Polenzthal* isolirt aufsteigenden ***Hockstein** führt. Ringsum Blicke in schaurige Waldschluchten und schwarze Tannennacht, sowie in das sammetgrüne Polenzthal; gegenüber Schloss und Städtchen Hohnstein und schräg darunter der *Bärengarten*, den einst August der Starke hier hielt, um Bären-Hetzjagden anstellen zu können. Vom Plateau einige Schritte zurück, ehe man an die Holzbrücke kommt, r. steil 116 Stufen hinab, durch eine etwa 3 F. breite, mächtige Felsenspalte, die **Wolfsschlucht* genannt, in der es zuletzt fast ganz Nacht wird.

Aengstlichen Damen und wohlbeleibten Leuten ist diese höchst originelle, übrigens ganz sichere Passage als Hinabweg nicht zu empfehlen; sie sollen lieber einige Hundert Schritte zurück und auf dem breiten Waldwege zu Thale gehen.

Wenn man unten aus dem Felsen-Verliess herauskommt, Wendung l., noch einmal ein Staffelweg, die *Damenkrenke* genannt. Nach etwa 10 Min. erreicht man das friedliche *Polenzthal*. Rückblick nach der Brücke droben, über welche man ging. Nach 5 Min. erreicht man die Strasse, welche man oben beim Rondel verliess.

Wer das Städtchen Hohnstein nicht besuchen, sondern gleich auf den Brand (S. 782) gehen will, wende sich., im Thal angekommen, gleich r., dem Bach entlang, über ein Brückchen, welches in den *Schulzengrund* und durch diesen auf den Brand führt.

Bei der „Amtsmühle“ steil hinauf durch Wald (was im Sommer Schweiss kostet).

($^1/_4$ St.) **Hohnstein,** 1360 Einw.

Gasthöfe: *Hirsch.* — *Sächsische Schweiz.* **Wagen** über den Brand bis Schandau $2^1/_2$ Thlr.

Städtchen ohne Interesse. Die Burg, jetzt Zuchthaus, liegt malerisch auf steil abfallendem Felsen, 1620 durch Blitz zerstört. Schöner Blick vom *Köhlergärtchen.*

Fussgänger mögen im Orte fragen, wo es nach dem *Brand* geht; sie brauchen nicht mehr als 40 Min., während man gewöhnlich 1 St. rechnet.

Strasse bergan. L. oberhalb der Kalksteinbrüche Reste einer Schanze, die Napoleon 1813 zum Schutze der Strasse von Stolpen nach Königstein errichten liess (1220 F.), schöne Aussicht. — Schattige Fahrstrasse durch Wald nach dem

(1 St.) ***Brand** (972 F.), eine basteiähnliche Aussichtsstelle.

Gasthaus, malerisch unter Bäumen gelegen, mit 14 Betten, à 10 Ngr., Kaffee 5 Ngr.

Die Rundsicht ist nicht so ausgedehnt, wie auf der Bastei (auch hat man keinen Blick auf die Elbe, wie dort), aber sie ist imposanter, waldiger, ernster, dem Gebirge näher und darum von Vielen mit Grund jener vorgezogen.

Panorama: Zu äusserst l. der *Rosenberg*, dann bedeutend näher als auf der Bastei die gezackte *Kaiserkrone* und der *Zirkelstein*, noch näher die zerklüfteten *Schrammsteine*, nun mehr r. der *Grosse* und *Kleine Zschirnstein*, davor die *Kuppelsberge*, weiter r. *Papststein*, *Pfaffenstein* und ganz nahe der *Lilienstein*, dahinter versteckt, bloss halb sichtbar, der *Königstein* und als Horizontgrenze der *Sattelberg* und das sächsische Erzgebirge; im Mittelgrunde noch der zackige *Gammring* bei Rathen, darüber die *Bastei*, darunter ein Streifen Elbe.

Wagen müssen, um nach Schandau zu gelangen, fast 1 St. weit zurückfahren. Reisende, die gut zu Fuss sind, senden den leeren Wagen auf dem Umwege hinab in den Tiefgrund, während sie selbst in etwa 20 Min. über den *Prinzensteig*, Treppen in einem romantischen Felsenkessel, hinabsteigen.

Vorher noch **Ausflug** zu den *Mehlsäcken* und Niederblick in das Tiefenbach-Thal.

Nach 10 Min. aus dem *Tiefenbachthal* in das herrliche, wiesengrüne *Polenzthal*. In diesem ($^1/_2$ St.) an der *Porschdorfer Mühle* vorbei durch *Porschdorf* und hinaus ins Elbthal nach *Wendischfähre*. R. Blick auf den gigantisch im

schmalen Profil emporragenden Lilienstein. — Nun noch im Elbthal ½ St. aufwärts bis **Schandau** (s. S. 771), wo man übernachtet.

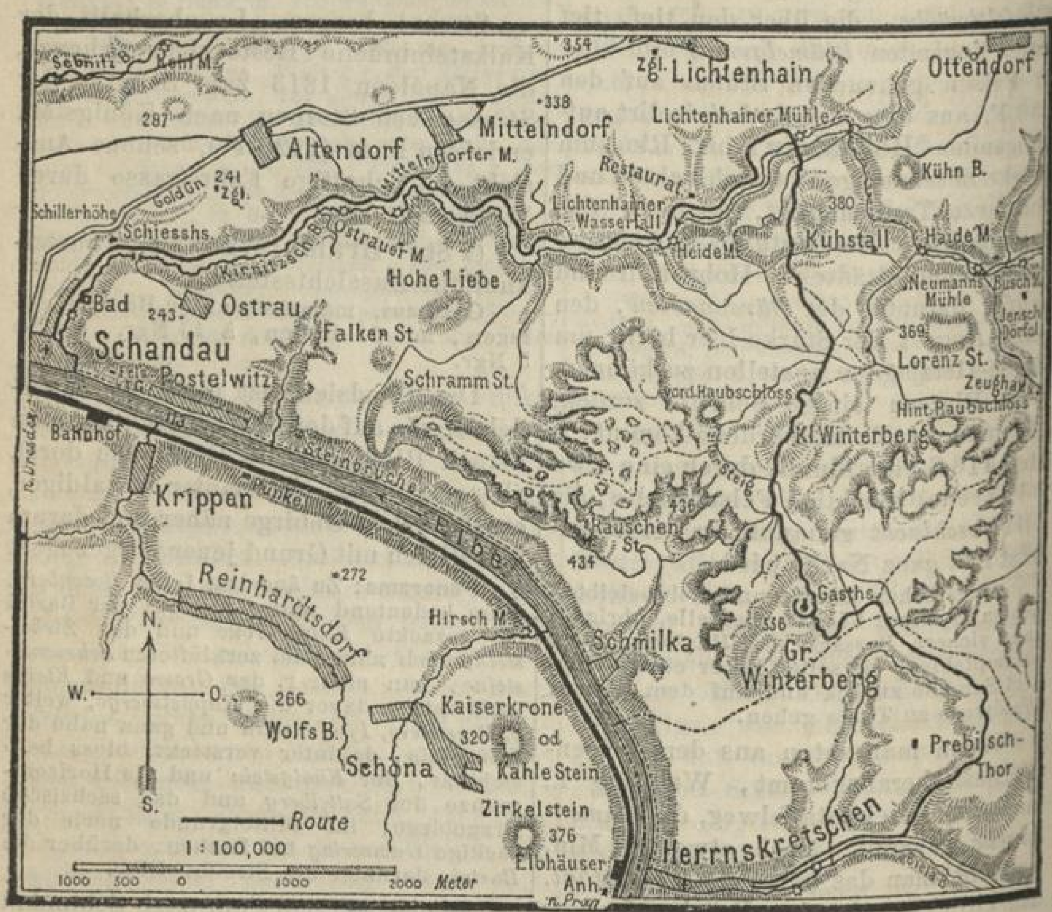
Zweiter Tag: Von *Schandau* über den *Kuhstall, Winterberg* und *Prebischthor* nach *Herrnskretschen* und stromab nach *Königstein*. Von Schandau aus thut man am besten, die ersten 2 St. bis zum Lichtenhainer Wasserfall mit einem Wagen zu fahren (5 Pers. zahlen 1½ Thlr.). Von da event. Pferde oder Träger zum Kuhstall und weiter.

Entfernungen: Von Schandau bis Lichtenhainer Wasserfall 1¾ St. — Kuhstall ½ St. — Grosser Winterberg 2 St. — Prebischthor 1 St. 10 Min. — Herrnskretschen 1 St. 20 Min. — Summa der Tagestour (ohne Aufenthalt) 6¾ St.

Die Strasse läuft von Schandau aus in dem breit sich öffnenden *Kirnitzsch-Thal,* in welchem die schönsten Sommerwohnungen des Städtchens liegen. R. am (¼ St.) *Mineralbade* und l. dem *Schützenhause* vorbei. Etwas weiter führt r. ein Weg bergan nach *Ostrau.*

☞ Ueber Ostrau und die *Schrammsteine (1½ St.) mit Führer auf (2 St.) den Grossen Winterberg, nur Fussweg, aber sehr lohnend. Die Besteigung des 1180 F. üb. M. emporragenden *Schrammsteines* etwas beschwerlich auf Treppen; lohnende Aussicht. Nahebei die *Schrammthore*, *Gutenbierwände*, der *Falkenstein* (1198 F.), unersteiglich, die *Hohe Liebe* (1250 F.) mit beschränkter Aussicht. Der *Rauschenstein* auf dem Wege nach dem Winterberge.

Unser Weg bleibt die Thalstrasse. Nach ¼ St. Anfang der Felsen, die eine weitere Viertelstunde lang in imposanten Massen fast überhängend die Strasse umschliessen. Dann wechselt das Gestein; Granit in zackig-eckigen Felsen



(Höhenangaben in Metern.)

Wegekärtchen: Schandau — Winterberg.

tritt an die Stelle des Quadersandsteins. – (5 Min.) *Ostrauer Mühle* mit Kaffeegarten. – (5 Min.) *Mittelndorfer Mühle,* – (5 Min.) Wegweiserstein (1 St. von Schandau, 3/4 St. von der Heidemühle), – (1/2 St.) wieder imposante Felsenwände. Das Thal verengt sich. (1/4 St.) *Heidemühle* mit Restaurant, soll besser sein als der 300 Schritt weiter gelegene Restaurant beim

Lichtenhainer Wasserfall.

Gasthaus nicht besonders zu empfehlen. Man sucht dem Fremden unter allerlei Vorstellungen **Reitpferde** nach dem Kuhstall (à 8 Ngr.) und auf den Grossen Winterberg (1 Thlr. 13 Ngr.) aufzudringen. Nur erst auf wiederholtes Verlangen ruft man Führer. – Hier **Führer - Station.** Für die ganze Route bis Herrnskretschen bekommt der Führer 1 Thlr. – **Sesselträger** bis zum Kuhstall pro Mann 15 Ngr. – bis auf den Grossen Winterberg 2 Thlr. 5 Ngr. pro Mann.

Den Wasserfall, der gleich dem im Amselgrunde der Kunst sein kurzes Dasein verdankt, lässt nur spielen (kostet 5, 10, 15 Ngr.), wer noch keinen natürlichen Wasserfall gesehen hat.

Ausflug in die **hintere Sächsische Schweiz.** Nur mit Führer; 1 bis 1 1/2 Tag; lässt sich zugleich mit der sogen. *Böhmischen Schweiz* verbinden. Vom *Lichtenhainer Wasserfall* über die *Lichtenhainer Mühle,* durch das sehr eng und wild werdende Kirnitzsch-Thal, an der *Neumanns-* und *Buschmühle* vorbei, höchst malerischer Weg ins *Räumigt* (Häuser). – Hier r. auf der Höhe schöne Aussicht; nach (2 St.) *Hinterhermsdorf* (1200 F.), Wirthshaus *zum Erbgericht.* Führer nehmen. Ausflug auf die 1307 F. hohe Felsenkuppe (1/2 St.) *Königsplatz* (mit prächtigen Blicken in die verschlungenen Felsenlabyrinthe und auf die Berge der Oberlausitz), – oder auf den (1/2 St.) *Weifberg* (1638 F.), grosse Rundschau. – Weiter der Kirnitzsch entlang, über Stufen hinab nach der (1 St.) **Oberen Schleusse*, grossartige Wildniss mit schroffen Felsenmauern, namentlich der *Pohlichswand.* Wieder hinauf, oben l. in das (1/4 St.) *Seifzengründel*, geologisch interessant. – Zweimal treppab, treppauf zur (1/2 St.) *Wolfsschlucht*, Felsen-Chaos, nach (3/4 St.) *Hinter-Dittersbach*, nur einige fürstlich Clary'sche und Kinsky'sche Forsthäuser mit der Kirnitzsch-Schenke an der Strasse nach (1 1/2 St.) **Dittersbach.** Von da durch das *Reinwiese-* und dann durch das *Bielthal* in 2 St. hinaus nach *Herrnskretschen* (S. 788).

Nach dem Kuhstall führt die Strasse geradeaus gegen die Thaltiefe zu, einige hundert Schritte, dann r. einschwenkend über die Brücke und durch Wald ansteigen. (1/4 St.) Wegkreuzung und Wegweiser; geradeaus auf dem breiten Wege. – (5 Min.) Felsensäule im Walde, genannt der *Münzstein;* gleich darauf zweigt r. der Fussweg nach dem Kuhstall ab.

Von hier noch 8 Min. Fussweg, oder 1/4 St. Fahrweg bis zum ***Kuhstall;** ein schweres, massiges Felsengebilde in Gestalt eines breiten, flachgedrückten Thordurchganges, welcher an seiner südlichen Seite (da wo man die Aussicht gegen den Winterberg etc. hat) sich bedeutend erweitert.

Früher hiess dieses originelle Felsengebilde *„die Wildensteiner Felsenhalle"*, und erst nachdem im 30jährigen Kriege die Bauern umliegender Ortschaften ihr Vieh hierherauf geflüchtet hatten, erhielt es die noch heute gebräuchliche Bezeichnung. Dass diese grosse Grotte einst zugemauert und überhaupt für Wohnungszwecke eingerichtet war, zeigen noch viele Spuren.

An der Nordseite hat sich ein **Gasthaus** (dem Staate gehörig) angesiedelt, in welchem 30 Betten, à 12 1/2 Ngr. (Kaffee ohne Gebäck 4 Ngr.), zum Uebernachten vorhanden sind. Durch eine Spalte, mitunter nur 2 F. breit, kann man auf die Höhe des Felsens steigen. Spuren von Falzen und Balkenlagen. – Aussicht von oben: Im Allgemeinen Blick in blaue Waldtiefe, zu äusserst l. die beiden isolirten Kuppen sind die *Lorenzsteine*, im Mittelgrunde, wo der Pavillon steht, der *Kleine Winterberg.* Näher das *Hintere Raubschloss.* Im Hintergrunde die *Schrammsteine*, daneben der isolirte *Falkenstein* und die *Hohe Liebe* (waldbewachsen) und ganz in der Ferne der *Lilienstein.* Gute Holztreppe hinab zur sogen. *Räuberhöhle*, dann r. um den Felsen, durch die *Krumme Karline*, ca. 20 Schritt kriechend zurückzulegen, zum *Schneiderloch.* Merkwürdiges *Echo,* das sich von anderen durch einen einförmig, fast 20 Sek. anhaltenden Ton unterscheidet, man möchte es eine Echo-Fermate nennen.

Mit Führer können gute trittfeste Touristen von hier aus das *Vordere* und *Hintere Raubschloss*, den *Arnstein*, *Kleinstein*, den *Grossen* und *Kleinen Zschand* etc. besuchen.

Der Weg zum *Grossen Winterberg* führt nun 7 Min. durch die grün bemooste **Nasse Schlucht* hinab auf den Platz, wo die Pferde warten und ein Wegweiser steht. Hier beginnt der *Habichtsgrund.* Beim Eingang in den Wald, wo das Steigen anhebt, Rück-

blick nach dem Kuhstall. — Prächtiger ebener Weg durch den *Wildensteiner Wald.* — (1/4 St.) Kreuzung der Dittersbacher Strasse (r. nach Schandau, l. nach Böhmen). Der Weg steigt sehr steil; wer reitet, sitzt ab. — Wenn der Wald lichter wird, r. der *Kleine Winterbergfelsen,* wie ein Schwamm durchlöchert; dann auf steiler Felsenwand der ***Pavillon,** zum Andenken an ein Jagdabenteuer Augusts III. erbaut. Hinauf, r., auf einem verwachsenen Fusspfade.

Grossartiges Panorama. Blick gen Süden: Im Mittelgrunde l. die beiden *Lorenzsteine,* etwas tiefer der *Deichstein,* ein auf der Kuppe bewachsener Felsenkopf. Darüber sieht man hellschimmernd eine weisse Kirche, die des letzten sächsischen Dorfes *Hinterhermsdorf.* — Das *Hintere Raubschloss;* darüber am Horizont die *Lausche* und der *Tanneberg* bei Zittau, dann r. im Mittelgrund die *Bärenfang-Felsen,* darüber blau im tiefen Hintergrunde der *Kaltenberg* in Böhmen und ganz r. der *Rosenberg.* — Im Blicke gegen Westen die Dörfer *Lichtenhain* und *Olbersdorf,* der *Kuhstall* und *Thomaswald.*

Wer hier heraufgestiegen ist, gehe auf der Höhe fort (am Waldesrande); nach 1/4 St. erreicht man den breiten Reitweg wieder, den man verlassen hatte. Von hier noch 25 Min. bis auf den

***Grossen Winterberg** (1710 F.).

Gasthaus. 1841 auf Staatskosten erbaut, mit vielen Gebäulichkeiten. Um den mit Recht berühmten prachtvollen Rundblick zu gewinnen, muss man auf den Aussichtsthurm steigen. Da gewöhnlich ein Führer mit hinaufgeht oder man einen solchen droben trifft, so kann die Aufzeichnung aller von hier aus sichtbaren Punkte unterbleiben. — Sonnenauf- und Untergang gehören, wie bei allen Berg-Gasthöfen, so auch hier zu den allgemein ersehnten Schauspielen.

Zum Prebischthor. Vom Grossen Winterberg, Knüppeldammweg durch den Wald. — (15 Min.) Wegscheide (Wegweiser l. 1 St. nach dem *Zeughaus);* gerade aus, immer durch den Wald. Wie man herauskommt, böhmisch-sächsische Grenze, auf der man durch junges Holz (Waldbrand 1842) fortgeht. — Man kommt zu den *Schäfersteinen.* Nach 20 Min. *Blick in die stille Waldeinsamkeit des *Prebischgrunds* und auf den *Rosenberg.* Von hier noch 10 Min. bis zum ***Prebischthor,** dessen kühner Felsenbau an Grossartigkeit weder in Deutschland noch überhaupt in Europa von einem andern übertroffen wird.

Alle Umrisse an diesem höchst sonderbaren Quadersandstein-Gebilde sind abgerundet, als wenn der Drechsler die Felsen in der Drehbank gehabt hätte. Unter dem in seiner lichten Sprengung 65 F. Höhe messenden Thorbogen steht eine alte Fichte, welche mit ihrem Wipfel das Gestein noch nicht berührt. Die Felsenplatte, auf welcher man über den Prebischbogen geht, ist ca. 50 F. lang. Unter der Wand hat sich eine kleine Wirthschaft eingenistet mit ziemlich guter Küche und billigen österreichischen Weinen. L. drunten das waldige *Bielthal.* Man gehe zuerst auf den Felsenrücken des Thores. Anheimelnder Blick niederwärts auf die weiten, dichten Waldesgründe. Alles böhmisches Land. Drüben zur Seite die Felsen, welche mit Geländer versehen sind, heissen: der *Kreuzstein* und der *Prebischkegel.* In der Regel herrscht unendliche Stille da droben, höchstens dass der Schall eines einsam arbeitenden Holzknechtes heraufdringt.

(20 Min.) steiler Treppenweg hinab auf die Chaussee im *Bielthal.* Von hier noch 1 St. hinaus nach Herrnskretschen, zuerst durch ein Waldthal, dessen Romantik von den dem Fürsten Clary gehörenden *Schneidemühlen* an sich rasch steigert. Zu Ehren des Fürsten, dem die Waldungen ringsum gehören, hat man ein in dieses Thal einmündendes, ebenso schönes Nebenthal den *Edmundsgrund* genannt; derselbe wird vom Kammnitzbach durchflossen. Man sei auf alle Fälle bedacht, diese wunderschöne Strecke noch bei Tage zurückzulegen. — Schliesslich hinaus nach

Herrnskretschen an der Elbe (Dampfschiffstation), österreichisches Mauthamt, gegenüber die Bahnhofsstation *Schöna* (vgl. S. 772).

Hier schliesst, wer *nur zwei* Tage auf die Sächsische Schweiz verwenden will, seine Tour, um nach Dresden zurückzukehren oder nach Prag etc. weiter zu reisen. Wer noch einen dritten Tag zu verwenden hat, fährt nach der Stat. *Königstein* (S. 769), um dort zu übernachten.

Dritter Tag: Von *Königstein* (event. nach dem Besuch der Festung) nach der *Schweizermühle,* dem *Bielagrund* bis *Bodenbach.* Man nehme bis

zur Schweizermühle einen Wagen (2½ Thlr.) und trete dann mit einem Führer die Fusswanderung an.

Entfernungen: Vom Städtchen Königstein nach Königsbrunn ½ St.; — Reichstein 1¼ St.; — Schweizermühle ¾ St.; — bis in die Tyssaer Wände 2 St.; — auf den Schneeberg 1½ St.; — hinab nach Bodenbach 2 St. — Summa 8 St., also bei Benutzung eines Wagens leicht ausführbare Tagestour. In diesem Falle kann man vor Antritt der Fahrt noch die Veste *Königstein* (S. 770) besuchen, was sich sonst nicht in die 3tägige Tour einschalten lässt.

Die Fahrstrasse führt am Bielabache im *Bielagrunde* aufwärts, dessen vorderer Theil den Namen des „Hüttengrundes" führt. R. oben die Festung Königstein, l. der jäh aufsteigende *Quirl.* Man werfe von Zeit zu Zeit einen Rückblick nach der Veste. In ½ St. (zu Fuss) erreicht man *Königsbrunn,* eine Kaltwasser- und Molken-Heilanstalt. L. im Vorblick schaut der *Pfaffenstein* herein. – Bei der Wegetheilung bleibe man r.; das Thälchen l. hinein führt nach *Cunnersdorf* und zum *Papststein* (S. 771). R. im Vorblick der *Kegelstein;* dann durch (1¼ St.) Dorf *Reichstein.* Beim Hammergut *Neidberg* kreuzt man die von Pirna nach Tetschen führende Strasse und erreicht, an der *Villa Brausenstein* vorüber (¾ St.), die **Schweizermühle,** eine Kaltwasser-Heilanstalt mit Molkenkur, auch als klimatischer Kurort besucht. Das rings von hohen bewaldeten Wänden umgebene, gegen rauhe Winde geschützte Thal, welches voll der vortrefflichsten Quellen ist, hat dieser Anstalt den Namen gegeben; es ist auch ein Gasthof dabei, in welchem Touristen logiren können.

Ausflüge: Auf die **Kleine Bastei;** eine respektable Felsenwand, von welcher aus man das Thal auf- und abwärts überblicken kann.

Je weiter man das Thal nunmehr zu Fuss und mit Führer verfolgt, desto malerischer wird es namentlich auch in seinen Felsengestalten, am originellsten die *Herkules-Säulen;* mehrere sind mit besonderen Namen belegt, wie z. B. *der Thurm von Pisa, der Uhustein* etc. Weiterhin kommen an den Thalwänden mehrere Höhlen vor, welche die Namen das *Schwedenloch,* das *Eisloch* und die *Bennohöhle* führen.

Letztere erhielt ihre Bezeichnung durch eine in derselben entdeckte, allem Anschein nach vom Jahre 1404 herrührende Inschrift, von welcher man noch die Worte „Donju" und „Benno" lesen und die Figur eines Kelches erkennen kann.

Bei der ersten Schneidemühle r. einbiegend in den *Glasergrund,* gelangt man (von der Schweizermühle aus gerechnet) in 2 St. zu den **Tyssaer Wänden,** ein tolles Labyrinth der groteskesten Felsengestalten, in welchem man ohne Führer sich leicht verirren könnte. Wenn man das Plateau ersteigt, so erschliesst sich ein äusserst lohnender Blick auf das zu Füssen liegende Dorf Tyssa, den Spitzberg, die Nollendorfer Kapelle, den Milleschauer hinter Teplitz und andere böhmische Berge. Hinab und hinauf nach dem Dorfe *Schneeberg* (1908 F.) und von da (in Summa 2 St.) auf den **Grossen Schneeberg** (2225 F.).

Seit 1867 befindet sich nicht weit vom höchsten Punkte des Berges ein 105 F. hoher *Thurm,* von welchem man eine vorzügliche *Aussicht* hat, wohl die grossartigste Rundschau der ganzen Sächsischen Schweiz. Hauptpunkte sind: tief unten das *Eulauer Thal,* welches man bis zur Elbe übersieht; *Eulau* selbst, darüber die Ruine *Blankenstein,* r. davon der *Wostroy* und *Loban,* weiter r. die Kuppen des Mittelgebirges, wie der *Milleschauer,* der *Schlossberg* bei Teplitz etc. Noch weiter r. folgt dann das Erzgebirge; l. treten dann der *Luxstein* und der *Wieselstein,* r. der *Kahle Berg,* der *Geising-* und *Sattelberg* hervor. Nun schliessen sich r. die nach dem Elbthal abfallenden Höhen bis Meissen an, dann das *Elbthal* selbst, mit *Dresden* etc. — Einige Schritte von diesem Thurm ist ein sehr gutes *Gasthaus,* in welchem ca. 20 Personen gutes Nachtquartier finden.

Hinab über Dorf *Schneeberg* nach **Bodenbach** (s. unten). Ein bequemer Weg führt auch in 1¼ St. nach **Eulau** (S. 792), von wo aus man mit der Duxer Bahn durch das schöne Eulauer Thal nach Bodenbach und Teplitz fahren kann.

Von *Bodenbach* aus entweder mit dem Dampfschiff oder mit der Bahn zurück nach Dresden; oder weiter nach Prag, Teplitz etc.

---

56. Route: Bodenbach — Komotau — Karlsbad — Eger.

Vgl. die Karte bei S. 663.

Eisenbahn: *Bodenbach — Komotau* 10,6 M., tägl. 4 Züge in 3 bis 4 St., I. 3 fl. 18 kr., II. 2 fl. 65 kr.; — *Komotau — Eger* 14,9 M., tägl. 4 Züge, darunter ein Courierzug; bis *Karlsbad* 1½ St., I. 2 fl. 37 kr., II. 1 fl. 98 kr.; — *Franzensbad* (über Tirschnitz) 3 St., I. 4 fl. 53 kr., II. 3 fl. 78 kr.; — *Eger* 3 St., I. 4 fl. 47 kr., II. 3 fl. 70 kr.

☞ Wer nach *Teplitz* will, wird auf der Oesterr. Staatsbahn bis **Aussig** (S. 772) fahren und von dort auf die *Aussig-Teplitzer* Bahn übergehen; er kommt dann früher nach Teplitz als mit der Bodenbach-Duxer Bahn. — Von *Bodenbach* bis *Aussig* S. 772. Mit dem Dampfschiff in *Aussig* angekommene Reisende finden leicht den Weg unter dem Bahndamme weg zum Bahnhof (Gasthöfe: *Krone. — Engel).* Die Bahn läuft anfangs hart am linken Ufer der wasserreichen vom Erzgebirge kommenden Biela, wendet sich dann nach Norden davon ab, das reiche Mariascheiner Braunkohlenbecken mit seinen zahlreichen industriellen Etablissements durchschneidend, und gelangt nach ziemlich 1stündiger Fahrt über die Stat. *Schönfeld, Karbitz, Mariaschein* nach **Teplitz** (S. 801) und weiter über *Dux* (S. 793) und *Brüx* nach *Komotau* (S. 794).

Bodenbach, am linken Ufer der Elbe, Schlusspunkt der Sächsischen Staatsbahn. 2000 Einw. Reger Verkehr. Grosse Chokoladenfabriken von Jordan & Timäus. Berühmte Bierbrauereien. — *Johanneskapelle* auf der Johanneshöhe, in gothischem Stile erbaute Begräbnisskapelle der gräfl. Thun'schen Familie, sehenswerth, weil von da schöner Blick ins böhmische Elbthal. — Evangel. Schule und Kirche am Bahnhof für die sächsischen Bahn- und Steuerbeamten. — Restauration *Belvedere* an der Bahn, geradeüber von der Kettenbrücke, am Fusse der Schäferwand, wegen schöner Aussicht zu besuchen. — Der Ort Bodenbach ist mit dem rechten Elbufer durch zwei Brücken verbunden, deren eine ausschliesslich für den Bahnverkehr mit den nordöstlichen Bahnen Böhmens (Rumburg, Warnsdorf, Zittau, Reichenberg [S. 823]) dient. Die andere ist Kettenbrücke (2 kr. Brückengeld für die Person) und verbindet die Stadt *Tetschen* mit Bodenbach. — Ueber Tetschen gräflich Thun'sches Schloss auf vorspringendem hohen Sandsteinfelsen mit schönem Garten.

Unsere Bahn wendet sich gleich hinter Bodenbach ins Eulauer Thal und läuft auf dem rechten Ufer der Eulauer Biela. Stat. *Bünaburg*.

(1,2 M.) Stat. *Eulau*.

Wer den 2225 F. hohen *Schneeberg* (S. 790, auf der Fahrt zur Rechten immer sichtbar und am hohen steinernen Aussichtsthurm kenntlich) besuchen will, steige hier aus, Weg hinauf 1½ St. — Auch der Besuch der *Tyssaer Wände* (S. 790) ist von hier aus zu empfehlen.

Folgen die Stat. *Königswald* und *Klein-Kahn*.

Von hier aus erreicht man am bequemsten *Nollendorf*, auf dessen Höhen am 28. Aug. 1813 die Verbündeten einen Sieg unter Führung des preuss. Generals *Kleist* (der daher seinen Zunamen „von Nollendorf" hat) über die Franzosen unter General Vandamme erfochten, der dabei mit einem grossen Theil seines Heeres gefangen wurde.

(3,4 M.) Stat. *Kulm*, Pfarrdorf.

Drei Denkmäler, ein russisches, preussisches und österreichisches, 1. von der Bahn vor der Station erinnern an die eben erwähnte Waffenthat vom 28. Aug. 1813. — Das russische trägt auf der Spitze eine 9 F. hohe Victoria, Nachbildung der griechischen Antike im Museum zu Brescia; es wurde am 28. Sept. 1835 in Gegenwart der Kaiser von Oesterreich und Russland und des Königs von Preussen eingeweiht. — Das preussische Denkmal bei Arbesau, 1817 errichtet, in Form einer 18 F. hohen gothischen Spitzsäule; — das österreichische, dicht dabei, ist eine hohe Pyramide, die Brustbild und Wappen des General-Feldzeugmeisters Grafen v. Colloredo-Mansfeld trägt, der am 17. Sept. 1813 die Franzosen zum zweiten Male bei Arbesau schlug; auf der Spitze der österreichische Doppeladler, unten der böhmische Löwe.

Stat. *Hohenstein*. Die Bahn, welche bisher meist durch bewaldete Abhänge des Erzgebirges schnitt, kommt bei Stat. *Rosenthal* in die reiche Braunkohlengegend des Mariascheiner Beckens.

Rosenthal ist Stat. für das Bergstädtchen **Graupen** (980 F.), mit 1800 Einw., die sich hauptsächlich von Bergbau und Strumpfwirkerei nähren; dasselbe zieht sich in einer engen Schlucht zur Rechten den südlichen Abhang des Gebirges hinan. Im Sommer viel von Badegästen aus Teplitz besucht. — Die Ruinen der *Rosenburg* (Restaur.) geben einen vorzüglichen Standpunkt zur Aussicht auf Graupen, Kulm, Mariaschein, Teplitz und das dahinter imposant sich erhebende Mittelgebirge. — Restauration *Wilhelmshöhe* ebenfalls besuchenswerth als

Aussichtspunkt. — Die Kirche ist alt und sehenswerth. Gnadenstiege, Fegefeuer. — 1 St. weiter hinauf Dorf *Ober-Graupen*, dann 10 Min. entfernt das weitberühmte *Mückenthürmchen* (2468 F.). Lohnendster Aussichtspunkt auf dem östlichen Theile des Erzgebirges. Restauration gut. Zum Uebernachten eingerichtet.

Stat. *Weiskirchlitz,* Haltepunkt für *Teplitz* (S. 801), das von hier aus zu Fuss in 3/4 St. zu erreichen ist. (Omnibus nach Teplitz 15 kr.) Die Bahn windet sich nun, nach verschiedenen Braunkohlengruben Zweigstränge entsendend, immer am Abhange des Gebirges hin. – Stat. *Kosten* gibt Gelegenheit zum Besuch des Städtchens *Klostergrab* (1087 F.), ca. 1200 Einw., berühmt durch den Abbruch jener protestant. Kirche, welcher 1618 das Zeichen zum Ausbruch des 30jährigen Krieges gab. Hinter dem Rathhause noch sichtbare Reste der Kirche. – Haltestelle *Ossegg;* grosse Cisterciensera btei mit ansehnlichen Gebäuden. Schöne Kirche mit reichem Bilderschmuck italienischer Meister. Grosse Bibliothek und wichtige Schriften aus dem 30jährigen Kriege.

(6,8 M.) Stat. **Dux** *(Weisses Ross. – Goldene Krone),* in starkem Aufblühen begriffener Flecken, ca. 4500 Einw. Viel gewerbliche Anstalten, besonders Zucker- und Glasfabriken.

Sehenswerth ist das **Schloss*, einem Grafen Waldstein gehörig. (Aus dieser Familie stammte der berühmte Albrecht von Wallenstein, Herzog von Friedland.) — Der Kastellan zeigt die im Erdgeschoss befindlichen Sammlungen. 1. Zimmer: Rüstkammer mit Waffen aus dem 16. bis 19. Jahrh. — Ein Seitenschrank enthält Reliquien des Friedländers. — 2. Zim.: Chinesische und japanesische Porzellane. — 3. Zim.: Sogen. Physikalisches Kabinet mit Töpfergeschirr von Raphael. — Eine Venus von Tizian. — Arbeiten von A. Dürer. — Kostbare Elfenbeinschnitzereien. — Der schweigende Jüngling, in Marmor von Fischer. — 4. Zim.: Naturalienkabinet. — Merkwürdig ein Stück Braunkohle mit gusseiserner Kugel, gefunden in einer Tiefe von 13½ Klafter; — 5. u. 6. Zim.: Bibliothek mit 24,000 Bänden, deren einstiger Verwalter der berühmte Abenteurer Casanova war. — Himmelsglobus, oft gebraucht von *Seni;* dem Astrologen Wallensteins. — Die beiden Schlosshöfe sind durch ein grosses Gitterwerk getrennt, im zweiten ist ein aus eroberten schwedischen Geschützen gegossenes Wasserbecken, das Wallenstein 1630 in Nürnberg fertigen liess. — Höchst lohnend ist der Besuch des Parkes mit seinen malerischen Baumgruppen und geradlinigen Durchhauen, die mit den Waldschneusen im bewaldeten Erzgebirgsabhange zu korrespondiren scheinen.

Die Bahn wendet sich wieder nach den dicht bewaldeten Abhängen des in mächtigen Massen mit tiefen Schluchten sich aufthürmenden Erzgebirges und berührt den Flecken *Ober-Leitensdorf,* 4600 Einw., Hauptsitz der Holzwaarenfabrikation im böhmischen Erzgebirge.

Abstecher hinauf ins Erzgebirge in die berühmten, fast die halbe Welt mit Spielwaaren versorgenden sächsischen Orte: *Heidelbach*, *Heidelberg*, *Neuhausen*, *Niederseifenbach*, *Seiffen*. Die auf streng durchgeführter Arbeitstheilung beruhende Billigkeit der Waaren ist staunenswerth und gibt trotzdem ganz ansehnlichen Verdienst.

Die Bahn berührt weiterhin *Georgenthal*, *Eisenberg*, *Görkau*, kleine böhmische Flecken, deren Einwohnerschaft sich vorzugsweise von Bergbau und Wollmanufaktur nährt. Hier breitet sich südl. der Bahn eine der wenigen grösseren Ebenen Böhmens, die Georgenthaler Ebene aus.

(10,6 M.) **Komotau,** 8000 Einw. (Gasthöfe: *Einhorn.* – *Hôtel Reuter.* – *Brauhaus-Restauration,* sogen. „Criminelle"). Die Stadt, dicht am Abhange des Erzgebirges liegend, ist in bedeutendem Aufschwunge begriffen, da sie Knotenpunkt für fünf Eisenbahnen sein wird. – Bedeutende Tuch-, Kattun- und Bleizuckerfabrikation. Spinnereien. Grosse Aktien-Eisengiesserei und Walzwerk. – Der Bahnhof ist ziemlich entfernt von der Stadt (Omnibus am Tage 20, bei Nacht 30 kr.). Nur die Strassen nahe am Markt, der ziemlich gross, sind städtisch belebt. Grosse Kirche in gothischem Stil. – Weiterfahrt S. 796.

Komotau – Weipert – Annaberg.

10,2 M. **Eisenbahn**, eine der interessantesten deutschen Bahnen. Tägl. 2 von *Prag* bis *Leipzig* (15 St.) durchgehende Züge. Der Reisende versehe sich mit etwas Proviant, da die Fahrt bis *Annaberg* 4½ St. dauert und die Bahnhofsrestaurationen wenig bieten.

Die Bahn wendet sich von Komotau zunächst westl. in mässiger Steigung bei dem Haltepunkt *Cernovic,* zieht sich

in einer den *Purberg* (1810 F.) südl. umschliessenden grossen Krümmung in zahlreichen, herrliche Aussichten auf Komotau bietenden Biegungen bei immer stärker werdender Steigung bis zur Stat. *Domina-Schönlinden* das Erzgebirge hinan. Das weithin sichtbare Stationsgebäude von Domina-Schönlinden gewährt die letzten prachtvollen Blicke ins Egerthal, von hier streckt sich die Bahn auf dem Hochplateau westwärts nach der Stat. *Krima*, erreicht hier ihre höchste Höhe, lässt das r. liegende böhmische Städtchen *Platten*, wo reicher Bergbau betrieben wird, erblicken und zieht sich nun in kolossalen Felseinschnitten nach

(3 M.) Stat. **Neudorf-Sonnenberg** hin; r. die böhm. Stadt **Sebastiansberg** (2000 Einw., ehemals wichtiger Ort für den Grenzverkehr und für Holz- und Viehhandel), l. **Sonnenberg**, dessen grosse schöne Kirche weit nach Böhmen hineinleuchtet. – Im weiteren westlichen Laufe werden die beiden höchsten Erhebungen des Erzgebirges, der *Keilberg*, böhmisch (3810 F.), und der *Fichtelberg*, sächsisch (3720 F.), sichtbar.

Stat. **Reischdorf-Pressnitz.** Die am gleichnamigen Flusse liegende 3000 Einw. zählende Stadt liegt l. in einer langhin sich streckenden Thalsenkung und ist berühmt durch die seit langen Zeiten von hier aus die ganze Welt, namentlich Russland und den Orient bereisenden Musiker und Harfenistinnen, die auf Märkten und Messen, bei Vogelschiessen und dergleichen Volksfesten sich hören lassen. Durch Errichtung einer guten Musikschule in dieser Stadt sind die Leistungen der von hier stammenden Künstler nicht unwesentlich gehoben worden. – Bei einem Gange durch die Stadt, die sonst nichts weiter von Interesse bietet, hört man sehr häufig die Uebungen auf den verschiedenartigsten Instrumenten theils als Soli, theils im Chore.

Die Bahn führt weiter, bei (5,1 M.) Stat. (l.) **Kupferberg** (böhm. Stadt, 3000 Einw.) am Kupferberge, dessen Spitze (2796 F.) mit einer Kapelle gekrönt ist, vorbei nach (6,4 M.) Stat. **Schmiedeberg.** Hier war der Bahnbau am schwierigsten, indem er theils über Moorboden, theils durch Felsen härtesten Gesteins, Basalt und Granit, geführt werden musste; die Bahn läuft immer hart an der sächsischen Grenze hin, welche l. durch die auf dem Fichtelberge entspringende Pöhl gebildet wird.

(7,6 M.) Stat. **Weipert.** – 20 Min. Aufenthalt, Wagenwechsel und Zollrevision. – Dieser 5000 Einw. zählende industriereiche böhmische Ort (Spitzenklöppelei, Posamentierei und Bergbau) liegt dicht an der sächsischen Grenze. – Die Bahn ist von Komotau bis hierher von 1047 F. bis 2598 F. gestiegen. – Vom Bahnhofe aus geniesst man nochmals den schönen Anblick des südl. liegenden Keil- und Fichtelberges, sowie der Basaltkegel des Bärensteins, Scheibenberges und Pöhlberges.

Die sächsische Bahnstrecke von Weipert bis (10,2 M.) **Annaberg** s. S. 715.

Weiterfahrt. Von *Komotau* (S. 794) als Centralpunkt zweigt sich unsre zum Netze der Buschtehrader Eisenbahn-Gesellschaft gehörige Strecke nach *Eger* westlich ab. – Die Bahn führt von Komotau südwestl. bei *Deutsch-Kralup* (mit berühmter Brauerei) vorbei nach *Brunnersdorf* (Stat. für die südl. gelegene Stadt Kaaden) und tritt darauf bei Stat. *Klösterle* über die *Eger*, welche sie von nun an erst auf dem rechten, dann auf dem linken Ufer begleitet. R. tritt das Erzgebirge mit seinen schroffen Abfällen nahe heran, l. steigen die oft mit Ruinen verfallener Schlösser gekrönten Kuppenberge des sogen. *Karlsbader Gebirges* empor. – Stat. *Pürstein*. Bei Stat. *Hauenstein-Warta* bedeutende Felseneinschnitte.

(16,5 M.) Stat. *Schlackenwerth*, schönes *Schloss* mit sehenswerthem Park, im Besitz des ehemaligen Grossherzogs von Toskana.

Hier mündet die ehemals sehr belebte Karlsbader Badestrasse aus Sachsen, die

über Oberwiesenthal, Gottesgab, *Joachimsthal* führt. — **Joachimsthal,** Stadt (2218 F.), 6000 Einw. vor dem grossen Brande, der am 31. März 1873 fast zwei Drittheile der gewerbthätigen Stadt zerstörte. — Es gehört zu der sogen. „heil. Familie der Bergstädte" (Marienberg und Jöhstadt-Josephsstadt, nach Christi Eltern, Annaberg und Joachimsthal nach den Grosseltern benannt). Der grosse Brand zerstörte auch die sehenswerthe ehemals protestantische *Dekanatskirche* mit berühmten Gemälden von Cranach und Dürer. Der Name der Münze „Thaler" soll von diesem Ort, wo früher ergiebiger Bergbau getrieben werden konnte, herstammen.

Von Schlackenwerth führt die Bahn, einen Bogen um viele nahe beisammen liegende Teiche schlagend, nach

(18,5 M.) Stat. **Karlsbad** am Tepelflusse, der hier in die Eger mündet. (Näheres S. 807.)

Der Bahnhof 1/2 St. von der Stadt, auf dem hohen linken Ufer der Eger. — *Zweispänner* bis zur Stadt 1 fl. 50 kr., *Einspänner* 1 fl. Nachts 50 kr. mehr. Viele Hôtels haben eigene *Omnibus.*

Vom Karlsbader Bahnhof wendet sich die Bahn über *Chodau* nach Stat. *Neusattl-Elbogen,* zur Stadt *Falkenau,* wo sie die Eger wieder berührt. (*Zweigbahn* bis Graslitz im Bau.) Fortwährend auf dem linken Ufer der Eger bleibend, die hier in rascher Strömung vielen gewerblichen Etablissements treibende Kräfte verleiht, gelangt die Bahn hinter Stat. *Dassnitz* in ein liebliches Thal, nördl. der berühmte Wallfahrtsort *Mariakulm,* am St. Marientage, 2. Juli, von grossen Schaaren Wallfahrer besucht. In der ganzen Gegend von Elbogen bis hierher viel Hopfenbau. — Stat. für Mariakulm ist *Königsberg;* folgt *Mostau-Nebanitz* und

(24,7 M.) Stat. **Tirschnitz.** Wagenwechel nach (1/2 M.) *Franzensbad* (S. 812).

(25,5 M.) Stat. **Eger.**

Gasthöfe: *Hôtel Welzl,* am Bahnhof. — *Zu den zwei Erzherzögen.* — *Zur Sonne,* am Markte. — *Café Pistorius,* am Markte.

Stadt am gleichnamigen Flusse (1305 F.), 13,000 Einw., bis 1809 Festung. — Vom grossartig belebten Bahnhof (Knotenpunkt für 5 Bahnen) führt der Weg zur Stadt durch schöne breite Strassen nach dem grossen *Marktplatze,* der von vielen noch sehr alterthümlich erscheinenden Bauten umrahmt wird. Neben dem Rathhause das durch steinerne Gedenktafel gezierte Haus, in welchem Schiller 1789 wohnte, um Studien zu seiner Trilogie „Wallenstein" zu machen. — An der nördlichen schmalen Seite des Marktes das *Bürgermeisterhaus,* mit dem wohlerhaltenen Schauplatze der *Ermordung Wallensteins,* am 25. Febr. 1634.

Im kleinen Hofe l. Holztreppe zum Kastellan, der gegen 30 kr. überall herumführt. Zuerst gelangt man in das *Schlafgemach Wallensteins* (jetzt Bürgermeisteramt), in dem neben den grossen Bildnissen Kaiser Ferdinands II. u. III., Leopolds I. mit der bekannten Habsburger Lippe, einer Abbildung der Belagerung von Eger im Jahre 1742, auch noch alte Fahnen der Schweden und Möbel aus dem Wallenstein'schen Nachlasse gezeigt werden.

Zwei Gemälde stellen die Katastrophe der Ermordung Wallenstein durch den Irländer Deveroux und die der Generale des Feldherrn dar. — Wallensteins Bild findet sich ebenfalls vor. — Die Partisane, mit der er erstochen worden sein soll, wird gezeigt. Dasselbe Mordinstrument wird aber auch zu Dux und im Schlosse Friedland vorgewiesen.

Im oberen Saale, 2. Stockwerk, jetzt Sitzungssaal der Stadtverordneten, die Bilder österreichischer Kaiser.

L. vom Markt abbiegend gelangt man in den nordwestlichen Winkel der Stadt, wo sich die immer mehr verfallenden Reste der **kaiserlichen Burg,** 915 erbaut, befinden. (R. am Thore über der Zugbrücke Klingel zum Burgwart.) Ueberreste des Banketsaales, worin die Freunde Wallensteins schmausten und ihr Ende fanden, bestehen nur noch in einigen erhaltenen Fensterbogen. — Wohlerhalten ist die *Doppelkapelle,* welche im unteren Theile romanisch, im oberen Theile gothisch ausgeführt ist. Schön gewundene Säule von weissem Marmor. — Interessant ist auch der aus Lavastücken, die man unweit aus dem erloschenen Krater zu Kammerbühl fand, gebaute Thurm, der aus den Römerzeiten (?) herstammen soll. — Von der Festungsmauer, die einen wohl-

gepflegten Garten des Kastellans umschliesst, herrliche Aussicht auf das Egerthal. Geradeüber von der Burg, wo der Steinbruch ist, soll eine Burg des Königs Wenzel gestanden haben, Ueberreste einer Egerbrücke noch deutlich erkennbar. — R. vom Markte abbiegend schöne St. Nikolauskirche, dahinter Kaserne der hier garnisonirenden Kaiserjäger. — Neues *Theater* im Bau begriffen.

Eisenbahn. Von *Eger* nach *Leipzig* und *Berlin* (S. 670); an dieser Bahn *Franzensbad* (s. unten). — Ueber *Regensburg* nach *München*. — Ueber *Pilsen* nach *Wien;* an dieser *Marienbad* (S. 812).

---

57. Route: Die böhmischen Bäder: Teplitz, Karlsbad, Franzensbad und Marienbad.

Vgl. die Karte bei S. 663.

Die böhmischen Bäder werden von Nord-Deutschland her am bequemsten über *Leipzig, Dresden* oder (aus dem Osten) über *Görlitz* erreicht:

a) Von **Berlin** auf der von *Reichenbach* nach *Eger* führenden Bahn (R. 47), an welcher *Franzensbad* (S. 812) und an deren Fortsetzung, so zu sagen, über *Pilsen* nach Wien, *Marienbad* (S. 812) liegt.

b) Von **Dresden** auf der von *Aussig* nach *Komotau* und weiter nach *Eger* führenden Bahn (R. 56), an welcher *Teplitz* (S. 801) und *Karlsbad* (S. 807) Stationen sind.

c) Von Osten her über **Görlitz** (S. 821). Man geht bei der Stat. *Zittau* (S. 823) auf die Warnsdorfer Zweigbahn und bei *Warnsdorf* (S. 823) auf die Nordböhmische Bahn über, die nach *Bodenbach* (S. 791) führt, von wo ab diese Zugangsroute mit der unter b) zusammenfällt. Zwischen *Warnsdorf* und *Eger* verkehren *direkte* Wagen.

Berlin—Karlsbad über Dresden und Aussig $13^1/_4$ bis $14^1/_2$ St., über Leipzig und Reichenbach $14^1/_4$ bis 15 St., Personenzüge I. 11 Thlr. $15^1/_2$ Sgr., II. 8 Thlr. $8^1/_2$ Sgr., III. 5 Thlr. $28^1/_2$ Sgr. — *Berlin — Franzensbad* über Leipzig und Reichenbach 11 St.; Schnell- und Courierzüge I. 11 Thlr. 9 Sgr., II. 8 Thlr. $2^1/_2$ Sgr.; Personenzug I. 9 Thlr. 28 Sgr., II. 7 Thlr., III. 5 Thlr. $4^1/_2$ Sgr. — *Berlin — Marienbad* über Leipzig, Reichenbach und Eger 13 bis 14 St.; Personenzug I. 11 Thlr. 2 Sgr., II. 7 Thlr. 25 Sgr., III. 5 Thlr. $21^1/_4$ Sgr. — *Berlin— Teplitz* über Dresden und Aussig $9^3/_4$ St.; Personenzug I. 8 Thlr. 15 Sgr., II. 6 Thlr. 6 Sgr., III. 4 Thlr. 13 Sgr.

Geld. In Böhmen wird nach der *österreichischen Währung* gerechnet, die bis zur „Herstellung der Valuta", das heisst des Paricourses der Banknoten, beständigen Agioschwankungen unterliegt; man thut am besten, sich in Deutschland bei einem Bankier *österreichische Banknoten* in dem Betrage, welchen man etwa in Oesterreich zu verbrauchen gedenkt, einzuwechseln. Zur Verwechselung beim Bankier in Oesterreich selber sind preussische oder kgl. sächsische Banknoten und Kassenscheine am vortheilhaftesten, demnächst deutsches Gold; am wenigsten vortheilhaft deutsches Silber.

Das **Logis** ist je nach Lage und Grösse sehr verschieden im Preise; ausserdem macht die „Saison" darin einen grossen Unterschied; in der „hohen Saison", Mitte Juni bis Ende August etwa, kommt der Preis der Logis hier und da auf das Doppelte der vor- und nachher bezahlten zu stehen. Man nimmt zunächst in einem Hôtel Zimmer und sucht sich dann je nach seinen Ansprüchen und Mitteln ein Privatlogis; wo solche frei sind, zeigen die ausgehängten Schilder und Zettel an. Man miethet auf die Dauer der Kur oder doch auf einige Wochen. Preis pro Woche von 5, 6 fl. an aufwärts, ohne dass sich eine Maximalgrenze angeben liesse. Bedienung durch den Hausknecht wird extra bezahlt; beim Abschied erhält die weibliche Bedienung ein angemessenes Trinkgeld; besondere Dienstleistungen werden am besten gleich besonders vergütet. — Für die Benutzung der Trinkquellen wird nichts bezahlt; dieselbe ist wie der freie Besuch der öffentlichen Anlagen und Kurkoncerte in der *Kurtaxe* inbegriffen.

In den **Restaurants**, — die meist mit Hôtels verbunden sind, — wird „kurgemäss" gekocht; auf der Speisekarte sind solche Dinge, die „nicht kurgemäss" sind, besonders bezeichnet. Man isst Couvert oder à la carte; ersteres ist etwas billiger, wenn man starken Appetit hat, man hat aber keine freie Wahl. Die Preise sind neuerdings derartig gestiegen, dass man in guten Restaurants das Couvert mit $1^1/_2$ fl. und ebensoviel à la carte bezahlt. Wer Forellen, Rebhühner, Fasanen etc. sich wählt, mag auf $2^1/_2$ bis 3 fl. rechnen. Wein wird bei der Kur wenig getrunken; doch ist den meisten Kurgästen zu Mittag ein „Pfiff" Rothwein (böhmisches Gewächs, meist Melniker) gestattet. Abends wird auch „ein" Glas Bier erlaubt; die böhmischen Biere, namentlich das Bodenbacher und Pilsener, sind von vortrefflicher Güte und werden auch vielfach exportirt.

Für den böhmischen Kurgast spielt der **Kaffee** eine Hauptrolle; derselbe ist in den von Kurgästen besuchten Lokalen, wie die Milch fast überall, von vorzüglicher Güte; namentlich excellirt darin Marienbad. Man nimmt den Kaffee in Tassen oder Gläsern; eine „Ganze" (Portion) sind vier (kleine) Tassen; in der Regel trinkt man nur eine „Halbe" (zwei kleine Tassen) zu 20 bis 25 kr.;

„recht" bedeutet mehr Kaffee, weniger Milch; „verkehrt" das umgekehrte Mengenverhältniss; Milch und Zucker werden meist besonders berechnet; wer „ohne" dieselben bestellt, braucht dafür auch nicht zu zahlen. Das Gebäck, „Kipfel" vornehmlich, ist von vorzüglicher Güte.

Austriaca auf den **Speisekarten** sind: *Schöberl* oder *Nockerl* (in der Suppe), gebackene Schnitte von Pfannkuchen- oder Biscuitteig; — *Schnitzel*, dünne Schnitte, von Kalbfleisch meistens; — *Schlegel*, Keule; — *Gulyas*, scharf mit spanischem Pfeffer (Paprika) gewürztes, in Stücken gedünstetes Fleisch; — *Schöpsernes*, Hammelfleisch; — *Rindskamm*, geräuchertes Rindfleisch; — *Geselchtes* und *Kaiserfleisch*, Rauchfleisch; — *Bries*, Kalbsmilch; — *Junges* (Gansel, Reh, Hase), Gänseklein, Rehklein, Hasenklein; — *ungarisches Rebhuhn*, Kalbssülze; — *Risibisi*, grüne Erbsen mit Reis; — *Fisolen*, grüne Bohnen; — *Carfiol*, Blumenkohl; — *Kren*, Meerrettig; — *Weinkraut*, mit Wein geschmortes Sauerkraut; — *Häuptelsalat*, Kopfsalat; — *Strudel*, *Nudel*, *Schmarn* sind verschiedenartige Mehlspeisen. — Von Früchten führen besondere Namen: *Ribisel*, Johannisbeeren; — *Agras*, Stachelbeeren; — *Weichsel*, Sauerkirschen.

☞ Man pflegt bei Bezahlungen in Restaurants und Cafés dem „Zahlkellner" oder dem „Kaffeemädchen", wo diese selber einkassiren, ein kleines Trinkgeld zu geben. Auch thut man der aufmerksameren Bedienung wegen, namentlich wenn man öfter in demselben Lokal verkehrt, gut daran, den servirenden Speisekellner mit einem Douceur zu bedenken.

Die **Droschken** haben für kürzere wie längere Fahrten auch über Land feste Taxen; ausserdem erhält bei letzteren der Kutscher ein Trinkgeld; bei einer Nachmittagstour 1 fl. — **Post- und Telegrapheneinrichtungen** sind während der Saison in gutem Stande. — Für Lektüre ist durch Journalcirkel und Leihbibliotheken bestens gesorgt; auch haben die Cafés ein verhältnissmässig reiches Journalistikum. Wer sich seine Zeitung aus Deutschland nachschicken lässt, hat für jedes Exemplar, ausser dem zu Hause bezahlten Porto, einen Kreuzer Stempelgefälle zu zahlen.

Teplitz.

Stat. der Bodenbach-Duxer, S. 793, und der Aussig-Teplitzer Bahn, S. 791.

Allgemeines s. S. 799 bis 801.

Hôtels: **Stadt London*. — **Prince de Ligne*, Z. von 1 fl. an, Licht 25, Fr. 35, Bed. 37 kr. — **Goldener Hirsch*. — *Post*, alle in der Hauptstrasse. — *König von Preussen*. — *Haus Oesterreich*. — *Neptun*, am Wege nach Schönau, nicht theuer. — *Kronprinz*. — *Adler*. — *Lamm*. — *Blauer Stern*.

Cafés: *Oberer Café-Salon* mit vielen Zeitungen, am Stephansplatz. — *Schlackenburg* etc.

Lesekabinet im Frauenbrunnengarten; Eintritt wöchentlich 45 kr.

Teplitz, 648 F. üb. M., dieser schon seit mehr als 1000 Jahren berühmte Ort verdankt sein Emporblühen (11,000 Einw. und jährl., wie z. B. 1872: 9396 eigentlicher Badegäste mit 21,595 Passanten und Touristen, Sa. 30,991 Fremden, gegen 269 Kurparteien im Jahre 1768) seinen warmen Quellen (daher der Name, teplic = warm). Dieselben wurden, der Sage nach, von Hirten, die den entlaufenen Schweinen des Ritters Kolostug, der in Settenz, ¼ St. von Teplitz, wohnte, nachliefen, 762 entdeckt. — (S. Inschrift auf einem Stein im Stadtbade.) — Mehrfach wechselte der Besitz des Ortes, der 1421 und 1430 von Prokop und seinen Hussiten zerstört, im 30jährigen Kriege von Kaiser Ferdinand II. dem General Grafen Aldringen verliehen wurde. Seit 1666 ist der Ort im Besitze der Familie Clary-Aldringen, die im Verein mit der seit Kurzem autonomen Gemeinde von Teplitz bemüht ist, die Stadt nach allen Richtungen zu verschönern und zu erweitern, sowie die Bäder mit ihren inneren Einrichtungen zu verbessern.

Die Thermen von Teplitz sowie von dem eng damit zusammenhängenden Dorfe *Schönau* führen meist alkalisch-salinisches Gewässer mit nur geringen festen Bestandtheilen, vorzugsweise kohlensaurem Natron, vermischt. Das Wasser ist farblos und hat einen matten, laugenartigen Geschmack mit einer Temperatur von durchschnittlich 20 bis 35° R. Teplitz-Schönau hat 10 Badehäuser, 35 kr. das Bad. In Teplitz: Stadtbad, Fürstenbad, Gürtlerbad, Herrenhausbad, Sofien- oder Judenbad, Steinbad, Sandbad, Stefansbad; in Schönau: Schlangenbad, Neubad. — Ihre Wirksamkeit ist namentlich gegen die Gicht, gegen Lähmungen, krampfhafte Nervenkrankheiten gerichtet, und besonders bei Heilung der Folgen von Verwundungen ausgezeichnet. Saison im August am lebhaftesten, da die Teplitzer Bäder vorzüglich als Nachkur gebraucht werden. Als Kurgast wird der Fremde angesehen, der sich während der Badesaison (1. Mai bis 30. Sept.) länger als 8 Tage in Teplitz-Schönau aufhält. Dann sind die Taxen für Kur und Musik zu entrichten. Kinder unter 14 Jahren u. Dienstleute sind frei von der Taxe. — Während der Saison erscheint eine, an allen öffentlichen Orten zur Einsicht ausliegende, von der Badedirektion redigirte Kurliste mit Angabe der obrigkeitlich festgestellten Taxen für Bäder, Musik, Fuhrwerk, Dienstmanns-Institut etc.

Badegästen, welche sich über Teplitz eingehender informiren wollen, gibt der bei Dominikus in Teplitz erschienene „Teplitz-Schönauer Wegweiser für Kurgäste" v. Dr. *Delhaes* weitere Auskunft. — Desgl. „Studien über den Kurort Teplitz in Böhmen und seine Thermen". Von Dr. *A. Labat*.

Vom Bahnhofe der Aussig-Teplitzer Bahn wendet sich der Besucher zunächst durch die Bahnhofsstrasse, r. ab-

biegend (geradeaus geht's nach Schönau) nach der Stadt *Teplitz* und gelangt ans nördliche Ende des schönen grossen Kurgartens, wo jetzt das neue *Stadttheater,* bisher im Clary'schen Schlosse, im Bau begriffen ist (Entwurf von Bernh. Schreiber in Dresden). – Der *Kurgarten,* ein grosser dreieckiger Platz mit schattigen Promenaden, Springbrunnen und Blumenbeeten, ist während der Badezeit, namentlich in den Morgenstunden von 6 bis 8 Uhr, sehr belebt, da hier die Kurgäste bei den Klängen der musicirenden Badekapelle sich bewegen. – Südl. quervor steht das *Herrenhaus;* dahinter der Badeplatz mit dem Hause der Badedirektion. – R. einbiegend gelangt man durch eine schmale Gasse nach dem etwas höher gelegenen *Schlossplatze,* begrenzt von dem fürstlichen **Schlosse,** die Sommerresidenz des Fürsten Clary (1751 erbaut, wahrscheinlich auf derselben Stelle, auf der das durch Procop und seine Hussiten zerstörte Benediktinerinnenkloster gestanden haben mag); östl. die *Schlosskirche,* 1568 erbaut. Ruhestätte ihres Stifters Wolf v. Wrschowec. Unter vielen darin bemerkenswerthen Gemälden das von Skreta gemalte Bildniss des heil. Cajetan. – Die dicht danebenliegende *Stadt-* oder *Dekanatkirche,* im 12. Jahrh. gegründet, ist 1700 neu erbaut. – Auf dem Schlossplatz steht der älteste monumentale Schmuck der Stadt, die *Dreifaltigkeitssäule,* vom Bildhauer Braun, der auch die steinerne Brücke in Prag mit seinen Arbeiten geschmückt hat. – Durch den Haupteingang des Schlosses gelangt man in den Hauptpromenadenplatz der Stadt, in den mit Schwanenteichen versehenen *Schlosspark,* der hauptsächlich in den Mittagsstunden von 11 bis 1 Uhr überaus belebt ist, Sammelpunkt der eleganten Welt, die sich bei dem guten Koncerte der Badekapelle hier ergeht. Im Park das *Jägerhaus* und die *Meierei,* mit Kaffeewirthschaft. – Vom Schlosse zur Dreifaltigkeitssäule sich wendend, gelangt man in die breite Langegasse mit grossen Verkaufsläden, l. *k. k. Postamt,* weiterhin zum regelmässig umbauten *Marktplatz* mit dem stattlichen *Rathhaus,* 1806 erbaut. – Die Bahnhofsstrasse überschreitend, in die Elisabethgasse einbiegend, gelangt man zu der im Rohziegelbau ausgeführten, auf einem Felsen gegründeten *Evangel. Kirche;* aus der nördlichen Vorhalle schöner Blick auf die weit sich vorstreckenden Abhänge des Erzgebirges. Auf dem alten Friedhofe liegt auch der rüstige Spaziergänger nach Syrakus, der deutsche Dichter Joh. Gottfr. Seume, der 1810 in Teplitz starb, begraben. Sein Grabstein ist errichtet von Elise v. d. Recke. Grabstätten vieler in der Schlacht bei Kulm (29. August 1813) gefallenen Officiere in besonderer Umzäunung. – Nach Ersteigung des *Mont de Ligne* (735 F.), auf dessen Höhe man von einem in gothischem Stil erbauten Pavillon ein reizendes Panorama der ganzen Gegend, namentlich nach Schönau hinunter und auf die südl. gegenüberliegende Königshöhe geniesst, gelangt man an den *Stephansplatz* mit grossartigem Kaffeesalon. – Die hinter den Häusern der Seumestrasse aufsteigende *Königshöhe* führt ihren Namen nach dem von den dankbaren Bewohnern der Stadt im Jahre 1841 errichteten, mit lateinischer Widmung versehenen *Monument des Königs Friedrich Wilhelm III. von Preussen,* durch dessen Besuch (22 Jahre lang ununterbrochen) der Stadt zahlreiche Wohlthaten und Vortheile erwuchsen. Das Denkmal steht an der Stelle, wo er am liebsten auszuruhen pflegte. – Weiter hinauf gelangt man zu dem wunderlichen Baue der *Schlackenburg.* Gut eingerichtete Restauration, dicht daneben das *Belvedere,* zwar etwas niedriger, aber mehr Schutz vor Wind. – Am westlichen Abhange: das *Schiesshaus;* alle drei mit schönen Aussichten.

Von der Königshöhe, resp. Schlackenburg führt nach Osten ein Weg nach Dorf *Schönau* hinab, an welchem die *öffentlichen Badehäuser:* k. k. Militärbadehaus, 1807 erbaut, das Judenbad, das Armenbad, das Bürgerhospital, das k. preussische und k. sächsische Militärbadehaus

liegen. – *Schönau,* das im engsten Anschlusse an Teplitz und trotz seiner edlen palastähnlichen Logirhäuser für Badegäste und seiner reizenden nach dem Teplitzer Bahnhofe zu gelegenen Villen an breiten schattigen Strassen doch die Reize des Landlebens zu bieten vermag. – Hinter den südl. gelegenen Häusern erhebt sich die *Stephanshöhe,* von der aus man auch herrliche Aussichten über die nächste, wie entferntere Umgegend haben kann.

Am lohnendsten ist die von hier aus in ca. 30 Min. zu ersteigende Höhe des **Schlossberges.** Derselbe, im Osten der Stadt gelegen, 1221 F. hoch, ist auf einem vielgewundenen Fussweg mit wenig Beschwerden zu ersteigen. (Esel zum Hinaufreiten 75 kr. Fuhrwerk bis zum Thore am Fusse 2 fl.) Ein Theil des Walles ist zur Restauration eingerichtet (mässige Preise). Der freundliche Wirth zeigt die unterirdischen Gefängnisse und seine „Gemälde", das heisst die herrlichen Landschaftsbilder, die sich in den Fensterhöhlen präsentiren.

Der Berg soll der Sage nach schon im 8. Jahrh. einen dem heidnischen Kriegsgott Ladan geweihten Tempel getragen haben. Die Burg, angeblich vom Ritter Dovrawec erbaut, wurde 1655 auf kaiserl. Befehl niedergerissen, weil die in ihr sich einnistende Soldateska die Umgegend brandschatzte. Das sich hier oben darbietende Rundgemälde hat seine Glanzpunkte im Blicke nach Süden auf den Milleschauer, den höchsten Berg des Mittelgebirgs (2521 F. hoch), im Südosten nach dem Biliner Felsen, dem „Borzen", im Norden nach dem Erzgebirge von Klostergrab an bis zu den Nollendorfer Höhen im Nordosten. Zu Füssen liegt das reich mit Ortschaften und Wohnplätzen und industriellen Etablissements reich bedeckte Teplitzer Becken.

Ausflüge nach dem **Park in Turn,** von Teplitz auf der Chaussee nach Aussig, von Schönau auf dem Mecsery-Weg, in 10 Min. zu erreichen. — Der Park, Eigenthum des Fürsten Clary, ist der allgemeinen Benutzung des Publikums überlassen. Lichtungen durch prächtige Baumgruppen gewähren reizende Durchblicke nach Punkten der Umgegend. — In der Restauration Nachm. Koncert; auch Theater. Gute Speisen und Getränke.

Weitere Ausflüge:

(Die Kurliste veröffentlicht die Fahrtaxen.)

Nach Norden ins Erzgebirge über Mariaschein, Graupen, Ober-Graupen auf's *Mückenthürmchen* (S. 793): Zweispänner 8 fl., Einspänner 6 fl. — In nordöstlicher Richtung von Mariaschein auf halber Bergeshöhe die *Geiersburg;* schwer zugänglich, Aussicht beschränkt. — Am Fusse der Burg das Dorf *Hohenstein* mit nennenswerther Siderolithwaarenfabrik. — *Eichwald,* am Fusse des Erzgebirges, Wasserheilanstalt und Waldkurort. Die Restaurationen *Zur Diana, Waldschlösschen, Bellevue* und *Forsthaus* gewähren nach dem Bergsteigen gute Ruhepunkte. Mässige Preise, gute Bedienung. — Der *Schweissjäger,* Försterhaus des Fürsten Clary, reizend im Walde gelegen. Von Eichwald $1/2$ St. entfernt. — Die *Choteks-Terrasse,* hinter Eichwald, schöne Aussicht. — *Doppelburg,* auch Topperlburg, fürstl. Clary'sches Jagdschloss. Schöner Wildpark. Im Schlosse Sammlung seltener Hirschgeweihe. Restauration beim Förster. — *Kosten,* mit Thiergarten. — *Klostergrab* (S. 793). In der Kirche schöne Gemälde, darunter auch zwei von Alb. Dürer. Der hinter dem Städtchen aufsteigende *Königshügel,* nach dem König Friedrich Wilhelm III. von Preussen genannt, gewährt ein herrliches Panorama in die waldigen Schluchten des Erzgebirges, wie über die nach Süden sich ausbreitende Ebene, auf der man 60 verschiedene Orte erblicken kann und nach dem jenseitigen Mittelgebirge.

Per Eisenbahn (S. 793) nach Kloster **Ossegg** (2 St. südwestl.), im 12. Jahrh. gegründet. Die von einem Italiener erbaute *Stiftskirche* hat herrliche Stukkaturarbeiten und schöne Gemälde. Die *Bibliothek* enthält kostbare Werke und Manuskripte. Die *Gemäldegallerie* fasst in vier Zimmern werthvolle Bilder. Der *Klostergarten* ist schön und mit Orangerien, Treibhäusern und Ananaspflanzungen versehen. — Hinter Osseg die *Salesiushöhe,* nach einem Prälaten Salesius Krüger benannt, eine Masse wirr durcheinanderliegender Felsblöcke. Aussicht lohnend. — Ein Fussweg durch dunkeln Fichtenwald führt zur *Riesenburg,* einer der ältesten und schönsten Burgen Böhmens. Im 14. Jahrh. von den Hussiten zerstört. Geburtsort des heil. Adalbert, Erzbischofs von Prag und Apostels der Preussen. — In der Försterei Erfrischungen.

Bilin, 2 St. von Teplitz, südöstl. gelegen. (Zweispänner 7 fl., Einsp. 5 fl.) Kleines Städtchen, aber berühmt durch den $1/4$ St. hinter demselben gelegenen, 1761 eingefassten Sauerbrunnen, dessen Wasser weit und breit versendet wird. Josephsquelle, Karolinquelle und Gemeinquelle. — In der Nähe die Orte *Saidschütz, Sedlitz* und *Püllna,* mit Bitterwasserquellen, Laboratorien und Badehäusern. — Der Besuch des mit Anlagen zu Spaziergängen versehenen „Sauerbrunnenbergs" lohnt mit entzückender, ausgedehnter Fernsicht. — Ansehnliches, auf einer Höhe gelegnes *Schloss.* — Der *Biliner Felsen,* „Borzen" genannt (1696 F.), aus weiter Ferne durch seine abenteuerliche Form sich auszeichnend, von der einen (nördlichen) Seite unersteigbar. Auf halber Höhe zeigen sich bedeutende Höhlen (*Michaelshöhle* am meisten besucht, vor ihr

liegt eine 60 F. lange und 12 F. breite Basaltsäule). Die etwas beschwerliche, doch auch von Damen noch zu ersteigende Höhe bietet prachtvolle Fernsicht auf das Mittelgebirge, Erzgebirge, bis an die Elbe und lässt das Egerthal weit überschauen. Alex. v. Humboldt bestieg ihn und empfiehlt ihn sehr den Naturforschern und Touristen. — *Krzemusch,* 1 St. von Teplitz, l. von der Strasse nach Bilin gelegen, schönes Schloss mit Park. Schöner Blick ins enge Bilathal von dem Kiosk auf der Teufelsmauer. — *Ruine Kostenblatt,* $2^1/_2$ St. von Teplitz. Sehr wohl erhalten, vom dortigen Restaurateur sorgfältig vor weiterem Verfall bewahrt. Reste einer alten Burg, lohnendste Aussicht nach dem nahen Milleschauer. — *Schwaz* und *Rheingrafenlust* auf dem sogen. Parapluieberg gewähren schöne Rundsichten. Schloss, an der Stelle eines von den Hussiten zerstörten Klosters, mit sehenswerthem Garten, in dem sich grossartige und kostspielige Anlagen befinden. — Der ***Milleschauer Berg** oder **Donnersberg,** 5 St. von Teplitz, höchster Punkt des Mittelgebirgs, 2571 F. hoch. Im Sommer fahren Vorm. 10 Uhr zwei Stellwagen in 2 St. bis *Pilkau,* von wo man in 1 St. Steigens zu Fuss bequem den Gipfel erreicht; malerischste Aussicht in Böhmen. Wirthschaft oben, mit guter Verpflegung und Einrichtung zum Uebernachten für 50 Pers. in Moosbetten.

Ausflug nach dem **Schlachtfelde von Kulm;** auf der Dux-Bodenbacher Bahn bis Stat. *Kulm* (S. 792); in deren Nähe die Denkmäler sich befinden.

Karlsbad.

Stat. der Bahn Komotau-Eger, S. 797.

Allgemeines s. S. 799 bis 807.

Hôtels: *Goldenes Schild,* meist von vornehmen Kurgästen besetzt. — **Angers Hôtel.* — **Zu den zwei Monarchen,* Alle auf der Neuen Wiese. Zimmerpreise nach der Saison verschieden, von 2 fl. an. — *Hôtel Hannover,* gegenüber der Post; Z. von $1^1/_4$ fl. an. — *Windsorschloss,* über der Neuen Wiese. — *Hôtel de Russie,* gegenüber dem Kurhause. — *Paradies,* in der Egerstrasse. — Zweiter Klasse: **Zu drei Fasanen,* in der Nähe des Sprudels. — *Stern.* — *Schwan* etc.

Cafés: **Elephant.* — *Goldene Krone,* beide auf der Alten Wiese. — Der *Kaffeesalon* in der Pupp'schen Allee. Ausserhalb der Stadt: *Café Sanssouci.* — *Schweizerhof.* — *Schönbrunn.* — *Posthof.* — *Freundschaftssaal.* — *Kaiserpark;* alle an dem Kurpromenadenweg gelegen.

Restaurationen: Alle Hôtels. — Der *Kursaal.* — Besonders gutes Pilsener Bier und gute Küche im *„Hopfenstock“.* — *Blauer Stern,* bei der Kathol. Kirche, ebenso. — *Café Sanssouci* mit Garten.

Weinstube und **Delikatessen-Handlung:** *H. Plötzl* im *König von Sachsen,* Neue Wiese.

Konditorei und **Backwerk:** *Böhmischer Saal.* — *Zörkendörfer.* — *Insel Malta.* — *Pitroff* und *Schweizer Bäcker,* Alte Wiese.

Specialität sind die *Karlsbader Oblaten;* in Eisen gebackene dünne Teigblättchen, mit Streuzucker dazwischen; nach Art der jetzt beliebten „Theewaffeln“. — Ferner die aus *Sprudelstein* (s. unten) verfertigten Fabrikate: Broschen, Büchschen, Dosen, Etuis etc.; in Anbetracht des Materials etwas theuer.

Lesezimmer im Kurhause; sehr viele auch nicht-deutsche Zeitungen, Abonnement 75 kr. die Woche.

Karlsbad, 1150 F. üb. M., der berühmteste Kurort in ganz Oesterreich, verdankt seinen Weltruf den im Innern der Stadt entspringenden Quellen. — 1871 über 18,000 Kurgäste, sonst 8000 Einw.

Es geht die Sage, Kaiser Karl IV. habe einst auf einer Jagd in dieser Gegend einen Hirsch verfolgt, sein Lieblingshund sei dabei in das heisse Wasser des Sprudels gerathen und habe somit Gelegenheit zur Entdeckung der Quellen gegeben; — Karl IV. gründete jedenfalls hier ein Schloss, Ueberreste davon sind noch am Markt zu sehen, und gab dem Orte seinen Namen — 1858 beging der Ort sein 500jähriges Bestehen in feierlicher Weise.

Alle Quellen Karlsbads stammen von der Hauptquelle, dem **Sprudel.** Derselbe stösst mitten im Flussbette der Tepel sein Wasser, 40 bis 50 Stösse in der Minute, 59° R. warm, absatzweise und brausend empor; er hat im Laufe der Jahrhunderte über sich eine feste Gesteinsdecke aufgebaut, auf welcher ein grosser Theil der Stadt Karlsbad steht; die Oeffnungen, durch welche die Dämpfe und Wasser ausgestossen werden, müssen alle Vierteljahre gereinigt werden, weil sie durch die Inkrustationen (Sprudelstein), die aus dem Wasser sich absetzen, sonst verstopft werden würden, in welchem Fall dann gewaltsame Durchbrüche an andern Stellen, wo man es gar nicht erwartet, zu befürchten stehen. Während des grossen Lissaboner Erdbebens von 1755 blieb der Sprudel drei Tage lang aus.

Vom **Sprudel** ist ein Arm unter diesem Namen gefasst und wird zum Trinken geschöpft; er ist 59° R. heiss; eine Wandelbahn schliesst sich an das Becken des Sprudels an. Gegenüber in einem besonderen Hause die *Hygiea-Quelle.* — Nächst dem Sprudel wird jetzt am meisten, wenn nicht noch mehr, der **Mühlbrunnen** (44° R.) getrunken; als Wandelbahn dient eine schöne Säulenkolonnade. Dicht dabei entspringen der **Bernhardsbrunnen** (53° R.) und der **Neubrunnen** (49° R.); aus dem Felsen zwischen der Kolonnade und dem Kurhause kommt die *Felsenquelle* (48° R.), Im Militärkurhause entspringt die *Kaiserquelle* (39° R.). Am Markte der *Marktbrunnen* (36° R.); etwas höher am Schlossplatz der *Schlossbrunnen* (27° R.). Die Verschiedenheit in der Temperatur der verschiedenen Quellen entsteht durch den längeren oder kürzeren Lauf in den abgekühlten Erdschichten. Das Karlsbader

Wasser gehört zu den alkalinischen glaubersalzhaltigen Mineralquellen; Bestandtheile: Kochsalz, schwefelsaures und kohlensaures Natron. Das Wasser ist hell, farblos und schmeckt dünner Fleischbrühe ähnlich. — Die Hauptwirkung der Karlsbader Wasser besteht nach ihrem von Aerzten zu regulirenden Gebrauche in einer durch dasselbe veranlassten Verbesserung des Blutes. — Die Kurgäste finden sich von 6 (im hohen Sommer von 5) Uhr ab an den verschiedenen Brunnen ein und trinken, bei Musik (am Sprudel und Mühlbrunnen) promenirend, die verordneten 3 bis 6 Becher, worauf nach 1/2 bis 3/4 St. Kaffee getrunken wird, was bei schönem Wetter in den weit draussen gelegenen Cafés (s. oben) geschieht. Dieselbe Promenade wiederholt sich gegen 4 Uhr, um den Nachmittags-Kaffee einzunehmen, wo dann in dem einen oder anderen jener Lokale Koncert ist.

Der Weg vom hochgelegenen, schön eingerichteten Bahnhof (S. 797) nördl. von der Stadt, führt zunächst herab nach der Eger über die Franz-Josephs-Brücke auf das linke Ufer der Tepel, am Kurhause und an der neu errichteten Mühlbrunnkolonnade vorüber. Man biegt sodann in die enge aber sehr belebte Mühlbadgasse, gelangt zum kleinen Marktplatze (wo die *Post*), an den sich nördl. der steil ansteigende Schlossplatz anschliesst, und befindet sich somit im Mittelpunkte der an beiden Ufern der Tepel hingestreckten, S-förmig sich windenden, oft an hohen Felswänden sich emporbauenden Stadt. — Die Häuser, meist sehr hoch und in stattlichem Bau sich zeigend, sind durchgängig mit einem Namen versehen und werden danach ohne Benennung der Strasse bezeichnet.

Von **öffentlichen Gebäuden,** ausser den ausschliesslich den Badezwecken dienenden Hallen und Gebäuden, die freilich in künstlerischer Beziehung wenig Interessantes bieten, sind zu nennen: Die röm.-kathol. Pfarrkirche zur heil. *Magdalena,* oberhalb des Sprudels, 1732 bis 1736 erbaut, in romanischem Stil mit zwei Thürmen, einer nach 6 Seiten zeigenden Uhr und einer prachtvollen Orgel; die *Andreaskirche*; die *Protestant. Kirche*; das *Russische Bethaus* mit schönem Portal und sonstiger prachtvoller Ausstattung, die *Anglikan. Kirche* und die *Synagoge*. — Das 1866 vollendete *Kurhaus* am Quai, nahe dem Sprudel, enthält im Erdgeschoss 72 Badelogen, Moorbäder, ein Kommunbad, im 1. Stock einen grossen Koncertsaal nebst Nebensälen für die Bibliothek, das Museum, eine geologische und geognostische Sammlung, Lesezimmer etc. — **Oeffentliche Monumente:** Die Dreifaltigkeitssäule auf dem Markte; die Büste des um die wissenschaftliche Erforschung der Karlsbader Quellen verdienten Dr. David Becher († 1792) in der Sprudel-Kolonnade; die Statue Kaiser Karls IV. l. am Rathhause; die Statue Kaiser Karls IV. im Stadtgarten, die am 12. Sept. 1858 bei Gelegenheit des 500jährigen Jubiläums der Stadt enthüllt wurde; die Körner-Büste, 1864 errichtet; die König-Otto-Säule; der Schwarzenberg-Obelisk. — An den Aufenthalt Goethe's und Schillers erinnern die Votivtafeln an dem Hause zu „Drei Mohren“ am Markt, und „Weisser Schwan“, auf der Neuen Wiese. Zahlreich und in allen Sprachen der civilisirten Welt ausgedrückt, sind die Dank- und Erinnerungstafeln an den Spaziergängen längs des Tepelflusses.

Viele Theile der Stadt erhalten durch die zahlreichen Neubauten mehr und mehr das Ansehen einer neuen, modern gebauten Stadt. — Weit aber werden diese Reize übertroffen von der *landschaftlichen Lage* und Umgebung des Ortes, die in reicher Fülle Naturschönheiten aller Art gewähren.

Am Ende der Alten Wiese (linken Ufer der Tepel) gelangt man zur Puppschen Allee, mit dem *Pupp'schen Kaffee-Salon* und dem Musik-Pavillon, geht auf dem Kieswege hart am linken Ufer des Flusses beim geschmackvoll dekorirten *Café Sanssouci* vorüber und befindet sich kurz dahinter auf der Marienbader Strasse, die hier auf das linke Ufer der Tepel tritt. Im Verfolge dieser Strasse gelangt man nach dem *Posthof* (Kaffeehaus mit Glassalon, häufig Koncert), 15 Min. weiter an „Antons Ruhe“ u. „Stahls Buche“ vorbei zum „*Freundschaftssaal*“, 5 Min. weiter zum „*Kaiserpark*“, beides höchst geschmackvoll eingerichtete Kaffeesalons. Lohnend ist die Fortsetzung dieser Wanderung bis zum Dorfe *Hammer*, eigentlich *Pirkenhammer* (Restauration von Leibold), mit grossartiger Porzellanfabrik. Wer von hier nicht auf die Höhen steigen, sondern wieder zurück nach Karlsbad gelangen will, biege auf dem rechten Ufer der Tepel kurz vor der am Wasser liegenden Papiermühle in den schattigen Waldweg ein und verfolge denselben. Der Theil des Weges geradüber vom Posthofe wird, weil er an einem steilen, bewaldeten Abhange hoch über dem Tepelflusse dahinführt, der „Schwindelweg“ genannt. Am Ende desselben gelangt man zum „Park Schönbrunn“ (Café und Koncertsalon) und weiter zum „Schweizerhof“.

Von allen auf den Höhen gelegenen, mit wenig Beschwerden, wenn auch auf steil ansteigenden Wegen zu erreichenden Punkten um Karlsbad herum sind besonders zu empfehlen:

Auf dem linken Ufer der Tepel:

Der *Hirschensprung*, vom Marktplatz aus über den Schlossberg, die *Hirschsprung-*

gasse, von da den „Jubiläumsweg" hinauf; jeder Ruhepunkt bietet die prachtvollste Aussicht auf die unmittelbar zu Füssen liegende Stadt. — Gedenksteine und Tafeln berühmter Badegäste. — Von hier oben aus soll der Sage nach die Entdeckung der Quellen im Thale erfolgt sein. — Eine Wendung nach Norden führt zur „Theresienhöhe" mit Kaffeehaus; prachtvolle Aussicht auf das steil abfallende Erzgebirge mit seinen höchsten Punkten (Keil- und Fichtelberg). — Gut gepflegte Waldwege führen weiter zum *Jägerhaus Karls IV.* (gutes Bier und billige Zehrung), an der Fahrstrasse zum *Bild* und zum *Aberge*, zum „Findlaters Obelisk", zur „Freundschaftshöhe", König-Friedrich-Wilhelms-Platz, Katharinensitz, Belvedere und Russelsitz. — Eine Wanderung von 2 St. führt uns von hier auf schattigem Wege durch Nadelwälder zum *Aberge* mit gemauertem Aussichtsthurm, der eine unvergleichliche Aussicht auf die ringsherum niedriger gelegenen Höhen, aber ganz besonders auf das Erzgebirge bietet. Wirthschaft oben.

Auf dem rechten Ufer der Tepel:

Von der Magdalenenkirche ausgehend, bequem zu erreichen: *Lützows Schloss* und **Panorama* (Café), mit reizender Aussicht auf die Alte und Neue Wiese, der *Stadtgarten* mit der Statue Kaiser Karls IV., 1858 errichtet, das *Elysium*, das *Waldschlösschen*, weiter bergan im Walde der *Dreikreuzberg* mit schöner Aussicht und Wirthschaft, die *Camera obscura* (Restauration), die *König-Otto-Höhe* (1829 F. üb d. Meere und 705 F. üb. d. Sprudel) mit granitner Gedenksäule an den Besuch des Königs von Griechenland, 1856 errichtet.

Weitere Ausflüge:

Jenseits der Eger, über welche man auf einer Fähre setzt, **Dallwitz**, Dorf mit mächtigen, von Theod. Körner besungenen Eichen auf einem Wiesenplan. Wirthschaft „Zu den drei Eichen". Ein Nachmittagsspaziergang. — Die **König-Otto-Quelle**, früher „Giesshübeler Sauerbrunnen" genannt, an der Eger gelegen, mit täglich von Karlsbad dahin abgehendem Omnibus in 1 St. zu erreichen. Das hier quellende Wasser „österreich. Selterswasser" genannt, wird in versiegelten Krügen in ganz enormen Quantitäten versendet. Schöne Trinkhallen, Ruheplätze mit herrlicher Fernsicht auf das Erzgebirge, Restauration gut. — **Engelhaus**, Marktflecken an der Prager Strasse, 1 St. von Karlsbad. Ruine eines Schlosses, der Sage nach von einem Engländer Richard erbaut, der zur Zeit Karls d. Gr. mit der Tochter des Königs Tristan von England hierher entfloh. — Schloss *Giesshübel*, dem Grafen Czernin gehörig, Belustigungsort für Kurgäste. Porzellanfabrik. — **Aich**, am rechten Ufer der Eger. Altes Schloss mit guter Restauration; Porzellanfabrik. Von hier aus vielbesuchte Partie nach *Hans Heilingsfelsen*, einfache Wirthschaft an der Eger, in deren engem Thale, von schroffen Felswänden, die aus dem Waldgebüsch hervorragen, eingeengt, die Sage ihren Ursprung hat, die dem berühmten Komponisten Marschner das Libretto zu seiner Oper *„Hans Heiling"* lieferte. — $1\frac{1}{2}$ St. weiter aufwärts in diesem wildromantischen Thale das Städtchen **Elbogen**, auch auf der Chaussée (in $1\frac{1}{2}$ St.) von Karlsbad zu erreichen, 2500 Einw. Schöne Kettenbrücke über die Eger, welche die Stadt fast vollständig umgibt. Altes Schloss, 870 gegründet, in welchem Kaiser Wenzel von den böhmischen Ständen gefangen gehalten wurde; tiefer Brunnen. Jetzt ist ein Gefängniss oben eingerichtet. Elbogen ist bekannt durch einen hier gefundenen Meteorstein, der verwünschte Burggraf genannt, ein Stück desselben und eine Abbildung werden im Rathhause aufbewahrt. Vor der Stadt grosse Porzellanfabrik.

Franzensbad.

Allgemeines s. S. 799 bis 801.

Stat. der Bahn Reichenbach — Eger, S. 670. (Hôtels: **Post.* — *British Hôtel.* — *Kaiser von Oesterreich.* — *Müllers Hôtel.* — *Belvedere.*) Dieser 1350 F. hoch gelegene, aus etwa 100 Häusern bestehende Badeort ist seit dem 16. Jahrh. schon besucht. Von seinen Heilquellen sind am bedeutendsten der *Franzensbrunnen* und die *Salzquelle;* ausserdem werden benutzt die Wiesenquelle, Neuquelle, Louisenquelle und kalter Sprudel; sie liefern eisenhaltige Glaubersalzwasser, verbunden mit viel Kohlensäure, heilen besonders gestörten Blutumlauf und verschleimte Magenhäute. — Der wenig bietenden natürlichen Lage des Ortes hat man durch kunstvolle Anlagen bedeutend nachgeholfen. Im Park: Brustbild des Kaisers Franz I., von Schwanthaler modellirt. Die Häuser des Ortes, meist elegant und mit allem Komfort versehen. In der Hauptstrasse (Kaiserstrasse und Morgenzeile) Verkaufsgewölbe. Zwischen Franzensbad und Eger Dorf Stein; in der Nähe der bei den Geologen berühmte „Kammerbühl", ein erloschener Vulkan mit merkwürdiger Gesteinsbildung.

Marienbad.

Allgemeines s. S. 799 bis 801.

Stat. der Franz-Josephs-Bahn Eger — Wien, S. 799, am südlichen Abhange des sogen. Textergebirges zwischen waldigen Hügeln am Flüsschen Mies, 1912 F.

hoch; in einem nach Süden geöffneten Thale gelegen. Mildes Klima, frische Waldluft. Kühle Morgen und Abende.

Hôtels: **Hôtel Klinger*. — *Neptun*. — *Stadt Hamburg*. — **Stadt Weimar*. — *Stadt Warschau*. — *Stadt Leipzig*. — *Englischer Hof*. — *Stern*.

Café: *Bellevue*.

Theater während der Saison.

Erst im Anfang dieses Jahrhunderts wurden die Quellen dieser Gegend nutzbar gemacht, die, wenn auch nicht heiss wie die Karlsbader, doch theilweise in der chemischen Zusammensetzung ihres Wassers ähnlich sind. Gegen 10,000 Kurgäste jährlich. Vor dem stattlichen Kurhause liegen in den Anlagen der *Kreuzbrunnen*, dessen Wasser in mehr als $^1/_2$ Million Krügen jährlich versendet wird, der Karolinbrunnen, der Ambrosiusbrunnen, nördl. der Stadt die Waldquelle, westl., 20 Min. entfernt, der *Ferdinandsbrunnen*. Morgens 6 bis $7^1/_2$ Uhr und Abends 6 bis 7 Uhr ist Musik auf der *Kreuzbrunnenpromenade*. Mittags Hauptverkehr an der *Waldquelle* (Kaffee, Eis).

An den waldigen Anhöhen, welche die Stadt umgeben, herrliche **Spaziergänge**; nördl., 20 Min. vom Kreuzbrunnen, am Bergeshang eine bunt angestrichene Holzkapelle in gothischem Geschmack, **Friedrich-Wilhelms-Ruhe**; schöne Aussicht auf den sich mit seinen neuen Häusern stattlich präsentirenden Ort im Thale und darüber hinaus in die grüne Ebene, der Bergrücken l. ist der Böhmerwald; aus den näheren Bergen ragt besonders der Frauenberg bei Tachau auf. — Aehnliche Aussicht von der 25 Min. weiter östl. in gleicher Höhe gelegenen **Hirtenruhe**, einem von Säulen getragenen Belvedere. — Ein anderer Aussichtspunkt ist die **Richardshöhe**, ein freier Platz mit Säule, nach dem Fürsten Richard Metternich so genannt; man sieht weiter ins Land hinein aber ohne Marienbad als Vordergrund; Aufstieg von der Waldquelle aus an dem Jägerhaus vorbei in 20 Min.

Wegen schöner Fernsicht auf das Böhmerwaldgebirge, Fichtelgebirge und Erzgebirge lohnend, empfiehlt sich der Besuch des $1^1/_2$ St. entfernten Basaltberges **Podhorn** (sprich Pŭdern), nach Osten zu von der Karlsbader Strasse aus zu ersteigen.

---

58. Route: Eisenbahn: Dresden — Görlitz — Breslau.

Vgl. die Karte bei R. 47.

Sächsisch-Schlesische Bahn: *Dresden — Görlitz* 14 M., tägl. 7 Züge in $2^1/_2$ bis 3 St., von denen 3 Anschluss nach *Breslau*, 35,6 M. in $6^1/_4$ St., 4 nach *Hirschberg*, 23,8 M. in 6 St., haben. — Von *Löbau* aus 5 Züge nach *Reichenberg* in Böhmen, 18,6 M. in 5 bis 6 St. — Preise s. vorn.

☞ Mit dem Morgens 6 Uhr in Dresden abgehenden Zuge verreisende Passagiere können in Görlitz (9 Uhr 5 Min.) aussteigen, ca. 3 St. lang die Stadt besehen und mit dem von Berlin kommenden Schnellzug (Abfahrt von Görlitz 12 Uhr 20 Min.) noch zeitig (4 Uhr 20 Min. Nachm.) in Breslau anlangen.

Bald nach der Ausfahrt aus dem *Schlesischen Bahnhof* in **Dresden** (R. 54) l. auf dem nahen Kirchhofe das Denkmal für die im Mai-Aufstande 1849 gefallenen sächsischen und preussischen Soldaten (S. 764); r. nur noch wenige kleine Strassen der Stadt. Die Bahn steigt in nordöstlicher Richtung zu den Anhöhen, welche das Elbthal auf der rechten Seite begrenzen; dürrer Boden mit Kiefernwald „Dresdener Haide", unbelebt, ohne Interesse. — Kurz vor Stat. *Langebrück* wendet sich die Bahn, nochmals durch Wald, dann diesen verlassend, östlich, welche Richtung sie vorherrschend beibehält.

(2,2 M.) Stat. **Radeberg**, Städtchen l., fast $^1/_2$ St. entfernt, in fruchtbarer, hügeliger Gegend, von der Röder durchflossen. (Gasthof *Grüner Baum*.)

Zweigbahn in $1^3/_4$ St. für 22, 15, 11 Sgr. nach (5,9 M.) **Kamenz**, einer der Oberlausitzischen „Sechsstädte" an der Schwarzen Elster, mit 5000 Einw. Hier wurde am 22. Jan. 1729 *Gotthold Ephraim Lessing* geboren, dem hier im Jahre 1863 eine Kolossalbüste (von Knauer) errichtet wurde.

Es folgen die Stat. *Fischbach*, *Harthau*, dann

(5 M.) **Bischofswerda**, 3700 Einw. *(Zum Engel)*; freundliches, sauber gebautes Städtchen, am 20. und 21. Mai 1813 bei einem Gefecht zwischen Franzosen und Russen ganz abgebrannt. In der Nähe grosse Granitbrüche.

In dem $1^1/_2$ St. nördl. davon belegenen Dorf *Rammenau* wurde 1762 der Philosoph Fichte geboren. Im Jahre 1862 Denkmal errichtet.

Viadukt über das *Demnitzthal*, 62 F. hoch mit 11 Oeffnungen. — Kurz

vor Bautzen der fast 800 F. lange, 68 F. hohe Viadukt über das *Spreethal* mit 15 Oeffnungen.

(7,6 M.) **Bautzen.**

Gasthöfe: *Weintraube*. — *Löwe*. — *Adler*. — *Lamm*. — **Wagen**: Von und nach dem Bahnhof für 1 Platz (inkl. 50 Pfd. Gepäck) 5 Ngr. — Für einen Einspänner Alleinbenutzung 10 Ngr., für einen Zweispänner 15 Ngr.

Bautzen, wendisch *Budissin* (die Bedeutung des Namens ist streitig), die Hauptstadt des sächsischen Theils der Oberlausitz, eine der sogen. „Sechsstädte" (jetzt „Vierstädte", seit zwei von jenen — Görlitz und Lauban — zu Preussen gehören), mit 12,600 Einw. (etwas über 1000 Katholiken), von denen viele Wenden sind, präsentirt sich l. auf dem scharf abfallenden östlichen Ufer der Spree mit seinen Mauern und Wartthürmen auf einen Augenblick sehr stattlich, ehe man in den Bahnhof einfährt. Die Stadt ist sehr alt; nach Einigen 807, nach Andern 882 gegründet. Die *Domkirche St. Peter* ist ein grosser Hallenbau von unregelmässiger Grundform, 1441 bis 1497 erbaut, jetzt paritätisch von Katholiken und Protestanten benutzt; grosse Glocke auf dem hohen Thurme, kostbare Kirchengefässe, Bischofsstab etc. — *Schloss Ortenburg*, die höchste Lage der Stadt, 958 erbaut, früher häufig Residenz der böhmischen Könige, dient jetzt der Ober-Amtsregierung. Zwei öffentliche Bibliotheken, in deren einer ein böhmisches Manuskript von Joh. Huss. — Schön gelegenes Schützenhaus. — Haupterwerbszweige: Tuch- und Strumpfweberei.

Am 20. und 21. Mai 1813 vertrieb Napoleon die Preussen und Russen aus ihren günstigen Positionen hinter Bautzen dadurch, dass *Ney* den letzteren in den Rücken fiel. Nach hartem Kampfe traten die Verbündeten einen musterhaft geordneten Rückzug an, so dass den Franzosen weder eine Fahne noch Kanone, noch Gefangene in die Hände fielen. Die Franzosen hatten 8000 bis 9000 Todte.

Hübsche Thalpartien nach *Oehna* und *Grubschitz* in einem Nebenthal der Spree. — Auf dem aussichtreichen *Frigeberg* wurden im Mittelalter noch wendische Götzenbilder verehrt. — Die Vogtei *Seidau* (Zidow) im Thale zu beiden Seiten der Spree, wird fast ausschliesslich von *Wenden* bewohnt.

Bei der Weiterfahrt treten r. (südl.) ziemlich nahe aus dem Hügellande bewaldete Bergkuppen heraus, der *Tronberg*, später der *Czernabog*, 1900 F. (s. unten), und bei Stat. *Pommritz* liegt $1/_4$ St. r. seitwärts das Dorf

Hochkirch, an der alten Landstrasse, bekannt durch den Ueberfall des preussischen Lagers am 14. Okt. 1758 von Seiten der Oesterreicher unter *Daun*. Der Hauptkampf war südl. vom Dorfe an den Höhen und auf dem Kirchhofe; Kugelspuren reichlich an der Kirche, in welcher ein einfaches Denkmal hinter dem Altar mit lateinischer Inschrift an den hier gefallenen preussischen Feldmarschall *Keith* erinnert; sein Leichnam wurde einige Monate später in der Berliner Garnisonkirche beigesetzt. Den Schlüssel zur Kirche hat der Schullehrer.

Ausflug auf den Czernabog. Von *Pommritz* über *Hochkirch* nach *Wuischke*, ca. 1 St. Fahrweg. Hinter *Wuischke* bei der Försterei r. ab, hinauf starke $1/_2$ St.; bis zum Eintritt in den Wald zeigt der Thurm auf dem Berge die Richtung; im Walde ist der Weg durch weisse Striche an Bäumen und Steinen bezeichnet. Die Aussicht von demselben ist umfassend: von der Landskrone (bei Görlitz) und dem Riesengebirge im Osten bis zu den Bergen der Sächsischen Schweiz, aus denen Königstein und Lilienstein hervorragen im Westen. Restaurant dabei; viel besucht. Den Granitblock hält man für einen heidnischen Altar, auf dem die Wenden dem Czernabog (schwarzen, bösen Gott) Trankopfer darbrachten.

Viadukt über das *Bachthal*, 341 F. lang, 76 F. hoch, mit 70 Oeffnungen.

(10,5 M.) Stat. **Löbau,** 5000 Einw. (gute *Bahnhofsrestauration*). Löbau, wendisch Lubij (d. h. tief liegend), eine der „Sechsstädte", ist ebenfalls von hohem Alter. Das schöne Rathhaus war fünf Jahrhunderte lang Versammlungsort der Abgeordneten des Lausitzer Städtebundes. Berühmt waren ehedem die in der Gegend gefundenen Bergkrystalle als „Löbauer Diamanten".

Spaziergang auf den *Löbner Berg*, $1/_2$ St. vom Bahnhof; auf demselben der eiserne, 1855 bis 1857 als Belvedere errichtete *Friedrich-August-Thurm*, oben Gastwirthschaft, auch zum Uebernachten.

☞ Hier zweigt die über Zittau nach *Reichenberg*, *Josephstadt* und *Pardubitz* gehende Eisenbahn ab (S. 822).

Zoblitz, letzte sächsische Station; dann bald nach Ueberschreitung der preussischen Grenze *Reichenbach in der Lausitz*, kleines Ackerbaustädtchen,

1600 Einw., mit einem Lehrer-Seminar; dann *Gersdorf*.

Bei *Markersdorf*, l. von der Bahn, erinnert ein einfaches Sandsteindenkmal daran, dass nach der Schlacht bei Bautzen hier zwei französische Generale in unmittelbarster Nähe des Kaisers Napoleon, der Chef des Geniewesens „Kirgener" (Kirchner) und der Palastmarschall Duroc (des Kaisers Liebling), durch eine russische Kanonenkugel ihr Leben verloren; in der Nähe Kirchners Grabhügel, von Tannen beschattet.

(13,8 M.) **Görlitz**, 42,224 Einw. ☞ Weiterreisende mögen sich erkundigen, ob Wagenwechsel.

Gasthöfe: **Rheinischer Hof*, bei Jacob, nahe beim Bahnhof, Z. à 10 bis 20 Sgr. — *Victoria-Hôtel*, am Postplatz. — *Weisses Ross*, am Markt, — gegenüber *Preussischer Hof*. — *Krone*. — *Brauner Hirsch*. — *Stadt Dresden*.

Bier: *Schauder*. — *Lange*. — *Rothe*.

☞ Hier zweigt l. die *Berlin-Görlitzer Bahn* (R. 59) — r. die *Schlesische Gebirgsbahn* (S. 842) ab.

Görlitz, die gewerbthätige, wohlhabende Hauptstadt der preussischen Oberlausitz, liegt nur zum kleineren Theile in dem tief eingeschnittenen Thale der Lausitzer Neisse, meist auf dem ansteigenden westlichen Ufer und bietet im nördlichen Theile durch ihre alterthümliche Bauart, durch die Befestigungsthürme und Thore (Frauenthor mit steinernem Stadtwappen) dem Freunde historischer Reminiscenzen manche Ausbeute. Oeffentliche Gebäude, Promenaden und manch andere Einrichtungen geben Zeugniss vom guten Stande des Kommunal-Vermögens, dessen Schwerpunkt in den Waldungen der „Görlitzer Haide" ruht.

Vom Bahnhof durch die Jakobsstrasse r. der grosse Neumarkt, in dessen Mitte die zierliche *Blumenhalle*. Weiter, l. in der *Salomonstrasse* das rothe Gerichtsgebäude; später der *Demianiplatz* mit der Bronzestatue des früheren Oberbürgermeisters dieses Namens, dem Förderer des „neuen Görlitz". L. hinüber das Theater und in Nähe desselben der „*Kaisertrutz*", ein altes kreisrundes Befestigungswerk von ebenso machtvoller wie malerischer Erscheinung, jetzt ringsum frei, als Hauptwache und Zeughaus benutzt. Gleich dahinter der Obermarkt, an dessen Ende die *Dreifaltigkeitskirche*, in der eine „Grablegung Christi" von 1492 und in deren *Barbarakapelle* ein altes Altarbild gezeigt wird. Am kleinen und finsteren *Untermarkte* das alte *Rathhaus* mit Wappen des Königs *Matthias Corvinus* von Ungarn, 1488, dem die Stadt anhing, als sie von Georg Podiebrad von Böhmen abfiel; alter, mit schöner Steinarbeit verzierter Treppenaufgang; unten Weinkeller. — Ueber die *Neissebrücke* und steil hinauf nach der *Peter-Paulskirche*, in ihrem Westbau von romanischer Anlage, im Uebrigen 1417 bis 1432 erbaut (250 F. lang, 80 F. hoch), mit 24 sehr schlanken Pfeilern, wie Palmenstämme, und guter Orgel. Die Thürme sind nicht ausgebaut. Altarblatt (angeblich von Lucas Cranach). Die in Felsen gesprengte Krypta gehört noch der romanischen Zeit an.

1/4 St. bis in die *Nikolai-Vorstadt* zu dem sogen. **„Heiligen Grabe"**, einer Nachbildung der berühmten Oertlichkeit zu Jerusalem, die an die letzten Lebensstunden, den Tod und das Begräbniss Jesu erinnern soll. Der Besucher wird gut thun, in dem Häuschen an der Strasse die Begleitung des Küsters zu begehren, um ins Innere der Kapelle und des Grabes gelangen zu können, und ausserdem um Aufschluss über alle die Beziehungen der Einzelheiten zu erhalten. Der Gründer, ein Bürgermeister von Görlitz (dessen Porträt gezeigt wird), machte zu seiner und des Baumeisters Information zweimal (1465 und 1476) die Reise nach Jerusalem.

Vom Markt auf die ausgedehnten Promenaden an der Ostseite der Stadt. In der neuen, durch Soller 1853 in romanischem Stil erbauten *Katholischen Kirche* Glasgemälde von Scheinert und Altarblatt von Zimmermann. Das bedeutendste Bauwerk der Neuzeit passirt man auf der Weiterreise, den *Eisenbahn-Viadukt* über die Neisse, 1506 F. lang, mit 30 gewölbten Bogen von 30 bis 71 F. Weite, 112 F. über dem Wasserspiegel, 1844 bis 1847 gebaut.

Ausflüge: 1) Auf die **Landskrone.** Für Fussgänger 1½ St. Vom Bahnhofe aus zieht ein Weg über Hügel und Thaleinschnitte immer in der Richtung auf den Berg zu, an dessen Fusse das Dorf *Klein-Biesnig* liegt. Hier verlässt man den Wagen und steigt unmittelbar beim Gasthause einen schattigen Weg hinauf zum Walde

und durch denselben bis auf den Basaltkegel. Auf dem höchsten Punkte Restaurant in Form einer alten Burg mit 2 Thürmen (auch 6 Betten zum Uebernachten), von Anlagen umgeben. Sehr lohnende Rundsicht. Auf dem Hauptthurm (1 Sgr.) Orientirungstafel.

2) Ein Ausflug in das nordöstl. von Görlitz in der Richtung nach Bautzen zu gelegene **Königshainer Gebirge**, erfordert einen ganzen Tag. Dasselbe ist merkwürdig durch seine zerrissenen Granitgebilde: *Steinberg*, *Riesengrab*, *Kämpfenberg*, 1250 F. hoch, *Mittagstein* und *Todtenstein*.

Bald nach Ausfahrt aus dem Bahnhof über den Neisse-Viadukt (S. 818), dann Wendung nach Nord (stellenweise Blick auf die Stadt) bis Stat. *Penzig*, wo die Bahn die Neisse verlässt; uninteressante Gegend *(Görlitzer Haide)* bis

(17,6 M.) Stat. **Kohlfurt**, Bahnknotenpunkt mit Restaurant (S. 833).

Von **Kohlfurt** nach **Breslau** s. S. 834.

---

59. Route: Eisenbahn: Berlin — Görlitz — Reichenberg (Wien).

Vgl. die Karte bei R. 47.

27,7 M. **Berlin-Görlitzer Bahn**, tägl. 2 Personenzüge (5½ St.), 1 Courierzug (Abgang von Berlin 2 Uhr 15 Min. Nachm.) in 4¾ St.; auf letzterem findet *direkter Personenverkehr zwischen Berlin und Wien ohne Wagenwechsel* in I. und II. Klasse statt. — **Preise** s. vorn.

Die Berlin-Görlitzer Bahn wird, weil sie sich in die *Schlesische Gebirgsbahn* (S. 843) fortsetzt (der 7 Uhr 30 Min. früh von Berlin abgehende Personenzug hat direkten Anschluss und ist 3 Uhr 25 Min. in Hirschberg), von *Berlin* aus zu sommerlichen *Ausflügen* ins *Riesengebirge* (R. 61) vielfach benutzt.

☞ **Retourbillets** zum 1½fachen Preise der Einzelbillets nach allen Stationen der Berlin-Görlitzer Bahn und II. und III. Kl. nach den Stationen *Lauban*, *Greiffenberg*, *Reibnitz*, *Hirschberg* und *Altwasser* der Schlesischen Gebirgsbahn, *mit 5tägiger Gültigkeit.*

Die Bahn verlässt Berlin vom Görlitzer Bahnhofe und begleitet in einiger Entfernung das linke Ufer der Spree; Haltepunkte: *Neuer Krug* und *Grünaue*, von Berlin aus als Landpartien viel besucht; sie erreicht darauf — die Landschaft ist ohne jedes Interesse — (3,6 M.) Stat. *Königswusterhausen* (S. 136); auch dieses Städtchen wird Sonntags von Berlin aus stark besucht. — Stat. *Halbe* und *Brand;* die Gegend ist zum Theil der trostloseste Sandboden.

Bei **Lübben** nähert sich die Bahn der Spree, die oberhalb dieser Stadt, von Cottbus herkommend, in Hunderte von Armen und Gräben zertheilt, jenes eigenthümliche, zum Theil hochphantastische Waldscenerien bietende Landschaftsgebilde geschaffen hat, welches den Namen **Spreewald** führt und namentlich während der Pfingstfeiertage, wo die wendischen Mädchen beim Kirchgange eine nirgends in Deutschland wiederkehrende Farbenpracht und stoffliche Kostbarkeit des Nationalkostüms entwickeln, von zahlreichen Partien besucht wird.

Da sich die Tour am bequemsten von Berlin aus hin und zurückmachen lässt, sind nur die Ein- und Austrittsstationen bemerkt. Näheres s. S. 135.

(9,9 M.) Stat. **Lübben**, die Hauptstadt der Niederlausitz mit 5500 Einw., auf einer Insel in der Spree gelegen; Eintrittspunkt für den oberen Spreewald, der bequemer jedoch von der folgenden Station *Lübbenau* aus besucht wird.

(11,4 M.) Stat. **Lübbenau**, 3330 Einw., mit einem gräflich Lynar'schen Schloss, das eine Gemäldesammlung enthält, Stammsitz dieser, im 16. Jahrh. aus Toskana eingewanderten Familie, deren jüngere Linie in den Fürstenstand erhoben wurde. — Stat. *Vetschau*, 2731 Einw.; hier ist unter Umständen die Austrittsstation für Spreewald-Touristen.

☞ Die **Spreewaldtouren** s. unter Berlin (S. 135).

(15,3 M.) Stat. **Cottbus**, 18,916 Einw. Bahnknotenpunkt.

Hier kreuzt die *Halle-Soran-Gubener Bahn* (S. 829), für welche Cottbus den Centralpunkt bildet, und hier mündet die Bahn *Cottbus — Grossenhain* (S. 821).

Der **Bahnhof** ist 20 Min. von der Stadt entfernt. — **Droschken** nach der Stadt 5 Sgr.

Gasthöfe: *Ansorge's Hôtel*, am Markt. — *Goldener Ring*, ebenda. — *Bär*. — *Weisse Taube*. — *Blaue Traube*.

Restaurationen: *Schwanhäuser*. — *Lehmann*. — *Nies*. — **Konditorei**: *Münch*.

Stadttheater, am Ring, unansehnlich.

Im schnellsten Wachsthum begriffene, gewerbthätige Fabrikstadt an

der Spree. Viele Wollspinnereien, Tuchfabriken und Färbereien. An die Stelle des alterthümlichen königl. Schlosses tritt jetzt ein neues Justizgebäude; die einstigen Wallgräben sind in anmuthige Promenaden umgewandelt. Nach dem Bahnhofe zu breitet sich mit breiten Strassen und schönen Häusern eine Vorstadt aus. Den Gefallenen der letzten Kriege ist ein Denkmal errichtet.

Ausflug nach **Schloss Branitz** zum Besuche der von dem verstorbenen Fürsten Pückler nach dem Verkauf seiner Herrschaft *Muskau* (s. unten) aus dem Nichts geschaffenen Parkanlagen. — In der Branitzer *Parkschänke* gutes Bier, Wein und Table d'hôte.

Zweigbahn von **Cottbus** nach **Grossenhain** 10,6 M., tägl. 3 Züge in 2 bis 3 St.; *Cottbus – Grossenhain:* I. 64 Sgr., II. 48 Sgr.; — *Dresden:* I. 92 Sgr., II. 69 Sgr.

Ueber die Stat. *Drebkau*, *Petershain*, *Senftenberg*, *Ruhland* (Post 1 M. nach dem berühmten gräflich Einsiedel'schen Eisenwerk *Lauchhammer*, wo schon viele öffentliche Denkmäler gegossen worden sind), *Ortrand* und *Schönfeld* nach **Grossenhain** (S. 698) und zur Stat. *Priestewitz* (S. 700) der Leipzig-Dresdener-Bahn.

Jenseits Cottbus am rechten Ufer der Spree aufwärts erreicht man Stat. **Spremberg,** auf einer Insel der Spree belegene Fabrikstadt von 10,200 Einw.

Folgt Stat. *Weisswasser*.

☞ **Zweigbahn** nach **Muskau** (1 M.) tägl. 2mal in 20 Min. *(Lischka's Hôtel)*, kräftige Eisenmoorbäder im *Hermannsbade*. Berühmter ***Park**, einer der schönsten Deutschlands, vom jetzt verstorbenen, als Schriftsteller („Briefe eines Verstorbenen") berühmten Fürsten Pückler-Muskau angelegt, der 1845 diese Herrschaft an den Prinzen Friedrich der Niederlande verkaufte, welcher letzterer noch Erweiterungen, namentlich das Arboretum an der Südostseite, hinzufügte.

Folgen noch die Stat. *Rietschen* und *Uhsmanndorf*.

¾ M. östl. von der letzteren die kleine Kreisstadt **Rothenburg** in der Lausitz, ¾ M. westl. die nettgebaute Herrnhuter-Kolonie **Niesky**, in deren Pädagogium Schleiermacher seine Gymnasialbildung empfing.

(27,7 M.) Stat. **Görlitz** (S. 817).

Wagenwechsel für Reisende nach dem Riesengebirge, nach Breslau und Dresden. Beim *Courierzug nach Wien kein Wagenwechsel.*

Von hier an vgl. Karte bei S. 663.

So lange die direkte Verbindung zwischen Görlitz und Reichenberg noch nicht hergestellt ist, fährt man von Görlitz auf der Sächsisch-Schlesischen Bahn (R. 58) über Stat. *Gersdorf, Reichenbach, Zoblitz* nach

(31,2 M.) **Löbau** (S. 816).

Von Löbau zweigt sich die Wiener Route südl. ab und führt auf einer der landschaftlich interessantesten Bahnen Deutschlands über *Zittau* nach **Reichenberg** in Böhmen; dort tritt man auf die *Süd-Norddeutsche Verbindungsbahn* über, welche der Wiener Zug bei Turnau verlässt, um über Jungbunzlau und Kolin seinen Weg fortzusetzen (S. 827). Die Süd-Norddeutsche Verbindungsbahn führt von Turnau weiter nach *Königgrätz* und *Pardubitz*; sie steht 1) von *Alt-Paka* und 2) von *Josephstadt* aus über Parschnitz (Trautenau) und Liebau mit der Schlesischen Gebirgsbahn (Stat. *Ruhbank)* in Verbindung. — *Löbau — Zittau* 1 St. für I. 26 Sgr., II. 18 Sgr.; — *Zittau — Reichenberg* 1¼ St. für I. 1 fl. 35 kr., II. 1 fl. ö. W.; — *Reichenberg — Königgrätz* 5 St. für I. 6 fl. 84 kr., II. 5 fl. 13 kr.; — bis *Pardubitz* 5¾ St. für I. 7 fl. 38 kr., II. 5 fl. 72 kr.

☞ Reisende nach Oesterreich mögen sich in Zittau mit österreichischem Papiergeld, wenigstens so viel als sie unterwegs brauchen, versehen.

Der Zug fährt in der Richtung nach Dresden hinaus und biegt dann südl. ab; folgt Haltestelle *Neu-Cunnersdorf* und Stat. *Ober-Cunnersdorf;* bedeutender Viadukt.

(33,2 M.) Stat. **Herrnhut,** 1000 Einw. *(*Gemeinde-Logirhaus)*, um 1722 von einwandernden mährischen Brüdern auf dem Gebiete von Berthelsdorf unter dem Schutze des Ortsbesitzers, Grafen Zinzendorf, gegründet. Ausgangspunkt der in der ganzen Welt zerstreuten Herrnhuter-Kolonien und Missionäre. Der das Dorf überragende *Hutberg* liegt nördl. vom Bahnhofe, *Berthelsdorf* hinter demselben; vor ihm der wohlgepflegte Gottesacker. Auf dem Berge bietet ein Pavillon schöne Aussicht nach dem Isergebirge und den böhmischen Bergen. Ausserdem gut gepflegte Promenaden: Herrschaftsgarten, *Schwesternplantage, Heinrichsberg.* Regelmässige Anlage, Reinlichkeit, Ordnung und Stille, daneben ein eifriger Gewerbefleiss kennzeichnen diesen Stammort der Brüdergemeinden (im Ganzen 90 Gemeinden mit 20,000 Seelen).

In keiner dieser Gemeinden dürften sich so viele Personen aus den verschiedensten Ländern der Erde bei den verschiedensten Berufsarten zusammenfinden, da hierher sowohl der Missionär aus Grönland oder dem Kaplande, wie der Bruder aus Ost- und West-Indien heimkehrt, um seinen Lebensabend in Frieden zu beschliessen. Die vier Chorhäuser für Wittwen, Wittwer, Jünglinge und Jungfrauen mit je ihren gemeinschaftlichen Schlaf-, Arbeits- und Betsälen sind stattlich. Am südlichen Ortsausgange bezeichnet ein Denkstein an der Zittauer Strasse die Stelle, wo der erste Baum behufs der Ansiedlung gefällt wurde. Das bedeutende Geschäft unter Firma: Abraham Dürninger wird seit dem Tode seines Gründers (1748 gegründet) als wohlthätige Stiftung für die Gemeinde fortgeführt. – Die alle Brüdergemeinden leitende „Aeltesten-Konferenz" hat ihren Sitz in Berthelsdorf.

An der Bahn folgt *Ober-* und *Mittel-Oderwitz* und dann

(35,7 M.) Stat. **Zittau.** Oesterreichische Zollvisitation! Die Stadt liegt 10 Min. vom Bahnhofe entfernt, 15,600 Einw.

Gasthöfe: **Goldene Sonne*, am Markt, 28 Z. à 12½ bis 15 Sgr., mit Restaurant. – *Zum Sächsischen Hof*, in der Neustadt, vis-à-vis dem Theater. – *Goldene Weintraube*, nahe dem Bahnhof, empfohlen. – *Weisser Engel*. – *Stern*. – *Bär*. – *Zimmermann-sche* Restauration mit Garten.

Wagen: Ein Platz von oder nach dem Bahnhof 2½ Ngr., mit Gepäck 5 Ngr.; – nach dem *Oybin*, *Jonsdorf*, 1spänn. pro ½ Tag 1½ Thlr., ganzer Tag 2 Thlr., 2spänn. ½ Tag 2 Thlr., ganzer Tag 3 Thlr.; – nach *Waltersdorf* und bis *Lausche* 1spänn. 2 bis 2½ Thlr., 2spänn. 3 bis 4 Thlr.

Bäder: Römisch-irische bei Steinert à 10 Ngr., woselbst auch Kuren in Pension unternommen werden; der Besitzer nennt seine Behandlung „Regenerationskur". Daselbst sind auch Moor- und Kiefernnadelbäder etablirt.

Die **Nordböhmische Bahn** zweigt von hier sich in südwestlicher Richtung ab; sie verbindet *Zittau* mit der Stat. *Bodenbach* (S. 791). *Zittau* – *Warnsdorf* 2,1 M. in 45 Min. – *Warnsdorf* – *Bodenbach* 8 M. in 2½ St. – In *Kreibitz-Neudörfl* (1,5 M. von Warnsdorf) zweigt eine Bahn nördl. nach *Rumburg* ab; von *Tannenberg* (2,5 M.) und von *Bensen* (6,5 M. von Warnsdorf) laufen Bahnen südl., beziehungsweise südöstl. nach *Böhmisch-Leipa* und von dort eine Bahn nach *Bakov* an der Turnau-Kraluper Bahn (S. 827).

Zittau, die dritte der Lausitzer „Sechsstädte", an der Lausitzer Neisse, nur 1 St. von der sächsisch-böhmischen Grenze entfernt, in anmuthiger Gegend, steht auf einem mächtigen Braunkohlenlager von mehr als 1 Q.-M. Ausdehnung. Nach dem Bombardement von 1757, welches die gänzliche Einäscherung der Stadt zur Folge hatte, ist sie als eine total neue wieder erstanden und gilt als eine der reichsten Sachsens. Das bezeugen auch schon die meisten öffentlichen Gebäude, namentlich das schöne, 1840 nach Plänen Gärtners (in München) in romanischem Stil erbaute *Rathhaus*, unstreitig eins der schönsten in ganz Deutschland; in dem vom alten Gebäude beibehaltenen restaurirten Thurme befindet sich das mittelalterliche Gefängniss „die Gans". – Die Hauptkirche *St. Johannes* *(gegründet 1291) wurde 1834 bis 1837 von Schinkel umgebaut, nachdem sie 71 Jahre in Trümmern gelegen hatte. Vom Thurme lohnende Aussicht. – Die *Rathsbibliothek* enthält werthvolle Manuskripte, namentlich auch einen Sachsenspiegel, Briefe Melanchthons und die Jahrbücher des Joh. v. Gubin. Damit verbunden ist ein *Münz-, Antiquitäten-* und *Naturalien-Kabinet* (geöffnet wöchentlich 3mal, von 10 bis 12 Uhr). Die ehemaligen Festungswerke sind in sehr freundliche Promenaden umgewandelt worden. Einer der beliebtesten Spaziergänge ist der nach der parkartig angelegten *Weinau* mit eisenhaltiger Quelle, ½ St. Vom Kirchhofe beste Ansicht des Neisse-Viadukts. – Haupterwerbszweige sind Baumwollenweberei, namentlich Kattunfabrikation, dann auch Kammwollenspinnerei, Färberei und Ledergerberei; die Baugewerkschule hat Ruf. Früher war der Leinwandhandel sehr umfangreich und ein Schwerpunkt der Industrie, gegenwärtig ist nur noch das benachbarte, sehr bedeutende Dorf **Gross-Schönau** durch seine guten und schönen Tafelzeuge in Damast berühmt.

Ausflüge: Bis zur Flachsspinnerei in *Hirschfelde* zu fahren, dann auf das rechte Ufer der Neisse zu dem nahen Dörfchen *Rohnau*, bei dem die Trümmer der gleichnamigen Burg auf mässigem Hügel; von hier lohnender Blick nach dem Isergebirge. Der Weg auf dem rechten Neisseufer unbequemer, aber interessanter durch die Ansicht der Felsenpartien. Von da nach *Kloster Marienthal* bei *Ostritz*. Hier ruhen die irdischen Reste der berühmten Sängerin *Henriette Sontag*, Gräfin Rossi, geb. 1806 zu

Coblenz, gestorben 1854 in Mexiko; ihre Schwester ist Nonne in dem Kloster. — Nach dem *Schüllerbusch* 3/4 St., bei bedeutenden Porphyrbrüchen vorbei, gute Aussicht. — Auf die *Koitsche*, ein Hügel an der nach Gross-Schönau führenden Strasse hinter dem Dorfe *Hörnitz*.

Auf den ***Oybin**, Hauptwanderziel aller Fremden, 1½ St. Es ist ein Sandsteinberg von Glockenform (ein Ausläufer der Sandsteingebirge der Sächsischen Schweiz), 1597 F. hoch, der auf 3 Seiten frei, mitten im Thale zwischen bewaldeten Abhängen liegt und von zweifachen, malerischen Ruinen gekrönt wird. Die Treppen, auf denen man hinaufsteigt, sind zum Theil in Fels gehauen. Auf dem südlichen Theile des Berges, dem sogen. *Kleinen Oybin*, liegen die Trümmer des zweimal (im 13. und Mitte des 14. Jahrh.) zerstörten festen Raubschlosses (einst den Herren v. Leippa gehörig), das 1570 in die Hände der Zittauer kam. Der Hauptschmuck jedoch ist die herrliche gothische **Kirchenruine* des einst nach dem Fall der Burg hier entstandenen Cistercienserklosters. Der stolze Bau mit 80 F. hohen Bogenpfeilern war durch Peter Arler von Gmünd, einem der Baumeister des Prager Domes, 1384 aufgeführt worden, verfiel aber, durch den Blitz 1577 zerstört, nachdem die Mönche bereits 1546 infolge der Reformation den Berg verlassen hatten. Sehr lohnende Fernsicht. Gasthäuser und Sommerwohnungen. Der Oybin kommt als Sommerfrische für die Berliner, Breslauer, Görlitzer, Dresdener und Leipziger immer mehr in Aufnahme. Post-Agentur. — Führer, à 3 Sgr., sind überflüssig; des Steigens ungewohnte Personen können sich in Sesseln hinauftragen lassen. — Besondere Punkte sind noch der *Jungfernsprung*, eine Felsenspalte, 40 F. tief, in welche eine verfolgte Jungfrau hinabsprang und dadurch wirklich sich rettete, der *Kaiserstuhl* und das *Kaiserbett*, zwei Felsengebilde, auf denen Karl IV. nach Einnahme der Burg 1349 geruht haben soll, u. a. — Den Rückweg kann man über den **Töpfer**, einen dem Dorfe Oybin gegenüberliegenden bewaldeten Berg nehmen, dessen Gipfel Sandsteingebilde von phantastischen Formen überdecken. Oben bescheidenes Wirthshaus. Weg hinauf 3/4 St., nicht leicht zu finden; man nehme unten im Thal einen Knaben (3 bis 4 Sgr.) als Führer mit. Von da einen nicht zu fehlenden Weg an der nördlichen Seite durch Wald hinab, nach Zittau zurück.

Hinter Zittau führt auf einem 2600 F. langen Viadukte die Hauptbahn über die Neisse und über die böhmische Grenze; dann nach einander noch mehrere Brücken, r. der *Jeschkenberg*, über dessen Gipfel 1866 preussische Heereskörper mit Artillerie und Cavallerie nach Böhmen hineinzogen. Dann

(39,3 M.) Stat. **Reichenberg,** zweitgrösste Stadt Böhmens, 20,000 Einw.

Gasthöfe: *Goldener Löwe.* — **Eiche.* — *Goldene Sonne.* — *Stadt Wien.*

¼ St. vom Bahnhofe entfernt; meist ältere Häuser. Grosse Wollen-Industrie (jährlich werden 40,000 Ctr. verarbeitet); auch Baumwollenweberei. Schloss des Grafen Clam-Gallas. In der schönen Umgebung viel lohnende Ausflüge, namentlich auf den *Jeschkenberg* (½ Tag). In vielen Krümmungen windet sich nun die Bahn bergan, so dass sie auf 1½ M. 380 F. steigt. Bei Stat. *Langenbrück* (hochliegende Kirche, 1516 F. üb. M.) ist der Uebergang über die Wasserscheide zwischen Neisse und Iser erreicht. In ebenso bedeutenden Windungen sinkt nun die Bahn südl. hinab nach *Reichenau*. Auf der Fahrt sieht man r., tief unten, die später zu befahrende Bahn; man nennt diese Strecke deshalb den *„Kleinen Semmering"*.

(42,3 M.) Stat. **Liebenau,** Städtchen, 3000 Einw., ¼ St. vom Bahnhof; bedeutende Glasmanufakturen. Hier fanden die über Reichenberg anrückenden Preussen am 26. Juni 1866 die erste Begrüssung durch österreichische Kanonenkugeln. — Die deutsche Sprache hört hier auf und man tritt in das czechische Sprachgebiet ein. Bei der Weiterfahrt, nahe an der Mohelka, Blick auf das l. hochliegende, der fürstlichen Familie Rohan gehörende, schöne Schloss **Sichrow*, nach Art altenglischer Burgen seit 1820 restaurirt und eingerichtet. Am 1. Juli 1866 Quartier des Königs Wilhelm I. Nun überschreitet die Bahn das *Mohelkathal*, das schnell an landschaftlicher Schönheit wächst. Tunnel, bedeutender Durchstich; dann

(5 M.) Stat. **Turnau** *(Goldene Krone. — Böhmischer Löwe)*, 4600 Einw., hatte ehedem bedeutenden Ruf durch seine Schleifereien echter und nachgeahmter Edelsteine. Neue, 1853 vollendete gothische Marienkirche.

Ausflüge: 1 St. nach *Wartenberg*, Kaltwasser-Heilanstalt im Libunkathal und auf Schloss *Gross-Skal*. — Wem die Weiterfahrt auf der Bahn schon bekannt ist, kann am

Prachower Felsen vorüber in $1^1/_2$ St. auf die Ruine *Trosky* und von da nach *Gitschin* oder nach Stat. *Paka* (S. 848) gelangen.

Von Turnau führt die 13,7 M. lange **Turnau-Kraluper Bahn** als kürzeste Verbindung nach *Prag* hinüber; sie wird von dem *Berlin - Wiener Courierzug* zwischen Turnau und *Jungbunzlau* (11 Uhr 35 Min. Abds. bis 12 Uhr 32 Min. früh) befahren, der sie darauf verlässt, um über *Nimburg* nach *Kolin* seine Route fortzusetzen.

Unsere Bahn tritt nun in ein sehr interessantes Felsendefilé und schmiegt sich eng dem Laufe der Iser an. L. auf hoher Felsenwand (aus dem Wagen nicht sichtbar) Schloss *Rohosetz*. Brücke; dann der *Rakauser Tunnel*, darauf die wunderbar schön gelegene Stat. ***Klein-Skal**, rings umgeben von grotesken Felsenpartien, die zum Theil mit Schlossruinen, einer Kapelle und allerlei romantischem Apparat versehen sind. Ausflüge in diese Umgebungen sind sehr lohnend, namentlich auch auf den *Kopain*, von dem sehr umfassende Aussicht. – Die Bahn läuft durch den 1300 F. langen *Lischneytunnel* zu der in einem reizenden Thale gelegenen Stat. *Eisenbrod;* das gleichnamige Städtchen liegt drüben am rechten Flussufer. Oberhalb des Bahnhofes die St. Johann-Nepomuk-Kapelle. Noch einige Zeit bleibt die Bahn im breiten Thale, schwenkt dann aber plötzlich südl. ein in ein wildes, früher unnahbares, vom tosenden Gebirgswasser durchströmtes Felsenthal, *Rjk* (sprich: Rschik) genannt, das mehrfach an ähnliche Scenen in den Voralpen erinnert. Vier Tunnels mussten durch das Gestein gebrochen werden und die abergläubische Furcht der eingeborenen Bahnarbeiter war so gross, dass sie sich weigerten, in dieser Gegend weiter zu sprengen und man zur Aushülfe nach italienischen Strassenarbeitern greifen musste. – Bald nach dem Austritt aus dieser Felsengasse hält der Zug bei Stat. *Semil*, Städtchen mit 2400 Einw. – Von hier besteigt man den aussichtreichen *Kosakow* (2300 F.). – Die Bahn verlässt nun die Ufer der Iser und allmählich nimmt auch das Interesse der Landschaft wieder ab. Es folgen die Stat. *Liebstädtel* und

(12 M.) Stat. **Alt-Paka.**

Ausflüge: Von hier nach **Gitschin**, historisch-denkwürdig durch den daselbst am 29. Juni stattgehabten Kampf, namentlich in den *Prachower Felsen*, sowie bei *Poduls* und *Dieletz*.

☞ In *Alt-Paka* kreuzt die Bahn, welche von *Kolin* nach *Parschnitz* führt und sich hier mit der von Josephstadt heraufkommenden Bahn nach *Liebau* vereinigt. In der Richtung nach Parschnitz zu Stat. *Pelzdorf* (Zweigbahn nach *Hohenelbe* S. 870), *Arnau, Trautenau* (Zweigbahn nach Freiheit S. 848), *Parschnitz* (S. 848); im Ganzen 7,3 M. in $2^1/_2$ St.

L. Blick auf das breit sich ausdehnende Riesengebirge, bei hellem Wetter ein prächtiger Prospekt. – Weiter über die Stat. *Falgendorf, Mastig* und *Königinhof.* Hier hat man bereits die böhmische Ebene völlig betreten und das Interesse an der Weiterfahrt knüpft sich nur noch an den Besuch der Schlachtfelder bei Königgrätz. Ueber *Kukus* erreicht der Zug rasch

(16,5 M.) **Josephstadt,** Festung.

☞ **Zweigbahn.** *Böhmisch - Schlesische Verbindungsbahn* (S. 847) in $2^1/_4$ St. über *Parschnitz* (Trautenau) nach **Liebau** und von dort auf preussischem Gebiet weiter zur Stat. *Ruhbank* der Schlesischen Gebirgsbahn (S. 847).

Ueber *Smirsitz* und *Predmeritz*, unbedeutende Orte, nach

(19 M.) Stat. **Königgrätz,** czechisch *Hradec* (Gasthöfe: *Goldenes Lamm.* – *Schwarzes Ross.* – *Baum).* Festung mit 5000 Einw., einst eifrige Hussiten, jetzt Sitz eines Bischofs, wegen der am 3. Juli 1866 2 St. westl. davon bei *Sadowa* geschlagenen Entscheidungsschlacht neuerdings berühmt geworden.

Wer die **Schlachtfelder von 1866** besuchen will, fährt auf der Königgrätz-Gitschiner Strasse hinaus; erreicht in $1^1/_4$ St. das Dorf *Wschestar*, später *Rosberitz* (hinter diesem, $^1/_4$ St. r. seitwärts der Strasse, **Chlum**) und in ca. 2 St. das auf einer Anhöhe liegende Dorf *Lipa*. Hier stand das Centrum der österreichischen Linie mit vielen Batterien, deren Reihe sich auf dem Höhenzuge l. der Strasse fortsetzte. – $^1/_2$ St. auf der Strasse weiter (unterwegs l. neben derselben das vielgenannte stundenlang umkämpfte *Wäldchen von Sadowa*, $^1/_8$ M. lang und breit) passirt man das Dorf **Sadowa** im eingeschnittenen Thale der zwischen sumpfigen Wiesen nach Süden zur Elbe fliessenden *Bistritz*. Nordöstl., $^1/_2$ St. an der Bistritz aufwärts, liegt bei Maslowed oder *Benatek* auf steiler Höhe der *Swipwald*,

der von Generallieutenant von Fransecky mit der 7. Division im heftigsten und zähesten Kampf 5 St. lang behauptet wurde, um die Verbindung mit der kronprinzlichen Armee aufrecht zu erhalten. — $1^1/_4$ M. südwestl. von Sadowa, an der Bistritz abwärts, bei **Nechanitz** war der dritte Punkt des Kampfes, von dem aus General Herwarth von Bittenfeld mit der „Elbarmee" gegen *Prim* und *Problus* vordrang. Im Ganzen standen 426,000 Mann (206,000 Oesterreicher und Sachsen; 220,000 Preussen) einander gegenüber. — Die Zahl der Gefallenen wird auf 7722 Mann angegeben.

Die Weiterfahrt von Königgrätz über *Opatowitz* nach *Pardubitz* ohne Interesse.

Halle - Sorau - Gubener Bahn.

Vgl. die Karte S. 554.

Diese Bahn, von *Halle bis Guben* 28,2 M., die Zweigbahn *Cottbus — Sorau* 7,8 M., soll den Verkehr aus dem mittleren Deutschland nach dem nördlichen Schlesien, Posen, Preussen und Polen vermitteln und setzt sich in Guben durch die Guben-Bentschener Bahn direkt nach Posen fort. Die Bahn fährt durchweg über ebenes Land; östl. der Elbe ist der Boden vorherrschend sandig und mit Nadelwald bedeckt; die Fahrt bietet nirgends landschaftliche Reize. — *Halle — Cottbus:* I. 4 Thlr. 19 Sgr., II. 3 Thlr. 14 Sgr.; — *Guben:* I. 5 Thlr. 19 Sgr., II. 4 Thlr. 7 Sgr.; — *Sorau:* I. 6 Thlr. 6 Sgr., II. 4 Thlr. 20 Sgr.

Von **Halle** (S. 374) — einsteigen am nördlichen Ende des Anhaltischen Bahnhofes — läuft die Bahn eine lange Strecke dicht neben der Anhaltischen Bahn her und wendet sich kurz vor dem Haltepunkt *Reussen* nach Osten.

Bei (3,6 M.) Stat. **Delitzsch** (S. 663) wird der von Bitterfeld nach Leipzig führende Zweig der Anhaltischen Bahn auf hohem Damme gekreuzt. ☞ Anschluss von und nach *Leipzig* in etwa 25 bis 30 Min.; jedoch sehr unsicher! Die Bahnhöfe der sich hier kreuzenden Bahn weit von einander entfernt.

(6,6 M.) Stat. **Eilenburg** (Gasthöfe: *Hôtel Busch. — Zum schwarzen Adler*), alte Stadt von 10,135 Einw., auf einer Insel der Mulde, deren Wasser in zahlreichen Fabriken für Kattun und Piqué verwerthet wird. Schlossberg mit einigen wohlerhaltenen Ruinen und Aussichtsthurm (Schlüssel in Wirths Kaffeegarten, 1 Sgr.). Blick auf die Auen der Mulde, auf die Dübener Heide nach Norden; auf die „Hohburger Schweiz" (S. 699) im Süden; letztere schon im Königreich Sachsen gelegen. Südl. von der Mulde, 1 St. entfernt, *Thallwitz*, fürstlich reussisches Schloss mit schönem Park. — Eisenbahn nach Leipzig im Bau begriffen.

Die Bahn führt durch Wald über *Mockrehna* weiter; l. Dorf *Süptitz*, bei welchem am 3. Nov. 1760 die Oesterreicher von den Preussen (Schlacht bei Torgau) geschlagen wurden.

(10,3 M.) **Torgau**, an der Elbe, Festung zweiten Ranges mit 10,867 Einw. (Gasthöfe: *Preussischer Hof. — Anker. — Schiffchen. — Schwarzer Adler*). Bahnhof 20 Min. von der Stadt zwischen den starken Aussenwerken und dem Fort Zinna. Die Stadt war bis ins 17. Jahrh. kurfürstl. sächsische Residenz und eine Pflegerin der Reformation („Wittenberg die Mutter, Torgau die Amme der Reformation"); Luther verfasste hier 1530 die „Torgauer Artikel". — *Schloss Hartenfels* an der Elbe, 1534 erbaut, 1818 zur Kaserne eingerichtet (Lübke nennt es eines der gewaltigsten Denkmale der Renaissance in Deutschland); namentlich der Schlosshof ist sehenswerth. — In der *Stadtkirche*, gross, dreischiffig, liegt Luthers Gattin, Katharina von Bora, begraben. Restaurirtes, stattliches *Rathhaus* mit grossem Koncertsaal. — An der Promenade Denkmal der Gefallenen des letzten Krieges. — Alterthümer, namentlich aus der Reformationszeit, zeigt bereitwilligst ihr Sammler, Zeichenlehrer Krause. — Das Treiben in der Stadt militärisch, nur an der Elbe lebhafter Geschäftsverkehr. In der Nähe das königl. *Hauptgestüt Graditz* (von Stat. *Zschackau* aus zu besuchen) und drei weitere kleinere Gestüte.

Nördl. einer steinernen Brücke führt eine eiserne Gitterbrücke die Eisenbahn über die Elbe. Folgt Stat. *Zschackau*.

Bei (12,7 M.) **Falkenberg** wird mittels eines Dammes die nach Dresden führende Zweigbahn der Berlin-Anhalter Bahn gekreuzt. ☞ Anschluss von und nach *Dresden* in $1^1/_2$ St.; von und nach *Berlin* in $2^1/_4$ St.

Bei *Uebigau* wird die Schwarze Elster überschritten; folgen die Stationen *Beutersitz, Dobrilugk, Kirchhain*, **Finsterwalde** (*Adler. — Stern*), Fabrikstadt von 7370 Einw., viel Tuchfabriken; — *Gollmitz*, **Kalau**, 2731 Einw. (die hiesigen Schuhmacher beziehen die Jahrmärkte mit Stiefeln, die in Berlin wegen ihrer Billigkeit und dem entsprechender Qualität in bösem Rufe stehen; daher man billige und schlechte Witze „Kalauer" nennt). Spritzkuchen auf dem Bahnhof ist renommirt. — Haltepunkt *Eichow;* darauf

(23,2 M.) **Cottbus** (S. 820).

Hier theilt sich die Bahn, die Hauptbahn (5 M.) führt an der Fabrikstadt *Peitz* (4000 Einw., ehemals Festung in dem brandenburgischen Kreise Cottbus) durch mehrere Seen und tritt darauf in das Neissethal ein; die Hügel mit Weinbergen bedeckt, wo alsbald die

(28,2 M.) Stat. **Guben** (S. 833) der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn erreicht wird; Fortsetzung über Bentschen nach *Posen* s. S. 914.

Der andere Zweig (7,9 M. lang) erreicht bei der vorzügliche Tuche fabricirenden Stadt *Forste* (7950 Einw.) die Neisse und über Stat. *Teuplitz* die

(30,1 M.) Stat. **Sorau** (S. 833) der Niederschlesisch-Märkischen Bahn; Fortsetzung nach *Glogau* s. S. 838, nach *Breslau* s. S. 833.

60. Route: Berlin — Frankfurt a. d. O. — Breslau.

47,6 M. **Niederschlesisch - Märkische Eisenbahn:** *Berlin — Breslau*, tägl. 1 Courierzug und 1 Schnellzug mit I. und II. Kl. in $7^1/_2$ St. 3 Personenzüge in 10 bis 11 St., **Preise** s. vorn. — **Anschlüsse:** in *Frankfurt* a. d. O. nach Posen; in *Guben* nach Posen; in *Sorau* nach Sagan; in *Hansdorf* nach Glogau; in *Kohlfurt* nach Görlitz und Altwasser; in *Liegnitz* nach Frankenstein und Rothenburg; in *Mochbern* für Reisende vom Courierzuge auf die Rechte-Oderufer-Eisenbahn.

Die Bahn bietet, mit Ausnahme kurzer Strecken, landschaftlich sehr wenig; oft läuft die Linie stundenlang durch eintönige Kiefernwälder und öde Heide. — Vom *Frankfurter Bahnhof* in **Berlin** über die Stat. r. *Köpenick* (S. 131); — r. *Friedrichshagen* (am *Müggelsee*, dahinter die *Müggelsberge*); — *Erkner* (l. die *Rüdersdorfer Kalkberge*), *Hangelsberg* und r. *Fürstenwalde*, Städtchen an der Spree, mit 8200 Einw. — Weiter über *Berkenbrück*, *Briesen* und *Rosengarten* nach

(10,8 M.) Stat. **Frankfurt** a. d. Oder, 43,211 Einw.

Gasthöfe: *Deutsches Haus.* — *Goldener Adler.* — *Prinz von Preussen.*

Bier und Restaurationen: *Grotz.* — *Grün.* — *Ludwig* und *Rathskeller*, am Markt. — *Reimann*, in der Reichsstrasse.

Zweigbahn über *Lebus* und *Podelzig* nach *Cüstrin* (S. 921).

Hier mündet die *Märkisch-Posener Bahn* ein, welche die Verbindung zwischen *Berlin* und Posen herstellt.

Frankfurt, Sitz einer Bezirksregierung, ist die drittgrösste Stadt der Provinz Brandenburg und ausserordentlich im Wachsen begriffen (1840 nur 26,900 Einw.). Sitz vieler Behörden, bietet dennoch die stattlich aussehende Stadt wenig eigentlich Sehenswürdiges, was den Fremden fesseln könnte. Unter den sieben Kirchen ist die **Marienkirche**, ein Backsteinbau aus dem 13. Jahrh., neuerer Zeit restaurirt, die bedeutendste.

Sehr alte Glasmalereien, gut erhalten, Motive aus der Schöpfungsgeschichte und den beiden Testamenten. — Reich vergoldeter alter Hochaltar in guter Holzschnitzarbeit mit acht Bildern auf Goldgrund. — Ein siebenarmiger Kandelaber, anscheinend dem 14. Jahrh. angehörig, einer Tradition zufolge zur Zeit der Reformation in der Oder gefunden. — Ein historisches Gedächtnissbild (von Rhode), die Auffindung des ertrunkenen Prinzen *Leopold von Braunschweig* darstellend, der bei dem kühnen Versuche, eine Familie aus der Oder zu retten, am 7. April 1785 umkam. — An der Stelle jenseits des Stromes, wo die Wellen den hochherzigen Prinzen verschlangen, wurde ihm ein Denkmal mit Porträt errichtet.

Auch dem Dichter *Ewald v. Kleist*, der zu Frankfurt am 24. Aug. 1759 an den in der Schlacht bei Kunersdorf (s. unten) erhaltenen Wunden starb, hat die Freimaurerloge im Park, da wo ehedem der Friedhof sich befand, eine dreiseitige Spitzsäule mit Medaillonbild und einer Inschrift in deutscher, französischer und lateinischer Sprache errichten lassen. Nahebei noch einige andere Monumente (Professor Daries; General v. Diringshofen etc.).

Auf dem Markte das 1607 bis 1610 erbaute *Rathhaus*. — Unweit des Bahnhofes das *Schauspielhaus* von 1842. — Die früher bestandene, 1506 gegründete *Universität*, wurde 1811 mit der Breslauer vereinigt. — Eines Besuches werth ist der parkähnliche **Friedhof*, nahe dem Bahnhofe auf einer Anhöhe, mit schönen Grabdenkmalen, darunter namentlich dasjenige des Kriegsministers und Generals der Infanterie, *v. Thiele*, † 1852, vom König Friedrich Wilhelm IV. errichtet. — Handel, Fabrik- und Gewerbthätigkeit sind bedeutend und werden durch drei stark besuchte Messen unterstützt. Nahe bei der Stadt ergiebige Braunkohlengruben.

Jenseits der Oder, östl. von der Stadt das **Schlachtfeld von Kunersdorf**, wo am 12. Aug. 1759 Friedrich d. Gr. von den Russen unter Feldmarschall *Soltikoff* und den Oesterreichern unter General *Laudon*, nach abgewiesenem Angriff geschlagen wurde, wegen der schweren Verluste der Russen aber der Verfolgung entging. Dem Könige wurde ein Pferd unter dem Leibe erschossen; eine Flintenkugel zerschmetterte ein goldnes Etui, welches er in der Westentasche trug und schützte ihn so wunderbarer Weise vor dem Tode.

Bei der Weiterfahrt bietet die von Frankfurt ab zunächst entschieden eine südliche Richtung einhaltende Bahnlinie nicht viel Bemerkenswerthes. L. Blick nach der Stadt und über den Oderbruch. Erster Anhaltepunkt *Buschmühle* (beliebter Vergnügungsort der Frankfurter); dann folgt sandige Gegend und in derselben die Stat. *Finkenheerd*. Hier über

den *Friedrich-Wilhelms-(Müllroser-) Kanal*, der die Spree mit der Oder verbindet. – Weiter *Fürstenberg* und *Neuzelle*, kleines Pfarrdorf mit einer evangelischen und einer katholischen Kirche; letztere ihrer prächtigen Ausschmückung halber sehenswerth, ehedem zu einem 1817 säkularisirten Cistercienserkloster gehörig, in welchem jetzt die Gerichts- und Verwaltungsbehörden ihre Amtslokale eingerichtet haben; auch Lehrer-Seminar. – Ueber *Wellmitz* nach

(17,2 M.) Stat. **Guben,** 21,423 Einw.

Gasthöfe: *Deutsches Haus.* – *Blauer Engel.* – *Prinz Carl.* – *Weisser Adler.*

Eisenbahn-Knotenpunkt, Kreisstadt mit bedeutenden Tuchmanufakturen, eine der grössten Hutfabriken Deutschlands, eine Rohrfabrik für gebogene Möbel, Obst- und Weinbau (der hiesige Rebensaft ist sprüchwörtlich geworden; übrigens die nördlichste Station des Weinbaues).

Hier mündet, von Cottbus kommend, ein Zweig der *Halle-Sorau-Gubener Eisenbahn* (S. 830) und beginnt der andere Zweig (Guben – Bentschen) der *Märkisch-Posener Eisenbahn*, welche die kürzeste Verbindung zwischen Posen und Mittel-Deutschland (Leipzig) herstellt. Vgl. S. 914.

Unsere Bahn überschreitet bei Guben die Neisse und führt fortwährend durch niedrigen Föhrenwald über die Stat. *Jessnitz, Sommerfeld* (9685 Einw., Tuchfabriken und Strumpfwirkerei), *Gassen* und *Liebsgen* nach

(24,4 M.) Stat. **Sorau** mit 12,349 Einw., Eisenbahn-Knotenpunkt (*Gasthof zum Stern.* – *Zur Sonne*), sehr alte Stadt mit starker Tuchweberei; Irrenanstalt; Schloss mit Garten; Leinwand- und Wachsbleichen und Weinbau.

Zweigbahnen: Nach *Guben* (S. 830); – nach *Sagan* (S. 838).

(25,5 M.) Stat. **Hansdorf.**

Zweigbahn nach (9,5 M.) *Glogau* (S. 838).

Immer durch Wälder weiter südl. über *Halbau* und *Rauscha* nach

(29,9 M.) Stat. **Kohlfurt,** grosser Bahnhof mitten im Walde, Knotenpunkt.

Restauration im Bahnhofsgebäude sehr gut; fast alle Züge halten so lange hier, dass eine Erfrischung oder eine Mahlzeit (Mittagessen zu festen Preisen) ruhig eingenommen werden kann.

Von Kohlfurt führt eine 3,7 M. lange Bahn über *Penzig* zur Stat. *Görlitz.* Vgl. S. 820. – In Kohlfurt beginnt der eine Zweig der *Schlesischen Gebirgsbahn* (der andere in Görlitz), welche als Zugangsroute zum Riesengebirge dient (S. 843).

☞ Für Weiterreise auf der Schlesischen Gebirgsbahn oder über Görlitz nach Dresden steigt man an der anderen Seite des Bahnhofsgebäudes in die Waggons. Aufpassen, um in den rechten Zug zu kommen!

Noch Wald bis Stat. *Siegersdorf*, einsamer Bahnhof (der gleichnamige Marktflecken $1/2$ St. südl.), – bald darauf über den *Queis* (für gewöhnlich wasserarm) und 20 Min. später über den *Bober* und sein Flussthal auf schönem Viadukt aus weissem Sandstein, 1550 F. lang, 82 F. hoch, 35 Bogen, 2 davon für das Flussbett. Im Sommer kann man sich keinen Begriff von der Wasserfülle und Gewalt des Flusses zur Zeit der Schneeschmelze im Gebirge machen. – Das schöne Haus jenseits der Brücke, nahe der Bahn r., ist das neu gegründete Gymnasium von Bunzlau.

(33,3 M.) Stat. **Bunzlau,** Kreisstadt am rechten Boberufer, südl. vom Bahnhofe (*Schwarzer Adler.* – *Fürst Blücher.* – *Kronprinz.* – *Drei Kränze*), 8817 Einw., alt, gut gebaut, Mauern und Basteien noch zum Theil erhalten. Auf dem Markte das *Rathhaus* mit achteckigem Thurm; – das Haus Nr. 66 ist Geburtshaus von *Martin Opitz*, 1597, des Gründers der Schlesischen Dichterschule, wichtig durch sein Wirken für die deutsche Sprache, 1628 vom Kaiser als „Martin Opitz von Boberfeld" geadelt; – *Obelisk*, 1819 aus Eisen gegossen, auf eisernen Stufen, von vier Löwen (modellirt von Schadow) umgeben, fast 40 F. hoch, 600 Ctr. schwer, mit deutscher und russischer Inschrift für den am 28. April 1813 auf einer Reise hier gestorbenen „*Kutusow-Smolenskoi*, Befreier des Vaterlandes, von Friedrich Wilhelm III." gesetzt. Hübscher gothischer Thurm an der evangelischen Kirche seit 1833. – Viele Töpfer fertigen das beliebte braune „Bunzlauer Geschirr" aus dem Thone des nahen Tillendorf. – Am Südende

liegt das *Landwaisenhaus,* 1754 vom Maurermeister Zahn unter ganz ähnlichen Verhältnissen gegründet, wie das in Halle (S. 377) durch Francke; das damit (1818) verbundene *Lehrer-Seminar* (durch ein Vermächtniss gegründet) unter gemeinschaftlichem Direktor.

In fruchtbarer Gegend die nächste Stat. *Kaiserswaldau.*

Von hier $1^1/_2$ M. südl. der **Gröditzberg,** bewaldeter, isolirter und abgestumpfter Basaltkegel, 1250 F. hoch, bei dem gleichnamigen Dörfchen, hinauf, oben weite Aussicht. — Restauration in der weitläufigen, sehr gut erhaltenen Burgruine, die noch im 30jährigen Kriege Zufluchtsort für die Werthsachen ihres Besitzers, des Herzogs von Liegnitz, wie auch vieler Kirchen und Privatpersonen war, aber von Wallensteins Truppen 1633 durch Verrath eingenommen, geplündert und verbrannt wurde.

(36,9 M.) Stat. **Haynau,** r., Kreisstadt (*Bauers Hôtel zum Deutschen Haus),* 4967 Einw., an der schnellen *Deichsa* (Brücke von vier Bogen).

(39,3M.) Stat. **Liegnitz,** 23,124 Einw.

Gasthöfe: *Rautenkranz.* — *Krone.* — *Schwarzer Adler.* — *Drei Berge.*

Zweigbahnen südl. über *Jauer* nach **Frankenstein,** — nördl. über *Lüben,* **Glogau** und *Grünberg* nach *Rothenburg* (S. 892); soll bis nach *Swinemünde* verlängert werden.

Alte Stadt, jetzt Sitz einer Bezirksregierung, am linken Ufer der Katzbach; bis zum Aussterben der Herzöge (1675) Hauptstadt des gleichnamigen Fürstenthums. Nahe am Bahnhof auf einer kleinen Erhöhung das *Regierungsgebäude* (Rohbau, auf der Stelle des früheren Schlosses, das 1835 abbrannte) mit drei Thürmen und einem alten Portal. — Die *Unter-* oder *Niederkirche* (neu seit dem Brande 1822, Rohbau mit zwei Thürmen). — Auf dem Obermarkte das *Rathhaus,* alt, darin auch einige alte Waffen; das *Theater,* im ehemaligen Gewandhause, von Langhans, *Katholische Kirche* mit der Gruft der Herzöge von Liegnitz aus dem Hause Piast, 1678 vollendet (schlecht gepflegt). — *Städtisches Gymnasium,* schöner Neubau. — *Ritterakademie,* altes ernstes Gebäude, 1708 vom Kaiser errichtet für adelige Zöglinge, erweitert zu einer Bildungsanstalt für die höheren Stände. — *Synagoge; Katholische Kirche; Irvingianer-Gotteshaus.* — *Taubstummenanstalt.* — *Statue Friedrichs des Grossen* auf dem Friedrichsplatze (Zinkguss nach Schadows Modell in Stettin). — Grosse Tuchfabriken; rings um die Stadt auf dem guten Boden die sogen. „Kräutereien", d. h. Landwirthschaften, die fast nur vom Gemüsebau leben, und ihre Produkte weithin, auch nach Breslau, namentlich aber nach dem Gebirge verkaufen.

Friedrich d. Gr. schlug in den ersten Morgenstunden des 15. Aug. 1760 $^1/_2$ M. nordöstl. auf den Höhen bei *Panten* die Oesterreicher, die ihm hier ein zweites Hochkirch bereiten wollten. Sie hatten sich gerühmt, den Sack offen zu haben, in den sie ihn einschnüren wollten, wozu allerdings ausser 80,000 Oesterreichern unter Laudon und Daun auch noch 70,000 Russen in der Nähe bereit standen. Nachdem Friedrich in der Nacht die nordöstl. hinter Pfaffendorf liegenden Höhen besetzt hatte, fand sich Laudon gewaltig enttäuscht, als er bald darauf herankam, und sofort in einen Kampf verwickelt wurde, der zwischen 5 und 6 Uhr Morgens bereits zu Ende war, und die Oesterreicher um 10,000 Todte und Verwundete, 6000 Gefangene und 82 Kanonen brachte. Eine Säule mit Adler ist als Denkmal auf dem Rehberge bei Gelegenheit der Säkularfeier errichtet worden.

Bald nach der Ausfahrt aus dem Bahnhofe über die *Katzbach,* die bei ihrem starken Gefälle durch Hochwasser den Anwohnern oftmals ausserordentlichen Schaden macht. Die Bahn nach *Frankenstein* (S. 892) biegt hier r. ab.

L. der *Kunitzer See* ($^1/_2$ St. Durchmesser, Insel in der Mitte, viel Möven) und später desgleichen der noch kleinere *Jeschkendorfer See;* flache Ufer.

Ueber den Wald ragen l. die Thurmspitzen von **Leubus** hervor, bis 1810 Cistercienserabtei, Schlesiens schönstes und grösstes Kloster, jetzt Irrenheilanstalt und in den ehemaligen Oekonomiegebäuden jetzt königl. Landgestüt. In der Kirche viele Bilder von *Willmann,* Schlesiens fleissigstem Maler, der hier gestorben ist. Der Fürstensaal, ein schöner, hier aber unbenutzter Raum von 4000 Q.-F. Grundfläche.

Stat. *Maltsch,* l., nur $^1/_8$ M., entfernt die Oder, an ihr das Dorf; wichtiger Speditionshandel. — Stat. *Stephansdorf* für die r. 1 St. entfernte Kreisstadt *Neumarkt,* 5448 Einw., bei der man Tabak und Weberkarden baut. — Die Bahn durchschneidet mehrfach Torfflächen, dann wieder Tabaksländereien;

(46,2 M.) Stat. **Lissa**, l., Park und Schloss, in dem 1757 am Abende nach der Schlacht bei Leuthen Friedrich II. allein unter die hier übernachtenwollenden österreichischen Officiere mit der Frage trat: „Pardon, Messieurs, kann ich auch noch mit unterkommen?"

Das **Schlachtfeld von Leuthen** ist 1 St. entfernt. Friedrich II. schlug hier am 5. Dec. 1757 mit seinen 32,000 Mann (spottweise „Potsdamer Wachtparade" genannt) die vom Prinzen Karl v. Lothringen befehligten Oesterreicher. — Eine 53 F. hohe Granitsäule mit einer 11 F. hohen vergoldeten Victoria wurde am Säkulartage auf dem Schlachtfelde, und zwar auf einem der Hügel 3/4 St. nordwestl. von Leuthen, nahe bei Heidau errichtet, von dem aus Friedrich am Vormittage die österreichische Stellung rekognoscirte und dabei schnell den Plan zu seiner glänzendsten Waffenthat entwarf, die in der kurzen Zeit von 1 Uhr Mittags bis zu der früh eintretenden Dunkelheit den Gegnern 30,000 Mann und über 130 Kanonen kostete und sie aus dem sicher geglaubten Besitze Schlesiens wieder vertrieb. Selbst Napoleon hielt diesen Sieg für hinreichend, um Friedrich unsterblichen Ruhm zu sichern.

Bald nach dem Bahnhofe lange, gewölbte Brücke über die *Weistritz*, die bei Hochwasser oft viel Schaden macht. R. tritt aus der Ferne der *Zobten* immer mächtiger hervor. Nach dem Uebergange über die *Lohe* das durch den hartnäckigen Kampf des Herzogs von Braunschweig-Bevern gegen die überlegenen Oesterreicher am 22. Nov. 1757 mit Blut getränkte Gefilde.

Haltepunkt **Mochbern**, wo Schnellzüge diejenigen Passagiere aussetzen, die auf der *Rechten-Oderufer-Eisenbahn* weiter reisen wollen und auf einer Verbindungsbahn zu dem betreffenden Bahnhofe gebracht werden.

(47,4 M.) **Breslau** (S. 870).

Wer mit dem gewöhnlichen Zuge fährt, steigt im Bahnhofe der Niederschlesisch-Märkischen Bahn aus; wer aber mit dem Schnellzuge kommt, lässt diesen l. und fährt in grossem Bogen auf der Südseite der Stadt um dieselbe herum, auf hohem Damme die Freiburger Bahn überschreitend, l. die grossen Reservoirs der Gasanstalt und der prächtige Neubau des Reich'schen Hospitals für Bejahrte (zwei gothische Gebäude und eine Kirche dazwischen), 1869 vollendet, dann auf einem Viadukt der Friedrichsstrasse entlang (l. Privat- und Vergnügungsgärten) in den **Centralbahnhof** (S. 879), auf dem zugleich die An- und Abfahrten aller Züge der Oberschlesischen, Posener und Glazer Bahn erfolgen.

Niederschlesische Zweigbahn: Hansdorf – Glogau – Lissa.

15,5 M. lang, verbindet diese Bahn die Berlin-Breslauer und die Breslau-Posener Linie, tägl. 2 Züge in 3½ St. *Hansdorf* — *Sagan*: I. 11 Sgr., II. 8 Sgr. — *Glogau*: I. 67 Sgr., II. 48 Sgr. — *Lissa* I. 103 Sgr., II. 75 Sgr. Wer von Norden her kommt, biegt schon bei *Sorau* (S. 833) nach *Sagan ab*.

Die Bahn berührt von *Hansdorf* oder *Sorau* (vgl. S. 833) ab zunächst

(1,5 M.) **Sagan**, 10,433 Einw.; alte, neu aufblühende Kreisstadt am Bober, Hauptort des gleichnamigen Fürstenthums. Weitläufiges Schloss des jetzigen Besitzers Herzogs v. Valençay, 1627 bis 1634 im Besitz Wallensteins, und zum Theil von ihm umgestaltet, und 1628 einige Zeit Wohnung des Astronomen Kepler; — Gemälde und Skulpturensammlung; — Park, Fasanerie. — Sagan hat bedeutende Tuchfabrikation.

Ueber den Bober zur Stat. *Buchwald*, nahe südl. die Eisen- und Emaillirwerke in *Malmitz* und *Eulau*. — Folgen Stat. *Sprottau* (Kreisstadt an der Mündung der Sprotte in den Bober, 6209 Einw.), — *Quaritz* (kleiner Marktflecken; südl. zwischen hier und Primkenau „der Bruch", eine nicht unbedeutende, bewaldete Sumpfgegend). — Ueber *Klopschen* nach

(9,5 M.) Stat. **Glogau** (Gasthof zum *Deutschen Hof*. — *Hôtel Westphal*), bedeutende Festung und alte, eng gebaute Kreisstadt an der Oder, 18,265 Einw., Sitz des Apellationsgerichtes für Nieder-Schlesien (in einem Theile des ehemalig fürstlichen Schlosses); Domkirche, evangel. Friedenskirche, evangel. und kathol. Gymnasium.

Hier Kreuzungspunkt der Bahnlinien Hansdorf — Glogau — Lissa und Liegnitz — Rothenburg, für die der Bahnhof gemeinschaftlich.

Unsere Bahn überschreitet die hier mehrarmige Oder und führt dann in grossem Bogen über Nord nach Ost, in die Provinz Posen eintretend, zur Stat. *Fraustadt*, 6515 Einw., lebhafter Gewerbebetrieb; auf den sandigen Hügeln der Umgegend viel Windmühlen.

(15,1 M.) Stat. **Lissa** (S. 920). Hier Einmündung in die *Breslau-Posener Bahn* (R. 66.)

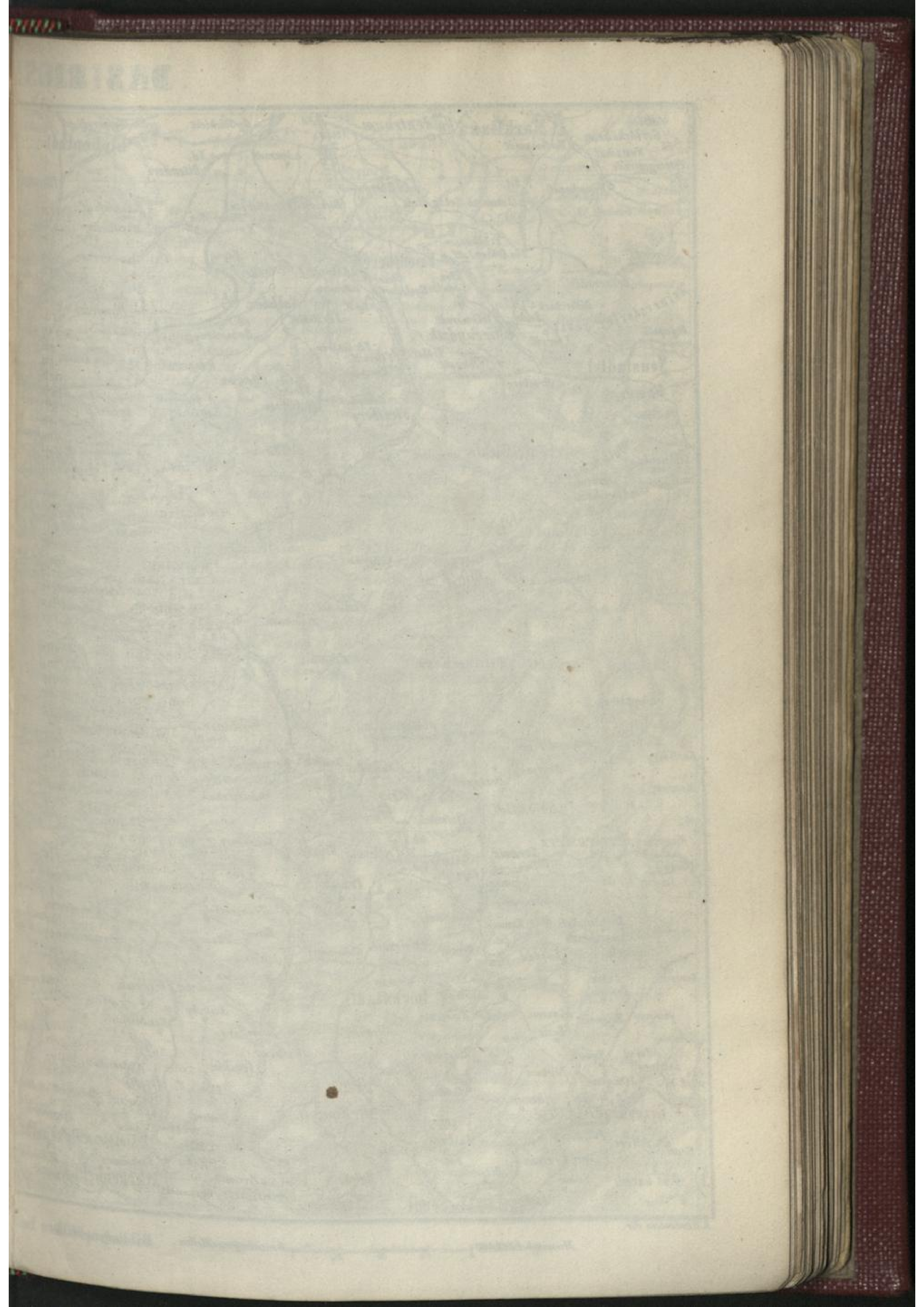
61. Route: Das Riesengebirge.

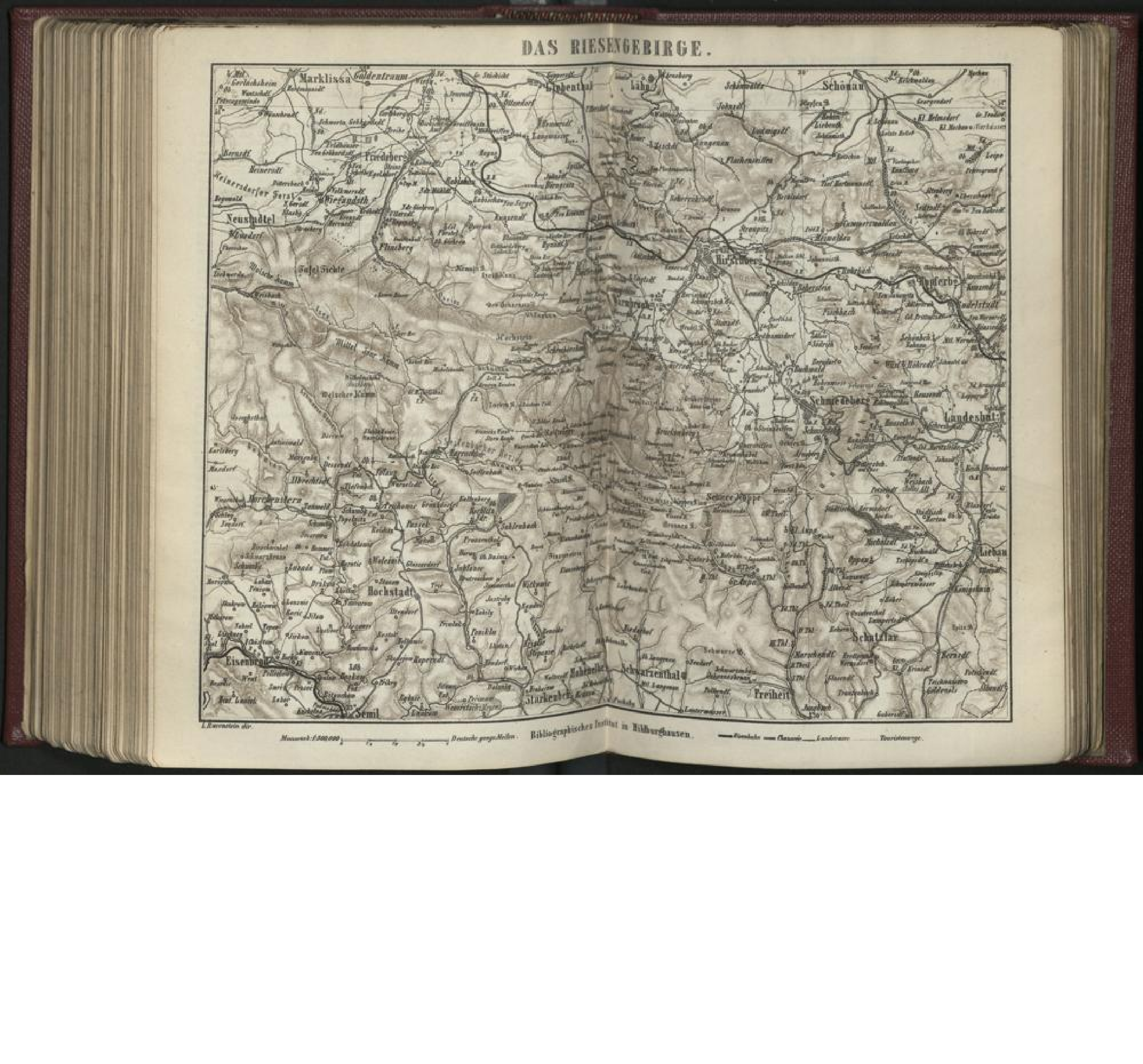
Vgl. die beifolgende Karte.

Das Gebirge, welches im Grossen und Ganzen die Grenze zwischen Sachsen und Schlesien einerseits und Böhmen andrerseits bildet, fasst man unter dem Kollektivnamen der *Sudeten* zusammen. Zu denselben gehört Alles, was vom Durchbruche der Elbe bis zur Oderquelle in südöstlicher Richtung, etwa 40 M. lang sich erhebt. Seine äussern Verhältnisse wie seine innern Bestandtheile geben natürliche Eintheilungsmomente. Die erste Gruppe fasst man unter der Bezeichnung **Lausitzer Gebirge** zusammen; es wird von unserer R. 55 durchschnitten. Mit der Tafelfichte beginnt das etwa 3 M. lange **Isergebirge**, im Gestein mehr Gneis als Granit, und eine entschiedenere Kammbildung darbietend, landschaftlich ziemlich öde, finster, düster bewaldet und darum wenig bereist. Ihm folgt das eigentliche **Riesengebirge**, in gleicher Richtung, Länge und gleichem Gestein (auch Glimmerschiefer), aber höher, massiger, und darum wesentlich abweichenden Charakters. Sein Bau ist auffallend durch zwei parallele und gleich hohe Züge oder „Kämme", von denen der nördliche, der „Schlesische Kamm" genannt wird. Dieser trägt die Landesgrenze, hat eine grössere Zahl einzelner Höhenpunkte, viel aus der Bergmasse senkrecht heraustretende und stark zerklüftete Granitmassen, „Steine" genannt, schönere Aussichten und den lebendigsten Fremdenverkehr; — der südliche Zug heisst der „Böhmische Kamm", hat zwar meist auch massige Formen, aber sonst weniger Anziehendes. Ein merkwürdiger Einschnitt in der Mitte der beiden Kämme hat den böhmischen bis auf die Thalsohle herab gespalten und durch diese Lücke fliesst die unter der Kammhöhe entspringende Elbe nach ihrer Vereinigung mit dem grösseren Weisswasser südwärts nach Böhmen hinaus, während der Schlesische Kamm nur eine ca. 800 F. tiefe Einsattelung zeigt. — Die Vorberge reichen auf der schlesischen Seite etwa nur 1 M. hinab und begrenzen dort mit geradlinigem Abfall das *Hirschberger Thal*, das tiefliegend und grossentheils flach eine vortreffliche Ansicht der zackigen Gebirgswand gewährt. Auf der böhmischen Seite fehlt ein so plötzlicher Abfall, somit auch der grossartige Anblick.

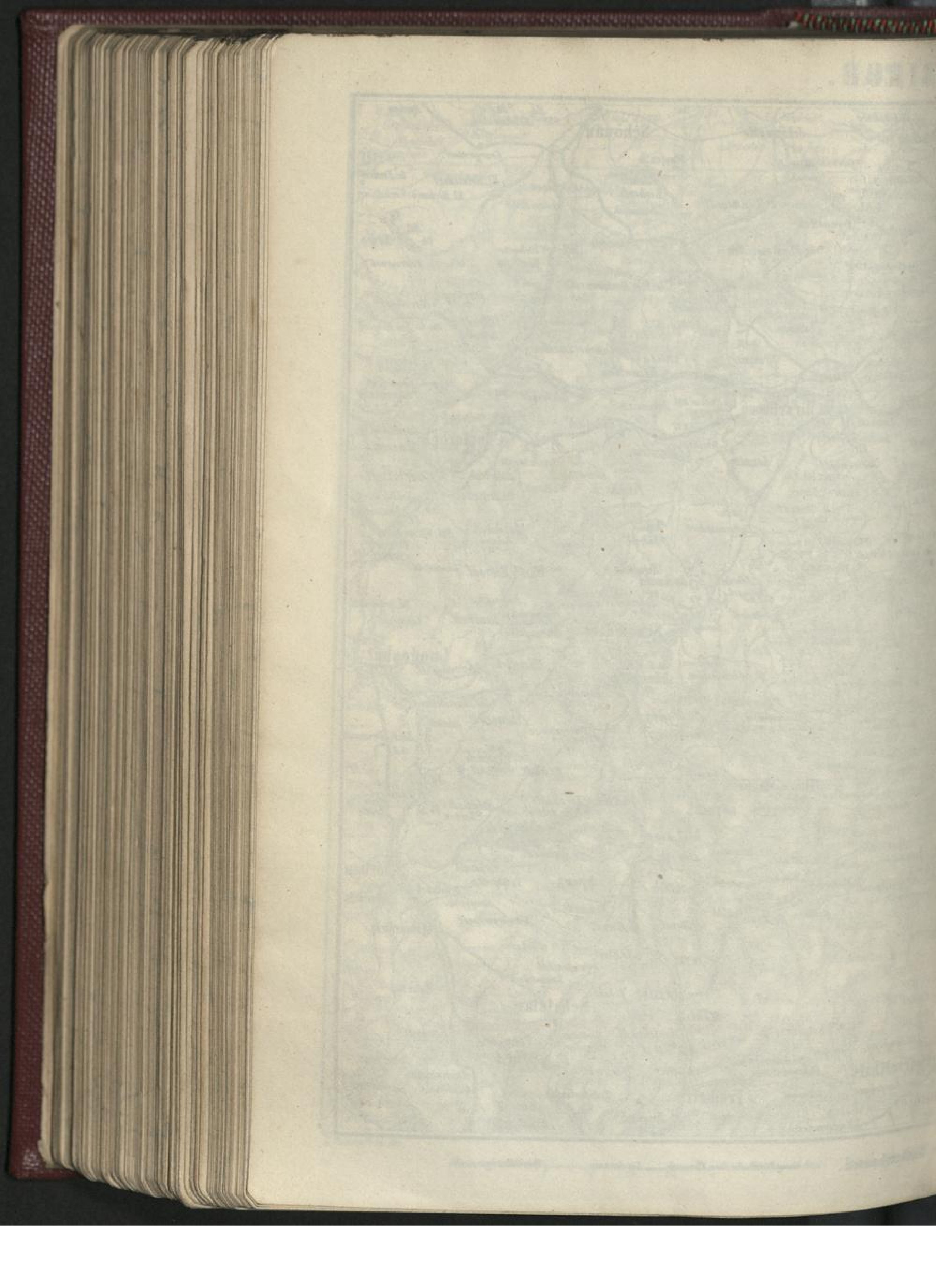
Da die Kammhöhe bei $50^3/_4$ Grad nördlicher Breite ungefähr 4000 F. beträgt, so ist es natürlich, dass auf ihr **Pflanzen- und Thierleben** gegen das Flachland wesentlich verändert erscheinen muss und einen *subalpinen* Charakter trägt. Der dichte Fichtenwald wird nach den Höhen zu lückenhafter, die Hochstämme verkrüppeln, Moos bedeckt ihre Rinde und die Bartflechte hängt in langen Zöpfen an den Zweigen. Schliesslich trotzen nur noch einige überständige Veteranen dem Wetter. Nachwuchs will nicht mehr gedeihen und lange, ehe man auf die Kammhöhe gelangt, sind die mächtigen Hochflächen nur noch mit einem kleinen, niedrigen und gelblichgrünen Grase (Nardus stricta) bekleidet, das nur von den dunkelgrünen Gebüschen des Knieholzes (Pinus Pumilio, in den Alpen Legföhre, Latschen genannt) unterbrochen wird. Diese alpenhaften Grasflächen erscheinen in der Ferne dem Auge oft wenig anders, als die ganz nackten Steinflächen, auf denen höchstens einige papierdicke Flechten sich angesiedelt haben, unter denen namentlich die schöne, grüne „geographische Flechte" (Lecidea atrovirens) durch ihr Aussehen und ihre Verbreitung auffällt. — Schöne Blumen sucht man hier oben umsonst, weil die meisten bereits abgeblüht haben, wenn der Tourist im Juli und August herauf kommt. In den tiefen Schluchten dagegen setzt die Vegetation durch üppigen Wuchs, Grösse der Blätter und lebhafte Farbe der Blüthen in Erstaunen. Da stehen Massen alpiner Pflanzen: Hieracium alpinum, Sonchus alpinus, Aconitum Napellus, Swertia perennis, Bartsia alpina, Hypochoeris helvetica, Pedicularis sudetica, Potentilla aurea etc. Das **Thierleben** erscheint auf den Höhen des Riesengebirges ziemlich erstorben. — Ewigen **Schnee** hat das Riesengebirge nicht, doch gibt es einzelne Stellen, an denen der erste Herbstschnee fast stets auf Ueberreste aus dem vorigen Winter fällt, wenn nicht ganz eigenthümliche Witterungsverhältnisse das Gegentheil bewirken. Die Höhen des Riesengebirges sind gut ersteigbar; Lebensgefahr könnte nur dann dabei näher treten, wenn man ohne Führer im dichten Nebel oder in der Dunkelheit gehend, den steilen Abstürzen, die vielfach auftreten, zu nahe kommt, namentlich bei starkem Winde oder wenn man im Uebermuthe ausser dem Wege liegende Kletterpartien unternimmt. — Die **Reisezeit** für das Riesengebirge beschränkt sich im Allgemeinen auf die Monate Juni, Juli, August; früher oder später ist das Gelingen möglich, aber sehr unsicher. — Die **Kleidung** für Wanderungen hierher sei nicht zu leicht; wollene Hemden sind deshalb sehr zu empfehlen. Niedrige Schuhe genügen auf dem Schlesischen Kamme nur in sehr trocknen Zeiten; wer etwas umherstreifen will, rechne auf Sumpfstrecken. Ebenso darf das Leder der Fussbekleidung nicht zu dünn sein; ein kurzer Marsch in dem niedrigen Grase durchweicht dasselbe ganz unglaublich. Sehr zu empfehlen sind wollene Reservestrümpfe, die nebst einem Paar guter Pantoffeln nach starkem Marsche, namentlich nach Regenwetter, auf dem Nachtquartiere vortreffliche Dienste thun.

Reisekosten: Das Riesengebirge gehört schon nicht mehr zu den billigen Reisezielen. Dazu fehlt vielfach, namentlich auf der Höhe





DAS RIESENGEBIRGE.
Marklissa
Goldentraum
Friedeberg
Neustädtel
Lähn
Schönau
Hirschberg
Schmiedeberg
Landeshut
Schneekoppe
Hochstadt
Hohenelbe
Schwarzenthal
Freiheit
Schatzlar
Liebau
Starkenbach
Semil
Deutsche geogr. Meilen.
Bibliographisches Institut in Hildburghausen.



r Komfort gar sehr, Hôtels und Kellner d nicht da, die älteren Restaurations-akte sind nur *Winterbauden,* d. h. Häuser, m Theil aus Holzstämmen gebaut, deren sitzer während des ganzen Jahres hier hnen und lediglich vom Ertrage ihres ches leben, das mit ihnen ein Dach theilt d theilen muss, da im Winter der Schnee s Gebäude wochenlang bis an das Dach rgräbt. Für diese Zeit ist auch die nahe elle stets durch das Haus geleitet. Einige ser Bauden haben dem Fortschritt Rech-ng getragen und haben für die Reisenden mmer mit Betten eingerichtet, andere er haben ihren Naturstand noch ziemlich t konservirt und der übernachtende remde ist auf das gemeinschaftliche Heu-ger angewiesen. Hiervon sind die eigent-chen nur im Sommer bewohnten, speciell r die Reisenden errichteten Gasthäuser unterscheiden, welche gemässigten An-rderungen ziemlich entsprechen. Die ch Böhmen gehörenden Häuser werden s Weines (namentlich Ungar) wegen gern sucht. Wer übrigens durch Nahrungs-ittel die Temperatur des Körpers heben ll, dem ist Weinsuppe zu empfehlen, die berall ziemlich gut bereitet wird.

Transportmittel. Für das Hochgebirge ibt es keinen Fahrweg. Wen seine genen Beine nicht tragen, der lässt sich inauftragen. In den Dörfern am Fusse, n denen Führer stationirt sind, findet man uch „Stühle“, d. h. sehr einfache Holz-sitze mit einem Polster und die beiden zu-gehörigen Träger. Die Taxe bestimmt für eden derselben pro Tag $1\frac{1}{2}$ Thlr. — Für die Koppe (S. 864) sind Reittouren ein-gerichtet, und die Wege entsprechend her-gestellt worden; Hauptstationen derselben sind Schmiedeberg (S. 867) und Seydorf (S. 865). Pferd mit Führer 3 Thlr. pro Tag; Rückweg auch zu bezahlen! Für Ein-spänner im Thale zahlt man pro Tag 2 bis $2\frac{1}{2}$ Thlr.; — Zweispänner 4 Thlr., für den halben Tag die Hälfte oder gemeiniglich pro Mann 20, resp. 30 bis 35 Sgr., dann den Strassenzoll auf den Chausseen (desgleichen für den leeren Rückweg) und Trinkgeld.

Die **Führer** sind in Preussen behördlich koncessionirt. Das Landrathsamt in Hirsch-berg prüft der Kandidaten Kenntnisse und Zuverlässigkeit und ertheilt dann ein Zeugniss, das dem Dienstbuche vorgeheftet ist. Aeusserlich macht ein grünlicher Hut mit einem Messingschilde und einem kleinen Busche an der Seite die Leute kenntlich. Sie haben als Taxe pro Tag $1\frac{1}{3}$ Thlr. zu fordern, müssen sich aber dafür selbst be-köstigen.

Am Ostende des Riesengebirges schliesst sich als nächster Sudetentheil das **Rabengebirge** an, bedeutend niedriger, wenig besucht, und führt zu dem **Walden-burger** (S. 882) und **Heuscheuer-Gebirge** (S. 890). An dieses stossen die **Glatzer Gebirge** als nächste Gruppe und an diese das letzte Sudetenglied: das **Gesenke** und **Altvatergebirge** (S. 909).

☞ Wer sich eingehender über die Gebirgstouren unterrichten will, dem ist *Meyers „Riesengebirge“*, von D. Letzner, zu empfehlen.

Für das Riesengebirge ist die Stadt **Hirschberg** als Eingangsstation zu empfehlen. Als Zugangsroute dient für die aus Nord-Deutschland kommenden Reisenden die *Schlesische Gebirgsbahn,* welche von Görlitz und von Kohlfurt aus — beide Zweige vereinigen sich in Lauban — nach *Altwasser* führt, wo sie mit der *Breslau-Freiburger Bahn* zu-sammentrifft.

Vgl. die Karte bei R. 47.

Die Schlesische Gebirgsbahn: *Kohlfurt — Altwasser,* 17,2 M. lang, tägl. drei Personenzüge in $3\frac{1}{2}$ bis $5\frac{1}{2}$ St., ist in land-schaftlicher Beziehung eine der schönsten Bahnen Deutschlands. Kohlfurt — *Lauban:* I. 18, II. $13\frac{1}{2}$, III. 9 Sgr. (*Görlitz — Lauban:* I. 20, II. 15, III. 10 Sgr.); — bis *Greiffen-berg:* I. 29, II. 22, III. 15 Sgr.; — bis *Reib-nitz (Warmbrunn):* I. 51, II. $38\frac{1}{2}$, III. 26 Sgr.; — bis *Hirschberg:* I. 59, II. 45, III. 30 Sgr.; — bis *Ruhbank* (Anschluss nach Böhmen): I. $80\frac{1}{2}$, II. $60\frac{1}{2}$, III. $40\frac{1}{2}$ Sgr.; — bis *Alt-wasser:* I. 104, II. $78\frac{1}{2}$, III. 52 Sgr.

☞ *Zur Beachtung.* Man wähle den Platz auf der *rechten* Seite des Waggons.

I. Von *Berlin* über *Cottbus* (R. 59) oder von *Dresden* (R. 58) Kommende verlassen in **Görlitz** (S. 817) den Zug und steigen in den neuarrangirten der Schlesischen Gebirgsbahn, der über den grossen *Neisse-Viadukt* seinen Weg nimmt. Jenseits desselben zweigt die Gebirgsbahn r. ab und durchschneidet den Kampfplatz, auf dem am 7. Sept. 1757 bei Mois Oesterreicher unter Na-dasdy ein kleines preussisches Korps unter General v. Winterfeldt (den Lieb-ling Friedrichs d. Gr.) besiegten. Denk-stein r. von der Bahn auf dem *Jäkels-berge,* 1842 errichtet. Stat. *Nicolausdorf,* Bahnhof einsam im Walde. Später, $\frac{1}{4}$ M. r. ein niedriger, aber auffallend spitziger Basaltkegel, der *Spitzberg* bei *Ober-Heidersdorf.* — Dicht an dem Dorfe *Lichtenau* hin, nach dem schönen Bahn-hofe von **Lauban** (s. unten).

Aussteigen! Man geht quer durch das Empfangsgebäude zu dem jenseits desselben gelegten Geleise der Gebirgsbahn.

II. Von *Berlin* über *Frankfurt* (R. 60) Kommende verlassen in **Kohlfurt** (S. 833) den Zug, gehen durch das Stationsgebäude und steigen jenseits desselben in den neuen Zug der Schlesischen Gebirgsbahn.

☞ Bei den Mittags eintreffenden Zügen 15 Min. Aufenthalt. Man kann in dem guten ***Restaurant** sofort Table d'hôte (Couvert 15 Sgr.) speisen.

Die Schlesische Gebirgsbahn führt von *Kohlfurt* über Stat. *Heide-Gersdorf*, umgeht an der Ostseite die Stadt Lauban und erreicht an deren Südseite den Bahnhof. Hier nimmt der Zug die von Görlitz mit der Zweigbahn herübergekommenen Passagiere auf.

(2,9 M.) Stat. **Lauban**, 9082 Einw.

Gasthöfe: *Rother Hirsch*, Thamm. — *Schwarzer Bär*. — *Jaworski's Hôtel*.

Alte Stadt, bis 1815 eine der Sechsstädte der Oberlausitz, an der Westseite des Queis gelegen, zeigt in Thürmen und Umgebungen noch den Charakter vergangener Zeiten; nettes Rathhaus. Ueber den Queis, auf hohem Damme nach Stat. *Langenöls*, grosses Dorf mit 3000 Einw.

(4,8 M.) Stat. **Greiffenberg** (1200 F.), kleine, nette Stadt mit 2845 Einw. (*Spohns Hôtel zur Burg*. — *Dietzels Hôtel*).

Der **Greifenstein** ist ein niedriger Basaltkegel (1360 F.), 1/2 M. südl. von der Stadt, dicht an der Strasse gelegen, die nach Friedeberg und Flinsberg führt. Auf der Spitze dieses Hügels die Trümmer der Burg Greifenstein, ziemlich weitläufige Anlagen in drei Terrassen. — Prächtige Aussicht nach der dunkelblauen Wand des Isergebirges, die r. mit der *Tafelfichte* beginnt, und l. unmerklich in das Riesengebirge übergeht.

Die Bahn wendet sich in grossem Bogen nach Süden und gestattet r. schöne Ausblicke auf den Greifenstein. Folgt

(6,3 M.) Stat. **Rabishau**, Aussteigepunkt für Besucher des nahen Isergebirges, auf welches hier ein schöner Blick sich eröffnet, und seines Bades *Flinsberg*.

Der Badeort **Flinsberg**, 1800 Einw., wird gewöhnlich von Greifenstein oder Rabishau erreicht. Der Besuch der ziemlich alten Mineralquellen (alkalische Säuerlinge) ist wegen des rauhen Klimas nicht erheblich. Nächste Partien sind der *Geiersberg* (1 St.) — *Tafelfichte*, 3500 F., mit beschränkter Aussicht.

Die Bahn überschreitet bei Stat. *Alt-Kemnitz* den Kemnitzbach auf einem Viadukte.

(8,4 M.) Stat. **Reibnitz**, Dorf mit 1200 Einw. (1341 F.), für die in dieser Richtung Reisenden günstig gelegen zum Eintritt in das Riesengebirge.

Omnibus nach **Warmbrunn** (1 M.), 3 Sgr., und **Wagen** auf dem Bahnhofe (S. 850).

Die Bahn durchschneidet hierauf vor *Gotschdorf* das *Zackengebirge* in einem langen, bis **75** F. tief in den festen Granit gesprengten Durchstiche, windet sich durch die Häuser von *Gotschdorf* und tritt in das **Hirschberger Thal*. Sehr schöner Anblick des Riesengebirges r. und des davorliegenden flachen Zackenthales mit Warmbrunn und seiner Umgebung. — Das schon ganz nahe Hirschberg verschwindet wieder hinter Hügeln; auf einem hohen Granitviadukte überschreitet die Bahn den Bober (l. Blick in das wilde Thal!), führt dann in grossem Bogen um die Nordseite der Stadt und auf einer Gitterbrücke abermals über den Bober in den Bahnhof von

(9,8 M.) **Hirschberg**, 11,773 Einw.

Omnibus nach *Schmiedeberg* (S. 867) und über *Warmbrunn* (S. 850) bis *Hermsdorf* (S. 856), sowie zu Gasthöfen und andere Wagen stehen auf dem Bahnhofe bereit.

Gasthöfe: *Deutscher Hof*, zunächst am Bahnhof. — **Drei Berge*, neben der Post, 1/4 St. vom Bahnhof. — *Weisses Ross*. — *Goldenes Schwert*. — *Deutsches Haus*. — *Drei Kronen*.

Die zum Theil noch mit alten Ringmauern umgebene Stadt, früher durch ihren Leinwandhandel weltberühmt, ist einer der Haupt-Eintrittspunkte für die Touren in das Riesengebirge (S. 850). Die Sehenswürdigkeiten der Stadt sind unbedeutend, weshalb man in der Regel sich hier nicht aufhält.

Spaziergänge: Auf den *Kavalier-* oder *Pflanzberg*. — Auf den *Hausberg*, Kaffeewirthschaft. — Auf den *Helikon*.

(10,5 M.) Stat. **Schildau**, 1/4 M entfernt von dem r. liegenden Dorfe, dessen Schloss (Besitzthum der Prinzessin der Niederlande) mit seinen vier runden

Eckthürmen aus den Baumgruppen herübersieht.

Aussteigen für *Erdmannsdorf* (S. 867) und *Schmiedeberg* (S. 867). Weg in der ersten Zeit schlecht, später gute Strasse; Wagen auf dem Bahnhofe nicht sicher zu finden.

R. oft interessante Aussicht auf das Riesengebirge in seiner ganzen Ausdehnung, aber kurz, da alle Augenblicke die Wand eines Durchstichs jeden Blick in die Ferne schliesst. Im Vordergrunde r. die beiden *Falkenberge* bei Fischbach. – Unten r. am Bober Dorf *Rohrlach*.

(11,4 M.) Stat. **Jannowitz.**

Aussteigen für *Fischbach* etc. (S. 869), ebenso für das 1/4 M. entfernte, hochliegende *Kupferberg*.

Die Thalsohle (1234 F.) wird r. in geringer Entfernung von bewaldeten Höhen umschlossen; auf einer derselben Granitfelsen und Mauern, die Bäume überragend, das *Bolzenschloss*. – Die Bahn passirt nun die enge Stelle, die zwischen dem Ende des *Schmiedeberger Kammes* (Südseite) und dem *Katzbachgebirge* (Nordseite) den Bober zu vielen Krümmungen nöthigt, durch welche wieder ein fünfmaliges Ueberschreiten des Flusses auf kurzer Strecke, sowie Durchstiche und Absprengungen erforderlich wurden.

Stat. *Märzdorf;* grosse Spinnerei (*Gasthof* daneben) und kleine Kohlengrube dicht am Bahnhofe; Rückblick auf den letzten Theil des Schmiedeberger Kammes *(Ochsenkopf)*.

Seitentour in das Katzbachgebirge nach Bolkenhain, Nimmersatt, Ketschdorf (S. 893).

Fortan verliert die Gegend an Interesse, die Berge liegen ferner und sind flacher; Ackerbau hat den Wald verdrängt.

(13,4 M.) Bahnhof **Ruhbank.**

Zweigbahn (Böhmisch-Schlesische Verbindungsbahn) über *Trautenau* nach *Pardubitz* oder nach *Turnau (Prag)* s. S. 847.

Bei Hartmannsdorf vorüber biegt die Bahn nach Südosten zum Anhaltepunkte *Wittgendorf,* l. ganz nahe der bewaldete *Sattelberg* (Aussichtspunkt). – Bei der Weiterfahrt r. das Dorf *Schwarzwaldau,* innerhalb dessen Häusern man die Thurmreste der alten Burg *Liebenau* erblickt. – Kohlengruben.

Nachdem die Bahn das kurze, enge Thal zwischen dem *Hochberge* im Norden und dem *Sommerberge* im Süden passirt, weitet sich r. das Thal mit den Dörfern *Alt-* und *Neu-Lässig,* dahinter der langgestreckte, bewaldete *Wildberg;* l. der Bahn am Abhange des *Plauzen-* oder *Kirchberges* liegt **Gottesberg,** Schlesiens höchstgelegene Stadt, 4865 Einw., einst wegen Blei- und Silberbergbau wichtig; jetzt nur noch Steinkohlen.

Der *Bahnhof Gottesberg* ist der höchste der Bahn, 1705 F., und bietet für Fussgänger den nächsten Weg (noch 3 M.!) über Alt-Lässig, Langwaltersdorf und Friedland nach **Adersbach** und **Weckelsdorf** (S. 887).

Man nähert sich nun immer mehr dem *Waldenburger Gebirge.* Die Gegend nimmt unwirthlichen Charakter an. Einschnitte zeigen beiderseits den Kohlensandstein in seiner Lagerung; folgen die armseligen Hütten von *Neu-Hohendorf* und *Fellhammer.* Tunnel am Schönhutberge.

(16 M.) Stat. **Dittersbach,** weiter Bahnhof auf öder, abgegrabener Hochfläche (1612 F.); das Dorf Dittersbach liegt an der Ostseite tief im Thale.

☞ Gegenwärtig hier noch *Wagenwechsel.*

Aussicht: R. der dicke Kegel des *Schwarzenberges*, l. von ihm der *Ochsenkopf* und dann die *Kaudersberge;* der kleine dunkle Hügel vor dem Schwarzenberge, weil er die Ruinen der Burg *Neuhaus* trägt, wird der *Burgberg* genannt.

Viele Kurven, so dass man die nördl. in der Tiefe liegende Stadt **Waldenburg** bald zum rechten, bald zum linken Fenster hinaus erblickt, bis man auf dem 15 Min. von der Stadt entfernt liegenden

(16,6 M.) *Bahnhof von Waldenburg* (dem früheren Rangirbahnhofe) anlangt.

Die Berge fallen nun stark ab; geradeaus das durch seine Kohlengruben bekannte *Hermsdorf.* – Die Bahn überschreitet auf hohem Viadukte das Dorf und den danebenliegenden Schienenstrang, der das Ende der Freiburger Bahn mit den Kohlengruben verbindet. Reiches gewerbliches Leben entfaltet sich, Dampfschornsteine steigen in grosser Menge empor, wo die Förderungsschachte der Kohlengruben münden. Nahe bei Hermsdorf die beiden Hochöfen

der *Vorwärtshütte,* Glashütten, Porzellanöfen, Spinnereien. — Mit jedem Schritte ändert sich das Bild; Waldenburg aber kommt nicht näher, die Bahn muss an den Abhängen der Höhen sich hinziehen, um allmählich durch *Weissstein* und die Gebäude der Thielsch'schen Porzellanfabrik auf den Bahnhof von

(17,2 M.) Stat. **Altwasser** zu gelangen. Endpunkt der Gebirgsbahn und Beginn der Breslau-Freiburger Bahn.

Aussteigen für Salzbrunn (S. 883) und Charlottenbrunn (S. 886).

Ruhbank — Liebau — Josephstadt.

Die **Schlesisch-Böhmische Verbindungsbahn**, welche das mittlere Schlesien mit Böhmen verbindet u. direkt auf die *Schlachtfelder des Krieges von 1866* führt, zweigt von *Ruhbank* (S. 845) ab.

Preussische Betriebsstrecke *Ruhbank* — *Liebau* 2,1 M. lang; tägl. 5 Züge in $^{1}/_{2}$ St. für $13^{1}/_{2}$, 10, 7 Sgr. befahren. In Liebau beginnt der österreichische Dienst; *Liebau—Josephstadt* 9,5 M. lang; tägl. 3 Züge in $2^{1}/_{4}$ St. für I. 3 fl. 42 kr., II. 2 fl. 57 kr. ö. W. — In *Parschnitz* (Trautenau) ist über *Alt-Paka* Verbindung mit *Reichenberg* und *Prag* (S. 848).

Von der Stat. **Ruhbank** (S. 845) der Schlesischen Gebirgsbahn zweigt unsere Linie südl. ab, am Rande des Boberthales hin.

(0,7 M.) Stat. **Landeshut** (*Schwarzer Rabe. — Drei Berge. — Gerbers Hôtel*), altes, zum Theil schlecht gebautes Städtchen mit 5670 Einw., an der Südseite evangel. Gnadenkirche, Kirchhof und Denkmäler.

Hier harte Kämpfe am 22. Mai 1745 (General v. Winterfeld wirft die Oesterreicher nach Böhmen zurück) und am 23. Juni 1760 (General Fouqué erliegt mit 9000 gegen Laudons 31,000 Oesterreicher, von denen 2400, resp. 3000 todt).

Strasse über den Schmiedeberger Kamm nach *Schmiedeberg* (S. 867) 3 M., nur mit eignem Wagen.

Die Bahn führt im Boberthale weiter nach

(2,1 M.) Stat. **Liebau** (*Kyffhäuser. — Göhlers Hôtel,* beide gut), preussisches Städtchen mit 4157 Einw., Hauptgrenz-Zollamt; Spinnerei. Die kleine evangel. Kirche vom Gustav-Adolf-Verein erbaut. Grosser *Grenzbahnhof,* 1600 F. hoch; Zollvisitation. — 68 F. höher Stat. *Königshain* (österreichisch), r. Strasse nach *Schatzlar* ($^{3}/_{4}$ M.) österreichisches Städtchen mit Spinnerei, Steinkohlengruben und hochliegendem Schloss. — Noch 6 F. höher Wasserscheide zwischen Oder und Elbe, l. der bewaldete *Königshainer Spitzberg* (2700 F.), die Bahn führt nun in fortwährenden Kurven stark abwärts, schönes Thal nach

(5,1 M.) Stat. **Parschnitz,** einsam am Bergabhange gelegen; das industriereiche Dorf im Thal der Aupa unten in der Tiefe.

Eisenbahn: Parschnitz — Alt-Paka.

Von *Parschnitz* aus führt nach Westen eine Bahn nach (7,2 M.) *Alt-Paka* (s. unten), Stat. der *Reichenberg-Pardubitzer Bahn* (R. 59), zu benutzen für die Südseite des Riesengebirges und für den Anschluss nach *Reichenberg, Zittau* und *Prag.*

Man erreicht nach 0,6 M. **Trautenau,** neu gebaute, industrielle Stadt a. d. Aupa; Flachs- und Garnmärkte. — Die Höhen jenseits der Stadt (*Johannesberg* mit Kapelle und *Gablenzhöhe* mit hohem Denkmale) waren Hauptobjekte der Kämpfe am 27. Juni 1866, in welchen das I. preuss. Armeekorps zuerst siegreich war, gegen Abend aber wieder auf seine alten Lagerplätze zurückgehen musste.

Zweigbahn im Aupathale aufwärts, $1^{1}/_{2}$ M., bei vielen Spinnereien vorüber nach **Freiheit,** Städtchen; bei ihm liegt $^{1}/_{2}$ M. westl. in einem Seitenthale der kleine, sehr besuchte Badeort **Johannesbad** mit alkalisch-erdiger Quelle; oft kein Raum; für Touristen sicherer in *Freiheit* unterzukommen. Fusswanderung von 4 St., im Aupathale aufwärts von *Freiheit*, über *Marschendorf* (Fabriken), *Dunkelthal, Gross-Aupa* (bis zu dessen *Petzerkretscham* auch fahrbar) und dann steil hinauf zur *Riesenkoppe* (S. 864).

Von Trautenau führt die Bahn weiter über *Pilnikau, Arnau* a. d. Elbe (2500 Einw., Leinwand, Färberei, Bleichen) nach (4,2 M.) **Pelzdorf,** Stat. für die $^{3}/_{4}$ M. nördl. liegende Stadt **Hohenelbe,** 6000 Einw., viel Fabriken; Eintrittspunkt für das Riesengebirge, an der Elbe aufwärts nach Spindelmühl (bis hierher fahrbar), dann westl. zum *Elbfalle,* oder nördl. auf den Kamm zur *Spindlerbaude* und *Richterbaude,* oder östl. über den *Ziegenrücken* und die *Wiesenbaude* zur *Riesenkoppe.*

Von Pelzdorf nach (7,6 M.) **Alt Paka;** Kreuzung der Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn (S. 828), Anschluss nordwärts nach *Zittau* (*Dresden* oder *Görlitz* und *Berlin*). In der bisherigen Richtung, 10 M. weiter, bei Stat. *Gross-Wossek* zwischen *Podiebrad* und *Kolin* Einmündung in die vom Berlin-Wiener Courierzug via Görlitz befahrene *Oesterreichische Nordwestbahn.* (Anschluss nach Prag und Wien).

Weiterfahrt von **Parschnitz.** Unsere Bahn führt weiter an der *Aupa* abwärts, Tunnel 900 F. lang, dann nördl. im Bogen (1,5 M.) **Klein-Schwadowitz,** kleiner Badeort, in seiner Umgebung Kohlengruben.

Ausflüge: a) Nördl. 1 St. auf den *Hexenstein*, 2200 F. hoch, Aussicht schön, und weiter nach *Brenda* bei Radowenz, wer sich für verkieselte Stämme untergegangener Baumarten (Araucarites Schrollianus) interessirt („versteinerten Wald"); — b) südwestl. über *Eipel* (Städtchen an der Aupa, 1 St.), nach *Burgersdorf* 2 St. Hier am 28. Juni 1866 wichtiger Kampf der preuss. Garden gegen Gablenz, der bei *Soor* beendet wurde, wo am 30. Sept. 1745 Friedrich II. siegte.

An den Abhängen der Berge nach Stat. *Lhota* (Bahnhof für den 1/2 St. entfernt liegenden Ort *Kosteletz). —* Im grossen Bogen um den Schafberg nach

Stat. *Starkoc,* Bahnhof für das 3/4 M. östl. liegende Städtchen **Nachod** (S. 903). Ueber *Wissokow* neben der grossen Breslau-Prager Strasse hin, zuletzt auf einem Damme nach

(10,1 M.) **Skalitz,** Städtchen, eine lange Gasse bildend, früher wegen seiner bedeutenden Georginenkultur viel besucht.

Die Umgegend war 1866 das Feld blutigen Ringens zwischen Preussen und Oesterreichern, und zwar am 27. Juni zwischen **Nachod** und **Wissokow,** am 28. Juni zwischen **Wissokow,** dem **Schafberge** und **Skalitz,** und am 29. auf der Westseite bei **Schweinschädel.** Die Preussen kommandirte General von Steinmetz, „der Löwe von Nachod".

Die Bahn führt nunmehr zwischen sanften Hügeln über die Elbe nach

(11,2 M.) der Stat. **Josephstadt** (S. 828) an der Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn, die bei Stat. Pardubitz in die Oesterreichische Staatsbahn einmündet (Verbindung mit *Prag* und *Wien*).

Wanderung durch das Riesengebirge.

Nachdem so die Eisenbahnen beschrieben worden sind, welche das Riesengebirge umziehen und als Zugangsrouten zu demselben dienen, beginnen wir von *Hirschberg* (S. 844) aus die Wanderung.

Reiserouten:

1) Für ganz kurze Zeit, nur auf das Thal beschränkt:

a) Von Reibnitz oder Hirschberg (S. 844), Warmbrunn, dabei den Scholzen- (oder Weyrichs-) Berg, Kynast, zurück nach Hirschberg (mit Wagenbenutzung 1 Tag).

b) Ebenso, doch hinter Kynast: Kochelfall, Josephinenhütte, Zackenfall, zurück nach Hirschberg (2 Tage).

c) Warmbrunn, Prudelberg, Heinrichsburg, Annakapelle, Kynast, Warmbrunn, Hirschberg (2 Tage).

2) Mit theilweiser Bereisung des Kammes:

d) Reibnitz, Warmbrunn, Kynast, Kochelfall, Josephinenhütte, Zackenfall, Neue schlesische Baude (Elbquell und Elbfall?), Schneegrubenbaude, Hohe Rad, Sturmhaube, herab: Agnetendorf (Bismarckhöhe daneben?), Hirschberg (3 Tage).

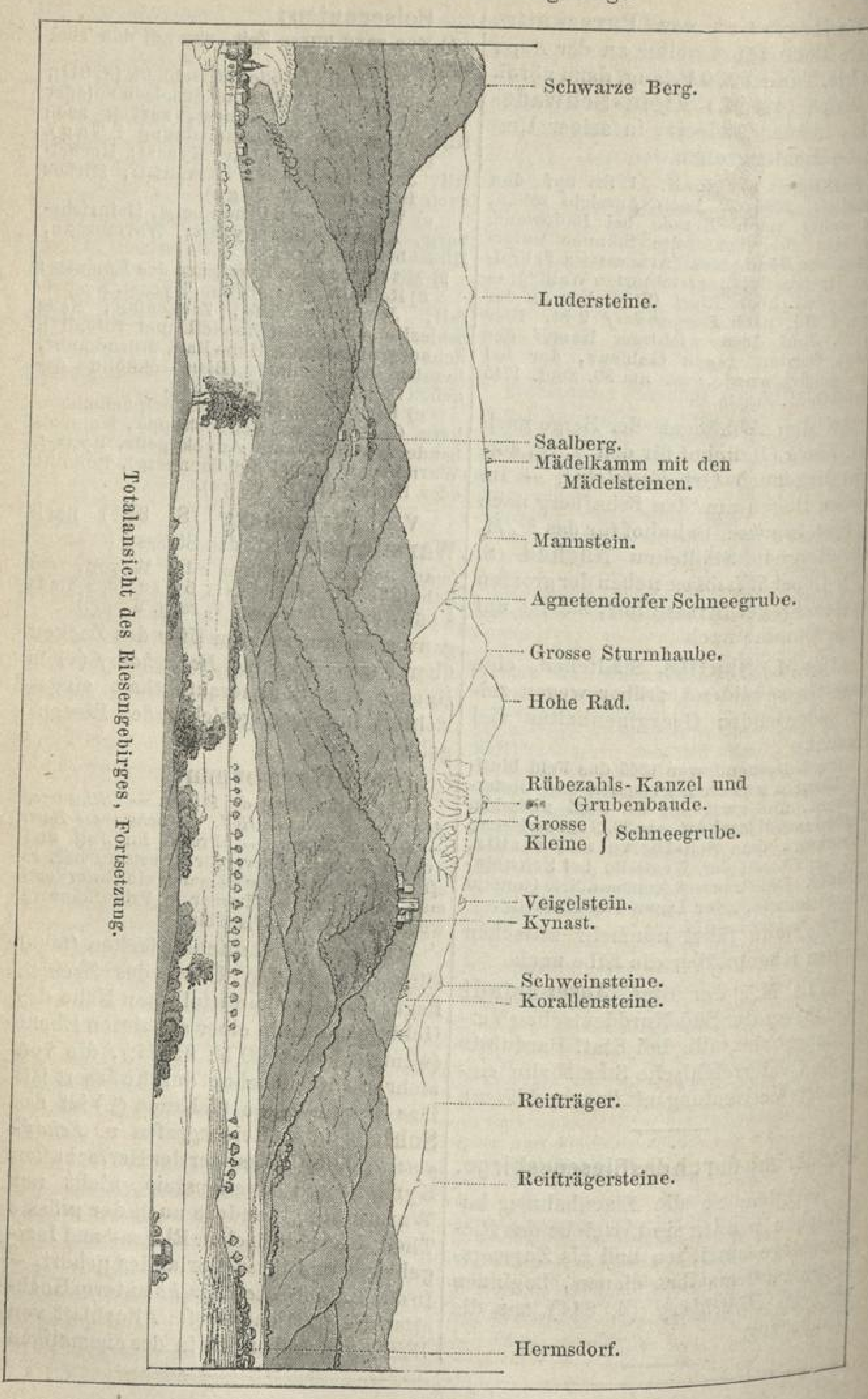
e) Hirschberg, Erdmannsdorf, Schmiedeberg, Grenzbauden, Schneekoppe, Hampelbaude, Kirche Wang, Annakapelle, Kynast, Warmbrunn (dabei Scholzenberg), Reibnitz oder Hirschberg (3 Tage).

Von **Hirschberg** (S. 844) nach **Warmbrunn** läuft die Strasse (man benutze **Omnibus** oder **Wagen,** vom Bahnhofe bis Warmbrum 5, aus der Stadt 4 Sgr., nach *Hermsdorf* 7, resp. 6 Sgr.) ganz eben am rechten Ufer des Zacken über *Kunersdorf* und *Herischdorf* (viele Häuser für Sommeraufenthalt eingerichtet) immer angesichts des Riesengebirges nach

(1 M.) **Warmbrunn.**

Gasthöfe: *Hôtel de Prusse. — Schwarzer Adler. — Breslauer Hof. — Schwarzes Ross. — Goldner Löwe. —* Preise im Juli und August überall höher, für Touristen hält es oft schwer, im hohen Sommer ein Unterkommen zu finden. — Zimmer in Privathäusern wöchentl. 1½ bis 3½ Thlr.

Dieser stadtähnliche Flecken (3000 Einw.), an beiden Ufern des Zacken, liegt, trotz der unmittelbaren Nähe des Gebirges, doch in einer absoluten Ebene (wenig über 1000 F. üb. M.), die von mehr als 100 Teichen durchwässert ist. Das ansehnlichste Gebäude (l.) ist das **Schloss** des Reichsgrafen *v. Schaffgotsch,* dem als Besitzer der Herrschaften Kynast und Greifenstein nicht nur Warmbrunn, sondern auch der grösste Theil des schlesischen Riesen- und Isergebirges und ihres Vorlandes gehört. — In der *Katholischen Kirche* unterm Hochaltar die gräfliche Gruft; Altarblatt von *Willmann.* Neben ihr in der ehemaligen



Totalansicht des Riesengebirges, Fortsetzung.

Totalansicht des Riesengebirges vom Weyrichsberge bei Warmbrunn. (S. 855.)

Gräberberg.

St. Annakapelle.

Schwarze Koppe.

Riesenkoppe.

Kleine Koppe.

Seifengrube.

Hampelbaude (Kleine Teich).

Grosse Teich.
Dreisteine.

Mittagstein.

Lahnberg.

Hain (Hainfall).

Sturmhaubenköppel.

Giersdorf.

Kleine Sturmhaube.

Propstei grosse Bibliothek mit naturhistorischen Kunst- und Waffensammlungen.

Zwei warme **Schwefelquellen** geben dem Orte den Namen; das grosse (früher gräfliche) Bad ist ein rundes Becken, hat 13 F. Durchmesser und nimmt 40 Pers. gleichzeitig auf; das kleine (früher propsteiliche) sechseckige mit fast 7 F. Durchmesser, für etwa 20 Pers. Umgeben sind beide Bassins von Ankleide- und andern Zimmern. — Neben dem kleinen Bade wurde 1824 das *Leopolds-* oder *Armenbad* eingerichtet und da eine Bohrung durch den Granit bis auf 124 F. Tiefe die Ergiebigkeit der Quellen vermehrte, so wurde 1853 noch das neue Badehaus mit 16 Badewannen errichtet. — Das Wasser ist ganz durchsichtig, 28 bis 30° R. warm, und wird jährl. von ungefähr 2000 Kranken fast nur zum Baden, und zwar meist in den Bassins, benutzt. Einzelbäder in Wannen 7½ bis 10 Sgr.; Bassin pro Woche 2 Thlr. oder 1⅓ Thlr.; Trinken pro Woche 15 oder 10 Sgr.; Musik 15 Sgr. — Die Wirkungen gleichen denen anderer Schwefelquellen. Für Unbemittelte ist durch das *Armenbad* gesorgt, das jährl. vom 1. Mai bis Ende September jeden Monat 24 derselben unentgeltlich aufnimmt, und noch mit Wohnung und Kost unterstützt. Das neue Bad enthält Vorrichtungen für Wannenbäder, Douchen etc. Ein Werk jüngster Zeit ist das durch milde Beiträge gegründete *Militär-Kurhaus*, das 1867 290 Officieren und Mannschaften unentgeltlich Wohnung und Unterhalt gewährte.

Der freie, mit Bäumen bepflanzte Platz neben dem Schloss heisst die *Anlage*, und ist die einzige Promenade des Ortes. R. dient die Kolonnade zur Bewegung bei ungünstigem Wetter. Am Ende der Kolonnade der *neue Kursaal*. — Beiden gegenüber das *Theater*, und hinter diesem die *Gallerie*, Räume für Unterhaltung und Restauration. Prächtige Aussicht nach dem Gebirge.

Spaziergänge: 1) Der **Scholzenberg**, Ostseite, und — 2) der **Weyrichsberg**, Südostseite, beide niedrig, höchst bequem zu erreichen, mit Restauration und prächtigem Blick über die Ebene mit ihren Teichen und auf das Gebirge. Das beigegebene Panorama ist vom Weyrichsberge aufgenommen. — 3) **Stohnsdorf**, 1 St., Fahrstrasse ohne Schatten. Gegenüber dem Schlosse (dem Fürsten von Reuss-Schleiz gehörig) der *Prudelberg*, ein Kegel (1500 F.), lauter lose Granittrümer. Bequemer Weg hinauf, an einzelnen Stellen Stufen. Lohnende Rundsicht. — ¼ St. südl. davon auf dem bewaldeten *Stangenberge* 4) die **Heinrichsburg**, niedliches Jagdschlösschen im Stile alter Burgen, Aussicht vom Thurme. 1½ St. südl. davon — 5) die **Annakapelle** bei Seydorf, schöne Aussicht bei dem Kirchlein (umfassender von den darüberliegenden *Gräbersteinen*), namentlich nach Nord über das Hirschberger Thal bis zum Katzbachgebirge jenseits des Bober.

Von Warmbrunn führt eine gute, ebene Strasse in 1 St. (Omnibus) nach **Hermsdorf**, durch den Zusatz „unter'm Kynast" von den vielen gleichnamigen Orten unterschieden.

Gasthöfe: **Tietze's Hôtel* (50 Z. à 20 Sgr., Fr. 5 Sgr., aussichtreich, empfohlen). — **Zum Verein* (bei Rüffer), gegenüber der Kirche, Preise fast gleich, freundliche Bewirthung. — *Wilke's Hôtel*. — *Löwe*. — *Kynast*.

Der Ort (1169 F.) liegt am Tannwasser, zählt 2300 Einw. und hat viele schöne Häuser, die zu (nicht billigen) Sommerwohnungen für Fremde eingerichtet sind.

Unmittelbar über'm Dorfe, am Rande des Gebirges, hoch aus Tannenwipfeln hervorragend, auf isolirtem Granitkegel die Burgruine ***Kynast** (1911 F.), ein Hauptwanderziel der Reisenden. Der Südabfall des Burgberges ist steil, wild, und heisst die *Hölle*; der Nordabhang nach der Ebene zu ist minder jäh. Unweit des Gasthauses von Tietze führt (in ziemlich ¾ St.) ein guter Weg (das nette „*Schweizerhaus*" bleibt etwas r.) hinauf. Nach etwa ¼ St. l. seitwärts der *Hohle Stein*, ein Tunnel aus zusammengestürzten Felsblöcken, Aussicht ins Thal, — höher hinauf die *Wachtsteine*, bei denen einst die Burg ihre Vorposten aufstellte. Oben, von Trommelwirbel begrüsst, durch das alte Wachthaus in die Burg. Im ersten Hofe eine gut gehaltene Restauration (auch Nachtquartier). Der Kastellan öffnet die Thüren zu den inneren Räumen. Besteigung des Thurmes, pro Person noch 1 Sgr. — Neue Wendeltreppe von 72 Stufen hinauf, oben Aussicht von seltener Schönheit. — Am Fusse des Thurmes prächtiges Echo; ein Böllerschuss (5 Sgr.) hallt sechsfach in donnerähnlichem Rollen wieder.

Die **Sage** umwuchert ausserordentlich üppig das Gemäuer dieser 1393 zuerst erwähnten Veste. Am bekanntesten ist jene von der stolzen Kunigunde, einer Erbin dieses Schlosses, welche Demjenigen Hand und Herrschaft geben wollte, der, hoch zu Ross, auf der äusseren Mauer die Burg umreiten würde. Viele Ritter büssten den

tollkühnen Versuch mit dem Leben, bis endlich einem stattlichen Manne es gelang und Kunigunde besiegt, sich ihm ergeben wollte. Aber der Ritter lehnte kalt und stolz Herz und Hand ab, indem er erklärte, dass schon längst ein liebendes und geliebtes Weib ihn fessele, und dem Hohne preisgegeben, vertrauerte das ehedem hochfahrende Burgfräulein, fortan nicht mehr von Freiern heimgesucht, einsam ihr Leben. – Jene wahre Begebenheit aus den Zeiten des 30jährigen Krieges, von Hans Ulrich v. Schaffgotsch, der General unter Wallenstein war und 1635 auf Kaisers Befehl zu Regensburg enthauptet wurde, mag man sich, soweit das Sagenhafte vom Lamm und Wolf hineinragt, vom Führer erzählen lassen. Die Burg ist nie belagert und erobert worden; ein Blitzschlag entzündete 1675 das Feuer, welches sie ausbrannte.

1½ St. nordwestl. die **Bibersteine** (Felsmassen auf dem Zackengebirge; Restauration; schöne Aussicht). – 1 St. südwestl. die **Bismarckhöhe**, Restauration; Aussicht nach dem Gebirge eigenthümlich schön, denen sehr zu empfehlen, die den Westtheil des Kammes in der Nähe sehen wollen.

Zum Kochel- und Zackenfall. Gleich hinter Hermsdorf gegen das Gebirge zu gabelt der Weg (r. läuft derselbe nach Wernersdorf und Kaiserswaldau zu den Bibersteinen, s. oben), l. Poststrasse nach **Petersdorf** (Gasthöfe: *Prenzel*. – *Krügel*, nahe der Post), lang hingedehnt am Zacken, 2200 Einw., viel Fabriken und Sommergäste; – auch von hier aus kann man die Bibersteine besuchen. – Lange im Orte fort; r. treten die Berge heran; dann plötzlich rechtwinkelige Biegung der Strasse nach Süden; die Häuser sind zu Ende, das Flussthal wird eng, mit schroffen Abhängen. An einem Seitenbache, r. ab Weg in den Haupttheil des grossen sehr zerstreut liegenden und 3700 Einw. zählenden Dorfes *Schreiberhau*; zunächst Gasthof *„Zum Kochelfalle“*.

Auch die nähere Umgebung der Strasse nimmt nun Hochgebirgscharakter an; ½ St. am bräunlichen, schäumenden Zacken hin, dann bei dem Ruthensteine 2,46 l. ab (der Wagen der Fahrenden muss hier warten) über den Fluss, und den Fussweg im Walde fort, in 10 M. zum **Kochelfalle.**

Die Kochel ist ein Nebenfluss des Zacken, der aus vielen, vom Kamm herabkommenden Bächen gebildet wird. Im trockenen Hochsommer ist die Wassermenge nur gering, und darum macht der nur 34 F. betragende Fall nur so lange einen guten Eindruck, als das oberhalb des Sturzes in einem Becken gesammelte Wasser in grösserer Masse durch die (in Erwartung einer Gabe) geöffnete Schleuse sich ergiesst. – Der Fussgänger kann an der Kochel weiter hinaufsteigen zu einem zweiten kleineren Wasserfalle, und dann r. hinüber durch die *Kochelhäuser* wieder in die Strasse gelangen. Meist kehrt man auf demselben Wege, den man gekommen, zum wartenden Wagen zurück.

Die Strasse folgt den Windungen des Flusses; – 15 Min. weiter macht der Zacken ein rundes Becken, das *Schwarze Wog* genannt, sehr tief, in dem sich das Wasser eine Zeit lang kreisförmig herumdreht. – Nun eine kleine Thalsenkung; das ansehnliche Gebäude l. oben ist ein *Rettungshaus für verwahrloste Kinder*, seit 1864 mit einer Anstalt für Idioten verbunden, ein Werk der Privatwohlthätigkeit.

Abermals ½ St. weiter wird das Thal breiter und weiter, das von Südwesten kommende Zackerle mündet in den von Westen kommenden grossen Zacken; die Häuser in dieser Gegend bilden den Theil von Schreiberhau, den man *Marienthal* oder *Jammerthal* nennt; das *Gasthaus „Zum Zackenfall“* (Führerstation) r. am Wege. Die Strasse führt nun zwischen (r.) dem sehr zerklüfteten *Hohlen Stein* und (l.) dem besteigbaren *Rabenstein* in ½ St. zur

***Josephinenhütte** (2100 F.), Schlesiens grösste und beste Glashütte, 1841 angelegt. Eigenthum des Grafen Schaffgotsch, berühmt durch ihre Rubingläser.

Die Jahresproduktion (Hauptabsatz nach England und Amerika) beträgt ca. ¼ Mill. Thlr. – 4 Schmelzöfen, von denen immer 3 im Betrieb sind, etwa 700 Arbeiter. Das Schleifen der hier erzeugten Gläser erfolgt meistens in Schreiberhau.

Josephinenhütte ist ein Hauptziel der Warmbrunner Badegäste und der Riesengebirgswanderer; darum auch Führerstation in *„Königs Gasthof“*, einer befriedigend eingerichteten Wirthschaft.

Ausflug: 1) Zum **Zackenfall,** ¾ St. südl. seitab, meist durch Wald, auf deutlichem Wege, mässig ansteigend bis 2550 F. Hier macht ein kleiner Quellarm des Zacken, *Zackerle* genannt, von seinem Ursprung ½ M., in dem dichten Walde einen 80 F. tiefen

Sturz in eine Felsenspalte, deren Granitwände eine Zeit lang wie aufgemauert und parallel neben einander fortlaufen. Die geringe Wassermasse wird in zwei kleinen Bassins angesammelt, und stürzt, losgelassen, dann mit Tosen, 2mal aufschlagend, hinab. Auf Stufen gelangt man hinunter in die Felsengasse, um dann den Fall auch von unten zu besehen (unbedingt anzurathen). Man kehrt wieder um oder steigt mit Führer auf den Kamm, um Elbfall, Schneegruben, Hohe Rad etc. und schliesslich die Koppe (S. 864) zu erreichen.

2) Auf den **Hochstein** 1 St., eine Gruppe zerrissener Granitfelsen, die, von Ferne gesehen, einer Burgruine ähnlich, bis obenhin bequem und sicher zugängig sind (2083 F.), auf einem langen schmalen Bergzuge des Iserkammes liegend. Aussicht auf die Waldthäler und den Kamm. Dabei eine Sommerbaude, in der man übernachten kann. Von dort kann man über den *Preisselbeerberg* ins Queisthal (in 4 St.) nach *Bad Flinsberg* (S. 843) hinabsteigen, oder über die *Michelsbaude* nach den *Iserhäusern* und von da hinauf zu den *Kammhäusern* (behufs Bewanderung des Isergebirges) gehen.

Die Hauptstrasse steigt noch weiter von Josephinenhütte über den *Weiberberg* (bei 2791 F. wohl mit die höchste deutsche Strasse nördl. der Alpen) nach *Neuwelt* und *Neuwald* (bedeutende Glashütte) in Böhmen; und weiter über *Wurzeldorf*, *Morchenstern* (sehr industriereiche Gegend) nach

Reichenberg (S. 826).

Von Warmbrunn auf die Koppe

führen mehr als ein halbes Dutzend von Touristen begangener Wege. Am meisten zu empfehlen sind folgende drei: 1) über den ganzen *Kamm* (s. unten), — 2) über die Kirche *Wang* (S. 866), — 3) über *Erdmannsdorf* und *Schmiedeberg* (S. 867).

1) Von Warmbrunn über den ganzen Kamm, Summa 13 St.

Die ersten 3 St. bis zur Josephinenhütte Fahrweg; dann nur zu Fuss. Gewöhnlich am ersten Tage bis zur Grubenbaude, $6^3/_4$ St.

Bis zum Zackenfall (S. 857). Oberhalb des *Zackenfalles* überschreitet der Weg den Bach, und durch Wald mässig ansteigend, kommt man in $1^1/_2$ St. durch das Ende der Baumregion zur *Neuen Schlesischen Baude* (höchst einfache Bewirthung), die auf wenig geneigter Wiesenfläche (3733 F.) liegt. Der Weg steigt allmählich weiter, kommt bald in Knieholz und hat dann l. ziemlich nahe den langen, einem grossen Sargdeckel ähnlichen **Reifträger** (4100 bis 4300 F., wird nie besucht). — Der Weg hält sich jetzt fast eben, windet sich durch eine Felsgruppe, die *Sau-* oder *Schweinsteine*, umgeht hier die Südspitze des Reifträgers, steigt ein wenig bis zu den *Quargsteinen* (Quärge sind Käse), bei denen man nach Schlesien und nach Böhmen einige Aussicht bekommt. Dann auf den sehr spitzen, niedrigen Kegel des *Veigelstein* zu, an dem (r.) vorbei der nächste Weg zur **Grubenbaude** führt, fast immer in gleicher Höhe und dem steilen Abfalle nach Schlesien ziemlich nahe.

Wer Kraft und Zeit für einen Umweg von $1^1/_2$ St. hat, und nicht nach langem Regenwetter hier ist, gehe beim ersten freistehenden Grenzsteine (zwischen Quargstein und Veigelstein) r. ab auf der langsam sich senkenden Fläche, die Elbwiese hinab zum **Elbbrunnen** und zum **Elbfall**. Von dort ziemlich steil ansteigend, kommt man in einer Stunde oben in der Grubenbaude an.

Die *Grubenbaude* ist ein kleines, vom Grafen Schaffgotsch 1837 errichtetes und 1861 massiv erweitertes Häuschen (4480 F.), an prächtiger Stelle gelegen, und bietet auf der westlichen Seite das bei weitem beste Unterkommen.

R. und l. von der Baude die beiden ***Schneegruben**, zwei Felsenkessel, deren Wände an 1000 F. tief senkrecht von der Kammhöhe bis hinab zum Vorlande abfallen, so dass sie von Norden her wie zwei kolossale Nischen aussehen. Oestl. liegt die *Grosse*, westl. die *Kleine Schneegrube*. Jene ist bei weitem finsterer und schauerlicher, namentlich durch die steil abfallenden Felsenmauern mit den Schluchten dazwischen.

Wer zum Schwindel geneigt ist, meide die Nähe des Randes; ebenso ist bei heftigem Westwinde zu grosse Annäherung zu unterlassen, denn sichernde Brustwehren sind nicht vorhanden.

Getrennt sind beide Gruben durch einen Felsengrat, die *Gräte* oder der *Sattel* genannt, auf dem ein Fussweg in die Tiefe führt, der bei ruhigem Wetter und mit kundigem Führer wohl zu benutzen ist, aber jederzeit Vorsicht verlangt.

Die Sohle jeder Grube bildet eine sanft nach Norden geneigte Ebene; das herabgekommene Geröll ist allmählich von Pflanzen überwachsen worden. Schneeflächen pflegen den ganzen Sommer in den Gruben liegen zu bleiben und kleine *Teiche* klaren Wassers befinden sich an den nördlichen Ausgängen innerhalb eines mit Knieholz überwachsenen Erdwalles, der einer früheren Gletschermoräne ganz ähnlich sieht.

Unmittelbar hinter der Grubenbaude eine senkrecht aufsteigende Granitmasse, die **Rübezahls-** oder **Teufelskanzel** genannt. Entzückende Aussicht über die finstere Grube hinab in das lachende Hirschberger Thal. Ein Böllerschuss (5 Sgr.) ruft in der Grossen Grube ein donnerähnliches, betäubendes Echo wach.

Die Kammwanderung führt um die Grosse Grube in kaum merklicher Steigung auf das **Hohe Rad** (4691 F.), einen oben flach gewölbten, kolossalen Steinhaufen.

Vorzügliche Aussicht nach Schlesien, den Sieben Gründen, Böhmen (Hohenelbe hinter dem Durchbruche des Böhmischen Kammes), weiter r. der Kegel des Jeschkenberges bei Reichenberg, im günstigen Falle sogar das Erzgebirge.

Das Absteigen dauert länger, da der östliche Abfall bedeutend tiefer hinabgeht, und seine stufenförmig gelegten Steine sich keineswegs angenehm und schnell überschreiten lassen. — Unten eine grasige Fläche, beiderseits Knieholz (der geradlinig ausgehauene Streifen zeigt die Grenze) und sehr geringe Steigung bis zur

Grossen Sturmhaube (4488 F.), ein Kegel aus Granittrümmern, ziemlich spitz, viel Knieholz, oben sehr schöne allseitige Aussicht. — Auch beim Herabsteigen (von l. kommt der Weg herauf aus *Agnetendorf* bei den Korallensteinen vorüber) und auf dem Weiterwege hat man beiderseits fortwährend schöne Aussicht nach der Tiefe, angenehmes Gehen ohne Steine, nur wenig ab- oder aufwärts, bei dem *Mannsteine* (liegt l.) vorbei, desgleichen an den *Mädelsteinen* (leicht zu ersteigen), später an den *Kleinsteinen* und darauf noch an dem *Sausteine,* sämmtlich Granittrümmer, horizontal und vertikal gespalten. Bei dem letzten ist man schon im Herabsteigen begriffen in die grosse Einsenkung des Kammes, die (2 St. von der Grubenbaude) hinab zur **Petersbaude** (3946 F.) führt. Auf der böhmischen Seite ist eine Winterbaude; mehrere Stübchen sind für Nachtquartier eingerichtet; Ungarwein; Harfenistinnen.

Von der Petersbaude geht's ziemlich scharf an einem sumpfigen Abhange die **Mädelwiese** bergab, jetzt trockener Weg. Nach $1/2$ St. zum Theil schon durch ziemlich hochstämmigen Wald (ein lange entbehrter Anblick) ist die tiefste Stelle des Einschnittes erreicht (3698 F.). R. die (böhmische) **Spindlerbaude** (Wein gut, 7 Stübchen mit Betten; kleinen Mundvorrath für die nächste Tour mitnehmen).

Ein von Giersdorf und Hayn l. heraufkommender Weg führt nach r. durch die Gruppe der *Sacherbauden* und *Sieben Gründe* hinab nach Böhmen; er ist der bequemste Uebergangspunkt über den Kamm.

Unmittelbar bei der Spindlerbaude erhebt sich gen Osten der Kamm wieder steil und hoch, da die **Kleine Sturmhaube** (4361 F.) hier einen Eckpfeiler bildet. Ein neu angelegter Weg führt fast ohne Steigung am Abhange des Gebirges hin in 1 St. zum *Mittagstein.*

Früher gelangte man ebendahin fast 1 St. auf losen Steintrümmern beschwerlich ansteigend, aber die Spitze der Sturmhaube selbst an der Nordseite umgehend, dann auf mehr ebenem Wege nach 1 St. auf die Höhe des **Lahnberges** oder **Silberkammes,** 4599 F., und dort bei dem Grenzstein Nr. 30 l. ausbiegend 20 Min. abwärts.

Der **Mittagstein** ist eine gewaltige Felsmasse, gegen 4400 F. hoch gelegen, im ganzen Hirschberger Thale als Zacke des Kammes sichtbar, mit vortrefflicher Aussicht nach Schlesien.

Vom Mittagsteine führt östl. in $1/4$ St. der Fusspfad an den Rand des **Grossen Teiches.** Aehnlich wie die beiden Schneegruben sind hier zwei nach Norden offene Einschnitte im Gebirge; steile Felswände bilden den Südrand und zwei kleine Seen füllen die Vertiefungen. Etwa 800 F. tiefer als der Bergrand liegt der 26 Morgen haltende Spiegel des Grossen Teiches, noch 3700 F. üb. M., auf der Südseite von einem niedrigen Trümmerwalle umzogen, im Nordosten abfliessend, und am Südrande 75 F. tief. Sein Wasser ist dunkel und fischlos. Nur hier allein hat sich bis jetzt im Riesengebirge eine Erscheinung gezeigt, die in den Alpen so häufig eintritt, der Fall einer Lawine, die, von der südlichen Wand herabstürzend, die Eisdecke durchschlug. Aus

diesem Teiche sind in milden Wintern schon viele Tausend Centner Eis gesägt und nach Breslau und Berlin geschafft worden.

Der Weg biegt nun gegen Süden um, und stellenweis etwas feucht, bringt er an den Westrand des **Kleinen Teiches.**

Derselbe, 500 F. breit und 700 F. lang, ist nicht über 20 F. tief, enthält viel Forellen, macht aber mit seinen halbkreisförmigen, düstern Felsenwänden, an denen eine Menge Wasseradern hinabrauschen, und in Spalten auch im Hochsommer gewöhnlich noch Schnee liegt, einen ernsten Eindruck, der durch das kleine Haus an seiner Ostseite, die *Teichbaude*, nicht gemildert wird. Wer hinab will, muss es von der jenseits liegenden Hampelbaude aus bewerkstelligen, von wo ein sicherer Pfad zu dem Teiche führt.

In grossem Bogen umgeht der Weg das Südende der Teichgrube (etwas nass), schneidet dann den quer über das Gebirge zur (böhmischen) Wiesenbaude führenden Weg, später vereinigt er sich mit dem l. über die Hampelbaude heraufkommenden grossen Wege aus Krummhübel und Seydorf (S. 865) und erreicht nun den

Koppenplan, eine nach Norden steil abfallende Hochebene (4200 F.), zum Theil sumpfige Wiese, worin das Weisswasser seine Quelle hat; vor dem doppeltgipfeligen *Brunnenberg,* der zur Osthälfte des böhmischen Kammes gehört, die *Wiesenbaude.*

Eine kleine Bergspitze, l. die *Kleine Koppe* (4331 F.), bleibt unbesucht; man geht bei dem *Goldbrunnen* (gute Quelle, im Knieholz versteckt, liefert das Trinkwasser für das Koppenhaus) vorüber, und findet r., unmittelbar am Wege, die (böhmische) **Riesenbaude,** erst 1849 angelegt. (In gleichem Besitz wie die Koppen-Restauration, Preise wenig verschieden, Verpflegung unten weniger mannichfaltig.)

Nun wird der Kamm plötzlich ganz schmal, so dass er in 1 Min. quer überschritten werden kann. Zwei tiefe Thäler drängen sich in denselben hinein, von Norden der *Melzergrund* und von Süden der *Riesengrund* (das Flussthal der Aupa). Man steht am Kegel der Koppe, der sich noch 700F. über den Koppenplan erhebt und den man in $^1/_2$ bis $^3/_4$ St. ersteigt. (Guter Weg für Pferde angelegt.)

Der *Kegel* der Koppe besteht aus lauter Glimmerschiefertrümmern, auf denen zum Theil ein röthlicher, sammetfilziger Fadenpilz wächst, den man „Veilchenmoos" nennt, weil er einen feinen Veilchengeruch besitzt. In kleinen Holzschachteln verkauft man (auch in der Hütte am Fusse der Koppe) solche „Veilchensteine" (d. h. Steinsplitter mit diesem Gewächs).

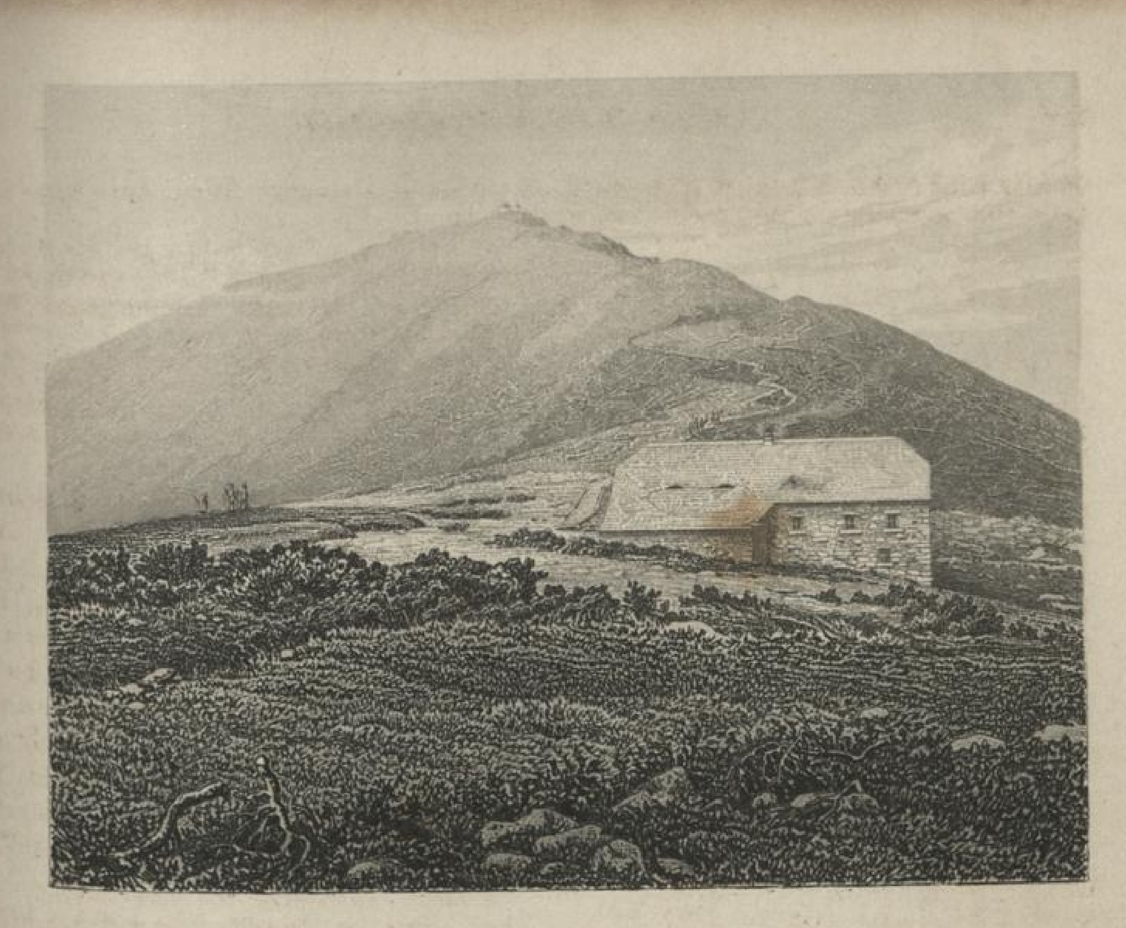
Endlich erreicht man die ****Schneekoppe** oder **Riesenkoppe.** Der Gipfel derselben, über den die preussisch-österreichische Grenze hingeht, ist flach gewölbt (4960 F., also der höchste Punkt in Deutschland nördl. der Donau). In der Mitte eine runde steinerne Kapelle (1668 bis 1681 erbaut), dem heil. Laurentius geweiht, 1824 bis 1850 Herberge, jetzt wieder ihrem ursprünglichen Zwecke zurückgegeben. (Gottesdienst 12. Aug.)

Zwei **Gasthäuser,** eins auf der preussischen Seite nach zweimaligem Abbrennen (1857 und 1862) neu erbaut; das andere auf österreichischer Seite 1868 eröffnet. Beide jetzt in der Hand des Herrn *Sommer,* des ersten Koppenwirths, bieten Unterkommen für ein paar hundert Gäste, eventuell auf Matratzen im grossen Saale; 8 Zimmer unten, 28 oben; zu 2 bis 6 Betten. Preise in Anbetracht der Lage nicht hoch zu nennen.

Die **Aussicht** von der Koppe ist umfassend und interessant. Zunächst Einsicht in die Bergwelt selbst, die man von hier aus in ihrer Gliederung, mit ihren tiefen Einschnitten überblickt; namentlich der Riesen- und Melzergrund sind ein landschaftlicher Vordergrund kräftigster Art. Lieblicher Blick auf das Hirschberger Thal. Den Horizont umschliessen die verschiedenen Höhenzüge der Sudeten von NW. bis SO., des böhmischen Berglandes und des Erzgebirges von SO. bis NW., in immer blasseren Tinten verschwimmend. Ueber Mittag (10 bis 3 Uhr) ist der Blick durch Dünste verschleiert. Am besten die Abendaussicht; zum Sonnenaufgang wird, wenn der Morgen schön, geweckt.

☞ **Vorsicht** in Betreff der Kleidung ist sehr zu empfehlen. Die Temperatur erhebt sich selten über $+15^0$, niemals über $+18^0$, am Morgen aber sinkt sie sehr oft unter Null.

Der Hinabweg geht nun nach Nordosten über loses Gestein, dann fast wagerecht auf einem schmalen Rücken nach schwacher Steigung auf die *Schwarze Koppe,* den Endpunkt des Schlesischen Kammes, noch 4300 F. üb. M., fortwährend mit Aussicht nach beiden Sei-

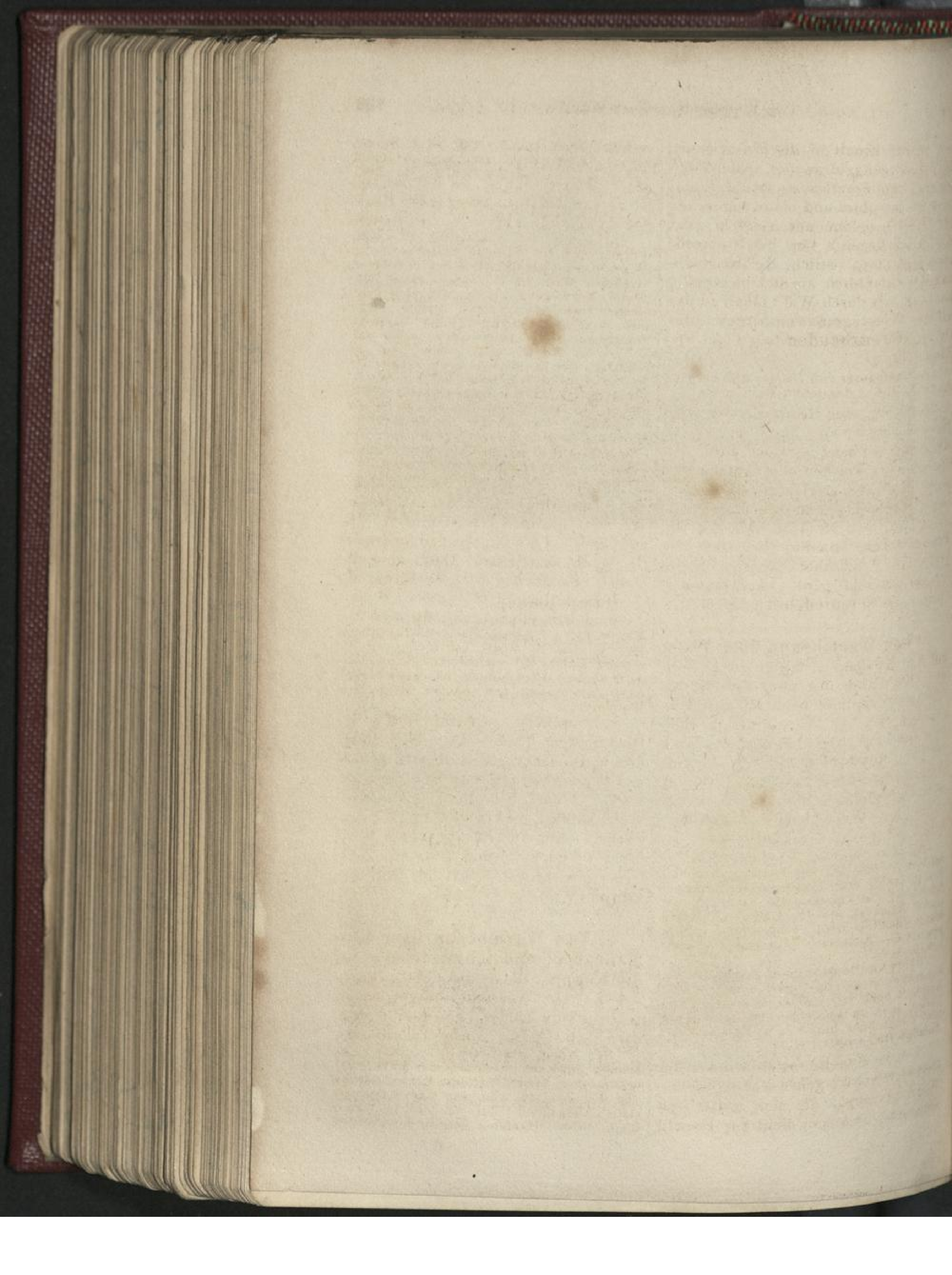


Riesenbaude und Schneekoppe.



Schneegruben.

BIBL. INST.



ten, scharf hinab in die Einsattelung, die das Riesengebirge von seiner Fortsetzung, dem *Forstkamme,* trennt. (Letzterer ist bewaldet und bietet nur an ein paar Stellen belohnende Aussicht, man lasse ihn l. liegen.) Von der Niederung aus steigt man, östliche Richtung einhaltend, allmählich, am Südabhange des Forstkammes durch Wald hinab zu den auf dem Wiesengrunde umhergestreuten (böhm.) **Grenzbauden** (ein Theil von *Klein-Aupa).*

Gute **Gasthäuser** von *Hübner* und vormals *Blaschke;* dieser das letzte Haus.

Der Weg nach Schmiedeberg biegt gegen Nordosten ab; durch den Wald allmählich sinkend erreicht man den *Molkenberg,* welcher der Anfang des gegen Nordosten gerichteten *Schmiedeberger Kammes* ist, und sich immer mehr senkt, bis man zu dem Kalkofen am *Passkretscham* kommt, bei dem die kreuzende Landeshut-Schmiedeberger Strasse erreicht wird. Auf dieser l. hinab nach **Schmiedeberg** (S. 867).

---

2) **Von Warmbrunn über Wang auf die Koppe,** ziemlich direkt hinauf; die Wanderung über den Kamm fällt aus (eventuell beim Hinabsteigen anzuhängen). Von Warmbrunn (S. 850) Fuss- und Fahrweg über *Merzdorf* nach ($1^1/_4$ St.) **Seydorf** (1150 F.); die gute *Brauerei* ist Führer- und Pferdestation, und wird vielfach besucht wegen der nahen, am Westabhange des *Gräberberges* gelegenen *Annakapelle.*

Bei einem Wegweiser am Dorfende hinauf 1 St. Oben ein Försterhaus, zugleich Restauration, und daneben das halbrunde Kirchlein, die **Annakapelle,** in dem jährl. einmal (Sonntag nach dem 26. Juli) Gottesdienst gehalten wird, vortreffliche Quelle, prachtvolle Aussicht, Seitenstück zu der vom Kynast.

Höher am Berge hinauf liegen die drei Felsmassen der *Gräbersteine,* von denen die Aussicht noch viel umfassender und deren Besuch sehr zu empfehlen ist. Ein Waldpfad steigt bald hinter der Försterei nur Anfangs steil empor.

Von der Kapelle sowohl wie von den Gräbersteinen aus gehen sehr angenehme Wege südwärts, die sich später vereinigen (so dass man nicht zur Kapelle zurückkehren muss) und in 1 St. zur *Brotbaude* (Wirthschaft) führen. — $^1/_2$ St. weiter Pfarrei **Wang** in *Brückenberg,* ein zerstreutes Baudendorf (2400 F.), oft von Krummhübel (S. 868) aus besucht.

Die *Kirche,* 1844 eingeweiht, ist weithin sichtbar und ihr Besuch Mode geworden. Dieses hat seinen Grund darin, dass König Friedrich Wilhelm IV. eine uralte Holzkirche Norwegens kaufte, abbrechen und hierher transportiren liess. Indess zeigten sich nur noch wenig Theile derselben brauchbar, alles Uebrige wurde genau nach dem alten Modell neu gebaut und geschnitzt. Der Kirchthurm steht abseits und ist durch einen Bogengang mit der Kirche verbunden; auf der entgegengesetzten Seite schützt ein Dach Pfarrwohnung und Schule. — Denkmal vom Könige der Wittwe des Ministers Grafen v. Reden (auf Buchwald) errichtet, ein Frontispiz auf zwei Säulen, unter dem eine Quelle hervorsprudelt.

Weiter ansteigend, an *Rübezahls Kegelbahn* vorbei in 1 St. zur *Hasen- und Schlingelbaude,* Restauration. R. auf der Höhe die Gruppe der *Dreisteine* (in $^1/_4$ St. ersteigbar). Dann über die *Grosse Lomnitz* und in $^1/_2$ St. hinauf zur

Hampelbaude.

Diese alte Winterbaude, die noch den Namen ihres früheren Besitzers führt und 3800 F. üb. M. liegt, ist nicht nur die höchste Baude auf schlesischer Seite, sondern auch wahrscheinlich die älteste und Asyl der über den Kamm steigenden Wanderer.

Sehr schöne Aussicht hinab ins Hirschberger Thal. — Der Weg steigt nun $^1/_2$ St. lang, durch Menschentritte und Wasserlauf fast zum Hohlwege geworden, hinauf. Ein schmaler Fussweg, der r. abführt, geht direkt zur Wiesenbaude. — Auf dem *Koppenplane* biegt der Weg nach l., und fast eben, führt er in $^1/_2$ St. an den Kegel der **Schneekoppe** (Weiteres s. S. 863).

---

3) **Von Warmbrunn über Erdmannsdorf und Schmiedeberg auf die Koppe.** Bis Schmiedeberg (3 St.) fahren. Der Weg führt unterm Scholzenberg vorbei über (1 St.) *Ober-Stohnsdorf* nach ($^1/_2$ St.) *Nieder-Zillerthal.*

Der Name des Ortes, die Bauart der Häuser und die Kleidung der Einwohner erinnern an die 1837 erfolgte Einwanderung von 309 Tirolern, die aus Mayrhofen und seiner Umgegend (südl. von Zell im Zillerthale) ihres Glaubens wegen fortgezogen

waren und meist auf dem dem Könige von Preussen gehörigen Grunde von Erdmannsdorf sich niederzulassen die Erlaubniss erhielten.

($1/_2$ St.) **Erdmannsdorf,** lang gedehntes Dorf an der Lomnitz, mit 1300 Einw. (*Gasthof zum Schweizerhause.* — Der *Gerichtskretscham*, an der Ecke des Parkes, einfacher), 1816 bis 1831 dem General, Grafen Gneisenau gehörig, dann Privateigenthum des Königs von Preussen, seit 1840 ist es königliches Krongut.

Das **Schloss** (ganz umgebaut, am Eingang zwei riesige aus Blech getriebene Landsknechte mit Partisanen) wird vielfach von Fremden unter Leitung des Kastellans besucht, Speisesaal mit Fresken; von der Plattform des Thurmes schöne Aussicht. Es ist umgeben von einfachen, aber sauber gehaltenen Parkanlagen mit Schwanenteich, dahinter die evangelische Kirche in byzantinischem Stile mit einem Thurme in Form des Campanile in Venedig; davor ein schönes Kreuz aus Eisen, und an der Umfassungsmauer unter ihm eine gleichfalls gegossene Platte mit Luther und Melanchthon.

Weiter über *Mittel-Zillerthal,* an der *Erdmannsdorfer Flachsgarn-Spinnerei* vorbei, l. der Ameisenberg mit Belvedere, dann die kleinen Häuser von Quirl und

(1 St.) **Schmiedeberg,** 1400 bis 1600 F. üb. M.

Gasthöfe: *Goldener Stern.* — *Schwarzes Ross.* — *Preussischer Hof.* — *Deutsches Haus.* **Reitpferde** für die Riesenkoppe im *Schwarzen Rosse*, inkl. Führer 3 Thlr.; — **Einspänner** bis *Krummhübel* etwa 20 Sgr.

Sehr alte, an der *Eglitz* über $1/_2$ M. lang sich hinziehende Stadt mit 3600 Einw. in einem gegen Nordwesten geöffneten Thale. Die oberen Theile ganz dorfartig, der untere enthält viele schöne, zum Theil in Gartenanlagen liegende Häuser. Bleichen; Teppich- und Plüschweberei; Bergbau jetzt unbedeutend (die Eisenerz-Magneteisensteine werden auf der Vorwärtshütte zu Hermsdorf bei Waldenburg verschmolzen).

Aus *Unter-Schmiedeberg* hinaus; l. der mit Birken bewachsene Kegel des *Schneckenberges;* $1/_2$ St. *Buschvorwerk,* Brauerei, von den Schmiedebergern besucht. — Bald hinter dem Orte überschreitet man das *Langwasser.*

($1/_4$ St.) Dorf *Steinseifen* mit über 1400 Einw., vielen Webern, Schlossern und Schmieden, die Ofenthüren und andere eiserne Geräthe fertigen.

Im Dorfe aufwärts, dann westl. hinaus; — $1/_4$ St. später ein isolirter Bergkegel, dicht neben der Lomnitz, der *Pfaffenberg,* leicht zu ersteigen; schöne Aussicht über das Lomnitzthal und seine Orte, namentlich aber einer der besten Aussichtspunkte auf Riesengebirge und Schneekoppe. Nun durch das kleine Dorf *Querseifen* hinauf auf die Anhöhe in die nach Süden führende Strasse.

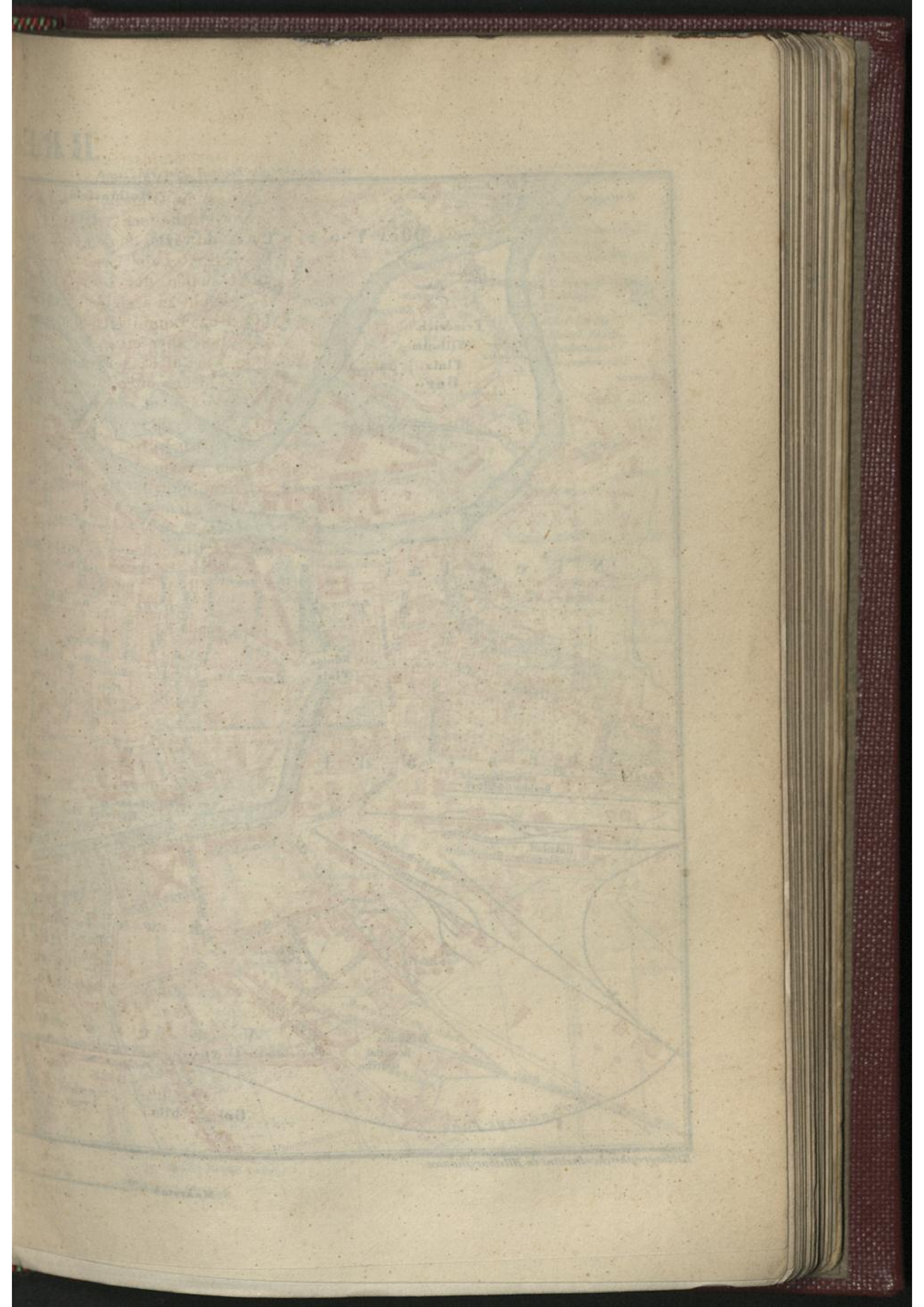
($1/_2$ St) **Krummhübel** (*Zur Schneekoppe;* weiter oben der *Gerichtskretscham*, Nachtquartier beschränkt). Weitläufig und ziemlich zerstreut liegendes Dorf, an den hier zusammenfliessenden Quellbächen der Lomnitz.

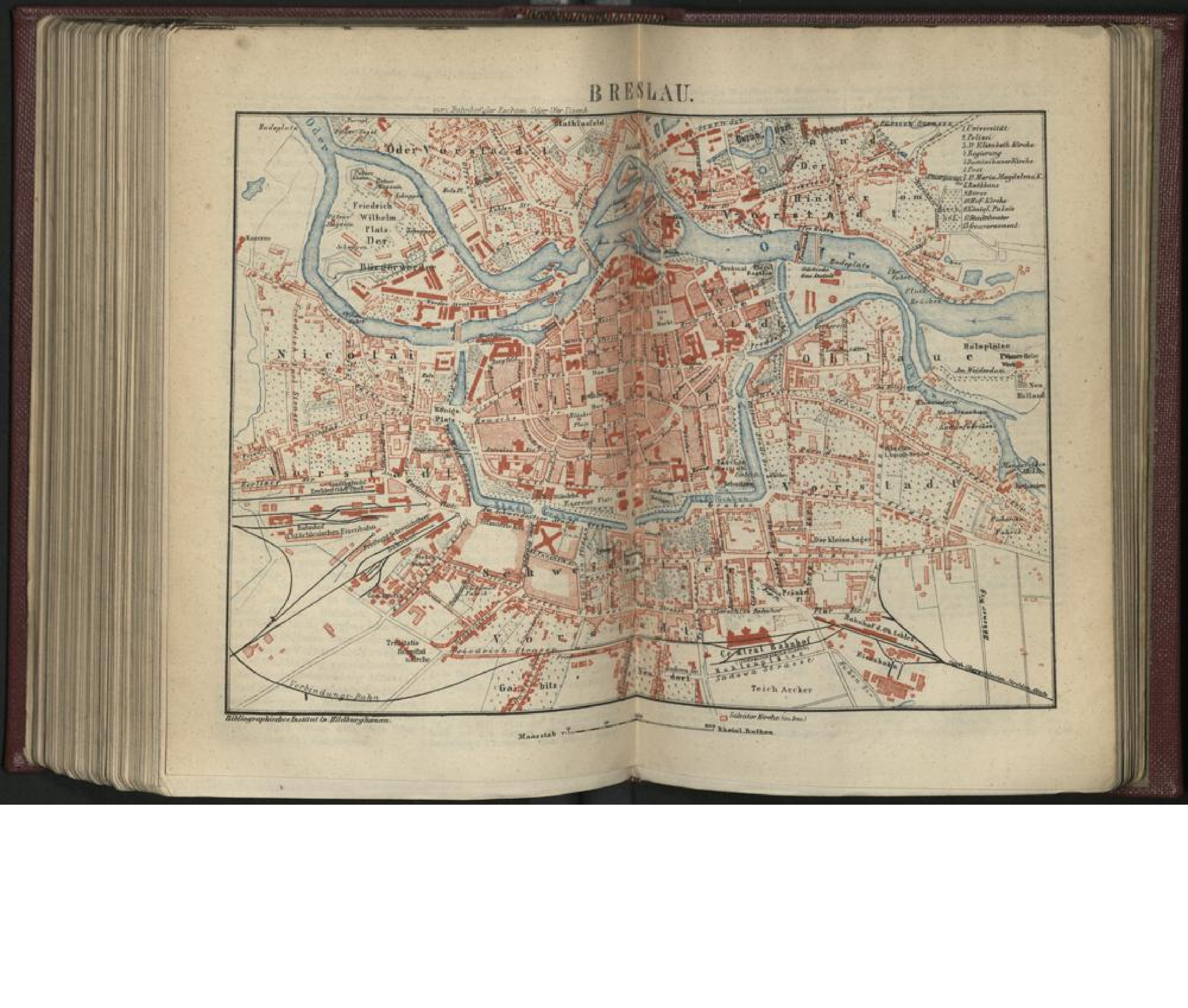
Der Ort war ein Hauptsitz der **Laboranten**, d. h. einer Art Apotheker, die im Gebirge officinelle Pflanzen sammelten, auch zum Theil anbauten, und daraus allerlei Elixire, sowie einen bittern Liqueur bereiteten.

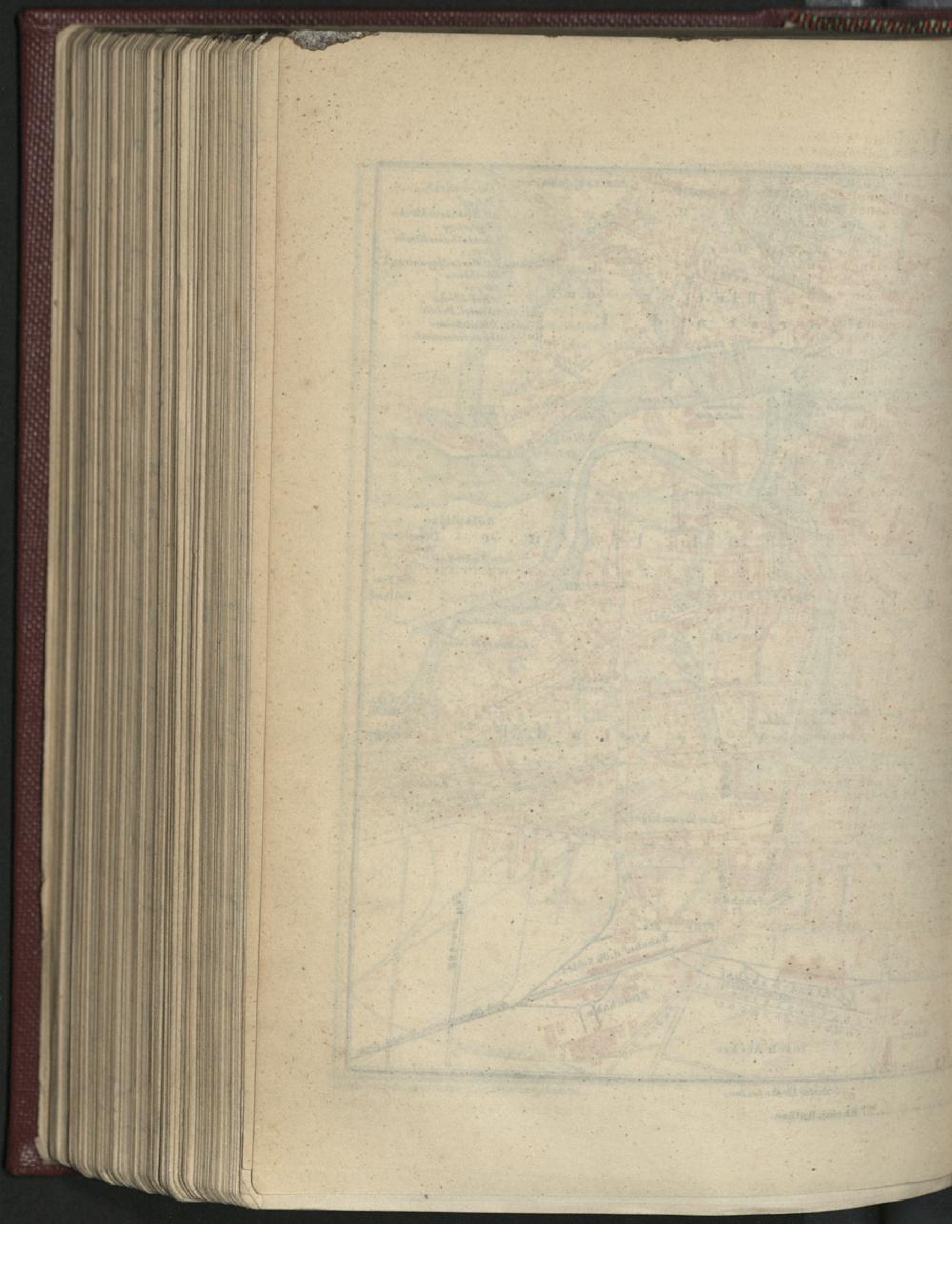
Weiter r. und l. Blicke in die Thäler, l. die *Schnee-* und die gewaltig vortretende *Schwarze Koppe*, und der *Forstkamm.* — 2 Min. hinter dem Gasth. *Zum grossen Frieden* biegt aus der Fahrstrasse l. ein schmaler, unscheinbarer Weg, der bald in Wald, und durch diesen zur *Schnurrbartsbaude* führt (vom Gasthof $1/_2$ St.), die mit ihrem Ackerfleckchen rings von Wald umgeben, l. vom Wege liegt. Der Weg führt über die Höhe weiter in das enge Waldthal des *Seifen*, überschreitet diesen und steigt nun sehr steil auf treppenartig gelegten Steinen den Abhang der *Seifenlehne* hinauf. (Es ist hier dringend vor allem Eilen zu warnen!) — Die Bäume nehmen ab. Wiesenflächen breiten sich mehr und mehr aus und nach $1^1/_2$ St. erreicht man die **Hampelbaude,** bei welcher der Weg über Wang (S. 866) heraufkommt. Der Weg auf die Koppe ist der gleiche wie der S. 866 und 863 beschriebene.

---

4) Von **Jannowitz** (Stat. der Gebirgsbahn (S. 845) führt ein Weg über **Fischbach** auf die **Koppe.** Mit Führer, vorherrschend Fusstour. Man besucht unter-




BRESLAU.
1.Universität
2.Polizei
3.St Elisabeth Kirche
4.Regierung
5.Dominikaner Kirche
6.Post
7.St Maria Magdalena K.
8.Rathhaus
9.Börse
10.Hof Kirche
11.Königl. Palais
12.Stadttheater
13.Gouvernement
Oder
Oder Vorstadt
Friedrich Wilhelm Platz
Der Bürgerwerder
Nicolai
Vorstadt
Königs Platz
Der Sand
Der Hinter Dom Vorstadt
Ohlaue
Vorstadt
Neu Holland
Schw
Vorstadt
Central Bahnhof
Teich Acker
Friedrich Strasse
Verbindungs-Bahn
Bibliographisches Institut in Hildburghausen



wegs vom dunkeln Waldthal der Minze aus die Ruinen des *Bolzenschlosses*, klotzige über den Wald herausragende Granitmassen, in und zwischen denen das einstige Schloss, ein wahrhaftiges Felsennest, ausgebaut war (der oben wohnende Förster unterhält eine Restauration); — den *Mariannenfelsen* (von Fischbach aus auch auf Fahrweg zu erreichen), oben an der Wand der Name der Prinzessin Marianne (Gattin des Prinzen Wilhelm von Preussen) in kolossalen Kupferbuchstaben und ein von Rauch modellirter liegender Löwe; — den *Falkenstein* (mit grossem gusseisernen Kreuz). Dann Dorf **Fischbach** (Gasthaus bei *Hübner* und bei *Rieger*); das hier stehende, den Kindern des Prinzen Wilhelm von Preussen (der Königin-Mutter Marie von Bayern und dem verstorbenen Prinzen Adalbert) gehörende Schloss bietet nichts Sehenswerthes. — **Buchwald** mit einem berühmten vom Minister Graf v. Reden angelegten Park. — Von da über *Quirl* in 3/4 St. nach **Mittel-Schmiedeberg.** Der Weg von dort auf die Koppe ist unter Nr. 3 (S. 866) beschrieben. Man kann auch von *Steinseifen* (S. 868) aus durch das unbewohnte Waldthal des *Melzergrundes* auf steilem, stellenweise schlüpfrigem Wege zum Koppenplan emporsteigen.

Böhmische Seite des Riesengebirges.

Die auf der böhmischen Seite liegenden Partien, **Sieben Gründe, Hohenelbe, Johannesbad,** sind im Allgemeinen viel weniger besucht, obgleich dieselben in ihren landschaftlichen Schönheiten hinter der schlesischen Seite durchaus nicht zurückstehen. Hauptsächlich sind es lange, reich bewässerte Thäler, welche die Reiserouten vorschreiben. Die Aussichten sind (bis auf einige wenige) auf die Fernen angewiesen; dunkele Berg- und Waldmassen füllen meist die Vorder- und Mittelgründe der Bilder. Das heitere Leben und die farbige Mannigfaltigkeit naheliegender Ebenen fehlen, welche den Niederblicken nach Schlesien so grosse Reize verleihen.

Von **Hermsdorf** (S. 856) bis zum *Veigelstein* (auf den Kamm), vgl. S. 859. Mit Führer hinab zum *Elbbrunnen*, einer schönen brunnenförmig gefassten Quelle, die aber nicht die eigentliche *Elbquelle* ist; letztere liegt mehrere Schritte höher. Anfangs heisst das Bächlein der *Elbseifen*. Nun hinab, stets mit Aussicht auf den düsteren Elbgrund nach dem (1/4 St.) **Elbfall**, nahebei eine Sommerbaude mit Erfrischungen (3924 F.). Der junge Fluss stürzt hier ca. 200 F. tief hinab. Der Baudenwirth führt in den Kessel (im Sommer oft noch über Schnee). Wie überall, so wird auch hier das Wasser oben aufgestaut, um den Fall mit Effekt auszustatten. — Drunten vom Kessel aus weiter, 1/2 St. lang sehr vorsichtig, weil der Weg über Felsenbrocken führt; dann wird's besser. Von r. kommt die *Pantsche* (Wasserfall wie ein weisses Band), weiter unten das *Pudelwasser*. Die Gegend, in der man hinabsteigt, heisst die **Sieben Gründe**, weil vom Kamme des Gebirges in sieben tief eingeschnittenen, beinahe parallel laufenden Flussrinnen die ersten Seitenflüsschen theils direkt in den Elbseifen, theils in das *Weisswasser* einmünden und alle zusammen vereint dann erst die *Elbe* bilden. — 1/2 St. abwärts kommt eine zerstreute Häusergruppe, **Spindelmühl,** mit Kirchlein und gutem Gasthaus. Wer nicht weiter hinab will, kann schon von hier aus wieder aufwärts über (1/2 St.) *St. Peter*, Dörfchen, dann abwärts an der *Rennerbaude* vorbei (Schauplatz der Oper „Adlers Horst") in 1 1/4 St. zur *Wiesenbaude* und von da auf den *Koppenplan* (S. 863) gelangen.

Wer weiter nach *Böhmen* hinein will, den führt von *Spindelmühl* ein guter Fahrweg zwischen hohen Bergen, über *Friedrichsthal* nach (3 St.) **Hohenelbe** (Gasthöfe: *Zum Schwan. — Stadt Wien*), eine 2 St. lange Stadt oder Häuserreihe (vgl. S. 848), 4000 Einw. Bedeutender Leinwandhandel. Von hier auf guter Strasse in 1 St. zur Eisenbahnstat. *Pelzdorf*, Anschluss r. nach Poka, l. nach Trautenau etc. (S. 848). — Zur schlesischen Grenze zurück gelangt man auf einem andern Weg über *Mittel-Langenau*, *Schwarzenthal* (imposanter Anblick des l. aufsteigenden *Schwarzen Berges;* auch der Niederblick nach Böhmen ist schön); *Johannesbad* (S. 848); *Freiheit* (S. 848); von hier Eisenbahn nach Trautenau).

Der Tourist steigt im freundlichen *Thale der Aupa* aufwärts über *Marschendorf* (jenseits des „am Platz" genannten Theiles dieses Dorfes schönste Stelle des Thales); *Dunkelthal* und jenseits der *Hohen Brücke* entweder im **Thale der Hohen Aupa** aufwärts zu dem grossartigen *Riesengrund* und *Aupafall*, 3 1/2 St., und auf den *Koppenplan* (S. 863), — oder durch das **Thal der Kleinen Aupa** (östlicher) hinauf zu den *Grenzbauden* (S. 865) und über den *Schmiedeberger Kamm* nach *Schmiedeberg* (S. 867).

62. Route: Breslau.

Vgl. beifolgenden Stadtplan.

Gasthöfe: I. Rang: **Galisch-Hôtel*, am Tauenzienplatz, grossartig und fein; neuer Aubau an den älteren *„Goldenen Löwen"*, Neue Schweidnitzerstr., schön gelegen. — **Goldene Gans* oder *Heinemanns Hôtel*, Junkernstr. 13 bis 15, mit 110 Z. von 15 Sgr. bis 2 1/2 Thlr., T. d'h. 20 Sgr., Fr. 7 1/2 Sgr., Serv. 6 Sgr. (Portier einbegriffen), recht gut, kalte

und warme Bäder. — *Weisser Adler, bei Sieber, Ohlauerstr., gross. — Hôtel de Silesie (Heinze), Bischofstr. 4, grosser Koncert- und Ballsaal. — II. Rang: Deutsches Haus, Albrechtstr. 22, nahe der Post. — *Weisses Ross, Nikolaistr. 10/11, Kaufleute. — Drei Berge, Büttnerstr. 33. — Stadt Brandenburg, Berlinerplatz 6, zunächst dem Märkischen und Freiburger Bahnhofe. — Hôtel du Nord, Neue Taschenstr. 18, zunächst dem Oberschlesischen Bahnhof. — Weisser Storch, Wallstr. 13, israelitisch.

Restaurationen, fast sämmtlich zugleich Bierlokale: *Astels Hôtel de Rome*, Albrechtstr., gegenüber der Regierung, mit fast 100 Zeitungen. — *Labuske*, Ohlauerstr., fein. — *Müller*, gegenüber der Post. — *Riegner*, Junkernstr. 27, Moselweinstube, Kellerlokal für Bier. — *Blümners Hôtel*, Taschenstr. 21. — Stadtkoch *Goletz*, Ohlauerstr. 81. — *Heymann*, Ring 4, israelitisch.

Bier: *Kissling*, Junkernstr. 9, nur Kulmbacher, gute Gesellschaft. — **Friebe*, Schweidnitzer Keller unter dem Rathhause. — *Wiesner*, Nikolaistr. 27. — *Scholz*, Schweidnitzerstr., sowie *Simmenauer Bierhalle*, nahe dem Theater. — *Weberbauers* Brauerei und *Pariser Garten*, mehr östl.

Cafés, eigentlich **Konditoreien**: *Perini & Co.*, Junkernstr. 2. — *Orlandi & Steiner*, Albrechtstr. 5, Damenzimmer, Rauchzimmer, Schachspieler. — *Brunies*, Junkernstr. 30.

Oeffentliche Gärten: *Zeltgarten* (Scholzbier). — *Liebichgarten*, vor dem Schweidnitzer Thor, grosser Saal. — *Weissgarten* und *Springers Lokal*, mit grossem Koncertsaal für einige tausend Menschen. — *Volksgarten*, Sonntags bis 6000 Gäste, Donnerst. feine Welt. — *Schiesswerdergarten* mit Breslaus grösstem Saal.

Droschken, 719 Stück. Taxe, innerhalb Stadtgraben und Oder 3 oder 5 Sgr. für 1 oder 2 Personen; darüber hinaus in der Stadt, sowie von Bahnhof zu Bahnhof 5 oder 6 Sgr. — Nachtfahrten $1^1/_2$facher oder doppelter Preis.

Omnibus (à Pers. 1 Sgr.), für Reisende zur Fahrt nach einem Hôtel unverwendbar. Linie a) vom Centralbahnhofe über Ring und Neumarkt zum Dom; — b) von dort über Ring zur Rechten-Oderufer-Eisenbahn; — c) von dort über Ring in die westliche Vorstadt; — d) von dieser in die östliche. — Nach den Spazierorten nur Nachmittags, pro Pers. $1^1/_2$ Sgr.

Eisenbahn. Breslau hat für die im Betriebe befindlichen sechs Bahnen **fünf Bahnhöfe:** 1) Freiburg-Schweidnitzer Bahnhof, Nikolaivorstadt, namentlich für Reisen ins *Gebirge*, und von dort nach *Dresden* oder *Berlin*.

2) Niederschlesisch-Märkischer Bahnhof, neben dem vorigen, für Reisen über Liegnitz nach Berlin, Dresden, Leipzig etc., aber nur für gewöhnliche Personenzüge; nach den gleichen Orten und auf den gleichen Linien, aber für Schnellzüge steigt man auf dem Central-Bahnhofe ein.

3) Central-Bahnhof (früher Oberschlesischer genannt) für die Schnellzüge nach Dresden, Berlin etc., sowie für die Glatzer, Posener und Oberschlesische Bahn (Warschau, Wien).

4) Haupt-Bahnhof der Rechten-Oderufer-Bahn, Ende der Rosenthalerstr., für Oels und Kreuzburg.

5) Für dieselbe Bahn der Stadt-Bahnhof, dicht am Niederschlesisch-Märkischen.

Theater, im Sommer 1865 und 1871 abermals abgebrannt, wieder eröffnet am 1. Okt. 1872; Preise von 6 bis 50 Sgr. — *Lobetheater*.

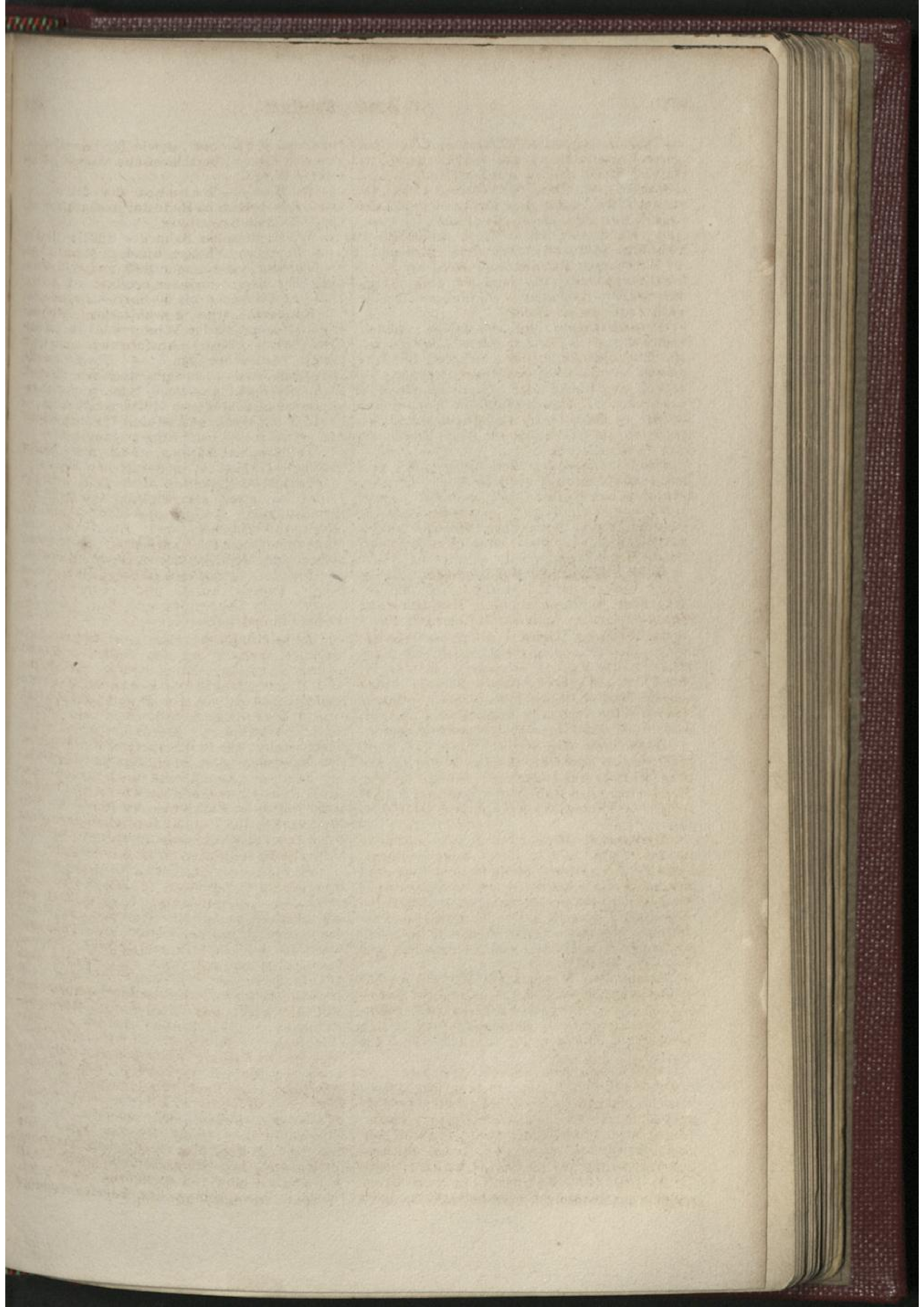
Koncerte: Die gewähltesten gibt der *Orchesterverein*, jeden Winter 8 bis 12, öffentlich, Entrée 15 Sgr. Ausführung entspricht hohen Anforderungen. — *Theaterkapelle*, Donnerst. Nachm., 5 Sgr. (Streich-Orchester). — *Springer'sche Kapelle*. — Saal- und Gartenkoncerte verschiedener Militärmusikchöre. — Die 4 Ressourcekoncerte sind für den Fremden nur durch Einführung zugänglich.

Telegraphen-Bureau, Tag und Nacht geöffnet, Wallstr. 6, in der Neuen Börse.

Sehenswürdigkeiten sind nicht umfangreich: Am Ring (Marktplatz) das Rathhaus (S. 873), seine Keller, die Statuen auf der Westseite, Blücherplatz, Elisabeth- und Magdalenenkirche, Universität, Sand- und Domkirche, Michaeliskirche, die Promenaden, das Ständehaus mit der Bildergallerie, Neue Börse, Tauenzienplatz und Centralbahnhof. Hierzu nach Bedürfniss und Zeit einige der Vergnügungslokale.

Zeiteintheilung. Für *ganz kurzen* Aufenthalt: Betrachtung des Rathhauses und seiner Umgebung, Blücherplatz, Elisabeth- und Magdalenenkirche, Regierungsgebäude und Promenade von der Ziegelbastei bis zur Neuen Börse (wie S. 879), dann zum betreffenden Bahnhofe. — Etwas länger wird die Tour, wenn man in der vorigen Reihe hinter der Magdalenenkirche einschaltet: Universität, Sand- und Domkirche (auch Zoolog. Garten?), dann Promenade etc. wie vorhin. Uebrigens sind vom Rathhause an (S. 873 bis 879) die angeführten Punkte sämmtlich nach dem lokalen Zusammenhange geordnet, so dass ihre Reihenfolge den Weg bezeichnet.

Historisches. Bereits vor dem Jahre 1000 bestand ein Ort Breslau (polnisch Wroclaw, — lateinisch Wratislavia), hauptsächlich auf der heutigen Dominsel, der sich dann auf der linken Oderseite weiter ausdehnte und von 1163, nach der Trennung Schlesiens von Polen, sich dadurch rasch entwickelte, dass die Herzöge von Schlesien, die hier residirten, deutsche Einwanderer herbeizogen und die Stadt mit Magdeburger Recht bewidmeten, so dass Breslau damals schon als eine deutsche Stadt galt. Ein Hauptförderer Breslaus war König Karl von Böhmen (als deutscher Kaiser Karl IV.); sein Handel dehnte sich bis nach Russland und Wälschland aus; Reichthum, Bildung und Selbstbewusstsein hoben sich schnell. — Im Hussitenkriege stand Breslau mit ganz Schlesien gegen die czechischen Nachbarn im Kampfe und weigerte sich später auch, den König Georg von Podiebrad trotz begütigender Vermittelung des Papstes anzuer-





RATHHAUS IN BRESLAU.



SCHLOSS ZU ERDMANNSDORF.

BIBL. INST.

kennen. Erst unter der Faust Matthias' von Ungarn wurden die Breslauer gedemüthigt. – 1503 erste Buchdruckerei. 1523 erster protestantischer Prediger. 1526 kam Breslau mit Böhmen an das Haus Oesterreich. Im 30jährigen Kriege litt es weniger als das übrige Schlesien und behauptete eine Art Neutralität gegen den Kaiser wie gegen die Schweden, seine Wälle mit eigenen Truppen besetzend. Dafür erhielt es wider Willen (1671) die Jesuiten und (1702) deren Universität. 1740 kam die Stadt unter preussische Herrschaft und seine Bewohner haben in allen späteren Kriegen mit dem höchsten Patriotismus als Preussen sich bekannt; so 1813 und 1866. — Breslau ist heute mit 208,000 Einw. die zweite Stadt Preussens und der blühende Mittelpunkt von Schlesiens Handel, Industrie, Kultur- und politischem Leben.

Bedeutend ist der ***Breslauer Wollmarkt***, Anfangs Juni (4. bis 7. am lebendigsten), der jährlich mehrere Millionen Thaler umsetzt; seine Käufer kommen bis aus England und er bestimmt den Preis für die übrigen Märkte.

Breslau ist an der Mündung der Ohle in die Oder, 385 F. über der Ostsee in weiter, fruchtbarer Ebene gelegen. Für eine alte Stadt ist das Strassennetz im Innern regelmässig genug; die schmalen Häuser mit den hohen Giebeln schwinden von Jahr zu Jahr mehr und in der südlichen Vorstadt (Schweidnitzer) ist die Gegenwart mit ihrem Streben in Anlage der Strassen und Häuser eingezogen, allerdings im Gefolge jener langweiligen Nüchternheit, welche den neuen Theilen vieler Städte anklebt. Indessen gibt's auch Neubauten, die schön und geschmackvoll sind. Im Allgemeinen sind die Strassen schmal und die Zahl der Plätze ist gering; eine Handelsstadt im (jetzt abgelegten) Festungs-Harnisch musste sparsam mit ihrem Raume umgehen. Der Strassenverkehr ist sehr lebhaft. Von der 208,000 Seelen zählenden Bevölkerung ist fast $^3/_5$ evangelisch, 35 Proc. katholisch und 7 Proc. Israeliten. Als Centrum der Provinz ist Breslau Sitz des Oberpräsidenten derselben, sowie der hohen Civil- und Militärbehörden, eines Fürstbischofs etc.

Ziemlich im Mittelpunkte der Stadt liegt der **Ring** (Marktplatz), jetzt nur noch mit 100 „grundfesten" Buden jahrmarktartig besetzt. Den Blick fesselt das ***Rathhaus**, ein spät-mittelalterlicher Bau von ausgezeichneter Bedeutung, in seiner baulichen Masse aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrh., – in den reichen dekorativen Einzelheiten, den masswerkgeschmückten Erkern, Giebeln und Thürmen, deren Gruppirung dem Gebäude phantastisch-malerische Reize gewährt, aus der Spätzeit des 15. Jahrh. herrührend. Sehr zierlich und reich ist besonders die Südseite ornamentirt, namentlich ein unter dem Dache hinlaufender Fries. Die Westseite ist bis auf eine Fenster-Einfassung ganz nackt.

Für Besichtigung des Innern meldet man sich in der „Dienerstube" am Osteingange r. – Der grosse Korridor (eine Treppe hoch) steht übrigens Jedem offen. Die sehenswertheste Lokalität ist der ****Fürstensaal***, nicht gross, schön gewölbt, der seinen Namen von den hier abgehaltenen schlesischen Fürstentagen erhielt: in demselben fand 1741 die Huldigung Friedrich II. statt; Alterthümer, Thüren etc.

Unter dem Rathhause (Eingang Südseite) der **Schweidnitzer Keller** (eigentlich Rathskeller, in dem früher das berühmte Schweidnitzer Bier allein zu bekommen war), eine specielle Merkwürdigkeit der Stadt, den ganzen Tag über dem Gambrinusdienst geweiht, Bier von *Friebe* in Breslau. – Vor der Ostseite des Hauses die *Staupsäule*, einst Pranger mit Halseisen, oben eine Figur mit der Zuchtruthe. – An der Westseite **Reiterstatue Friedrich Wilhelms III. von Preussen,** modellirt von *Kiss*, 1861 aus freiwilligen Beiträgen errichtet. Der Platz war früher Fischmarkt. Das verzierte Eckhaus an der Nordseite enthält den *Sitzungssaal der Stadtverordneten;* die Hauptfront ist gen Westen gerichtet und wird **Stadthaus** genannt.

Früher stand hier das *alte Leinwandhaus*, von dem noch ein Theil der Steinarbeiten herrührt (man trete durch den Durchgang in die Elisabethstrasse und sehe im Winkel r. die Fenster-Einfassungen), durch die der Stil des Neubaues bestimmt wurde.

Eine Treppe hoch die **Stadtbibliothek,** die vereinigten Büchersammlungen der drei evangelischen Kirchen, über 200,000 Bände und 1500 Manuskripte. Geöffnet tägl. von 10 bis 2 Uhr. – Im Souterrain der *Stadthaus-* (früher *Simmenauer-*) *Keller*,

Vor dem Durchgang die **Reiterstatue Friedrichs II.,** von *Kiss,* in Breslau gegossen. Das Postament schlesischer Marmor; aus freiwilligen Beiträgen 1842 bis 1847 geschaffen.

Drüben r. an dem Hause Nr. 2 kann man die alte Form, wie ehedem in Breslau gebaut wurde, noch deutlich sehen; das Haus hat mit dem Parterre drei, über demselben im Dachgiebel fünf Stockwerke. — Der Kopf des Pferdes wendet sich weiter l. dem Hause Nr. 8 zu die *„sieben Kurfürsten"* genannt, ganz al fresco bemalt (1865 renovirt), den Kaiser und seine Kurfürsten darstellend, mit zugehörenden Inschriften, — das originellste Haus der Stadt.

Ganz nahe der **Blücherplatz** (früher der *Salzring* genannt), erhielt seinen Namen von dem 1826 auf ihm errichteten Monumente des volksbeliebten Feldherrn (Modell von *Rauch*).

In der Südwestecke des Platzes der *Riembergshof* (viele Hofgebäude zu einem ganz schmalen Vorderhause), an Aehnliches in Wien erinnernd; die öffentliche Passage durch denselben führt auf den *Rossmarkt;* auf diesem l. bis an die Ecke; an dieser r. Blick auf das ***Königliche Palais*** (die Vorderfront schmal, aus dem vorigen Jahrhundert, die beiden Seitenflügel neu, Kommandantur, Hauptwache); — auf der Schlossstrasse zurück bis an den Platz.

R. in der *Junkernstrasse* Nr. 2 in der Wand eine Marmorplatte mit dem *Porträt Lessings,* der hier 1760 bis 1765 wohnte und „Minna von Barnhelm" schrieb.

Die **Börse** (am Blücherplatz) wurde 1822 bis 1824 von *Langhans* gebaut, ist aber keine Börse.

I. Etage: Restaurationslokal und Tanzsaal der „Börsengesellschaft" (eigentlich „Verein christlicher Kaufleute"), — II. Etage: *Versammlungs-* und *Bibliotheklokal der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur* (Sitzungen Abds. 6 Uhr, Bibliothek Mittw. und Sonnabd. 2 bis 4 Uhr) und des *Gewerbevereins.* Auch Gemälde-Ausstellung des Kunstvereins.

Schräg über den Platz durch die *Herrengasse* zur evangelischen ***St. Elisabethkirche,** alter, hoher Ziegelbau, für das 600jährige Jubiläum (1857) restaurirt.

Mittelschiff fast 100 F. hoch, 31 F. breit; schönes Gewölbe, Seitenschiffe die Hälfte; 2 durch geradlinige Aussenwand geschlossene Kapellenreihen stellen ein 4. und 5. Schiff her. Die 3 Altarfenster neue Glasmalerei, königliches Geschenk; neben dem Altar altes steinernes Sakramentshäuschen von 1455; Luthers und Melanchthons Bilder von Lucas Cranach; schöne Chorstühle. Denkmal des Arztes Crato v. Craftheim, Alabasterrelief. Grosse schöne und gute Orgel. — Der Thurm, 289 F. hoch, war einst viel höher; die schlanke Spitze stürzte 1529 herab. Droben die 220 Ctr. wiegende grosse Glocke (vgl. S. 610). Guter Ueberblick über die Stadt. An den Aussenwänden Epitaphe aus dem 15. Jahrh. Nordseite:

Das evangelische ***Gymnasium zu St. Elisabeth,*** alte Anstalt in einem neuen Hause.

Die Odergasse hinab bis an die Oder; Fischverkauf. R., flussaufwärts, gegenüber der grossen Brücke, r. das **Universitätsgebäude** (Rückseite), 1728 bis 1738 von den Jesuiten an Stelle der ihnen geschenkten kaiserlichen Burg gebaut, innen und aussen stark barock verziert. Eingang von der Vorderfront; Pedell daselbst.

Inneres: r. parterre Musiksaal mit Orgel, auch als grosses Auditorium benutzt; — I. Etage: Auditorien und der grosse *Promotionssaal „Aula Leopoldina",* ganz mit Fresken bedeckt, fasst an 1200 Pers. — Ueber ihm das *Zoologische Museum* (Mont. 11 bis 12 Uhr). Noch höher Thurmgebäude mit der *Sternwarte,* umgeben von grossen Statuen der vier Fakultäten. — *Chemisches Loboratorium* und andere *naturhistorische Sammlungen* in zwei abgesonderten Neubauten. — Nach Aufhebung der Jesuiten wurde 1811 die Frankfurter Universität (Viadrina) hierher verlegt. Sie zählt ca. 900 Studenten mit 80 Docirenden (unter diesen Göppert, Cohn, Römer (Mineralog), Körber, Galle etc. und unter den früheren: Steffens Wachler, Gust. Ad. Menzel, Stenzel, Treviranus, Link, Nees v. Esenbeck, Passow, Braniss, Barkow, Schneider, Dav. Schulz, v. Kölln, Bunsen u. A.).

Anstossend die ***Mathiaskirche,*** die Wände ganz bemalt. — Das **Katholische Gymnasium** mit mittelalterlichem Hof. — Ueber den *Ritterplatz;* die katholische ***Vinzentkirche*** mit Grabmal des in der Mongolenschlacht 1241 gefallenen Herzogs Heinrich II. — ***Appellations-*** und ***Kreisgericht,*** früher Prämonstratenserkloster.

Ueber die massive eiserne Gitterbrücke auf die *Sand-Insel,* Neue Sandstrasse; vor dem Thurme r. das ehemalige *Augustiner Chorherrenstift.* Dasselbe enthält jetzt:

1) **Königliche** und **Universitäts-Bibliothek,** 328,000 Bde. Lesestunden: tägl. 11 bis 3 Uhr, Eingang durch's Hofthor. — 2) **Museum für Kunst und Alterthum,** Sammlung von Abgüssen. — 3) **Museum schlesischer Alterthümer,** ca. 10,000 Nummern, Nachm. 3 bis 6 Uhr, 2½ Sgr., Werk eines Privatvereins

Unmittelbar daneben die katholische **Sandkirche** (eigentlich „Zu unserer lieben Frauen auf dem Sande"), bis 1810 Klosterkirche des anstossenden Stiftes, über 500 Jahre alt; innen eine der schönsten der Stadt, mit neuer, guter Orgel, Kopie des Marienbildes von Czenstochau (des Wallfahrtsortes der Ober-Schlesier). Der Thurm ist seit dem Brande von 1791 ohne Spitze.

An der Nordseite der Kirche, über einen zweiten Oderarm auf die *Dom-Insel*; r. bis zur Kirche nur Domherren-Kurien und die *fürstbischöfliche Residenz*, — l. das Kirchlein *Peter und Paul*; dann das *adelige Waisenstift* und dahinter:

Die katholische ***Kirche zum heiligen Kreuz***, eine Doppelkirche, schöner leichtaufstrebender Ziegelbau in Kreuzform mit sehr schlankem Thurme. Steinerne Treppe hinauf in die Oberkirche, in der r. das Grabmal des Stifters Herzog Heinrichs IV., † 1290 als „Henricus probus", weil er seine früheren Verfolgungen des Bischofes bereut und gegen die Kirche sich mildthätig bewiesen hatte. Glasmalerei, ein 36 F. hohes Fenster im südlichen Kreuzarm zum Andenken des († 1854) Bischofs, Kardinal Melchior v. Diepenbrock, die heil. drei Könige darstellend. — Die darunter liegende ***Bartholomäuskirche***, 1630 von den Schweden als Pferdestall benutzt, ist seit 1843 restaurirt ihrem Zwecke zurückgegeben.

Die **Domkirche** zu St. Johannes dem Täufer, der Anlage nach eine schlicht romanische Pfeiler-Basilika in späterer gothischer Ueberarbeitung. Von den vier Thürmen sind nur die beiden westlichen ausgebaut, seit dem Brande von 1759 ohne Spitzen. Der Vorbau an der Westseite und der Baldachin an der Nordseite über dem Johannes, bestehen zum Theil aus sehr alten Steinarbeiten.

Das I n n e r e ist nicht breit, die Seitenschiffe sind niedrig, aber das Gewölbe, namentlich im Chor, ist sehr schön. An den Chorstühlen schöne Schnitzarbeit; der Hochaltar besteht aus Silber; die Glasmalerei darüber mit den Evangelisten ist Breslauer Arbeit. Dahinter in der mittleren Kapelle *Grabmal des Bischofs *Joh. Roth*, 1496 von *Peter Vischer* in hocherhabener Arbeit gefertigt. — Sarkophag mit der Marmorfigur des Gründers dieser Kapelle, des Bischofs *Preczislaus von Pogarell*, † 1376.

In der E l i s a b e t h k a p e l l e Grabmal des Kardinalbischofs Friedrich, Landgrafen von Hessen; auch ein Standbild der heil. Elisabeth, von *Floretti* in Rom gearbeitet. — Grabmal des kaiserlichen Generalissimus, Herzogs *Christ. von Holstein*, † 1691, im Kampfe gegen die Türken bei Salankemen gefallen (Schlachten-Darstellung).

In der St. J o h a n n e s k a p e l l e ein Bild von *Luc. Cranach*: „Madonna unter Tannen". — K a n z e l, an deren Treppe die vier Evangelisten, Alabasterarbeit, und noch eine Menge Grabdenkmale und Bilder ohne Kunstwerth. Grosse gute Orgel.

Hinter der Domkirche der *Domplatz*, durch Gartenanlagen verschönt.

Durch die kleine Domstrasse Nr. 7 Eingang zum ***Botanischen Garten*** der Universität (Inspektor Hauptmann *Nees v. Esenbeck*), einem weiten Park ähnlich, fast 20 Morgen gross, sehr besuchenswerth; mit einem idealen Profil des Steinkohlengebirges, von Professor Dr. *Göppert* entworfen. Ausser Sonnt. tägl. zugängig.

Vom Domplatz geradeaus durch die grosse Scheitniger- und später durch die Thiergartenstrasse über die Passbrücke, 1/4 St., dann r. der ***Zoologische Garten*** (5 oder 2 1/2 Sgr.).

Ueber die *Paulinen-* (Holzgitter-) *Brücke* (4 Pf.); (künftig von Eisen, unentgeltlich, auch für Wagen), an der städtischen Gasanstalt vorbei, über die Ohle, auf die *Ziegelbastion*, ein Ueberbleibsel der ehemaligen Festungswerke, mit Aussicht über die Oder, die Sand- und Dom-Insel. An ihrer Westseite Denkmal für die 1870 bis 1871 Gefallenen.

Hinab auf die **Promenaden:** Baumgänge an Stelle der 1807 gesprengten Festungswerke, welche, über 1 St. lang, die innere Stadt fast ganz umschliessen; an einzelnen breiteren Stellen parkähnliche Anlagen. — An der evangelischen *Bernhardinkirche* (gute Orgel, hübsches Portal) und am *Ohlauer Thor* vorbei (in der Vorstadt die Krankenanstalt der barmherzigen Brüder und der evangelischen Diakonissen „Bethanien").

Auf die **Taschenbastion,** bis 1840 Lieblingsplatz der Spaziergänger wegen der Aussicht auf die Sudetenkette. Der *Umsichtsthurm (Belvedere auf der Liebichhöhe* genannt, jederzeit unentgeltlich offenstehend), durch Kaufmann *Liebich* 1866 der Stadt geschenkt, trägt auf seinem Kuppeldache eine 10 F. hohe eiserne Victoria (Modell von Rauch); an der Westseite Arkadenbau; unten Bronzebüste Schleiermachers, der 1768

hiergeboren ward. — Gegenüber Gebäude der *General-Landschaft* (Hypotheken-Institut für *Rittergüter*). — Weiter der grosse *Zwingergarten,* Privat-Eigenthum der Börsengesellschaft (Eintritt nur durch Mitglieder). Ueber die Schweidnitzer Strasse quer hinweg das *Gouvernementsgebäude* des General-Kommandos und das ***Theater**; gegenwärtige Gestalt seit Herbst 1872. — Dahinter der *Exercierplatz,* über 1000 F. lang, an dessen nördlicher Seite das **Königliche Palais,** 1846 durch *Schlüter* hergestellt (selten bewohnt), südl. (jenseits des Stadtgrabens) die **Neue Synagoge** mit hoher Kuppel und vier Eckthürmen; an der Westseite das **Ständehaus.**

Parterre: *Provinzial-Archiv,* — I. Etage: Sitzungssaal der Provinzialstände und *Bildergallerie*, tägl. von 9 bis 4 Uhr geöffnet, Entrée 2½ Sgr.

Westl. gegenüber das **Neue Börsengebäude,** gothischer Stil, aussen reich verziert, mit grossem Versammlungssaal.

Ueber die Brücke. Das *Stadtgericht,* in welchem die Schwurgerichtssitzungen gehalten werden. Der grosse *Eichhorn'sche Garten* mit reizender Villa. — Auf den **Tauenzienplatz,** in dessen Mitte das Grab- und Denkmal des Generallieutenant *Boguslaw Friedrich, Graf v. Tauenzien* (Vater des aus den Jahren 1813 bekannten Generals), der Breslau 1760 gegen die Oesterreicher muthig und glücklich vertheidigte. Das sehr schöne Marmorrelief (von *Schadow*) an der Südseite zeigt Scenen, wie sie 1760 auf dieser Stelle vorgekommen sind. — Ostwärts weiter, dann durch die *Neue Taschenstrasse* zum **Centralbahnhof** (Oberschlesische Bahn), effektvoller Bau mit reichgegliederter Front; mittelalterlich-burgartig, ca. 600 F. lang, auch im Innern schön, mit Glas überdachte Einsteigehalle, sehenswerth.

Im Innern der Stadt sind als bemerkenswerthe Gebäude noch zu erwähnen: in Nähe des Ringes (S. 873) die **Maria-Magdalenenkirche,** zweite evangelische Hauptkirche mit zwei durch eine Brücke hoch oben verbundenen Thürmen.

Zu beachten ist an ihrer äusseren Südwand ein Rundbogenportal aus der romanischen Schlussperiode, welches nach dem Abbruch der Vincentkirche 1529 diesem Bau eingefügt wurde. Im Innern schöner Taufstein, grosses Fenster mit neuer (Berliner) Glasmalerei, ein königliches Geschenk von 1850; verschiedene alte Geräthe in der Sakristei; gute Orgel.

Das ***Regierungsgebäude,*** von *Langhans sen.* als Palais für den Fürst Hatzfeld errichtet. — Der *Neumarkt* von noch ziemlich altem Aussehen und mit einer Neptunstatue. — Die ***Dominikaner-*** oder ***Adalbertskirche,*** alter Ziegelbau ohne Seitenschiffe mit zierlichen Ornamenten am Giebel. — Die ***Elftausend-Jungfrauenkirche,*** regelmässiges Zwölfeck mit massiv gewölbter Kuppel von 70 F. Spannung, 1820 bis 1824 von *Langhans* erbaut. Die ***Michaeliskirche,*** allerneuester gothischer Kirchenbau von Architekt *Lange,* der nördliche Thurm eingestürzt Anfang Mai 1868.

Die nächsten **Umgebungen** bieten der flachen Gegend halber nur Unbedeutendes: *Pöpelwitz,* ½ M. (Omnibus); — *Oswitz,* fast jedes Haus Sonnt. Nachm. von Breslauer „Kleinen Leuten" überfüllt. Daselbst *Schweden-Schanze,* mit Aussicht, und *Heiligen Berg,* Wallfahrtsort mit Stationen und Aussicht auf Breslau. — **Scheitnig,** ½ M. (Omnibus und Dampfboot), jedes Häuschen hat einen Kaffeegarten, — Hauptpunkt der **Fürstengarten,** gepflegter Park (Eigenthum der Stadt) mit Schweizerei (Restauration). — Der *Zoologische Garten.*

---

63. Route: Breslau — Waldenburg. Das Waldenburger Gebirge.

Vgl. die Karten bei R. 61 und S. 883.

(9,9 M.) **Breslau-Freiburger Bahn:** *Breslau — Altwasser — Waldenburg,* tägl. 4 Züge in 2¼ St. für 58, 40, 28 Sgr.

Da in Altwasser die *Gebirgsbahn* (S. 842) sich anschliesst, so kann man in Breslau gleich Billets für jede Station dieser Bahn lösen. Auch Retour-Billets, 8 Tage gültig, mit ⅓ Rabatt. — Ueber Ruhbank (Stat. der Gebirgsbahn) Anschluss nach *Prag.*

Vom Freiburger Bahnhof in **Breslau** (S. 871) unter der Verbindungsbahn hindurch, dann l. *Gräbschen,* r. *Gross-Mochbern* mit bedeutender

Zuckerfabrik. — Stat. *Schmolz* mit Zuckerfabrik. Starker Rübenbau. — Ueber die *Weistritz*. L. Stat. *Canth*, dahinter der *Zobten*.

3/4 M. vom Bahnhof bei Kriblowitz das *Grab des Feldmarschall Blücher*, der 1820 hier als Gutsbesitzer starb, mit Denkmal, thurmartige Uebermauerung.

(4 M.) Stat. *Mettkau*. Aussteigen für die Tour auf den Zobten (1 M.).

Das **Zobtengebirge** (2200 F.) wird jetzt sehr wenig mehr besucht, seit man mit der Eisenbahn rasch im Riesengebirge ist. Oben kleine Restauration und Kirche. Namen entstanden aus dem Slawischen „gora sobotka", d. h. heiliger Berg. *Aussicht. Am Fusse des Berges die Stadt *Zobten*, 2060 Einw.

R. auf der Anhöhe das kleine Schloss von *Borganie*. — Stat. *Ingramsdorf* und *Saarau* mit den industriellen Werken des Kommerzienraths *Kulmitz*.

(6,4 M.) Stat. **Königszelt** (mit Restauration).

Grosser **Kreuzungspunkt** für die vier Arme der Freiburger Bahn von Breslau, Liegnitz, Waldenburg und Frankenstein, deren Züge hier gleichzeitig eintreffen und 20 Min. halten.

Warnung vor Falsch-Einsteigen. An jeder Ecke sagt eine Inschrift auf hoher Eisensäule, wohin der Zug geht; Abds. transparent.

Seinen Namen erhielt der im Entstehen begriffene Ort von dem verschanzten Lager, welches 1761 Friedrich d. Gr. mit 50,000 Mann bezogen hatte, um sich gegen 132,000 Mann vereinigte Oesterreicher und Russen zu schützen. — L. das Eulengebirge.

(7,7 M.) Stat. **Freiburg** in Schlesien, 6792 Einw.

Gasthöfe: *Schwarzer Adler*. — *Förderungshôtel*. — *Aussners Hôtel*.

Nettes Städtchen mit grosser Spinnerei, Leinwandhandel, Wanduhrenmanufaktur und Getreidehandel.

Ausflug nach dem Städtchen **Hohenfriedberg**, 1 1/4 M. (*Wagners Hôtel*), bekannt durch die 5stündige Schlacht Friedrichs d. Gr. gegen die vereinigten Oesterreicher und Sachsen am 4. Juni 1745, in welcher letztere 9000 Todte und Verwundete, 7000 Gefangene, 60 Kanonen und 66 Fahnen verloren.

Nach Schloss **Fürstenstein** und dem **Fürstensteiner Grund** (S. 886). Der Weg führt durch die Stadt und durch das Dorf *Polsnitz* (1/2 bis 3/4 St.).

Der Zug gelangt auf grosser Kurve und mit bedeutender Steigung im Thälchen des *Liebichauer Baches* aufwärts. Hinter dem zweiten Felsendurchstich r. Blick auf Bad *Salzbrunn* (S. 883); dahinter der *Hochwald* (2700 F.); weiterhin eine grosse Spiegelfabrik; l. Dorf, Spinnerei und Eisengiesserei *Karlshütte*, jenseits des Thales die bewaldete *Vogelkippe*.

(9,3 M.) Stat. **Altwasser** (S. 847); Knotenpunkt mit der Schlesischen Gebirgsbahn. (R. 61.)

Gasthöfe: *Villa nova*. — *Seiferts Hôtel*. — *Bergers Hôtel*. — Zahlreiche Privatwohnungen.

Kurtaxe: 2 Thlr. — Kurschein 2 Thlr.

Badezeit: Früh 5 bis 12 und Nachm. 4 bis 7 Uhr. — Ein Bad 10 Sgr. — 1 Moorbad 20 Sgr. — Ein Douchebad 6 Sgr.

Aufenthaltskarte für Nichtkurgäste für 8 Tage und länger 2 1/2 Thlr. — Tabakrauchen in den Promenaden während der Kurzeit verboten.

Das Dorf mit 6985 Einw. ist Brunnen- und Badeort, jährlich 1000 Familien. Sonnt. von Breslau aus übermässig belebt. Der Qualm der Dampfmaschinen-Schornsteine an den Förderungsschachten der Steinkohlengruben, von den grossen Porzellanfabriken und Coaks-Oefen macht den Aufenthalt an den Wochentagen unangenehm. — Erdig-salinische Eisenwasser entspringen durch 7 Quellen, von denen nur der Georgbrunnen getrunken wird. — Unmittelbar anstossend liegt südl. davon, mit Bahnstation,

(9,9 M.) **Waldenburg**, 10,313 Einw.

Gasthöfe: *Löwe*. — *Ross*. — *Bergers Hôtel*. — *Hôtel de Rome*.

Die neueren Theile dieser Kreis-, Bergwerks- und Industrie-Stadt (5 Steinkohlengruben, Glashütte, Porzellanöfen mit 1000 Arbeitern) sind freundlich, die älteren eng. Schönes neues Rathhaus.

Das Waldenburger Gebirge

in der Umgebung der Stadt bietet als ein Mittelgebirge (der höchste Punkt, der *Spitzberg*, ist 2850 F.) viele liebliche Punkte, namentlich in den Thälern, bisweilen auch schroffe Formen der Porphyrberge; es enthält viel industrielle Anlagen und Steinkohlengruben. Besucht wird dieses Gebirge hauptsächlich

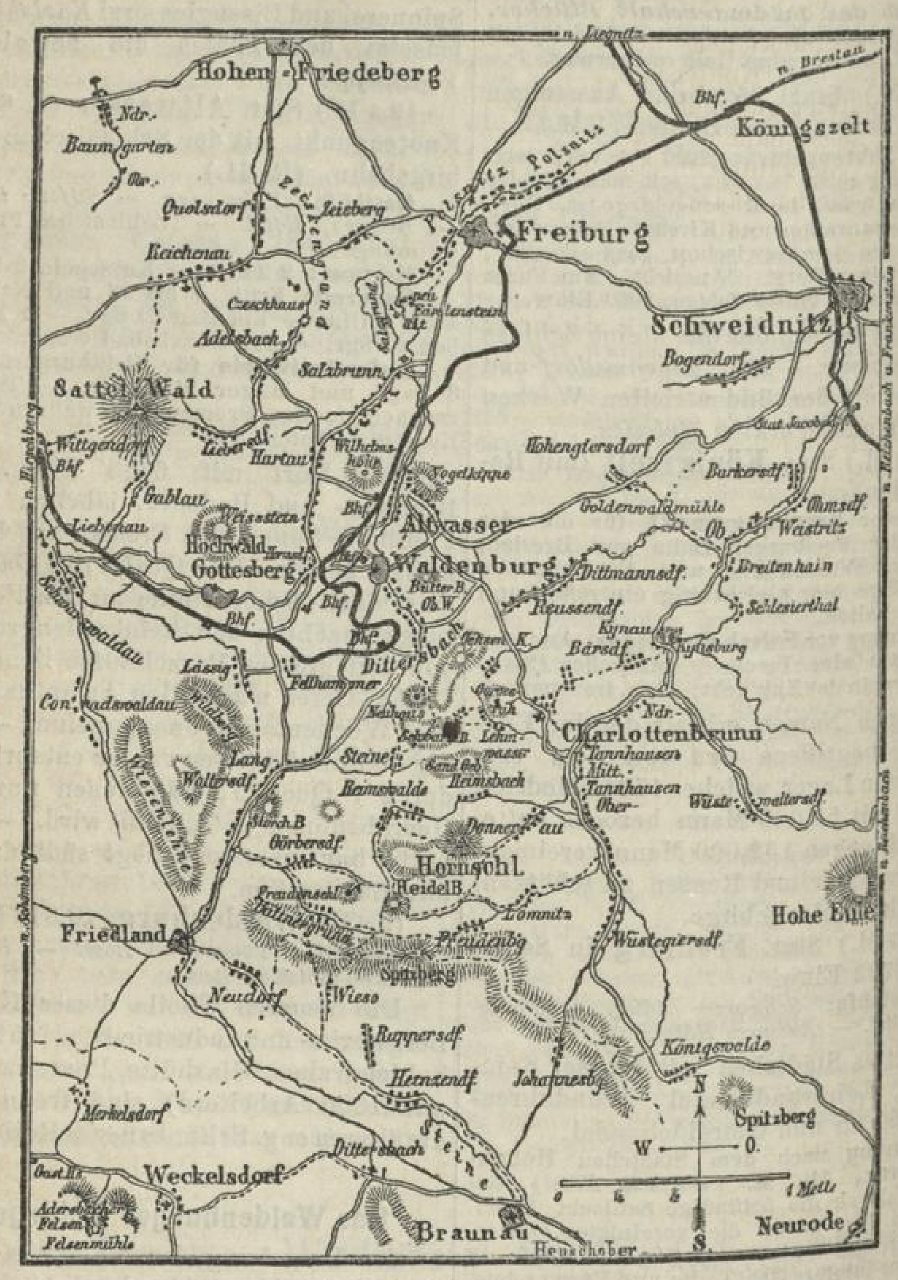
von den Badegästen zu *Altwasser* (s. oben), *Salzbrunn* und *Charlottenbrunn*.

Salzbrunn, 4600 Einw.

Man gelangt dorthin von Stat. **Altwasser** (S. 882) auf einer grossen Strasse, die dicht am Bahnhof vorbeigeht, über die *Wilhelmshöhe* (auf ihr Restauration und Thurm mit Aussicht) und *Hartau* in 3/4 St. — oder von Stat. **Waldenburg** (S. 882) über *Hermsdorf, Weissstein* und *Hartau* in 1 St.

Gasthöfe: *Kursaal.* — *Hauptmanns Hôtel zur Krone.* — *Sonne.* — *Adler.* — *Lamm.* — *Schwert.* — In den meisten ordentlichen Häusern sind Privatwohnungen zum Vermiethen eingerichtet, Z. pro Woche 3 bis 8 Thlr., 6 Restaurationen, auch jüdische.

Bäder werden verabreicht: im Wiesenhause, in der Sonne und im Kramerbade.



Wegekärtchen vom Waldenburger Gebirge.

Neu-, Ober- und *Nieder-***Salzbrunn,** ein Dorf von fast 1 St. Länge, ist nicht nur der besuchteste, sondern zugleich auch der theuerste aller schlesischen Kurorte. Die jährliche Durchschnitts-

zahl der Kurgäste ist innerhalb der letzten 30 Jahre von 1000 auf 3000 gestiegen. Das Dorf liegt in dem breiten, flachen, vor rauhen Winden nicht völlig geschützten Thal der *Salzbach* (1200 F.). Sein Schwerpunkt liegt in *Ober-Salzbrunn*, wo dem Kohlensandsteine die sechs benutzten und mehrere unbenutzte Quellen meist nahe am Salzbache entspringen. Sie zählen ihrer Beschaffenheit nach zu den Säuerlingen, die aber auch theilweise Salz enthalten, und werden meist nur zum Trinken, weniger zum Baden benutzt, obgleich die drei obengenannten Häuser Badeeinrichtungen enthalten und gegen 5000 Bäder jährlich verabreicht werden.

Hauptquelle ist der *Oberbrunnen;* er liefert 345 Kubikzoll per Minute, hat Anfangs säuerlichen, später salzigen Geschmack, ziemlich festgebundene Kohlensäure, + 6 bis 7° R. Temperatur und ist völlig geruch- und farblos, schlägt aber doch einigen Ocker nieder. Nach Valentiners Analyse enthält er in 16 Unzen: 18,6 Gran doppelt kohlensaures Natron, — 3,6 doppelt kohlensaure Kalkerde, — 3,8 doppelt kohlensaure Magnesia, — 3,6 schwefelsaures Natron, — 1,3 Chlornatrium und 0,2 schwefelsaures Kali. Er wird hauptsächlich Vorm., sowohl rein als mit Molke vermischt, getrunken und äussert seine guten Wirkungen namentlich als auflösendes Princip, sowie auch bei leidenden Athmungsorganen. In Füllung werden jährlich ausser der Kurzeit 150,000 bis 260,000 Flaschen versandt. — Der *Mühlbrunnen* entquillt dem Flussbette unter einem Schweizerhause mit einer Temperatur von + 4,8 bis 5,6° R., es schmeckt weniger salzig, gibt seine Kohlensäure leichter ab und darf weniger getrunken werden.

In Nähe der Brunnen befinden sich Promenaden-Anlagen (neueren Datums); bei ungünstigem Wetter promeniren die Kurgäste in der 292 F. langen, an den Oberbrunnen anstossenden *Eisenhalle*. Während der Kurzeit Theater. — Das Bade-Orchester koncertirt während der Kurstunden.

Ausflüge: Auf die **Wilhelmshöhe** (s. oben), an der Strasse nach Altwasser, ¾ St. Aussicht besonders schön gegen Abend. Belvedere im Burgstil 1817 von Zemplin aufgeführt, vielbesuchte Restauration. — Auf den (2 St.) *Sattelwald* (2489 F.), oben Jägerhäuschen, zugleich Restauration. Vortreffliche Aussicht. — Auf das *Zeiskenschloss* (2 St.), über Nieder-Adelsbach und durch ein einsames stilles Wiesenthal, der *Zeisgrund* genannt. — Durch den *Salzgrund* ¾ St. — Nach **Fürstenstein** und dem **Fürstensteiner Grund.** Letzterer ist eine enge, tiefe, steilwandige Schlucht, die über ½ M. lang das nördl. ansteigende Bergland durchfurcht und in der sich der *Hella-Bach* (später und auch wohl schon hier *Polsnitz* genannt) einen Ausweg nach der Ebene geschaffen hat. Groteske Felsenmassen, üppiger Baumwuchs und schäumende Wasserschnellen geben dem Thale einen höchst romantischen Charakter. Nach 20 Min., l., auf vorspringenden Felsen ein Ritterschlösschen, die *„Alte Burg"* genannt, 256 F. über der Thalsohle, das aber eine neue vor etwa 70 Jahren vom Grafen v. Hochberg erbaute Burg ist (die Grafen Hochberg führen jetzt in erster Linie den Titel „Fürst von Pless" — in Ober-Schlesien). Der Kastellan, welcher umherführt, unterhält zugleich eine kleine Restauration. Man besieht den Rittersaal (schöne Aussicht), die Trink-, Prunk- und Gerichtszimmer, die Rüstkammer, Burgkapelle und das unvermeidliche Burgverliess; umfassende Aussicht vom Thurm. — (Am 19. Aug. 1800 führten hier vor dem preussischen Königspaare 16 schlesische Edelleute ein Turnier ganz in den Formen des Mittelalters auf). — An dem neuen guten Gasthaus zur *Schweizerei* vorüber, hinauf zum neuen Schloss **Fürstenstein** (1198 F.), dem Fürsten von Pless gehörig; in Abwesenheit des Besitzers Besichtigung gestattet.

Charlottenbrunn mit 1200 Einw.

Man gelangt dorthin a) vom Bahnhof **Altwasser** (S. 882) mit **Post**, tägl. 2mal für 7½ Sgr.; grosse Strasse durch *Ober-Altwasser* ansteigend (überall Steinkohlenbergbau), durch *Reussendorf*, zuletzt schöner Blick in das enge Thal, in welchem Charlottenbrunn liegt. — b) Von **Waldenburg** (S. 882), tägl. 3mal Post, 9 Sgr. Die Strasse mündet nahe am Ende von Ober-Altwasser in die vorige ein. — c) Von **Schweidnitz** (S. 893) durch das Weistritzthal (S. 894).

Gasthöfe: *Deutsches Haus.* — *Berliner Hof.*

Der Marktflecken **Charlottenbrunn** liegt in einem engen, aber nicht sehr tiefen Bergkessel, der sich gen Süden öffnet (1549 F.). Alle Häuser gruppiren sich um den Brunnen und bilden nur eine Gasse. Der Ort verdankt sein Entstehen und seine Bedeutung dem hier quellenden Säuerling (einem erdigalkalischen Eisenwasser), den man (zum Theil mit Molken) trinkt und in dem man auch badet. Das Wasser (Charlottenquelle 6° R., — Elisenquelle 5° R.) wird mit Erfolg gegen Bronchial-Katarrh angewendet. — In der Umgebung (¼ St.) der *Karlshain;* in demselben ein schöner Aussichtspunkt, Garve's Ruh genannt.

Von Charlottenbrunn in das Weistritzthal.

½ St. nach **Mittel-Tannhausen** (passables Gasthaus). Dem Laufe der Weistritz abwärts folgend auf der Schweidnitzer Strasse ununterbrochen durch Häuserreihen von *Nieder-Tannhausen* und *Hausdorf* nach *Kynau* (Gasth. *Zur Kynsburg*), mit den noch sehr bedeutenden Trümmern der auf einem 300 F. hohen Berge gelegenen **Kynsburg**, einst berüchtigtes Raubschloss. Oben Kastellan (zugleich Restaurant), welcher in der verschlossenen Burg umherführt. Wo die Strasse den Fluss verlässt, bleibe man nicht auf ersterer, sondern folge dem Laufe des letzteren durch das kleine sogen. **Schlesierthal**, einem der schönsten Theile des ganzen Weistritzthales. Bei *Breitenhain* kommen Fluss und Strasse wieder zusammen; die letztere führt über Ober-Weistritz und Burkersdorf nach **Schweidnitz** hinaus; — durch das

Obere Weistritzthal kann man über *Blumenau* und *Wüstegiersdorf* (grosse Maschinenspinnereien und Bleichen, 2300 Einw.) und *Neurode* in die Grafschaft *Glatz* (S. 899), oder über *Braunau* in Böhmen nach *Cudowa* (S. 902) und *Reinerz* (S. 900) gelangen.

Die Adersbacher und Weckelsdorfer Felsen.

Post: Von *Waldenburg* nach *Friedland* 2mal tägl. in 2¾ St. für 14½ Sgr. — Auf dem Waldenburger Bahnhof **Privatwagen** nach *Weckelsdorf*; hin und zurück 4 bis 5 Thlr.

Von **Waldenburg** (S. 882) ansteigend durch Wald nach dem Dörfchen *Neu-Hain* und hinab nach (¾ St.) *Lang-Waltersdorf*. R. der langgestreckte *Grosse Wildberg* (2619 F.), l. der steile *Storchberg* (2540 F.). Die Berge rücken näher zusammen. (1½ St.) *Schmidtsdorf* mit vielen Bleichen und gewerblichen Anlagen. (½ St.) **Friedland**, unansehnlicher Ort mit 1600 Einw. und früher bedeutendem Leinwandhandel. Der Weg wird nun schlecht, überschreitet (½ M.) die böhmische Grenze und gelangt nach *Merkelsdorf*, Weinhaus. Dann entweder südl. in der Richtung fort nach Weckelsdorf, oder (etwas westl.) r. ausbiegend nach

(½ St.) **Adersbach** (gutes *Gasthaus*).

Von der Sächsischen Schweiz her begleitet das Sudeten-Gebirge fast parallel ein aus Quadersandstein bestehender Zug, der aber nicht ohne Unterbrechung zu Tage tritt. Hier bei Adersbach, an den Quellen der *Metau* (Nebenfluss der Elbe), tritt dieses Gestein plötzlich wieder sehr entschieden auf, bildet die über ½ M. lange und ¼ M. breite Gruppe der ***Adersbacher Steine** oder Felsen, die von sehr vielen Reisenden, namentlich auch wegen der bequemen Tour dorthin, besucht und bewundert werden. Ursprünglich bildeten diese Steine wohl eine einzige grosse Felsmasse; die durch Jahrtausende fortgehenden Einwirkungen des Wassers durchfurchten sie, so dass Gänge und Spalten aller Art entstanden und das Ganze sich in eine Unzahl einzelner Theile auflöste, die man gegenwärtig in ihrer Gesammtheit nicht mit Unrecht einen Felsenwald oder eine Felsenstadt nennt, während die einzelnen Massen nach ihren zum Theil wirklich sehr auffallenden Formen mit allerlei Namen belegt worden sind.

Unmittelbar an die Adersbacher Felsen schliessen sich nach Südosten als gleichartige Fortsetzung die *Felsen von Weckelsdorf* an.

Bald hinter dem Gasthaus von Adersbach steigen aus einer feuchten Wiesenfläche Sandsteinmassen, zum Theil weit über 100 F. hoch, empor. Als ein sehr interessanter Vorposten zeigt sich zuerst der umgekehrte *Zuckerhut*, der bei 50 F. Höhe und oben ansehnlich breit, auf einer nur wenig Quadratfuss grossen Unterstützungsfläche ganz frei steht. Der Eintritt in die eigentliche „*Felsenstadt*“*) ist durch eine hölzerne Thür verschlossen und wird nur gegen Erlegung eines Einzugsgeldes (7½ Sgr. pro Person, zugleich Honorar für den der Gesellschaft mitgegebenen Führer) gestattet. Der Führer nennt die Namen der getauften Felsen; deshalb kann ihre Aufzählung hier füglich unterbleiben. — Wer stark erhitzt ist, gehe nicht sogleich „in die Steine“, der schmale Weg hat meist sehr kühle Temperatur. — An der *Silberquelle* wird das wohlschmeckende aber sehr kalte Wasser und ein Imbiss dazu offerirt. Dann wird man in eine natürliche *Grotte* geführt, in welche das gesammelte Wasser des Bächleins über 60 F. hoch hinabstürzt. Die ohnehin eigenthümliche Erscheinung eines unterirdischen Wasserfalles macht bei der Enge des Raumes durch das Tosen, den Wasserstaub und die momentane Verdickung der kühlen Luft einen über-

---

*) Das im Sommer 1873 durch den Besitzer erlassene Verbot des Besuches wird hoffentlich nicht von Dauer sein.

raschenden Effekt. Nur wenige Besucher dehnen ihre Wanderung noch jenseits dieses Punktes aus, da wesentlich Neues und Schönes nicht mehr erscheint. Bei der Rückkehr wird der Besucher der Felsen an den *Echostein* geführt, wo nicht nur auf Schiessen und Rufen, sondern auch auf die Töne von Klarinette und Horn der Widerhall sehr schön antwortet.

Vom Gasthause 1 St. südöstl. liegt *Ober-* (und südl. von diesem *Nieder-*) **Weckelsdorf** (auch direkt von Merkelsdorf aus auf der Strasse fort in $^1/_2$ St. zu erreichen). — Vom Dorfe etwas entfernt das *Felsengasthaus zum Eisenhammer*, nahe an den Steinen eine neue Anlage mit ziemlichem Komfort, von wo aus dem Wanderer ein Führer in die ebenfalls verschlossene *„Felsenstadt“* mitgegeben wird. (Eintrittsgeld 9 Sgr.)

Trotzdem die Bildung der *Weckelsdorfer* Felsen ganz ähnlich der nebenan in Adersbach ist, so mag man wohl nach diesen auch jene noch betrachten. Die wagerechten Dimensionen der einzelnen Massen sind bei Weckelsdorf bedeutender als die senkrechten; die Felsen stehen weitläufiger, so dass zwischen ihnen der Baumwuchs sich geltend macht und den malerischen Effekt erhöht. Dagegen hat die Form in den meisten Fällen das unvermeidliche Namengeben nicht so sehr erleichtert, wie in Adersbach. Auch hier befindet sich eine **Hülfsrestauration** in den Felsen, und zwar in einem Schweizerhäuschen, jenseits dessen man noch durch oft sehr schmale Gänge zum *„Gothischen Dome“* (wohl dem interessantesten Punkt) geleitet wird, einer sehr geräumigen und hohen Felsengrotte, in deren geheimnissvollem Dämmerlicht den Fremden Töne einer nicht sichtbaren Orgel begrüssen. Meist wird hier der Rückweg angetreten.

Von *Adersbach* nach *Weckelsdorf* südwestl. liegt eine ganz andere Art Felswald, die den Geognosten ungleich mehr interessiren dürfte. Es ist der **„Versteinerte Wald“ bei Radowenz.** (Das Dorf ist in $1^1/_2$ bis 2 St. sowohl von Adersbach, wie von Weckelsdorf aus zu erreichen. Der Wirth in Radowenz sorgt für Führung.) Zwischen *Branda* und *Slatina* befindet sich eine Anhäufung urweltlicher Baumstämme, die in Wahrheit vollständig versteint sind. Der wissenschaftlichen Welt ist diese Merkwürdigkeit durch Professor Dr. Göppert in Breslau bekannt gemacht und die ehemalige Pflanze als Araucarites Schrollianus bestimmt worden. Von Böhmen her erreicht man diesen Punkt am leichtesten vom Bahnhofe *Schwadowitz* (S. 849) in ca. 2 St.

Der Heimweg nach Waldenburg erfolgt auf derselben Strasse, auf welcher man kam. Wer weiter nach Böhmen oder ins Heuscheuergebirge reisen will, folgt von Weckelsdorf der Strasse über *Bodisch* und *Birkigt* am Nordhange des Sandsteingebirges nach

(2 M.) **Braunau**, altes böhmisches Städtchen, 3500 Einw., gut gebaut, aber still, das dem auf hohem Flussrande liegenden stattlichen Benediktinerkloster (mit reich geschmückter Stiftskirche) gehört. Die Beschwerde der hiesigen Protestanten (bei den böhmischen Ständen) darüber, dass der Abt eine ihnen zuständige Kirche 1618 hatte schliessen lassen, war eine der direkten Veranlassungen zum Ausbruch des 30jährigen Krieges.

Ausflug: Der besuchteste ist die **Sternkapelle**, 1 St., auf dem Sandsteingebirge (daneben Gasthaus), viel besucht, schöne Aussicht auf das Braunauer Ländchen.

Das Heuscheuergebirge

ist eine der besuchtesten Partien der Sudeten und dankt die Gunst des Publikums ausser der Felsbildung hauptsächlich der prachtvollen Aussicht auf einen reichen Vordergrund, zu welchem die Höhen steil abstürzen, und eine Mannichfaltigkeit von Bergzügen und Spitzen rings umher.

Das **Heuscheuergebirge** ist eine Fortsetzung des von der Sächsischen Schweiz durch Böhmen über Adersbach und Weckelsdorf hierher gelangten Sandsteinzuges, der, in die Grafschaft Glatz (S. 899) an deren Westecke eintretend, eine 1 St. breite Hochfläche bildet. Nach Norden und Süden fällt dieselbe steil ab, gegen Südosten aber senkt sie sich breit und allmählich mit einer Längsfurche in der Mitte, in der das *Rothwasser* hinabfliesst. Am Ursprunge dieses Baches liegt der Hauptort des Heuscheuergebirges, das von allen Heuscheuerwanderern besuchte Dorf **Karlsberg** (2235 F.), von dem nördl. ganz nahe die **Heuscheuer** (r. die Grosse, westl. die Kleine) sich bis 2893 F. erhebt. Sie ist ebenso in einzelne Felsblöcke zerrissen, wie die Adersbacher Steine, von diesen aber unterschieden durch die Höhe der Felsen selbst, wie auch durch die bedeutende Höhe des Plateaus, auf welchem sie lagern. — Südl. und südwestl. von Karlsberg ist die Bergmasse ebenfalls durch einen erhöhten Rand eingefasst, den *Spiegelberg*, der noch etwas höher als die Heuscheuer, oben flach und

nur am Rande zerklüftet ist. An seinem westlichen Ende steigt er eine Etage herab und heisst das *Wilde Loch.* Dieses ist eine mit Sandsteinfelsen übersäete, 94 Morgen grosse Hochfläche, noch ziemlich unwegsam, darum wenig besucht, am meisten von *Cudowa* (S. 902) aus.

Von **Braunau** (S. 890) aus entweder über die *Sternkapelle* hinab nach *Gross-Labnei, Dürrengrund, Melden* etc. nach (Summa $4^3/_4$ St.) *Karlsberg,* — oder Fahrstrasse über *Wünschelburg* ($2^3/_4$ St.), r. die *Ringelkoppe* (2900 F.), und von da zu Fuss über die Kolonie *Leyerdörfel* (steil und beschwerlich), oder über *Siebenhufen* und das *Käsebrett* nach

Karlsberg (Gasthof bei *Pabel*). Von hier ist man in 10 Min. an den aufstrebenden Wänden der

Heuscheuer. Der Eintritt zu dem Felsenwald steht offen; man wendet sich, dem Hauptwege folgend, etwas nach l., und gelangt so an den Westrand des Berges, wo ein 1845 erbautes *Schweizerhaus* (Bewirthung und Nachtquartier gut) den auf 3 Sgr. pro Person herabgesetzten Besuchspreis einzieht.

Diese Stelle (bei der für 5 Sgr. auch durch einen Böllerschuss ein mehrfaches Echo geweckt wird) führt den Namen der **Tafelstein,** ist eine ebene Platte, deren mit Brustwehr versehene Ränder etliche 100 F. senkrecht abstürzen. Die Aussicht ist sehr lohnend. Ein **Führer** durch die Felsen ist nicht zurückzuweisen, das Zurechtfinden in der Tiefe zwischen den hohen Steinmassen und ohne Orientirungspunkte ist nicht leicht.

Zweiter Hauptpunkt ist der **Grossvaterstuhl,** die höchste Erhebung des Berges, zu der hinauf man nur auf mehreren Treppen gelangen kann (Höhe 2893 F.). Die Aussicht ist noch umfassender als auf dem Tafelsteine, weil man nach Böhmen hin hier eine noch grössere Fläche überblicken kann.

Die weitere Wanderung führt zum dritten Hauptpunkte, der **Neuen Anlage,** der günstigste Aussichtspunkt nach der Grafschaft Glatz.

Von den Felsgebilden nehmen zwei das Interesse der Besucher vorherrschend in Anspruch, nämlich das Profil (dem Gesicht Friedrich Wilhelms IV. auffallend ähnlich) und das *Kinderspielzeug,* ein hoher Fels, der auf seiner Unterlage zwischen den Nachbarn mit der Hand hin und her bewegt werden kann. Unter vielen anderen Benennungen erweisst sich als besonders treffend die des *Klingenden Steines* (er gibt, mit einem Stocke angeschlagen einen hellen Ton).

Von der Heuscheuer gelangt man auf die gen Süden führende Strasse, sobald man ins Freie tritt, zu einer Gabelung: geradeaus (über *Friedrichsberg* und *Friedersdorf)* in $2^3/_4$ St. nach **Reinerz** (S. 900), — r. dagegen, am Berge herum durch den *Cudower Forst* allmählich hinab in $2^1/_4$ St. nach **Cudowa** (S. 902).

Eisenbahn Rothenburg — Frankenstein.

In *Königszelt* (S. 893) wird die Breslau-Freiburger Bahn von einer unter derselben Verwaltung stehenden Bahn gekreuzt, welche vorläufig einerseits bis **Rothenburg** an der Oder (S. 914), Stat. der Guben-Bentschener-Bahn, führt (Verlängerung bis zur Ostsee bei *Swinemünde* ist im Bau), — andrerseits nach dem schlesischen Gebirge zu bis **Frankenstein** reicht. In dieser Ausdehnung 29,9 M. lang, 2 Züge in $7^1/_2$ bis $8^3/_4$ St.

Die Anfangsstation **Rothenburg** an der Oder (S. 914), an der Bahn von Bentschen nach Guben, ist ein kleines Städtchen von 661 Einw., es folgt alsbald

(1,7 M.) Stat. **Grünberg,** 11,735 Einw., Kreisstadt in hügeliger Gegend, bekannt durch ihren Obst- und Weinbau (Grünberger Champagner); bedeutende Tuchmanufakturen. — (4,7 M.) Stat. **Neusalz** an der Oder, 5459 Einw., zum Theil der Herrnhuter Brüdergemeinde angehörend; Stadt erst seit 1743. Rege Gewerbthätigkeit; zwei Eisenhütten mit Emaillirwerk und sonstige Fabriken. — (6,4 M.) Stat. **Beuthen** an der Oder (zum Unterschied von dem in Ober-Schlesien), alte Stadt mit 3826 Einw., am Nordabfall des Katzengebirges; Weinbau; Schifffahrt.

1 St. nördl. davon jenseits der Oder Dorf **Carolath** mit schönem Schloss des Fürsten von Carolath-Beuthen (dasselbe enthält namhafte Sammlungen; Schlossgarten, Fasanerie bei dem nahen Schönaich).

Durch Hügelland weiter nach

(9 M.) Stat. **Glogau** (S. 838).

Hier kreuzt die Bahn *Hansdorf — Lissa* (S. 838).

Jenseits Glogau folgen das grosse Dorf *Gramschütz,* das kleine Städtchen *Raudten;* — (14,1 M.) Stat. *Lüben,* Kreisstadt mit 4848 Einw.; — *Neurode,* darauf

(16,9 M.) Stat. **Liegnitz** (S. 835).

Hier Kreuzung mit der *Berlin-Breslauer Linie* (R. 60), auf welche die Passagiere nach Breslau übergehen.

Die Bahn führt auf dem rechten Ufer der Katzbach in südlicher Richtung weiter; – Stat. *Neuhof.*

Ausflug nach Dorf *Wahlstadt*, $1^1/_2$ St., gute Strasse. Im ehemaligen Kloster jetzt Kadettenhaus. Hier fiel kämpfend am 9. April 1241 Herzog Heinrich II. von Breslau an der Spitze der Deutsch-Ordensritter in der Schlacht gegen die eingedrungenen Mongolen.

Stat. *Brechelshof.* R. überblickt man die hügelige Hochfläche, von der General Blücher am 26. Aug. 1813 mit dem vereinigten preussisch-russischen Heer (100,000 Mann) die französische Armee (130,000 Mann) unter Macdonald bei fortwährendem Regen hinab in die Fluthen der stark angeschwollenen, wüthenden Neisse trieb. Blücher nannte den Kampf: die *Schlacht an der Katzbach;* der König von Preussen machte ihn für diesen Sieg zum „Fürsten von Wahlstadt".

(19,7 M.) Stat. **Jauer** *(Deutsches Haus. – Adler),* am rechten Ufer der *Wüthenden Neisse*, mit 9570 Einw., berühmte Bratwürste. Grosse Strafanstalt.

Ausflug in das (1 M.) *Moisdorfer Thal;* Hinweg schattenlos, das Thal selbst überraschend schön. – Mit

Post, tägl. 2mal für $11^1/_4$ Sgr., nach der alten Stadt **Bolkenhain** mit den Ruinen der *Bolkoburg.* – $^1/_2$ St. vorher Ruine **Schweinhaus** (vom Volke das „Alte Säuhäusl" genannt), Schlesiens weitläufigste aber zugleich auch am wenigsten alterthümliche Ruine. – 2 St. westl. Ruine **Nimmersatt**, einst Raubnest und 1455 vom Ritter Kunz Schweinichen zerstört.

Ueber die Stat. *Rosen* und **Striegau** (8874 Einw., bedeutende Gerberei) nach

(23,1 M.) Stat. **Königszelt,** Knotenpunkt. Weiteres vgl. S. 887.

☞ *Aussteigen nach Breslau und Altwasser (R. 63), – wer in der bisherigen Richtung weiter reisen will, also von Liegnitz kommend nach Schweidnitz und Frankenstein oder umgekehrt, braucht nicht auszusteigen.*

In grossem Bogen nahe am Dorfe *Bunzelwitz* vorbei, auf einem 714 Schritt langen Viadukt (35 gemauerte Pfeiler, ca. 30 Fuss hoch) nach

(24,9 M.) Stat. **Schweidnitz,** 16,998 Einw.

Gasthöfe: *Goldenes Scepter. – Kirschsteins Hôtel. – Königs Hôtel. – Grüner Adler. – Januscheks* gute Brauerei in Kroischwitz; – die *Stadtbrauerei* liefert auch wieder „schwarzen Schöps".

Dieses einst hier gebraute Bier war so berühmt, dass es bis nach Italien versandt wurde und dass sein Verkauf in Breslau Veranlassung zu einem heftigen Streite zwischen Stadt und Domkapitel, dem dortigen Rathskeller aber den heute noch gebräuchlichen Namen *„Schweidnitzer Keller"* (S. 874) gab. Ein brauberechtigtes Haus galt damals in seinem Ertrage einem Rittergute gleich.

Schweidnitz ist eine alte Stadt mit meist engen und düstern Gassen, letztere zum Theil stark steigend mit hochliegenden Fusswegen. Früher Festung, deren Werke grösstentheils schon rasirt sind. Der Thurm der katholischen Pfarrkirche soll (mit 327 F.) der höchste Schlesiens sein.

Ausflug in das *Weistritzthal* und nach *Charlottenbrunn.* (Vgl. S. 886.) – **Fussgänger** treten denselben von der nächsten Stat. *Jacobsdorf* (s. unten) an.

Post von *Schweidnitz* aus tägl. 2mal für 17 Sgr. nach *Wüste-Waltersdorf.*

Bei *Burkersdorf* Eintritt in die Berge, von denen Friedrich II. am 20. Juli 1762 die Oesterreicher vertrieb. – Schönes, enges Thal, später *Schlesierthal* genannt, mit der *Kynsburg* (S. 887); – an einem Seitenbache nach *Wüste-Waltersdorf*, bedeutender Fabrikort (1500 Einw.), am Fusse der *Hohen Eule.* Ueber einen Ausläufer derselben führt die Strasse nach Reichenbach (s. unten) über *Steinseifersdorf* und *Peterswaldau*, 6000 Einw.

Von *Schweidnitz* ab fortwährend schöner Anblick des r. 1 M. entfernten Gebirges, das wie in einer geraden Linie aus dem Vorlande aufsteigt. Auf einem 420 Schritt langen Viadukt über das Flussthal der Weistritz nach Stat. *Jacobsdorf* (auch *Ohmsdorf* genannt; Fussgänger nach dem Weistritzthal steigen hier aus). L. der niedrige Rücken des *Költschenberges*, dahinter der *Zobten;* r. unausgesetzt Blick auf das schöne Eulengebirge, zu welchem sich die meilenlangen Fabrikdörfer hinaufziehen, wie *Leutmannsdorf* (4000 Einw.) und *Peterswaldau* (6000 Einw.). – Ueber Stat. *Faulbrück* nach

(26,9 M.) Stat. **Reichenbach** *in Schlesien*, 6938 Einw. *(Seligers Hôtel. – Langerfelds Hôtel).* Auf einer kleinen Anhöhe gelegen, mit angenehmem Totaleindruck, bietet die freundliche Kreisstadt keine Sehenswürdigkeiten. In dem

Sadebeck'schen Hause am Markt wurde 1790 in einer Gesandtenkonferenz die sogen. Reichenbach'sche Konvention abgeschlossen, die das Fortbestehen des türkischen Reiches sicherte.

Post tägl. 2mal über **Langenbielau** mit 12,000 Einw., eines der grössten Dörfer Deutschlands, Hauptsitz der schlesischen Weberei, nach *Neurode* für 23 Sgr. und *Wünschelburg* (S. 891) für 1 Thlr. 3 Sgr.

Stat. *Gnadenfrei*, bei der Herrenhuter-Kolonie Gnadenfrei, 1743 gegründet; der Ort zeichnet sich, wie alle derartigen Kolonien, durch Sauberkeit, Ruhe und Betriebsamkeit aus.

(29,8 M.) Stat. **Frankenstein,** 7328 Einw. *(Deutsches Haus. — Scholz' Hôtel. — Umlauff's Hôtel).*

Vorläufig noch Endpunkt der Bahn, die binnen Kurzem nach *Kamenz* weiter benutzbar sein, und dort den Eisenbahnanschluss nach *Glatz* und Böhmen, nach *Neisse* und Ober-Schlesien, und über *Münsterberg* und *Strehlen* nach *Breslau* finden wird.

Die Stadt, von alten Mauern umgeben, hat meist enge Strassen; 1859 brannte die Hälfte ab. Rathhausthurm mit schöner gothischer Spitze. Auf einer kleinen Anhöhe Ruine des alten Schlosses *Frankenstein*, gute Aussicht.

Ausflug nach **Silberberg,** tägl. Vorm. Post, 9¾ Sgr. — Der Weg läuft lange Zeit durch die Dörfer *Peterwitz* und *Schönwalde*, dann steil hinauf gegen den Nordabhang des Eulengebirges; in einer Thalrinne desselben liegt das Städtchen *Silberberg* (1270 Einw.); höher als dasselbe lagen die Kasernen für die Friedensbesatzung und auf sechs verschiedenen Höhepunkten die Werke der *Festung Silberberg*, mit einander verbunden und zum Theil in Stein gehauen; über 2000 F. hoch, von Friedrich II. 1765 bis 1777 für 4½ Mill. Thlr. gebaut, um einen Einfall der Oesterreicher zu verhindern, jetzt aber aufgegeben, weil mehrere Strassen über das Eulengebirge führen, und für die heutige Artillerie die umliegenden Höhenpunkte den Werken doch zu nahe liegen. Interessanter Gang durch die Trümmer, und schöne Aussicht, am besten auf dem Donjon und westl. auf der Strohhaube.

Post von **Frankenstein** nach **Glatz,** tägl. 3mal, 24 Sgr. (auch Omnibus auf dem Bahnhof), über *Wartha* (gegenwärtig noch letzte Station der in Betrieb befindlichen Strecke der Breslau-Glatzer Bahn), Städtchen an der Neisse mit 1130 Einw. und einem wunderthätigen Marienbild, zu dem jährlich bis 80,000 Wallfahrer pilgern; weiter r. das *Giersdorfer Schloss* mit Park. — Nach **Landeck** 1 Thlr. Weiteres s. S. 904.

64. Route: Breslau — Glatz und die Grafschaft Glatz.

17,6 M. **Eisenbahn:** *Breslau—Mittelwalde*, von der Oberschlesischen Bahn gebaut, sollte schon 1872 fertig sein, wird aber erst im Jahre 1874 bis *Glatz* fahrbar werden; tägl. 3 Züge bis *Wartha* in 2½ bis 3 St.

In *Breslau* Abfahrt im Central- (oder Oberschles.) Bahnhofe (S. 871) am Ost-Ende; neben den nach Ober-Schlesien führenden Geleisen hin bis hinter Rothkretscham, dann in südlicher Richtung abbiegend, durch fruchtbare Felder ohne landschaftlichen Reiz; Haltestellen für die r. liegenden Marktflecken *Rothsürben* und (bei dem Dorfe *Wäldchen* für) *Bohrau*.

(4,9 M.) Stat. **Strehlen,** Kreisstadt a. d. Ohle, 5796 Einw. (Gasthof: *Zum Bär).* Die Umgegend liefert einen feinkörnigen, festen Granit, weithin verfrachtet; der städt. Steinbruch bringt jährl. 10,000 Thlr. Pacht.

Ausflug auf den **Rummelsberg,** 1½ M., jenseits der Stadt, fast südl. Er ist der höchste, die anderen Erhebungen des kleinen, fast isolirten Gebirgsstockes wenig überragende Punkt, fast 1200 F. hoch; schön bewaldet, oben *Restauration* und hoher, massiver *Thurm*, Aussicht namentlich nach der Ebene im Norden und Osten (Breslau, Brieg); von der ehemaligen Burg nur noch Reste eines Wallgrabens zu sehen.

Folgt (6,8 M.) Stat. *Heinrichau*. Der Ort fast ½ St. westl. (Weg hinüber durch den grossen, von der Ohle durchflossenen Park), 1000 Einw.

Er entstand bei dem 1227 hier gegründeten Kloster der Cistercienser, 1810 aufgehoben, jetzt im Besitz der regierenden Grossherzogin von Sachsen-Weimar; musterhafte Landwirthschaft. — Die ehemalige *Klosterkirche* mit vielen grossen Bildern Willmanns, einem schönen Eisengitter am Presbyterium und schönen Holzschnitzereien am Betstuhl des ehemaligen Abtes, zeigt innen kaum eine Spur von Kreuzschiff.

(7,6 M.) Stat. **Münsterberg,** Kreisstadt a. d. Ohle, 5493 Einw. *(Rautenkranz)*; evangel. Lehrerseminar.

Auf der Westseite, an der Stadt vorüber, Steigung zur Wasserscheide zwischen Ohle und Neisse, nach

(9,5 M.) **Kamenz**, Bahnknotenpunkt.

Die zwei Bahnarme nach *Frankenstein* und nach *Neisse* (S. 909) dem Verkehr noch nicht übergeben.

Das Dorf liegt $^1/_2$ M. westl. entfernt *(Schwarzer Adler)*; seine Kirche und das Prälaturgebäude erinnern an das Cistercienserkloster, das bis 1810 hier bestand. – Auf der Anhöhe östl. des Ortes: grosses *Schloss* der Prinzessin Marianne der Niederlande, früher Prinzess Albrecht von Preussen, nach Schinkels Entwürfen, Schlesiens grossartigstes Palais, umgeben von Park, Springbrunnen etc.

Von *Kamenz* nach **Reichenstein**, $^1/_2$ M. (Arsenik-, einst auch Goldbergwerk; Schlackenthal erinnert daran) — über das Gebirge nach *Landeck* mit Schwefelbad (S. 904), $2^1/_4$ M.

Die Weiterfahrt führt unter der Bahnstrecke *Kamenz-Frankenstein* hinweg, am Thalrande der Neisse hin (l. schöne Aussichten!) aach **Wartha**, kleine Stadt *(Löwe. – Adler)*, 1200 Einw., im engen Warthapasse, durch den die Neisse sich Bahn gebrochen; interessante Lage. – In der katholischen Kirche wunderthätiges Marienbild, jährl. bis 80,000 Wallfahrer. Im Südosten der Warthaer *Kapellenberg*, am steilen Wege hinauf Stationen für Pilger, die das Kirchlein oben besuchen.

Vorläufiger Endpunkt der Bahn; bis zur Weitereröffnung tägl. 3mal **Post** in 2 St. nach *Glatz*.

Jenseits der Stadt über die Neisse, und bald darauf durch einen Tunnel an das steile, rechte Ufer dieses Flusses, an welchem sie sich (höchst interessante Stelle!) in bedeutender Höhe hinwindet; dann durch tiefe Einschnitte und später durch Felder nach

(12,5 M.) **Glatz** *(Hôtel de Rome. – Neu-Breslau. – Lamm)*, Kreisstadt mit 11,541 Einw. und Festung, auf den Anhöhen an beiden Ufern der Neisse (die alte Festung mit dem Donjon westl., und östl. der Schäferberg), Strassen eng und theilweise steil. Nicht viel Sehenswürdigkeiten. Grosse katholische Pfarrkirche; Denkmal des Prager Erzbischofs Ernestus, † 1364; Gruft der Herzöge von Münsterberg. Lohnende Umschau vom Donjon (1117 F.) der alten Festung; specielle Erlaubniss des Kommandanten. Einst Gefängniss des Majors von Trenk, sowie des durch seine kriegsgeschichtlichen Werke bekannten Oberst von Massenbach († 1827).

Die Stadt bildet das Centrum der Grafschaft Glatz, von ihr aus laufen die Strassen nach allen Theilen derselben (s. unten). Früher führte keine andere Strasse aus der Grafschaft nach Schlesien als die über Glatz und Wartha.

Post von *Glatz* nach *Cudowa* (5 St.) 2mal; — *Landeck* ($3^1/_2$ St.) 1mal; — *Mittelwalde* ($8^3/_4$ St.) 2mal; — *Neisse* (7 St.) 2mal; — *Reinerz-Stadt* ($2^3/_4$ St.) 3mal; — *Reinerz-Bad* (3 St.) 1mal.

Südl. fort, später r. der isolirte Rothe Berg, nach 100 F. Steigung Stat. bei dem schönen grossen Dorfe *Grafenort* (Schloss mit Theater und Park); – und nach abermals 100 F. Steigung nach

(15 M.) **Habelschwerdt**, Kreisstadt *(Drei Karpfen. – Deutsches Haus)*, 4378 Einw.

Westl. Strasse durch *Weistritz* über den *Brand* in das *Erlitzthal*, mit Glashütten in *Kaiserswaldau*.

Die Bergmassen des Schneeberges und seiner Vorläufer (l.) treten immer gewaltiger hervor, r. der Heidelberg.

(16 M.) **Nieder-Langenau** im Neissethale, 1137 F. *(Badegasthaus. – Annahof)*. Es ist ein alkalisch-erdiger Eisensäuerling, ähnlich dem Pouhonbrunnen in Spaa mit viel Eisenoxydul und freier Kohlensäure, der von konstanter Temperatur ($7^1/_2{}^0$ R.), krystallhell, stark perlt und sehr angenehm säuerlich schmeckt. Alle Einrichtnngen sind zweckmässig. Auch Moorbäder seit 1844. Jahresbesuch kaum 200 Gäste. Lage gegen kalte Winde geschützt; Umgebung freundlich.

Ausflüge: $1^1/_2$ M. östl. zur Wallfahrtskirche *Maria zum Schnee* auf dem *Spitzberge* (2350 F.) mit sehr schöner Aussicht; — bald dahinter der *Wölfelsfall* (schöner Wassersturz von 80 F. Höhe) in *Wölfelsgrund* (Gasthof *Zur guten Laune)*, von der Brücke guter Blick auf denselben. Von dort (sicherer

mit Führer) auf den Gebirgsstock des *Grossen Schneeberges*, 2 St., bis zum Gasthause oder der *Schweizerei* (3882 F.), dann nach 40 Min. zum Gipfel (4400 F.) — Eine nicht allzusehr zu empfehlende Tour, da der Gipfel dieses Berges eine flach gewölbte Grasfläche ist, die durchaus keinen Gesammt-Rundblick gestattet. Wer Aussicht haben will, muss an den Abhängen rund am Berge herum gehen. — Hinabweg durch den *Klessengrund* nach *Landeck* (S. 904).

Ueber Stat. *Ebersdorf* (1281 F.); ¾ M. westl. Ruine *Schnallenstein*, im Wald versteckt, nach

(17 M.) **Mittelwalde** *(Goldener Stern)*, letzte preuss. Stadt, freundlich gebaut (1480 F.), 2152 Einw., Schloss.

Der hiesige Bahnhof ist *Knotenpunkt* für die österreichischen Anschlüsse zur *Schlesisch-Mährischen Centralbahn* (Strecke Sternberg — Mittelwalde) über *Grulich* (Kloster auf dem Muttergottesberge), Hannsdorf, Mährisch-Schönberg und Sternberg nach **Olmütz** oder nach **Prag** hin über Wildenschwerdt.

Die Grafschaft Glatz,

oder kurzweg *„die Grafschaft"*, ist ein von Gebirgen eingeschlossenes Kesselland, in seiner Form und Oberflächengestalt dem benachbarten Böhmen (zu dem es lange gehörte und unter dessen Erzbischofe es kirchlich noch steht) vielfach ähnlich; wegen seiner Heilquellen und seiner Naturschönheiten neuerdings ziemlich stark besucht. Fast alle Gewässer des 31 Q.-M. grossen Ländchens fliessen durch eine Lücke der Nordseite, den Warthapass (s. oben), zur Oder ab, und seine Randgebirge (deren Ausläufer sich so weit nach innen erstrecken, dass eine absolute Ebene nirgends zu finden ist) führen bei sehr verschiedener innerlicher und äusserlicher Beschaffenheit mit Recht verschiedene Namen, so z. B. an der Nordwestseite das *Heuscheuergebirge* (bis 2900 F. hoch), vgl. S. 890; — an der Nordseite das *Eulengebirge* (bis 3000 F. hoch); — östl. vom Warthapasse das *Frankensteiner Gebirge* etc.

Von **Glatz** führt eine uninteressante Poststrasse (als Fusstour nicht zu empfehlen) in 3 St. nach

(**Postverbindungen** von *Glatz* vgl. S. 898)

Reinerz (1700 F.) *(Bär. — Deutsches Haus. — Krone)*, 3167 Einw.

Die Stadt ist seit dem Brande von 1844 zum grossen Theile neu. — Die katholische Pfarrkirche enthält einige gute Bilder. Die evangelische Kirche in der Romsgasse ist die erste vom Gustav-Adolf-Verein in Schlesien gebaute.

Das **Bad Reinerz** ist eine der Stadt gehörige Anlage, ¼ M. von derselben, im Dorfe Vorder-Kohlau, wohin ein Fahr- und ein schattiger Fussweg führen. Die wichtigsten Gebäude (Badehäuser, Kolonnaden, Post, Gasthof, Restauration) koncentriren sich alle um einen Platz. — Von den fünf Quellen, die eine Stufenfolge von gelind auflösenden bis stärkenden Mitteln enthalten, dienen die *„kalte"* und die *„laue"* (+ 7,2 resp. 14° R.), jene ein alkalisch-erdiger, diese ein Natron-Eisensäuerling, und neuerdings auch die *Ulrikenquelle* (ein salinischer Eisensäuerling von + 7° R.) vorzugsweise zum Trinken, alle aber werden zu Bädern benutzt. — Das *Allgemeine Badehaus*, 1862 neu gebaut, enthält 36 Badezellen für Mineral- und 6 dergleichen für Moorbäder, sowie 2 Doucheräume. Die Quellen sind vortreffliche Heilmittel gegen katarrhalische Affektionen der Schleimhäute des Kehlkopfes, der Luftröhre, Lungen, des Magens und Unterleibes, sowie gegen Blutarmuth und Blutentmischung, Erschlaffung der Gewebe etc. und Schwächezustände infolge anderer Leiden; doch verlangen namentlich Lungenleiden von Seiten des Patienten Vorsicht, wenn nicht in dem engen, feuchten, im Süden durch hohe Berge geschlossenen Thale bei 1790 F. Seehöhe die Temperaturverhältnisse, zumal in feuchten, kalten Sommern, mehr schaden sollen, als die Quellen nützen.

Von besonderem Werthe ist die hiesige **Molkenkur** (meist in Verbindung mit dem Brunnen), für welche die sogen. *Ziegenanstalt* (s. unten) angelegt wurde.

Gedachte Kurmittel sind durch Einrichtung *jodhaltiger Eisen-Moorbäder*, ähnlich denen von Franzensbad, für rheumatische Leiden noch vermehrt worden.

Wohnungen meist in Privathäusern; 27 Logirhäuser (500 bewohnbare Zimmer) sind im Hochsommer gewöhnlich total besetzt; 1½ bis 5 Thlr. pro Woche; Bett extra ⅓ Thlr. — **Kurschein** pro Familie und ganze Kurzeit 6 Thlr. — **Musik** 5 oder 3 Thlr., Ressource 20 Sgr. (dafür Bibliothek und Journale). — **Bäder** à 10 oder 7½ Sgr, Douche 5 Sgr., Moorbad 20 Sgr. — **Molken** 1 Thlr., 1 Thlr. 15 Sgr. oder 1 Thlr. 25 Sgr. pro Woche; Milch von Eselin oder Schaf 15, resp. 8 Sgr. pro Quart. — Der **Besuch** stieg 1868 zum ersten Male über 1000 Familien.

– Als Bad datirt die Anstalt erst seit Anfang dieses Jahrhunderts; als Trinkanstalt seit 1769.

Spaziergänge: In den nächsten Umgebungen der Quellen: auf der Ostseite der Abhang des *Holzberges* mit der *Mooshütte* – guter Ueberblick; — die *Stille Liebe* oder der *Kastnerberg;* — der Hügel mit der *Einsiedelei;* im Thale der Weistritz (bei der Gabelung l.!) fast ganz eben zur **Eisenschmelze** oder *Egelshütte*, früher *Zimmermannsruh* genannt; ein Hohofen nebst Frischfeuer, in denen Rotheisenstein zu Gute gemacht wird. Die Direktion des Werkes ertheilt die Erlaubniss zur Besichtigung. Neue Restauration, ein neuer Fussweg wird angelegt. — Bei der oben angedeuteten Thalgabelung r. in das **Prot-tendorfer Thal** nach *Hinter-Kohlau.* — Mit Wagen östl. nach *Rückerts* und **Schloss Waldstein**, Glashütte, Höllethal etc.

Ausflüge für Kräftigere: Der **Hummel**, Burgruine, 1 St., an der Strasse nach *Nachod*, sowie noch 1/2 St. weiter der nackte *Ratschenberg*, 2433 F., mit guter Aussicht und Erinnerung an Friedrich II. — Die **Ziegenanstalt** 1 St.; entweder von *Kohlau* aus oder auf der Nachoder Strasse bis *Reinerzkrone* und dann auf die Höhe; — auch der *Panzkerberg*, 1/2 St. weiter jenseits des Dörfchens *Jauernik*, 2400 F., mit guter Aussicht nach Böhmen, lässt sich damit verbinden. — Die **Kaiserlehne** 1 1/4 St., d. i. der Bergzug zwischen Ziegenanstalt und Mense. — Weg direkt von der Stadt oder dem Bade aus über den *Hut-* und *Kreuzberg*, — oder über *Kohlau*. Bald hinter der Höhe kommt die Grenze, und hinter dieser, auf österreichischem Boden, das Weinhaus *„die Schnappe"*. Von hier 3/4 St. abwärts in dem Thälchen gegen Westen liegt der österreichische Ort *Giesshübel*, ebenfalls mit renommirtem Weinhause. — Die **Hohe Mense** und **Seefelder.** Erstere ist ein oben flach gewölbter Berg von 3300 F. üb. M., auf dessen höchster Stelle ein von aufgeschichteten Glimmerschieferfelsen errichteter Umsichtspunkt ein gutes Rundpanorama entrollt. Die *Seefelder* sind eine Hochebene sumpfigen Charakters, die namentlich dem Botaniker reiche Ausbeute an Sumpfpflanzen bieten. — Auf die *Heuscheuer* vgl. S. 890.

Die Fortsetzung der Strasse führt von Reinerz aus an der (nicht besuchenswerthen) Ruine des *Hummelschlosses* und dem kahlen 2483 F. hohen *Ratschenberg* (mit gerühmter Aussicht) vorbei, zu dem auf der Höhe (2000 F.) gelegenen Chausseehause von *Reinerzkrone* und dann durch ein Waldthal hinab nach *Lewin* (Städtchen von 1600 Einw., an der Abdachung nach Böhmen zu), dann durch das Dorf *Gellenau* nach *Sackisch.* Von hier r. abbiegend in 1/4 St. nach

Cudowa *(Sonne. — Stern. — Neue Welt).* Ursprünglich eine von böhmischen Hussiten bewohnte kleine Kolonie des Dorfes *Deutsch-Tscherbenei;* berühmt durch seine Mineralquellen, liegt Cudowa (1235 F.), nur 1/8 M. von der böhmischen Grenze, auf der etwas sumpfigen Sohle eines breiten, flachen Thales zwischen sanften Hügeln, namentlich den Süd- und Südwestwinden offen, gegen Norden und Nordosten aber durch das *Heuscheuergebirge* geschützt.

Seit 1792 sind die hiesigen Quellen eines dem Pyrmonter ganz ähnlichen Säuerlings (erdig alkalinisches Eisenwasser von 9° R.) durch Errichtung einer Trink- und Badeanstalt benutzt. Der *Oberbrunnen*, die *Gasquelle* und die *Haupt-* oder *Trinkquelle* sind fast ganz gleichartig, nahe bei einander am linken Ufer des Baches, kommen wahrscheinlich aus Granit, und sprudeln förmlich beim Quellen.

Der Oberbrunnen wird nur zu Bädern benutzt, die andern dienen zunächst zum Trinken und zum Füllen für Versendung. — Zwei Badehäuser enthalten 40 Kabinette, 2 Douchen und 4 Kabinette zu Gasbädern. Man badet nur in Wannen, und in wenig Minuten ist dabei der ganze Körper von einer dichten Schicht von Kohlensäurebläschen umgeben. Die Dauer eines Bades vermag den ganzen Reichthum an Kohlensäure nicht auszunutzen. Auch Gasbäder für den ganzen Körper (mit Ausnahme des Kopfes) oder für einzelne Theile desselben sind im Gebrauch. Beim Trinken ist Vorsicht nöthig, da wenigen Personen dasjenige Quantum gut bekommen würde, was sie dem Geschmacke nach zu geniessen Lust haben möchten.

Die meisten Wohnhäuser sind herrschaftlich, und liegen vereinzelt um Brunnen und Park, ermangeln aber des feineren Komforts. Zu diesen Häusern gehören das Schloss, das alte Bad in seinem Oberstocke, das neue Bad, das Gartenhaus, die beiden Pavillons. Ausser diesen Wohnungen bei Privatleuten. — Der Besuch entspricht, mit kaum 400 Familien per Jahr, weder der Kraft der Quellen, noch deren Ergiebigkeit.

Ausflüge: Nach **Deutsch-Tscherbenei.** Auf dem *Epheuberge* (von den Ortseinwohnern *Wondraczeckberg* genannt) steht am Anfange eine grosse, einsame Kiefer; hier

schöne Aussicht nach Böhmen. — Der r. liegende *Schweinsrücken* bietet fortwährend schöne Aussicht, — sein Ende führt in das *Cudowerthal.* — Hinauf zu der Kolonie **Bukowine.** Aussicht schön und weit; die Lage eigenthümlich. — 1/2 St. gegen Osten steigend zum *Wilden Loche* und auf dem Wege über den *Spiegelberg* zur Heuscheuer (S. 890). — Von der Tscherbeneier Brauerei östl. aufwärts nach Jakubowitz 1/2 St., bei dem der Granit in grossen Massen inselförmig aus dem Sandsteine hervorragt. Der Aussicht wegen besteigt man die (niedrige) **Dinterkoppe.** — Zur **Rabenkoppe** und dem Belvedere im engen Thale nach *Kessel* zu, in tiefer Waldeinsamkeit. Wer nicht r. abbog, den führt jener Weg weiter auf die Heuscheuer. — Auf die **„Böhmische Koppe“**, eine prächtige Fernsicht gewährend, 2 1/4 St.

Die Glatz-Prager Strasse führt von *Sackisch* zum Grenzzollamte bis *Schlanei* an der Mettaubrücke. Von derselben l. ab am Flusse hin gelangt man in 1/4 St. nach dem kleinen Badeorte **Bilowes,** mit guter *Restauration;* Kurgäste wenig (Ida- und Jakobsquelle, Säuerlinge). — Von Bilowes in 20 Min. (oder von der Mettaubrücke bei dem Zollamte und seinem Einkehrhäuschen, böhmisches Bier, vorbei in 40 Min.) nach

Nachod *(Sonne. – Lamm)*, alte Stadt ohne Schönheit. Hauptmerkwürdigkeit des Ortes ist das alte Schloss, das auf dem bewaldeten Bergvorsprunge bis in die Stadt hereintritt. Man ersteigt dasselbe vom Markte aus auf 333 Stufen, kann aber auch einen Fuss- oder Fahrweg einschlagen.

In diesem Gebäude wurde am 14. Sept. 1583 **Wallenstein** (Waldstein) geboren, es gehörte der Grossmutter, mütterlicher Seite. Nach Wallensteins Fall kam es an Piccolomini (man beachte die lateinische Inschrift über dem Thore!), dessen Familie ihr Erbbegräbniss unten in der Kirche der Stadt hatte. Gegenwärtig gehört Nachod dem Fürsten von Lippe-Schaumburg, der im Sommer meist hier wohnt. Das Innere ist zugänglich und ähnlich allen solchen Schlössern; von der Familie Piccolomini allein 14 Ahnenbilder. Schöne Blumen- und Parkanlagen an der Nord- und Ostseite, sehr schöne Aussicht vom Thurme. — Hinter Nachod, bei dem Dorfe *Altstadt*, begann der Kampf am 27. Juli 1866 (vgl. S. 849).

Eine **Eisenbahn**, die Nachod mit der Linie Parschnitz — Josephstadt verbindet und andrerseits im Mettauthal aufwärts über *Politz* nach *Braunau* führt, ist im Bau begriffen.

1 St. hinter Nachod beim Dorf *Starkoc* erreicht man die Bahn, welche von *Ruhbank* (Liebau) nach *Josephstadt* führt (S. 849).

Nach **Neustadt an der Mettau.** Weg über Nachod bis Altstadt wie vorhin, dann l. heraus auf eine Hochebene und auf dieser fort durch *Wrchowin.* — In Neustadt: Gasthaus neben dem Schlosse; höcht interessante Flussufer der Mettau, die 100 F. hoch, mit senkrechten Felswänden wie aufgemauert, eine breite tiefe Furche einschliessen, in welcher der Fluss fast die ganze Stadt umfliesst. Schöne Aussicht vom Schlossthurme. Vor der Stadt ein Kloster der barmherzigen Brüder. — In den Feldern der ganzen Gegend viel Kirschbäume.

Von *Glatz* führt eine Poststrasse südöstl. (Post 1mal in 3 1/2 St.) über *Eisersdorf* nach

Bad Landeck (1408 F.) *(Weisser Löwe. – Schlösschen. – Deutsches Haus).* Das gleichnamige Städtchen (Gasthof *Zum blauen Hirsch)* liegt 1/2 St. westl.

Hier entsprudeln dem Gneis fünf alkalisch-salinische Schwefelquellen, die mit einer Temperatur von + 20 bis 23° R. zum Baden, und eine Trinkquelle mit 16 1/2° R. zum Trinken benutzt werden.

Das *Alte* oder *Georgenbad* hat ein Bassin von 216 Q.-F. Flächenraum, in welchem gleichzeitig 50 Personen baden können. — Das *Marienbad* hat ein Bassin für 60 Personen. — Jetzt baden die Männer separat am frühen Morgen, die Frauen später. Jeden Abend wird das Wasser abgelassen, damit sich die Bassins bis zum Morgen frisch füllen. Ausserdem noch ein Armenbad und ein anderes für kranke Militärs, beide durch die *„Prinzessin-Karl-Stiftung“* dotirt. Jährlich etwa 2500 Personen. Empfohlen für Hautkrankheiten und rheumatische Leiden.

Ausflüge: Zur Ruine *Karpenstein*; — in die Schlossgärten zu *Kunzendorf* (1 1/4 M.).

Von Glatz im *Neissethal* aufwärts führt demnächst die **Eisenbahn** nach **Habelschwerdt** (Ausflug nach dem *Wölfelsfall* und auf den *Glatzer Schneeberg*, vgl. S. 899) und **Mittelwalde** (S. 899). Das westl. gelegene *Habelschwerdter Gebirge* wird wenig besucht; ihm gegenüber streichen die *Böhmischen Kämme*; zwischen beiden fliesst in einem Längenthale die wilde Erlitz oder Adler, schönste Stelle südl. bei *Tschihak*; hier Strassenverbindung mit Böhmen über Rosenthal und Lichtenwalde. — Zwischen dem Habelschwerdter Gebirge und dem senkrecht dagegen von Nordost nach Südwest streifenden *Glatzer Schneegebirge* ist eine förmliche Lücke und auf einer Höhenfläche von 1670 F. üb. M. erfolgt der Uebergang der Strasse u. Eisenbahn nach Böhmen fast gleich hoch mit dem Liebauer Passe.

65. Route: Die Oberschlesischen Bahnen.
Breslau — Oderberg — Wien.

60,2 M. **Eisenbahn**: *Breslau — Oderberg — Wien.* Courierzug 10½ St., Schnellzug 9¼ St. — **Preise** s. vorn.

Vom Centralbahnhofe (S. 871) in **Breslau** über *Kattern* und *Leisewitz*, r. der niedrige *Rummelsberg*, weiterhin der *Zobten* (S. 815). Dicht vor dem Bahnhofe von Ohlau überschreitet der Zug die *Ohle*.

(3,5 M.) Stat. **Ohlau**, Kreisstadt, 7484 Einw. (*Krone. — Hirsch. — Adler*), freundlich gebaut. Der Thurm des Rathhauses enthält eine künstliche Uhr, die bei dem Schlagen auch Figuren an den Thurmecken bewegt. — Dicht am Bahnhofe der parkartige Garten des Schiesshauses. Ueber 2000 Morgen der Umgegend sind mit Tabak bepflanzt, der hier auch gesponnen wird. L. jenseits der Oder die grossen königlichen Forsten. Dann r. die Kirchthurmspitzen von *Mollwitz*, wo das Schlachtfeld vom 10. April 1741, erster Sieg Friedrichs II. über die Oesterreicher.

(5,5 M.) Stat. **Brieg**, an der Oder, 15,367 Einw. (*Blauer Hirsch. — Adler. — Kreuz*), alte Stadt, bis 1807 Festung (die Promenaden erinnern noch daran); grosse gothische *Evangelische Pfarrkirche* mit zwei unvollendeten Thürmen, sehr grosser und guter Orgel, im Seitenschiffe Denkmal des General v. Gessler, berühmt aus der Schlacht von Hohenfriedberg. — Die *Katholische Kirche*, von den Jesuiten erbaut, mit zwei neuen Thürmen. — Vom alten Schlosse der Herzöge von Brieg ist nur noch ein kleiner Theil: der Eingang mit seinen steinernen Fürstenbildern, erhalten. Lange Brücke über die Oder; grosse Strafanstalt; Irrenanstalt für Unheilbare. Bedeutendes gewerbliches Leben, grosse Fabriken, Gewerbehaus, Schärfs Stiftung.

Aussteigen für die **Zweigbahn** nach *Neisse* (S. 907).

Weiter über Stat. *Lossen*, *Löwen* (Städtchen mit 2057 Einw.), Brücke über die Neisse, arme, waldige Gegend, dann über die Oder bei

(10,9 M.) Stat. **Oppeln** (*Biewalds Hôtel*), freundliche Regierungs-Hauptstadt an der Oder mit 11,879 Einw.; die Oder-Insel *Pascheke*, Vergnügungsort. Bedeutende Cementfabrikation aus verhärteter Kreide.

Zweigbahn nach **Vossowska** (4⅕ M., tägl. 2 Züge), Theil der Rechten-Oderufer-Eisenbahn, in die sie mündet; in Vossowska Anschluss nach *Tarnowitz* und *Beuthen* im Oberschlesischen Hüttenrevier. — Bei (2,7 M.) **Malapane** die grossen Eisenwerke des königl. Hütten-Amtes Malapane.

Weiter über *Gorasdze* und *Gogolin*, 26 Kalköfen liefern täglich bis 8000 Ctr. Kalk, sehr interessanter Anblick, bei trübem Wetter der Dampf oft höchst lästig. Darauf *Dzieschowitz*, Stat. für das l. nahe gelegene Städtchen *Leschnitz* am Fusse des (l. schon vorher sichtbaren) *Annaberges* (eigentlich *Chelmberg*, 1296 F. hoch, Ober-Schlesiens höchster Punkt), oben Kloster, Wallfahrtskirche St. Anna mit 35 Kapellen (1872: 100,000 Wallfahrer).

16,4 M. Stat. *Kandrzin* (gute *Restauration*), Stat. (Wagen dahin) für die 1 St. westl. gelegene, zum Eingehen bestimmte Festung **Kosel** mit 4517 Einw., ohne Interesse für den Reisenden. — Die Gegend ist höchst einförmig, sandiger Boden und magerer Föhrenwald. Beginn der polnischen Sprache.

L. fährt die Oberschlesische Eisenbahn über *Gleiwitz* etc. weiter (s. S. 909); wer im durchgehenden Wagen des Schnellzuges sitzt, braucht nicht auszusteigen; vorsichtshalber fragen.

Auf der ehemaligen „Wilhelmsbahn" südöstl. weiter, viel Wald, Stat. *Bierawa*, *Hammer* (Eisenwerk unmittelbar am Bahnhofe), nach Stat.

(19,5 M.) **Neudza**, Knotenpunkt.

Zweigbahn östl. nach *Rybnik* und *Nikolai* (S. 910).

Die südl. laufende Linie der Wilhelmsbahn erreicht, die Oder wieder überbrückend,

(20,7 M.) Stat. **Ratibor** (*Hôtel Jaschke*), 15,323 Einw., Sitz des oberschlesischen Appellations-Gerichtes,

1858 beinahe gänzlich abgebrannt, durch den Neubau sehr freundlich geworden. Grosse Strafanstalt; Taubstummen-Institut; Damast- und Wollenweberei.

Zweigbahn nach (5 M.) **Leobschütz,** tägl. 3 Züge in fast 2 St. für 30, 23 und 15 Sgr. Die Kreisstadt hat 10,689 Einw., meist katholisch, und sehr besuchte Getreide- und Wollmärkte. In Zukunft dort Anschluss an die Bahnen in Oesterreichisch-Schlesien und über Neustadt und Neisse nach Kamenz.

Im breiten Oderthale, l. bewaldete Anhöhen, über die Stat. *Tworkau, Krzizanowitz* und *Annaberg*, nochmals die Oder und damit zugleich die preussisch-österreichische Grenze überschreitend nach

(24 M.) Stat. **Oderberg** (das Städtchen weit vom Bahnhofe), wo beim Eintritt nach Oesterreich Zollvisitation ist.

Zweigbahnen östl. nach *Oswiecim* und *Krakau*, südöstl. über *Teschen* (schöne Stadt auf der Höhe, 8000 Einw., Bier!) und *Jablunkau* nach *Kaschau* in Ungarn.

Die Wiener Linie läuft über *Mährisch-Ostrau*, bei welcher Stadt die Rothschild'schen Hüttenwerke von *Bitkowitz* liegen (Zweigbahn zu den Hüttenwerken bei *Fridek* und weiter nach *Friedland*), *Schönbrunn* (wo man östl. der kleinen Karpathen ansichtig wird und wo die Seitenbahn nach *Troppau*, 4 M., abzweigt), *Stauding*, *Zauchtl-Neutitschein*, *Pohl*, *Weisskirchen* (von wo an die Gegend wieder recht hübsch wird), *Leipnik* nach

(36,1 M.) Stat. **Prerau,** dem Influenzpunkt der Prag-Olmützer und der Brünner Bahn. – Von hier über *Lundenburg* und *Gänserndorf* nach **Wien** sind es noch 25 M.

Näheres in *Meyers „Wien"*.

Zweigbahn Brieg – Neisse.

6,2 M., tägl. 4 Züge in $1^3/_4$ St. für 39, 30, 21 Sgr.

Von Brieg (S. 905) in südlicher Richtung Fahrt durch fruchtbares, Anfangs ganz flaches, später leicht gehügeltes Land. Stat. *Grottkau*, Kreisstadt mit 4379 Einw., östl. vom Bahnhofe, nach dem Brande von 1833 freundlich aufgebaut. – Wenn man in die Nähe von Neisse kommt, sieht man auf der Höhe den eisernen Obelisken, den die Kreise Neisse und Grottkau den in den Kriegen von 1813 bis 1815 Gefallenen errichten liessen. Bahnhof von der Stadt ziemlich entfernt, deshalb Droschke (à 3 Sgr.) zu benutzen.

(6,2 M.) Stat. **Neisse,** 19,376 Einw., meist katholisch.

Gasthöfe: *Liebigs Hôtel*. – *Weisses Ross*. – *Goldener Stern* (Röder). – *Schwan*. – *Weisser* und *Schwarzer Adler*.

Stadt und bedeutende Festung an der Mündung der Freiwaldauer Biele in die Glatzer Neisse, meist auf dem rechten Ufer dieser, besteht aus der alten Stadt, der im Nordwesten gelegenen *Friedrichsstadt* und dem auf den nördlichen Uferhöhen liegenden *„Fort Preussen"*. Es war die Hauptstadt des Fürstenthums Neisse (das von 1200 bis 1810 ganz dem jedesmaligen Bischof von Breslau gehörte), ist schön gebaut und macht mit seinen freundlichen Häusern und saubern Strassen einen angenehmen Eindruck. Die katholische Pfarrkirche *St. Jakob* ist ein alter gothischer Bau, dem die Thürme fehlen; Gemälde von Willmann; grosse Glocke mit würdigem Klange. – Zweithürmige Kirche des ehemaligen Jesuitenklosters, jetzt des königl. Gymnasiums, darin am Altare *Gruppe von *Afinger* (1860 vollendet): die Jünger darstellend, wie sie den Sarg der Mutter Christi öffnen, deren Leiche suchend; Figuren mehr als lebensgross, schön. – Grosser Holzplatz mit Schleuse für das aus der Grafschaft Glatz auf der Neisse ankommende Flössholz.

In einem Hause am Ring wurde *Friedr. von Sallet* geboren; – am Ende der Friedrichsstadt r. das Haus, in welchem 1857 der Dichter *Jos. von Eichendorff* wohnte und starb. – In den Kasematten des Forts „Preussen" sass 1794 der bekannte französische General *Lafayette* gefangen, bis er nach Brünn in österreichische Hände gebracht wurde.

Umgebung auf der Südseite tiefliegend, sumpfig, im Norden am Thalrande der Neisse freundliche Spazierorte, z. B. bei *Binzer*, *St. Rochus*, auf dessen Kirchhofe der Dichter des alten Burschenliedes: „Wir hatten gebauet etc.", † 1868, begraben liegt.

Post von **Neisse** nach **Freiwaldau (Gräfenberg)** tägl. Vorm. in 6½ St., 1 Thlr. 5¾ Sgr. Flachhügelige Gegend; über *Preiland, Polnisch-* und *Deutsch - Wette* nach *Ziegenhals*, preuss. Grenzstadt, 4922 Einw., meist neue Häuser. — Ueber den *Rothenberg* hinab ins Oesterreichische nach *Nicklasdorf, Gräditz* und bei *Breitenfurth* an die Ufer der *Biele*. Das Thal, dem nun die Strasse folgt, ist angenehm und hat viele Bleichen und Mühlen. Durch die fast ununterbrochenen Häuserreihen von *Sandhübel* und *Böhmischdorf* nach

Freiwaldau (*Kaiser von Oesterreich. — Kronprinz*), Städtchen mit 3500 Einw., von der 2900 F. hohen *Nesselkoppe* und der *Goldkoppe* im Norden eng begrenzt. Nahe dabei auf dem *Hirschbadkamme* die von dem Naturarzte *Vincens Priesnitz* 1826 gegründete Kaltwasser-Heilanstalt **Gräfenberg**, bis zu Anfang der fünfziger Jahre weltberühmt und stets überfüllt. Kranke und Genesene aller Nationen haben dem Wundermanne hier Denkmale errichten lassen. Jetzt ist die Anstalt nicht mehr so stark besucht.

Von **Freiwaldau** auf den **Altvater** (oder *Neisser Schneeberg*) ca. 5 St. Anfangs guter Fahrweg etwa 1¼ M. über *Thomasdorf*; weiterhin schlechter. Der Altvater (4500 F.) ist der höchste Punkt des Mähren von Schlesien trennenden Gesenkes (das nach ihm auch Altvatergebirge genannt wird) und gewährt von seiner rasenbewachsenen flachen Kuppel weite Ausblicke, ohne ein Gesammtrundbild zu geben. Eine Stunde unter dem Gipfel eine dem Fürsten Liechtenstein gehörende *Schweizerei* (Alpenwirthschaft).

Wenn die im Bau begriffenen Bahnflügel fertig sind, hat man in Neisse Anschluss 1) westwärts, bei *Ottmachau* u. *Patschkau* vorüber nach *Kamenz* (Linie Breslau — Mittelwalde (S. 895) und jenseits dieses Knotenpunktes nach *Frankenstein* (Linie Frankenstein — Rothenburg der Freiburger Bahn); 2) nach Süden über *Ziegenhals* nach Oesterreichisch-Schlesien (Linie Jägerndorf — Sternberg — Olmütz der Mährischen Centralbahn); 3) aus dieser ostwärts über *Neustadt* a) nach *Kosel*, b) nach *Leobschütz*.

Oberschlesische Bahnen.

(Anschluss nach Warschau und Krakau.)

Von Stat. **Kandrzin** (Kosel), S. 906, führt die alte Oberschlesische Bahn (Breslau — Myslowitz) ostwärts über *Schlawentzütz*, das Dorf ½ M. nördl., 1400 Einw.; Residenzschloss des Herzogs von Ujest (die Stadt *Ujest* östl. anstossend) mit schönem Park, an der Klodnitz; Eisenwerke, — nach

(5 M.) Stat. **Gleiwitz** (*Schwarzer Adler. — Deutsches Haus*); Kreisstadt mit 12,939 Einw., an der Klodnitz und dem neben ihr herlaufenden Kanale; bedeutender Fabrikbetrieb in Maschinenbau, Glas, Chemikalien, namentlich aber in Eisenguss, worin die östl. anstossende „Eisengiesserei bei Gleiwitz", bedeutendes, königl. Hüttenwerk, an Güte und Mannigfaltigkeit der Produkte schon lange berühmt war. — Neuerdings wurden in der Umgegend auch Kohlen erbohrt, sie dürften wohl den westlichen Grenzpunkt des oberschlesischen Kohlenbeckens bezeichnen.

Zweigbahn über *Borsigwerk* (mit den grossartigen Eisenwerken des bekannten Berliner Industriellen, Geh. Kommerzienrath Borsig), *Beuthen* (S. 912) und *Königshütte* nach **Schwientochlowitz** (s. unten).

Bei der folgenden Stat. (6,1 M.) **Zabrze** ist man bereits vollständig im Kohlenrevier; die schwarze „Nawarke" sieht man überall zu Tage bringen. In einem solchen Bergwerke beginnt der 1790 bis 1806 gebaute *Klodnitzkanal*, 6 M. lang bis zur Mündung in die Oder; sein erster, ⅓ M. unter der Erde fortlaufender Theil wird jetzt nicht mehr zur Kohlenschifffahrt benutzt.

(7 M.) *Morgenroth* (vor 30 Jahren nur eine Kohl engrube).

Zweigbahn nördl. über Beuthen nach *Tarnowitz* (S. 912), 2,9 M.

(7,6 M.) Stat. *Schwientochlowitz*, Eisenwerke und Kohlen.

(8,6 M.) Stat. **Kattowitz** (*Leubuschers Hôtel. — Bartsch's Hôtel. — Hôtel de Prusse*), vor 30 Jahren ein Dorf von 1300 Einw., jetzt Kreisstadt mit 8100 Einw. Eisenerz gefördert und verhüttet, Steinkohlen.

Zweigbahnen: a) Ueber die russische Grenze nach (41 M.) *Warschau*, — b) über *Nicolai* nach Rybnik und *Nendza* (östlicher Flügel der ehemaligen Wilhelmsbahn, (S. 906), 10 M., durchschneidet noch kohlenreiche Gegenden. An dieser Linie *Rybnik*, Kreisstadt, 3664 Einw.; — Stat. *Czernitz*, Post nach **Königsdorf-Jastrzemb**, 3¼ M. (*Hôtel Hohenzollern. — Hôtel Königshof*); seit 1861 hier ein jod- und bromhaltiges Soolbad, dessen Quelle bei einem Bohrversuch auf Steinkohlen 1859 gefunden ward, sehr im Aufblühen, schon über 1000 Patienten jährlich.

(9,3 M.) Stat. **Schoppinitz,** Knotenpunkt der Rechten - Oderufer - Eisenbahn.

(9,9 M.) Stat. **Myslowitz,** (jetzt) Stadt a. d. Przemsa (*Stadt Warschau. — Victoria-Hôtel. — Grunwalds Hôtel*), 6267 Einw., Eisen- und Kohlengruben. Ueber den genannten Grenzfluss lange Brücke nach Russland hinüber, in dessen südlichstem Winkel, gegenüber von Myslowitz, die Stadt *Moderzejewo* liegt.

Zweigbahn über die Przemsa in das österreichische Gebiet nach (9 M.) **Krakau.**

Die Bahn biegt nun nach Süden (11,3 M.). *Neu Berun* (der alte Marktflecken Berun 1 M. westl.), letzter preussischer Ort; dann über die *Weichsel*, welche hier die Grenze gegen Oesterreich bildet, nach

(12,9 M.) **Oswiecim** (Auschwitz), Stat. der Ferdinands-Nordbahn, Anschluss nach *Wien* und nach *Krakau*.

Rechte - Oderufer - Eisenbahn Breslau — Dzieditz.

34,2 M. lang, führt fast parallel der Oder, nur weiter im Osten, später durch das Oberschlesische Bergbaurevier zur Stat. *Dzieditz* der Ferdinands-Nordbahn auf österreichischem Gebiet; tägl. 4 Züge in 8 St.

Abfahrt a) entweder 3mal tägl. *für Passagiere des Schnellzuges von Berlin* her, und nur im Anschlusse an diesen vom Haltepunkte **Mochbern** (S. 837), über die Berliner Chaussee, dann unter der Breslau-Posener Bahn und nochmals unter ihrer eigenen Verbindungsbahn hinweg, dann über die Oder an Breslaus Westseite in ihren Oderthor-Bahnhof; — oder von **Breslau** aus; b) 4 mal tägl. (nur für Personen) vom *Stadtbahnhofe* (unmittelbar nördlich vom Niederschles. Märkischen Bahnhofe) in westlicher Richtung neben der Berliner Bahn hinaus, vereinigt sich draussen mit dem unter a angeführten Stücke; — c) vom Oderthor- oder dem eigentlichen *Kopfbahnhofe* aus.

Lange Zeit immer in der Nähe der nach Oels führenden Strasse; lange Brücke über die „Alte Oder", die ein künstlich hervorgerufener, die Stadt halbkreisförmig umgebender Flussarm zur Ableitung des Hochwassers ist, für gewöhnlich fast ganz trocken. — Lange gewölbte Brücke über die Weide und ihr sumpfiges Flussbett; dann Stat. *Hundsfeld.*

(2,3 M.) Stat. **Sybillenort,** 1/2 St. westl. vom Bahnhofe das Dorf mit sehr grossem und schönen Schlosse des Herzogs von Braunschweig (dem das Fürstenthum Oels als preussisches Thronlehen gehört), Theater, Glashäuser, Park, im Sommer von Breslau aus viel besucht; im Herbst grosse Jagden unter Theilnahme des Herzogs.

Ueber Stat. *Borau* (in der Kirche Denkmal aus Gyps, den Fall des General Schwerin in der Schlacht bei Prag (1757) vorstellend) nach

(4,2 M.) Stat. **Oels** *(Blauer Hirsch. — Fürst Blücher. — Adler)*, Kreisstadt u. Hauptort des gleichnamigen Fürstenthums, 8124 Einw.; Schloss der einst hier residirenden Herzöge; — das hiesige Gymnasium wohlhabend durch Stiftung eines Grafen von Kospoth von 1727.

Zweigbahn über *Polnisch-Wartenberg (Eisernes Kreuz. — Adler)*, 2492 Einw., in hügeliger Gegend, schönes Schloss des Besitzers der Standesherrschaft gleichen Namens, Prinzen Biron von Kurland, mit Gärten. — *Kempen* in der Provinz Posen (Stadt von 6000 Einw., viel Israeliten, Viehhandel), nach *Podczamcze* oder (jetzt) *Wilhelmsbrück,* an der russischen Grenze, gegenüber der Stadt *Wieruszow;* vorläufig Endpunkt der Bahn, bis Russland die Fortsetzung nach Warschau erlauben wird (sogen. Breslau-Warschauer Bahn).

Unsere Bahn nimmt jetzt südöstliche Richtung an und führt über *Bernstadt;* — *Namslau (Adler. — Krone)*, Kreisstadt an der Weide, 5220 Einw.; — *Konstadt* (schon in Ober-Schlesien gelegen, 2000 Einw.), nach

Kreuzburg *(Fürst Blücher. — Post)*, Kreisstadt mit 5200 Einw., Geburtsort des Dichters Gustav Freitag.

Mit den folgenden Stat. *Bassowitz, Sausenberg, Zembowitz, Mischline* tritt die Bahn in das oberschlesische Berg- und Hüttenrevier ein; bei (17,6 M.) *Vossowska* mündet die Verbindungsbahn von Oppeln her (s. S. 906) in die Hauptlinie ein. Es folgen die Stat. *Zawadzki* (Hüttenwerk), *Tworog,* Dorf mit Schloss und Eisenwerken.

Friedrichshütte, königliches Hüttenwerk, welches hauptsächlich Bleierze zu Gute macht, aus denen es auch etwas Silber ausscheidet.

(23,6 M.) Stat. **Tarnowitz ,** 6911 Einw. (Gasthöfe: *Sechs Linden. — Zur freien Bergstadt. — Krone)*, in hügeliger Gegend, oft das schlesisch-polnische Grenzgebirge genannt, Wasserscheide für das Gebiet der Oder und Weichsel; südl. (1/2 M.) der *Trockenberg* (1082 F.), Hauptort eines 1873 neu gebildeten Kreises (14,000 Menschen auf der Quadratmeile) und Hauptsitz des oberschlesischen Bergbaues (vorzüglich auf Blei, Galmei oder Zinkerz, Eisen und Steinkohlen gerichtet).

Tarnowitz entstand erst, nachdem 1512 ein Bauer eine Silberstufe hier ausgeackert hatte, und wurde 1526 eine „freie Bergstadt". Nach einer Zeit der Blüthe gerieth der Bergbau ins Stocken, bis im letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts derselbe, aufs Neue kräftig angegriffen, sich heute zu einer beispiellosen Höhe emporschwang, namentlich seitdem ein kaum zu übersehendes Netz von kurzen Eisenbahnstrecken sich entwickelt hat, welches schnell die Kohlen und Erze an den Ort der Verarbeitung schafft und die gewonnenen Produkte dem Weltverkehre übermittelt. — Kleine Dörfer sind in kurzer Zeit zu namhaften Städten herangewachsen.

Der Bergbau verwendet jährlich über 4 Mill. Kubikfuss Holz zur Auszimmerung der Gruben, über 12,000 Ctr. Sprengpulver, an 40 Ctr. Nitroglycerin und Dynamit, und producirt aus 58 Eisenerzgruben in 140 Eisenwerken mit 4500 Arbeitern jährlich über 4 Mill. Ctr. Roheisen, aus 124 Galmeigruben durch 7300 Arbeiter 6 1/2 Mill. Ctr. Galmei, der in 34 Hütten 729,000 Ctr. Rohzink gibt; aus 472 Steinkohlengruben fördern 42,000 Arbeiter 266 Mill. Ctr. Steinkohlen.

Zweigbahn von Tarnowitz nach Stat. *Morgenroth* (S. 910) der Oberschlesischen Eisenbahn.

Ueber Stat. *Naklo, Radzionkau, Scharley* nach

(25,5 M.) Stat. **Beuthen** *(Prinz von Preussen. — Schwarzer Adler. — Post)*, 18,000 Einw. (im Jahre 1830: 2900), Kreisstadt und Hauptort der freien Standesherrschaft Beuthen-Tarnowitz des Grafen Henckel v. Donnersmark, der in dem prächtig ausgebauten

Schlosse *Neudeck* (2 M. nördl.) residirt. Bergwerksleben und Handel, Gymnasium.

Ueber Stat. *Chorzow* und *Laurahütte* (ein Eisen-Hüttenetablissement bei *Siemanowitz*, 1872 mit 9000 Einw. vom Mutterorte losgelöst, so dass diesem noch 3000 Einw. bleiben; in Siemanowitz hat eine andere Linie der Grafen Henckel v. Donnersmark ihr Schloss) nach

(27,8 M.) Stat. **Schoppinitz,** Eisenbahn-Knotenpunkt an der Oberschlesischen Bahn (S. 910).

Ueber die Stat. *Emanuelsegen* (Kohlen), *Tichau* (Bier), *Kobier* nach

(33,2 M.) Stat. **Pless** (*Schwan. — Adler. — Tannhirsch*), Hauptstadt des Kreises und Fürstenthumes Pless, 3820 Einw., fürstliches Schloss mit Gärten, Promenaden.

Stat. **Goczalkowitz,** für das gleichnamige Dorf westl. der Bahn. In diesem wurde 1861 eine schwache Soolquelle (die bei einer in 1856 bis 1861 bis auf 1150 F. tief versuchten Bohrung auf Steinsalz zu Tage trat) zu einem jod- und bromhaltigen *Soolbade* benutzt; jetzt jährlich gegen 1000 Gäste; stiller Aufenthalt, Einrichtungen im Fortschreiten.

Brücke über die Weichsel, die hier die Grenze gegen Oesterreichisch-Schlesien (Kreis Teschen) bildet und bald darauf in

(34,2 M.) **Dzieditz,** Stat. der Ferdinands-Nordbahn — Anschluss nach *Krakau*, nach *Bielitz* und *Oderberg — Wien.*

---

66. Route: Eisenbahn: Berlin — Posen — Bromberg und Thorn. Stettin — Posen — Breslau.

Von Berlin nach Posen

gelangt man, seit dem die **Märkisch-Posener Bahn** vollendet ist, am direktesten über *Frankfurt a. O.* und *Bentschen;* hier schliesst sich der von **Guben** kommende Zweig der Märkisch-Posener Eisenbahn an, welcher über *Cottbus* her für die aus dem mittleren Deutschland (über Halle) und aus dem Königreich Sachsen (über Leipzig und Dresden) kommenden Reisenden den nächsten Weg nach Posen eröffnet.

Berlin — Posen (33,9 M.) 2mal tägl. in $5^1/_2$ und $8^1/_2$ St. — Preise s. vorn.

Durch die Bahn von Posen über Inowraclaw einerseits nach *Bromberg*, andrerseits nach *Thorn* wird für die aus jenen Richtungen kommenden Reisenden der Weg nach Danzig und Königsberg, und nach Warschau und Russland abgekürzt.

Posen — Bromberg (20,3 M.), tägl. 3 Züge in $3^3/_4$ St. — *Inowraclaw — Thorn* (4,6 M.), tägl. 3 Züge in $1^1/_4$ St., von denen zwei Anschluss von und nach *Posen* haben.

Von *Berlin* bis *Frankfurt a. d. O.* auf der Niederschlesisch-Märkischen Bahn (S. 831). Von hier auf der Märkisch-Posener Bahn in östlicher Richtung durch das Oderthal; darauf über den Oderstrom und dann durch das sogen. „Land Sternberg", den südlichen Theil der Neumark, über *Reppen, Sternberg, Neu-Kunersdorf, Wutschdorf, Schwiebus, Stentsch,* wo die regulirte und faule Obra, ein Nebenfluss der Warthe, überschritten wird (Eintritt in die Provinz Posen), nach

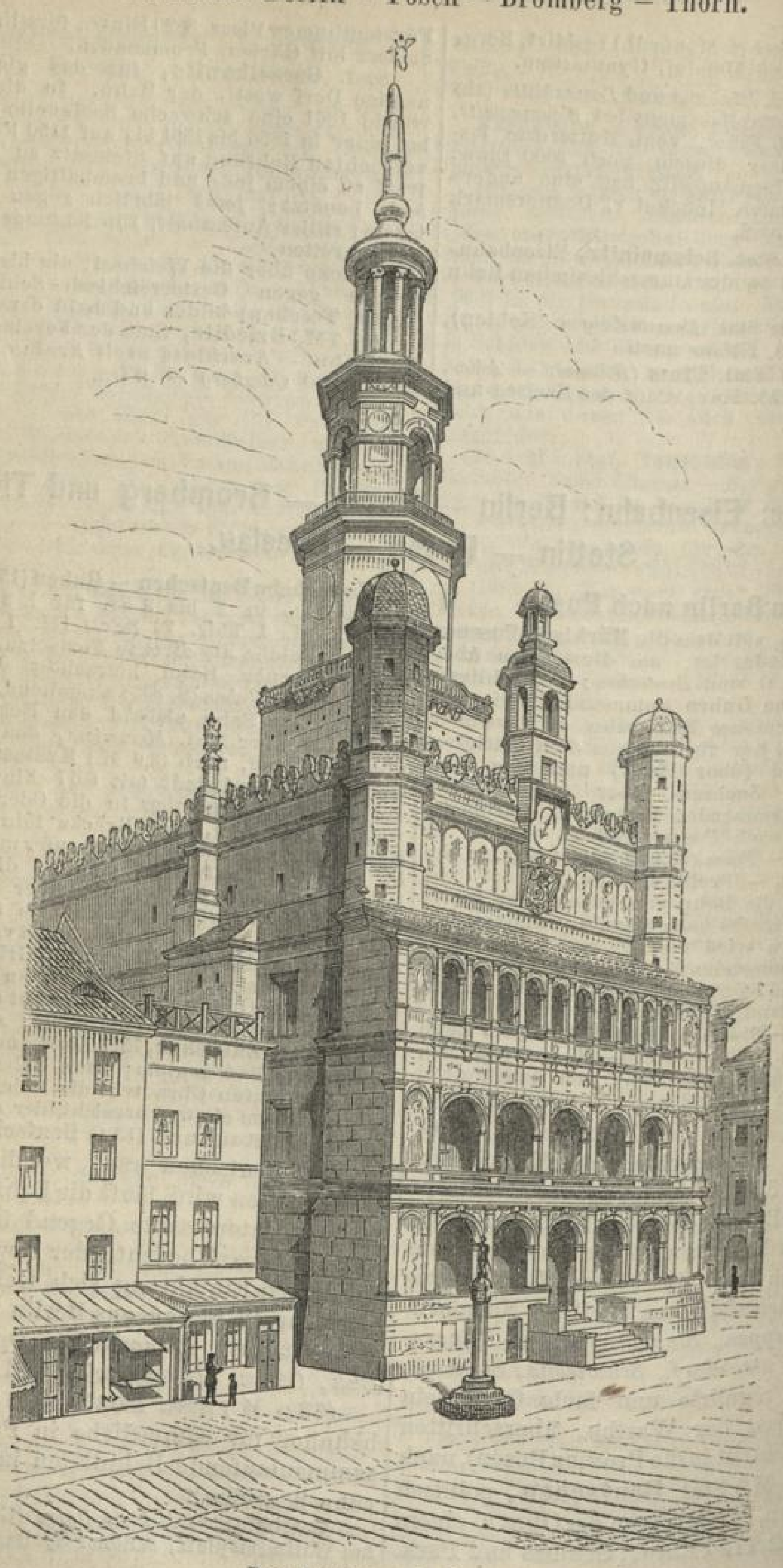
(24 M.) Stat. **Bentschen,** polnisch Zbaczyn, Städtchen an der Obra u. einem See, mit 1740 Einw.; Schloss und Park.

Zweigbahn Bentschen — Guben (13,1 M.), tägl. 4 Züge in 2 bis 3 St. für I. 2 Thlr. 19 Sgr., II. 1 Thlr. 29 Sgr., III. 1 Thlr. 10 Sgr., welche als direkte Fortsetzung der Halle-Gubener Bahn betrachtet werden kann. — Von *Guben* (S. 833) ausgehend, überschreitet die Bahn alsbald den Neissefluss und führt über Stat. *Merzwiese*, den Bober überschreitend, nach (3,9 M.) **Krossen,** gewerbthätige Kreisstadt mit 6977 Einw., an der Mündung des Bober in die Oder, über welche hier eine lange Brücke führt. Die Bahn bleibt auf dem linken Oderufer und führt im Oderthale aufwärts, sich an die südlichen Abhänge anlehnend; über *Läsgen* und *Polnisch-Nettkow* erreicht sie (6,9 M.) Stat. **Rothenburg** a. d. O. (hier endet vorläufig die von Liegnitz über Glogau und Grüneberg kommende Bahn, S. 892). Die Bahn wendet sich nun zur Oder und überschreitet dieselbe oberhalb des Dorfes *Pommerzig;* es folgt (9,2 M.) Stat. **Züllichau,** 7533 Einw., mit einem berühmten Pädagogium; nach Ueberschreitung der faulen Obra tritt die Bahn in die Provinz Posen ein und erreicht hier die Stat. *Bomst* (Weinbau) und (13,1) **Bentschen.**

Von Bentschen aus, wo die Obra überschritten wird, läuft die Bahn immer durch uninteressante Gegend über die Stat. *Neutomysl* (bedeutender Hopfenbau, um dessen Einführung sich Geh. Kommerzienrath Flatau aus Berlin verdient gemacht hat), *Eichenhorst, Opalenica, Buk, Otusz, Dombrowka* und erreicht

(33,9 M.) Stat. **Posen** (ein Centralbahnhof für sämmtliche in Posen zusammenlaufende Bahnlinien in Ausführung begriffen).

Gasthöfe: **Hôtel de Rome* (G. Herwig), am Wilhelmsplatz, schöner Speisesaal, kom-



Das Rathhaus in Posen.

fortable Einrichtung. — *Milius' Hôtel;* beide T. d'h. o. W. 17½ Sgr., empfohlen. — *Hôtel de France.* — *Hôtel du Nord* (Piotrowski), am Wilhelmsplatz. — Sterns *Hôtel de l'Europe.* — *Stadt Berlin.*

Restaurationen: *Kaatz,* in Nähe der Post, nobel, aber auch theuer, importirtes Bier. — *Auerbach,* auch Bier.

Konditoreien: *Beely,* Wilhelmsstr. (deutsch). — *Pfitzner,* am Markt, auch Wein. — *Szpingier,* Wilhelmsstr., nobel, von polnischen Gutsbesitzern besucht.

Droschke: Zeitfahrt 35 Min. 2 Pers. 7½ Sgr., 3 u. 4 Pers. 10 Sgr. — 50 Min. 10 u. 15 Sgr. — 70 Min. 15 u. 20 Sgr. Von und nach dem Bahnhof 1 Pers. 5 Sgr., 2 Pers. 7½ Sgr., 3 oder 4 Pers. 10 Sgr.; nach dem Bezirk r. von der Warthe 2½ Sgr. mehr. — **Wagen** für längere Zeit 1spänn. 12½ Sgr., 2spänn. 15 Sgr. pro Stunde.

Bahnhof 10 Min. von der Stadt, vor dem Berliner Thore.

Posen, Sitz des Oberpräsidiums der Provinz und des Generalkommandos vom 5. Armeekorps, liegt am Einfluss der *Cybina* in die *Warthe,* zu beiden Seiten der letzteren und war bis 1296 Residenz der polnischen Könige, sank dann aber, obgleich im Mittelalter Glied des Hansabundes, zu ziemlicher Bedeutungslosigkeit herab und erhielt erst seit 1815, nachdem es an Preussen gekommen war, sein heutiges, freundliches und zum Theil stattliches Aussehen. 56,464 Einw., darunter mehr als die Hälfte Deutsche. Im Jahr 1828 begann der Bau der mächtigen Fortifikationen, welche Posen zu einer Festung ersten Ranges machen; die bedeutendsten Werke sind die *Forts Wilda, Rochus* und *Winiary* (von letzterem die beste Aussicht; Karten auf der Platzkommandantur zu erhalten). Neue Forts weiter hinaus sind projektirt.

Vom Bahnhofe durch das *Berliner Thor* in die *St. Martinsstrasse,* aber gleich l. durch die *Mühlen-* und *Berliner Strasse* auf den schönen * *Wilhelmsplatz,* an welchem das *Schauspielhaus,* das 1836 erbaute, mit einem prächtigen korinthischen Säulenportikus gezierte *Raczynski'sche Palais* (vom Erbauer mit einer werthvollen Bibliothek von 20,000 Bänden der Stadt geschenkt), die *Generalkommandantur* und das elegante *Hôtel de Rome* stehen. Hier kreuzt man die breite *Wilhelmsstrasse* (welche l. nach dem Kanonenplatz und der grossartigen *Kavalleriekaserne* führt. In der *Neuen Strasse* der *Bazar,* ein von polnischen Edelleuten gegründetes und besuchtes Hôtel. Auf den *Alten Markt,* auf dem die Hauptwache und das 1530 von einem Italiener aus Lugano erbaute *Rathhaus* stehen. Dann durch die *Breite Strasse* und über die Warthe nach der *Wallischei,* einem von den ärmeren polnischen Volksklassen bewohnten Stadttheil, zum **Dom;** derselbe wurde erst 1785 erbaut und ist architektonisch ohne Bedeutung, aber er birgt mehrere namhafte Sehenswürdigkeiten. (Der Küster wohnt im Dom selbst, r. an der Ecke der Vorderseite.)

Die bedeutendste derselben ist die auf Betreiben des Grafen Raczynski im Verein mit polnischen Edelleuten erbaute *Goldene Kapelle,* prunkvoll ausgestattet; in derselben die beiden von Rauch modellirten, in vergoldetem Erzguss ausgeführten Standbilder der beiden ersten christlichen Polenkönige Mieczyslaw I. und Boleslaw I., des Tapfern; ferner Gemälde: Die Einführung des Christenthums in Polen, gemalt von Suchodolski, — und Otto III. am Grabe des heil. Adalbert, gemalt von Brozowski. — In der Kapelle r. daneben das Grabmal der Powodowski en haut-relief von 1585. — In noch einer anderen das Standbild des aus den „katholischen Wirren" der dreissiger Jahre bekannten Erzbischofs von Dunin, † 1842. — Ausserdem in der Kirche mehrere Sarkophage und Marmorgrabdenkmale anderer Bischöfe, namentlich auch vier gravirte Metallplatten aus dem 15. Jahrh., unter denen die des Woywoden Gurka.

Gegenüber vom Dom das *Erzbischöfliche Palais* mit einer Gemäldegallerie. — In der Stadt, unweit des Neuen Marktes, neben dem *Regierungsgebäude* steht die *Stadtpfarrkirche* aus der Mitte des 17. Jahrh., im Jesuitenstil.

Spaziergänge: Der *Louisenhain.* — Der *Schilling* mit ländlichen Wirthshäusern. — In dem Dorfe *Owinsk* mit ehemaligem Cistercienserkloster ein prächtiges Schloss.

Weiterfahrt. Von Posen in nordöstlicher Richtung weiter. Es folgen die Stat. *Kobelnitz, Pudewitz, Weissenburg.*

(40,6 M.) **Gnesen,** polnisch *Gniezno,* mit 9917 Einw., angeblich die älteste Stadt Polens, der Sage nach an der Stelle, wo König Lech ein Adlernest fand, gegründet, ein polnisches Nationalheilig-

thum. Hier soll der heil. Adalbert um 990 als Bischof gelebt haben, zu dessen Grab Kaiser Otto III. wallfahrtete und Boleslaw Chrobry zum König krönte. Es war vor Krakau (bis 1320) Krönungsstadt und Sitz eines später nach Posen verlegten Erzbisthums, welches noch heute der Erzbischof von Posen in seinem Titel führt, Kollegialstift mit einem Weihbischof an der Spitze. Gnesen, malerisch zwischen Hügeln und Seen gelegen, ist Kreis- und Garnisonstadt. – Unter den 9 katholischen Kirchen ist bemerkenswerth der 965 gegründete *Dom*, an dessen Portal Thürflügel aus Erz mit Darstellungen aus der Geschichte des heil. Adalbert (12 Jahrh.); Grabmal des heil. Adalbert, von Rauch modellirt. Die St. Adalbertsmesse zieht aus weiter Ferne Käufer herbei. – Folgt *Trzemeszno, Mogilno, Amsee* und

(48,1 M.) **Jnowraclaw**, deutsch „Jung-Breslau", alter Ort, jetzt Kreisstadt mit 7429 Einw., von denen beinahe die Hälfte Juden. Garnison.

In der Richtung auf *Bromberg* folgen die Stat. *Güldenhof* (früher Zlotnik) und *Hopfengarten*, darauf

(54,1 M.) **Bromberg**, Stat. der Ostbahn (S. 943), Anschluss nach Dirschau, Danzig, Königsberg.

In der Richtung nach *Thorn* folgt Stat. *Gniewkowo*, darauf

(52,7 M.) *Thorn* (S. 945), Anschluss nach Warschau, Insterburg, Eydtkuhnen.

Stettin – Posen – Breslau.

49,5 M. **Eisenbahn**, bis *Stargard* Hinterpommersche, von Stargard bis *Breslau* Oberschlesische Bahn.

Nur 1 durchgehender Zug in 9½ St. im Anschluss an den ersten Berliner Personenzug (der von Berlin kommende *Courierzug ist ohne Anschluss*). – **Preise** s. vorn.

Die Fahrt ist durchaus ohne Interesse. Von *Stettin* bis *Stargard* s. S. 947. – Hinter Stargard passirt die Bahn Stat. *Dölitz, Arnswalde* (Stadt mit 6522 Einw., zwischen drei Seen, evangelische Kirche mit harmonischem Geläute), *Augustwalde, Woldenberg* (Stadt mit 4143 Einw.) und

(16,4 M.) Stat. **Kreuz** (*Restauration*), Kreuzung mit der Ostbahn (S. 922).

In südöstlicher Richtung weiter über Stat. *Miala*, die Warthe, Stat. *Wronke* (Dominikanerkloster), *Samter* (Kreisstadt in waldiger Gegend mit sehenswerther Burgruine), *Rokietnice* nach

(27,6 M.) Stat. **Posen** (S. 914).

Auch jenseits Posen bietet die Fahrt nichts Bemerkenswerthes, es folgen die Stat. *Moschin, Czempin, Kosten, Alt-Boyen* und

(36,7 M.) **Lissa**, hübsche Stadt mit 10,635 Einw., Fabriken und lebhaftem Handel.

In *Reisen* unweit Lissa das Stammschloss der in der Geschichte Polens berühmt gewordenen *Leszynski*, jetzt den Fürsten Sulkowski gehörig.

Hier mündet die von *Hansdorf* über *Glogau* kommende *Niederschlesische Zweigbahn* ein (S. 838).

Unsere Bahn führt weiter über *Reisen* (s. oben), *Bojanowo* (in den fünfziger Jahren ganz abgebrannt), *Rawicz* (Kreisstadt mit 10,671 Einw., bedeutendem Getreide- und Wollhandel), – jenseits der schlesischen Grenze – *Trachenberg* (mit einem Schlosse des Besitzers der gleichnamigen Standesherrschaft, des Fürsten Hatzfeld), *Gellendorf, Obernigk* und *Schebitz* nach

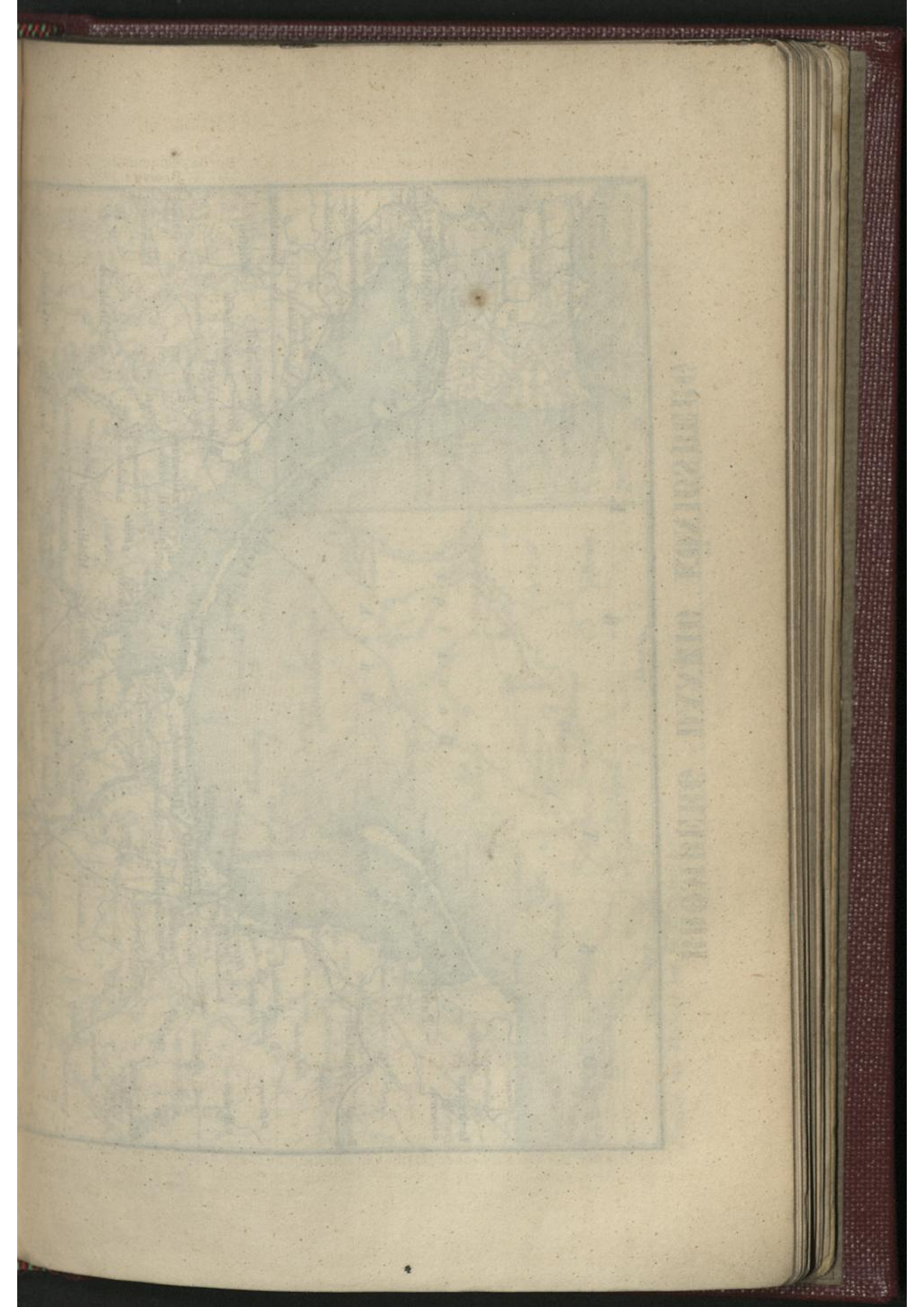
(49,5 M.) Stat. **Breslau** (Ankunft auf dem Centralbahnhof), vgl. S. 869.

---

67. Route: Preussische Ostbahn.
Berlin — Königsberg — Eydtkuhnen.
Schneidemühl — Thorn — Insterburg und Bromberg — Dirschau.

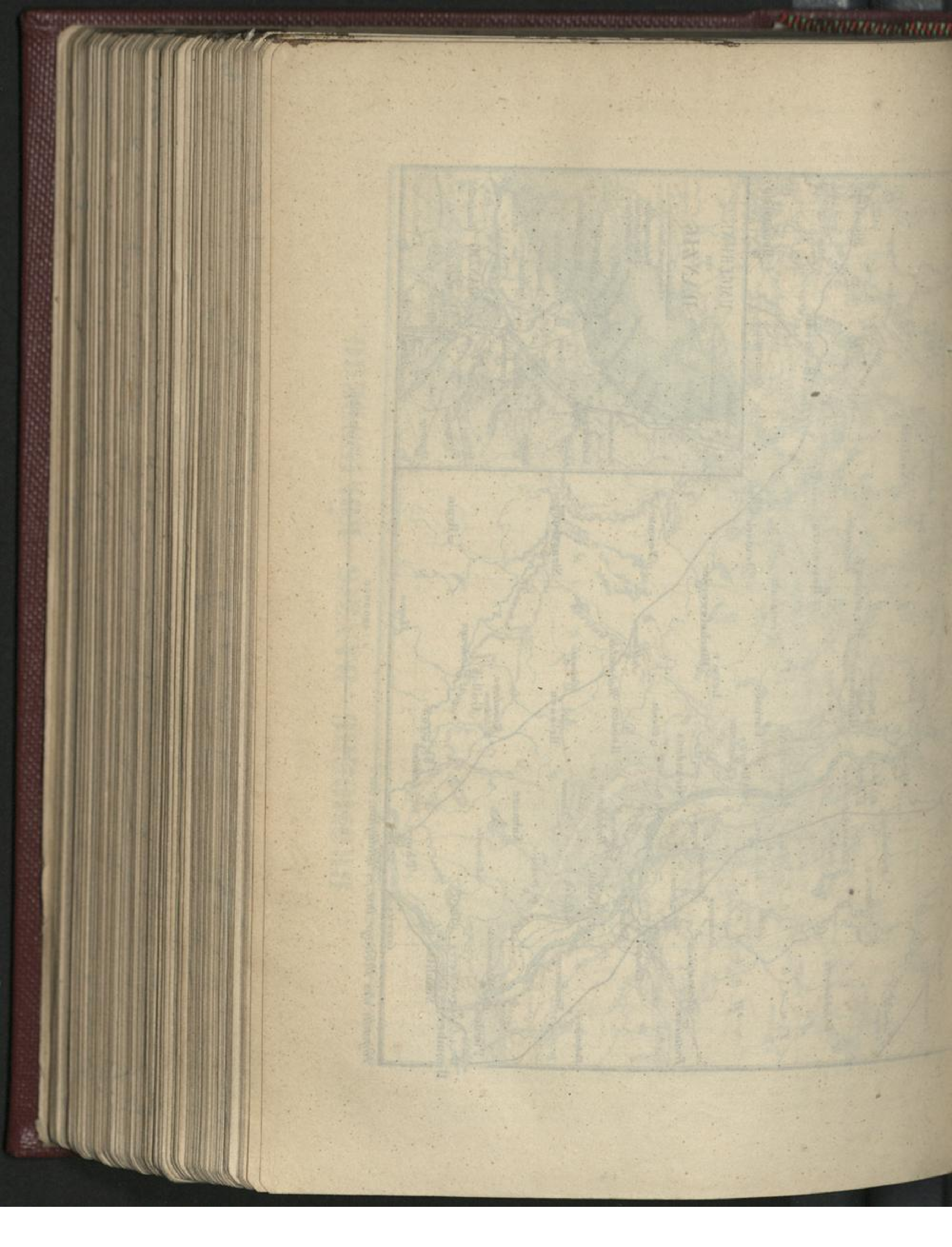
Vgl. die beifolgende Karte.

Von diesen der **Preussischen Ostbahn** gehörigen Strecken ist die Linie *Bromberg – Dirschau* (S. 924) jetzt nur noch für den Lokalverkehr im Betrieb, seitdem durch Eröffnung der Linie *Schneidemühl – Dirschau* der Verkehr zwischen Berlin und Königsberg auf dieser Strecke stattfindet. – Durch die Vollendung der Strecke *Thorn – Insterburg*



BROMBERG – DANZIG – KÖNIGSBERG.





(S. 945) ist der alten Hauptstrecke eine Parallel-Bahn geschaffen, auf welcher man von Berlin aus *Eydtkuhnen* in derselben Zeit erreicht, als wie über Königsberg (der Courierzug über Thorn trifft sogar 1/2 St. vor dem Königsberger in *Insterburg* ein. S. 948).

Berlin – Königsberg, 78,7 M. 2 Courierzüge in 11 3/4 resp. 12 St.; 2 Postzüge in 16 3/4 resp. 21 St. – **Eydtkuhnen,** 99,1 M. Courierzug in 15 5/6 St.; 2 Postzüge in 20 1/2 St. resp. 27 St. – **Danzig,** 2 Courierzüge in 9 3/4 St.; 2 Postzüge in 13 1/2 resp. 16 1/2 St. – **St. Petersburg,** 1 Courierzug in 41 1/2 St.

Berlin – Schneidemühl – Bromberg, 44,4 M. 1 Courierzug in 6 3/4 St.; 2 Postzüge in 8 3/4 resp. 12 St. – **Thorn,** 51,1 M., in 8 3/4 resp. 10 1/2 und 14 1/2 St. – **Insterburg,** 91,3 M., in 14 resp. 24 St.

Man verlässt Berlin vom *Ostbahnhofe* (S. 18) aus in östlicher Richtung, fährt alsbald unter der Verbindungsbahn hindurch und an den Stat. *Caulsdorf, Neuenhagen, Petershagen* (Zweigbahn nach den grossen Kalksteinbrüchen von *Rüdersdorf), Strausberg, Dahmsdorf-Müncheberg* (von hier in die „Märkische Schweiz" (S. 134), *Trebnitz, Gusow,* Blick in den Oderbruch (S. 158), und diesen durchschneidend über *Golzow* nach

(11 M.) Stat. **Küstrin** (Gasth. *Zum Kronprinzen. – Adler),* Festung am Einfluss der Warthe in die Oder, mit 10,122 Einw., Hauptstadt der Neumark.

Zweigbahn nach **Frankfurt a. d. O.,** 4 M., tägl. 5 Züge in 1 St. für I. 24 Sgr., II. 18 Sgr., III. 12 Sgr. Die Bahn läuft auf der linken Seite der Oder, zuerst in der Niederung des Oderbruchs, darauf auf der Höhe Stat. *Podelzig* und **Lebus.** Letztere Stadt war im Mittelalter Sitz eines zur polnischen Zeit gestifteten Bisthums, welches zur Reformationszeit vom Kurfürsten von Brandenburg säkularisirt wurde, ist historisch-denkwürdig, weil Friedrich d. Gr. als Kronprinz im hiesigen Schlosse gefangen sass, nachdem sein Fluchtversuch im Sommer 1730 vereitelt worden war. Hier wurde er vor ein Kriegsgericht gestellt, das nach des Königs Willen ihn als Deserteur zum Tode verurtheilen sollte. Friedrichs Jugendfreund Katte wurde als Mitwisser des Fluchtprojektes am 6. Sept. 1730 in Küstrin enthauptet.

Die Bahn geht durch die Festungswerke, überschreitet die Oder und den *Friedrich-Wilhelms-Kanal* (die kanalisirte Warthe) und hält nunmehr nordöstliche Richtung ein, dem nördlichen Rande des *Warthebruchs* folgend.

3/4 St. l. von der Bahn liegt **Zorndorf,** berühmt durch den glänzenden Sieg, welchen Friedrich d. Gr. mit 32,000 Preussen über 60,000 Russen unter General Fermor am 25. August 1758 erkämpfte. Die Russen verloren 103 Geschütze, 20,000 Todte und Verwundete. Auf preussischer Seite blieben 12,000 Mann. Jetzt steht ein Denkstein auf der Stelle, von welcher aus der Alte Fritz die Schlacht leitete.

Folgen die Stat. *Tamsel* mit schönem Schloss und Park. *Vietz* (Eisenhütten), *Döllens-Radung, Düringshof* und

(17,1 M.) Stat. **Landsberg** an der Warthe *(Bahnhofsrestauration. – Gasthof zum König von Preussen),* gewerbthätige Stadt in angenehmer und fruchtbarer Lage, mit 18,531 Einw., am Fusse eines steilansteigenden Plateaus. Der hoch hervorragende Neubau mit Thurm und Uhr ist das Spital. Neue Synagoge. Bedeutender Getreide- und Viehhandel. – Maschinenfabrikation.

Jenseits Landsberg tritt die Bahn bei Stat. *Zantoch* aus dem Warthethal in das Netzethal ein; es beginnt der *Netzebruch,* welchen die Bahn ca. 20 M. lang fast bis nach Bromberg zu ihrer Rechten hat.

Vor hundert Jahren noch ein mit Buschwerk bestandener morastiger Landstrich, welcher durch Friedrich d. Gr., der gleichzeitig die Netze mit der *Brahe* und *Weichsel* mittels des *Bromberger Kanals* verband und schiffbar machte, trocken gelegt und in vortreffliches Kulturland verwandelt wurde.

Folgen die Stat. *Gurkow, Friedeberg, Alt-Carbe* und *Driesen,* einer der nördlichsten Punkte des Weinbaues, der hier an den sandigen Hügeln, die nach Süden sich senken, betrieben wird. Die Bahn überschreitet die Drage.

(25 M.) Stat. **Kreuz,** Knotenpunkt mit der Stettin-Posener Bahn (S. 919).

Bahnhofsrestauration, gut und geräumig, warmes Essen in Bereitschaft, was man sich durch telegraphische Bestellung sichern kann.

☞ Aussteigen wer nach Pommern oder Posen will.

Folgen die Stat. *Filehne* (in der Nähe die Erziehungsanstalt des Dr. Beheim-Schwarzbach zu Ostrau) und *Schönlanke.*

(32,8 M.) **Schneidemühl,** Bahnknotenpunkt; Abzweigung der Strecke nach *Bromberg* (Dirschau), *Thorn* und *Insterburg,* s. S. 941. – Grossartiger Bahnhof im Bau.

Gasthöfe: *Markwalds Hôtel. – Wentzels Hôtel;* beide ganz neu und elegant eingerichtet. – *Hôtel de Rome.*

Schneidemühl (polnisch *Pila*), ist eine Stadt an der Küddow, mit 7536 Einw., starkem Garten- und Gemüsebau und mehreren Glashütten.

Der hiesige Priester Joh. Czerski trat im August 1844 mit einem Theile seiner Gemeinde aus dem Verbande der römisch-katholischen Kirche, zu gleicher Zeit als Johannes Ronge in Laurahütte (Schlesien) seinen offenen Brief an den Bischof Arnoldi in Trier wegen des heiligen Rockes veröffentlichte, und wurde so der Begründer des „Deutsch-Katholicismus".

Von Schneidemühl führt die neue Hauptstrecke der Ostbahn in nordöstlicher Richtung zunächst durch etwas trifte Gegend nach der Stat. *Krojanke,* schon in der Provinz Preussen gelegen. Der Anblick der Landschaft wird etwas freundlicher; das Ackerland hin und wieder durch Waldungen unterbrochen. Bei Stat. *Flatow* ein Schloss und Park des Prinzen Karl von Preussen, des jetzigen fideikommissonischen Besitzers der „Herrschaft Flatow", welche zuvor im Besitze des Kaisers Wilhelm als „Prinzen von Preussen" war. Es folgen die Stat. *Linde* und *Firchau,* darauf

(43,9 M.) **Konitz,** Kreisstadt mit 7160 Einw.; zur Zeit des Deutschen Ordens eine der stärksten Ordensburgen in Pommerellen, wie die ursprünglich einen Theil von Pommern bildende Landschaft bis zur Weichsel noch heute genannt wird.

Zweigbahn von *Wangerin* (Station der Hinterpommer'schen Bahn) über *Dramburg, Neu-Stettin* und *Schlochau* nach *Konitz*, im Bau begriffen.

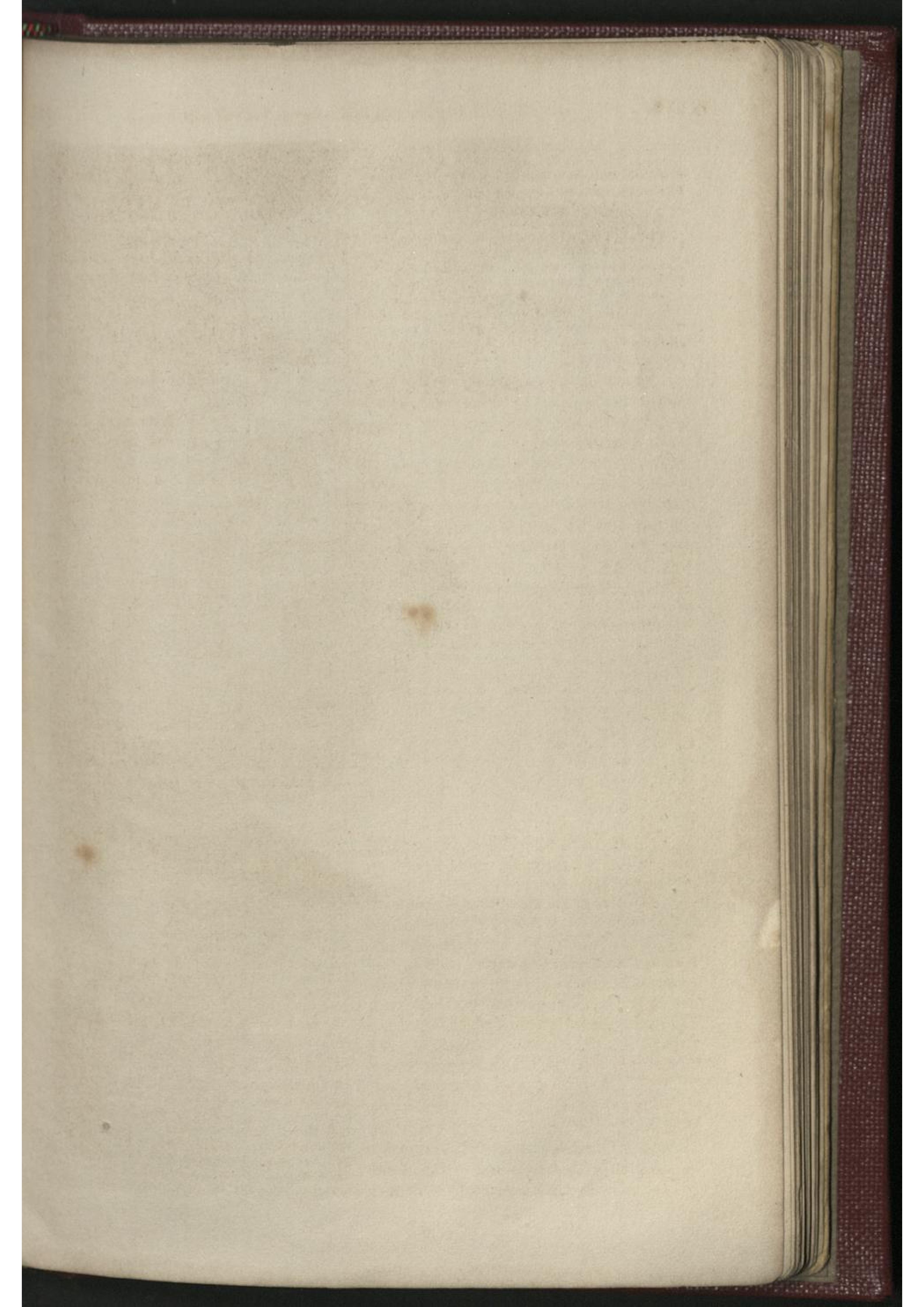
Die Bahn durchschneidet nunmehr Theile der ehemals so berüchtigten *Tucheler Haide;* die Gegend bleibt einförmig und steril. Eine kleine Abwechselung gewähren die waldumkränzten Krojantener Seen bald hinter Konitz. Bei Stat. *Rittel* wird die Brahe überschritten, welche hier ziemlich hohe bewaldete Ufer hat, darauf der Brahekanal. Stat. *Czersk* und *Schwarzwasser* an dem gleichnamigen Nebenfluss der Weichsel. Für den Landwirth von Interesse sind die hier auf Staatskosten angelegten „Rieselwiesen", die durch Wasserhebewerke bewässert, seit etwa 25 Jahren aus dem unfruchtbarsten, mit Flugsand überdeckten Haideboden künstlich geschaffen worden sind. Die Gegend wird von da ab immer trostloser. Zwischen verkrüppeltem Kieferngebüsch zeigen sich hier und da die elenden Lehmhütten der armen kassubischen Bauern, die eine Mundart des Polnischen sprechen. Dörfer sind selten. Zur Rechten (südl.) der Bahn zieht sich die Berlin-Königsberger Chaussee hin, deren Alleebäume (Linden, Pappeln und Birken) vielfach sichtbar werden. – Stat. *Frankenfelde,* darauf

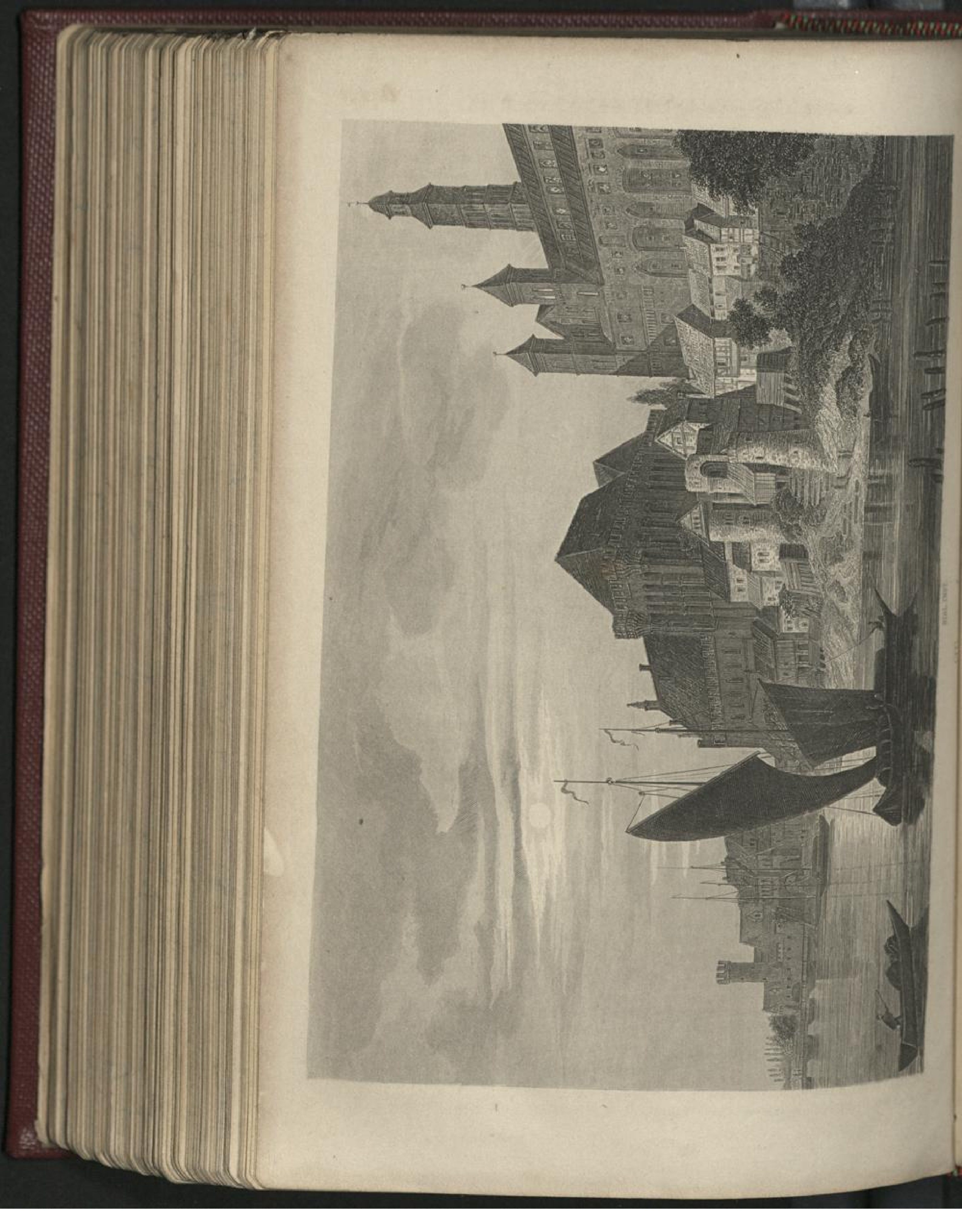
(53,5 M.) **Preussisch-Stargard** *(Iseke's Hôtel)*, Kreisstadt mit 5822 Einw. Die Bahn überschreitet die Ferse, einen Nebenfluss der Weichsel, und führt nun durch eine hügelige, von anmuthigen Seen und reichen Herrensitzen belebte Landschaft nach

(56,9 M.) **Dirschau** (der Bahnhof ausgezeichnet durch schöne Wartesäle; *gute Restauration), Stadt mit 7761 Einw., grossen Maschinenfabriken der Ostbahn, einer Fabrik von Nähmaschinen, einer Runkelrüben-Zuckerfabrik jenseits der Brücke und einer Cementfabrik in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes. – Hier wurde der Weltumsegler J. R. Forster 1729 geboren.

Zweigbahn nach **Danzig** (4,1 M.) und *Neufahrwasser* (5,7 M.), mit direkten Anschlüssen. Die Bahn passirt die Orte *Hohenstein* und *Praust* und durchschneidet einen Theil des von reichen Bauern bewohnten fruchtbaren **Danziger Werders.** Die Leute dieser Niederung ähneln in vielen Dingen den Holländern. Höchst originelle Lieblingsspeisen gibt es da, z. B. Buttermilch mit Kartoffeln und rothen Rüben, oder gekochten Aal mit Klössen; Butterreis und Rosinen; dazu wird tüchtig Wachholderschnaps getrunken. Je näher man Danzig kommt, desto lieblicher wird die Gegend; l. die Ohraer Hügel. Ueber Stadt Danzig selbst vgl. R. 69.

In dieser Gegend, wie überhaupt in den Regierungsbezirken Danzig und Marienwerder, wohnen viel **Mennoniten,** eine aus Holland stammende, zur polnischen Zeit hier eingewanderte religiöse Sekte, welche die Eidesleistung und den Kriegsdienst verweigert; die ausgehobenen Mennoniten werden als Nicht-Kombattanten eingestellt. Man zählt hier ca. 12,000 Köpfe. (In den Rheinprovinzen gibt es ausserdem etwa noch 1400.) Ihre Häuser sind nur aus Holz gebaut, aber elegant, obgleich Wohnung, Stall und Scheune





ein Dach deckt. Man kann sie von Aussen an ihrem Oelfarbenanstrich und ihrer ausserordentlichen Reinlichkeit erkennen. Im Innern funkeln die Thüren von blankem Messing, die Fussböden leuchten in ihrer Sauberkeit, und behäbiges Wesen schaut aus allem Geräthe und den Möbeln; jeder Stall gleicht einem Schmuckkasten. Wirthshäuser gibt es in den specifisch-mennonitischen Dörfern nicht, sondern statt derselben nur eine „Hakenbude“, die zugleich Kaufladen, Bäckerei, Grützmühle u. dergl. ist.

Die *_**Eisenbahnbrücke**_ (Gitterbrücke) über die Weichsel ist einer der grössten existirenden Brückenbaue.

Sie ist 2668 F. lang und hat zwischen zwei Uferpfeilern (jeder 88½ F. breit und mit Gewölben, Kasematten und Schiessscharten versehen) und 5 Strompfeilern (von denen 2 im eigentlichen Strombett stehen) 6 Oeffnungen, jede von 396 F. Weite im Lichten. Die Mittelpfeiler sind fast von Schiffen gebaut, die 81 F. lang und 31 F. breit sind. Jedes der 7 Pfeilerpaare hat 2 Thürme. Beim niedrigsten Wasserstande ragen die Pfeiler 35 F., beim höchsten noch 12 F. über den Flussspiegel hervor. Die hohen Wände der Brücke bestehen aus Gitterwerk, welches der Breite nach 21 F. von einander entfernt und 27⅔ F. hoch ist. Von den 6 Oeffnungen zwischen den 7 Pfeilerpaaren sind immer je zwei mit einer zusammenhängenden Konstruktion überbrückt, so dass das ganze Werk in drei völlig gleiche Abtheilungen zerfällt. Jede derselben hat eine Länge von 830 F. und besteht aus zwei 27 F. hohen Gitterwänden, von Gürtungen umsäumt, welche diese Höhe um 10 F. vergrössern. Diese Gitterwände tragen die Last der Brücke, besonders leisten die Gürtungen festen Widerstand. Das Gitterwerk hat hauptsächlich den Zweck, die Spannung zwischen beiden Gürtungen, welche infolge der Belastung eintritt, zu vermitteln. Beide Gitterwände sind 21 F. von Mitte zu Mitte entfernt und zwischen den oberen Gürtungen durch ein Quergitterwerk verbunden, so dass man in einem eisernen Netzwerk mit weiten Maschen fährt. Durch die Brücke führt der Schienenweg auf Langschwellen, ausserhalb der Gitterwände sind 3 F. breite Wege für Fussgänger angebracht. Die Pfeilerpaare an den beiden Landöffnungen der Brücke schliessen sich zu gothischen Portalen zusammen, die Thürme, ebenfalls gothisch, überragen mit ihrer Zinnenbekrönung die Gitter nahe um 40 F. Ihr Zweck ist ein dekorativer. — Die beiden Portale enthalten in den oberen Feldern Reliefs von 20 F. Breite, 12 F. Höhe. Auf der Dirschauer Seite *Friedrich Wilhelm IV.* zu Pferde, umgeben von den Prinzen, den Baumeistern und Arbeitern, welche ihn zur Eröffnung des Werkes einladen. Landleute mit Produkten gruppiren sich um sie. Zwei Figuren, die erfindende Theorie und die ausführende Thätigkeit, stehen zur Seite. Die Hauptfiguren sind Porträts, das Ganze hat *Bläser* modellirt. — Das andere Relief stellt *Winrich v. Kniprode* als Begründer der Kultur im alten Ordenslande dar, dessen Ross die alten Götzenbilder zertritt, welchem, umgeben von Rittern und Geistlichen, ein Baumeister im Mönchskleide das Modell einer Burg präsentirt. Ein gefesselter Heide, ein bekehrtes Preussenweib, welches das Krucifix umfasst, ein predigender Mönch und zwei Bannerträger des Ordens vollenden die Reliefgruppe, die, wie die beiden Rittergestalten in den Seitennischen, ein Werk *Schievelbeins* ist.

Die Bahn schlägt, nachdem sie die Weichsel überschritten hat, entschieden östliche Richtung ein und erreicht über *Simonsdorf* die *Nogatbrücke* unmittelbar vor Marienburg; diese ist nach denselben Principien erbaut wie die Dirschauer Weichselbrücke, hat indessen nur vier Oeffnungen. Die Pfeilerthürme sind an den beiden Endpfeilern als zur Vertheidigung dienende Kanonenthürme konstruirt.

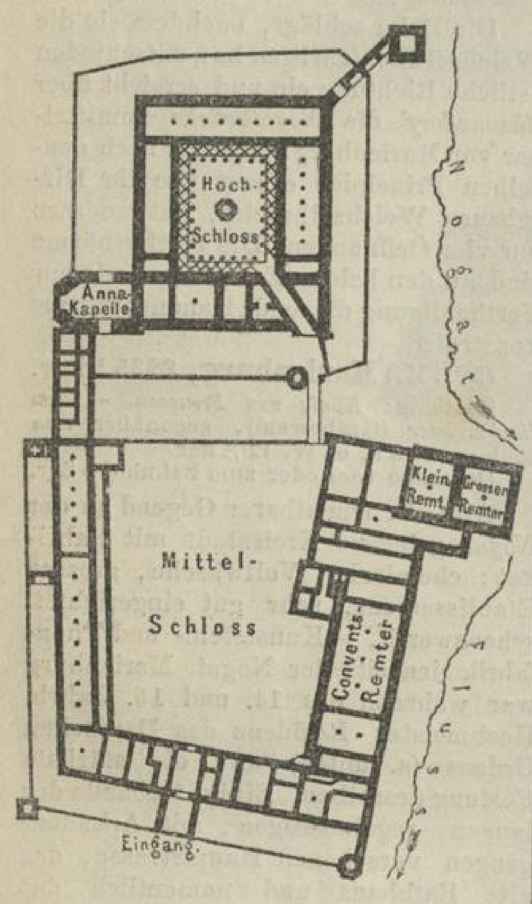
(59,3 M.) **Marienburg,** 8235 Einw.

Gasthöfe: *König von Preussen.* — *Zum Hochmeister* (Grabowski), gegenüber vom Schloss, T. d'h. o. W. 12½ Sgr.

Droschke vom oder zum Bahnhof 5 Sgr.

Alte, in fruchtbarer Gegend an der *Nogat* gelegene Kreisstadt mit Fabriken; chemische Wollwäsche, grosses Etablissement, sehr gut eingerichtet, sehenswerth, — Kunststein- und Thonfabrik jenseits der Nogat. Marienburg war während des 14. und 15. Jahrh. Hochmeister - Residenz des Deutschen Ordens (s. unten) und die stärkste Festung desselben. Einige Gebäude der langen, regelmässigen, mit Arkadengängen versehenen Hauptstrasse, das alte Rathhaus und namentlich das *_**Schloss**_ entstammen dieser Zeit. Letzteres, „das steinerne Abbild einer der wundersamsten geschichtlichen Erscheinungen“ (wie *Kugler* es nennt), „ebenso beredt und ergreifend wie die Alhambra“ — (oder wie *Schnaase* sagt) „die Perle aller mittelalterlichen Schlossbauten und das charakteristische Denkmal der edlen, ernsten Ritterlichkeit des Deutschen Ordens“, ist Veranlassung, weshalb Reisende, die einige Stunden versäumen können, bei Marienburg ihre Fahrt unterbrechen.

Der **Deutsche Orden** oder Orden der Deutschen Ritter vom Hospital St. Marien zu Jerusalem entstand aus einem Pilgerhause, welches ein frommer Deutscher 1128 in Jerusalem zur Aufnahme kranker und hülfloser deutscher Pilger stiftete. Zum Schutze desselben schlossen sich deutsche Ritter an und durch den dritten Kreuzzug erhielt der halb geistliche, halb weltliche Verein (der für seine Lebensweise die Regel des heiligen Augustinus angenommen hatte) bedeutenden Aufschwung. Herzog Friedrich von Schwaben



Plan vom Schloss zu Marienburg.

gab der Verbrüderung 1190 den Charakter eines geistlichen Ritterordens, dessen Mitglieder ausschliesslich Deutsche sein und neben dem Kampfe gegen die Ungläubigen sich auch dem ursprünglichen Zwecke, der Krankenpflege deutscher Pilger, widmen mussten. Seine Statuten wurden von den Grossmeistern der damals bereits bestehenden beiden Orden der Tempelherren und Johanniter unter Zuziehung des Patriarchen von Jerusalem entworfen und von Papst Clemens III. 1191 bestätigt; ein weisser Mantel mit schwarzem Kreuze war das äussere Abzeichen der Ordensritter. Musterhafter Lebenswandel und kriegerische Tapferkeit zeichneten dieselben aus, so dass Kaiser, Papst und Fürsten wetteiferten, dem Orden ihre Gunst zu beweisen und ihm Güter und Ländereien zu schenken. Eine solche Schenkung in Hessen (1207) legte den Grund zur ersten Ansiedelung der Ritter in Deutschland. — 1210 wurde einer der ausgezeichnetsten Staatsmänner seiner Zeit, der berühmte *Hermann von Salza*, Ordensmeister; er ist als der eigentliche Gründer der politischen Macht des Ordens anzusehen. Er erwarb demselben Grundbesitz in Oesterreich, Salzburg, Thüringen und am Rhein; er war scharfsichtig genug, einzusehen, dass, nachdem die christliche Macht im Oriente verfiel, der Schwerpunkt für des Ordens Macht und Grösse im Abendlande liege, und er wurde als getreuester Rathgeber und Begleiter Kaiser Friedrichs II. von diesem für sich und seine Nachfolger 1226 in den Reichsfürstenstand erhoben. Seitdem führten die Ordensmeister den Titel „*Hochmeister*". Unter ihm auch war es, dass der Herzog Konrad von Masovien (in Polen) den Orden zur Bekämpfung der heidnischen Preussen an die Ufer der Weichsel berief und ihm nicht nur das Kulmer Land, sondern auch alles Gebiet, welches er den Preussen abnehmen würde, als ewiges Eigenthum im Voraus schenkte. Diese Schenkung wurde von Kaiser und Papst urkundlich bestätigt, und *Hermann Balk* wurde zum „*Landmeister*" des Ordens in Preussen ernannt. Unter seinem Oberbefehl gingen 1230 die ersten Ordensritter dorthin ab; es begann nun jener blutige Kampf, der erst nach 53 Jahren mit der Bezwingung u. Bekehrung der Preussen endete.

Als der Hochmeister Siegfried von Feuchtwangen 1309 seinen Sitz nach Preussen verlegte, wurde die *Marienburg* ausersehen, die ganze geistliche Bedeutung, die weltliche Macht, den ritterlichen Glanz des Ordens zur entsprechenden architektonischen Erscheinung zu bringen. Dies ist in vollendeter Weise geschehen. Gewaltig ragen gegen die vorbeiflutende Nogat hin (an der man noch die Reste einer ehemaligen Brückenbefestigung sieht, — vgl. beifolgenden Stahlstich) die ernsten Massen des Hochmeisterschlosses auf. Die Anlage bildet einen vielverzweigten Komplex verschiedenartiger Räumlichkeiten, die jedoch erst im Laufe der Zeit zu solcher Ausdehnung gelangten und sehr verschiedenen Bauepochen angehören. Diesen zufolge unterscheidet man das *Hochschloss* als den ältesten, — das *Mittelschloss* als den prächtigsten, — und die *Vorburg* als den

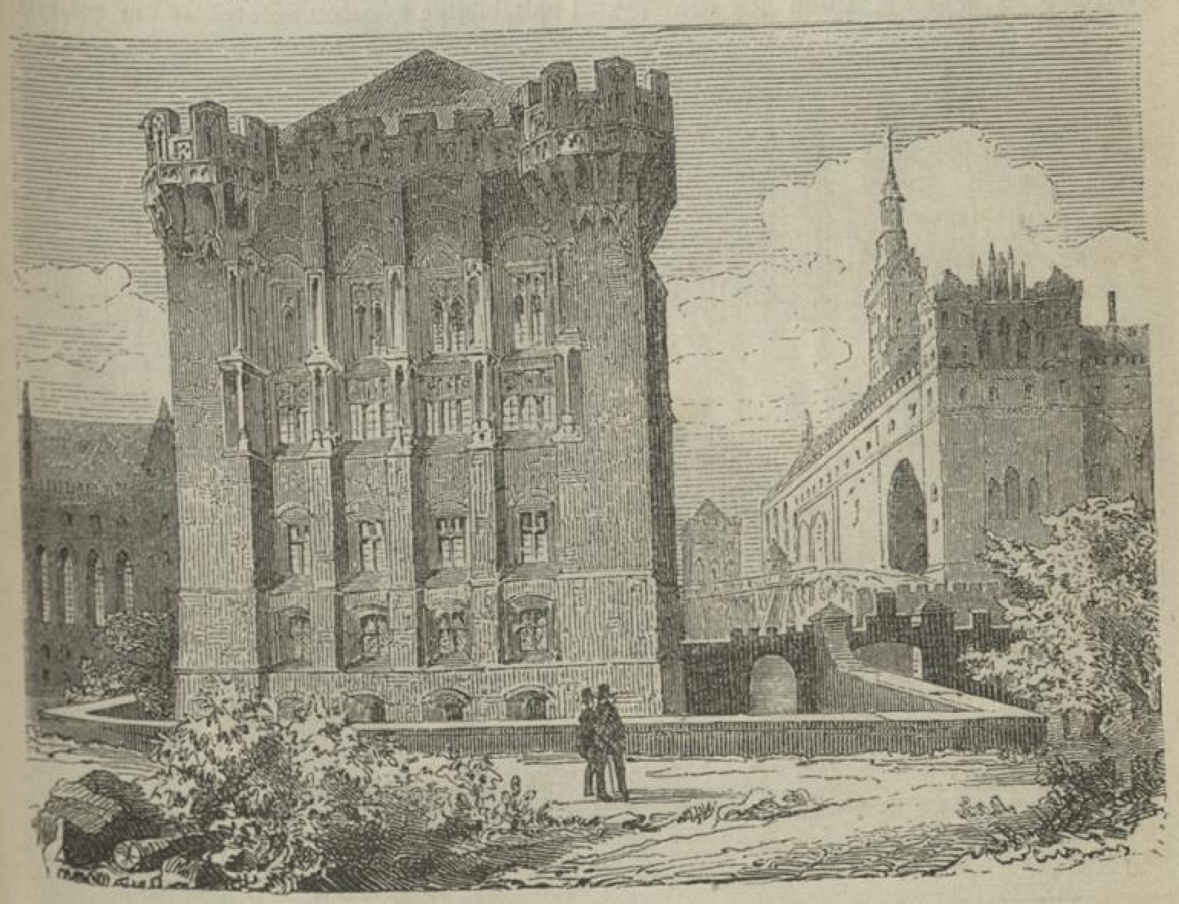
jüngsten Theil. Durch letztern tritt man ein in den nördlichen oder ersten Schlosshof, r. das Mittelschloss, — geradeaus der nördliche Flügel des H o c h - s c h l o s s e s.

Mit diesem Flügel begann 1280 der Bau. Er enthält im untern Geschoss die *Annakapelle* (welche nachmals als hochmeisterliche Gruft diente); eine reizvoll geschmückte Thür, welche von einer Gallerie über den Arkaden des Hofes hineinführte, wurde die *„Goldene Pforte“* genannt.

„Es ist ein Werk zierlichst feiner Gliederung und reichlicher dekorativer und figürlicher Ausstattung, ein höchst vollendetes und vielleicht ohne Ausnahme das gediegenste Beispiel organisch-durchgebildeter Architektur, welches der gesammte Ziegelbau hervorgebracht hat.“

(*Kugler*, Gesch. d. Baukunst.)

An diesen Flügel schliessen sich drei andere in fast quadratischer Anlage, die einen mit Arkadengängen umgebenen Hof bilden; ringsum zieht sich ein Wall mit tiefem Wassergraben. — Als man unter dem Hochmeister Dietrich von Altenburg (1335 bis 1341) sich zur Erweiterung und Umwandlung dieses ursprünglichen Schlosses veranlasst sah, erbaute man über der Annakapelle die nunmehrige *Schloss-* oder *Marienkirche* und richtete den mit ihr in Verbindung stehenden *Kapitelsaal* neu ein. Hier sind die eleganten Sterngewölbe, die stattlich und reichverzierten Baldachinkonsolen und überhaupt die herrlichen, rhythmischen Verhältnisse des Ganzen bewundernswerth.



Westfaçade vom Schlosse zu Marienburg.

„Dieser Zeit gehört auch der höchst merkwürdige Schmuck an, mit welchem im Aeusseren die mittlere Polygonseite des Chorschlusses prangt. In einer den Fenstern gleichen Nische ist nämlich das *Bild der Jungfrau*, 28 F. hoch mit einem 8 F. hohen Christuskinde im Arm, in hohem Relief mit Glasmosaik farbig ausgelegt, auf Goldgrund angebracht. Die kolossale Gestalt ist meisterhaft gebildet, das Antlitz von edelstem Ernst, die Farbe sehr harmonisch, das Ganze für die Wirkung auf das jenseits des Grabens entfernt stehende Volk vortrefflich berechnet, dem es die Himmels-

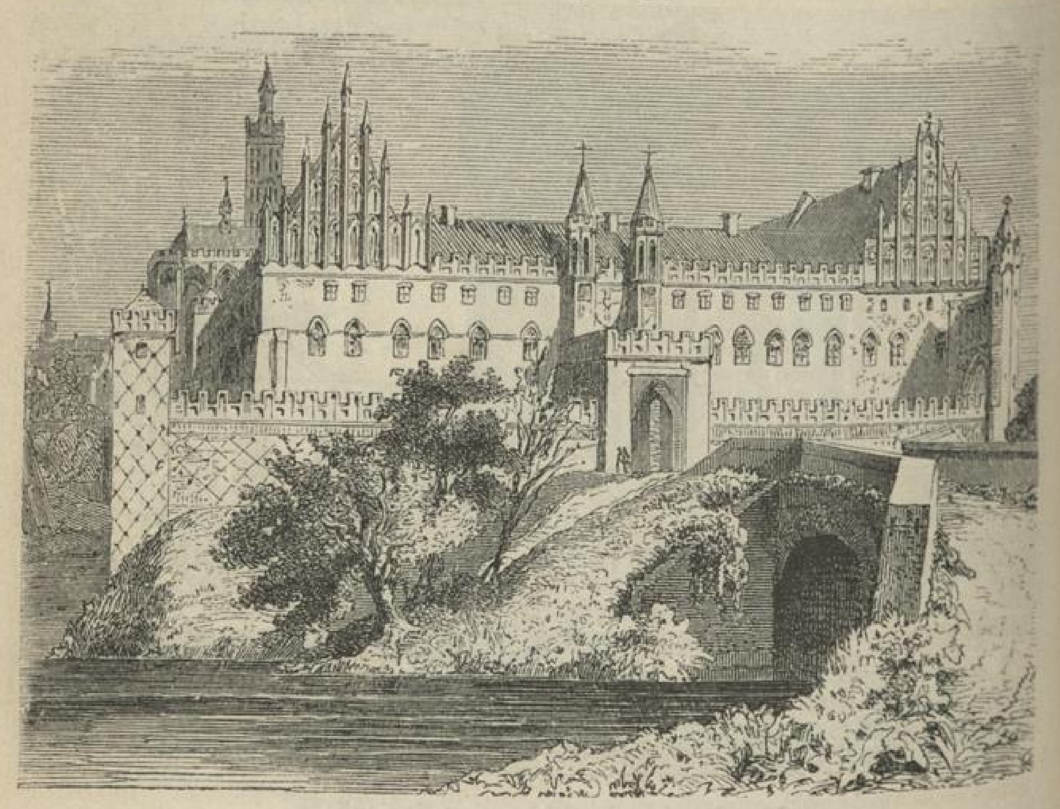
königin, die Schutzpatronin des Ordens und des Landesherrn (Mariä-Burg), wie in himmlischer Glorie strahlend zeigte. Der Gedanke einer so grossen Reliefgestalt am Aeusseren ist völlig neu und ein Beweis der bewussten Kühnheit, mit welcher der Orden auch bei seinen künstlerischen Unternehmungen verfuhr. Einzig in seiner Art ist das Werk durch die musivische Auslegung plastischer Form."

(*Schnaase,* Gesch. d. bild. Künste.)

Wenn die Burg auch vermöge dieser Verschönerungen würdig genug erschien, so war sie doch für die fürstliche Hofhaltung des Hochmeisters bald zu enge und es entstanden daneben, ausserhalb der Umschliessung, neue Bauten, namentlich prachtvolle Festsäle und endlich eine geräumigere und würdigere Wohnung für den Hochmeister und die vornehmsten Gebieter. Diese bedeutenden Räume bilden das sogen. Mittelschloss, welches auch der Hauptgegenstand der kostspieligen und im Ganzen gelungenen Restauration geworden ist, welche zu Anfang dieses Jahrhunderts der damalige Kronprinz von Preussen (später König Friedrich Wilhelm IV.), die königliche Familie und die Städte und Stände der Provinz dem Bau angedeihen liessen. Es ist ein Werk würdigster Pracht und gediegenster Ausführung, schön und voll Adel. — Das edelste Juwel in diesem Kranze architektonischer Zierden ist der berühmte **Konventsremter*.

„Es ist ein länglicher Saal, durch hohe spitzbogige Fenster beleuchtet, in welchem drei schlanke Granitsäulen ein Palmgewölbe tragen, das an Leichtigkeit und Eleganz Alles übertrifft, was die gothische Baukunst aller Länder in ihren schönsten Werken geleistet hat. Von den zarten Pfeilern im kühnen Schwunge aufsteigend und beim Durchblicke von verschiedenen Standpunkten die mannigfaltigsten Durchschneidungen gewährend, trägt dies Gewölbe den Charakter ritterlicher Gewandtheit und Eleganz und zugleich den der Strenge und Einfachheit, ohne jede Spur des Ueppigen und Weichlichen."

(*Schnaase,* Gesch. d. bild. Künste.)



Nordfaçade vom Schlosse zu Marienburg.

In dem Burghofe schliesst sich unmittelbar an den grossen Konvents-

remter das *„mittlere Schloss“*, die prächtige Residenz der mächtigen Territorialherren, in welcher die Ueppigkeit des fürstlichen Lebens die Strenge des geistlichen Kriegerstandes bereits verdrängt hat. Dieser Theil des Baues enthält Wohnzimmer und Versammlungssäle des Ordens und seiner Gebieter. In dem oberen Geschosse betreten wir zuerst eine Vorhalle, deren Gewölbe löst. Aus dieser Vorhalle gelangt man in *„Meisters grossen Remter“*, in dem der Hochmeister seine Würdenträger, die Gesandten fremder Mächte und hohe Gäste empfing und festlich bewirthete. Das hohe feinfaltige Gewölbe schwingt sich von einem einzigen Pfeiler in der Mitte in schlankem Rippengeäst auf und senkt sich leicht und klar zu den Wänden nieder. Diese sind ebenfalls



Meisters grosser Remter im Schlosse zu Marienburg.

zerstört und vor ca. 50 Jahren nicht durchaus in dem reinen Stil des ganzen Baues restaurirt worden sind. Das grosse Fenster an der Ostwand ist in Glasmalerei mit den lebensgrossen Gestalten der Hochmeister Heinrich Reuss von Plauen und Michael Küchmeister von Sternberg geschmückt. Die eine nach dem Strom gehende Seitenwand durchbricht ein zierlich und fein komponirtes System von hohen gothischen Fenstern, welches diesen Theil der Wand vollständig aufgelöst durch Fenstersysteme, welche mit ihrer Glasmalerei ein mildes Licht über den Raum ausströmen, das nur schwach in die Falten des Gewölbes dringt. Die Rückwand füllt ein riesiger Kamin und ein Schenktisch. In dem Mantel des Kamins steckt noch die Steinkugel, welche Wladislaw Jagello, der Polenkönig, bei Belagerung der Marienburg 1410 nach dem grossen Mittelpfeiler schiessen liess, um unter den zusammenstürzenden Gewölben den

Meister mit seinem versammelten Kapitel zu begraben. Die Kugel verfehlte ihr Ziel um wenige Zoll und steckt nun als Denkzeichen im Kamin. — *„Meisters kleiner Remter“* ist die zweite Halle in dieser Reihe von Prachtgemächern; er war der einfachere Empfangs- und der gewöhnliche Speisesaal, ruht ebenfalls auf einem Pfeiler, von dem ohne jeden Ansatz und ohne Kapitäl das Palmengeäst des Gewölbes in feinrippigen Gurten aufsteigt. — *„Meisters Stube“* und *„Meisters Gemach“* waren für den persönlichen Gebrauch des Herrschers bestimmt. Das prachtvolle dreifache Sterngewölbe dieses Wohnzimmers ist neu; hier waren in der polnischen Zeit Wohnungen eingerichtet, die erst bei der Restauration, um welche sich besonders der Burggraf von Schön verdient gemacht hat, verschwanden.

In diesen herrlichen gothischen Palasträumen, in denen bei aller Ueppigkeit der künstlerischen Ausschmückung der würdige Ernst des Stils überall vorherrscht, feierte die Provinz West-Preussen am 12. und 13. Sept. 1872 das Fest ihrer Wiedervereinigung mit Preussen. In Meisters grossem Remter nahm der Kaiser die Huldigung der Stände und Notabeln entgegen, unten im grossen Konventsremter vereinigten sich die Vertreter der ganzen Provinz mit ihren Gästen und Damen zu einem Abendfeste und am andern Tage zum feierlichen Mahle. Den Grundstein zu dem Denkmal Friedrichs d. Gr. legte der Kaiser auf der schönen baumgeschmückten Esplanade zwischen dem Schloss und der Eisenbahn.

Von den Zinnen des Schlosses hübscher Blick über das weite Niederungsdelta zwischen den beiden Strömen und auf die Bergzüge der Danziger und Elbinger Höhe.

Alterthumsforscher und Anthropologen mögen nicht versäumen, die ungefähr $\frac{1}{4}$ M. oberhalb Marienburg am hohen Nogatufer gelegene Stätte der ersten heidnischen Ansiedelung in dieser Gegend *„Alyem“* zu besuchen. Es werden dort massenhafte Funde von Werkzeugen, Hausgeräth etc. und Schädeln der Ureinwohner des Preussenlandes gemacht. Herr *Dr. Marschall* in Marienburg gibt gern jede hierüber gewünschte Auskunft.

Jenseits Marienburg folgen die Stat. *Altfelde, Grunau* und

(63,2 M.) **Elbing,** 31,162 Einw.

Gasthöfe: **Königlicher Hof* (Roth), am Friedrich-Wilhelms-Platz, T. d'h. o. W. $17\frac{1}{2}$ Sgr., mit Restauration. — **Stadt Berlin*, mit Restauration. — Ressource *„Humanitas“*, mit grossem Garten und sehr schönen Lokalitäten, im Mittelpunkte der Stadt gelegen, Fremden zugänglich; sehr gute Restauration. — *„Bürger-Ressource.“*

Dampfboot nach *Danzig*, im Sommer tägl. früh 6 Uhr in 8 St. I. 20 Sgr., II. $12\frac{1}{2}$ Sgr. — Nach *Königsberg* per *Pillau*, Mont., Mittw. u. Freit. früh 7 Uhr in 8 St. I. 1 Thlr. II. 20 Sgr. — Nach *Kahlberg* 6 Sgr.; Tagesbillets 8 Sgr.

Diese, von reizender Landschaft umgebene, saubere und freundliche Stadt wurde 1237 vom Ordens-Landmeister Hermann Balk mit Hülfe der Lübecker erbaut und war ehemals eine wichtige Hansestadt. Trotz ihres Alters erscheint sie durchaus modern; nur hier und da machen sich noch hohe Giebelhäuser mit „Beischlägen“ wie in Danzig bemerkbar. Die Polt-Cowle'sche Stiftung verpflegt 400 arme Kinder.

Elbing hat sich neuerdings zur bedeutendsten Industriestadt der Provinz Preussen aufgeschwungen; es beschäftigt jetzt gegen 5000 Arbeiter. Schon vom Bahnhof aus präsentirt es sich als solche durch ein grosses Fabrikviertel in seiner unmittelbaren Nähe, durch die Menge seiner Dampfschornsteine und eine Anzahl neuer Anlagen, die rings um die Stadt entstehen. Vorzüglich sind es Lokomotiven, Waggons, eiserne Dampfschiffe, landwirthschaftliche Maschinen, Blechwaaren, Strohpapier, Glas, Cementwaaren, Webereien, womit sich die Industrie Elbings beschäftigt; ebenso sind die dortigen Kautabake, Branntweine, Konditorwaaren renommirt und werden weit verschickt; das Elbinger *Marcipan* (bei Maurizio) wird von Kennern dem Königsberger uno Danziger vorgezogen.

Spaziergänge und **Ausflüge.** Zunächst die Ressourcegärten, Abends besonders viel Gesellschaft; — *Vogelsang*, $\frac{1}{2}$ M. von der Stadt, reizende Waldpartien, tiefe Schluchten, hohe Aussichtsberge, besonders der Johannisberg mit Belvedere; *Dambitzen*; — *Thumberg*, bester Aussichtspunkt; — alle ca. $\frac{1}{2}$ M. von der Stadt.

Nach **Cadinen.** Am hohen waldigen Haffufer 2 M. von Elbing gelegen, grosses Gut mit schönem Park, in welchem die Besitzer ohne Weiteres den Eintritt gestatten, auf waldiger Höhe ein verfallenes Cistercienserkloster. Auf dem Hinweg über Pfarrdorf *Lenzen* mit vielen Aussichtspunkten über Waldschluchten, Haff und See vorüber, zurück über die ebenfalls schöngelegene Wasser-Heilanstalt *Reimannsfelde* (Sanitätsrath Dr. Cohn) (Pens. 35 Sgr.).

Bei Cadinen Wanderung durch die *Rehberge*, die grossartigste Berglandschaft der Provinz Preussen; ein Junge übernimmt gegen Trinkgeld die nothwendige Führung.

Mit allen diesen Seitenabstechern kostet die Partie einen Tag, ist aber event. auch in ½ Tag zu machen. (Preis eines Wagens 3 bis 5 Thlr.)

Kahlberg, Seebad auf der Nehrung, Cadinen gegenüber am andern Haffufer, zwischen diesem und der See gelegen. (Während der Saison von Elbing aus jeden Nachm. 2 Uhr ein **Dampfboot** in 2 St., Sonntags öfter.) „*Belvedere*", Salon, Logirhaus und Restaurant. „*Concordia*", grosses Logirhaus, für die Saison, in welchem bei vorhandenem Raume auch Passanten Zimmer finden. An der dem Spiegel des Haffes zugewendeten Vordüne ist durch Terrassen, Blumengärten, Lustwäldchen und Rosenplätze ein kleines künstliches Paradies mitten in den Dünensand hineingezaubert worden. Die Aussicht vom Belvedere über das Haffbecken und das hohe Land gehört zu den malerischsten, anmuthigsten und lieblichsten der Provinz; am schönsten zur Zeit des Sonnenunterganges im Hochsommer. Unbequem ist der Weg zum Badestrande über die Düne, das Bad selbst jedoch gehört zu den besten des preussischen Strandes, fester steinloser Grund, meistens bewegte See. — Spaziergang von Kahlberg nach dem „*Blocksberg*", einer einzelnstehenden Dünenkoppe mit kleinem Ausguck, von dem man einen grossartigen Rundblick auf Haff und See, die Dünen und das hohe Land geniesst; Weg ½ St., doch nicht leicht zu finden.

Das **Frische Haff** ist ein Strandsee von $15^{1}/_{7}$ Q.-M. Oberfläche, der sich $14^{1}/_{2}$ M. lang und bis zu 3 M. breit von der Nogatmündung unterhalb Elbing (S. 935) bis nach Fischhausen (S. 978) und Königsberg erstreckt und durch die *Frische Nehrung*, einen gegen 10 M. langen und ½ bis $1^{1}/_{4}$ St. breiten, aus Sanddünen bestehenden Streifen Landes, von der Ostsee getrennt wird. Mit letzterer steht es durch den schmalen Ausfluss, das Gatt oder Neue Tief genannt (bei Pillau, S. 978), in Verbindung. Da zwei Weichselarme, die *Elbing* und die *Passarge*, sowie der *Pregel* ins Frische Haff münden, so hat dasselbe süsses Wasser.

Die geneigten Ebenen des Oberländischen Kanals.

Das ostpreussische Hochland (Oberland) fällt in der Nähe von Elbing scharf, aber in verschiedenen terrassenartigen Absätzen zu dem Spiegel eines kleinen verschilften Seebeckens ab, dem *Drausensee*, dessen Abfluss ins Haff, der *Elbingfluss*, bei der Stadt vorbeifliessend, die Wasserverbindung mit dem Haff bildet. Auf jenem 300 F. höher liegenden Oberlande gibt es ebenfalls eine Reihe von Landseen, die **„Oberländischen Seen"**, die früher weder unter sich, noch mit dieser unteren Wasserstrasse verbunden waren. Zunächst wurden nun die 5 oberen Seen, welche verschiedenes Niveau hatten, derart verbunden, dass man drei derselben um 5 bis 17 F. abliess, um sie mit dem grössten, dem *Geserichsee*, auf gleiche Wasserhöhe zu bringen. Der fünfte, der *Abiskarsee*, liegt aber so tief, dass man, um den Kanal auf sein Niveau zu bringen, die anderen hätte wasserlos machen müssen; deshalb wurde durch diesen ein ca. 100 F. breiter Damm geschüttet, in dem der Kanal wie in einer Rinne dahinläuft. Die schwierige Aufgabe war nun, jene obere Kanalstrecke mit dem 317 F. tiefer liegenden Spiegel des Drausensees zu verbinden.

Ein so ungeheures Schleussenwerk würde bald den oberen Wasservorrath erschöpft haben; deshalb entschloss man sich für das System der *geneigten Ebenen*, einer in ihrer Art einzigen Anlage auf dem ganzen europäischen Kontinent. Vier geneigte Flächen, jede mit einer Neigung von 60 bis 80 F., steigen die einzelnen Terrassen hinan, münden dort in ein Stückchen Kanal, der jede mit der nächsthöheren verbindet. Auf dieser trockenen Ebene laufen doppelte Schienengeleise entlang, auf denen eiserne Wagengerippe, 500 Centner schwer, an Drahtseilen ohne Ende auf- und niederlaufen. Es steht also in der oberen Kanalstrecke ein Wagen auf den Schienen, welche bis auf den Grund des Wassers laufen, der andere steht am unteren Ende der Terrasse gleichfalls im Wasser. Die Schiffe schwimmen an, werden zwischen die Eisenrippenwände des Wagens dirigirt, an ihnen befestigt, und nun lässt man einen Wasserstrahl als treibende Kraft auf das Räderwerk fallen, welches die Trommel, auf der die Drahtseile ohne Ende laufen, dreht. Die Maschinerie setzt sich in Bewegung; die Schiffe tauchen oben und unten, auf ihren Wagen aus dem Wasser hervor, auf der Mitte der doppelgeleisigen Eisenbahn begegnen dieselben einander und senken sich dann, das eine oben, das andere unten nach zurückgelegter Eisenbahnfahrt wieder ins Wasser und schwimmen sofort weiter. Nach den nahegelegenen Orten *Hirschfeld, Schönfeld, Kanten* und *Buchwald* werden die vier Ebenen genannt. Da jede eine genaue Wiederholung der andern ist, genügt es bei beschränkter Zeit, nur die unterste in Augenschein zu nehmen.

Am bequemsten fährt man mit der **Bahn** nach *Güldenboden*, man nimmt dort einen Wagen oder geht zu Fuss nach dem ca. 1 M. entfernten Dorfe *Hirschfeld*, in dessen Nähe die erste (unterste) der vier Ebenen ansteigt. Will man zu Wagen alle vier besehen, so empfiehlt sich, die Partie bis *Zölp* auszudehnen, wo an den bewaldeten Ufern des *Röthlofsees* die reizende Villa des Bauraths *Steenke*, des genialen Erfinders und Erbauers dieses Werks, liegt. Auf dem Rückwege kann man mit dieser Tour einen Besuch des Städtchens *Preussisch-Holland* verbinden (sehr hübsche und ausgedehnte Aussicht daselbst von der hohen Wallpromenade).

Weiterfahrt von Elbing. Um die Hügelketten, welche das südliche Ufer des Haffs begrenzen, zu umgehen

und ins Flussgebiet der Passarge zu gelangen, beschreibt die Bahn jenseits Elbing einen weit gegen Südosten ausbiegenden Bogen und berührt die Stat. *Güldenboden* (tägl. 8mal Post nach *Mohrungen,* dem Geburtsort Herders), *Schlobitten, Mühlhausen, Tiedmannsdorf* und

(70,5 M.) **Braunsberg,** 10,471 Einw. (Gasthöfe: *Römischer Hof. – Schwarzer Adler).* Betriebsame und wohlhabende Kreisstadt an der Passarge, Hauptort des Ermelandes, mit katholischem Priester- und Schullehrer-Seminar (Lyceum Hosianum, nach seinem Stifter Kardinal Hosius so genannt), katholische Lehranstalt für Theologie und Gymnasium.

Post nach **Frauenburg** tägl. 2mal in $1^{1}/_{4}$ St., am hohen waldigen Ufer des Frischen Haffs, 2552 Einw., Sitz des Bischofs von Ermeland, prächtige Kathedrale, in welcher der 1543 als Domherr hier gestorbene grosse Astronom *Kopernikus* (S. 946) ruht.

Weiter über *Heiligenbeil* (kunstvolle Drechslerarbeiten) und *Wolitnik.*

$1^{1}/_{4}$ M. davon der Flecken *Balga* mit der gleichnamigen alten Kreuzherren-Ordensburg (restaurirt) auf hohem Vorgebirge am Frischen Haff.

Die Bahn tritt nunmehr dicht ans Haff; schöner Blick l.; folgen die Stat. *Ludwigsort, Kobbelbude, Seepothen* und

(78,7 M.) **Königsberg** (vgl. R. 70).

Eisenbahn nach *Pillau* (S. 978).

Ostpreussische Südbahn von Königsberg nach Prostken (26,1 M.), Schnellzug in $5^{1}/_{2}$ St. für I. 5 Thlr. 7 Sgr., II. 3 Thlr. 28 Sgr., III. 2 Thlr. 19 Sgr. — Ueber die Stat. *Tharau* (sehenswerthe Burgruine) — und *Schrombehnen* nach (5 M.) **Preussisch-Eylau** (3723 Einw.), bekannt durch die blutige, aber erfolglose Schlacht, die hier am 7. und 8. Febr. 1807 während heftigen Schneegestöbers zwischen der 90,000 Mann starken französischen Armee unter Napoleons Befehl und der russisch-preussischen von 70,000 Mann unter General von Benningsen stattfand. Die Zahl der Todten und Blessirten französischerseits wird auf 30,000, die der Russen auf 12,000 Todte und 7900 Verwundete (darunter 9 Generäle) angegeben. — Folgen die Stat. *Glommen* und *Bartenstein* (Städtchen mit 5880 Einw.). — Weiter über die Stat. *Wöterkeim, Wormen* nach

(10,9 M.) **Korschen,** Kreuzungspunkt mit der *Thorn-Insterburger* Bahn (S. 945). — Ueber *Tolksdorf* nach (13,7 M.) **Rastenburg** (5700 Einw.), freundlich gelegen, gewerbthätig. $1^{1}/_{2}$ M. westl., bei Rössel, der berühmte Wallfahrtsort *Heilige Linde,* dessen im Walde liegendes Kloster eine im Innern strotzend dekorirte Kirche hat. — Weiter über *Gross-Stürlack,* in ein von vielen Seen durchschnittenes Gebiet *(Mauer-, Kisain-* und *Löwentinsee).* — (17,6 M.) Bei Stat. **Lötzen** das *Fort Boyen.* Hier streift die Bahn das Masurenland mit seinen waldigen Höhen und Schluchten und seinen malerischen Seen. Die blondhaarigen Bauern mit ihren Holzschuhen, schlau, gastfrei, gesellig und heiter, führen ein ärmliches, mühevolles Leben bei starkem Branntweingenuss. — Ueber *Widminnen, Neu-Jucha* (24 M.), **Lyk** (Kreisstadt mit 5744 Einw., Gymnasium, Schloss etc.) nach

(26,2 M.) **Prostken,** Ende der Bahn, Dorf an der russischen Grenze gegenüber der Stat. *Grajewo,* von wo ab eine Bahn quer durch Polen nach *Bialystok* und *Brest-Litewski* im Bau ist.

Die Ostbahn passirt nun im Thale des Pregels (der l. fliesst) die Stat. *Guttenfeld, Löwenhagen, Lindenau* und *Tapiau* (3149 Einw.; Deutschordensschloss auf einer Insel, jetzt Landarmen-Versorgungsanstalt).

(85,6 M.) **Wehlau,** Kreisstadt mit 5158 Einw., hat besuchte Pferdemärkte und Pferderennen. 1657 wurde hier der Vertrag abgeschlossen, durch welchen Polen seiner Oberhoheit über Preussen entsagte und der Grosse Kurfürst souveräner Herzog von Preussen wurde.

Auf grosser Gitterbrücke über die *Alle,* vorbei an den Stat. *Puschdorf* und *Norkitten* nach

(90,8 M.) **Insterburg,** 14,442 Einw. *(Deutsches Haus. – Weiss' Hôtel),* freundlich an der Vereinigung der Angerap mit der Inster (die von da ab den Namen Pregel führen) gelegene Stadt, Sitz eines Appellationsgerichtes, mit einer nach pennsylvanischem System eingerichteten Provinzial-Strafanstalt. Lebhafte Industrie.

Eisenbahn nach **Thorn** vgl. S. 945.

Von Insterburg nach Tilsit u. Memel.

Zweigbahn nach **Tilsit,** 7,2 M. lang, tägl. 2 Züge in $1^{3}/_{4}$ bis 2 St. für I. 47 Sgr., II. 36 Sgr., III. 22 Sgr., über *Auxkallnehlen, Grünheide, Szillen, Argeningken* nach

Tilsit *(Prinz Wilhelm. — Hôtel de Russie),* hübsche Stadt am Einflusse der Tilse in den Niemen, mit 19,480 Einw., bedeutendem Getreide- und Produktenhandel und ansehnlicher Flussschifffahrt, bis vom Dnjpr her. Hier wurde am 9. Juli 1807 auf einem in der Mitte des Stromes festgeankerten Flosse

jener berühmte Friedensabschluss von Napoleon I., Kaiser Alexander I. von Russland und Friedrich Wilhelm III. von Preussen unterzeichnet, welcher letzterem mehr als die Hälfte seiner Monarchie kostete. — Der in der Umgegend gewonnene Käse wird stark exportirt.

Dampfboot auf dem Niemen nach **Kowno** in Russland Mont., Mittw. und Freit. früh 8½ Uhr in 12 bis 16 St., für 3 und 2 Thlr.

Das **Kurische Haff,** wie das Frische Haff (S. 937), ein Süsswasser - Strandsee, 29¹/₇ Q.-M. bedeckend, erstreckt sich von Labiau bis Memel 15 M. lang und wird durch die *Kurische Nehrung*, eine 16 M. lange, ½ bis 1 St. breite sandige Dünenkette von der Ostsee getrennt und ist seiner äusserst geringen Tiefe halber (2½ bis 3 Faden [15 bis 18 F.] die grösste Tiefe) für grosse Schiffe nicht befahrbar. Durch das *Memler Tief*, eine schmale Meerenge, ergiesst es sein Wasser in die Ostsee.

Dampfboot von Tilsit nach *Memel*, auf dem Niemen und Kurischen Haff, tägl. (exkl. Sonntag) früh 6 Uhr in 8 St., I. 2 Thlr., II. 1⅓ Thlr.

Memel (*British Hôtel*, Z. 15 Sgr., T. d'h. o. W. 15 Sgr., Fr. 6 Sgr.). — *Omnibus* vom und zum Dampfschiffsplatz 6 Sgr.

Diese 1252 vom Hochmeister Poppo von Osterna gegründete wichtige Handelsstadt brannte 1854 fast gänzlich ab, hat aber durch die zahlreichen Neubauten bedeutend gewonnen und zählt 19,000 Einw. Holz- und Getreidehandel sind bedeutend. Grossen Ruf haben die hier gedrechselten Bernsteinwaaren. Ueber 60 Sägemühlen arbeiten für den Schiffsbau. Guter Hafen mit einem 73 F. hohen Leuchtthurm.

Schon vor Insterburg ist die Bahn in **Littauen,** den östlichsten Theil der preussischen Monarchie, eingetreten.

Dieses Land macht durch seine freundliche, fruchtbare Natur einen sehr befriedigenden Eindruck. Goldige Weizenfelder, üppige, endlose Wiesen, Tannen- und Birkenwälder, prächtige Rindvieh- und Schafherden, Pferde der trefflichsten Rasse sind Grundzüge in seinem Bilde. Die Tracht des Volkes ist noch ganz national: die Frauen mit kurzer Tuchjacke, weitem Rock mit bunten Streifen (*Marjinne*), um den Kopf ein buntes Tuch. An Festtagen tragen sie selbstverfertigte blaue, mit Otternpelz und Goldborten besetzte Kasawaiken, durch einen breiten, buntgewirkten Gürtel zusammengehalten. Die Männer in langen blauen Röcken mit einem Leder-Gürtel tragen meist selbstgefertigte Schuhe aus Lindenbast, „Pareesken" genannt. Der Littauer ist gastfrei, tapfer, vaterlandsliebend, religiös, freisinnig, von poetischer Natur. Er bewahrt eine Menge lieblicher Dainos oder Volkslieder.

Von Insterburg über *Judschen* nach (94,2 M.) Stat. **Gumbinnen** (*Hôtel du Nord*), Hauptstadt des gleichnamigen Regierungsbezirks, mit 9085 Einw., breiten Strassen und schönen Linden-Promenaden. Auf dem Markte Standbild Friedrich Wilhelms I. von Preussen. Vertriebene Salzburger wurden hier aufgenommen und etablirten als Landwirthe wahre Musterwirthschaften.

Folgen die Stat. *Trakehnen* (Haupt-Landgestüt von Preussen, eines der besteingerichteten in ganz Europa), *Stallupönen*, Stadt mit 3758 Einw., preuss. Hauptzollamt, 1¼ M. von der russ. Grenze, und endlich

(99,1 M.) **Eydtkuhnen,** preuss. Grenzstation und Ende der Ost-Bahn. — Die nur 1 Werst (¹/₇ M.) davon gelegene erste russische Station ist **Wirballen.**

Bei der Reise *nach Russland* findet Z o l l r e v i s i o n und W a g e n w e c h s e l in der russischen Grenzstation *Wirballen*, — bei der Reise *aus Russland* in *Eydtkuhnen* statt.

Eisenbahn. Bis **Wilna** 178 Werst in 6 St., bis **Petersburg** 870 Werst in 25 St. Fahrzeit von Wirballen an.

Berlin – Schneidemühl – Thorn – Insterburg.

Diese 58,5 M. lange **Bahn** gehörte früher von *Schneidemühl* bis *Bromberg* zur Hauptstrecke der Ostbahn, seitdem die *Thorn-Insterburger Bahn* vollendet ist, wird sie als eine Parallelstrecke der *Ostbahn* betrieben. Tägl. ein Personen- und ein Courierzug in 24, resp. in 14 St. 20 M. über *Thorn* nach Insterburg.

Der über Thorn nach Insterburg verkehrende Courierzug verlässt sofort, nachdem der über Konitz nach Königsberg und Eydtkuhnen verkehrende Courierzug vom Bahnhofe Schneidemühl abgelassen ist, den letzteren und trifft ½ St. vor dem über Königsberg kommenden Zug auf dem Bahnhofe Insterburg ein.

In Bromberg ist Anschluss nach *Dirschau* (S. 913), in Thorn nach *Warschau* (S. 946).

Von **Berlin** bis **Schneidemühl** s. S. 919 bis 922.

Die alte Hauptstrecke der Ostbahn bleibt auch jenseits *Schneidemühl* beständig im Netzethal und überschreitet gleich hinter dem Bahnhofe von Schneidemühl die aus Hinterpommern herabkommende flössbare Küddow. Folgen die Stat. *Miasteczko*, *Bialosliwe*, *Osiek* (Stat. für das nördlich gelegene Wirsitz),

Nakel (verkehrsreiche Stadt mit 5456 Einw., wo der Bromberger Kanal, von Osten her kommend, in die Netze eintritt). Die Bahn begleitet nun den Bromberger Kanal, wie zuvor die Netze, und erreicht, die aus West-Preussen herabkommende flössbare Brahe überschreitend, die von hier bis zur Weichsel schiffbar ist, den Bahnhof von

(11,6 M.) **Bromberg,** 27,734 Einw.

Gasthöfe: **Hôtel Moritz.* — **Englisches Haus.* — **Rio's Hôtel.* — *Schwarzer Adler.* — *Sturzels Hôtel.* — *Pavlikowski's Hôtel.* — *Stallbaums Hôtel.* — *Victoria-* und *Heise's Hôtel,* in der Nähe des Bahnhofs.

Bromberg war, als der Netze-Distrikt 1772 preussisch wurde (hundertjährige Jubelfeier 1872) ein armes Nest; Friedrich der Grosse gab ihr durch Anlage des Bromberger Kanals (s. oben) ihre kommerzielle Bedeutung. In dankbarer Verehrung haben die Bürger Brombergs dem „alten Fritz" eine Bronzestatue auf dem nach ihm benannten Friedrichs-Platze errichtet. Bromberg ist Regierungshauptstadt. Bedeutende Mühlenwerke (Herkulesmühlen), der königl. Seehandlung in Berlin gehörig. Lebhafter Handel, Gymnasium und Realschule; Agitation für Errichtung einer Universität. Die am Kanal angelegten Pflanzungen dienen als freundliche Spaziergänge.

Zweigbahn über *Inowraclaw* nach **Posen.** Vgl. S. 919.

Bromberg-Dirschau-Verbindungsbahn.

Diese früher zur Hauptstrecke der Ostbahn gehörige 16,9 M. lange Bahn wird jetzt lediglich als Lokalbahn betrieben; tägl. 4 Züge in $3^3/_4$ bis 4 St., für I. 3 Thlr. 12 Sgr., II. 2 Thlr. 17 Sgr., III. 1 Thlr. 21 Sgr.

Sie begleitet von Bromberg an, jedoch in beträchtlicher Entfernung, zur Linken bleibend, die Weichsel. Stat. *Kotomierz, Prust*

(5,4 M.) **Terespol.**

Fast 1 St. östl. liegt am *linken* Weichselufer die alte umfangreiche Kreisstadt **Schwetz** (4958 Einw.), überragt von dem hohen zum Schlosse gehörenden Wartthurme Klimek und der neuen Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt für Irrsinnige. Von der Bahn jedoch nicht sichtbar.

Noch $^1/_2$ St. stromaufwärts erhebt sich imposant auf dem steilansteigenden *rechten* Ufer, auf weiter Strecke der Fahrt mit seinen Thürmen und Mauern dem Blicke des Reisenden freiliegend, die regelmässig gebaute Kreisstadt **Kulm,** einst Hansestadt, jetzt einer der Schwerpunkte zur Förderung katholischer Interessen hiesiger Gegend (Priesterseminar, Klöster, Missionärkonvent etc.). Von hier ging im Mittelalter zuerst deutsche Bildung über Preussen aus. Altes Rathhaus; Kadettenhaus. Freundliche Promenaden, 8455 Einw. — Von einigen nahegelegenen Höhepunkten gute Aussicht über die frisch-grüne Weichsel-Niederung und die in und an derselben gelegenen Städte und Dörfer.

Folgen *Laskowitz*, sehr freundlich mit dem neuen stattlichen Herrenhause der Herren v. Gordon an den Ufern eines Landsees gelegen, und

(9 M.) **Warlubien,** Stat. für *Graudenz.*

Post nach **Graudenz** tägl. 5mal in 2 St. für 15 Sgr. Diese hübsch liegende Kreisstadt (Gasthof: *Schwarzer Adler*) mit 15,559 Einw. ist zugleich Festung dritten Ranges, 1770 bis 1776 angelegt, mit nur bombenfesten Kasematten und Kasernen versehen; zum Eingehen bestimmt, im Sommer 1873 mit der Entfestigung begonnen. Ueber die Weichsel führt eine 2700 F. lange Schiffbrücke. Auf dem Glacis der Festung Denkmal für Feldmarschall *Courbière* zur Erinnerung der ruhmvollen Vertheidigung der Festung gegen die Franzosen 1807. Von einem alten Schlossthurm ganz in der Nähe des Hôtels Schwarzer Adler, zu dem hübsche Parkanlagen hinaufführen, freundliche und umfassende Aussicht über die hohen Ufer des Stromes, auf diesen selbst und das weite wohlbebaute Niederungsland.

(11,5 M.) Stat. **Czerwinsk.**

Post nach **Marienwerder** tägl. 4mal in $2^1/_4$ St. $19^1/_2$ Sgr. (*Hezners Hôtel*). Diese malerisch und hoch am rechten Ufer der Weichsel gelegene Hauptstadt des gleichnamigen Regierungsbezirkes ist zugleich Sitz eines Appellationsgerichtes, zählt 7172 Einw. und gehört zu den wohlhabendsten und schönsten Orten West-Preussens. Das *Schloss*, zur Ordenszeit erbaut, später Residenz der Bischöfe von Pomesanien, ein sehr weitläufiges Gebäude, dient jetzt für die Bureaux der Regierung. Im *Dome* (aus der Mitte des 14. Jahrh.) Denk- und Grabmäler mehrerer Bischöfe und Hochmeister des Deutschen Ordens, Glasmalereien und Mosaiken; der Thurm 170 F. hoch. Ganz in der Nähe der *„Danziger"*, ein eigenthümliches Gebäude aus der Ordenszeit. Von hohem, steil zur Niederung abfallendem Terrain, auf dem die Stadt liegt, läuft es auf Bogen, welche an die der antiken Wasserleitungen erinnern und aus der Tiefe emporragen, ins Freie hinaus. Es dient, weil nur vom hohen Lande zugänglich, sonst frei in der Luft schwebend, als Gefängniss. Dem durch die Niederung von der Bahn Kommenden dient der „Danziger" lange als Augenpunkt. Die *Johanniskirche* hat einen schiefen Thurm. *Landes-Hauptgestüt.* Starker Obstbau. Elegante Landhäuser und Gärten in der nächsten Umgebung.

(14,2 M.) **Peplin**, Dorf mit 730 Einw., Sitz des Bischofs von Kulm und eines Domkapitels. Priesterseminar und reiches Cistercienser-Kloster.

Die Bahn überbrückt die Ferse und erreicht den Knotenpunkt

(16,9 M.) **Dirschau** (S. 924). Anschluss nach Danzig und Königsberg.

Weiterfahrt von Bromberg.

Die Bahn begleitet, nachdem sie den Bromberger Bahnhof in östlicher Richtung verlassen, die Brahe bis nahe vor ihrer Einmündung in die Weichsel und wendet sich dann in einem Bogen nach Südosten, die Brahe überschreitend, ins *Weichselthal* hinüber. L. Blick auf die Weichsel, r. grosse königliche Forsten. Gleich jenseits der Brahe Stat. *Brahnau* (früher Czersk), darauf *Schulitz* (an der Weichsel), *Cierpitz* und dann auf einer eisernen Brücke über die Weichsel nach

(18,3 M.) **Thorn** (**Hôtel Sanssouci. – Drei Kronen. – Schwarzer Adler*), alte Stadt am rechten Ufer der Weichsel, mit 16,620 Einw., wird jetzt Festung ersten Ranges. Mit dem linken Ufer durch eine Pfahlbrücke seit dem Jahre 1500 verbunden, hat die Stadt in ihrer unmittelbaren Nähe durch eine im Jahre 1873 der Benutzung übergebene eiserne Brücke (für Eisenbahn, Fuhrwerke und Fussgänger) noch einen zweiten Uebergang über den Fluss erhalten. – Thorn war die erste Veste des deutschen Ordens im Preussenlande (1232 gegründet); in der alten Stadtmauer auf der Südseite ist der „schiefe Thurm" (1271 erbaut); bei einer Höhe von 50 F. beträgt die Abweichung fast 5 Z. Im 14. Jahrh. nahm Thorn eine hervorragende Stellung im Hansabunde ein; sie ward als die „Königin der Weichsel" gefeiert. Mit dem Emporkommen Danzigs ging ihr Seehandel unter. Unter den (aus dem 13. Jahrh. stammenden) Kirchen zeichnet sich die *Marienkirche* durch das hochschlanke Verhältniss ihres Innern aus. Diese Kirche, welche als die letzte den Protestanten geblieben war, wurde ihnen im Jahre 1724 nach dem „Thorner Blutgerichte" entrissen; erst nach 30 Jahren wurde den Evangelischen gestattet, sich ein Bethaus (ohne Thurm) zu erbauen. – Das *Rathhaus* (eine Nachahmung des Amsterdamer), 1603 erbaut, enthielt das wichtige städtische Archiv, die Reste des preussischen Landesarchivs, eine Antiquitätensammlung u.A. – Berühmt ist Thorn als Geburtsstadt des Begründers unserer heutigen Weltanschauung, *Nikolaus Kopernikus* (geb. 19. Febr. 1473). Sein Geburtshaus ist durch eine Gedenktafel bezeichnet. Das *Kopernikus-Denkmal*, 1853 errichtet, trägt die einfach schöne Inschrift: Nicolaus Copernicus terrae motor, solis caelique stator. Das älteste Bild von Kopernikus, in Oel auf Holz gemalt um 1589, in der Johanniskirche. Unter grossen Festlichkeiten ist am 19. Febr. 1873 die vierhundertjährige Jubelfeier der Geburt des grossen Astronomen begangen worden. Als Specialität berühmt ist der *„Thorner Pfefferkuchen"*.

Eisenbahn. Von Thorn aus führt auf dem linken Weichselufer eine Bahn nach **Warschau.** Die preussische Grenzstation ist *Otloczyn* (strenge Revision des Handgepäcks bei der Einfahrt nach Preussen; Reisegepäck, Koffer werden auf dem Thorner Bahnhofe revidirt); die russische (2,3 M. von Thorn) Stat. **Alexandrowo.** Hier bei der Einfahrt nach Russland strenge Visitation der Effekten, Vorweisung des Passes. – Die folgenden russischen Stationen sind *Nieszawa*, *Wloclawek*, *Kowal*, *Ostrow*, *Kutno*, *Pniewo*, *Lowicz* und *Skierniewice*, wo diese Linie in die Krakau-Warschauer Bahn mündet. Auf dieser nördl. über *Radziwillow*, *Ruda*, *Grodzisk*, *Pruszkow* nach **Warschau.**

Von Thorn aus verfolgt die Bahn eine nordöstliche Richtung und berührt die Stat. *Tauer* (Turno), *Schönsee* (Kowalewo), *Briesen*, *Jablonowo*, *Bischofswerder*, *Deutsch-Eylau* am Südende des langgestreckten Geserich-Sees gelegen; *Raudnitz*, *Bergfriede*.

(34,8 M.) **Osterode**, Kreisstadt an der Drewenz, mit 4475 Einw. Südl. davon in der Nähe der Drewenzquelle das Dorf *Tannenberg*, wo am 15. Juli 1410 König Wladislaw Jagello von Polen das Heer des deutschen Ordens in einer der blutigsten Schlachten, welche die Geschichte kennt, vernichtete, und der Hochmeister Ulrich von Jungingen selber

fiel. — Es folgen die Stat. *Biesellen*, darauf in dem katholischen Ermelande *Allenstein* (5514 Einw.), an der Alle, *Wartenburg* (3677 Einw.), *Rothfliess*, *Bergenthal* und *Bischdorf*, darauf

(49,1 M.) **Korschen.** Hier kreuzt die Ostpreussische Südbahn (S. 939). Anschluss einerseits nach *Königsberg*, andererseits nach *Prostken* (russische Grenze).

Es folgen die Stat. *Dönhofstädt*, *Skandau*, *Gerdauen* (Kreisstadt mit 3000 Einw.), *Klein-Gnie*, *Bokellen* und

(58,5 M.) **Insterburg** (Station der Ostbahn) S. 940. Anschluss nach Königsberg, Tilsit und Eydtkuhnen.

68. Route: Von Berlin über Stettin nach Danzig.

(67 M.) **Eisenbahn** von *Berlin* über *Stettin* nach *Danzig*, *Courierzug* (von Stargard ab nur Schnellzug) in 11¾ St. *Personenzug* (der in Stargard liegen bleibt) 2½ St. mehr. Preise s. vorn.

Die Fahrt von **Berlin** bis **Stettin** s. S. 157 bis S. 159.

Von **Stettin** (S. 159) über die Oder und durch sumpfiges Wiesengelände, so dass die Bahn auf einer langen, aus Holzblöcken errichteten Brücke läuft, nach *Alt-Damm*, Städtchen und kleine Festung mit 4299 Einw., am südlichen Ende des *Damm'schen Sees*. — Stat. *Carolinenhorst*. R. der ¾ Q.-M. grosse, fischreiche (besonders Maränen) *Madüe-See*.

(22,5 M.) **Stargard**, 17,274 Einw. (*Zum *Prinz von Preussen*), an der Ihna gelegen, die bedeutendste Stadt Hinter-Pommerns, noch mit Mauern, Thürmen und Thoren umgeben. An dem aus der Mitte des 16. Jahrh. stammenden **Rathhause* sind um den ganzen Hochbau des Giebels eine Menge zierlicher gothischer Façaden-Dekorationen angebracht, die das Ganze wie mit einem phantastischen Netzwerk überspinnen. Die *Marienkirche* ist ein mächtiger, hoher Hallenbau aus dem 14. Jahrh., von imposanter Wirkung, aussen durch den Wechsel von rothen und schwarz-glasirten Steinen in oft rohem Geschmack überreich dekorirt. Von der ehemaligen Befestigung zeichnet sich der hohe *Jakobsthurm* aus.

Von Stargard zweigt sich die **Stargard-Posener Bahn** ab; nächste Verbindung zwischen Stettin, Posen und Breslau (S. 919).

Buchen- und Tannenwälder, Heiden und Torfmoore mit dazwischenliegenden Ackerfeldern bilden die landschaftliche Scenerie des welligen Landes. Es folgen die Stat. *Trampke*; *Freienwalde* am Staritz-See; *Wangerin* am gleichnamigen See (Verbindungsbahn von hier nach *Konitz* [S. 923] im Bau); *Labes*, Städtchen am Einfluss der Lossnitz in die Rega, 4823 Einw.; *Schievelbein*, Kreisstädtchen mit 5514 Einw., früher zur Neumark gehörig; *Gross-Rambin*.

(37,3 M.) **Belgard**, Kreisstadt an der Persante, 6303 Einw.

Zweigbahn über *Cörlin* (Städtchen an der Persante, 2945 Einw.), *Fritzow* und *Degow* in 53 Min. nach (4,7 M.) **Colberg**. Beim Blick r. nach vorn sieht man, vor der Einfahrt in den Bahnhof, hinter den niedrigen Dünen einen schmalen, blauen Streifen — die Ostsee. Der **Bahnhof** liegt einige hundert Schritte von der Stadt; der Weg durch die Festungswerke dahin ist etwas weitläufig.

Colberg, an der Persante, 13,130 Einw. (Gasth.: *Hôtel de Prusse*. — *Hôtel de l'Europe*), ist eine Festung, deren Werke jedoch bis auf die Strandbatterien zum Eingehen bestimmt sind. Die Geschichte Colbergs ist ausgezeichnet durch eine Reihe von Belagerungen, bei denen mannhafter Muth der Bürger einem überlegenen Feinde die Stirne wies.

Abgesehen von früher bestandenen Angriffen im Mittelalter, wies Colberg im 7jährigen Krieg zweimal nacheinander die Russen ab, 1758 und 1760; Major *von Heyden* kommandirte das kleine Besatzungshäuflein von 700 Mann, dem die ganze wehrhafte Bürgerschaft sich angeschlossen hatte; nach einer 19- und später 24tägigen resultatlosen Belagerung mussten 10,000 Russen abziehen. Bei einer dritten Einschliessung (1761) gelang es endlich, durch Hunger die Festung zur Uebergabe zu zwingen. Den strahlendsten Ruhm erwarb Colberg sich 1806 und 1807 bei der

6monatlichen Belagerung durch die Franzosen. Der schwerverwundete Schill (S. 168) hatte sich mit seiner tollkühnen Reiterschaar hierher geworfen und *Joachim Nettelbeck*, der 70jährige Bürgerrepräsentant und alte Seemann, übte durch seine Energie und Charakterstärke einen so nachhaltigen Einfluss auf seine Mitbürger aus, dass sie alle Drangsalen der Belagerung muthig ertrugen und thätig in die Vertheidigung mit eingriffen, bis Major von Gneisenau die Stelle des altersschwachen Kommandanten von Lucadou ersetzte und seinem Vaterlande eine der werthvollsten Festungen rettete.

Zu den Sehenswürdigkeiten der Stadt gehören: die *Marienkirche*, ein fünfschiffiger Backsteinbau aus dem 14. und 15. Jahrh., mit langgestrecktem Chor; sie war früher Kathedrale und zählt zu den bedeutendsten Hallenkirchen in den baltischen Landen. In hoher Giebelung deckt sie seit 1450 ein noch erhaltenes Kupferdach. Die Westseite schliesst eine schwere, felsähnliche dreigespitzte Thurmmasse ab. Im Innern werden beachtenswerthe Antiquitäten gezeigt. Ein aus Holz geschnitzter, 1523 von dem Grafen Schlieffen geschenkter Kronleuchter; ein 7armiger, 12 F. hoher Messingleuchter von 1327. Porträts von Luther und Melanchthon. Das neue *Rathhaus* wurde anfangs der dreissiger Jahre vom Kölner Dombaumeister Zwirner († 1861) aus rothen Backsteinen erbaut. Vor demselben das Erz-Standbild Friedrich Wilhelms III., von Drake modellirt, 1864 enthüllt, am Sockel die Bildnisse Nettelbecks und Gneisenau's. Dann besteht hier ein *Fräuleinstift* mit hübscher Kirche, eine Schifffahrts - Vorbereitungsschule, ein Domgymnasium etc. — Der deutsche Dichter *Ramler* wurde 1725 hier, — und *Ewald von Kleist* 1715 in dem benachbarten Gute *Zöbling* geboren. Die ehemalige *Saline* ist eingegangen; die Soole wird nur noch zu Bädern verwendet (s. unten); der Hafen, „Münde" genannt — es ist die Persantemündung — ist stark befestigt.

Das **See-** und **Soolbad** ist im Sommer der vornehmste Belebungsfaktor der ausserdem gewerblich - regen Stadt; es hat seine Einrichtungen in der reizend, in unmittelbarer Nähe des Meeres belegenen Vorstadt *Colbergermünde* aufgeschlagen, östl. vom Hafen. Hier stehen das alte und neue *Gesellschaftshaus*, das *Vereins - Soolbad*, das *Dr. Behrend'sche Soolbad*, das neue *Theater* in geschmackvollem Schweizerstil und das freundlich zwischen dem Herren- und Damen-Bad auf der Düne gelegene, von den Kurgästen stark besuchte **„Strandschloss"**, eine gutgehaltene Restauration. Der Salzgehalt des Seewassers kommt ungefähr dem von Doberan (16 : 1000) gleich. Der beliebteste Spaziergang ist der zur *Maikuhle, einem herrlichen Buchen-, Eichen und Fichtenwalde, während der Belagerung 1807 vom Schill'schen Corps besetzt; der Rest einer Schanze aus jener Zeit, in eine Anlage umgewandelt, heisst noch *Schills - Höhe*. In der Badezeit sehr besucht ist die ehemalige Försterei *Grünhausen*, hinter der Maikuhle unweit des Schützenhauses belegen. — Andere anmuthige Punkte sind der *Königssitz*, der *Strandsitz* unweit der *Kleist - Schanze*. Als Ziel einer Segelfahrt bei gutem Wetter wird das Dorf *Colberger - Deep* mit dem *Camper See* vielfach auserkoren; der 1/2 St. von der Stadt entfernte buchenreiche Stadtwald zu Fuss oder zu Wagen besucht. Weiteres über die Ostsee und deren Bäder S. 173. (Vgl. *Girschner*, Die Ostsee und die Seebäder ihrer deutschen Küste. Colberg, Verlag von Jancke, 1 Thlr., geb. 1 Thlr 7 1/2 Sgr., allen die Ostseebäder Besuchenden zu empfehlen.)

Unsere Bahn führt von Belgard aus in nordöstlicher Richtung weiter über *Nassow* und *Thunow* nach

(40,5 M.) **Cöslin**, 13,360 Einw. (*Dürre's Hôtel. — Kronprinz von Preussen. — Deutsches Haus*), am Fuss des *Gollenberges*, 2 St. von der Ostsee gelegen, Regierungs - Hauptstadt und Sitz eines Appellationsgerichtes, bietet aber ausser dem auf dem Markte 1824 errichteten Standbilde König Friedrich Wilhelms I. und dem Denkmal, welches den in den Napoleonischen Kriegen von 1813 bis 1815 gefallenen Pommern auf dem 442 F. hohen Gollenberge gestiftet wurde, nichts Sehenswerthes. Der Handelsverkehr ist ziemlich lebhaft.

Es folgen die Stat *Zanow*, *Carwitz*, *Schlawe* an der Wipper, 4400 Einw., starker Holzhandel und Wollmärkte (2 1/4 M. von da liegt das Seebad *Rügenwalde*), *Zitzewitz*, darauf

(49,5 M.) Stat. **Stolp**, 16,280 Einw.; Marienkirche mit hohem Thurm, bedeutende Tuchmanufaktur, Bernsteinfabriken, besuchte Wollmärkte.

Es folgen die Stat. *Hebron-Damnitz*, *Pottangow*, *Lauenburg*, lebhafte Kreis-

stadt an der Leba, mit 6764 Einw. — Die weitere Fahrt durch das obere Lebathal ist landschaftlich eine der anmuthigsten im norddeutschen Flachlande. Waldige Höhenzüge begleiten die Bahn, zwischen welche sich anmuthige Thäler einbetten. Die Bahn erreicht, nachdem sie *Gross-Boschpol* berührt hat, die Grenze der Provinz Preussen und windet sich über einen öden Höhenzug in das Thal der Rheda hinüber. Die Bevölkerung spricht hier kassubisch, einen Dialekt der polnischen Sprache; die steinernen Kreuze und Herrgottsbilder, welche sich alsbald zeigen, bekunden, dass man sich in einem katholischen Lande befindet. (Hier ist die einzige Stelle, wo das Polnische bis an die Ostsee reicht.) Es folgen die Stat. *Neustadt, Rheda, Kielau;* man sieht nunmehr l. die Ostsee; *Klein-Katz,* unweit davon das Vorgebirge *Adlershorst* (S. 970) mit weiter Aussicht, *Zoppot,* stark besuchtes Seebad (S. 970), *Oliva,* am Fusse des mit Parkanlagen bepflanzten Karlsberges, mit alter Klosterkirche (S. 969), *Langfuhr* (S. 969) und

(67 M.) **Danzig;** der Pommer'sche Bahnhof ist vor dem Hohen Thore belegen; Stadtbeschreibung s. unten.

69. Route: Danzig.

Vergl. den beifolgenden Plan.

Gasthöfe: **Englisches Haus,* am Langenmarkt; Hauptfaçade nach der Brodbänkengasse, mittelalterliches Gebäude, einst Verkaufshalle der englischen Tuchmacher; Aussicht vom Thurme, neuer Besitzer, vortrefflich verwaltet, Restauration. — **Walters Hôtel,* in der Hundegasse, gute Restauration (Bier). — *Hôtel de Berlin,* am Vorstädtischen Graben. — *Schmelzers Hôtel,* in der Holzgasse. — *Hôtel du Nord,* Langenmarkt. — *Scherbarths Hôtel,* Hundegasse, Restauration. — *Hôtel d'Oliva,* auf dem Holzmarkt. — *Hôtel de Thorn,* an der Reitbahn. — *Deutsches Haus,* Holzmarkt; letztere drei einfacher, für bescheidenere Ansprüche.

Weinstuben mit Restauration: *Leutholz* (Wittmack). — *Denzer* (früher Gehring & D.). — *Rathskeller* (Jünke), unter'm Artushof (S. 959), alle drei auf dem Langenmarkt.

Konditoreien: *Grenzenberg* (bestes Marcipan). — *S. à Porta,* beide auf dem Langenmarkt. — *Sebastiani,* Langgasse. In allen Konditoreien ist in der Weihnachtszeit Marcipan, zur Versendung verpackt, zu haben.

Bierlokale: Im *Löwenschloss,* Langegasse. — *Schneider,* Hundegasse. — *Gambrinushalle,* mit kleinem Garten, am Ketterhager Thor, nahe der Hundegasse. — *Lischke,* neben dem Theater, und die oben erwähnten Hôtels.

Vergnügungslokale: *Stadttheater* (Mitte September bis Ende April). — *Selonke,* Langgarten, allabendlich theatralische, musikalische, deklamatorische und equilibristische Aufführungen, sehr besucht. — *Schützenhaus,* auf der Promenade, Sommers Gartenkoncerte, im Winter Salonkoncerte der Militärkapelle. — *Schweizergarten,* vor dem Petershager Thor, mit schöner Aussicht.

Droschken: Vom oder zum Bahnhof, Tourfahrt innerhalb der Stadt, oder Zeitfahrt bis 20 Min. 2 Pers. 5 Sgr., 3 Pers. 7½ Sgr., 4 Pers. 10 Sgr. — Pro Stunde 12½, 15 und 17½ Sgr. — Pro ½ Tag 2 Thlr. (an Wochentagen). Koffer 2½ Sgr.

Omnibus nach *Ohra* alle 2 St. 2½ Sgr.

Pferdebahn über Langfuhr (2 Sgr.) nach *Oliva* (3 Sgr.) und über *Ohra* nach *St. Albrecht* im Bau, erstere Strecke im Sommer 1873 eröffnet.

Dampfboot: Nach *Weichselmünde* und *Neufahrwasser,* Abfahrt: Langebrücke am Johannisthor, im Sommer alle halbe Stunden, sonst alle Stunden in ¾ St. 2½ Sgr.; — nach *Tiegenhof* und *Elbing* tägl. früh 6½ Uhr, in 10 St., I. 20 Sgr., II. 15½ Sgr.

Eisenbahn: Ostbahn: Nach *Neufahrwasser* 5mal tägl., im Sommer öfter, in 10 bis 15 Min. (Bahnhof vor dem Hohen Thor). — Pommersche (Stettiner) Bahn: Lokalzüge nach *Langfuhr, Oliva, Zoppot,* im Sommer 6 bis 8mal tägl. III. Klasse, ganz bequem, drei Tage geltende Retourbillets 3, 5 und 7 Sgr. Monats-Abonnements noch billiger.

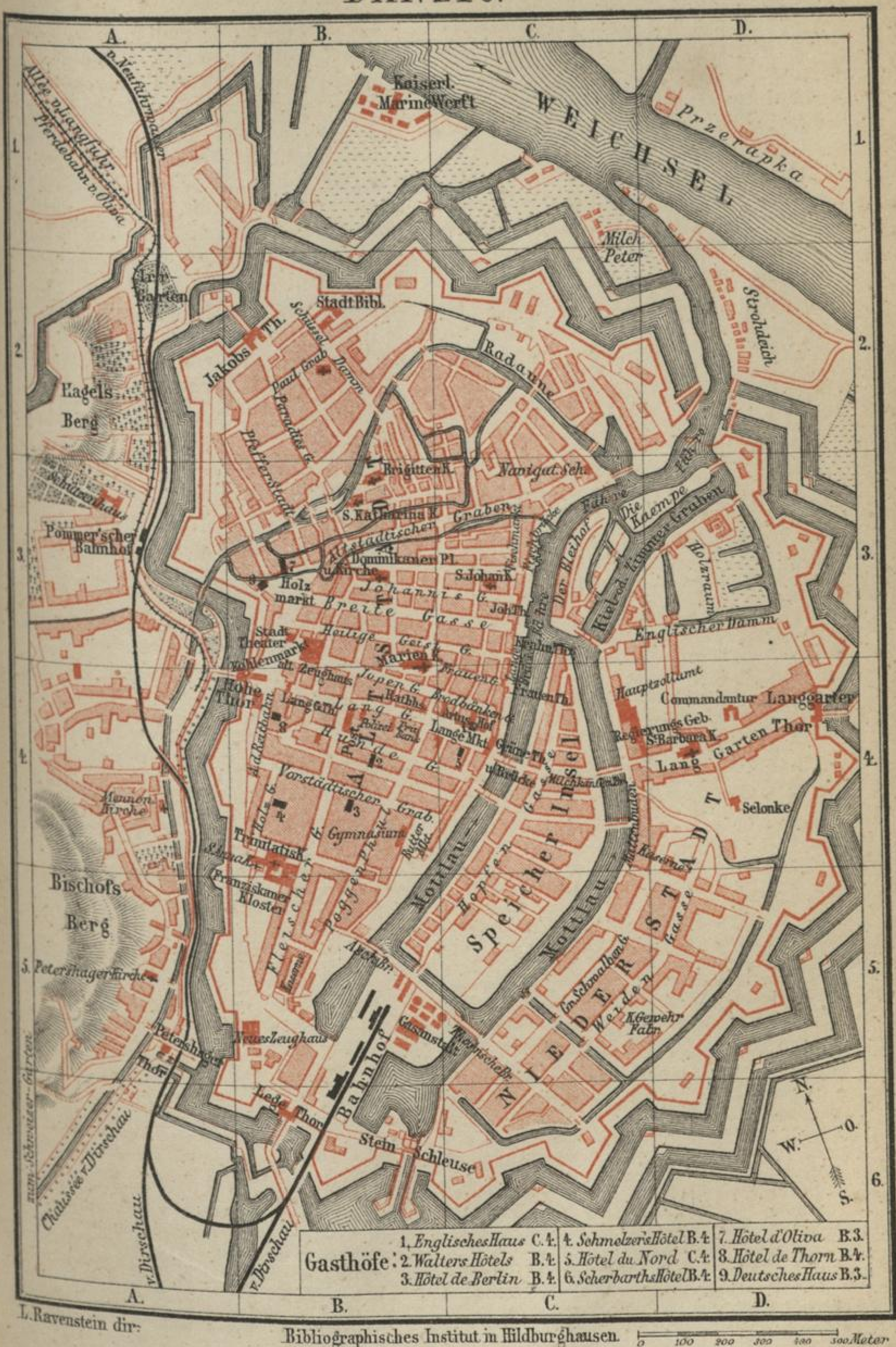
Bernsteinarbeiten: Bei *A. J. Jantzen,* Heiligegeistgasse 114. — *Hoffmann,* Altstädtischer Graben 92.

Fabriken und Schiffswerfte. Kaiserliche Werft mit Trockendocks an der Weichsel (sehr sehenswerth). — Laffettenfabrik, ehemals Wagenknecht, jetzt Aktiengesellschaft. — Chemische Präparate, besonders Dünger; Lager an der Weichsel. — Oelmühle auf dem Steindamm.

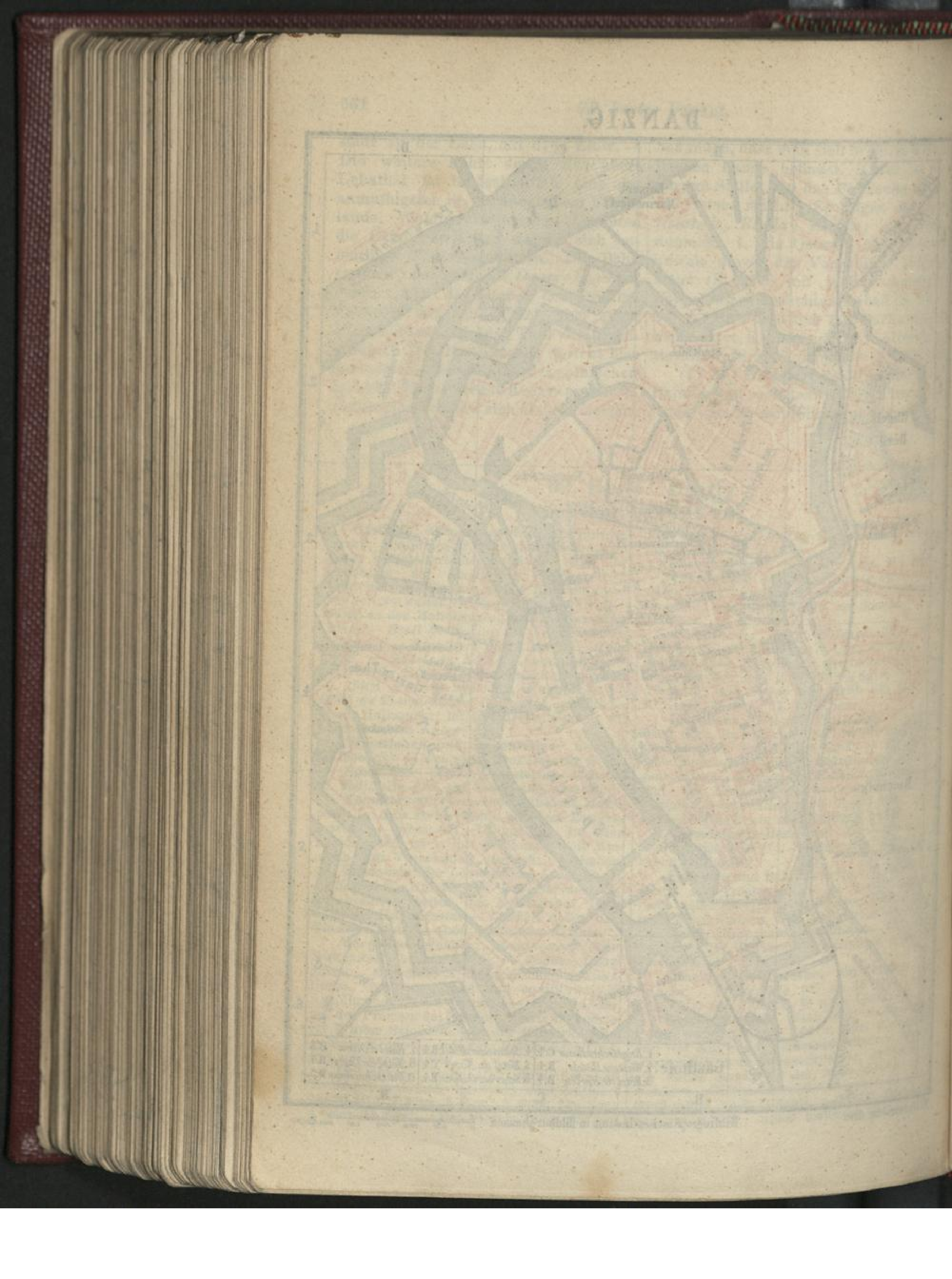
Danziger Goldwasser, am besten im „*Lachs*", Breitegasse 52, zu 16 Sgr. und 1½ Thlr. pro Flasche, je nach Qualität.

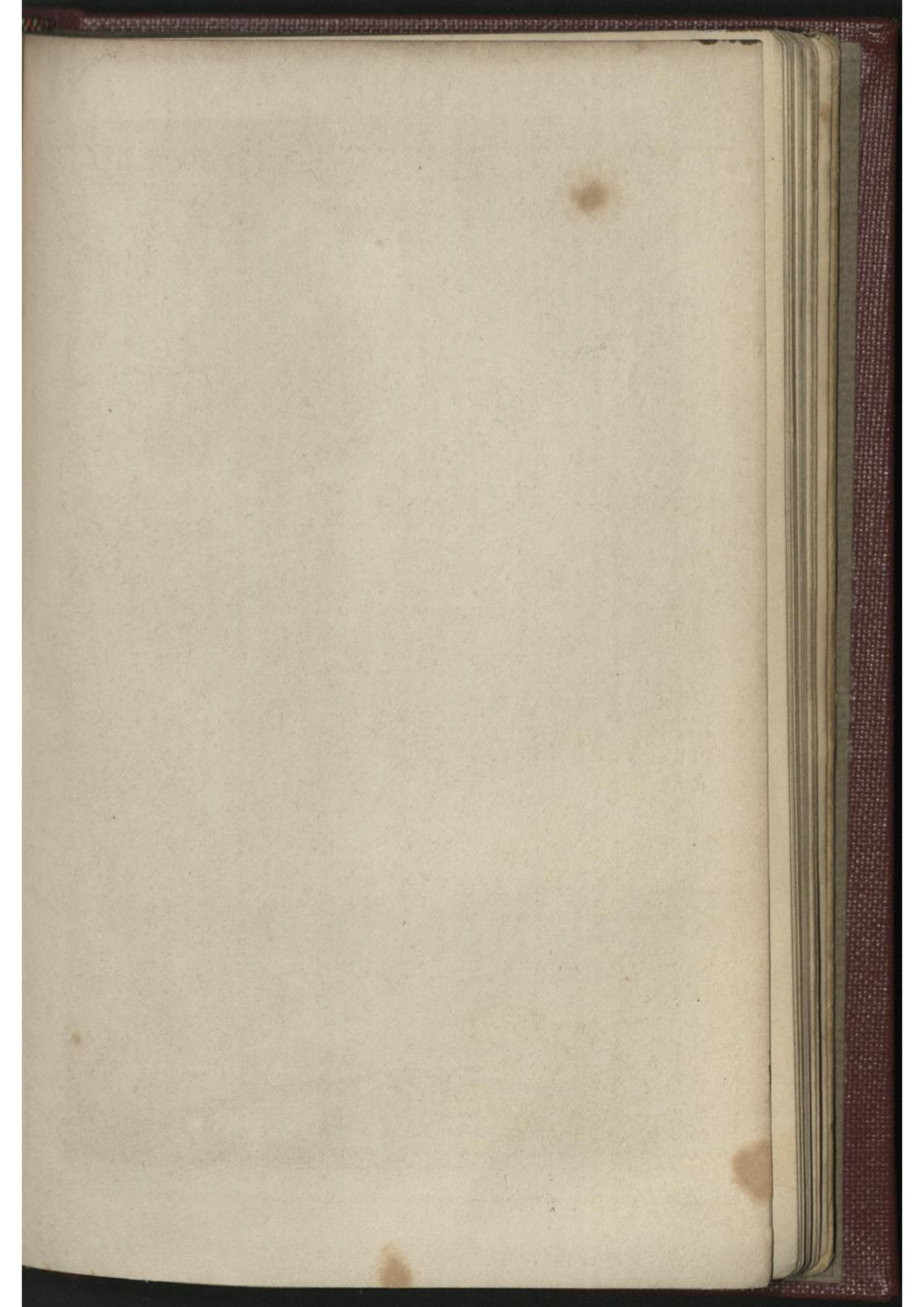
Geschichtliches. Nach den Sagen der Edda wanderten um 508 v. Chr. die Asen von der Küste des Schwarzen Meeres nordwärts nach dem Bernsteinlande, gründeten ein neues Asgaard, das nach seinen Bewohnern „Giöteschants (Gothenschanze) oder Gythonium auch Gidanie, polnisch Gdansk genannt wurde, unter welchem Namen es

DANZIG.



A.
B.
C.
D.
1.
2.
3.
4.
5.
6.
Kaiserl. Marine Werft
WEICHSEL
Przerapka
Milch Peter
Strohdeich
Stadt Bibl.
Jakobs Th.
Hagels Berg
Radaune
Brigitten K.
Navigat. Sch.
S. Katharinen K.
Altstädtischen Graben
Pommer'scher Bahnhof
Dominikaner Pl.
S. Johan K.
Holz markt
Breite Gasse
Johannis G.
Heilige Geist G.
Marien K.
Stadt Theater
Hohe Thor
Jopen G.
Lange Mkt.
Der Bleihof
Die Kaempe
Englischer Damm
Hauptzollamt
Commandantur
Langgarten
Regierungs Geb.
S. Barbara K.
Lang Garten Thor
Selonke
Vorstädtischer Grab.
Gymnasium
Trinitatis K.
Bischofs Berg
Mottlau
Speicher Insel
NIEDERSTADT
Weiden Gasse
K. Gewehr Fabr.
Neues Zeughaus
Gasanstalt
Bahnhof
Petershager Thor
Lege Thor
Stein Schleuse
Chaussée v. Dirschau
v. Dirschau
N.
W.
O.
S.
Gasthöfe: 1. Englisches Haus C.4. 2. Walters Hôtels B.4. 3. Hôtel de Berlin B.4. 4. Schmelzer's Hôtel B.4. 5. Hôtel du Nord C.4. 6. Scherbarths Hôtel B.4. 7. Hôtel d'Oliva B.3. 8. Hôtel de Thorn B.4. 9. Deutsches Haus B.3.
L. Ravenstein dir.
Bibliographisches Institut in Hildburghausen.
0 100 200 300 400 500 Meter







urkundlich 1198 zuerst vorkommt. Um 995 begaben sich die Einwohner unter den Schutz der Polenherzöge; Danzig wurde später Hauptstadt der Herzöge von Pommerellen (einer Linie des pommer'schen Herzogshauses, erloschen 1295). Gegen die herandringenden Preussen rief Herzog Suantopulk III. die Deutsch-Ordensritter zu Hülfe. Diese aber setzten sich im Lande fest und behielten, da die versprochene Entschädigung nicht aufzutreiben war, Danzig als Faustpfand. Die in ihrem Wohlstande wachsende Stadt trat 1310 dem Hansabunde bei, und nun folgen eine Reihe muthiger Kämpfe der Bürger, bald gegen die seeräuberischen Vitalienbrüder, bald gegen Dänemark, namentlich aber auch gegen den Deutschen Orden, von welchem Danzig endlich 1454 sich völlig lossagte und König Kasimir IV. von Polen zu seinem Schutzherrn erwählte. Seitdem war die Stadt ein kleiner Freistaat mit bewegter innerer Geschichte, ab und zu auch in den polnischen Wirren bei zwiespältiger Königswahl verwickelt. Weil es König Stanislaus Leszynski aufgenommen, musste Danzig 1734 eine Belagerung und furchtbares Bombardement seitens der Russen und Sachsen unter Münnich bestehen. Als Preussens Grenzen nach der ersten Theilung Polens 1772 der Stadt näher rückten, verlor Danzig seine Bedeutung; alle Lebensadern waren ihm unterbunden, so dass es bei der zweiten Theilung Polens trotz seines Widerstandes 1793 Preussen einverleibt wurde. Danzig musste sich nach einem furchtbaren Bombardement am 24. Mai 1807 den Franzosen ergeben, was dem französischen Marschall Lefèbvre den Titel eines Herzogs von Danzig eintrug. Von den Franzosen wieder völlig in Vertheidigungszustand gesetzt, hielt die Stadt bereits 1813 abermals eine 11monatliche Belagerung durch die alliirten Russen und Preussen aus, welche das Elend auf's Aeusserste steigerte. Durch Kapitulation kam Danzig am 3. Febr. 1814 wieder an Preussen.

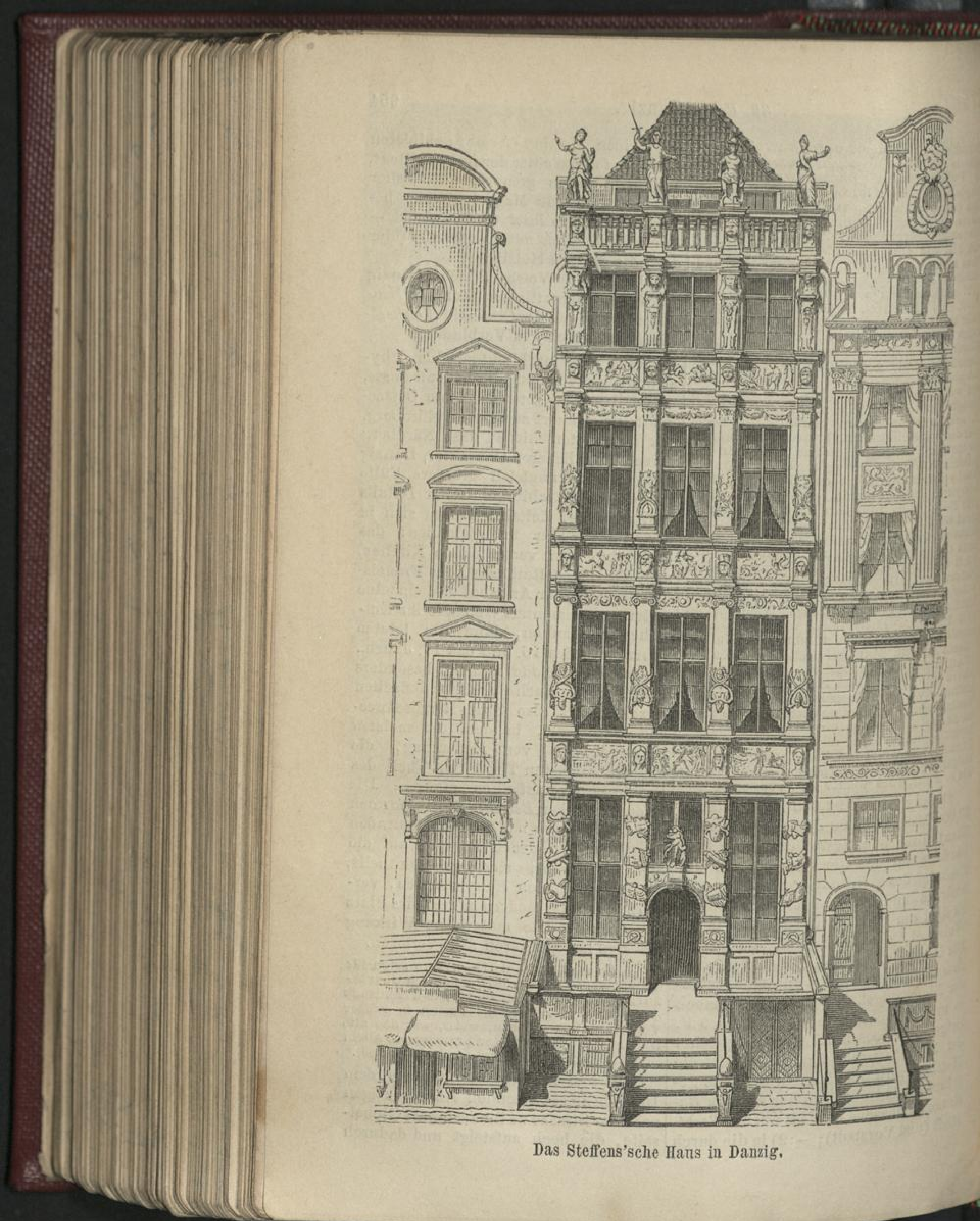
Danzig ist mit 92,000 Einw. (davon 10,000 Militär, 5000 Juden, 1/3 Katholiken) die wichtigste deutsche Seehandelsstadt an der Ostsee, Sitz der Behörden des gleichnamigen Regierungsbezirkes und Festung ersten Ranges. Es liegt am Einfluss der Mottlau in die Weichsel, eine Meile von der Küste. Die *Mottlau*, welche Danzig in zwei Armen durchfliesst, ist ein unbedeutender Niederungsfluss, der aber dennoch so wassermächtig ist, dass er 8 bis 9 F. tiefgehende Seeschiffe bis an die Speicher der Stadt tragen kann. Durch die Mottlau wird die Stadt in 3 Theile geschieden: 1) in die von der kleinen *Radaune* umflossene *Altstadt* mit der *Rechtstadt* (und Vorstadt); — 2) in die durch die beiden Mottlau-Arme gebildeten Inseln, auf deren einer der *Bahnhof* liegt, und dicht daran grenzend die bisher fast lediglich für Magazinzwecke benutzte *Speicher-Insel* (S. 966), und — 3) die *Niederstadt* mit *Langgarten* (hier auch die grossen Holzlager).

Durch die Weichsel steht Danzig mit seinem eigentlichen Seehafen *Neu-Fahrwasser* (von der Citadelle *Weichselmünde* beherrscht) in Verbindung.

Nach ihrer architektonischen Physiognomie ist Danzig die bedeutsamste, originellste und interessanteste Ostsee-Stadt; sie erinnert zumeist an Nürnberg, mit dem Unterschiede, dass Nürnberg einen einheitlicheren Charakter, Danzig dagegen eine ungleich grössere Fülle interessanter architektonischer Details besitzt. Zwei Zeitalter lassen sich in der Anlage klar unterscheiden: das gothische, dem verschiedene Kirchen, zum Theil das Rathhaus, das Franciskanerkloster, der Artushof und einzelne andere monumentale Gebäude ihr Entstehen verdanken, dann die letzten Jahrzehnte des 16. und das 17. Jahrh., in welcher Periode Danzig besonders blühte und auch architektonischen Luxus trieb; also Spät-Renaissance- und Barockstil, in dem die meisten Privatgebäude von Bedeutung, die hauptsächlichsten Thore, ein Theil des Rathhauses entstanden sind. — Die eigenthümlichen *Beischläge,* Plattformen vor den Häusern mit Stein-Balustraden umgeben, von denen Treppen auf die Strasse führten, sind grösstentheils, wenigstens in den Hauptstrassen, verschwunden, um modernen Trottoirs Platz zu machen. Die malerische Wirkung Danzigs hat hierdurch sehr verloren.

Lübke sagt, diese Beischläge seien für die Strassen Danzigs das eigentlich Charakteristische, und bestimmend für den Eindruck der Stadt. „Nur wer diese noch in ganzer Vollständigkeit gesehen, weiss, was das alte Danzig gewesen." In der Frauengasse allein sind sie noch vollständig erhalten (S. 966).

Die meisten der älteren, aus dem 16. Jahrh. stammenden Häuser zeigen nach der Strasse zu ihre schmale Giebelseite, die hoch aufsteigt und dadurch



Das Steffens'sche Haus in Danzig.

etwas thurmartiges bekommt. Die Giebel streben, meist in zierlichen Formen, ornamentirt in die Höhe und laufen entweder in eine gipfelnde Figur, oder in eine grosse Wetterfahne aus. In der ganzen Architektur der Stadt spricht sich ein Geist abgeschlossenen, selbstbewussten, kräftigen Bürgerthumes aus, der einst Danzig so gross machte.

Der stattlichste Theil dieses alten Danzig sind die *Langgasse* und der daranstossende *Langmarkt*, östl. vom *Grünen Thor* (und der Grünen Brücke über die Mottlau), westl. vom *Langgasser Thore* begrenzt; einer der schönsten Architekturprospekte. Hier stehen nicht nur einige der bedeutendsten öffentlichen Gebäude, sondern auch ein paar der vornehmsten Repräsentanten der eben beschriebenen Privathäuser, unter denen das *Steffens'sche Haus* am Langmarkt mit seinen prächtigen Reliefs besonders hervorzuheben ist.

Das ***Rathhaus,** früher das rechtstädtische genannt, ist ein ganz aus Quadern aufgeführter fester Bau, noch aus der gothischen Zeit stammend, dessen nach dem Langen Markte gehende Façade mit hohen Spitzbogenblenden versehen und mit schlanken Erkerthürmchen eingefasst ist und dessen 261 Fuss hoher Thurm, oberwärts mit ähnlichen Erkerthürmchen und mit phantastischer, malerisch - barocker vergoldeter Spitze kühn und verwegen in die Luft steigt. Das Innere des Rathhauses ist in den letzten Jahren vollständig restaurirt worden. Man hat Raum, Luft und Licht in die düsteren unbewohnten leeren Räume gebracht, das Ganze mit Centralheizung versehen, und jetzt zu Bureaux, Empfangs- und Berathungszimmer eingerichtet. Sehenswerth nur einzelne Säle. Im Erdgeschoss r. der *Stadtverordnetensaal*, ein schlankes gothisches Gewölbe, welches auf einem einzigen polirten Granitpfeiler ruht. Auf der anderen Seite die *Sommer-Rathsstube*, ein prachtvoller Saal mit reicher, etwas verblichener Dekoration von Schnitzwerk, Wandgemälden (ohne besonderen Kunstwerth), kostbarem Plafond und eigenthümlichem Kamin. Daneben die kleinere *Winter-Rathsstube*. Eine gut gearbeitete Wendeltreppe, verziert mit Holzskulptur, führt zum ersten Stock in zwei Räume, welche der Chef der Stadt, Oberbürgermeister v. Winter, sich zu Empfangs- und Arbeitszimmer stilvoll hat restauriren lassen. Besonders das gothische sehr schön und geschmackvoll.

Wenige Schritte vom Rathhause liegt der ***Junker- oder Artushof,** eine gothische Spitzbogenhalle, in der ehedem die Brüderschaften der Patricier, die „Banken", ihre Feste und Gelage feierten und die jetzt zur *Börse* dient. Die Façade, ebenfalls gothische Spitzbogen, hat im 17. Jahrh. vielfach barocken Schmuck, vergoldete Skulpturen, erhalten. Das Innere bildet einen einzigen Raum, ein feines Geripp luftiger Gewölbe, welches sich auf vier schlanke Granitsäulen stützt. „Ein Werk, das nicht ganz die klare Rhythmik jener Säle vom Schloss Marienburg (S. 926), aber einen noch stolzeren und kühneren Schwung hat und das, mit all der phantastischen Ausstattung versehen (welche Jahrhunderte darin anhäuften), von ebenso lebhaft malerischem wie dichterischem Reize ist." *(Kugler.)* Die Dekorationen sind theils farbige Holzskulpturen, theils Schnitzwerk, theils grosse und kleinere Wandgemälde.

L. in der Ecke steht eine Pilgerstatue, ein sogen. „Jakobsbruder", daneben ein grosses Bild, Orpheus, die Thiere durch Musik zähmend, oben in der Ecke eine täuschend gemalte brennende Kerze, ein Wahrzeichen Danzigs, jetzt kaum mehr kenntlich. In der Wand ein ungeheurer Christoph, Holzfigur. — In der hintern Ecke links, vor einer der „Banken", stand die Reinholdsbank, Reminiscenzen an Reinhold, eins der vier Haimonskinder; darunter die vier Rüstungen derselben und verschiedene Illustrationen ihrer Thaten. Der Fries längs dieser Wand ist neuerdings von Sy gemalt, die Holztäfelungen sehr schön und tüchtig gearbeitet. — An der Hinterwand der Halle der Musikantenchor, die „Pfeiferkammer", darunter der riesige Schenktisch. — In der Ecke rechts hinten ein ungeheurer Pyramidenofen, 38 Fuss hoch, von bunten Kacheln, unten in der Mitte eine Relieffigur mit unanständiger Geberde, ebenfalls ein Handwerksburschen - Wahrzeichen. — Dann zu der Wand rechts vom Eingang. Hinten eine Jagd der Diana, neu

gemalt von Scherres, Striowski, Brausewelter. In der Mitte dieser Wandseite stand die Marienburgerbank. Darüber an der Wand Schildereien der Belagerung Marienburgs und eine Madonna. — Dann weiter rechts, vorn in der Ecke, das „jüngste Gericht", ein Gemälde von künstlerischem Werth, von *Möller,* der darauf Porträts bekannter Danziger verewigt haben soll! Der längs dieser Wand laufende graugemalte Fries soll E. Th. A. Hoffmann zu einer seiner Phantasien angeregt haben. In der Mitte der Halle die Marmorstatue Augusts III. von Polen, 1755 von Meissner, einem Danziger, gearbeitet. — Die von den Gewölben herabhängenden Schiffsmodelle stammen aus der Zeit der kriegerischen Seemacht Danzigs, als die Bürger für Gustav Wasa kämpften.



Der Artushof in Danzig.

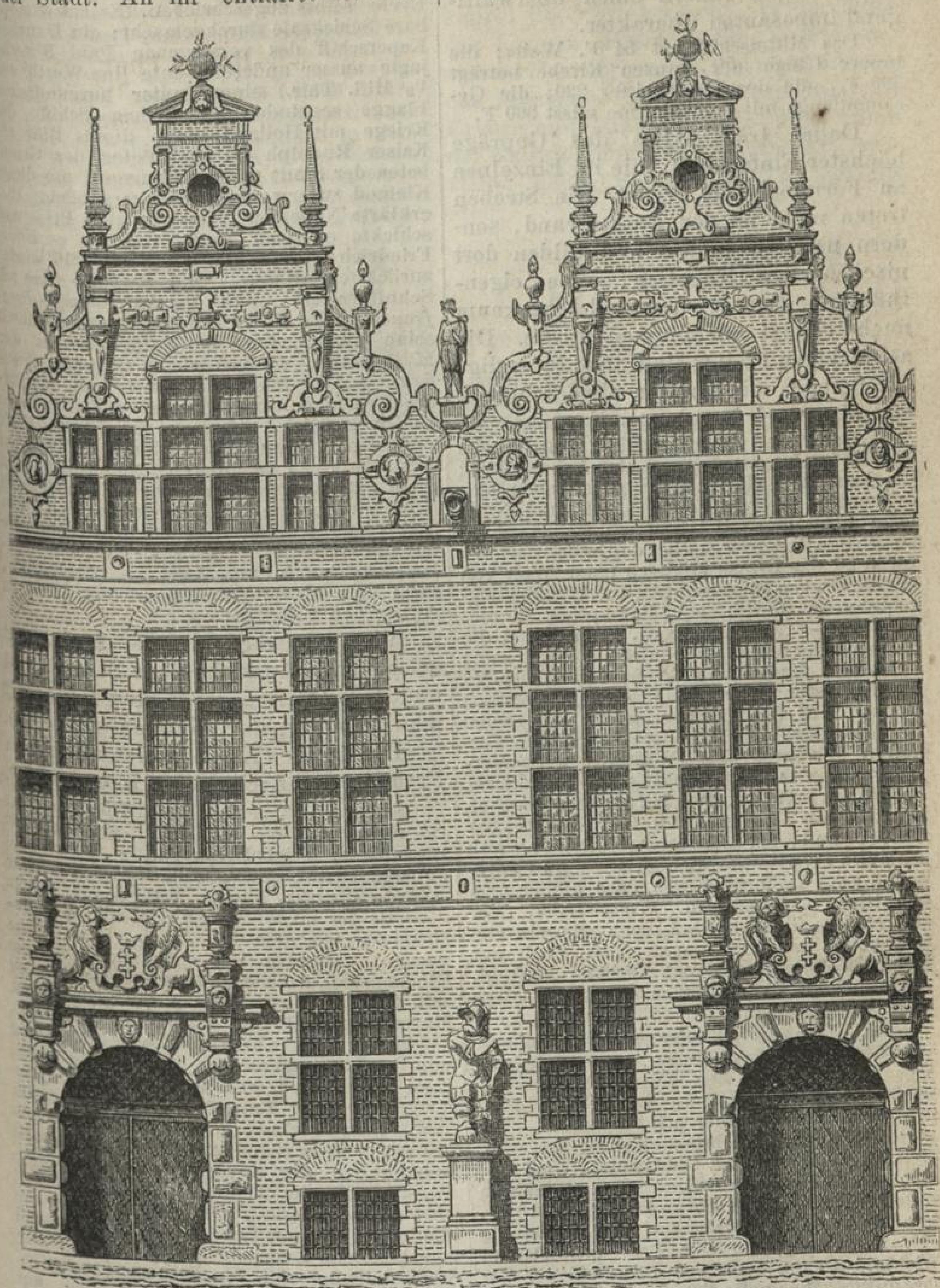
Unter'm Artushofe befindet sich der *Rathskeller,* eine famose Weinquelle (besondere Specialität *feine französische Rothweine; feine Küche), die namentlich in der Weihnachtszeit und während der Dominikmesse, Anfangs August, bei rauschender Musik stark besucht wird. — Vor'm Hause der eisen-umgitterte *Neptuns-Brunnen,* ein Erzbildwerk von Adrian de Vries (Anno 1633).

Durch das Langgasser Thor hinaus gelangt man zum **Hohen Thor,** ein machtvoller, nach Art römischer Triumphbogen (1588) angelegter Bau, „ohne Frage das grossartigste Thor, welches die Renaissance irgendwo hervorgebracht hat" *(Lübke).* In der hohen Attika die Wappen von Danzig, Polen und Westpreussen. Durch das hohe Thor in die Stadt zurück, gleich l. der *Kohlenmarkt;* auf diesem das Theater und das interessante *Alte Rathhaus,* im Renaissancebau, dessen hintere Façade die beifolgende Abbildung zeigt (die vordere schönere Façade geht in die Wollwebergasse hinaus).

Die **Oberpfarrkirche zu St. Marien** (den Schlüssel hat der Hauptglöckner, Hintere Korkenmacher-

gasse), eine der bedeutendsten Bauten der Stadt. An ihr entfaltet sich der

gründet, wurde sie von 1400 bis 1502 in umfassenderer Weise umgebaut und



Hintere Façade des Alten Rathhauses zu Danzig.

Typus der baltischen Gothik zu grossartigster Wirkung. Im Jahre 1343 ge-

vollendet. Nicht bloss die grossartige Anlage, sondern auch die riesigen Di-

mensionen, die in Länge, Breite und Höhe glücklich harmoniren, geben dem dreischiffigen Innern einen überwältigend imposanten Charakter.

Das Mittelschiff hat 34 F. Weite; die innere Länge der ganzen Kirche beträgt 300 F., die des Querschiffes 220; die Gesammtlänge mit dem Thurme misst 360 F.

Dabei trägt Alles das Gepräge höchster Einfachheit, die im Einzelnen an Formlosigkeit grenzt. Die Streben treten nicht an der Aussenwand, sondern nach innen vor und bilden dort nischenartige Kapellen, eine eigenthümliche Bauart, die vielleicht kaum noch einmal vorkommen dürfte. Die achteckigen Pfeiler sind ohne lebendige Gliederung, die Fenster ohne Schmuck und Masswerk in rohester Form.

„Dafür sind die räumlichen Durchblicke überall im Innern von grösster Erhabenheit; die buntesten Gewölbemuster spannen sich drüberhin, in reichlicher Stern- und Netzform über den Mittelräumen, — in phantastischem Zellenwerk über den Seitenräumen, während das Ganze zugleich einer Welt von künstlerischen Einzelwerken und künstlerisch-gebildetem Geräth zur Behausung dient.“ *(Kugler.)* — „Das Aeussere, dem selbst die Strebepfeiler fehlen, imponirt nur durch seine kolossalen Massen, an denen keinerlei Gliederung oder Verzierung sich bemerklich macht. Nur das Dachgesims ist mit einem Zinnenkranze versehen, der den trotzig wahrhaften Eindruck des Gebäudes noch verstärkt. Jedes Schiff hat sein besonderes Satteldach (wie dies auch bei anderen Kirchen Danzigs der Fall ist). An den Giebeln des Chores und der Querarme erheben sich schlanke Treppenthürmchen, auf dem Hauptdache zwei Dachreiter, so dass ausser dem gewaltigen viereckigen Westthurme, der sammt dem übrigen Baukörper wie ein Gebirgskoloss aus der umgebenden Stadt mit ihren Wohnhäusern und Kirchen aufragt, noch 10 feine Thurmspitzen wie ein Mastenwald emporsteigen.“ *(Lübke.)*

Das Innere ist sehr reich an Sehenswürdigkeiten. Von diesen hervorzuheben: Das *Rathsgestühl,* der Kanzel gegenüber, schön geschnitzte Bänke von 1740, bildet ein geräumiges Zimmer mit Heizung. — Die *Paramente,* kostbare Messgewänder aus alter Zeit, Webearbeit und Stickereien, sind erst seit wenigen Jahren aufgefunden, sie zählen unter die kostbarsten der in Deutschland vorhandenen. — Die Grabstätte des in Danzig (20. Aug. 1639) an der Pest gestorbenen Dichters *Martin Opitz von Boberfeld* vor der Dreifaltigkeitskapelle ist durch seine schlesischen Landsleute durch eine neue Steinplatte mit Inschrift kenntlich gemacht worden. — In der *Dorotheenkapelle* befindet sich das berühmte Altarblatt von **Hans Memling,* ***„das jüngste Gericht“,*** ein Hauptbild mit zwei beweglichen Seitenflügeln. Lange Zeit wurde dies kühne, hochpoetische Werk den van Eycks selbst zugeschrieben. Es hat wunderbare Schicksale durchgemacht; ein Danziger Kaperschiff des verwegenen Paul Benecke jagte ausser anderer Beute (im Werth von $^1/_2$ Mill. Thlr.) einem unter burgundischer Flagge segelnden feindlichen Schiffe (im Kriege mit Holland) auch dieses Bild ab. Kaiser Rudolph II. und Peter der Grosse boten der Stadt enorme Summen, um dieses Kleinod zu erwerben, aber vergeblich. 1807 erklärte Napoleon I. es als gute Prise und schickte es nach Paris, von wo es König Friedrich Wilhelm III. der Stadt 1816 wieder zurück erstattete. — Der *Barbara-Altar* mit Schnitzereien. — In der *Eilftausend-Jungfrauenkapelle* ein in Holz geschnitzter, durch seine ausserordentliche Naturtreue in der Muskulatur vortrefflicher *Christus Crucifixus.* — Der *Hochaltar* wurde mit Schnitzarbeiten nach Albr. Dürer'schen Zeichnungen 1517 von Mich. Schwarz für 13,500 Mark verfertigt, dann aber durch stilwidrige Restaurationen verpfuscht. Neuerdings sind diese entfernt und der Altar mit modernem Schnitzwerk umgeben, welches sich dem gothischen Aufbau des Ganzen dekorativ anschliesst. — Thurmartiges, gothisches *Sakramentshäuslein* von 1482. — *Taufkapelle,* ganz aus Messingguss konstruirt, 1557 in Antwerpen gefertigt; etc.

Vom Thurme, 224 F. hoch, gut orientirende Aussicht über Stadt, Land und Meer (Karten zur Besteigung erhält man beim Signator, Heilige Geiststr. 40).

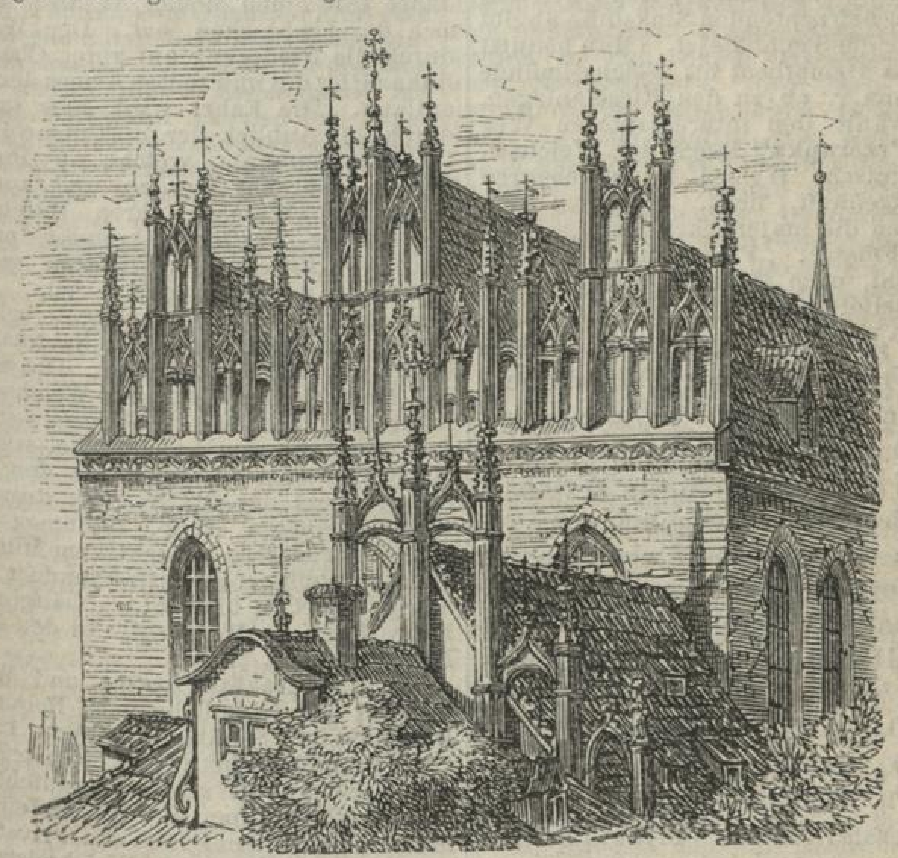
Die übrigen Kirchen bieten nur dem Freunde der Architektur Interessantes.

In der nördlichen Stadthälfte sind dies: ***St. Johann*** (1463 bis 1465), gewölbt, mit reichlichem Giebelschmuck. — Durch die Johannisgasse zur ***Dominikaner-*** oder ***Nikolaikirche,*** älteste, Mitte des 14. Jahrh. Jenseits des altstädtischen Grabens: ***St. Katharina*** aus dem 14. Jahrh., der Thurm massiv, viereckig mit entsetzlich thätigem Glockenspiel, das alle halbe und Viertelstunden sein Gebimmel zum Besten gibt; im Innern Hevelius-Marmordenkmal des Astronomen.

In der südlichen Stadthälfte kommt man von der Lenzengasse aus, in die Ketterhagergasse einbiegend und in der Fleischergasse fortgehend, zur ***Trinitatiskirche*** (1482 bis 1495), ausgezeichnet durch ihre zierlich-phantastischen Westgiebel und durch den ähnlich behandelten der davorliegenden *St. Anna-Kapelle.* An die Trinitatiskirche stösst das **Franciskanerkloster;* ein spätgothisches Gebäude; in jüngster Zeit stilvoll renovirt und verschiedenen Zwecken gewidmet. Im ersten Stock befindet sich die Johannisschule. Ein besonderer Eingang führt aus der Fleischergasse durch das gothische Portal in den Kreuzgang, ein dekoratives Spitzbogengewölbe, welches den innern Klosterhof umschliesst.

Daran schliessen sich verschiedene Hallen mit Alterthümern der Stadt und Provinz, Gypsabgüssen (Zeus Otricoli, Juno Ludovisi, Venus, Büsten historischer Personen u. a. m.). Die Sammlungen werden eben erst zusammengestellt, zum Theil sogar neu geschaffen, sind also bis jetzt weder geordnet, noch bezeichnet oder katalogisirt. — Am Ende des zweiten Korridors (links in demselben eine Thür mit kunstvollem Schlosse) führt eine Treppe zum Dachgeschoss, wo in einer Reihe von Oberlichtsälen und Kabinetten die vereinigte **Danziger Gemäldegallerie:** *Kabrun'sche* Sammlung, Museum des *Kunstvereins*, *Klose'sche* Stiftung, *Trauschke'sche* Sammlung, sich befinden. (Auch sie sind noch nicht geordnet und bezeichnet.) Darunter viele Niederländer, dann *Schrader*, Gregor und Cenci; — *Striowski*, Przerapka; — *Rosenfelder*, Pankratius Klein, vom Volke aus der Haft des Bischofs befreit; — Landschaften und Seestücke von *E. Hildebrandt* (geborner Danziger), dessen lebensgrosses Porträt von *Gustav Richter*; — Landschaften von *Calame*, Graf *Kalkreuth*, *Achenbach*; — Genrebilder von Elisabeth *Jerichau-Baumann* und vielen anderen.

An der Mottlau ist der, sich zwischen dem *Grünen Thor* (S. 957) und *Krahnthor* (1411 erbaut, mit zwei gewaltigen Rundthürmen) dehnende belebte Quai, die *Lange Brücke* genannt, für Binnenstädter eine angenehme und interessante Promenade wegen des regen Schiffsverkehrs, der dort herrscht. In der Mitte der Langen Brücke, die Verbindung mit der Frauengasse (S. 954) herstellend, das *Frauenthor*, interessanter Bau mit Erkern und Thürmen, jetzt Eigenthum der Naturforschenden Gesellschaft, woselbst deren Sammlungen aufgestellt sind.



Westgiebel der Trinitatiskirche in Danzig.

Von der Langen Brücke aus lässt sich am zweckmässigsten ein Ausflug auf die **Speicherinsel** (S. 954) machen. Hier ist die Hauptverkehrsstätte des grossartigen Getreidehandels. Fast die ganze Insel ist mit Magazinen bedeckt; 1840 zerstörte ein gefährlicher Speicherbrand eine Menge derselben. — Auf einer Seiteninsel, der „Kämpe", befindet sich die *Pumpstation der Kanalisirung.* Dieses grossartige, von weit her behufs Information vielfach besuchte Werk ist fast vollendet, und zum grossen Theil bereits in Funktion. Die ganze Stadt durchzieht ein unterirdisches Siehlnetz, welches Auswurfstoffe, Tageswasser und Verbrauchswasser in sich aufnimmt und durch den unter dem Bette der Mottlau hinlaufenden Hauptkanal der Pumpstation zuführt. Der Anschluss aller städtischen Häuser ist obligatorisch, so dass, wenn das Werk vollendet sein wird, alle Unreinlichkeiten durch diese Schwemmkanäle

beseitigt werden. Ausserdem funktionirt das Sielsystem als Drainage und soll den feuchten, mit faulenden Flüssigkeiten gesättigten Sumpfboden der Stadt von diesen reinigen. Auf der Pumpstation (Besichtigung gestattet) werden die Flüssigkeiten durch eine Dampfmaschine aus den niedrig liegenden Röhren aufgepumpt in Bassins, von wo sie nach dem Dünenlande bei *Heubude* (S. 968), etwa 1 St. von der Stadt, abfliessen und dort den todten, wüsten Sandboden durch Ueberrieselung in ertragreichen Fruchtboden umwandeln. Durch Rinnen wird das Kanalwasser durch und über das planirte Land geleitet, dem es seine befruchtenden Sinkstoffe abgibt und dann in die See abfliesst. (Man benutzt entweder das Dampfboot bis Weichselmünde und geht dann r. ab zu den Rieselanlagen, oder man wählt den interessanteren Weg über die **„Przerapka"** längs der Weichsel, wo der polnische Weizen in ungeheuren Massen aufgehäuft liegt, zwischen den Weizenbergen die malerischen Gruppen der polnischen Flösser, „Flissaken", in ihrer Nationaltracht, nach Heubude und von dort auf die Rieselfelder.)

Die Festungswerke bestehen aus einem Hauptwall mit 20 Bastionen. Sämmtliche Gräben vor ersterem sind mit Wasser angefüllt und die Umfassung ist zu zwei Dritteln durch die Weichsel und durch Ueberschwemmungen gedeckt, die mittels der Steinschleusse am Legethor hergestellt werden können. Zugleich hat man die nahe an die Stadt tretenden Höhen als zweite Vertheidigungslinie mit selbständigen Werken besetzt. Das stärkste liegt auf dem *Hagelsberg*, weiter südl. der *Bischofsberg*. Neun Defensivkasernen in den Werken verstärken die Vertheidigungsfähigkeit des Platzes. Von der Nordseite der Stadt zieht sich eine Reihe von Werken längs der Weichsel bis an ihre Mündung, wo sie mit den Batterien am Kanal Neufahrwasser endigen. (Eine Promenade auf den innern Wällen [Aufgang in allen Thoren] bei ausreichender Zeit angenehm und instruktiv.)

Danzig ist Geburtsort des Astronomen *Hevelius*, — des Dichters *Martin Opitz*, — des Physikers *Fahrenheit* (geb. 1686, Verbesserer der Thermo- und Barometer), — des Kupferstechers und Malers *D. N. Chodowiecki* (geb. 1726, † 1801) und seines Sohnes *Wilhelm*, — des Polyhistors *Archenholz* (geb. 1745), — des Satyrikers *Joh. D. Falk* (geb. 1768), — der Schriftstellerin *Johanna Schopenhauer* (geb. 1770), — ihres Sohnes, des bekannten Philosophen *Arthur Schopenhauer* (geb. 1788), — des Landschaftsmalers *Ed. Hildebrandt*. — In Nassenhuben, einem Dorfe nahe bei der Stadt in der Niederung, ward *Forster*, der Weltumsegler, geboren.

Sehr sehenswerth sind die kaiserlichen *Marinewerfte* mit ihren Anlagen zum Bau von Kriegsfahrzeugen und das Klawitter'sche Trockendock.

Umgebung.

Vgl. die Karte S. 919.

Ausflüge: 1) Nach **Neufähr, 1 M.** Es ist der Ort, an welchem die Weichsel im Jahre 1840 einen neuen Ausfluss in die See sich durchgebrochen hat. Der Weg führt durch die Niederung auf guter Chaussee am linken Ufer des nun todten Armes der Weichsel entlang. Die Fahrt wird sehr interessant durch den Anblick der unzähligen Holzflösse (*Traften* genannt), welche aus Polen nach Danzig gebracht werden und auf diesem Theile der Weichsel ihren Hafen finden. Die solche Traften führenden polnischen Bauern — *Flissen* oder *Flissaken* genannt — in ihrem mitunter malerischen, oft aber auch sehr primitiven Anzuge, selten aber ohne Geige, nach welcher lustig getanzt wird, bieten ein eigenartiges Bild. Die Stätte, wo das Getreide am Ufer der Weichsel aufgeschüttet wird, heisst die *Przerapka* (S. 967). — Auf dem schmalen Landstriche, welcher das Meer von dem todten Arme der Weichsel trennt, liegt der Ort *Heubude* unweit eines waldumkränzten Sees, Sonntags und an Koncerttagen sehr besucht vom Mittelstande, famose, frisch geräucherte Flundern im Gasthause; Fahrt $^3/_4$ bis 1 St., abhängig von der Fähre über die Weichsel. In der Nähe die Rieselfelder (S. 967).

2) Nach **Neufahrwasser** und **Weichselmünde;** mit Eisenbahn (vom Pommer'schen Bahnhofe am Schützenhause) in 12 Min. — Die Dampfbootfahrt ($^3/_4$ St.; einsteigen beim Johannisthor) ist sehr zu empfehlen. Auf der von Flusskähnen und Seeschiffen belebten Mottlau zu beiden Seiten die Privat-Schiffswerften. Dann in den Weichselstrom; die zu beiden Seiten ladenden Seeschiffe, das Trockendock, die kaiserliche Marinewerfte mit Kriegsschiffen etc. gewähren reiche Abwechselung. Der Blick wird durch eine Hügelkette begrenzt. Das Boot landet zuerst bei *Weichselmünde* (hier ein bastionirtes Viereck, welches mit der *Westerschanze* und mehreren andern Forts, den Ausfluss der Weichsel, den Kanal Neufahrwasser und die Rhede deckt). Nun Wendung des Bootes, und in wenig Minuten Landung in *Fahrwasser*; der Weg vom Landungsplatze nach den Molen führt an dem belebten Hafenkanal entlang; eine Fähre setzt gratis nach dem rechten Ufer des Hafens über. Hier kleine Häuser, in denen die Schiffer ihre Mahlzeiten kochen, da auf den Schiffen im Hafen kein Feuer gemacht werden darf. Der *eiserne Leuchtthurm* auf der äussersten Spitze der *Ostmoole* ist zu besteigen, die Laterne sehenswerth, die Aussicht auf die Bucht und das weite Meer prächtig. Wer mit der Bahn ankommt, kann

den in unmittelbarer Nähe liegenden alten, 1758 erbauten, steinernen *Leuchtthurm* besteigen. Empfehlenswerther Spaziergang längs des Strandes nach der *Westerplatte;* die dortigen Seebäder werden an heissen Tagen durchschnittlich von 2000 Personen benutzt. — ½ St. weiter an der Seeküste der Seebadeort **Brösen** mit gutem Gast- und Logierhause.

3) Nach **Jäschkenthal, Oliva** und **Zoppot.** Eisenbahn im Sommer täglich 8mal hin und her in 10, 20 und 30 Min. (Bahnhof am Schützenhause), Pferdebahn bis Oliva im Sommer 1873 eröffnet. Vom Olivathor führt eine gerade Chaussee, mit schöner Doppelallee eingefasst, nach *Langfuhr.* Am Bahnhof die neue grossartige Aktienbrauerei *Kleinhammer* mit freundlichem Biergarten. Aus dem Orte Langfuhr l. (westl.) hinauf nach *Zinglershöhe* (Bellevue), mit herrlicher Aussicht auf Stadt, Vorstadt, die waldigen Höhen und die See (Gastwirthschaft einfach), dann weiter hinauf zur Aussicht des **Johannisberges* (Gipfel 312 F.); sehr schöner Rundblick über einen Theil von Danzig, von Langfuhr, Striess etc., die langgedehnte, mehrfach eingebuchtete Küste des Meeres von Hochredlau im Westen, über Zoppot, Glettkau, Brösen bis Weichselmünde, dann noch die Dünen der Nehrung; weit über'm Meer die 6 M. lange Landzunge Hela mit ihrem am äussersten Ende schlank aufragenden Leuchtthurm. — Auf der Südwestseite hinab ins liebliche **Jäschkenthal,** Hauptschauplatz der Turn- und Johannisfeste; zwei gute Gasthöfe, bei *Spliedt* und *Schröder*, letzterer berühmt wegen vortrefflicher Küche, vom vornehmeren Publikum besucht, minder geräuschvoll. Zurück durch eine Villenstrasse nach *Langfuhr* und weiter per Bahn oder zu Wagen nach dem berühmten **Kloster Oliva** (Mons Olivarum), 700 Jahre lang Cistercienserabtei, 1820 aufgehoben, jetzt Pfarrkirche des gleichnamigen Marktfleckens (1900 Einw.), **Thierfelds* Gasthaus an der Strasse, das beste Hôtel der Umgegend, im Sommer oft überfüllt; vortreffliche Küche, sorgsame Bedienung; bei längerem Aufenthalt Pensionspreise. Weiter hinten im Thal: *Hôtel Carlsberg,* bescheiden; *Waldhäuschen*, reizend in einem kleinen See, inmitten malerischer Berge gelegen; einfacher, aber kaum wesentlich billiger als Thierfeld. — Vom ganzen Klosterkomplex, der mehrmals im Laufe der Jahrhunderte zerstört wurde, stehen ausser der Kirche nur noch wenige Gebäude. Erstere, gothischen Stiles, Ende des 16. Jahrh. erbaut, bildet ein schmales lateinisches Kreuz, 318 F. lang, bei bedeutender Höhe nur 47 F. breit. Das Hauptportal, von zwei nadelspitzen Thürmchen dürftig flankirt, wurde unter Einfluss des sogen. Jesuitenstiles 1688 ausgeführt. Von Bedeutung ist die Orgel, ein Werk mit 83 klingenden Registern. Aus dem Kreuzgange gelangt man in den sogen. *Friedenssaal*, in welchem am 3. Mai 1660 der berühmte Friede von Oliva geschlossen wurde, welcher dem Kriege zwischen Schweden, Polen, dem deutschen Kaiser und dem Kurhause Brandenburg ein Ende machte; derselbe befestigte Schwedens politisches Uebergewicht und sicherte dem Kurfürsten von Brandenburg die Souveränität über das früher als Lehen der polnischen Krone besessene Herzogthum Preussen. Anstossend das ehemals vom Abte bewohnte Palais mit Garten, Parkdekorationen und gut assortirten Warmhäusern, jetzt Eigenthum des Kaisers; das Palais bewohnt die Prinzessin Marie von Hohenzollern-Hechingen. Empfehlenswerth ist der Besuch des 300 F. hohen ***Karlsberges,** der meerwärts verwandte Aussicht bietet wie der Johannisberg, dagegen wesentlich veränderte Vordergrundscenerie hat (Blick in das durch Hammerwerke belebte *Schwabenthal*). Der beste Aussichtspunkt ist der Altan eines kleinen Pavillons, l. vom Eintritt die waldige Bergwand hinauf. — Per Bahn in 6 Min., zu Fuss in einer kleinen Stunde gelangt man an dem herrlich gelegenen Herrenhause *Hochwasser* vorbei nach dem Seebadeort ***Zoppot.** Seit Eröffnung der Pommer'schen Bahn hat derselbe sich enorm vergrössert, und noch immer entstehen massenhaft neue Häuser und Strassen. (Hôtels: **Kutzbach,* Seestr. — *Hochbaum,* Seestr. — *Kursaal* mit Garten am Strande.) Die starke Frequenz hat die Preise in Zoppot sehr in die Höhe getrieben; Z. für einzelne Nächte ca. 1 Thlr., Bäder 2½ Sgr. — Spaziergänge: *Thalmühle,* am hohen Rande des Seeufers gelegen, mit guter Aussicht und Restauration ⅜ St. weit. *Königshöhe* u. *Klotzberg,* beide jenseits der Chaussee, ähnliche Entfernung, umfassende Aussicht von beiden. *Redlau,* steil zum Meere abfallende Hochdüne, unten das einfache Gasthaus *Adlershorst* mit grossartigen Aussichten auf das Meer, die Küstenlandschaft und das Hinterland. Von Zoppot in ca. 1 St. Fahrt auf der Pommer'schen Bahn nach **Neustadt** (S. 952). Besuch des Graf Kaiserlingk'schen Parks und des sehr schönen Kalvarienbergs, einer waldigen Höhe mit Leidensstationen; die Anlage soll der des Passionsweges in Jerusalem nachgebildet sein, berühmte Wallfahrten am 3. Mai und 14. Sept.

4) Nach **Ohra** und den **Drei Schweinsköpfen** ebenfalls Pferdebahn im Bau. Ohra ist eine belebte Vorstadt, welche, am Fusse des Höhenzugs gelegen, sich über die Weichselniederung ausbreitet. ½ St. von der Stadt der „*Höne'sche-Berg*" mit guter Aussicht auf die Stadt, die belebte Niederung der See; noch schöner ist die Aussicht von den waldigen Höhen des (einfachen) Gasthauses zu den *Drei Schweinsköpfen* (nach dem Wappen der ausgestorbenen Patricierfamilie Ferber, welche hier ihren Sommersitz hatte, so benannt). Fussgänger wählen am besten den Damm der kanalisirten *Radaune,* der bis zu dem Etablissement führt.

5) Nach **Carthaus** (per Post 4 St., 27 Sgr.), die Gegend ist nur auf dem letzten Theile der Fahrt sehenswerth. *Carthaus* (ca. 2000 Einw.) ist um das ehemalige Karthäuserkloster, jetzt kathol. Kirche, erbaut (in derselben gute alte Holzschnitzereien). (Hôtels:

Engelmann. — *Bergmann.* — *Grabow.*) Bei der Stadt herrliche Landseen in wilder Berglandschaft: *Klostersee*, längs desselben der Philosophenweg mit schönen alten Bäumen. Weiter der „*Stille See*". Fernere Ausflüge in das malerische *Kassubenland*, von Carthaus nach den *Radauneseen* (Mundvorrath mitnehmen). Das Volk spricht ein polnisches Platt, doch ist mit Deutsch überall durchzukommen. Man geht (Führer angenehm) längs des *Brodnitzer* und *Ostritzer* Sees nach *Schönberg* (Nachtquartier bei *Hoffmann*, gegenüber der Kirche), von da auf den 1030 F. hohen *Thurmberg*, die höchste Erhebung der Provinz Preussen und überhaupt zwischen Harz und Ural. Umfassende Aussicht auf Wald, Berge und Seen. Von Schönberg nach *Mariensee*, ebenfalls an einem See gelegen. Von hier nach Danzig zurück mit der von Behrent kommenden Post. Zwei Tage genügen für diesen überaus lohnenden Ausflug.

---

70. Route: Königsberg.

Vgl. beifolgenden Stadtplan.

Gasthöfe: I. Klasse: **Deutsches Haus*, Theaterstr. 5. — *Hôtel du Nord* (Pl. C, 3), Königsgarten 6. — * *Hôtel de Prusse* (Pl. C, 4), Magistergasse 70, gegenüber der Börse. — * *Skibbe's Hôtel*. — * *British Hôtel*. — *Hôtel Sanssouci* (Pl. B, 5), in der Nähe des Bahnhofes. — II. Klasse: *Victoria-Hôtel* (Pl. C, 3), gegenüber der polnischen Kirche. — *Hôtel de Berlin* (Pl. C, 3), Steindamm 70.

Restaurants mit Weinstube und warmer Küche: *Skibbe*, Kneiphof, Langgasse 27. — *Ehlers*, Altst. Kirchenstr. 1. — *Guinand*, Kneiphof, Langgasse 16. — *Dreyer*, im British Hôtel.

Bier mit warmer Küche: *Woriener Halle*, Münzstr. 1. — *Nowopolski*, Burgstr. 3, am Schlossteiche. — *British Hôtel*. — *Meyer*, in der *Jubiläumshalle*, Koggenstr. 42, sehr gross. — *Felsenkeller*. — *Centralhalle*. — *Bellevue*, am Schlossteich.

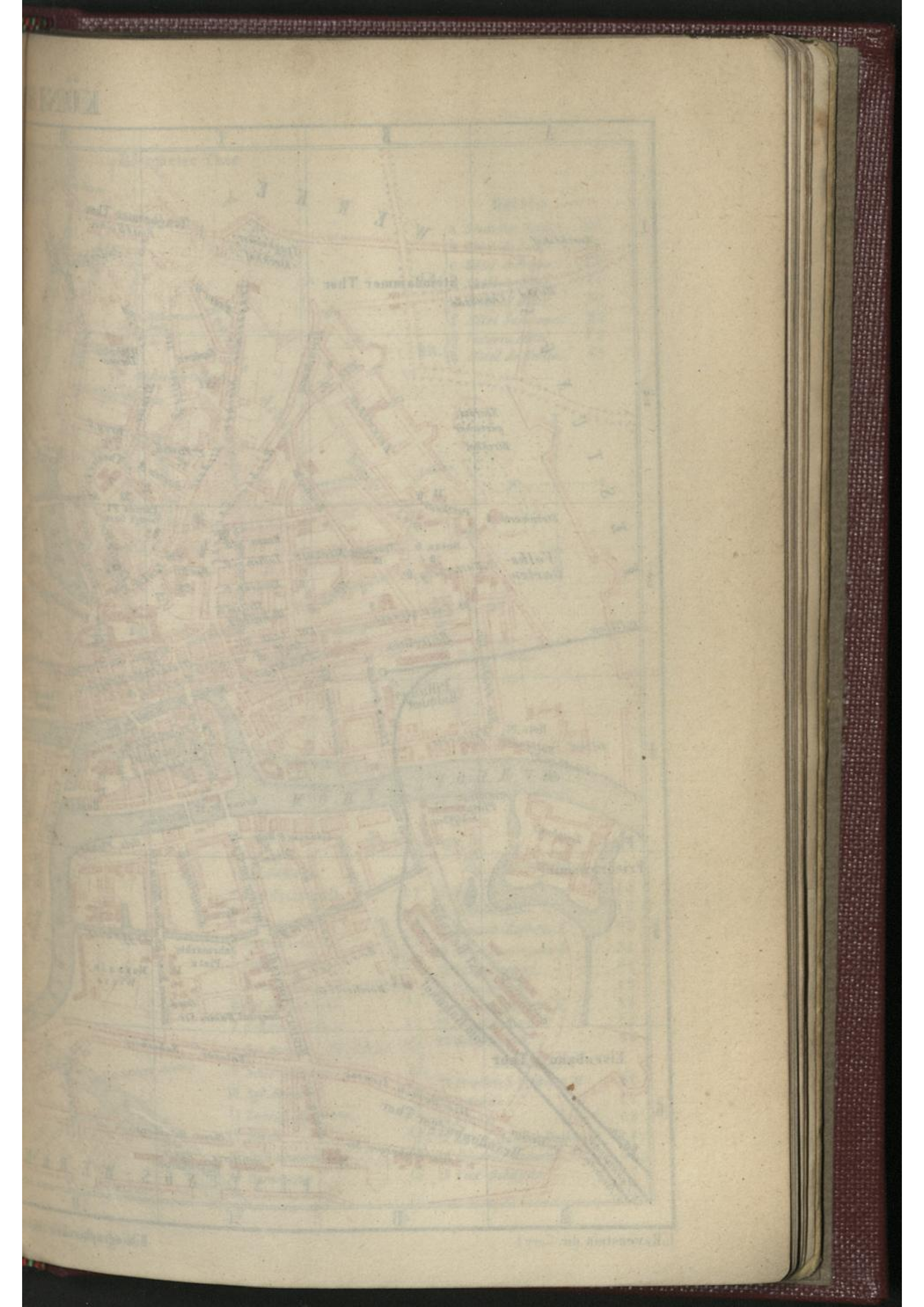
Konditoreien (zugleich Café mit Zeitungen): *Pomatty*, Hofkonditor, neben dem Schloss, Altst. Markt, berühmt wegen seines Marcipan, das man, in Schachteln verpackt, zur Versendung kaufen kann. — *Zappa*, Französ. Str. — *Steiner*, Junkerstr. 1. — *Bucella*.

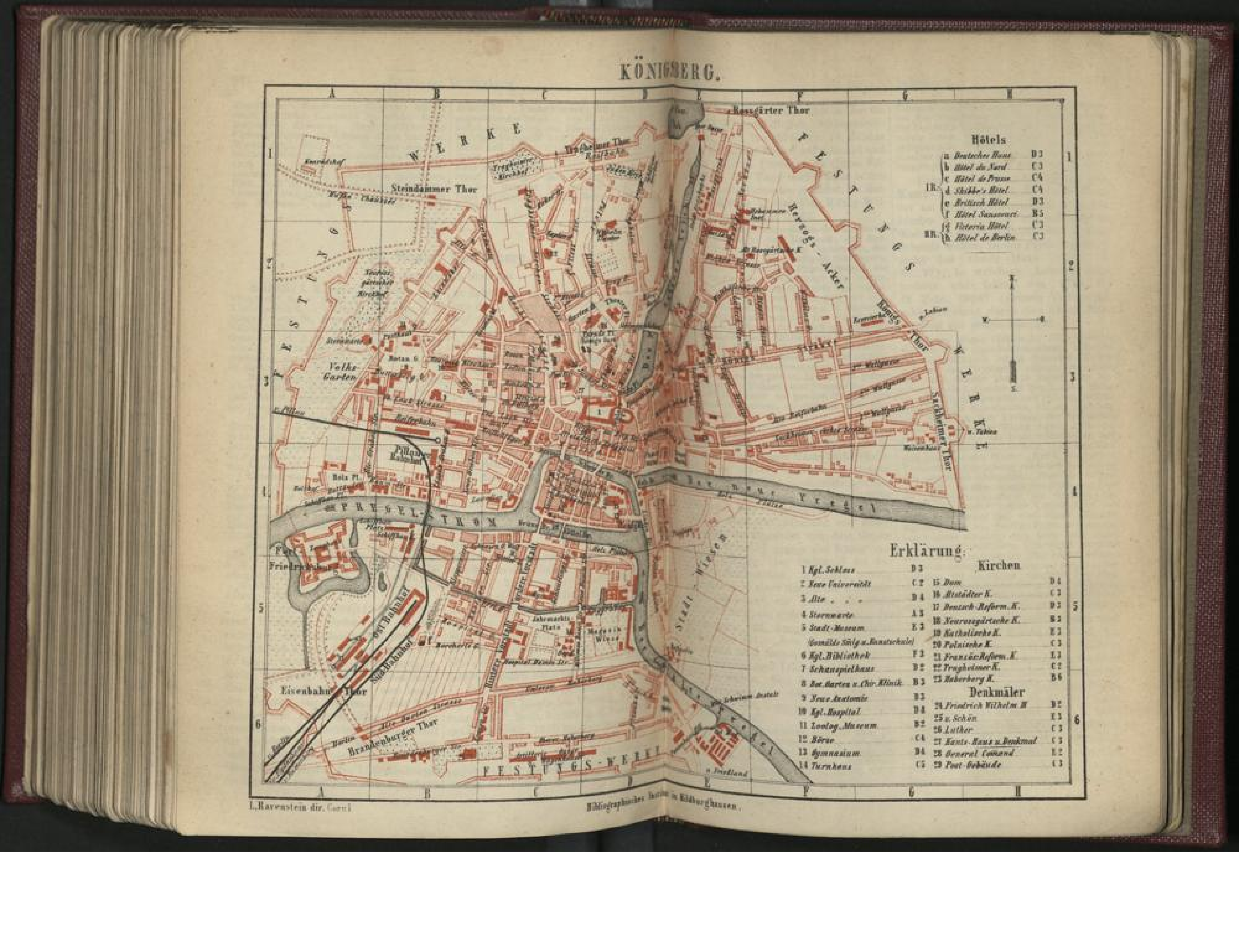
Droschken: Innerhalb der Stadtwälle eine Fahrt, jeweilen für 1, 2, 3 oder 4 Pers. 5, 6, 7 oder 8 Sgr. Zeitfahrt von 20 Min. die gleiche Taxe. — 1/2 St. 7, 8, 9 od. 10 Sgr. — Gepäck, ohne Rücksicht auf Menge desselben, 5 Sgr.

Königsberg, 112,123 Einw., 1255 vom Deutschen Orden zur Niederzwingung des Samlandes auf Rath des böhmischen Königs Ottokar erbaut, dem zu Ehren es auch seine Benennung erhielt, seit dem Verluste Marienburgs Residenz der Hochmeister und darauf der Herzöge von Preussen, jetzt Krönungs- und dritte Residenzstadt der preussischen Monarchie, ist Hauptstadt der Provinz Preussen, des Regierungsbezirks gleichen Namens und Sitz des Generalkommandos des 1. Armeekorps. Es liegt 1 M. vom Frischen Haff entfernt zu beiden Seiten des Pregels und besteht aus den 3 Hauptheilen *Altstadt*, *Kneiphof* (mit den Vorstädten jenseits des Pregels) und *Löbenicht*. Der Pregel durchströmt die Stadt in 2 Armen (der alte und neue Pregel), welche unterhalb der Grünen Brücke sich vereinen und beim Dorfe Gross - Heidekrug in das Frische Haff münden. Seeschiffe können auf dem tiefen Strome bis in die Stadt fahren. Am westlichen Ende der Stadt schliesst der sogen. Holländer Baum den Ausfluss des Pregels und das Fort Friedrichsburg überwacht denselben. Der Bau der Festungswerke begann 1843 und ist noch nicht vollständig beendet.

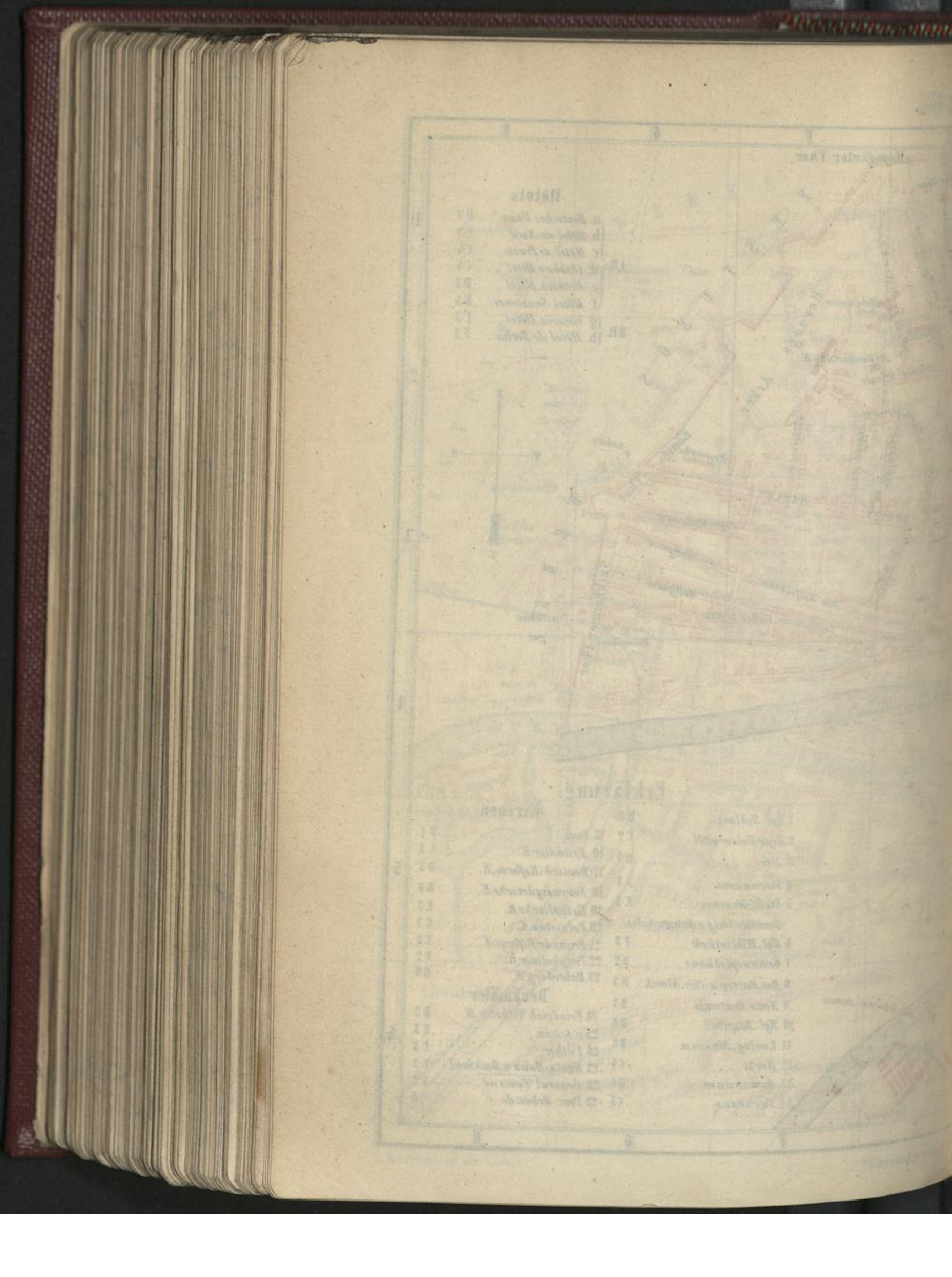
Die älteren Stadttheile bestehen meist aus engen Strassen, die mit hohen, oft fünfstöckigen Giebelhäusern besetzt sind; die unteren Stockwerke haben vielfach breite Vorbauten, sogen. „Podesten". Trotz enger Bauart zeigt die Altstadt ziemlich regelmässige Quadrate in den Strassenanlagen. Das älteste Gepräge zeigt der gen Osten gelegene Stadttheil Löbenicht, der zunächst nach dem Ordensschlosse erbaut wurde. — Die sehenswerthesten Punkte der Stadt liegen ziemlich nahe bei einander.

Das **königliche Schloss** (Pl. D, 3, Nr. 1) ist ein längliches Viereck, 333 F. lang, 213 F. breit, 70,929 Q.-F. Flächenraum deckend, 1255 im Bau begonnen. Die Nordseite ist die älteste; alles Uebrige wurde im 16. und 18. Jahrh. angebaut. Der erste König von Preussen wurde in diesem Schlosse 1657 ge-





KÖNIGSBERG.
Hôtels
a Deutsches Haus D 3
b Hôtel du Nord C 3
c Hôtel de Prusse C 4
d Skibbe's Hôtel C 4
e Britisch Hôtel D 3
f Hôtel Sanssouci B 5
g Victoria Hôtel C 3
h Hôtel de Berlin C 3
Erklärung:
1 Kgl. Schloss D 3
2 Neue Universität C 2
3 Alte " " D 4
4 Sternwarte A 3
5 Stadt-Museum E 3
(Gemälde Sмlg. u. Kunstschule)
6 Kgl. Bibliothek F 3
7 Schauspielhaus D 2
8 Bot. Garten u. Chir. Klinik B 3
9 Neue Anatomie B 3
10 Kgl. Hospital D 4
11 Zoolog. Museum B 2
12 Börse C 4
13 Gymnasium D 4
14 Turnhaus C 5
Kirchen
15 Dom D 4
16 Altstädter K. C 3
17 Deutsch-Reform. K. D 3
18 Neurossgärtsche K. E 3
19 Katholische K. E 3
20 Polnische K. C 3
21 Französ. Reform. K. E 3
22 Tragheimer K. C 2
23 Haberberg K. D 6
Denkmäler
24 Friedrich Wilhelm III D 2
25 v. Schön E 3
26 Luther C 3
27 Kants-Haus u. Denkmal C 3
28 General Comand E 2
29 Post-Gebäude C 3
FESTUNGS WERKE
Rossgärter Thor
Steindammer Thor
Tragheimer Thor
Königs Thor
Sackheimer Thor
Brandenburger Thor
Eisenbahn Thor
Volks-Garten
Pregel Strom
Der Neue Pregel
Fort Friedrichsburg
Ost-Bahnhof
Süd-Bahnhof
Pillau Bahnhof
Stadt Wiesen
Herzogs-Acker
L. Ravenstein dir. Cassel
Bibliographisches Institut in Hildburghausen.



boren; derselbe setzte sich in der im Westflügel befindlichen *Schlosskirche* (erbaut 1592 bis 1594) am 18. Januar 1701 selbst die Krone auf's Haupt und erhob dadurch Preussen zu einem Königreiche. Am Tage vorher hatte er den schwarzen Adlerorden gestiftet. In derselben Kirche krönte sich König Wilhelm I. am 18. Okt. 1861.

Dem Krönungsakte wohnten bei: der Grossfürst-Thronfolger von Russland, der Erzherzog Ferdinand Max von Oesterreich, der Prinz von Wales, Prinz Luitpold von Bayern, Kronprinz von Sachsen, Prinz Friedrich der Niederlande, die Grossherzöge von Baden, Weimar, Mecklenburg-Schwerin und Oldenburg, der Erbprinz von Meiningen und viele hohe Staatswürdenträger, wie z. B. Marschall Mac-Mahon als Vertreter von Frankreich, General della Rocca für Italien etc. Sodann sämmtliche Prinzen, Minister und Hofbeamten des preuss. Königshauses, die kommandirenden Generäle aller Armeekorps, alle aktiven Generäle, Generallieutenants und Regimentskommandeure der preuss. Armee, von jedem Regiment die Fahnen und Standarten. Sodann 600 Mitglieder des preuss. Herren- und Abgeordnetenhauses, in Summa 3000 Krönungszeugen.

Ueber der Kirche befindet sich der sogen. *Moskovitersaal* (265 F. lang, 57 F. breit), auf den dieser Name wahrscheinlich von einem Gemach übertragen wurde, in dem die moskovitischen Gesandten aufgenommen wurden, welche 1516 sich hier befanden, als der Hochmeister Markgraf Albrecht von Brandenburg ein Bündniss mit dem Grossfürsten Wassilij gegen den König von Polen einging. Im Ostflügel ist das grosse Schlossthor, welchem schräg gegenüber, in einer Nische der Kürassir-Kasernenmauer, ein kleines *Standbild Friedrichs I.*, am ersten Säkulartage der Krönung, auf Anordnung Friedrich Wilhelms III., „dem edlen Volke der Preussen zum immerwährenden Denkmal gegenseitiger Liebe und Treue" errichtet wurde. Von dem 269 F. hohen Schlossthurm gut orientirender Umblick über die Stadt, Umgebung und nach dem Frischen Haff.

In den Schlosskellern befindet sich ein Weinlager, welches heute noch das *„Blutgericht"* genannt wird, in Erinnerung der früher daselbst etablirten Marter- und Folterkammern. — Gegenwärtig haben das Oberpräsidium, die Regierung, das ostpreussische Tribunal (Appellationsgericht), Konsistorium, das Medicinalkollegium, das Schwurgericht, die Deutsche Gesellschaft und die Gewerbeschule ihren Sitz im Schlosse. Auch die antiquarische Sammlung der *„Prussia"* ist daselbst aufgestellt. Besichtigung derselben vermittelt der Vorsteher, Herr Part. Minden.

Ueber die Schlossdammgasse zum **Kant-Denkmal**, freie Nachbildung der am Friedrichsmonument unter den Linden in Berlin (S. 50) befindlichen Statue von Rauch, enthüllt 1864. Wenige Schritte weiter, in der Prinzessinstr. 3, steht das kleine Haus (Pl. C, 3, Nr. 27), in welchem „Imanuel Kant wohnte und lehrte von 1783 bis 12. Febr. 1804" (seinem Todestage), gekennzeichnet durch eine kleine Marmortafel mit obiger Inschrift.

Dieser grosse Philosoph, 1724 geboren, war der Sohn eines Sattlermeisters, widmete sich auf Wunsch seiner frommen Mutter anfangs der Theologie, entsagte derselben aber und musste sich 15 Jahre lang bescheiden als Privatdocent der Logik, Metaphysik, Moralphilosophie und philosophischen Encyklopädie durchmühen, bis er, nachdem sein Name in den Kreisen der Gelehrten schon bedeutenden Klang hatte, 1764 die erste Anstellung als Unterbibliothekar mit 62 Thlr. Jahresgehalt erhielt. 1781 erschien sein berühmtestes Werk: „Kritik der reinen Vernunft". Königsberg verdankt demselben den oft citirten Ehrentitel: *„Stadt der reinen Vernunft"*. Unter seinen Schriften zog ihm die „Religion innerhalb der Grenzen der blossen Vernunft" heftige Verfolgungen der orthodoxen Partei und eine scharf rügende Kabinetsordre zu, infolge deren der grosse, bescheidene Gelehrte sich mehr und mehr von seinem öffentlichen Lehrberufe zurückzog. Die Kirche besuchte Kant höchst selten; den Gottesdienst hielt er, wie das Aeussere der Religion, für ein höchst wichtiges, dem über sich selbst zur Erkenntniss gelangten Denker aber entbehrliches Staatsinstitut. Durch Orden und Titel wurde Kant nie ausgezeichnet.

Am *Postgebäude* (1848 erbaut) und der *Altstädtischen Kirche* (Pl. C, 3, Nr. 16, in welcher man vor lauter Pfeilern den Prediger kaum sehen kann) vorüber auf den *Paradeplatz* (auch Königsgarten genannt). Hier das 1809 erbaute *Schauspielhaus* (Pl. D, 2, Nr. 7); vor demselben das 1851 errichtete $15^1/_2$ F. hohe bronzirte **Reiterstandbild Friedrich Wilhelms III.**, von Kiss modellirt. Der Sockel ist mit Reliefs geschmückt, welche Scenen aus des Königs Privat-, Staats- und Soldatenleben darstellen. —

Gegenüber das neue **Universitäts-Gebäude,** zu welchem bei dem 300jährigen Jubelfeste 1844 durch König Friedrich Wilhelm IV. der Grundstein gelegt wurde. Pläne von Stüler; beendet 1862. In der Aula Fresken von Direktor Rosenfelder, den Prof. Gräf und Piotrowski, den Malern Heydeck und Neide.

Das *Collegium Albertinum* wurde zu Ehren des Herzogs Albrecht I. von Preussen, dessen Bildniss, den „Albertus", die Königsberger Studenten an der Kopfbedeckung tragen, dessen Bildsäule im Dom, am Königsthor (S. 977) und an der neuen Universität aufgestellt sind, der überhaupt die populärste historische Persönlichkeit der Stadt ist, und welcher die Hochschule als eine „echt-lutherische" 1554 gründete, also genannt. Zu Kants Zeiten zählte die „Albertina" über 1000 Studirende; jetzt durchschnittlich 440 bis 500 und 60 akademische Lehrer. An derselben wirkten *Georg Sabinus* als erster Rektor (Schwiegersohn Melanchthons), *Simon Dach* (deutscher Liederdichter, † 1659), *Im. Kant, Hippel, Herder,* der Philosoph *Herbart* (von 1809 bis 1833), der Germanist *K. Lachmann,* der Astronom *Bessel,* der Anatom und Physiolog *Burdach,* der Philolog *Lobeck,* der Pädagog *Dinter,* der Literarhistoriker und Philosoph *Rosenkranz* u. A. Von den meisten derselben sind die Porträtmedaillons am Universitätsgebäude angebracht.

Durch die Schlossteichgasse zu der in Holzbau ausgeführten *Schlossteichsbrücke* (Pl. D, 2, Nr. 3), die über den 47 Morgen grossen *Schlossteich* führt. Dieses 38 F. über dem Pregel liegende Binnengewässer, von Gärten umgeben, eine der vorzüglichsten Zierden der Stadt, durchschneidet die nördliche Hälfte derselben. Durch die *Weissgerbergasse,* über den *Rossgärtnermarkt* in die schnurgerade *Königsstrasse* (Pl. E, F, G, 3). In derselben l. die *Kunstschule* und *Malerakademie* unter Direktion des Professors Rosenfelder, des Kupferstechers Prof. Trossin u. A., mit dem *Stadtmuseum* (Pl. Nr. 5).

Die ***Gemäldesammlung,*** ca. 270 Nummern, zur Hälfte Bilder der jüngeren und jüngsten Zeit, ist Mittw. und Sonnt. von 11 bis 2 Uhr gratis, an den übrigen Wochentagen gegen ein Trinkgeld (für den Kustos) geöffnet. — **Kataloge** à $2^1/_2$ Sgr.

Die ersten 100 Nummern umfassen Gemälde der alten italienischen und niederländischen Schulen, welche theils aus dem Bildermagazin des Museums in Berlin, theils durch Vermittelung des Regierungspräsidenten v. Hippel hierher kamen. Von den neueren sind zu nennen: Nr. 150. *A. Adam,* Pferde vor einem Jagdschloss. — 154. *Blechen,* Ruinen einer Kapelle. — 160. *V. d. Eycken,* Winterlandschaft. — 167. * *Hübner,* Die Auspfändung. — 169. *Jacobi,* Scheherasade. — 176. *Lehnen,* Stillleben. — 177. *Leu,* Wasserfall in Norwegen. — 178. *Maes,* Betende Römerin. — 183. *Dom. Quaglio,* Dom von Frauenburg. — 187. *Schirmer,* Abendruhe. — 188. *Schorn,* Cromwell im Lager von Dunbar. — 191. *Ad. Schrödter,* Wie Eulenspiegel den Kellermeister um eine Kanne Wein betrügt. — 198. *Stilke,* Auszug syrischer Christen aus dem heil. Lande. — 203. *Waldmüller,* Sonntags Nachmittag. — 205. *Wyld,* Dogenpalast in Venedig. — 207. *Blechen,* Landschaft mit Büffeln. — 210. *P. Delaroche,* Bartholomäusnacht. — 225. *Preyer,* Stillleben. — 229 bis 231. *Roqueplan,* Kornfeld, Gegend mit Windmühlen u. eine Wiese. — 238. *J. Schrader,* Die Tochter Jephtahs. — 240. *Verbockhoven,* Mann mit einem Kalbe. — 241. *Villeret,* Kirche von Reclinigham. — 242. *Voltz,* Herde Kühe und Ziegen. — 247. *Behrendsen,* Alpenbild. — 249. *Rosenfelder,* Besitznehmung der Marienburg durch die Söldnerhauptleute des Deutschen Ordens. — 253. *Lessing,* Betender Mönch am Sarge Kaiser Heinrichs IV. — 258. *Achenbach,* Strand bei Scheveningen. — 259. *Bodom,* Norwegische Landschaft. — 262. *Camphausen,* Begrüssung Blüchers und Wellingtons nach der Schlacht bei Belle-Alliance. — 263. *Hiddemann,* Dilettanten-Quartett. — 264. *Tidemann,* Austheilung des Abendmahls in einer norweg. Bauernhütte. — 267. *Knaus,* Zigeunerrast. — 268. *Steffan,* Herbstlandschaft. — 269. *Vautier,* Sonntag in einem schwäbischen Dorfe. — 272. *Scherres,* Abend in Ostpreussen. — 273. *Piloty,* aus dem 30jährigen Kriege.

Vor dem Gebäude steht ein obeliskenförmiges Denkmal, *„dem Staatsminister Heinr. Theod. von Schön bei seinem Austritt aus dem Staatsdienst, den 8. Juni 1843, von seinen dankbaren Mitbürgern"* gesetzt.

Schön, 1773 in Preuss.-Littauen geboren, war einer der vortrefflichsten Staatsmänner Preussens. Er war es, der zur Zeit von Deutschlands tiefster Erniedrigung die Ideen zur Wiedergeburt des preuss. Staates entwickelte, Stein, der Staatsminister führte sie aus; — Schön entwarf die Grundzüge der Reform, Stein liess sie ins Leben treten. Auch das unter Steins Namen kursirende „Politische Testament" gehört, dem Entwurfe nach, Schön an. Er war ein Feind des staatlichen Bevormundungssystems und der absoluten Beamtenherrschaft; Alterspräsident der preuss. Nationalversammlung von 1848. † 1856.

Einige Schritte weiter, an der gleichen Seite die **königliche Bibliothek** (Pl. F, 3, Nr. 6). Bibliothekare: Prof. *Dr. Hopf; Dr. Reicke.*

Geöffnet: Mont., Dienst., Donnerst. und Freit. von 11 bis 1 Uhr, Mittw. und Sonnabd. 2 bis 4 Uhr Nachm., 250,000 Bände. – Etwa 20 Bücher, theolog. Inhalts, in massiv silbernen Einbänden (sogen. Silberbibliothek) rühren vom Herzog Albrecht her.

Den Schluss der Königsstrasse bildet das *Königsthor* in angelsächsischem Rohbaustil ausgeführt, mit den Standbildern des Königs Ottokar von Böhmen, des Herzogs Albrecht und des Königs Friedrich I., – l. davon das *Exercirhaus* und die grosse *Defensivkaserne.*

Wer Zeit hat, mag auch das *Sackheimer Thor* (Pl. H, 3) mit den Medaillonbildnissen der Generäle York und Bülow von Dennewitz und das *Rossgärtner Thor* (Pl. E, 1) mit den Statuen Gneisenau's und Scharnhorsts besehen.

Zu besuchen erübrigt bloss noch der auf einer Insel im Pregel gelegene alte Stadttheil Kneiphof, in welchem auch der **Dom** (Pl. D, 4, Nr. 15), die grösste Kirche der Stadt, steht.

„Seine Erbauung ging vom Bischof von Samland aus, und es ist charakteristisch, dass der Deutschordens-Hochmeister dem begonnenen Fundamentalbau zuerst widersprach, weil er davon eine den Interessen des Ordens nachtheilige Befestigung befürchtete, dann aber, bei Ertheilung seiner Einwilligung, Vorschriften über die nicht zu überschreitende Höhe der Mauern gab. Dieser Konflikt spricht sich gewissermassen in dem Gebäude selbst aus; es hat die Mauerdicke und Schmucklosigkeit einer Festung ohne ihre Höhe und Würde, es schwankt zwischen dem kriegerischen und kirchlichen Charakter. Der Chor (1333 bis 1339) ist der gelungenste Theil, aber einfach, lang und schmal. Die Façade ist zwar mit 2 Thürmen versehen, aber sie sind plump und die ganze Façade mit niedrigem Portal und schmucklosem Fenster ist monoton, schwerfällig.“ (*Schnaase.*)

Der Dom war die Fürstengruft; deshalb im Chor das grosse, beinahe die ganze östliche Wand einnehmende Monument des Herzogs Albrecht mit seiner Marmorstatue und denen seiner Gemahlinnen Dorothea und Anna Maria; das der Markgräfin Elisabeth; die Marmordenkmäler des Kanzlers v. Kospoth, v. Kreutzen, des ersten lutherischen Bischofs G. v. Polenz, des Landhofmeisters von Wallenrodt. Alterthümliche schöne Kirchenstühle in kunstvoller Schnitzarbeit.

Unter der Tumba des Herzogs Albrecht ruhen noch fünf Hochmeister. – Auch Anna Melanchthon, Gattin des ersten Universitätsrektors, liegt hier begraben. – Kant wurde im Begräbnissgewölbe der Professoren beigesetzt; ein goldener Stern bezeichnet die „stoa Kantiana“ an der östlichen Aussenseite.

Gegenüber vom Dom die *Alte Universität* (Pl. D, 4, Nr. 3). Im Auditorium maximum die Marmor- und Erzbüsten Kants (von Schadow), der Könige Friedrich Wilhelm III. und IV. u. A. – Auf der Kneiphofinsel liegt auch noch die *Börse* (Pl. C, 4, Nr. 12). Die **Neue Börse** ist auf der entgegengesetzten Seite des Pregels, eben noch im Bau begriffen, und verspricht ein imposantes Gebäude zu werden.

Im äussersten westlichen Theile der Stadt (Pl. B, 2) liegen nahe bei einander die *Neue Anatomie* (Pl. 9), der *Botanische Garten* und die *Chirurgische Klinik* (Pl. 8), das *Zoologische Museum* (Pl. 11) und die *Sternwarte* (Pl. 4), 1811 bis 1813 erbaut, von Bessel († 1846) eingerichtet.

Ausflüge:

Eisenbahn: Nach **Pillau** in 1¾ bis 2½ St. für 36, 27, 18 Sgr. Die Bahn passirt die Stat. *Metgethen*, l. die *Caporn'sche Heide*, reich an Hünengräbern, und (2¾ M.) Stat. *Powayen.* Von hier aus erreicht man über *Medenau* in 1 St. das Vorwerk *Galtgarben* am Fusse des *Rinauberges*, eines Sandhügels, (352 F.), auf dessen Gipfel ein eisernes Kreuz zur Erinnerung an die Kriege 1813 bis 1815. – Stat. *Fischhausen*, gewerbthätiger Hafenort. In ½ St. ist das westl. gelegene *St. Adalbertskreuz* bei *Tenkitten* zu erreichen, diejenige Stelle, wo der erste Apostel in Preussen, Erzbischof Adalbert von Prag, von den heidnischen Samländern ermordet wurde. Früher stand eine Kapelle hier, aus welcher alte Malereien in der Ordensburg zu *Lochstädt* (auch Rittersaal) aufbewahrt werden. – Hier beginnt die über 1½ M. lange Pillauer Halbinsel, auf welcher die Bahn über *Neuhäuser*, einem waldumkränzten Seebadeort, anmuthig zwischen Ostsee und Frischem Haff gelegen, nach **Pillau** (2900 Einw.) läuft. Diese von Gustav Adolf gegründete Festung liegt gegenüber vom Ende der 10 M. langen *Frischen Nehrung* (S. 937), welche hier mit einem kolossalen Granitmolo und einem 100 F. hohen Leuchtthurm abschliesst – am 1800 F. breiten, 12 bis 14 F. tiefen *Pillauer Gatt* (oder Tief), der Einfahrt in das Frische Haff. Pillau ist der Schlüssel zu Königsberg, besuchter Badeort, mit mancherlei maritimen Anstalten (Navigationsschule, Lootsenstation, Leuchtthurm etc.) und beträchtlichem Störfang (Caviarbereitung).

Das Samland.

Samland wird die nördl. von Königsberg und dem Pregel gelegene, an die Ostsee und das Kurische Haff grenzende Gegend

genannt, die stellenweise öde Heidestrecken oder Palwen, aber auch prächtige Laubwälder und reizende Küstenpunkte hat. Die Seeufer sinken meist schroff ab und erinnern an manchen Stellen an die renommirten Meeraussichten auf Rügen. Besuchenswerth sind in dieser Beziehung die Küstenorte *Rauschen*, ***Warnicken** und die äusserste Landspitze *Brüsterort*, das samländische Arkona.

Von Königsberg tägl. 2mal **Post** nach *Cranz* (oder *Cranzkuhren*), in 3 bis 4 St. 25½ Sgr., dem bedeutendsten Seebade dieser Gegend. Für Denjenigen, der noch nicht viele Strandwanderungen gemacht hat, ist ein Ausflug auf die öde, sandige *Kurische Nehrung*, berüchtigt wegen ihrer schrecklichen Wirbelstürme und Sandhosen, von Interesse.

Von dem Badeorte Cranz aus unterhält das **Dampfboot** „Terra" im Sommer tägliche regelmässige Verbindung mit **Memel** (S. 941), Abfahrt von Königsberg mit der Journalière von der Expedition Sattlergasse 1a. um 7¾ Uhr Morgens, von Cranz um 11 Uhr. Ankunft in Memel 4 Uhr Nachm. Von Memel geht das Dampfboot tägl. 5 Uhr Morg. ab, Ankunft in Cranz 11 Uhr Morg., in Königsberg 2 Uhr Nachm. Sehenswerth auf dieser Tour ist der auf der *Kurischen Nehrung* lieblich und schön gelegene Seebadeort **Schwarzort** (Dampfbootstation, 4 St. von Königsberg, 1 St. von Memel), in neuerer Zeit besonders berühmt geworden durch die grossartige Bernsteinbaggerei der Herren Stantien und Becker daselbst, die jedem Fremden gern die Besichtigung gestatten.

Es sind dabei 15 Baggermaschinen-Dampfboote und ca. 400 Menschen beschäftigt. In grossartigen Schmiede-, Kesselschmiede-, Schlosserei-, Tischlereiwerkstätten, Zimmerplätzen, darin alle Maschinen durch Dampf betrieben, finden sämmtliche Reparaturen und Neubauten statt. Zwei grosse in das Kurische Haff hineingebaute Dämme schützen das ganze Etablissement. Es werden jährlich zwischen 800 bis 1000 Centner Bernstein gefunden.

Von Königsberg mit (im Sommer) täglicher Fahrgelegenheit in ca. 6 St. zu erreichen, liegt als letzter Ausläufer und schönster Punkt das Samländer **Brüsterort**. Bis vor Kurzem nur durch seinen Leuchtthurm neuester Konstruktion weiterhin bekannt, wird es jetzt häufig von Fremden und Freunden der Naturwissenschaft und Industrie besucht, seitdem daselbst durch Stantien und Becker ein grosses Etablissement gegründet ist zur Gewinnung des Bernsteins aus der Ostsee durch Taucherei; einige 20 Taucher sind daselbst beschäftigt und ist diese Art des Bernsteingewinnes ebenso neu als interessant (eine grossartige *Bernsteingräberei* befindet sich in *Gross-Hubnicken*).



Register.

A.

G.

I.

L.

O.

P.

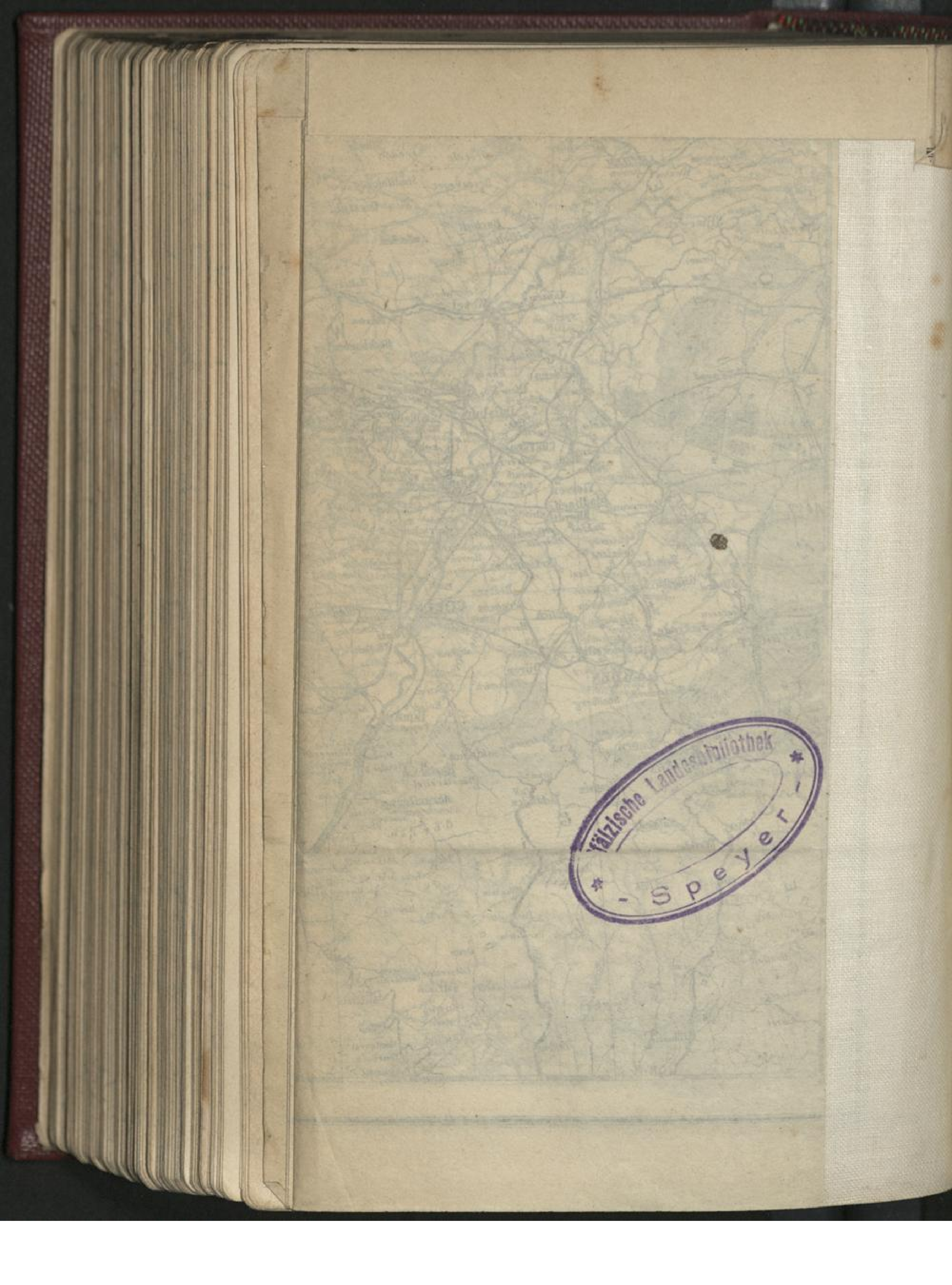
S.

Z.



Druck vom Bibliographischen Institut in Leipzig.


REISEKARTE
NORD-DEUTSCHLAND
DIE NORD SEE
OSTSEE oder BALTISCHES MEER


Pfälzische Landesbibliothek
- Speyer -

ANNONCEN-BEILAGE

zu

MEYERS REISEBÜCHER

1874.

Insertionspreise:

Eine ganze Seite	. . . . . .	40 Thlr.
- dreiviertel Seite	. . . . .	32 -
- halbe Seite	. . . .	22 -
- viertel Seite	. . . . . .	12 -
- achtel Seite	. . . . . .	7 -

☞ Insertions-Aufträge (unter Beifügung des Betrags) beliebe man franko an die **Expedition der „Meyers Reisebücher“** (Bibliographisches Institut) in Hildburghausen zu richten.

DARMSTADT

HOTEL PRINZ CARL

Besitzer: ***H. Gaulé***

G e s c h ä f t s l a g e

Empfiehlt sich durch neue Einrichtung, gute Weine und Küche, sowie billige Preise

Hôtel-Omnibus zu allen Zügen am Bahnhof.

DRESDEN

GRAND UNION HOTEL

Bismarckplatz 1

Zum Hôtel erbaut, mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet, enthält 130 Zimmer mit 200 Betten

Grosser Speisesaal, Frühstücksalon, Billard- und *Lesesalon*

Schöner Garten mit Terrasse

BADEZIMMER in jeder Etage

Table d'hôte 1 Uhr und 4 Uhr

Im Winterhalbjahr PENSION zu ermässigten Preisen

Ist im *englisch-amerikanischen Viertel in unmittelbarer Nähe* des Bahnhofs der Linie **BERLIN, LEIPZIG, DRESDEN, PRAG, WIEN, MÜNCHEN.**

FERD. BERACH SCHLADITZ.

DRESDEN

HOTEL KRONPRINZ

Besitzer: ***REINHOLD SCHULZE***

Vor wenigen Jahren neugebaut; der Jetztzeit entsprechend (sowohl für Familien, als auch einzelne Reisenden) eingerichtet: in vorzüglich freier und gesunder Lage

Gute Table d'hôte. Mässige Preise.

Bachstrasse 8 DRESDEN **Bachstrasse 8**

Diätetische Heilanstalt von *Dr. KLES*

Das ganze Jahr geöffnet. — Bewährtester Kurort zur Heilung hartnäckiger Leiden. Besonders empfohlen bei **Hals-, Brust-, Herzleiden, Magen-, Leber-, Darmkrankheiten, Skropheln, Flechten, Rheuma, Nierenleiden, Frauenkrankheiten, Bleichsucht, Nervenleiden etc. Mässige Preise. Prospekte direkt.** — In geeigneten Fällen auch briefliche Behandlung. — Näheres über das Heilverfahren: **Dr. Kles' Schrothisch-diätetische Heilmethode, Dresden, Wolfs Buchhandlung.**

ERFURT

Gegen alle

körperlichen Beschädigungen

durch Unfälle auf Reisen und Touren innerhalb der Grenzen Europa's und zwischen europäischen Häfen per Eisenbahn und Post, auf Dampf-, Segel- und Packetschiffen, sowie auf jedem andern Wagen, auf Schlitten und zu Pferde

— jede gewöhnliche Aus- oder Spazierfahrt, jede Benutzung der Droschke, jeder Geschäfts- oder Spazierritt, das Einsteigen in den Eisenbahnzug sowie das Aussteigen aus demselben mit inbegriffen — kann sich Jedermann sofort versichern bei der seit 1853 koncessionirten

Versicherungs-Gesellschaft THURINGIA in Erfurt.

Grundkapital: Drei Millionen Thlr. Preuss., in 3000 Aktien à 1000 Thaler, wovon 2250 emittirt.

Die Gesellschaft zahlt die volle versicherte **Summe**, wenn der Unglücksfall den Tod des Versicherten unmittelbar oder innerhalb vier Wochen während der Kurzeit zur Folge hat, oder gänzliche Erwerbsunfähigkeit herbeiführt.

Die **Hälfte** der versicherten Summe wird gezahlt, wenn der Versicherte nach vier Wochen, aber innerhalb sechs Monaten in Folge der erhaltenen Verletzungen stirbt, oder bei herbeigeführter bleibender Erwerbsunfähigkeit des Versicherten in seinem bisherigen oder in einem gleich gut lohnenden Berufe.

Bei sonstigen Beschädigungen gewährt die Gesellschaft als Kurquote, für jeden Tag während der Dauer der Kurzeit, den tausendsten Theil der versicherten Summe, bei Versicherung von z. B. 6000 Thlr. demnach täglich 6 Thlr.

Diese Versicherung ist äusserst billig, so dass es Niemand versäumen sollte, bei Antritt einer Reise davon Gebrauch zu machen.

Für jede **1000 Thaler,** welche versichert werden, betragen die Prämien:

	Dauer	Thlr.	Sgr.	Pf.
bei einer Versicherungsdauer von	1 Jahr	1	—	—
- - -	6 Monaten	—	22	6
- - -	3 -	—	15	—
- - -	1 -	—	7	6
- - -	15 Tagen	—	5	—
- - -	8 -	—	3	—

Bei Versicherungen auf 4 Jahre mit Vorausbezahlung wird 1 Freijahr (das fünfte) und bei sechsjähriger Vorausbezahlung 1 Freijahr (das siebente) sowie 10 Proc. Rabatt bewilligt.

Für Ausfertigung des Versicherungsscheins (Police) sind 5 Sgr. Nebenkosten zu bezahlen. Ausserdem muss die vorgeschriebene Einsendung des Coupons an die Gesellschaft franko erfolgen.

Versicherungen können bis zur Höhe von 10,000 Thaler genommen werden. Bei Versicherungen auf 8 Tage muss die Summe, welche versichert wird, mindestens 5000 Thaler, auf 15 Tage mindestens 3000 Thaler und auf einen Monat mindestens 2000 Thaler betragen.

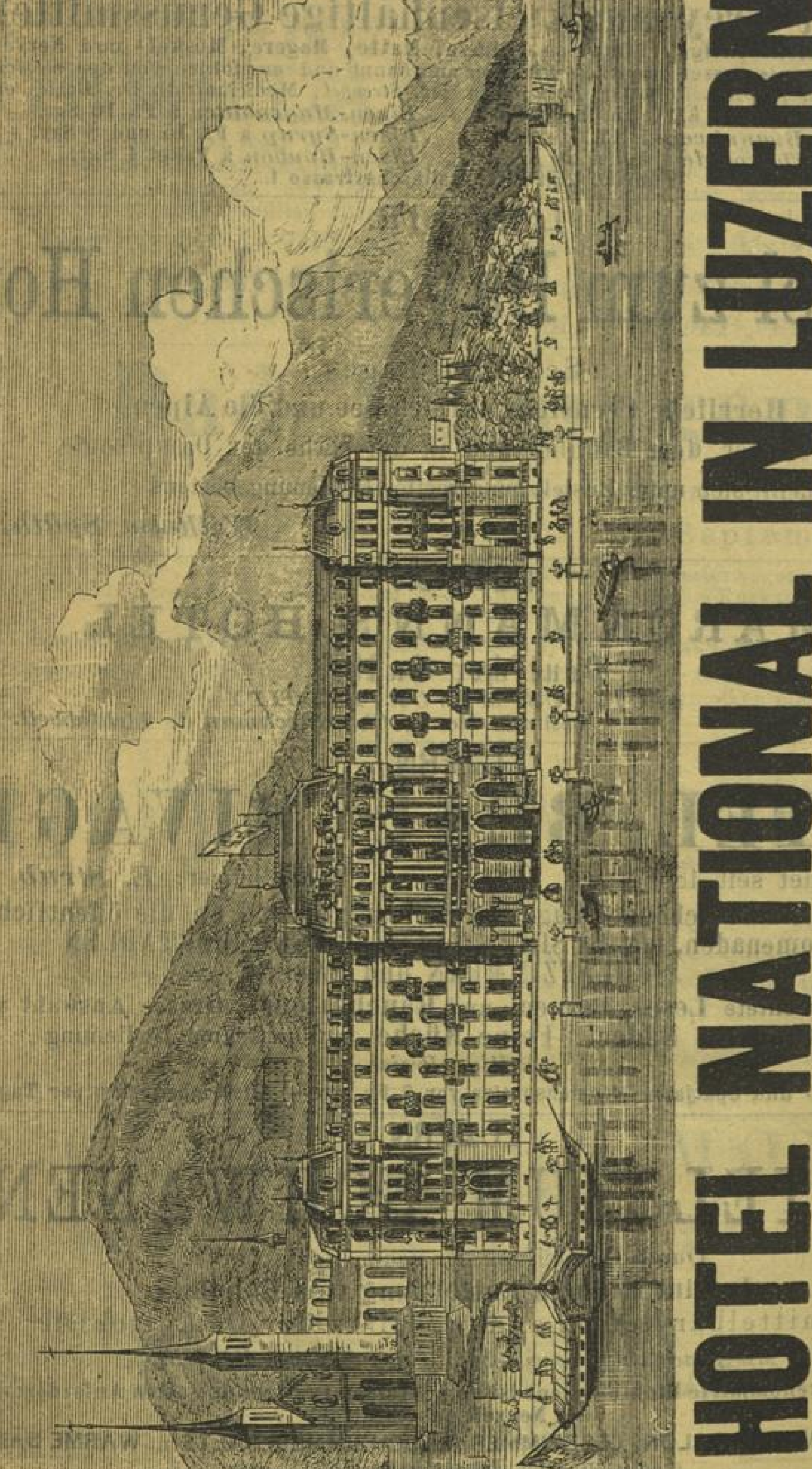
Für ambulante Eisenbahnbeamte, Eisenbahn-Postbeamte, Fuhrleute, Kutscher, Schiffer, Schiffs-Kapitäne, Steuerleute und Matrosen sind besondere Tarife vorhanden.

Versicherungsscheine sind unter Angabe des Vor- und Zunamens, des Standes, des Wohnorts, der Versicherungssumme und der Versicherungsdauer bei der

Direktion der THURINGIA in Erfurt

und bei allen **Agenturen,** sowie sonstigen Verkaufstellen der Gesellschaft sofort zu haben.

Ausserdem hat die Gesellschaft, um die Reise-Unfall-Versicherung für das Publikum so leicht als möglich zugängig zu machen, die Einrichtung getroffen, dass sich **Jedermann** zu jeder **beliebigen** Zeit eine Police ohne Zuziehung eines Vertreters **sofort selbst** giltig ausstellen kann, wenn er im Besitz des hierzu erforderlichen Formulars ist. Die Gesellschaft, sowie deren Vertreter übersenden diese Formulare auf Verlangen stets unentgeltlich und franko.



HOTEL NATIONAL IN LUZERN

Eigenthümer *Gebrüder Segesser & Comp.*

Dieses Hôtel ersten Ranges ist das grösste Haus in der Schweiz. Dasselbe wurde mit allem Komfort ausgestattet und befindet sich in der schönsten Lage am See mit einer herrlichen Rundsicht auf Alpen und Stadt.

MONTREUX

HOTEL BEAU RIVAGE & PENSION BREUER

Ausgezeichnete Lage, prachtvoller, schattenreicher Garten mit Terrasse, am See; alle möglicher Komfort, **Billard**, **Bäder** und **Equipagen** im Hôtel; aufmerksame Bedienung und mässige Preise dürfen den Aufenthalt zu jeder Jahreszeit sehr angenehm machen.
Omnibus vom Hause an Station VERNEX-MONTREUX. Der Besitzer: ***G. Breuer.***

VERNEX-MONTREUX am Genfer See

G. LANGBEIN'S

Hôtel et Pension beau-séjour au lac

Ersten Ranges, in prachtvoller Lage. Mit Gartenanlagen, Bädern etc. und allem Komfort der Neuzeit eingerichtet.

MÜHLBAD BEI BOPPARD AM RHEIN

Kaltwasser-Heilanstalt und diätetischer Kurort

Molken-, Trauben- und Brunnen-Kuren. Künstliche Bäder aller Art. **Rheinbäder.** Wegen günstiger und angenehmer Lage auch von Gesunden vielfach als **Landaufenthalt** besucht. **Eisenbahn- und Dampfschiff-Station.** Näheres durch den Eigenthümer und dirigirenden Arzt Sanitätsrath ***Dr. Heusner.***

MÜNCHEN

HOTEL LEINFELDER

Dieser Gasthof empfiehlt sich durch seine schöne freundliche Lage am Maximiliansplatz und entspricht allen Anforderungen der geehrten Geschäfts- sowie Vergnügungsreisenden.
Table d'hôte — Restauration à la carte — Bäder
Equipagen im Hôtel — Omnibus am Bahnhof.

MÜNCHEN

Hôtel Rheinischer Hof

Dieses **Hôtel**, das nächstgelegene an den Central-Bahnhöfen, zeichnet sich besonders durch seine gesunde und freie Lage aus, ist ganz der Neuzeit entsprechend eingerichtet, enthält **100 elegante Fremdenzimmer** und **Salons. Gut möblirte Zimmer** für Familien und einzelne Herren. **Billard-Zimmer.** Neugebauter **SPEISESAAL** im **RENAISSANCE-STIL.** Table d'hôte um 1 und 5 Uhr, à la carte zu jeder Tageszeit, prompte Bedienung, solide Preise. **Englische, französische** und **andere Zeitungen.** Equipage im Hause.

Karl Haymann, Besitzer.

MÜNCHEN

HOTEL ZUM AUGSBURGER HOF

Dieses neu und sehr elegant eingerichtete Hôtel liegt in unmittelbarer Nähe der Bahnhöfe und schönster Lage der Stadt; enthält **80 Fremdenzimmer** und **Salons** mit Piano's

Pünktliche Bedienung, solide Preise

Table d'hôte und Diners à la carte

Reele Weine — Ausländische Zeitungen

Equipagen im Hause — Omnibus am Bahnhof

Man spricht französisch, englisch und italienisch.

